

111
Chronica

N VIII 14.



235247 III

Behmische
Chronica

WUENNER entliche Warhaft

te/eigentliche/ vnd richtige Beschreibung/ des Hochlöblichsten/
weitberümpften Königreichs Behamb / Anfunfft/ Nahmen/ Her-
kommen / desselben Hochlöblichste Keyser/ Könige/ Fürsten/ Graffen/ Frey-
herrn/ vnd Fürnehmen Adeliche Geschlechter/ Städte / vnd
Schlösser.

Darneben auch alle fürneme Handlungen / so sich in höchstge-
dachtem Königreiche vnd desselben incorporirten Fürstenthümen/ Marg-
graffthümen/ Graffschafften/ Landen vnd Städten/ so wol auch in deren
vmbliegenden Königreichen / Nationen vnd Völkern / in die Achthun-
dert vnd Vier und Sechzig Ihar / bis auff diese gegen-
wertige zeit zugetragen haben.

Aus den alten vnd neuen fürnemsten auch bewertesten / der ge-
lerten Leute Sebriffen/ mit sonderem fleis zusammen getragen vnd verfas-
set/ zuvor niemals in Deutscher Sprach in öffentlichen Druck ausgegangen/
Iho aber erst an Tag gegeben/

Durch

Martinum Boréck Vratislauensem.



Erster

Theil.

REGNA TERRÆ CANTATE DOMINO.

Mit besonderer Röm: Key: Manifestet/ etc. Regnaduna vnd Freyheit/
in Behen Iahren nicht nachzudruckten.

Gedruckt in Wittenberg/ durch Zacharias Krafft.

Im Ihar/ M. D. LXXXVII.

AVSPICIIS D. RODOLPHI, IMP. AVG. OPT. MAX.
P. P. I. PATRIS PATRIAE.



OMNIA EX VOLUNTATE DEI.

SACRATISSIMO ET INVICTISSIMO PRINCIPI AC
DOMINO DOMINO

D. RVDOLPHO II.

D. MAXIMIL. II. IMP. AVG. SA^{MAE}
M. F. ROM. IMP. CÆS. GERMANICO XLII.
AVSTRIACO X. REGI PANNONICO XXXVII.
BOIEMICO XIX. ARCHIDVCI AVSTRIÆ, DUCI
BURGVNDIÆ LVCEMBVRCI ET SLESIE, MAR-
CHIONI MORAVIÆ ET LVSATIÆ, COMITI
HABSBVRCI ET TYROLIS ETC. P. F. P. P. P. PIE-
TATE, FIDE, BONITATE, IVSTICIA, FORTITVDI-
NE ANIMI, SAPIENTIA, IVDICII GRAVITATE,
PERSPICVITATE ET RECTITVDINE NVLLI SE-
CVND O, AVG. PERP. OPT. MAX. SACR. ROM.
IMP. ET REGNIS AC PATRIÆ EXOPTATISS^O
PRINCIPI POTENTISSIMO DOMINO S. CLÆMEN-
TISS^O M. BOREGK VVRATISL. CÆSAREÆ TV-
TELÆ SE SVOSQ; ET HVNC LIBRVM
SVBIECTISS. VENERATIONE

COMMENDANS

D D.

(*) 11



235247 III

INSIGNIA INCLYTI
REGNI BOIEMIÆ.



Virtute olim BOIEMIÆ crevit & armis,
Dum Mauorte ruens, obuia quæq; domat.
Pro nigris Aquilis genti collatus honestæ,
Est rubro in clypeo candidiorq; LEO,
Sic nunc Imperij Romani in sceptrâ repostæ,
Magnanimus decorat fortia facta LEO.
Ergo gerit merito, virtutum insignia sceptrum,
Et te fert humeris, DIVE RODOLPHE suis.

Gr. R.



Den Edlen / Gestrengen /
Ehrendesten / Erbaren / Namhaftten vnd Hochweisen Her-
ren Hauptman / Bürgemeister / vnd Rathmannen der Keyserli-
chen Stadt Breslaw / etc. Meinen Groszgünstigen Ge-
bietenden Herrn vnd Förderern.



Die / Gestrenge / Ehrendeste / Namhafte /
Hochweise / Groszgünstige Herren vnd Förderer. Es
haben die Historiographi vnd Geschichtschreiber / viel
vnd mancherley in Geistlichen vnd Weltlichen sachen
geschrieben / vnd der lieben Posteritet vnd Nachkom-
men mitgeteilet. Vnd zwar solches nicht vnbillich.
Dann der Ewige / Vnsterbliche Gott / befelet selbst
das wir vns derer sachen sollen erkündigen / die vor
vns geschehen sindt. Darumb Deut. 32. gesaget

wiedt: **Gedencke der vorigen Zeit bis daher / vnd betrachte was Gott ge-**
than hat / an den alten Vätern. So haben auch ohne dis die Historien ih-
ren sonderlichen vnd mercklichen Nutz / vnd dienen den jenigen / so im Geist-
lichen Weltlichen oder Priuatstande leben / nicht wenig. Dann in densel-
ben sihet der fleissige Leser / die seltsamen vnd wunderbaren Veränderun-
gen / so sich zu allen zeiten im Menschlichem Geschlecht zugetragen / vnd
wie so gar recht durch den Propheten Daniel gesagt ist: **Gott endert vnd**
bestelt die Regiment. Hierüber kan man auch daraus lernen / durch wel-
che ding die Regiment erhoben / vnd was für Sünden ganzen Landen vñ
Königreichen / schreckliche Veränderungen / vnd den endtlichen Vnter-
gang bringen. Man befindet auch darinne / nicht allein die herlichsten vnd
schönesten Exempfel vieler Tugenden / derer wir vns beflüssigen / vnd
schrecklicher Laster / die wir von gankem Herzen meiden sollen / sondern
daraus kan man auch anleitung vnd vrsachen nemen / nütlicher anschlege
vnd fürnemen in der Regierung. In welcher Betrachtung sich dann fleis-
sig fürzusehen / das man den jenigen mit gutem Bedacht nachfolge / so vn-
serem beruff vnd anderen vmbständen geziemen / damit wir nicht durch vn-
vorsichtige nachfolgung anderer Leute verführet werden / vnd in Irthumb
gerathen mögen.

Neben deme ist auch in Historien zusehen / wie gar leichtlich vnd offte
man in Anschlegen irre vnd fehle / vnd woher solche irrungen entstanden /
als durch verachtung des Göttlichen Worts / durch Gnuß / Neidt / Ehr-
geitz / Rachgier / Vbereilung / Halstarrigkeit / Verleumbdung / Has / Grimm /
Vertrauwen auff eigene macht / Fürwitz / Herrischen dunkel / vnd andere vrs-
achen mehr.

Zu wer da wissen wil / was es für ein Edles vnd doch sehr seltsames
Kleinot sey / vmb einen frommen vnd von Gott gesegneten / vnd heilsamen
Regenten / der zu grosser Hoheit des Menschlichen Geschlechts erheben /

Vorrede.

ein lebendiges Bild Gottes ist/ mit schönen Tugenden vñ warhaffter Weisheit gezieret/ mit notwendiger autoritet Reputation vñ ansehen vmbgeben/ der Gottes Ehre vñ der armen Vnterthanen nutz vñ wolfsahrt fördert / dem weltlichen Gubernament wohl fürstehet / glückselige Anschläge fürnimpt/ zu Friedens vñ Kriegs zeit sich löblich verhält vñ erzeiget/ rühmliche Siege vñ Victorien wider die Feinde erlangt/ vñ ein rechter PATER PATRIAE vñ Vater des Vaterlandes ist/ von fromen vnterthanen lieb vñ werth gehalten wird/ vñ mit dem löblichen Keyser Troiano diesen Ehrentittel billich füret / dz er PRINCEPS OPTIMVS ein fromer Fürst/ Herr vñ Regent genant werde: Vñ dargegen/ wer auch wissen wil/ woz für Portenta vñ Scheusal oftmals in Regimenten gessen / vñ wie ein elend jämmerlich ding es sey/ wan solche Vngehewer die oberhand in den Politicis haben / Dem werden die Historien sattem vñ gnugsamen Bericht geben.

Aus diesen vñ andern Vrsachen / haben vernünfftige vñ weise Leute zu allen Zeiten gerne Historien gelesen/ vñ sich derselben nützlich gebraucht/ von Agesilao dem Könige zu Sparta wird gemeldet / das derselbe Abends vñ Morgens was in dem Griechischen Poeten Homero gelesen. Diesen Bleiß legte auff ihn ernenten Poeten / auch Alexander Magnus König in Macedonien, M. Cicero schreibt von Cornelio Scipione Africano, das er stets vñ ohne vnterlas Xenophontis Bücher de disciplina Cyri gelesen / vñ dieselbe von seinen Henden nie kommen lassen. Keyser Maximilianus dis Namens/ der Erste hochberümpfte Monarch/ Hochlöblichster vñ ewigwrender Gedächtnis / redete mit gelehrten Leuten gerne von Historien/ so sich zu jeder zeit in der Welt zugetragen / erzehlete auch selbst seine löbliche Thaten vñ Geschichte/ dieselben nachzuschreiben. Der Großmächtigste Keyser Carolus/ dis Namens der Fünffte/ Regierete mit höchstem Ruhm vñ Lob/ nicht allein nechst Gott / durch seine vielfaltige Mühe vñ Arbeit/ mit wenig weisen/ verstendigen vñ getrewen Rättern das Heilige Römische Reich vñ gewaltigste Keyserthumb/ vñ seine Erbkönigreiche vñ Lande/ dergleichen solcher gestalt von keinem Monarchen nie gelesen noch erhöret worden / sondern wann er von seinen hohen / wichtigen Keyserlichen geschäften/ ein wenig vbrige zeit hatte/ laß er auch mit ganzem vleis die Burgundische/ Hispanische vñ Frankösische Historien / vñterließ auch nicht in seinem Alter / den weisen Historicum Thucydidem in Frankösischer Sprach zulesen. An der artigen erzehlung der Geschichte / so der Hochberümpfte Ritter Philippus von Cominges / von Herzog Carolo zu Burgundt/ König Ludouico dem Fiffften/ vñ Carolo dem Achte in Frankreich gefasset/ hatte er seine sonderliche Ergetzlichkeit/ als er durch Frankreich zog. Der Allerdurchlauchtigste Keyser Ferdinandus I. Hochlöblichster gedächtnis/ war ein rechter Liebhaber der Historien/ lies auch viel nütlicher geschichte vñ Historienbücher an den Tag gebt.

Wiewol aber die Geistlichen Historien / den Weltlichen billich vorzuziehen/ vñ von denselben zu unterscheiden / auch König Alphonfus billich

Vorrede.

lich gerühmet wird/ das er vierzehnen mahl die Hellige Schrift vnd Bibel ausgelesen: So haben doch andere Weltliche Historien auch ihren ort vnd stelle/ vnd sind an sich selbst zu wissen nützlich vnnnd lieblich: Sonderlich aber sind vns die Historien lieb vnnnd angenehme/ in welchen die geschichte des Vaterlandes/ oder der örte vnd stellen/ in welchen wir vns aufgehalten/ begriffen vnd erzehlet werden.

Nach dem aber die Historien vñ Geschichte/so sich in diesem Hochlöblichsten Königreiche vnd derselben incorporirten vñ benachbarten Landen/ bishero in deutscher Sprachen gemangelt/ haben viel fürnemer gutherziger Leute gespünset/ dz solche in deutscher Sprache verständlich möchte gefasset vnd an den Tag gegeben werden. Vnd weil sie vermercket/ dz ich zu solchen Studis von Jugend auff eine besondere Lust getragen/ mich ermanet/ solche Historien vnd Geschichte in deutscher Sprachen an den Tag zu geben. Da auch solche Personen durch den zeitlichen Todt nicht so bald aus dieser irdischen Welt gerückt weren/ so zu dieser Arbeit vrsach gegeben/ würde diese Arbeit viel herlicher vnd scheinbarer durch iren Rath vnd Hülffe/ an den Tag komen sein. Ob mir aber wohl bewust/ in woz grosse Arbeit vñ gefahr ich mich mit diesem fürnehmen begeben würde/ so habe ich die Erinnerung der jenigen/so bey mir angehalten/ besonder weil ich sonst ehliche Anleitung vor der Hand gehabt/ lassen standt finden/ Vnd bin in diesem Werck vnd erzehlung der Historien/ sonderlich Iohanni Lubrauiio vnd Aeneæ Syluiio nachgangen/ habe auch/ da ich etwa eine Vngleichheit in Erzehlung solcher Geschichten befunden/ anderer Autorum meinung vermeldet vnd angezeigt/ bin auch darob gewesen/ damit eine ordentliche Iharverzeichniss in solchen Historien gehalten würde.

Vnd wiewohl ich selbst bekenne/ das diese Geschichte vnd Handlungen/so sich in diesem Hochlöblichsten Königreiche zugetragen/ ordentlicher/ weissenstziger/ auch deutlicher hetten mögen gefasset werden/ es auch in dieser verkerten Welt also geschaffen/ dz viel vnzeitige ludicia vnnnd Vrtail ob diesem meinem fürnehmen/ dieweil es der Klügling vnd des Fürwises in der Welt viel gibt/ erfolgen/ auch ir viel dasselbe verkehren vnd vbel deuten möchten/ so versche ich mich doch/ das verständige vnd aufrichtige biderleute/ dz jenige/so aus schuldiger vnterthenigkeit/ pflicht/ liebe vñ dankbarkeit gegen diesem Hochlöblichsten Königreiche wohl treulich vnd gut gemeinet/ nicht tadeln vnd lestern/ dz andere aber/ so nicht deutlich/ eigentlich vnd volckömlich an den Tag gebracht/ mit lindigkeit verbessern vnd gütlichen auslegen werden.

Diese geringschätzige Arbeit aber/ habe nechst der Röm: Key: May: vnserem Allergnädigsten Herrn E. G. H. ich in schuldiger vnterthenigkeit wollen Dediciren vnd zuschreiben/ weil vnser liebes Vaterlandt Schlesi- en/ vnd die Keyserliche Hauptstadt Breslaw/ diesem Hochlöblichsten Königreiche incorporiret vñ einverleibet/ vnter welchem sie eine lange zeit sub vite & sicu gefessen/ vnd als vnter einem seligen schatten/ des Gottseligen

Vorrede.

lieben Friedes vnd ruhe reichlich genossen. So hat mich auch dis dazu verursachet/ das mein liebes Vaterlandt die Volkreiche vnd Weiberreiche Stadt Breslaw/ gleich wie ein herliches schönes leuchtendes Auge/ dieses Hochlöblichen Königreichs ist / durch welches desselben Mayestat/ Magnificenz vnd Herligkeit leicht mag erkant werden: Vber dis ist mir auch nicht verborgen/ wie E. G. H. neben anderen löblichen Studijs vnd guten Künsten zu erhaltung der Historien vnnnd Geschichten / reichlich vnnnd teglich willige vnd günstige Beförderung thun. Sonderlich aber habe ich mein gros dancksagendes Herze gegen meinem lieben Vaterlande / in sonderheit aber gegen E. G. H. als Christlichen vnd von Gott hochbegabten Regenten/ öffentlich hiemit erklären wollen. Dann das ich durch Gottes gnaden / nicht vnter Barbarischen groben Völkern/ sondern auff einem solchen Grundt vnd Bodem in meinem lieben Vaterlande/ bey E. G. vnd H. so in einer wohlgeordneten Stadt vnd Policen geboren vnd auffgezogen bin / in welcher ware erkentnis Gottes / löbliche geseze / Gericht vnnnd Gerechtigkeit/ Erbarkeit vnnnd Tugendt geschützet vnnnd erhalten werden/ achte ich nicht für die geringste wolthat/ so der ewige vnsterbliche Gott mir nach seiner Himmelbreiten Barmherzigkeit erzeiget hat / frewe mich auch desselben vnter so mancherley Anstößen dieses Elenden lebens von Herzen vnnnd dancke Gott dafür. Endlich so habe ich auch diese meine geringe Arbeit/ ein öffentlich Zeugnis sein wollen/ E. G. H. Gottseligkeit/ Weißheit/ richtigen vnd heilsamen/ auch dem Vaterlande nutzbaren Anschlägen/ vieler Tugenden/ vnnnd ganken Regiments. Dann zu welchem ende E. G. H. löbliches gefastes vnd wolbestelltes Regiment gerichtet / vnd dz dis die fürnehmste Sorge sey/ damit neben der Göttlichen lehre / Christliche eintrectigkeit/ gute Geseze / sampt ernster Disciplin vnd Zucht erhalten werden/ geben genungsam vnd oberflüssig Zeugnis/ das Geistliche / weltliche Regiment vnnnd Hausstandt / darinnen E. G. H. Gottseligkeit/ Weisheit/ trewe vnd Väterliche fürsorge / mildigkeit/ wolthetigkeit/ neben notwendiger guter Ordnung / im schwange gehet vnd leuchtet.

Derhalben ist hiemit an E. G. H. mein vnterscheniges vnd demütigs bitten/ E. G. H. wollen ihr dis mein wolgemeintes fürnehmen / günstig gefallen lassen / vnd mich sampt den meinen in ihren schutz vnnnd beförderung trewlich befohlen sein lassen. Bitte auch hiemit von grundt meines Herzens / den Ewigen vnd Warhafften Gott / das er mein liebes Vaterlande Breslaw / sampt E. G. H. vnnnd der ganken Volkreichen Christlichen Versammlung/ vnd gemeine daselbst/ gnediglich segnen/ beschützen/ erhalten vnd bewaren/ auch alle Gefahr vnruhe vnd vnfall/ von vnserm lieben Vaterlande gnediglich abwenden wolle / damit vnter E. G. H. Gottseligen / friedlichen/ wolthetigen Regierung / dasselbe in einem guten Aufnehmen vnd Zustande/ lange zeit/ sein vnd bleiben möge. E. G. H. hiemit Gottes gnedi-

Vorrede.

gnädigem Schutz vnd Schirm/ treulich beuelend. Actum/ Anno 1587.
den 11. Martij/ an welchem König Ludwig auff dem Königlichen
Prager Schlosse/ vor 78. Tharen zu einem Behmischen
Könige ist Gefrönet worden.

L. B. G.

Unterthener Dienstwilliger

M. Boregk Vratisl.





Verzeichnis der Scribenten de- rer Zeugnis ich in diesem Buch gebrauchet.

JOHANN: DVBRAVIUS.

Aeneas Syluius.

Albertus Crantz.

Ant. Bonfinius.

Bohuslaus ab Hassenstein.

Caspar Peucerus.

Cornelius Tacitus.

Cosmas Pragensis.

Cunrad. Gesnerus.

Christophorus Manlius.

Ernestus Brotuff.

G. Fabricius Chemn.

Johannes Funccius.

Johannes Rosa.

Ioach. Curaus.

Johann. Cochlaus.

Hadr. Iunius.

Ioach. Camerarius.

Iohan. Crato III. Imp. Medicus

& Consiliarius.

Laurentius Sarius.

M. Cromerus.

Nicolaus Selneccerus.

Michael Beuther.

P. Eberus.

Paulus Iovius.

Phil. Melanthon.

Phil. Cominaus.

Sebast. Munsterus.

Tilemannus Stella.

Barthol. Scultetus.

VVolffg. Lazius.

VVolffg. Iustus.





ॐ नमो भगवते वासुदेवाय ॥ ॐ नमो भगवते वासुदेवाय ॥
 ॐ नमो भगवते वासुदेवाय ॥ ॐ नमो भगवते वासुदेवाय ॥



Des Landes Behmen:

Darinnen verfasst ist die Historia von natur vnd sitten der Behmen/irer Anfunfft/Vermehrung/Reisen vnd sitzuerenderung: Vnd dann auch eine allgemeine vnd ordentliche erzehlung/ aller vnd jeder/beider Hdnischer vnd Christlicher Fürsten vnd Könige/mit derselben angehengten vnd fürnemsten geschichten so sich in geistlichen vnd weltlichen sachen dis Landes Behmen/ bis hiehero vorlauffen vnd zgetragen.



Als Behmerland ist eine gegent in Deudschland/ stösset nach auffgang an Mehren vnd Schlesien/ nach abend an das Voit vnd Beyerland/nach Mittag an Osterreich/ nach Mitternacht an das Meissnerland.

Es ist rings vmbher mit dem Behmerwalde wie mit einer Ringmauer ombgeben/ ist dreier tagreisen lang/vnd dreier tagreisen breit/Auß dasselbe stossen die Nortwinde/ vnd wird nach Caroli des vierden dieses namens Römischen Kaisers/vnd Behmischen Königes/ abteilung/in zwelff freisse vnterschieden/ welche nach den fürnemsten Städten ihre namen haben. Die Hauptstad des ganken Königreichs/ ist die weitberhumbte vnd Volckreiche Stad Praga, die Aeneas Syluius, welcher Prage in irer Herrligkeit vnd Bludt gesehen/wegen der grösse vnd furtreffligkeit mit der edlen vnd gewaltigen Stad Florenz in Welschland vergleichen thut/ wie man sich denn auch jho/ wenn man allein die eingegangene Gebew ansehen thut/ darüber verwundern mus. Es begreift aber die Stad Praga in sich drey Städte: Die kleine seiten vnd Ratschin/die Alte stad/vñ die Newe stad/vñ sind alle drey mit herrlichen Gebewen vnd wonunge gezieret/werden auch allda zwen vnd siebenzig Kirchen erfunden. Die kleine seiten lieget an der Mulehau an einem hübel/ auff welchem das Königliche Schlos/ so am raum vnd gebetwem einer Stadt an sehen hat/ vnd S. Veits oder S. Wenceslai Kirchen erbarwet. Die Kirchen hat Carolus quartus/ das Schlos aber König Vladislaus gebawet. Die alte Stad lieget in einer ebene/in welche man von der kleinen Seiten ober die schöne vnd herrliche Brücken/ so vier vnd zwenzig gewelbeter bogen hat/ gehen mus. Die Newstadt lieget auch an etlichen hübeln die man zu S. Carol zu S. Katharina/ vnd auffm wisserradt heisset/welches vorzeiten der Königliche Sitz gewesen jho aber wegen der innerlichen gefurten Kriege öde vnd wüste ist. Daselbst ist auch ein stift vnd Probstey gewesen/ dessen Probst/ der oberste Kanzler des Königreichs Behaimb gewesen. Es sind auch sonst viel feiner Städte in Behaimb/Als nach dem Mehremland/Maut/ Chrudim/ Königs Grätz/Pardubitz/Litomysl. Nach dem Beyerland Blattow/ Ruzsch

Nies/ Tachow. Nach Osterreich/ Budweis/ Krumau/ Trebitz. Nach Meissen/ Brücks/ Ladan/ Chumotom: Aussig/ Nach Schlesien Jaromir/ Glets/ Hof. Mitten im Lande/ der Rutenberg/ Köln/ Pilsen/ Beraun/ Satz/ Lawen/ Schlan/ Raudnitz/ Leitomeritz/ Tabor/ Deudsch vnd Behmisch Broda/ Budin/ Newhausen/ Nimbürg/ Podiebrad/ Ausscha/ Melnick vnd andere Städte mehr beruffen.

Die fürnemesten Wasser in Behaimb sind/ die Elbe/ so ihren vrsprung bey dem Gebirge Kerckenos genant/ vnd fast/ mitten durch das Behmerland fleußt/ darnach kömpt sie in Meissen vnd Sachsen/ vnd sellet endlich in die See. Die Eger/ so im Reichtlande entspringet/ vnd bey Leitomeritz in die Elbe fält. Die Multhaw so durch Praga fleußt/ die Wasser Sazawa/ Orlieze/ Lusinitz/ Gyzera/ Mise. Es sind auch etliche Flüsse vñ Wässerlein in Behaimb die Goldkörnlein führen/ vnd Schneckenheuschlein haben/ darinnen man Perlen findet. So hat auch dis Land etlich gesunde vnd heilsame warme bäder. Ist ein reich getreideland/ vnd so fruchtbar/ das alle notturfft zu vnterhaltung Menschliches lebens reichlich vnd vberflüssig zufinden. Denn an allerley Vieh/ Fischreichen Wassern/ köstlichen Teichen/ Wildpret vnd Vögeln/ Gchölzzen vnd Püschzen/ Bier vnd Wein/ Gottlob kein mangel.

So werden auch Gold/ Silber/ Zinn/ Bley vnd Eisen Bergwerck darin erfunden/ An etlichen örten trifft man auch edle Gesteine als Carbuncel vnd Amethisten an.

Von natur vnd sitten der Behmen / auch ihrer ankunfft vnd herkommen.



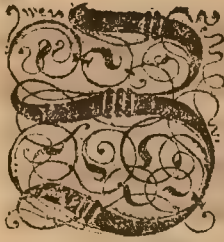
Etliche Scribenten vermelden/ das Behaimb vnter dem Himlischen zeichen des Löwen gelegen sei. Ders halben/ vergleichet Dubravius die Behmen mit der art vnd natur eines Löwen. Dann die Behmen sind starcke Leute manhaftig/ zornig/ trozig/ ehrgeizig/ thurstig/ heishungerig/ vnd sauffen eben so wol als die Deudschen. Darumb saget Aeneas Syluius von diesem Volcke/ *Plebs toto regno bibula, & ventri dedita, superstitionumq; sequax & auda nouitatum.* Das ist/ es ist/ in dem ganzen Königreiche ein verlossen/ volfresig/ abergleubig/ vnd newer zeitungen begiriges Volck. So viel aber der Behmen ankunfft vnd herkomen belangent/ schreiben jr etliche das die Behmen Sclauen sindt/ vnd das die selben bey der erbauung des Turmes zu Babel in verwirrung der Sprachen sollen gewesen sein/ vnd daselbst Sclauoni/ das ist/ verborst so von vielen worten weren/ genennet worden.

Dar

Darnach sollen sie das Land Sinear verlassen / vnd aus Asia in Europam gezogen sein / vnd diese örter da die *Bulgari, Serui, Dalmatae, Croati*, vnd *Bosnenses* wonen / eingenommen haben. Doch wird nicht vermeldet / wer ire Heerführer dazumal gewesen / oder was sie für einen König gehabt / welches Land sie bewonet / oder vnter welchem Obersten / mit was gefahr vnd zu welcher zeit sie in Europam kommen. Aber es ist zu wissen / das die ersten einwooner des Behmerlands sind gewesen die *Boii*, welche *Galli* oder *Celtae*, das ist *Galli* vnd *Germani* gewesen. Dieselben haben vorzeiten die *Alpes* bey Meiland bewonet / bis an die *Rhetos* oder *Etsch* / sind offtmals von den Römern bezwungen vnd zu rücke getrieben worden. Vnd als sie von *Iulio Cesare* endlich vertrieben / haben sie newe wonungen vnd sitze in Deudschland gesucht / vnd hat von jnen das Land zu Behaim den namen bekommen / das es *BOHEMIA* ist genent worden. Diese einwooner sind hernach durch die Mehrer vertrieben worden / welche sich an ire stad gesetzt haben. Nach den Mehrern aber / haben die *Sclauen* ein wendisch Volck das Behmerland eingenommen / vnd da sie nach irem eigenen namen *Zechi* heissen / haben sie den alten namen behalten / vnd von den *Baiis* sich *Boiemos* genennet. Es sind aber die *Sclauen* oder *Wenden* / *Heneter* vnd *Sarmaten* einerley Volck gewesen / allein das sie die Namen verendert / darnach ein jeder Volck in der menge der Wendischen Völcker / ein besondern ort eingenommen vnd besondere Heerführer oder Fürsten auffgeworffen / nach welchen sie sich genennet. Das wörtlein *Słowosol* bey den *Sarmaten* so viel heissen als ein wort / dauon dan *Sclau* genennet sind / weil diese Völcker einerley sprache gehabt. Etliche wollen das sie von der rhumretigkeit sollen den namen haben / denn *Slaw* ein rhum heisset / dauon *Słowutnij* oder die *Sclowacken* genennet sind. Diese *Sclauen* aber / so das Behmerland bewonet / haben jren vrsprung aus *Illyria* oder Wendischen marck so heute *Sclauonia* vnd *Croatia* genennet wird / aus welchem Volck dann auch der heilige Hieronymus seine ankunft / von dannen sind diese heutige inwooner in Behmerland kommen.

Durch was mittel die *Sclauen* in Behaimb kommen sind.

Z E C H V S / der erste anfenger vnd Heerführer der Behmen.



Lechus ein Croat oder Wendt Adeliches Geschlechts / begieng einen todschlag / mußte derowegen die flucht geben / kam aus rath vnd eingeben der Mehrer mit seinen Brüdern *LECHO* vnd seinen freunden ehlichen / Anno Christi 639. den 15. *July* in Behmerland / vnd als er auff einem berge *Ahzip* iho der Georgenberg genant / nicht weit von *Raudnitz* *Silnius* nennet ihn *Chezp*, hat den namen von dem umbsehen / zwischen der Elbe vnd *Multhaw* / die schöne gelegenheit vnd ebene des Landes sahe / vnd doch dasselbe öde vnd wüste war / allein das etliche wenig *Vandali* hin vnd wider zerstreuet darinnen woneten / setzte er sich in diesen schönen lustigen vnd fruchtbarn thal / oder *Tire* / welcher mit Berge vnd Wäldē / als mit einer Mau er rings umbfangen / richtete daselbst mit den seinen wonungen zu / vnd batwete das Feld. *Lechus* aber sein Bruder / nam mit etlichen von *Zecho* seinen abschied / zoch nach dem Morgen / nam die erte ein / da iho Polen vnd Schlesien / vnd werden die Behmen noch auff heutigen tag nach ihrem Heerführer *Zech* / die Polen oder *Poleken* aber / die sonst von der ebene des Landes / so in *Latrin Plauices* vnd zu deutsch ein plan genennet / von irem Heerführer *Lechi* geheissen. Es fürte aber *Zechus* ein Väterlich regiment. Dann er niemanden beschwerete / vnd die seinen jme on alle widerrede gehorsamten. Nach seinem tödlichen abgang aber / hatten die Behmen / kein Haupt / sondern es stund das regiment bey dem gemeinen Volck. Als aber frembde einwoher in das Land kamen vnter denselben allerley vntwillen vnd meuterey / entstand / vnd die geringere von den gewaltigern / vnterdrückt wurden / trachteten die einwoher wider nach einem Haupt vnd Regenten / welcher beide arm vnd Reich durch gleich vnd recht regieret.

Crocus der ander Heidnische Fürst / vnd oberste der Behmen.



Czumal war einer bey den Behmen mit namen *Crocus* ein frommer vnd gerechter Man / welcher darzu *Warsagen* kondte. Derselbe war bey jnen in grossen ansehen / also / dz sie in fast für einen Gott hielten. Derwegen / worffen sie in zu eine Obersten auff. Er stund aber dem Regiment wol für / stellet daselbe nicht nach seinem eigenen / sondern der Vnterthanen nutz vnd wolart an / er hilt das wilde Volck wegen der sonderlichen zuneigung in guten friede / vnd weil er freundlich vnd sittsam / liebten vnd ehreten sie in als iren Vater. Er batwete einen Sitz bey dem dorff *Stemna* oder *Stebna* / welches er nach seinem namen *Crockaw* nennete / dahin denn nachmals die Bemische Fürsten oftmals lust vnd jagens halben gezogen. Er zierete das Behmerland mit Dörffern vnd Schlössern. Den Polen fassete er auch ir Regiment

giment / welche nach im ein besondere botschafft sendeten / vnd ime zu ehre das neue Schlos vund Stad / welches sie dazumal an die weichsel batweten / Grafschaw nenneten.

Lybussa die dritte Heidnische

Fürstin / welche viel jar das Behmerland regieret hat.

Als Croccus starb / verlies er keinen Manlichen Erben hinter sich / sondern drey Töchter / welche Zeuberin vund Warsagerin waren / Die elteste hies Bela, oder wie ehliche schreiben Brela, welche das Schlos Brelum erbatwet / Die ander Tetcha, oder Tetscha, Aeneas nennet sie Therbam, oder / Therbizam, Die jüngste aber Lybussa. Bela sol das Schlos Belin Tetcha aber dz Schlos Thetin oder Diernin haben erbatwen lassen von dem grossen Gelde / so sie durch ihr Warsagen erlanget haben. Lybussa aber war nicht allein viel geschwinde vnd erfahner als die andern / sondern auch milder. Dann sie foderte von niemand nichts / weissagete fürnemlich / wie es dem Volck in gemeine ergehen solte. Verhalben ward jr durch sonderliche gunst des Volcks / das Regiment vertrauet: Demselben stund sie ehliche jar wol für / vñ befesigte dz Schlos Wisserrad che das die Stad Praga gebatwet war. Als sie aber auff eine zeit der billigkeit nach einem reichen / wider einen armen die sache absprach / gab sie der selbe bey den Männern an / wendete daneben für / es were eine schande / das ein Weib sie regieren solte / welches dann denen so lust zuuerendungen hatten / ein angenehme rede war. Als aber dieselben auff das Schlos Lybus welches Lybussa jr an diesem ort an der Elbe erbatwet hatte / da jho Colm ist / im jar 722. den 10. Maij: zu jr kamen / sie jre billiche entschuldigung vorwendete doch dadurch nichts erhalten mochte / vnd aber sich befohrete / das nicht irgent einer zum Regiment erfordert würde / der jr wenig eben / erhielt sie bey den Vnterhanen das mehr durch das oraculum vñ jre Weissagung / dann durch Menschliche wahl ein Fürst erwelet würde. Derowegen hies sie sie alle volgendes tages widerkommen / anzuhören / was für ein Fürst durch die weissagung würde erwelet werden.

Primislaus der vierde Heidnische

Fürst in Behaimb ein Patwersman vnd
Lybussae gemahl.

Alsgendes tages kamen die Vnterhanen auff die angefetzte stunde zusammen / vnd begereten anzuhören was sie für einen Regenten vberkomen würden / Derowegen kam Lybussa mit jrem Frauenzimmer herfür / vnd fragete sie / ob sie dann von jrem fürnemen nicht wolten ablassen / Nach dem sie aber auff demselben besunden / sagte sie / das Gott

ir einen Ehemann/ vnd ihnen den vnterthanen einen Regenten hette gegeben/ mit namen *Primislaum*. Weil sie aber sich beide vber dem namen vnd person so ihnen ganz vnbekandt entsetzten/ fragten sie *Eybussam*/ wo dieser man sich auffhielte. *Eybussa* antwortet/ es were zwar ein inwoner vnd *Patwersman*/ doch sollten sie Gott billich danken/ der ihnen/ einen einwoner/ vnd nicht einen auslendtschen/ zum Regenten gegeben/ dazu auch das Regiment nicht einer hohen/ sondern geringen person auffgetragen/ vnd einer solchen/ so durch das loss könte weiffagen. Da sie nun denselben bald wolten ansichtig werden/ sollte sie zum schleunigsten/ ire gesandten abfertigen/ vnd in als iren Fürsten vnd Herren annemen/ vnd auff das Schlos wisserradt führen lassen. Derowegen erwählten sie zehen fürneme Männer/ vnd als dieselben zu *Eybussa* gebracht wurden/ zeigte sie ihnen ir schimlicht Ross/ so gesattelt/ vnd mit einer decken bedeckt war/ vnd befahl/ das die abgesandten das Ross von sich selbst sollten gehen lassen/ wohin es wolte/ vnd sollten demselben nachfolgen/ vnd nicht dauon weichen/ bis sie zu einem Ackersman kemen/ so auff einem eisern Tische esse/ vnd wenn sie ihnen würden ansichtig werden/ sollten sie in einen Fürsten heissen/ ihm das Königliche Purpurkleid vnd Schuch/ welche sie ihnen zugleich mit gab/ anziehen/ vnd in auff das Schlos Wisserrad bringen.

Als die abgesandten solchen befehl empfangen hatten/ folgten sie dem Rosse nach/ im Jahr Christi 722. den eilfften tag oder triewelich wollen den drenzehenden tag Monats Maii/ wo es hingien/ vnd in dem es fast in die zehen meilweges vber Berge vnd Thal gangen/ wendete es sich bey dem Wasser Beltin oder Bile/ bey einem Dorffe Stadiz von der strasse/ lieff als bald auff den Acker/ der erst des meisten theils auffgerissen war/ gieng zu dem Ackerman daselbst mit namen *Primissl*. neigte sich für im mit gebogenen knien/ vnd halff gleich als wolte es ime seine Reuerenz vnd Ehrerbietung thun. Der Ackerman bleib auff seinem Pflugschar/ so er vmbgeuendet/ sitzen/ ass sein Brot vnd Käs/ brauchete den Pflugschar an statt des Tisches/ bis so lang die abgesandten *Eybussae* befehl volzogen/ vnd ihnen zu irem Fürsten beruffeten vnd ernenneten. Darauff stund er als bald auff/ nam seine Reute/ so von einer Haselstaude gemacht/ vnd neben dem Pfluge lag/ stipffete damit die Ochsen/ das sie sollten gehen/ von wannen sie kommen wehren. Darauff wie man sagt/ sollen die Ochsen verschwunden/ in einen Berg gangen/ vnd nicht mehr sein gesehen worden/ hernach nam er die Reute/ steckte die in die Erden/ welche als bald zu einer Haselstaude ward/ vnd drey grüne Zweige herfür brachte/ derer zweyne als bald verdorreten/ der dritte aber wuchs vnd ward zu einer grossen Haselstaude/ so fruchte brachte.

Waber disvielleicht der Warheit nicht ehulich ist/ so bezeuget doch *Aeneas Syluus*/ das er vnter den Priuilegien des Königreichs Behaimb/ selber Keiser Caroli des vierden dieses namens/ Keisers *Sigismundi* Vaters Briefe gefunden/ in welchen solches für eine ganze Warheit angezogen wird/ wiewol

wiewol er solchem selbst nicht genzlich beyfall geben wil. So sollen auch die Bawren desselben Dorffs sein befreiet worden/das sie keinen tribut / denn etliche Haselnus von denselben Streuchen/den Behmischen Königen geben dörfen/doch vermeldet er/das Anno 1513. allein drey Bawren solcher gegebenen Freyheit genossen.

Ummit wir aber wider auff die Historien kommen / Als Primisla solches wunder sahe / wendete er sich zu den abgesandten / sagete / er müste Gott gehorsamen / der in vom Pfluge zum Fürstenthumb beruffete / doch wolte er gewünschet haben / das sie was langsamer kommen weren / das er den Acker vollend hette mügen auffreissen / Denn solcher gestalt würde die macht dieses Königreichs viel gewaltiger sein worden / vnnnd würde sein Mannliches Geschlecht / zu ewigen zeiten regieret haben.

Darauff legete er seine alte Bawrische Kleider ab / zoch das Fürsiliche Kleid vnd die Schuch an / so ihm Eybussa vbersendet hatte / setzte sich auff das Ross / vnd zoch nach dem Schlos Wissrad / sein Ehelich beilager allda zu halten.

Als er aber ein wenig von dannen kommen / vnnnd auff der reise war / sagete er / er hette sein säcklein in welchem er seine Speise vnd seine Schuch hatte vergessen mit sich zu nemen / bat derowegen das irgent einer wider umbkehren wolte / vnd auff dem Acker jne dieselben holen / Als sie nun gebracht waren fragete der gesandten einer / warumb er doch so sehr nach seinem Säcklein vnd Schuen fragete / dann er dieselben viellieber solte hinweg werffen / vnd verbergen / dann jemand sehen lassen / weil wegen derselben / viel mehr ihn jederman spotten / dann rhümen würde. Darauff antwortet er / er würde viel mehr einen rhum dardurch erlangen / weil er sich seiner geringen ankunfft nicht scheuete / vnd ein gedechtnis derselben hinter sich verliesse / damit die nachkommen den Fürsten / wegen ihrer geringen ankunfft sich desio weniger überhüben. Dann dis je ein stolzer Herr sein müste / der sein geringes herkommen vor augen sehe / vnd dennoch prangen vnd hoffertig sein wolte.

Der abgesandte fragte weiter / was doch dz wunderzeichen mit den Schffen vnnnd Reutte / bedeutete. Darauff antwortet er / solches bedeut seine hohheit vnd Ehre / zu welcher er erhoben were. Die Reutte aber / aus welcher drey zweige gewachsen bedeuteten seine drey Söne / vñ gleich wie zweene zweige der Hasel bald verdorret weren / also würde er zwene Söne vberkommen / Aber sie würden nicht lange im leben bleiben / der dritte aber würde zu einem Regenten werden / vnd edle fruchte bringen. Vnd da durch der abgesandten zukunfft / sprach er / das Ackerreissen nicht were verhindert worden / sondern vollendet / so würde sein Mannlicher stam keine endtschafft bey den Behmen gewonnen haben. Nun aber würde derselbe zwar eine lange zeit wehren / doch würde er zu letzt vntergehen vnnnd verfallen / wenn der einickel den Grossvater rechenen würde.

Als die abgesandten mit Primislao zu dem Schlosse naheten/ Eilte ein jeder/ Damit er dem andern zuvor keine / vnd Lybussa die zeitung brechte. Es zog ihm auch Lybussa entgegen/ vnd war bey jederman grosse freude/ vnd das Hochzeitliche Benlager gehalten. Also brachte Lybussa dis durch ire Kunst vnnnd weissagung zutwege / Welches sie sonst auff ketnerlei weise hette erlangen mögen/ Nemlich das sie das Regiment vber die Männer behilt. Dan Primislaus hatte allein den tittel vnd blossen Namen eines Fürsten/ Sie aber fürete das Regiment.

Weil aber wenig raums zu der Fürstlichen Hoffhaltung auff dem Schlosse war/ nam sie ihr/ neben Primislao für / eine Stadt an das Schlos zu bauen/ vnnnd verordnete im jhar Nach der Welt erschaffung 4660 wie etliche schreiben/ Wie gros vnnnd weit die Mauren vnnnd Wohnungen solten gemacht werden/ Befahl auch den Bawleuten den anfang des baues zu machen/ an der stelle da ein Zimmerman einen stam eines baumes behiebe/ vnd die stadt dauon zu nennē/ Die bawmeister giengē/ wolte der mauren grundt messen vnd legen/ kamen zu einem Arbeiter / der hieb die äste von einem stocke ab/ vnd als ihn einer fragete / Was er aus einem so kurtzen stocke machen wolte / Antwortet er auff seine Muttersprach P R A H/ Das ist eine Schwellen/ zu einer thüren.

Als solches Lybussa ward angezeigt / Nennete sie die Stadt PRAHA/ wird heut Praga genennet / jagete daneben/ obwol eine Schwelle ein schlecht vnd geringe ding were/ so könten sich doch auch offtmals grosse Herren an dieselbige stoßen/ Also solten sie auch dafür halten / das die macht vnd gewalt dieser Stadt mit der zeit auch Gewaltigen Königen/ so etwas feindlichs wieder sie fürnemen/ würde zuschaffen geben.

Es wurde sich auch zutragen das die Stadt Zweene Vorsicher haben würde/ welche beide mit ihren Heuptern bis an den Himmel reichen würden / Dann sie sagte/ wie sie nach Mitternacht der Stadt/ hette zweene Dölzweige sehen heraus wachsen/ welche bis an den Himmel gereicht hetten. Solche Weissagung hat man hernach auff den S. VENCESLAVM vnnnd S. ALBERTVM gezogen/ vnter welchen der eine ein Fürst/ der ander ein Bischoff zu Praga gewesen.

Lybussa hatte mit Primislao drey Söhne/ Zweene starben in der jugent/ der dritte vberlebete beyde Eltern. Sie machte vor ihrem Tode auch einen vnterscheidt zwischen dem Volck/ Denen vom Adel/ vnd den Fürnemsten reumete sie die Empter ein/ vnnnd erhub sie zu Ehren/ Den Ackerleuten vnnnd Handwerckern befahl sie/ das sie ihrer narung warten solten. Starb auff ihrem Schlos Lybus / welchs sie erbawet / nicht weit von der Elbe / vnnnd wurde daselbst begraben. Das ganze Regiment aber kam auff Primislaus.

Mybussa Frauenzimmer aber/ war eine Jungfraw mit namen Valsta (eiliche nennen sie Valascam) dieselbe hatte einen hohen geist war eine rechte Mannin/köndte darzu warsagen. Derselben hatte Mybussa dz ander Frawenzimmer auff ihre todrette sampt dem Schlosse Mybus befohlen. Als sie aber das Schlos in ire verwarung genommen/dachte sie höher zu steigen vnnnd mehr gewalts zuoberkommen. Derowegen richtete sie auff einen gewissen tag ein herrliches pancket auff dem Schlosse an/ vnd lud zu ir etliche Jungfrawen/ so ihres gleichen/ vnd rechte fireitbare Heldin waren.

Als sie aber malzeit gehalten/ vnd alleine waren/redete sie die Jungfrawen an/ vnd sprach/es were ir leid/das es nun mit ihr vnnnd ihnen allen dahin komen/das sie nicht mehr das Regiment ober die Männer haben/ vnnnd nach Mybussae tod/von den Männern gar vnterdrückt solten werden/ gleichsam als were mit Mybussa alle Manheit vnd tugent der Weiber zugleich vntergangen/ so sie doch vnter ihnen etliche Weiber sehe/welche die Mybussam an manheit weit vbertreffen. Sie zwar selber wolte Mybussa nicht gerne etwas zuuor geben/ So nun die einige Mybussa so viel können zu wegen bringē/wie viel mer solte dis nicht können erhalten werden/da sie allzumahl ein heimlich fürnehmen wider die Männer machten

So dürfften sie sich auch gar nicht für den Bawrischen Fürsten fürchten/denn er kam vom Dorffe dahin/ wendete alle seine gedanken allein auff den Ackerbau. Sie solten ir alleine mit gegebener Handtrew zusagen/das sie die sachen in geheim wolten halten/ so wolte sie in wol gut dafür sein/ das sie in fürzen das Regiment ober die Männer wieder oberkommen würden.

Sie gaben ir alle die Hende drauff/truncken von einem tranck welchen ihnen Blasia zugerichtet/dauon sie den Männern solten feind werden/ vnnnd blieben als bald ir viel alda/ vnnnd obeten sich in allerlei Kriegsrüstungen zu Ross vnnnd Fuß.

Vnter des kam Primislao im Schloff eine Jungfraw für/welche eine Trinckschalen trug/ vnd Primislao daraus wolte zu trincken geben/ Vnd als er dieselbe nicht nemen wolte/sah er wie die Jungfraw aus derselben Schalen/Bludt auff die Erden goß/ vnnnd den Männern gross Vnglück zauberte.

Von solchem Traum erschraack Primislaus,beruffete die Fürnemsten des Landes zu sich/erinnerte sie/das sie ihrer selbst solten warnemen/ vnnnd dem Weiblichen Geschlecht nicht so viel einreumen. Dann es würde ihnen von den Jungfrawen ein gros Vnglück zustehen. Dann die Jungfrawen obeten sich in allen Ritterlichen weren: Mit Thurnieren/ Rennen Stechen/Brechen/Schiessen/Jagen/ vnd anderen sachen mehr.

Die Landherren aber verlachten den Fürsten/ Eiliche scholten auff in/ Eiliche billichien der Jungfrawen fürnehmen/ das sie sich also Manlich hielten.

Als *Vlasta* solches vernam/unterstünd sie sich von tag zu tag grösserer vnd gewaltlicher hendel/ bald ehete sie einen einfal auff dem Felde vnter das Vieh/ bald beraubte sie die Wandersleute/ bald die Felder/ vnd sendete den Raub auff das Schlos. Solches namen die Männer nicht in acht/ lieffen es also hingehen/ bis inen endlichen grosser vnfall daraus entsundt.

Dann *Vlasta* hatte widerumb ein herrliches Mahl auffm Schlosse zugerichtet/ vnd nicht alleine Jungfrauen/ sondern auch Ehe weiber/ welche so gar wol mit iren Männern nicht stunden/ dazu eingeladen. Als sie nun satt gessen vnd getruncken/ fragete die *Vlasta* die beweibten/ ob sie lieber frey sein/ oder der gewalt irer Männer vnterworffen sein wolten. Da sie aber die freyheit der diensbarkeit vorzogen/ hezte sie dieselben wider ihre Männer an/ vnd als sie nun vermerckte/ das dieselben auff ire Männer erbittert/ offenbarte sie iren anschlag/ vnd stellte inen allen eine nacht an/ in welcher sie ire Männer/ Eltern/ Brüder/ vnd Söhne/ alle im Schlosse vmbbringen vnd hernach als bald in ihrer rüstung vnd mit ihren Rossen auff einen ort/ den sie ihnen nicht weit von Praga ernennete zusammen kommen solten. Die Weiber verbrachten diese schendliche that/ an ihren Männern/ wie ihnen befohlen war/ kamen in ihrer rüstung auff das Feldt/ vnd nach dem sie das Kriegesheer der Männer/ so ihnen nachsetzte erlegten/ belagerten sie den Fürsten auff dem Schlos Wisserradt/ mochten aber dasselbe nicht eröbern.

Die verwandten vnd befreundten der enleibeten Männer waren mit ihrer rüstung zu *Primislaw* geflohen/vermaneten denselben/ er solte solche grausame vnd schendliche vbelthat rechnen vnd strafen. Aber *Primislaw* gab zur antwort/er würde von Gott erinnert/ das er wider die Weiber itziger zeit nichts fürnehmen solte/ Vnd wurden auch alle die jenigen vmbkommen/ so die Weiber würden bekriegen/ derhalben solte man auff ander zeit gelegenheit warten. Hieraus erfolgte nicht alleine eine grosse verachtung/ sondern entsundt auch ein grosser vntwillch wider den Fürsten. Die Männer aber samleten ein Kriegesvolck wider des Fürsten willen/ vnd wolten sich an den Jungfrauen rechnen/ doch war jr Kriegsheer one einige ordnung/ hatte auch dazu kein heupt nach obersten. *Vlasta* lies sich nicht schrecken/fassete ihr in dieser noth ein Hertz/ vermanete die ihren/ das sie nicht wolten kleinmütig werden/ denn es were die zeit vnd gelegenheit vorhanden/ das sie ganz Behemerland vnter sich bringen konten. Denn die fürnemesten des ganzen Landes vnter ire gewalt kommen weren. Dazu hatte *Vlasta* eine feine Schlachordnung gemacht/ Den ersten hauffen fürte *MILADA*/ den andern *HO-DECA*. Den dritten *SVATANA* den vierden *RADECA*.

VLASTA aber beschlos mit den irigen den ganzen hauffen. Im ersten angrieffe stunden die Männer eine gute weil/ Da aber der hauffen durch die Rosse an der spitzen vnd selten getrennet ward/ würden die in der mitten

mitten umgeben vnd erbermlich erschlagen. Man saget das *Vlasta* mit irer selbst eigenen Hand sieben starker Männer umbracht habe/ vnd durch iren Sieg/eine solche furcht den Männern eingejagt/ das die ander so noch vbrig blieben/ mer dahin gedacht wie sie einen aufstand erlangen möchten/ den das sie den feind auff's newe anzugreifen gedächten/ gaben auch vnter des *Vlasta* einen tribut.

Es werden fürnemlich sieben Weiber genennet/ so in dieser Schlacht sich Manlich erzeiget haben/ als *Malada*, *Nodea*, *Suatacia*, *Vouasta*, *Radga*, *Zastana*, *Tristana*. So wurde auch eine stadliche beute hinweg gebracht/ vnd die jenigen so sich wol verdienet mit geschenken vereherret. Den sieben Weibern aber welche so Ritterlich gekempffet/ wurden Guldene ketten/ vnd Armender gegeben: Vnd *Vlasta* ward als eine Göttin' gechret. So hatten auch die Behmen wider die Weiber hernach ganz vnd gar keinen mut vnd Hertz.

Als aber ein anstand gemacht würde/ nam *Vlasta* die höhe bey der *Multhaw* legen dem Schlos *Bisserrad* ein/ befestigte denselben ort mit einem graben/ Wall/ vnd schanzen/ bauete auch bald hernach/ als sich mehr Weiber samleten/ Daselbst ein Schlos vnd festung auff das sie daselbst mit den Jungfrauen iren auffenthalt hette/ Solches nennete sie *Dieuin*/ ehliche nennet es *Dieuizum*/ heist so viel/ als *Virginum castrum* ein Jungfrauen Schlos/ Solches thet sie darumb/ damit sie ir nicht etwa einen neid auff den hals lude/ weim sie es nach/ ihrem/ vnd nicht nach der Jungfrauen namen nennete.

Dazumal war alles öde vnd wüste vmb dasselbe Schlos/ vnd da etwa Ecker zu beseen/ namen solches die Ackerleute/ so den Jungfrauen nicht gut waren ein/ beseeten dieselben/ verhilten das getreide/ damit es die Jungfrauen/ nicht kauffen konten. Als aber *Vlasta* sahe/ das sie ene profiant das Schlos in die lenge nicht würde erhalten können/ rieth sie man solte vor der zeit den anstand brechen/ damit sie nicht hunger sterben dürfften.

Derwegen wurde von allen Jungfrauen einhelliglich beschlossen/ man solte ober die *Multhaw* setzen/ in die nechsten scheunen des Fürsten/ vnd in sein vich einen einfal thun. Das getreide ward fast vor des Fürsten augen mit gewalt aus den Scheunen genommen/ das Vieh wurde von dem Felde weggetrieben/ vnd dörfste sich der Fürst dawider nicht legen/ oder aber wolte je aus besonderm fürsaz dem gewalt der Jungfrauen keinen widerstand thun/ weil jm das glück noch zur zeit nicht beystund.

Derhalben vnterstund sich *Vlasta* desto mehr des Fürsten freunden zu zusetzen/ verwüstete ire Acker/ treib das Vieh hinweg/ brachte die Bauerleute vnter ihre Dienßbarkeit vnd verwundert gleich sich selbst darüber/ das ihr niemand einigen widerstand thet.

Nun waren alleine noch etliche beherzte Jünglinge vbrig / welche bisweilen den lezten hauffen der Jungfrauen angriffen vnd denselben trenneten. Diesen stellte Blasia solcher gestalt heimlich nach. Sie befahl / das man ein schreiben im namen der aller schönsten Jungfrauen / so bey jr waren / an die jungen Gesellen solte machen / in welchem Blasiae grosser stoltz vnd vbermuth vermeldet vnd angezogen würde / Derwegen die Jungfrauen in furhabens sich von jr heimlich zuirenden / vnd sich hernach zuuerhelichen. Sie gaben auch für / als stünde jnen allein die einige Blasia im wege / Dieselbe aber kündte leichtlich gefangen genommen / oder vmbgebracht werden / so etliche der jungen gesellen sich rüsteten / vnd zu bestimmter zeit des nachts für das Schloß rückten / da jnen denn dasselbe / sampt der Frauen / solte vbergeben werden / als die Jünglinge solch schreiben verlesen / vnd durch die liebe gegen den Jungfrauen bethört waren / kamen jr viel auff bestimmte nacht zusammen / vnd worden vnuerletzt bis in den Vorhoff des Schlosses eingelassen. Als sie aber weiter hinein drungen / wurden ihr etliche die Brücken hinunter geworffen / jr etliche hinder dem Vorhofe vmbgebracht / vnd alle also vmb leben bracht / vnd kündte sich doch keiner wegen der finstern nacht rechnen. Als es tag wurde / ward diese zeitung zum ersten für *STIRADIVS* / einem aus den fürnemesten in Behmen / der bey dem Fürsten in grossen ansehen / vnd gnaden war / gebracht / Darüber er sich denn zum heftigsten entschete / eilends zum Fürsten in das zimmer lieff / in aus wehmut anredete / was er doch noch in die lunge verziehen wolte / das er sich nicht den erbermliche mordt der Männer vnd das Blutdrat so vieler Jünglinge wolte bewegen lassen / solte er doch bedencken / an was ort vnd stelle er were / was er für ein ampt auff sich hatte / nicht das er allda sitzen vnd warsagen solte / sondern das er jnen mit rath vnd that solte zu hülffe kommen / vnd solche schreckliche begangene Missethat straffen / Wofern er solches jzo nicht thete / vnd sich liesse auffmanen / solte er wissen / das er von denjenigen / die er jzo verliesse / widerumb solte verlassen werden. Als *STIRADIVS* solches gesagt / wolte er hinweg gehen. Der Fürst aber hielt vnd bat in / das er jm doch nicht selbst ein vnglück wolte vber den hals ziehen / vnd dem glück widerstreben / sondern solte viel mehr warten / bis dasselbe widerumb bey jnen stehen würde. Er aber bath den Fürsten widerumb / das er das warsagen vnterlassen / sein selbst eigen heil vnd der seinen wolfarth in acht nemen wolte. Blasia hatte ihre heimliche Kundschafter / bey des Fürsten Hofe / vnd als sie vernommen wie *Stiradius* so vbel gegen ihr gesinnet / trachtete sie auff mittel vnd wege / wie sie in mit gewalt oder list möchte vmb leben bringen. Derwegen band sie an den nechsten Waldt / dar durch *Stiradius* reisen solte eine schöne Jungfrau / mit namen *Sarca* / mit Henden vnd Füßen an einen Baum / sahete neben sie ein Läger mit Meth / hieng neben sie auch ein Jägerhorn / vnd vermeldete jr darneben / wie sie sich gegen *Stiradio* erzeigen solte. Die andern Jungfrauen blieben heimlich in dem hinderhalt. Als aber *Stiradius* auff die Jagt zoch / oder wie andere wolten / zu vergleichung etlicher streitigen sachen verreisete / vnd in den Wald kam / wie er

wie er dann daselbst offte vorüber zureisen pflegete / hub Sarca mit heller stimme anzulagen vnd zu winseln / schrey vnd bat vmb hülfe vnd rettung. Der diener einer reit aus der strassen zusehen / was es für eine gelegenheit / kam wider vnd vermeldete / wie das eine schöne Jungfrau alda an einen baum gebunden were. Darumb reit Stiradius selbst hin / vnd als er sahe wie die Jungfrau angebunden / fragete er wer sie angebunden hette / vnd was die ursach were.

Darauff antwortet Sarca mit weinenden augen / wie Vlasta vnd ihr anhang / diesen freuel begangen / dann weil sie nicht in ihre Thronen vnd böse thaten wollen verwilligen / so sie an den Männern begangen / vnd sich heimlich von ihr entbrechen wollen / were sie vber ihrem furnemen verrathen worden / vnd derhalben hette sie Vlasta an diesen baum gebunden / vnd sie mit pfeilen zu tode schiessen wollen. Aber als schon ihr erliche ihre bogen gespannt / vnd auff sie gezelet / als hetten sie das gauchzen vnd bellen seiner Hunde / auch das getümmel vnd gewisser seiner Rosse gehört / hetten derwege als bald die flucht geben / vnd in grosser eil diese Flaschen vnd das jäger horn so an dem baum hieng / mit sich zunemen vergessen. Darumb betete sie in ganz fletsig / er wolte sich irer erbarmen / sie los machen / vnd iren Eltern wider vberantworten / oder da sie das nicht bey ih erhalten möchte / solte er sie ehe vmbts leben bringen / dann an diesem orte lebendig angebunden lassen / denn nach seinem verreisen / würden doch die Jungfrauen kommen / sie schendlich vmbts leben bringen / darumb sie lieber vor seinen augen sterben wolte. Stiradius ward durch diese rede vnd der Jungfrau wehklagen bewogen / das er absteig vnd die Jungfrau mit seinen Händen los machete. Als bald fiel Sarca auff die erden darnieder / gleichsam geriete sie in eine ohnmacht / that doch als ermanete sie sich wiederumb / foderte die Flaschen / als wolte sie sich durch den Mäth ein wenig erquickten / that wie sie solchen Stiradio zutrüncke / welcher mit sonderm vleisse vergiftet vnd bezaubert war. Da aber Stiradius ir bescheid thet / blies sie vnter des dz Horn / vnd gab also ein zeichen von ir / als bald viel Balasca mit den andern Jungfrauen aus dem heimliche hinterhalt herfür / brachten Stiradij geferten eins theils vmb / eins theils aber schlugen sie dieselben in die flucht / Hernach oberfielen sie Stiradium / der durch den vergifteten vnd bezauberten tranck / beides seiner Sinnen vnd Leibes krefften ganz / vnd gar beraubt war / namen in gefangen / bunden in mit Ketten / Räderten in vnd setzten in für das Schlos Wisserad / in dem der Fürst heraus sahe / damit ihm solches desto mehr solte zu Herzen gehen. Der Bald in welchem Stiradius gefangen / wird noch heutiges tages von dieser Jungfrau SARCA genannt. Man sagt / da Stiradius gefangen genommen worden / das man in dem ganzen Walde ein grosses gelächter gehört habe / sonderzweifel das die bösen Geister dieses Spiels vnd mishandlung sich gefretet haben.

Als die Weiber solcher gestalt das Regiment vber kamen / namen sie inen Männer / vnd nach dem sie mit denselben Kinder zeugeten / machten sie ein Gesetz / das man allen Kindern / so Männliches geschlechts an der rechten hand

solte die daumen abhatwen vnnnd ihnen das rechte auge ausgraben / Auff das wann sie zu ihrem Manlichen alter kemen / sich mit dem Schwert nicht wohl weren / auch nicht aus dem Bogen schießen könnten. Solches treiben sie eine gute zeit / vnnnd ward das Behmerland Sieben jar mit diesem vnsall geplaget.

Endlich ward aus anregung vnnnd bedrängung des Volcks / vnnnd das es nun die rechte zeit war / PRIMISLAVS betrogen / das er auff mittel trachtete / wie Vlasta mit gleicher Münze möchte bezalet / vnnnd ihr solche vbelthat vergolten werden. Er vermanete das Volck / es solte noch wenig tage gedult haben / Mittler weit fertiget er eine Botschafft an Vlastam ab / lies auff ein sicher geleit / Miladam die vmb alle anschlege der Vlastæ wußte / zu sich foderen. Durch dieselbe zeigte er Vlasta an / wie das ohne seinen willen vnnnd geheis die Fürnemsten des Landes / sie gedechten zu bekriegen / wie er auch ein sonderlich / Wolgefallen an der vorigen Männer vntergang / er hette sie auch so lieb als seine eigene Tochter / vnnnd gönnete ihr vor allen andern das Fürstenthumb / weil sie seines Gemahls dienerin gewesen / So were er auch in diesem alter zum Regiment fast vngeschickt / vnnnd mochte seinem vnnmündigen Sohne dasselbe nicht vertrauet werden / Derwegen hette er ihm einen orth / auff seinem gut da er zuuor gewesen außgesehen / da er in gutter ruhe vnnnd friede sein leben zubringen wolte / Derwegen hette er bey sich beschlossen / dz er das Schlos Wisseradt welches der Hauptsitz in Böhmen were / aus freiem willen Vlastæ vbergeben wolte / zweifels ohn / Vlasta würde solcher wolthat ingedenck sein / in als einem alten Man mit seinen vnnmündigen Sohne für allem gewalt vnnnd vnrecht schützen / vnnnd dem Sohne ein stücke Lands einreumen welches sie wolte. Milada lobete vnnnd billichte den vorschlag des Fürsten / eilte zu ihrer Frayen Damit sie ihr diese fröliche zeitung zu wiessen thete / vnnnd sie vermanete solche gelegenheit nicht auszuschlagen.

Vlasta lies ihr solches fürnemen gefallen / befahl das sie dasselbe volzüge / volgendes Tages als bald in einem Frayenzimmer zu Primislao züge / vnnnd von ihm das Schlos Wisserad in ihre verwarung neme / ihm auch zusagte / Dz Vlasta Primislao vor ihren Vater Halten / vnnnd seinen Sohn als iren eigenen bruder in acht nemen wolte.

Milada kam mit einem statlichen Frayenzimmer wieder auff dz Schlos Wisseradt / richtete Vlastæ beuhel aus / vnnnd baht das man ihr das Schlos vbergeben wolte.

Darauff baht Primislao Miladam ganz fründlich / ehe das er ihr das Schlos vberreichte / dz sie zuuor sampt dem Ganzen Frayenzimmer mit ihm zu Mittag essen wolte.

Als er solchs erlangte / machte er sich frölich vnter der malzeit / bis so lang dz er vermeinete genungsame gelegenheit vorhanden / sein fürnemen ins werck zusetzen.

Darumb

Darumb standt er vom Tische auff / stellte sich als blutete ihm die Nasen / Vnd wolte das geblütt verstellen / gab daneben den gewapneten ein zeichen / Wann sie heimlich einen einfall thun die Jungfrauen vmbbringen vnd von der höhe herunter stürzen solten / Also wurden alle Jungfrauen vmbtödtet / Ausgenommen eine so im Stall bey den Kühen gelassen / Vnd bald in dem ersten lermen dauon kommen war / Sonst wurden die andern alle ihrer Kriegsrüstung beraubet / vnd entweder zu den Fenstern hinaus gestürzt / Oder aber je erstochen.

Die Magt so entflohen / brachte Vlasta als bald diese traurige zeitung. Dieselbe foderte eilend ihre Rüstung vnd ein Ross / gab auch befehl das sich die vbrigen Jungfrauen Rüsten / vnd wo es am Füglichsten vber die Mülthart setzen solten. In dem sie aber bey das radt kamen / mit welchem Styradius kurz zuuor geredet / fihl als bald ein hauffen Männer aus dem Schlosse / Welche mit der gleichen Rüstung wie die Jungfrauen so erschlagen / angethan waren / Das Vlasta auch im ersten ansehen zweiffelte / Ob die Magt recht von der Jungfrauen todttschlage berichtet hette. Aber bald mercket sie den betrug / Das sich die Männer in ihre Rüstung angeschicket hetten / Derhalben streitt sie wieder dieselben ganz Manlich wie zuuor.

Aber die Männer waren ihr vberlegen / hetten sie gerne lebendig vberkommen / war doch vnmöglich weil sie so beherzt vnd durstig ware / Derhalben würde sie endlich Erschlagen Anno 743 Nach Christi geburt / Den 14 tag Monats May.

Die Männer zogen nach dem Schlos Dietwin / namen dasselbe ein / brachten alles was Weibliches geschlechts ware darinnen vmb / Vlasta aber blieb vnbegraben liegen / vnd wurde von den Bestien vnd Vögeln gefressen.

Also machten sich die Behmen von dem Regiment der Weiber los / vnd als die aufrührischen Jungfrauen erlegt / besas Primislaus das Fürstenthumb bis an sein ende gerüglich / erfand auch zum ersten in diesem Königreich Behmen Silber Bergwerge vnd bauete dieselben.

Als er aber sterben solt / Hies er aus seinem Kestlein den Sack vnd die Schuch / so er im anfang seines Fürstenthumbs mit sich genommen / als einen besondern Schatz herfür bringen / vnd in einem sonderlichen orte verwahren / Welche man sonst nicht leichtfertiger weise solte herfür nemen vnd zeigen / Es were dann das man auff den Landtagen einen Fürsten erwählen wolte.

Vnd vber diesem seinem letzten willen ist mit grosser Solennitet gehalten worden / Nicht alleine von den Heidonischen Fürsten / sondern auch von denen so dem Christenglauben verwandt gewesen / das die Kirchendiener im Schlos Witschera dt an dem tage da man einen König gekrönet / mit sampt der

Gülden Kron vnd Scepter / auch diese alte warzeichen auff den

Altar gebracht / vnd dieselben dem Könige für die augen ge-

stellet / damit er seiner ankunfft erinnert / vnd das glück

desio in bessern ehren hielte. Noch ist diese ge-

wohnheit isiger zeit ganz vnd gar

abgeworffen.

Nezamislus der fünffte

Herzog in Behaimb sonst
Epimetheus.



Als Primislaus mit tode abgangen / verlies er seinen Son Nezamislum sonst Nimislaum genant/an seine stadt hinter sich/er war aber geringes verstandes vnnnd geschickligkeit/ derowegē er wenig nutzbares kondte ausrichten/ vnnnd muste alleine anderer hülffe genießen/ Daher er denn Nezamislus genent worden. Denn gleich wie der Vater Primislaus/ das ist/ verstendig vnd Weise genennet ward/ also wurde sein Son Nezamislus geheissen/ ist so viel als einfeltig vnd vnuorsichtig / denn er hatte geringen verstand vnnnd witz / brachte sein leben allein mit müßiggang vnd vnzucht zu.

Doch hatte er bey dem Volck wegen seines Vatern so viel gunst/ das er mit gebrauchlicher solennitet vnd Ceremonien auff dem Schloß Wisserad zu einem Fürsten erwehlet ward. Dis verdros einen seiner Nachbar/ so das Städtlin Chaurzim doch ohne Fürstlichen Tittel inne hatte/ ganz sehr. Denn er vermeinete/er were bequemer vnd geschickter dazu / das er die Fürstliche hoheit führen solte denn Nezamislus. Derwegen that er etlich mal einen einfal in Nezamislis gegend/brachte greßten raub dauon/ vnd vermeinete in durch Kriegsrüstung also zuschrecken/ das er für sich selbst leben/ vnd jme die Fürstliche hoheit vbergeben solte.

Als er aber sahe das solches nicht geschah/bewoissete er jme förder alles vbel/ wendete die ursache für / wie Nimislai Vater ein Gutt zu sich gezogen/ welches vorhin vnter das gebiete zu Chaurzim gehört hette. Der Fürst berieff sich auffß Recht/ aber sein widerfacher treib den Spot daraus.

Endlich kamen die fürnemesten des Landes zu dem Fürsten / der keinen rath bey sich selbst finden mochte/ wie den sachen zu thun/ dieselben riethen jm/ das er einen Obersten verordnen/vnnnd durch ein gesamletes Kriegsheer den vbermütigen vnd rebellischen Vnterthanen zum gehorsam bringen/ oder nach billigkeit straffen solte/ wolten ihme auch selbst wenn er sie haben wolte/ zu hülffe kommen/ Es ward aber an dem orte/ den Man Styrhorw nennet/ ein Kriegesvolck gesamlet/ vnd geschach daselbst zwischen den Behmen vnnnd jentgen/ so newlich erst sich zusamen befreundet/ ein hartes treffen.

Denn es wurden mehr als vierhundert Mann so an der ersten spitzen/ gestanden/erschlagen/ doch behielt des Fürsten hauffen die Oberhand/ Die andern würden zum theil verwundet/ zum theil mußten sie die flucht geben/

um

zum teil würden sie gefangen. Der anfenger dieses lermens war auch heimlich vnter den gefangenen/ vnd als er endlich erkennet/ würde er zu dem Fürsten gefüret. Aber der Fürst wolte in nicht anschawen/ sondern vbergab ihn dem Obersten/ das er seines gefallens mit im handeln solte. Der Oberste nam eine Zerkerbte Sichel/ schneit im damit die Nasen vnd Ohren ab/ vnd lies ihn mit grosser schmach also hinziehen.

Hernach war guter friede vnd ruhe im Lande/ vnd baueten beides der Adel vnnnd das gemeine Volck/ Häuser/ Schlöffer vnd Städte/ rodeten die Stöcke aus/ vnd besetzten die Felder.

Es war auch gute hoffnung/ das man in Behmen Saltz antreffen würde/ welches sonst das Behmerland nicht hat/ vnd würden schöne Saltzbrunnen erfunden/ dazu dann viel arbeiter so Saltz siedem/ vnnnd an demselben orte eine Stad bauen solten/ heuffig zusammen kamen/ vnnnd ist noch heutiges tages die Stad Slan vorhanden/ welche von dem Saltz in irer Muttersprache den namen hat/ Aber das Saltz verschwandt wieder in kürzer zeit/ entwedder das sich die Saltzbrunnen von sich selbst verloren/ oder viel mehr/ wegen der neidischen Leute/ da einer dem andern sein auffnehmen nicht gönnen wolte/ Denn die zu Sak/ liessen denen zum Schlan ankündigen/ das sie nicht Saltz gruben solten anrichten/ sonst wolten sie dieselben mit gewalt zerstören.

Die zum Schlan liessen nicht nach/ sondern arbeiteten fort vnd erwürgeten auff eine zeit irer Widersacher so mit ihnen im kampff lagen bey hundertien/ Ob aber die von Sak/ solchen zugefügten schaden wol lenger dann ein Jahr vertrugen/ vnd sich nichts mercken liessen/ so oberfielen sie doch hernach die vom Schlan/ vnvorschener weise/ schlügen vnd vertrieben dieselben/ zerstöreten alle Saltzgruben herum/ vnnnd fülleten dieselben mit Holz vnnnd Steinen aus/ das man sie nicht wieder anrichten köndte.

Sie namen auch zugleich das Städtlein ein/ vnnnd füreten newe einwoher dahin/ welche wegen der grossen menge in ihrer Stadt ihnen beschwerlich waren. Denn aus den Serbijs so Sarmaten sind vnnnd jeko Lausitzer genennet werden/ verliessen jr viel iren alten Sitz auff den hohen Gebirgen/ vnnnd zogen in die ebene vnnnd waldichte örter wie vmb Sak ist/ vnnnd wurden

daher Lucenses genennet. Nezamislius aber sas in gutem

friede/ weil niemand ferner etwas feindliches wider ihn

fürnam/ vnd das Volck so durch der Jungfrawen

Krieg gemattet vnnnd erschöpffet/ sich keiner

empörung vnterstehen

dorffte.

Mnatha der sechste Heid-

nische Herzog in Beh-

men.



Nach Nimislai tode/ kam MNATHA sein
 Son an seine Stadt/ war nicht so gar alber vnd vnuerstend-
 dig/ wie sein Vater/ doch richtete er auch nichts sonderliches
 vnd fůrtreffliches aus / weil er sich mehr auff das Wilde
 vnd Jagen begab/ denn in wichtigen sachen des Regimentes/
 sich brauchen lies.

Denn er so grosse lust zum jagen / das er gantzer
 drey Jahr/ nach dem er das Fürstenthumb verkommen/ in einem abgesonder-
 ten ort des Schlosses vberblieb/ da er allerley Wildes/ von Hirschen/ Wilden-
 schweinen/ Beeren/ vnd andern Thieren hatte/ sich damit erlustigte / vnd vn-
 ter des das Regiment einem von Versouitz welches für andern dazumahl
 ein ansehnlich vnd fůrtrefflich Geschlecht war / vertratrete vnd vbergab.

Der von Versouitz aber/ weil er schon lengst nach dem Fürstenthumb
 getrachtet/ bekam gleich dazumal gelegenheit sein fürnemen ins Werck zurich-
 ten.

Denn als er hörte/ das ehliche den Fürsten/wegen seines abwesens
 vnd nachlässigkeit/ ehliche das er nicht selbst die sachen in verhör neme vnd
 entschiede/ ehliche das einem Fürsten nicht ziemete/ seine eigene Priuat wellust
 dem gemeinen nutz vorzuziehen / beschuldigten / verbitterte er durch seine gifti-
 ge Zunge der Vnterthanen hertzen je lenger je mehr/ sparete keiner schmehe vnd
 lesterwort/ erbotte sich darneben hoch/ so er an des Fürsten Stadt angenommen
 würde.

Als die jenigen so gegenwertig dieses fürnemens inne wurden / entse-
 zeten sie sich darüber/ denn sie lieber gewolt/das durch ihr klagen der Fürst
 zwar nicht abgesetzt/ sondern viel mehr sein leben vnd wandel mochte geendert
 werden/ barchen derwegen einen tag frist/ sich zu bedencken/ sagten daneben zu/
 das sie des nechsten tages früe wolten wider zusammen kommen/ vnd vber
 dieser sachen rathschlagen.

Se fertigten aber als bald zweene fürneme Männer zu dem Fürsten ab/
 welche in berichten solten/ in was gefahr seine Hoheit/ Ehre vnd Leben stunde
 wo er nicht des morgens früe solchen heimlichen anschlägen begegnen würde.

Der Fürst kam auff die bestimpte zeit verbarg sich vnter den seinen das er
 nicht erkennet ward bis er in das Schlos kam. Da rüffete er den von
 Versouitz zu sich / sagete was dis für ein fürnemen were/ ob er in nicht als er
 sich hintweg begeben/ zu einem Stadthalter des Schlosses verordnet hette/
 vnd in ein gemessen befehl gegeben/ wie er sich an seiner Stadt erzeigen/ vnd ver-
 hal-

haltē solle/ Wie er dann so thurstig were/ vnd nach der Fürstliche Hoheit sichen
dörffte/ auch diese Leute auff seinen befehl zu sich fodern/ vnd newe rathschläge
vnd versamlungen halten/ ob er vermeinete weil er mit höchster vntertro von sei-
nem Herrn abgesetzt/ das die andern dergleichen thun würden? Derhal-
ben solte er aus diesen beiden eines erwählen/ entweder/ das er sich selbst mit
seinem eigenem Schwert umbbrechte/ oder der öffentlichen Straffe/ so auff die
Verhäteren gehört vnterworffen würde.

Darauff zoch der von Bersouitz als bald sein eigen Schwerdt aus/ vnd ent-
leibete sich in aller gegenwart selbst. Da aber der todte körper hinaus getragen
ward/ batē die fürnemeste vnd eltesten des Volcks den Fürsten vnterthēniglich/
das er seine Residentz in seines Vatern vnd Großvatern sitze haben/ sein Hertz
vnd Sinn auff den gemeinen nutz wenden/ vnd die fürfallenden sachen selbst
in verhör nemen/ vnd erörtern wolte.

Da er sich auch je bisweilen zu-
erlustigen gedachte/ solte er doch die jagten nicht den notwendigen geschäften
des gemeinen nutz vorziehen: Denn es weren schreckliche jagten für der
hand/ denn die Franzosen vnd Deudschen mit Keiser Carolo nicht alleine
die Sachssen/ sondern auch die Vandalos vnd Serbios ihre Landsleute
von einem theil bekriegten/ vom andern theil aber nemen das aller gräß-
samste vnd wildeste Volck die Hunnen das Vngerland oder Pannonien
ein.

Derhalben were eines vleissigen vnd wackern Fürsten vonnöthen/
der beyzeiten alle sachen in acht neme/ damit sie nicht mit frembden gesten zu-
schaffen kriegeten/ ehe sie sich desselben versehen thäten. MNATHA

billiche zwar ihren rath/ aber er that demselben keine volge/ son-
dern begab sich widerumb an seinen abgesonderten orth/
vnd starb endelich an der Pestilenz.

Zogenus sonst Zortius

genand/ Der siebende Heidni-
sche Herzog in Be-
haimb.



MNATA verlies einen Sohn hinter sich V O-
genus genant / hieß so viel als Martialis / ein Krieger / wird von
Cromero Voien von Ænea Syluio Vorcius genant. Die-
ser war noch jung / derwegen wurde ihm ein Vormund verord-
net / bis er zu seinem Manlichen alter keme / Sein Vormund aber war Ko-
houitz von Versouitz. Demselben ward die Vormundschaft vñnd das
gantz Fürstenthumb vertrawet / vñnd meinete jederman / Er würde sich in sei-
nem Ampt so freundlich sitzam vñnd gegen Menniglich billich erzeigen / wie
er in seinem Priuat leben gethan hatte / Aber es geschach das wiederßpiel /
Dann er in seinem ampte nicht allein Stoltz / Hoffertig / Halsstarrig / Geizig /
vñnd vngerecht war / Sonder beging auch dazu einen schrecklichen Tode-
schlag / Es war ein alter Herr Adliches geschlechts vñnd Ritterstandes /
der lebete im Wittwerstande / hatte weder Weib noch Kindt / Vñnd war vber
aus reich. Denselben wolte er gerne mit süßen wortten einnemen / vñnd
kante doch bey ihm nichts erhalten. Derwegen ludt er ihn auff eine zeit
zum Abenthmal / brachte ihm einen trunck bey / hielt tafell bis die Sonne
vntergien / nach gehaltener Malzeit fürete er ihn spazieren / vñnd als er ihn
an einen hohen ort des Schlosses brachte / stürzte er ihn von einem Felsen
hinunter / gab hernach für / das der Alte were bezechet gewesen / hette einen
schwindel vberkommen / vñnd were von sich selbst hinunter gefallen.

Aber nach desselben tode verrieth er sich bald selbst / in dem er alle Gü-
ter des Alten seines wolgefallens zu sich zog / ob desselben freunde gleich dar-
über seuffzeten vñnd wehlagten / so war es doch vergeblich / weil alles in Ko-
houitz Händen stünde. Verhalben thet man desto ehe zu den sachen / das
Vogenus selbst das Regiment annemen solte. Da solches geschehen /
huldeten ihm die stände vñnd wolten ihn auff den Fürstlichen sitz des Schlo-
ses Wisserad führen.

Als sie aber zu dem Schlos kamen / funden sie dasselbe / wie sonst zu ge-
schehen pflegete wann Kohouitz abwesent / zugeschlossen / In dem sie nun ver-
meineten er were nicht daheim / hart anklopffeten vñnd das Thor öffnen hieß-
sen / rechte endelich Kohouitz den kopff durch das Fenster heraus / schrey laut
vñnd sprach / So Vogenus keme als eine Priuatperson vñnd sein Mündlin /
wolte er ihn als ein Priuatperson einlassen / So er aber anderer gestalt keme /
wolte er ihm von dem Schlosse / vñnd von seinem rechten / durch welches er
mit einhelliger Wahl zu einem Stadthalter des Fürstenthumbs verordnet
were / nicht weichen.

Weil dis gezeck also wäret / nam einer eine Art vñnd erbrach das
Thor / die andern aber fielen in das Schlos. Kohouitz wurde in geheim
vber die Mauren hinnunter gelassen / vñnd als er eine kurze weil in einem
seiner Schlöffer sich auffgehalten / bis er hülffe bekam / begab er sich mit der-
selben nach Satz vñnd wolte daselbst das Regiment vber die Stad haben /

Da

Die Bürger so solches vernamē gaben ihm zur antwort/ da er von seinem fürnehmen nicht wurde ablassen/ solte er gleichsals herab gestürzt werden/ wie er den armen alten newlich hette elendiglich von den felsen gestürzt. Weil er solches hōrete/ machte er sich als bald hinaus/ vñd nam in der nāhe einen bequemen ort ein/ befestigte denselben/ vñd greiff daraus die von Saz feindlichen vñd mit so grosser thurst an/ das er von der Stadmauren die Hirten sampt dem Vieh/ bis zu dem auffenthalt seiner Reuber treib/ vñd dis mit solchem fortgang vñd Glück/ das/ da er von den Bürgern/ so in grosser menge zu dem Thor heraus fielen/ bald were vñberraschet worden/ er noch ein geschrey machte/ vñd ein treffen mit denselben thun hies/ auch nicht den Bürgern allein entkam/ sondern derselben hundert todgeschlagen vñd so viel gefenglich hinweg geführt worden.

Doch gieng Vogeno dis nicht so sehr zu Herzen/ denn das Rohouitz einen seiner abgesandten wieder aller Völk̃er recht hatte lassen enthaupten vñd den Kopff heimlich an das Thor des Schlosses Visserad in einem Sacke hengen. Derwegen beriet er seine Vñterthanen Anno 812. den 15. Aprilis/ berathschlaget sich mit inen/ hies sich dieselben auch auff einen gewissen tag gefast machen/ vñd zoch er der Fürst selber mit/ den Rohouitz zu vñberfallen. Derselbe aber sahe das er mit dem Feinde ein treffen zu thun/ viel zu schwach were/ derwegen lies er sich belāgern.

Weil aber das Kriegesvolck es für eine schande hielt/ das man den jungen Fürsten zur belagerung der Reuber führen solte/ liessen sie ihn in der Stad/ vñd belagerten Rohouitz an zweien orten/ lenger denn einen Monat/ doch mit vergebener arbeit. Endlich fielen die Reuber heraus vñd wurden derselben viel vñbracht/ doch behielt des Fürsten Kriegesvolck die oberhand/ zogen in die festung/ namen daseibst den Rohouitz gefangen/ vñd fñreten in zum Fürsten. Weil aber Rohouitz vñb nichts bath/ dann alleine das er dem Hencker nicht vñberantwortet würde/ wart im vergōnnet das er sich selbst an eine Eichen an dem Weg hienge.

Bald hernach fielen die Meissner/ als die ersten auslender zum ersten mal in das Land zu Behmen/ schifften die Elbe auffwarts hinauff/ trieben einen grossen raub von Menschen vñd Vieh aus der gegent vñb Leitomeritz vñd Belin/ vñd ehe das die einwoher in den Stādtē zusammen kamen/ solchem gewalt widerstand zu thun/ gaben die Meissner die Elbe hinab mit dem Raube die flucht. Derwegen ward dem Fürsten dieser rath geben/ das er nechst an der Elbe ein festes Schlos bauen solte/ damit man dem feinde den einfal auff dem Wasser weren möchte. Dis Schlos ward genennet Straka iho der Schreckstein genent/ aber die Meissner würden durch den erlangten raub verursacht/ dz sie dem Behmerland je lenger je mehr nach trachteten. Derhalben liessen sie zwar das schleffen anstehen/ begaben sich aber in das Gebirge vñd Wālder/ vñter welchen die Elbe daseibst fleußt/ sendeten auch ir eckliche von den irigen vorher zu schawen/ ob auch die Strassen etwa mit Betomen verleyet/ oder sonst durch eine wache der pas verhindert würde.

Die abgesandten trafen ohne gefehr in zweene an / so ihren begegneten / ergrieffen sie beide / vnd als sie vernamen / dz sie aus dem new erbaweten Schlos kommen weren / fñreten sie dieselben zu ihm Obersten. Da sie vmb allen zustand befragt wurden / antworten sie gleiches lauts / das vor dreyen tagen der Hauptman des Schlosses zu Vogeno gezogen were / vnd hette vnter des das Schlos einem funffzigjårigen Manne mit funffzig Kriegsleutē vertrauet vnd in seine verwarung geben / die andern aber im Schlosse weren arbeiter / weil das Schlos noch nicht ganz vnd gar erbawet.

Durch diesen bescheid wurden die Meissner erfreuet / zogen denen beiden mit gesamten hauffen hernach / vnd gaben befehl / das sie ihre reise also solten anstellen / damit sie vmb die vierde nachtwache zum Schlosse kommen. Daselbst thaten sie an dem orte des Schlosses so noch nicht auffgebarret / einen einfal / erwürgeten die Barvleute so noch halb schlaffent waren / machten ihnen darauß als bald durch die Kriegsknechte einen weg / mit gewalt vnd gewapneter faust zu dem funffzigjårigen Manne / namen ihn gefangen vnd sendeten ihn in Meissen / zerstöreten vnd verbrenneten das Schlos / begaben sich darnach auff andere Dörffer / plünderten dieselben / vnd lieffen den Raub auff der Elbe zu Wasser hinunter fñren / weil sie vnuerhindert wider schiffen kondten / sie lieffen sich auch öffentlich hören / das sie in kñrze widerkomen / vñ auch die Städte überziehen wolten / Dazumal war Vogenus erst aus dem Zuge wider die Mehrer anheim kommen / welche gleichsals wie die Meissner in Behaimb fielen / daselbe plünderten / vnd die Wåide vnd hohen Gebirge einnahmen / vnd von dannen in die Dörffer einen einfal thaten. Solche vnruhe stillte zwar der Fürst durch seine zukunfft / aber er kondte dieselbe nicht genzlich abschaffen / weil die Mehrer sich nicht öffentlich an den tag gaben / oder eine Schlacht liefern wolten. Vnd müste auch der Fürst aus erfoderung der sachen dahin ziehen / da die höchste gefahr für der hand war. Derwegen musterte er sein Kriegesvolck auff ein neues / schlug sein Lager auff gegen den Meissnern / so sich schon durch der Sachssen hülffe gestärckt vnd die Saker angegriffen hatten. Aber als der Fürst herben kam / lieffen sie von der Belagerung ab / begaben sich an den ort da das Wasser Bile in die Elbe fleußt / auff das sie daselbst mit den Behmen ein treffen thäten. Die feinde waren in zweene Flügel getheilt / auff der rechten seiten waren die Sachssen / auff der líncken die Meissner. Die Behmen aber hielten beyde seiten inne / vñnd da man lermen blies / setzten sie beyde mit crust an einander / vñnd wolte kein theil von dem andern ablassen.

Als solches der Fürst sahe / schickte er zu Cadano / von welchem die Stad Ladan nach heutiges tages den namen hat / lies im anzeigen es were zeit / das er aus hinderlist die Feinde angrieffe / derhalben kam er alsbald mit den seinen in vnuersehener eile / vñnd setzte in dieselben / trennete ihre Ordnung.

Allda feireten die fürnemesten Behmischen Kriegesleute so im hinderhalt waren nicht/ sondern nach dem sie mit den Flegeln mit welchen man in den Scheurnen das Getreide auszudreschen pfleget/ in die Feinde ein schrecken gebracht/ fielen sie in dieselben/ schlugen jnen Arm vnd Bein entzwen vnnnd jageten die andern in die Elbe/ vñ war von den Behmen kein solcher freit zuuor gehalten/ als dieser war.

Nach dem Vogenus dieser sorgen los war/ trachtete er darauff/ wie er sich an den Mehrern rechnen möchte/ welche kurtz zuuor fast bey 600 Behmen in der Belagerung des Schlosses Lipnitz/ so die Mehrer jnen derenthalben in Behamb erbauet hatten/ damit sie daselbst in der nähe einen sichern auffenthalt hettten/ wann sie in das Behmerland einen einfall thäten/ vnd daselbst raubeten/ hatten vmbgebracht/ vnd in dem sie sich auff dasselbe verließen/ wüteten vnd tobeten sie von tag zu tag je lenger je mehr/ vnnnd fügerten den zu Gzaslau grossen schaden zu.

Da nun der Fürst der selben klagen nicht mehr erhören mochte/ nam er jm endlich für/ die Mehrer/ aus Behmen zuuerreiben/ vnd als er zu dem Schlos Lipnitz kam/ belagerte er dasselbe mit einem Kriegesheer vmb vnd vmb/ das niemand weder aus noch einkommen mochte: Aber die Mehrer lieffen sich solches nichts irren/ weil sie Prostant genung darinnen/ vnd dazu beherzt waren sich zu weren.

Es wurde zwar von beiden theilen geschossen/ Aber weil der Mehrer Pfeile von einem höhern ort kamen/ giengen sie selten ohne schaden ab/ vnnnd wurden viel der Behmen vmbgebracht.

Des gleichen kamen auch jr viel vmb so die graben auszufüllen sich vnterstunden. Dadurch ward der Fürst bewogen/ vnd befahl das man Feuer in die hölzerne gebew vnd örter werffen solte/ dadurch gieng in erregung des Windes plötzlich ein grosses Feuer an/ durch welches das ganze Schlos angesteckt ward vnd brennete, derhalben die so im Schlosse waren nicht wüsten was sie thun oder lassen solten.

Endlich sagete einer vnter jhnen/ es were besser/ das sie hinaus fielen vnd eines ehrlichen todes starben/ dann mit irer höchsten schande im Schlosse so jamerlich verbrennen solten. Diesem rath folgten die andern/ vnd machten sich aus dem Schlosse/ ausgenommen jhr wenig so auffgehalten wurden/ Vnd weil die Behmen zerstreuet vnd jhre gedanken auff das Feuer gerichtet waren/ kamen die Mehrer mit weniger gefahr durch das Lager der Behmen.

Noch versamlete der Fürst bald sein Volck/ vnd vermanete dasselbe/ das es den Mehrern solte nachsetzen/ vnd sich des zugefügten schadens halben an jnen rechnen/ vnd nicht nachlassen/ bis sie in Mehrerland kemen. Als sie aber den letzten hauffen erreichten/ vnd etliche erschlugen/ namen die andern einen hohen hübel ein/ wendeten sich vnd stelleten sich zur gegenwehr/ Aber die Behmen lieffen nicht nach/ sondern da sie getrennet waren/ setzten sie jnen durch die nechsten Wälder bis gen Betow einem Schlos in Mehren gelegen nach/ trieben daselbst die Feinde heraus vnd zerschleiffen

das Schlos. Hernach besas Vogenus mit besserer rhue

das Behmerland.

Vneslaus der Achte Heidnische

Herzog in Behmen/ vnd sein Bruder Bratislaus

Lucensis.



Vogenus verlies zweene Söhne nach seinem absterben hinder sich/ der Eltere hies Vneslaus, oder wie etliche schreiben Vinslaus, der Jüngere Vratisslaus, Der war an schöne vnd lenge des leibes / mehr dann der ander einem Fürsten enlich. Doch ward Vneslaus als der Eltere zum Fürsten angenommen/ vnd damit nicht etwa eine vneinigkeit zwischen den beiden Brüdern möchte erweckt werden/ Wo das Herzogthumb in gemein vnzerteilt bliebe / wurde vor gut angesehen/ das die gegend nach Mitternacht da der Saker Kreis ist Vratisslau/ sollte zugeeignet werden/ Vneslaus aber sollte als ein Fürst in Behmen die Stadt Prage / vnd das ganze Behmerlandt inne halten. Nuhn war ein jeder an seinem teil begnügert/ Vnd begingen sich die beide Brüderlich mit einander/ theten auch einander hülffe/ wieder Keyser Carolum/ der dazumahl die Sachsen vnd Wenden so wol auch die Behmen bekriegete. Vratisslaus starb am ersien/ verlies hinter sich einen Erben Vlastisslaum welcher sonst Vladisslaus genent wirt/ Der selbe ererbete vom Vatern das Fürstenthumb Saz/ ward hernach von Eiderio ersiochen/ verlies hinder sich einen Sohn Zbisslaus genennet/ der von seinem Hoffmeister Düringo vmbbracht ward.

Creuomisslaus der neunde Heidnische Herzog in Behmen.



Vneslaus verlies hinter sich einen Son Creuomissla genant/ heisset so viel/ als der sich von dem gutten bald zum bösen bewegen lies. Sonst wird er Grezomisslaus von etlichen aber Kraessomisslaus genant/ derselbe kam Anno 833. den 22. Maij zur Fürsilichen regierung. Es ist aber von Creuomisslio/ weil er ein böses vnd vntrewes gemüth gegen Horymirio gehabt/ dieses geticht oder fabel zum ewigen gedechtnis gemacht worden: Es war eine grosse tewrung im Lande/ vnd legete der gemeine Man die schult auff den Fürsten / weil er die Ackersteute von dem Ackerbau abhielt/ vnd derselben zum Bergwerck brauchte. Doch ward niemand erfunden/ der solches dem Fürsten hette vermelden dörfen/ denn der einigte Horymirius. Es kam aber in desselben Scheunen bald hernach ein Petter

seiber aus/ vñ wurden zettel darneben funden/ auff welchen geschrieben stund:
 Fame pereat qui inter frugum aceruos famem timebat. Es solte der hun-
 ger sterben/ der bey so grossen hauffen getreide sich für Fetrung gefürchtet
 hette. Nun war Kund vñnd offenbar/ das solche zettel die fundgrüßner so Ho-
 rymirio abgünstig waren/ hatten aufgestreuet/ gleich als wolte er nicht al-
 lein des Fürsten/sondern auch ihren genies zu nicht machen. Dertwegen
 verklagte sie Horymirius als die Thäter solches angestreckten fets/ Aber sie
 verbrenneten dagegen mit vortwissen des Fürsten eine schmeltzhütten von sich
 selbsts/ vñnd beschuldigten mit solcher That Horymirium. Die so ober der
 sachen erkennen solten/ sprachen Horymirium Los/ allein der einige Creuo-
 mislius verurtheilte nach seinem grob en verstand Horymirium zum Tode.
 Dauen ist hernach die Fabel herkommen/ wie Horymirius den Fürsten geber-
 ten/ ehe das er gerichtet würde/ das er jme vergönnen solte/ auff seinen fürtreff-
 lichen Gaul zu sitzen/ vñnd ein mal oder drey in dem Schlosse Wisseradt/ doch
 das die Thore zugeschlossen blieben/ auff vñnd nieder zu reiten/ Solcher bitte ha-
 be Creuomislius der Fürste als einer schlechten sache stat'geben/ darauff Hori-
 mirius sein Ross gesattelt/ vñnd demselben eizliche wort/ als ob es das Ross wol
 verstunde/ eingeredet/ vñnd sey hernach auff demselben auff dem Schlosse hin
 vñnd wieder geritten/ vñnd endlich sey das Ross mit Horymirio ober die Mau-
 ren vñnd Wasser geflogen/ vñnd denselben jenseit der Mulhaw ohne alle verles-
 kung niedergesetzt/ an diesem orte/ da auff heutigen tag fegen dem Schlosse
 Wisseradt ober das dorff Zlychow von der besprengung also genandt/ liegen
 thut. Denn als eben dis Ross daselbst mit Wasser ist begossen worden/
 sol es dis wort Zlychow gebraucht haben. Sonst hat dieser
 Fürst nichts denckwürdiges ausgericht.

Neclan der zehende Heid- nische Herzog in Böhmb.



Nach Creuomislij todt vberkam sein Sohn Ne-
 clan das Fürstenthumb. Neclan aber heist auff Beh-
 misch/ so viel als einer der zum schlagen vñnd Kriege nichts
 tang/ nicht anders wie ein Keil so keine spizen hat/ vñntüch-
 tig ist zum Holzspalten. Als Vlastislaus nun sahe das sein
 Vetter zum regiment ganz vñntüchtig/ trachtete er nach dem-
 selben vñnd sahe wie er Neclan durch einen Krieg schrecken/ vñnd in vmb das Für-
 stenthumb bringen möchte.

Derhalben lies er in seinen Städten allerley wercksiete darin man Krie-
 gesrüstung machete/ anrichten/ dazu auch erfahrene vñnd künstliche Werckmei-
 ster vñnd arbeiter zuwegen bringen/ wo er nur möchte. Hernach fiel er vñnuorse-
 hens mit einem Kriegesheer in Neclans grenzen/ plünderte dieselben/ vñnd als
 er einen

er einen gelegenen ort fand zwischen zweyen Bergen *Medua* vnnnd *Pubecha* genannt/bawete er daselbst eine Stad vnd nennete sie nach seinem namen *Vlastislaui*/ etliche nennen sie *Vratislauia*. Desselben erschrack *Neclan* hefftig/ sandte dertwegen zwene aus seinen geheimen Râthen zu in/vnd lies bey ime vmb friede vnd freundschaft anhalten/ aber *Vlastislaus* grub denselben als fundschaffern die Augen aus/vnd sendet sie einâugig wider anheim. Darauff kamen als bald andere abgesandte/die *Vlastislaum* durch verehrung versûnen wolten/wider dieselben brauchte er nicht allein/allerley draw vnd lesterworte/sondern sagte auch endlich zu inen/da in ein genügen geschehen solte/ musie *Neclan* sein ganzes Fürstenthumb daran wenden. Darauff befahl er das man durch den ganzen Cakerkreis solte ein blos Schwerdt tragen/mit diesem befehl/das alle die so Manliches geschlechts vnd so lang als das Schwerdt weren/die solten mit in in den Krieg ziehen/ die aber solchem befehl nicht gehorsamen würden/ solten durch dasselbe vmbkommen. Da auff solchen ernstern befehle eine grösser menge Volcks/denn er vermeinete/sich zum Kriege versamlete/ rhûmete er viel vergebliche ding/gleich were er des Siegs gewis/vnd vermanete son derlich die Fußknechte/ dz sie allerley Tyranny oben/ vnd niemands weder auff der strassen noch in der Schlacht verschonen solten/weder alt noch jung/weder Knâblin noch Mâgdlin/ ja sie solten auch die seugenden Kindlin von der Mutter brüste reissen vnd dieselben vmbbringen/vnd die Mutter alleine im leben lassen/damit sie an stat irer Kinderlin/der Caker junge Hunde/oder wie etliche melden/junge Füllen seugeten. Hernach wendete er sich zu dem Reissigen zeuge/befahl inen das sie ire Schilde solten hinweg werffen/als die man so in der flucht vnd niderlage der Feinde nicht bedörffte/ vnnnd an stat derselben solten sie Habichte/ Falcken vnd andere dergleichen reuberische Vogel auff den Henden fûren/ damit sie derselben fressigkeit mit der Feinde Fleisch ersettigten.

Diesen befehl gab der grimmige *Vlastislaus* von sich. Aber eine warsagerin vnd zeuberisch Weib/welche vnter *Vlastislao* wonete/ zeigte seinem Etieffsone an/dz es mit dem Kriege viel ein andern ausgang gewinnen würde. Denn *Vlastislaus* würde im Kriege vmbkommen/ sie vermanete in auch heimlich/ wo er wolte aus dem vnglückseligen streit wider anheim komen vnd beim leben bleiben/ solte er den ersten aus den Feinden so in begegnen würde/ mit seinem Schwerdt erstechen/vnd in seine beide Ohren abhawen vnd in die taschen stecken/darnach solte er mit seinem Schwerdt ein creutze zwischen des Rosses fôrderfüssen machen/vnd dasselbe küssen/auff das Ross sitzen vnd eilends heimreiten/vnd die abgeschnittene ohren seinem Weibe bringen. *Neclan* hatte vnter seinem Kriegesvolck auch eine warsagerin/welche iren gözen einen Esel bey einem brun opfferte/vnd weissagte/das es einen glücklichen ausgang mit dem Kriege haben würde. Doch konte sie mit irem warsagen den furchtsamen vnd tregen Fürsten/dahin nicht bringen/das er dem Feinde entgegen gezogen were.

Weil aber *Vlastislaus* herben nahete/ vnd jederman anhielt vnd *Neclans* hülffe vnd gegenwart begerete lies *Neclan*/ *Syderium*, von *Zainhoff* oder wie in *Aeneas Syluius* nennet *Sclercium* einen fûrtrefflichen Kitter/so ime ganz ehnlich war/ in geheim seine Rûsung vnnnd Wassen anlegen/ setzte ihn auff ein

Ros vnd both ihn zum höchsten/das er sein person verwesen vnd sich für Neclan ausgeben/dazu auch das ampt eines Obersten auff sich nemen wolte / er sagete jm auch zu/das er in wegen dieses dienstes zu grossen ehren bringen/vnd städliche belohnung geben wolte. Solche verheissung geschach derentwegen damit er ihn desto freidiger vnd williger machte/vnd er in dem Kriege vnd in der Schlacht alles dasjenige thete/was einem Kriegesobersten zustünde. Die Schlacht ward auff dem Felde Tusco oder Tuscho genant/gehalten / vnd setzten beide Kriegesheer mit grossem crust aneinander. Als aber Vlastislaus den vermeinten Neclan ansichtig ward/ verwunderte er sich vñ ward zu gleich vnwillig / dz Neclan der zuuor furchtsam vnd erschrockt/sich bald forne an der spizen so Manlich sehen lies/derwegen ergrimmet er in sich selbst / vnd richtete mit gantzer macht seinen Spies auff in. Syderius aber begegnete jm mit der gleichen ernst/durchbrennete Vlastislaum mit seinem Spiesse / das er von dem Rosse fiel vnd starb. Darauff folgete als bald so ein grosses schrecken vnter der Saker Kriegsvolck/das sie weder für sich rücken / noch die flucht geben konten/dann sie von der Warsagerin also bezaubert waren/das keiner von seiner stellen kommen mochte/ausgenommen Vlastislai eigener Stieffson. Derselbe als er heim kam/ sahe er/das er nicht den Feind/ so jme am ersien begegnet war/sondern sein eigen Weib mit seinem eigenem Schwerte vmbgebracht/vnd jr dazu die Ohren abgehawen hatte/vñnd ersuhr erst langsam/das dieser todschlag von der Stieffmutter so der schnuren nicht günstig war / durch zeuberey zu gerichtet war. Vnd als er die Ohren die er mit sich brachte an des Weibes Haupt hielt/wuchsen sie als bald an seinen ort wieder an. In dieser Schlacht kam Syderius auch vmb sein leben/ward mehr von den seinen wegen seiner tugent vnd mähheit vnterdrückt/denn durch der Feinde gewalt vmbbracht. Man begrub jm auch auff demselben Felde/wie er vor seinem todt begeret/nach dem er seinen Fürsten beim leben erhalten/das Vaterland manlich errettet/vnd die victorien vnd Sieg erhalten hatte/ Der ort wird noch heutiges tages des starcken Ritters grab genant geschach im jahr Christi 869. den 9. tag Monats Maij. Hernach zog man fort den ganzen Sakerkreis zuuerbrennen vñnd zuuerheren/weil man die stadt Saz so mit weiten graben vnd hohen mauren wol verwaret/sens nicht vberweldigen konte. Nichts desto weniger ward Vlastislai söhlin/mit namen Zbislau/welchs mit seinem Hofmeister Duringo einem Grafen bey der Eger wonhafftig bey Vlastislai schwägerin war/auffgefangen vnd zu dem Fürsten Neclan geführt. Als aber der Fürst sahe wie dasselbe kaum sieben jahr alt war/jamerte jm das knäblins/vñnd befahl das man es alsbald hinführen/vnd den jenigen vberantworten solte/denen es von seiner Vater in Vormündschafft vertrawet war. Er gab auch dem Wäislin etliche güter ein/damit es desto besser vnd ehrlicher vnterhalten vnd auffgezogen werden möch:e. Solche güter aber gefielen Duringo seinem zuchtmeister wol/vnd war doch keine hoffnung das er dieselben bey leben des Wäisleins vberkommen möchte/derwegen nam er jm für dasselbe vmb das leben zu bringen/vnd deutete die wolthat des Fürsten also / gleichsam hette er es nicht aus barmherzigkeit sondern aus furcht gethan/das er des Kindes eine zeitlang verschonet/es wür-

de jm auch des Kindes als seines zukünfftigen feindes tod angenehmer sein/denn sein langes leben/derwegen hieb er dem Kinde das Haupt ab/auff der Eger/ so mit Eiss gestanden/ da es dann vnter dem gebrochenen Eis/ Fische suchete/ nam den körper vnd verbarg in vnter das Eis/das Heupt aber wickelt er in ein tüchlin so blutig ein/ trug es gegen Praga/ vnnnd verehrte den Fürsten damit/ Der Fürste hielt dazumal gleich das mittagmahl/vnd als *Duringus* hinein gelassen ward sagete er wider den Fürsten/ er brechte jm weil er zu mittage/ taffel hielte/auch ein Gerichte/ welches zwar nicht zu essen dienete/ aber doch solcher gestalt zugerichtet were/ das der Fürst forthin desto sicherer sein köndte. Hiemit deckete er alsbald des Kindes blutige heupt auff/vnd stellte es dem Fürsten vnter die Augen. *Neclan* erschrack vnd erstarrte gleich vber solcher that/ das er wie halb tod eine gute weile auff dem Fische lag. Als er sich aber wiederumb ermannete/hielt er *Duringo* dreyerley straffe für/aus welchen er jm eine erweilen solte/ das er sich entweder selbst erstechen/ oder mit seinem angesicht gegen *Duringen* wenden vnd sich an eine Erlen hengen solte oder aber solte sich von dem Steinfelsen des Schlosses *Wisserad* herunter stürzen. Der *Duringer* aber hieng sich nahent dabey an eine Erle. Dieselbe ist hernach so lange sie gestanden des *Duringers* Erle genant worden.

In dem auch der Fürste so trege vnd nachlässig war/ zwicketen jr viel hin vnd wieder sein Fürstenthumb/ Vnter andern aber war einer fürnehmlich mit namen *Crasnitz* ein wilder vnd rühmreichtiger jüngling/ Dieser weil er den freis zu *Chaurzim* vnter sich/ lies er sich viel düncken/vnd ob er an Gelde wol nichts vermochte/hedoch weil er vermeinete/ er hette mit einem jaghafften Fürsten zu thun/plünderte er die Fürstlichen Dörffer vnd Güter wo er nur mochte. Solches vnbilliche fürnehmen köndte *Montanus* einer aus dem Ritterstande nicht mehr sehen/gieng derwegen zum Fürsten/vnd zeigt jm an, da es seine meinung/ so wolte er jm seinen Feind entweder lebendig oder tod bringen/denn der selbe were sein Nachbar/ so wüste er vmb alle seine reisen vnd heimlichen auffenthalt/ Der Fürste lobete das tapffere gemüth vnd geneigten willen/ seines Landsassen sagte jm eine verehrung zu/so er was ausrichtete. *Montanus* verbarg sich mit zwelff auserlesenen Männern in einem Wald neben der strassen/ welche *Crasnitz* spazierens halben oft zu ziehen pflegte. Daselbst fiel er in plötzlich vnd mit grossem geschrey an/die Vnterthane wurde durch dis vnuersehene fürnemē erschreckt/meineten es were mehr Kriegsvolk in dem gepüschē / gaben derhalben die flucht/ vnter des sprengete *Crasnitz* mit seinem Rosse auff *Montanum* zu/vnd da er von demselben an der hand verwundet ward/gab er die flucht/ vñ entkam *Montano*/durch geschwindigkeit des Rosses. Als solche heimliche nachstellung nicht wolte fortgehen/ward vor gut angesehen/ dz man die stad *Chaurzim* dahin *Crasnitz* entrunnen war belagern solte/ besonder weil er sonst keine vrsach zum Kriege vñ in allein die begierde zu herrschē dazu treibē thet. Hieraus ward aus der Landstände bedencken bey die Stad das Läger geschlagen/ vnd auff dieselbe one vnterlas zugestürmet/ Da aber die in der Stad vernamen/ das sie ganzer fünf tage/vmb des einigen *Crasnitzes* willen so hart belagert vnnnd angegriffen

griffen worden/ lieffen sie in des nachts in der stille vber die Marwer/ vnnnd handelten des morgens wie sie sich ergeben möchten: Als aber nichts zuerhalten/ legten sie vmb die mawren vnd Thürme eine besatzung vnd erhielten die Stad Mänlich bis auff den achten tag/ da wurden sie an demselben überwunden vnd aller erschlagen/ doch geschach den Gebewden der Stad kein schade. *Crasnitz* aber gab die flucht in Mehren zum König *Hormidaro* / ersuchte denselben demütig vmb hülffe/ damit er das verlorn regiment wider vberkommen möchte/ gab für/ als hette er niemanden einige vnbilligkeit zugefüget/ sonder viel mehr selbst grossen schaden empfangen/ so thet er jm auch dazu einen Eid/ das er forthin niemand/ denn den König in Mehren für seinen Herrn erkennen wolte. Der König welcher zuuor lengst gerne vber die Behmen das Regiment gehabt hette/ sendete mit jm ein grossen hauffen Reuter vnnnd Fusvolck/ wider die Behmen. Dieselben begegneten den Mehren vber dem Städtlin *Gaslaw* vnd thaten mit jnen ein treffen/ Es sritten aber die Reuter manlicher denn die Fusknechte/ welche sich nicht lange wider die Behmen konten auffhalten. Aber die Reuter lieffen nicht ab in die Behmen zusehen/ bis sie sahen/ das *Crasnitz* erstochen/ vnd mit dem Koffe zur Erden gesunken war. Der König in Mehren rüstete sich wieder zum Könige/ aber vnter des starb er an der Pestilentz vnd ward *Neclan* hoch erfreuet/ das er ohne seine mühe des Siegs bis an sein ende geniessen möchte.

Hostiuitius der eilffte Heidnische Herzog in Behmen.



Hec *Eclan* verlies hinter sich zwene Söne *Hostiuitium* welchen *Aeneas Hostiricum* nennet / vnnnd *Mystibogium* *Hostiuitius* als der eltere/ ward von den Ständen zum Fürstenthumb an des Vatern stad gesodert / Es verdros aber den jungen bruder nicht wenig das er kein teil an dem Fürstenthumb haben vnd weder den *Saker* vnd *Gurimer* kreis vberkommen sonder wie ein frembder ganz vnd gar von der Erbschafft ausgeschlossen sein solte / Bey demselben kam *Crosmilus* von *Versouitz* in kundschafft/ der hezete den zornigen Jüngling an / das er sein Hertz vnnnd gemüth auff das Fürstenthumb warff/ auch auff mittel trachte wie er dasselbe vberkomme möchte/ dazu jm *Crosmilus* mit alle den seinen vñ so jme verwandt/ hülffe zusagte. Derwegen trug *Mystobogius* ein feindlich gemüth gegen seinem brudern/ samlete in ein Kriegsvolck von allerley leichtfertigen gesindlin/ thet einen einfal in des brudern Land/ sterckte sich hernach vnnnd belägete vnnachlesig die Stad/ welche *Dubranus Casinum* nennet/ so auff einem hohen berge gelegen/ von dannen man weit in das Feld sehen/ vnd man sicher sich alda auffhalten könnte/ Aber *Hostiuitius* saumete nicht seinen vnterthanen zu hülffe zu kommen/ vñ weil

er sich auff sein streitbar Kriegsvolk verlies / zertrent er leicht *Mystibogij* Herer/ so von allerley pöfel gesamlet war/ vnd schlug seinen Brüdern mit dem von *Versouitz* in die flucht. Dardurch wurden die Herzen je lenger je mehr erbitzert/ vnd ward zwischen den Brüdern allerley vnwillen erregt / daraus dann den Parversleuten ein grosser schaden in plünderung der äcker entstanden were/da *Hostiuitius* auff erinnerung seiner sachen/ den jenigen so lust zu einigkeit hatten/nicht heimgaben/ vnd dieselben verglichen weren. Es wurde aber solcher gestalt eine einigkeit getroffen/das *Hostiuitius* das Fürstenthumb/ als dem es von Rechts wegen /weil er der eltere/gebürete/ behalten/vnd vnter des *Mystibogius* mit dem Chaurzimer gebiete sich solte begnügen lassen/ Im fall aber *Hostiuitius* zum erstē mit tode abgieng / solte sein Bruder vnd nicht der son zu dem Fürstenthumb komen. Nach *Mystibogij* tode aber solte dz Fürstenthumb wider an *Hostiuitij* Kinder fallen/vnd *Mystibogij* Kinder solten dauon ausgeschlossen sein/vnd sich an der Chaurzimer erbtschafft begnügen lassen.

Als nun der widerwille zwischen den brüdern gestillet vnd ein jeder mit dem seinen zufrieden war/ legte sich aus anstiftung des von *Versouitz* *Sucoslaus* Hauptman zu Biliu wider den Fürsten auff/schreib demselben feindschafft zu/rhümete sich er were des Geschlechts auch daraus man Fürsten machen könnte. Diesem setzte der Fürste einen mit namen *Cresus* der eben so trotzig vnd gleiches vermögens war entgegen / vnd befahl ihm das er die schäden so er durch Räuberey dem Fürsten zugewendet / mit gleicher Mühhe bezalen vnd wo möglich *Sucoslaum* aufffangen solte. Auff solchen befehl plünderte *Cresus* *Sucoslai* Güter vnd äcker/tyrannisierte mit Schwert vnd Feuer/ bisolang im *Sucosla* mit seinem Sone *Milesio* musste entgegen ziehen. Es wurde aber auff beiden theilen ein blutige schlacht gehalten/vnd blieben mehr denn dreyhundert Man von beiden partē auff dem platze/ vnter denselben war auch *Milesius*/ wiewol der Vater gar nichts darumb wusste/sondern meinete dz er im in der flucht nachfolgte. Als er aber seines SONS tod erfuhr/ schwur er das er denselben vnd *Mystibogij* erlittenes vnrecht an den Fürsten selbst vnd an seinem Sone rechnen wolte. Der von *Versouitz* fand sich zu *Mystibogio*/zeigte ihm an wie *Sucoslaus* sich verschworen/sein vnrecht zu rechnen/erlangte von ihm so viel/ das er dreyhundert Man rüstete/welche er durch die Wälder vnd heimliche örte *Sucoslao* zuschickte. Als nun *Sucosla* mehr Volcks bekam wuchs ihm das Herz vnd der muth/Doch wolte er kein treffen mit dem Feinde thun/ sondern streifte allein hin vnd wider vnd plünderte die gegent vmb *Budin* da *Cresus*/ vnd vmb *Melnick* da *Salinborius* wonete. Weil aber diese beide bey dem Fürsten in grossen gnaden waren/lies sie derselbe nicht hülfflos/sondern belegerte das Schlos mit macht/ da sich der Feind auffhielt/stürmete dasselbe vnd zerschleifte es/ damit die rauber nicht ferner daselbst iren auffenthalt hetten. Da die Fesung eröbert vnd ehliche aus den Kriegesknichten auff beiden theilen erstochen worden/ward endlich das Schlos erstiegen vnd *Sucosla* gefangen genommen. Als derselbe zu dem Fürsten geführt ward/bath er demütig vmb gnade/ das ihm das leben möchte geschenckt werden. Der Fürst aber war ihm gnediger dann er gegen dem *Versouitz* gewesen were/welcher dann im ersten lermen durch ein Feuer

ster aus dem Schlos entkommen war. Es sollte aber der Fürst des vrtel vber *Su-*
cosla/das derselbe die zeit seines lebens in ewiger Gefengnis sollte gehalten wer-
 den. Aber das Kriegsvolck nam in den Nächtern/ hieb im hende vnnnd füsse ab/
 vnd worffen den körper in die Eger. Der von *Verfouitz* hörte nicht auff mit
 seinem gangen Geschlecht wider den Fürsten zu rumoren/ vnd erregete allerley
 widerwillen zwischen den brüdern/ vnterstund sich auch *Mystibogium* auff ande-
 re netze hoffnungen vnd fürnemen zu leiten. Aber *Mystibogius* konte keines we-
 ges dazu gebracht werden/ das er sich abermal wider den Bruder geleyet het-
 te/ob er wol sonderre begierde hatte/ sein Fürstenthum zuerstrecken/doch wolte er
 solche erweiterung lieber an andern orten denn an des Brudern gütern zuwege
 bringen/derhalben warff er seinen sinn auff das Mehrerland vnd gedachte et-
 was dauon zuzwacken/sonderlich in abwesen/des Königes daselbst. Dazumal
 war in Mehren König *Suatoplucus*/welcher zu Keiser *Arnolpho* gezogen/ vnnnd
 bey demselben in so grossen gnaden war/das der Keiser ime seinen son *Suatobo-*
gium aus der Tauffe hub/ vnnnd vbergab im dazu den Dessenzol/ welchen die
 Behmen nach dem sie *Carolus* vnter sich gebracht/den Keisern zu geben verheis-
 sen hatten. Keiser *Arnolphus* aber hat angefangē zu regieren Anno 887. vnd ist
 gestorben Anno 900. Daraus leicht zu welcher zeit dis geschehen/abzunemen.
 Dann allhie ein zweiffel fürfelt/ das *Mystibogius* *Suatoplucum* bekrieget/ weil
Neclan bald nach *Hormiduro* gestorben/vnd *Mystibogius* nicht *Suatobogium*/ so
 an *Hormiduri* stad komen/sondern *Suatoplucum* bekrieget. Vmb diese zeit zoch
Nystibogius an die Mehrische grenze/vberraschete viel Mehrer vñ fürete diesel-
 ben in das Land zu Behmen gefangen/ vnd teilete die beute mit dem brudern so
 wol auch die Gefangnē. Der bruder aber stellte als bald dem Könige in Meh-
 ren auff seine widerkunfft die gefangnē/wider zu/ solchs verdros *Mystibogiū* vñ
 lies sich bey den seinē hörē/sein bruder vermöchte nicht so viel Mehrer dem Kön-
 ige wider zu gebē/ als er derselben gefangē nemē oder tödten/wolte/Vñ da er ver-
 nam/wie in Mehre ein Kriegsheer wider im gesamlet würde/ruffte er seinen bru-
 der vmb hülffe an/ darauff vermanet in derselbe zum friede/ sagete es were bes-
 ser das er sich mit dem Könige vertrüge/ denn das er sich mit seinem selbst eige-
 nen verderb wider in legen wolte. Solche erinnerung nam *Mystibogius* vbel
 zu/ vnd wendete sich zu denen so er netzlich in Mehren mit sich gehabt hatte/
 fragte sie/ob er sollte den Mehren nach des brudern rath weichen/oder/ weil er
 sie kurz zuuor erlegt/ine widerstand thun/als alle zugleich einhelliglich antwor-
 teten/man sollte fortfahren vñ an die Mehrer setzen/ folgte *Mystibogius* derselben
 rath. Der König in Mehren hatte seinē Kriegsheer einē Obersten mit namen
Nofislaum aus dem flecken *Nofislaw* in Mehren verordnet/ vnd befahl demsel-
 ben/das er sonst niemand denn *Mystibogium* vnd sein gebiete vnd leute beschedi-
 gen solte/Da aber der Oberste solchem befehl wolte nachsehen/ traff in *Mystibo-*
gius an/ ehe das die seinen alle zusammen kamen. Denn die von *Gzaslav* vnd
Malin waren noch abwesent/vnd *Chrodus* ein fürtrefflicher Kriegsmann/ war
 mit einem guten teil Kriegsvolcks ein andern weg gezogen. Derhalben sahe
 man für gut an das man kein treffen thun solte/ bis das ganze Kriegsheer
 beisamen were.

Dagegen aber sagte *Mystibogius* je lenger man verzüge/ je lenger man sich an dem Siege seumete/ lies derwegen lermen blasen/ vnnnd setzte an den Feind. Die so Spiesse vnd Schilde hatten/ stunden eine kurze weil/ die andern aber wurden mit *Mystibogio* in die flucht geschlagen. *Nosislaus* befahrete sich/ das nicht etwa ein Kriegesvolck im hinderhalt sein möchte/ derwegen wolte er inen nicht nachsetzen/ sondern plünderte die äcker vnd Felder bis endlich *Mystibogius* sein Kriegesvolck wider zusammen brachte/ vnd *Chrodum* zu sich zohe/ auch die sachen mit der andern rath angreiff/ damit man den Feind abtreiben möchte/ das er nicht so weit vnd breit streiffete. Sie beschloffen aber einhelliglich/ das man auff ein netzes wieder an den Feind setzen solte. Derhalben ward befehl geben/ das man dieselbe nacht ruhen/ des morgens Speise zu sich nemen solte/ auff das so die Schlacht lange werete das Kriegesvolck desto besser austaurern könnte. Darauff wurde lermen geblasen/ vnd zog das Kriegesvolck in gevierter ordnung an/ damit die Schlachtordnung durch vnuor sehenen einfall des feindes nicht so leichtlich solte getrennet werden. Aber bey dem Feinde war wegen des vorigen glücks eine solche nachlässigkeit/ das sie auch keine kundschaffer verordneten/ durch welche sie des Feindes gelegenheit erfahren kondten. Derwegen wurden die Behmen mit mehrern spot denn zuuor getrennet vnd in die flucht geschlagen/ vnd aller sachen/ so sie zuuor genommen beraubet/ doch als sie wieder an den Feind setzten erhielten sie den Sieg. Aus dieser Schlacht sendete *Mystibogius* abermal gefangene zu seinem Brudern/ vnd rhümete sich er wolte jr bald mehr senden. Dann weil er vernam das der friede so eine zeitlang zwischen den Vngern vnd Mehren gewesen getrennet/ machte im solchs desto besser hoffnung.

Es hatte aber denselben dazum al einer aus den sieben Heuptleuten in in Vngern/ welche sie *Giulam* nennet/ in dem er in Mehren einen einfall gethan/ zerstöret/ daher nam *Mystibogius* ab/ das die Mehrer gnug würden zuschaffen haben/ wo sie den Vngern solten widerstand thun/ geschweige denn/ das sie in andere feinde solten auff den hals laden. Darumb zoch er in solcher hoffnung dahin/ bauwete im nahe bey dem Mehrerland ein Schlos/ mit namen *Oheb*, vnd befestigte dasselbe/ damit er desto besser in der feinde land konte einen einfall thun. Aber nach dem *Giula* der Vnger diese vnrhu erreget/ lebete er nicht lange/ denn er ward mit einem Fseile getroffen/ vnd vmbbracht. Auff das aber die Vngern hernach nicht so leichtlich einen einfall in Mehren theten/ lies König *Suatoplucus* als ein verstendiger vnd anschlägiger Man/ an den Fürth des wassers *Vagi*/ welcher als eine grenze das Mehrerland vnnnd Pannonien vnterscheidete/ etliche Schlöffer vnd festungen bauen/ vnnnd legete das Volck in die Besatzung darein/ hernach lies er die Wälder niederhawen/ vnd vmbzeunete die Berge/ vertwarete dieselben mit graben/ vñ vmbgab die schlöffer vnd Städte mit mauren. Vnd solches thet er dazumal am meisten/ da fast niemand hinderstellig der sein Königreich angriffen hette. Denn *Mystibogius* war nerlich schrecklicher weise mit tode abgangen/ weil der böse Geist in in Menschen gestalt angegriffen vnd erstickt hatte. Der verlies hinder sich einen Son *Radislaus* Herrn zu Chaurzim. Vnd

Vnd weil *Suatoplucus* ein Christ/ vergalt im Gott seine andacht vnd Gottseligkeit/ das er sahe wie seine Feinde one alle seine mühe vnd schaden erleget worden. Denn mit *Hostiuitio Mistibogij* bruder/ ob der wol ein Heide war / hat er doch ein steten vnuerbrechlichen friede bis an sein letztes ende gehalten.

Vnd so viel sey gesagt von den Heidnischen Fürsten
in Behaimb.

Boriuorius sonst Borsiuorius genannt der zwelffte Herzog in Behaimb vnd erste Christ.

In Hostiuitij stad kam sein son Boriuorius/ welchen *Aeneas Borsiuoium* nennet/ vnd saget/ das er der letzte vnter den Heidnischen Herzogeng ewesen. Dieser Boriuorius sol im jahr nach Christi geburt 995. zum Christenglauben gebracht vnd getauft worden sein/ vnd solchs bey regierung Keisers *Arnolphi* vnd *Michaëlus 1111. Porphyrogeniti* Griechischen Keisers. Aber diesem ist zu wieder das man in den Historien findet/ das Keiser *Arnolphus* angefangen zu regieren im jar Christi 887. vnd im 900. jar Christi gestorben sey. Andere schreiben das solches geschehen sey vmb das jahr Christi 895. Boriuorius aber ist durch solche gelegenheit zum Christenthumb komen: Es hatte Boriuorius den König aus Mehren *Suatoplucum* ehren vnd freundschaft halben ersucht/ vnd war one gefehr an dem tage zu im kommen/ an welchem er Communiciret vnd das hochwirdige Sacrament empfangen vnd eben hatte essen wollen.

Da nun der König den Behmischen Herzog empfangen / bath er in/ das er es jme zu gut halten wolte das er in auff dismal nicht mit sich lieffe taffel halten/ denn es seinem Christenthumb zuwieder / weil er bey dem Tische des HERREN vnd lebendigen Gottes gewesen/ das er mit einē Heiden essen solte. Da er aber mit im wolte tisch halten/ solte er auch seinen Glauben vnd Religion annehmen/ also würde er jme ein lieber vnd angenehmer gast sein. Dis bewegte zwar Boriuorium etwas/ doch sahe er fürnemlich die grosse ehre an/ welche Keiser *Arnolphus* dem König *Suatopluc* nach dem er den Christenglauben angenommen/ erzeiget hatte/ daser die Religion zu andern vnd den Christenglauben auch anzunehmen verursachet würde. Denn *Suatoplucus* war bey dem Keiser in so grossen gnaden das er sich nicht beschwerete in Mehren in eigener Person zu kommen/ vnd seinen Son *Suabtoogium*/ der wie ehliche wollen / von Keisers *Arnolphi* Schwester geboren ward/ aus der Tauffe zu heben. Darneben eigenete er *Suatopluc* auch den tribut zu / welchen die Fürsten in Behaimb sonst dem Keiser zu geben pflegten.

Derwegen als Boriuorius dieses sahe/ trachtete er auch nach dem Christen glauben/ vnd hörte den heiligen Methodium vnd Cyrillum beide erste Erzbischoffe in Mehren von der Christen religion vnd glauben/ welche jme angezeigt vnd lehren das Himlische vnd ewig wehrende güter den gleubigen Christen verheissen vnd mitgeteilet würden. Dardurch erleuchtete der heilige Geist Boriuorij hertz/das er sich den Bischoff Methodium als bald neben vielen der seinen daselbst tauffen liesse. Von demselben entpfing auch hernach sein gemahl Ludmilla in Behmen die heilige Tauff/ vnd liessen sich auch sonst eine grosse anzahl der Behmen von Männern vnd Weibern tauffen.

Weil aber allhie des Mehrerlands gedacht wird/ müssen wir berichten wie die Königliche würde vnnnd höheit/ so von den Sclauen dazumal gehalten worden in Mehren komen sey. Zu der zeit als Flauius Heraclius Constantinus dieses namens der fünffte/ Pogonatus oder der Bärtige genant/ bey den Griechen regirete. (Er ist aber zum Regiment kommen Anno Christi 670. vnd ist gestorben im 686 jahr) zogen die Bulgaren so newer sachen begirig die Sclauen jre Landsleute zu sich/ vnd thaten einen einfall in Thracien/ wider diese beide zoch Constantinus bezeiten/ mit einem starcken Kriegsheer/ an einem orte den man Honglon nennete/ vnd hette gern mit in irren gethan/ könnte aber dazu nicht komen/denn die Bulgare vnd Sclauen zogen die schlacht auff/ hielten sich in dem Lager/vnd besetzten erten auff/vnnnd gaben vnter des auff alle gelegenheit achtung/ ob sie des feindes nachlässigkeit nit a zum vorthail brauchen vnd demselben ein abbruch thun möchten. Als si nun solche erkannt men/oberfielen sie des Keisers Kriegsheer in vnuersehner eil schlugen dasselbe in die flucht/vnd erlegten es/ brachten auch Constantinum dahin/ das er men Mysiam/welche prouinz nicht weit von Byzantio gelegen/ abtreten muste. Dieselbe sahen in die Bulgari aus zu einem sitz/ vnd oberredeten die Sclauen das sie Pannonien solten einnehmen/welches/ nach dem abzug erslich der Hunnen vnd newlich Auaren so sich in Italien begeben hatten/ wüste vnd ledig stund. Man saget das sieben nationen der Sclauen vnter einem Kriegsheer dazumal gewesen/vnd Pannonien vnd Mehren eingenomen vnd betwonet haben. In dem aber dieselben aller einen König haben wolten/vnd keiner erfunden der tüchtig darzu gewesen denn der Fürst in Mehren/worffen sie denselben men vnd jren nachkommen zum Könige auff. Der selben Könige name sind vntergangen/ vielleicht das nichts sonderliches durch sie ausgerichtet worden/oder niem and gewesen der jre thaten beschrieben. Hernach erst ober sechzig jar wird des Königs Kaslai oder Kaslitz/ Hormidori, Suatobogy vnnnd sonderlich Suatopluci gedacht/ welcher dis vnd jenseits der Donaw weit vnd breit geherschet. Zu der zeit aber hielt sich Suatoplucus meisten theils in Pannonien zu Vesperin auff/ Als aber die Hunnen Pannonien/welches sie von Attila tode bis in die drehundert jar verlassen/wider einzunemen sich vnterstunden/ sendeten sie eine botschafft gen Vesperin zu Suatopluco/ verhereten in mit einem schönen weissen Rosse darauff ein güldener zeug war. Daneben liessen sie bitten/das den Hunnen so aus jrem sitz vertrieben weren/ möchte in einem so weiten Königreich ein ort vergönnet werden/darinnen jren auffenthalt zu haben. Der König nach dem er von der

menge

menge der *Hunnen* nichts wusste/ vnd vermeinete das sie viel mehr Leute so mit Vieh ombgiengen/ denn im Kriege geübet weren/ vnd in *Pannonien* etwa einen ort suchten/ da sie in den weiten Felden jr Vieh weiden könnten/ nam dz *Kos* an/ vnd gab der abgesandten bitte stat. Dieselben aber baten widerumb/ das sie mit vergünstigung des Königes aus *Pannonien* ein klein stücklein rasen mit sich nemen/ vnd den jren bringen möchten. Darauff lachete der König vnd sprach/ warum wolte er nicht mit jm tauschen vnd vor ein stücklein Rasen ein köstlich *Kos* nemen (denn er nicht vermeinete dz die abgesandten/ etwa mit betrug ombgiengē.) Aber bald hernach kam der *Hunnen* hinderlist an den tag/ denn als sie in die grenzē *Pannonien* kamen/ begereten sie von *Suatopluc* nicht allein einen ort oder winckel in *Pannonien*/ sondern das ganze land/ mit fürwendung gleichsam hettē sie solches durch ein *Kos* von jme erkaufft/ vñ hettē desselben ein stücke Rasen zum vnterpfande. Es zogen aber sieben Heer der *Hunnen* hinein/ vñ waren in einem jeden hauffen mehr denn dreisigtausent Man/ also das *Suatoplucus* nicht allein jne keinen widerstand thun/ sondern sich auch nicht dorffte sehen lassen. Es gaben aber jr viel seiner vnterthanen die flucht/ vnd wiechen mit dem Könige vber die *Donaw*/ als nun der König des grōsten vnd besten theils *Pannonien* beraubt war/ ob er wol noch ein stücke so zwischen der *Donaw* vnd dem wasser *Vago* gelegen/ im gehorsam behilt/ jedoch batwete er jne vnd seinen nachkommen nicht daselbst sondern in der Stad *Velgrad* jho die stad *Olmütz* einen königlichen sitz. Daraus denn zuuerneme wie die Mehrer jr Königreich vberkomē haben. Sie müssen wir auch sagē/ wie sie vmb dasselbe wider kommen sein. Es entsund zwischen *Suatopluc* dem Könige in Mehren vnd zwischen Keiser *Arnolpho* ein heimlicher widerwillen/ darauff denn endlich ein Krieg erfolgte. Denn der Keiser gab dem Könige schuld das er sich mehr nach dem *Constantinopolitani* schen denn dem *Römischen* Keiser richtete. Dagegen wandte der König für/ das jm nicht anders gebüren wolte/ denn das er die Hoheit des Griechischen Keisers auch in ehren hielte/ als von welchem seine vorfaren die königliche wirde vnd den *Christenglauben* empfangen hettē. Dazu hettē er auch auff heutige tag ein guten teil innen so zu der *Walachen* gehörig/ vnd mit dem Griechischen Keiser grenzete. Aber weil *Suatoplucus* starb/ gieng dieser zwiespalt one blutvergiessen ab. Hernach entsund ein grosser vnrhu bey regierung seines sons *Suatobogij* oder wie er sonst genennet wird *Suatocopyj*. Den da der Keiser *Arnolphus* wider die *Normannen* kriegete/ vnd dieselben vnter sein gehorsam bringē wolte/ that er vnter des in dz *Noricū* oder *Nortgaw* einen einfall mit einem grossen kriegesheer einheimischer vnd frembder völker/ plünderte dasselbe vnd brachte mit des Keisers grossen spot eine statliche beute dauon. Der König ward hernach von dem Keiser geschlagen/ gab heimlich die flucht vnd ward zu einem Einsidler. Denn er warf seine rüstung hintreg/ verkleidet sich dz in niemand kennen solte/ vnd als er zu einem hohen berge kam/ *Sembor* sonst *Sobor* vnd *Sambri* genant/ bey *Neutrach* gelegen/ lies er sein *Kos* lauffen/ gieng zu fusse/ vnd kam als ein armer wandersman in eine grosse einöde vnd wüstenen/ hielt sich daselbst auff/ als wilde öpfel vnd wurzeln/ bissolang drey Einsidler zu jm kamen/ die gar ein hartes vñ strenges lebē füreten/ zu denselben begab er sich/ vnd lebete bey jnen in grossen jamer vnd elend/ gab sich auch die ganze zeit seines lebens nicht zu erkennen/ wer er were/ bis auff sein letztes sterbstündlein. Da

Da ruffte er zu sich die Einsidler/zeigete ihnen an/ er were der König in Mehren/ so in der Schlacht überwunden worden/ vnnnd zu ihm geflohen/ er hette beide das Königliche vnd auch Priuatleben versucht/ es were aber keine Nothheit des Königreichs dem stillen leben der einöde vorzuziehen/ Derhalben hette er seine zeit in der wüstenen vollends wollen zubringen/sein leben so er im Königreich geführt/were mehr ein todt/ dann ein leben zu nennen. Sie aber solten ihn begraben nach dem er gestorben were/ vnd hernach solches seinem Sohne/da er noch im leben vermelden. Also wurde Suatobogius von den Einsidlern in Pannonien zu Neutrach begraben/ vnd ist diese Überschrift auff seine grabe/weil das gestanden gesehen worden/das König Suatoplucus mitten in seinem Königreich begraben lege So weit vnd breit hat sich zuvor das Mehrerland erstreckt/ welches die alten Marcomanniam genennet/ Denn die grenzen des Deudschen Landes/ da man auff der Donaw in Pannonien gezogen/ sich allda geendet/ Vnd heisset das wörtlein Marck so viel/ als Limes/ oder eine grenze/ vnd sind daher die Marcomannen genent worden/ das ist Limitanei die an der Marck oder Grenze gesessen sein. Denn ihnen dieser namen darumb gegeben/dieweil sie die Grenze gegen Pannonien vnd Sarmatien geschlossen haben. Aber weil ich dieses Landes grenzen sind der Flus oder wasser Mora sind die einwoher von denselben Morau oder die Mehrer genennet worden.

Als Suatobogij oder Suatopluci Son von dem zustande seines verstorbenen Vaters verständiget ward/ von welchem er gehalten/ das er in der Schlacht umbkommen were/ lies er den Körper in der einöde ausgraben/ vnd denselben gen Volgradt führen vnd zu seinen vorfahren begraben. Ob aber Suatopluci Son wol ein Christ/begienge er doch eine grosse thurst an Bischoff Methodio/welcher hernach vnter die heiligen gezelet ward. Denn der König sendete zu Methodio/ vnnnd lies ihn anzeigen/ das er nicht ehe das ampt vnd den Gottesdienst verrichten solte/ bis er widerumb von der jagt anheim kommen were/ Der Bischoff wartet eine gute zeit/ bis umb den Mittag/ vnnnd als wegen des langen verzugs der gröste vnd meiste theil des Volcks wider zerlieff/ trat Methodius für den Altar/ vnd verrichtete wie gebreuchlich den Gottesdienst. Mittler weil kam der König von der jagt wider/ gieng plötzlich mit seinen Jägern in die Kirchen/lies ein hauffen Jagthunde hinein vnd seine Jägerhörner blasen/cilete zu dem Altar mit einem grausamen geschrey/ schalt den Bischoff vbel/ warff auff dem Altar alles untereinander/ vnnnd seilete ein wenig/das er den Bischoff nicht geschlagen hette/wegen solches Spots vnnnd verachtung zoch Methodius in Behaimb vnd that den König vnnnd das ganze Königreich in Bann/ vnnnd nam also der Erzbischoffliche siz in Mehren/so wol auch das Königreich seine endschafft. Denn der Keiser thet durch ein öffentlich Mandat sein ganzes Königreich in die acht/ vnd lies dasselbe die benachbarten Völcker/als Ungern/Polen/Behmen/ vnnnd Osterreich zerstoren. Methodius bezab sich gegen Rom/sand daselbst seinen gehülffen Cyrillum der vorzeiten Suatocopium getaufft/vnd sonst viel Sclauen zum Christenglau

sten glauben gebracht hatte. Ds volck so noch in Mehren vbrig/vnterwarff sich freywillig der gewalt vnd macht der Behmen. An Keiser Arnolpho nam auch die Keiserliche hoheit der Frankosen seine endschafft / Denn im ward Giffte beybracht: dauon sein ganzer Leib anfieng zu faulen/ Dazu kam auch *Phitiasis* die Leusefucht/ vn̄ starb also/ das im aus dem ganzen Leibe gewürme krochen/ auch eines elenden todes/ im jahr Christi 900. den 21. oder wie etliche wollen den 29. Nouembris. Ob er auch wol seinen Son *Ludouicum* dieses namens den vierden/ zu des Reichs hoheit auffgezogen/ so fiel doch derselbe auch aus bekümmernis/ weil er den Hungern mit Geld den fried abkauffen muste/ in ein frackheit vnd starb daran/ im Jahr Christi 911. den 21. tag Januarij/ vnd ward zu Regensburg in der Kirchen zu S. Emeran neben seinen Vatern begraben.

Was aber sonst das Mehrerland betreffent/ wie dessen gelegenheit ist/ger zeit/ stößet dasselbe von dreien orten an hohe Gebirge/ Walde/ vnd Wasser/ Nach Morgen grenzet es mit den Hungern vn̄ Polen/ vnd wird von denselben durch den flus *Mora* vnterschieden/ nach Abent mit dem Behmerland/ nach Mitternacht mit Schlesiē/ nach mittag mit Osterreich/ vnd ist daselbst eben/ vnd wird von demselben an etlichen orten durch das Wasser *Thansa* an etlichen orten sonst durch ein Wasser so keinen sondern beruff vnterschieden.

Das fürnemeste Wasser in Mehren ist der flus *Mora*/welches bey Olmutz einer fürnemen stad/ vnd von damen in *Pannonien* fließt / vnd endlich mit andern Wassern so darein kommen in die *Donaw* felt. Denn in die *Mora* kommen die *Thansa*/ *Igel*/ vnd andere Wasser mehr. Die Oder hat iren vrsprung nicht weit von Olmutz vnd felt in das Meer. *Ptolemæus* sol die Oder *Viadum* nennen/ Etliche wollen das sie den namen sol haben von den Vogelsiellern/ welche die Vogelherde oder orter da sie Vogel fahen *Odri* sollen nennen/ wie denn solcher orter in Mehren viel sind/ da die Oder iren vrsprung hat. Sonst ist auch ein Wasser *Hana* genant / dasselbe ob es wol nicht sehr gros/ jedoch besuchet es die äcker vnd Felde/ die vor den fruchtbarsten ort in ganz Mehren gehalten werden. Allda ist auch mehr denn sonst in andern stellen güldene vnd silberne Münze der Römischen Keiser *M. Antonini Commodi* vnd anderer ausgeackert vnd gefunden worden/ welches eine gewisse anzeigung der Kriege so vorzeiten mit den *Marcomannis* sind geführt worden. Dis ist sich auch billich zu verwundern/ das in Mehren Weyrauch vnd Myrrhen zu finden/ der nicht aus den Bäumen wie sonst treufft/ sondern aus der erden gegraben wird vnd solches allein an einem orte den man *Gradi/cum* nennet/ wiewol es mehr einem Agstein ehulich sein sol/ Man findet aber wunderbare art vnd bildnis der glieder mannliches vnd Weibliches Geschlechts/ vn̄ hat zur zeit Herr *Beniceslaus* von Aych/ als er auff seinen gütern zu Sternberg einen Tam zum Teich schütten lassen/ eine form eines ganzen Menschlichen cörpers von lauter Myrrhen gefunden / welchen er hernach vnter seine gute freunde ausgeteilet hat/ Das Mehrerland ist auch ein eben vnd feist land/ hat einen guten vnd fruchtbaren boden/ so sind auch die Hübel herumb zu den Weinbergen sehr bequeme. So viel die Sprach/ gewonheit/ Sitten/ treffen dieselben mit den Behmen fast überein.

Damit wir aber wieder von *Boriuorio* sagen/ kam er bey den Behmen/ wegen der neuen angenommenen Religion in grosse vngunst/also/das jr ehliche in nicht ansehen wolten/ jr ehliche aber auff in fluchten/vnd war der meiste theil des Volcks dieser meinung/man solte einen andern zum Fürsten erwehlen/vnnd diesen aus dem Behmerland vertreiben/ so gar gehessig waren die Behmen dem Christenglauben. Solches war *Boriuorio* vnuerborgen: denn sein schwesher *Stkaniborius* von *Melnick*/jme solchs entdecket/ welcher auch seine Tochter *Ludmillam Boriuory* gemahl/ sampt ihren kleinen Kinderlein dazumal bey sich hielt vnd verwarette/der selbe sahe für das beste an/das *Boriuorius* ein zeitlang der vngestümigkeit der Behmen entweichen vnd zu König *Suatopluko* in *Mechren* so noch im leben/sich begeben solte. Als aber der König die vrsache seiner widerkunft vernam/both er im Gelt/Kriegsrüstung vnd Volck an/ darmit er sich an den vorigen ort setzen/vnd die vngehorsamen dempffen solti. Aber *Boriuorius* gehorchte mehr dem Bischoff *Metbodio*/welcher im riet/das er eine kleine weile gedult haben solte. Vnter des/ weil der Fürst im elende herum zoch/ entfiend bey den Behmen allerley mutwillen/empörung/Meuterey/ todschlag/ vnd rauberey/ weil niemand war/der solchen vbel vnd vnrecht gesteuert hette. Endlich kamen die Behmen zusammen vnd beschlossen das man entweder den vorigen Fürsten widerruffen/oder einen neuen erwehlen solte. Ob aber wol ehliche wenig dafür hielten/ man solte *Boriuorium* wider zu dem Fürstenthumb ersodern/so schreie doch der grösste vnd meiste theil/man solte lieber eine Patschen vom Pfluge nemen/denn *Boriuorium*/ als der der Behmen Religion vnd glauben vbergeben/widerumb zum Fürstenthumb komen lassen.

Stoymirus von deutschen Stilfridus genant/ der dreyzehende Herzog in Behmen.



Als in der versammlung der Behmen / dauon jso gesagt/ kein theil dem andern weichen wolte/ ernennete einer *Stoymirum*/ den *Hosmitius* Fürst in *Behaimb* in das elend in *Beyern* versaget hatte/zu einem Fürsten. *Stoymirus* aber war *Sucoslai* des *Tyramen* vnd *Wütrichs* zu *Bilin* bruder / der selbe wurde mit bewilligung des grossen hauffens/ zu einem Fürsten in *Behaimb* erwelet. Nun zogen ihr ehliche in *Bayerland* vnd frageten nach *Stoymiro* wo er doch sein mochte/aber weil die *Beyern* ihn nicht *Stoymirum* sondern *Stilfridum* nenneten/wurde er mit grosser mühe kaum erfunden vnd angetroffen/ vnd gieng schon in das dreyzehend jhar das er in das elend gezogen war/ in welcher zeit er denn ganz vnnd gar die *Behmische* sprach vergessen/ dazu die Behmen auch nicht verstehen konte/ was sie redeten.

Verhalben wurden sie in wenig wochen seiner vberdrüssig nach dem er zur regierung kommen war/gaben im etzliche verehrungen/ vnd sendeten in widerumb in Beyerland. Darnach kamen sie in einer grössern versamlung zu Prage zusamen/vnd versügeten sich aus der Stad auff das freie Feld/damit man sich daselbst wegen des gemeinen pöfels/desto besser berathen könte/ was man für einen Fürsten erwehlen solte. Es hatte aber *Borinorij* gegentheil ein heimlich vernemē gemacht vñ sich gerüstet/die jenigē so auff *Borinorij* seite waren/swann man inen eine losung gebe zuüberfallen. Als solches *Slauiborius* erfur/warnete er die/ so *Borinorio* geneiget waren/ damit sie heimlich sich mit irer rüstung vnd weren gefast machten. Als man nun dahin sich versamlete/ sieng *Slauiborius* zum ersten an zu der sūne zu reden/ bath sie freundlich/das sie alles gezeck wolten einstellen/ vund mit einhelliger stimme einen Fürsten ernennen/ der aus Fürstlichem stamme were/vnd die Behmische sprache könte/ auff das die Behmen nicht mit schanden einem stummen Herrn gehorsam vund unterthemig sein döresten. Seines erachtens aber deuchte im am bequemsten sein das *Borinorius*/er were gleich wie er were/weil sie vmb seine weise wußten/ wie derumb zu dem Fürstenthumb erfordert würde.

Darauff fieng der jenigen Hauptman an/ so wieder *Boriuory* part ein heimlich vornemen gemacht hatten/vnd sprach/ man solte sich von einander absondern vnd scheiden. Als solches einer von *Boriuory* seiten/ der hart bey ihm stund/hörete/sagete er/er wolte ihn bald weichend machen/da er nicht gerne hin wolte/zoch zugleich das Schwerd aus/vnd hieb im den Kopff ab. Darauff fielen die andern auch drein schlugen/vnterdruckten vnd vertrieben ihre Widersacher vnd drungen sie endlich das sie verwilligen musten/ das *Boriuorius* wider zum Fürstenthumb ersodert würde/ also kam *Boriuorius* wider zu seinen Fürstlichen ehren in dem zehenden Monat nach dem er des Fürstenthumbs entsethet war. Derselbe brachte mit sich Bischoff *Methodium* aus *Mehrland*/damit er die Heiden zu dem Christenglauben beferete/ vnd zu der waren Kirchen brechte. Vnd ward *Ludmilla* des *Boriuory* Ehegemaht wie oben gesagt/ Zum ersten hernach der beider Kinder vnd *Slau borius* mit seinem gantzen Hause von *Methodio*/ wie etliche schreiben/ Anno 894. dem 25. Junij getaufft. Weil auch keine Kirchen noch zur zeit Gott dem Allnechtigen zu ehren erbarwet war/vnterwiesete *Methodius* vnter des das Volck in den Heusern/ vnnnd verrichtete daselbst den Gottesdienst/doch nicht mit solchem fortgang vnd herrligkeit/ als wann es in den öffentlichen versamlungen vnd Gottesheusern geschehen were/ Derhalbé saumete *Boriuorius* nicht lang/nam arbeiter an/ vnd lies an einem ansehnlichen platz/den man *Letam curiam*/sonst auffm *Layn* nennet/zu Praga ein Gotteshaus bawen/ vnser lieben Frayen zu ehren.

Darnach bauwete er auff dem Schloß Wißneradt ein Capell S. Clemens zu ehren/ des körper Bischoff Cyrillus aus Thersoneso Pontica in das Mehrerland sol gebracht/ vnd von dannen gen Rom mit sich gefüret haben. Die ander capell bauwete er baldt hernach S. Petro vnd Paulo zu ehre/ auff einem hübel/ der von den Pragern Zyderas genennet wird/ vnd verordnete in diese

D ij beide

beide Kirchen/priester/ so vom Methodio getweihet wurden/ vnd aus seiner Kammer unterhalt hatten. Über dis lies er auch Schulen anrichten/ in welchen die jugent in der Lateinischen Sprache unterwiesen wurden/ welche in Behmen dazumal gar unbekant war. Mittler weil ward Boruorio von Ludmilla ein son geboren mit namen Boleslaus/ denselben tauffte Methodius. Da fielen die Behmen Methodium an/vnd baten in/das er nicht in Lateinischer sprache/ die sie nicht verstunden/ sondern in Behmischer sprache die jnen bekant were tauffen/ vnd den Gottesdienst verrichten wolte. Dieses lies Methodius an seinen Collegam Cyrillum zu Rom gelangen/vnd Cyrillus brachte es bey dem Pabst Nicolao Magno so umb das jahr Christi 858. regierete/für/ Aber diese beide wurden vom Pabst vnd auch von dem Concilio vnd Patribus verlachtet/welche solches nicht zugeben wolten. Aber als bald höret man eine stimme als vom Himmel/welche sagete Omnis spiritus laudet DOMINVM & omnis lingua confiteatur eum. Alles was odem hat lobt den HErrn/ vnd alle Zungen preisen in. Darüber erschrack der Pabst vnd Geislichen/vnd gaben Cyrillo ein indult/das er den Behmen in irer Mutter sprache predigen/vnd in derselben den Gottesdienst verrichten solte. Aber diese gewonheit werete nicht lang/ sondern ward von dem Pabst wider abgeworffen/ da er den Behmen einen Bischoff verordnete vnd befahl ihm/ das er von den gewonheiten/Ceremonien vnd Gesungen der Römischen Kirchen nicht im geringsten punct abweichen solte. Es habens aber nicht allein die Behmen vnd Mehrer/ sondern auch die Bulgaren in Mysia so im jahr 860. nach Christi Geburt/ dreissig jahr vor den Sclauen sampt iren Landesleuten den Gazaris zu dem Christenglauben kommen/ nechst Gott der unterweisung dieser zweier Bischoffe in Mehren Cyrillo vnd Methodio zu dancken/ das sie der waren Religion sind theilhafftig worden. Doch ist der beider keiner in irem Bischofflichem sitze gestorben/sondern sind gen Rom gezogen/daselbst verchieden vnd vnter die Heiligen gezelet worden. Als nun der Bischoffliche sitz in Mehren bey fünff jahren ledig stund/ würde endlich IOHANNES ein Mehrer an stad des Methodij zu einem Bischoff verordnet.

Es würde aber Boruorio bald wider eine newe furcht eingejagt/ in dem er sich befahrete/ das seine sache nicht wider durch ein neuen lermen zerstöret wurde/denn die abgöttischen Behmen sich nicht allein heimlich/ sondern öffentlich hören liessen/ das sie die verenderung irer Religion vnd glaubens auch den Fürsten/ als den anfenger derselben/nicht lenger dulden wolten/ der in der Kirchen/bey dem Gottesdienste/vnd allein bey seinen Priestern steckte/ vnd das andere alles im Regiment für nichts achtete.

Spitigneus der vierzehende

Herzog in Böhaimb.

Weil Boriuorius sich befahrete/das er nicht vmb das Fürstenthumb kommen möchte / gedachte er dasselbe den Ständen freywillig auffzutragen. Derhalben foderte er sie auff das Schlos Wisseradt/ vnd vbergab in das Fürstenthumb/ schlug in darneben das Schlos Wisseradt sampt seinen eltesten Son Spitigneum zu einem Fürsten für / diesem jungen Herrn würden zwene Vormünder zugegeben Detonius vnd Myrso/ auffrichtige/treue vnd versündige Männer/ welche in zu allen Väterlichen tugenden vnd guten sitten halten solten. Boriuorius aber begab sich mit seinem gemahl Ludmilla auff das Schlos/ dz er Tetin nemmet/vnd nam mit sich seinen Capetan Paulum, den er nach dem Bischoffe wegen seiner Gottseligkeit für allen andern Priestern liebete/vnd in ehren hielt. Als Spitigneus das Fürstenthumb angenommen / hielt er sich gar eingezogen vnd höfflich/vnd wurde von jederman lieb vnd werd gehalten. Vber dis machte er ime ein sonderliche gunst bey seinen Eltern/das er iren Glauben annam/vnd sich gerne in der Kirchen bey dem Gottesdienst finden lies/ auch denselben mit fleis besödete. Denn er bauete zu Budeck nicht weit von Praga gelegen S. Petro vnd Paulo eine Kirch zu ehren/ richtete darneben auch eine Schule auff/welche zu der zeit alle andere Schulen vbertreffen thet/Als er aber immer gemach auffwuchs vnd sein selbst wurde / lebete er mehr nach seinem denn der Vormünder willen/vnd nam oft die jenigen zu rath/ so dem Christienglauben zuwider waren/ Doch befahreten sich die Eltern noch zur zeit nichts vber irem Sone / bis sich Spitigneus als er seine Eltern auff dem Schlos Tetin besuchte/ sich selbst an tag gab/ wie er es mit der Religion vnd dem Christienglauben meinete/denn als er von dannen scheiden wolte/vnd sein Vater zu vermanete/ das er ihme die Christen wolte befohlen sein lassen/vnd derselben anzahl von tage zu tage mehrren/auch nichts leichtlich one derer rath fürnemen/so ime zugethan weren / antworte der Son stolziglich darauff vnd sprach/Es weren seinem gebiete eben so wol/ die so nicht Christen weren/als die/so sich Christen nemeten / vnterworfen/ derhalben musse man die beide mehrren / damit des Böhmerlandes ehre durch die menge der Einwohner erhalten würde. Es solten aber Detonius vnd Myrso sehen/ das sie des iren warteten / vnd viel mehr irem Herrn gehorsam weren/denn das sie ime wolten fürschreiben/was er thun solte/denn die zeit irer vormundschafft were schon verflossen. Nach dieser antwort zoch Spitigneus dauon/ ward als bald auff dem wege krank vnd starb den achten tag hernach auff dem Schlosse Wisseradt. Sein körper ward zu vnser lieben frauen begraben.

Ordentliche beschreibung Vratislaus der XV. Herzog in Böhaimb.

Boriuorius hatte mit Ludmilla Slauiaborij des Grafen zur Bizen/dz her-
nach Melnick genent worden/ tochter/zweue Söne/ Spitigneum vnd V-
ratislau. Als aber Spitigneus starb/vnd on erben abgieng/sein Bruder Vratis-
laus auch noch gar zu jung zum Regiment war/erforderte man jren Vater Bo-
riuoriu wider zum Fürstenthum. Aber Boriuorius erhielt so viel/dz sein junger
son an des Brudern stat kam/ vnd weil er noch jung/vnterweisetete in der Vater
selber. Damit er auch im abwesen des Vaters jemand hette der in regierte vñ
durch welchen er bey dem Christenglauben vnd Gottseligkeit erhalten würde/
handelte er mit dem Bischoff Meth: das so oft er des Gottesdiensts vñnd sei-
nes ampts halben abkommen könnte/er seinen Son in glaubenssachen vnter-
weisetete/vnd zu einem Christlichen leben hielt. Dobrosino aber seine Schwa-
ger befahl er/das er von dem knaben nirgent weichen/sondern in in Weltfachen
vnterrichtete/wz er in seinem gantzen leben thun oder lassen solte. Es begegnete
auch beiden Eltern Boriuorio vnd Ludmilla ein grosses betrübnis durch den
tödlichen abgang jres jungen Sönlins Boleslai/dazu denn auch dieser kummer
kam/weil Vratislaus jr einiger Son alleine noch im leben war. Der halben
wurde gerathschlagt wie man im zeitlich zu einer Heirath helfen möchte/vñnd
das man im keine andere dann eine Christin freien solte. Aber die freunde erhiel-
ten/ das er Drahomiram von Satz ein frewlein die eines fürtrefflichen Ge-
schlechts vnd dazu schön war (denn die Fürsten dazumal nicht aussershalb des
Böhmerlandes freieten) zu einem gemahl nemen solte/besonder weil sie zusagte/
dz sie den Catechilmu lernen vnd sich wolte tauffen lassen. Aber sie hielt nicht
jre zusage/vnd vbete hernach grosse tyrannen wider die Christen. Als Boriuo-
rius nach gehaltenem des Sons beylager/ auff sein Schlos wider heim kam/
barvete er daselbst S. Michael dem heiligen Erzengel eine Kirchen/vnd sein ge-
mahl Ludmilla/S. Katharina auch eine zu ehren/ vnd besuchte hernach nicht
mehr denn ein einiges mal seinen Son/ damit er seinen einigkel Venceslaum
welchen Drahomira (die sonst von Aenea Drabonucia vnd Drahomicia ge-
nant wird) auff die Welt geboren hatte/ sehen/vnd das halsstarrige Weib er-
weichen möchte/ damit sie zum Christenglauben trete/ Aber sie zog solches als
ein listig vnd verschmitzt Weib von tag zu tag auff/ vñnd speisete Boriuorium
mit vergebenen worten/bis das er endlich vor herzkleid starb/ward in seine newe
Kirche die er Methodium hatte einsegnen lassen/mit Christlichen Ceremonien
zur erden bestattet. Denn zuvor waren alle andere Fürsten nach Heidnischer
weise begraben. Da Vratislaus seinen Vater vnd den Bischoff Methodium
welcher gegen Rom zoch/verlohré/regierete er gemeiniglich alles/besonder was
glaubens sachen anlangete/mit rath vnd willen seiner Mutter Ludmillæ/vnd
erweiterte das Christenthumb mit sonderm fleis/beschützet auch die Christen/
vnd hielt ober denselben hand/ vnd sietvorete sonderlich seinem Weibe Drah-
omiræ welche den Christen hefftig feind war/das sie öffentlich nichts dorffte wi-
der dieselben fürnemen. Vber dis hatte Ludmilla der Drahomiræ ehliche auff-
mercker verordnet/die in der stille solten achtung darauff geben/ ob sie sich was
heimlich wider die Christen vntersangen würde. Derhalben weil keine gefahr
ver-

verhanden/traten nicht allein zu Prage/ sondern auch sonst in andern städten vñ dörffern jr viel zu dem Christenglaube vñ lieffen sich hauffen weisse täuffen/ verursachten auch Vratislaum das er eine Kirche auff dem Berge nach der kleine seite S. Georgē zu chre von grund auffbauwen lies/vñ dieselbe miltiglich begabte. Vber eine zeitlang hernach da alle sachen inner vñ außserhalb des Lands stille waren/ kam plötzlich ein geschrey/wie das die Hunnen/ so werden sie Hungern genennet/ als sie in Deuschland vñnd Sachssen gezogen/ in die Mehrsche grenzen gefallen/vñnd dasselbe elendiglich beraubet vñnd geplündert hetten. Vratislaus aber/ konte in so einer vnvorsehenen eile den Mehrern nicht bald zu hülffe komen/ sondern vnlangst hernach samlete er ein Kriegsheer vñnd hies die Mehrer in der bereitshafft sitzen/ damit sie mit gesamter hülffe vñnd weniger gefahr den feind angreifen möchten. Als sie nun mit irem Kriegsvolck in Pannonien zogen/ kamen der Ungern abgesandten auff der reise zu inen/ baten Vratislaum höchlich/ das er mit seinem Kriegsheer nicht söder rücken wolte/ dann sie weren willig vñnd erbötig den schaden/ welchen die irigen mē zugesügt/ zuerstaten. Den sie jr Kriegsheer die Deutschen/ nicht aber die Mehrer anzugreifen abgefertiget. Derhalbē wurde inen befohlē/ dz sie gelt auszlehretē/ die Kriegskosten erlegtē/ vñnd den entpfangenen schaden erstattetē. Den Merern wurde auch ein befel gegeben/ dz sie die welde nach dem lande zu hungern abhawen vñ alle strassen ausgeschlossen ein einigen weg/ vermache solten/ damit der feind nicht vnuersehens vñne einigen einhalt sie vberfallen möchte. Wiler weile küßeten die Ungern iren troß vñnd turst in dem deuschē zuge/ mit vieler der irigen blud vñnd tod/ denn Keiser Henricus saxo auceps genant/ so von dem jar Christi 919. bis auff das 936. jar regirete/ vñnd welchen die deutschen inen zu einem Keiser/ wie die Walen Berengariū zu einē Könige hattē auffgeworffē/ erlegte sie bey Mersburg mit einer großē erschrecklichē niderlage/ in dem er vber vierzig tausent der Hunne erschlagē thet. Als nun alle sachen stille warē/ zoch Vratislai Mutter zu irer schwestern Drahomira gegē Prage/ vñnter einē schein dieselbe zubesuchē/ aber fürnemlich derrenthalben/ damit sie jr den einen son (dann Drahomira noch zwene söne Venceslaū vñnd Boleslaū hatte) auffzuerziehen gebe/ als aber jr von den eltern die wal gegeben wurde einē vñnter den beiden sönen zu nemē/ welche sie wolte/ nam sie Venceslaū/ als in dem mehr geschicklichkeit/ vñnd zu welcher auch ein besser hoffnung anfinds stat an/ erzog denselben vñnd verordnete im zu/ einen zuchtmeister einē priester so wegen seiner gottseligkeit beschrien war/ mit namen Paulus. Der selbe vñnterweist eine zeitlang den knaben daheim/ hernach rieth er/ das man in legē Budeck zu Ny ceno einem priester vñnd schulmeister daselbstgeben solte/ damit er neben andern schülern allda desto besser lernen vñnd zunemen möchte/ denn dis war der grossmutter furnemeste fürsorge/ dz jr einickel vor allen dingen den Christenglaubim lernete. Dazumal waren zu Rom beide Bischoffe Cyrillus vñnd Methodius gestorben/ vñnd wurden vñnter die heiligen gerechnet. Vratislaus war der wolthaten welche diese beide männer seinen eltern vñnd dem ganzen Volck erzeiget hatten indeneck/ lies in derwegen zu einem gedechtnis eine Kirche bauwen an diesem ort vñnd stellen/ welche hernach von seinem son Boleslaū/ Boleslauia oder Bunkel genennet ward/ starb nicht lengst hernach/ vñnd befahl dz man seinen cörper zu S. Georgē begraben solte/ lieget auch noch heutiges tags daselbst in einem steinern begrebnis.

Nach Vratislai tode vntersienng Drahomira sich des Regiments / weil ire Söne noch jung waren / vnd gab alsbald iren hass wider die Christen an tag. Dann sie lies einen befehl ausgehen / das die Christen ihre Kirche zuschliessen / vnnnd sich der Ceremonien vnnnd Gottesdienstes enthalten solten / das die Priester das Volck / vnd die Schulmeister ire Schüler nicht mehr vnterweisen solten. Wer anders thun würde / der solte Gefenglich eingezogen / verjaget / oder getödtet werden. Zu Praga wurden die Ämpter verendert / vnd an der Christen stad abgöttische tyrannische Leute zu Regenten verordnet / durch welcher heimlich vnd öffentlich angeben die Christen zur vnbilligkeit gehandelt / vnnnd vmbbracht wurden. Wann aber irgent ein Christ durch billiche gegenwer einen Heiden vmbbrächte / wurden vor denselben zehn Christen dahin gerichtet. An dieser grausamkeit lies ir Drahomira noch nicht gnügen / sondern aus grosser begierde die Christen zuuertreiben vnd auszurottē / lies sie einen Bürger zu Praga der ein rechter Bluthund war / zu sich erfordern / verordnet denselben den Pragern zu einem Richter / lies durch denselben den Christen heimlich vnd öffentlich nachstellen. Derselbe lies heimlich von ecklichen leichtfertigen bösen buben einen ganzen hauffen rüstung vnd waffen zusammen tragen / vnd befahl ihnen / das sie auff einen gewissen tag solten gefast sein / wann er sie foddern würde. Als nun diese sache one gefehr ausschellig ward / stunden die Christen im zweifel / ob sie diesem vnglück entweichen / oder demselben solten widerstand thun / Endlich wurden sie raths / sich wider solche gewalt zu weren / vnd liessen dergleichen angelene örte / Schwerter vnd Waffen zusammen tragen. Der Feinde waren bey 600. der Christen / bey vier hundert zusammen kommen. Dieselben beschützten erslich ihre Heuser / für dem feindlichen angrieff / Hernach fielen sie vnter die Feinde heraus / so hin vnd wider vmb die Heuser zerstreuet lagen / Weil aber dieselben sich auff ire menge verliessen / samleten sie sich / dar auff dann ein gros geschrey gemacht vnd heftig gesritten würde / vnd kamen auff beiden theilen bey 800. Man vmb / dz das blut auff dem Markte vnd gassen flos. Doch behielten die Christen die vberhand. Drahomira kam aus einem blutgirigen fürnemen auff das ander / vnd als der erste anschlag nicht seinen fortgang gewonnē / richtete sie ein newes vnglück an / denn sie befahl das niemand eine Wehr oder Waffen in der Stad tragen solte / sondern ein jeder solte seine Wehr vnd rüstung auff das Rathaus geben / das er dieselbe / wenn es die hohe noth erforderte vberkomen möchte. Wie wol aber den Christen dieses bald verdächtig fürfiel / jedoch damit es nicht das ansehen / als hielten sie Drahomiræ befehl verächtlich / trugen sie ire rüstung an ernente örter / weil sie sahen / das solches ire Widersacher auch theten. Mittler weile war friede vnd ruhe in der Stad / bis so lang man gute gelegenheit bekam die Christen zuüberfallen. Vnd damit solches desto füglicher verbracht würde / stellte solches der Richter bey nächtelicher weile an / auff das am tage nicht ein lermen vnter dem gemeinen pöfel wie zuuor erregt würde. Es wurden aber viel heimlicher todschläger vnd meuchelmörder vmb die Heuser der Christen verordnet / eckliche an heimliche örter den Mördern zu hülffe zu kommen / bestellet. Diejenigen denen es befohlen / oberfielen die Christen im besten schlaff vnd erwürgeten derselben mehr denn dreihundert.

Draho-

Drahomira ward über diesem Blutbade erfreuet / doch konte sie noch nicht dadurch ersettiget werden / sondern gab dem blutgirigen Richter noch einen befehl / das er keinen Christen zu Prage solte lebendig lassen / sondern dieselben heimlich vnd öffentlich / wo sie die bekamen / one vnterscheid wegreumen vnd vmbbringen lassen.

Der Richter machte sich mit seinen Mördern vnd Henckern gefast / gieng über den marckt / schonete keines Christenmenschen / schreckte sie auch alle ab / das keiner auff dem marckte gehen dorffte. Weil nun die Christen die höchste not drang / suchten sie ire Schwerter vnd wapffen herfür / welche ein jeder zuvor heimlich in seinem Hause behalten harte / vnd wolten lieber ehrlich sterben / dann in solcher furcht daheim sitzen. Als aber der Richter sahe / das jr viel mit iren Wehren vnd Wapffen herfür kamen / schrey er mit heller stim / wie das die Christen ein crimen laßz Maiestatis begangen / sich an der hohen Obrigkeit vergriffen vnd Drahomira befehl nicht gehalten hetten / derwegen sie des todes vnd aller Marter würdig wehren. Dadurch brachte er den gemeinen pöfel wider die Christen auff / aber die Christen zertrenneten denselben hauffen / jageten den Richter bis in sein Haus / vnd erstochen in daselbst / Darüber stellte Drahomira ein gros Herzkleid / vnd weil sie die Christen zu Prage nicht gantzlich vertreiben kondte / zündete sie der Christen Kirche auffm Fein an / des gleichen auch die Kirchen zu S. Georgen in welcher jr Gemahl war begraben worden.

Endlichen nach solchem Blutgirigen vnd Gottlosen fürnehmen / nam Venceslaus / welcher bisher wegen seiner jugent vnd studierens zum Regenten nicht war gebraucht worden / mit aller bewilligung das Fürstenthumb vnd desselben regierung an / besonder auff fleissiges anhalten seiner Grossmutter / welche ihm rath vnd hülf mit-

zuthellen zusagete.

S. Venceslaus der Sechzehende Herzog in Behatmb.

DAmitt allerley vneinigkeit vnd widerwille zwischen Venceslao vnd Boleslao gebrüdern vermieden wurde / als ward bald im anfang der regierung S. Venceslai beschlossen / damit Boleslao Venceslai Bruder als der jüngern ein theil Landes solte eingereumet / vnd gewisse grenzen zwischen eines jeden gebiete verordnet werden. Derhalben wurde jm die Stad Bunkel vnd das gebiete über der Elben eingegeben / also das die Elbe gleich die grenzen zwischen der beider brüder gebiete scheidete. Die Mutter zoch dem jüngern Sohne nach / als der jres schlaßes war / Venceslaus aber welcher von der Grossmutter in aller Gottseligkeit war aufgezogen / hatte seinen Sitz zu Praga allein / überhub sich seiner Fürstlichen hoheit nicht / sondern war demütig / denn des Nachtes betete er vnd

sang

sang seine Psalmen wie zuuor/da er noch bey seiner Gros Mutter war/des tags vbet er viel Christlicher guter Werck/ gieng mit den verstorbenen zu Grabe/ besuchte die Francken/ kleidete die blossen vnd nacketen/ speisete die hungerigen vnd armen/fastete vnd hielt sich mässig in essen vnd trincken.

Vnter des wolte *Drabomira* für neide zu bersten/ vnd trachtete ihrer Schwieger nach leib vñ leben/weil dieselbe bey *Vencesla* in grösserer gunst denn die Mutter war/vnd den Christenglauben zum fleissigsten befoderte/vnnd als bald sie verwegene Leute oberkam/richtete sie jr blutigiriges fürnehmen ins werck vnd bestellte/das man die Schwiger solte vmbbringen.

Als der tag solcher schendlichen that vnd todes *Ludmilla* verhanden/welchen *Ludmilla* aus sonderlicher anzeigung zuuor gesehen/ foderie sie zu sich alle ire Vnterthanen/ vnnd entrichtete ihnen ihren verdienten lohn/ theilte sonst alles was in Küchen/ Keller/ Scheunen/ Kasten vnnd irem vermögen ware vnter arme Leute aus/ nam ihren Priesier *Paulum* alleine zu sich/ fiel für dem Altar nieder/ thet daselbst ire Beichte/ brauchte das heilige Sacrament/ruffte darauff den Allmechtigen Gott an/ vnnd als bald fielen die von ihrer Schnuren bestellte meuchelmörder/*Thomas* vnd *Guma* genant (etliche nennen sie *Tymam* vnd *Simone*/etliche *Thumanū* vnd *Cumanum*) in die Sacrist vnd erwürgeten sie mit irem Schleier/welchen sie vmbgebunden hatte/ geschach auff dem Schlos zu Ehetin im jar Christi 920. den 16. tag Septembris/nach anfang des Christenglaubens in Behaimb im 26. jare. Darüber erschrack *Venceslaus* zum höchsten/jr etliche vermaneten in/ das er solchen erbermlichen Mord rechnen solte/ jr etliche begereten/ das man denselben ihnen zurechnen heimstellte/Aber *Venceslaus* straffte sie darumb/ vnnd sagete/ das er wider Gottes Gebot seine Mutter/sie were wie sie wolte/ nicht verunehren wolte/ so were auch solches wider die Christliche gedult/Denn Gott wolte/das man jm die rache solte heimstellen/der würde vergelten. Solches ist auch geschehen/ehe dz ein jar vergangen/ dann weil vnter den Mördern der eine einen Fehrwortten bart hatte/vnd der ander hinfend war/ sind auch ire Kinder solcher gestalt alle nach ihnen geboren worden/*Dubrauius* schreibt das solches geschlecht bey seinen zeiten noch in Behaimb gewesen/ er ist aber erst Anno 1553. mit tode abgangen. Es hatte aber auch *Venceslaus* ausserhalb seiner Mutter sonst viel widerwertige vnd misgönner/welche fürgaben das er zu einem Fürsten nicht tüchtig. Denn solches ampt nicht mit Ceremonien vnd Kirchgeprengen/sondern durch Wapffen vnnd Kriegsrüstung wolte verrichtet sein/ Vor andern aber stund *Ratislaus* Fürst zu Chaurzim *Mistibogij* Son/ in guter hoffnung/wie *Venceslaus* durch Kriegesrüstung leichtlich möchte überweldiget werden/ derwegen thet er in seine gegend einen einfall/vñ überzog in/wolte auch die abgesandte so friedhalb zu jm geschickt worden/nicht hören/sondern sassete viel mehr dadurch ein hertz/ in meinung/als were *Venceslaus* so furchtsam/dz er mit jm nicht ein treffen thun dörffte. Darumb würde *Venceslaus* von den seinen gedrungen/das er ein Kriegsheer samlen/ vnnd wieder den Feind ziehen muste. Als es aber nun zu einem treffen gehen solte/ wolte *Venceslaus* nicht ehe lernen blasen lassen/bis das er sich zuuor mit *Ratislao* vnterredet hette/ zu demsel-

ben sprach er/ So denn die sachen je nicht anders/denn durch einen streit möchte vorricht werden/wolte er mit jme ohne anderer Leute niederlage vnd blutvergiessen in sonderheit einen kampff halten/vnd welcher des andern mechtig würde/ der solte vber den andern herschen. *Radislaus* nam dis mit grossen freuden an/lies sich nicht anders bedüncken denn er hette die Victorien schon in seiner Hand/eilte dertwegen zu dem kampff. *Wenceslaus* aber hette einẽ kleinen geringen panzer/vber ein harenkleid angezogen/vnd ein geringe schwert vmb sich gegürtet. *Radislaus* aber hatte einẽ ganze Küris an/dazu einen spies/vnd gieng mit einem langen Dägen herein/Auff beiden seiten hielt dz Kriegsheer in seiner schlachtordnung/vnd sahe wo die sache hinaus wolte. Denn dis war gar vor ein neues vnd vnerhörtes ding gehalten/ dz *Wencesla* so zuuor im streit nicht geübet/sich wider einen solchẽ Kriegshelt machẽ dörfte. Als es nun zum treffen gieng/machte *Wenceslaus* dz heilige Creuze vor sich/*Radislaus* aber schwenckete seinen spies/eilte zum schlagen. Aber vnter des sahe er plöcklich die Engel/vnd hörte eine stime/gleich/am redte ein Mensch/vnd spreche/schlage nicht/vnd als er niemand sahe der jme hülffe verhies/ vnd sich für Gott vnd den heiligen Engeln so *Wenceslao* beystundẽ/sürchten muste/stieg er von seinẽ Gaul/ther *Wenceslao* einen fusfall/bat wegen seines fürgenommenen freuels vnd thurst genade/vnd ergab sich jme. *Wenceslaus* richtete in auff/nam in zu gnadẽ an/setzt in wider in seine Fürsliche wirdigkeit/ vermanete ihn zum gehorsam/ damit er nicht grewlicher von Gott gestrafft möchte werden. Solches erschalt bald durch das ganze Deudschland vnd in Keiser Ottonis hoff/ekliche aber verwunderte sich darüber/ekliche spoteten dasselben. Dazumal regierte Keiser Otto der grosse *Henrico Aucupis* son/so in das Keiserthumb Anno Christi 936. komẽ war/welcher denn der erste Keiser vnter den deudschẽ/der die Kron/welche er ordentlicher weise oberkomen/in Deudschland brachte. Vnd solches war der Keiser wegen seiner Gottseligkeit vnd sonderlichẽ glück in kriegem wol werth. Von demselben war *Wenceslaus* wegen seiner fürtrefflichen tugenden auch in sonderm gnadẽ/besonder weil er neben andern Deudschẽ Fürsten den Keiser/wie billich in hohen ehren hielt. Dieser Keiser hatte einen Reichstag zu Worms ausgeschriben dahin denn auch *Wenceslaus* erfodert war vnd gehorsamlich erscheinen thet. Als aber folgendes tages der Priester was langsam den Gottesdienst verrichtete/gieng *Wenceslaus* auch etwiz langsamer in die reichsversammlung. Solcher verzug verdros die andern Reichsfürsten vbel/welche es für einẽ stolz vnd hofart auffnahmen/derhalben beschlossen sie/das keiner solte auffstehen/vnd *Wenceslao* einige ehr erzeigen/wenn er zu jnen komẽ würde/ auch nicht zulassen dz er vber die andern Fürsten sitzen solte. Der Keiser ward auch beredet/das er jme keine ehr erzeigen solte. Aber als *Wenceslaus* in die Reichsversammlung kam/umsahte sich der Keiser vber zweier Engel erscheinung/so *Wenceslao* auff das Rathhaus beleiteten/vnd als bald widerumb verschwunden. Darumb stund der Keiser von seinem Keiserlichem Stuel auff/ gieng *Wenceslao* entgegen/fiel für ihm nieder/vnd fürete ihn hernach mit der hand zum Keiserlichem stuel/ vnd lies in zu negst neben sich sitzen. Als aber die andern Fürsten sich darob verwunderten/zeigte der Keiser die vrsach an/verwunderte sich gleichsals/dz sonst niemand die Engel so erschienen/denn er allein/ gesehen hette.

Dar:

Darauff vermeldete der Erzbischoff zu Meitz/ das er zwar nichts gesehen/aber doch musste er bekennen/das in gleich ein entsetzung ankommen/ vnd dertwegen konte er auch wol der rede gleuben/ so von Wenceslao auskommen/ das er von den Engeln im streit were beschützet worden/ weil die Engel auch jets in von der verleumbdung errettet hetten. Dertwegen bathen sie es Wenceslao alle ab.

Der Keiser aber begerete das *Wenceslaus* etwas von jm bitten solte / vnnnd vermeinete er würde vmb etwas hohes vud fürtreffliches anhalten/ Aber er begerete allein S. Veits Arm / welcher vnter dem Keiser *Ludouico Pio* / aus Franckreich in Sachsen war gebracht worden/ welcher heilige dann in Behaimb hoch geehret ward. Darnach bath er / das man jm die Gebeine des Königes aus Burgundien/ weil der ein Wende gewesen / wolte mittheilen/ darauff lächelte der Keiser/vnd saget jm zu/solche Gebein zu geben/als balt er in Sachsen keme.

Mitler weil aber wolte er in mit einer solchen verehrung versehen / die einem Keiser wol anstünde/ vnd wolte in mit der Königlichen hoheit vnnnd wurde verehren. Darnach zelete er in auch des Tributs los/den er aus verordnung *Caroli Magni* den Keisern zu geben pflichtig.

Oben ist angezeigt/wie Keiser Arnolphus solchen tribut den Königen in Mehren geschenkt/ doch kan dauon nichts gewisses vermeldet werden. Der jährliche tribut aber sol gewesen sein/ hundert vnd zwanzig Schffen/ vnnnd 50. pfund reines Silber/welchen Behaimb weil es dem Römischen Reich vuerworffen/hat geben müssen.

Der Keiser gab jm auch ein besonder Schild vnd Wapffen/welches er führen solte/als nemlich einen braunschwarzen Adeler in einem weissen Schilde. Wenceslaus nam diese verehrung des tributs vnnnd Wapffens an / aber die Königliche hoheit vnd wurde wolte er nicht annemen / sich auch nicht Krönen vnd einen König nennen lassen/ ob wol der Keiser vnnnd andere Fürsten jm diesen tittel in iren Brieffen gaben. Als auch S. Wencesla die gebeine der verstorbenen heiligen/ aus Sachsen brachte/lies er alle andere Gebeine anstehen/ vnd vor allen dingen die Kirchen zu S. Veit abmessen/ vnd aufbauen/ sagete/ das billich die Gotteshäuser anderem batwe würden fürgezogen.

Ehe diese Kirchen angefangen zu bauen / hatte Wenceslaus schon zuuor seiner Grossmutter *Ludmilla* einen gelegenen ort zum begräbnis in der Kirchen zu S. George welche sein Vater erbawet/ ausgesehen/vnd denselben lassen verfertigen/ also das nichts mangelte/denn alleine/das man iren körper aus dem Schlos Thelin in dz Schlos zu Praga durch die Priester solte beileiten lassen.

Von diesem fürnehmen wolte einer Wenceslaum abhalten/ vnd wendete für/das seiner Mutter körper lengst verfaulet were / weil es lenger denn drey jar/da sie begraben worden. Dertwegen es viel zu lang geharret/ das man die verstorbene Leiche erst dahin legen solte. Aber Wenceslaus sagete/vnd wenn er gleich gar zu staub vnd aschen were worden/ so wolte er doch das ihre stäublein vnnnd beinlein dahin gebracht würden. Dertwegen geschach Wenceslai

bege

begeren eine volge. Man giebet für/da der ort an welchen S. Ludmilla begraben geöffnet/das nicht allein ganz vñnd gar fein gestanck/ sondern auch ein lieblicher geruch aus dem eröffneten Grabe vñnd Sarge gangen/in welchem der körper nach ganz vñnd gar vnuersehret gelegen/ allein das einer/ da man den Sarg auffgemacht/ etwas vnvorsichtig mit der sachen vmbgangen vñnd ihr wjz von der Nasen hinweg gestossen. Also wurde S. Ludmilla körper an den ort vñ sielle gelegt/ dahin es Venceslaus haben wolte. Die Barweiser wendeten auch allé vleis für/damit die Kirchen nahend bey S. Veits auff's chesie möchte verfertigt werden/ weil S. Vencesla zu einweihung des neuen Tempels vñnd Gebeine der verstorbenen heilige eilte. Dazumal wurde auch erst in Behmē auff eine Bischoff gedacht. Den bis daher war keiner in Behaimb gewesen/ sondern die Kirchen in Behmerland waren erslich durch die Bischoffe in Mähren/ hernach durch die Bischoffe zu Regensburg versorget/ die Bischoffe zu Regensburg versorgete auch eine zeitlang dz Bistumb in Mährenland/ so lang als daselbe keinen Bischoff hatte/als nemlich in die fünf vñ dreissig jar. Ob aber wol Venceslaus zu VVolffgango/damals Bischoff zu Regensburg sendete/vñnd in ersuchen lies/die Kirchen zu S. Veits einzuweihen/ so trachtete er doch auff mittel/ wie er zu Praga ein Bistumb auffrichten möchte. Aber solch sein Ehrlich fürnemen vnterstund sich seine eigene Mutter zuuerhindern/ vñnd ob wol Venceslaus von seinen Vnterthanen vñnd jederman lieb vñnd werd gehalten ward/so neidete vñnd hassete in doch zum heftigsten sein Bruder Boleslaus/ vñnd so jemals zu sehen/ was eine fleissige Kinderzucht/ bey jungen Leuten ausrichte/ so ist dis an den zweien Brüdern Venceslao vñnd Boleslao so von einerley Eltern geboren/zu spüren. Denn Vencesla welcher von S. Ludmilla einer Gottseligen Fräwen von jugent auff erzogen/vñnd zu Gottesfurcht auch aller tugent gehalten/war ein Gottseliger tugenthaffter Man/ hintwiderumb aus Bolesla ward ein Gottloser/ grausamer/ vñndiger Mensch vñnd Wüterich. Dann Drahomira mit dergleichen lastern vñnd vntugent auch befleckt war/ vñnd vnterstund sich den lauff des Christenthumbs in allewege zuuerhindern/ vñnd wider die Diener Christi allerley Tyrannen zuuben/ gleichsam als weren sie in schult/das Venceslaus tag vñnd nacht allein des Gottesdienstis abwartete/vñnd andere des Fürsilichen ampts sachen vnterliesse/ gleichsam geschehe auch aus iren antrieb/das Venceslaus weder seine Mutter ehrete/ noch seinen Bruder mit trewen meinete. Derhalben wurden auch allerley buben bestellt/so die Priester welche Venceslaum besuchten vnterwegen abbleweten. Als nun solches Bischoff VVolffgang erfuhr/ wolt er nicht in Behaimb ziehen/die Kirchen allda einzuweihen/sondern sagte/es würde in fürzen dazu kommen/das man einen eigenen Bischoff zu Praga haben würde. Venceslaus vnterlies auch nicht die Priester in ehren zu halten/ vñnd dem Gottesdienst beizuwonen. Dagegen liessen die Priester auch nicht ab/ iren dienst vñnd ehrerbietung ime zuerzeigen/wolten sich auch kein vnrecht vñnd gewalt dauon abschrecken lassen/ob gleich Drahomira one vnterlas wütete vñnd tobete/weil sie hörte/das Venceslaus nach der Priester willen lebete/vnter

dem Gottesdienst opfferte/sie dahinne befuchte/men benzeiten in iren nöthen zu hülffe kam/ vnd jr viel von der Heidschafft zu dem Christenthumb bekehrte/ man schreibet von Venceslao wie er des nachts auff dem härtesten Eis vnd Schnee in der grössten kelte mit blossen füssen gegangen/ vnd doch keine kelte oder frost gefület habe/ vnd als Podiuinus oder Podius/wie in Aeneas nennet/ sein geheimster vnd steter gesell/ ob er wol geschuhet gewesen/ ihme nachgefolget vnd seine Füße erfroret/ vnd dieselben in Venceslai Fussstapffen gesetzt/ seindt jm doch dieselben plötzlich wider warm worden. Aber diesem mag glauben geben wer da wil. Es hatte auch eine zeitlang dis ansehen/ als hette Drahomira etwas von irem Tyrannischen fürnemen nachgelassen/ weil sie in erfahrung komen/wie Venceslaus des hofflebens vnd Fürstlichen amptes überdrüssig/ vnd sich in der Benedicti order begeben/ vnd mit desselben ordens Mönchen/in einem abgesondertem orte sein leben zubringen wolte/ denn es gieng schon das geschrey/wie Venceslaus derenthalben zu dem Pabst gesendet/auff das er diesen order/durch seine vergünstigung möchte aufrichten/ Als aber der Pabst Venceslai abgesandten/wegen der innerlichen empörung/ lange auffhielt/ vnd mitler weile Vencesla des Gottesdienstes mit ganzem fleis vnd vnnachlässig abwartete/ konte das vngedültige Weib solches nicht lenger ersehen/ vnd trachtete auff mittel/ wie sie iren Son erbermlicher weise vmbis leben bringen möchte. Es war Boleslao seinem Bruder ein junger son auff die Welt geboren/desselben Geburtstag zubegehen/ward Vencesla von seiner Mutter vnd dem Bruder/vnter einem schein sonderlicher freundschaft/ eingeladen. Denn sie gaben für/ wie das ein rechte gute gelegenheit durch Gottes segens fürgefallen/das ein mal das ganze Fürstliche Gesez leicht sich frewen vnd erlustigen/ besonder weil Boleslao ein junger Son geboren/ durch welchen der Fürstliche stam würde gemehret vnd erhalten werden. Denn Vencesla hatte sich des Ehestandes ganz vnd gar enthalten/ vnd war dieser Boleslai erstgeborner Son. Ob aber Venceslaus sich wol eine gute zeit der Mutter vnd seines Brudern entschlagen/jedoch weil er seiner gewonheit nach jederman zugefallen lebete/sagete er zu/das er auff den angestellten frewdentag gegen Bunkel zu Boleslao kommen wolte. Mitler weile gieng er mit seinen geheimsten vnd vertrauesten freunden in ein Zimmer/sürete sie beiseits an ein Fenster/hies sie in Pauli des Priesters hoff sehen/ der voller Geistlichen war/ lies darauff ein tieffen seufftzer fallen vnd sprach/ Ach wolte Gott das ich ein vntwarhafter Prophet were/ vnd meine weissagung nicht ins werck gerichte wurde/doch lasse ich mich bedüncken/das dieser ort/da durch meine trewe vorsege/so viel Priester versamlet sind/ wie ihr sehet/bald nach meinem abschied plötzlich öde vnd wüste werden wird. Wolte hiemit anzeigen/das nach seinem tode ein gros Blutuergiessen der Priesterschaft würde angerichtet werden. Die aber dazumal gegenwertig waren/verstunden nicht wo sich diese rede hinziehen thet/doch lies sich Podiuinus etwas bedüncken/ bath derwegen Vencesla um das er sich gegen Bunkel nicht begeben solte. Aber dis war vergebens: Derwegen als der angestellte taufftag herben kam/Beichtete er dem Priester/ fand sich zum Altar/brauchte das H. Sacrament bereitete sich damit auff seine letzte

tereise 'machte sich darauff alsbald auff den weg/ vnd'zoch/nach Bunklaw. Als Bolesla solches vernam/ saumete er sich nicht/ zoch dem Bruder entgegen/ entpfing ihn ganz freundlich/ vnd solches alles doch nur auff einen schein. Die Mutter war bey dem angestellten pancket / erzeigete sich freundlich gegen dem Sone/ vnd ward tieff bis in die nacht Taffel gehalten. Venceslaus aber/ ob er wol vermerckte/ was solche schmeicheley für einen ausgang gewinnen möchte/ vnd warumb die malzeit so lang gehalten würde/ so vnterlies er doch nicht vmb Mitternacht aufzustehen/ in die Kirchen zu gehen/ vnd allda sein gewöhnliches Gebet zuthun. In solcher seiner andacht/ vberfiel in sein bruder Boleslaus/ der von der Mutter zu dieser schrecklichen that auffgeweckt ward/ vnd fehlete im ersten streich seines Brudern/ weil im das schwert in einem schrecken aus den Henden fiel. Als er im aber in einem grim wider ein Herze fassete/ dazu in denn seine vnterthanen anheheten/ thet er noch einen streich vnd brachte also seinen bruder/ der wehrlos vnd mit grosser gedult solchs leid/ erbermlich vmb's lebē/ verbarg darauff des Brudern mord/ lies alsbald des morgens früe das Kind tauffen/ vnd nennete es Strachyquas von dem schrecken des panckets / mit diesem namen rhümete er sich gleich der schendlichen tath/ vnd wußte nicht das Gott bey den seinen im tode vnd leben sünde. Eben in derselben nacht/ sol der König aus Dennemarck/ so weit dauon gelegen/ im schlaffe eine Göttliche erinnerung empfangen haben/ dz er S. Venceslao dem heiligen Martyrer/ den sein bruder vmbgebracht/ zu ehren/ solte ein gedechtnis stiften/ vnd solches ist auch geschehē: Dann Venceslao zu ehre eine Kirchen vnd stift in Dennemarck ist erbawet worden. Es sol aber S. Venceslaus sein vmbrecht worden im jahr Christi 929. oder wie eiliche im jahr 920. im 29. jahr seines alters/ Achzig jahr hernach/ als die Behmen zum Christenglauben kommen sind.

Boleslaus der erste Saeuus oder der grimmige genant/ der XVII. Herzog in Behaimb.

Als Boleslaus durch sein Tyrannisch vnd blutigiriges fürnemen das Fürstenthumb vnd Regierung an sich gebracht. vbet er in demselben schreckliche Tyranny/ denn er lies sich öffentlich vernemē/ dz er alle/ so es mit dem bruder gehalten/ sonderlich die Priesterschaft / die nicht gutwillig aus Behmen ziehen würden/ entweder gefenglich einziehen/ oder verweisen/ oder aber (wie denn auch geschach) vmb's leben wolte bringen lassen. Seine Mutter lies sich hören/ das auch die vmbgebrachten nicht solten begraben werden/ sondern auff's Feld hinaus geworffen/ vnd von den Hunden vnd Vogeln gefressen werden. Vnd also wurde S. Venceslai weissagung/ von der Priester vnfall in kurzer zeit erfüllet. Vnter andern fürnemen Leuten ward Podiuinus auch mit dem Strange gerichtet. Man schreibet/ ob wol derselben körper ganzer zweyer jar vnter dem freien Himmel gehangen/ das er doch

nicht verdorret/ oder sonst zu nicht geworden/ bis das er endlich nach Drahomir atode/welche lebendig von der Erden verschlungen/ war begraben worden. Denn an dem ort/da die Gebeine der vmbgebrachten Priester noch vnbegraben lagen/ hat sich die Erden bey den Prager Schlos von ir selber auffgethan/vnd Drahomiram sampt dem Wagen vnd allen den jenigen so mit ir gewesen/verschlungen/ausgenommen ein einziger Fuhrman/welcher von dem Ross zu einem Altar / so nahent dabey/ als er das Glöcklin gehöret/zum Gottesdienst gegangen/darumb denn Drahomira jme zum hefftigsten gefluchet. Solchen ort werden noch heutiges tages die wandersleute/so von Abend nach dem Prager Schlos gehen/ Ob gleich die Erden sich widerumb zusamen geben. Die jenigen so aus Boleslai befehl sich wider S. Venceslaum brauchen lassen/wurden auch gestrafft/ zu ihrem ganken geschlechte vnd nachkommen/ Denn ehliche wurden irer vermurfft vnd sinnen beraubet/ ehliche stürzten sich selbst von oben herab zu tode/ehliche brachten sich eben mit denselben Schwertern vmb/die sie wider Venceslaum gezuht hatten/ Man schreiet auch das S. Venceslai Blut von der wand in der Kirchen/ da er vmbgebracht worden/ nicht habemögen abgewischt oder abgewaschen werden.

Durch diese wunder wurde Boleslaus endlich bewogen/ das er von seinem blutgierigen fürnamen etwas nachlies/dazu kam auch dis schrecken/ das Kaiser Otto indrewete/wie er Venceslai tod nicht wolte ungerechen lassen/ als bald er den Krieg wider die Hungern hette zuende gebracht. Dann dieselben waren im jahr Christi 954. oder 955..(wiewol die Bngerische Annals sagen/dz dis für Kaisers Otto zeiten geschehen)aus Pannonien in Schwaben land gefallen/vnd belagerten die Stad Augsburg mit so einem grossen Kriegesheer/das Kaiser Otto im zweifel stund/ob er mit in ein treffen thun/ oder aber sich in seine Lager auffhalte sollte. Endlich lies Bischoff Ulrich zu Augsburg eine öffentliche Fasten ausruffen/vn vermanet den Kaiser zu der schlacht/vertröstete in des Siegs wider die Feinde/darauff denn Kaiser Otto schlug vnd die Hungern bey dem Lech nicht weit von Augspurg bis auffs Haupt erleget. In dieser Schlacht wurden zwene (ehliche setzen drey) Bngerische Herrn / Leel vnd Bulchagefangen vnd gehenckt. Vnter den Kaiserischen bleib Conradus sapiens der weise oder fürsichtige genant/des Kaisers eidem auff dem platz/welcher mit einem Pfeil durchschossen ward/als er in der grossen hitze sein Helmlin geöffnet/vnd das Angesicht sich ein wenig zu kühlen entblösset hatte/ vnd wurde hernach sein todter Leichnam gegen Wormbs gefüret. Mittler weile che denn dieser Krieg zum ende lieff/befestigte Boleslaus seinen flecken/ in welchem er wonete/mit Graben/Wällen vnd Mauren/ vnd damit er solches werck desto schleuniger verbringen möchte/befahl er den benachbarten vom Adel/ das ein jeder von denselben eine gewisse anzahl seiner Vnterthanen solte zuuerfertigung des batwes senden/Solches wegerete sich ein alter vom Adel/wendete für/ das er von seinen verfahren gelernet/nicht das er sollte helfen Mauren batwen/ sondern das er im streit viel mehr vnd in der schlacht/zu Ross vnd zu fus für seinen Fürsten sollte kempffen. Da ergrünnet Boleslaus vber in/zog sein Schwert aus/vnd erstach in/wendete für/andere solten dabey lernen/wie sie ihren Herrn solten gehorsam sein/vnd iren befehl nicht verächlichen halten. Dar

Darnach er gab den benachbarten befehl dz sie inen solten gehorsamē/vnd als die Stadt vollendet vñ mit Maurē vmbgeben/ behielt es den namen Boleslauia oder Bunklaw/ Sol geschehen sein Anno 937. den 14. tag Aprilis. Als Keiser Otto diese Stadt vberzohe/sandte im Boleslaus eine Legation entgegen/ vnd bath in sampt den Bürgern vnd einwonern vmb friede. Darauff Keiser Otto diesen kurzen bescheit gab/es kōndte anders friede nicht gemacht werden/ man vberatnwortet im denn den Bruder mörder Boleslaum. Es hatte Boleslaus alles was zuerhaltung der Stad dienete/vnd war mit Prouiant wol versehen: Dem Keiser aber mangelte draussen nötige vnterhaltung/weil er alle Scheunē lehr sand/vñ dz vieh weit von dannen in die Wälder getrieben war. Derhalben lies er aus dieser vrsach sich hernach wylenckē. Vñ als Boleslaus wieder vmb friede anhielt/vnd gnade bath/erlangete er solchs mit diesen angehengten bedingungen. Das er vor allen dingen seine Sünde beichten vnd büßen solte/ Er solte die verjagten Christen widerumb einnehmen/vnd zusagen/das er den Tribut der bisher wer erlassen worden/wider auff ein neues geben wolte/ das er auch eben so wol als die andern deudschen Fürsten/ dem Keiser hulden vñnd schweren solte. Die Bugerische Historia meldet von diesem Kriege wie Keiser Otto Boleslaum vberzwungen/ Die Polnische Historien saget/ das durch Tugemiri eines Hauptmans verretheren/ so mit Gelde gestochen/ das ganze gebiete der Slauen/disseits der Oder/ vnter des Keisers gewalt komen sey. Die deutschen schreiben/ dz dieser Krieg ganzer funffzehen jahr getweret/ oft vnterlassen/bald aber wider angangen sey. Als die belagerung ein ende nam/befahl Boleslaus den seinen/ das man im als bald das begrebnis vnd den cörper seines Brudern solt aus den augen thun/ vñnd denselben benachte in der stille im finstern gegen Praga führen/vnd in S. Veits Kirchen legen so von Venceslao war erbawet worden/ Denn weil man fürgab/ das allerley wunderzeichen bey Venceslai grab solten geschehen/verdros in solchs übel/vnd vermeinete es würden solche wunder/wenn der cörper gegen Praga geführt/ nun nicht mehr Venceslao sondern S. Veit zugeschrieben werden/ Aber ob gleich Venceslaus solches in geheim halten wolte/ jedoch als der todte cörper auff den Wagen gesetzt/vnd dem Fuhrman befohlen dz er eilte so sehr er mōchte/damit er vor tage gegen Praga keme/ so regierten doch die Kosse mehr den Fuhrman/denn der Fürman die Kosse/ derwegen als er erstlich zu einen Wäsefer mit namen Rochetnitz so dazumal sehr angelauffen/ darnach auch an die Multaw/so noch schrer angelauffen kam/giengen die Kosse nicht vber die Brücken sondern durch die beide tieffe wasser/blieben bey Thurm des Prager schlos unbeweglich stehen/wolten sich dauon nicht treibe lassen/bis es heller tag war/ vnd viel leute sahen/das man S. Venceslai cörper dahin geführt hatte/welches denn die jenigen so den cörper geführt/ zuuor zum heftigsten geleugnet hatten. In dem Böhmischen Historien wird auch gemeldet/ wie das der cörper ob er schon drey jahr lang gelegen hatte/doch vnuersehret gewesen/ vnd dz alle wunden so er empfangen/gar zugeheilet/ allein dem cörper hat ein einiges Ohr gemangelt/welches Premislaua/Venceslai Schwester/ bey der Kirchschwelle/in welcher S. Vencesla vmbkommen gefunden/vnd in einem Kästlein verwaret.

Solches sol von jr hernach gegen Praga gesendet worden sein/ vñ als man es an Venceslai heupt gehalten/ sol dasselbe als bald wider angewachsen sein. Aber gleich wie ich dieses nicht für einen beständigen grund vñnd warheit sage/ sondern mehr was andere vermelden erzehle/ also mag ein jeder/ von diesem halten was er wil. Von der zeit an/ lies Boleslaus von seinem fürnemen ab/ vñnd als er von der Priesterschaft die aus dem elend wider beruffen/ gebeten ward/ das er die Kirche in welche S. Venceslaus begraben weihen liesse/ erzogte er sich in demselben nicht allein willig/ sondern gab auch aus seiner eignen kammer gelt zu zehrung/ damit Emeranus Bischoff zu Regensbug gegen Praga desto statlicher gcholet würde. Vber dis/ als sein Son Strachyquas welchen er mit Brenna gezeuget/ ein wenig zu Jahren kam/ sendete er ihn gegen Regensburg zu demselben Bischoff/ das er daselbst gute künste lernet/ vñnd Geistlich wurde.

Den jungern Son aber Boleslaus behielt er daheim/ das derselbe zum Fürstenthumb auffgezogen würde. Hernach fürete er auch sonst ein besser vñnd eingezogener leben/ vñnd lies sich gegen dem Christenthumb also an/ das er seine Tochter Dombraucam oder Dambronicam anderer gestalt dem Herzoge in Polen Mieslao oder Miesconi wie ihn ehliche nennen/ nicht ehr verheyrathen wolte/ er neme denn zuuor den Christlichen Glauben an vñnd liesse sich Tauffen/ wie denn solches Anno Christi 965. geschach. Denn Boleslaus war auch bald in seiner jugent durch seines Vaters anordnung getaufft/ das er aber nicht als ein Christ lebete/ dazu brachte in die böse Kinderzucht seiner Mutter.

Es jageten auch die Hungern Boleslao eine grosse furcht ein/ in dem sie das Mehrerland weit vñnd breit plünderten/ vñnd von dannen den nechsten ins Land zu Behmen kondten kommen/ dasselbe bedraueten sie auch zu plündern/ wie bald hernach geschach. Boleslaus verordenete zwen Kriegerheer wider sie/ das eine lag bey dem Städtlein Czaslauu/ das ander bey dem Schlos Oheb. Beide örte wurden mit Graben vñnd mit starcken spitzen pfälen/ wider den einfall der Hungern verswaret. Die Hungern bemüheten sich wie sie die Behmen möchten heraus in das offene Feld bringen/ vñnd schossen mit Pfeilen hinein/ lieffen die örter an/ Aber die Behmen wolten lieber die belagerung mit ihrem Kriegervolck aushawren/ denn mit etlicher solchen grossen menge der Reuter/ weil sie ein geringes Kriegervolck zu Rosse/ ein treffen thun.

Endlich wurden die Hungern der langwirigen belagerung oberdrüssig/ zogen in Osterreich/ vñ von dannen in Krain/ Steyrmarch vñnd Caruthen/ vñnd plünderten dieselben örter auch/ von dannen aber wurden sie durch Gotfridum Herzog in Mehren/ Eberhardum Herzog in Caruthen/ vñnd Gregorium Patriarchen zu Aglar abgetrieben/ vñnd zogen mit spot wider zu Hause. Ehliche setzen das zwar viel Hungern vñnd derer Obersien auff dem platz geblieben/ doch sollen sie in dem sie die Herzoge vñnd den Patriarchen geschlagen/ vñnd das Kriegervolck in die flucht gejagt/ diese drey Länder

Lender zerstöret/ vñnd mit einer guten Beute nach erhaltenem Sieg/ wider in Hungern kommen sein.

Die Mehrer/ welche in Behmen gefallen/ die Silberbergwerg einzunemen/ zogen auch mit spot widerumb daraus/ nach dem sie mehr denn sechzig Bergleute getödtet hatten/ in dem sie ihre Körper in eine fundgruben geworffen. Denn Boleslaus samlete eilends ein Kriegesvolck/ vñnd wurden der Mehrer eine grossere anzahl den der Behmen erschlagen/ vñnd die andern in die flucht gejagt. Doch liessen sie nach dem sie der Silberbergwerg innen worden nicht ab/ kamen wider mit zwey tausent Reutern/ die sie von den Hungern zu gesellen des Raubes hatten zu sich gezogen. Als sie ein mal oder zwier mit den Behmen ein treffen gethan/ vñnd die oberhand behalten/ erhuben sie sich des Siegs/ vñnd fertigten bothschafften zu den iren ab/ das sie zur theilung des Raubs kommen vñnd dieselben örter bewonen solten.

Nieler weile barweten sie ein newes Schlos bey Chaurzim/ vñnd sageten den Bürgern daselbst ein so grosses schrecken ein/ das sie nicht einen Fus für die Stad setzen dorfften/ besonder weil jr Fürst nicht vorhanden/ auch niemand sie vnterrichten konte/ was sich doch mit ihm zugetragen/ oder an welchem orte er vmbkommen were. Derhalben ergaben sie sich Herzog Boleslao/ vñnd basten zugleich/ das er inen doch wolte zu hülffe kommen vñnd sie schützen. Boleslaus rüstete sich dazumal gleich zum Kriege/ vñnd hatte sein Kriegesheer in drey hauffen getheilet/ demselben drey Obersten verordnet/ welche solch Kriegesheer so auff beiden seiten mit Heerwagen vmbgeben/ solten führen/ vñnd für welchem eines theils Reuter vorhin zogen/ eines theils aber hernach folgeten/ auff das wo man sie mit dem Feinde ein treffen thun solte/ man mit dem Kriegesvolcke desto fertiger were.

Als aber auff der reise keine gelegenheit zu schlagen sich zutrug/ rückete er näher an der Feinde Läger/ vñ hielt dz ganze Kriegesheer zwischē den Heerwagen bensamen/ vñnd lies heimlich graben auff der Strassen vberzwerch machen/ in welche die Hungerischen Reuter sich stürzen solten. Er aber blieb auff dem hinderhalt/ an einem gelegenem orte/ mit dreyhundert Reutern. Die Hungern sampt den Mehrern verliessen sich auff ire grosse menge vñnd newlich erlangete Sieg/ vñnd liessen sich in der Schlachtordnung sehen. Als solchs die Obersten des Behmischen Kriegesvolcks innen worden/ sendeten sie aus dem Läger Reuter vñnd Fusvolck vnter die Feinde/ welche nach dem ersten einfall durch ire bekandte wege als bald in jr Läger widerkerete. Da aber die Behmen wiche/ waren die Hungern hinder inen her/ vñnd stürzten sich sampt den Rossen in die Gräben/ darüber heimliche Bittergemacht/ vñnd Stroh gedeckt war/ vñnd wurden also jr viel vberfallen vñnd vmbgebracht/ da kam Boleslaus auch als bald mit den seinen herben/ greiff die Mehrer auff den seiten an/ trennete ire schlachtordnung/ vñnd als beide das fusvolck vñnd der reisige zeug sehr erschrocken/ setzte er inen so gewaltig zu/ das sie auch nicht die Stad/ die sie newlich erbarwet/ in acht namen/ sondern die flucht gaben. Das Städtlein wurde eingenommen vñnd geschleift/ vñnd man konte hernach vmb Lipuitz vñnd andern benachbarten stellen des Mehrerlandes sicher Silber suchen.

Nach diesem erlangtem Siege wird erst der Bischöffe in Behmen gedacht/ Denn die Behmen brachten bey Herzog Boleslao für/ wie es ihn eine grosse schande/ dazu ein vnbilliche sache were/ das die Mehrer/ Beier vnd Meisner vnd andere benachbarte/einen eigenen Bischoff haben solten/ durch welche die Religion vnd der Gottesdienst aus gebreitet vnd geschütz- et würde/ vnd allein das Behmerlandt/ welches so hoch gestiegen/solt ohn ein Bischoffliches stift sein/ vnnnd solten die Behmen allezeit auff andere frembde Bischöffe sehen/ so oft ein Bischoffliches ampt in Behmen zuuerichten were. Darauff fragete Boleslao welcher gestalt sie vermeineten/ das ein Bisthum in Behmen möchte auffgerichtet werden/vnd als ihm die Christen einen weg zeigten/ fertigte er eine Botschaft zu dem Papsi legen Rom ab/ lies in bitlich ersuchen/ das er S. Veits Kirch auffm Prager Schlos zu einem Bischofflichen stift wolte verordnen. Aber dazumal war ein solcher zustand zu Rom/vnd so großer Ehrgeiz vnd heimlicher neit vnter den Päbsten/ das einer den andern absetzte vnd vertreib/etliche einander gefangen namen vnd in die Klöster verstieffen/ auch jr etliche der verstorbenen vnd begrabenen nicht verschoneteten. Denn Stephanus der Sechste Papsi dieses namens/war auff Papsi Formosum also erbittert dz er seinen Todten Körper ausgrub vnd in die Eyber warff/ vnd kam dis bey ihn in gebrauch/was einer geordnet hatte/das solches der ander wieder vmbsties. Als nun solches Boleslao abgesandte sahen/ vnd hörten/ zogen sie lieber vnuerrichter sach wieder anheim/ dann dz sie etwz vngewisses vnd zweifelhaftiges Boleslao von dem zukünftigen Bischofflichem stift solten anmelden. Diese Päpste haben gelebt vmb das jar Christi 885.

Boleslaus der ander pius/ das ist der frome genant/der XVIII. Herzog in Behmen.

Nach Boleslao dem grimmigen bekam sein junger Sohn Boleslaus mit dem zunamen Pius das Herzogthumb Behaimb. Denn sein eltester Bruder Strachyquas war zu Regensburg in dem Kloster bey S. Emerano ein Mönch geworden. Dieser Boleslaus geriet mehr seinem Vettern denn seinem Vater nach. Es kam vnter jm der Christenglauben in ein gros auffnehmen/ So bauete er auch von grund auff zwentzig newe Kirchen/vnd verordnete zu einer jeden gros einkommen/ vnter diesem Herzoge hatte die geisiligkeit einē gute zustand/vnd mangelte jr an nichts/denn an einem Bischöffe. Es hatte aber Boleslaus eine Schwester mit namen Mlada/sonst wird sie Milada genant/ so eine geisiliche Jungfraw Benedicti ordens/ Als nun dieselbe vernam/das durch das ansehen vnd hoheit Keiser Ottonis alle sachen zu Rom zu ruhe gebracht waren/ vnnnd daselbst ein gewisser Papsi verordnet/ erlangete sie von dem Bruder dz sie gegen Rom ziehen möchte/ weil die Religion der Christen von dannen in Behaimb komen war/ vnd weil von dem Papsi ein Bischoff muste eingesetzt werden/ wolte sie bey dem Papsi solches auch one alle seumnis zu wege bringen. Als sie gegen Rom

Rom ka begab sie sich in dz kloster der geistliche jungfrawe Benedicter ordens weil die Sect dazumal sehr beschrie/vn jr viel von Nennern vnd weibern in diesem orden waren. Als aber Mlada in solche kloster/nach dem sie profes gethan/solte eingeseget werde/kam Pabst Iohannes in die Kirche segnete sie selbst/ein vn weil er jren namē Mlada als ein Barbarisch wörtlē/nit wol konte ausspreche/nemete er sie Mariā daher sie auch hernach den namē Mariā behalten. Als sie aber wider gegen Prag kam/batwete sie ein jungfrawkloster zu S. Georg auff dem Prager schlos/ward darinnē geistlich/vnd brachte dem bruder ein Priuilegion in welchem Pabst Ioh. zulies/dz er zu Prage ein Bischofflich stift möchte auffrichten/vnd also wurde S. Veits Kirche so von S. Vencel. fundiret zu einem Bischoffliche stift erhoben. Es ward aber von Boleslao mit verwilligung der gantzen geistlichkeit/zum ersten Dethmarus sonst Witmarus genant/ein Sachs vnd Gottfirtiger man/so Canonicus zu Magdeburg gewesen/zu einē Bischoff verordnet/der selbe wendete allen flais für/damit er nach löblichē brauch der andern Bischoffe/in demschland/von t. Erzbischoffe zu Mentz dazumal Hattone als seinem Obersten Bischoffe eingeweihet würde/vnd von Keyser Ottone die Regalie oberkeme. Auff anregē dieses Bischoffs/ sendete Slauonicus sonst Graff zu Lipnitz/(den also worden die in Behmē so des Fürsten siel durchdz land auff den schlossern vnd in städte verwalten genant.) seine son Voytichiu, den er mit Surzezyslaua gezeuget/vnd welcher eines fürtrefflichen verstands war/den er auch zuuor in des Kaisers hoff hatte schickē wolte/gege Magdeburg/dzer daselbst in dem kloster/da Deth. gewesen vnterwiesen würde. Dan zu der zeit besflüssigte man sich in klöstern nicht allein auff die Ceremonien/sondern auch gute künste/vnd waren die klöster zu der zeit nichts anders als jho die schulen. Es war aber Adalb. der erste Erzbischoff zu Magdeburg gewesen/welchen Keyser Otto daselbst zu einem obersten Bischoff gemacht hatte/vnd der an allen orten wegen seiner fürtrefflichen tugenden beschriben war/weil der selbe aber Voytichiuwegen seiner tugent lieb hatte/confirmirte er in im geistlichen stande/vnd für den namen Voytichiu nemete er in mit namen Adalbertus/der selbe behielt auch hernach diesen namen. Es begab sich aber eben zu der zeit als Dethm. Bischoff zu Prage Anno 969 den 2. Jan. mit todt abging/vnd Adalb. gleich aus der schule gung/dz Herzog Bolesl. in zu Leuuu gradez den 19 Febr. jho ernentes jares mit des gantzen Collegij vnd Priisterchaft consens/wieder seinen willen zu einem Bischoffe zu Prage erklerete/vnd sendete in hernachmals gege Veron zu Keyser Otto/dz er daselbst die Regalien bey jme suchen solte. Es hatte zuuor die feinde des Christliche glaubens vbel verdrossen/dz Dethm. zu einē Bischoff war erwelet worden/als aber Adalb. an seine stadt kam/erschracken sie des noch vbelers/weil er eines Adelichen geschlechts aus Behmen/darumb sie sich beförten/weil er bey dem Fürsten in großem ansehen/dz er nicht jrē aberglauben ganz vn gar vertilgte. Dan man sahe aus seiner rede vn gantze lebē/dz er ein tapferer aufrichtiger man war/vnd welcher die sünden mehr/den jemand lieb war/frey vnd vnuerholē strafte. Derhalbē als der Adel auch sahe/das jr Gottloses leben von ihm gescholten/die gewonheit der Ehe scheidung vnd die Christen zuuerkauffen vnd zu kauffen getadelt wart sielleten sie jme an vilen orten nach/wurde auch ein mal oder zwir gefange/verspottet/vnd eins teils seiner sachen beraubet. Als nun Boleslaus ehliche geschwade Reüter der Christen auffendete/damit dem mutwillen solcher vbelgezogenen wilder Leut gesietwret würde/bat Adalb.

bertus für sie/ vnd wendete für / er wolte lieber dis grosse vnglück vnd vnrecht leiden/denn das er solte sehen/das der Heiden vnd Christen Blut vergossen vnd vntereinander solte vermischet werden. Als solches Boleslaus hörete/ lies er die geschwade Reuter abzihe/ doch samlete er bald hernach ein grosser Kriegsheer. Dann der gegentheil war wieder Boleslaus also ergrimmet/ weil er der Christen Volek gerüset/ dz ire grüßheit/ vnd gewalt/ die sonderlich von den Sazern herkam/ anders nicht/ dann durch Heeres krafft mochte gedempfet werden. So wuchs auch den feinden der mut wegen des orts/ welchen sie an der Eger/ nicht weit vom Stranhoff woll besetztiget hatten/ vñ daraus den Christen/ so an der Elbe woneten/ ein grossen schaden zufügeten. Als aberalda von beiden theilen/ scharmüzel/ vñ endlich ein hartes treffen geschah/ behielt die Christen die oberhand. Eben vmb diese zeit/ kam Strachyquas Boleslai bruder von Regenspurg gegen Buntzel/ vñ bald hernach mit seinem Bruder gegen Prage. Als aber Adalbertus ihn in seine Behausung brachte/ beschwerete er sich vielfeltig vber des vngezogenen Voleks mutwillen vnd vngehorsam / wieder die Christliche Religion. Dann er vermeldete ob er wol allerley mittel versucht damie er dasselbe möchte bändig machen/ hette er doch nicht alleine nichts mögen ausrichten/ sondern were auch darüber in eine solche vngunst komen/ das ihr ehliche nichts theten dann in alleine schendeten vñnd leierten / vnd ihr ehliche ihme nach dem Leben trachteten. Da aber Strachyquas an seiner stadt das Bisthumb anneme/ weil er wegen des Brudern in grossen ansehen vñnd Reputation were / zweifelte er gar nicht/ das er mehr mit einem wörtlein/ dann er Adalbertus mit allen seine vermögen ausrichte würde: Darauff vberantwortete er im alsbalt den Bischofs hut vnd Bischofsstab/ vnd bat in/ dz er das Bisthumb zu Praga wolte annemen. Aber Strachyquas warff die beide mit grossen vñwillen von sich hinweg/ vñ sprach ob er meinete/ dz er so leichtfertig sein wolte/ vnd den ordē so er ein mal hette angenommen verlassen/ er wolte in demselbē verbleibē vñ seine platten vnd kütten so hoch halten/ als er seinen Bischofflichen hutt. Darauff antwortet ihm Adalbertus mit seuffzen vnd grossem schmerken/ sagende / dz er diese ehre so ihm ein mahl angeboten vnd er abgeschlagen/ hernach mit seinem grossen vnglück würde begerē. Darnach zog Adalbertus von dannen/ wie er dann vorlengst beschloffen/ weil er sahe das im die Behmen nicht alleine feinde/ sondern auch nach seinem lebē stunden. Er begab sich mit weniger leute vorwissen nach Rom/ vnd erlangte von dem Pabst/ dz die Behmen so dem Christenthumb öffentlich widerstrebten/ in den bann gethan worden: Darauff wurde die Behmen so ergrimmet/ dz weil sie sich nicht an Adalberto selbst rechnē mochten/ mit gewalt Adalberti Brüdern zusetzten/ vnd derselben in einen kass/ welchen sie mit fleis angerichtet fünffe/ Sobieboriū/ Spitimirū/ Prebislaū/ Boritam/ Czaslaū vñbrachten. Als Adelbertus zu Rom war/ begerete Strachyquas in seinem abwesen dz Bisthumb zu Prage/ Boleslaus aber wolte seine willen nicht widerstreben / damit es nicht dz ansehen als gönnete er dem Bruder diese ehre nicht. Dertwegen schrieb er an Keiser Otto vnd den Erzbischoff zu Meintz/ vnd bath das man ihn dazu wolte einweihen/ als solches nun der Bischoff von Meintz that/ vnd er sich nach gewonheit zwischen zweien Bischoffen vor dem Altar niederlegete

derlegete/besaz ihn der Böse Geist/derselbe plagete ihn vnd zerretz ihn so lang/
 das er Todt darüber bleib/ Ob diesem betrübten vñnd schrecklichem fall/er-
 schrack Boleslaus vnd der Bischoff zu Mentz / vnd sandten beide die ihren ge-
 gen Rom zu Adalberto/ welche ihn solten oberreden/ das er eilends wieder ge-
 gen Prage keme vnd das Bisthumb einneme. Als er aber lieber zu Rom bey
 den orden in welchen er getreten war/bleiben wolte/hilten die beide wieder durch
 ire abgesandten bey dem Pabst an/vnd bathen das er Adalbertum ehe mit ge-
 walt zu dem Bisthumb solte treiben/da er wolte/ das den Christen in Böh-
 men solte gerathen werden. Adalbertus volgete endlich dem Pabst vnd zoch
 Anno 981 den 17 Martij/mit seinem gesellen Gaudentio von Rom gegen An-
 con/daselbst begab er sich auff ein Schiff/vnd kam gen Segniam die am dak-
 matischen vser ligt/ vnd von dannen hernach in Hungern/welches dazumal
 von den Hungrischen Hauptleuten vnd Herren Regiret wurde/ vnd noch kei-
 nen König hatte/ vnter denselben war der fürnemste Stephanus (so vmb das
 Jar Christi 990 geboren/vnd auch hernach durch allgemeine bewilligung der
 Herrn vñndstände in Vngern zu einem König ist erwelet worden / welches vmb
 das Jar 1001 oder wie etliche wöllen 1006 geschehen ist). Weil Adalbertus
 nun vernam das Stephanus freundlich/ vnd den Christen geneiget war/dazu
 auch die Sclauonische sprache kōnte/zohe er an seinen hoff/vnd als er eine Pre-
 digt oder zwo von dem Glauben vnd Tauffe gethan/ware Stephanus nach
 dem Christenthumb so begirig das er in kurzer zeit hernach/ mit etlichen seinen
 hofleuten bey Leben seines Vatern Geisa/sich Tauffen lies. Derhalben mach-
 te in der Pabst nach seiner Tauff zum Könige/ vnd Keiser Henricus Sanctus
 gab im seine schwester Gisela zu einem gemahl/ Pabst Benedictus der sieben-
 de gab im auch ein doppel creutz zu einem Wapffen/weil er beides der Vngern
 König vnd Apostel were/welchs noch heutigs tages die Vngerischen Könige in
 iren wapffen füren. Als Adalbertus mehr gesellschaft hatte/ vñ sechs Brüder
 aus dem kloster zu S. Alex mit sich genommen/welche im in Vngern waren
 nachgefolget/vnd nicht von im möchten getrennet werden/zoch er mit denselben
 in Behaimb/allda eine grosse theurung wegen grosser durre war / da sie aber
 hinein kamen/sien es also mildiglich an zu regenen/ das an vielen orten das
 Wasser stehen blieb. Solches schrieben etliche dieser brüder heiligkeit zu/ etli-
 che redeten es den Mönchen zum spot/ vñnd sol auch heutiges tages das
 Sprichwort dauon seinen vrsprung haben/das man saget/ wenn die Mönche
 wandern so reguet es gern. Adalbertus ward in seiner widerkunfft von Herzog
 Boleslao mit grossen ehren empfangen/ vnd wurden im etliche güter vnd sein
 Väterlichs erbe wider eingereumet/solche güter gab er hernach zu mildensachen
 stiftete neben Herzog Boleslao das kloster oder apten so man Breimhoff nen-
 net/begabete dasselbe mildiglich/vnd fürete daselbst hinein die Brüderschafft/so
 er aus Italien mit sich gebracht hatte/verordnete in zu einem Apte Anastasium
 welcher hernach bey den Hungern Bischoff zu Gran geworden / von welchem
 man fūrgibt/ das er so ein heiliger Man gewesen/ das er mit seinem gebet ei-
 nen seiner schüler von todt habe aufferwecket. In diesem kloster war Adal-
 bertus öfter denn in seinem Bischofflichem Hofe/ so gar stümpfte vnd traff er
 von sitten vnd natur mit denselben heiligen Vetern vber ein.

Herzog Bolesla lies sich auch oft darinnen finden / besonder aber an den Feiertagen / kam er selbst zu jnen zur Malzeit / welches sie mit dem Gebet anfiengen vnd endeten vnd in grosser messigkeit vnd zucht malzeit hielten. Dazumal würde abermals ein vnwillen der vnchristen auff diese beide geworffen / auff Boleslaum / gleichsam als liesse er sich der Christen Religion gar zu sehr einnehmen: auff Albertū / als der gar zu ernst / die jenigen straffe / so die Feiertage nicht heiligten / sondern mit Welthändeln / vnd Handarbeit zubrachten / vnd sich one öffentliche trennung in den standt der Ehe einliessen / vnd wiederumb sich von einander ires gefallens scheideten. Derhalben machten die Heiden ein heimliches vornemen vnd entwichen auff einen Berg nicht weit von Praga / oberfielen von denselben die Christen / vnd plünderten sie / vnd ob wol Boleslai Kriegesvolck / etzliche scharmügel mit jnen hielt / mochten sie doch nicht von dem Berge getrieben werden.

Als aber nun der Herbst herben kam / vnd kelttere nächte begunten zu werden / vnd die Feinde mehr auff ir Feuer / denn die wache achtung gaben / oberfielen die Christen mit hülffe der Jüden die Heiden vnuersehener sache / von ferne vnd hinden zu / vnd brachten dieselben omb. Etzliche aus den fürnemsten gaben die flucht / vnd versteckten sich im finstern in dem Walde / aber die Jüden ergrieffen auch dieselben meissen theils / brachten sie omb / vnd bateten derentwegen aus vergünstigung der Prager ein Synagogen oder Jüdenschul zu Prage. Nach diesem neuen Blutbade wolte Adelbertus dem neide seiner wideracher entweichen / vnd sich von dannen hinweg begeben. Denn er war mit diesem bescheit von dem Pabst zu Rom abgeschieden / das er wider aus seinem Vaterlande / da es jm nicht gefallen würde / ziehen möchte / vnd anderswo ein Bischofflich ampt versorgen / wo er mehr nutz zu schaffen vermeinete. Als er nun seine Brüder die er zum Breunhoff lies / getröstet / zog er Anno 997 den 17. Aprilis von dannen mit seinen Bruder / Gaudentio in Polen so newlich den Christenglauben hatte angenommen / vnd als dieselben darin gestrefft worden / vnd auff ire bit / er zu Gnisen ih: Gaudentiū zu einem Erzbischoff lies / begab er sich in Preussen / das noch vngleubig war / vnd predigte allda Gotteswort / Es waren aber die Preussen ein grob vngelernig Volck / vnd weil Adelbertus solches ubel verdros / sahe er sich nach newe zuhörere omb / Man schreibt wie denn viel solcher getichte im Babstumb sind / das die Schiffe / Kosse / Esel / Ziegen vnd Serwe / sollen mit auffgereckten Ohren gestanden sein / als vernemen sie S. Alberti erinnerung gar wol / vnd sollen durch das Hauptnicken seine Predigt gebillicht haben: So doch die Preusser durch solch vngewöhnlich Spectackel nicht mochten zur Gottseligkeit betwogen werden / sondern viel mehr zur Tyrannen vnd grimmigkeit dadurch gereizet / oberfielen derowegen diesen Heiligen Man bey Fischhausen mit sieben Schächlein / vñ erschochen jn / vñ war noch nicht gnug / das sie jn also ombbrachten / sondern hieben jn auch nach seinem tod den kopff ab. Dis sol geschehen sein omb das jahr Christi 998. etzliche sehen das 997. jahr den 23. Aprilis. Boleslaus aber der Herzog in Polen / so von Herzogs Boleslai in Behmen Schwester geboren war / d acc mit

mit bitte S. Adalberti körper von den Preussen erlangen möchte / lösete er den selben mit gelde von ihnen/ vnd lis denselben zu Gnisen begraben/ S. Adalbertus sol nach seinem Todte grosse wunder gethan haben / das auch Keyser Otto der dritte sich dahin gelobet / in seiner leibes schwachheit / vnd hernach gegen Gnisen zu seinem grabe gezogen/ vnd darnach ist Adalbertus hin vnd wieder bey den andern Deutschen für ein heiligen geehret vnd vnter dieselben gezelet worden. Es lies aber Stephanus König in Hungern zum ersten Adalberto zu ehren eine Kirche bawen in seinem Königlichen Schlosse zu Gran/ vnd machte daselbst Anastasium wie ob gesagt zu einem Bischoffe/ welchen Adalbertus zu einem Apt im Breunhoff verordnet hatte. Boleslaus macht auff anregen seines Gemhals Hemma die eine Hertzogin aus dem Hause zu Sachssen war Theodatum einen Sachssen vnd dazumal Keyser Ottonis Caplan vnd Secretarium zu einen Bischoffe an Adalberti stadt vnd ward der selbe im jar 998 den 5. Junij dazu geweiht. Ober Anastasium aber vnd Gaudentium hatte der Breunhoff noch sechs heiliger brüder die sich anderer leute gemeinschafft enthielten / dieselben als sie ihn fürgenommen aus Behmen in dz Polerland zuziehē/ kereten nach Adalberti Todt zu Gaudentio ein / welcher sie gerne bey sich behalten. Aber es war ihr fürnemen / das sie in eine Wüsten vnd Einöde als Einsiedler jr leben wolten zubringen. Derwegen gab Gaudentius ihrer bitte stadt/ vnd lis sie in einen von allen Menschen weit abgesonderten ort/ weisen. Als sie nun dahin gewichen/ baweten sie daselbst ein hutlein vnd hölzen Kirchlein / die namen dieser Einsidler waren / Matthæus, Benedictus, Iohannes, Isac, Christinus, Barnabas, diese leute sollen nicht allein ein eingezogen leben geführt/ vnd sich alles vnrechten enthalten/ sondern auch allen bösen schein gemieden/ den Hunger oft mit blossen brot gefüllet / vnd selten zugemus dazu gessen haben / welches sie ihnen selbst seten vnd samleten. Sie truncken auch allein schlecht Wasser/ vnd das man vorzeiten für eine sonderliche Heiligkeit gehalten / samleten sie kein Gelt/ also das nach ihrem Todte in ihren beuteln auch nicht ein einiger Heller gefunden ward / sie lagen auff der Erden allein auff einer Binken decken/ trugen Härne Kleider / stunden vor mitternacht auff/ vnd brachen ihnen im schlaff ab/ brachten solche zeit sampt dem Tage / mit nichts anders zu/ dan mit dem gebet/ das sie Gott vmb vergebung der Sunden vnd linderung der straffen anruffeten. Sie sollen auch so ein Genedigen Gott gehabt haben/ so ihr gebet erhöret/ das wan sie für kranke oder besessene leute gebeten / dieselbe durch ihr gebet sind gesund gemacht worden. Diweil aber lengst zuuor ihre Gottseligkeit vor Miesconem oder Mieslaum Herzog in Polen komen war/ begerete er (wie wol solches sonst von Boleslao Meshonis Sone in der Polnischen Historien gemeldet wird.) diese Einsiedler auff ein zeit zuschawen vnd mit ihnen sprach zuhalten/ die er aus dem gemeinen geschrey so hoch hatte rhümen hören / als er nun zu ihrer Clausen kam/ vnd sein Hoffvolck entweichen lassen/ ginge er mit etzlich wenigen zu inen in ihr Capellichen / da sie ihre Geisliche Lieder sungen/

daselbst sol er in eine solche andacht komen sein/nicht anders als keme er in Gottes vnd nicht der Menschen wonunge. Hernach hielt er sie so hoch als einen Gott/erzeigete sich miltiglich gegen jnen/gab in geldt/welches er jnen auch wider ihren willen in seinem abscheidt lies/damit sie sich in ihrer höchsten armut/vnd durstigkeit erhalten könten. Aber weil sie nicht gezwungen/sondern willig armut litten/vnd mehr an der Gottseligkeit/denn am gelde begereten reich zu sein/ruffeten sie Barnabā der dem Brot vnd zugemüs war fürgesetzt/hiessen in das Geld hinweg nemen vnd Herzog Mieslao widerbringen. Als aber Barnabas dahin ziehen wolte/kamen etliche Rauber/sielen des nachts in die clausen/vnd als sie des Fürsten gelt daselbst suchten vnd nicht funden/tödteten sie die Einsidler in einem grim allzumal/das Barnabas so abwesend alleine von jnen vberbleib/welcher hernach gros herzkleid stellte das er nicht auch zugleich mit jnen hette sollen vmbgebracht werden. Doch brachte er sein leben vollends also zu/vnd nach seinem tode ward er gen Gnisen in die begrebnis zu seinen entleibeten Brüdern gelegt. Es war bisher von Verräthern das land zu Behaimb eine zeitlang stille vnd in guter ruhe gewesen/bis das die Versouitzer oder Kautten ire alte heimliche meuteren wider den Herzog in Behaimb auffserhalb des Landes bey dem Polnischen Fürsten widerumb anrichteten/vnd Boleslaum Chrabri seinen Vettern/der zu diesen anschlegen gut war/aufftruffelten.

Von diesem Kriege schreiben die Polnischen Scribenten gar anders doch wil ich in diesem Dubrauio nachfolgen. Dieser Boleslaus der Pole streifte durch Schlesien/vnd als er bis an die Behmische grenze vmb Glog da die Schlesien vnd Behmen sich von einander scheiden/kam/vnd dieselbe gegend feindlich angreiff/sendete Boleslaus zu jm/beschwerete sich wegen des zugesügeten vnrechtes/vnd wolte die entwendeten sachen wider haben/aber der Pole lies jm antwort geben/das were erst der anfang/vnd were noch nicht zeit den schaden zu beklagen/: doch führete er in einer eil alle sein Kriegesvolck wider zu rück/das es dis ansehen hatte/als gebe er die flucht/denn er hatte plötzlich einen Feind in seinem Königreich vberkommen/ Voldimirum Herzog in Keussen/welcher Anno 1008. das Schlos Bremisla eröbert/vnd in die ganze Landschaft einen einfall thun wolte. Boleslaus nam die gelegenheit in acht/vnd that einen zug in Polen/zoeh stracks nach Crackaw vnnnd vermeinete wie dann auch an jm selbst war/das er dieselbe ohne besatzung finden würde.

Dann es hat der Pole die Stad vnbesetzt gelassen/vnnnd allen welche freitbar waren jme nach zuuolgen befohlen. Derwegen jageten die Behmen den Polen desto eine grössere furchte ein/in dem sie sie bedraweten/das sie alles wolten anstecken/verbrennen/plündern/vnd erschlagen/wosern sie sich nicht ergeben würden. Also machten sie die Thoren auff/vnnnd sandten ihre Botschafft heraus vmb ergebung zuhandeln/als Boleslaus die Stadt Crackaw vnd andere da bey gelegene orter eingenommen/legete er Crassnotam einen fürnemsten obersten vnnnd Krigsman von Khat vnnnd That in die Stadt/mit einer starcken besatzung/vnnnd städtlichem profiant vnnnd

vnd befahl achtung darauff zugehen/das den Bürgern vnd Einwonern nicht neue beschwerden auffgeleget/ auch denselben durch das Kriegesvolck kein schade zugefüget würde/ den da dieselben würden sehen/das der Hauptmann freundlich were/ vnd der billigkeit nachginge würden sie desto mehr nach seinem willen leben/ würde er aber Tyrannisch mit ihnen handeln/so würden sie sich nur desto ehe zur gegen wehr setzen. Darnach zoch er mit grossem Triumph anheim/ weil er die grenzen des Behmerlands bis in Polen erweitert hatte/ vnd das er der erste so beides ein Herzog in Behmen vnd auch in Polen genennet würde. Als der König Boleslaus in Polen so grossen schaden von den Behmen vnd dan von den Reussen empfangen/ machete er mit Valdimiro ein verbundnis/ vnd dachte auff wege/ wie er Cracaw wieder vberkommen vnd die Behmen davon abtreiben möchte/ vnd gab für/ es würde solches leicht geschehen/ weil kein Behmisch Krigsheer vorhanden/ vnd allein eine schwache besatzung in der Stadt were/ vnd im fal die Stadt gleich stark besetzt/ sollte man doch allerley spot zuuermeiden/ ehe alle mittel versuchen/ vnd sich in die höchste gefahr geben/ dan dz der Behme die schönste Stadt im Königreich Polen lenger in seiner gewalt haben sollte. Als der gemeine pöfel ihme beifiel/ rückete Boleslaus Chrabri an die Stadtmauren/ da Crassota seine schiltwache Tag vnd Nacht hielt/ vnd die dienste hatte aufgeteilet. Die schützen hatte er auff die Maure geordnet/ vnd hatte eine schlacht ordnung angerichtet/ so eines ausfallens vnd streits von nöten/ vnd in allen befohlen/ das niemand one seinen befehl von seinem dienst vnd wache sollte weichen. Die Polen ritten nehmender herzu/ vnd begereten die in der besatzung heraus zur schlacht zu locken. Aber weil der Polen eins theils erschossen/ eins theils mit steinen zu todte geworffen wurden/ dorfften die andern sich nicht so leicht hinan machen. Derwegen grieffen sie die sache hernach mit grosserer macht an/ brachten letztern mit sich/ in meinung die Stadt zustürmen/ aber ihr wurden eines theils hartt verwundet/ eines theils erschlagen/ vnd mussten abermals vngeschaffter sachen abziehen. Hernach fielen die in der Stadt bey nächtllicher weile heraus vnd wurde in der Polen ganzem lager ein geschrey vnd lermen gemacht/ dadurch sie so irre/ das die Polen selbst in einander fielen vnd ein ander vmbbrachten. Dan da war kein Haupt/ kein ordnung/ auch keiner der das Volk ermahnet/ sondern im finstern mussten sie des blossen glucks gewertig sein. Die Behmen aber hatten ihre Hauptleute/ vnd hielten ordnung/ hatten auch ihre besondere heimliche losung/ dadurch sie ein ander erkenneneten/ vnd den iren nicht selbst schaden zufügeten/ auch wieder zuruck konnten ziehen wan der abzug geblasen würde.

Als aber König Bolesla sahe/ das sich die belagerung in die lenge verzihē wolte/ vnd weniger glück dabey war/ den er vermeinete/ auch keine hoffnung dz sich der feind ergebe sollte/ weil sie in der besatzung Kriegesvolck vnd profiant genug/ lies er von der Belagerung ab. Der Crassota hatte an den Herzog zu Behmen geschrieben/ da er im mehr hülffe würde zusenden/ stünde er in gutter hoffnung

nung/das er noch ober der grenze des Grauwischen gebietes was erlangen wolte/darauff gab im Boleslaus die antwort/er were ein Christ/ vnd liesse sich an dem gegenwertigē glück begnügen/ begerete auch nicht anderer leute Güter. Derhalben wurde er der sachen recht thun/da er dasjenige so er erlangt in verwarung hielte/vnd nicht weiter griffe. Im fall es aber von nöthen/wolte er ihn weder an hülffe noch profiant mangel leiden lassen.. Her nach gieng Boleslaus bald/ Anno 999. den 7. Februarij zu Prage mit tode ab/ mit grossen betrübniß aller stände/ nach dem er 32. oder wie ehliche sehen 31. Jahr registret hatte.

BOLESLAVS

Dieses namens der dritte /

COE CVS oder der blinde genant /

der XIX. Herzog in Behaimb.



BOLESLAVS COE CVS kam an

seines Vatern stadt/ fast vmb diese zeit/ da man in Deutsch land einen Reichstag/ wegen der erwählung eines Römischen Keisers aus des Keisers vnd Babst Gregorij Quinti so zuuor Bruno genennet war/ verenderung gehalten/ im Jahr Christi 1001.

• Denn weil zuuor die Keiser das Römische Reich vnnnd Keiserthumb erblich haben wolten/ sahe man für gut an/ das es dem ganzen heiligem Reich vnnnd Christenheit zutreglicher/ das einer von allen Fürsten des Reichs zum Keiserthumb erwöhlet würde. Derhalben brauchte Babst Gregorius Quintus vnd Keiser Otto der dritte so beide Deutschen waren/ vnnnd einander verwand/ (welche auch beide dahin trachteten/ wie die Keiserliche hoheit bey den Deutschen verbleiben möchte) dieses mittel das sechs deutsche Fürsten zu der Keiserlichen wahl verordnet worden/ als drey Erzbischöffe Meinz/ Cöln/ vnd Trier/ drey Weltliche/ der Pfaltzgraff am Rhein / der Herzog zu Sachsen/ vnd der Marggraff zu Brandenburg. Diesem ward hernach der Stiebende / nemlich der König in Behaimb gleichsam als ein Schiedman zu geordnet/ so etwa zwietracht oder spaltung in der wahl wege dergleichen wahl stimmen

stimmen fürfallen wolte/ vnd solte doch keiner / wann er erwelet / für einen Keyser erkant werden / es were dann das er die Confirmation von dem Pabst erlanget hette/ vnd gekrönet were. Dis lieffen ihn auch die Wahlen belieben/ welche wünscheten / das der Keyser weit von Italien were / aber die Frankosen verdros es sehr vbel/ das man sie nicht in achtgenommen / weil ihr Keyserthumb elter/ so doch mit Caroli Magni stam zugleich die Keyserliche hohheit ihre entschafft genomen. Wir kommen aber wieder zu den Behmischen händeln.

Boleslao Cæco war der Krieg in Polen nicht lieb / weil ihm viel darauff gieng/ vnd er one dz karg vnd fesse war / es erinnerte in der Hauptman zu Crakaw zum offtermal durch botschaft/ vnd hernach durch seinen eigenen Son Bersomitum/ das er dem Krigsvolet in der besatzung den Solt geben/ vnnnd ihm newe hülff zuschicken solte/ dann sie durch den einfall der Polen nicht wenig schaden erlitten / vnnnd wurden darüber ehliche Krigsknechte vmbgebracht. Aber damit er nicht geld ausgeben dorffte / zog er die sachen von tage zu tage auff / bis er vmb die Stadt Crakaw vnnnd vmb die so in der besatzung lagen / ganz vnnnd gar kam: Endlich muste er sehr langsam einen zug in Schlesien fürnemen / damit er das seine schützte.

Es ward der Pole bald im anfang der Regierung Boleslai Herzogs in Behmen/ von Cochano von Verslouiz in Behmen (den Æneas Cocharem, Bonfinius Tocharem nennet) vnterrichtet / das Boleslaus einfeltig vnnnd leicht zu betriegen were / weil er bald glaubete. Derhalben trachtete er auff mittel/ wie er durch list möchte gefangen werden. Ehe das nun die Behmen etwas feindliches gegen ihme fürnamen / durch Raub oder Plünderung / sendete der Pole seine botschaft zu Boleslao / welche nach weitlauftiger erzehlung/ mit was schaden vnnnd vnkosten dieser langwirrige Krig geführt würde / mit ihm ein anstand machen solten/ vnd Boleslao diesen weg fürs schlagen/ das er die sachen etwa in eines Fürsten erkenntnis / welcher ihm belibte/ stellen wolte / oder so er sich mit ihm selbst vergleichen wolte / solte er ohne Rüstung vnd one viel volcks zu einer beredung vnd vnterhandlung kommen. Als ein anstandt gemacht ward/ wurde ein ort ernennet / an welchem die beide zusamen kamen. vnnnd ein jeder sein gezelt auffschlagen lies. König Bolesla kam zu den Behmen / gab gute wort / aber hatte böses im sinn/ konte doch auff dis mal nichts ausrichten. Da aber dazumall also die sachen verglichen waren / das einer dem andern zu Kriege nicht solte vrsach geben / sondern weil sie verwandte / ein ewige vnd beständige Freundschaft vntereinander erhalten/ bath der Pole zum freundlichsten den Herzog in Behmen / das Boleslaus sich nicht wolte beschweren/ vnnnd mit ihm gegen Crakaw/ so nicht weit dauon gelegen/ ziehen/ vnnnd daselbst sein gast sein. Ihr vielen war die sache eben verdecktig/ vnd warneten Boleslaum/ das er sich wol/ solte fürsehen vnd dem Polen nicht zuuiel trawen.

Es zoch auch dazumal Cochanus von Verslouiz Boleslai Herzogs in Behmen lager nach/ damit er ihn durch solchen vermeinten gehorsam/ desto leichter

möchte betriegen. Derselbe verteidigte mit vielen worten die trew vnnnd guten glauben des Polens/ vnd brachte endlich die sachen dahin/ das König Boleslaus ihm öffentlich die handt gab / vnd ihm bey treu vnd ehren zusagte/ das er in on allen schaden lebendig von dem Pancket wieder wolte komen lassen/ vnd damit es dis ansehen / als hette er sein trew vnd glauben nicht gebrochen/ lies er im zwar an seinem leben nichts thun/ aber doch mit einem feurigen blech die augen ausbrennen / beraubet ihn also des gesichtes / vnnnd worden seine leute die er vmb sich hatte schendlich ermordet/ vnd vber die mauren geworfen / ausgenomē die von Versouitz so vmb diesen anschlag ein wissen hattē. Durch dis fürnemen/ vermeinete König Boleslaus Behmen an sich zu lringen / weil der Fürst in Behmen seines gesichtes beraubet / vnd dertwegen nicht mehr zum Regiment tüchtig war.

Hiaromirius sonst Jaromirus

genant/ der zwanzigste Herzog in Behaimb.

Weil Boleslaus des gesichtes beraubet war/ besand er selbst/ das er dem Regiment nicht mehr fürstehen konte/ dertwegen als bald er von den seinen widerumb anheim geleitet/ verordnete er seinen eltern Sohn Hiaronirium mit verwilligung aller Stände an seine stadt/ er aber fürte mit seinem Gemahl ein priuat leben / bis er endlich zum theil aus leibes schwachheit/ zum theil aus kummer starb/ wie er dann zum offtern mal geirrschet hatte.

Als Cochanum seine hoffnung also betrogen/ die er ihm gemachet/ da der Pole das Herzogthumb Behmen überkommen/ gab er den Polen wegen seiner vntrew/ bey dem neuen Herzog in Behmen selbst an/ sielte sich ob es sein gangher ernst were/ damit er vnter diesem schein seine verrätheren deckte/ vnd bey Hiaronirio sich könnte einflechten/ nun war Hiaronirius eben wie der vater/ einfeltig vnnnd nicht verschmizt/ konte dertwegen leicht betrogen werden/ vnd wurde also auch auff der jagt gefangen / auff welcher er sich oft finden lies. Er lies seinen Jägermeister/ auch wann die geheimsten sachen gehandelt worden / vor sich / wann er ihm alleine zeitung von vielen vnnnd schönen Wildt brachte. Der Jägermeister hies Honora/ denselben luden die von Versouitz freundlich ein/ weiseten ihm in dem Walde eine schöne menge Hirsche vnnnd wilde Schweine / zweifels on/ da er solches bey dem Fürsten anmeldete/ das solchem Wilde der Fürst als bald würde nachstellen.

Cochanus gab sich an/ das er dahin dem Fürsten den weg weisen wolte/ als der gelegenheit wuste/ wo sich das Wildt auffhilt. Als man nun zu solcher jagt kommen/ vnd ehliche der jäger die Netze aufstellten / ehliche
die

die Hunde auffcopelten/ vnd an ihre örter führen wolten/ vnd Houora daselbst der fürnemste in der sachen war/ vnd alles anordnete/ fürte vnter des Cochanus den Fürsten von dem Volck in dem reden besser in den Waldt hinein/ vnd als er einen gelegenen ort sahe/ da er seine that verbringen möchte/ sties er den Fürsten/ als der schwächer war dann er/ von dem Rosse/ lies ihn auch nicht ehr auffstehen/ bis die andere/ so wissenschaftt vmb diese that hatten herzu naheten. Dieselben machten die riemen so sie bey sich hatten/ als bald los/ bunden ihren Herrn vnd Fürster wie den geringsten knecht auff's herteste/ halb nackt an eine Eichen/ damit sie ihn mit den pfeilen treffen könnten/ vnd nicht feilen.

Cochanus schos zum ersten nach dem Fürsten/ des gleichen thaten auch/ die andern vnd bereiteten sich zum schießen/ da kam Houora vnuersehens dazu/ vnd als er vber solchem gewölichen fürnemen sich entsetzte/ eilte er ganz schleunig zu den Jägern/ mit großem geschrey/ vermeldete wie das der Fürst auffgefangen/ vnd vmbbracht were/ als nun jederman zulieff/ vnd nach den thätern greiffen wolte/ entkam Cochanus/ in der flucht/ doch worden jr dreyzehnen der Kaiten ergriffen vnd hart gesetzt. Ob man nun wol vermeinete/ es were der Fürst tod/ weil viel pfeile nach im geschossen/ auch von den mördern daselbst für tod gehalten ward/ so fand man ihn doch noch im leben.

Also wurde von Houora oder Ouora der Fürst wider anheim geführt/ vnd bauete an dem orte da solches sich zugetragen einen Altar S. Iohanni dem Teuffer/ als von dem er in dieser noth were beschützt worden/ zu ehren/ dahin hernach auch das Stifte Benedicter ordens Velisca genant/ ist gebauet worden/ vnd sol das hohe Altar an dem orte stehen/ da die Eiche/ an welcher Hiaromirius sonst Lamir genant/ sol gebunden worden sein.

Es erzeugete sich auch der Fürst gegen Houora danckbar/ vnd verordnete in vnd seine nachkommen zum Jägermeister/ verehrete ihn auch bey Stembna mit Landgütern/ vnd Dörffern/ vnd wurde zum ersten bey den Behmen durch hülffe vnd authoritet Keiser Heinrichs zu einem Freyherrn gemacht/ welche iho die Freyherrn von der Eiche genant werden/ dauon dann das Geschlecht der Freyherrn von Duba in Behmen seine ankunfft hat/ Die von Versouitz wurden gerichtet vnd eathauptet/ Cochanus der anfinger vnd der redelführer dieses Spiels/ gab die flucht in Polen/ das er den Polen versündigte/ wie durch seine vnd der seinen mühe vnd fleiss es/ dahin gebracht were/ dz Hiaromirius schon tod/ oder aber je nicht lange lebendig bleiben würde.

Nun were der einige Vdalricus noch vbrig/ der sich in des Keisers Hoff auffhielt/ vnd so an den Keiser bey zeiten eine botschafft mit verehrung gesendet würde/ were gute hoffnung/ das man ihn auch vberkommen möchte/ Vnd wann als dann der auch hinweg gereumet were/ könnte er darnach sicher vnd ohn alle beyforge Behaimb einnehmen. Boleslaus lies im den fürschatz gefallen/ brachte ein Kriegessh. er zur selben zeit auff/ welches er in Behmen führen wolte/ vnd fertigte eine botschafft an den Keiser ab/ die solte Vdalricum einer Rebellion vnd auffrurs beschuldigen/ vnd bitten/ das er ihm in bestrückung vberantwortet würde.

Der Keiser solle sich haben bewegen lassen/vnd des Polen bit so fern stat gegeben/das Vdalricus in des Keisers hoff verwaret/vnnd nicht in des Polen Hende solte gegeben werden. Boleslaus war schon auff der reise vnd zog nach dem Behmerland/da die abgesandten vom Keiser kamen/vnd jme vermeldeten das Vdalricus in bestrickung were genommen worden. Solches vernam er mit grossen freuden/doch horete er nicht gerne/dz Iaromirius aus seinẽ vnfall were errettet worden/vnnd die Stad Praga in schütz neme/welche er mit höchster macht zu belägern im vorhabẽ. Derhalbe damit er den Pragern eine furcht einjagete/nam er auff den grenzẽ hin vnd wider die Schösser vñ grenzheuser so nicht wol befestiget waren/ein/nam viel Viehs/plünderte Pawergüter/gab sie dem Kriegsvolck preis/vnd als er nahend bey Praga kam/lies er weder die Bäume noch Gärten vnuersehret vñ ganz. In Monats frist würde Boleslao (wievol Æneas dis Melchoni zuschreiber) die Stad Praga verrathen vnd vbergeben/doch das Hiaromirij Kriegsvolck frey möchte abziehen/welches er auff das Schlos Bisserrad in besatzung legete/da er dann lenger denn anderthalb jahr die belegerung aussunde. Mittler weil entkam Vdalricus der wache bey dem Keiser/machte sich heimlich in Behaimb/vnnd als er in der irre zoch/kam er ohne gefehr auff das Schlos (welches Æneas Dieuizū nennet)zu dem von Berckowitz so netzlich wie auch Honora zu einem Freyherrn gemacht worden/zustendig/vnd fand daselbst etliche andere des Rittersstands/dieselben waren höchlich erfreuet,wegen seiner vnuersehenen zukunfft wünschetn jm glück/vnd trösteten jn/er solte ein guten muth haben. Denn weil er nur im leben/so hette es keine noth. Darnach berathschlageten sie sich miteinander/vnd that ein jeder zur sachen/rüsteten sich daheim in der stillen ein jeder mit seinem gesinde/vnd vnterthanen. Ob aber solches wol in geheim solte zugehen/so war doch einer vnter jnen/welcher darauff achtung geben/was geredet vnd berathschlaget worden/vnd solches alles hernach Cochano offenbaret/denselben verdros es/das er von den Polen nicht dz jenige erlangete/darauff er gehoffet/vnd dz die Polen jme in aller sachen wurden vorgezogen/so er jme doch die Stad Praga in Monats frist/zutwegen bracht/vnd sie dagegen schon dz andere jar ein einiges Schlos belagerten/vnnd dasselbe doch nicht gewinnẽ möchten. Derhalben wendete er sein gemüth von den Polen ab/vnd machte jme in seinem vntretwen-Herzen ein netze hoffnung/sendete heimlich einen vertrateten zu Vdalrico/lies jm in geheim anzeigen/dz er einen weg wüßte/wie er jm Praga wolte wider zu wegen bringen/Da Vdalricus des alten zugefügten vnrechts vergessen/vnd allen vnwillen vnd groll ablegen/vnd ihm seiner mühe wolte genießen lassen. Vdalricus stund im zweuel/ob er trawen/vnd dz angebottene mittel/das doch nicht von ganzem Herzen jme angetragen wurde/annemen/oder ob er es ganz vnd gar abschlagen solte.

Endlich riethe jm der von Berckowitz/man köndte bisweilen ein böses mit dem andern vertreiben/ Derhalben versicherte Vdalricus Cochano/das er alles wolte vergessen/so er an jm begangen/vnd da er seiner zusage würde nachkomen/wolte er sich daneben danckbar gegen ihm zuerzeigen wissen/doch

doch begere er durch den abgesandten des mittels zuuorrsendiget zu werden durch welches er der Stad Praga wider habhafftig köndte gemacht werden/ weil der Pole mit so einer grossen meng der seinen dieselbe innen hette.

Hierauff entdecket er sein fürnemen/ er hette mit den Hirten/ so das Vieh aus der Stad austriebe/ ein vornemen gemacht/ das Vdalricus auff einen gewissen tag/ mit seinem Kriegesheer sich früe bey die Stad machen solte/ vnd der Hirte aber etwas langsamer das Vieh solte fort treiben/vnnd sich mit flets saumen/ auch mit seinen Horn etlichmal ein zeichen geben/ darmit Hiaromyrius durch das creffnete Thor in die Stadt fallen köndte/ dann so viel den Polen vnd sein Volck belanget/ weren dieselben bey den Pragern in grosser vngunst/ der Fürst wegen seines stolks vnnd strengen Regiments/ die Polen wegen ihrer Hoffart/ Vnzucht/ Raubens vnd teglicher völlerey.

Derhalben were allein von nöthen/das den Bürgern eine kleine vrsache vnd gelegenheit geben würde/ die Polen aus der Stad zu jagen.

Durch solche wege lies sich Vdalricus auffreden/ besondern weil ihm von tag zu tag mehr Kriegsvolck zu zoch/ vnnd vermanete das Kriegesheer/ das sie wolten fleis fürwenden vnnd eilen/ damit die iren auffs eheste möchten entsetzet werden/ Er gab auch für/ das es besser das sie sich zerteilten/vnnd durch viel steige zögen/ denn das sie auff einen hauffen beisamen ziehen solten/ vnnd were zeit genug das sie sich erst nahend bey der Stad samleten.

Als jederman der anschlag gefiel/ theilten sie sich/vnd zoch ein jeder seinen befandten Weg/ vnnd samleten sich endlich alle an dem orte/ da sizt das Kloster Strahoff ist/ daszumal aber war es ein grosser vnd tiefer Wald.

Als Cochanus nun vernam/das Vdalricus vorhanden/ hielt er im Glauben/ lies den Hirten des Morgens früe hinaus/ schlos das Thor auff/ blies lermen/ lies Vdalricum mit den seinen in die Stad Praga/ vnnd erfüllet die ganze Sadt/ durch dieses geschrey heist den gemeinen pöfel schreien/ das die Behmen die Polen solten verjagen vnd vertreiben. Doch behielt Cochanus seine alte art an sich/ das er auff beiden Nchseln trug/ denn er kam plötzlich zu den Polen/stelt sich als were er dieses einfals halben sehr erschrocken/ weckte den Polen auff/ hies ihn eilends die flucht geben/ehe das er oberfallen vnnd gefangen würde/beleitete in auch bis an das nechste Thor/ vnnd lies ihn mit etlich wenig Reutern dauon passieren/des andern pöfels aber der Polen spoteten die Behmen viel mehr/ vnd bleweten sie ab/ denn das sie dieselben solten vmbis leben gebracht haben.

Als die Stad Praga also wider eingenommen vnnd cröbert ward/ einer dem andern glück wünschete/ das die sache so wol gerathen/ vnnd die beide Fürsten gebrüder in einem gezimmer zusammen kamen/ entsund plötzlich zwischen denselben ein widerwillen/ weil ein jeder vber die Behmen das regiment haben wolte/Iaromirius begere das regiment/ als der elteste Bruder Vdalricus aber/als der den Sieg wider den Polen erhalten/ vnd hatee ein jeder sein theil vnd anhang. Welcher beider meinung doch dahin gerichtet/weil die sa

die sache durch recht nicht möchte verglichen werden / das sie durch einen streit solte zum ende gebracht werden. Aber Bischoff Theodotus zu Prage / war zum hefftigsten darwider / bis er endlich sie beide dahin beredete / das man das Fürstenthumb in zwey gleiche theil vnter die brüder solte austheilen. Ehe das aber solches ins werck gesetzt ward / gieng Cochanus heimlich zu Vdalrico / redete in an / er solle wol zuschawen / in was gefahr er sich setzen würde / so er mit dem bruder solte regierē / vnd solte bedencken / woz für ein elend lebē / wenn einer stets in furcht sollē stehen vnd sich für sehen müsse / auch zu keiner zeit seines lebens sicher sein könnte. Derhalben solte er auff mittel trachten / wie er on einigen gehülffen möchte allein das regiment behalten. Als aber Vdalricus fragete / das er ihm solte einen weg anzeigen / durch welchen er solchs zu wegen bringen möchte / gab im Cochanus diesen rath / er solte seinem bruder des Gesichts berauben / solcher gestalt würde er aller sorgen befreiet werden. Diesem eingeben folgete zwar Vdalricus weil er Gottlose vnd schendlich war / nicht bald / aber durch begierde des Regiments lies er Iaromirio seinem Bruder endlich die augen ausstechen / derhalben Iaromirius auch von dem Regiment aus geschlossen ward / vnd behielt Vdalricus dasselbe allein.

Vdalricus der XXI. Herzog in Behaimb.



Vn anfang des Regiments trachtete Vdalricus als bald darauff / wie er sich verheirathē möchte damit er nicht one ein Weib lebete / doch war er bey sich selbst nicht eins an welchen ort er freien solte / weil im die deutschen Frauenzimmer / ob er wol die meiste zeit darinnen zugebracht / nicht gefielen / so war auch keine in Behaimb anzutreffen / welche er seinem stande nach / hette ehelichen mögen / Es trug sich aber one gefehr zu / als er von der jage anheim reit / das er in einem Dorffe eines Bawren tochter Bozena sol Beatrix heissen ansichtig ward / welche von angesicht schön / vnd dazu züchtiger geberden war / vnd dazumal am Wasser wusch / vnd als im dieselbe gefiel / reit er nahend hinzu sahe sie an / redete freundlich mit jr / vnd ward in liebe gegen jr also entzündet / das er weder seinen stand / wie zuuor betrachtete / nach ir gent einen Menschen / so darwider war / hören wolte / er sagete auch in einem scherzen

scherzen zu denen/so diese heirat widerriete/er wolte in einer nacht zuwege bringen/dz die jenige/so gestern eines Patwre tochter gewesen/morgen des tags eines Fürsten Gemal sein solte. Dañ eines Fürsten Eheweib auch zu der Fürstlichen hoheit durch den Ehestand erhoben wurde. Doch außserhalb des hofes würde von dieser heirat sehr spötllich geredet/ sonderlich von den frawē vom Adel welche sich damit kuzelte/dz sie nit von adelichē stam / sondern so geringer ankunfft war. Aber eine kurze zeit nach gehaltenē beilager gab Beatrix so stadliche anzeigungē jres adelichē gemüths von sich/vñ war daneben so lieblich von geberden/ vñ so eingezogen/ auch in der rede so lieblich vñ freundlich / fürete auch so ein keusch vñ züchtig lebē/dz sich viel weiber vom adel so sie zuuor geneidet/lieb gewonnen/vñ sich vber sie verwundern musten. Sie gebar bald im erstē jare einē son denselben Tauffte Helichardus der fünffte Bischoff zu Prage/so an Theodati stat komē war/vñ nennete in Brzetislaū oder Bratislaū/Æneas nennet in Bisetislaū. Es war aber der vater wegē des jungē sönlings so hoch erfreuet/dz er am Taufftag ein öffentlich pancet/tanz/vñ turnier/anstellē lies. Aber alsbald kam eine trawrige botschaft mit ein/wie dz Bolesl. in Polē sich gestreckt hette/ wider keme vñ stracks auff Glasz zuzug/dahin dañ Vdalricus ein tapfern vñ streitbarē man mit namē Valdecū verordnet/vñ war dieselb stat sonst auch stark besetzt. Durch dieser manheit wurde die harte belagerung der Polē ausgestādē/bis dz ein grausam Pestilentz vñter die Polē kam/dz innerhalb 10. tagē/fast in die 2000. Polē sturbē. Derhalbē zog Boleslaus mit seinē Krigsvolk ab/vñ begab sich in Mchre/ welche keines feindlichen angriffs sich dazumal verschē hatte/daselbst plünderte er viel heuser vñ äcker/oder nam dieselbe ein/endlich schlug er die Behmē/ so von Vdalrico den Mchre zuhülffe gesand warē/in die flucht/vñ als er wegen der meuteren in Preussen wider anheim reisen muste/greiff er die Preussen vñ Sachssen mit Krieg an / so vñb dz jar 1012. angefangen/vñ lenger den 5. jar gewehret. Mittler weil begonnet Vdalricū die schendliche that zurewen/so er an seinē bruder begangē hatte/vñ hette sich gern mit im verträge vñ im wegen seines empfangnen schadens ein widerstatung gethan/weil er im sein gesichte nicht kōnte widergeben. Derhalbē befahl er Helichardo Bischoff zu Prage die ganze sache/dz er vleis fürwendete/wie er mit seinem bruder möchte versünnet werden/erbot sich daneben dz er thun wolte /wz im der Pabst würde aufflegen/vñ ob er sich gleich zu seines brudern sussen nider strecken solte/wolte er doch solches willigthun/allein das er im widerumb zum freunde gemacht würde / dieses alles lies sich Iaromirius bewegen/so kam auch die vermanung des Pabst daz/dz Iaromirius nicht so gar vbel zur sūne geneigt war/vñ sich endlich vertragen lies.

Durch dieser beider Brüder rath / wurde Behaimb hernach regieret/ vñ ersuchte der Bischoff die beide bitlich/ dz sie streitige sachen wegen des Decem wolten erkennen/vñ darüber der billigkeit nach sprechen wider die jenigen so nicht auff den/ o den Decem einnehmen solte/warteten/sondern die garben jres gefallens von den äckern hinweg nemen oder den Bischoff wol gar vñb den Decem brechten. Als die Fürsten das ander theil gehöret welche fürwendeten/dz die jenigē so den Decem solten einnehmen/erst denselben lassen einfordern wann das getreide auff dem Felde verdorben oder vom Vieh abgefressen were/verglichen sie die sache also/das den besizern der felder zugelassen würde/das sie zeitlich das getreide vñnd garben in die scheunen möchten einbringen/doch dz sie sich mit dem Bischoff vñb ein gleich geld/ oder vñb ein gewisse anzahl des getreides verglichen / Eben solcher gestalt worden die sachen auch in Mchren im Bisthumb Olmütz fürgenomen/welchen Helichardus neben dem Pragischen vorstund.

Es ward

Es ward hernach Vdalricus offtmals erinnert / das er einen zug in Polen/ sich an Boleslao Chrabri /wegen des empfangenen schadens vnd sonderlichen weil er seinen Vater des Gesichts beraubet hatte / zurechen sollte fürnemen/doch schlug Vdalricus alle zeit was anders/darein/vielleicht aus der vrsachen / weil er seinen Bruder selbst das Gesicht hatte nemen lassen. Er hätte aber dazumal niemand / der ihm so gehorsam were gewesen/ als die von Versouitz/doch vertratwete er ihnen doch ganz vnnnd gar nicht / Weil nun Syba von Versouitz/wegen der vermeinten freundschaft/ fleissig bath/das der Fürst sein Gast sein wolte/ schlug ihm das öffentlich ab / sagende/ob er bey den Weisen man nicht gelesen/ das ein trocken bissen / daran man sich genügen lisset/besser/denn eine Haus vol geschlachtet mit hader.

Als Syba vber dieser vnuersehenen antwort sich entsatzte/gieng er heimlich zu Berfoslao Versouitz/ bey welchen er sich beschwerete/wegen der angelegten schmach des argwönigen Fürsten/die nicht alleine ihn/ sondern das ganze Geschlecht antreffe/ darauff Berfoslaus sagete / Es möchte sich der Fürste vorsehen wie er wolte/ so könnte doch der auch der sich wol fürsche einlauffen. Sie solten es alleine an jnen nicht mangeln lassen. Es were aber für allen dingen dis sein gurdünckē / die gewalt des Fürsten abzuwenden / das man die Stad Leitmeritz / so ihnen zugehörig/ mit Mauren vngeben vnd besfestigen solte/ demselben setzten die von Versouitz mit sonderm fleisse nach. Mittler weil trachtete Syba darauff/ wie Vdalricus heimlichen möchte vmbis leben gebracht werden. Es hatte aber Vdalricus diese gewonheit das er des nachts oft allein zum Gebet auffstund/vnd wenn er Gebetet lechete er das Licht aus/ vnd schlieff wider ein/ solche gelegenheit nam einer so im nach dem leben trachtete/war/legete des nachts eine Leiter an/vnd schos einen vergiftten pfeil nach Vdalrico/welcher so hart bey seinem Kopffe hinweg flog / das er auch seine Haar erreichte / Vdalricus warff schleunig das Licht sampt dem Leuchter von dem Tische/ vnd machte sich in der stille wider in das bette. Des morgens fand man die Leiter angeleget/vnd den vergiftten pfeil in der wand stecken/Vnd ob man wol fleissig nach dem theter fragete/ mochte doch derselbe nicht ausgekundschaftt werden. Doch gieng eine gemeine sage/das solchs durch der von Versouitz angetrieb geschehen were/ Bretislaus war dazumal etwas erwachsen/vñ weil er sich wol anlies/obergab im der Vater dz Mehrerland/vnd machte in darinnen zum ersien Marggraffen. Dann zuuor war dasselbe alleine durch Heuptleute regieret worden / Derhalben vermeinete man es were zutreglich weil die Mehrer/ die Polen vnd Hungern zu feinden hatten/ das es durch einen Marggrafen / der in einer grösser ehre vnd ansehen were/regieret würde/Aber die Hungern wendeten ihr giftiges gemüth/ so sie wider die Mehren trugen zu beschonen/die flucht Andreæ Belæ vnd Lauenthæ / welche geschwister Kinder Königes Stephani in Hungern waren / für/vnd verdros sie sehr vbel/das dieselben bey den Mehren ihren auffenthalt hatten/ die Polen aber gaben sich öffentlich für feinde aus/thatē offtmals einfall in Mehren vnd wolten sich des schadens so sie in Behaimb erlidien in Mehren erholen/

Derhalb

Derhalben gedacht Bretislaus in der zeit irem fürnemen vorzukommen/ vnd zog mit einem gesamleten Kriegesheer nach Polen/als solches die Polen inne wurden/versteckten sie sich in die Wälder/hieben die bewome ab/ vnd verschlossen also den Weg/damit die Behmen nicht konten hernach kommen/ Aber Bretislaus wagete es also thurstig/ dz er ungeacht aller hindernis hinein kam/ vnd war auch der erste/der den feinden in den Wäldern nachsetzte/ er behielt auch die oberhand ohn einiges blutvergiesen der seinigen / zerreis das gehege der feinde/also das sie auff nichts mehr gedachten/denn auff die flucht/ doch wurden in derselben jr so viel auffgefangen/vnd zu rück geführt/ das sie zu hundert den Hungern/wie das Vieh verkauft worden/ausgenommen die vom Adel/welche Bratislaus seinem Vater in Behaimb sendete/vnd als derselbe im zweifel stund/welchen er zugefallen sein solte/den Polen oder Hungern/sendete er sie wider one entgeltnis in Polé/hernach stierckte sich Bretislaus mit mehr Kriegesvolck/ vnd zog in Hungern/in welchem allerley auffrhur war/weil Petrus vnd Abbe wegen des Königreichs vneins/vnd plünderte dasselbe weit vnd breit / vnd als er an die Thonaw kam gegen Gran ober/wurde er des Kriegs volcks der Hungern in dem andern oser ober der Thonaw innen. Als aber kein theil vbersezen/ vnd zu dem andern kommen mochte/nach dem sie einander eine zeitlang geschrecket/zogen sie beide zu rück.Bretislaus aber brachte so eine grosse beute dauon/dz er das Kriegesvolck besoldete/vnd den Bawmeistern vñ arbeitern so das kloster Keingrad in Mehren batweten / dauon lohnen konte.

Nach dem Bretislaus in gutem friede/berathschlaget er sich mit ihr wenigen seiner vertrauten/wegen seiner Heyrath/vnd damit ein jeder desto besser verstünde/was er jm rathen solte/ erklerete er sich öffentlich dz er keine geringes standes freien wolte/ wie sein Vater/nicht das er sich seiner Mutter schemete/sondern das ein jeder seine gelegenheit hette/ nach der er sich richtete. Er hette zu keiner/denn zu einer städtlichen heyrath lust.

Als nun dem Fürsten ihr etzliche/andere Jungfrauen in Deutschland/vorschlügen/welche Adliches herkomens vnd hohes standes waren/ antwortet sein Hoffmeister darauff / wann man eine so hohes standes were/! suchen wolte/wer were fürtrefflicher denn des Keisers tochter/dann es were Keiser Ottonis III. Ruffi tochter vorhanden/welche schön vnd wolgezogen/ sondern zu welcher man schwerlich kommen köndte/denn sie im kloster zu Regensburg von ihren gefreundten verschlossen gehalten würde/ Bretislaus lies sich nichts tawren/doch wendete er diesem fürnemen einen andern schein für / gleichsam als wolte er zu Regensburg das heilighumb S. Wolffgangi besuchen/derwegen nam er geistliche vnd gar wenig personen mit sich/die dieser sachen wußten eine gestalt zu geben. Als er nun erstlich nach seinem einzuge allda S. Wolffgangi geborne besuchete/besah er auch sonst die andern Kirchen mit sonderlicher Reuerent/bis er sich in das kloster da Juditha oder Juttha Keiser Ottonis tochter auffgezogen worde/einschleich/ Dann Bretislaus hat zu derselben Kirchen aus Fürstlicher miltdigkeit viel geben.

Es war ober nahend bey dem zimmer/da die jungfrauen waren ein garten

in welchem man lufthalben spatzierete/ in diesem ergriff er Iuttham nach dem Abendmal/ vnd reis sie mit sich zu der Thüren/ setzte sie auff ein Ros so er heimlich in bestallung hatte/ vnd fürete sie hinweg.

Dafür musien ehliche seine vnterthanen vnd geserten so in der Stadt waren Haar lassen/ ob sie wol thewer schwuren/ das sie ohne schuld weren/ vnd der sachen kein wissenschaft hetten. Mittler weil nam Bretislaus mit der jungfraw seinen weg/bey tag vnd nacht in Böhmen zu seinem Vater/ vnd als er im erzelet/ wie die sache verlauffen/erhielt er bey jm/das ihm Helichardus der Bischoff zu Prage Iuttham zum Gemahl vertrawete. Aber Keiser Henricum Nigrum, Iutthæ verwandten verdros solch thürstiges fürnemen sehr vbel/ that auch einen eid vnd schwur/ er wolte nicht ehe sein Kriegesvolck aus Böhmen führen/bis er seinen Königlichen sitz mitten in das Böhmerland gesetzt/ Dagegen schwur auch Bretisla mit keckem mut / er wolte mitten in Deuschland ein Feuer so nahend bey des Keisers hoff/anzünden / das des selben liecht vnd schein des Keisers gesicht verblenden sollte.

Als nun beide der Keiser vnd Bretislaus sich gerüset/ward Vdalricus/ ehe dz er sich zu diesem Kriege auff die reise machet krank/ vnd musie dahaim bleiben/ war derhalben in grosser angst vnd trübnis. Denn er musie sich befahren/ das der Son in seinem abwesen/aus obriger thurst nicht etwas fürneme/das in hernach geretwen möchte/so er sich wider so ein mechtig Kriegesheer der sechzig tausent auserlesener man/die der Keiser in Behaimb fürete/legte/des gleiche war auch Iuttha in grossen sorgen/ wegen ihres Gemahls / vnd gieng ihr der Krieg desto mehr zu herzen/weil sie sahe das er irenthalben war angefangen/ darumb verfügete sie sich zu Vdalrico ihrem Schwäher / bath ihn höchlich das er ihr vergönnen wolte/ das sie ohne vortwissen ihres Gemahls / ins Keisers Lager sich verfügen möchte / denn sie eigentlich von dem Keiser friede erlangen wolte.

Der Schwäher billichte Iutthæ rath vnd lobete ihr fürnemen/ gab ihr ehliche geleitsleute an/ vnd wünschte zu ihrem fürhaben glück. Als sie nun zum Keiser geführt ward greiff sie iren schwangern Leib an/hub an zu weinē/ vnd bat den Keiser zum aller vntertheuigste / er wolte mehr die ehre seiner freundin/ vnd die frucht so sie in ihrem Leibe trüge anschawen/ vnd erwegen/ denn die vnbilligkeit so ihme Bretislaus zugefüget. Dann sie dörrfte/ doch nicht/ weil die sachen eine solche gestalt/ sich wider in ihr Väterliches Haus begeben/ so schickte es sich anders nicht/ dan das die frucht auff die Welt gebracht/ vnd als ein eheliges Kind geboren würde. Da sie ein solch Gemahl oberkomen hette/ welcher des Keisers freundschaft nicht wert were/ so wolte sie nicht mit dem geringsten wörelln für ihn bitten/ sondern gerne zugeben/ das der Keiser seinem vnd seiner freunde zugefügte vnbilligkeit rechnete/ wie er ihm hette fürgenomen.

Es were aber kund vnd offenbar / wie Bretislaus wegen seines adelichen standes vnd gewalts bey allen Fürsten ein ansehen / das auch da Keiser Otto ihr Vater leben sollte/ er ihme nicht einen bessern andam erwählen hette

können

können: Sie zwar wolte nicht in abrede sein/ das es besser/ das Bretislaus im anfang diese sachen mit verwilligung des Keisers vnnnd anderer verwandten Fürsten angefangen hette/ weil sich es aber anders zugetragen/ vnd dasjenige was geschehen / nicht könnte geändert werden./ so hette sie zuflucht zu der angeborenen gütte vnd gnade des Keisers/ bete in derowegen umb Gottes willen/ das er sich wolte zu gnad bewegen lassen / vnd friede machen. Darauff wendete sie sich mit ihren weinenden vnd nassen augen zu den verwandten Fürsten/ that denselben einen fusfall/nennete einen jeden in sonderheit/vnd bath das ein jeder so viel im möglich/des Keisers zorn wolte helfen lindern/ Ob aber der Keiser wol vor sich selbst geneiget/das er seiner bluts freundin Iutta bitt wolte stad geben/ so hatte er sich doch zu hoch verschworen/ das er aus Behmen nicht ehr ziehen wolte/ er hette dann seinen Keiserlichen stuel mitten in Behmen gesetzt. Aber es funden sich bald Leute / so diesen äid also auslegeten / das der Keiser solches eben so woll in gutem friede/ als im Krige thun könnte. Derhalben sagete er friede zu / vnd zog one Rüstung vnd Krigesvolck gegen Bunklau/welches mitten im Königreich Behmen / vnnnd setzte sich als ein SiegsFürst/ daselbst auff ein Keiserlichen stuel/Æneas vermeldet/ das daselbst ein steinerner stuel sey auffgerichtet wordē/vñ zu einer ewigē gedechtnis Keiserliches gewalts der Römische adler dazugemacht. Bretislaus der sahe auch/ wie er seinem äide genug thete / weil er ehliche hütlein vnd guter in Deutschland in anschawen des Keisers verbrante / die er doch alsbald mit seinem gelde zalete.

Hernach als die vnruß gestillet / erfrewete Iutta Vdalricum wider auffsetz netwe/ weil sie einen jungen Son auff die Welt brachte/ der selbe wurde Spitigheus genant / diesen Tauffte Iho der Sechste Bischoff zu Prage/ so an Helichardi stadt kommen war / ein ehrlicher alter grauer Man / vnd wegen seines geschlechts vnd erbaren wandels beschrieen/ vnd sonderlich bey jederman gerümbt/ weil er diese gewonheit an sich/ das er täglich vier arme betler/ die ihm begegneten/ pflegete zu speisen. Bretislaus zoch hernach durch vergünstigung seines vatern mit seine gemahl vnd jungen erben in Mehren/vnd als er daselbst hörte / das der Keiser wider die Hungern zog/ weil sie Petrum iren andern König seines Königreichs entsetzt hetten/ samlete er auch König Petro zum besten ein Kriegsheer / vnnnd ruckete zu des Keisers Heer bey dem Wasser Rab/so bey Laurinum/ oder der Stad Rab fleuß.

Dazumal war das Wasser Rab sehr angelauffen / vnd verhinderte sie ehliche tage/dz sie nicht hinüber setzen konten/vnd zu dem feinde rücken. Endlich funden sie einen furt/ setzten durch das Wasser / zum ersten die Herzoge/ so dem Keiser zuhulffe waren komen/Bretislaus / mit den Mehreern / vnd Adalbertus Graff zu Bamberg mit den Beyern/ vnd hernach der Keiser mit dem hinderstlichem Krigsheer. Als der feind solches gewar ward / (dieser aber hies Aba, sonst wirdt er Quo genant) welchen ehliche Hungern an Petri stat zu einē Könige auffgeworffen hatten / zog er inen bald vnter augen/ vnd lies lernen blasen das schon die flucht begonte anzugehen / che das der Keiser sein läger ge-

schlagen hatte/ Die Hungerische Reuter setzten aneinander/ vñ die so auff Aba seiten/ schlugē die jenigē/ so König Petro anhengig/ in die flucht/ Aba verlies die jenen nicht so hernach setzten/ sondern folgte mit dem ganzen hauffen auff dem fus hernach/ in so grosser menge das sie das Keiserische Kriegsvolk auff allen orten umgaben. Da stecketen die Keiserischen in der höchsten noth: Doch machte Bretislaus raum vñ treib den hinzu dringenden feind endlichmal ab/ damit die Schützen raum zu schiessen hatten/ bis das ein gut theil der Hungerischen Reuter/ aus gunst gegen König Petro/ Abam in der schlacht verliessen/ vñ ihn hernach in der flucht tödten (wievol etliche schreiben/ das er durch die fürnembißten Hungerischen Herrn zum tode verurtheilet/ vñ mit dem Schwert gerichtet sey) vñ solches geschach Anno 1042. oder wie etliche wollen/ 1044. den 4. Julij.

Es kostet aber diese Schlacht dem Keiser so viel Kriegsvolk /sonderlich aber der Beyren/ derer er viel verlohren/ das der ort der Schlacht noch bis auff den heutigen tag den namen dauon behalten/ vñ V Vestnemeth das ist/ verlorren Beyer genennet wird. Da Aba vmbkommen / fertigten die Hungern/ so es mit Aba gehalten/ mit einhelligem consens eine botschaft an den Keiser ab/ vñ gaben ihm zuuersehen das sie wolten gehorsamen. Derhalben gab er befehl das sie zu Stuel Weissenburg solten zusamen komen/ vñ wie gebreuchlich König Petro hulden vñ schweren Bretislaus wurde beide vom Keiser vñ Könige lieb vñ werd gehalten/ vñ statlichen verehret / mit angehengter vertröstung/ das er noch ein mehrers vñ größers von ihnen solte zugewarten haben. Sie erzeigeten sich auch gegen Alberto Herzogen in Bayern den man sonst Bambergensem nennet/ so grosse niderlage an seinem Volk erlitten hatte/ danckbar vñ verhereten ihm ein stück landes von ober Pannonien / welches er hernach Austriam oder Osterreich nennete / vñ dasselbe als der erste Marggraff in Osterreich besizen thet. Vdalricus schreib seinem Sohn Bretislao da er ihn lebendig wolte sehen / solte er eilendes zu ihm kommen. Aber ehe das er kam/ gieng er mit tode ab/ doch war er bey seinem begräbnis sampt seinem Vettern Jaromirio.

BRETISLAUS sonst BISETIS,
LAUS genant.

Der erste Marggraff in Meh-
ren/ vñ zwen vñ zwanzigste Herzog
in Böhmb.

BRETISLAUS überkam das ganze Regiment in Behamb/dann Jaromirius Vdalrici bruder/ beklagte seinen vnfall bey des Brudern todtenbar / vnd lies sich hören/das er nicht solches seinem verstorbenen Brudern zumessen thete/das er seines gesichts so elendiglich beraubet were/sondern er wünschte jme viel mehr eine selige ruhe. Dann diese schendliche that nicht dem Bruder/ sondern die von Versouitz angienge / welche weil sie ihn nicht hatten mögen vmbis leben bringen/ in doch seines Gesichts beraubet hatten.

Hernach nam er Bretislaus bey der Hand/ sagete/das er in an des Vatern stad verordnete/vnd in willig vnd gerne das Fürstenthumb einreumete/ vermanete in daneben/das er in sein/vnd seines Vatern elend wolte lassen zu Herzen gehen/ vnd die verrhete in billiche straffe nemen. Diese rede ward bald für Cochanum gebracht/ so Jaromirij ergester seind war/der selbe ergrimmete so sehr darüber/das er Bretislao den tod darüber dreyete / gleichsam würde er darnach das entledigte Fürstenthumb überkommen/so gar war dieser alte man verblendet. Verhalben als er wol wusste/wo Jaromirius seiner norturfft halben/ teglich sich hin verfügete/bestellet er heimlich einen Trabanten/welcher in durch die scham stechen sollte. Also musste der blinde Jaromirius auch eines elendiglichen todes sterben / Gesbach Anno 1038. den 4. tag Noueinbris. Man könnte aber eine zeitlang den thäter nicht erfahren / bis endlich der so ihn erstochen/den verheissen lohn nicht überkommen konte/vnd als man ihm das leben zu schencken zusagete/ verricht er Cochanum/vnd offenbaret dazü/wie er auch Bretislao den tod gedreyet hette. Verhalben sendete Bretislaus a's bald hin/das sie Cochanum solten holen/er wolte oder wolte nicht vnd solten in der that durch den Trabanten/ so er leugnen würde überzeugen. Er gab auch befehl/das man ihm erslich die Nasen abschneiden / hernach die Augen austrecken / den Nabel wegschneiden/die Darme heraus ziehen/ ihn eizlich mal eintauchen vnd doch nicht ersuffen/vnd endlich den Kopff abschlagen sollte.

Hernach gedachte Bretislaus/wie er ihm eine gunst bey den vnterthanen machete/ so gerne friede gehabt hatten// dertwegen begab er sich gegen Prage/lebet daseibst bey dreien jaren in guter ruhe/ vñ mengete sich in keine sachen/sondern wartete allein der Bürgerlichen handel seiner vnterthanen ab / wie denn auch sein Vater Vdalricus gethan hatte.

Mitler weil starb Mescho oder Mieslaus König in Polen/ Anno 1034. seines alters im 44. jar seines Regiments im neunden/les ein bösen namen hinder sich/ das er durch seine nachlässigkeit viel Landschafft so durch die Mangel seiner vorfahren erworben/ schendlichen verlohren. Solches vernam Bretislaus mit grossen freuden/vnd nam dertwegen vrsach zu einem Kriege/ wiewol es ihm aber viel lieber gewesen/das er an Boleslao Chrabri sich solten rechnen/ weil er seinen Grosvatern des gesichts beraubet hatte/ jedoch war ihm auch noch dieses lieb/das er ober ein kurze zeit an denen so vmb diese sachen

wissenschaft sich rechnen möchte. Es hatten aber die Polen dazumal keinen König/ Denn obwol Mieslaus einen Son Casimirum so noch jung hinter sich verlassen/ so war doch seine Mutter Rixa aus Polerland/ weil ihr die Polen abgünstig/ zu Keiser Conrado, in Deutschland gezogen/ vnd hatte jren Sohn auch heimlich hinweg gebracht/ auch die beide Königliche Kronen des Königes vnd der Königin/ mit sich neben einem grossen schatze hinweg genommen/ vnd in anderswo aufferziehen lassen/ vñ wuste niemand wo der Son war: Er war aber in Franckreich zu Clunias im Kloster ein Mönch worden/ vund in den Benedicter orden getreten. Derhalben sendete Bretislaus in abwesen der Fürsien zu den Polnischen weiwoden seinen Herolt/ das er seines Grosvaters sachen die im von Boleslao eintretend/ solte abfordern/ Aber die Polen gaben im treuhilich diese antwort/ wenn er jnen die Stad Praga wider einnehmen würde/ wolten sie als dann darauff denken/ wie sie Bretislao die sachen widergeben/ jho hetten sie nicht zeit solchen sachen nachzudencken.

Derhalben samlete Bretislaus ein Kriegesheer/ Anno Christi 1038. musterte dasselbe/ vnd lies es alsbald auffmanen/ vnd damit solches desto schleuniger sein fortgang hette/ lies er einen bastenen strang in allen flecken vnd dörffern umbtragen/ vnd ausschreien/ welcher zum Kriege tüchtig/ vnd sich nicht würde gebrauchen lassen/ derselbe solte gehangen werden/ auff solch ernstes gebot samlete sich in kurzer zeit mehr Volck denn von nöten war/ dertwegen wurden die jenigen/ so was vngeschickter dahime gelassen/ vnd die tüchtigsten zum Kriege mit genommen.

Mit diesem Kriegesheer verehrete Bretislaus one verhindernug Schlesien vnd Polen/ vnd kam bis an Crackaw hinan/ verwüstete die Dörffer vnd felder/ vnd weil sich Crackaw in die lenge nicht möchte auffhalten/ nam er (wie wol solches in der Polnischen Historien verneinet wird) dieselbe ein. Nach dem die Stad sich ergeben/ konte er beim Kriegesvolck nicht so viel erhalten/ das sie nicht das Gebeu in welchem von Boleslao seinem Grosvatern die augen ausgebrennet waren/ hetten zerstören vnd plündern sollen. Darnach zog er nachdem Schlos Sydeca/ allda sich der Adel/ so aus der Stad geflohen war/ auffhielt. Die jenigen so dz Schlos auskundschaften solten/ kamen wieder/ vñ zeigten an/ dz dasselbe wol verwaret were/ aber man könnte solchs omb vñ umb belägern/ derowegen lies es sich ansehen als könnte man es wol gewinnen. Bretislaus machte sich selbst hinan/ vnd als er die gelegenheit befunden/ wie er berichtet/ nam er im für das Schlos/ mit graben/ schanzen vnd blochheusern zu umgeben/ dieses werck bemüheten sich die feinde durch jren ausfall zu hindern/ aber all jr fürnemen war vergebens/ vnd thaten die Behmen in en leichtlich widerstand/ etzliche erschlugen sie/ etzliche kamen lebendig in der feinde hende/ Als dieses werck noch nicht ganz fertig/ fiel eine vngestüme nacht mit winden vñnd regen ein/ vñnd war so finster/ das keiner den andern wol sehen möchte. Solche gelegenheit nam der Oberste des Schlosses in acht/ vñnd entkam mit jr etlich wenigen so umb die sachen eine wissenschaft in der flucht. Des morgens als das geschrey ausbrach/ das der Oberste dauon were/ kam

ein solch schrecken vnter das ander Volek so im Schlos waren/das sie als bald zu Bretislao sendeten/ vnd in vermelden lies das sie wolten abziehen/ vnnnd jne gehorsamen/ darauff gab er beuel das sie im das Schlos auffgeben/ die rüstung vberantworten/ ohne weren solten abziehen/vnd doch von seinen Kriigs heer nicht weichen/ bissolang die Stad Gnisen eine Hauptstadt in Polen eingenomen würde. Der meistetheil vergas irer pflicht vnd zusage/ vnd gaben die flucht/ in derselben wurden zwene von Versouitz so lengst flüchtig gewesen/ auffgefangen vnd mit dem schwert gerichtet. Die ander Polen so gesenglich eingezogen/ mussten diesem elendt zusehen/ welches die in der Stad/ vnd auff dem Schlos in dem sie vmb alle ire guter kamen/musten ausstehen. Dann ehe das sich die Stad Gnisen ergab/ wurden viel Städte vnnnd Schlöffer eingenomen vnd zerstöret. Zu Gnisen wurden fürnemlich geratschlaget wie man die gebeine der verstorbenen heiligen/ Adalberti, Gaudentij, Christini, vnd anderer mehr/ möchte hinweg bringen. Als man nun hin vnd wieder ratschlaget/stellte Seuerus der Siebende Bischoff zu Prage/ so an Ilonis stadt komen war/ auff Vier tage ein allgemeine fasten vnd gebete an / vnd nam darnach durch die Priester die gebeine der heiligen hinweg.

Man schreibet das die Behmen für Adalbertus Körper S. Gaudentij sollen erwischet haben. Bretislaus beraubet auch die Kirche daselbst/ vnd nam die herrlichsten Kleinodien vnd schätze daraus/sonderlich aber ein grosses vnd schweres Creutz von lautern Golde/ welches 300. pfund Goldes solgetwogen haben/ des gleichen wurden auch drey güldene Tafeln/vnd vielköstlicher edler gestein vnd perlen/ so viel thewer als Gold von Altharen hinweg genommen/ wiewol man auch der Silbern vnd bergülten geschier sich nicht enthalten. Denn zu dieser Kirchen so viel treffliches dinges geben worden/das man dasselbe nicht wol zehlen mögen/ ober dis fürte Bretislaus auch eine grosse menge der gefangenen Polen mit sich hinweg / mit welchen er das Behmerland füllte/ vnd verordnete in einen ort bey einem wilden Walde/ so Cirina genant wird/denselben zubewonen/ vnd hoffstädten zu bawen/ den andern pöfel sendete er in Hungern/vnd versiet sie in harte dienstbarkeit

Die Gebeine aber der verstorbenen heiligen/ vnd die fürnemsten Kleinodien gab er eines theils auff das Schlos zu Prage/ eines theils gegen Buntzlau vnd eines theils lies er in Mehren führen. In so grossem glück vnd sieg hilt er dieses für seine höchste ehre/das er innerhalb so kurzer zeit dieser gewaltiger vier Städte/ als Gnisen/ Crackaw/ Posen vnd Breslau eingenommen / vnd vnter seine gewalt gebracht hette/vnnnd nicht einen ganzen Sommer damit zubracht. Er zog mit einem grossen Triumph zu Prage ein den 23. Augusti Anno 1037.

Nachdem die Polen so grossen schaden erlitten hatten/ hielten sie mit grossem seuffzen vnd klagen eine versammlung. doch waren sie nicht einerley sinnes vnd meinung. Denn etliche den Papst/etliche den Keiser/etliche Casimirum zu einem schutzherrn begereten.

Damit man aber nach eines jeden parts willen lebete / wurden jr eckliche erwöhlet die man gegen Rom / jr eckliche die man zu dem Keiser sendete / vnnnd jr eckliche so Casimirum solten erfragen / vnd auskundschaften / Der Bischoff zu Gnisen Stephanus wurde erwöhlet / das er die sache zu Rom befördern solte / welche er also hinaus fürte / das der Babst nicht allein Bretislaum vnnnd Seuerum den Bischoff zu Prage vor vnrecht erkandte / sondern auch einen ernstigen befehl gab / das alle Kleinodien so den Kirchen in Polen entzogen / als bald denselben wider zugesellet solten werden. Bretislaus aber beruffte sich auff den andern Babst / von welchem es im eben so wol aberkand / bald beruffte er sich auff den dritten Babst (denn dazumal waren von dem 1032. bis auff das 1045. jahr / drey Bábste zu Rom zugleich / Benedictus der neunnde / Syluester der dritte / vnnnd Iohannes der zwanzigste) vnnnd wolte ihm ein jeder durch meuterey das Babsthumb zueigenen.

Doch behielt endlich Bretislaus den Raub / vnnnd gab nichts auff die Bábste. Bischoff Seuerus wurde vnter des wider aus dem Ranne gethan weil er erwiese das solches one seine schuld geschehen were. Aber als Casimirus in Franckreich gefunden ward vnd den vnfall seines Königreichs bey Keiser Henrichen klagte / bekam Bretislaus ein scharffen zuchtmeister, Dann er lies sich stolze wort gegen dem Keiser Henrico dem dritten vernemen / wolte auch dieser sachen halben für dem Keiser nicht erscheinen / vnnnd dafür antworten / sendete ein scharffes schreiben an den Keiser / in welchem er vermeldete / wie er außserhalb des jährlichen tributs der 120. Ochsen vnd 150. Mark reines Silbers dem Keiser nichts zu thun were / derwegen der Keiser aus vbrigem stolz zu viel thäte / das er ober die Behmen (ihrer freiheit zuwider) herrschen wolte.

Denn dis zuuor vnerhöret vnd vnerfahren / were auch von den andern Keisern zuuor nicht geschehen / das sie die Herzoge in Behmen hetten fürgefördert / vnd sich zuuerantworten befohlen / wegen des Raubs / so sie in dem Eiege erlanget / sondern were ihnen frey gestanden / beides einen Krieg wider ihre feinde fürzunehmen / vnnnd auch die Raub zu behalten oder aus gutem willen wider zu geben. So viel aber die Polen betreffent / hetten dieselbe zu diesem Kriege selbs vrsach gegeben / derhalben sie billich gestrafft würden / wie sie solches an seinem Grosvatern verdienet / dadurch ward des Keisers gemüth gegen Bretislao zum höchsten erbittert / vnnnd wandte der Keiser des Reichs satzung so sein Vater Conradus Saliquus gemacht / für / in welcher verordnet / das ein jeder Fürst des Reichs / er were wer er wolte / solte friede halten / dem Rechten vnd Gesezen gehorsamen / vnd auff keinerley weise das Reich vneuhig machen / vnd wer solches nicht thäte / der solte seines lebens verlustig sein.

Diesem Geseze nach / thät der Keiser Bretislaum in des Reichs acht / vnd gebot den Fürsten vnd Reichsständen auff / das sie sich wider Bretislaum / als einen gemeinen des Vaterlandes friedbrecher rüsteten.

Er theilte aber das Volck in zwen Kriegesheer / mit einem zog er Anno 1040. von Regensburg durch Beyerland / vnd mit dem andern theil zog
 Churfürst

Churfürst Bernhardus Herzog in Sachsen ein beruffener Kriegerhelt / durch Meissen / solcher gestalt theilet Bretislaus auch sein Kriegsheer / vnd zog er dem Keiser / Procopius aber Graff zu Belin dem Churfürsten zu Sachsen entgegen / demselben gab Bretisla beuhel / das man in den wälden in vngereimeten ortern die Sachsen angreifen solte / des gleichen hette er ihm auch im Harz walde / vnnnd dem gebirge so an Beyern stößt / einen bequemen ort ausgesehen / vnd daselbst die Beume lassen abhawen / vnd das lager mit denselben vmb vnd vmb wohl verwaret / also das wo man ihn in dem hinderhalt erwiße / vnnnd etwa einen einfall ins lager hette thun wollen / er desto leichter mit polwerck vnd hauffen des holzes ein widerstand thun könnte. Es verliessen sich aber die Keyserischen auff die grosse anzahl des Kriegsvolcks / legten keine kundtschafft auff die sachen / vnd zogen also mit grosser verachtung der Behmen durch die wälder / durch welche sie ire Obersien der zu Baden vnd Wasserburg füreten. Als solchs Bretislaus innen ward / lies er ihr einen guten theil / so sich so vnbedacht / sam wageten / für vber passiren / vnd bald hernach manete er sein Kriegsvolck auff / greiff die Keyserischen / so hin vnd wieder zerstreuet / vnd also von sich selbst hilflos / an / vnd erlegete eine grosse menge der Deutschen. Dann so gar waren den feinden dz gluck zuwider / dz sie in dem dicken walde keine ordnung halten / auch ein ander nicht zuhulffe kommen / ihre lange spieße nicht aufrichten / noch sich vmbsehen konten / für wem sie sich huten vnd fürsehe solten. Derhalbē konte Bretislaus in solchē irem schrecken vnd entsetzen nicht aufrichten vñ verbringen was er wolte / solches ist geschehen dē 23 Augusti ob genantes jares. Man saget als der Keiser mit etlich wenigen zuruck gezogen sich fast scheimen müssen / dz er von einem solchen feinde geschlagen würde / den er noch nie gesehen hette. Der Churfürst zu Sachsen Bernhardus (Æneas nennet in Othardus) richtet die sache ein wenig besser aus / dann er sein Kriegsvolck mit einem guten Raub wiederumb in Sachsen fürete / vnd solches gab man Procopio schult / als der welcher im walde noch in dem freien felde dem feinde das angesicht hette biten dürfen / so wurde jm auch schult geben / gleichsam were er von dem feinde mit gelde gestochen worden / derowegen ward er dem Hencker vberantwortet / das er ihm erstlich die augen ausstiechen / darnach hende vnnnd füße abhawen / vnd endlich in dem Wasser Belin erseuffen solte / bey welchem er gehalten vnd sich wider den feind nicht geleyet hette. Den Keiser verdros diese eingelegte schande sehr vbel / derhalbē foderte er seine Hauptleute vnd Obersie / vnd eilte / sich wiederumb mit newer hülff inner vnd außserhalb seiner Lande zustercken / lies desto schleuniger Casimirum den König in Polen / mit etlich geschwade Reutern anheim beleitē / damit er desto ehe / wan er in sein Königreich keme / jme zu hülffe kommen möchte. Casimirus aber war ein Mönch / vnd in der Benedictter orden / wie oben gesagt / getreten / aber durch vergünstigung vnd Indult des Pabsts / tradt er aus dem geistlichen stande / wider in den weltlichen / behilt auch nichts von dem vorigen stande an ihm / als das er jm die Haar hoch lies abschneiden / da die andern Polen sonst lang Haar bis auff die achseln trugen. Daher

Daher ist auch bis auff den heutigen tag bey den Polen der gebrauch das sie an der Mittwoch wöchentlich fasten / vnnnd S. Peters heller geben. Denn in dem der Pabst Casimirus des klostergelübtes loszhelete/legete er den Polen diese straffe auff/ das man von einem jeden heupt in Polen jährlich ein pfenning zu ewigem vnterhalt einer grossen Wachskerzen zu Rom geben solte/ vnd dieser pfenning war S. Peters pfenning genant: Darnach dz sie wöchentlich an der Mittwoch fasten solten.

Der Keiser rüstete sich wider auff's newe zum Behmischen Kriege/ vnd als er ein Kriegesheer zuwegen gebracht/ vnd sich gestiercket hatte / zog er folgendes jares mit demselben in Behaimb/ sendete an allen örten kundschaffer aus/ vnd verwarete sich auch von hinten zu/ mit einer grossen menge Volcks / verwunderte sich das niemand wie zuuor jm den pass durch die Wälder vnnnd Berge verlegete.

Als er nun auff die ebene Felder kam/ wurde ihm angezeigt / wie Bretislao gerathen/ das er sich nicht allwege so thörllich solte wagen vnnnd dem glück trawen/ sondern den sichersten weg gehē/ derhalben wolte er sich nicht im freiem Felde finden lassen/ weil er ihme in der Stad Prage sicherer denn auff dem Felde zu sein getrawete. Darumb nam der Keiser seinen weg nach Prage / der heuptstad in Behmen/ schlug sein läger ein wenig von der Stad/ vnd ehe er sich neher herzu machete/ sendete er ein mal oder zwir ehliche geschwade Reuter aus/ zuuersuchen/ was die Behmen für ein Herze hetten / ihm zuwiderstehen. Als er aber vernam dz es dem Feinde weder an sterke noch an mut/ mangelte (wie wol andere schreiben das Bretislao aus furcht sich in die Stad begeben) rückete er mit dem ganzen hellen hauffen für die Stad Prage/ belägerete dieselbe/ vnd als er von Reutern vnd fusvolck eine schlachtordnung gemacht/ both er Bretislao eine schlacht an.

Als aber der Fürste sich in der Stad/ so auff's newe wol befestiget war / auffhielt/ forderte der Keiser Bischoff Seuerū dem er nördlich die Regalien verliehen/ zu sich ins Läger heraus/ derselbe kam auff Bretislai vergünstigung zu ihm heraus/ vnd als er beschuldiget ward / dz er sich zu des Keisers feinde/ vnd ächter des Reichs gefellete/ vnd demselben hülffe thäte / entschuldigte sich der Bischoff/ das er durch gewalt vnd grosse noth dazu gedrungen wurde. Als er aber auff eine seiten geführt/ vnd vom Keiser ehlicher sachen halben / die der Keiser zu wissen begerete/ befraget ward/ gab er guten bescheid von sich / vnnnd entschuldigte Bretislau wegen seiner angezogenē mishandlung so hoch/ vñ so weislich/ vnd führte auch die grosse gefahr/ die Stad Praga zueröbern / dem Keiser so zu gemuth/ das sich der Keiser durch seine rede senfftigen lies / vnnnd zu ihm sagete. Er solte die sachen so fürnehmen/ wie es seiner Maiestat rhümlich vnd des Fürsten ehre zutreglich were / Ehliche schreiben / das Seuerus zu dem Keiser mit ehlichen bey nachte solle kommen sein/ vnd demselben ein weg gewiesen haben/ die Stadt Praga einzunehmen.

Als Seuerus wider in die Stadt kam / beredete er Bretislau, das es viel besser/ das er an dem Keiser einen freund dann einen feind haben solte. Derhalben

ben were es besser/das er ein geringes nicht ansehe/ dann das er mit dem ganzen Lande in gefahr solte gesetzt werden/ dervwegen gab Bretislaus dem Keiser tausent vnd fünffhundert marck Silbers/sagete zu/dem Keiser zu gehorsamen/vnd also wurde zwische dem Keiser vñ Bretislao friede gemacht Anno 1052. Syluis vermeldet/wie dazumal Schlesien durch den Keyser Bretislao sen zuerlant/doch das er dauon jârlîch dem Reich dreissig pfund Goldes/ vnd 150. pfund Silbers geben solte. Andere schreiben das Keyser Heinrich/wegen des Mehrrlandes/so er den Behmen folgen lassen/ein jârlîchen tribut der 500. Marck silbers vnd des viehs auff sie geleget habe.

Bretislaus kam auch bey dem Pabst wider zu gnaden/vnd wurde ausgesûnet in dem er ein gelûbd that/wie er ein Collegium den Priestern süssen/vnd eine Kirche aus dem Polnischen raube bauen wolte. Mittler weil worden fast alle sachen in Polen auff Casimiri widerkumfft geendert/ weil Bretislaus mit dem Kriege in Hungern zu thun/vnd vnter des die Polen wider zu Calimiro fielen/vnd die Behmen so in der besatzung lagen/in Schlesien alleine etliche wenig Schlösser vnd die einige Stad Breslaw erhielten.

Damit aber dieselbe Casimirus wider uberkame/gab er Bretislao jârlîchen einen tribut/dreissig pfund Gold vnd hundert pfund Silbers. Dazumal hatte die Stad Breslaw noch keinen Bischoff/vnd mangelte derselben allein die Herrligkeit vnd chre eines Bischofflichen sitzes. Derhalben verlegete König Casimirus das Bisthumb zu Smogra/(das man etliche jahr wegen der Kriegesleuffte ins Stâdlin Pitschen/oder wie es etliche nennen Ritzen/verlegte) gegen Breslaw.

Es war aber dis die ursache dz Bretislaus mit den Hungern zu thun hatte/das dieselben zum offtern mal in Mehrenland fielen/dasselbe plünderten vnd oft die Patoren sampt dem Vieh hinweg fûreten sie durch ire Reuter/derer sie eine grosse menge hatten/vnd an welchen es den Mehren mangelte/schrecketen. Derhalben hatten sie ire zusucht zu Bretislao/vnd baten ihn/das er inen einen reissigen zeug wolte zusenden. Derselbe kam inen selber zu hûlffe/vnd weil dazumal König Andreas der Anno 1038. das Regiment uberkommen vñ bey den Hungern mit grossen rhum vñ lob regierete/ weil er die Heidnische abgötteren fahren lassen/vnd Hungern gezwungen/das Christenthumb anzunehmen/ sendete Bretislaus eine boeschaft zu ihm/ vñd lies erforschen ob solche Rauberen mit seinem vorwissen geschehe.

Er aber verstendiget ihn widerumb/ das er keine wissenschaft darumb hette/auch mit seinem vñd des Landes willen solches nicht geschehe/ das ihr eiliche auff das rauben vñd plündern in Mehren sich begeben. Darumb were er nicht darwieder/das Bretislaus seine vnterthanen in schutz neme/vnd die Rauber seines gefallens straffte/ Bretisla war gleich zu Belgrad oder Olmutz/ als die Rauber in mehren fielen/vnd daselbst nicht weit von Volgrad irem brauch nach anfiengen zu streiffen/daselbst wurde irem hauffen alsbald begegnet/vnd mit in ein treffen gethan/ auch zweyhundert Hungern erlegt/ vnd die andern
in die

in die flucht geschlagen/vnlangst hernach stiercketen sich die Rauber/vnnd fielen wider ins Mehrerland/plünderten vnd verhereten alles mit Feuer vnd schwerdt/ derhalben geschah noch ein crußer vnd herter treffen mit ihn/in demselben blieben der Rauber tausent vnd zweyhundert auff dem plaze/ auff der Behmen vnd Mehrer seiten wurden nicht mehr als hundert erschlagen. Also wurde das Mehrerland von der Rauberrey vnd plackerey gereinigt/vnnd Bretislaus batwete vollend das kloster Reygrad so er vor ehlicher zeit hatte angefangen/vnd fürete desselben batw zum ende.

Als aber Cochanus gerichtet war/hatte Bormirius Versouitz widerumb ins land zu Polen seine zuflucht genommen/vnd hette gerne eine netwe meuterey wider Bretislaus erregt/vnd als er solchs nicht enden konte/nam er einen grossen hauffen Rauber vnd verwegenes gesindleins in Polen zu sich/damit er dieselben auff den Raub vmb die gegent zu Glosz fürete. Nun war Casimirus König in Polen nicht one verdacht/als geschähe solchs mit seinem willen/oder das er doch zum wenigsten mit verhienge/ das die Polen einen einfall in Behaimb theten. Derwegen hielt Bretislaus desto mehr an/das man on alle säumnis ein Kriegesheer sammeln vnd Polen überziehen solte. Aber was alte verstendige leute waren/widerriethen solches/vnd sahen fürs beste an/dz man zuvor eine botschafft in Polen abfertigen solte/zu König Casimiro/vnnd ihn bißlich ersuchen/das man inen die Rauber überantworten wolte/damit sie wegen ihrer verbrechung gestrafft würden/wosern es aber Casimirus abschläge/solte demselben ein öffentlicher Krieg angekündiget werden.

König Casimirus hörte die abgesandten mit grossen gnaden/erzeigete inen allen guten willen/vnd hielt dieselben so lange bey sich/bis das Bormirius von Versouitz mit andern dreissig Raubern so die rechte Capitan vnd redelfürer waren/gegen Crackaw gebracht wurden/hernach sagete der König wider die abgesandten/er wolte folgendes tages nicht allein mit worten/sondern auch mit der that selbst den geschöpfften argwon wider sich ablehnen/das sie es aller sehen solten/vnd befahl das man des morgens früe die Rauber alle hengen solte/vnd Bormirio den höchsten Galgen bauen/dagegen both Casimirus allerley mittel des friedes auff seine lebetage an/zwischen den Polen vñ Behmen/da Bretislaus auch die zeit seines lebens gleichsals friede zuhalte würde zusagen. Diese mittel worden angenommen/besonder weil die jenigen den friede antrugen/welche newlich grossen schaden erlitten/vnd wurde auch solcher friede trewlich gehalten.

Es suchte aber Bretislaus welcher nicht ruhen konte/sonst versach zum Kriege/vnnd fand dieselbe auch/weil die Hungern ihn dazu reizeten so dazumal auch ihrem Könige widerspenstig waren/in dem er sie nicht wolte/wider zu irem alten Heidnischen glauben treten lassen. Derhalben dauchte es ihn zeit sein/das er dieselben bald überzüge/vnd da er sie nicht in Mehrerland antreffen konte/dz er ihnen in Hungern nachzöge/vnd vnter seine gewalt brachte/vnd ihre wonung/die sie durch allerley gottlos leben entheiligt hatten/so wol auch ehliche die/so an Mehren gelegen/durch gewalt vnd vnrecht vorzeiten

den Mehrern entzogen/ einnehmen möchte. Vnd bis auff diese zeit haben die Behmen durch ire eigene gewalt vnd macht Kriege geführt/dann Bretislaus der erste/ welcher in diesen seinem letzten zuge wider die Hungern so ihme mit einem starcken Keisigen zeuge vberlegen/ Deutsche Reuter vmb sold annam/ vnd bis an die Stad Chrudim so nicht weit von Mehren ligt/ mit sich fürete/ vnd als er dieselben neben dem andern Kriegesvolck musterte/ frölich vnd guter dinge war/ vnd etwas milter zu abent ass vnd trauck/ siel er des nachts in ein hitziges Fieber/ vnd als solche hitze nicht nach lies/ auch ein grosses Hauptwehe vnd schmerzen der Brust erfolgete/ er auch sahe/ das sein letztes ende vorhanden/ hub er seine augen auff/ vnd als er seine Söne vnd viel Herrn bey sich sahe/ welchen es sehr leid vmb ihn war/ lobete er ire trewe dienst/ sagete sie solten jnen ein Hertz fassen/ denn er an seine stat fünff Söne hinter sich verliesse/ Spitigneum, Vratislaum, Conradum, Ottonem, Jaromirium, welche leichtlich seine stat ersetzen würden.

Aber darauff solten sie fürnemlich sehen/ das die einigkeit/ so jtz vnter seinen Sönen were/ möchte steiff vnd feste erhalten werden, denn sie sehen in was für alter sie weren/ nemlich/ das sie leuten nun könten nützlich sein/ ausgenommen der einige Jaromirius/ welcher nach vnter seinem zuchmeister were/ gleich aber wie man sich nicht befahren dorffte/ dz er wegen seiner jugent etwas newes möchte fürnehmen/ also were zu besorgen/ das nicht die elten brüder aus begierde zu herrschen in eine vneinigkeit geriethen/ wann ein jeder nach dem Fürstenthumb greiffen/ vnd keiner dem andern weichen wolte/ vnd nicht des Herren wort indeneck weren/ das ein jeglich Reich so mit sich selbst vneins zerstöret würde. Ob er aber wol eine bessere hoffnung zu seine Kindern trüge/ das sie vntereinander in höchster Brüderlicher liebe vnd einigkeit leben würden/ weil sie alle wüsten/ was es für ein Gottlose ding were wann ein Bruder dem andern heimlich nach dem leben trachtete/ jedoch so sie einander schützen würden/ so würden sie viel desto sicherer sein/ weil sie was zum gemeinen nuzze dienstlichen in gemein zu rathen/ vnd mit mehrer gewalt dem vnglück widerstand thun/ vnd die billigkeit vnd recht schützen würden/ weil er aber nun nicht zweifelte das sie demselben würden nachsehen/ wolte er jnen nicht bergen/ wie er seinen letzten willen seinen Kindern zur zeit verordnet hette/ nemlich er hette nichts newes oder vngewöhnliches fürgenommen/ sondern were dem natürlichen vnd aller Völcker recht/ nachgegangen/ als das niemand vnter seinen Sönen zu dem Regiment kommen solte denn der elteste/ die andern brüder aber solte ein jeder mit seinem antheil zu frieden sein/ Als nun ein jeder mit seinem Theil diesen letzten willen des Vaters eingangen/ verordnete Bretislaus seinen eltesten Son Spitigneum zu einen Fürsten des Landes Behaimb/ vnd theilte vnter die andern brüder das Mehrerland/ solcher gestalt/ das Vratislao Olmutz/ Aber Conrado vnd Ottoni die gegent vmb Brun vnd Zuom/ zugeeignet würde/ Jaromirium aber solte man zur Schulen halten/ vnd ihn zu einem Bischoff zu Prage machen.

Als er nun seinen letzten willen also geordnet vnd seine Seele Gott befohlen

len/verschied er den 28. Apr. Sein körper wurde von den Söhnen gegen Praga geführt/ vnd in das begrebnis seiner Voreltern auff der Pragerschloß in S. Veits Kirchen geleyet/ vnd war keiner vnter den Fürsten in Behaimb bisher gewesen der Bretislao in Kriegssachen zuuer gleichen. Denn keiner vnter seinen vorfahren/so glücklich wider den Keiser vnd die deutschen gestritte/ als er/ keiner hatte auch so weit vnnnd breit das Hungerland bis an das Schloß vnd stad Gran geplündert vnd verheeret/ vnd die Hungern mit so viel vnd mancherley schlachten angegriffen als er/ keiner hatte auch Polen also bekriegt/ vnd eher bezwungen/ das sie den Behmen jährlichen tribut geben mußten/

So hat er auch sonst daheim seinem Regiment sehr wol fürgestanden.

SPITIGNEVS

Der ander dieses namens vnd der drey vnd zwanzigste Herzog in Behaimb.



Nach BRETISLAI tode/ nam ein jeder vnter seinen sönen sein stücke Landes ein/ wie es vom Vater ware verordnet. Spitigneus aber hatte das ganze Herzogthumb Behaimb inne/ vnd war von jugent auff/ den deutschen geheßig vnd feind/ vnd als er gelegenheit bekam inen schaden zuzufügen/ war er gegen inen so gar vnuerträglich. das er wider vieler fürnemer Leute rath/ ein cristen beßhl lies ausgehen/ durch welchen alle deutschen innerhalb dreien tagen aus dem Behmerland vertrieben worden/ vnd damit es nicht dis ansehen als hielte er einen vnterscheid in den personen/ vnd sonderte seine Mutter von anderen deutschen ab/ befahl er/ das dieselbe auch mit iren sachen aus Behmen ziehen solte.

Nun war auch eine deutsche geistliche Jungfrau in dem kloster zu S. Georg. auffm Prager Schloß/ so von deutschen eltern/ adeliches stammes vnd Grafenstands geboren war. Dieselbe vermeinete/ weil sie in einem geistlichen stande/ so würde sie für Spitigneo zuruhe bleiben/ dertwegen gedachte sie nicht auff seinen gethanen beßhl hinweg zuziehen. Darob wurde er zum heftigsten erzürnet/ vnd lies der kloster jungfrau alsbald sagen/ do sie nicht bey sonnenschein aus dem kloster zihen würde/ so solte jr der schleier oder sechel wider des Fürsten vngnade nichts fürtragen/ man saget aber das dis die ursache seines ersten mandats gewesen: Es hatte Bretislao eine mauer dz Pragerschloß zu vmbgebé verdinget/ vnnnd befohlen/ das man in seiner gegenwart den raum solte abstecken/ vnd war Spitigneus dazumal noch als ein junger mensch/ auch dabey gestanden. Nun war an dem kloster ein Backofen welcher

die schnur etwas von den seiten abzog / dann der vater hatte befohlen / das man des ofens verschonen wolte / als nun die schnur ein wenig abweichen thet / bleib Spitigneus stehen / vnd reis den ofen mit gewalt ein / spottete der Geislichen Jungfrauen dazu / sagende / diese Deutsche Nonne würde nicht mehr aus dem ofen gebackene plätze essen / darauff wurde sie ergrimmet / vnd sagete / man solte doch den starcken Behmen anschawen / wie er so eine Ritterliche that betwies / das er allein einen ofen zerschlagen / den sonst drey starcke Deutschen kaum heften mögen ombreissen / Darumb man in billich mit einem Ehrentrenklein solte verehren / darauff hatte seine Mutter Iuditha angefangen zu lachen / so dazumal auch dabey war gewesen / vnd ihn eben so wol als die Kloster Jungfrauen damit erzürnet / gleichsam were sie den Behmen zimlich gunstig.

Als Iudithæ seiner Mutter dieser spot begegnete verechlichte sie sich hernach mit König Petro in Hungern / der newlich von seinen vnterthanen vom Königreich war vertrieben worden / vnd nach seinem tödlichen abgang / begab sie sich zu iren anderen Söñe in Mehrerland / vnd wartete daselbst des Gottesdiensts ab. Sie stiftet hernach zum gedechtnis ein reiches Stifft vnd Kloster in Mheren nicht weit von Zuom gelegen / wird der Lucenser Kloster / sonst Prak genennet / aber dasselbe wurde hernach zu seiner zeit gebawet. Iuditha starb im jhar 1059 vnd wurde ihr Körper in Behmen geführt / vnd neben die Fürsten begraben. Spitigneus als er vernam / dz man bey den Mehrern sehr vbel redete / von seinem ausgegangenem beuhel wider die Deutschen / wolte er sich rechnen / vnd foderte dreyhundert Deutschen vom Adel aus Mheren zu sich das sie ihm bey Chrudim entgegen kommen solten. Als aber solches geschach / wurden sie aller zugleich gefangen vnd eingezogen / vnd hin vnd wider in die Städte in gefengnisse geleget / vnd irer Rüstunge vnd Rosse beraubet / welche Spitigneus vnter die seinen austheilte / vnd mit denselben / vnd anderem seinem Volck / in das Mehrerland verreisete.

Durch dieses zukunfft wurde Vratislaus erschreckt / vnd als er der Stadt Olmutz / darauff Spitigneus seinen weg nam / nicht trawen dorffte / daselbst sich aufzuhalten / gab er die flucht in Hungern / vnd wurde daselbst von dem Könige freundlich empfangen / solches verdros Spitigneum gar sehr das ihm der bruder entkomen / Derhalben ob gleich Vratislai Ehegemahl schweres leibes / vnd zu Olmutz ware hinterlassen worden / jme auch als ihren schwagern die thore williglich auffthät / vnd ihn ein nam / sich auch willig vnd freundlich gegen ihm erzeigete / vberantwortete er sie nichts desto weniger dem hauptman zu Belin in die gefengnis zuuerwaren. Darauff wurde ein solch schrecken Conrado vnd Ottoni eingejaget / weil sie sich mit besatzung nicht verwaret / durch welche sie dem bruder der so felschlich vnd betrieglich in Mhererland einen einfall thet / hetten können widerstand thun / das sie sich dem buder williglich ergaben. Denselben gab er beuhel / das sie mit ihm solten nach Prage verreisen / vnd brauchte sie daselbst zu hofediensten. Otto wurde zu einem jägermeister verordnet / Conradus aber zu seinem Truckses.

Mittler weil als Seuerus Bischoff zu Prage gelegenheit ober kam zu dem Fürsten zu kommen/ redete er in an/ vnd fürte ihm zu gemüte/ wie das ihm als einem Bischoff gebüren wolte/ da er sehe/ das von ihm etwas fürgenomen würde/ dadurch der Gottseligen hertzen geergert/ vnd dem Fürsten eine böse nachrede erfolgete/ er in solches erinnerte.

Es redete aber jederman vbel dauon/ das er seines brudern weib/ so eines fürnemen Adlichen standes/ vnd dazu mit schwerem leibe vnd nun auff der zeit ginge/ one alle schuldt vnd verdinst hette lassen gefenglich einziehen/ vnd in ein stinckende vnflätig gefengnis legen/ dann was were doch vnbilligers/ dann das so eine solche hohe vnd fürneme person/ in so einen vnflätigem kercker wider alle ihre schuldt/ one einige vrsach solte gestossen werden/ vnd besunder die schon auff der zeit ginge/ so were auch ein grosser vnterscheidt zwischen Mannes vnd Weibes personen.

Dann Mannes personen könnte man bistweilen one tadel die Barmhertzigkeit versagen/ aber ein elendes Weib also anzugreifen/ würde von niemandt gelobet werden/ so könnte auch einem Fürsten nichts glückseligers begegnen/ dann das er von seinen vnterthanen geliebet vnd gelobet würde.

Denn dis der einige weg vnd mittel/ dadurch ein Herr bey seinen vnterthanen sicher vnd ohne alle furcht leben möchte/ vnd könnte auch dasselbe durch keinen andern weg/ denn durch freundlichkeit vnd leutseligkeit erhalten werden/ So gefiele auch Gott solches also wol/ das er selber sagete/ Ich wil lieber Barmhertzigkeit denn das Opffer. So wurden wir auch vom heiligen Geist gelehret/ das wir beten solten/ H E R R wenn du zürnest so gedenck der Barmhertzigkeit. Wie viel mehr solten die Menschen kinder der barmhertzigkeit indenk sein/ vnd sehen das sie den zorn hinlegeten/ vnd ihres gleichen barmhertzigkeit erzeigten.

Durch diese rede wurde Spitigneus gesenfftiget/ vnd entledigte Vratislai Gemahl der Gefengnis/ lies ihr auch zu/ das sie in Pechmen verbleiben/ vnd von ihm ihre vnterhaltung haben/ oder das sie ein gewisses gelt neme/ vnd begeben sich wohin sie wolte.

Als sie aber auff der strassen vnd zu ihrem Gemahl in Hungern ellete/ gieng es ihr vnterwegens vnrichtig/ musie derhalben in Mehren stülte liegen/ vnd lebete nicht ober drey tage hernach. Da Vratislaus solches erfahren das nicht allein sein Gemahl mit tode abgangen/ sondern auch mit der leibesfrucht geblieben/ wurde er sehr betrübt/ vnd hielt sich etliche tag in seine zimmer innen/ hernach wurde er durch die senigen/ so im der König Andreas verordnet hatte/ das sie ihn trösten solten/ zu dem Könige geführt/ der in dann selbst vernam/ das er seiner trawrigkeit stewart vnd dieselbige mestsigen solt/ weil er diesen vnfall doch nicht endern vnd wider zu rechte bringen könnte/ sondern solte auff Gott hoffen vnd trawen/ derselbe würde diese trawrigkeit vnd trübnis in eine freude verwandeln/ So wolte er auch darob sein/ damit er wider in Ehestand treten/ vnd die Stad Olmuß vberkomen solte.

Dieser hoffnung ward Vratislaus bald hernach gezwelget/ denn der König sagete im seine schwester Adelheidā zur Ehe zu/ vñ weil Spitigneus sich darent-
halben

halben vor den Hungern böser liebe befahren musie wartete er nicht bis Vratislaus durch die Hungern in Mhererland gesetzt würde / sondern sendete zwene seiner trewen freunde zu ihm/welche in wider versünen solten vnd zusagen / das er alle das seine in Mhren wider oberkommen solte. Darauff lies ihm Vratislaus diesen bescheit geben/das er als dann seiner vertröstung wolte stadt vnd raum geben/da er sehen würde das seine andere beide Brüder auch wiederumb in ihre Landschafften gesetzt würden/ dieses machte nun Spitigneum süßig das er nicht wuste/was er thun solte/dann gar bald lies er im gefallen das das Mhererland vnter die Brüder wieder gerheilet würde / baldt dauchte es im bequemer vnd sicherer sein/das er Conradi vnd Ottonis theil ihm selbst behilte: Als er nun in diesen zweifelhaftigen gedanken stund/schreibt man/das er ein gesicht gesehen habe/wie S. Veit ihm erschienen / vnnnd solte ihn ernstlich bedrawet haben/weil er so ein erbittertes hertz vnd widerwille/ wider seine verwante trüge/vñ sich auch nichts linder gegen die vnterthanen erzeigete/sondern dieselben aus vnersetlichen geitz aufföge/Verhalbé were Gottes rache für der thüren vnd würde ihn Gott straffen / da er sich nicht beferete. Durch dis gesichte sol Spitigneus erschrocken sein / Bischoff Seuerum zu sich holen lassen/ vnd ihm seine furcht vnd anliegen angezeigt haben. Der Bischoff sagete / diese botschafft were im vom Himmel zugesandt/dann ein guter Geist pflegete die Menschen zum guten zubekeren. Derhalben solte er Gott dancken für seine grosse Barmherzigkeit vnd solte der Göttlichen erinnerung folgen/den wann man die verachtete so bliebe die straffe nicht auffen.

Darauff ward Spitigneus gar anders sinnes / denn er foderte als bald seine Brüder/Conradum vnd Ottonem zu sich/bekennete frey vnd öffentlich seine Sünde/sagete/das er aus begierde mehr zu haben vnd weit vnd breit zu herrschen/sie von ihren gütern/ so ihn der Vater zugetheilet/getrieben. Derhalben were er anders sinnes worden/etgenete men dieselbe wider zu / vnnnd wolte ihnen ferner alle Brüderliche trewe vnd gutten willen erzeigen. Darnach sendete er auch ein freundliches schreiben an die Städte/das sie die Mherer so er newlich hatte gefenglich lassen einziehen/solten los vnd ledig lassen seinen Bruder Vratislaum besuchte er auch in seiner behausung zu Olmutz am heiligen Christage / an welchem Vratislaus seinen Con / den er mit Adheida seinem Gemahl gezeuget hatte teuffen lies/ Bischoff Seuerus hub ihn aus der tauffe/ vnd ward Bretislaus geneimet.

Als sie nun gessen vnnnd getruncken / zog Vratislaus seine zwene Brüder Conradum vnd Ottonem zu sich/die er neben Spitigneo vnd Bischoff Seuerus eingeladen/vnd bath den Bischoff das er an einem Gemahl sich wolte begnügen lassen/vnd sich von der andern scheiden lassen/denn es hatte bey neunzig jahren die Kirche zu Olmutz keinen eigenen Bischoff gehabt/ weil beide Bischümer zu Olmutz vnd Prage der Bischoff zu Prage versorgete/ Bischoff Seuerus wendete für/ das dieses ein altes herkommen/ vnd gebt auch/ vnnnd könnte diese newrung one vorwissen des Capitels vnd ganzen Stiffts nicht fürgenommen werden. Vratislaus aber lies mit anhalten vnd bitten nicht ab / vnd hiet

Spitigneus gleichfalls bey ihm an/das Seuerus vnter des sich seines rechten verzeihen wolte / was sonst die sachen betreffend wolte er dieselbe neben seinem Brudern dem Herzoge in Behmen wol vollents richtig machen.

Endlich gab ihm Seuerus die Hand darauff/vnd vberantwortete das Bisthumb Olmütz Bishoff Iohanni/wie Vratislaus gebeten hatte/ vnnnd behielt im das Bisthumb zu Prage alleine/zog hernach mit seinem Fürsten gegen Prage/welcher von tag zu tag bey den vnterthanen angenehmer vnnnd werder gehalten wurde/weil er niemand schadete/sondern gegen arm vnd reich der billigkeit nach sich erzeigte/vnd solches war dieses fürnemlich ein sonderliches exempel vnd anzeigunge. Als er zur zeit sich auff sein Ross gesetzt/ vnnnd wegfertig war/ kam eine arme Witfraw zu ihm/schrey vnd bath ihn/das er jr der billigkeit / wider jr gegenpart verhelffen wolte/das viel mechtiger were als sie. Der Fürst aber hies sie verzeihen/bis dz er wieder keme/ Sie aber brachte dawider ein / dz dieser verzug ihr schendlich sein würde/denn die Bürgerschaft were auff dieselbe stunde bestellet/die könnte sie nicht one verlust ihrer sachen verlassen / seine Reise aber konte wol ein wenig anstand haben / der Fürst weisete sie zu anderen verordneten Richtern/aber sie schrey laut/ ihrer sachen würde vbel fürgestanden werde/so er die sache andern Leuten befiehle/vnd nicht solcher selbst beywonete/ durch diese rede wurde der Fürst bewogen/steig von dem Rosse ab / vnd brachte lenger denn zwo stunden in erkenntnis derselben sachen zu. Vnd nach dem er ein Urtheil gesprochen/verrichtet er erst seine fürgenommene reise nach dem Banzel.

Als auch das Fest S. Venceslai vor der thüren/ zog er wider gegen Prage vnd da er sahe/das zu desselben grabe/so viel einheimischer vnd frembder leute/ wie vorzeiten gebreuchlich/sich funden/ vnnnd dieselben nicht wol raum hetten/ reis er beide capellen/so S. Veit vnd S. Adelberto zu ehren gebawet worden/ ein/lies viel einen größern raum abmessen/vnd bawete Anno 1060. allen dreien aus denselben eine schöne herrliche Kirche. Aber er konte dieselbe nicht vollend ausbawen/sondern gieng vnter des mit tode ab / vnnnd lies dieses lob hinter sich/das er sein böses vnd Gottloses leben geendert/ vnd from worden/ da sonst andere nur erger werden.

Die Könige vnd die Interreges oder Stadthalter des Königreichs Behaimb.

VRATISLAUS/

Dieses namens der ander / der
vier vnd zwenzigste Herzog vnnnd erste
König in Behaimb.

Nach



Nach Spitignei begrebnus kamen Vratislaus Conradus vnd Otto zusammen in einem offenen Landtage/ vnd in demselben / wurde von allen Ständen Vratislaus der eltesie bruder nach Spitigneo, zu einem Herzoge in Behmen erwelet/ vnd wurde von demselben das Mehrerland in zwen theil vnter die jüngsten zwene brüdern getheilet. Das theil gegen morgen da die Stad Olmütz gelegen/ vnd vmb das Gebirge vnd Wäld viel jagten / wurde Ottoni als der grosse lusi zuden jagten hatte / zuge- theilet/ das ander theil gegen abent mit der Stad Brun vnd Zuoym nehest Nierreich gelegen / wurde Conrado so der Deutschen sprache kündig gegeben. Vnlengst hernach kam Jaromirius auch vñ expostulirete mit den brüdern / das sie ihn nicht in der theilung des Mehrerlandes in acht genommen/ gleichsam als were er auch nicht eben so wol ein erbe des Landes / als die andern brü- der / er were eben so wol von dem Vater geboren / als Vratislaus vnd die andern gebrüder/ warumb er dann nicht auch in gleiche theilung schreiten solte/ sonderlich weil er wusste/ das sein vater das Mehrerlandt in drey vnd nicht in zwen theil getheilet / woher dann der bruder diese gewalt oberkomen / das er ihn von seinem väterlichem erbe entsetzen wolte/ des ir er dann dz er ihn vor vnehlich achtete. Vratislaus beruffte sich gleichesfals auff ihres vatern Testament/ in welchem er geschlossen/dz das Bisthumb Jaromirij sein/ derhal- ben were er zum studiren gehalten/ vnd mitlerweil / solte er mit der Stad Grez vnd derselbe einkommen/ sich begnügen lassen.

Er aber namet ihm weder die selbe/ noch ihr gefelle/ ja er hette es noch mit grösserem einkomen gemheret vnd gabe es ihm in seine hende. Da er den brü- der dadurch nicht bedeuten vnd stillen mochte / schreib er an seine beide brüder Conradum vnd Ottonem, das sie alsbald gegen Prage komen solten/ neben demselben machte er sich wider an Jaromirium vnd bath ihn das er doch nicht wider den letzten willen seines vatern streben wolte/ welchen er ihm ein mal het- te beliben lassen. Eben das jenige begereten vnd bathen auch die anderen brü- der / von ihm / vnd sageten ihm daneben bey gutem glauben zu / das niemande das Bisthumb zu Prage weil Seuerus nun im höchsten alter/ dann er oberko- men solte/ durch diese hoffnung lies er sich etwas erweichen / das er den dritten grad der Priester schaff von Seuero anneme/ aber vnlengst hernach ka er wider auff seinen sinn/ vnd reuete in/ das er aus rath der brüder sich zu einem Leuten hette machen lassen / warff den langen Rock hinweg/ lies in nicht eine platten machen/ sondern die Haare ganz vnd gar abschneiden / zog ein Reüters kleide an/ vnd begab sich heimlich zu dem Könige Boleslao Audaci in Polen/ gab daselbst lieber einen Krieger vnd Hofman/ dann daheim eine Geisliche person/ brauchte auch bald eine hofnennische thurst/ erlangete vom Boleslao ein Kriegs- volck/ so er hin vnd wieder zusammen geklauber/ vnd vntersünd sich Vratislaum zuschrecken/ vnd nach dem Böhmerland zuziehen. Aber Vratislaus thet seiner leichtfertigkeit widerstandt/ one sonderer mühe / trieb ihn zu ruck/ vnd als er die flucht gab / setzte er ihn nach bis in Polen/ daselbst vernam er das der Kö- nig in grosser geschwindigkeit ein Kriegeres heer gesamlet vnd schon im an-
 H iij zuge

zuge were/der wege zog er auff rait vnd erfoderung seiner fürnembsien Räte wieder zurück/in fürhabens mit einem grösseren Krieges heer dem Polen zu be-
 gegnen. Als er aber wieder anheim zog/gieng ihm sein gemahl Adelheida mit
 tode ab/welcher todsfall in sehr betrübet/weil er vieles trosts dadurch beraubt
 ward/doch gab er sich besser darüber zufrieden/weil sie zu seiner zeit von Gott
 abgefodert war/dann auff den todesfal des ersten gemahls/welche vor der zeit
 durch so grosses vnrecht vnd gewalt so schendlich vmb jr leben komen war vnd
 weil er gedachte wie er solch vnrecht möchte rechnen/sties ihm dazumal diese
 gelegenheit Anno 1062 für: Es kam der hauptman von Belin / welcher Vra-
 tislai hausfraw in der gefengnis auff seinem schlos wider die billigkeit sehr vbel
 gehalten hatte / zu Bischoff Seuerio gegen Prage/ vnd bat in das er eine neue
 Kirche so auff seinem gut nicht weit von Belin erbawet war / mit gewöhnlichen
 Ceremonien einweihen wolte. Vnd als er solchs erlangete ging er als-
 bald zu dem Fürsten/vermeinete nichts anders/dann das er der alten zugesüg-
 ten vnbilligkeit lengst vergessen vnd dieselbe aus der acht gelassen / weil dersel-
 ben so eine langezeit nie war gedacht worden/denselben bat er zum demütigsten
 das er zu solcher einweihung der Kirchen komen wolte / darauff gab im der
 Fürste den bescheidt das er komen wolte/vnd thum was von nöten/solches nam
 der hauptman in besserem verstand auff/dann es der Fürste meinete/richtete der-
 halben in seiner behausung ein anschlich pancket an / vnd wartete mit grossen
 freuden auff des Fürst zukunfft/aber Vratislaus zog nach der einweihung des
 Gotteshauses gen Belin / vnd gab beuehl/Bischoff Seuerus solte dieweil mit
 dem hauptman malzeit halten. Er aber Vratislaus schlos zu Belin die thor
 zu/ lies die bürger auff das Rathaus zusammen fodern vnd ime huldien / vnd
 verordnete in einen neuen hauptman/sie nennen es einen Graffen. Derselbe
 hies Cogeta Vyssborius / der Bretislao Vratislai vatern sehr lieb gewesen
 war/demselben gab er beuehl/das er alsbad leute solte aus senden/ welche den
 hauptman oberuielen/gefangen nemen/vnd zum Fürsten fürten. Aber es
 kam der abgesandten einer so des hauptmans guter freund war zuuor/vnd
 sagete dem hauptman heimlich ober Fische in ein ohr/das ihm das Städtlein
 sampt dem Regiment genomen were/ vnd würden 130 leute komen / so in solten
 aufffangen. Durch diese zeitung erschrack er sehr / stund eilends von dem Fi-
 sche auff / vnd versteckete sich in einen heimliche ort/ vnd gab die folgende nacht
 auff Bischoffs Seueri rait die flucht/vnd entkam also der straffen. Noch wur-
 den von Vratislao seine güter dem gemeinen nutz vnd meisten theil der Geis-
 tlichkeit zugewendet / dann er der Fürst nicht den geringste heller in seinen nutz
 wendete/denn er nicht aus Geitz sondern aus rechtmessigem eifer dazzu war
 verursacht.

Als er hernach in erfahrung kam/das die Polen abermal in Schlesi-
 en die Behmen plünderten/stellte er einen gewissen tag an / auff welchen er sein
 Kriegesvolck bey der Stad Glogz musterte/dann diese Stad henger nach der
 Schlesi- en vnd lieget ober dem Behmischen Gebirge auff der eben/ ist auch vor
 zeiten vnter die Städte in Schlesi- en / ober welche dazumal des meisten theils
 die

die Polen hatten zu gebieten/ gezehlet worden/ vnd befeisligten sich one vnterlas wie sie die Stad Glogz vberkommen möchten. Als Vratislaus das Lager daselbst geschlagen/ vnd in die Stad gezogen war/ würde ihm zeitung gebracht das Bischoff Seuerus mit tode abgangen/ vnd das Bisthumb zu Prage sich entlediget hette. Es starb aber Seuerus Anno 1058. den 27. Nouembris/ oder wie ehliche wollen Anno 1067. den 9. Decembris/ ein Gottseliger vnd verstendiger Man welcher dem Bisthumb sieben vnd dreissig jahr fürgestand. Solches ward auch ebē zu der zeit Cunrado vnd Ottoni kund gethan. Dieselben sendeten einen vertrameten Boten eilends in Polen/ vnd gaben ihm heimliche Brieffe an Jaromirum. Da er dieselben gelesen/reit er auff der Post zu seinen brüdern in Mhererland/stellte sich ein. Die brüder aber zogen ihn das weltliche kleit aus/ vnd kleideten ihn geistlich/liessen im den Bart vnd Haar abschneiden/ vnd füreten ihn also zu ihrem Bruder gegen Glogz/ baten ihn das er ihn an des verstorbenen Bischoffs stad wolte annehmen. Vratislaus verdros nichts vbelers/denn das sein bruder der doch zur geistligkeit kein lust hatte/ an Bischoff Seueri stat solte erwchlet werden/ welcher dem Gottesdienst so wol fürgestanden/ aber damit er nicht durch seine antwort ihm mehr vntwillen auff den hals lüde/ schob er solche sachen auff die andern stände/ so außserhalb der Stad in dem Lager waren/volgendes tages kam er ins Lager/ vnd brachte solches von der wahl des neuen Bischoffes bey den ständen für/schlug jaen daneben Lanesium einen Sachsen/der sein Capelan war zum Bischoffe für/ welchen er newlich wegen seiner kunst vnd vnstreichlichen lebens zu einem Probst zu Leitomeritz gemacht hatte.

Hinwiederum aber hielten die Fürsten Conradus vñ Otto embsig an/wegen ihres Brudern Jaromirij als die ihm für das Bisthumb da Seuerus ehe mit tode abgieng/waren gut worden. Als nun ein vntwillen daraus entstehen wolte/ weil eins theils Lanesiū/eins theils Jaromiriū zum Bischoffe begerec/si vnd Cogeta Visseburius auff/sagete/Es solten die wol zusehen/ was sie farnemen/welche Bretislai letzten wil en zu rück setzen wolten/ zu welchem sich nicht allein seine Sōne/sondern auch die vnterthanen verpflichtet hätten/ das sie Jaromirio/ der auch darum zur Schulen were gehalten worden/zu dem Bisthumb helfen solten. Er wolte der zusage indenck sei./ vnd wolte dem verstorbenen Vater vnd seinem hinderlassenen Son glauben halten/ vnd bey Jaromirio stehen. Der Hauptman zu Satz aber hub etwas frecher an zu reden/ vnd sagete/man solte schawen was für ein vnterscheide zwischen Spitigneo so newlich gestorben/ vnd zwischen jrem ißigen Fürsten were/ jener were in dem vorfichtig gewesen vnd derenthaltben von jnen sehr gelobet worden/ das er die Deutschen aus dem Behmerland getrieben/so mit der zeit der Behmen höchster verderb sein möchten/wann sie oberhand nemē/ dieser aber wolte die neheste stelle nach ihm einem Deutschen geben/weil er in mehr denn seinen Bruder in ehre hielte/vñ den andern deutsche also vrsach gebe/ das sie wider in Behmen ziehen würden/wie man denn sehe/das schon teglich geschehe/ vnd des Fürsten hoff mit deutschen erfüllet würde/ vnd da könten sie sehen wie sie der Fürst so lieb hette/ dz sie kaum ein ehliche stelle vnd ampt in seine hofe haben möchten. So were er auch der einheimischen geistligkeit so geheßsig/dz er derselben keinen

des Bisshumbs würdig achtete/ ja ob gleich Iaromirius nicht were/ so were doch viel andere / welche diesen sachsen an geschlecht / zucht/ gottseligkeit/ entweder gleichweren/ oder ihn ja vbertreffen/ vnd derhalben eben so tüchtig wo nicht tüchtiger zu dem Bisshumb weren/ wann nur der Fürst denen so wol als den ausländischen geneiget were.

Es möchte aber ein jeder wenn er wolte seine stimme geben/ so wolte er/ weil in gegenwertiger handlung die ehre des Vaterlandes / Iaromirij würdigkeit/ sein treu vnd glauben dem er Iaromirio gegeben/gelegen/ehe sein leben lassen/ denn diese sache vbergeben.

Es lies sich ansehen aus dem gemurmelt/ beides theils/ das eine meuteren daraus entstehen würde/ vnd zum aufflauff kommen / wann Vratisslaus nicht entwichen/ die versamlung also getrennet hette/ vnd ihnen lassen anzeigen/ das er von seiner meinung nicht Visselborij oder des Hauptmans zu Satz halben wiche/ sondern thete solches seinem Bruder zugefallen / damit Iaromirius das Bischoffliche ampt vberkeme.

Es handelte auch alsbald Vratisslaus mit König Boleslao in Polen/ wegen einer verbündnis andern zum spot/ vnd nach dem er etliche freitige sachen/ in Schlessien verrichtet/ freiete er zum dritten mal / vnd ehelichte des Königes in Polen Schwester Suatauam sonst Suetochnam genant / Aneas nennet sie Suaranam/ vnd zeugete mit derselben Boleslaum/ Borziuislaum/ Vladislaum, Sobeslaum. Mit Adelheida aber hatte er zuuor Bissetislaum vnd zwo töchter / Ludmillam vnd Iuditham gezeuget.

Es war aber Schlessien schon lengst dem Königreich Behmen incorporirt/ vnd ein verleibet/ dieselbe haben die Quaden betronet/ gleich wie das Netherland die Marcomanni. Cornelius Tacitus aber zelet die Quaden vnter die Deutschen/ vnd schreibt von ihnen/ das sie ire eigene Könige gehabt bis auff seine zeit/ doch hat ir Königreich auch hernach eine zeitlang getveret/ wie Marcellinus bezeuget/ vnd gedencet er auch eines Königes der Quaden so Araharius ist genennet worden / welcher Kaiser Constantinum vmb gnade gebeten.

Endlich ist Lechus Zechi bruder wie oben gesagt/ in dieses Land gezogen/ vnd hat es wegen der ebene des landes/ Poloniam genennet/ vnd ist also Schlessien eine lange zeit Polen genennet worden / so lang es vnter der Polen gebiet gewesen. Endlich da die Behmen Schlessien vberkommen/ vnd gesehen/ das außserhalb der Polen auch Meissner / Pommern / Mercker/ vnd sonst allerley Völcklin sich allda niederliessen/ vnd gleich einschlichen / hat man sie Slesitas vom schleichen/ wie Dubrauius wil/ vnd das Land Schlessien / welches grenzen vorzeiten gleich wie auch der Mehrer sich weit erstreckt hat/ genennet. Aber iho ist es nicht ober vierzig Deutscher meilen lang/ vnd zwanzig meilen breit.

Durch Schlessien leufft die Oder/ welche in Mehren nicht weit von Olmutz ihren vrsprung hat/ sie leufft bey der Hauptstadt Breslaw fürber/ vnd flet hernach in den Belth. Es ist ein fruchtbares Land/ doch treget es nicht viel Wein / das Volck gibt gute Kriegesleute / gibt auch seine Ingenia / so gute künste

künste vnd studia leichtlich begreifen / hat auch nicht so viel Hertzoge als vorzeiten / wir kommen aber auff Jaromirum.

Als derselbe zu dem achten Bischoffe zu Prage erwelet war / wendete er vleis für / damit er eingewisen vnd bestetiget würde / vñ dasselbig verrichtete Keiser Henricus der dritte dieses namens / mit hindansetzung des Pabst zu Rom / darumb er auch nach Keyser Arcadio der erste Keyser war / welchen der Pabst in bann thet. Der Keyser war dazumal zu Menz / als Jaromirius wegen seiner Confirmation bey ihm anhilt / vnd als er dieselbe erlangte / wurde die sache dem Erzbischoff zu Menz beuohlen / das er ihn solte einweihen vñnd bestetigen. Der Erzbischoff gab ihm ein andern namen / hies ihn Gerardum (echliche nennen ihn Gebhardum) sendete in also gegen Prag / das er daselbst dem Bisihum solte fürstehen / erinnerte ihn auch dz er der zugesügten vnbilligkeit solte vergessen / vnd mit Vratislao in brüderlicher einigkeit leben / nun vertragen sich die beide brüder eine zeitlang wohl mit einander / aber als Gebhardus sich den geitz verführen lies / vnd das Bisihumb zu Olmütz auch begerete / mit fürwendung / das Seuerus nicht in diesem / seinen nachkommen zu schaden / etwas zuuergeben macht gehabt / sondern diese Bisihümer sollen beyfamen lassen. Da Vratislaus aber auff Bischoff Iohannis zu Olmütz seiten war / vnd denselben vertedigete / entsunde widerumb zwischen ihnen ein grosser widerwille vñnd verbitterung. Dann Gerardus zog in Mheren / vnd weil Bischoff Iohannes ihme das Bisihum nicht abtreten wolte / schmechete er ihn vnd blewete ihn ab. Vmb solcher vnbilligkeit wilten verflagete in Vratislaus neben Bischoff Iohanne bey dem Pabst. Oer dieser sachen halben zum Pabst verschickt ward / war Iohannes ein Mespriester / ein geschickter man / vnd der im Römischen hofe offte gewesen / aber denselben beraubete durch hinderlist Gerardus der schreiben vnd zerung vnd blewete ihn auch redlich ab.

Endtlich versah Vratislaus seine abgesandten besser dann zuuor / vñnd da dieselben frisch vnd gesund zu Rom ankamen / brachten sie zuwege / das dahin geschlossen wurde / das Rudophus ein Cardinal / von Pabst Gregorio dem 7. gegen Prag solte gesendet werden / welcher die sache in ihrer gegenwart fürnemen / vnd dieselbe entscheiden solte. Da der Cardinal ankam / foderte er Gerardum für / das er solte auff die fürgebrachte klage antwort geben. Vnd als er einmal drey aus ungehorsam aussen bleib / entsetzte er ihn seines Bisihumbs / aber alsbald wurde von den andern Pristern / so auff Gerardi seiten waren / ein anstand des Gottes dinst gemacht / dann sie schlossen alle Kirchen zu / liessen sich auch öffentlich hören / das sie ihr Ampt nicht verrichten wolten / bis solang Gerardus wider in sein Bisihumb gesetzt würde. Durch diese turst wurde der Cardinal erzürnet vnd thet die Geisilichen alle in den bann / lies auch dauon nicht ab / bis das Gerardus zusagete / das er sich gegen Rom für den Pabst stellen wolte. Er kam auch laut seiner zusage dahin. Aber er verlor die sache / wurde vom Pabst in ein Kloster verwiesen / in welchem er nur ein priuat leben führen solt / weil er nicht hatte wollen Bischoff sein / oder demselben wissen vorzustehen.

Als er aber von derselben brüderschafft vernam das Machtildis Bonifacij Herzogs zu Luca Tochter / so von Behmischen gebürt geboren war / vnd welche ihme mit freundschaft von mütterlichen Stamme her verwandt / zu Rom / vnd in grossen gnaden vnd ansehen bey dem Pabst were / die Gerardus auch für seine freundin erkante / weil sie wie dann auch er / ihre ankunfft vnd herkomen / von den Deutschen Keysern haben wolte / ginge er alsbald zu derselben / bat sie / das sie ihn in dieser hohen not bey dem Pabst nicht verlassen wolte.

Als Machtildis nun der verwandschaft / mit welcher er ihr zugethan / berichtet wardt / tröstet sie ihn / fürete in zu dem Pabst / oberredete ihn mit so lieblichen Worten / das Gerardus in seinen vorigen stand widerthumb gesetzt ward / dazumal enstanden auch vmb das jar 1077 grosse zerrutungen im Keyserthumb / als Keyser Henricus dis namens der vierde sonst Senior genant / vnd sein Sohn Henricus Quintus wider einander Kriege füreten.

Dann Henricus Quartus that dem Pabst mit grossem ernste doch vergeblich widerstandt / würde von demselben heftig angefeindet / auch wegen seines frechen lebens in den bann gethan / vnd der meiste theil Deutscher Fürsten vnd Bischöffe von ihm abgewandt / dazu wurde auch Rodolphus Herzog in schwaben durch des Pabst vnd der Sachsen practiken wieder ihn zum Keyser erwelet (welchen der Pabst aus der Sachsen angeben eine guldene Keyserliche Krone schickete mit dieser vberschrift / *Petra dedit Petro, Petrus Diadema Rodolpho*. Der fels Christus hette Petro die Keyserliche Kron beuohlen / hiemit thete der Pabst Herzog Rudolphum verchren) Etliche erzelen diese vberschrift anders / als / *Petra dedit Romam Petro / tibi papa Coronam* das ist / der fels Christus hatt die Stad Rom Petro beuohlen / vnd dir o Pabst die Keyserliche Kron. Rodolphus ward Anno Christi 1080 bey Mersburg an der Elster in der vierden schlacht geschlagen / vnd ward ihme seine rechte hand abgehawen.

Henricus Quintus war zuuor schon vom Vater zum Keiser ernennet / denselben aber verhetzte der Pabst / nach dem Rudolphus geschlagen / das er den Vatern bekriegete / vnd des Reichs vnd Keiserthumbs entsetzte. Henrico dem fünfften fiel Leopoldus Marggraff in Osterreich / den man wegen seiner glucklichen vnd sieghafften thaten / wieder die Hungern Fulmen & terror Hungariae, ein donner vnd schrecken des Hungerischen Volcks nennete / bey Vratislaus aber stund bey seinem Vatern Henrico Quarto / Derwegen er auch von ihm ein gut theil der Lausnitz zur belohnung bekam.

Damit aber Leopoldus seine trewe dienste Henrico Quinto desto besser zuerkennen gebe / vnd darthete / gab er Vratislao vrsach zum Kriege / durchstreiffet das Mehrerland vnd plünderte vnd verherere alles vmb die gegent zu Zuoin.

Als aber Conradus so zu Brum war / sich wider so ein grausames Kriegesheer nicht machen dorffte / verdros solches Bratislaim / vnd schreib seinem bruder wieder / das er neben Ottone sein Kriegsheer in Mehrerlano in bereitschafft haben solte / damit er dasselbe anführen möchte / wohin er es haben wolte.

Er aber

Er aber samlete dahheim auch ein Kriegsheer in die sechstausent starck/ des gleichen brachte er auch zwey tausent Beyer zu Regensburg/ so gleicher stercke vnd manheit bey dem Bischoffe daselbst der Leopoldo spinne feind war / zu wegen/ vnd hies Cunradum vnd Ottonem in Osterreich mit ihrem hauffen/ zu ihm stoßen. Leopoldus hatte schon befohlen/ wo man sein Lager auffschlagen solte/ vnd hielt sich an demselben orte auch auff/ bis das er Vratislaum ansichtig ward / Als er nun seine schlachtordnung sahe/ in welcher rechten flügel die Beyer/ vnd in der lincken die Mehrer/ vnd Vratislaus mitten inne hiele / zog er im in einer schlachtordnung entgegen/ vnd als sich eine zeitlang die schlacht verzog / vnd hin vnd wieder viel erlegt worden/ wendeten sich endlichen die Osterreichler/ Leopoldus aber gab die flucht vnd lies dz Lager den feind einnehmen. Dis ist dieser Leopoldus/ welcher mit seinem vater Alberto von den Hungern das stück von ober Pannonien bekam/ vnd dasselbe ihm vnd seinen nachkommen zu eigen gemacht/ dazumal aber nennete man es Marck Osterreich/ szo wird es Osterreich genant.

Als Vratislaus den Sieg erhalten/ zog er zu Keyser Heinrichen dem Eltern in Deutschland/ welches voller vnruhe war/ da ein jeder/ beides der Vater vnd Sohn sich rüsierten / vnd der Vater die Fürsten in nider Deutschland/ der Son aber die Francken vnd Sachssen wider den Vater auffbrachte/ mit welchen er ober den Vater auch das gemeine Vaterland mit Schwert vnd Feuer zerstörte. Endlichen kamen sie am Rhein zusammen/ an welchem disseits der Son/ jenseits aber der Vater sein Feldlager schlug/ vnd wiewol das Wasser verhinderte das beide Kriegsheer mit einander kein treffen thun mochten/ doch wurden etliche scharmüel von denen so auff den Schiffen oberführen gehalten / vnd siet ein bürger ein freund vnd blutsverwandter wider den andern zum feindlichsten/ so gar heftig ware dazumal Deutschlandt auff einander erwarmet / da sie doch sonst niemand zu den ausländischen Kriegen wolten gebrauchen lassen/ zu welchen sie die Christen in Orient/ so durch grossen erlittenen schaden vnd Kriege der Saracener vnd Türcken gar abgemattet vnd müde gemacht / mit stetem flehen / doch vergebens/ vermaneten/ das sie ihnen in ihrer höchsten not wolten zu hülffe kommen. Da nun am Rhein kein theil schlagen wolte auch ein Kriegsheer das ander allein ansah/ vnd der sachen endlich oberdrüssig/ wurde Vratislao angezeigt/ das die jenigen Deutschen/ so auff die fütterung gezogen waren/ einen einfall vnter die Behmen gethan hetten/ vnd ihr viel wider alle billigkeit zum heftigsten verwundet. Solche vnbilligkeit brachte Vratislaus für den Keyser/ vnd als er sahe/ das er der Keyser solches nicht hoch achtete/ bath er/ das er möchte auff die fütterung ziehen / vnd stellte sich gleichsam besorgete er sich das nicht eine meuteren zwischen den Deutschen vnd Behmen weil sie stille lagen entstünde / darauff sagete der Keyser/ das dis auch seine meinung were mit dem Lager fort zu rücken / weil es allda nichts nütze/ vnd der gegentheil ober das Wasser nicht dorffte setzen.

Also zogen beide theil ohne einige schlacht von einander. Henrico dem fünfften aber war nicht lange verborgen/ durch was ursache Vratislaus von

seinem Vatern gerücket / derhalben ehe das solcher vnwillen zwischen ihnen gestillet/nam Henricus der fünffte mit allerley verheissung Vratislaum weil sich sein Vater fürnemlich auff ihn verlies/ein / das er von seinem Vatern absetzen/ vnd ihme zuziehen wolte/oder so ihme je des wolte beschwerlich fürkomen/ solte er doch in gegenwertigem Krige dem Vatern keine hülfe erzeigen/ dann bei des der Vater vnd der Sohn sich auffss newe zu dem Kriege rüsteten/in welchem endlich der Vater überwunden/vnd in des Sohnes gewalt oberantwortet wardt/ vñ zu Luttich elendiglich im gefengnis sterbe muste/ Anno Christi 1106. Vmb diese zeit wurde auch Boleslaus Ferus oder Audax genant.König in Polē/ durch den Pabst Hildebrandum von seinem Königreiche entsetzt / ins elend veriaget/vnd gerieth in vn Sinnigkeit/dz er hin vnd wider in den Wäldē herumbluff / vnd endlich/wie man schreibet/von seinen eigenen hunden gefressen ward. Andere schreiben es habe der Pabst das ganze Königreich in bann gethan/vnd habe der Adel Boleslao nachgestellt / derhalben sey er selber Anno 1081 gutwillig ins elendt gezogen/vnnd hernach in Bngern in grossem elendt gestorben. Dieser Bolesla/hatte S.Stanislaum Anno 1079 den 8 Maij umgebracht/weil er den König seines sündlichen lebens halben gestrafft hatte. Man schreibet das Stanislaus zu Hoffe angegeben worden / als hette er ein frembdes gut zu vnrecht an sich gezogen/derowegen er für den König gefordert sey/ vnnd als er seinen Kauff sonst nicht zubeweisen/habe er den verkauffer mit namen Petrum/ vom tode erwecket/vnd dem Könige fürgestellt/welcher Stanislaos zeugnis geben/ das er das gut richtiger weise an sich bracht hette.

Vnnd obwol der König dafür erschrocken/ ihn auch Vratislaus vnd seine schwester Suataua Vratislai Gemhal / zur besserung des lebens solle vermanet haben/ ist er doch von seinem Gottlosen wandel nicht abgestanden. Vratislaus leistete auch seinem bruder Gerardo Bischoff zu Prage hülffe/ das mit der zauberey welche in Behmen sehr gemein vnd von Mannen vñ Weibern getrieben wardt/mit ernst gestetwret würde/ dan weil Gerardus durch dz Geistliche Regiment solches vbel nicht konte abwenden/vnd sie auff desselben straffe nichts gaben/lies Vratislaus die zauberer durch Fier / schwerdt vnnd Wasser hinrichten/ vnnd wurden derselben mehr dann hundert vnbracht / vnnd solchs er gestalt diesem vbel gestetwret. So machte er auch vnter den Jüde einschrecken die eben sowol den Christen als die zauberer zusetzten / in dem er alleine eine gewisse anzahl derselben zu Prage verbleiben / vnd die andern alle veriaget lies/ damit nicht sein Königreich/Land vnd Leute/ durch ihre böse practiken vnnd vnseglischen wücher/ausgesogen vnd erschöpft würden.

Nun komen wir auff die zeit/da die Behmen vnd Mherer die Königliche hoheit vnd widerumb erlanget haben/ die sie nach Suatopluci Königes in Mheren tode/ bis auff diese zeit nicht gehabt. Dann obwol Keyser Otto zuuor aus freiem willen S. Venceslao die Königliche hoheit hatte angeboten/ so hatte er dieselbe doch nicht wollen annehmen vnd gebrauchen/ vnd sich allein an dem getwonlichen Fürstlichen Tittel begnügen lassen.

Als aber Keyser Henricus dis namens der vierde/ekliche schreiben es Henrico Quinto zu/Anno Christi 1086 einen Reichstag zu Mentz hilt/vnnd bey sich betrachtete/ was gewalt Landschafften vnd Völcker Vratislaus vnter sich hette/ Als Böhmen / Schlesien / Mheren / vnnd Lausnitz/ twiwoł ekliche Annales melden/das Vratislao vmb diese Lande an sich zubringen macht gegeben worden (welches dann weil Boleslaus in bann gethan wol sein mag) vor welchen man sich mehr dann vor anderen Nationen besoren müste/weil sonderlich sie vnter die Deutschen gemenget/ vnd auch in Deutschland woneten/ derhalben damit dem friede vnd ruhe der vnterthanen desto besser möchte geraten werden/ vermeinete er das es zuerhaltung friedes vnd einigkeit mehr dinstlich sein würde/ so er ihm die Böhmen durch diese wolthat der Königlichen hoheit zu freunden machte/ dann das er sie durch seine gewalt zwingen solte/ derwegen berieff er den 16 Junij obgedachtes jares Vratislaum für sich/ vnnd ernennete ihn zu einem Könige / vnd verliche ihm die Königliche hoheit/ gab auch Hilberto oder wie ihn andere nennen Engelberto, Erzbischoffen zu Trier beuhel/ das er mit gebrauchlicher solennitet vnnd Ceremonien ihn sampt seinem gemhal wie andere Könige zu Prage Krönen solte / welches geschach den 16 Maij Anno 1087 oder wie ekliche wollen Anno 1086 den 15 Junij vmb 16 hora in S Veits Kirchen/da dann die Geisligkeit vnnd das Volck drey mahl dem Könige zu schrey: Vratislao Reginostro salus,honor & victoria: Dñi si/ Vratislao vnserm Könige gebe vñ verleihe Gott heil/chre vñ siegreiches glück. Es erzeitete der Keyser auch Vratislai brüdern Gerardo Bischoffen zu Prage diese gnade/das nach Iohannes Bischoff zu Olmütz tödlichen abgang/ diese zwey Bisthümer zu Prage vnd Olmütz wider zusammen kamen. Da aber Gerardus so ein gros gebitte erlangete / war er so gar stolz gegen dem Könige/ dzer auch nicht zu den Rathschlägen auff das Rathaus / oder zu dem Gottesdinst wan König Vratislaus da war / komen wolte / nicht das ihm der König etwa auff ein neues vnrecht gewesen were/sondern es war der alte grol/ weil König Vratislaus Bischoff Iohanni zu Olmütz so günstig gewesen war.

Aber Vratislaus schlug solches seines brudern stolz viel mehr in ein scherzt/ vnd nam nichts desto weniger vnter des seiner hoheit vnd Reputation war/ dan in dem andern Schlos der Stadt Prage auffm Wisseradt batwete er eben so eine statliche Kirche auff/ die auch eben mit so statlichen Geislichen ämptern/ wirdigkeit vnd priuilegien geziert/als die zu S. Veit war/vnd verordnete daselbst hin/aus vergünstigung des Pabst Alexandri des dritten/ein süfft den Verregelten Vorherrn/sezte einen Probst dahin/welcher sampt den andern Priestern bey dem ampt der Messen eben sowol Bischoffliche Inselen trugen/als der Bischoff selbst. Dazu würde der Probst auch zu einem Cankler des Königreichs Böhmen verordnet/ vnd ihm Fürstliche ehre mitgetheilet / damit er nicht viel geringer dann der Bischoff sein solte. Man schreibet das Vratislaus zu erbawung dieser Kirchen/ auff seinen achseln zwelff körbe voll seine ekliche schreiben von erde) solle getragen haben. So oft als nun Feste vnnd feiertage fürfielen/

zog der König nicht zu des Bischoffs/ sondern zu des Probsts Gottesdienst/vñ solcher gestalt begegnete er widerumb der list vñ stoltz seines Bruders. Hernach gieng er mit andern sachen vmb / welche sich nach Keiser Henrici tode vñter Lothario Herzog zu Sachsen/ der Anno 1125. zu der Keiserlichen hohheit kam/in Syrbia/mit welchem namen / wie Cosmas wil, das Meissnerland genennet wird/zutragen / Darnach selbst namen die Syrbi oder Wenden mehr die Sachsen/denn die Behmen in acht/ nach dem sie einen Sachsen zum Keiser vberkommen hatten. Damit nun demselben/geschworet / vñnd das Schloß Gnosdeck nicht ferne von der Stadt Meissen gelegen/ welches wo es gestanden/ man heut bey taze nicht wissen kan/ wieder gebawet vñnd besetztigt würde/ sendete Vratislaus seinen Son Bretislaus mit Alexio einem versuchten Kriegesgeshauptman dahin Anno 1088. Es war aber nicht weit von Gnosdeck ein flecklein die Kyleb genant/ welches einwoher für andern/ die besetzung vñnd den bau des Schloßes verhinderten. Als aber zwene Behmische Jünglinge Ritterliches standes fürüber rittē/vñ niemand einigen schaden zufügten/gerieten die in dem flecken vber sie/vñnd brachtē sie beide schendlich vñbts leben/ Derwegen wurden sie widerumb von den Behmen mit Feur/ Schwert vñnd verwüstung der Felder angegriffen / dadurch wurden die Meissner vñnd Sachsen betrogen/vñnd brachten in der still ein Kriegesheer auff/gaben achtung auff die Strassen der Behmen/das sie dieselben wenn sie kamen mit gelegenheit vberfallen müchtē Sie hatten aber gute bequämigkeit dazu/als sie durch ein Wasser setzten/ vñnd ihre wagen mit einer statlichen beute fürher schicketen/ auch ire ordnung getrennet war / vñnd Bretislaus seine rüstung ausgezogen/ vñnd sich in wasser badete/dann es war diese zeit des jahrs sehr heis / vñnd Bretislaus war solcher hitze vñnd staubes vngewonet. Als aber Alexius sahe/das Bretislaus sich badete/lies er ihn als bald warnen/ er solte dencken das er nicht iho in Behmen were/das er sich allda wolte entblößen/sondern die Syrbi oder Wenden weren auff alles vbel abgerichtet/darumb were es nicht gut das man sich ohne rüstung an diesen örten finden liesse. Darauff antworte Bretislaus trotziglich/wann er sich für dem feinde fürchtete/so were er wol daheim geblieben.

Es neme ihn aber nicht wunder/ weil Alexius als ein alter Man furchtsam/dz er auch so furchtsame rede fürgebe/ vñnd vergesse vñter des des gemeinen sprichworts der Behmen/das sie sageten / der sich für dem rauschen fürchtete/ der solte nicht in den Walddt gehen. Alexius aber wurde kaum wieder beantwortet/ da fiel alsbald ein hauffen Reuter vñnd Feinde von hinten rücklings herein/ vñnd greiff den letzten hauffen der Behmen an / Alexius sprach den seinen zu / vñnd sonderte ein oder zwen hauffen Kriegesvolck ab/ vñnd hies mit einem hauffen der Reuter dem Feinde entgegen ziehen. Aber die feinde stelleten sich mit fleis furchtsam/ vñnd zogen immer mehlich wider zu rück / brachten die Behmen an einen thal/ da sie dann ein heimlichen hinderhalt/ daselbst vmbgaben sie die feinde / schlügen sie des meisten theils tod/ vñnd setzten den wenigen so die flucht gaben mit allem Kriegesvolck nach/ bis an das wasser/

Da

Da Alexius dann Ritterlich wieder sie freit/ bis das Bretislaus in seiner rüstung mit dem andern hauffen ihm zu hülfe kam/ als die herben kometen/ thaten sie ein grosses treffen/ dieweil die Sachsen nach dem Siege stunden/ vnd hinwiederumb die Böhmen ihre erschlagene rechnen wolten. Endlich als Alexius schon vmbgebracht/ treib Bretislaus mit macht an/ das man solte nachsetzen/ vnd den Sieg den feinden nicht in ihrer handt lassen/ war auch selbst forne an der spitzen/ vnd wagete sich am aller ersten/ in der grössten gefahr/ bis er die schande/ welche er durch seine leichtfertigkeit zuuor eingelegt/ wieder mit seiner ehre ausleschete. Er behielt aber entlich so ein blutig feldt/ das er auch selber auff der linckē achsel verwundet ward. Sein vater aber der König war nicht so sehr erfreuet durch diesen Sieg/ als darob trawrig/ als er Alexium in dieser schlacht verloren hatte. Da Keyser Lotharius der dazumal in Italien war vernam/ was in seinem abwesen von den Böhmen wieder die Sachsen were fürgenomen worden/ eilte er zu hause/ damit er sich an den Böhmen rechnete/ vnd als er heim kam/ fand er dasebst Vratislai abgesandten/ welche zu ihm kommen waren/ das sie ihren König bey dem Keyser entschuldigten. Die wendeten für/ das dieser streit mit den Sachsen/ nicht aus beuhel vnd mutwillen des Königes geschehen were/ dann nicht wieder die Sachsen/ sondern die Syrbios oder wenden das Kriegerheer vom Könige were ausgesendet worden/ dadurch die vngehorsamen aufrührischen zum gehorsam solten gezwungen werden/ wie es aber zugegangen/ das sich die Sachsen darunter gemenget/ könnte sich der König auff heutigen tag nicht gnungsam darüber verwundern/ weil ihnen die Böhmen kein leit gethan hetten/ das sie one einige vrsach/ aus einem heimlichen hinderhalt/ dieselben vberfallen/ vnd hernach offentlich einen einsal vnter die Böhmen gethan hetten/ vnd derselben eine grosse menge erschlagen/ mit grossem schmerzen des Königes. Doch liess sich Vratislaus auch diesen schmerzen nicht also einnehmen/ das er derenthalben von dem Keyser absetzen/ vnd wieder in thun wolte. Sie bathen auch/ der Keyser wolte ihm in allen wie zuuor/ mit gnaden gewogen sein/ vnd die seinen dahin halten/ das sie den Böhmen nicht vnglück zu fügeten. Diese entschuldigung/ fand bey Keyser Lothario langsam stad/ weil Vratislaus die Lausnitz aus begnadung Keyser Henrici des vierden dis namens/ den man Seniozem nennete/ innen hatte/ denn Lotharius Keyser Henrico Quinto auch nach seinem tode von herken feind/ weil er im wegen des vngehorsams/ vnd das er sich wider ihn zum Kriege auffbringen lassen/ zu Mentz/ mit blossen füssen in einē langen Ascherfarbē oder grauen kleide/ einen fusfal hatte thun müssen. Als aber die sache mit Keyser Lothario vertragen/ entstand in Böhaimb wieder ein neue vneinigkeit/ den Marggraff Otto zu Olmütz/ gieng mit tode ab/ vnd verlies hinter sich zwene Söhne Suatoplucū vnd Ottonē II. Derselben nam sich Gerardus als ein vormund an/ vnd setzte sie zu Olmütz/ wider seines brudern Vratislai willen/ der ihm die Succession zu schreib/ als in ihr Väterliches erbe/ mit verwilligung Cunradi des andern brudern/ ein/ vnd reumete ihm die Stadt vnd alle ihres Vatern güter ein/ solches verdros Vratislaum vbel/ vnd hezete seine Priesier einen Venceslaum wider ihn/ das er ihn von dem Bisshumb zu Olmütz bringen solte.

Dieses machte Gerardo mancherley gedanken vñnd kummer/ denn er sah e das er dem Bruder widerstand zu thun/zu schwach war/so war ihm auch der weg zum Keiser verharren/weil Keiser Lotharius von seinem rechten/ das er vber die Bischöffe Keiserliches ampts halben hatte/ abgetreten/ vñnd solches dem Pabst eingereumet.

Derhalben war er entschlossen zu dem Pabst zu zihen/ nam seinen weg durch Hungern/das er von dannen auff dem Adriatischen Meer in Italien schiffete/Aber er ward unterwegs frantz/ konte kaum die Stad Gran erreichen/ vñnd gieng daselbst mit tode ab.

Nach Gerardi abschied wendete Vratislaus allen vleis für / damit die zwey Bisthümer zu Prage vñnd Olmuß wieder von einander gesondert würden/ vñnd ein jedes seinen besondern Bischoff hette/ Derhalben machete er Cosmam einen alten vñnd ehrlichen Man Anno 1090. den 4. Martij zum neunten Bischoffe zu Prage/ der dazumal gleich in dem stift daselbst Dechant war. Dem capitel zu Olmuß aber stellte er heim/ das sie einen nach ihrem willen zum Bischoff verordnen solten/ dasselbe erwählte aus ihrem stift einen mit namen Andream eines edlen geschlechts in Mehren von Dubrauk.

Darnach sahe Vratislaus/wie er Ottonis seines Brudern Söne. Suatoplucum vñnd Ottonem vertrieb/ vñnd sahete an ihre stad seinen Son Bretislauum/welchen er als bald gegen Brun fürte / das er Conradum Vratislai brudern daselbst bekriegen solte. Als er aber Vratislaus das Lager schlug/vñnd eine jedern seinen orth vñnd stelle gab/ war einer mit namen Desiderius ein fürnemer im Hofe/ der dem Könige neben Bretislao nach gezogen war/der selbe weil er den König wol vermochte/vñnd frey heraus redete/ sprach wider den König/er wolte ja indenk sein das er Bretislai lager etwa an das wasser liesse schlagen/damit er baden könnte sonderlich in solcher grossen hitze. Bretislauus vernam den stich/den er im gab/vñnd nam es sehr vbel auff/ das im in gegenwertigkeit des Vaters/das bath in Serbien auffgerückt wurde/doch lies er sich diesmal nichts mercken/ weil er sahe das sein Vater auff Desiderij rede lächelte. Als er aber zu den seinen kam/drewete er Desiderio zum heftigsten/wolte auch vor zorn denselben abent nicht malzeit halten/ Da ihn nun des nachts der zorn ein wenig vorgangen war/ sendete er des morgens früe in geheim einen seiner trewen freunde zu Cunrado seinem Vettern/der ihm das zugefügte vnrecht von Desiderio solte klagen/vñnd ihm vmb einen rath fragen/was ihm in diesen sachen zu thun were. Derselbe lies ihm beantworten/das er eben durch dieses Feuer / durch welches er gebrennet/würde/ vñnd wurde dasselbe nicht mit den Feuersprühenden Desiderio/der diesen Krieg angezündet hette/ geleschet/ so würde Vratislaus von seinem fürnemen/ dadurch sie beide verbrenneten nicht ablassen.

Derhalben trachtete Bretislauus darauff/wie er Desiderium auff's ehest möchte vmb's leben bringen/ machte einen heimlichen anschlag mit ihr dreyen/ vñnter welchen einnem er befahl das er Desiderium solle zu sich ruffen vñnd im anzeigen/ er hette was mit im zu reden/ Desiderius kam mit einem seiner gesellen

len Derfimirio zu Bretislaſo/verſahe ſich zu ihm nichts böſes / aber er führte ihn nicht weit beſeits/redete ihn mit harten worten an/ was er ihm gethan/das er ihn eben erſehen / vñnd zu nechſt mit ſeinem vñnützen maul geleiſtete hette/ ob er der Heuchler keinen andern weg gewußt / ſeines Vatern gnade vñd gunſt zuerhalten/denn das er eben ihn ſchendet/denn er bald wolte/aber er were nicht werdt/das er mit ſeinem Schwert ſolte vñmgebracht werden / vñnd warff ihn mit ſeinen Handschuhen ins angeſichte/ dadurch den beſtellten Meuchelmörder ein zeichen gegeben ward / das ſie ihn vberfallen ſolten. Derhalben grieffen ſie Deſiderium an/ als er wider zu Derfimirio gehen wolte / vñnd erſtachen ihn mit vielen wunden.

Derſimirius ließ zu dem König/ erzehlete ihm dieſen vnfall / vñnd hezete ihn gewaltig auff dem Sohn. Alſo das Vratislaus denſelben alsbald zu ſich ſoddern lieſſe/ vñnd hetten ihn ſonderzweifel in gebührliche ſtraffe genommen / da Bretislaus ſolches nicht gemercket/vñnd ſich hinweg gemacht / vñnd ſein lager vber das Waſſer geſchlagen hette.

Aber der Vater ſetzte auff rath der fürnemesten des Landes / welche rieſen das man dieſe ſachen biß auff einander zeit ſolte einſtellen / vñnd die gegenwertige händel/ ſo für der Hand weren in acht nemen / nicht ferner nach. Vñlengſt hernach ward dem Könige angemeldet / das Walpurgis Conradi Ehegemahl verhanden vñd mit groſſem Betrübniß vñnd Herzeleid betel/ das ſie möchte vor den König kommen.

Als nun dieſelbe in das Königlliche gezelt geführt ward/ thet ſie dem Könige einen fuſſal / vñnd ſahe wie ſie mit demütiger bit des Königes gemüth könnte miltern/ dann ſie brachte für/ das derjenige welchen er bekriegte/ nicht ein frembder/ ſondern Vratislai leiblicher Bruder were/ vñd das er alleine noch vbrig/den er vberzüge/vñnd trüge keine ſchuld / es ſey denn das diß eine mißhandlung were / das ein Bruder den andern liebete/ denn diß würde wegen des Krieges noch zur zeit ſürgewendet / das er ſeinen Bruder Ottoni geneigter denn dem Könige geſewen were / welches eine newe vnbillliche klage vñnd aufflage were/weil diß nicht eine Sünde einen Brüdern mehr denn den andern lieben/ſondern den Brüdern haſſen/für eine Sünde vñnd mißhandlung gehalten würde/ vñnd wie ihr Gemahl dieſer mißhandlung nicht ſchuldig/ wüſſe der König ſelbſt wol/ der Cunradum allezeit zu allen dienſten in vñnd außſerhalb des Königllichen Hoffes willig vñnd bereit befunden hette.

Es were aber kein wunder das eine vergifftte Zunge/ zwifchen den Brüdern dieſen widerwillen erregt hette/ weil eine ſolche auch Sohn vñnd Vater vñneinig machen könnte / vñnd wer wüſſte/ was es noch für ein ausgang gewonnen hette / ſo Gott als ein reicher alles vñbels / ſolchem nicht geſtewart hette.

Derhalben fiel ſie auff die knie/vñd bath weinent vñm Gottes willē für jren Herrn weil der meutmacher weg gereumer were/ damit deſto eher eine einigkeit

möchte getroffen werden / so wolte dieselbe der König nicht abschlagen / sondern seinen bruder vnd sohn höher achten / denn den enleibeten verleumbder. Der König richtet Conradi Gemahl auff / vnd lies Conradū vnd Bretislaū zu sich rufen / Mit Cunrado redet er freundlich / vnd sagete im gnade zu. Den Son aber lies er mit diesem bescheid von sich / er würde mit der zeit wol befinden / ob er rechte oder vnrecht gehandelt hette / Derhalbē da Bretislaus sahe / dʒ des Vatern vngnad noch nicht gētzlich verloschen / begab er sich aus dem Lager bey Brun / in die Stad Grez nach Behmen / dahin zog mit ihm eine zimliche anzahl Kriegesvolck / vnd als sich dasselbe teglich mehrete / also das er vnter seinem fenlin fast dreytausent gerüsteter Manne hatte / hies er sie die fenlin schweben / vnd stracks auff die Stad Praga zuziehen / vnd als er an das Wasser Rokytnitze / so bey der Stadmauren hinfließt / kam / lies er durch Cunradum / seinem Vater anzeigen / der jenige den er durch so viel kundschafter hette lassen suchen / were vorhanden / derhalben solte er auch neher hinzu rücken damit er den Son in die strasse neme / so er dieselbe verdienet.

Auff diese trostige vnd stolze wort / entbrennet der Vater so sehr / dʒ wo Cunradus sich nicht bald in die sachen gelegt / er on alle saumnis die macht der gantzē Stadt an den Son gewendet hette. Doch erhielt Cunradus bey seinem Vater nichts mehr / dann das Ioab bey Dauid dem vngehorsamen Sone Absolon erhielt / nemlich er solte in sein Haus gehen / vnd dismal zu ihm nicht kommen / Weil aber dem Sone dahime alle sachen verdecktig waren / vnd nicht tratwen dorffte / zog er in Hungern zu König Ladislao seinem blutruerwandten / bey welchem er in ehren vnnnd gnaden gehalten ward / vnd auch mildiglich seine vnterhaltung vnd besoldung / sampt denen so mit ihm kamen vnd verwiesen waren / hatte : So erhielt er auch vber dis bey ihm / das seinen andern geserten / so von Vratislao verwiesen waren / ehliche wüste felder / welche doch alle frey / von Ladislao wurden eingereumet / an dem orte vber dem Wasser Vago / hart an Mehren / den man Banouo nennet.

Da aber hernach eine lange zeit verflossen / vnnnd Vratislaus sahe / das sich der Son nicht besser wolte anlassen / sondern viel mehr stolzierte / lies Vratislaus seinen Brudern Cunradum gegen Praga ruffen / vnnnd vbergab im in einem besondern dazu angestelltem Landtage das Königreich / vnd that im als einem vormundē seine andere Kinder / Boleslaum, Boriuorium, Vladislau, Sobieslaum // ganz treulich befehlen. Vbergieng Bretislaum stillschweigende / starb darnach / Anno 1093. oder 1092. den 14. Januarij / vnd wurde von den Behmen in die Kirche zu S. Peter auff das Schlos Wisserad / die er selbst erbarwet hatte / mit Königlichcr pracht begrabē. Stund dem Behmerland / als ein Fürst funffzehn jahr / als ein König sechzehn jahr für.

Das ist/ die zeit bis in die sechzig
jahr/ da das Königreich Böhaimb ohne einen König
gewest/ vnd Vratislai nachkommen / sich allein des Fürstlichen
Tittels/ bis auff Vladislaum gebraucht haben.

CONRADVS

Herr zu Brun der erste Hertzog
nach dem ersten Könige VRATISLAO
sonst in der zahl der fünff vnd zwanzigste Hertzog
in Böhaimb.

Nach VLADISLAI tode / namen die
Böhmen seinen Bruder Cunradum Anno 1092. den 20.
Januarij an seine stat an/ Aber er regierete nicht lenger denn
sieben Monat vnd sechzehn tage/ derwegen kondte er
auch in so kurtzer zeit nichts furtreffliches ausrichten. Doch
hat sich vnter seiner Regierung dis zugetragen/ das bey sei-
nem leben einer mit namen Robertus/ so sich für einen Bischoff zu Cawalon
oder Cabilion felschlich ausgab/ in das land zu Böhmen/ kam / ehe das Co-
mas die Confirmation erlangete/ vnd ihr viel vmb ihr geld betrug/ vnd mit
sonderm betrug aus dem Gottesdienst einen Zarmarckte machete/ Derhalben
musste nach seinem verreisen als der betrug offenbar war/ Colmas die Kirchen
wiederumb auff ein neues weihen. Cunradus verlies hinter sich zwene Söhne
Vdalricum vnd Leopoldum/ theilte vnter dieselben Brun vnd
Zmoyin in zwo gleiche theil/ wurde frantz vnd gieng An-
no 1092. den 6. Septembris/ mit tode ab.

BRETISLAVS

Dieses namens der ander Kö-
nig VRATISLAISON/ vnd der ander Her-
zog nach dem ersten Könige in Böhaimb.

Die stende im Königreich Behmen stunden lang im zweifel/ob sie Bretislaum von seinem elend solten zu dem Königreiche brauchen/weil ihnen sein voriges leben vnd wandel sehr verdecktig war/oder ob sie daheim etwa einen aus seinen Brüdern zum Regiment ersodern solten / Aber bald hernach kamen sie in erfahrung/wie Bretislaus mit einem gesamleten Kriegeshcer der Hungern die ihm König Ladislaus zugethan hatte/auff das Land zu Behmen zu zügen. Derhalben sendeten sie im eine statliche bottschaft weit entgegen/die ihn mit sonderlicher Reuerenz vnnnd enbittung ihrer gehorsamen vnd vnterthenigen diensie/solte annemen vnd gegen Praga führen.

Dasselbst trat Bretislaus vber ihr aller vernemen mit grosser sitzbarkeit in das Regiment/stalte sich gegen jederman in dem angestelten pancket / welches er mit den ständen gantzer drey tage hielt / so freundlich vnnnd demütiglich / das er bey keinem Tische stes sitzen bleib / sondern gieng zu allen / redete mit allen eingeladenen freundlich / tranc ihnen zu / vnd hielt die höchsten / mittels vnd vntersten standes gar ehrlich vnd wol / vnd weil er dazumal noch nicht gefreiet wurden die eingeladenen stände / durch das fröliche pancket vnnnd seine freundlichkeit bewogen / das sie ihn kathen / das er sich wolte verheirathen. Solches geschach in kurzer zeit hernach / denn er verhehlchte sich mit Lucretia eines Fürsten am Rein tochter.

Const war es zu der zeit in Behaimb gar stille / allein das ehliche abergläubische Menschen wider auff ihre Heidnische Abgötteren geriethen / vnd die Geister vnd Gespenste anbeteten / vnd ihn bey den Wassern / Wäldern / vnnnd bey den Wegscheiden opfferten / vnd andere zäuberer trieben / dadurch ihr viel von dem Christenglauben abgewendet worden. Solches klagete Cosmas Bischoff zu Prage dem Fürsten / fürete ihm daneben zu gemüth / was für grosser schaden vnd vnglück in Bngern auff solche vernewerung der Religion vnnnd glaubens erfolget / in dem daselbst viel edle vnd vnedle / viel geistliche vnd weltliche / vnd vnter denselben viel Bischöffe von dem Christenthumb nicht hetten wollen abfallen / weren erbermlich vmbgebracht worden / Ja das auch beide Könige in Hungern Petrus vnd Andreas da sie nicht balde solchen angehende Feuer der Abgötteren vnd Gottlosem wesen des Volcks im anfang gewehret elendiglich weren vmbkomen. Darauff gab der Fürst Anno 1092. den 28. Septembris befehl / das alle die jenigen von Mannen vnd Weibern / so die Religion würden endern / innerhalb gewisser zeit aus dem Königreich solten vertrieben werden. Daneben verordnete er auff anregung Bischoffs Cosma / das die Priester in allen Städten vnd flecken von Haus zu Hause in der heiligen Christnacht gehen solten / vnnnd wie es im Babsihumb gebreuchlich / das Heilighumb mit gesang herum tragen / vnd mit vleis die jenigen mercken / die mit ehererbietung das heilige Creutz nicht küssen würden / vnnnd also darthun das sie Christen weren / oder aber die als feinde des Creuzes Christi sich nicht würden herzu finden / vnd heimlich dauon absteilen / welche hernach der Fürst oder

oder Bischoff in seine straff nam. Von der zeit an samlete Bretislaus ein Kriegsheer/ das er wider Vladislaum Herzogen in Polen/ Boleslai Audacis Sohn/ weil er den jährlichen tribut nicht gab/ in Polen einen zug thete/ solches Kriegsheer musterte er bey Grätz/ einer Stadt an der Elben gelegen/ vnd führete hernach dasselbe in die Schlesië/ welche dazumal vnter dem Polen war/ an das Schlos Becker/ darauff streiffen die Behmen in Schlesien an der Oder bis an Glogaw hinan / mit so grosser verwüstung/ das man mitten in diesen örten weder Menschen noch Vieh sehen mochte. Hernach schlug er bey Glogaw sein Lager auff/ lag daselbst zwene Monat stille/ auff das wo jemand aus Polen keme/ vnd sich rechnen wolte/ er mit denselben ein treffen thun möchte. Als sich aber niemand sehen lies/ zog er mit einem grössern Raub/ dann der tribut war widerumb in Behaimb.

Bretislaus aber hat von Cosma Bischoff zu Prage/ welchem er in seinem abwesen das Regiment befohlen/ vernommen/ wie das die Deutschen Fürsten Anno 1095/ so in das heilige Land durch Behmen/ mit ihren Kriegsheer zügen/ sich von allen örten vnd stellen/ wenig Christlich gegen denen so ihn begegneten/ vnd die sie in Dörffern vnd Flecken antreffen erzeigeten/ allerley gewalt vnd mutwillen vbeten / vnd etliche so sich dawider legeten/ todschlügen: Damit nun solchem gewalt gesteuert würde/ musse der Fürst selber mit einem Kriegsheer gegenwertig sein.

Ehe das Bretislaus wider zu hause kam/ war das Kriegsheer der Christen schon in Hungern gezogen/ vnd namen ihr etliche ihren weg zu Lande durch Thracien/ ihr etliche auff dem Benediger Meer zu Wasser nach Constantinopel/ der selben waren sechs mal hundert tausent Man zu fus/ vnd hundertmal tausent wolgerüster Kürasser zu Ros gezelet.

Vater des rüstete Vladislaus in Polen seinen jungen Son Boleslaum Criuoski/ oder mit dem krummen maul/ so erst neun jahr alt war/ vnd gab ihm einen zu/ der ihn in das land zu Mehren führete/ vnd dasselbe wie Schlesien geschehen/ an allen örten vnd stellen plündern vnd verheren solte.

Aber sein Oberster dorffte sich nicht ober die euserste grentze des Mehrerlandes so an Schlesien stösset/ machen/ das nicht dem jungen Fürsten miten in dem Mehrerland/ etwa ein vnfall begegnete/ vmb welches willen er/ wol ohne schuld/ darnach möchte in vngnade kommen/ Derhalben ründete er etliche wenig Dörffer an/ treib etlich Vieh hinweg/ vnd brachte darnach den jungen Son als einen Siegfürsten seinem Vater wider anheim. Etliche schreiben/ das er fast ganz Mehrerland sol verwüstet haben.

Bretislaus aber streifte widerumb in der Schlesien/ vnd fügete den einwonern wie zuuor auch ober dem Wasser Neisse grossen schaden zu. Nam bald hernach das Schlos Brigk an der Oder gelegen/ sampt der Stadt mit gewalt ein/ vnd gab sie dem Kriegesvolck preis/ dieselben zu zerstören vnd zu schleiffen.

Er aber

Er aber batwete ihm nicht weit dauon ein Schlos/ befestigete dasselbe/ das mit er einen sicheren auffenthalt hette/ vnd nennete es Lamenitz/ ist jzo ein Kloster/ vnd gab für/ wie er aus diese Schlosse sein lager bey die Stadt Breslaw schlagen wolte. Dadurch würde den zu Breslaw ein gros schrecken eingebracht/ derhalben batthen sie Vladislaum dz er diese grose gefahr von ihnen wolte abwenden/ vnd sie schützen/ oder aber mit seinem schwager Bretislao einigkeit reffen. Dann Iuditha Bretislai Schwester hatte Vladislaum zur ehe genommen/ mit welcher er Boleslaum gezeuget hatte.

Es hatten aber die von Versouitz auch noch zur zeit nicht ruhe/ die befreundeten Fürsten an einander zuhehen. Doch fertigte auff dismal Vladislaus seine abgesandte ab vmb friede zuhandeln/ dieselben aber mochten den selben nicht erlangen vnd die sache richtig machen/ bis dz der ausstendige tribut erlegt vnd bezalet ward/ der ein jar oder zwey verbliben war. Ehe das Bretislau abzog/ ruffete er Mutinam von Versouitz in sein gezelt zu sich befeits/ sagete wider ihn/ da er ihn wegen seiner vnreue/ nach werden straffen sollte/ würde er lengst weder augen noch kopf haben/ aber damit er sehe/ das er nicht mit den seine Tyrannisch handeln wolte/ möchte er seinerthalben leben so lang er wolte/ aber er sollte sich nimmermehr in Behmen wider sehen lassen/ vnd gab im leute zu/ die ihn in Syrbiam ins Elend fñhren vñ verweisen/ die güter aber so er im Land zu Behaimb hatte/ theilte er dem gemeine nutz zu. solchen ernst wendete er auch daheim wieder Bolesium von Versouitz für/ denselbe lies er mit seinem weibe vnd zweien Sönen zu Prage auff ein schiff laden/ durch die Multhaw auff die Elbe/ vnd von dannen hinab zu den Syrben oder Wenden fñren/ vnd nam ihm gleichsals alle seine güter. Diese beide als sie vertrießen/ hatten vnlangst hernach wider ihre zuflucht in ihr altes nest in Polen. Bretislau aber sahe/ das seine kammer aus den eingezogenen gütern feisler wardt/ derhalben grieff er auch die Jüden an/ gab für/ das sie sich heiten tauffen lassen/ vnd vielen widerumb zu dem Jüdischen glauben/ vnd zog derhalben ihre güter zu sich. Hernach verreisete er in Mehren/ vnd nam seinen bruder Boriuorium zu sich/ vnd sonst viel Volcks/ gleichsam wolte er Ottonis kinder zu Olmütz besuchen/ mit welchen er sonst wohl siund. Darnach aber wendete er sich von der strassen/ vnd zog nach Brün/ auff das er Leopoldum vnd Vdalricum Conradi Söne vnuersehener weise oberfiele/ weil er schon langst auff sie ein widerwille geworfen/ gleichsam wolten sie im nicht gehorsam. Als nun in solchem schrecken die beide Fürsten sich dauon machten/ thaten die von Brün Bretislao die thore alsbalt auff/ er seumete sich aber daselbst nicht lange sonder beuahl die Stad Boriuorio/ vnd schete seinen flüchtigen vettern nach/ bis gen Zmoym. dann daselbst hin waren sie geflohen/ vnd als sie sich alda auch nicht mochten aufhalten/ weil keine besatzung vnd profiant vorhanden/ gaben sie die flucht in Osterreich/ vñ vertrawete sich daselbst Gotfrido Herzoge in Osterreich. Bretislau eigenete Boriuorio die Stad Zmoym auch zu/ vñ zog endtlich auff Olmütz/ wartete daselbst der zeit/ so schon vor der thüren/ das er mit Colomanno dem Könige in Hungern eine verbundnis machte.

Dann

Dann sie hatten sich also mit einander verglichen/ das sie auff einen bestimmten vnd gewissen tag an der Hungrischen grenze/ beide solten zusamen kommen/ vnd daselbst ein verbündnis mit einander aufrichten vnd bestetigen. Dieses verbündnis wurde ober dem wasser Ostroua/ an dem ort so Lutzko genant wird/ auffgericht. Weil aber Vdalricus vnd Leopoldus in Osterreich im Elend herrumb zogen/ erhilten sie bey Herzog Gotfrido so viel/ das er ihnen vmb ein geringes gelt/ das Schlos so hart an Mähren ligt Rax genant/ verpfandete.

Aus diesem Schlos fügeten sie der gantzten gegent vmb Zmoym mit Rauben vnd Plündern grossen schaden zu/ vnd namen allerley Rauberisches verwegenes gesindlin zu gesellen an/ bis das Vdalricus der hin vnnnd wieder vmbschwweifft/ von den Mähren aufgefangen ward. Bretislaus wolte ihn mit ganzem vleis nicht sehen/ vnnnd gab beuehl/ das man ihn gefenglich auff das schlos zu Bloz solte führen/ vnnnd daselbst mit vleis verwahren. Leopoldus aber setzte nichts desto weniger seine angefangene Raube nach/ thet auch ober Zmoym mit gewalt hin vnd wieder in Boriuorij güter einen einfal/ Gotfridus aber leugnete/ das solches mit seinem wissen vnd willen geschehe/ dan er Leopoldo das geliehene gelt wollen wieder erlegen/ das er ihm das Schlos einreumen solte/ vnd ihm anzeigen lassen/ da er es nicht thun würde/ solte ihm Osterreich verbotten vnd alle freundschaft auff gesagt sein/ aber Leopoldus gab ganz vnd gar nichts drauff.

Als aber Bretislaus erfur/ das die sachen also geschaffen/ vermanete er Gotfridum das er one alle sorge sein solte/ dann er mit seinen kossen vnd Kriegesvolck so viel zuwege bringen wolte/ das er sein Schlos von Leopoldo wieder vberkomensolte/ zog derhalben für das Schlos mit grosser macht/ vnd unterstund sich dasselbe zueröbern/ konte doch wenig aufrichten wegen des grossen schiessens vnter die jenigen/ so sich zu dem Schlosse machten/ welche verwundet wurden/ vnd wieder abweichen musien.

Bretislaus gab beuehl/ das man hin vnd wider galgen auffbauwen/ vnd denen so darin belegt/ solte mit dem galgen drehen/ da sie das Schlos nicht würden aufgeben.

Als sie aber darauff nichts gaben/ machte er sich mit einem hauffen Kriegesvolck auff den berg des Schlosses vnd reis das Pulverck vnd die Zeune mit gewalt ein/ doch ward er wieder mit pfeilen vnd steinen abgetrieben. Hernach gedachte er mehr die seinen in acht zunemen dann in grosser eil den sachen nachzusehen/ Darumb theilte er mit Boriuoriodz Kriegesvolck/ vnd nam ihm für die im Schlos vmb vnd vmb zobelagern das niemandt könnte heraus komen. Als aber die belegerung eine zeitlang werete/ kamen die belagerten in so grosse not des hungers/ das nach dem sie alles von getreide vnnnd vich verzeret/ pferde fleisch fressen/ vnd doch dabey hunger leiden musien.

Endlich so fielen gleich zugelegener zeit etliche platzregen mit ein/ dieselben mhereten das Wasser vnter dem Schlos Greh/ dz dasselbe weit ober das vfer ging/ vnd das Kriegesvolck dadurch verursacht wurde/ von ihrer wachstadt zuweichen.

Da vberkam Leopoldus eines Schifferskänlein vnd fur mit demselben so weit er mochte dauon. Bald hernach ging er außserhalb der Strassen zu einem seiner trewen vnterthanen/hilt sich eine zeitlang dafelbst heimlich auff/die andern so im Schlos waren/singen ein geschrey an/weil sie nicht entfliehen mochten/vnnd sageten zu/das sie das Schlos aufgeben wolten/damann sie wolte abziehen vnnd beim leben lassen. Derhalben sagete Bretislaus sie solten sich eilends vnnd baldt von seinen augen packen/auff das sie nicht/da sie sich feumeten/in gebürliche straffe genomen würden. Also wurde das Schlos Grez wider gewonnen/vnd Gotfrido zugeselt. Es wurde auch mit demselben Schwägerschafft gemacht durch Boriuorium/in dem er seines vettern Herzogs Leopoldi in Osterreich Schwester zur Ehe nam/vnd wurde das Fürstliche beilager zu Zmorn/mit Königlicher pracht gehalten.

Darnach cruolgete ein sehr schwere zeit wegen der grausamen Pestilenz/die im Winter/da das Volck in den stuben vnter einander ging/ grausam ruhmorte. Auch diese zeit fiel Cosmas der neunde Bischoff zu Prage in eine krankheit vnnd nam Anno 1097 seinen abschiedt aus dieser Welt.

An desselben stadt kam mit bewilligung des Fürsten vnnd Capittels Hermannus/vnd wurde der zehende Bischoff in Behmen/der selbe war zuuor Königs Vratislai Priester gewesen/vnnd hernach Probst zu Bunklaw worden/von dannen er dann zu der Bischofflichen wieder zu Prage erhoben. Vnlangst hernach als Anno 1099 Ostern herbei kamen/lis der Keiser einen Reichsstag zu Regenspurg/ausschreiben/vnd soderte Bretislaum auch dahin/der selbe nam mit sich Boriuorium vnnd Hermannum den newverwelten Bischoff/vnd zog dahin mehr dann mit tausent Reutern so alle in einerley farbe gekleidet waren. Als der Fürst nun bey Regenspurg kam/reit im der Keyser bey drey meiln eges entgegen/vnd da Bretislaus vom Rosse steigen wolte/hilt er in/vnd boeth einer dem andern auff den Rossen die hand,vñ empfieng einander freundlich. Der Keiser nam ihn zu sich/vnnd lies ihn neben sich einreiten.

Vnter andern Reichsachen wurde hernach gehandelt/das Bretislaus wte die andern Churfürsten dem Keyser seine ehre erzeigen vnd sein ampt verrichten solte. Darauff wurde die fahne des Königreichs vnd Landtschafften/ober welche Bretislaus zugebitten hatte gebracht/vnd der Keyser setzte sich in seinen Keyserlichen ornat sampt andern Churfürsten des Reichs auff seinen Keyserlichen stul in die höhe/vnnd verliehe Bretislao die Regalien vnnd Lehn durch die fahne. Desgleichen wurden durch den Scepter die Lehn Bischoff Hermannus mitgetheilet.

Damit auch Boriuorius nicht lehr abginge/vnnd ihm eine ehre erzeiget würde/billigete der Keiser durch ein sonderlich Priuilegium/die vergleichung der beiden brüder/das nach Bretislai tod/da Boriuorius noch im leben/die vormundschafft der kinder/vnd das Regiment in Behmen/annemmandt anders/dann auff Boriuorium fallen solte. Als er wieder anheym

anheim gezogen / war ihm die zukunfft Boleslai des Polen seiner Schwester Sohn sehr lieb / vnd sonderlich derenthalben / weil er vnerfodert war komen / vnd nicht alleine auff wenig tage / sondern dz er im bey Hoff dinete / sonst wird in der Polnischen historien gemeldet / wie Bretislaus / Boleslaum Criuoski von dem eine grosse sage / gerne hette sehen mögen / derhalben sey er in Behmen zu ihm komen / vnd nach dem Bretislaus ihm das Schlos Lamentz zur verehrung geschenckt / sey er wider zu seinem Vatern gezogen. Vladislaus hatte zwar seinem Sohn vergonnet / das er ein wenig ausziehen / vnd anderer Völcker art vnd sitten solte anschawen / aber Boleslaus begab sich zu seinem Vetter in Behmen / vnd ward sein Hoffmeister / welches dazumal der Höchste standt bey den Behmen / negst dem Fürsten / war. Damit aber Boleslaus nicht allein andern Hoffleuten / so viel die Hoheit / sondern auch das einkomen betreffe / fürginge / schenckete ihm Bretislaus den Zol / den er jhärlich in Polen zusodern hatte / doch wurde er hernach als Vladislaus sehr franck war / wieder in Polen beruffen.

Aus seinen gefertten vnd Edelen / bleib allein Loricus von Versouitz in Behmen / der wurde durch schreiben Bossegij vnd Mutinae so verwiesen vnd im elend herrumb zogen / daselbst gehalten / damit sie einen hetten / durch welchen Bretislaus nach dem leben getrachtet würde / vnd sie ihre güter wider oberkomen möchten.

Bretislaus hielt sich gemeiniglich in den jagten vmb Stebna auff / vnd war zu der zeit vmb den Heiligen Christag gleich auff der jagt / war auch dahin zeitlich mit seinen Jägern kommen / vnd hatte bey zweien tagen mit grosser lust vnd fröligkeit gejaget / auff den dritten tag Anno 1100 den 20 Decembris am Abent Thomæ des H. Apostels fürete er sie allesamt mit sich wider auff die jagt vnd bleib darauff / von morgen an / bis in die nacht / also das man Lichter vnd Fackel anzünden muste / damit sie den Fürsten / dz er nicht etwa in die irre geriete wider auff das Dorff brechten / vnd hatte keiner dazumal sorge / das ihm jemand solte nachstellen. Da machte sich Loricus aus heimlichen örten herfür / vñ mengete sich vnter die jäger / als gehörete er auch dazu / schos mit dem bogen hundertwerts nach dem Fürsten / vnd richtete den bogen mit so grosser gewalt auf ihn / das der pfeil durch vnd durch ging. Der Fürst sanc dauon mheulich von dem Rosse vnd verblutete sich sehr. Eklliche wolten ihm das blut stellen vnd in das Dorff tragen / eklliche die eilten dem thäter nach / endlich funden sie denselben an einem gelingen orte liegen / in welchen er sampt dem Rosse im finstern gefallen war / Das Ros hatte den hals gebrochen / er war durch das schwerdt erstochen / doch konte man nicht wissen / ob er sich selbst vmbbracht / oder sonst in das schwert / so villeicht aus der scheiden gewischet / gefallen were. Bretislaus lebete bis an den dritten tag / das ist bis auff den 22 decembris / bekümmerte sich neben denen so vmb ihn waren / mehr vmb das Reich Gottes / dann vmb das Königreich Behmen. Endlich that er dem Priester seine beichte brauchet das H. Sacrament / vnd in dem er sagete / Herr in deine hende beuchle ich dir meinen Geist / verschied er.

Sein todter körper wurde gegen Prage geführt / vnd in S. Veits Kirche nach Fürstlicher gewonheit begraben. Er hat in Behaimb acht jahr regieret.

B O R Y V O R I V S sonst B O
R I V O I V S.

Dieses namens der ander Kō-
nigs V R A T I S L A I Sohn / vnd der dritte
Herzog in Behaimb nach V R A T I S L A O dem
ersten Könige.



Nach Bretislai erbermlichem tode bekam Bori-
uorius der schon zuuor beides vom Bruder vnnnd dem Keiser
erwelet war / mehr aus gunst den aus recht / dz Fürstenthumb /
Denn Vdalricus Conradi sohn / war nicht allein elter / son-
dern hatte auch mehr rechts zum Königreich: Damit nun Bo-
riuorius in bey gutem willen erhilte / lies er in aus der Gefeng-
nis zu Glosz los / beruffte auch widerumb seinen bruder Leopoldum aus dem
elende / vnd reumete den beiden die Stad Brun in Mehren / vnd die Stad Zmo-
yn / welche beide Städte er innen hatte / wider ein. Solche wolthat war auff
dismal ihnen / aber doch nicht lange / angemem / dann Vdalricus fund nach der
ganzen Prouintz / vnd Lande / vnd als er oberredet / das er ohne bereittes Gelde
beim Keiser wenig würde ausrichten / sahe er wie er von dem einkommen / so wol
bey den wucherern ein grosse Summa Geldes möchte auffbringen. Vnd als
er Silber vnd Goldt gesamlet / zog er gegen Regensburg zum Keiser / in furha-
bens ihn zu bitten / damit er sein Decret wolte endern / welches er wider den ver-
zug des alters / vnd wider aller Völcker rechte von der Succession des Fürsten-
thumbs auff Bretislai bitte gemacht hatte. Als aber der Keiser hart ober sei-
nem Decret hielt / vnd auff seiner meinung eine zeitlang verharrete / sach vnter
des Vdalricus die ienigen die den Keiser vermochten mit geschenken / brachie
auch endlich beim Keiser die Succession im Fürstenthumb zuwege / doch solcher
gestalt / das es den Behmen solte freystehen / ob sie Vdalricum oder Boriuori-
um welchen sie vnter den beiden für den tüchtigsten erkennen / zu einen Für-
sten annehmen wolten / Es waren dazumal zu Regensburg am Keiserlichen
hofe etliche Fürsten / so Vdalrico wegen des Mütterlichen stammes vnd an-
kunfft mit freundschafft verwandt.

Da Vdalricus aber sich hoch rühmete / von der grossen gunst vnnnd ge-
neigten willen / den er bey dem Adel in Behaimb hette / vnnnd sagete daneben /
es were allein daran gelegen / das er dahin bey zeiten zöge / so würde
die

die sache von staten gehen / aber er müste mit seinen freunden / vnd mit gewapneter faust dahin zihen / sonst were es vergebens. Ezliche sageten ihm hulfe zu vnd leisteten ihm auch dieselbige. Vdalricus aber Bischoff zu Freisingen vnd Fridericus desselben Bischoffs Schwester man / des gleichen Sigardus Graff zu Sala sageten ihm zu / sie wolten selbst ihre hauffen füren / dazu schlug sich auch Leopoldus Vdalrici bruder / mit einem starcken Kriegsuolck der Mherer / vnd derselbe fürete die andern in Behmen / da die Stadt Melnitg ligt. Nicht weit dauon / lies Boriuorius auff zweien hübeln viel einen grossern vnd sterckern hauffen Kriegsuolck von Behmen vnd Mherern gesamlet / sehen / dann sie mit sich brachten. Dann Suatoplucus vnd Otto beide gebrüder vnd Vdalrici vettern stunden mit den ihren Boriuorio bey / zu denselben sprach Boriuorius / weil sie hart bey im hiltten / sie solten selbst vtheilen / ob der dz Ross gewisser hülte welcher es bey dē zaum / oder der es beim schwanzte hette / wie Vdalricus / der das Fürstenthumb beim schwanzte hülte / vnd bald selbst damit fallen würde.

Die Deutschen Fürsten wurden durch so eine gresse menge der Behmen die wieder sie zogen erschreckt / das sie mit zorn vnd widerwillen Vdalricum frageten / wo dann nun die fürnembsien vom Adel weren / die ihm / alsbalt sie ihn nur sehen würden / ihre dinstie anbitthen theten / sie sehen wol ezliche / vnd wolte sich doch keiner von der stelle rücken / sondern warteten alle darauff / bis dz man lermen bliesse / das es das ansehen / das sie von ihm nicht allein verachtet vnd betrogen / sondern auch verrathen weren / so er sie nicht aus dieser gefahr füren würde / das sie wider sicher weren. Vdalricus entschuidigte sich vnd bemühetete sich vergebens seine verwandten auffzuhalten / sonderlich den Bischoff zu Freisingen / welcher die nechst folgende nacht / alsbalt aus dem lager die flucht gab / vnd alle seine sachen darin verlies / vnd durch die waldtächtige wege in den fleckē Haber genant entwüschete. Dauon kam allen eine grosse furcht vnd zagen an / dz sie die flucht gaben vnd alles hinter sich verliessen. Die Behmen also eine gute beute bekamen / vnd derwegen denen so die flucht gaben / nicht nach jageten / doch kamen sie auch solcher gestalt nicht aller vnuerletzt dauon / dann eins theils wurde von den Kriegsknechten in der leichte rüstung / eines theils von den Pauren erleget oder ja beraubet. Vnder zeit an konte Vdalricus sich nicht so stercken / das er das Königreich öffentlich hette dörffen angreifen.

Dazumal machten Boleus vnd Mutinavon Versouitz Boriuorio viel zuschaffen / in dem sie hefftig darauff drungen / nicht alleine durch ihre verwandten / sondern auch durch die fürnemsten hoffleute / das sie wieder ins Landt genomen würden / welches ihnen dan ezlichmal abgeschlagen worden. Dann es den Fürsten hart vnd vbel verdros / weil sie zuuor fast aller geschrien / das man die von Versouitz als des Fürsten meuchelmörder vmbbringen solte / nun nicht ihr wenig begeren dörfften / das man sie wider solte annemen / vnd denselben ihre güter wider zustellen.

Dazumal trat einer aus seinen geheimen Räthen herzu / vnd sagete / ob er der Fürst dann nicht dem hungrigem Wolffe wolte eine speise fürsetzen / vnd

In mit derselben locken/ das er zu fangen möchte/ vnd ob er nicht seinen feinden ihr Vaterland sampt ihrem Erbtheil wolte einreumen / damit er dieselben vnter seine gewalt bringen möchte / dadurch wurde Boriuorius endlich erweicht/ vnd lies zu/ das die von Versouitz wider aus Polen in ihr Vaterland kommen möchten / vnd gab einem die Mautt / dem andern Leitomeritz wider ein.

Vmb diese zeit war grosse vnruhe in Polen / in dem die Brüder vmb das Väterliche Erbe zanketen/ dann Vladislaus hatte zwene Söhne / Boleslaum den er mit seinem Gemahl in der Ehe gezeuget hat/ vnd Sbigneum seinen vnrchten Sohn/ welchen der Vater doch so lieb hatte/ das er ihm das halbe theil des Königreichs gleich seinem Ehelichen Sohn vermachtet hatte. Als nun daraus ein widerwille entstandt/ vnd auff beiden theilen die sache zum Kriege gerieth/ sahe Sbigneus (weil er nicht so ein grossen anhang in Polen / wie der Bruder) das er die Behmen vnd Mehrer an sich bringen möchte. Boriuorius verordnete seinem Kriegesheer Chlumetium zum Obersten. Suatoplucus der Mehren inne hielt/ verordnete seinem Volck auch einen besondern Obersten/ vnd da diese beide zusammen gestossen/ vnd an das Städtlin Beuten kamen/ sendete Boleslaus seine abgesandten zu Boriuorio/ lies ihn bitten/ das er ihn nicht als seiner Schwester Son vberziehen wolte/ in dem er einen frembden zugefallen were.

Da Sbigneus aber vermeinete/ dz ihm etwa heimlich oder öffentlich vnrecht geschehen were/ solte er solches mit recht / nicht aber mit Krieg hinaus führen / Boleslaus were des erbitens/ dz der vntel vnd recht dulden wolte. Darauff gab Boriuorius antwort/ er hette das Kriegesvolck nicht mehr in seiner macht/ weil es schon in Polen gezogen. Die abgesandten verchreten Boriuorium mit staeltichen geschenckē/ vnd einer grossen summa Geldes durch Grabilsum vnd Prociuitium des Fürsten fürnehmste Rache/ vnd erlangten durch dieselbe verehrung so viel/ das Chlumetius mit den Behmen aus Polerland widerumb gesoddert ward. Suatoplucus foderte sein Kriegesvolck auch bald ab/ vnd wartete darauff/ bis die Geschenckē vnter diese beide getheilet worden.

Da ihm aber von Boriuorio aus freiem willen nichts gegeben wardt/ fieng er an ihn darumb zu manen/ vnd als er nichts erhalten mochte vnd heraus bringen/ schalt er auff den geitz Boriuorij/ vnd fieng an auff wege zu trachten/ wie er zum Fürstenthumb Behaimb kommen möchte/ arbeitet auch mit allem fleis dahin/ das er die jenigen in Behmen/ so er wuste das sie mit der Faust fertig vnd thurstig/ mit verehrung vnd geschencken jme anhengig machte/ vnd auff seine seiten brechte.

So stach er auch etliche von den Pragern mit verehrungen/ die er vermeinete/ das sie ihm zu seinem fürnehmen solten behülfflich sein / vnd durch welche er die Stad Prage desto leichter gewinnen möchte. Dann er hatte ihm für genommen das er stracks auff Prage/ als die Hauptstad des Königreichs zu ziehen wolte/ vnd setzte auch solches ins werck/ Aber es war vergeblich/ dann
ob wol

ob wol Boriuorius sich stellte/als wüßte er nichts von dem feindlichen angrieff Suatopluci/so hatte er doch heimlich ein auserlesen Kriegesvolck in bestallung angenommen/welches er auff das Schlos Wisseradt vnnnd in die Stadt Pra-ge/die er Bischoff Hermanno vertrauet / eine zeitlang in die besatzung legete/ vnd wurde also der abfall der Stadt / welchen sich/ Suatoplucus versah ver-
hindert.

Darnach sahte er vber die Muthaw/ vnd wolte die kleine seiten als den schwächsten ort der Stadt angreifen / aber dieselbe war auch wol verwahret/ vnd statlich mit Volck versehen / welche den Feind von den Thoren vnd mau-
ren weit zu rück trieben.

Als nun alle hoffnung vergebens/ führete Suatoplucus sein Kriegesvolck wider in Mehren / vnnnd Boriuorius folgete im ehlicher massen nach / doch bleib er hernach stille halten / weil er den seinen nicht allen wol trawen dorffte. Hernach hielt Suatoplucus in Mehren eine versamlung/ in welcher er sich be-
schwerete/das im das glück nicht zusagen wolte / vnnnd vber die jenigen klagete so im betrogen/vnd hüfflos gelassen/ doch konte er vnter des sein gemüth nicht bergen/das er das Behmerlands begirig were. Begerete derwegen/man wolte ihm rath mit theilen/ vnd mittel zeigen / damit er desselben möchte habhafftig werden.

Darauff fieng Budiuius Hroni Son / als der wegen erfahrung vnnnd seiner fürnemen thaten den andern zuuor gieng an zu reden/vnd sagete wider den Fürsten/Er solte darumb nicht bald kleinnütig werden / ob er gleich einen geringen schaden empfangen hette/dann dis were des glücks art / das es bald diesem / bald einen andern erhöbe/ vnd sonderlich geschehe solches in dem Krie-ge/also das es auch nicht wol sicher were/alles auff das bloss glück zu wagen/ es sey dann das einer die zufell/so sich zutragen/wüßte mit weisheit zu wenden/ wie dann der Fuchs solche kunst wol könte/ vnnnd sich wider den Wolff/ der viel stercker/ derselben gebrauchte. Derhalben solte er ein Fuchsbalck anziehen/ weil die Leuenhaut nicht hette helfen wollen/ vnnnd solte sehen/ wie er Boriue-
rium mit list/ weil er mit gewalt nicht vermöchte/ vmb's Fürstenthumb brin-
gen könte. Da auch der Fürst ihm diese sache befehlen würde/ solte er mit freuden befinden/das denselben recht würde fürgestanden werden.

Der Fürst umbfing Budiuium befaht sich ihm treulich/ sagete zu / das er sich gegen ihm danckbar erzeigen wolte.

Budiuius stelte darauff Hyruinum einen alten listigen Hoffman Bori-
uorij an/ welcher mit grossen klagen vnd seuffzen solte in Behmen ziehen/ vnd one gefehr Boriuorium sich sehen lassen/vnd eine solche klage wider Suatoplus-
cum fürbringen/ das es noch nicht gnug/ das er ihn mit hunger/banden

vnd gefengnis gepeiniget / ohn alle sein verdienst / sondern das er so viel an ihm gelegen / ihn auch vberantwortet / das man ihn seines gesichts berauben solte / wann er nicht durch sonderliche schickung Gottes / von dieser pein were errettet worden. Weil er denn so grosses vnrecht selbst nicht rechnen konte / so hette er zu Boriuorio seine zuflucht / vnd were zu ihm kommen / wolte ihm die Verrhäter nennen / durch welcher rath vnd mühe Suatoplucus ihn zu fürhen gedechte / zweifels ohn / wann Boriuorius solche gefahr würde erfahren / würde er sich seiner vnd seiner vnterthanen noch erbarmen / vnd dieselbe rechnen. Als man ihn die Verrhäter nennen hies / neunte er aus sonderlichem geheis Boseium vnd Mutinam von Versouitz / welche in erhaltung der Stad Prage / sich kurz zuuor tapffer hatten brauchen lassen / ob es gleich dis ansehen das sie es mehr aus Ehrgeiz dann aus liebe gegen Boriuorio gethan hatten. Denn dis Geschlecht allen Fürsten von hertzen feind war.

Derhalben weil man sonst einen argwohn auff sie hatte / konte leichtlich der baldglaubige Boriuorius einen widerwillen durch diesen listigen anschlag auff sie werffen / der auch so in grosse vngnade wider die von Versouitz dadurch betwogen / das er dieselben alsbald befahl zugreifen / vnd vnuerhörter sachen zurichten. Aber als dieselben für dieser grossen fürsiehenden gefahr gewarner worden / machten sie sich aus dem staube / zogen gegen Buntzel zu Vladislao / welcher mit seinem Bruder in vneinigkeit stund. Vnd ward alsbald wider Boriuorium mit Suatopluco so ein starckes verbündnis gemacht / das wo er nicht ehr in Polen geflohen / er von den jenigen so sich zusammen geschworen hatten / were gefangen worden. Sobieslaus aber der jüngere sie Bruder / zog mit seinem Bruder freywillig in das Elendt.

Suatoplucus sonst Suantopul- tus vnd Suentopelcus genant / Ottonis Herrn zu Zmoym Sohn / der vierde Herzog in Behaimb nach König Vratislao.



Indem Boriuorius die flucht gegeben / vnnnd dz Fürstenthumb ledig stund / nam Suatoplucus Anno 1106. den 14. Maij solches ein / weil Vladislao als der elter ihme weich / vnd für ihn gut sagete bey Bischoff Hermanno vnnnd andern fürnemen ständen des Fürstenthumbs Behaimb / welche ihme sonst nicht gehorsamen wolten / es sey dann / das er zusagete / das er ganz vnd gar nichts endern wolte / was ihren standt vnnnd ihre ämpter betreffent / vnnnd das er sie alle bey ihren freyheiten vnd priuilegien die ein jeder von Boriuorio hette empfangen / gerügliehen wolte bleiben lassen.

Als nun Suatoplucus Behaimb zu dem Mehrerland bekommen / setzete er seinen

seinen Bruder Ottonem Nigrum vber die Stad Olmütz in Mähren/ vnnnd reumete Vdalrico vnnnd Leopoldo seinen Vettern die Städte Brun/ vnnnd Zmopin wider ein/ die ihnen Boriuorius aus neidt genommen hatte. Aber Boriuorius war nicht lange in Polen/ sondern zog aus rath Boleslai seines Schwagern in Deutschland zum Keiser/ damit er Suatoplucum wegen des betrugs vnnnd vnrechts beflagete/vnd begerete/ das er wider möchte eingesetzt werden.

Der Keiser hõrete ihn aller gnedigst/gab auch ein scharffes schreiben an Suatoplucum/das er sich für den Keiser stellen/ vnnnd rechtmessig verantworten solte. Als aber solch schreiben öffentlich verlesen ward/wolte der meiste theil der Herrn vnd Adels ihm nicht rathen/das er sich für den Keiser stellen solte/ sondern wendeten für/ das die Behmen ihr eigen recht vnd satzungen hetten/ Da Boriuorius rechten wolte/solte er dasselbe in Behmen vnd nicht an frembden orten fürnehmen/ damit der freiheit der Behmen nichts entzogen würde/ solches lies ihm Suatoplucus gefallen vnd dauchte im der billigkeit gemess sein. Damit er aber nicht etwa in vngnadē keme/wan er sich nicht stellte/gab er für/ er wolte für dem Keiser gestehen/vnd ob es gleich auch mit seiner gefahr geschehen solte/allein dis bere er die Stände/ das vnter des sein bruder Otto Nigri möchte das Regiment führen/bis er wider keme.

Da Suatoplucus für den Keiser kam/sah er ihn sehr ernst an/ lies ihn auch nicht vnbestrickt daselbst bleiben/ Den andern Behmischen Herrn/ so mit ihm kommen waren/ geschach vom Keiser ein ernster befehl/ das sie Boriuorium/hren Fürsten/ wieder gegen Prage führen solten/ vnnnd ihn in die vorige Fürstliche regierung einweisen.

So wurden auch Boriuorio etliche geschwade Reuter von Sachsen zugegeben/die ihn wider die gewalt der Behmen vnd des gemeinen Pöfels schützen solten/ Aber sie hetten ihn wenig geholffen/wider das Kriegesheer Ottonis Nigri/das er von Chlumetz vber das Gebirge bey das Schlos Donina Boriuorio entgegen führete/damit er ein treffen mit ihm thete/ da Boriuorius an diesem orte were antroffen worden.

Er hatte sich aber des nachts auff einen sichern weg begeben/ vnd kam von dannen mit grossen tagreisen gegen Prag Suatoplucum zuuor. Daselbst befand er/das auch dieselbe stad gegen ihm also gesinnet/das er weder bey jr/ noch vne dieselbe möchte frölich sein/ so gar eine plötzliche verenderung hatte sich daselbst zugetragen/vnd nam Suatoplucus mit seinem anhang so gar vberhand/ das Boriuorius als der schwachste vnten liegen/vnd in Polen ins elend Anno 1107. wider verreisen mußte.

Bischoff Hermannus stund auch in grossen sorgen vnd zweifel/ welchem theil er befallen solte/weil er sahe das keine hoffnung der vergleichung in dieser vneinigkeit vnd verbitterung zu hoffen. Endlich gedacht er sich lieber ganz vnd gar diesem lermen zu entschlagen/ dann leichtfertiger weise hinein zumischen begab sich derhalben zu dem Bischoff zu Bamberg.

Suatoplucus kam wider gegen Praga / nach dem er dem Keiser ein gelt zugesaget/ vnd beleiteten ihn die Keiserischen/welche die summa geldes/die er dem Keiser verheissen/solten zu rück bringen. Es war aber die Kammer also erschöpfft/ vnnnd der Fürst in so' grossem vnuermögen das Suatoplucus an gelde ein wenig vber den halben theil/ dem Keiser kaum verrichten mochte / deswegen wurde Otto Niger sein Bruder dem Keiser vnter des zum geisell gegeben/ bis der ausstendige rest vollend erlegt würde.

Darauff wendete sich Suatoplucus auff schinderey/ vnd sog beides Jüden vnd Christen/ Pawren vnd Bürger aus / legete neuen tribut vnd schatzung auff/ zwang von den geislichen Gold vnd Silber/ vnd zog den Keiser vnter des von tag zu tag auff / bis er ihn endlich vmb das hinderstellige gelt ganz vnd gar brechte/ in dem er ihn zu seines Sons tauffe bath / zu welcher er/ wo nicht persönlich/ doch durch seine abgesandten/erscheinen wolte.

Der Keiser befah! das man das Kind/da es sich leiden wolte/ gegen Bamberg solte bringen/ daselbst hub es der Keiser selbst aus der Tauffe / vnnnd verehrte dem Kinde die schuldt/ mit welcher ihm der Vater verhaftt war / gab Ottonem als denn gewesenem geisell wider los/ vnnnd sendete ihn in Behaimb / mit demselben zog Bischoff Hermannus auch wider gegen Prag.

Als aber der Keiser aus anregung der Deutschen Fürsten wider die Hungern zog/ weil die Deutschen von denselben vnd ihrem Könige Colomanno im newlichen durchzug in Asiam oder Palastinam grossen schaden erlitten (wiewol eigliche schreiben das Keiser Heinrich nicht das er die Deutschen rechnete in Hungern gezogen/ sondern das das Kriegsvolck den König in Hungern Almo/ den sein Bruder Colomannus verjaget/ zu hülffe kommen/ vnnnd der Keiser sie wider zu freunden gemacht habe) sprach er Suatoplucum vmb hülffe an/ damit er des erlassenen geldes nicht ganz vnd gar vmbsonst geniesset weil auff diesen zug grosse Kriegeskosten giengen. Es wurde aber dieser zug in Hungern solcher gestalt fürgenommen.

Der Keiser zog mit den deutschen zu Wasser vnd land auff Presburg zu/ dasselbe sampt dem Schlosse zuströmen vnd einzunehmen. Suatoplucus als er mit den Behmen vnnnd Mehrern vber das Wasser Vagum kommen/ nam er Neutrach mit gewalt ein / vnnnd erlegte dazu tausent Reuter / so den Hungern durch ein heimlichen hinderhalt hatten wollen zu hülffe kommen.

Als aber der Keiser vom Iulio bis auff den Herbstmonat vor dem Schlos Presburg vergebens vnd mit grosser verdries gelegen/ vnnnd dasselbe nicht gewinnen mochte/ zog er dauon ab/ vnnnd lies das Kriegesvolck lauffen/ ruffete auch Suatoplucum so hin vnnnd wieder dis vnnnd jenseits des flusses Vagi die Hungern plünderte / zu rück.

Suatoplucus hatte in seinem abwesen/das Fürsienthumb ihr zweyen befohlen. Zu dem einen versah er sich alle treue/ vor dem andern hatte er sich aller vntrew zu befahren / da er demselben auch nicht etwa zu einem ampte gebraucht. Der eine Vaceco oder wie ihn ehliche nennen Vasco der war treu/

frew'aber Mutina von Versouitz des geschlechts der Rauten/gieng seiner alten gewonheit nicht ab / sondern sendete heimlich in Polen zu Boriurio mit vermeidung / das jzo gute gelegenheit were / das Böhmerland wider einzunehmen / er sollte allein mit einem geringen Kriegesvolck kommen / welches er bey dem Könige zu Polen leichtlich könnte auffbringen / vnd weil der Fürst nicht daheim / so were kein Kriegesvolck im lande / könnte auch ohne sein vorwissen keines gesamlet werden.

Boriurius kam mit einem wolgerüsten Kriegesvolck in Böhmen / aber in dem er in der belagerung der Stadt Bloß sich lang vnd doch vergebens saumete / kam ihm zeitung / das Suatoplucus mit seinem Kriegesheer von dem zug aus Hungern anheim eilte / damit er die Polen von den grenken des Königreichs abtriebe. Dann Suatoplucus war durch Vasconem schon zu wissen gethan / was Mutina mit seiner verrätheren gestiftet. Dazu hatte er auch den Keiser desselben alsbald berichtet / welcher geschworen vnd ihm zugesaget / das er ihm eben so wol in Polen zu ziehen wolte / als er ihm in Hungern hülffe geleistet hette.

Suatoplucus lies eines theils Kriegesvolck in Mehren / mit dem andern zog er in Behaimb / welchem Vaceco bey der Stadt Litomisl begegnete / wünschte ihm glück / vnd wurde wiederumb von dem Fürsten mit grossen gnaden angenommen. Darnach kam ihm auch Mutina entgegen bey einem schlos Vratislauia / so dritthalb meil von Litomisl auff einem hübel ligt / vnd als er wolte zum Fürsten gehen / vnd ihn empfangen / wurde ihm zur antwort geben / das der Fürst solches auffgeschoben / bis zu morgen / dann den abent herbergerete er auff demselben Schlos.

Dieser verzug gefiel nicht allen / dertwegen riethen ihr ehliche Mutinæ / er sollte sich aus dem staube machen / vnd des morgenden tages nicht erwarten / aber er war gleich zu seiner von Gott verordneten stunde / das er sollte gestrafft werden / kommen / dertwegen verachtet er solchen rath / kam des morgens in die versamlung der Herrn / welche der Fürst im zimmer hatte angestellt. Daselbst redete der Fürst Mutinam in aller gegenwart öffentlich an / ob er nun da were der Erbare man / welcher nicht werdt / das ihn der Erdboden trüge / der so viel zanc / vneinigheit vnd meuteren vnter den Fürsten angerichtet hette / von einem zu dem andern gefallen vnd abtrünnig wordē / der er ehliche äffete / ehliche vmbbrechte / was er für Künste könnte / dasselbe were gnugsam durch Bretislai des frommen Fürsten tod / so wol auch des Boriurij elend vnd verweisung dargethan / Aber es were noch nicht allen bewust / was er in seinem abwesen hette fůrgenommen / vnd was er ihm für einen danck gegeben / das er ihn zu solchen ehren erhoben / vnd zu einem solchen hohen ampte gebraucht hette / in dem er ihn zu einem Königlichen Stadthalter verordnet / nemlich das er den Fürsten sampt den Herrn vnd ganzem Königreich / dem Polen hette verrhaten wollen / vnd da er nicht in der zeit der sachen inne worden / were es ganz vnd gar vmb ihn geschehen gewesen / vnd er zu grunde gangen.

Da er dieser verfluchte vndanckbare sie Mensch sich nicht hette wollen lassen abschrecken/die grosse wolthaten/den aid/die gegebene trewe/ noch die ewige schande vnd spot/das er ihm durch diese verrhäterey einen ewigen schandfleck anhängen würde/ den er nimmermehr würde ausleschen/ solte er sich doch für Gott gefürchtet haben/für dem alle Könige erzittern/ die von ihren ampt weichen/das er diese schendliche that nicht begangen hette.

Was dorfften sich aber die von Versouitz für Gott vnd Menschen fürchten/welchen diese art angeboren/ das sie nur heimliche meuterey machten/ vnd die Fürsten vmb leib vnd leben brechten/ gleichsam als würde Gott solche vntrew nicht straffen/so er doch spreche/ Sie haben eine grube gegraben vnnnd fallen selbst hinein/ wie solches ihm jetzo begegnet/ das jederman sagen würde/ das er solche mishandlung an ihm viel mehr zu langsam/dann zu grausam straffete.

Als er in also scharff angeredet/ gieng er beiseits/ vnd wurden die Scharganten hinein gelassen/dieselben legeten hand an Mutinam vnnnd zogen seine zwene Söhne zugleich mit zur straffe. So wurden auch mit ihm gefangen genommen/Vneslaus vnd Domaslaus beide gebrüder vnd Boreconis Söhne/ so auch des Geschlechts von Versouitz/ vnd wurden alle mit dem Schwerdt gerichtet/vnd ihre güter dem gemeinen nütze zugeteilt.

Boseium von Versouitz/welcher alt vnd reich/vñ dazumal nicht in dem flecken Vratisla mit den andern war/ namen die vom Adel Hermannus Vacula/ Carassus für / vmbzubringen/in dem sie nach seinen Gütern stunden.

Es hielt aber Boseius gleich dazumal mit seinem Gemahl das mittagmal/ in seinem flecken Lubitz/vnd saß ihr beider Sohn mit an dem Tische/ da der Diener zum fenster hinaus sahe vnd sagete er sehe ein hauffen Reuter komen/welche eilends auff den flecken zu ritten/ Boseius versah sich keines vnfalls/ sagete/es würden vielleicht die Behmen wider aus Hungern kommen/vnnnd eilten billich ein jeder wider zu Hause. Aber die jenigen fielen gewapfnet in seine Hofstuben (da er speisete)mit grossem getümmel vnd tumult. Carassus zog zum ersten seine Behre aus/ vnd wolte seinen blutsfreund Thomam an Boseio/von welchen man fürgab/ das er ihn solte vmbbracht haben/ rechnen/ darauff fiel Borichius Bosei Sohn ihm in die rede/ sagete/ Er solte nicht so schreien vnd keine gewalt vben/ sondern so er was wider ihn hette/ solte er ihm für dem Recht/ in gegenward des Fürsten fürnemen/ darauff erstach Carassus als bald Borichium/vnd sonst ein anderer Boseium/ also das das Weib mit ihres Herrn blut besprüket wurde vnnnd vnuerrundet auff den Tisch darnieder fiel. Hernach geschach ein einfall in alle seine güter/welche die todschleger vnter sich theilten/ Sie vbeten auch grosse grausamkeit an der armen vnschuldigen jugent/nach dem gemeinen sprichwort/das man der jungen Wolffe eben so wenig als der alten verschonen solte. Aus solchem grossen blutbade vnd vntergang der von Versouitz/ blieben noch ihr wenig vbrig/ dieselben hatten ihre zuflucht ins land zu Polen.

Es haben aber die von Versouitz den namen nicht vom Behren/ sondern
von

von einer Fischreufe/welches die Behmen Brisse nennen/ dann dasselbe führte das Geschlecht in ihrem wapffen/ vñnd daher wurden sie Versouitzer sonst aber Rauten genennet. Cromerus schreibet das ihr wapffen sey eine jung-
fraw gewesen/ so auff einem Behren sitzt.

Mitler weil waren die Hungern des schadens / so sie von den Behmen vñd Mehrern durch Suatoplucum ihren Obersten erlitten/indemck / fielen mit dreien hauffen in Mehren/vñd zerstöreten dasselbe elendiglich/ dann die flecken vñd Dörffer verbrenneten sie. Dadurch wurde Suatoplucus abermal zum Kriege verursacht/vñd als er sich Anno 1038. gefast gemacht / der Mehrer erlittenē schaden zu rechnen / eilte er sampt den Mehrern/die sein Bruder Otto führte/den Ungern zu begegnen. Als sie den 4. Nouembris jesho ernenten jahres in den Waldt kamen/ da man sagte/das die Hungern nicht weit dauon sein soltē/ sahe er für gut an/dz man des nachts sich durch den Waldt s. lte machen/ vñd vnuersehener sach die Hungern in aller früe vberfallen.

Es trug sich aber zu/das in dem Walde ein ast / so von dem furreiter gehalten/vñd hernach wider los geschneelt / Suatoplucos das lincke auge aus-
schmeis/durch solchen empfangenen schaden vñd schmerzen musie er sich wider aus dem Walde begeben/vñnd das Kriegsvolck zu rück führen/Er befahl aber Ottoni/das er negst dem Walde solte das Lager schlagen/vñnd verwahren/daselbst alles Kriegesvolck sich solte inne halten/wider die zukünftigen felle. Darneben verboch er/das man dem Feinde nicht etwa solte eine vrsach geben / vñnd lies sich gegen Olmutz zu den ärzten führen. Es kam aber allein ein geschwade Reuter durch den Wald/vñd lies sich sehen/vñd wurde sonst kein feind mehr gemerckt. Hernach zog Otto auch wider gegen Olmutz / ehe das des Brudern auge noch heil ward / wiewol er nicht so grossen schmerzen fühlete wie zuuor/vñnd gute hoffnung war/ das er bald würde gesundt werden.

Da es nun mit ihm besser worden/vñnd der Herbst fast vergangen/konteer doch noch nicht ruhe haben / das er nicht wider die Hungern hette ziehen sollen/tward derhalben selbst Feldoberster / vñd hies alle sein Kriegsvolck nach Hungerisch Broda ziehen/ vñd als er vber die Mehrische grenze kam/plünderte er die Metostadt (also nennen sie die Hungern) vñnd das Schlos darbey.

Hernach zerstörte er auch ein ander Schlos/vñnd verwüstete alles vmb Zernaw/daselbst lies sich eine grosse menge der Reuter von den Hungern in etliche hauffen getheilet/von fernst sehen/vñnd rückte alsbald neher zu den Behmen/denselben setze Suatoplucus seine Schlachtordnung vñd Volck so Spis-
se vñnd Schilde hatten/vñd mit wagen auff den seiten vmbgehen waren / entgegen.

Die Hungern setzten wol mit grosser vngestümigkeit dem Feinde zu/ vñd gedachten die Schlachtordnung zutrennen/ aber sie wurden mit geschos vñd pfeilen zu rück getrieben / vñd erlidden eine grosse niderlage. So gerieth auch Suatoplucos ein scharmützel oder zwen glücklich/in welchen etliche wenig Behmische wolgerüstete Reuter/ viel der Hungern so vbel gerüstet/ erlegeten vñd vbrachten.

Also verloren die Hungern viel Volcks / vnd weil sie die kette nicht wol dulden konten/zerstreweten sie sich in die flecken vñ dörffer, die Behmen aber erlangten eine statliche beute vnd zogen mit Suatopluco mit grossen freuden wider anheim. Es starb aber hernach Anno Christi 1109. Colomannus König in Hungern/ vnd also hatte das plündern vnd verheeren ein ende.

Zu der zeit nam Suatoplucus ihm für/die Polen zuüberziehen/ wider dieselbe thet im der Keyser Henricus Quintus laut seiner zusage hülffe/vnd führete aus über vnd nider Deutschland sein Kriegsheer in Schlesien. Dam dazumal war Schlesien noch vnter den Polen/ vnd gab den Behmen alleine den jährlichen tribut. Als der Keyser Anno 1109. dahin kam/eröbert er dz schlos vñ stad Lybus genant/welches auch jzo ein siz ist/des Bischoffs zu Gnisen/ vnd verherete dasselbe/dem Erzbischoff zu Magdeburg/so mit im zuge war/So eröberte Suatoplucus an dem erte da er zog das schlos Gera/für welchem er viel Volck verlohr/durch welchen vnfall er also ergrimmet / das er das Schlos schleiffen lies/vnd zog mit dem Keyser nach der Stad Glogaw so mit mauren / einem Schlos vnd der Oder wol befestiget war/ So war dieselbe auch mit Polen vnd Schlesiern starck besetzt / vñd mangelte ihnen nicht an profiant vñd vorrath.

Dazu kam auch Boleslai eibsig anhalten / das die in der belagerung solten getrost sein/ dann er sie in furzen mit aile seinem Kriegesheer wolte entsetzen/darauff verliessen sich die Glogawer / verschlossen für den Deutschen vñd Behmen die Thor / vñd verordneten auff die Mauren vñd Thürme Kriegesvolck/ das den Feind mit geschos vñd steinen solte abtreiben/vñd die Stad beschützen/doch schlug der Keyser als das Volck am tage Bartholomei Messe hörete/ vnd er nicht weit von der Stad einen Furt antraff/vñd über die Oder setzte/ das Lager hart vor die Stadt / vnd sagte mit grossen geschütze vnd mawverbrechen an die maw der Stad/ ob er dieselbe gewinnen möchte / Er beschos dieselbe gewaltig/stürmete mit grossen ernst/ machte auch die Mauren los/ vnd als sie einfiel/ folgte als bald das Kriegesvolck mit rustung wol verwahret / hernach. Aber sie wurden von dinen in der Stadt wider abgetrieben/ vñd dieselben bateten des nachts die Mauren wider auff/vñd machten sie fester dann sie zuuor je gewesen war.

Damit aber solches nicht offter geschehe/sah der Keyser für gut an / das man den belagerten in der Stad keine ruhe lassen solte/ sondern solte ohne vñterlas tag vnd nacht stürmen / vñd nicht alleine an einem/ sondern an vielen örten die Stadt angreifen / damit alle denen so darin belagert ein furcht eingesagt würde/ dieselben nicht schlaffen kündten / vñd also abgemattet würden.

Solches erschracken die jetigen so in der Stadt waren/vñd sendeten zu Suatopluco bathen das er ihnen fünff tage lang ein Friedstand bey dem Keyser erlangete / da innerhalb derselben Boleslaus sie nicht entsetzen würde/wolten sie die Stadt dem Keyser auffgeben.

Boleslaus war nicht weit von dem feinde vnd als er von dem anstande zeitung empfing/vnd vernam wie Suatoplucus sonderlich der Stad/beschwerlich wer/ machte er zuuor ein heimlich vornemen mit Gelsonne von Versouitz den man Tistam nennete (Cromerus nennet ihn Iohannem Cisten) des geschlechts der Rauiten/ dz er Suatoplucum heimlich solte vmbbringen/dazu lies er sich den feind alsbalt mit ehlichen geschwade Reutern / so sich hin vnd wider zertheilet hatten sehen/ durch welche er sie gedachte von der belagerung abzuschrecken. Aber die Keyserischen sahen ihnen ihre schlachtornung/ so sie gemacht/entgegen/ derer er viel zuschwach/das er mit ihn schlagen solte. Suatoplucus hatte eben denselben tag welcher war der 21 Septembris/ (ehliche sehen den 22 Octobris) ins Keyserers gezelt das abentmal gehalten/ vnd warteten seine vnterthanen vnd Hoffjuncckern auff/ das sie ihn widerumb beleiteten/ vnter welchen dann auch der Muechelmörder/der von Versouitz mit heimlich eingeschlichen/ auff welchen niemandt hatte achtung geben/ derselbe erstach Suatoplucum von hinten zu ins Keyserers gezelt/machte sich eilend auff sein Ros/vnd entkam/ ehliche schreiben/das er in dem tumult sey vmbbracht worden. Also gab Suatoplucus mit grossem herkleidt der Behmen in dem lager sein leben auff. Der Körper wurd in Behmen geführet/vnd in das Kloster zu Kladrubi welches er auffgebowet hatte/vnd miltiglich begabet/begraben.

Der Keyser konte auff keinerley weise noch wege nach solchẽ vnfall die Behmẽ erhalten dz sie bey der belagerung der Stad blieben weren/ ob er inen gleich Ortonem Nigrum Suatopluci brüdern zu einem Fürsten/den sie selbst aus rahe Vaceconis im lager erwelet hatten/ bestetigte/sondern brachen auff vnd zogen von der belegerung ab/ wie dann der Keyser mit grossem vnvillen auch/ weil er sein volck alleine bey sich hernach thun muste. Diese historien vnnnd Kriegeszug erzelen die Polnischen vnd Deutschen Schribenten gar anders/ wie ein jeder an seinem orte lesen mag.

VLADISLAUS

Dieses namens der erste/Königs

VRATISLAI Sohn/vnd der fünffte Herzog in

Behaimb nach dem Ersien Könige

Vratislao.

 hatten nach SVATOPLVCI tode/ auff dem angesielte Fürsliche Landtage/Hermannus Erzbischoff zu Prage/vnnnd Fabianus des Schlosses Wisseradt Palatinus/die oberste stelle. Dieselben beklagten für allen ständen den elenden vntergang Suatopluci/ nicht weniger aber beschwereten sie sich ober der wahl Ottonis/so wider die alte hergebrachte

gebrachte gewonheit ihrer vorsehren/ so wol auch wider ihren gethanen eide vnd pflicht/ mit welchen sie Vladislao zugethan weren/ geschehen/das sie nach Suatopluci tod keinen andern zum Fürsten erwehlen vnd annemen wolten/ als Vladislau/ weil er welland ohne alle widerrede Suatoplucos das Fürstenthumb abgetreten hatte.

Als aber nicht allein die fürnembsien Herrn vnnnd stände/ sondern auch der gemeine Man dieser meinung waren/ erkennete Otto auch neben andern Vladislau für einen Fürsten/ vnd kam Vladislau also zum Fürstenthumb. Otto wurde mit grossen geschenken verchret/ vnnnd von ihm wieder in Mehren zu einem Marggraffen verordnet.

Von diesem Ottone Nigro kaufte Iohannes Bischoff zu Olmutz/ den man den dickbeuchichten nemmete weil er einen grossen leib/ für seine vnd der seinen nachkommen/ ein gering vnd vnansehlich dorff Cremsirs genant/ hernach wurde von Brunone Bischoff zu Olmutz eine Stadt daraus gemacht/ dieselbe mit mauren vmbgeben/ vnd dahin ein Schlos gebawet/ welcher orth der Bischoffe zu Olmutz siz ist. Boriuorius hatte bisher in der stille sein elend mit gedult vertragen/ als er aber erfuhr/ das Suatoplucus erstochen/ vnd sein jüngster Bruder zum Fürstenthumb kommen war/ fertigte er mit rath Wiprechts oder Viperti Marggraffen zu Groitz in Lausnitz/ welcher Boriuorij Schwester geheyrat hatte/ an Vladislau eine legation ab/ vnter welchen der fürnemste Rhabilsius war/ vnnnd foderte das Fürstenthumb von ihm ab/ von welchem er were mit gewalt durch seinen Vettern entsetzt worden/ vnd welches der jüngste Bruder wider aller Völcker recht vnd des Grossvatern constitution vnd letzten willen/ ober welchen die Behmen zugesaget zu halten vnd mit ihrem eide befestiget hetten/ scho gebraucht vnd innnen hette.

Als diese sache von Vladislao auffgeschoben wurde/ sich darüber zu rathschlagen/ flagete Rhabilsius bey seinen bekanten sehr ober den elenden zustand vnd vnfall Boriuorij/ vnnnd als er merckete das man dasselbe nicht sonderlich in acht nam/ trachtete er dahin/ wie er Boriuorium zu seiner zeit heimlich in die Stad bringen möchte. Darnach bekam er eine antwort von Vladislao/ dz diese sache die Boriuorius suchete/ ihn nicht alleine angienge/ sondern gehörte in gemeine berathschlagung des ganzen Königreichs vnnnd gemeiner Landstände/ derhalben ers nicht bey im als dem Bruder allein/ sondern bey allen ständen das Fürstenthumbs suchen solte. Dann w3 durch dz ganze Land vnd derselben stände beschlossen würde/ das solte als dann frefftig sein/ vnnnd darüber gehalten werden.

Mittler weil wurde Vladislau vmb das newe Jahr Anno 1110. vom Keyser auff den Reichstag gegen Regensburg beruffen/ vnnnd als er auff der reise war/ vnd am heiligen Christabend den 24. Decembris gen Pilsen kam/ das er daselbst volgendes tages den heiligen Christag mit Christlichen Ceremonien hielte/ wurde eben Boriuorius denselben tag in die Stad Prage gelassen/ mit so grossen schrecken vnd furcht des Volcks/ das ihr ehtlich ihre Heuser

sichen

siehen liessen vnd die flucht gaben. Als nun lautbar war/das Boriuorius an-
 kommen/ nicht das er jemand's einigen schaden zufügete/sondern das er in gutem
 friede sein Fürstenthumb so ihm gebürete einneme/ ward dieser lermen gefüllet/
 vnd die flucht eingestelt.

Bischoff Hermannus aber wurde bewahret/ damit er nicht/ wle er dann
 in fürhabens war/ entfame/ auch keinen andern zum Fürsten/ dann den er zum
 ersten ernennet/ welen dörfte/ dann Fabianus/ welcher sich eben des befohrete/
 hatte sich zeitlich aus dem staube gemacht/ ehe das er in dem Schlos Wisserad/
 welches nicht besetzt war/ auffgefangen würde.

Man wil sagen/ da er weg gezogen/ das er gesagt habe/ O du Elendes
 Behmerland/ man erbarmet sich billig deiner/ weil du vnter so viel Fürsten zer-
 zuset wirst/ vnd das er fast in die zwanzig Fürsten in Behaimb vnd Mheren
 aus einerley stam/ vnd die nicht aller alt/ hergerechnet/ welche doch schon in der
 jugent einander geneidet vnd mit einander gezanket hetten. Als Vladislao die
 verretheren wurde kundt gethan/ schreib er an den Keyser/ vnd zeitete im an/ woz
 ihm vnterhanden gestossen/ das er auff den Reichstag nicht erschienen/ baht der-
 wegen/ das er ihn wolte entschuldiget halten/ weil solches durch betrug seiner
 verwandten verhindert worden/ auff das weil er auff dem wege gewesen/ sie ihn
 vmb sein Fürstenthumb brechten/ solches schreiben ward zu Pisen an den Key-
 ser gethan.

Es hatte aber Vladislaus mit sich 400 Reuter auff die Reise genomen/
 mit welchen er eilends nach Prage wider verrückete/ damit er den feinden ehe
 das sie sich stercketen/ widerstandt thete. Vber dis klaubete er auff der reise
 hin vnd wider noch 200 auff/ vnd kam also mit 600 Rossen/ die Stadt
 Prage wider einzunemen vnd vnter seine gewalt zubringen. Als er bey dem
 tohr auff der kleinen seiten nicht konte hinein kommen/ weil dasselbe verschlossen
 war/ zog er zu dem andern tohr/ durch welches man auff das Schlos vnd zu
 S. Veit kompt/ bey den Brunhoff. Da selbst rüffete er die Wächter nennete sie mit
 namen/ vermanete sie das sie nicht solten meineidig an ihn werden/ sondern sol-
 ten das thor öffnen/ vnd in in das Schlos lassen. Aber die Wächter schweigen
 fürschizlich stille/ weil sie sich für Hrabissio der ober das Schlos gesetzt war/
 fürchten musien. Derhalben schlug er sein gezelt auff vber den bach Brusca ge-
 nant/ saute hin vnd wider/ lies Edel vnd vnedel auffmanen. Die jenigen so die
 Höhe des berges hatten eingenomen/ wurden getwar/ das ein staub nicht von-
 sich selbst/ sondern von einem hauffen Reuter/ so von ferne einher rückte/ sich er-
 heben thet. Derhalben lieffen ihr etzliche auszuspähen/ ob dasselbe Kriegsheer
 Vladislao oder Boriuorio zuzuge/ vnd als man vernam/ das Ven-
 ceslaus Vigberti Marggraffen in Lausniz Sohn/ fast mit tausent Reutern
 Boriuorio zuhulffe keme/ maneten sie die ihren auff zur schlacht/ Vladislaus
 aber wolte nicht schlagen/ sondern wendete seine gedanken dahin/ dz sein bluts
 freunt/ von der gegenwertigen hülffe abgewendet würde.

Diesen rathschlag sahe Dietrich Stros vor vnbequem an. Derhalben
 beffhaler/ das ihm die seinen solten nachfolgen/ vnd fing die schlacht selbst an.

Da sties Vladislaus in grosser eil mit den andern Reutern zu ihm / vund hiele in der Hand ein ausgezogen Schwerdt / sagende / er solte sehen das sein Schwerdt nicht treger sein würde dann seines / den Sieg zuerhalten / stach darauff sein Ross an / vund setzte neben seinen stercksten Knechten / mitten in die Schlachordnung / vund erlegte den Feind / mit so einer grossen niderlage / das mit Venceslao / der noch nie in Kriegen geübet / das ganze hinderstellige Kriegesheer die flucht gab / vund hin vnd wider die andern sich aus dem staube machten. Venceslaus flohe zu Rhabissio in das Schlos / vund wurden andere mehr von ihm auffgenommen / vund daselbst auffgehalten / dann nicht weit vom Schlosse der ort war da die schlacht geschach.

Vladislaus war vber dem erlangtem Sieg / vund das ihm Otto mit dreyn tausent Meyhern zu hülffe kam / hoch erfreuet / weil solcher gestalt das Schlos Wifferadt könnte belagert werden / in welchem sich Boriuorius auffhielt.

Dazu kam auch dis / das Bischoff Hermannus der zuuor in zweifel war gestanden / welchem er vnter den beiden brüdern beyfallen solte / den Wechtern entkam / vund sich in Vladislai lager begab / vund hiemit zuuerstehen gab / das er Vladislai sachen mehr dann Boriuorij geneiget vnd zugerhan were.

Als Vladislaus sich mit ihm wegen gegenwertiger handlung berathschlagete / wurde ihm diese antwort gegeben / er solte sich viel mehr für Ottonis macht / dann für Boriuorij gewalt fürsehen / damit er nicht vnter dem schein einer starken hülffe / mit welcher ihm Otto zugezogen / in gefahr des Fürstenthumbs keme / dann man durchaus sich nicht zu Vaceconæ etwas gutes vund irgent einer trew versehen solte / weil er newlich Ottonem zu einem Fürsten erwehlet hette / vund were nun seines ganzen Heeres Oberster / dis aber deuchte ihn ein sicherer weg vnd rath sein / das als bald zu dem Keyser eine botschafft abgefertiget / vund wegen fürfallender noth bey ihm hülffe gesucht würde.

Vladislaus bath vnd erhielt auch so viel / das Bischoff Hermannus neben Sesema einen aus den fürnembssten Herrn selbst zu dem Keyser zög. Der Keyser gieng dazumal mit der reise in Italien vmb. Damit aber nicht etwa ein vnrhu vnd lermen in Deutschland nach seinem abreisen sich zutrüge / sagete er zu / das er wie Hermannus ihn gebethen in Behmen kommen vund den lermen stillen wolte.

Nielerweil hies er Dipoldum vund Berengerium beide Maraggraffen vorhin ziehen / welche an statt vund von wegen des Keyfers den zweyen Fürsten solten ankündigen / das sie von ihrem fürnemen solten absichen / den Krieg einstellen / vund dem Keyser bis zu dem Städtlin Rokyzana / so Bischoff Hermanno zustunde / solten entgegen ziehen.

Venceslaus Vigberti Sohn gab Boriuorio das geleit / denselben befohl der Keyser vnuerhörter sachen in verwarung zunemen / weil er wider den gemeinen Landesfrieden aus Lausitz vund Sachssen ein Kriegesheer in Behmen geführet hette.

Boriuorius wurde auch besiricket vnd bewachtet/ weil er das Fürstenthumb mit gewalt vnd nicht mit recht an sich hatte bringen wollen. Darnach rathschlagete der Keyser über Vladislao vnd Ottone/ den der Keyser den Böhmen zu einem Fürsten bestetiget hatte/ welcher vnter den beiden dem andern solte fürgezogen werden. Endlich wurde durch Hermanni beyfall Vladislaus zu einem Fürsten erwöhlet.

Ottoni aber wurden die güter eingethan/ welche Leopoldus Vdalrici Bruder vor seinem absterben inne hatte. Der Keyser handelte auch mit dem neuen fürsten/ das er ihme auff den zug in Italien/ als er zur krönung zog/ 300 Kürasser zugeben solte/ denselben ward Vladislaus Bretislai junger Sohn zu einem Obersten verordnet. Vladislaus aber der elter zog wider gegen Prag/ vnd lies die/ so heimlicher meuterey beschuldiget/ peinlich frage/ vnd welche obertwießen waren/ richteten.

Vnter andern des Boriuorij vnterthanen/ wurde auch Gelco/ Tistæ von Versouitz Sohn gefangen/ vnd da jederman nicht anders meinte dann das er des aller schmechlichsten todes würde sterben müssen/ ward er frey gelassen/ allein dz ihm die augen ausgestochen/ vnd die nasen zum spot abgeschnitten wurde/ wie dann auch dem Stadtrichter eine schmach angeleget wurde. Dann denselben lies der Fürst auff ein mager Ross setzen/ vnd hinden an einen alten Hund binden/ vnd lies ihn also herumföhren das der Hencker ihm mit der Hand seinen Barck hielt/ welchen er ihn sampt den Kimbacken hernach wegschneidt/ an die Seulen mitten auff dem Marckt hefftet/ vnd den Richter ins elend verweistete.

Als Vladislaus die vntrew der meineidigen vnd auffrührischen leute auff die lindeste als er möchte gestraffet/ vnd die andern so sich wol vmb ihn verdienet/ ihrer trewe hatte genießen lassen/ sie reich gemacht vnd zu grossen ehren erhoben/ vermeinete er das Fürstenthumb mit guter ruhe zu besitzen/ Aber seine hoffnung betrog ihn/ in dem er nie auff Sobieslaum den jüngsten Bruder gedachte/ welcher sich bisher bey den Polen heimlich hatte aufgehalten.

Als derselbe verstendiget wurde/ das Boriuorius nicht durch die macht seiner widersacher/ sondern durch des Keyser vtheil seiner sachen war verlustig worden/ vnd gefangen gehalten würde/ sahe er für gut an/ das er nicht mehr so heimlich sich verborgen hülte/ sondern sich an tag gebe vnd vnterstund sich Anno 1111. das Fürstenthumb/ durch hülffe Boleslai Fürsten in Polen an sich zu bringen.

Es hielt aber Vladislaus den 8. tag Octobris am tage Venceslai/ mit den fürnembsen Herrn des Landes vnd ständen ein panckett/ da kam eilend eine schnelle post/ welche anzeigete/ er der Fürst sässe allda auff dem Schlos/ were frölich vnd guter dinge/ vnd draussen mußten die armen vnterthanen grosse gewalt vnd vnrecht leiden von den Polen/ so ihre Felder plünderten.

Die gesie entsetzten sich alle/ zerstöreten dz pancket/ vnd eilete ein jeder zu hause sich zu rüste/vnd samletē sich bey dem wasser Cydlina/nicht weit von dem dorff so Lutzka genant. Der Pole aber brauchte dazumal eine list/vñ vermeinete Vladislaum dadurch zu hinderkommen/ gab friede für/sagete das er nicht als ein feind/sondern als ein schiedsman/ zwischē den brüdern einigkeit zu machen/kommen were/da er zu Vladislao allein kommen/ vñnd sich mit ihm besprachen kōnte. Vladislaus gab zur antwort/ da dis Boleslai fürnemen gewesen/vnd er einigkeit halben zwischen den brüdern zu machen kommen were/solte er die Kriegesrüstung abiegen/vnd ohne dieselbe/ als ein freund sich mit ihm besprechen.

Als diese list nicht wolte ihren fortgang haben/ machte Boleslaus eine schlachtordnung/vnd da er sahe/das die Behmen/ als die auff starker hülff warteten/nicht schlagen wolten/führete er sein Kriegesvolck vber die Elben/ in meinung weiter die Feider zu plündern vñnd zuuerheeren/ vnd als er eine gute beute oberkommen/begab er sich wider zu rück in Polen.

Vladislaus setzte den flüchtigen Polen nach/bis an das Wasser Trutno-uo/vber welches die jenigen/ so den raub vnd beute fūhreten vñnd trugen/ oder vor sich her trieben/zum ersien setzten. Disseits des Wassers, hielt Boleslaus auff der linken/vnd Sobieslaus auff der rechten seiten/damit sie die gewalt/ da ihn jemandt würde zuschen, konten abwenden.

Vladislaus redete mit kurzen worten das Kriegesvolck an/ erhub die Deutschen/vnd vernichtete die Polen/ vnd erinnerte sie daneben/ wie dannoch newlich viel Deutsche von wenig Behmen weren erlegt worden/Dieser seind aber were mit jenen/ gleich wie auch die menge/ mit jener menge/nicht zuuer gleichen.

Darafft fiel Dietrich ehe das man zur schlacht auffmanete in Sobieslai schlachtordnung. Sobieslaus thet demselben widerstand/vnd erlegete ihr viel/Als er aber eine Wunden empfing/vnd nicht mehr in der schlacht bleiben kōnte/trennete er mit seinem abzug nicht allein seinen/ sondern auch Boleslai hauffen/vnd gab vrsach/ das sie sampt ihm die flucht geben musten/vnd lieffen den raub hinter sich/welchen Vladislaus vnter die beraubten ausheilte/geschach Anno 1114. Damit aber die Polen je dem lande zu Behmen auch nach geschעהner flucht/schaden zufügeten/ als sie bey Eletz fürüber zogen/zündeten sie die Heuser an der Stadmauren an/ dauon die ganze Stadt ausbrennete.

Als Suataua der Brüder Mutter/ von solcher grosser vneinigkeit zwischen den Brüdern mit grossen weinen versündiget wurde/ ob sie wol alters halben vbel fort kōnte/ auch nicht gerne reisete/ jedoch bekümmerte sie sich sehr/wie die Söhne/ (wievol Borjuorius eine andere Mutter gehabt) wieder zur einigkeit möchten gebracht werden/ zog dervwegen dieser sachen halben/ auch in ihrem hohen alter aus Mehren in Behaimb.

Was solte aber Vladislaus anders thun/ dann das er seiner Mutter zu gefallen das böse fürnemen vnd zugewendeten schaden seinem Bruder zu gute hielt

hielt/ vnd ihn von seinem elend in Behaimb beruffte. Da selbst wurde ihm der Sazer freis eingereumet/ das er von demselben einkomen ein gerüglich leben führen konte/ als er zuuor jemals in Behaimb gehabt hatte.

Hernach hatte Vladislaus nicht lange ruhe für Ottone / welcher sich zwar nicht mit Kriegsrüstung / sondern mit allerley stolz wider ihn legete / in dem er/ wan man ihn nach alter gewonheit / zu den versamlungen vnnnd Landt-
tügen in Behmen beruffte/ entweder nicht wolte komen / oder da er je kam/ mit so einem starcken Kriegsvolck einzog / das er nicht allein dem Fürsten beschwerlich war / sondern auch der ganzen Versamlung allerley nachdencken machte. Diejenigen so Ottonem beschuldigten / gaben für/ das sie aus seinem munde gehört hetten/ das er niemand daim dem Keyser gehorsamen dörfte / so doch das Mehrerland mit aller Gerechtigkeit dem Fürsten in Behmen unterworfen.

Derhalben wurde Vladislaus verursacht / das er Ottonem nicht gegen Prage auff den Landtag/ sondern zu einem pancket gegen Breg an die Elb einladen lies/ vnnnd hielt dasselbe in grosser fröligkeit drey tage nacheinander. Als aber Otto auff den vierden tag wolte hinweg ziehen / straffte er ihn wegen seines ungehorsams / vnd hielt ihm allerley argwohn für / vnd waren ihr ehliche/ welche dem Fürsten zugefallen / rietzen / er solte ihn seines gesichts berauben/ aber Vladislaus sagete / das solte fern von ihm sein / das er diese böse that an ihm begehen wolte/ die er an Boleslao dem Polen hette selbst getadelt/ welcher seinem brudern Sbigneum / damit er zum Regiment nicht tüchtig weren / seines gesichtes beraubet hatte. Er were für der heimlichen nachstellung seines vettern sicher genug da er ihn in gefengnis halten würde. Derhalben beuahl er/ man solte ihn auff ein Schlos Creuoclat genant führen / in welchem er fast drey Jahr gefenglich gehalten vnnnd bewachet ward.

Zu der zeit regirete bey den Hungern Stephanus dis namens der ander Königs Colomanni Sohn/ derselbe nam ihn für / weil ihm beides mit den Griechen vnnnd Polen Kriege fürstiesen/ das er ein verbündnis mit Vladislao machen wolte.

Derwegen sendete er zu ihm eine botschafft / die einen ort ernennen solte an den Hungerischen grenzen bey dem wasser Dlsena / oder/ wie es sonst andere nennen/ Drsena/ vnd daselbst wolte Stephanus sich hin verfügen da Vladislaus auch an solche stelle komen wolte. Als beide theil ihnen die sachen belieben liesen / kam ein jeder mit einer grossen anzal Volcks daselbst an / vnnnd wurde vor gut angesehen/ das die beide in geheim vnnnd allein one rüstung sich mit einander bereden solten.

Es war aber ein Bnger welcher die Behmische sprach konte Solthagenent / ein böser arger mensch / derselbe als er in beiden gezelten frey aus vnd einging/ erweckte zwischen den beidē einen argwon vñ verdacht/ gleichsam wol-

wolte einer dem andern durch das gespreche / so nur auff ein schein were angestellt / hinderkomen. Derhalben beßhal ein jeder seinem Kriegsvolck / dz sie solten in bereitshaft sitzen / vñnd nichts desto weniger besprachen sie sich mit einander.

Vñlengst hernach wurde Vladislao eingeblasen / das die Hungersichen sich etwas näher zu den Behmen machten / vñnd mit pfeilen auff sie zuschissen / vñnd zum streite vrsache geben. Vladislaus lies das gespreche anstehen / vñnd eilte zu den seinen / welche schon auff die Hungern zu schossen / aber doch sich nicht von den stellen begeben hatten / ausgenommen Sobieslaus sein bruder vñnd Vaceco / welche vber die Mehrer gesetzt waren. Dieselben beide hatten den nechsten Walde eingenommen / damit sie aus einem hinderhalt den feind angriffen.

Vladislaus legete alsbald seine rüstung an / lies lermen blasen / vñnd beßahl das man zur schlacht solte greiffen / wider dieselben legeten sich so ein grosse menge der Hungern / mit so grosser gewalt / das die Behmen denselben nicht widerstehen konten / sondern schon zurücke weichen wolten. Da fiel Sobieslaus mit Vacecone / mit grossem geschrey aus dem Walde / vñnd darauff gaben König Stephanus zum ersten vñnd hernach Laurentius Erzbischoff zu Gran die flucht / die andern worden erlegt / vñnd ihnen das lager mit Silber vñnd Göllden geschirren genommen.

Vñter andern wurde dieser auffwickler gefangen / welcher auff einen betrug die Hungern vñnd Behmen zusamen geßet / vñnd zu dem Könige / gegen Gran gebracht / damit er seines gefallens mit ihm handelte vñnd sich an ihm rechnete wie er wolte / weil er ein so vnuersehens vñnd vnglückseliges blutbadt hatte angerichtet. Der König lies ihn an vier Rosse mit henden vñnd füßsen binden / vñnd in vier stücke zureissen / vñnd vollzog die verbündnis die er mit Vladislao gemacht hatte / er machte auch mit ihm Schwägerschaft / in dem er seine Schwester Sobieslao Vladislai brudern zur ehe zusaget.

Eben vñmb diese zeit kam Vladislaus der jünger Bretislai Sohn / aus Italien wider anheim / welchen der Keiser wegen seiner geschicklichkeit vñnd tugent zum höchsten rümete. Derhalben weil es vberal ein frölichen zustand / hielt der Fürst allerley pñncket / tenze vñnd Ritterspiel mit turniren / rennen / siechen vñnd brechen. In solchen Ritterspielen brauchten sie stangen zum stechen / nicht die bald von einander gehen vñnd brechen / sondern grosse vñnd starcke / die das ganze Ritterspiel auswereten / wie etwa der Frankosen vñnd Deutschen gebrauch gewesen ist / dann durch diese vñbung meinete man / das man sich zum Kriege bereitete / vñnd schreiben ihnen beides die Deutschen vñnd Frankosen den anfang dieser Ritterspiel zu / von welchen als auff ein zeit des Turcken abgesandten bey König Matthias in Hungern dieses vñrteil fellete / das der anfenger dieses spiels wieder dem ernst noch dem schimpff recht gerathen hette / dann es weniger muhe erfoderte / als auff ein ernst / vñnd mehr gefahr hette / dann das man solche zum schimpff vñnd kurzweil brauchen solte. Antwortet der König Matthias / (dann er diese Ritterspiel auch offte gebrauchte) euch gefallen

gefallen ewre sachen/vns die vnseren wol. Aber vnter den Fürsten/vnter welche Vaceco sich auch mit eingemischet / behielt Sobieslaus das lob/das er das beste gethan/vnnd kriegete zur vereherung ein schon Kleinot von Edelgesteinen/so man an den hals hing.

Nun treget es sich selten zu/ das einer ohne neid solle ehre einlegen/sonderlich bey hofe/ da neid vnnd verleumbdung regieren. Dann so etwa einer oder zwene sein/ so durch ihre tugend steigen wollen/ so werden alsbald dagegen wol zehen verleumbder gefunden/welche durch verleumbdung vnnd verkleinerung anderer leute höher zu kommen gedencken.

Es entstand aber die verleumbdung wider Sobieslaum daher/das er das gewonnene Kleinot öffentlich am halse trug/dz deuteten eckliche also/gleichsam als geschehe solchs Vladislao zu spet / weil derselbe sampt dem Kos gefallen vnd von Sobieslao war herrunter gestochen worden. Eckliche ertichten allerley reden/als solte er sich sehr rühmen vnd dagegen spötlisch vnnd verächtlich von Vladislao reden/welches alles dann nicht geschehen würde/ wann Sobieslaus recht einig mit dem bruder were.

Als sie nun sahen das Vladislau solches nichts achtete / wendeten sie sich zu Sobieslao/blissen ihm ein/das er sich wol solte fürsehen / damit er nicht in dz gefengnis gesperrt würde/da Otto were/dann er were eben in demselben verdacht durch Vaceconem gebracht/gleichsam als vnterstunde er sich newer hendel wider den bruder. Vnter des berüffet Vratisslaus seinen brudern zusich gegen Prage/vnnd sagete / es were ein grosse sache dauon er mit ihm reden wolte/von den gütern in Mähreerland/die Vdalricus so newlich gestorben/june gehabt hette.

Nun war in im eine hoffnung vnd auch eine furcht aber weil die hoffnung die furcht obertraff/vnnd er vermeinete / er würde die güter oberkomen/machte er sich auff den weg / vnd nam 300 Reutter zu sich / vnnd lies 200 Reutter in einem walde bey Prage im hinderhalt / mit den andern zog er auff das schlos Bisserradt.

Vnnd als er seine sache mit dem brudern ihm zum besten richtig gemacht hatte/redete er Vaceconem an / das er ihm wolte das geleit geben/ dann er etwas mit ihm zu reden. Auff dem wege besprach er sich mit ihm ganz freundlich von allerley sachen / bis er an den walde kam da der hinderhalt war/daselbst lenckete Sobieslaus ein wenig aus der Strassen/vnnd kamen die Meuchelmörder/vnd brachten Vaceconem vmb/welcher dieser auflagen keiner/damit man ihn bezüchtigte / schuldig war.

Darob trug der Fürst ein grosses Herkleidt / weil er ihm in seinem leben so günstig gewesen / als einem erfahrenen vnnd fürnemen manne von rath vnnd that. Derhalben wurden alsbald jr eckliche ausgesendet / welche Sobieslaum von der strassen zu rück bringen solten.

Aber weil sie ihm zu schwach/ kamen sie vnuerrichter sachenwieder. Darrauff für Vladislaus mit diesem sprichwort heraus/ es müste ein armer wirt sein/ der seinem gaste nicht könnte eine irren borgen.

Sobieslaus aber wolte der straffen entgehen/ vnnnd zog in Lausnitz zu seinem Schwager Vigberto/ aber er wolte dem Regen entlauffen vnnnd fiel gar in die bach/ nach dem gemeinen sprichwort. Dann es war in Lausnitz ein schlos Donina genant/ nun begenete ihm Erkenbertus der auff demselben Schlosse vom Keiser zu einem Hauptman verordnet war. Weil derselbe zuuor mit ihm in kuntschafft/ fragete er Sobieslaum von wannen er keme vnnnd wo er hinaus wolte/ als er aber der sachen berichtet/ (dann Sobieslaus ihm nichts verhielt/) ludt er ihn auff das schlos freundlich ein/ vnnnd als er kam/ erzeigete er sich gegen ihm nicht als ein wirt/ sondern als ein feind/ seines nuzes halben/ welchen er von Vladislao als einem wolhabenden Fürsten verhoffte zuerlangen. Nam derwegen Sobieslaum in verwarung/ vnd führete ihn hernach auff ein fäster Schlos/ so weiter von Vigberto entlegen/ vnd lies ihn seinen schreiber/ dem er sonst viel vertrauete/ bewachen/ Vnd mochte wol sein/ das der schreiber weil er arm war/ ihm eine zeitlang war treu gewesen/ aber da ihm grosse vertroßungen von Sobieslao gethan worden/ zog er die grössere hoffnung der geringern für/ machte mit einem so Getrichius genant/ welchem das Schlos an stad des Hauptmans befohlen war/ ein heimlich vernemen/ derselbe bestellete drey Koffe zuder flucht/ der schreiber zerbrach ein gegitter an dem fenster/ lies Sobieslaum ersilich von dem fenster hinab/ vnnnd darnach auch sich selbst/ vnd kamen also alle drey one schaden zu Vigberto.

Da nun Sobiesla denselben vmb einen raht fragete/ sahe der Maraggraff für gut an/ das er solte zu dem Keiser ziehen/ an welchen er dann auch für seinen Schwager schreib/ als nun solch schreiben bey hoffe gelesen ward/ wurde der Keiser darob zum hefftigsten bewegt/ das Vigbertus für ihn schreiben dorffte/ so er doch selbst in der höchsten vngenade war/ vnnnd wol selbst eines vorbittens bedorffte hette. Derhalben gab er Sobieslao kurzen bescheit/ sagete/ wo er bisher raht geholet/ möchte er auch ferner raht suchen/ weil er mit seinem brudern in vnuernemen stünde. Derhalben begab sich Sobieslaus wieder in sein altes nest Polen. Darnach lies sich Vladislaus der sich ganz vnd gar nicht wegen Ottonis hatte lassen erbitten wollen/ durch die vorbitte Ottonis Gemahls/ vnd seines Weibes/ erweichen/ vnd entledigte ihn der Gefengnis/ gab ihm auch alle seine güter so er zuuor in Mehrerland gehabt hatte/ wieder/ darumb dan in jederman rhümete. So erlangt er noch viel ein grösser lob das er seinen bruder Boruorium der eine so lange zeit in der irre im elend herumb geschweiffet/ seines Fürstenthumbs aus freiem willen theilhafftig machte/ vnnnd mit ihm das Königreich also theillete/ das er ihm das theil des Behmerlandes welches die Elbe scheidet/ gegen mittag behielt/ den andern theil aber nach mitternacht gelegen/ Boruorio zueignete/ vnd ihn auch zu gleich des Regiments theilhafftig machte/ Also das es dis ansehen/ das nicht ihr zweene sondern einer regierte/ so gar einig waren die brude in rathschlägen vnd in der Iurisdiction.

So hat

So hatten sie auch euerley sin den Gottesdienst zu mehren/ dann ein jeder wol leiden konte/ das der ander Kirchen auff sein theil vnnnd gebiethe bauwete oder vollent verbrochte vnd militiglich begabete. Dann Vladislaus bauwete das Kloster Cladrobi/ so Boriuorij gebiete vnterworffen/ vnnnd newlich von Suatopluko war angefangen/vollends auff/ vnnnd gab ehliche Dörffer vnnnd einkommen dazu/ hinwieder aber so wendet auff des Brudern betwilligung Boriuorius den zoll zu Prage an dem ort Læta Curia genant/ von der Wage der verkaufften sachen/ auff die Capell zu Prage/so er hatte lassen auffrichten.

Dieser Fürsten exempel folgten Vilhelmus vnnnd Hermannus Grafen zu Sulzbach nach/ vnd bauweten ein gros vnnnd schön Kloster in Böhmen/vnd nemeten es zu S. Vilhelm. Dann an vielen örten hatten sich dazumal solche schreckliche fälle vnnnd wunder zugetragen/ welche die Christen ihrer Gottseligkeit vnd Christlichen wandels erinnern konten.

Dann damit ich anderer sachen geschweige/ so war vmb Trident ein solch schrecklich Erdbeben/ das auch die Berge sich erschuttert hatten/ vnd auff denselben viel Sieber vnnnd Häuser eingefallen vnnnd versuncken waren. So waren daheim die Wasser also ausgelauffen vnnnd gewachsen/ das die Multhaw zehen Elnbogen vber die Prager Brücken gieng/welche dazumal noch hülzern war vnd viel leute vmb die Stadt vnnnd in den Dörffern erseuffte.

Es zeigte aber den künfftigen vnfall Boriuorio auch dis an/ das die matron des Schlosses Wisserade/in welches er aus vergünstigung Vladislai gezogen war/ von sich selbst einfiel/ gleichsam als öffnete sich das Schloß selbst zu Boriuorij zukünfftigē vnglück/ damit newe vneinigkeit wider ihn erregt würde/welches dann ehe das zwey jahr vmb waren/durch derer list/ welche aus vneinigkeit der Fürsten ihren nutz suchen/ ins werck gesetzt w ard.

Dann man muste list dazu brauchen/ damit ein vnuornemen zwischen den Brüdern erweckt würde/ vnd konte Boriuorio sonst nichts fürgetworffen werden/dann dis/ das er den Deutschen mehr dann den Böhmen geneiget were. Dann er hatte an seinem Hofe fürnemlich Deutsche/ welches die Böhmen vbel verdros.

So entstand auch daraus desto ein größerer widerwille/weil aus vnuerdachtem muthe sich Boriuorius vernemen lassen/als er von einem erinnert/dz er der Deutschen sich was eussern solte: Es würde die Multhaw ehe keine Fische tragen/ dann er der Deutschen sich entschlagen würde.

Derhalben wendeten sich die Böhmen allgemach von ihm ab/ stachen heimlich auff ihn/ wolten ihm öffentlich nicht begegnen/ hielten die Deutschen vbel. Zu diesem allem sahe Vladislaus zu/lies auch allgemach von der Brüdern freundschaft vnd liebe ab.

Damit aber in solchem vnwillen Boriuorius mit ledigen henden hernach nicht dauon ziehen dörffte/ samlete er einē grossen schatz/ zog mit demselben in der stille von seinem Bruder hinweg/vnnnd begab sich in seinem elend erslich ins Beyerland.

Als aber Vladislaus vnlengst hernach seine tochter Friderico Hertogon in Beyern verheligete/ weich Boriuorius von dannen/ vnnnd zog in Hungern zu König Stephano vnd endete daselbst sein leben/ starb Anno 1124. den 14. Martij. Der Körper wurde in Behmen gebracht vnnnd in der Kirch zu Prage begraben.

Es starb auch zuuor Bischoff Hermannus zu Prage Anno 1122. den 24. Martij mit grossen wehklagen vnd seuffzen/ das er seine zeit vom Bisshumb an/ mehr bey Hofe dann in der Kirchen zubracht hette/ dann er vielen bösen begierden der Fürsten vnd Bischoffe hette begegnen können/ so er sein Bischofflich ampt gebraucht hette/ wie es wol billich gewesen. Aber der pracht zu Hofe/ hette ihn mehr vrsach zu sündigen gegeben/ dann demselben gesiehet/ weil er vnter andern/ mehr durch heuchelen vnnnd ehrgeitz/ den Fürsten angienem/ dann seines ernstes gebrauchen wollen/ vnd sagete das er Gott den Allmechtigen von hertzen bethe/ das er ihm diese Sünde für allen andern/ durch seine Barmhertzigkeit vergeben wolte.

Vladislaus ernennete Meynardum an seine stat zu einem Bischoffe/ der zwar ein geborner Deutscher war/ aber Boriuorio sehr gefiel. Darwider legete sich lang vnnnd viel der Behmische Adel/ welche lieber einen Behmischen zum Bischoffe haben wolten: Doch weil das Capittel Vladislao befiel/ erhielt Meynardus das Bisshumb/ ward also der eilffte Bischoff zu Prage.

Vnlengst hernach machte ihm Vladislaus abermals einen grossen vnwillen bey den Ständen/ dann er Jacobum einen Juden zu einem Rentmeister verordnete/ vnnnd denselben vber die Fürsliche Kammer setzte/ welches dann die Stände ein vnbilliche vnnnd vnleidliche sache sein dauchte/ das ein Jude vnter den Christen zu einem solchen hohen ampt solte gebraucht werden.

Vladislaus/ damit er dem Juden eine gunst machete/ vberredete ihn/ das er sich solte tauffen lassen/ vnd lies zugleich einen befehl aus gehen/ in welchem er ein Peen ernennete/ welche ihm nach empfangener tauffe/ entweder im schnapff oder ernst/ das Judenthumb würden fürwerffen. Dadurch wurde der Jude nur troziger gemacht/ erhub sich wider die Christen/ vnd stellte sich freundlich vnd glimpfflich gegen seinen Landsleuten den Juden/ mit welchen er teglich vmbgieng/ weil er lieber aus dem hauffen so vmbgeschlagen/ dann der getaufften sein wolte.

Weil nun die schmach wehe that/ das ein Jude in des Fürsten hofe solte einen solchen standt führen/ vnd den Christen vorgezogen werden/ gaben ehlliche Hofeleute achtung auff des Juden leben vnd wandel/ vnnnd befunden auff eine nacht/ das er in der Synagogen so newlich von Bischoff Hermann zu einer Capellē geweiht worden/ dz Altar so der Bischoff hatte daselbst bauen lassen/ mit seinen eigenen henden einreis/ vnd die gebein vnd aschen der versorbenen heiligen mit füssen trat/ derhalben führete sie ihn alsbald des morgens mit Ketten gebunden für den Fürsten/ da er mit heulen vnd weinen gnade bath/ vnd alle seine güter dem Fürsten vbergeben wolte/ damit er alleine am Leibe nicht gestrafft würde.

Man befahl aber das er solte im gefengnis behalten werden / bis so lang die andern Jüden hundert pfund Goldes vnnnd 3000. pfund Silbers gaben / Hernach wurde er aus dem Königreich vertrieben.

Vladislaus war etlich mal mit leibes schwachheit angegriffen/ end wurde dazumal zu Stebna auch krank. Dieses jar wurde auch ein Comet gesehen/ welcher den Fürsten den tödlichen abgang zu bedeuten pfleget / vnnnd war ein Finsternis an der Sonnen. Derhalben wurde Vladislai Gemahl aus furcht betwogen/das sie zu ihrer Schwester in Mehren schreib/das sie ihren Ehemann Ottonem solte vermanen/damit er ihn in seiner krankheit besuchte / mit fürwendung / das er in seiner gegenwart besser mit ihm handeln könnte / das er an seine stadt möchte kommen/dann weil ein vnwillen zwischen Vladislao vnnnd Sobieslao entstanden/wolte Vladislaus keinen andern dann Ottonem an seine stat verordnen/ vnd gab solches auch in seiner krankheit in Ottonis gegenwart zuuersehen.

Aber seine Mutter Suataua / als sie hörte das ihr Sohn krank were/kam in ihrem hohen alter wie sie konte vnd mochte gegen Prag/ damit sie die Brüder wider vereinigte / vnd galt das Alter/die Keuerenz/vnnnd Gottseligkeit der Mutter so viel bey Vladislao/das er als er sterben wolte/ seinen Bruder Sobieslao ernennete/das er an seine stat kommen solte/ vnd Otto also vbergangen ward. Die Söhne Vladislaus/ Henricus, Theobaldus, beileiteten des Vatern Leiche in das Kloster Kladrobi so er erbarwet/ vnd begruben dieselbe allda in vnser lieben Frawen Kirche/ starb Anno 1125.

den 12. Aprilis nach dem er dem Behmerland sechzehen jahr fürgestanden.

SOBIESLAUS

Der sechste Fürst in Behaimb nach VRATISLAO dem ersten Könige.



Seser Sobiesla als er Anno 1125 den vierzehenden Aprilis das Fürstenthumb einnam / vnd derhalben gegen Prage sampt seinem Gemahl Adelheida kam / welche sich vnter des / weil Sobiesla im elend herum gezogen/in Vngern auffgehalten / wolte ihm Otto das Schlos Wifferade nicht einreumen / bis das er erfuhr/ das er mit alldem gemeinem consens vnd verwilligung der Landstände angenommen vnnnd einhelliglich erwöhlet war/ vnnnd ihme derowegen das Schlos Wifferade wider

ihn zuerhalten nicht trawete. Derhalben zog er in angst vnd zorn nach Mehren lies sich hören / als wolte er in kurtzen diese vnbilligkeit rechnen / das die Behmen ihme als den Eltern / Sobieslaum den jüngern hatten fürgezogen.

Derhalben sahe Sobiesla vor gut an / das er solchen drauworten bezeiten begegnete / vnd als er sich ein wenig in die Regtrung eingerichtet / samlete er ein Kriegsheer / thet vnvorsehens einen einfall in Mehren / vnd jagete Ottoni ein solch schrecken ein / das er sich nicht werete / sondern alle seine hoffnung auff Keyser Lotharium setzte / zu welchem er dann seine flucht hatte.

Sobieslaus aber nam die stadt Brun vnd andere güter Ottonis ein / vnd obergab sie Vratislao als dem rechten natürlichen erben. Dann Vratislao war Vdalrici Sohn / welchem dann das Brünnsche gebite zusund. In demselben batwete er zum zeugnis seiner Gottseligkeit neben seinem Bruder ein fürtrefflich Klostier Trebny.

Otto aber traff den Keyser auff dem Reichstage zu Regenspurg an / handelte daselbst seine sache öffentlich / bath den Keyser zum vnterthenigsten / das er ihm wegen des zugefügten vnrechts von Sobiesla vnd den Behmen wolte zuhülffe kommen. Keyser Lotharius war den Behmen nicht sehr günstig / weil sie Keyser Henrichen siets wieder ihn hülffe gethan / ein gut stück von der Lausnuß gerissen / vnd newlich erst das schlos Douin durch Vladislaum hatten eingenommen.

Derhalben erhielt Otto desto leichter / das der Keyser durch den Hartzwald mit einem mechtigen Kriegsheer neben ihme in Behamb zog.

Er schlug aber bey dem Städtlein Chlumen sein lager / vnd war Sobiesla mit seinem Kriegsheer nicht weit dauon / des sich der Keyser nicht gnugsam verwunderte / das er sich wieder so ein mechtiges Kriegsheer in freiem felde machen dorffte / welches an Reutern vnd fusknechten die seinen weit obertraff / so er doch sich kaum in einer wolverwareten Stadt wieder dasselbe hette mögen auffhalten.

Man saget das sich dazumal eine wunderbare sache hab zugetragen / dann als die Behmen in zweiffel stunden ob sie mit den Deutschen ein treffen thun solten / trat Sobieslai Priester mit S. Venceslai spies herfür / welchen er aus erinnerung eines gesichts in traum mit sich genomen / denselbe hub er auff schwenckete ihn / vermanete die Behmen das sie Ritterlich streiten solten / zog vor den andern in der Schlachtordnung daher / welchem dann die andern Behmen mit freidigem mute folgten / als were er zu einem Heerführer ihnen von Gott zugesendet / erlegeten fast in die fünff hundert fürneme Deutschen / vnter welchen dann auch Hardungus Graff zu Holstein war / vnd daselbst kam auch Otto in der Schlacht omb.

Dazu wurde auch Marggraff Albrecht zu Brandenburg gefangen/ (wievol die Polnische Historia saget / das es Albertus Marggraff in Osterreich/ der Königs Bela Schwester zur ehe gehabt/gewesen sey) vnnnd neben ihm ein Deutscher Bischoff vnnnd drey Aelte/ da doch auff der Behmen seite nicht mehr als drey aus dem Ritter stande blieben.

Zu einem gedechtnis dieses trefflichen Sieges gab Sobiesla S. VVenceslao zu ehren eine Kron so zwelff pfund Goldes vnd 80 pfund Silbers hatte/ vnnnd theilte vnter die Kriegsleute vereherungen aus. So spürte auch der Keyser das solcher Sieg aus sonderlicher schickung Gottes herkommen war / darumb wolte er auch nicht weiter kriegen/ sondern sendete zu Sobiesla/ lies ihm alle genade vnd friede anbieten / da er ihme die gefangenen one entgelt nis wieder geben wolte. Solches that Sobiesla nicht allein von stund an/ sondern sagete dem Keyser auch hülfe wider seine misgonner Conradum vnnnd Fridericum/ so nach dem Keyserthumb stunden/zu/ vnd damit er desto besser auch sicherer seine zusage könte halten / machte er mit seinem Schwager König Bela in Ungern/ welchen Colomannus seines gesichts beraubet hatte/ ein verbundnis/vnnnd zog zuuerrichtung derselben hinder Broda/ einer Stad so in Mehren gelegen.

Als er wieder von dannen scheid / zog er auff Brun zu / ergreiff daselbst Vratislaum Vdalrici Sohn/ welcher bey ihm wegen seines vnruhigen kopfs in verdacht war/denselben sendete er ersilich auff das Schlos Iaromirij / darnach auff das Schlos Douin / vnnnd lies ihn daselbst gefenglich verwahren. Die Stadt Olmutz aber gab er VVenceslao Ottonis Sohne wieder.

Darnach zog er auff bitte des Keyser nach Bamberg / dieselbe zu belagern/ weil sie auff Conradi vnd Friderici der Herzoge in Schwaben vnd Francken seite war/ welche von Keyser Heinrichs Schwester geboren waren/ vnd derents wegen nach dem Keyserthum stunden. Als er aber in Bayern durch ein wasser setzte/ vnnnd dasselbe sehr tieff / were er bald darinne ersoffen vnnnd vmbkommen/ doch kam er dauon/ertranc das Ros auff welchem er saß.

Es verzog sich aber die belagerung der Stad Bamberg bis in den dritten Monat/weil eine starcke besatzung von Schwaben vnd Francken darinnē lag. Von dannen zogen die Keyserischen vñ die Behmen auff mancherley strassen dz Bayerland zu plündern/ bis an die Donaw. In derselben reise wurden von Sobiesla zwanzig befestigter Orte zerstöret vnd geplündert / vnd brachten sein Kriegsvolck eine grosse beute vnnnd Raub dauon. Dadurch kam er bey dem Keyser in so grosse genade / das derselbe an die Behmische grenze kam/vnd Sobieslai Söhnelein Vladislau aus der Tauffe hub/ vnd daselbst die donation vnd vereherung der Lausnitz/ welche Vigberti Sohn weil er keine kinder/ Vratislao schenckete / confirmiree vnnnd besietzte.

Darnach zog Sobiesla gegen Glatz/ vnter dem schein / als wolte er die Stadt bawen vnd wieder anrichten/ weil sie sehr eingangen war / aber die fürnembste ursach dieser reise war/damit er aus der Stad/ so an Mehren gelegen Conradum Leopoldi Sohn/ von welchem man fürgab / das er wegen des

gefangenen Vratislai seines vettern in Mehren einer neuß anrichten wolte vnuorsichens oberfiele vnnnd zuuor keine / denselben auff raht seiner angeber gefangen neme / vnd vnuerhörter sachen gegen Prage auff das schlos Wiseradt sendete / vnd ihn alda gefenglichen verwaren ließe / Derhalben verschworen sich ihr etzliche zusammen vnd trachteten Sobieslao nach seinem leben.

Aber Sobiesla gab aus sonderlicher schickung Gottes gut achtung auff sich / wer mit ihm züge / vnnnd da er ihr zwene sahe (Es waren aber diese beide Skochus vnnnd Iarossius Myroslai eines Graffen diener) die ihm unbekant waren / vnnnd sich nahest zu ihm machten / fragete er Deslaum einen Graffen so nahest bey ihm war / ob er die beide / oder der einen kennete / als aber Deslaus antworte / dz sie ihm beide unbekant were / sagete er / wer wüste ob sie ihm nicht heimlich nachtrachteten / Derhalben lies er sie alsbald greiffen vnd zusich führen. Der eine gab die flucht in den nechsten walde / vnnnd wolte sich vnter den betwien verfrichen / aber die Hunde folgten ihm nach / spüreten ihn aus / vnd verriethen ihn : Als sie nun beyde für Sobieslaum gebracht worden / bekanteten sie freywillig / wie sie von Myrosla vnd Strelemirio gebrüdern des Mütterlichen geschlechts von Verfouitz vmb gelt bestellt weren / vnd in für habens weren gewesen / den Fürsten vmbzubringen. Myroslaus war mit auff der Reise / vnd als er in des Fürsten zimmer gefordert ward / leugnete er tütziglich / wozu ihm vnnnd seinem bruder / der vor zweien tagen erst verreiset war / von bösen vnd losen leuten / wie er redete / ward schult gegeben.

Diese sache aber wurde auffgeschoben bis gegen Prage / vnnnd wurden den beiden ansagern / Fessel an hende vnd füsse gelegt / vnd Myroslaus verwaret. So wurden andere ausgesendet so Strelemirium solten greiffen / vnnnd als ein grosse menge des Adels vnd Stende auff dem schlos Wiseradt versamlet ward / hub Sobiesla in derselben gegenwart an seinen zustand zubeklagen / das er daheim viel Elender dan in der freyhde were. Dann als er aussen gewesen / hette er keinen anstos gehabt / allein dz er im Elend herrumb gezogen were / aber nun er zu hause / were er in so grosses vnd vielfaltiges vnglück geraten / das er daraus schwerlich kommen möchte es sey dann das ihm trewe leute zu hülfe kemen / Derwegen hette er zu ihnen seine zuflucht / die er zuerforschern vnd richtern verordnet hette / vnnnd begerete von ihnen / das sie nichts aus hafs oder gunst thun wölten / sondern in dieser sachen der billigkeit nachgehen.

Darauff wurden nach aller gutduncken die meuchelmörder zum ersten peinlich gefragt / damit man die warheit aus ihnen brechte / vnnnd man sehe / ob sie bestendig bey ihrer bekentnis der mishandlung bleiben würden / vnd auch bestendig auff den jenigen beruhen / von denen sie vmb gelt zu solcher vbelthat solten bestellt worden sein.

Als sie aber in der höchsten pein auff ihrer vorigen bekentnis beruheten / wurde darnach Myroslaus hinein geführt / demselben wurde die tortur vnnnd peinliche frage nachgelassen / wofern er freywillig bekennen würde / vnd gerade zusagen / auch die jenigen nennen / so wissenschaft vmb diese sachen hetten / vnd mit in diesem spiel vnnnd heimlichen vernemen weren. Myroslaus aber namete
alsbald

alsbald Bretislaum Cunradi Vettern vnd sagete / das er der anseuger dieser sachen were/wiewol man in den Historien nicht findet/ wer dieser Bretislaus/ vnd welches Cunradi Vetter er gewesen sey.

Es sagete aber Myroslaus auch daneben aus / das er durch Bolesam in diese gesellschaft vnd heimlichen vernemen wider Sobiesla gezogen worden/ welcher ihn drey mal dazu vermanet vnd angereizet / vnd er es auch drey mal hette abgeschlagen / hernach aber were Borichius des Fürsten Capellan zu ihm kommen/welcher ober Sobieslai tyranny vnd stolz / den er an seinen Vettern bewiese/sie verachtete /gefenglich einzöge /ihrer güter beraubete / geklaget vnd gesprochen/wer der seinen nicht schonete/ der würde viel weniger frembder leute schonen/ sonderlich fürnemer vnd reicher leute/ doch hette er auch das zumal nicht verwilligen wollen.

Endlich were er von demselben Borychio zu Bischoff Meynardo geführt worden/vnd denselben hette er sich überreden lassen/welcher ihn zugehaget/wann Bretislaus das Regiment überkommen würde/ so wolte er zu wege bringen/das er vnd sein Bruder Stresemirius die Stadt Sag vnd Leitomeritz überkommen solten.

Darnach nennete er auch Creuoludum/Vicemilum,vnd Henricum / welche Myroslao mit freundschaft waren zugethan/ vnd dieselben alle/wurden Anno 1130 den 21. tag Junij erbermlich gerichtet. Etliche schreiben das Myroslaus sampt seinem Brudern Stresemirio oder wie ihn etliche nennen Strazymiro / so wol auch Gratiano einem Medico der dem Fürsten hatte Gift beybringen sollen/ neben den andern auff dem markt zu Prage gerichtet sey. Etliche vermelden/wie das man ihnen die Hände vnd Füße abhawen/ die Zungen abschneiden vnd ihnen die augen austiechen lassen.

Borichius ward zu ewiger gefengnis verurtheilet/ weil Meynardus nicht daheim/ sondern gen Hierusalem zum heiligen Grabe gezogen war. Bretislaus aber ward seines Gesichts beraubet.

Nach dem Sobiesla aus einer solchen grossen gefahr errettet war/ ward er so andechtig/das er mit blossen Füßen/vnd entdecktem Haupte zu Prage in alle Kirchen gieng/vnd Gott dem HErrn für seinen gnedigen schutz danckete/ dem armut viel austheilte/ dem Gottesdienste in höchster demuth beywonete/ daheim eine Malzeit anrichten/vnd arme leute speisen lies: So lies er auch von neuem auff dem Schlos Bisserradt S. Peters Kirchen anrichten/ mit neuen gemelden zichenen/ vnd den Boden mit Quaderstein pflastern. Hernach bauete er auch ein Kloster Coenobium Siloense genant/ richtete auch die Kirche zu S. Georgen auff dem Berge Rip/ da sich der erste Böhme Zechus umbgesehen / vnd jcho der Georgenberg genant wirdt/wider an / welche Henricus Sobieslai Bruder / so von jugent auff von dem Vater zur Geisligkeit bestimpt war/ vnd darnach Bischoff zu Olmutz ward/ wider einweihete.

Als Meynardus aus dem gelobten Lande wieder anheim kam / zwang ihn Sobiesla / das er zu dem Erzbischoff zu Meintz ziehen musie / als zu seinem ordentlichen Richter / allda ihn dann Sobieslaus lies verflagen. Weil aber dieselben alleine fürnemlich auff Myroslai aussage lagen / vnd Meynardus dagegen viel glaubwürdiger zeugen führete / welche leichtlich des verurtheilten Myroslai aussage widerlegten / vnnnd sonderlich allen kund vnd offenbar / das Myroslaus durch den Bischoff Meynardum der Hauptmanschaft eines Schlosses das Myroslaus hatte inne gehabt / entsetzt worden / vnnnd derhalben kein wunder / das er aus verbittertem Herzen solcher gestalt sich an ihm rächen / vnd dem Bischoffe also einen Brand schirren wollen. Derwegen nach dem der Erzbischoff zu Meintz neben andern dreien Bischoffen die sache auff's fleisigste erwogen / zehlete er Meynardum los / beßhal denselben Sobieslao / vnd setze ihn wider in sein voriges Bisshumb.

Vmb dieselbe zeit wurden auch Vratislaus vnd Cunradus wider los gegeben / vnd ihnen ihre Güter wider eingereumet. Doch war Vencesla Ottonis Sohn / so seinen Sitz zu Olmutz / bey dem Fürsten vor allen andern in höchsten gnaden / weil er ruhig vnd stille / gehorsam vnd treu / vnd dazu so Gottfürchtig war / das er den meisten vnd besten theil seines Schlosses S. Venceslao zu ehren geben wolte. Dann als er auff eine zeit an einem Feiertage sahe / dz die Kirche zu S. Peter in der Vorstadt so dem Bischoff vnd den Thumbherrn zugeordnet zu enge war / vor die menge des Volcks / dz sich dazumal dahin versamlet hatte / vnd auch dieser nidrige ort nicht so ein ansehe / wie der hohe / Nitete er jr eßliche / so die weltlichen gebeir auff dem Schlosse einrissen / vnd lies eine newe batstadt zu einer Kirchen abmessen / vnd legte zu der selben nebe Bischoff Henrico seine Bettern den ersten grundstein selbst / vnd ob er wol wegen seines vnzeitigen todes solchen batw nicht verbringen mochte / so lies er doch Bischoff Henrico Geldes gnug denselben zuuolziehen. Es waren aber bey der einweihung derselben Kirchen / Sobieslaus vnd sein Siemahl / vnnnd opfferten statliche vercherungen auff das Altar. Dazu erlangte Bischoff Henricus / das er S. Christini körper aus Behaimb dahin führen möchte / auff das solcher orth desto heiliger solte gehalten werden.

Der Keyser rüstete sich auff die reise in Belschland aus bitte Pabstis Innocentij / von welchem er die Keyserliche Kron oberkam. Damit er aber desto besser bestünde / bath er auch Sobieslaum vmb einen beystand / derselbe gab ihm drehundert Rosse zu / vnd führete dieselben Iaromirius Boriuorij Sohn. Es trug sich aber ohne gefehr auff dem wege zu / als die Reuter noch ohne ordnung zogen / vnd Iaromirius sein Lager bey einem Wasser schlug / dauon ihn die Deutschen wolten abtreiben / das sich ein Scharmüßel vnd streit zwischen denselben erhob / vnd da nicht des Keyser's Feldoberster dazwischen kömmt / weder eine grosse niderlage geschehen.

Doch wurden nichts desto weniger zwelff Behmische vnd achzig Deutsche Reuter erschlagen. Der anfenger dieses lermens aber war des Herzoges aus Lothringen Hauptman / derhalben ward er daselbst in aller gegenwart gerichtet.

Vmb

Umb diese zeit des 1132 Jahres bedorffte auch König Bela in Ungern der hülffe Sobieslai so ihm mit Schwägerschafft verwandt/wider Boleslaum Fürsten in Polen/welcher neben den Polen vnnnd Reussen zum hefftigsten darnach trachtete/das er Borichium seinen Schwager / welchen die Ungern vor einen vnechten Sohn Colomanni hielten / zu einem Könige in Ungern machen könnte/vnd den König Belam so blindt war / von dem Königreich bringe möchte/ als welcher schon in der Schlacht auff dem Felde zu Zips von den Polen schaden genommen hatte. Dann es fiunden die Ungern nicht aller mit König Bela wol. Weil dann Sobieslaus ihm zu hülffe zu kommen vermettete/ob er schon von den seinen verlassen war/samlete er ein Kriegsheer in Behmen vnd Mehren/verordnete denselben Cunradum zu einem Obersten / vnnnd gab ihm befehl das er zu Königs Bela Kriegsvolck stossen solte.

Aber als Cunradus auff der reise verständiget ward / das die Polen in Mehren vber dem flus Vago einen einfall gethan hatten / zog er stracks dem Feinde nach/setzte durch das Wasser/greiff die Polen so hin vnd wider zerstreuet waren/an/erlegte dieselben/vnnnd schlug sie in die flucht/vnd zog als ein Siegesman zu König Bela / welcher wegen solcher victorien also hoch erfreuet ward / das er Cunrado seine Schwester mit einem statlichen Heyrathgut verheheligete/vnnnd das belager bis auff eine andere gelegener zeit auffschub.

Sobieslaus feirete vnter des auch nicht/ sondern zog in Schlessien/sireiffte vmb Breslaw weit vnd breit/weil ihm nun in dreyen jahren von Boleslao wegen der Stad Breslaw kein tribut war gegeben worden/ vnnnd dazu verurtheilte ihn die spöttische antwort die seinen abgesandten so er zu Boleslao abgefertiget gegeben ward / in dem ihm Boleslaus spotsweise anzeigen lies/ Er hette vermerket / es brechten die gesandten das kossigeldt / welches auff Boleslaum gangen were/in dem er lenger denn drey jahr sich in seinem elend in Polen auffgehalten/nicht aber das sie aus Polen etwas mit sich hinweg brechten/ weil sonderlich von Gnisen vnd anderen geistlichen vnnnd weltlichen örten die Behmen so viel hinweg genommen/das bis auff den heutigen tag solcher empfangener schade noch nicht wider ersetzt were.

Als aber der Pole solches bald erfuhr/was sich in Schlessien/so dazumal noch Polen genennet war/zugetragen hatte/samlete er auch in der eil ein Kriegesheer sendete es in Mehren/auff das sie denselben auch schaden zu fügen solten. Derhalben ward Sobieslaus desto mehr entrüstet/zog mit zweien Kriegsheeren nach Schlessien/ auff einem orte zogen die Behmen/auff dem andern die Mehrer ihren weg/ vnd fügeten ein jeder auff seinem orte dem Lande schaden zu/wo sie nur mochten. Vnd nach dem diese beide Heer zusammen stießen/ verheereten sie Anno 1134. den ganzen strich an der Oder / das von dreyhundert dörffern vnd flecken nicht eines vnuerwüstet blieb. So viel fiund Boleslaum der spot den er Sobiesla hatte angehangen/mit welchem er gedachte frölich zu sein.

Weil aber die beide also auff einander erbittert/das keine hoffnung des friedes war/ vnnnd Keyser Lotharius der beider hülffe bedorffte/ damit er die beschwer-

beschwerliche vnnnd sehr gefehrliche vnruh in Welschlandt stillte / forderte er sie beide gegen Bamberg / damit er sie widerumb zu freunden machte. Aber Boleslao war wider Sobieslaum zum höchsten erbittert / vnd that ime ober dz solches sehr wehe / das Keyser Lotharius Sobieslaum hatte neben die andern Reichs fürstengesetzet / vnd Boleslao besonder einen Schemel gegen ober setzen lassen / welches er dann für den höchsten spot auffnam.

Nachdem aber kein friede zwischen ihnen mochte erhalten werden / wart vnter des ein anstand auff drey jarlang gemacht / vnd der Pole kam dem Keyser mit gelde / der Behm aber mit Kriegesvolck zu hülffe. Aber hernach gerauwe es Boleslaum halt / das er mit Sobieslao nicht friede gemacht hatte / darumb er auch nicht ober drey Monat wartete / nach dem er wider in Polen komen war / vnnnd lies bey Sobieslao durch seine abgesandten anhalten / vnnnd ihm einen stetsverenden friede anbieten / verhies auch zuuolziehung desselben von Breslaw gegen Glos zu Sobieslao zukommen / vnd daselbst alle irrungen vnnnd widerwillen hinzulegen.

Sobieslaus ward wegen der zukunfft eines solchen vnuorsehenen gastes höchlich erfreuet / richtete ein ansehnlich panckee t an / vnd ludt ein städtliches frauenzimmer dazu ein / vnter welchem für die schönste Vasilca des Fürsten aus Keussen Tochter gehalten wardt.

Als Vratislaus Sobieslai vetter dieselbe zum öftermal sahe / ward er gegen jr in liebe entzündet / vnnnd verheirate sich mit derselben / vnnnd wurde auff disinal nicht alleine aller widerwillen vnnnd vneinigkeit zwischen den Polen vnd Behmen hingelegt / sondern auch mit den Keussen newe kundschaft vnnnd schwägerschaft gestiftet.

Darnach wurden die Eheliche beilager Conradi mit Königs Belæ Schwester / Vratislai mit Vasilca / vnd bald darnach Mariæ Sobieslai Tochter die er Leopoldo Herzogs in Osterreich Sohn Ehelichen versprechen hatte / mit groser pracht vnd Herligkeit in grossen freuden alles volcks gehalten.

Dazumal war Bischoff Meynardus mit leibes schwachheit beladen / vnd erzelete doch auch in seiner schwachheit die sabel des Aesopi / das auff eine zeit die Frösche sich zum höchsten gefreuet / als sie gehöret / das die Sonne sich vercheliget hatte / außgeschlossen einer welcher sich vnd / sein geschlecht beklaget / vnd sagete: O wir elenden frösche / haben wir der Einigen Sonnen stralen kaum ertragen können / wie werden wir dan ihre hitze mogen ausstehen / wan sie kinder zeugen wird.

Solchs redete er in einem scherz / vnd starb ehlich wenig tage hernach / auff einem Bischofflichem dorffe in Mehren / Año 1134 den dritten Monatstag Julij / nach dem er zwelff jahr dem Bischoumb fürgestanden / vnd mancher saurer wind ihm vnter augen gangen war / wurde aus verordnung Bischoffs Henrici gegen Prage in die Schlos Kirchen begraben. An seine stadt wurde zu dem zwelfften Bischoffe zu Prage Iohannes Probst auff dem schlos Wiser radt verordnet.

Darnach begab sich Sobieslaus auff den batw / richtete das Schlos
Prinda

Prinda vnd die Stadt Tachow wider an/ vnd bauete eine neue Stadt/welche er von dem wasser so vorüber fließt die Myse nennete. Eñliche schreiben das solchs Anno 1131 geschehen sey/die Stadt Prage besserte er nicht alleine mit steinern Heusern vnd gebewen/ vnd das er die Gassen pflastern lies/ sondern gab den einwonern auch sonderer gesetz vnd freyheiten.

Er sol auch die Stadt Zhorzelec 1130 Görlitz genant/in der Lausnitz / an der Neiße gebawet haben / eñliche schreiben nach dem in Oberlausnitz Görlitz ausgebrant/ dz er dasselbe wider angerichtet habe. Die Stadt Budissin oder Bautzen so wegen alters sehr eingangen war / vernewerte er auch widerumb / Er lösete auch eñliche Schlöffer von Vigberti hinterlassenen Witfraw zu sich / so an Stadt des heirathguts verpfendet waren.

Als er wider aus Lausnitz durch die Heide zog / erhub sich vnuersehens so ein schrecklicher gewaltiger Sturmwind/ das er die beume aus dem Erdtreich reißt/dadurch zwelffe seiner geferten ombkamen/so ward er auch von einer Eichen so umbfiel/auff die lincke hand getroffen. Doch enpfing er viel grösser hertzleidt/nach dem er von dem tode Kaysers Lotharij so mit tode abgangen war/ vnd welcher sich wol umb ihn verdienet hatte / verstendiget ward / wiewol auch viel andere potentaten zum theil kurz vor ihm/zum theil bald nach seinem absterben mit tode abgingen/unter welchen König Luduuig in Franckreich/König Henrich in Engellant / Leopoldus Herzog in Osterreich waren. So gieng auch vnter den Churfürsten Erzbischoff Albrecht zu Mentz mit tode ab/ desgleichen Bruno Erzbischoff zu Cöln. Er der Kaysen/ wie er nach Deutschland durch dz Thal bey Trident heim zihen wolte/ward daselbst frantz/ vñ starb auff einem Dorffe in einem geringen hütlein Anno 1138 (wiewol eñliche dz 1137 auch 1139 jahr setzen) den 6 tag Decembris. Der Körper ward durch Augspurg vnd von dannen durch Franckenlandt in Sachsen gefüret / von dannen er sein ankunfft/ vnd in ein Kloster welches newlich erbawet vnd nach seinem namen Lothariam Cæsaream Kaysers Lothern genennet/ begraben.

Nach Kaysers Lotharij tode waren die Deutschen Fürsten wegen der Kaysenlichen Wahl nicht einig/ dann eñliche wolten Henricum Superbū oder den stolzen / Kaysers Lotharij Nidam/ Fürsten in Sachsen vnd Beyern/eñliche aber Cunradum Herzogen in Francken vnd Schwaben/Kaysers Henrici des fünfften Schwester Sohn zum Kaysen haben. Dieselben erwarteten nicht des angestellten Reichstages zu Mentz / sondern zogen mit eñlichen Churfürsten gegen Cobolentz/vnd erweleten daselbst Cunradum zu einem Römischen Kaysen / vnd kröneten ihn auch alsbald in dem gewöhnlichen ort vnd stelle. Darauff ward alsbald eine botschafft in Behaimb an Sobieslaum abgefertiget/welche ihn wegen Kaysers Cunradi ersuchen solten / damit er in solche Wahl vnd krönung verwilligte/dann er sich gegen ihn danckbar erzeigen wolte. Sobieslaus fiel Cunrado bey/ vnd erboth sich hinwiderumb zum höchsten gegen dem Kaysen/sonderlich weil Henricus sehr stolz vnd hoffertig war/vnd sich wegen seines gewalts vnd reichthumb / weil er zu dem Herzogthumb Beyern das ganze Land zu Sachsen an sich gebracht/sehr erhob.

Diesem Henrico fielen die Sachsen/ wegen seines Schwerts Keyfers Lotharij bey/ wolte die Keyserliche Wahl nicht vor krefftig halten/ als die durch list vnnnd nicht an einem ordentlichen ort vnnnd stelle / dazu auch nicht zurechter zeit geschehen were / Derwegen musse Keyser Cunradus seine sachen mit dem Schwerdt verteidigen. Darumb hielt er abermals bey Sobieslao an / das er ihme zuhülfe kommen vnd die erlangte Keyserliche hohheit wolte verteidigen helfen. Sobieslaus brachte in eilem Kriegsheer auff / vnnnd fürete dasselbe durch Meissen an die Sächsische grenze / Dann Sachsen Cunradus Sohn an zweien orten mit seinem Kriegsvolck angegriffen / vnnnd fing dasselbe an zuuerwüsten vnnnd zuuerheeren. Desgleichen that auch Sobieslaus mit seinem Kriegsheer am dritten orte. Die Sachsen wusten nicht / welchem Kriegsheer sie fürnemlich solten widerstandt thun / dann sie alzumal in einem lager waren / damit sie aber nicht von so viel feinden vberfallen vnd vnterdrucket würden / begaben sie sich in besetzte Schlöffer vnnnd Städte / vnd sendeten endlich nach langamer Rathschlagung mit gemeiner verwilligung / ihre botschafft zu Keyser Cunrado / vnnnd bathen vmb gnade / sageten zu das Herzog Heinrich ihme gehorsamen / vnd die Keyserlichen Regalien so Henricus von Keyser Lothario vberkommen / vnnnd bisher bey sich behalten / vberantworten würde. Diesen fürschlag wolte Keyser Cunradus lang nicht annemen / welcher Henricum vnnnd gantz Sachsen gerne vnter seine gewalt gebracht hette / aber weil die andere Fürsten vnd Reichsstände sich darein legeten / schreib er in geschwinder eil einen Reichstag gegen Bamberg aus. Als nun Herzog Heinrich dahin kam / wurde er vor den Keyser nicht gelassen / sondern ward bald hernach mit allem seinem Lande / welches er sich rühmete / dz es von der See in Sachsen / bis an das Adriatische oder Venediger Meer reichete / in die acht gethan.

Als Sobieslaus solche vnbeständigkeit des glücks an Henrico sahe / vnd sich besohren muste / das nach seinem tödlichen abgang / etwa einer wider seinen willen zu dem Fürstenthumb keine / nam er Vladislaum seines Bruders Vladislai Sohn mit sich zum Keyser / welcher sich dann gegen Sobieslao hoch erboth / denselben bath er demütiglich / das er ihme diese wolthat wolte erzeigen / vnnnd seinen vettern Vladislaum noch bey seinem leben an seine stadt zu der Fürstlichen Regierung in Behaimb verordnen / Dann beides ihme vnnnd dem Keyser viel daran gelegen were / Dann er weiland von ihme also vnterwiesen / das er dem Keyser gerne würde geben was des Keyfers were / auch Sobieslao das seine / weil er lebete / nicht entziehen.

Als Cunradus die vnterthenigkeit vnnnd die freundlichkeit Sobieslai sahe lebete er nicht alleine seinem willen nach / sondern damit alle andere sehen solten / wie er den Behmen in gnaden gewogen / sagete er seine Schwester Gerdrud Vladislao zur Ehe zu / vnd lies sie nach solcher grossen empfangenen wolthat / mit freuden wider anheim ziehen.

Aber Sobieslaus lebete nicht lang hernach. Dann als er ein harten schnupfen vnnnd flüsse hatte / vnd sich auff eines seiner Schlöffer nicht weit von Grez liegend / begab / vnnnd daselbst den span wegen des flecken Blansco genant / zwischen

sehen Henrico Bischoffen zu Olmutz vnd Vratislao Marggraffen zu Brun vertragen wolte/ vnd solches dem Bischoff zuerkante/ dahin er alsbald eine Kirchen S. Martin zu ehren bauete/ namen die schmerken des Haupts vnd seine leibes schwachheit vberhand/ derhalben lies er sich gegen Prage führen/ vnd befah Henrico das er hernach folgen sollte. Dasselbst vermanete er in gegenwart seines Gemahls Adelheid vnd seiner dreien Sönlein Sobieslai, Vdalrici vnd V Venceslai/ Vladislaum/ das er wolte indenck sein/ wie er ihm so geneiget/ wie er ihn geliebet vnnnd gefodert hette/ das ihm auch sein Vater nicht höher wolthat hette erzeigen können/ weil er ihn noch bey seinem leben zum Regiment in Behaimb beruffen vnnnd verordnet/ vnd ihn als den jüngern/ seinen Vettern so elter/ fürgezogen hette/ vnd were dieser trösilichen zuuersicht/ das er ihm würde danckbar sein/ vnd sein Gemahl vnnnd Kinder mit der zeit solches genießten lassen/ wie er sich dann eigentlich solches zu ihm versehen thete.

Derhalben wolte er aus gantzlichem vertrauen ihm als einen vormalden/ sein Weib vnd Kinder treulich befohlen haben/ vnnnd ihm sampt allen seinen hiemit gesegnet haben. Darnach foderte er die Geislichen zu sich/ so vber ihn solten bethen/ starb den 13. oder wie etliche wollen den 14. Februarij Anno 1140. vnnnd ward in die Kirchen des Schlesses Wisseradt/ neben seinen Vatern gelegt vnnnd begraben/ ein fürtrefflicher Fürst zu friede vnnnd Kriegezeiten.

Die Polnische Historien meldet wie nach Boleslai Criuoski Hertogs in Polen todt/ Sobieslaus wieder in Ehlesien vnnnd Polen gezogen/ vnnnd bey dem flecken Cosceno da er einen bequemen orth besetzen/ vnnnd hernach besetzen wollen/ in ein hartes Fieber gefallen sey/ daselbst gestorben/ vnnnd hernach mit grosser Pracht gegen Prage geführt vnnnd daselbst begraben worden.

V L A D I S L A V S

Der ander König in Behaimb.

Nach dem SOBIESLA zur Erden bestattet war/ hielt Vladislaus Vladislai des ersten Son/ der Sobieslai rechter Bruder vnnnd der elteste war/ eine versammlung den 17 Februarij Anno 1140/ vnd lies ihm nach altem brauch die vnterthanen hulden/ doch erschienen dieselben nicht aller/ vnnnd allein die jenigen so geringes standes vnnnd in dem Königreich nicht sehr mechtig waren. Derhalben machte solches

N alsbald

als baldt ein nachdencken/ wie das ihr ehliche sein müßen/ so etwas neues sich vnterstehen würden.

Mittlerweile ward Vladislao in geheim angezeigt/ wie die fürnehmsten Stände von Cunrado Marggraffen in Mähren Leopoldi Sohne were eingekommen/ zusammen kunfft hielten/ sich mit Cunrado berathschlageten/ wie sie Vladislau als den jüngern/ vnd der mehr vom Keyser dann von den Behmen zu einem Fürsten erwelet were/ möchten abschleppen vnd Cunradum an seine stadt in das Fürstenthumb oder Königreich setzen. Vladislau erschrockt darob/ vnd vertraute dis heimliche vernemen vnd meüteren so wider ihn gemacht war/ Henrico (welches von Henrico Bischoffen zu Olmutz/ oder Henricodes Königs Bruder/ so hernach Bischoff zu Prage war/ mag verstanden werden) fragete ihn daneben vmb ein rath/ wie er den sachen thun solte/ Henricus sahe für gut an/ das man solches in geheim halten solte/ vnd nicht solte auskommen lassen/ bis das sich Vladislau wieder solche meüteren mit Kriegsvolck verwaret. Dann da die jenigen so dis vernemen gemacht/ erfahren würden/ das man darumb wüßte/ wurden sie solches alles lassen verbleiben/ vnd mit öffentlicher geralt vnd Kriegsrüstung die sache angreifen/ damit sie Vladislau ehe das er sich gefast gemacht/ überfelen.

Derwegen wurden auff Henrici rath ehliche trewe Hauptleute erfordert/ denselben ward besoldung vnd rüstung gegeben/ damit sie ein Kriegsheer in aller stillen vnd auff ehestig samleten. Daneben wurde auch bald an die hauptleute zu Görütz vnd Baulzen/ vnd anderer Städte in Lausnitz geschriben/ das sie eine gewisse zall Reuter solten annehmen. Theobaldo des Fürsten Bruder wurde das Schlos Wisserad/ dem andern Brudern Henrico die stadt Prage mit einer besatzung vertrauet/ vñ in verwarung geben. Dann Vladislau hatte ihm fürgenomen das Kriegsvolck wider den feind selber zuführen.

Es waren aber diese sachen den meütmachern so sich zusammen geschworen/ nicht verborgen/ weil sie auff alle gelegenheit/ vleissig acht gaben. Cunradus aber lies ihn ein wenig raums/ in dem er von König Bela auff ehliche Reuter mit leichter rüstung wartete.

Als er aber dieselbe überkam/ eilte er auff Prage zu/ damit er mit seinem hauffen zu der jenigen Kriegsheer stiesse/ so vmb diese sache wissenschaft hielten. Demselben begegnete Vladislau bey dem berge welcher Mons sublimis der hohe berg genant wirt. Weil sie aber beide auff einander erbittert vnd beide zuder schlacht beherzt waren/ geschah daselbst auch desto ein herter treffen/ welches lenger dann ganzer drey stunden werete. Es lagen auff beiden seiten schon ehliche todte Körper/ vnd war Smilo vnd Beno vnd andere Capiten vnd Redelsfürer dieser meüteren schon todt/ doch setzten sie noch einander auff das heftigste zu/ weil der neid vñ trotz sie desto halstarriger vnd versteckter machte.

Endlich liessen sie von einander ab/ vnd hatte dis ansehen/ als were Cunradus dem feinde überlegen gewesen. dann er erhielt das feldt vnd Vladislau machte sich in die Stadt.

Cunradus

Cunradus aber verwüstete draussen die Felder / vnnnd sandte vmb ersatzung seines Kriegervolcks zu Ottho seinem Brudern in Mähren / auch fertigte er darenthalben andere zu König Bela in Vngern ab.

Vladislaus trachtete auch nach hülffe / vnnnd als er daheime nicht mochte gestärcket werden / machte er sich mit etlich wenigen auff den Weg / neben Bischoff Henrico / zog zu Keyser Cunradt / in meinung denselben vmb hülffe zuersuchen.

Als Vladislaus weg gezogen / lies Cunradus von der verwüstung der Felder ab / rückete nahent für die Stad Prage / vnnnd sahe sich auff allen orten vmb / ob er etwa könte zu dem Schlos Wisseradt oder zu der alten Stadt kommen / vnnnd derselben mechtig werden. Da er nun sahe / das alles wol verwarret / belagerte er das Schlos auff der kleinen seiten / vnnnd verordnete hin vnnnd wider seine Wache / damit man den belagerten nichts zuführen köndte. Mittler weile brach ein geschrey aus von des Keyfers zukunfft vnnnd seinem mechtigen Kriegerzeuge / welchem Cunradus doch nicht ehe glauben gab / bis er von gewissen leuten / so er zu kundtschaffern ausgesandt / versündiget ward / das solches geschrey war were.

Derhalben ergrimmete er vnnnd zündete die Kirchen zu S. Veit vnnnd zu S. Georgen an. In dem Kloster zu S. Georgen waren die geistlichen Jungfrauen durch das entstandene vnnnd auffgehende feuer also erschreckt / das sie aller sachen ja ihr selbst vergassen / ihre Fechel vnnnd Schleyer hinweg werffen / damit sie nicht geöfnet würden / vnnnd von dem Schlosse auff S. Petersberg so nahend dabey vnnnd von damen an die Mülthaw in ein Hütlein die flucht gaben / in welchem sie sich so lange auffhielten / bis der Keyser Cunradum von der Stadt Prage abtreib / vnnnd in die Stadt zog / da er dann von seiner schwester Berdraut ehrlich vnnnd herrlich entpfangen vnnnd gehalten ward / alle sachen in Behaimb stillet vnnnd zu ruhe brachte / auch Vladislaum in seinen vorrigen stand vnnnd würdigkeit setzte.

Vladislaus nam auch den jenigen / so vmb dieses heimliche vornemen wissenschaft gehabt / alle ämpter vnnnd herligkeiten / vnnnd theilte sie den mit / so trew vnnnd glauben gehalten hatten. Vnnnd weil König Bela nun mit tode abgangen war / dauchte es ihn gleich zeit sein / das er seinen auffthürischen Vetter straffte / darumb zog er in Mähren / vnnnd wolte in vnuersehener eille Cunradum belagern. Aber weil Cunradus sich auff die Städte nicht verlassen dorffte / zog er bald auff dieses / bald auff ein ander Schlos / entkam ihm also mehr durch diese list / dann das er sich mit gewalt wider ihn legete / wiewol solches mit grossem schaden seiner vnterthanen geschach / welche von seinem Kriegervolck so ihm nachsolgete / hin vnnnd wider beraubet / vnnnd ihre Felder verwüstet worden.

Otto vnnnd Vratislaus thaten weislicher / in dem sie Bischoff Henricum zu einem verbitter brachten / der sie wieder aus sünden solte / welchen auch dervwegen kein vnrecht noch gewalt begegnete. Darnach lies Vladislaus alle andere sachen anstehen / vnnnd richtete die Kirchen wider an / welche von

Cunrado zu Prage angestecket vnd verbrennet worden/ vnd gab viel aus Fürstlicher miltigkeit dazu/ damit dieselben herlicher dann zuuor auffgebatet würde/ lies auch alsbalt an S. Petersbergk ein Kloster/ von dem gelde so die meüma- cher eins theils zur straffe geben musten von neuen auffbauwen / vnd nennete es den berg Eyon/ weil es daselbst eine solche gelegenheit haben sol / wie mit dem berge Eyon in Orient/ vnd der selbe jenem gleich sein sol. Solches Kloster wirt heute der Stroßhoff genant.

Es wurden bald im anfang in dis Kloster Monche/ Præmonstratenser Ordens geführt/ welcher seinen anfang sol haben von einem Præmonstrato genant/ der wegen seiner Gottseligkeit beruffen/ vnd eine weisse kleidung trug/ darumb auch ihr viel seinem Exempel nach/ weisse kleider trugen / wie dann auch Henricus ob er wol Bischoff / diesen Habit vnd kleidung gebrauchte. Aus diesem Kloster sind auch ihr viel eine zeitlang zum Bischoffe zu Olmütz in Mehren ertwelen worden.

Sein Gemahl Berdraud batete auch aus einer sonderlichen andacht vnd Gottseligkeit ein Kloster/ in welches Geisliche Jungfrauen vordnet worden/ so sich auch weis kleideten/ vñ durch solche kleidung solten sie erinnert werden/ das sie ein reines vnd keüsches Leben führen vnd Gott dem Herren mit heiligem Gebeth vnd anruffung dienen solten. Solchs Kloster ward Doxan genennet/ welches reich vnd miltiglich von ihr begabet ward / damit die armen Jungfrauen / wegen ihrer armut nicht etwa zu bösen sachen verursacht würden.

Vladislaus wendete auch vleis für / damit viel sachen / so durch geiz/ betrug vnd vnrecht der Richter vnd der Obrigkeit/ entweder verzogen/ oder zur vnbilligkeit darüber gesprochen war/ auffß newe gehandelt/ vnd einem jeden die billigkeit vnd dz recht mitgetheilet würde. So wendeten auch gleichsals Otto der dreizehende Bischoff zu Prage/ vnd Henricus Bischoff zu Olmütz allen möglichen fleis für/ damit die geislichen mit guten vnd ordentlichen satzungen/ sonderlich aber die auff den Dörfern versehen worden. Vnd weil allerley sünde vnd mutwill eingerissen / dadurch der geisligkeit ein böser namen gemacht ward/ vnd man keine mittel dahinne fand/ dadurch solchem vbel hette mögen gesteuert werden/ erboth sich Henricus selbst / das er darenthalben zum Pabst ziehen wolte.

Als er sich nun auff die reise gefast machte/ kamen ihr etliche / von Cunrado dazu bestellet zu ihm / vnd bathen ihn mit viel worten/ das er sich nicht auff eine so weite reise begeben wolte/ bis er Vladislaum vnd Cunradum so aus anzeigung böser leute in so grossen vñwillen stunden / widerumb vereiniget hette / sageten auch/ das kein Mensch auff Erden were/ der diese sache besser verrichten könnte/ als Bischoff Henricus / weil keiner bey Vladislao so in grossen gnaden stunde.

Henricus vermeinete es würde solches so auffrichtig gemeinet / wie es auff einen schein gut fürgegeben ward / antworte dervwegen auch richtig darauff / warumb er Cunrado nicht in einem solchen solte zugefallen sein / ob er gleich etwas von der strassen ablencken müste.

Als er nun in Behaimb zog zu Vladislao / erreichte ihn Cunradus nicht weit von Lythomisl / bey einem Dorffe so dem Bischoffe zugehörig war. Henricus bath Cunradum als einen frembden Gast zum Abenthmal ein / wus sie dieweil nicht / das er einen solchen vberkommen / der ihn seiner zehrung / so er auff die reise gesamlet berauben solte. Dann des morgens frů wurde das heimliche nachstellen offenbar / welches ein wandersman dem Bischoffe vermeldet vnd anzeigte / nemlich das der nechste Wald von ehlichen Reutern eingenomen were / welche etwa jemanden nachstellen müsten / dann er hette ihrer bey zwelffen gesehen / so darauff achtung geben / wie sie einen angrieff thun möchten. Henricus hies sein Volck alsbald wider zu rück ziehen. Aber Cunradus sah te vnuorsehens ihnen hinten hernach / vnd welchen er ergreiff den schlug er zu bodem / die andern hielten vnd stellten sich zur gegenwehr.

Als nun Henricus gelegenheit bekam / sich dauon zu machen / verbarg er sich alleine / ohne einigen geferten in den Wald / lies auch das Ros von sich lauffen / vnd blieb an dem orte denselben ganzen tag / vnd die nechstfolgende nacht liegen. Volgendes tages / ward er von einem Pawren so nach Holze fuhr / gefunden / auff einen Pawerswagen gesetzt / vnd nach Lytomisl geführt / vnd fand ihr wenig von den seinen / so nicht ein schaden empfangen hatten / war dazu vmb alle sein Geldt vnd sachen kommen. Es were auch vmb sein leben geschchen gewesen / wann ihn Cunradus hette vberkommen können / so gar war er auff den Bischoff seinen Schwagern erbittert / vnd solches vmb keiner andern vrsache / dann das Henricus so trewlich bey Vladislao stund.

Es ward aber diese gewaltsame that in einer geschwinden eil Vladislao vermeldet / derselbe sendete von stund an ehliche Reuter vnd Hofleute / die Bischoff Henricum zu im gegen Prage beleiten solten / damit er sich mit ihme berathschlagete / wie dieses gewaltsame fürnemen zu straffen. Aber Bischoff Henricus wolte solches auff dismal nicht rechnen / sondern machte sich mit anderer zehrung vnd Volck gefast / vnd setzte der fürgenommenen reise gegen Rom nach / vnd zog zu Pabst Eugenio dieses namens dem dritten Anno 1145. Als derselbe Henrici fürbringen vnd beschwerung hörte / wurde beschlossen / das Guido als ein Pabstlicher Legat / mit Bischoff Henrico in Behaimb ziehen solte / zu sehen / wie die sachen geschaffen / vnd der Priester Gottlose leben / vnd die an Bischoff Henrico geübete gewalt zu straffen.

Als dieser abgesandte gegen Prage kam / vnd Vladislau zu sich zog / wurde leichtlich erhalten / das die Priester erscheinen / vnd ihres thuns vnd lebens halben rechenschafft geben musten. Ehliche wurden wegen ihrer mishandlung mit verweisung / ehliche mit Gefengnis gestrafft / ihr ehlichen

chen wurde das Priſteramt ganz vnd gar geleget. Cunradus aber ward wegen ſeiner miſhandlung in den bann gethan/als er aber deſſelben wenig achtete/ vnd des Legaten dazu ſpottete / gleichſam als hette ſein Bann ihm nichts von dem raube Biſchoff Henrichs entzogen/ ſondern machte in auch deſto begiriger nach des Legatē ſchatz zuſehen/da er irgent einen mit ſich hette/derowegen ward Vladislaus verurſacht/ das er ihn an ſtad des Bannes mit einem Kriegsheer abermals bey Zmoim überziehen thet / wendete aber beſſern vlcis für/ damit er die Stadt möchte vnter ſeine gewalt bringen.

Als durch dieſes fürnehmen den Bürgern ein ſchrecken ward eingejaget/welchen das thor da man nach Oſterreich zeugt befohlen war / gaben ſie über die mawren ein zeichen von ſich/ das ſie ſich ergeben wolten / vnd als ſie zu gnaden angenommen worden / machten ſie dz thor auff. Es war noch des Schloſſo an der Stadt lag zugewinnen hinderſtellig / lag an einem ebenen orte/vnd war von der Stadt allein mit einem kleinen graben vnterſchieden. Darumb wurde den Kriegsleuten beſſel gegeben/ das ſie mit miſſe / gras/ holtz vnd anderen ſachen ſo für der hand weren/den graben ſolten aus füllen/ die leitern an die mawren werfen. Doch war dieſes fürnehmen vnd arbeit vergebens. Dann Cunradus war ſelbſt gegenwertig vnd vermanete die knechte/ das ſie ſich männlich weren vnd das Schloſſ erhalten ſolten.

Aber als endlich Feür hinein geworfen wardt/vnd das Schloſſ voller Feür vnd rauchs war/ entkam Cunradus aus dem Schloſſ durch eine heimliche hinderthür/ ſo in dem Schloſſ war / vnd welch Vladislao von dem Schloſſe.

Biſchoff Henricus batvete vnter des/ laut ſeines gelübdes ſo er in geſſhar ſeines leibes vnd lebens gethan/ zu Entomiſſl ein Kloſter wie er dergleichen in Orient geſehen hatte/vnd nennete es/weil es mit der gelegenheit des Olbergs in Morgenland überein traß / den Olberg. Dis ſein fürnehmen billigte nicht allein Vladislaus/ ſondern gab auch von dem ſeinen güter vnd Dörfer dazu/ damit die Kloſterleute daſelbſt ihre unterhaltung reichlich haben könten.

Cunradus aber zog vnter des in der irre herrumb / ſchweifete durch Oſterreich vñ BERN/bis er endlich aus ehlicher guldüncken zu Keyſer Cunrado ſeine zuflucht hatte/ welcher dazumal auff vermanung vnd anhalten S. Bernhards Apts im Kloſter Clarenelle durch Deutschland den jenigen ſo ſich ins Gelobtelandt zum Kriege brauchen lieſſen / das zeichen des Creützes aufſtellen ließ/ Anno 1146.

Als ſich nun Cunradus auch angab / das er ſich gerne zu dieſem zuge wolte brauchen laſſen/vnd ihm allein ſeine gegenwertige armuth im wege lege/ auch den Keyſer bath/ das er ihm erſilich ſeine miſhandlung verzeihen wolte vnd darnach das er auch den widerwillen vnd vneinigkeith zwifchen ihm vnd Vladislao abheſſen wolte/weil er ſeine fürgenommene miſſethat durch dieſe weite reife zubüſſen in fürhabens / erlangete er bey dem Keyſer ehe gnade/ dann das er von Vladislao ſeine güter wider überkam. Es war aber bis auff dieſelbe zeit kein ſo gewaltiger zug in Paleſtinam geſchehen / als dieſer war.

Dann

Dann es lies sich Keyser Cunradus/die fürnembsten Könige vnd Potentaten/ Ludouicus König in Franchreich/ Alphonfus König in Hispanien/ Henricus König in Engelland/ dazu brauchen. So war auch ein auserlesenes Kriegsheer nicht alleine von dem gemeinen Manne/ sondern von den fürnembsten vom Adel gesamlet/welche aller freywillig in diesen Kriegszug sich begaben/vnnd an macht vnd aller notdurfft auff's statlichste gerüstet vnnd wol versehen waren / vnnd zog eine vnseglliche menge Volcks/ zu Wasser vnnd Lande in Asiam.

Aber dieses löbliche fürnemen wurde durch des Constantinopolitanschen Keyfers Manuelis verrätherische vntrew/ nicht allein verhindert/ sondern mehrestheils zu nicht gemacht. Dann ob ihn derselbe wol zugesaget/wann sie ober den Bosphorum gesetzt/vnnd die Stadt Iconien belagert/ das er ihnen profiant genung wolte zusenden / so hat er doch solches nicht alleine nicht gehalten/ sondern auch Keyfers Cunradi Kriegsvolck heimlich vnnd öffentlich grossen schaden gethan/ durch Scharmügel/ Hunger vnd Gifft/ in dem er ihnen vnter das Mehl so er ins Lager sendete/Gypss mischete/ vnnd als dasselbe zu Brodt gebraucher/ eine vnzehllige menge Volcks dauon vmbkamen/ also das dem Keiser kaum der zehende Kriegesknecht vbrig blieb vnnd er ohne sonderlichen rhum wider in Thracien kam.

Im heimzuge als der Keyser durch Polen zog/ damit er Vladislaum Herzogen in Polen der von seinem Brudern von dem Königreiche vertrieben war/ wider in seinen vorigen stand setze/ welches Anno 1149. geschach/ begegnete ihm Vladislaus der Pole mit der hüffe/ die sein Gemahl Christina (welcher Keyser Cunradus Keyser Heinrichs des fünfften Schwester Sohn/ eben so wol als Vladislai Königs in Behaimb Gemahl/ mit freundschaft verwanth war) von den Behmen erlanget hatte.

Als aber Boleslaus der Krauspe genant/welcher nach Vladislao dem Polen zum Regiment kommen war/ vermerckte/das er viel zu schwach were/ das er mit zweenen Kriegesheeren ein treffen thun solte/ schlug er an kein gewisses ert das Lager/ sondern nam eiliche geschwade Reutter/ fiel hin vnnd wider vnuorsichens den feind an/ vnd benam ihnen die fütterung/ vnterlies sich doch nicht mit dem Keyser durch andere leute zu handeln/ wie er mit seinem Bruder möchte verglichen werden. Der Keyser begerete das Vladislaus vor allen dingen wider in Polen gesetzt würde/ Boleslaus aber wolte ihm mitter weil eiliche Schlösser in Schlesien eingeben/bis ober der spaltung in einer versamlung aller stände des ganzen Königreichs erkant würde. Diesem fürschiage wurde endlich stat vnd raum geben/weil die Deutschen wegen des vorigen erlittenen hungers des Krieges oberdrüssig wurden.

Doch konte auch in der versamlung der stende in Polen solches nicht verglichen werden/weil nicht so fast Vladislaus/als sein gemahl Christina bey den Polen in grosser vngunst war/darumb das sie dieselben zum höchsten verachtete/vnd irer keinen zu dienste in ihrem hofe der voller Deutschen/ brauchen there

sondern viel mehr dieselbe dauon treiben lies/ als die all zu grob vnnnd Petwrisch weren/ das sie zu Hofe dienen solten.

Das aber nicht wieder auff's newe ein zug in Polen fürgenommen ward verhinderte solches der tödtliche abgang Keisers Cunradi so Anno 1152. den 15. tag Februarij zu Bamberg starb. So gieng auch bald hernach Gerdrud Keyfers Cunradi Schwester Vladislai des Polen Ehegemahl mit todte ab/ vnnnd wurde gegen Doxan in das Kloster/ welches sie erbatet/ begraben/ vnnnd damit je das vnglück heuffig keme/ verschieden auch eben dasselbe jahr Bischoff Ottho zu Prage/ vnd Bischoff Henricus zu Olmuß. An Bischoff Otthonis stat ward zu Prage Herr Daniel von der Lyppa Herrenstandes zu dem vierzehenden Bischoffe erwehlet. An Bischoff Henrici stat aber kam Iohannes/ so eben dieses ordens wie Bischoff Henrich war/ welcher auch sein feter Cappellan gewesen.

Die Deutschen erwehlten ihnen Anno 1152. zu Franckfurt auffm Reichstage Fridericum Barbarossam oder Rothbart mit dem zunamen zu einem Römischen Keyser/ welcher Keisers Cunradi/ das ist/ Friderici brudern Sohn war/ vnnnd gab ihme Vladislaus vnter den fürnemesten Churfürsten als seinem Schwagern die stimme/ der ihme auch sonst mit freundschaft verwandt/ das er in der ersten reise als er wegen der krönung zum Pabst Adriano zog/ ihn vnter des zu einem Stadthalter des heiligen Reichs verordnete/ vnnnd als er wieder kam/ ihme dis zeugnis gab/ das er dem Reich wol fürgestanden/ Als er ihn auch bald hernach zur Hochzeitlichen freude thet einladen/ die er mit Beatricæ Grafen zu Velfontz aus Burgundia tochter halten thet/ that er ihm diese Ehre auff/ das er ihn auff dem Reichstage zu Regensburg zu der Königlichen hoheit Anno 1158. den ersten Ianuarij wie ehliche trolen/ nach dem die Behmen bey sechzig Jahren des Königlichen titels sich enthalten/ vnnnd Vratislaus für 72 Jahren zu einem Könige von Henrico dem vierden gekrönet ward/ erheben thet/ vnnnd ihme Iuditham eines Landgrafen tochter zur Ehe gab.

Damit aber Vladislaus sich widerumb danckbar gegen dem Keyser erzeigete/ zog er mit ihm wieder die Menländer in den Krieg. Dann es hatten die Menländer den Keyser sehr erzürnet/ in dem sie als er durch das Herzogthumb Menland zog/ zu Derthona oder Dorthon/ ihn in ihre Stadt nicht wolken einlassen/ das er nicht weiter in Italien rücken solte/ aber der Keyser belagerte die Stad/ nam dieselbe mit gewalt ein/ vnnnd zog mit grossen tagreisen nach der Stadt Rom. Dasselbst erregten die von Menland eine auffrühr in der Stadt/ vnnnd vermaneten die zu Rom auff/ das sie sich in ihrer Kriegsrüstung solten finden lassen/ vnd die krönung nicht zulassen/ vnd wurden ihr auff beiden theilen viel erschlagen. Aber der Keyser behielt den Sieg/ lies sich doch an demselben nicht begnügen/ sondern wendete allen möglichen vleis für/ damit die anfinger dieses lernens in gebürliche straffe genommen worden.

Königs Vladislai fürnemen wurde dahem in Behaimb nicht gebilliget/ sondern sehr vbel gedeutet/ weil ihr ehliche einen grossen vnwillen auff ihn worf-

fen/ das er so hohe vnd grosse sachen mit weniger leute rath fürneme vnd handelte. Dannes nicht etzlich wenigen zurathen zustunde / das der Fürste außserhalb des Landes Heyrath/ die Königliche hohheit anneme vnd sich in frembde Kriege mit einliesse/ sondern dem ganzen Lande daran gelegen were.

Dadurch wurde König Vladislaus bewogen / das er einen öffentlichen Landtag zu Prage ausschreib/ in demselben stellet er die stände zu rede / das sie sich die verleumdungen alsbald lieffen einnehmen / dann was were dis anders dann eine bloße verleumdung/ das man dasjenige an ihm straffe / das billich zum höchsten solte gelobet werden/ als da were/ das er die Königliche hohheit erlangt/ vnd er mit seiner Heyrath in vieler fürtrefflicher Fürsten freundschaft kommen/ in welcher heyrath er billich seines rechtē hette brauchen mögen vnd was ihm am besten / selbst wissen müssen. So achtete er auch des einigen Keyfers guldüncken vnd rath höher/ dann sonst vieler leute bedencken.

Das er aber ohne gemeine berathschlagung dem Keyser in dem Kriegeszuge hülffe gethan/ hette er derenthalben thun müssen / weil er gesehen/ das die anderen Fürsten dem Keyser willig zugezogen/ vnd da dergleichen von ihm nicht geschehen/ vnd er der letzte were gewesen / ihm hülffe zuerzeigen / würde es dis ansehen gehabt haben / als were er nachlässig vnd erzeigete sich wegen der newlich entfangenen chre gegē dem Keyser wenig danckbar. So hette er auch mehr darauß gedacht/ wie er einen rhum vnd chre im Kriege erlangen möchte/ dann das er der sätzen vnd ordnungen des Königreichs damals indeneck were gewesen. Doch were niemand zum Kriege gezwungen worden/ es hetten die faulen vnd nachlässigen / so wol auch die alten daheim bleiben mögen/ allein das sie nicht denjenigen vbel nachredeten/ welche sich entweder in den innerlichen oder ausländischen Kriegen brauchen lieffen.

Als dieser rede Bischoff Daniel so wol auch Gervasius Prebst auffm Wlsseradt vnd des Königreichs oberster Cantzler beyfiel/ mußten sich die jenen schamen / so daheim geblieben/ vnd sich im Kriege nicht hatten gebrauchen lassen.

Darnach zog Vladislaus ein wenig vorher / vnd kam vber die Alpen gen Veron oder Bern / ehe das der Keyser dahinkam. Als die Bürger zu Bern vernamen/ das ihre Pawersleute von den Behmen beraubt wurden/ sendeten sie ihr etliche zu Vladislao/ die ihn vnterrichteten/ das sie sampt ihren gütern vnter dem schutz des Keyfers weren / derhalben sie viel mehr solten geschützt/ dann ihnen einiges vnrecht zugefüget werden. Da er aber wolte plündern vnd rauben/ solte er auß Brix ziehen/ welche Stadt dem Keyser eben so wol als Meyland ungehorsam were.

Vladislaus lies sich dahin weisen / vnd streifte vnd Brix ombher / Die Bürger verwunderten sich erslich das sie von einem unbekanten feinde in abwesen des Keyfers so thurstig angegriffen/ wurden / vnd als sie alsbald zu ihm hinaus fielen/ wurden sie ein mal oder zwier in die Stadt getrieben.

Mittlerweil aber nahete sich der Keyser herbey mit einem mechtigen Kriegs-
 heer/ welches er aus Deutschen gesamlet/ vnd zog stracks auff die Stadt Bri-
 xien zu/derwegen als der Cardinal Otto/so neben anderen in der Stadt war/
 die macht des Kriegsvolcks auff beiden seiten/ aus den zweien Schlachten/ in
 welchen beiden die Behmen die oberhand behalten/betrachtete/ sahe er vor das
 beste an/ das man mit König Vladislao durch Bischoff Danielem vmb einen
 friede handelte/ weil die mauren vnnnd gebewwe noch ganz weren/ Bischoff Da-
 niel fürete die abgesandten/ so zu ihm kamen/ zu König Vladislao, welche zu-
 sageten/das sie sich dem Keyser ergeben vnd gehorsamen wolten/so ihnen billige
 vnnnd leidliche mittel fürgeschlagen würden. Der König gab der sachen einen
 anstand/ vnnnd sagete ihnen zu/ das er mit ganzem vleis bey dem Keyser vmb
 friede vnd leidliche mittel anhalten wolte/ vnnnd empfing mittlerweile für sich
 vnd sein Kriegsvolck preuiant vmb sonst von den Fürgern. Der Keyser kome
 es kaum glaube als im zeitung kam/dz die zu Brixien sich jme so leicht vnterge-
 ben wolten/ derwegen wolt er ihnen auch nichts anders aufflegen/ dann das
 die furnembsten burger mit im zur belagerung vor Meylandt ziehen solten/das
 mit der andere pöfel/so dahelme bleib/sich nicht vnter des newer handel vnter-
 stünde.

Von dannen kam man zu dem flus Abdua/ welcher wegen des zergan-
 genen Schnees weit vber das vser ging/ vnnnd an welchem die brücke von den
 Meyländern hinweg gerissen war: Dasselst schlug man das lager hart an
 den ort/ bey die brücken/ auff das dieselbe/ alsbald das wasser fiele/ wieder kö-
 nte gebawet werden: Die sache aber verzog sich in die lenge/ bis endlich Odoles-
 nus ein vnuerdrossener iüngling/ Adeliges geschlechts in Behaimb/ von dem
 flecken den er inne hatte Chylsius genant/aus verdrus des langen verzugs/sei-
 nen gesellen Bernhardum von Lubna erinnerte/ das er neben ihm versuchen
 solte/ ob man durch das wasser setzen könnte. Als sie aber einen furt antraffen/
 glücklich hindurch/ vnnnd wider herüber kamen/ brachten sie König Vladislao
 gute zeitung/ das man auch mit dem fusvolck wol durch das wasser kommen
 könnte/wann allein gegen demselben anfall an einem orte Keutter entgegen ge-
 setzt würden.

Der König hatte sein lager weit von dem Keyser geschlagen/ damit die
 Behmen vnnnd Deutschen nicht etwa mit einander in eine vneinigkeit gerithen/
 derwegen schte er one des Keyzers vnd seines Krigesvolcks wissen/ durch das
 wasser/also/das es da man ihn wider aller vermeinen in dem andern vser drü-
 ben sahe/dis ansehen hatte/ als were jemand den Meyländern zu hülffe komen.
 Doch ward er durch die Fenlein erkant/ die er im Schermüßeln/ so von denen
 erregt/ die da an dem vser wacheten/ vnnnd den Keyser solten abtreiben/ das er
 die brücken nicht wider anrichten könnte/auff gewickelt hatte. Aber gleich wie es
 dieselben erstlich freidig hinein gesetzt hatten/ also gaben sie hernach bald die
 flucht vnnnd verliessen ihre Wachstadt.

Nachdem also beides die Behmen vnnnd Deutschen an beiden vfern gu-
 ten raum vnnnd zeit hatten/ bemühetten sie sich zum höchsten/ damit sie die brü-
 cken

cken wider möchten auffbauen / da dann die Meyländer wider kamen / vnnnd sich gestrecket hatten/die Behmen oberfielen / vnd bey einer halben stunden mit einander stritten / vnd einander hart zusetzten. Als aber die Meyländer nicht lenger stehen mochten / ward ihre ordnung zertrennet / vnnnd gaben wiederumb die flucht. Ihr viel wurden auch erschlagen/vnnnd mehr dann siebenzig fürnehmer leute aus der flucht wieder zu rück gezogen. Also wurde hernach in dem niemand den baw hindern dorffte/die Brücken verfertiget / vnd bekam der Keyser ohne seine mühe eine statliche beute / dann der König verheerete alle gefangene dem Keyser.

Als man nun für die Stadt Lauden sich geleget / kamen die Bürger darinnen in kleglicher vnnnd betrübter gestalt heraus / beklagten vnd beweineten ihren elenden zustand/dz ihre Stadt / so newlich widerumb angerichtet eingeschert / vnnnd ihre güter von den Meyländern geplündert weren / vmb dieser vrsache willen/das sie nicht neben ihnen vom Keyser abfallen / vnnnd ihnen zuziehen wollen.

Es waren auch der Meyländer abgesandte fast in so einem elenden Habic erschienen/dieselbe stellten sich als wolten sie from werden / fielen auff ihre knie / bathen den Keyser vmb Gottes willen/er wolte ihnen gnade erzeigen / vnd erbotten sich alle conditionen vnd mittel anzunehmen/die ihnen der Keyser würde fürschlagen/vnnnd machten ihre sache so kleglich vnnnd ervermlich / das sie den König in Behmen / vnnnd die meisten Deutschen Fürsten zur Barmherzigkeit bewegeten.

Als dieselben hinweg giengen / wie sie dann desselben einen befehl hatten / stundt Anshelmus Erzbischoff zu Rauenna auff / welcher dann für andere vmb die Meyländer wol wußte / ferete sich zu dem Keyser / vnnnd sagete / man solte gute achtung auff diese listige vnnnd falsche leute haben / damit sie durch ihre ertichte vnnnd falsche reden / den Keyser nicht cinnemen / dann sie diese art an sich hetten / das wann die furcht vnd gefahr vor der handt were / sie sich als gehorsame erzeigten / wann aber dieselbe hinweg / so würden sie alsbald trewlos / vngehorsam vnd auffhürißch.

Derowegen so der Keyser dem regiment/dazu dem Herzogthumb Meyland vnd der Lombarden wol wolte / solte er sie nicht mit lindigkeit / sondern mit großem ernst straffen / damit sie doch ein mal fühleten vnnnd verstünden / das ihr stolz vnnnd hoffart grösser were / dann ihre manheit. Eben dasselbe begereten vnnnd suchten auch zum vnterthenigsten die zu Cremona / Pau / vnnnd andere benachbarte Städte / vnnnd bathen das der Keyser seines ampts brauchen / vnd sie ernstlich straffen wolte / damit sie in abwesen des Keyser's desto gehorsamer weren.

Der Keyser zog / wie es dazumal gebreuchlich / einen Handfuch aus / warff denselben in die mitten / vnnnd erklerte die Meyländer für öffentliche feinde / vnnnd hies die abgesanten dieselbe stunde aus dem Lager gehen.

Es war aber im feldlager Graff Ecbertus / so dem Keyser mit Blut freundschaft verband war / derselbe als er der zeit nicht erwartete bis man lernen blies / vñnd einen einfall mit drißhundert Kossen in der feinde felder that / fiel er in einen heinlichen hinderhalt / wurde neben dem Hauptman zu Rauennas / so auch noch jung / vñnbringet vñnd erschlagen.

Es war aber Eckberti Hofmeister eben dieser lenge / wie die beide / vñnd war eben so städlich / als der Herr selbst gerüßet. Als aber nun die jentgen so die oberhand behielten / den Hofmeister für den Grafen ansahen / namen sie ihn lebendig mit sich gegen Meyland / ließen ihn den gemeinen pöfel eine zeitlang öffentlichen spot anlegen / darnach gaben sie ihn den Kriegsknechten / das sie ihn abbleweten / vñnd ließen ihn endlich den Hencker in stücken zerschneiden.

Diese schendliche / schreckliche / vñnd vnbillliche that / so dem Keyser zu höchster schmach gereichete / verursachete beides den Keyser vñnd die andern ausländischen Fürsten / das sie in grossen vnwillen gerietten / vñnd nichts liebers wünschten / dann dz sie sich an den Meyländern rächen / vñnd ihnen widerumb die allerhöchste schmach anlegen möchten. Derwegen rückten sie ohne saumnis für die Stadt / vñnd zogen also in der ordnung / das sie / an welchem orte es nur were / mit dem Feinde ein treffen thun könnten. Aber die Meyländer dorfften sich nicht aus der Stadt machen. Verhalten wurde die Stadt Meylandt vñnd vñnd belagert / Man zertheilte aber das Kriegesheer vñnter sieben Obersten / auß das man den sieben Thoren der Stadt sieben hauffen Kriegesheer mit ihren Obersten entgegen setzte. Das erste wurde dem Könige in Behmen befohlen. Das ander Pfaltzgraf Eudwigen vñnd Churfürsten am Rhein. Das dritte Rodolpho zu Völn / vñnd Anselmo zu Rauennas beiden Erzbischoffen / vñnd denen so von Pavi vñnd Cremona zu hülffe kommen waren. Zu dem vierden ward Henricus Herzog in Sachsen vñnd Bayern verordnet mit den beiden nationen den Sachsen vñnd Bayern. Zum fünfften die beide Otthones Pfaltzgrafen am Rhein / vñnd das Kriegesvolck aus der Lombardei. Zu dem sechsten Cunradus Fürst von Rotenburg mit Hugone Marggrafen zu Monteferrari sampt denen so aus der Stadt Bern vñnd Brixien zu hülffe kommen waren / Das siebende aber so man das Römische nennet nam der Keyser auff sich dasselbe zuströmen. Fast auff diese weise vñnd anzahl hatten auch die Meyländer ihr Kriegesvolck abgetheilet / vñnd an jede Thore verordnet. Der selben aller Oberster / war Gualuanguinus fürtreffliches Geschlechts / vñnd sonst weit berühmpt / wegen seiner fürtrefflichen thaten. Ober dis tröstete sie der Pabst Alexander dis namens der dritte wol / vñnd machte ihnen eine gute hoffnung / Dann ob er wol dafür wolte angesehen sein / als fiele er keinem theile bey / so halff er doch heimlich den Meyländern mit rath.

Als nun / wie gesagt / die Stadt an sieben orthten belagert vñnd vñndgeben ward / war ein wenig ruhe / bis der Keyser / nach dem er die Stadt vñnd der selben gelegenheit in augen / schein nam / vñnd gegenwertig desto besser sich bedenccken konte / wie es mit der belagerung ferner anzugreiffen. Die Bürger gaben mit fleis

fleis achtung darauff / wie sie heraus fallen möchten / vnnnd warteten alleine auff gelegenheit.

Als sie sich nun bedüncken liessen/das solche am besten in Pfaltzgraf Ludwigs Lager anzutreffen/in welchem man etwas nachlässiger wache hielt dann sonst; nam Scatius ein Bürger zu Meyland/solcher gelegenheit war/ vnd oberfiel aus dem Thor S. Dionisij so ihme in verwarung geben / die Deutschen vnuersehener sachen/vnd überweldigte dazumal fast dz ganze Lager / bis endlich eine zeitung von solchem vnfal zu Vladislao / so daneben sein lager hatte/ kam/welcher sich nicht saumbte/sondern Pfaltzgraff Ludwige alsbald zu hülffe kam/Statij Fendrich mit seiner eigenen Hand vnbrachte/die ordnung trennete/ vnd mit ihrer vieler vntergang die feinde wieder in die Stadt treib. Die Meylender versuchten auch bey Herzog Henrichs zu Sachsen Lager heaus zu fallen/vnd darnach zum dritten bey den zweien Reingrasen. Aber nicht mit solchem fortgang wie zum ersten/weil die Deutschen mit schaden waren flug worden.

Es wunderten sich aber die Keyserischen wie es müste zugehen / weil kein hoher ort in der Stadt/daraus man in irer aller lager sehen konte / das die belagerten nimmer/als wann sie gute gelegenheit irer sachen herten / heraus sie len. Endlich erfuhr man aus den gefangenen/ dz eine höhe vnd warte nahe bey des Keyfers geschlagenem lager were auffgerichtet/vnd daselbst aus könnte man alles sehen / was man im Lager für hette/daselbst hin weren auch ehliche aus späher verordnet/welche den Bürgern ein gewisses zeichen vnd anzeigung geben/wann sie solten hinaus fallen/welche auch dieselben bey zeiten wieder zu rücke abforderten.

Der Keyser sendete zweymal Kriegesvolck vnnnd geschütze dahin / damit man solche höhe möchte gewinnen/doch war solches vergebens / dann je mehr die Bürger sich wegen dieses orts beföhreten/ vnd denselben in acht namen / je mit grösser gewalt vnd macht vertedigten sie in auch. Derwegen erzürnete solches den Keyser mehr/dann das es ihn von dem fürnemen hette abgeschrecket. Er greiff aber die sachen zum dritten mal solcher gestalt an / Er lies in jedem lager auffschlagen / vnnnd einen lermen anrichten/damit die Bürger solcher gestalt im zweifel stünden/ vnd dadurch betwogen würden/ mehr die mauren der ganzen stadt/dann diese einige höhe vnd warte in acht zu nemen vnd zu beschützen. Also eröberte der Keyser dieselbe/ vnd besetzte sie mit seinem Kriegesvolck. Als die Meyländer ihre warte verlohren / konten sie nicht so oft heraus fallen wie zuuor/ doch hatten sie ihre wache mit ganzem fleis bestellet/ damit nicht der feind etwa zu ihnen einen einfal thete/vnd sie aus dem Schlasse aufwecke.

Mittler weile als die sachen stille/bath Fridericus Königs Vladislai sohn seinen Vatern/das er ihme mit einer gewissen anzahl Kriegesvolck vergunnen wolte ein verwahret Städtlein zu oberfallen / vnnnd einzunemen / in welchem viel getreide sein solte.

Als Vladislaus ihme solches zugab/sagete Fridericus den Knechten zu/ wofern sie das Städtlein gewinnen würden/wolte er ihnen alles preis geben/ Er wusste aber nicht / das in demselben

ben schlosse viel Jungfrauen verwaret waren / welche ihre eltern vnd freunde / weil sie auff dē Dörffern nicht sicher zu sein getrauetē / mit vleis dā hineinverbergen hättē. Als nun dē Städtlein eingenomē / begeretē die Kriegsknechte nebē dē andern Raube / das inen auch die Jungfrauen / so in die Kirchen flohen / solten gegeben werden / damit sie dieselben vmb ein gelt zu leib eigenen mägden verkaufen.

Der junge Herzog aber schob solches auff seinen Vater Vladislaum / damit aber des Sohnes gegebene trew vnnnd glauben bey dem Kriegsvolk gehalten / vnnnd die gefangenen Jungfrauen bey ehren blieben / sellte Vladislaus dis vrtheil / das er die Jungfrauen mit gelde von den Kriegsknechten lösen wolte / Es solte der Sohn alleine vleis fürwenden / damit dieselben bey ehren erhalten / vnnnd ihren Eltern vnd freunden wieder zugestellt würden.

Die Meyländer verdros es vbel / dē sie nicht mehr dorfften hinaus fallen / vnnnd mussten gleichwol zusehen / das die feinde vor ihren augen die weinberge vnnnd gärten / so schön vnnnd lustig erbawet waren / schendlich verwüsteten vnd zu nicht machten / viel guter beume zerhieben / vnnnd die dörffer / so auff das herrlichste erbawet / plünderten.

Derhalben kamen ihr ehliche auff dem Marckt zusammen / stunden vmb Statium / so für andern frewdig vnnnd tursig war / vnnnd baten ihn / das er ein zeichen geben wolte / aus der Stadt zu fallen / Dann alle die jēnigen so alda gegenwertig / wolten lieber in die euserste not kommen / dann solcher schendlichen plünderung vnnnd verwüstung lenger zusehen.

Statius hies sie volgendes tages wider kommen / theilte das Volk in drey theil / vnnnd fiel zu dreien thoren zu dem feinde hinaus / vnnnd weil solches vnuorsehener sachen geschach / ward dem feinde nicht ein geringe schrecken dadurch eingeiaget / vnd wurde derselbe auch zugleich erzürnet / das man es nicht mit ganzer gewalt angreifen / sondern alleine durch ehliche Echarmügel die sachen fürgenommen ward / doch stelletē sich in solchē streit die Meyländer manlich zur gegenwehr / solange Statius streit vnnnd kämpfete / als er aber mit einem Spies erstochen ward / vnnnd fallen thāt / kam sie ein solch schrecken an / das sie eilends ihre flucht nach den thoren namen / ob ihnen schon niemands nachsetzte.

In solchem schrecken ward für bequeme angesehen / das man leitern anwerffen vnnnd die mawren ersteigen solte / welche Chauftnicus einer aus dem Ritterstande in Behaimb / zu diesem brauch beiseits gelegt vnd bereitet hatte / auff das auff denselben / wo etwa die wachstadt / wie es sich dazumahl dann zutrug / entblöset würde / man die mawren ersteigen / vnnnd er etwa einen hinunter lassen könnte / welcher das thor bey dem Mermelsteinen thurm / wie man ihn nennet / erbreche / die andern Behmen in die Stadt ließe / in dem er ihr so viel er möchte / vnter des hinauff züge.

Benefsius von Lubna nam die mühe auff sich / dē thor zu erbrechen / vnd endete dasselbe auch.

Als bald erhub sich ein geschrey in der ganzen Stadt/ wie das die Behmen in die Stadt weren kommen/ vnnnd der Bürger heüßer plünderten/ derwegen waren an allen orten die Kriegsknechte auff/ Noch thaten ihnen die Behmen einen solchen widerstand/ das sie mit einer ansehllichen beute wider in das lager kamen. Als nun die fürnemsten in der Stadt/ durch das vnglück abgemattet/ entfiel ihnen jummer gemach das hertz/ lieffen etwas nach von dem grim gegen die Deutschen/ bedachten sich eines bessern/ vnnnd namen ihre wolfsahrt sebt lieber in acht dann dz sie ferner vergebens wider den stachel lecken wolten. Aber Gualuanguinus der Meyländer Oberster/ widerstrebete zum hefftigsten allen friedes handlungen/ aus furcht das er vmb seine herligkeit/ die er in dieser aufftehr erlanget/ kommen möchte.

Derhalben foderte ihn Guido Blateranus ein alter ansehllicher herr vnnnd Rahtsfreund/ wegen des Rahts zu Meyland daselbst/ auff das Rahtshaus/ vnnnd zeigte ihm an/ da er etwa raht vnnnd mittel wüste/ wie die feinde möchten abgetrieben oder mit den selben glücklich Krieggeführt werden/ das er dieselben wolte offenbaren vnnnd an zeigen. Dann da die Stad durch dieselben bey ihrer freyheit möchte erhalten werden/ wolten sie dieselben nicht verschlagen. Da er aber sehe/ das solches auff dismal nicht geschehen könnte/ weil es mit der Stadt auff die eüserste not komen/ so wolte er seinen priuat vnnnd eigenen nutz dem gemeinen nicht fürziehen/ sondern wolte lieber der zeit vnnnd eüersten not/ welche ersoderte/ das man die Stadt in der zeit auffgebe/ volgen. Dan man bisher so zweifelhaftig gestritten/ das die gegenwertige ergebung nicht so wol aus kleimmutigkeit vnnnd verzweifelung der sachen/ als aus schuldiger pflicht geschehe. Dazu dann auch diese gelegenheit keme/ das Anshelmus so den Meyländern von herzen feind/ vnnnd allen friede zerstöret mit todt abgangen were. Ein Toder Mensch aber/ wie die Walen selbst pflegen zu reden/ bißte niemanden. So weren auch alle Fürsten zugewen/ welche newlich durch der Meyländer abgesandte zur barmhertzigkeit vnnnd friede weren bewogen worden/ vnnnd were noch gute hoffnung/ da man newe abgesandten dahin sendete/ so men ins hertz redeten/ etwas zuerhalten. Dann so viel ihn/ den Gualuanguinum betreffend sagete er/ es hette auch mit der Stad für ein zustand was es wolte/ vnnnd derselbe vileicht/ da man sie auffgebe/ besser/ als wan sie mit macht gewinnen solte werden/ sonderlich von solchen hefftigen vnnnd grausamen feinden/ so den Wahlen nicht gut weren/ solte er darin mit aller irer verwilligung seinen stand vnnnd ehre wol erhalten.

Da Gualuanguinus solches hörete/ wolte er nichts darwider sagen/ auch von dem Kriege nicht disputiren/ sondern zeigte alleine an/ er wolte des Rahts daselbst sein vnnnd bleiben/ sie möchten traun zum Kriege oder zum friede schließen. Allein darauff stünde die sache/ ob es besser were das man als bald abgesandten zum Keyser solte abfertigen/ oder einen vorbitter zuuor an den Keyser senden/ welcher sein gemüt milderte vnnnd ihn zuuor sänfftigte/ Dazu dann der König in Behmen ihn am bequemsten sein dauchte.

Derhalben kamen zu König Vladislao ihr viere der abgesandten von Meylandt/nach dem sie ihm aus der Stadt profiant ins lager zukommen liefen/ thaten ihm einen fustail/ huben ihre hande auff/ bathen hinder Gott vnnnd für Gott/ das er sie bey dem Keyser verbitten vnnnd ausfünen wolte/ dann sie auch/ was ihnen jummere mehr für Condition vnnnd mittel fürgeschlagen würden/ dieselben gerne vnnnd willig wolten annemen / auff das doch diese schöne Stadt im Herzogthumb Meylandt/ mit so einer grossen menge der Bürger/ nicht so Elendiglich zerstöret vnnnd verwüstet würde.

Die Miniuter hetten viel schwerlicher wider Gott gesündigt/ noch hetten die Bürger vnnnd die Stadt bey Gott dem Herren gnade erlanget / da sie busse gethan/ vnnnd sie ire vbelthat gereuet hette/ wie sie dann auch wegen ihrer mishandlung/ vngehorsams vnnnd auffruhr leidt trügen/ vnnnd sich desselben schemen mußten / Derhalben beten sie den König/ durch die grosse barmherzigkeit Gottes / das er sich des allgemeinen Elends der Meyländer erbarmen wolte/ vnd dieselben bey dem Keyser wider zu gnaden bringen / dafür sie sich dami danckbar erzeigen wolten.

König Vladislaus brachte der Meyländer bit vnnnd ansuchen für den Keyser/ derselbe brachte solches in gemeine berathschlagung / vnnnd fragete was der anderen Fürsten / so mit im zuge waren / meynung. Weil aber wegen der langwtrigen belagerung/ der meiste theil der Fürsten zum friede geneiget war / musse im der Keyser / wiewol nicht mit willen/ solches auch belieben lassen. Dann der meiste theil der Fürsten auff ihre eigene kosten/ diesen zug one des Keyfers befehlung/ hatten fürgenommen/ darumb wolten sie auch das ihre meynung von demselben etwas gelten sollte.

Es wurden aber von dem Keyser/ den Meyländern diese Artikel vnd conditiones fürgeschlagē / dz sie dreihundert Stiesel gebe solte/ dz sie den zu Lauden wegen des empfangenen schadens vnnnd zugefügten vnrechten/ solten eine widerstattung thun. Das sie die Pallast vnd Keyserliche gebew zu Meyland vnd sonst/ so durch ihre gewalt vnd nachlässigkeit vmbkommen vnd eingangen / wider solten auffbauen. Das sie denen zu Paui vnnnd Cremon die gefangenen ohne saumnis vnd one entgelt frey vnd ledig geben solten. Das sie hinfurt den Städten/ Flecken vnd Schloßern so dem Keyser vnterworffen / keinen schaden solten zufügen / auch keinen aus ihrer gemein zu einer rahtsperson erwelen / es geschehe dann solches mit consens vnd bewilligung des Keyfers. Sie solten auch keinen andern Hauptman haben / dann allein den jenigen/ welchen der Keyser jährlich der Stadt setzen vnd ordnen würde.

Mit diesen conditionen vnd mitteln/ wurden die beide Bischoffe der zu Prage vnd der zu Bamberg gegen Meylandt gesendet/ damit sie dieselben dem volck vnd gemeinen manne/ weil die Bischoffe beide Welsch konten/ solten fürhalten. Dieselbe kamen wieder vñ gaben bescheidt/ das die Meyländer in alle diese mittel verwilliget. Auff dieselben folgten baldt zwelff Rahtspersonē hernach/ welche als hüßer/ secke angezogen hatten/ mit bloßen füßē/ traurigē vnfauberem gesichte vnd bärten/ herein gingen/ vñ blossē schwerter an iren hals geleget hatten/ als

als solte man ihnen also die köpffe abschlagen. Mit solchem geberde fielen sie auff die knie nieder / bothen ihre hülse dar / vñnd knieten also eine gute zeit / bis der Keyser die Schlüssel zur Stadt / damit sie ihm dann die ganze volckönliche besitzung vñnd gewalt der Stadt vbergaben / von ihren nam / vñnd hielt sie auch so lange in dem lager auff / bis das er in einem Triumph in die Stadt zog / vñnd die Nachpersonen als gefangene für sich her treiben lies. Gualuanguinus aber hatte sich schon aus der Stadt gemacht / damit ihn der Keyser nicht eines sehen liesse / welches er nicht wolte / oder ihm sonst eine schmach angehangen würde.

Den folgenden tag hernach / setzte der Keyser eine Guldene Krone mit Edelgesteinen geziert auff / welche ihm der König aus Engelland verheeret hatte / vñnd reith in seinem Keyserlichen kleide auff einem herrlichen schönen Gaul in die Kirchen / da dann der Erzbischoff Messe hielt vñnd den Gottesdienst verrichtete. Nach verrichtung des Ampts / musie der Rath mit sampt der Gemeine / so entgegen war / dem Keyser hulden vñnd schweren / das sie alles trülich vñnd gehorsamlich verrichten vñnd thun wolten / was ihn der Keyser beuhelen würde / vñnd auch von ihm nicht wolten abfallen. Darnach nam der Keyser die Keyserliche Kron von seinem haupt / vñnd gab sie König Vladislao / sagende / das die zierde vñnd verheerung dieser Kron billich ihm zugehörete / weil er dieses gegenwertigen Siegs / die fürnehmste vrsach / vñnd das beste dabey gethan / ste / doch verheerte er auch die andern Fürste miltiglich nach eines jeden verdienst. Dem Erzbischoff zu Cöln / vergemietete er / das er der dreien weissen Körper vñndannen mit sich gegen Cöln neme. Aus derselben Kirchen nam auch König Vladislaus einen schönen leuchter / so König Salomonis solte gewesen sein / aus miltigkeit derer zu Mienland / welche ihn daneben mit zehen tausent Gilden verheereten / den leuchter schenckete er der Kirchen zu S. Veit zu Prage. Er verheerte auch die Kriegsknechte vor ihrem abzuge / welche zum ersten durch den fluss Abdua gesetzt hatten / sowol auch die erslich die matwren erliegen hatten / darnach die das thor geöfnet hatten / vñnd gab denselben entweder armbender / oder Guldene ketten / etliche wapfnet er auch / vñnd etliche schlug er zu Ritter. König Vladislao enderte er auch das alte wapffen des Königreichs Behaimb dazumal / wiewol Mechouius schreibet dz solchs auff den Reichstage zu Regenspurg sey geschehen / da Vladislaus in der Reichsversammlung die Königliche hoheit sampt anderen Priuilegien vñnd freyheden vberkommen / vñnd ihm an stadt des schwarzen Adlers ein weißer Lewe mit einem duppelten schwanke sey gegeben worden. Aber Durbrauius schreibet / dz die Behmen dazumal ihr wapffen ändern lassen / vñnd an stat des Adlers einen gilblichten Lewen vom Keyser vberkommen haben / weil ein Lewe starker dann ein Adler. Es trug sich aber dazumal ein lecherliche geschicht zu. Dann als der mahler one gesher den Lewen gemahlet / das er den wedel zwischen den beinen / sageten die Behmen / er sehe viel mehr einem äfflein dann einem starken Lewen ehlich.

Da solches der Keyser erfuhr / muste er es lachen / vñnd gab beuhel das man ihnen einen weißsen Lewen in einem roten felde mahlen solte / welcher nicht

alleine einen einzelnen sondern doppelten wedel hette / den er einper habe vnd sehen liesse / wie heutiges tages die Behmen einen solchen in ihrem Wapfen führen / vnd die Keyserliche Priuilegien darob mit einem guldnen Siegel besigelt / in ihren Archiuus / das ist / an dem orte da sie ihre Briefe vnd geheimnis haben / solches bezeuget / in welcher dann auch ausdrücklich gesetzt wird / von wem ein Behmischer König solle gekrönet werden / Dann zuvor verrichtete solches ampt der Erzbischoff zu Meintz. In solchen Priuilegion sihet ausdrücklich / das gleich wie die Keyserliche krönung / von niemanden dann von den Erzbischoffen geschehen solle / also solle auch obgenantem dem Herzoge in Behaimb von niemand / dann des Keyfers lieben getrewen Daniel Bischoffen zu Prage / vnd Iohanne Bischoff zu Olmutz die Königliche Kron auffgesetzt werden. Trüge sichs aber zu / das kein Bischoff zu Olmutz vorhanden / solte der zu Prage als der würdiger vnd fürnemer were / des gleichen auch der zu Olmutz / so kein Bischoff zu Prage were / einer des andern Stadt ersetzen / vnd ist auch ober dieser gewonheit fest vnd steiff gehalten worden / das da zur zeit König Ludwig in Ungern zu einem Behmischen Könige sollen gekrönet werden / vnd derer ursache halben die beide Tursen, Iohannes Turlo Bischoff zu Breslaw / vnd Stanislaus Thurlo Bischoff zu Olmutz gebüder / gegen Prage kamen / vnd Stanislaus als der jünger seinem Brudern Bischoff Iohanni als dem eltern ehrenhalben weichen / vnd ihme dis ampt der krönung gönnen wollen / das die Landstände zum heftigsten dawider gewesen / vnd fürgetwundet / das sie wol leiden konten / das in Priuat sachen zwischen den Brüdern ein vnterscheidt wegen des alters / ämpter / vnd ehren gehalten wurde / aber in diesem öffentlichen ampte der krönung so zuurichten / solte man die öffentliche ehre der personen / so man von den alten empfangen nicht endern.

Als Vladislaus aus dem Kriegeszuge wider gegen Prage mit grossen ehren kam / wurde ihm angezeigt / wie das in seinem abwesen der junge Sobiesla / Sobieslai Sohn / eine vnrhu in Mehren erreget hette / die Stad Olmutz scheusslich geplündert / dieselbe eingenommen / vnd noch bis auff denselben tag besesse vnd inne hette. Solches verdros den König viel mehr / dann das er ihm grossen kummer ober dieser sachen genommen hette / dann es gieng ihm nahent / weil er nach so grosser arbeit vnd weiten reise müde / nun auch nicht daheim ein wenig ruhe haben solte / Damit er aber dieser beschwerung auffsehest los würde / las er eilends ein Kriegsvolck zusammen / vnd zog in geschwinde eil in Mehren / schlug sein Lager vor Olmutz auff / vnd jagte Sobieslao eine solche furcht ein / das er alle hoffnung sich zu weren fallen lies / vnd durch seine Vettern Ottonem vnd Cunradum nichts anders bey Vladislao bitten lies / dann das er ihme alleine in Behmen ein Schlos wolte einrücken / da er wohnen vnd seinen auffenthalt haben möchte. Darauff ward ihme zur antwort geben / wann der König wider in Behaimb keme / wolte er verschaffen / das Sobiesla daselbst ein Schlos oberkommen möchte. Dasselbe war das Schlos Prinda / dahin Sobieslaus geführt / vñ daselbst viel jahrlang gefangen gehalten ward / bis das er endlich durch des Keyfers hülfte wider los gemacht ward.

Der König hatte dazumal auch ein künstlichen Werckmeister mit sich aus Italien bracht/ der künstliche Brücken machen konte/ dann er lengst in vorhabeus gewesen/ ober die Mulehaw an der alten vñ neuen Stadt eine steinerne Brücken zu bauen/ vñ durch dieselbe die alte vñ neue Stadt mit einander zu vereinigen/ wegen der lust/ vñ sonst auch vñb des bestandes vñ nutz es willen/ welches dann endlich durch diesen baumeister volzogen ward/ vñ wurde eine Brücken mit vier vñ zwanzig bogen gebawet/ welches werck dann die Brücken zu Regensburg vbertreffen sol.

Mitler weile/ als der grund zu derselben geleget ward/ wurde abermal König Vladislao von Bischoff Daniele der dem Keyser/ als der wegen seiner geschicklichkeit berühmet/ sehr lieb war / zeitung bracht/ das die Meyländer auff's neue sich dem Keyser auffsetzig machten. Dazumal hatte der Keyser sein winterlager zu Pau/ war doch daselbst nicht müßig/ sondern nam seine sachen in acht vñ verschaffte/ das ihme die Richter vñ amptleute durch das Herzogthumb Meiland vñ die Lombarden schwestern mußten/ daneben stüllete er die meütereien/ verordnete gewisse gericht vñ Geseze/ vñ hub alle müeteren dadurch zum Kriege möchte vrsach geben werden auff/ vñ sendete derenthalten seine bothschafften in die fürnembsen Städte.

Als die abgesandten so gegen Meyland abgefertiget waren/ sahen/ das Gualuanguis wider dahin beruffen/ vñ in dem Rath daselbst eines obersten stat verwesete/ berichten sie das sie zu dem rath/ den der Keyser hette eingesetzt/ vñ sonst zu niemand anders hieren abgefertiget/ da nun derselbe Rath dargestellet würde/ wolten sie den Keyserlichen befehl vermelden/ wo fern das nicht geschehe/ wolten sie wieder dahin ziehen/ von wannen sie kommen weren. Davon wurde eine grosse empörung nicht allein auff dem Rathhause/ sondern auch auff dem öffentlichen marckte/ vñ feilte ein wenig/ das nicht die abgesandten von dem gemeinen pöfel weren gesteiniget worden. Der Keyser aber wurde dadurch sehr ergrimmet/ vñ mußte widerumb sein Kriegsvolk durch Deutschland vñ Italia/ auff das er die meineidigen trewlosen vñ betrieglichen auffrührer wieder vberzüge vñ ihnen auff's heftigste zusetzte/ Derwegen rüffte er Bischoff Daniele beseits/ handelte mit ihme das er in Behaimb ziehen wolte vñ König Vladislao vberreden/ damit er ihme zuzüge/ oder ja eine billige hülffe zuschickte.

Eben vñb diese zeit/ begerete auch die Königin in Hungern Minoslai des Keusischen Fürsten tochter/ Königs Geisæ des andern hinderlassene Wittaw mit ihrem vñmündigen Sohne/ so Stephanus hies/ hülffe wider die vñeinigkeit der Ungern/ welche das Königreich Ungern Stephano/ Bela's Sohne wolten zuwenden/ vñ both die Witfraw König Vladislao schwägerschafft an/ indem sie ihre tochter des jungen Stephani Schwester/ Vladislai Sohne Suatoplucio/ mit einem statlichen Heirathgut zur Ehe geben wolte.

König Vladislaus dachte iho hin iho her/ hette gern beyden zuwillen gelebet/ weil er sahe das ihm beides eine ehre nutz vñ hülffe sein konte.

Endelich traff er ein solches mittel/ das auch Bischoff Daniel billigete/dann er sendete durch seinen Sohn Fridericum/ welchem er seinen Brudern Theobaldum zugab/ dem Keyser hülffe zu / vñnd nam den Vngerischen Krieg auff sich/ weil der viel sorge vñnd gefahr auffm rücken trug/vñnd sich wieder das junge Herrlin in Vngern/die Vngern/so man Czæcli nennet mit ganzer macht legeten/vñnd bey demselben auch die Griechen stunden/welche inen mit Manuele dem Constantinopolitanischen Keyser zu hülffe kame. Diese aller setzte vber die Teyss einem Wasser/ che das Vladislaus in Vngern kam / vñnd jageten dem gegentheil der Vngern eine so grosse furcht ein das sie ihr Lager jenseid vber die Donaw schlugen/vñnd das ander vfer mit grosser furcht vñnd zittern einnamen. Aber als Vladislaus dazu kam / benam er sie solcher furcht / vñnd machte ihnen mit seinen Reutern vñnd fusz knechten / die er aus Behaimb vñnd Mehren mit sich gebracht / ein hertz / vñnd oberredete sie das sie das ander vfer an ihr voriges Lager / disseidt sich versügeten/daselbst des Feindes erwarteten / oder aber wider ihn fort zu rücken keine schew trügen. Daselbst liessen sich als bald zum ersten die Czæcli sehen vñnd hatten sich weit ausgebreitet / auff die dieselben folgten die Albaner. An diese beide / sagte das Vngerische Kriegesvolck mit ganzer macht / vñnd wurden beide Heer an sierrecke einander gleich endtlich aber lies das Vngerische Kriegesheer also nach/das wo nicht ihr letzter hauffe mit Behaimischen Reutern vñnd Kürassern were gestreckt gewesen / sie sonderzweifel in die flucht geschlagen worden/vñnd eine grosse niederlage der selben geschehen were. Aber die Behaimen vñnd Mehrer trieben die Vngern also sehr/das ihnen keine hoffnung der flucht gelassen ward / wie dann die Behaimen auch selbst manlich stritten/bis das die Czæcli vñnd Griechen wider zu dem Lager heuffig rückten. Dann Keyser Manuel hielt mit seinem fuszvolck harte für dem Lager.

König Vladislaus hatte auch seine Schlachtordnung gemacht / vñnd bewegte sich nicht von der stelle / weil ihm niemand dazu ursache gab / oder aber das er vermeinete / er hette denselben tag den sachen gnung gethan. Hernach kam vnter dem schein eines abtrümmigen Kokyta ein Behaimischer Kriegsmann / so von dem zuge an ins heilige Landt nach Hierusalem / der von Keyser Cunrado vñnd den Deutschen Fürsten geschehen war / vnter Keyser Manuele gedienet hatte / vñnd ihm wegen seiner geschicklichkeit sehr lieb war / in der Behaimen Lager / vñnd als er zu dem Könige gefüret ward / sagete er / das er König Vladislao wegen Keyseris Manuelis was anzeigen solte. Als man nun befahl das er was die sachen weren sagen solte / antwortet er / Der Constantinopolitanische Keyser sagete / das er nicht derenthalben in Vngern kommen were das er durch Krieg der beider jungen Könige sierreitige sachen vertragen wolte / sonst wolte er wol gestern geschlagen haben / wann ihm so hoch darnach were: Sondern weil der eine vnter denselben sich auff sein erkentnis beruffte / so were billich das solche sache von ihm / weil ihm daran gelegen / erkennet würde. Dann die Könige in Vngern viel Lande zu sich gezogen / welche dem Keyserthumb zu Constantinopel zustünden. Da nun etwa wider die billigkeit eine vnruhe von jemand

mand erregt/ solte man dasselbe anderer leute leichfertigkeit zu messen/ dann nicht allezeit/sonderlich in Feltzeugen nach der herren willen/ von denjenigen so sie mit sich fürchten gelebet würde. Doch were noch zur zeit nichts der gleichen darzwischen kommen/ das man diese streitige sache one blutuergissen nicht könnte hinlegen. Es deuchte aber den Keyser das Stephanus Belz Sohn als der Elter were/Stephano dem jünger billich solte vorgezogen werden.

Hieranff antwortet der König alleine dis/ Es were alda kein streit wegen des Alters/sondern wegen der succession/ die niemand zu sich reißen oder ihme zuschreiben solte/ dann der rechte vnd natürliche erbe/ die andern sachen könnten leicht verglichen werden/ wie dann auch bald hernach mit beides theiles verwilligung geschach/ das König Geysz Sohn die Ungertische Kron/ vnd sein Vetter das theil so er vberkommen/ behalten thet.

Es war aber König Vladislaus bey dem Keyser Manuele/ so hoch geachtet/ das er freiwillig ihn zu sehen vnd sich mit ihme zubesprechen begeret. Als jme solches wiederfuhr/ hat er sich noch mehr in seiner gegenwart/ dann in seinem abwesen verwundert/ vnd hat ihn für einen werden freunde gehalten/ vnd damit er ihn ihme zu einem ewigen freunde machte/ versprach er Friderici Herzogs in Behaimb Tochter/ Königs Vladislai Neslin seinen jungen Einigket Petrum zur Ehe/ vnd gab der zukünfftigen Braut ein stadlichen Mahlschaz von Purpur/ Scharlach vnd köstlichen Edelgesteinen/ aber die mildigkeit der Königen in Ungern gegen Vladislaum vnd ihren zukünfftigen Eidam Suatosplucum/ konte mit keinen anderen geschenken verglichen werden.

Was aber die belagerung der Stadt Menland anreichend/ lies sich Keyser Friderich viel hefftiger vnd grausamer an/ dann zuvor jemals geschehen/ dann er schonete keiner Geistlichen noch Weltlichen gebew/ vnd wurde den einwonern keine zeit noch ruhe gelassen/ das man dasjenige was eingeschossen wider hette können anrichten. Er nam auch keinen Bürger gefangen/ sondern lies dieselben alsbalt vmbbringen/ vnd war dis sein endlicher fürsatz/ das er die Stadt/ one alle mittel der vergebung/ gantz vnd gar zerstören vnd zu grunde schleiffen wolte.

Endlich ward er der Stadt mechtig/ durch verrätheren der Jüden/ erhöberte dieselbe/ gab sie dem Kriegsvolck preis/ lies sie anstecken/ schleiffen vnd zugrund verheeren/ mitten durch dieselbe mit einem pfluge ein Creuze machen/ vnd den platz darauff sie gestanden/ mit Saltz bestreuen/ das sie nun noch nimmermehr wider solte gebawet/ sondern in Ewigkeit verwüstet bleiben/ vnd solches geschach Anno 1162. Eñliche setzen das jahr 1163.

Gualuanguinus der dieses auffruhrs ein anfenger vnd Oberster des Krieges war/ weil er sich in der rüstung troziglich wehrete/ entpfing eine wunden/ wurde gefangen/ vnd dem Keyser in dem ersten grim vberantwortet/ wurde drey tage vnter des Keyfers Tafel wie ein hunde gehalten vnd

vnd zum offtermal mit peitschē geschmissen/ am vierden tage ward er von den
jenigen/denen es befohlen ward/in ewige gefengnis hinweg geführet.

Fridericus aber Vladislai Sohn zog mit viel vnnnd mancherley statlichem
raube wider anheim zu seinem Vatern/ lies Theobaldum vnd Bischoff Da-
niel hinder sich/ dann Theobaldus/ wolte dem Kriege ferner nachziehen/ Bi-
schoff Daniele aber wolte der Keyser nicht von sich lassen / weil er ihn in vie-
len sachen brauchete.

Man redete darnach vberal von des Keyser's all zu großem ernst / den er
zu Meyland hette fürgerwandt/ vnnnd hatte dis ansehen/ als dörffte der Keyser
zu schaffen bekommen/weil ihr all zu viel den elenden vntergang dieser fürtreff-
lichen Stadt/ vnnnd die grausamkeit so an den Bürgern war geübet worden/
beweineten vnnnd beklagten/ vnnnd derhalben vom Keyser wolten abfallen. So
kam Pabsts Alexandri widerwille vnd vneinigkeit dazu / darumb dann auch
allerley vrhu in der Christenheit erreget ward. Dann der Keyser vertrieb
den Pabst von Rom/ vnnnd verordnete einen andern Pabst/ erslich Victorem/
vnnnd nach desselben tode Paschalem/darnach Calixtum vnnnd endlich Inno-
centium an ihre stat/ welche alle in kurzen dahin starben/ Alexander aber gab
zu König Philippo in Frankreich die flucht / daselbst hielt er ein Conci-
lium zu Claremont/ vnnnd that Keyser Friderichen in den Bann/ konte auch
durch keine furcht auff eine andere meinung gebracht werden.

Durch dieses fürnehmen machte er den Völkern in der Lombarden vnnnd
Herzogthumb Meylandt eine gute hoffnung der freiheit / das sie wider zum
Wapfen greiffen/ vnd des Keyser's Volck aus den besatzungen vnd fessungen
zu treiben sich vnterstunden/ auch eine newe Stadt baueten/ vnnnd dieselbe nach
dem Pabst Alexandriam nenneten/in welche bey funffzehn tausent der einwo-
ner aus den andern Städten desselben Landes geführet worden.

Endlich gewan diese sachen einen solchen ausgang/das der Keyser dem
zorn stewart/mit dem Pabst sich vertrug / die geistlichen eingenommene güter
wider gab/vnd die beide durch allgemeinen rath der Christenheit hernach für-
stunden.

Vnter des gtingen beide Theobaldus Königs Vladislai Bruder/ vnnnd
Daniel Bischoff zu Prage in Belschland mit tode ab. Theobaldus starb
zum ersten / weil ihm die lufft in Belschland nicht bekommen wolte / Sein
körper wurde wie er dann darumb gebeten / gegen Glattaw in Behaimb ge-
führet/ vnnnd daselbst im Kloster begraben/weil er alda die Dominicatos ge-
stiftet

Darnach als die grausame Seuche der Pestilentz zu Rom einreißt/ starb
auch daselbst Bischoff Daniel. Desselben Gebeine wurde auch wiewol eine lan-
ge zeit hernach / mehr aus Ehrgeitz seiner freunde/ dann einer andacht/gegen
Prage geführet. Man stund im zweiffel/welchen man vnter ihr dreien so für-
geschlagen worden/an seine stat zum Bischoff erwählen solte. Die Behmen
redeten Petro vnd Lohanni als gebornen Behmen das wort/die Königin aber
stiehet hefftig für Fridericum einen Sachssen/so jr mit freundschaft verbande
war

ware/ vnnnd da sie auff keinerley weise mit gewalt erhalten mochte/ das ein auß-
 ländischer den einheimische vorgezogē würde/ erlangte sie endlich durch bitte so
 viel/ dz Fridericus zu dem fünffzehenden Bischoff in Behaimb erwelet ward.
 Dann sonst were Albertus Königs Vladislai Sohn zum Bisthumb kommen/
 da er nicht schon zuuor das Erzbisthumb zu Saltzburg/ das anseeliger vnd rei-
 cher war/ erlanget hette.

Der König als er immer elter vnnnd die jahre herbey kamen/ fülete/ das er
 durch die sorgen vnnnd arbeit in der Königlichen regtrung sehr beschweret/ da-
 rumb dachte er darauff/ wie er die schwere last des Regiments vbergeben wolte/
 oder aber wie dieselbe ihm etwas erleichtert möchte werden/ vnd als er befand
 das solches nicht geschehen konte/ es sey dann das er jmanden zu hülfe neme/
 beßhal vnd legete er die meiste sache Vogislao auff/ welchem er vor den andern
 Behmischen Herren geneiget war/ vnnnd gab ihm etliche zu/ welcher rath vnd
 hülffe er in handlungen gebrauchen solte. Er der König aber basvete im in dem
 Kloster Strohow ein zimmer/ in demselben als in einē gelegenen vñ jme beque-
 men orte/ ging er mit den Mönchen vmb/ vnd lobet ohn vnterlas Manuelem
 den Constantinopolitanischen Keyser/ das er das Regiment vbergeben hette/
 vnd ein Mönch worden were. Dann Manuel war vom Regiment vnnnd Key-
 serthumb gutwillig abgetreten nach dem er demselben acht vnd dreissig jahre
 war fūrgestanden/ vnnnd hatte sich in das Kloster Pantocratoris begeben/
 in welchem er nicht lengst hernach im sechzigsten jahre seines alters gestorben.

Vogislaus ludt in einer kurzen zeit vieler leute vngunst auff sich/ wegen
 der grossen guast vnnnd geneigten willen den der König zu ihm trug/ weil er dem
 Regiment vnd sachen wolvorstundt/ Vnter denselben war auch Suatoplucus
 des Königs Sohn/ vnnnd als derselbe auff eine zeit Vogislao vor dem Köni-
 glichen zimmer begegnete/ sagete er wider in/ wie lange er dan durch die Königli-
 chen geschenke so er ausbrechte/ dz Königreich berauben wolte. Darauff ant-
 worte Vogislaus/ So lange als er nicht König in Behme würde. Durch solche
 rede ergrimmet Suatoplucus/ zog seinen Töllich aus/ vnnnd als Vogislaus in
 das Königliche zimmer flohe/ verwundete er ihn in gegenwart des Vatern/ vnd
 dorffte doch niemandt handt an in legen/ ob ihn wol der Vater greifen hies. A-
 ber Suatoplucus kam seinem Vatern darnach nicht mehr vnter das gesichte/
 hielt sich eine zeitlang in Hungern bey König Stephano auff/ hernach als sein
 Gemahl gestorben/ bleib er in Beyerland bey Alberto seinem Bruder bis an
 sein end. Als der König also im Stranhoff in ruhe vñ friede lebete/ konte er auch
 durch diesen vnfall nicht dahin gebracht werden das er selbst dem Regiment
 were fūrgestanden/ sondern wolte lieber ganz vnnnd gar seinem Sohne Frideris-
 co das Königreich abtreten. Doch wolte dieser rathschlag ihren vielen nicht
 gefallen/ nicht darumb/ das Fridericus nicht würdig were/ das er an seines Va-
 tern stadt keine/ sondern das dz Königreich zweene Könige nicht wohl vnterhal-
 ten könte/ vnnnd das zweyen herren sehr schwer zu dienen were/ vnd weil die ge-
 mitter der vnterthanen also getrennet/ so volgete auch allerley irrung im König-
 reich/ besonder weil des Vatern vnnnd Sohnes autoritet vnd ansehen von tag
 zu tage abnam vnnnd geringer ward.

Als

Als solches Vdalricus Sobieslai Bruder / welchen Vladislaus auff dem Schlos Prinda gefangen hielt / verständiget ward / siund er nach dem Königreich / weil er sich sonderlich auff des Keyseris gnade verlies / welche er bey im erlanget hatte / in dem er ganzer zehen jahr so lange der Bruder war gefangen gewesen / des Keyseris Hofflager war nachgezogen / derhalben sagete auch der Keyser von sich selbst zu ihm / er wolte seinethalben alles thun was er begereete / er solte nur vmb etwas bitten. Darauß begerete Vdalricus auff dasselbe mal / das der Keyser seinen Brüdern der gefengnis entledigen wolte. Der Keyser lobete die Brüderliche trewe / schreib alsbald an Vladislaum / dz er Sobieslaum solte los lassen / doch geschach solches nicht. Der Keyser that noch ein schreiben an Vladislaum / dz er auff dem Reichstage zu Nürnberg erscheinen solte. Aber Vladislaus lies Sobieslaum ehe los / dann das er auff den Reichstag ziehen solte.

Als Sobieslaus ganz vnrein vnd vnstetig aus dem gefengnis gegen Prage gebracht ward / gieng er ersilich in die Kirchen / zu dem Altar / vñ betete daselbst / da ihn dann die Leute / weil er so elend vnd vn sauber herein gieng / mit grosser erbarmung ansahen.

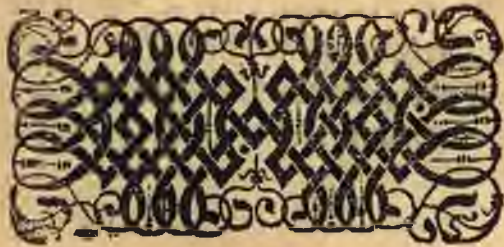
Darnach gieng er zu dem Könige vnd wolte ihm die mishandlung abbiten / von welchem er gütig vnd freundlich entpfangen ward / doch hatte es das ansehen / wie er bey Friderico nicht so angenehme were / weil er im nicht die hand / daran er vñleicht etwz böses hatte geboten / wiewol aber jr viel gut wissenschaft / dz derselbe eine böse hand hette / doch waren viel verleumbder / welche Friderico schult gaben / das er Sobieslaum neidete / weil er los kommen / vnd derowegen ihm die hand nicht hette bieten wollen. Daneben bathē sie Sobieslaum / gleichsam wüßten sie eigentlich / wie ihm Fridericus nachstelte / das er sich für ihm fürsehen wolte / damit er nicht von ihm seines Gesichts beraubet würde. Derowegen begab er sich eine zeitlang hinweg / zog stracks in einer elle zum Bruder / dahin ihn dann etliche der Behmen / so gerne neue verenderung gehabt / begleiteten / vnd wurde im ganzen Keyserlichen Hofe dis geschrey vnd argwohn ausgebracht von Sobieslai vnd Friderici widerwillen / dadurch beides auff Vladislaum vnd Fridericum ein vngunst geworffen ward.

Damit aber dieselbe hingelegt / daneben erhalten würde / das König Vladislaus das Regiment seinem Sohne übergeben möchte / vnd solches vom Keyser bestetiget würde / wurden derenthalben Fridericus Bischoff zu Prage vñ Vanico Graß zu Melnick zum Keyser abgefertiget. Sie konten aber nichts mehr erhalten / vnd erbitten dann dis / das der König Vladislaus entweder das Königreich selbst behalten / vnd demselben fürsehen / oder den Behmen solte zulassen / das sie einen ihres gefallens zum Könige erwehlen möchten. Denn er zweifelte gar nicht / das sie entweder Vdalricum oder Sobieslaum zu einem Könige ernennen würden / welche der Keyser also eingenommen / das sie alles thaten was er wolte. Doch gab er beiden befehl / das sie Vladislaum als einen König in ehren solten halten / vnd ihm alles reichlich geben / was ihm zu vnterhaltung seines lebens von nöten.

Aber

Aber solchs war König Vladislao vngelogen / wolte auch solches für-
schlag nicht annehmen / sondern beschwerete sich ober der vndanckbarkeit vnnnd
vnbefindigkeit des Kaysers / welcher die alten freunde übergebe / vnd denselben
die neue vorzüge / vnd zog in Lausnitz gegen Budissin oder Baugen / vnd auff
die anderen guter so seinem Gemahl zu einem Leibgedinge vermachtet waren /
mit seinem Königlichen Schatze / seinen Söhnen Primislao vnnnd Vladislao /
nam auch Friderici Söhne mit sich hinweg / vnnnd baht Fridericum / das er
eine zeitlang lieber dem vngewitter weichen wolte / dann mit vieler guter leute
vntergang vmb dz Königreich streiten. So ihn seine gedanken nicht betriegen /
so lies sichs also ansehen / das solches fürnemen nicht lange bestandt haben
könte / vnd würde er hernach durch die freunde / so er ihm ihu erhilte / mit gros-
sen ehren in das Königreich gesetzt werden. Also zog Fridericus zu König Be-
la seinem Schwager in Vngern willilgich ins Elende

König Vladislaus lebete nach diesem seinem abscheiden aus Behaimb
nicht lenger dann vier Monat / beflüssigte sich bis in den Todt den Gottesdinst
zufördern / bauete ober das Kloster Strahow auch die beide Klöster plasse vnd
Zepel von grundt auff / vñ verordnete demselben grosz einkommen. Stundt dem
Königreich Behaimb für / gantzer fünff vnnnd dreissig jahr. Starb in einem
Schlosse Meer genant / den 18 tag Januarij Anno 1176 wie Cosmas schreiber.
Ehliche setzen dz 1174 ehliche dz 1172 jahr. Er ward begraben in dz Kloster An-
sen / aber hernach wurde sein Körper wieder ausgegraben / welches wie ehliche
wollen / vmb das jahr 1176 sol geschehen sein / gegen Prage gefüret / vnnnd in ein
Kloster Strahoff / oder des berges Sion / welches er zum ersten erbaw-
et / begraben. Er verlies hinter sich fünff Shöne Fridericum, Sua-
toplucum / Albertum Erzbischoffen zu Salzburg / Vladisla-
um Marggraffen in Mähren / vnnnd Primislaum Otto-
carum genant / welcher hernach der dritte König
in Behaimb wardt.



Ordentliche beschreibung
INTERREGNUM
Behaimb ohne König.
FRIDERICVS

Der erste Hertzog in behaimb
nach Vladislao dem an-
dern Könige.

s ward von König Vladislao die Königliche Regierung zwar seinem Sohne Friderico noch bey seinem leben übergeben/ aber weil es sich im Regiment so vbel an lies/ auch allerley widerwillen vnd vnruß entflundt/ weich Fridericus aus rath seines Vatern/ vnd begab sich/ wie gesagt/ zu König Bela in Ungern freywillig ins Elendt/ vnd brauchten abermal die Hertzoge in Behmen der Königlichen hoheit vnd tittels eine zeitlang nicht.

VDALRICVS

Der ander Hertzog in behaimb
nach König Vladislao.

t wol das Königreich Behaimb Vdalrico/ Sobieslai Hertzogen zum Satz Sohne vom Keyser ward angeboten/ so vbergab er doch dasselbe seinem Brudern Sobieslao/ weil er elter/ vnd trat es ihm gutwillig ab.

SOBIESLAVS

Der dritte Hertzog in Behaimb
nach König Vladislao.

Wiewol

So wol SOBIESLAUS das Regiment in Behaimb annam / jedoch weil auff den Königlichem pracht zu viel ging / vnd der gemeine nutz vnd Cammer / so wol auch die Behmen durch die grossen schatzunge zum höchsten erschöpfte / wolte er sich der Könighen hoheit nicht gebrauchen / sondern lies sich am Fürsten stande begnügen.

Er fing aber sein Regiment mit einem Nordt vnd Todtschlage an / dann er den Hauptman zu Prinda zu sich gegen Prage foderte / vnd denselben mit seiner handt umbrachte / weil er ihn im gefengnus sehr vbel gehalten hatte. Als er ihm aber dadurch einen bösen namen machte / geriet er in der that / vnd that öffentlich busse / legete sich für Friderico dem funffzehenden Bischoff zu Prage nider / beweinete mit seuffzen seine mis handlung / ruffte vmb vergbung seiner sünden die barmherzigkeit Gottes an / vnd vertrug sich mit des entleibeten freunden / das man also glauben muste / das er aus wehmut vnd schmercken dazu verursacht worden.

Umb diese zeit entkam Gualuanguis aus einem scheuslichen Kerker in Deutschlandt / in dem er die wächter mit gelde bestochen / entran in einem Paur er kleide vnd kam wider in das Herzogthumb Meyland / mit vnaussprechlicher freude der Meylander. Dann solches alles nicht allein wider ihr vermeinen vnd hoffnung geschach / das sie wider zu ihrem Obersten kamen / sondern gedachten auch es were lengst vmb in geschehen. Sie waren aber in guter hoffnung / das sie durch ihn / auch das andere darumb sie kommen / wieder erlangen würden / sonderlich aber die Stadt Meylandt / vñ derselben alte zustand / dazu er dan mit seiner mühe / arbeit vnd aller anderer umbligenden Stände vnkosten also vorschübllich war / damit dieselbe in kurzen auffis herlichste wieder erbauet ward. Doch bewegete dis den Keyser nicht so sehr zu vnwillen / als das die Stadt Genua auffrührisch wurde / vnd sich wider ihn legete. Verhalben wurde Sobieslaus erinnert / dzer laut seiner zusage / dem Keyser solte zu hülf kommen.

Ob aber wol beide gebrüder ihr Kriegesvolck musterten / so ging doch die sache nicht baldt von statten / weil der gemeine nutz erschöpfte / geringe besoldung geben ward / vnd sich lies ansehen / wie das der Krieg lange weren wolte / bis das Valricus / so als ein Oberster mit in Italien ziehen wolte / dem Krieges heer wegen des Raubs eine hoffnung machte / als baldt sie Welschlandt erreichen würden. In solcher hoffnung hub das Kriegesvolck bald in Behaimb an zu plündern vnd zu rauben / brauchte auch solchen mutwillen im durchzuge in Beyern bis in Schwaben.

Als sie nun bey Vm einer wolhabenden Stadt kamen / sendeten ihnen die in der Stadt ihre abgesandten entgegen / lieffen sie bitten das sie ohne schaden daselbst durch ziehen wolten / woferne aber dis nicht geschehe so were zubeforgen / das eine grosse vnruh daraus entstehen / vnd die sache / zu streichen komen möchte. Ob aber nicht allein die abgesandten bathen / sondern auch der Oberste solches dem Kriegesvolck befahl / so gehorchten sie doch nicht / Verhalben

entstundt ein lermen von den Bürgern in der Stadt/ denn dieselben rüsteten sich/ vnd grieffen zu ihren wapfen/ so kamen denselben die Patrouen auch zu hülffe vnd wurden bey dreihundert Behmen erschlagen. Als sie darnach auch in den Alpibus oder Welchem gebirge plünderten/ wurden ihrer gleichsfalls ein guter theil vmbbracht.

Weil Vdalricus vmb viel volcks kam/ vnd dem Keyser dertwegen wenig zusürete/ war seine zukunfft nicht sonderlich angenehme. Doch verzog Vdalricus ins Keyfers lager/ bis in den dritten Monat/ vnd als daselbst Genua eingenommen/ vnd er prouiant bekam/ zog er ohne sonderlichen erlangten ruhm wieder anheim/ dann allein ihr achte Vdalrico das geleite gaben/ Die andern zertrenneten sich/ etliche wurden auch erschlagen. Welche ins landt zu Behaimb geflogen/ wurden mit ganzem vleys gesucht/ ihrer bey Sibenzig gefundten/ vnd aller gehenckt.

Es entstundt dazumal ein widerwillen zwischen Henrico Leopoldi Sohne Herzogen in Osterreich/ vnd Cunrado Marggraffen zu moyim/ also das einer dem andern in dz landt fiel/ vnd dasselbe verheereten/ vnd hatte dz ansehen/ als were ihm Henricus vberlegen. Aber Sobieslaus kam Cunrado zu hülffe/ vnd zogen diese beide in Osterreich/ plünderten daselbst etliche örter/ vnd machten hin vnd wider ein grosses schrecken. Herzog Henrich aber zog ihnen entgegen/ vnd als er geschlagen ward/ sonderete er sich von den andern ab/ vnd gab die flucht auff seiner Schlösser eines so wol befestiget war. Als aber daselbst eine böse Brucken war/ vnd er sehr eilte/ fiel er mit dem Ross/ brach einen schenckel/ vnd starb am dritten tage daran Anno 1177/ Darumb dann der Keyser vnd die andere deutschen Fürsten einen grossen vntwillen auff Sobieslaum worffen.

Als solches Fridericus von etlichen seinen freunden durch schreiben vnd botschaft verständiget/ fassete er in ein hertz/ vñ sahe wie er die Fürstliche hoheit in Behaimb vberkommen möchte/ vnd eilte als baldt zu seinem Brudern Alberto in Beyern/ damit er durch ihr/ me eine gunst key etlichen Fürsten machte/ welche er wol wuste/ das sie bey dem Keyser in den höchsten gnaden waren.

Mitler weil beging Sobieslaus noch eine vbelthat/ so dem Keyser nicht zuleiden stundt. Dann es war eine vneinigkeitt zwischen denzweien Brüdern Emerico vnd Andrea wegen des Königreichs Ungern/ vñter welchen dann Emericus seine zuflucht zu Sobieslao hatte/ auff das er durch desselben vorschub möchte sicher zum Keyser kommen/ vñ von ime als dem höchsten Haupte der Christenheit geschützet werden. Denselben lies Sobieslaus gefangen nemen/ vnd zu seinem Brudern in Ungern führen. Dieses war nun eine sehr vnbillige sache/ vñ stundt dem Keyser nicht zuleiden/ dz Sobieslaus wehren wolte/ dz man nicht zum Keyser ziehen solte. Derowegen ward für gut angesehen/ dz man Sobieslaum auff dē Reichstag erfodern solte/ aber Sobieslaus betworete hoch das er frantz were.

Derhalben wurden Friderico die Regalien vnd Lehn vber Behaimb durch die Fahne/ wie gebreuchlich/ vberreichet. Weil aber kein Kriegsvolk für
der

der handt / die ihn gegen Prage beleitet hetten / wurde diese reise bis auff ein ander zeit auffgeschoben. Dann Sobieslaus hatte auff allen strassen den Pass verlegt / da Fridericus reisen solte / vnd hatte ihm fürgenommen durch Kriegs- heer sich wider Fridericum zuschützen. Vnter diesem saumnuß wurde das Kriegsvolck aus vberdrus von seiner wache getrennet / vnnnd zerging die einigkeit / die Sobieslaus mit Marggraff Cunrado hatte / bald / vnd schlug sich der selbe zu Friderico / welcher mit seinem Brüdern die gefehrlichkeit des verhin- derten Pass schon vberwunden / vnnnd in geschwinder eill nach Prage zog. Aber Sobieslaus konte die seinen nicht so bald wider zusammen bringen / nach dem sie sich getrennet / sonderlich weil der feind so gar sehr eilte / vnd ihm keine ruhe lles sich zubedencken / ob er zu Prage bleiben / oder aus der Stadt weichen solte. Dann einer rieth dis / der ander ein anders / Vnd wie wol der meiste theil dahin rieth / das er der Stadt vnd Bürgern sich getrauen solte / vnnnd denselben glau- ben geben / so antworte er doch endlich / wer ihm wolte gut dafür sein / das sie glauben halten solten / weil er schon ißo sehe / das ihr viel zu Friderico fielen Nichts desto weniger befahl er ihnen sein Gemahl / welche ihre sachen solte rich- tig machen / vnd ihm in Lausitz nachfolgen / dahin er sich mit 300 Reuttern begeben that.

In Sobieslai abwesen / ward Friderici anhang bald mechtiger / doch ver- zog derselbe bis das Sobieslai Gemahl / mit alle ihren sachen füglich aus der Stadt kam / darnach machten dieselben Friderico die thor auff / vnd vber- antworten ihm als einem Fürsten die schlüssel. Fridericus redet die Bürger ganz ehrlich an / danckte ihnen / das sie so gutwillig vnd treue gewesen / vnd ihm die thore geoffnet hetten / vnd wurde er also vnter einer grossen menge des volcks mit groser freude auff das Königlische schloss geföhret. Damit er aber sol- che gunst erhalten möchte vnd seine gewalt zuneme / erzeigete er sich gegen je- derman / freundlich / foderte alle leute verachtete niemand / auch die jenigen nicht die er wüste das sie ihm zuwider waren. Eben also verhielt sich auch sein Ehe- gemahl Elisabeth. Dann sie sich gegen die anderen Frawen / wie ihr Herr freundlich vnd leutselich erzeigete / vnd erlangete durch dieselbē bey ihren Män- nern soviel / damit sie sich nicht so hefftig dawider legeten / das Valentinus ihr Priester / welcher ein Deutscher war / vnnnd welchen sie nach Friderici tode ger- ne zum Bischoffe hette haben wollen / zu solcher würdigkeit vnnnd ehre keme. Derwegen wurde durch ire freundlichkeit erhalten / dz er zum sechzehenden Bi- schoff zu Prage gemacht wardt.

Es war vmb diese zeit der Keyser wider aus Italien kommen / vnd noch gar zur vnzeit / weil Fridericus noch nicht alle sachen in Behaimb geordnet vnnnd in einen richtigen Standt gebracht hatte. Er foderte aber Fridericum zu sich auff den Reichstag gegen Regenspurg. Nun hatte ihn der Keyser erst neu- lich zu einem Fürsten in Behaim gemacht / derwegen er dann / da er nicht für vndanckbar angesehen sein wolte / auff den Reichstag ziehen muste. Als er sich nun dazumal gerüstet als ein Herr / der sich bey frembden leutē wolte sehr lassen / vnd eine gunst bekeme / war dem Keyser seine zukunfft nicht alleine lieb vnd ange-

nam/sondern der Keyser nam in weiter mit sich/dan er vermeinet. Dan er musse mit ihm aus dem Beyerlandt in Swaben ziehen / da der Keyser etliche sachen zwischen den Städten zuuergleichen hatte / welche in abwesen des Keyser einander hatten feindlich angegriffen.

Sobieslaus aber schlieff nicht / sondern trachtete tag vnd nacht / wie er ein Kriegsvolck möchte auffbringen / damit er einen einfal in die Stadt Prage thete / weil ihm von seinem anhang / denn er daselbst verlassen / eine hoffnung gemacht ward / das er dieselbe solte einnehmen. Aber er ward von denselben auch betrogen / in dem wunderbarerlicher weise diese beide partheien dahin schlossen / das man den gegenwertigen zustand solte beschützen / besonder weil beide theil keine lust hatten / zu solcher vielfaltigen verenderung der Herschafften / vnd gemeinlich selten besser hernach kenen.

Damit er aber nicht gar vergebens sein Kriegesheer gesamlet hette / fürete er dasselbe nahend an den Harzwald / ob er Fridericum möchte auff der reise fangen. Als aber seine hoffnung in wiederumb betrog / Fridericus ein ander Strasse zog / vnd ihm entkommen wolte / zog er ihme auch auff der selben Strassen nach. Es hatte aber Fridericus sein ganzes Kriegsheer in drey hauffen getheilet. Dann des Keyser Kriegsvolck zog besondern / das Kriegsheer etlicher Deutschen Fürsten auch besonder. Fridericus aber fürete den dritten hauffen / den er aus Behmen vnd Beyern / die ihm sein Bruder Albertus hatte zugesandt gesamlet / vnd als er vber die Nise einem wasser bey Beraun kam / schlug er sein lager an das wasser / so von den Behmen Lodmitze genant wird / an einen dornerichten ort. Daselbst erreichte ihn Sobieslaus / vnd als er einen berriglichen ort antroffen / ward er darüber fro / versteckte sich daselbst in einen hinderhalt / vnd sendete kundtschaffer aus / zu erforschen wie starck Fridericus were. Als aber Friderici kundtschaffer denselben in die hende kamen / welche nicht wußten das Sobielaus so nahend were / wurde der meiste theil derselben gefangen. Die andern aber wurden aller vmbgebracht.

Aus den gefangenen vernam man / wie dz Fridericus auff die Mehrer wartete / von welchen man sagte / das sie sampt Cunrado in wenig tagen solten ankommen. Derwegen sagete Sobiesla es were genug / das er ein mahl von ihm betrogen / derhalben wolte er es dazu nicht kommen lassen / dz er ihme zum andern mahl entginge / vnd kam in einer vnuorsehenen eil des morgens früh vor tage in Friderici lager. Es waren aber ihr wenig die in einem solchen vnuorsehenem schrecken zu den Waffen gegriffen hetten / vnd gesehen / das sie sich hetten an den feinden gerochen. Etliche / wie es in grossem schrecken pflaget zu zugehen / gaben die flucht / vnd namen Fridericum mit sich hinweg / damit er in dem finstern nicht in ein vnglück keme. Dieselben samleten sich des morgens / an dem Flecken Percice genandt / da dan Cunradus mit den Mehrern war.

Aber Sobieslaus treib die seinen an / das sie auff dismal den Raub / im lager solten bleiben lassen / vnd solten eben solcher gestalt in einer geschwinden eil / auch
die

Die hülffe so von den deutschen Fürsten gesandt war/ vberfallen. Vnd als dieselben auch in der flucht/ vnd jr lager ledig war/ kamen sie als der tag anbrach/ zum dritten lager/ in welchem die Keyserischen waren. Als sie nun sahen das sich dieselbe zur gegen wehr stellten/ machten sie ein geschrey/ vnd thaten mit aller macht ein hartes treffe mit einander/ welches bis in die dritte stunde wurete/ vñ stundt dz glück bald auff dieser/ bald auff jener seitte/ als aber die Deutsche abgemattet vnd müde waren/ wichen sie den Behmen aus dem lager.

Es wurde aber im streit der Oberste des Kriegsheers der Deutschen gefangen/ welcher an der lenge/ die andern weit obertraff/ auch desto lenger sahe/ weil er auff einem grossen geharnischten Gaul saß/ vnd einen Küris anhatte. Als nun dieser zu Sobieslao gebracht wardt/ lies er ihn mitten in das lager darstellen/ vnd omb ihn ein grossen hauffen von erden zusammen tragen/ vnd sampt dem Koffe mit erde überschütte/ wolte sich durch diese newe grausamkeit an dem Keyser rechnen/ vnd wird noch heutiges tages solche höhe gefunden/ welche also gelegen/ das man eigentlich sehen kan/ das dieselbe nicht von sich selbst/ sondern mit vleis zusammen getragen sey. Darnach gab er dem Kriegsvolck das ganze lager preiss.

Als nun ezhliche die Todten auszogen/ sie der kleider vnd rüstungen beraubten/ ezhliche die Ringe vnd Guldnen ketten suchten/ ezhliche die kassen auffbrachen/ darinnen viel geldes vnd hausrath war/ ezhliche andere geringe sachen namen/ nach eines jeden standt vnd bequemigkeit/ hatte Fridericus vnter des raum/ das er sich wieder stiercken konte/ von denen so ihm zu lieffen/ auff das er die Stadt Prage desto besser erhalten möchte. Er kam aber alleine zweene tage zuvor gegen Prage ehe Sobieslaus/ in dem sich eine grosse menge der Bürger sehen lieffen/ vnd der selben mehr waren als man vermeinete.

Als Cunradus dieselbe sahe/ sprach er zu Friderico/ wo fern dieselben so ein frewdig hertz würden zur schlacht bringen/ so frölich als sie sich gerüstet/ möchte Fridericus wol eine gute hoffnung haben/ das er das feldt mit so vielem Volck erhalten würde.

Des folgenden tages aber/ zogen beide Fridericus vnd Cunradus auff den platz/ so von den Behmen Bogilstie genant wird/ damit sie die Bürger musterten/ vnd in gewisse hauffen ausschleiten. Denselben tag hernach kam Sobieslaus eben auff denselben platz/ den das glück hatte mutig vnd trohig gemacht. Vnd als er die nacht sein Kriegsvolck allein ruhen lassen/ machte er des morgens seine Schlachtordnung für dem lager. Des gleichen thaten auch Fridericus vnd Cunradus vor ihrem lager. Als man nun lermen blies/ setzten die beide hauffen getrost in einander/ vnd setzte ein reuter dem andern/ ein fus knecht dem andern mit speissen/ pfeilen/ vnd Schwertern auffß hefftigste zu/ Sobieslaus vermanete die seinen/ das sie der flüchtigen nicht schonen solten. Hinwiderumb machte Fridericus den seinen eine gute hoffnung/ wo fern sie der sachen so nachsetzen würden/ so würde dz gegenheil den hauffen auferlesenes Kriegsvolck nicht lange austauwen können.

Über dis lag Elisabeth Friderici Gemalh am fenster/ sahe der Schlacht zu/ hub ihre hände gegen Himmel auff/ vñnd gelobete/ wo fern Gott ihren Ehemann den Sieg verliehe / so wolte sie daselbst hin/auff dz feld eine Kirchen vñ ein Spittthal bauwen/ da die arme leute auch solten ire herberge haben. Sobieslaus aber vñnd die seinen/ konten dem feinde lenger nicht widerstehen/ vñnd gab Sobiesla am ersten die flucht/ demselben setzte Fridericus bis an das dorff Prostyła nach/ schlug ihme daselbst/ doch nicht eine tödliche wunde mit seiner eigenen Handt/ vñnd weil Sobieslaus sich auff sein schnelle Ross verlies/ wolte er im ferner nicht nachsetzen. Hernach musie Sobielaus im Elend an frembden orten sterben.

Nach diesem erhaltenen Sieg/ vereherete Fridericus Cunradum mit fürtrefflichen geschencken/ vñnd gab ihm noch ein gut theil des Mehrerlandes. So wurde auch Vilhelmus ein Graff in Mehren / so mit Cunrado in diesem Kriegszuge war / mildiglich begabet. Dieser Graff hatt in Mehren ein Reich Kloster/ mit namen Launitz gebawet / in dem er die Sünde büßen wolten/ so er im Kriege/ besonder aber im Osterreichischem zuge begangen / vñnd viel Kirchen vñnd Heiliger örter mit feuer vñnd Schwerdt verwüstet. Elisabeth die that auch irem gelübdis ein genügen / vñnd bauwete an den ort der Schlacht eine Kirchen vñnd Hospital für arme leute/ vñnd nennete es zu S. Johannis.

Fridericus aber nam auch der ausländischen Kriegsleute in acht / damit er sich gegen denselben milde vñnd wolthetig erzeigete / dann was für fürneme Deutschen/ ihme mehr zu gefallen/ dann ihres nuzes halben in Krieg gezogen waren/ denen stellte er es in ihren willen / ob sie in Behmen bleiben / oder sich anders wohin begeben wolten / welche hinweg zogen / die vereherete er über die zerung mit Rossen/ seidenen kleidern vñnd übergülten Gredenzern. Die aber lust zu bleiben hatten/ denselbē theilte er nach eines jeden Stande/ die guter der jenigen aus/ so im Kriege verblieben waren / oder nam sie zu sich an seinen hof/ damit sie ihren vñterhalt / kleidung vñnd ehrlichen stand hetten.

Er vergas auch der einheimischen nicht/ damit dieselben auch eine ergethlichkeit bekemen/ wie er dann hintwiderumb die jenigen straffte / so geflohe waren/ sich in Behmen nidergelassen / vñnd sich vñnd die ihren durch rauberey vñnd plackerey erneuerten. Darumb bestalte er an allen orten reutter/ so ein auffmercken auff die Reuber hatten / vñnd dieselben aufffingen/ so viel sie der selben ergreiffen mochten / den andern aber kein vñbschweiffen noch auffenthalt gestattet wurde/ bis das sie endlich ausgerottet wurden.

Nach dem nun Fridericus seine Fürsliche hoheit/ mit grosser mühe vñnd vnkosten erlanget/ auch allenthalben erschöpft war/ legete er durch das ganze landt eine allgemeine Steuer an/ vñnd setzte gemeinlichen Deutschen dazu/ welche dieselbe solten einnehmen. Als aber dieselben solches befohlene ampt mit vleis vñnd ernst verrichteten / zogen sie nicht allein ihnen selbst/ sondern auch dem Fürsten einen vnwillen auff den hals / vñnd wurde durch dis fürnemen ein zimlicher eingang in das Regiment gemacht/ weil ihr viel Friderico schuld gaben vñnd ihn leierten/ das er mit Rauben vñnd auffsaugen sein Regiment

anfinge

anfinze/ so er doch wolte dafür angesehen sein/ das er den reubern fierevete vnd iwere.

Dieser onwille wardt auffgehoben/durch Valentini des Sechszehenden Bischoffs zu Prage Todtlichen abgang/in dem Fridericus bey allen Ständen fürgab/ das er niemanden das Bisithumb wolte einreumen/ es sey dann das er ein geborner Behme were. Es trug sich aber gleich zu / das Henricus Friderici vetter/ der von jugent auff studiret/vnd in guten künsten daheim unterwiesen ware/ auch studirens halben hernach in Frankreich gegen Paris gezogen war / vnd viel jahr daselbst sich auffgehalten/ eben zu der zeit/ aus begirde das Vaterland zubefuchen/ anheim kam / vnd von Friderico zu dem Eibenzehenden Bischoff zu Prage verordnet wardt/mit so grosse mwillen aller leute/ das klein vnd groß derenthalben Fridericum zum höchsten ruhmeten.

Es wurde aber baldt wieder eine vngunst von dem Adel auff ihn geworffen/ das er die ämpter/welche zuuor die Böhmen gebraucht / den Deutschen eingereumet hatte / dan es wurden alsbald gesandten von den Herren vund Ritterstandt an Fridericum abgefertiget/welche mit ihm handeln solten / dz er nicht in bestellung der ämpter ein neues auffbringen wolte/ Dan zuuor der hoff den Deutschen nie offen gestanden/ also das dieselben auch keine gemeinschafft im hofe gehabt hetten/ so weren auch die ämpter niemanden dann den Böhmen vertrauet vnd übergeben worden. Je wenizer aber Fridericus auff solche erinnerung gab / je mehr sie darüber entrüstet worden / vnd neue anschlege wieder Fridericum machten/welches dan Cunrado nicht onwissentlich war/welcher baldt eine lust zu dem Fürstenthumb overkommen / da Sobielaus geschlagen ward/ dann er solchen Sieg ihme selber/vnd nicht Friderico zuschreib / vund vermeinete das er des Fürstenthumbs würdiger/dann Fridericus were / flagete auch darüber / das es ihme an nichts dann an billichen Richtern gemangelt/ Aber nun er dieselben overkommen/ neme er solche gelegenheit gerne an / vnd wolte sich auch gerne nach inen richten vnd halten. Als aber solche sachen ins werck zusehen noch zur zeit zu schwer war / vnd nicht baldt dazu gelegenheit gegeben ward/ weil die Stadt Prage bey Friderico stundt / vnd noch eine grosse anzahl des Adels war/ die von diesem heimlichen vernemen noch nichts wussten/ ward die sache verzogen/ vnd bis auff besser gelegenheit verschoben. Dieselbe ward endlich von dem Keyser gegeben / welcher niemals aus Italien kam / das er nicht einen Reichstag ausgeschriben hette/ weil kein beständiger friede daselbst gehalten wurde/ so pflegete er auch allezeit den Fürsten aus Böhaimb zum Reichstage zuzufordern / wan derselbe nicht weit vom Böhmerlande gehalten war / wie er dann dazumal gen Regenspurg ausgeschriben wardt. Als nun Fridericus auff denselben zog / vnd von diesem heimlichen vernemen keine wissenschaft / oder nachdencken hatte / ward dieselbe so plötzlich in das werck gerichtet/ das Cunradus das Schlos Wisseradt eher inne hatte/ dann die Prager versintiget wurden/ das er alda were.

Darob aber entsetzte sich die ganze Stadt / vnd derselben Bürger/ weil sie keinen öffentlichen feindt sahen/ dem sie begegnen mochten. Aber Cunradus sendete alsbald ihr etliche/ die den Prageren solten vermelden / wie er durch die wahlstimmen der fürnehmsten Stände in Behaim/ zu einem Fürsten erwöhlet were/ vnd deuchte in bequiem sein / das sie auch darcin verwilligten / vnnnd je williger sie solches thun würden/ je desto ein gnedigern Fürsten solten sie haben. Darauff gaben die Prager zur antwort / sie hettten zuvor einen Fürsten dem sie gehuldet vnd geschworen hettten/ derenthalsen dörrfften sie nicht meins eidig vnd treulos werden. Daneben befestigten sie etliche örte der Stadt/ vnd besetzten dieselben / damit sie sich schützeten in der belagerung der Stadt / die sie anderthalb Monat aussunden/ vnd als sie von niemande entschüzet worden/ ward die Stadt ergeben.

Dem Keyser ging Friderici vnfal zu hertzen / beschwerete sich in der Reichsversammlung zum höchsten darüber / vnd war der meinung/ das er Cunradum ins Reichs Acht thun wolte. Aber der Pfaltzgraff vnd Fürst in Bayern Cunradi Schwager/ stundt auff / thet dem Keyser einen fusfal/ vnd baht ihn / das er mittlerweil an die Behmen schreiben/ vnd sich in die sache legen wolte/ bis er aus Behaimb wieder keme/ dann er genzlich verhoffte / das die Behmen des Keyfers schreiben würden stadt vnd raum geben. Als aber die Behmen des Keyfers Mandat von dem Pfaltzgraffen vernamen/ in welchem ihnen auffgelegt ward/ dz sie sich zur verantwortung auff den Reichstag stellen solten/ lieffen sie dem Keyser wieder anzeigen / das sie die Behmen nicht einer solchen dinstbarkeit vnterworffen weren/ das sie Gott/ dem Pabst / dem Keyser/ ihrem Fürsten/ so viel Herren müssen gehorsamen/ es were gleich genug/ wan sie Gott vnd irem Fürsten vnderthenig weren. Cunradus antwortete was bescheidener vnnnd gelinder/ vnd befahl seine sache dem Pfaltzgraffen seinem Schwagern. Hernach berewete die Behmen alsbald die stoltze vnnnd obermütige antwort/ die sie dem Keyser gegeben hatten/ derhalben fertigten sie Sechs fürneme Männer ab/ welche gegen Regenspurg zum Keyser ziehen solten/ vnnnd daselbst omb gnade bitten.

Der Keyser wolte wie billich/ zuerhaltung seiner Maiestet/ auch seine reputation erhalten/ lies einen Richterstuhl auffrichten/ vnnnd denselben vnter den freyen Himmel setzen/ welches dan zugeschehe pfleget/ wan gericht gehalten wird/ ober die/ so sich an der hohen Obrigkeit vergrieffen haben. Daneben wurden auch sechs breiter gebracht/ welches eine newe Marter ist/ das man den ungehorsamen die hälse brechen solte / die doch der Keyser allein zum schrecken/ nicht aber zu volziehung der straffe/ hatte herbey bringen lassen. Dann der Keyser/ als sie geruffen worden/ lies ihm genügen/ das er sie mit ernstten Worten anredete/ vnd einen Nidit von ihnen nam / das sie Fridericum innerhalb eines Monats wieder in das Fürstenthumb wolten einsetzen. Derhalben gab der Keyser auch befehl/ dz der Pfaltzgraff mit Friderico wider in Behaimb verreisen solte / mit welchem auch Bischoff Henricus zog / nach dem er von dem Keyser wie gebreuchlich die Regalien empfangen hatte.

Vmb diese zeit namen die Pickarder oder Waldefer ihren anfang Anno 1160 von einem Bürger Petro Walden zu Lyon/so der geburt ein Frankos/vnd ein Idiot vnd vngelehrter man ware/dieser war Reich vnd wolhabend/ verkauffte seine güter/theilete dieselben vnter arme leute. Er wonete aber an dem orte in Frankreich welcher Piccardia genandt wirdt. Als er sich nun daselbst hin von Lugdun begab/nam er eine grosse hauffen so seiner lehr folgete/mit sich/welche pauperes de Lugduno/oder die armē von Lyon genennet worden/dieselbe überfiel König Luduuig der achte in Frankreich/vnd zerstörete drehundert heuser derselben/vnd zerschleiffte auch etliche Stedte. Es waren aber auch die jenigen nicht sicher/so in Deutschland die flucht geben hatten. Dann der Erzbischoff zu Mentz/liess ihr achzehen derselben verbrennen/welche von ihrer meinung nicht wolten ablassen/hernach kamen sie in Behaimb/wie an seinem ort sol vermeldet werden.

Wir komen 1180 wieder auff Fridericum/welcher mit grosser mühe vnd vnkosten das Fürstenthumb zuuor erlanget/vn baldt wieder darumb kommé war. Es war so eine grosse erbitterung vnd rachgirikigkeit in Cunrado/weil er der Fürstlichen ehre wieder beraubt war/dz er/ob er sich wol frölich stelte/doch seiner wehmut im hertzen nicht sietwen konte/das er dieselbe nicht bistweilen an tag gegeben hette/wie er es dann zwar nicht öffentlich durch sich selbst/sondern durch seine heimliche auffwickelung vnd raht/mit welchem er Venceslaum vnd Vdalricum Sobieslai des Eltern Sön/wider Fridericum hezete/ins werck setze. Diese beide füreten ein Elendes leben/vnd waren an keinem gewissen orte/sondern hielten sich baldt in Polen/baldt in Ungern/baldt in Mehren auff/nicht ohne sonderliche erbarmung der jenigen/die ihr Elendes leben sahen/das sie so eine lange zeit in der irre herrumb schweiffen. Derhalben als es lautbar ward/das sie damit vmbgingen/wie sie die Stadt Prage möchten einnehmen/welche zuuor ihr Vater hatte inne gehabt/wurde alsbaldt aus 1180 ernenten orten/ein Kriegsvolck von gemeinen knechten gesamlet/welche ihnen zuzogen.

Als aber dieselben des Raubens gewonet/vnd sich in der plünderung der dörfer vnd Flecken seumeten/erlangte Fridericus so viel zeit/das er alle Pauerleute/mit sampt dem prouiant in die Stadt brachte/vnd legete dieselbe hin vnd wieder in die Stadt/verordnete ihnen auch gewisse Hauptleute/damit sie die Stadt schützen vnd erhalten solten/so theilete er auch die Bürger zu hunderten aus/vnd eignete ihnen alle vnd jede grosse gassen ein/auff das/an welchem orte die gefahr gros were/mit ganzer macht man denselbe zuhülffe keme.

Über dis sendete er auch zu Herzog Leopoldo in Osterreich/den er ihm in des Kaysers hoffte newlich zum freunde gemacht hatte/vnd zu Herzog Albrecht in Bayern/vnd sprach dieselbe vmb hülff an/bath auch daneben/das sie nicht saumen wolten/weil er in vielen sachen den Adel verdecktig hielt/vnd sich befohren musie/wo man verzüge/dz derselbe nicht von ime abfiel/vnd sich zu dem Kriegsvolck/so sich in eil gesamlet hatte/mit Cunrado schlagen thete. Als nun diese beide zeitlich ankamen/wurde Venceslao vnd Vdalrico welche in der be-

der belagerung der Stadt alleine mit list vnnnd betrug vmbgehen wolten / eine so grosse furcht eingelaget / das sie sich in Behmen lenger nicht dorfften auffhalten. Als nun dieses Vöcklein / welches ein grausames engerwitter drawete / ohne sonderen schaden fürüber ging / forderte aus Leopoldi vnnnd Alberti rath / Fridericus in einer eil die fürnembsien vom Adel in die Stadt Prage / dieselben mussten ihm aller auff ein newes schwören / das sie niemanden dann ihn für einen Fürsten erkennen wolten. Als die sachen also verrichtet / lies er Leopoldum vnnnd Albertum / nach dem er sich zum höchsten gegen ihn bedancket vnnnd erbotten / wieder anheim ziehen / vnnnd behielt derselben beiden eines theils Kriegsvolk bey sich / welche zu Prage bey ihm vber winter bleiben solten.

Vnnnd ob wol noch wenig zeit des Herbsts vbrig war / so lies er doch dieselbe nicht vergeltens hingehē / sonder ordnete Premislao seinem jungern Bruder ehliche geschwade Reutter zu / wieder Cunradum zu ziehen / bey welchem sich Venceslaus nach der flucht auffhielt / vnnnd gab demselben befehl / das er in die gegendt vmb Zmoym ziehen / vnnnd das ganze gebiete Cunradi verheeren vnnnd verwüsten solte. Premislao zog in Mehren / vnnnd streiffte bis an das Schloß Biton welches nicht weit von Zmoym lieget. Als er nun solches gerne gewennen hette / greiff er dasselbe mit aller macht an / doch thet ihm der Hauptman auff dem Schlosse / weil dasselbe besetzt vn̄ weibesetzt / starcken widerstand.

Mitlerweil wurde Premislao angezeigt / wie Cunradus ein grosses Kriegsvolk breche / das Schloß zuentschützen / vnnnd das sich viel gerüstete auff der Strassen zu ihm samleten / welchen es sehr wehe thäte / das vor ihren augen das Mehrerlandt so schentlich solte verwüstet werden. Derwegen mußte eigentlich eine Schlacht geschehen / vnnnd weil Premislao selbst sahe / das er dazu vngesast were / achtete er für das bequembste / das er lieber auff dis mahl weichen thete / dann sich nutzlos in gefahr gebe. Verhalten fürte er sein Kriegsvolk vnnnd den Raub zu seinem Brudern gegen Prage / vnnnd zog hernach am ersten Fröling abermals mit Sechstausent fus knechten vnnnd fünffhundert Reutern in das Mehrerlandt / als Cunradus sich schon mit allen sachen gefast gemacht / auch freimüthige hülffe erlangt hatte / dem feinde widerstandt zu thun / vnnnd zu schlagen.

Es war aber einer des geschlechts von Bersouitz / welche wieder ihren willen aus Behaimb hatten ziehen müssen / mit namen Ratiborius / welcher starck vnnnd mit der faust fertig war / vnnnd derowegen von den Polen lieb vnnnd werdt gehalten wardt. Als nun derselbe seines langwirigen clandes gerne ein ende gesehen / dachte er hin vnnnd wieder / wie er die sachen möchte angreifen / vnnnd als sich diese gelegenheit vnnnd vnruh in Mehren zutrug / vermeinete er auff diesen vnnnd sonst auff keinen andern weg / bey dem Fürsten in Behmen wieder zu gnaden zu kommen / als nemlich da er mit des Fürsten grossen nutz etwas fürnemes in diesem zuge ausrichtete. Verhaiben hielt er bey denjenigen allen vom Adel / mit denen er bekant war / vnnnd mit denen er freundschaft vnnnd kundschaft hatte / an / bath ihr ehliche / das sie mit zögen / ihr ehliche aber / brachte er durch hoffnung einer guten beute in Mehren zuerlangen

zuerlangen/ auff/ bis das er ein grosses Kriegesvolck gesamlet / vnnnd gleich zu rechter zeit in Mehren ankam. Dann Premislaus vnnnd Cunradus hielten nicht weit von einander/vnd hatten sich beide gefast gemacht/ mit einander ein treffen zu thun/ da wurde Premislao durch die kundtschaffer angezeigt / das ein hauffen Reuter ankommen weren / welche an der Kleidung vnnnd rüstung für Polen anzusehen weren.

Solches schrecket erslich Premislaum/ weil er vermeinete / das dieselben Cunrado zu hülffe kemen/ aber solcher furcht benam ihn Ratiborius / in dem er zu dem Feldlager der Behmen nahete/ vnnnd ihme anzeigen lies / das er ihme freywillig mit seinem Kriegesvolck zu hülffe keme/vnnnd solches vmb keiner andern vrsache oder belohnung willen/dann alleine darumb / das er bey Friderico vnnnd darnach bey ihm/wider gnade erlangen möchte / welche gnade er nicht durch seine verbrechung/oder durch irgent einen verdacht vnd argwohn/ sondern durch seines geschlechts mishandlung verlohren hette. Ob es aber billich were / das die nachkommenen jrer vorfahren vnschuldiger weise vnd vnerdienter sachen entgelten solten/ hette er selbs leichtlich zuerachten.

Als ihm aber zur antwort geben ward/ das er sich ganz vnnnd gar solte zu frieden geben/ da unser H E X X Gott das glück geben würde / das die Victorien bey Premislao stünde/ solte der sachen wol rath geschafft werden / rückete Ratiborius mit den seinen mit grosser freude in das Lager / vnnnd als sie sich in gemein berathschlaget / wie die sachen anzugreifen / zogen sie bey das dorff Ludomir in ihrer Schlachtordnung / da dann Cunradus sein Lager geschlagen/vnd sich nicht saumete zu schlagen. Derwegen huben sie auff beiden theilen ein geschrey an / griffen zu ihren wehren/ setzten zugleich ineinander/ mit solchem ernst/ das weder ein Reuter den andern/ nach ein fus knecht den andern sich von der stelle treiben lies/ sondern welchen ort ein jeder eingenommen/ denselben hielt er inne bis er starb. Darnach sonderte Ratiborius die seinen von den andern ab/ vnd fiel mit aller macht ober zwerch in Cunradi schlachtordnung/ in welcher V Venceslaus war / vnnnd drang daselbst herdurch / noch dennoch sahe man keinen die flucht geben / sondern sie wurden viel eher auff beiden teilen erschlagen/ alleine das die Schlachtordnung der Feinde also getrennet ward / das sie auff ein newes die Schlacht nicht möchten wider an fahen.

Darnach lies Premislaus zum abzuge blasen/ vnd wurde dem Kriegesvolck verboten/ den Feinden weiter nachzusehen / ausgenommen das Ratiborius den hungerischen Reutern mit den seinen nachjagete / Man saget/ das 4000 Man zugleich auff beiden theilen geblieben sind / vnter welchen eine so grosse anzahl des Adels war / das man nicht ein jeden besonders begraben konte / sondern jr viel zugleich in ein grab musien geleget werden. Das saget man auch/ das man die Trommeten vnd das geschrey derer in der Schlacht/ so wol das geschrey der Rosse vnd gerausche der rüstung/ auff dem Schlosse Lauenitz/ so weiter dann eine deutsche meile von dem dorff Ludomir lieget / gehört habe.

Es brachte aber aus dieser schlacht der einige Ratiborius den danck von allen Behmen / dz auch Premislaus selber öffentlich sagete / dz durch seine sonderliche tapfferkeit vnd mühe er einen eingang zum siege gemacht hette. Weil aber Premislao der sieg wolgefiel / nam er Ratiborium desto lieber in seinen schutz vnd freundschaft / vergas alles vnrechts vnd vnbilligkeit / vnd enderte dazu sein Wapffen / vnd gab ihm vnd seinen nachkommen an stadt der guldernen Bischreife / so dis geschlecht in ihrem wapffen fürete / zwo äxte / creutzweise ober einander geschrenckt zu führen. So schenckte er ihm auch das Schlos Prinda nach Böhern gelegen / damit er die Böhemischen grenzen wider der deutschen einfall schützte.

Nach diesem erhaltenen vnd doch blutigem Felde / wurden ihr ehliche erfunden / welche Fridericum wider Cunradum anheketen / das er ihn gar außrotten solte / vnd fürgeben / es würde doch sonst keine einigkeit erhalten werden. Doch konte er dahin nicht bracht werden / das er ohne zuor gegebene vrsach Cunrado etwa einen schaden hette zugefüget. Derwegen als er in Mehren zog / damit er Premislaum seinen Brudern / der sich so wol vmb ihn verdienet / zu Dlmütz einweißete / zog er nicht alleine ohne rüstung / sondern auch mit wenig Volck auff das Schlos Caunitz / wiewol er doch Cunrado auch allerley gedanken machete / warumb er doch bey Zuoin vom wege ablendete. Es plagte sich aber Cunradus mit solchen gedanken nicht lange / vnd zog sich in einer gestalt eines boten an / gleichsam were derselbe aus Deutschland mit Briefen von dem Pfaltzgrafen an Fridericum gesendet / vnd das er sonst heimlichen beehl an ihn hette.

Als er nun zu ihm gebracht ward / vnd die beide gar allein waren / gab er sich zuerkennen / thet Friderico einen fusfall / vnd vntergab sich ihm mit allem das er hatte ganz vnd gar. Vnd also wurde zwischen ihnen aller widerwille vnd vneinigkeit aufgehoben / weil Cunradus zu allen diensten geneiget war / vnd Fridericus ihm hinwiederumb allen freundlichen willen erzeigete.

Dazumal ward Cunradus auch mit Henrico Bischoffen zu Prage wider eins / welche beyde derenthalben in einen vnwillen gerathen / dz einer oder ehliche aus den præmonstratensern zu Prage / durch gunst vnd vorschub Cunradi / zu Bischoffen zu Dlmütz gemacht waren / so doch der Bischoff zu Prage vn dz Capittel daselbst mehr recht hette / einen Bischoff in Mehren zuerwehlen / vnd denselben zu confirmiren. Darauff dann Cunradus die antwort gab / das er nicht mehr dieser sachen halben anderswo zanken wolle / er berhe allein / das nicht etwas newes in der wahl eines Bischoffes zu Dlmütz durch ehrgeitz würde fürgenommen. Dann er hatte verstanden / wie das Capittel zu Prage mehr durch ehrgeitz / dan durch tugendt nach dem Bischofthumb zu Dlmütz stünde / Dargegen were das stift im Strohoff nicht so ehrgeitzig / vnd stünde so gar nicht nach dieser würdigkeit / das auch ihr ehliche aus denselben wider ihren willen dahin gezogen weren / vnd wurde so viel von ihnen gehalten / das zehen Bischoffe nach einander aus dem Kloster Strohoff zu Bischoffen zu Dlmütz weren gemacht worden.

Darnach

Darnach wurden Anno 1187. traurige vnd betrübte zeitungen Friderico gebracht/von der elenden vnd erbermlichen widerlage der Christen in Palestina / vnd das Jerusalem von dem Könige in Egypten Saladino were eingenommen/ vnd kamen als bald schreiben vnd botschaft vom Keyser Friderico/ durch welchen ein Reichstag des ganzen Deutschlandes zu Nürnberg angestellt ward.

Als Fridericus aber sich auff diesen Reichstag verfügete/ vnd durch des Papsis Clementis des dritten abgesandten versündiget ward/das dieselben an des Papsis stadt zusageten/das er alle seine macht vnd vermögen daran setzen wolde/damit Jerusalem wider eröbert würde / vund daneben den Keyser vnd die andern Reichsfürsten bathen/das ein jeder nach seinem vermögen vnd macht / entweder selbst mit in das heilige Land züge/oder je ein Kriegesvolck zu hilffe zu Wasser vñ lande sendeten/gab Fridericus mit vlets darauff achtung / was der Keyser für eine antwort geben würde: Aber der Keyser erbot sich selber das er in eigener person in Asiam ziehen wolte. Etliche der Fürsten verhofften auch selbst mit zu ziehen / ihr ehliche aber hilffe zusenden/ vnter welchen dann auch Fridericus war.

Der Keyser verordnete vnter des seinen Sohn Henricum zu einem Römischen Könige / damit Deutschland da er je mit tode abgienge/ ein gewisses Haupt hette/ vnd geboth bey teibes straffe/ das mitlertweil seine vnterthanen friedt halten solten/ verordenete auch sonst andere nötige sachen/vnd lies zu diesem zuge/durch ober vnd nieder Deutschland durch das zeichen des creuzes sein verman auffmanen. Vnd als die zeit kam das der Keyser sich erheben wolte nach dem heiligen Lande/ welches geschach Anno 1189. nam er seinen weg zu Lande durch Ungern vnd Thracien/ vnd zog Cunradus an seiner vnd Friderici stadt mit den Behmen vnd Mähren mit. Philippus aber König in Frankreich dñ König Richardus in Engelland/so wol auch die aus Friesland/Flandern/ Drenemareck vund Welschland / zogen auff dem Wasser nach dem heiligen Lande.

Weil nun der Keyser mit einer solchen grossen macht ankam/ward er von jederman mit grossen freuden empfangen/ dann er kam mit seinem Heer mitten in Asiam hinein/vnd überwand die Türcken bey der Stadt Iconio in Lycaonien in dreyen grossen schlachten nach einander. Die Stadt welche die Türcken beschützten/eröberte er/ vnd plünderte vund verwüstet die gegent vñ Iconio/ vnd brachte klein Armenien vnter seine gewalt.

Als er sich aber daselbst in der grossen hitze kühlen wolte/vnd sich in ein kalt wasser Serra genant zu baden begab/ sol er alda in einem Strom oder Wasserwirbel so tieff hinein kommen sein/das er daselbst ersoffen vnd vñtkommen: Andere schreiben / da er dz letzte treffen mit den Türcken gethan / vnd dem vbrigen hauffen nachjagen/vnd durch ein wasser sehen wollen/vom Ross in angestossen gefallen sey/im See greifen hängen blieben/vnd also durchs Wasser geschleift worden vnd gestorben. Etliche melden/als er im kalten wasser gebadet/

sey er nicht im Wasser umbkommen/ sondern so bald er aus dem Wasser kommen/ sey ihm die Leber anbrüchig worden / vnd nach wenig tagen den 10. Junij Anno 1189. wiewol andere das jahr 1190. sehen/ gestorben / vnd darnach zu Tyro begraben.

Nach dem er vermlichen abgang des Keyfers/ setzten nichts desto weniger die Könige Philippus vnd Richardus dem Kriege nach/ vnd so lange sie eines waren/ setzten sie dem feinde so harte zu / das Saladinus im fürhaben Asiam zu verlassen/ darumb er dann die thürme vnd pasteien in den festen Städten selbst abtragen vnd die festen Schlöffer abwerffen lies / vnd sich in allem zur flucht gefast machte. Als aber vnter den Christen selbst eine vneinigkeit aus einem heimlichen neidt entsiund/ in deme einer dem andern wolte fürgezogen sein/ vnd Philippus sich frantz machte/ vnd wider in Frankreich zog / behielt Saladinus leicht die Stadt Jerusalem/ vnd zwang Richardum das er allerley mittel in der verbündnus annemen muste.

Saladinus aber der Egyptier Sultan war so gar eingezogen vnd ohne ehrgeitz/ das er auch den seinen befehl gab/ wann er mit tode abginge/ solte man sein hembde das er pflegete anzutragen an einen langen Spies heften / vnd durchs lager tragen / vnd der es trüge solte für jederman aufruffen / das Saladinus der ganz Asiam bezwungen/ von alle seinem gult / so er eröbert / nicht mehr/ dann diese einige Leinwadt mit sich im Tode von himmen neme.

Cunradus eilte von der zweiten reise wieder in mehrer/ vnd brachte seines Kriegesvolcks ein wenig vber die helffte wieder. Als er auff dem wege/ wurde er von einer botschafft versündiget wie Fridericus in Behaimb sehr schwach were/ bald kam eine andere Post das Fridericus schon gestorben were/ bald die dritte dz er von allen Ständen zu einem Hertzoge in Behaimb erkleret were.

Derhalben wendete er sich zu den seinen / sagende / Nun hette er wol geschiffet / nach dem er einen Schiffbruch erlitten/ vnd dadurch zum Fürstenthumb erhoben würde.

C V N R A D V S

Der vierde Hertzog in Behaimb/
nach VLADISLAO dem andern
Könige.

Nach



Nach dem Cunradus Leopoldi Herrn zu Zuo-
im Sohn/ zu der Fürstlichen regierung abwesende erwelet/
zog er als bald gegen Prage/ vnd nam daselbst die regierung
an. So saumete sich auch nicht Henricus dis namens der
sechste Keyser/ Friderici Barbarossæ Sohn/ sondern nam
seine sachen in acht/ vnd stund denselben für wie sichs gebür-
rete. Sonderlich aber warff er seine gedanken auff das Kö-
nigreich Neapels vnd Sicilien/welches von Tancredo Kogerij Königes in
Sicilien vnächten Sohne/ war eingenommen/ wider den willen Pabst Cle-
mentis / welcher ihm beide Königreich zuschreib. Desselben Successor Cæ-
lestinus war eben wie Clemens gegen Tancredo gesinnet / vnd verschaffte
in geheim/das Constantia Kogerij eheliche Tochter / aus dem Kloster Pan-
normitan/ da sie dann geistlich worden/gefordert ward/ vnd gab dieselbe Hen-
rico zu einem Gemahl/ vnd das Königreich Sicilien zu einem Heirathguth /
welches er selbs gewinnen vnd eröbern sollte. Aber Tancredus hatte auch Ne-
apolis schon angegriffen.

Als nun Henricus dieselbe wider an sich zubringen mit ehlichen deut-
schen Fürsten sich rüstete/ bath er Cunradum mit ganzem vlets/das er ihme in
dieser so grossen noth wolte zu hülffe kommen. Cunradus stund eine weile im
zweiffel/ ob er dem neuen Keyser solte hülffe zusenden/oder/ damit er sich desto
besser vmb ihn verdienete/selbst in eigener person mit ziehen. Dann ihr viel
waren/welche ihm diese reise widerriethen. Doch folgte er endlich ehlicher we-
nigen rath/ vnd zoch selbst mit dem Keyser nach Neapolis/ dieselbe zu belägern/
vnd befahl vnter des das regiment in Behmen/ Bischoff Henrico zu
Prage.

Es hatte aber Tancredus die Stadt Neapolis wol besestiget/ vnd
mit aller zugehör profantieret/ also das keine hoffnung war/durch sonst irgent
ein mittel/ als alleine durch langwirige belagerung dieselbe zu gewinnen. Es
schaffte aber Keyser Henrici erinnerung so viel/ das durch dieselbe das Krie-
gesvolck allda zuuerbleiben vnd auszuharren oberredet ward/ bis endlich
eine vnuerschene Pestilenz einreis / vnd man dertwegen von der Stadt mu-
sie abziehen/ vnd der Keyser sich wider in Deutschland begeben thet. Aber
Cunradus vnd Otto sein Vetter/ starben daselbst an der Pestilenz/ als er da-
heim kaum recht in das Regiment kommen war/ vnd noch nichts denck-

wirdiges darinnen ausgerichtet hatte. Sein körper wurs

de gegen Prage/gebracht vnd daselbst begraben/

Geschach Anno 1195.

VENCE SLAVS

Der fünffte Hertzog in Behaimb
nach König VLADISLAO.

Damit je keine zeit ohne vnrhu vnnnd vneinigkeitt der Fürsten in Behaimb abgieng/ zankten sich abermals die zweene befreundete Venceslaus vnd Premislaus mit höchster macht vmb das Fürstenthumb/ vnd hatte ein jeder seinen anhang/ So tröstete die Stadt Prage auch alle beide wol/ doch wurde endlich durch hülffe Bischoffs Henrici/ Venceslaus Ottonis des schwarzen Sohn/ in die Stadt eingenommen vnd für einen Fürsten ausgeruffen.

Als er aber seinen sachen langsam fürstunde/ kam Premislaus nicht mit einem geringen Kriegesheer/ reich vmb die mauren/ vnnnd hette Venceslaum gerne zum streit heraus gelockt. Die Bürger aber giengen zu dem Fürsten/ zeigten ihm an/ das sie gerne eine zeitlang die belagerung wolten austawren/ Aber das sie mit dem Feinde ein treffen thun solten/ were auff dismal in ihrem vermögen nicht. Derhalben sehen sie es für das beste an/ das alsbald jemand ausgesendet würde/ der in des Fürsten namen den Adel auff dem Lande auffmanete/ durch welches hülffe Premislaus abgetrieben würde. Venceslaus biligete öffentlich ihren fürschlag/ aber folgendes tages machte er sich stillschweigend auff/ vnd zog nach Bamberg/ da dan Keyser Henrich dazumal sich auffhielt/ nach dem er in Behaimb nicht lenger dann drey Monat dem Regiment war fürgestanden.

PREMISLAUS

Der sechste Hertzog in Behaimb nach König VLADISLAO.

Nach dem die Behmen keinen Fürsten hatten/ erwählten sie Premislaum Königs Vladislai Sohn/ vnd ließen denselben in die Stadt/ damit ihre güter vnd felder nicht weiter verheret vnd verwüstet würden/ huben auch allen widerwillen so zwischen ihnen war/ auff. Aber Premislaus kondte auch seine gerechtigkeit wider den abwesenden Venceslaum nicht lange erhalten/ Dann der Keyser war sehr unwillig/ das Premislaus seines Vatern gesetze von der erhaltung des friedes so allen Fürsten des Reichs gegeben/ gebrochen/ derwegen forderte er ihn/ das er vrsach anzeigen solte/ warum er Venceslaum vertrieben/ vnd dretete ihm hefftig/ wofern er nicht kommen würde/ das er ihn zu Prage daheim suchen wolte.

Premislaus der hatte keine so grosse macht/ weil das Königreich Behaimb selbst vneins/ vnd ein theil des Adels Venceslao/ der ander theil Premislao beyfiel

beyspiel/ das er der gewalt des Keyfers hette können widerstandt thun/ so gieng auch das geschrey/das Venceslaus wider gegen Prage keme. Damit er aber seiner daselbst nicht erwartete/machte er sich widerumb in Mähren/nach dem er einen Monat lenger dann Venceslaus dem Fürstenthumb war fürgestanden. Aber Venceslaus wurde auch von Alberto Marggrafen in Lausnitz/ Premislao zu gefallen auffgefangen/ vnnnd in harter gefengnis gehalten/ in welcher er endlich sein leben endete/ verlies hinter sich einen einigen Sohn Spitigneum/ vnd befahl denselben Henrico zu Prage. Von diesem Venceslao vberkam Engelbertus Bischoff zu Olmutz/die Stadt Switaw an der Mährischen grenze gelegen/so von dem Bisthumb vor langen zeiten entfrembdet/ wieder.

HENRICVS

Der sibende Hertzog in Böhaimb

nach VLADISLAO dem andern
Könige in Böhaimb.

Nach dem sich das Fürstenthumb in Böhaimb abermals verlediget/ stelte Bischoff Henrich einen allgemeinen Landtag zu Prage an/ vnd handelte daselbst wegen des hinderlassenen Waisens Spitignei. Die Böhmen aber berathschlageten sich eine kleine weile/vnd ernenneten mit einhelligem consens vnd verwilligung Henricum Bischoffen zu Prage selbst zu einem Fürsten.

Henricus streit mit vielen worten dawider/bath das man nichts neues wider die gesetze vnd exempel der vorsehren wolte fürnehmen/ bey welchen das Fürstenthumb vnd Bisthumb vnterschiedlich were gehalten worden. Dazu hetten sie auch iho nicht ursache/warumb diese beyde ämpter solten zusamen geschlagen werden/weil auch außserhalb Spitignei viel Fürsten so zu ihrem rechten alter kommen in Böhmen weren/aus welchen man leichtlich einen zum Fürstenthumb erwelen köndte. Aber sie setzet desto hefftiger an Henricum/vñ sageten das solcher gestalt desto besser die einigkeit in Böhmen konte erhalten werden/ so er/als der keiner faction anhengig/das regiment selbst fürte.

Endtlich verwilligete Bischoff Henricus darein/doch so fern der Keyser seinen willen darzu geben wolte. Darnach zog er zum Keyser das ihm die Regalien vnd Lehn als einem Fürsten vberreicht würden. Aber es wurden ihm die Lehn derer gestalt nicht verliehen/ dann das er zuuor zusagen muste/ das er die summa geldes so Venceslaus verheissen/dem Keyser erlegen vnnnd auszelen wolte. Daraus entsundt eine newe beschwerung/ wo man gelt nemt/das man dem Keyser das geldt entrichtete.

Dann Bischoff Henricus hatte solches nicht im vermögen / so konte man auch nirgent Leute finden / die solch Geld fürgestrafft vnd dargelichen hettten. Dann man zweifelte / ob es mit Henrici Fürstenstande auch lange ein bestande haben würde. So war auch das Volck durch so offte verenderung der Fürsten ganz vnd gar ausgezogen. Doch so viel Bischoff Henricus selbst bereittes geldes hatte / vnd bey vertrauten freunden mochte auffbringen / oversendete er dem Keyser / vnd gab ihm darneben / wegen des hinderstelligen Rests eine Handschrift / denselben zu zahlen.

Hernach lies er ihm nichts wehrers angelegen sein / dann das er den Adel mit einander vereinigte / vnd in Behmen aller rauberey vnd plackerey gesteuert würde / welcher sich Premislai anhang nicht enthalten thet. Darumb bestellet Henricus an gelegenen orten ir ehliche / welche auffmercken haben / vnd wann die rauber einen einfall thun wolten / dieselben greiffen / vnd ihnen widerstande thun solten. Dann Premislai selbst hatte seinem Bruder Vladislao in Mehren seine güter eingereumet / vnd war mit einer gewissen anzahl Kriegesvolcks in Lausnitz zu Alberto / welcher sich wider den Keyser aufflehnete / vnd Sachsen so dem Keyser unterworfen war / angreiff / frehwillig gezogen / damit er ihme zu hülffe keme / vnd des raubs theilhaftig würde / sich auch zugleich an dem Keyser rechnete / weil derselbe ihme Venceslaum fürgezogen.

Der Keyser war mit den henden in Welschland beschweret / derhalben sendete er zu Henrico / das man ihn wegen des hinderstelligen Rests manen solte / oder da es ihme lieber were / solte er an stat desselben einen zug in Lausnitz fürnehmen / vnd Alberti vnd Premislai mutwillen vnd trocke sterven / so wolte er ihn nicht alleine der schulden erlassen / sondern ime auch die Städte vnd schlösser schencken / so er würde in Alberti Lande einnehmen.

Als Henricus sahe / das er ehe tausent Reuter konte auffbringen / dann tausent Büden zu leihen bekommen / allein das das Kriegesvolck von der plünderung vnd verwüstung der Güter seinen unterhalt hette / vnd den raub erlangete / musterte er sein Kriegesvolck / vnd perordnete demselben Graff V Vilhelm zu einem Obersten / vnd gab ihm befehl / das er dem mutwillen des Kriegesvolcks einen einhalt thun solte / wofern dasselbe es je zu grob vnd aus der weise machen würde.

Graff V Vilhelm hielt das Kriegesvolck im zaum / bis das er mit Alberto vnd Premislao ein treffen thet / Als aber dieselben geschlagen vnd überwunden / Premislai dazu gefangen / schenckete das Kriegesvolck niemanden mehr / sondern machte alles nach seinem willen / plünderte geistliche vnd weltliche güter / sagete das sie nicht vmb sold / sondern vmb raub willen dienetten. Darnach berowete es Henricum allzu langsam / das er so ein mutwillig gesindelein in Lausnitz hatte abgefertiget / vnd ohne sold dahin gesendet.

Dazumal stelte Emericus König in Ungern Belæ Sohn mit herrlichem pracht sein Ehelich beylager vnd hochzeitliche freude mit Constantia des Königes in Arragonien tochter zu Gran an / zu der selben hette er auch Herzog Henri-

Henrichen in Behaimb eingeladen. Weil aber Henricus schon lengst zuvor gerne ein verbündnus mit dem Könige in Ungern gemacht hette/war ihm diese gelegenheit so vorsties sehr angenehme/ vnnnd freuete sich darob/kam auch auff den angesetzten tag zu der hochzeitlichen freude. Als aber dieselbe verrichtet/vnd er dazu eine verbündnis mit dem Könige gemacht/vnnnd wiederumb nach Prage ziehen wolte/ wurde er auff der reise versündiget/ das man ihm im Mehrerlandt heimlich nachstellte/ damit er aber entkeme/ nam er einen andern weg für sich / lenckete von der Strassen ab in Osterreich / vnnnd kam also davon.

Als er aber zu Prage wieder ankommen/ vermaneten ihn die Stände vnnnd der Adel/welcher mit ihm verreiset war/das er solche vntreiw der Mehrern nicht solte vngerochen lassen / Henricus aber sagete / das solte fern von ihm sein/ das er vmb weniger mishandlung willen/dem ganzen Lande schaden zufügen solte/ weil dieselben von Gotte / so ein gerechter Richter / zu seiner zeit wohl würden gestrafft werden. An dieser antwort wolte der Adel sich nicht begnügen lassen/ vnnnd wendete für / das einem Fürsten geziemete / das er nicht nachlässig were / solche mishandlungen vnnnd gewaltsame that zustraffen/damit solcher mutwille nicht oberhandt neme. Derhalben solte er ihrem willen nachsehen/ vnnnd ein Kriegsvolck samlen/ oder sie wolten auff ihre eigene kosten auch wieder des Fürsten willen einen zug in Mehren farnemen.

Henricus musie in solches verwilligen/ er wolte oder wolte nicht/ Doch lies er zuvor einen ernstn befelch ausgehen/ vnnnd bey verlust leibs vnnnd lebens gebithen/ das jederman dem Obersten gehorsamen solte / auch die Geislichen örte keines weges plündern oder angreifen. Als der Oberste in Mehren ankam/sa he er keinen Feindt in rüstung/der sich zur gegewehr gesetzt hette. Doch wurde er durch die Kundtschaffer bald versündiget/dz die jenigen so vmb diesen heimlichen hinderhalt wissenschaft/ ihre Schlösser vnnnd flecke verlassen hettent/nach dem sie von der Behmen zukunfft gehöret / vnnnd wehren aus dem Mehrerlandt zu Premislao geflohen. Derhalben nam der Oberste ihre Schlösser durch ergebung ein/ vnnnd gab alleine dem Kriegsvolcke die Rinder vnnnd Vieh zur ausbeute.

Nach dem nun Henricus die vnrühtigen sachen/welcher er nicht gewohnet war/ gestillet hatte/ wendete er sich zu seinem Bischoflichem Ampte / vnnnd sahe wie er den lastern so bey den geislichen eingerissen stowren konte / vnnnd die geisligkeit wieder in einen guten zustandt vnnnd ordnung möchte gebracht werden. Dann die laster waren weit vnnnd breit eingerissen/ vnnnd wolte derwegen eines grossen ernstes vormöten sein. Derwegen verordnete Henricus ihr ehliche/welche solche laster mit gesengnus hunger vnnnd durst straffeten / entsetzte auch ihr ehliche ihrer Empter/bis sie sich wiederumb bekehrten. Doch konte er durch diese mittel nicht so viel erhalten/ das die laster/so durch lange zeit waren eingerissen / gantzlich weren abgeschafft worden.

Es wurde aber eben vmb diese zeit vom Pabst Caelestinio dem dritten dieses namens/ein Cardinal Petrus de lata via genant/im Behaimb vnd Polen gesendet/das er den zehenden theil der geistlichen güter fordern solte/auff den zug in Asiam zu wenden. Dann es hatten alle Christen eine gute hoffnung/weil Saladinus der Sultan in Egypten todt/das man die Stadt Jerusalem wider würde eröbern können. Vnd ob wol Henricus dazumal so schwach/das er den Legaten nicht konte entgegen ziehen / so befahl er doch die sache denen/so an würdigkeit vnnnd ehren andern wurden vorgezogen/ Von denselben wurde er mit grossen ehren gegen Prage beleitet / vnd mit sampt den seinen gar wol vnd ehrlich von Henrico gehalten.

Der Cardinal kam auch mit seinem ansehen vnd ernst Henrico zu hülffe/ vnd nach dem er auch in Behaimb den zehenden theil der geistlichen Güter auff den zug ins heilige land zu wenden begerete / so wol auch Henricum vmb eine hülffe in Asiam zusenden ersuchte/ empfing er auff dieses sein begeren eine gültliche antwort/ nemlich wosern Henricus wider würde gesund werden/ das die Behmen in diesem zuge nicht die letzten sein solten. Derhalben gab Henricus befehl / das dz Kriegesvolck gemustert würde/vnd immer gemacht zu dieser langwirigen vnd weiten reise solte zugeschickt werden. Als aber von seiner Leibes schwachheit ein geschrey ausbrach/vnd solches für Premislaum kam/der ohn das aller gelegenheiten warnam / samlete derselbe in einer grossen eil/ neben seinem bruder Vladislao ein Kriegesheer in Mähren/ welches er gegen Prage führete.

Es forderte aber Henricus die stände zu sich / vnd entdeckte ihnen sein gemüth/das er das Fürstenthumb abtreten wolte/vnd gab ihnen hiemit die macht/einen ihres gefallens zu einem Fürsten zuerwehlen/ welchen sie wolten/ dann er wegen fürfallender leibes schwachheit kaum starck genug were dem Bisshumb vorzustehen/ viel weniger könnte er das Fürstenthumb führen/ besonder in solcher einkhue/ vnd das ohne vnterlas ihr viel darnach stünden. Die dazumal gegenwertig/ bathen aller zugleich/das er nicht wolte kleinmütig werden / wegen des vergebenen gemurmel der feinde/welche sie selbst durch ihre macht vnd gewalt wolten abtreiben/ er solte sich allein gantz vnd gar zu frieden geben / vnd nicht auff die verenderung des regiments/ sondern auff seine gesundtheit trachten/ vnd rüsteten sich in grosser eil/zogen Vladislao vnd Premislao entgegen.

Man versah sich aber nicht/das man wider Premislaum so eine grosse macht / in so kurzer zeit würde auffbringen/ als wol geschach. Aber dazu gaben die beide Brüder Premislaus vnd Vladislaus grosse vrsach/in dem sie auff allen Strassen da sie zogen/ alles plünderten vnd verhergeten/vnnnd derenthalben bey jederman/so wol bey denen so keinen schaden / als bey denen so schaden gelitten/in einen grossen vnwillen kamen. Dagegen aber machte ihm Henricus bey jederman eine grosse gunst/in dem er dazumal in der theurung/getreide den notheleidenden vmb sonst zukommen lies/ das jederman heufftig zulieff/ vnnnd ihn verteidigen vnnnd beschützen wolte. Derhalben war bey dem regentheil die flucht grösser dann der streit. Doch wurde in demselben Vladislaus gefan-

gefangen/ zu rück geführet/ vñnd auff dem Schlos Creuoclat gefenglich verwaret.

Henricus forderte abermals die Stände zu sich/zeigte ihnen der Medicorum vñd ärzte guldüncken an/ wie er in seiner frantzheit die lufft vñd orth endern solte / vñd sich aller schweren sorgen entschlagen/ sonst würde die arznei wenig nutz bey ihm schaffen. Derhalben wolte er sich gegen Eger einer Stadt an der grenzen des Behmerlandes begeben/ damit er wider möchte starck werden/ wolte ihnen derwegen vñter des das regiment befohlen haben. Aber am vierzehenden tage hernach/ als er gegen Eger kommen / gieng er mit todte ab/ nach dem er dem Bisshumb funffzehen jahr fürgestanden / Vñd hatte sich bei des im geistlichen vñd weltlichen Regiment so wol vñd eingezogen verhalten/ das man nicht leicht sagen kan / ob er ein besser Fürst oder Bischoff gewesen.

Sein körper wurde gegen Doxan geführet/ vñd daselbst begraben/ dahin er dann auch seine Mutter hatte zur erden bestatten lassen.

VLADISLAUS

Der achte Hertzog in Behaimb/ nach VLADISLAO dem an- dern Könige.

 S waren auff dem angestellten Landtage die Stände der sachen nicht eines/ wenn sie zum Fürstenthumb erfordern wolten/ Dañ ehliche begereten Premislaum zu einem Fürsten/ weil derselbe andern am alter vorgien/ Ehliche vom Adel sampt den Bürgern warē Spitigneo geneiget wegen der gedechtnus Cunradi. Aber von dieser meinung wurden diese durch die fürnembsien Stände baldt abgeleitet/ vñd auff einen andern weg gebracht/ in dem sie ihnen zu gemüch fñhreten/ das sich in eine allzu netze wandt nicht gut were anzustewren/ vñd stritten wegen Premislao mit ihnen/ vñd frageten/ ob es auch zutreglich were/ das man einen solchen ins Fürstenthumb setzen wolte/ welcher bey dem Keyser in vñgnaden were / vñnd welchen sie in der nechst gehaltenen schlacht zum hefftigsten erzürnet/ vñd seinen Bruder gefangen genommen/ ihn auch mit grossen spot aus Behaimb vertrieben hetten. Daraus leichtlich abzunemen/ das er auch bis auff dieselbe stunde auff nichts anders dechte/ dann wie er sich rechnen möchte.

Endlich wurde diese meinung gebilliget/ das man Vladislaum Premislai Brudern aus der gefengnus fordern/ vñd denselben zu einem Fürsten annehmen solte / zweifels ohn / er würde solcher wolthat mehr / dann etwa der straffen / so er ihme selbst auff den hals/ mutwilliger weise gezogen hette / indeneck sein. So würde auch aus dieser vrsach Premislaus etwas von seinem grim nach

nachlassen/nach dem er würde sehen/ das sein Bruder das regiment vberkommen. Derhalben zogen sie alsbald nach dem Schlosse/ in welchem Vladislaus verwaret ward/namen ihn zu einem Fürsten an/ vnnnd fñhreten ihn mit viel Volcks vnd grosser pracht gegen Prage/ welcher dann dazumal gar nicht wußte/wo sich sein Bruder auffhielt. So war auch niemandt vorhanden/ der ihn von seines Brudern elenden zustande hette vnterrichten mögen.

Premislaus aber war in solch elend vnd armut gerathen / das er zu Regensburg/ allda man eine Kirchen bauete / damit er das arme leben erhielte/in eines tagelöhners gestalt / daselbst sich zu dem Werckmeister vermitete / vnnnd einen ganzen langen tag die steine auff die mauren ziehen musste/ vnd hatte alleine einen seiner vnterthanen verschwiegenen vnd trewen Menschen bey sich/so ihm zu gleich arbeiten half.

Als er nun daselbst sich ganzer zehen tage abgemattet / vnnnd lust halben aus der Stad auff die Brücken vber die Rhonaw zu Regensburg spazierete/ vnd sich mit seinem geferten von allerley sachen vnterredete/ kam ohne gefehr eine bothschafft / wie Keyser Henricus Anno 1198. zu Messina in Sicilien mit todte abgangen were. Dann es war der Keyser daselbst in ein hitzig Fyber gefallen / welches er von einem Gift bekommen / so ihm sein Gemahl vmb Ehebruchs halben solte haben lassen beybringen/ Etliche schreiben das er auff der jagt sich erhitzte/ vnd darauff frisch Wasser getruncken/ darauff der tod erfolget ist/ vnd das er zu Panormo in Sicilien in der obersten Kirchen vnter einem Marmelsteinen Grabe begraben liege.

Da nun Premislaus die zeitungen von des Keyfers tode gehöret/ ward er höchlich erfreuet/ sagete darauff/ es würde ihm noch etwa ein glück auffstehen/ vermanete dertwegen seinen vnterthanen/ das er mit ihm zu rücke solte gehen/vnd den tag im Weinhause zubringen/ Darauff sagete sein vnterthanan/ so er je wolte guter dinge sein vnnnd wolleben/ hette er alda noch zweene gñlden/ die er bisher zur noth vnd zehrung behalten hette. Als nun Premislaus dieselben zu sich nam/ lächelte er/ vnd warff sie in die Donaw/sagende/ das man da heime vnd nicht allhie ein herrlicher Abendmal suchen müste/ vnd damit er desto zeitlicher zu demselben kommen möchte/ solte er sich fertig machen/ auff das er morgendes tages mit ihm nach Behmen verreisete.

Als er nun an des Behmerlandes Grenze kam/entpfieng er noch frölicher bothschafft / wie das sein Bruder/ so jñnger als er / zu einem Fürsten in Behmen erwñhlet were. Aber als er wiederum betrachtet/wie man nicht gerne einen des regiments vnd Herrschafft theilhafftig machete/ nam er ihm für das er seines Brudern meinung/ aus einem weit dauon gelegnem vnnnd sicheren ortho erkundigen wolte/ob er ihm als dem eltern das regiment abtreten wolte/ oder ihn zugleich zu der Fürslichen regierung kommen lassen/ derhalben schreib er an seinen Bruder/ als derselbe gleich eine handlung mit dem Capittel hatte wegen der wahl eines Bischoffes zu Prage. Dann Vladislaus wolte seines gefallens einen Bischoff daselbst erwñhlen/ welcher ihn gut dauchte / wie er dann

er dann solches schon gethan / in dem er an Heinrich stadt Danielen seinen Priester zum Achtzehende Bischoffe zu Prage verordnet hatte. Aber das Capittel zu Prage wolte mit demselben ganz vnnnd gar nicht zufrieden sein / ihn auch zu keiner regierung vnnnd Bischöflichem Ampte kommen lassen / bis das ihnen laut iren sätzen vñ gerechtigkeit eine freye wahl zugelassen würde / in welcher sie dann Anno 1148 den 31 Januarij / nichts desto weniger Danielen zu einem Bischoffe / sonder zweiffel Vladislao zugefallen / erweleten.

In dem schreiben aber das Premislaus an seinen Brüdern gethan hatte / ward auch dieses gesetzt / das ihm an dem vnglück noch dieses gemangelt / das er zu Regensburg hette müssen Steine auff die Mauren ziehen. Aber alle trawrigkeit were im benommen / in dem er gehöret / das sein Bruder zur Fürstlichen regierung kommen were / zweiffels ohn / er würde in desselben auch genießen lassen.

Dieses Schreiben laß Vladislav Bischoff Daniel vnd ehllichen andern / vnd wolte in dieser sachen ihre meinung wissen. Darauff antworte Bischoff Daniel: Premislaus were Vladislai fleisch vnd blut / vnd were Christlich vnd billich / das er ihm als seinem Brudern / in seinen nöthen zu hülffe keme. Derhalben schreib Vladislav alsbald seinem Brudern / das er auff einen gewissen ort zu ihm kommen solte / welchen er ihm dann ernennete / damit er sich desto füglicher mit ihm unterredete. Dann er wolte sich mit ihm in gutter meinung / ohne beysein vieler Leute / wegen des Regiments besprechen.

Solches war ihr ehllichen so sich newer handlungen befließen / nicht verborgen. Dieselben / damit sie abermal etwas neues anrichteten / oberredeten den Jüngling Spitigneum / das er Premislaum auff dem wege solte aufffangen / dann solcher gestalt ihm ein grosses hindernis aus dem wege würde gereumet werden / welches ihm jeko im wege lege / das er nicht könnte herfür kommen. Aber der vnvorsichtige jüdling / welcher ein schlechten vnd vngerüsteten hauffen / neben seinen Rathgebern hatte / fiel in die Gruben selbst / die er einem andern graben wolte. Dann die Fürsten namen ihn gefangen / beraubten ihn seines gesichts / steckten ihn ins Gefengnis / das er nicht mehr nach der Fürstlichen hoheit trachten dorffte. Die Brüder aber Premislaus vnd Vladislav vertrugen mit sonderlichem ruhme Vladislai / welcher seinem eltesten Brudern Premislao von der Fürstlichen Regierung weich / derer er nur fünff / oder wie Aeneas schreibet / drey Monat fürgestanden / die sachen solcher gestalt / das Premislaus ober die Behmen / Vladislav aber ober die Mehrer herschete.

PREMISLAUS

Der dritte König in Behaimb /

hernach OTTOCARVS genant.

Es waren die Sachen in Deutschlandt nicht also ruhig dazumal als in Behmen / weil die Deutschen Fürsten vñ eins / vñ welches dann zuvor nie geschehen war / zweene Keyser zugleich ihnen erwelet hatten. Dann der Erzbischoff zu Meinz hatte Philippum Keyfers Heinrich des Sechsten Bruder Friderici Barbarossæ Sohn / Der Erzbischoff zu Cöln aber / hatte Ottonem Herzogen zu Sachsen wider Philippum erwelet / vñ hatten diese beide einen mechtigen anhang. Dann ober die Deutschen Fürsten / kam Philippo der König in Frankreich / Ottoni aber der König in Engellandt zu hülffe. Premislaus stunde dazumal noch im zweifel / welchem theil er beyfallen solte / Mittlerweil aber wurden ihm Schreiben aus Lausnitz bracht / wie die Sachsen einen einfall in Lausnitz gethan / etliche Dörffer geplündert / vñ das Vieh in Sachsen hinweg getrieben hetten. Premislaus fertigte alsbald eine Botschaft an Ottonem ab / welche die Sachsen wegen des weggetriebenen Raubes beklagen sollten / Otto aber gab denselben zur antwort / es were noch zu zeitlich / das Premislaus derenthalben sich beschwerete / dann er wol wusste was der Kriegseleute brauch were / die des Raubens alleine leben wolten / vñ nachdem ihnen die nothdurfft in Sachsen mangelte / were das nichts neues / das sie dieselbe bey ihren Benachbarten / so es wol hetten / suchten. Vnter des kamen Philippi abgesanten in Behaimb / vñ machten Premislao grosse hoffnung / so er bey Keyser Philippo stehen würde / Derhalben antwortte Premislaus ohne weitter bedencken den abgesanten / das er den sachen also thun wolte / sagete Ottoni in ihrer gegenwart die Nachbarschaft auff / vñ liefs ihm anzeigen / das sein Kriegsvolck auch rauben vñ plündern könnte.

Darauff samlete er eine Kriegsmacht in Behaimb von Dreytausent Reuttern / verordnete denselben zweene Obersten / vñ gab ihn beuehl / das sie solche anzahl in Lausnitz das es von nöten were mehreten / vñ die Sachsen widerumb heimsuchten. Das Kriegsvolck hub bald an den grenzen an / Sachsen zuuerheren vñ mit Feuer vñ Schwerd zuuervüsten / vñ jageten den Einwohnern so ein grosses schrecken ein / das eine grosse menge Volcks heuffig zu Ottone flohe. Aber er dorffte sich nicht wider die Feinde machen / weil er nicht wusste wie starck dieselben weren / sondern hilt sich in den aller festen Städten auff / vñ warteten bis das Ungewitter fürber were / welches nicht ehe geschach / bis das das Behmische Kriegsvolck durch den Raub ersetztget ward / vñ endlich selbst abzog.

Wie angenehme nun dieses Keyser Philippo war / konte man leichtlich aus der wolthat so er Premislao zu Meinz erzeugete / abnehmen. Dann Premislaus nachdem ihm die sachen so wol von staten gangen / kam auff den Reichstag gegen Meinz / Daselbst ehe das man etwa eine berathschlagung wegen des Krieges oder sonst etwas fürnam vñ handelte / machte mit aller der jenigen Fürsten / die dazumal verhanden / verwilligung vñ gurduncken Keyser Philippus / Anno 1199. etliche schreiben 1198. den 6. Junij Premislauum zu eis

zu einem Könige / vnd setzte ihm die Königliche Cron mit seinen selbst eigenen henden auff.

Man schreibet auch / das Keyser Philippus dazumal diese freyhheit den Behmen gegeben / vnd mit seinem Keyserlichen Brieffe bestetiget / das sie fort hin solten die macht haben / ihnen selbst einen König zuerwehlen.

Von der zeit an / hat Behaimb in die 387. jahr / bis auff diese itzige zeit stets ihre Könige gehabt / vnd ist nicht mehr durch Fürsten regieret worden. Dann sie durch vbung gelernet hatten / das es zu erhaltung der reputation vnd ansehens besser were vnter die Könige / dann vnter die Fürsten gezelet zu werden / sonderlich in Behmen / weil ein so grosser mutwille vnter den Sten den daselbst war / das sie ihnen die Fürsten fast vnterthenig / nach ihrem willen zu leben / machen wolten.

Es stiessen aber Philippus vnd Otto zum ersten zu Aich zusammen / doch mit wenig glück Philippi. Dann Otto denselben ort inne behilt / da er dann auch von dem Erzbischoff zu Cöln auff anreihung Königs Richardi in Engellandt gekrönet ward. Von dannen zog Otto am Rhein herumb / als hette er schon den Sieg in seiner hand / bis Philippus sich wider gesieret den König in Behaimb zu sich gezogen / vnd ihn also eintrieb / in dem er erslich bey der Mosel da Otto im wolte wehren / das er nicht übersetzen solte / vnd darnach bey Aglar in Friaul zum andermal ein treffen mit ihm thet / in welchen beyden Otto geschlagen ward / das er sich darnach nicht bald wider an Philippum machen dorfte.

Es waren aber bald ihr ehliche / welche eine vneinigkeit zwischen Keyser Philippo vnd Premislao anrichteten / vnd vnter denselben fürnemblich ein Bischoff Arnolphus Tharsonus genandt / welcher Premislao zum hefftigsten angab / wie das er dem Nayerlande grossen schaden hette zugefüget / in dem er von dem zuge aus Deutschlandt vnd Italia wider heingezogen were / welchen er also gros machte / das er fürgab die Bajer wolten lieber anders wohin an einen ort ziehen / dann zum drittemal des durchzugs von Premislao gewertig sein / in welchem sie sonder zweifel ganz vnd gar würden vmb das ihre kommen.

Dardurch wurde Philippus hefftig bewegt / vnd thet ein kurtzes Schreiben an Premislao / in welchem er vermeldete / Er dörfte ferner nicht mehr solcher hülffe Premislai / die seinen Vnterthanen zum höchsten verderb gereichte. Dieses geschrey kam baldt aus / vnd wurde in Ottonis hofe ausgebreitet. Derwegen saumete Otto nicht / sondern erkundigte wie Premislao gegen ihn gesinnet were vnd ob er ihn auff seine seitten ziehen möchte.

Es wurde aber Hermannus Landtgraff in Düringen von Ottone zu Premislao / weil er mit ihm alte kundschaft / mit herrlichen geschencken vnd vereherungen abgefertiget / Dardurch wurde Premislao also eingenommen / das er auch die Schwäger schafft / Dietrichen Marggraffen in Meissen so bey Keyser Philippo stundt / zertrennete / vnd ihm Anno 1211. seine Schwester

Adelam/ vnter dem schein als were sie vnfruchtbar/ wider in Meissen sendete/ vnnnd hernach eine andere heyrate/ nemlich Constantiam Königs Belæ in Vngern Tochter/ durch verwilligung des Papsis / welches Otto, weil er Innocentio noch angenehme/ bey ihme zuwegen brachte/ vnd kam Premislaus bey Ottone in solche gunst/ daß wann die Sachsen Premislaū loben wolten/ sie ihn in ihrer sprach Ottischgar / gleichsam were er ganz vnd gar auff Ottonis seitten/ nenneten/ vnd weil solches wörtlein die Behmen nicht versumden/ vermeineten sie die Deutschen hetten Premislao einen andern namen geben/ vnnnd Ottogarum genennet/ derwegen hießen sie ihn darnach nicht anders als Ottogarum.

Damit aber Premislaus darthete / das er gar auff Ottonis seitten were/ ob ihm wol dazumal von Philippo nicht viel vrsach gegeben war/ greiff er mit ganzer gewalt Philippi Vnterthanen mit Feuer vnd Schwerdt an/ verhergete vnd verwüsthete alles/ vnd kam doch die sache zu keiner Schlacht nicht/ welches viel leidlicher gewesen were/ dann daß das Landt so weit vnd breit solte verheret werden. Vnd alda sahe Philippus endlich mit grossem schmerzen den schaden/ so Premislaus seinen Landen zugefüget/ von welchem zuuor ertichter weise Arnolphus ihn hatte angegeben/ vnd wolte sich Philippus an Arnolpho wegen der verleumdung vnd falschen angebens schon rechnen/ wann er nicht zuuor mit tode abgangen were.

Doch vnterliefs Keyser Philippus auch nichts/ damit er Premislao schaden zufügen mochte/ erweckte ihm auch einen Widersacher so sich wieder ihn legete. Dannes war dazumal Theobaldus ein jüngling aus Fürstlichem Stam in Behaimb/ studirens halben zu Magdeburg/ denselben redete Marggraff Dietrich mit freundlichen vnd süßen worten an/ vnnnd machte ihm grosse hoffnung / vnd als er ihm folgete / führete er ihn endlich zu dem Keyser. Demselben überreichte der Keyser alßbald die Lehen ober das Königreich Behaimb/ vnd wendete für / Premislaus were des Königreichs nicht würdig/ weil er Marggraff Dietrichs Schwester so vnbillicher weise von sich gestossen hette/ vnd rüsteten die beyde den Jüngling mit Wapffen vnd Volck wieder Premislaum. Aber Premislaus war in dem Königreich schon also eingewurkelt / vnd hatte die seinen solcher gestalt vnter sein gewalt gebracht/ das er sich für Theobaldo gar nichts fürchtete/ sondern er setzte vielmehr wieder die anfenger dieses spiels / mit seiner Kriegsrüstung/ raubete vnnnd plünderte Geislichs vnd Weltlichs / das auch Otto einen vnwillen darüber hatte/ weil die Behmen auch ezlicher seiner Vnterthanen nicht verschonet hatten.

Philippus aber/ ob seine Vnterthanen wol grossen schaden empfangen/ trachtete auff mittel/ wie er ihme Premislaum wieder zum freunde machen könnte/ besonder weil er vermerckte / daß eben das jenige/ so ander Leute geschreckt hette/ Premislaum desto dürstiger machte. Derhalben damit er mehr in der güte / dann mit gewalt mit ihm handelte/ demüthigte er sich so sehr/ daß er

daß er Premislao freywillig anboth zu ihm in die Stadt Eger an den Böh-
mischen grenzen gelegen/ zukommen. Daselbst wurde nicht allein aller wi-
derwillen hingelegt/ sondern auch eine neuwe Schwägerschafft gestiftet.
Dann Keyser Philippus verlobte sein Töchterlein Künigunden mit Venceslao
Premislai Söhnlein/ vnd sendete dieselbe bald hernach mit dem Brutigam ge-
gen Prage. das sie daselbst auffgezogen wurde/ nicht ohne grossen widerwillen
des Pfaltzgraffen am Rhey/ welches Sone sie zuvor war versprochen worden.
Theobaldus wurde auch dazumal bey Premislao wieder außgesühnet.

Philippus welcher sich zuvor vor der grossen Kriegsmacht seiner
Widersacher entsetzt/ als er durch Premislai freundschaft vnd hülffe gestärkt
ward/ fassete er ihme einen solchen muth/ das er sich vnterstundt Ottonem
wieder mit Kriege anzugreifen vnd in der Stadt Cöln zubelagern. Solchs
verdros Ottonem sehr vbel/ das er daselbst in der Stadt/ wie gefangen sein
solte/ Derhalben eilte er heraus zu fallen vnd mit dem Feinde ein treffen zu-
thun. Aber als er heraus fiel/ verliessen ihn die Bürger/ namen in die Stadt
Kriegsvolck/ schlossen die Thore zu/ vnd brachten ihn in solche noth/ das er
durch den Kriegshauffen dringen/ vnd an einen sichern ort sich begeben müste.

Es kam aber der Erzbischoff der Stadt Cöln/ so wol auch der Fürst zu
Eynpurg mit dauon. Der Erzbischoff begab sich auff dz Schlos. Basenberg/
auff welche Festunge er sich verlies/ aber dasselbe vberkam Philippus bald
samt dem Erzbischoffe. Ottonem mit dem Fürsten zu Eynpurg/ welche sehr
in Sachsen eilten/ mochte er nicht erreichen. Derhalben zog er wieder nach
Cöln/ vnd damit er ihm die Bürger desto geneigter machte/ brachte er daselbst
mit Premislao etliche zeit mit grossen freuden zu/ darnach thet er König Pre-
mislao stateliche verheerungen vnd ließ ihn von sich.

Es lebete aber Philippus nicht lange hernach/ weil ihm der Pfaltzgraff
Otto von Wittelsbach wegen der schmach die ihm aus verenderung der Hei-
rath angelegt ward/ heimlich nach dem Leben trachtete/ biß er ihn vnuorse-
hens auff dem Schloß zu Bamberg bey nächelicher weile Anno 1208. den
31. Januarij/ oder wie etliche schreiben/ den 22. tag Julij/ welches zuvor in
Deutschlandt von einem Keyser nie war erhöret worden/ also verwundet/ das
er dauon starb. Dann Keyser Philippus hatte Ottoni zugesaget/ ihm seine
Tochter Künigundam zuuerheyraten/ In dessen beging Otto einen Todschlag/
darüber er in einen bösen namen kam. Darumb Keyser Philippus ihn
so gut nicht achtet/ das er ihm eine Tochter zur ehe geben solte/ als der sich
mit onschuldigem Blut beflecket vnd zu einem Todschleger worden war/ wur-
de demnach anders sinnes vnd verheiratete/ wie obgesagt/ Künigundam seine
Tochter Venceslao Königs Ottokar in Böhmen Sohne.

Dieses verdros Ottonem/ vnd ob er sich wol nichts öffentlich mercken
ließ/ so gieng er doch so lange mit vmb/ sich zurechnen/ biß er die gelegenheit
durch anleitung Ecberti Bischoffs zu Bamberg bekam. Aber doch hat her-
nach vber eine zeit Heinricus Calatinus der Marschall Anno 1209. Ottonem
am Rhey widerumb erstochen.

Da nun Keyser Philippus todt war/ kam auff Ottonem den vierden diß namens Herkog Heinrichen des Yeren Sohn das Keyserthumb/ welcher fürnemlich dahin trachtete/ wie er sich an König Premislao rechnen möchte. Darzu er dann ein Kriegßheer samlete/ vnd hette seinem fürnemen nachgesetzt/ da dasselbe sein verwanter der Erzbischoff zu Magdeburg nicht gehindert hette. Dann er fürwendete/ das viel andere vnd wichtiger sachen für der handt/ welchen man müste zuuor kommen. Dann das ganze Reich were voller auffruhr vnd Krieges/ vnd da solchem vbel durch ihn nicht gesteuert würde/ were zubeforgen/ daß des argwones/ vneinigkeit vnd Krieges kein ende sein würde. Es könnte aber solches durch diß einige mittel auffgehoben werden/ so ein allgemeiner Reichstag angestellet/ vnd den Reichsständen frey gelassen würde/ von den streitigen sachen zu rathschlagen vnd zu schliessen. Da irgendt ein Reichs Fürst auffen bliebe/ würde solches mit seinem selbst eigenem schaden geschehen.

Nachdem dieses bedencken gebilliget/ wurde den Fürsten vnter einem sicheren geleit ein Reichstag zu Bamberg angestellet/ auff denselben kam auch Premislao vber Keyser Ottonis vermeinen/ vnd hatte nicht mehr dann zweyhundert Reuter mit sich. Daselbst wurde die vneinigkeit zwischen dem Keyser vnd König Premislao weil sich die Fürsten darcin legten/ auffgehoben vnd vertragen/ vnd wurde hernach von dem zuge in Italien der Keyserlichen Krönung halben gehandelt/ zu welcher dan etliche Fürsten mitzuziehen verwilligten.

Premislao aber sagete zu/ daß er dem Keyser drehundert Kürasser zu hülffe schicken wolte/ vnd that dasselbe auch da die zeit kam. Darnach bestellte er daheim seine sachen/ vnd ließ seinen Sohn Venceslao/ der noch ein Knabe war frönen. Theobaldo aber freyete er Herkog Heinrichs mit dem Barthe in Schlesien Tochter/ vnd gab ihm ein Kriegsvolck/ damit er seinem Schweher zu hülffe keme/ daß er das Fürstenthumb Polen überkommen möchte/ nach welchem dann Lesko der weise stundt/ aus anhezung vnd hülffe Conradi Herzoges in der Masaw/ der ihm rieth/ das er mit Herkog Heinrichen/ der sonst ein sanftmütiger vnd friedlicher Herr war/ solte einen Krieg anfangen.

Herzog Heinrich schlug sein lager bey Crakaw auff/ vnd begerete mit Lesko sprach zuhalten/ vnd schlug ihm diß mittel für/ das er die streitige sache auff die erkentnus der Stende in Polen lieber stellen solte/ dann derenthalben einen Krieg anfangen. Als Lesko solches mittel annam/ ward er von den Polen zu einem Fürsten erwöhlet/ doch wurde Herzog Heinrich gar ehrlich vnd wol von Lesko vnd den Polen gehalten.

Vmb das jahr wie etliche wollen 1202. wurden die Tartern mit ihrer wüsten vnd wilden art in forder Asia vnd Europa zum ersten bekant/ so von Morgen vnd Mitternacht vber die wasser Tanaym vnd Mæotis mit grossen hauffen herfür kamen/ vnd war ihr Heerführer einer mit namen Perla/ so geringer ankunfft/ doch fertig mit der faust war/ welchen sie David nenneten/

Der selbe

Derselbe treibehliche Völcker aus ihrem Sitz / vnd nam Tauricam Cher-
sonelum ein / vnd sazte sich endlich an ein gewissen ort / wiewoles noch heu-
tiges tages ein solches Volk / welches herum schwweifet / vnd mehr in Gezel-
ten auffm felde dann in Stedten wohnet / welches den Christen zum heftigsten
feindt / vnd grosse Tyranny vbet / wie solches die Polen / Reussen vnd Littawer
wolerfahren. Dann bey diesen Völkern haben die Tartern oft einen plötz-
lichen einfall gethan / damit sie ihnen vnuersehens desto mehr schaden möch-
ten beybringen.

Vmb diese zeit wurde Premislao auch aus Italia zeitung gebracht / von
der vneinigkeits des Keyseris Ottonis vnd Papsis Innocentij / so zwischen de-
nen beiden / nach Ottonis Krönung entstanden. Dann nach dem in der
Stadt Rom bald nach der Krönung ein vnuersehener lermen wurde angerich-
tet / in welchem der Keyser in gefahr leibes vnd lebens war / vnd derselbe endlich
mit noth gestillet wurde / zohe der Keyser aus Rom / nam Romandiolam
Hetrurien vnd das Marggraffthumb zu Ancona ein / zog in Apulien vnd
gedachte alle Lande so Fridericus Keyser Heinrichs des Sechsten Sohn inne
hatte / widerum zum Reich zubringen.

Derwegen liess der Paps die Excommunication wider ihn ergehen /
vnd thet ihn in den Bann / entsetzte ihn des Keyserthumbs / vnd gab den Chur-
fürsten macht einen andern Keyser an Ottonis statt zuerwechseln. Als aber
Premislao dieser sachen halben auch von dem Paps schreiben oberkam / er-
welete er neben den Erzbischoffen zu Meinz vnd Trier / vnd neben dem Für-
sten in Düringen / Fridericum Secundum / Keyseris Heinrichs des Sechsten
Sohn / Friderici Barbarossæ einzigel / einen Jüngling von zwanzig Jahren /
besonder weil ihme die Deutschen Fürsten noch für Keyser Philippo vnd Ot-
tone das Keyserthumb zugesaget / vnd mit Siegel vnd Brieff bekräftiget hat-
ten / zum Römischen Keyser / Anno 1212. oder wie etliche sehen Anno 1210.
Derselbe kam mit hülffe Premislai vnd Leopoldi Herzogs zu Osterreich
alsbald über die Alpen in Schwaben / empfing von dem Erzbischoffe zu
Meinz die Kron / vnd machte mit König Ludwigen in Frankreich eine ver-
bündnus. Dadurch ward Keyser Otto entrüstet / vnd begab sich wieder
in Sachsen / vnd sahe wie er ein feuer anzündete / dadurch er allen seinen Wi-
dersachern schaden zuthun drevete.

Als er aber verständiget ward / wie der König in Frankreich mit einem
starcken Kriegsheer in Flandern keme / sahe er / wie er den sachen zuvor keme /
vnd zog mit einer grossen macht dem Könige in Frankreich entgegen / vnd
saumete sich nicht mit demselben ein treffen zu thun. Die Sachsen stritten
heftig für ihren Herren / vnd stundt das glück bald auff dieser / bald auff jener
seitten / aber endlich behielten die Franzosen das feldt / vnd wurde Otto geschla-
gen vnd also abgemattet / das er hernach nicht wieder zu seiner vorigen macht
kommen konte. Dann Keyser Friderich / bey welchem stets König Premis-
laus war / ihme also an allen örten vnd stellen zusetzte / das er allewege vnten

ligen muste / liesß endlich vom Kenserthumb ab / lebete noch fünfß jahr hernach vnd starb aus harm Anno 1218. wurde zu Braunschweig begraben.

Damit aber Kenser Friedrich sich gegen Premislao danckbar erzeigete / stellet er im frey / das er von ihm bitten sollte was er wolte / Premislaus begereete von ihm / das er vnd seine nachkommen seine Grenzen bis in Deutschland erstreckt / mit guter ruhe vnd friede besitzen möchte. Das er auch in seinem Königreich frey sitzen möchte / vnd keinen Tribut geben dörfte / Das ihm freystände von den Reichstagen aussen zubleiben / es were dann das dieselben gegen Bamberg / Nürnberg oder Regenspurg / als Stedten so Behaim nahend gelegen / ausgeschrieben würden. Dieses alles liesß ihm der Kenser nicht alleine gutwillig zu / sondern begnadete ihn auch darüber mit etlichen Ländern vnd herlichen Schlößern / die er zu ewigen zeitten besitzen sollte.

Wegen der Bischöffe begnadete er ihn auch / das er vnd seine Erben in Behaimb solten fug vnd recht haben / dieselben zu inuestiren vnd einzurweisen / doch das dieselben ihre alte hergebrachte Freyheit behielten / welche sie von seinen Vorfahren aus Kenserlicher mildigkeit vnd macht empfangen hetten. König Premislaus stiftete auch dahelb zwey Klöster / eines zu S. Clemens / das ander zu S. Franciscus / vnd setzte Franciscaner vnd Dominicaner Mönche darein.

Hernach wurde Premislaus in dem Gottesdienst nachlässig / besuchte denselben selten oder wol gar nicht. Endlich aber fiel er in eine Kranckheit / darumb dann Bischoff Andreas / der Bischoff Daniell succediret hatte / vnd der neunzehende Bischoff zu Prage war / Premislaus zum Gottesdienste vnd besserung seines Lebens vermanete. Darauß sol ihn der König haben heissen stille schweigen / da er nicht andere Erzhnen in seiner Kranckheit wüßte / vnd sol ihm hernach feind geworden sein / daraus viel vbelß den Geislichen entstanden / weil der König durch die finger sahe / vnd sie von dem Adel oder gemeinem manne geschendet / beraubet / ja auch wol geschlagen wurden. Vnd wurde endlich auch eine Steuer auff dieselben gelegt / vnd da man von einem Juden / wie Dubrauius schreibt / einen pfennig zum Zoll nam / musie ein Geislicher bald zehen / bald zwanzig pfennige geben / ob gleich Bischoff Andreas wegen des vnuermögens klagete.

Das gab dem Bischöffe vrsache / das er aus Behaimb in Österreich zoch / damit er aus einem sicheren orte / den König sampt dem Adel könte in den Bann thun / Als solches geschehen / begab er sich gegen Rom. Vnter des wurden je lenger je mehr der Geislichen güter / vnd sonderlich die Klöster angegriffen vnd geplündert.

Dadurch wurde der Apt zum Straho vor andern verursacht / das er den König derentwegen anredete / vnd sprach: Er wolte doch erwegen / in was gefahr die Geislichen güter stünden / vnd wie man denselben zusetzte / wie sie auch teglich beraubet würden / weil niemant ein einsehen hette / vnd solchem mutwillen stewartete / sondern ihr viel noch darauff gestrecket würden. So
doch

doch dasselbe nicht alleine sie die Geislichen / die in der höchsten verachtung lebten / sondern den König selbst angienge. Dann was weren die Geislichen anders / dann alleine Schaffner der Geislichen güter / so ihnen vertrauet weren / damit sie denselben treulich vorständen. Die macht aber vnd gewalt / auch der billiche schutz der Geislichen / so wol auch die Klöster / gehörten ihn allein als den König an. Dann diese güter weren zu Geislichen vnd milden gaben verordnet / nicht dz dieselben solten hin vnd wider zertrennet vnd zerrissen werden / weil sie ein mal zum Gottesdienste gegeben weren / sondern sie solten zur Gottseligkeit dienen / welches dann solcher gestalt nicht geschehen könnte / da die Könige nicht das jenige / so sie zue milden gaben hetten geben / auch beschützten / Dann vnter andern sachen so nützlich vnd wol im Königreiche geordnet weren / hetten seine Vorfahren aus hohem verstande vnd raht / an vielen orten Klöster vnd Stieffte gebawet / vnd zu denselben viel Flecken vnd Dörffer gegeben / fürnemlichen zu beförderung des Gottesdiensts / Darnach auch zu nutz vnd frommen ihres Königreiches / welches ohne gelt vnd macht nicht könnte erhalten werden. Vnd hetten die Geislichen güter auch so gar vnter die ihrigen gezelet / dass sie dieselben ihre Cammer genennet / dadurch sie zu Kriegszeiten als aus einem Vorrath / Getreyde vnd andere notturfft nehmen möchten. Vnd da man hülffe bedorffend / sonderlich in den innerlichen auffruhren / hetten sie nicht so wol an den Klöstern Gottesheuser / als starcke Vorrathren vnd Festungen an denselben gehabt / darinnen sich das Kriegsvolck aufgehalten / welches alles sie nicht hetten in den weltlichen Gütern haben können / die ihre eigene Herren hetten / so offimals auch wieder die Fürsten wol auffrührisch würden.

So weren auch die in Stiefften je ihren Herren treu vnd gehorsam / beteten tag vnd nacht für alle Menschen / sonderlich aber vor die Könige vnd andere / so in hohem stande wehren / vnd wendeten nichts desto weniger Fleiss für / damit die Geislichen güter ganz vnd gar vnerruckt blieben / mit wol-fahrt des ganzen Königreichs. Verhalben wolte er gar wol bedencken / ob er seinen eigenen gütern selbst wolte schaden zufügen / das er auch darnach seine hoheit nicht würde erhalten können.

Diese rede nam der König in gnaden auff / vnd gab alsbald einen ernstigen Befehl / dass niemandt die Geislichen personen vnd ihre güter beschädigen solte. Vnd fiel ihm zu gleich Bischoffs Andreæ sachen ein / damit er ihn durch ein sünlich Schreiben von Rom wieder gegen Prage bringen möchte. Aber Bischoff Andreas war mit den Päpstlichen Legaten schon auff dem heimwege / welchen Pabst Henricus der dritte zu dem Könige sendete / das er mit ihme wegen des zugefügten vnrechtes der Priester also handeln solte / damit dieselben forthin aller beschwerungen entnommen / vnd der Bischoff mit dem Könige widerumb verglichen würde. Solches erhielt der Legat bald bey dem Könige / weil derselbe des Pabsts befehl raum vnd stadt gab. Auch wol wusste / das der Pabst vber seinen sachen ernstlich vnd steiff hielte.

Vntem

Vnlangst hernach/ vberkam Premislaus trawrige Botschafft/ wie das sein Bruder Vladislaus/ mit welchem er in höchster brüderlicher liebe vnd freundschaft gelebet/ im Mhererlande mit tode abgangen were/ vnd in das newe Klostier/ welches er newlich zu Olmutz erbarwet vñ vollendet hatte/ begraben were. Dann nachdem dieser ortt Vladislao sehr wol gefiel/ weil das Christenthumb in Mheren alda seinen anfang gehabt/ vnd daselbst die erste Kirchen war/ so von Cyrillo geweihet/ welche doch weder weit noch ansehnlich genung war/ ließ er die alte Kirchen einreißen vñ mit verwilligung Bischoffs Ruperti zu Olmutz/ daselbst eine andere batwen/ so weit vnd herrlich/ wie dieselbe noch heutiges tages zusehen. Vnd gab des gleichen den seinen befehl/ daß man ihn daselbst hin begraben solte/ wie er dann mit grossem herkleide vnd betrübnis alles Volckes dahin zur erden bestattet ward. Dann er hatte sich vmb alle Stände wol verdienet/ vnd war dem gemeinen nutz mit seinem friedlichen leben/ billigkeit/ gerechtigkeit vnd höflichkeit wol fürgestanden. So war er auch so Gottselig/ daß er keinen tag vorüber gehen ließ/ das er nicht armen Weyßen/ Wittwen vñ nottleidenden Menschen were zu hülffe kommen. Er gab auch die schönsten Gienodien vnd schmuck zu S. Venceslai Kirchen/ (welche Robertus nachdem sie verbrandt/ wieder angerichtet hatte) vnd verehrte dieselbe mit einem gülden Crucifix/ mit Perlen versetzt/ so zwelfff pfund Goldes hatte/ welchem doch an dem werdt/ arbeidt/ Goldt/ Silber/ vnd Edlengesteinen/ der Schreyn in welcher die gebeine S. Christini liegen/ dem Bischoff Robertus an statt des Sarges in die Kirchen auffgehengt hatte/ weit vorgehen that.

Dieser Robertus/ war der geburt ein Engellender/ hatte sich aber viel jahr vnter den Behmen auffgehalten in dem Klostier der Cistercienser in der Stadt Nepomuck in Behamb/ da er dann auch des Stiffts Prior war/ biß so lange er zu dem Bisshumb zu Olmutz gefördert ward/ vnd hatte auch Vladislai zeugnis/ das er dieses orts vnd stellen wol werd were. Dieser hat die Probsten zu Olmutz gestiftet/ vnd mit aller notturfft versehen/ wie er dann auch zu der Kirchen das Dorff Niedwitz schenckte. Nach seinem tode ward er eben in die Kirchen/ da Vladislaus lieget/ begraben.

Es hatte ohne gefehr Andreas Bischoff zu Prage/ als die zeitung von Vladislai tode kommen war/ in Königs Vladislai Hofe sich hören lassen/ nun Vladislaus todt were/ so were der einige schuck der geistlichen hinweg. Durch diese rede ward der König zum höchsten bewegt/ vnd schlos daraus/ gleichsam were der Bischoff allein auff einen schein wider mit ihm eines worden: Dertwegen verachtete er den Bischoff widerumb/ vnd reizete ihn zu zorn/ in dem er viel vnrechts/ so den geistlichen zugefüget ward/ lies hingehen/ vnd durch die Finger sahe/ bis Bischoff Andreas noch einmal gegen Rom zog/ daer dann daselbst mit tode abgieng. Desselben Haupt ließen die Priester gegen Prage bringen/ vnd in S. Venceslai Capell ob das Altar behalten/ sageten/ es were bil-

were billich/ das dieses Haupt/ so zu ihrer freyheit geboren were/ an diesem orte da jederman hinfeme/ vnd welcher ein fürnemes ansehen hette/ liegen sollte.

Als Vladislai stadt setzte der König in das Mehrerland den jungen Vladislaum/ des verstorbenen Vladislai Sohn In Behaimb aber entstandt nicht ein geringer streit/ wegen des Bisthums/ in dem eßliche aus den Herrn/so die Bischofflichen güter innen hatten/einen albern vnd einfeltigen an Andreæ stadt begereten/ die andern aber einen vngeschickten vnd gleich gemahlten Bischoff nicht haben wolten/weil ein Bischoff daseibst groffen vnd wichtigen Geistlichen vnd Weltlichen sachen fürstehen musie/ vnd in dem Königreiche die nechste stelle nach dem Könige hatte.

Derhabiben wurden ihr zweene ernennet/ so beide aus dem Capitel zu Prage waren/ der eine hies Peregrinus/der ander aber Budiuuius. Aber Babst Honorius wolte der keinen nicht zum Bisthumb zulassen. Endtlich wurde Iohannes Scholasticus genant/ so auch aus demselben Stifft war/ mit verwilligung des Königes von dem Stiffte zu dem zwanzigsten Bischoff Anno 1229. den 21. Decembris/ zu Prage erwelet. Denselben lies ihm auch Babst Honorius gefallen/ wiewol er bald hernach starb/ vnd kam Babst Gregorius der neunde an seine stadt/ welcher Keyser Friederichen eben so wol in den Bann thet/weil er nicht ins heilige Landt zog/ vnd alle seine macht an die Römischen Bábste setzte.

Es war Keyser Friederich zu der zeit in Deutschland kommen/ hatte einen Reichstag zu Straßburg ausgesprochen/ vnd bath sehr/ das König Premislaus demselben bewohnen wolte. Aber weil er wajs alt/ vnd auch nummals seiner ruhe gewonet/vnd verdrossen worden/beschwerete er sich sehr vber dieser weiten reise. Damit er aber gleichwol dem Keyser zugefallen lebete/sandte er seinen verwandten Bretislaum dahin/ vnd gab ihm macht an seine stad seine meinung zusagen vnd zu schließen/ da er würde sehen/ das dem gemeinem nuz zu dem besten etwas gehandelt würde.

Es war aber die sache/ von der wahl eines Keyser/ von welcher Keyser Friederich alle stände berichtet/ vnd seinen Sohn Heinricum so zehen jahr alt zu einem Keyser ernennet. Daneben sagete er zu/wie er einen zug/wieder die Feinde des Christlichen namens in das heilige Land thun wolte/ so man ihm verheissen würde/das sein Sohn an seine stadt kommen solte.

Als er seiner bitte gewehret/ führete er sein Kriegesheer nicht in Syrien/ sondern in Welschland wieder den Babst/ vnd thaten sich dazumal in Italia die zwo widerwertige factiones/ die Gibelliner vnd Guelphen/ zum erstenmal herfür. Des Babsis anhang hies man die Guelphen/ des Keyser die Gibelliner. Diese faction verfolgten einander also mit feindschafft vnd haß/ das durch solches Feuer ganz Italien entzündet/ vnd dasselbe von tage zu tage gemehret ward/ das kein Landt noch Stadt von dieser faction frey war/

war/sonderit ein jedes theil des gerhümet sein wolte/ da eines wider das ander seine grausamkeit gnugsam vben vnd erzeigen kundte. So hatte es auch vmb des Pabsts herrligkeit dazumal dis ansehen/ das wo ihme die Benediger vnd Florentiner nicht weren zu hülffe kommen/ vnd er ein Kriegesvolck vnter dem zeichen des Creuzes gesamlet/ es vmb dieselbe würde geschehen sein.

Leopoldus der siebende Herzog zu Österreich zog des Keyfers Feldläger wolgerüstet nach/ vnd hatte vnterdes die regierung in Österreich seinem Sone Friderico befohlen. Durch dieses vnachtsamkeit fielen erliche vnruhige Österreicher/welche ersilich wie die rauber entzlich kamen/hernach aber sich gesamlet hatten in Mehrerlandt/plünderten vnd verwüsteten das gebiete vmb Zuoym. Vladislaus aber Marggraff in Mehren/ hatte seine zusucht zu seinem Vettern König Premislao zu Prage / weil er aber dazumal schwach war/befahl Premislao die sachen seinem Sone Vencellao / welchen er schon mit seinem gemahl Künegundis durch Zyfridum Erzbischoffen zu Meusz zu einem Könige hatte krönen lassen. Derselbe fieng an der Stadt Greins bey der Donaw an/ verwüstete vnd verherete alle örter an der Donaw/ vnd hörte nicht auff/ bis das er mit einer grossen beute wider an die Mehrische grenze kam. Es wurde aber alsbald ein schreiben von Friderico an Leopoldum in Belschlandt gesendet/ in welchem heftig vber den entpfangenen schaden von den Behmen geklaget ward. Aber Leopoldus beschwerte sich noch viel heftiger bey dem Keyser / das er nun dis solte zu gewinst haben/ weil er dem Keyser nachgezogen/ das mitlerweile von Premislao fast sein ganzes Landt verherget vnd verwüstet solte werden/ Derhalben bath er vmb erlaubnus/ damit er selbst zu seinen sachen sehen möchte/ dann in kurzen Premislao solte gewahr werden/ wenn er angegriffen hette.

In solcher vnruhe aber des ganzen Belschlandes/ war keine gelegenheit ein theil des Kriegesvolcks lassen abzuführen/ sondern war viel mehr von nöthen/dasselbe zu stercken. Derhalben tröstete der Keyser Leopoldum mit freundlichen worten/vnd sagete/ das er solches selbst rechnen wolte / alsbald er wiederum in Deutschlandt kommen würde / mitler weil wolte er verschaffen/ das Österreich sampt seinem Sohne wol solte zu frieden bleiben. Darauff wurde alsbald ein schreiben an Premislao fertiget/ so voller bedrawungen/ das er in abwesen des Keyfers/ hette mit einem Kriegesheer einen solchen einfal in Deutschland thun dörffen/vnd drawete der Keyser/das er solches straffen wolte. Aber Leopoldus starb in wenig tagen hernach in Apulia Anno 1232.

Der Keyser aber war daselbst mit so grossen vnd hohen sachen beladen/ das er mit seinem grossen schaden vnd ohne spott von denselben nicht mochte abkommen/ sonderlich weil Innocentius diß namens der vierde/ das Pabsthum vberkommen hatte/ dann da wahren gleich vnd gleich zusammen kommen/ wie solches die belagerung der Stadt Parma außwies/ welche der Keyser belagerte vnd der Pabst beschützte. Der Keyser hatte in seinem Feldlager

lager Sechzig Tausent Mann/Nichtsdesto weniger hatte der Pabst so eine
 starke Besatzung in die Stadt gelegt/vnd derselben einen seiner Gesandten/
 einen streitbaren Mann surgesetzt/ das er nicht alleine eine lange zeit die belä-
 gerung außdawrete/ sondern auch endlich hinaus fiel/ den Keyser/ der bey einer
 solchen grossen Macht sich des nicht versah/ in die flucht schlug/vnnd sein
 Lager in welchem allerley vorrath zufinden/ einnam/ da dann auch die Key-
 serliche Kront/so viel kostet/mit vberkommen ward/vnd er der Keyser in dieser
 Niederlage gen Cremonam fliehen muste. Doch hat er alsbaldt wieder
 Kriegsvolck zusammen bracht/ vnd sich selbst für Parmam gelegt/es auch
 endlich dahin bracht/das die in der Stadt Parma sich ergeben müssen.

Fast vmb diese zeit Anno 1230. entpfingen die armen Leute in Frislandt
 einen grossen schaden. Dann daselbst riefs das Meer aus/ vnd wurden
 durch die Ergiessung des wassers/in die hundert tausent Menschen erbernu-
 lich erseuffet/ Vber diß wurde ein Comet gesehen/ vnnd wardt Mieslaus
 Herzogs Cunradi in der Masaw Sohn/so vmb diese zeit gelebet hat/von den
 Meusen vnd Ratten zerrissen vnnd gefressen. Welche weder durch Wasser/
 noch durch einig Menschliches mittel mochten getödtet werden.

In Behaimb aber war ein schreckliches Erdbeben/welches sonst selten
 alda sich zubegeben pfleget/dardurch dann Premislaus verursacht wurde/das
 er sich hernach desto vleissiger zu dem Gottesdienste hielt. Darnach bau-
 ete er von grundt auff das Kloster zu S. Jacob/ nicht weit von dem Königs-
 lichen Schlosse zu Prage/ vnnd treib an/ damit dasselbe auff s erste verfer-
 tigt würde. Mittler weil wurde er auch höchlich erfreuet/ wegen der zu-
 kunfft seiner Töchter/ so ihn zu Prage besuchten/ welcher eine Vrico Herzo-
 gen zu Kernthen/die ander Herzog Heinrichen dem Gottseligen in Schlesi-
 en verheheligt war. Dann die dritte ihre Schwester Agnes/ konte mit nicks-
 ten vberredet werden/das sie Keyser Fridrichen zur Ehe genommen hette/ son-
 dern hatte Gott ewige keuscheit gelobet/ vnnd war zu Prage in dem Jung-
 frau Kloster zu S. Clara. Als Premislaus vnnd sein gemahl Constan-
 tia, diese angenehme gese eine lange zeit bey sich gehabt/liessen sie dieselben
 mit statlichen vereherungen wiederumb von sich.

Fridericus Leopoldi Sohn wartete nicht biß der Keyser wieder aus
 Italia heim kam/ sondern musterte daheim sein Kriegsvolck/ vnnd sandte
 hin vnnd wieder zu seinen Schwägern vnnd nachbarn/ vnnd sprach die-
 selben vmb hülff an/ das sie ihm mit ehesten wolten zu hülffe kommen/
 Dann er solche vnbilligkeit/die ihme die Böhmen zugefüget/nicht lenger
 dulden könte. Die jenigen so Friderico hülffe erzeigten/ kamen auff be-
 stimmte zeit in Osterreich zusammen/ vnter welchen die fürnemsten waren/
 der Patriarch zu Aquileia oder Aglar, der Bischoff zu Bamberg/ der
 Marggraff zu VVerden, der Graff zu Tyrol. Dieselben brachten ein
 geichren aus/ gleichsam wolten sie zum Keyser in Italien ziehen/ damit sie
 die Böhmen vnuersehnner sachen überraschten.

Als sie aber auff angeben Friderici ein Schloß in Mehren Vetouia genant/an einen bequemen orte an den Österreichischen/ Mehrischen vnd Behmischen grenzen gelegen/ vund aus welchem die rauber in alle diese orte einen einfall thun können/ belagerten/ bekam vnter des Venceslaus Premislai Sohn raum vnd zeit/ sein Volk in rüstung zu bringen/ brachte derowegen in einer geschwinden eil ein grosses Kriegesheer auff/ kam ihrem fürnemen in der eil zuuor/ vund überraschte vnuersehens die feinde/ in dem er bey nächstlicher weile durch die Wälder so vmb das Schloß sind/ rückete. Derwegen gab er befehl/ das sein Kriegßvolck in der stille biß an den morgen solten ein jeder an seinem orte halten/dann er zuuor des Feindes wolte ansichtig werden/ ehe das er einen angrieff thete.

Diß sein fürnemen verhinderte Boceco von Kunstadt/ welcher die hülbel innen hatte/ vnd noch in der nacht die Drummel schlagen/ die Trompeten blasen/einen lermen durch die Wache/ vnd ein groß geschrey machen lies. In waserley meinung diß geschach/stund im zweiffel. Dan etliche jme schulde gaben/gleichsam hette er Friderico solches zu dienste gethan/ damit er durch diesen tumult vnd lermen eine anzeigung hette/ vnddesto ehe die flucht gebe/ Welches dann auch geschach/ das Fridericus ehe das er die Behmen im finstern noch ansichtig ward/ mit den andern so jhme zu hülffe kommen waren/ sich alsbald zerstreute.

Solches verdros Venceslaus sehr/ das jhme diese gelegenheit benommen war/ dardurch er vernicnete den Sieg zuerhalten. Doch lies er nicht vnterwegen/ Friderico in der flucht nachzusetzen/ vund als er denselben bey dem Schloß Retz erreichte/ gedachte er jhn daselbst zu belagern. Nach dem aber eine zeitlang die belagerung getweret/ zeitete Fridericus Venceslao an/ da er wolte für einen Man gehalten werden/ solte er morgendes tages ein besondern kampff mit jhm halten. Venceslaus nam solches an/ vund stellte sich volgendes tages ein. Aber Fridericus machte sich frantz/ vund erschien nicht. Darnach plünderte Venceslaus Österreich/ vund fürete an Vieh vund anderen sachen eine statliche beute mit sich anheim/ vund zog als bald zu seinem Vater/ der mit grosser leibeschwachheit beladen war.

Premislaus wurde durch des Sohns zukunfft einweniger quicket/ doch nam die frantzheit bald wieder oberhandt/ vund ging im jahre 1230. den 15. Januarij mit tode ab/in gegenwart seines Gemahls Constantia vund seines Sohns Venceslai/ sampt seinem Gemahl Kunegundis. Dieselben bestelten das Begrebnis/vund wurde Premislaus mit Königlichcr pracht zur Erden bestattet/welcher zum ersten Otthogarus sonst auch Victoriosus/ das ist der Sieghaffte/ vund Aureus/ das ist/ der Guldene genant war/ zu E. Zeit bey das Altar gelegt.

VEN.

VENCESLAVS OTTHOCA

RVS LVSCVS

Der Einäugichte / vnnnd Tier-
de König in Behatmb.

Als König PREMISLAVS zur Erden be-
stattet/ nam sein Son Venceslaus/ so auch Ottocarus genandt
war/ erst das Regiment an sich. Dann ob er wol in seiner ju-
gent zu einem Könige ernennet vnd gekrönet war / so führete doch
der Vater das regiment biß an sein ende / vnnnd oberkam dasselbe sein
Sohn erst vollkömlich nach seinem tode. Es hatte dazumal auch das
Mehrerlandt keinen Fürsten/ vnd stund gleich als zu dem raube/ Friderico
Herzogen in Österreich einem vnrühigem Menschen offen. Damit aber
Venceslaus beyzeiten dieser gefahr begegnete/ machte er seinen Sohn Pre-
mislaum/ so auch Ottogarus hies/ welchen Aneas Venceslai Bruder
nennet/zu einem Marggrafen in Mehren/ vnd gab ihm Ohmütz vnnnd Trop-
pau dazu.

Mit demselben zog Constantia Venceslai Mutter in Mehren/ damit
sie dem jünglinge vorstünde/ so noch nicht vmb das regiment viel wusste.
Dann sie war ein vberaus verstendig Weib/ vnnnd war nicht alleine mit aller-
ley Königlichen tugenden gezieret/ sondern wusste auch mit allen sachen wol
vmbzugehen/ so war sie auch milde vnnnd wolthätig / batwete Königliche
schöne Häuser/ beides in Bngern vnd auch in Mehren/ auff den Gütern/ so
ihr zum Leibgedinge vermachtet waren / In Bngern batwete sie ein Schloß
das rote Schloß iho Viberßburg genandt/ vnd führete vmb Ternaw/ so zu-
vor ein geringer flecken war/ mawren/ vnnnd batwete sonst dasselbe/ das es ein
ansehen einer feinen Stadt oberkam/ In Mehren aber batwete sie die Schlö-
ßer Hodonina vnd Lunpeburg/ gleich Österreich entgegen/ damit man dem
einfall aus Österreich weren könnte. Daneben stiftete sie auch zwen jung-
frawen Klöster/ das eine Tysnonia/ das ander Oslauia genant/ vnd begabete
dieselben reichlich mit Flecken/ Pawren vnd Feldern.

Als aber die Marggrafen zu Brandenburg Otto vnd Iohannes Al-
berti von Ballenstadt Herrn zu Anhalt Söhne/ welches geschlecht oder
Stam dazumal die Mark innem hatte/ zu König Venceslao gegen Prage
kamen/ nicht alleine das sie von dem Könige/ wie gewöhnlich/ die Lehen ent-
pfingen/ wegen der güter so dem Königreich vnterworffen/ sondern das sie
ihm auch vmb hülffe ersuchten/ wieder Vilibrandum Erzbischoffen zu Magde-
burg

burg/ vnd Ludolphum Bischoff zu Halberstadt / mit welchen sie dann einen harten vnd steten streit hatten / war der König der alten kundtschafft vnd freundschaft/ die sie mit einander hatten/ indeneck (dann sie zugleich beide mit Venceslao auffgezogen waren) vnd sendete ihn drehtausent Fußknechte vnd 300. Reuter zu hülffe. Als sich die Marggrafen nun gestreckt/ wuchs ihnen auch der muth/ also das sie ihren widersachern den Bischoffen selbst zu einem treffen vrsach gaben/ welches dann bey einem Wasser die Buse genant/ geschach. Es behielten aber die Marggrafen die oberhand/ der eine Bischoff ward in der Schlacht gefangen/ der ander kam mit Henrico Marggrafen in Meissen in der flucht daruon. Damit nun diese vñ andere lermen in Deutschland gestillet/ sonderlich aber dem bösen fürnemen Henrici/ Kaysers Friderici Sohn/ den der Vater neben sich zum Kaysen wehlen lassen / begegnet wurde/ eilte der Kaysen aus Italia in Deutschland / vnd schreib einen Reichstag gegen Bamberg aus/ brachte seine sache allein wieder den Sohn daselbst für/ vnd weil er überwiesen/ das er das Kaysertumb allein an sich bringen wollen/ vnd einen bund wieder den Vater gemacht/ ward er nach urtel der Reichsstände mit ewiger Gefengnis gestrafft/ in welcher er noch für dem Vater starb Anno 1235. zu Maturan einer Stadt in Calabria.

Als Vilibrandus Erzbischoff zu Magdeburg auch daselbst gelegenheit hatte/ beschwerete er sich vber König Venceslaum / der dazumahl zu Bamberg war / wie das er den gemeinen friede gebrochen/ vnd legete die schuld auff ihn/ das er netzlich so einen grossen schaden in der Schlacht empfangen. Daneben vermeldete er/ dz Venceslaus solchem seinem fürnemen ferner nachzusetzen/ keine gelegenheit vorüber würde gehen lassen / es sey dann das er weiter von ihm entlegen / vnd ihm die Schlösser vnd Städte wieder genommen würden/ die sein Vater Premislaus/ von Kaysen Fridrichen in Sachsen vnd Meissen zur verheerung bekommen hette. Als solches der Kaysen vernommen/ gab er befehl/ dz man Venceslaum bald nach gehaltenen tadel alleine mit einem Diener in sein zimmer lassen solte. Es kam aber mit dem Könige alleine Vogirius. So hatte der Kaysen auch alleine den Bischoff von Bamberg bey sich. Daselbst setzte der Kaysen den König hefftig zu rede/ als were er ein zerstörer des gemeinen friedes/ vnd foderte alles das jenige wieder von ihm/ was er seinem Vater zuuor geschencket hatte.

Der König entsetzte sich vber dieser vnuerschenen sache / vnd schweig ein wenig stille/ Bald hernach fassete er ihm ein Herzk/ vnd sagete/ er hette niemanden weder in Sachsen noch Meissen vrsach zu einem tumult oder vnruhe gegeben/ sondern alle die lermen hetten daselbst des Kaysers Vnterthanen angerichtet. Aus was vrsache aber/ mochten sie selbst zusehen. Er were aber in keiner abrede/ das er den Marggrafen hette hülffe zugesand/ damit sie das ihre erhalten möchten/ dann solches die kundtschafft vnd freundschaft/ so er mit den Marggrafen hette/ erfoderte/ weil sie von jugent auff in einem Hofe gewesen

wesen weren. So were auch nichts neues von ihm geschehen/dann den Königen in Behmen allezeit freygestanden/ anderen ihre hülffe mitzutheilen. Diese freyheit hatte er von seinen vorfahren empfangen/ vnd wolte sie auch ferner behalten. Darauff der Keyser sagete/ er begerete das ihm das seine wieder gegeben würde/ im fall diß nicht bald geschehe/ wolte er es mit gewalt heraus bringen. Als aber Venceslaus sich etwas hefftiger dawieder legete/ vnnnd nach des Keyfers dreiworten nicht sehr fragete/ stieß ihn der Keyser mit der handt von sich. Sie waren aber beyde nicht alleine entrüstet/ sondern hatten auch einen Trunck/ Derwegen nam Venceslaus des Keyfers rechte handt/ mit seiner lincken/ vnnnd zog mit der andern von Leder/ vnnnd schwur das er das Schwerdt in den Keyser stossen wolte/ wo er nicht würde vnuorleket vnd vneraubet aller seiner gütter/ von dannen gelassen werden. Vnter des hielt Vogirius/ als der stercker war/ den Bischoff zu Bamberg mit gewalt/ das er nicht konte aus dem Zimmer kommen vnnnd ein geschrey machen. Da der Keyser also in der höchsten noth/ sagete er dem Könige zu/ das er ihm keinen schaden zufügen/ auch ihm nichts nemen wolte.

Als der König wieder in seine Herberg wolte gehen/ begegnete ihm der Ayt zu Fulda/ der sich wegen seines Reichthums sehr erhub/ trat nahend zu dem Könige/ klopfete ihn auff die Achsel/ sagende/ Wann er der Keyser were/ vnnnd er ihm so nahend were wie der Keyser/ so wolte er ihm seinen trutz vnd mutwillen wohl vertreiben/ damit er denselben nicht an den Deutschen Bischöffen bewiese. Vogirius sprang herben/ strackte die handt aus/ schlug den Bischoff auff's maul/ vnnnd schrey laut/ er sehe wohl das dieser Mönch einen bösen zuchtmeister gehabt hette/ der ihn nicht unterwiesen hette/was er für ehre den Königen erzeigen solte. Der Ayt der ging zum Keyser vnnnd klagete ihm solches/ aber Vogirius machte sich mit seiner Könige unbegrüßet seines wirtes wider in Behmen. Daheim erzeigete sich Venceslaus danckbar gegen Vogirio/dan er schenckte im dz Städtlin Belin mit seinen umbliegenden gründen. Darnach vberkam der König einen andern namen: Dan in dem ihm auff der jagt aus vnvorsichtigkeit von einem Aste ein auge aufgestossen ward/ wurde er für Otthagaro, Monoculus oder Luscus der Einaugichte genant.

Der Keyser aber vergaß vber Venceslai vermeinen/ so gar der netzlich begangenen Turt/ das er Venceslaus zu seinem ehelichen Beylager/ welches er mit Mechtildis sonst Isabella genant/ Königs Iohannis in Engellandt Tochter hielt/ vnter den fürnemsten gsten einladen ließ/ vnnnd sich ganz freundlich vnnnd milde gegen ihm erzeigete. Auch ihm hernach befehl gab/ neben dem Fürsten aus Bayern/ Osterreich züberziehen. Dann Fridericus hatte Henricum des Keyfers Schwagern gefangen/ vnnnd denselben in einem Schlosse verwaret/ vnnnd wolte ihn nicht los lassen. Diesen befehl des Keyfers setzte Venceslaus desto williger vnnnd zeitlicher nach/ weil Fri-

dericus/alsß er mit aller macht nicht öffentlichen dorffte / doch durch heimlich-
en einfall den Mehrern vnd Behmen schaden zufügete.

So ließ es auch der Herzog in Bayern an ihme nicht mangeln/son-
dern fing baldt an den grenzen an/ mit dem Beyrischen vnd Schwebischen
Kriegesvolck Österreich zuuerwüsten. Als er darnach zu dem Behmi-
schen Könige stieß/ trieben sie das Kriegesvolck aus den Besatzungen / vnd
eröberten etliche Städte durch Sturm/ etliche namen sie durch ergebung ein.
Darnach führten sie das Kriegesheer für die Stadt Wien/ welche schwach
besetzt war. Dann Herzog Friederich alle seine Kriegsmacht mit sich
gegen der Newstadt genommen hatte / weil er demselben orte am meisten
trauete.

Als aber die von Wien zu Friderico sendeten/ vnd ihme anzeigen lieffen/
wo er nicht in eil die Stadt einsetzen würde/ so were es umb sie geschehen / lies
er ihnen wider entbiethen/ das sie der zeit weichen solten / vnd ihren sachen vor-
stehen auffß beste als sie könten. Derhalben ergab sich die Stadt Wien/ Kö-
nig Venceslao. Von dannen zogen der König vnd der Herzog zu Bay-
ern nach der Newstadt/ welche mit Mawren / Graben/ Kriegesvolck/ Preui-
ant/ vnd allerley geschütze auffß beste verwaret war: Da sie nun derselben
nichts mochten anhaben / vnd alle mühe vergebens war/ lieffen sie / von der
belagerung ab / besetzten die Stadt Wien vnd die andern fürnehmsten
Städte vnd berichten den Keyser wie die sachen in Österreich verlauff-
en weren.

Der Keyser vertrauete alle das jenige/ so erlanget war König Vences-
lao/ so lange als Fridericus bey dem Keyser nicht ausgefünct ward/ vnd das
seine wieder vberkam/ vnd mußte von König Venceslao die Stadt Wien
mit zwanzig tausent Goldgülden gelöst werden / ehe das der König dauon
abzog. Solche summa Geldes theilte der Keyser aus frehem willen vn-
ter die jenigen aus/ so bey ihm waren/ nach eines jeden Stande / vnd that sol-
ches nicht aus ehrgeitz/ sondern aus angeborener mildigkeit wie dann auch die-
ses ein sonderlich zeugnüs derselben war.

Es hatte auff eine zeit der Bergmeister ein stücke klanntes Goldes aus
dem Goldbergwerck zu Gilow oder Gilaw gebracht / welches in die zwelff
pfundt wuge/ dasselbe hatte der Lämmerer genommen/ vnd in des Königes bet-
te gelegt/ vnd vergessen dem Könige solches zuüberantworten / der König
gieng zu Bette/ vnd konte dieselbe ganze Nacht nicht schlaffen. Des morgens
klagete er wie er nicht hette schlaffen mögen/ vnd befahl/ dasß man das Bette
solte ausschütteln vnd suchen/ ob vielleicht etwas darinne/ so in am Schlasse
irren möchte. Da brachten die Lämmerer das stücke Goldt für den König
vnd sageten/ das sie dasselbe in dem Bette vnd sonst nichts gefunden hetten.
Darauff sagete der König das were die Zauberey dardurch er were bezaubert
worden/ das er nicht hette schlaffen können / vnd befahl das man es hinweg
thun

thun sollte/ damit es nicht mehr in seine Cammer keme/ vnd lies es vnter seine Diener austheilen/ Er hatte auch stets disß Sprichwort im gebrauch/ das milden Handen nie gebreche/ Aber weil er auch in diesem nicht seine masse hielte/ vnd gar zuverthulich war/ gerieth er allgemach in armut vnd schulden/ vnd als er dieselben nicht bezahlen mochte/ legete er eine steuer vber die ander an/ steigerte den Zoll/ sog die Jüden aus/ vnd nam allerley wege für/ das durch die Vnterthanen erschöpffet.

Er machte ihm auch bey dem Adel eine grosse vngunst/ das er ihr ehliche in die Gefengnuß gesteckt/ so darwieder geredet hatten/ vnd dadurch noch mehr/ das er die Stände nicht hören wolte/ welches für dieselben bathen. Derhalben zogen ihr viel in Behaimb/ vnd hielten bey seinem Sohne Premislao an/ das er sich wider den Vater legen sollte/ welcher noch solche anschlege hatte/ wie junge leute pflegen/ besonder weil ihm kurz zuuor/ erst seine Großmutter mit todte abgangen war/ vnd in dem Kloster Tilnouia begraben/ durch welche er sein im zaum gehalten ward. Es dauchte aber den jungen Menschen/ ein lustig ding sein/ wann er die oberhand im Regiment haben sollte/ dazu ihn dann die jenigen/ so aus Behaimb kommen waren/ in ihrem vnd der andern Stände namen berufften/ vnd bothen Premislao das Königreich an/ gleichsam stünde dasselbe in ihren Händen/ vnd nenneten Premislaum einen König/ welches dann dem jungen Menschen wolgefiel/ das er so ein statlichen titel hatte/ vnd sich auff ihre böse anschläge führen lies/ in dem sie ihm riethen/ das er wieder seinen Vater ein Kriegesheer in Mehren samlen/ vnd Henricum Marggrafen zu Meissen/ so mit dem Könige nicht wol stundt/ an sich ziehen sollte/ weil er einen mechtigen reißigen zeug im vorrath hatte.

Als aber solches geschach vnd beide Kriegesheer bey der Stad Brieg nechst zusammen stießen/ zog der Vater mit seinem Kriegesheer bisß daselbst hin dem Sohne von Prage aus entgegen/ vnd hatte auch frembde Kriegesvolck bey sich/ welches ihm Vdalricus seiner Schwester Sohn aus Kernten hatte zugeführt. So waren auch vnter beiden Kriegesheeren Behmen. Aber bey dem Vater/ stunden die fürnembsien Geschlechter der Herren/ als die von Schwanberg/ Lamberg/ Risenberg vnd Ossege. Dieselben als sie in gegenwarth des Königes ihren trewen vleys darthaten/ fiengen sie zum allerersten die Schlacht an/ setzten mit so grosser macht in die feinde/ das demselben das gegenheil nicht mochte widerstand thun. Als Premislai reißiger zeug geschlagen/ wurde auch der Fußknechte Schlachtordnung getrennet/ vnd darauff die flucht gegeben/ in welcher auch Premislaus vnd Henricus waren/ welchen Venceslaus nicht nachsetzen wolte.

Vnlengst bereuete Premislaum das er ein solches gegen seinem Vater hatte fürgenommen/ kam derwegen in einem trawerckleide von sich selbst zum Vater/ thet demselben einen sußfall/ vnd bath ihn vntb gnade/ doch wolte

sich der Vater nicht lencken lassen/ sondern lies den Sohn auff einem Schloß gefenglich verwaren.

Vmb diese zeit war ein groß geschrey durch das ganze Königreich von der zukunfft der Tartern / dann also werden sie heutiges tages genennet. Vor zeiten sollen sie Mogli sein genennet worden / die Polen nennen sie Tattern. Strabo nennet sie durch verenderung eines Buchstabens Thacaros/ vnd schreibet das von den Scythis Nomadibus am meisten die Asij, Passiani, Thacari bekandt sein. Sie sollen ein leben führen wie die Nomades / haben keine gewissen sitz/ An stadt der Häuser brauchen sie Karren vñ Schlitten mit Heuten gedeckt/ sie weiden ihr Vieh/sonderlich aber Kosse/auff den breiten Feldern/ihre Kosse sind nicht groß/ aber starck am leibe/ behende vñnd schnell/ vnd damit sie solcher desto williger vnd besser brauchen mögen / schneiden sie dieselben/ außgenommen die jenigen/die sie wollen zukommen lassen. In der Schlacht nemen sie alle zeit zwey Kosse mit sich/vnd sitzen von einem auff das ander / mit grosser geschwindigkeit / auch vnter dem lauffen/ Sie sind mit Schwertern wie die Persen/ vnd mit Bogen vnd Pfeilen gerüset/ allein das die Tattern dieselben mit Ottergiffte so mit Menschenblut vermischet schmieren/ vnd die wunden so damit geschlagen nicht mögen geheilet werden / Sie fragen nichts nach billigkeit oder vnbilligkeit/ dann es eine Barbarische Nation vnd Volck/so außserhalb der gestalt eines Menschen/den Bestien ehnllicher dann den Menschen. Sie sind Tyrannisch vnd Blutdgirig/lassen den Kossen Aldern vnd sauffen das Blut/ fressen Kosse vnd anderer Thire Fleisch/ braten dasselbe oder kochen es nicht/sondern legen es vnter einen Stuel/ darauff sie sich setzen/ vñnd wann sie es also gedörret/ fressen sie es ohne Saltz vnd Brodt/des sie sich nicht gebrauchen/hincin. Sie beflüssigen sich auch nicht des Ackerbarwes/ sondern halten sich auff der weide auff/ vnd leben von der Rauberey vnd Kriege. Ihre grausamkeit sihet man auch an ihrem angesichte/dann sie sehen heßlich vnd grewlich aus/ sie haben ferwichte vnd grimige augen/ Köpffe so rund vñnd allgemach auffgespißet vnd halb beschoren/ ihre ganze tracht ist grewlich vñnd vnflätig/ als der diensibothē/ daraus man leichtlich sihet/das die Tartern von den Scythen herkommen/ so als Knechte ihrer Herrn/ so lange in dem Zuge in Asia aussen waren/ derselben Eheweiber gehenratet haben/vñnd mit denselben Kinder gezeuget. Dann die Türcken vnd Scythen halten auff den heutigen tag die Tartern vor diensibothē/vor vnüchtig vnd nichts/wiewol sie ihre macht oftmals mit großem schaden erfahren. Sie weichen ihnen noch heute bey tage nicht/ sind in vier oberregiment getheilet. Der fürnembste Obersie heisset Zeholuenis/der bey ihnen Vluha nach ihrer Landart das ist/der oberste Regent oder Keyser genannt wird. Die grenzen seiner Herrschafft sind von dem morgen / das Caspische Meer in Asia/ von vntergang der Sonnen der fluß Tanais / vnd von

Nitters

Mitternacht vñnd Mittag erstrecken sich die grosse breiten zum theil biß an den Pontum Euxinum, zum theil biß an die Albanischen vñnd Iberischen gebirge/der Rehesie nach ihm ist der Oberste/ so von den Polen Præcopienlis genant wirdt/Derselbe hat vber die andern örte/ so von natur befestiget/auch eizliche lande/ mit graben/ vñnd wallen verwaret/ als Cherfanelum Tauricam/ vñd was zwischen der Neotischen See lieget / innen / an welchem die Reussen/Littawer vñnd Polen einen bösen nachbar haben. Cosanus aber welcher den namen von dem Schloß Cosana hat / so an den wasser Volga lieget/welches an der Moscowiter Grenze fürüber fleust/ist viel schwächer dan Præcopienlis / vñnd dervogen ist er auch mit gewisser Condition vñnd maß den Moscowitern zum gehorsam verpflichtet. Der vierde Oberste / wohnet in dem kalten Mitternächtschen orte / welchen man Plagam Nohacensem nennet. Derselbe ist so mechtig vñnd stark/ das er vber die Moscowiter ist/ auch anderen umbliegenden Völkern nicht alleine widerstande thut / sondern sie auch selbst angreiffet.

Als dieses wilde vñnd Barbarische Volk der Tattern / durch ihren Obersten Battum vñnd Petam einen einfal Anno 1240. in Reussen gethan/ daselbst die Fürsten vñnd den meisten Adel erschlagen/ vñd alles mit Schwert vñd Fewr verderbet vñnd verwüstet / fielen sie auch Anno 1241. in mechtiger anzahl in Polen/erlegeten daselbst in eizlichen Schlachten der Polen Kriegsvolck/ erfüllten alles mit mordt / raub/ vñd brandt / vñnd jageten den Polen eine solche furcht ein/ daß Boleslaus Pudicus, Herzog in Polen / ihm daheim in seinen Schlässern vñnd Städten nicht getrawen dorffte/sondern mußte die flucht geben. Derhalben nam er seine Mutter vñnd Gemahl mit sich hinweg / ließ die Stadt Crackaw von bürgern ledig stehen / vñnd sahe ihm ein jeder einen ort aus/ da er vermeinete sicher zusein. Boleslaus aber nam seine zuflucht in Mehren in das Kloster Velegrad: Andere schreiben das er zu König Bela in Ungern geflohen sey / welches Tochter Kunigundam er zur Ehe hatte/ vñnd als er daselbst nicht wohl sicher gewesen / habe er sich auff das Ungrische gebirge begeben / vñnd sich daselbst enthalten.

Mittler weil vbeten die Tattern ihren mutwillen in Polen/plünderten vñnd zerstöreten die Städte/ entheiligten die Kirchen / schlugen jung vñnd alt tod / schendeten frawen vñnd jungfrawen / hieben Edel vñd vnedel darnider/ zermarterten dieselben erbermlicher weise/ koppelten sie wie das Vieh zusammen vñnd trieben sie elendiglich hinweg.

Weil die Tattern nun solch grosses glück / vñnd ihrer an der anzahl teglich mehr wardt/ theilten sie ihr ganzes Kriegsheer (dann man sagt das ihrer in die Fünffmahl hundert tausent gewest sein sollen) in zween hauffen. Das eine Heer dessen Oberster Battus war/ fiel in Ungern/ Das ander Heer dessen Oberster Peta war/ greiff die Schlesier/Mehrer vñnd Behmen an. Als Peta sahe/ das den Schlesiern eben so eine grosse furcht war eingesagt worden als den Polen / vñnd das die einwohner Breslaw die Hauptstadt in
Schles

Schlesien verlassen/ vnd sich weg begeben hatten/ rhumorten sie gleichsfals wie in Polen/vnd erfülleten alles mit mit morden/raub vnd brandt/ doch konden sie die Burg daselbst nicht vberweltigen/in dem Feuerflammen vom Himmel fielen/vnter den Tattern herumb lieffen/ vnd sie von der belagerung des Schlosses abtrieben.

Endtlich rückten sie nach der Eignitz/ dahin sich dann zu Henrico Pio ein grosser Adel gesamlet hatte. Dann Herzog Heinrich war ein freierhelder Helt/ vnd in Kriegen wolgeübet/ vnd lies sich dazumal öffentlich hören/ das er lieber sterben wolte/dann diesem Gottlosen vnd grausamen feinde weichen. Zu demselben kamen auch etliche Polen/ so noch vbrig waren/vund der Hochmeister in Preussen mit seinem Creutzherrn/vnd sonst viel Fußvolck/vnter welchem auch viel Bergleute waren / mit dem Creutze bezeichnet.

Als die Tattern nun gegen Eignitz naheten/zog Herzog Heinrich aus der Stadt wieder sie/ Daselbst trug sich ein böse zeichen zu/ dann als der Herzog vor vnser lieben Frawen Kirchen vorüber zog/ fiel von derselben ein grosser Stein dem Herzoge vor die Füsse/ vund war doch öffentlich keine ursache zu sehen/warumb aus einer ganzen Mauren/ dieser einige Ziegel herab fiel. Etliche schreiben der Ziegel sey ihm auff den Kopff gefallen/ das er ihme fast den Schedel zerschellet. Es waren ihr ehliche/welche riethen/ das man solte zu rücke ziehen/ vnd denselben tag nicht schlagen/ Aber der Fürste entsatzte sich durch diesen fall nichts / rückete fort/bis auff die Balstadt/ vnd eilte/ damit er für der Stadt bey zeiten das Kriegesheer ordnete/weil er vermeinete das die Tattern auch eine richtige Schlachtordnung machen würden. Nach dem er aber versündiget wurde/ das dieselben keine ordnung hielten/ vnd ihr ganzes Kriegesheer in vier hauffen getheilet were/ theilte er auch solcher gestalt sein Kriegesvolck/damit er nicht so leicht von einer so grossen menge der feinde vumbringet würde. Dann ein hauffe der Tattern war grösser/dann Herzog Heinrichs ganzes Kriegesheer. Nichts desto weniger wolte er ehe alles versuchen/ vnd sich in die höchste gefahr geben/dann von den Christen durch furcht oder flucht absehen.

Den ersten hauffen führete Boleslaus Dipoldi Marggraffen zu Mehren Sohn/welcher schon ein lange zeit mit sampt dem Vatern aus Mehren lang ins elende verjaget war/ vund mit Herzog Heinrichen geschwisterkind war: Demselben war der hauffen/ so mit dem Creutze bezeichnet/ zugeordnet/ welcher in der nähe mit den Feinden ein treffen thun wolte/ Aber sie wurden von fernst von der grossen menge der Pfeile vnd geschosß der Tattern als mit einem grossen Plakregen oder Hagel vberschüttet/vnd alle erleget vnd erschlagen/ vnd blieb Boleslaus/als er sich ritterlich wehrete/auch auff dem platz.

Den andern hauffen führete Pompo der Hochemeister in Preussen mit seinem vund der Ordensherren Kriegesvolck/ welcher gleichsfals/wie der erste hauffe/ mit vielen redlichen Kriegesleuten erleget ward/ vnd durch die men-

ge der

ge der geschosß überschüttet / alleine das in diesem hauffen mehr Rosse dann Kriegesleute so wol verwaret / todt blieben. Als Herzog Heinrich diese beide unfälle für augen sahe / lies er die andern zwene hauffen / derer eine aus Polen gesamlet / welchen Mescho Herzog zu Oppeln fürte / vnd den andern hauffen / darinnen Schlesier waren / vñ er Herzog Heinrich selbst / zusammen rücken / vnd setzten dieselben ganz mutig vnd manlich an die Feinde / brauchten ihre Schilde vnd Tartschen / wieder das geschosß. Vnd weil die Tattern ihr geschosß hoch richteten / damit sie treffen möchten / gab er denen so Helmlin hatten befehl / das sie stehen solten / vnd sonderlich achtung darauff geben / damit sie durch einen plötzlichen einfall den Feinden / wann sie zum andern mal schießen wolten / zuvor kämen / vnd sie verursachten / das sie nicht aus dem geschosß / sondern mit dem Schwerte mit ihnen ein treffen thun müsten. Als nun solches geschah / wurden die vnsern wie das Vieh elendiglich erschlagen.

Erliche schreiben das die Christen / gleich wie auch die Tattern / fünf hauffen gehabt. Den ersten hauffen / in welchem die jeneren waren / so aus allerley orten Deutschlandes auff ihre eigene kost freywillig gezogen / vnd mit dem Creutze bezeichnet waren / welchem Herzog Heinrich die Berghawr vom Goldberg zugegeben hatte / fürte Boleslaus Dipoldi Marggrafen in Nihren Sohn. Den andern hauffen aus welchem die Polacken aus groß vnd klein Polen waren / führte ihr Oberster Sufisla. Den dritten hauffen fürte Mescho Herzog zu Oppeln vnd Katibor / so aus seinem eigenem Volck / gesamlet war. Den vierden führte Pompo / der Hoheneiser in Preussen / mit seinem vnd der Ordensherren Kriegesvolck. Den letzten stärcksten vnd größten hauffen / führte Herzog Heinrich / in welchem seine Hefeleute / Schlesier / Polacken / vnd Deutsche waren / Aber wir haben allhier Dubravio nachgefolget / welcher von vier hauffen meldet.

Als die vnsern also wieder die Tattern stritten / führte ein Fendrich der Tattern ein Fähnlin / daran ein Kopff eines scheuslichen Menschen angemalt standt / dasselbe schwenckete er so lange mit grosser bewegung vñ heßlichem geschrey / biß der Kopff aus dem maul eine scheuslichen stinkenden rauch blies / der selbe bedeckte die Tattern / Aber die vnsern machte er frastlos vñ onnuechtig. Daneben wurde in Heinrichs Lager ein geschrey gehört / einer stimme so da sagete / occurrite / occurrite / das man ihnen solte zu hülffe kommen. (Andere schreiben das der so den Kopff geführt / ein obefanter Reuter gewesen / vund in Sclauonischer sprache Bigaize Bigaize, das ist / Flihet / Flihet / geschrieben habe.)

Als aber Herzog Mescho zu Oppeln vernam / als schrie man / Currite currite man solte lauffen / gab er mit einer guten anzahl Reuter die flucht / vnd lies Herzog Heinrich alleine / welcher bis an sein letztes ende ganz Manlich vnd ritterlich streit / vund wurde bis auff das Haupt mit alle den seinen erlegt

erleget vnd erschlagen/ Die Tattern hieben Herzog Heinrichs Körper das Haupt ab/ steckens auff einen Spies/ vnd führten es zum schwarzspiel herum. Die Schlacht geschach den neunenden Aprilis Anno 1241. an dem orthe bey Egnitz so die Walstadt genennet wird.

Man schreibet das so viel Christen dazumal erschlagen / das die Tattern nach dem Siege den todten körpern die Ohren abgeschnitten / vnd bis in neun grosse Secke damit gefüllet haben. Die Tattern steckten die Stadt Egnitz an/mochten doch das Schloß daselbst / weil es wol besetzt war / nicht gewinnen/ in welchem dann Anna/ Herzog Heinrichs Gemahl / so Königs Venceslai Schwester war/ mit den jungen Fürsten sich auffhielt.

Hernach wendeten sich die Tattern auff das Mehrerland zu/welches sie hörten/das es noch fruchtbarer als Schlesien sein solte. Dazumal hatten die Mehrer keinen eigenen Herren / weil Premislaus gefenglich eingezogen war/vnd kein Marggraff in Mehren/auch kein Hauptman daselbst mit bekommener gewalt das Land regierete. So war auch König Venceslaus abwesend/ vnd stund neben den Behmen im zweifel/ ob er einer so grossen menge feinde entgegen ziehen/ oder ob er die Stadt Prage besetzen vnd dieselbe schützen solte. Endlich ward er durch der Mehrer bitte/welche sich beklagten/das sie die ganze zeit ihres lebens in solcher not nicht gewesen weren/ betwogen/ vnd sendete ihnen einen Hauptman Herrenstandes Jaroslades Geschlechts von Sternberg / mit etlichem Behmischen Krieger volck gegen Dinnitz / darauß dann die Tattern gezogen waren/ zu hülffe / Demselben befahl er/ das er kein treffen mit dem Feinde thun solte/ sondern solte die Bürger in den Städten beschützen/ vnd solches könnte er desto leichter thun / weil die Tattern nicht bescheid wußten die Städte zu stürmen vnd zu erobern.

Die Tattern kamen weit vnd breit gezogen / vnd wo sie hin kamen erschlugen sie Vieh vnd Menschen / hingen die Menschenköpffe den Rossen an die hülse/damit sie denjenigen die sie belagerten ein schrecken einjagten. Die belagerten zu Dinnitz wurden durch diese vnerhörte vnd unbekandte grausamkeit zum heftigsten entrüstet / vnd bathen den Hauptman / das er die Thore ließe auffmachen / schrien dazu / das sie nicht mehr diesem blutigen Spectackel könnten zuschauen. Solche entrüstung konnte der Hauptman kaum durch einen ernstigen befehl stillen / vnd gekoth bey leibes straffe da sich jemand von seinem ort vnd stelle wurde begeben. Die Feinde schweiften mitler weile umb die mauren herum/vnd da sie jemandes gewar wurden/so aus der Stadtmaur heraus sahe/schossen sie alsbald auff ihn vnd feilten nicht. Dann bißweilen setzte man auff die zinnen der mauren ein Menschenbilde / vnd sahe was sie thun wolten / Nach demselben schossen sie mit einer grossen menge der Pfeile / bißweilen bedeckten sie mit ihren pflizschen die ganze Stadt.

Als sie aber solcher gestalt nichts vermochten auszurichten / fingen sie an zu brennen/ vnd steckten ersilich die Vorstadt an/ welche von den einwohnern verla

verlassen war. Darnach machten sie sich an das Kloster Gradyck genant/ so an der Stadtmauer lag/ verbrandten daselbst einen guten theil der jenigen so in der besatzung lagen/die andern brachten sie vmb. Als Peta mit wasfen vnd Feuer/ auch nach dem er das Kloster eingenommen nichts ausrichten mochte/verachtete er die einwohner/als die rechte memmen weren/auffs höchst/ vnd lies an seiner Wache mit vleis vnd mühe etwas nach.

Als solches der Hauptman vermercket/lies er die Hauptleute vnd die Rittmeister zusammen fodern/ vermeldete ihnen/das es nun zeit were/ hinaus zu fallen / weil sie sehen / das bey dem feinde alles zertrennet were/ in dem ehliche auff den Feldern umbschweiffen/ehliche hin vnd wieder streiffen / ehliche die Ross weideten/ vnd weit von ihrem Obersten besonders ober nacht legen. So were auch der Oberste der Tartern/der langwirigen belagerung oberdrüssig/vnd schlicffe so hart/das man ihn billich vom Schlaff solte auffwecken/ Derhalben da es ihnen gefellig/ die vorstehende gelegenheit in acht zu nemen/ wolten sie morgens früe vor tage sich auffmachen / vnd ihn ehe das er sichs versehe/ weil er noch schlicffe/oberfallen.

Als nicht alleine die Hauptleute vnd Rittmeister/sondern auch dz Kriegesvolck solches für gut ansahen/ oberfielen sie die Tartern des morgens früe im schlaffe/ vnd erschlugen dieselben nicht anders wie das Vieh. Dann wann der Tarter zu fusse so hat er keine macht/ vnd was er ausrichtet/das bringet er durch hülffe der Rosse zu wegen.

Als nun plötzlich ein geschrey ward / vnd Peta durch den lermen aus dem schlaffe erwachte/ergreiff er sein Ross/vnd vermanete die seinen auch/das sie sich alßbald solten auff ihre Rosse machen/ vnd den empfangenen schaden/ an denen / so ihn denselben hetten zugesüget/ rechnen. Aber diese grofse menge Volcks/ kontde in solchem schrecken nicht regieret werden/ besonder weil es noch finster war. Doch ward Peta derenthalben nicht kleinmüthig oder lies es an dem ampte eines Obersten feilen/ biß er dem Hauptman mehr aus zufall/ dann mit gehabtem fleisse in die hände kam/ von welchem er mit einem Spieße erstochen ward/vnd also todt vom Rosse fiel/so doch der Hauptman/der Herr zu Sternberg nicht wusie / wen er hatte umbracht. Dann es war dazumal noch etwas dunkel/da er die seinen wieder abziehen lies. Als es aber tag ward/wurde es offenbar/dz der Tarter Oberster umgebracht were/ vnd die Tartern mit grossen heulen vnd betrübniß vmb in sünden vnd in küßseten/ Solches sol geschehen sein den 25. Iunij obgenantes jares/wiewol etliche weder mit dem tage noch jahre einstimmen. Darnach wurde ein Purpur oberkleid gebracht/ welches ihm die Tartern anzogen / vnd nach dem sie alß bald von der belagerung auffbrachen/ namen sie den todten körper mit sich in Ungern zu ihrem Obersten Batto.

Der von Sternberg thet das gelübnuß so er Gotte gelobet/ vnd dankete demselben vor den erlangten Sieg. Denselben verehrete derenthalben König Vencellaus mit dem gebiete oder Herrschafft so heutiges tages Sternberg

berg genant wird/von dem Schloß welches der Hauptman dahin batwete/ vñ wurde er also der erste Hauptman in Mehren gemacht/welches die höchste ehre nach dem Marggrafen / vnd derselbe gleich wie des Maggrafen Stadthalter ist.

Nie müssen wir auch etwas von den Vngern sagen / welche auch grossen schaden von den Tartern namen / in dem sie aus Mehreerlandt sich in Vngern begaben. Es regierete zu der zeit in Vngern König Bela/welcher den vnterthanen nicht so gar angenehme war/darumb das er dieselben nicht so willig als die Cumanos / welchen die Vngern dazumal spinne feind waren/ für sich ließ. Dann König Bela hatte Cutenum der Cumanorum König so mit seinem ganzen Volck vor den Tartern geflohen/ vnd den Christen glauben angenommen in Hungern auffgenommen vnd daselbst wohnen lassen/ das zwischen den Vngern vnd Cumanis kein vnterscheidt war. Solches verdross die Vngern zum hefftigsten. Derhalben als nun die felder mit feuer vnd schwerdt von den Tartern verwüset wurden/ vnd der raub hinweg getriebe ward/auch etliche treffen geschaen/ wolte sie eine zeitlang lieber grossen schaden leiden/ dann zurachten helfen/wie den sachen zuthun were/ damit man den Tartern widerstandt thete. Dann die Vngern liessen sich offentlich hören/es solten die Cumani kommen vnd für den König streiten nun es von nöthen were.

Als solches Hugolinus Erzbischoff zu Colocia hörete / giengs ihme so nahend zu herzen / das er sich nicht konte enthalten/vñnd seine Lanzknechte Dreier nennete / weil sie die Königliche hoheit verletzten / vnd zu gemeiner wolfsart des Königreichs keine hülffe theten. Derhalben hielt er bey dem Könige zum hefftigsten an/das der König alle das Vngriſche Kriegsvolck bey Pesh an der Donaw gegen Ofen vber/ solte versamen lassen. Als nun Colomannus des Königes brüder auch dahin kam / vñnd er versündiget wurde/ das der feindt nicht weit von dannen were / nemlich bey der Stadt Vacia genandt/richt er dem König Belæ / das er sein Lager an einen sicheren ort schlagen solte.

Das Lager wurde alsbald bey Agria vber das wasser die Saw genandt/geschlagen/ welches sehr tieff war vnd an dem boden letticht/ dadurch man auch nicht ohne eine Brücken kommen mochte / welche aber die Vngern starck bewachten. Battus plünderte die Stadt Vacia vnd folgte der Vngern fußstapffen nach biß an das wasser/ vnd als er des Königs Kriegsvolck sahe/ sahte er das seine am andern vfer demselben entgegen/ vnd breitete es so weit aus/das man seiner kein ende sehen mochte. Derhalben trug sichs auch desto leichter zu/ das sie die Vngern betrogen/ weil dieselben alleine auff die achtung gaben/ welche konten gesehen werden. Man gibet für/das hundert tausent der Tartern ein Furt weit von dem Lager angetroffen/ daselbst vbergesetzt/vnd die Hungern hinderwerts angegriffen/ ehe das jemandt von einem solchen einfall hette gedenccken mögen. Battus der setzte eben zu derselben zeit

dem

den Kriegsboock zu/so bey die Brücken verordnet war/vnd schoß so einen hauffen pfeile auff sie/ das es die jenigen so auff der wache waren/ nicht mehr konten aufstehen. Als die besatzung abgetrieben/ vnd die Tärtern vber die Brücken kamen/ hatten sie den feindt auch forne zu. Aber die Hungern setzten auff beyden ortten mannlich hinein/ so lange die Schlacht werete. Dañ sie schlugen oft die Tärtern/ daß sie sich wenden musten/ vnd folgten ihnen alßdann hernach/ erstachen sie mit ihren Spiessen/oder erhieben sie mit ihren Sebeln. Battus setzte ihnen auch auff den seiten mit pfeilen vnd geschosß zu/ aber sie fingen die pfeile mit ihren Tartschen/ welche sie neben den Spiessen hatten/ auff/ vnd setzten desio getroster an den feindt/ wie sie geblendet weren/ je weniger hoffnung war das sie davon kommen solten.

Battus welcher im Kriege geübet war/merckte wol das solches die Ungern aus verzweiffelung thaten/ weil sie sich nicht getrauten zuerwehren/ vnd deswegen lieber in der Schlacht sterben/ dann sich dem feinde ergeben wolten/ Derwegen hieß er die Schlachtordnung etwas nachlassen/ vnd das geschosß einstellen/ vnd befahl daß man sie solte durchreissen lassen. Die nun herdurch konten reissen/stritten nicht ferner/ sondern begaben sich in die flucht/ vnter welchen dann König Bela zu fusse dauon kam/ Die andern wurden alzumal erschlagen. Vnter den erschlagenen waren die fürnembsien Colomannus des Königes bruder/ Matthias Erzbischoff zu Gran/ Hugolinus Erzbischoff zu Colonia/ Gregorius Bischoff zu Raab/ Reinholdus Bischoff im Siebenbürgen/ vnd darnach der Bischoff zu Neutrach/ Eibin/ vnd andere vielmehr fürtreffliche Herrn vnd Leute vom Adel. Der König aber gieng vnter des in frembder Kleidung an den polnischen vnd mehrischer grenzen in der ire herum/ biß er zu seinem Gemahl kam/ so er in Österreich versteckt hatte. Als er nun daselbst in der stille war/ wurde solches alßbald verrathen/vnd erbarmete sich Fridericus Herzog in Österreich so gar nicht seines elendes/daß er ihn auch in die höchste armuth brachte/ in dem er von ihm das gelt vnd die guldeneu vnd silbernen Glenodien erzwang/ welche die Königin mit ihr dahin gebracht hatte/ gleichsam als hette der König zur zeit auch so viel aus ihm erzwingen/ da er ihm für die zugefügten schäden in Ungern hette müssen eine widerstattung thun. Bela wendete sich von dannen in Illyrien/ vnd wolte lieber dem Adriatischen Meer dañ der Donaw seine hinderstellige sache vertrauen.

Aber damit wir wider zu König Venceslao kommen/wurde derselbe sehr erfreuet/ wegen des abzugs der Tärtern/ doch mußte er noch in furchten stehen/ das sich dieselben nicht irgendt wendeten vnd widerkeimen. Derhalben ließ er in Mähren vnd Böhmen die Schlöffer vnd Städte mit mawren verwahren vnd besetzen/ besetzte vnd profiantirte dieselben auch/ vnd ließ sich endlich vberreden/ das er seinen Sohn Premislaum der Gefengnus entledigte/ vnd wider zu gnaden annam/ in dem Nicolaus der einundzwanzigste Bischoff zu Prage/ vnd Robertus Bischoff zu Olmitz vor ihn baten/vnd ihn beym Vatern auffnäheten. Dieselben erhielten auch/ das er ihn widerumb in Mähren zu einem Marggraffen setzte.

Dazumal trug sich zu Prage eine gewaltsame vnd vnzüchtige that zu/ von einem jüngling vom Adel/ derselbe hieß Veleflaus/ der wurde gegen eines Juden Tochter in liebe ganz vnd gar entzündet/ also/ das er zu keiner zeit ruhe dafür haben konte/ es sey dann wann er die jungfrau mochte ansehen. Derhalben suchte er zum offtermal gelegenheit/ das er dem Juden gelt abborgete/ baldt etwas versetzte oder wider lösete/ damit er alleine der Jungfrau möchte ansichtig werden/ weil er vor dem Vater mit ihr nicht reden konte. Nun trug sichs ohne gefehr zu/ das ihr Vater krank war vnd zu bette lag/ derhalben kam Veleflaus in des Juden hauss/ vnd verhielt sich heimlich/ vnd nachdem die Tochter aus des Vatern schlaffgemach gieng/ fiel er dieselbe an/ fürte sie wider ihren willen mit gewalt beseits/ vnd notzüchtigte dieselbe/ vnd als sie irer ehren beraubt war/ derenthalben schrey vnd weinete/ vnd sich nicht auffhörete vngeberdig zustellen/ erwürgete er dieselbe/ ward aber bald von einem Nachbar verrathen/ der ihn hatte in das haus vnd auch wider heraus sehen gehen. Als der Jude von dem Todschlage seiner Tochter verstündiget ward/ krenckte ihn dasselbe mehr dann seine leibes schwachheit. Er verbarg aber seinen schmerzen/ nachdem er wider gesundt ward wie er mochte/ gleichsam als wüßte er nichts/ ob die Tochter sich selbst entleibet/ oder aber durch ander leute were vmbbracht worden/ dann er befahrete sich/ da er Veleslaum/ so bey hofe in gnaden war/ einer notzüchtigung vnd todtschlags beschuldigte/ das ime nicht daselbst ein neuer schandfleck möchte angehangen werden/ Derhalben dachte er dar auff/ wie er Veleslao wieder heimlich liesse nach dem leben trachten/ vnd bestellte einen Meuchelmörder vmb gros geld/ so Veleslai diener war/ damit er seinen Herren vmbbrechte. Aber der anfenger dieses todtschlags der Jude/ konte auch nicht lange verbergen bleiben/ vnd als er wurde offenbaret/ ward eine grosse vnruh zwischen dem Adel vnd den Pragern erregt/ dann beyde theil richten grossen lermen an/ der eine theil schrey man solte an den Juden vmb dieses einigen willen wider gewalt vben/ Eins theils sagete/ man solte sich zu ruhe geben/ vnd die ganze sache auff des Königes erkentnus stellen.

Als aber die Juden vnd die bey ihnen stunden die sache erhielten/ verdros solches den Adel zum höchsten/ vnd worffen eine grosse vngunst auff den König selbst/ als were er dem gemeinen pöfel vnd den Juden geneigter/ dann dem Adel/ vnd machten abermals ein neues vornemen wider den König/ welcher fürnembster Stiborius der Oberste Landtrichter war. Vnd weil nicht vnlangst der König eine peinliche straffe geordnet/ vber die so ein vnrecht vrtel sprechen würden/ hatte er eben so wohl einen vnwillen auff den König als etliche andere vom Adel/ welcher eine grosse anzahl war/ wegen Veleslai todtschlag/ so nicht war gerochen worden. Dieser vermanete bald etliche in sonderheit/ bald ihr mehr/ damit sie ihrem fürnemen nachsetzten/ vnd sich von dem spotte des einetügichten/ stolzen vnd grausamen Königes lößbrechen/ vnd einen andern König erwählen vnd auffwerffen solten/ der anderer gestalt den Adel zu ehren/ vnd nicht denselben zu unterdrücken wüßte/ wie er dann wol

wüßte

wüßte/ das Premislaus Ottogarus were/ sonewlich von dem Vatern vbel gehandelt worden/ vnnnd auch jeko nicht so gar wol gehalten würde. Zu demselben solte man sich zum ersten verfügen/ vnd beyzeiten hören was seine meinung were. Darauff machten sich die fürnemsten/ so in diesem heimlichen vornehmen waren/ zu Premislao/ vnd offenbareten ihm alle anschläge/ vnd wiesen ihm einen andern weg dann zuuor/ wie er zum Königreich kommen möchte/ Aber Premislaus war gewitziget worden/ wolte sich nicht mehr wider den Vatern auflehnen/ sondern vielmehr demselben gehorsam leisten: Doch wolte er auch diese geste nicht etwa mit einer stumpffen vnd kurzen antwort für den kopff stoßen/ sondern sagte/ man solte nicht eilen/ sondern die sache wol erwegen/ vnd hernach dieselbe ins werck setzen. Mittlerweil wurde der ganze handel dem Könige (von wem aber kan man nicht wissen) kundt gethan/ vnd Stiborius gefangen. Als man ihn nun peinlich fragete/ wer mehr vmb solche sachen wissen/schafft/ neimete er vier vnd zwanzig fürnehmer Leute/ anschliches herkommens/ welche auch mit ihm zu gleich gerichtet worden. Vnd hatte der König solche straffe die ober sie ergehen solte/ ihnen zuuor an einem gericht vorsehen/ in dem er etlichen vorsehen die köpffe abgehauen/ etliche gespißet/ etliche in stücken zerschnitten/ vnd endlich diese wort dazu gesagt: Was einer einkauffe/ dasselbe esse er auch.

Es war aber auch Bischoff Nicolaus nicht ohne verdacht/ weil er stets mit Stiborio umgieng/ vnd mit ihm in guttem vornemen stundt/ gleichsam als hette er ihm seine anschlege geoffenbaret/ musie derwegen dem Könige angeloben/ das er aus seinem Hause in welchem er war/ ohne bewilligung des Königes nicht gehen wolte. Derhalben wurde von dem gemeinen pöfel ein grosser zulauff zu des Bischoffs Hause/ welche ober den König klageten/ das er ihm nicht begnügen liesse/ das er so viel seiner Leute umbs leben bracht hette/ sondern wolte auch aus lautern verdacht an dem Bischoffe gewalt vben/ so doch derselbe keiner vbelthat obertwiesen were. Dazu kamen die Geisilichen/ vnd wolten das man in dem ganzen Königreich mit dem Gottesdienst solte stille halten/ so lange/ biß der Bischoff loßgelassen würde. Endlich konte der König solchen vnwillen vnd vngunst nicht lenger erdulden/ vnnnd ließ den Bischoff gehen wohin er wolte. Er der König aber bauete zu Prage eine neue Kirche S. Francisco vnnnd demselben orden zu ehren/ vnd legete auch bald hernach mit seiner Schwester Agnes/ so eine Geisiliche Jungfrau war/ vnd ihr eigenthumb dazu zugeben sich erboth/ den grund zu dem Spital so bey der Brücken ist/ vnd verordnete dahin einen Meister so diesem orden verwand/ vnd ein Creutze mit einem Stern treget.

Der König konte auch so vbel das geleute hören/ das wann man dasselbe anfienge/ er beide Ohren zustopffete: derhalben dorffte man/ wann der König sich zu Prage aufhielt/ die grossen Glocken nicht leuten.

Hernach vernam der König wie das die Tartern nach dem sie das Bmgerland verwüßtet vnd verheeret hetten/ entweder aus frehem willen/ oder das

sie der Hunger aus dem verwüsten Lande dazu treib/ wieder in ihr Land gezogen weren/ vnd das König Bela sein Königreich wieder einneme/ durch hülffe des Deutschen Ritterordens zu Rhodis/ wiewol etliche wollen/ das es sollte von dem Ordensherren zu Jerusalem verstanden werden/ welcher orden umb das Jahr Christi 1120. eingesetzt/ vnd der Johanniter orden genennet wird. dann die Creutzherrn die Insel Rhodis erst Anno 1308. eingenommen. Dazu halfen auch die Grafen/ dieman die Frange pan nennete. Dann bey denselben hatte der orden bey der Stadt Segnia ihre Schiffe mit den Kriegesleuten entlediget/ das sie hernach zu Lande mit dem Könige weiter ziehen sollten.

Es hatte aber der König ihr etliche zuvorhin in das Königreich gesendet/ welche seine zukunfft den andern Ungern solten anmelden/ damit sie vnterdes ohne furcht vnd schrecken seiner zukunfft warteten. Durch diß geschrey wurde Fridericus Herzog in Österreich auffgebracht/ vnd samlete eilends ein Kriegesvolck/ vnd zog König Bela/ welchem er feind war/ nach dem er ihn zuuor ein mal beraubt hatte/ entgegen/ vnd gedachte abermals etwas von ihm zuerlangen. Es trug sich aber zu/ das/ weil König Bela noch nicht so gar sicher vor den Tattern war/ an die grenzen der Landschaft Friderici lendete. Verhalben wolte Fridericus von jedem Kriegesfnechte Hautgeldt haben/ oder aber wolte den König sonst nicht passiren lassen.

Als diese newigkeit alle die jenigen so mit Bela waren verdroß/ vnd darob ein grossen vnwillen hatten/ rüsteten sie sich alsbald/ vnd griffen Anno 1246. den 15. Junij bey der Newstadt die Österreicher an/ verrichteten in einer eil die Schlacht/ Fridericus ward verwundet/ vnd starb alsbald von der wunden/ lies hinter sich eine einige Tochter seines Brudern zum Erben/ welche das zumal eine Wittue war mit namen Margaretha/ Keniser Heinrichs des sechsten hinterlassene Witfraw/ welche der anfall in Österreich angehörte. Aber Vdalricus Herzog in Kernthen/ so aus Königes Venceslai Schwester gezeuget war/ vnterstund sich dasselbe zu hindern/ nam auch durch ergebung etliche Schlösser vnd Städelin ein/ vnd gedachte durch hülffe der Mehrer/ weiter zu greiffen/ wann die Österreicher sich nicht mit hülffe der Beyer versehen hetten. Alß Vdalricus seinen sachen etwas langsam vnd nachleßig nachsetzte/ trachtete ihm das gegentheil heimlich nach/ vnd fieng ihn lebendig auff/ vnd mit ihm auch zugleich viel Mehrer. Denselben schnitten die Beyer eines theils die Nasen/ eins theils die Ohren ab/ eins theils hieben sie ihnen die Hände ab/ vnd lieffen sie aller lebendig hinlauffen. Aber dieses vnbillige fürnehmen/ mußten die Bajer hernach durch die grosse niederlage der ihren/ vnd mit grossem verderb des Landes redlich büßen/ welchen ihnen dan Premisslaus Otthogarus/ aus befehl seines Vatern Königes Venceslai/ zufügete/ Dann er zog mit einem starcken Kriegesvolck der Behmen vnd Mehrer in Bayerland/ verhergete dasselbe hin vnd wieder biß an die Donaw/ vnd brachte viel redlicher

redlicher leute daselbst umbs leben. Aber die Österreicher konten nicht ehe die Schlösser so Vdalricus eingenommen wider overkommen / biß das sie Vdalricum losgaben. Was er aber vor tapffere vnd standthaffte Männer auff die Schlösser gesetzt hatte / das weisen die Exempel zweyer Hauptleute aus / welche beyde Mehrer waren. Dann als dieselben beyde vnter dem Schlosse so ihnen vertrawet war / von den jenigen / so ihnen heimlich hatten nachgestellt / auff der jagt ergrieffen worden / vnd dem einen dieses mittel fürgeschlagen wardt / das er entweder vnuerfehret seines Körpers das Schloß auffgeben solte / oder aber solte das rechte Auge verlieren / ließ er ihm lieber ein Auge außstechen / dann das er von dem Schlosse ablassen wolte. Der ander aber musie mit blossen füßen in dem tieffen Schnee stehen / biß ihm beyde beine erfroren. Diesen beyden wurde von Vdalrico vnd König Venceslao grosse ehre erzeiget / vñ wurden mit stattlichen verehrungen vnd geschencken versehen.

Nachdem die Österreicher die Schlösser wider overkommen / so sie verloren hatten / stunden sie in grossen sorgen / welches schutze sie sich in solcher vneinigkeit vnd vnruh / welche von Keyser Friderici tode an entstanden vnd erregt war / weil kein gewisser Keyser / vertrawen solten. Dann von Frau Margaretha war wenig hülffe zu erwarten / viel weniger dorfften sie sich auff die andern benachbarten Fürsten verlassen / die kaum das ihre selbst beschützen vnd erhalten mochten. So stunden fornenach Österreich die Bngern / auff der seiten aber hatten sie die Mehrer vnd Behmen / mechtige vnd vnruhige Völcker. Nun war aber ruhe vnd friede vnter dem weiblichen regiment bey ihn vnnoten. Nach vielem vnd langwirigem bedencken / sahen sie vor gut an / daß sie zu König Venceslao ihre zuflucht hettten. Derselbe entschuldigte sich alters vnd schwerer sorgen halben / wegen seines Königreichs / vnd schlug ihnen seinen Son für / welcher Frau Margaretham mit allgemeinem consens vnd verwilligung vnd sonderlich der Witfrauen selbst / Anno 1252. den 11. Februarij zu Hainburgk einem Schloß an den Bngertischen vnd Österreichischen grenzen gelegen / zur Ehe nam / vnd wurde nach gehaltenen Ehe Ottogarus Herzog zu Österreich.

Als König Bela erfuhr / das ihm Österreich entwendet / zu welchem er recht haben wolte / weil er Fridericum darinnen geschlagen vnd vnbracht / welcher der letzte männliche Erbe in Österreich war / hielt er einen Ruckusch auff dem selde bey Pesth / vnd beratschlaget sich mit den seinen / nam auch die Cumanos dazu / zwischen welchen vnd den Tartern wenig vnterscheides war / vnd trug allen die sache für. Als nun dieselben nach der Schytzen art wüteten vnd tobeten / hielten sie dafür / das man diese vnbilligkeit alsbald durch einen Krieg rechnen solte / vnd machten den anfang in Mehren / da sie dann grausam rumorten / ehe das Venceslaus oder Ottogarus den nottleidenden konte zu hülffe kommen. Der Sohn kam aber den Mehren ehe zu hülffe dann der Vater / weil er auch genugsam behmisches Kriegsvolcks im vorraht hatte / welches er ihm wider die Steuermarck gesamlet / die sich seinem gewalt

entziehen wolte. Die Ungern hatten zwar hertz vnd muhts genug / aber sie waren durch die Farteren sehr abgemattet / vnd war ihre macht sehr geschwächt / noch vberredeten sie Belam / das er eine Schlacht liefern solte. In derselben wurden die Ungern mit einer grossen Niederlage vberzwungen / vnd König Belæ wurde eine solche furcht eingejagt / das er selbst vmb friede ansuchte vnd ein gut theil an seinen grenzen verlor.

Darnach nam Otthogarus seinen weg nach der Steuermarck / dieselbe vnter sein gehorsam zubringen / vnd als er ihr ehliche ein wenig gezüchtigt / vntergaben sich die andern seinem gewalt. Darnach hatte er in willens seinen Vatern zu besuchen / Aber vnlangst hernach / als derselbe auff einem Dorfe drey meilsweges von Prage zu viel vber der jagt lag / zog er ihme eine franckheit auff den hals / vnd da er sich beschweret befand / begab er sich wider gegen Prage / vnd starb in wenig tagen hernach / Anno 1253. oder wie ehliche wollen 1254. den 22. Sebr. doch setzen andere den 23. Octob. Sein tödlicher abgang wurde so lange verschwiegen gehalten / vñ dem verstorbenen Könige / gleichsam lebte er / noch die hofedienste erzeiget / bis dz alle die jenigē durch ein schreiben vnter dem namē des verstorbenen Königes verfertiget / vnd mit des Königes Secret besiegelt / zusammen geruffen wurden / so vmb ein geringes Geld die besten Königliche Schlösser pfands weise inne hatten. Dieselbe mussten vnter dem schein des Königlichen befelchs rechnung thun / ire gelihene gelde / von welchen ehliche schulden wurden abgezogen / wieder nemen / vnd die Schlösser abtreten. Darnach wurde erst des Königes tödlicher abgang geoffenbaret / vnd der verstorbene cörper mit Königlicher pracht zur erden bestattet / vñ in die alte Stadt in der Franciscaner Klostier / welches er Anno 1251 angefangen zuerbawen vnd mildiglich begabet / begraben / Nach dem er 24 oder wie ehliche wollen 25. jahr regieret hatte. Dieser König Venceslaus ward auch nach seinem Vatern Ottocarus genant / Doch war dieser name nicht so gebreuchlich / bis Premillaus sein Sohn / der fürnembste vnter den Ottocaris diesen namen führete / vnd ihme denselben ganz vnd gar zueignete.

OTTOCARVS

Der Fünffte König in Behaimb.



ENEAS SYLVIVS / gleich wie auch Münsterus schreiben / das dieser Otthogarus Premislai Sohn / vnd Königs Venceslai Bruder gewesen / Aber Du Brauius meldet / das er Königs Venceslai Sohn gewesen / Als derselbe nach seines Vatern todte / das Regiment zu sich zog / kam er in Behaimb mit grosser pracht / vnd einem grossen Volcke ein / so ihn aus Österreich / Steuermarck vnd Mehrerland begleitete.

leitete. Doch machte es auch jederman ein schrecken / weil er mit einer Kriegesrüstung einzog / vñnd wurde die furcht noch grösser / in dem er Borelsium von Ofleg lies gefangen nehmen / vñnd verwahren / weil er seinem Vater Venceslao wider den Sohn rath hatte mitgetheilet / Derhalben gaben die andern so sich dieser sachen schuldig wußten / damit ihn nicht dergleichen mitgespielt würde / die flucht. Als aber der König von seinem vertrauten erinnert wurde / das er ihme lieber durch gnade / dann allzu großem ernst eine gunst bey den Ständen machen sollte / sonderlich im anfang seiner Königl. regierung / setzte er seinen widersachern so gar nicht zu / das sie auch kein unfreundlich wort von ihm hörten / Er verzog aber im Königreich Behaimb so lang / bis das er das jenige / so vor seinem verreisen zuerrichten war / vollendete / sonderlich das er die Königlichen ämpter vñnd die gerichte ordnete / die arm vñnd reich ein gleiches recht sprechen solten. Doch vergaß er auch darunter der Kriegesrüstung nicht / auff das er im fall der noth / selbst daheim eine reifigen zeug hette / vñnd denselben nicht erst bey frembden suchen dörfte. So war er auch eßlicher massen unwillig / ober die trägheit des jungen Adels / welcher seine zeit mehr mit schlaffen / fressen vñnd vnzucht / dann mit Reuterey vñnd Kriegesübung zubrachte. Damit aber derselbe würde auffgemuntert / verordneter allerley Ritterspiel / vñnd setzte groesse verehrungen drauff / ordnete ihnen auch die alten zu / damit dieselben den jungen Adel in den Ritterspielen vñnd im Schimpff unterwiesen / wie sie sich im ernst erzeigen vñnd verhalten solten. Vñnd brachte Otthogarus solcher gestalt in kürzer zeit so viel zu wegen / damit er nicht viel frembdes reifigeszeuges bedorffte / so hatte er auch ohne diß Fußvolcks genug.

Als er nun seine sachen in Behaimb verrichtet / begab er sich wieder in Österreich / dann als Fridericus Herzog in Österreich ohne leibes erben abgangen war / erbete seine Schwester Margaretha das Landt. Dieselbe hatte zuuor Keyser Henrichen den sechsten dis namens Keyser Friderici des andern Sohn / wie eßliche schreiben / zur Ehe gehabt / vñ als derselbe mit todt abgangen / war sie wiederum in Österreich gezogen : Ob aber dieselbe wol alt / so nam sie doch Otthogarus zur ehe / mehr vmb des landes vñnd Geldes / dan vmb der Person will / je mehr er aber hatte vñnd an gewalt zunam / je mehr er begereete / vñnd trachtete dahin wie er sein Regiment biß an das Adriatische Meer erweitern möchte. Derhalben handelte er mit Herzog Ulrichen in Kernchen / so ihme mit freundschaft verwant war / wie er sein Land von ihm vmb Geldt überkommen möchte / Dann Herzog Ulrich lebete dazumal im Witwenstande / vñnd hatte keinen manlichen leibeserben / so war auch allein sein Bruder Philippus noch im leben / weil aber derselbe Bischoff zu Salzburg war / sagete derselbe / das er an seinem stande sich begnügen liesse. Derhalben sondte Otthogarus wz er begehrte bey Herzog Ulrichen desto ehe erhalten / besonder weil derselbe ohne dis ihme ruhe schaffen wolte. Es wurden aber die sachen zwischen ihnen dahin gehandelt / das Otthogarus Herzog Ulrichen

genantes Geldt auszehlete / vnd Herkog Ulrich ihme Kernthen / Hystereich/
die wendische Marck/ Grain vnd Portenaw einreimete.

Als Otthogarus durch diese macht gestreckt ward / vnd einen mit
kriegete/ nam er Anno 1255 den Preussischen Krieg auff sich. Dann die
Preussen obeten wider die Kirchen/ Klöster vnd Christen in vnd ausser des
Landes in der Masaw / vnd die so vmb Pommern woneten/ grosse gewalt/
trieben grosse wütereij mit brennen vnd todtschlagen/ vnd führten einen groß
sen raub hinweg. Denselben konte der Hohemeister aus Preussen Cunra-
dus des Landgrafen Ludwigs aus Hessen/ S. Elisabeths gemahls Bru-
der/ den Keyser Friederich dazu verordnet hatte/ nicht widerstandt thun. Der-
wegen ließ der Pabst das Creutze durch Deutschland predigen wider die
Preussen/ Vnd König Ottogarus zog mit den Behmen vnd Östreichern/
so wol auch Brumo so newlich zu einem Bischoffe zu Olmutz erwählt war/
mit den Mehrern/ vnter dem zeichen des Creutzes nach getwonheit dieser zeit/
in den Krieg. Nicht weit von Breslaw stieß auff der reise zu ihnen Marggraf
Otto zu Brandenburg/ welcher Otthogari Schwester Sohn war / da dieses
Kriegesheer zusamment kommen/ rückete der König fort / vnd hatte das Krie-
gesvolck in vier hauffen getheilet/ vnd vermeinete die Preussen würden ihm
entgegen ziehen/ vnd mit ihm ein treffen thun. Als aber solches nicht geschach
gab der König befehl / das niemand vnter dem Kriegesvolcke den Christen
oder ihren Gütern einigen schaden zufügen solte / aber wieder die meineidigen
Feinde solten sie handeln nach Krieges brauch/ vnd wurden ehliche von dem
Hohmeister dem Kriegesvolcke zugegeben / welche sie stracks auff der Feinde
Güter solten weisen / Dasselbst wurde allerley muetswillen geübet / biß das
zweyne Obersten der Preussen / so sich in ehliche hauffen getheilet hatten/ sich
von fernst sehen ließen/ darnach eilendes herbey kamen/ vnd durch einen lermen
eine zerrüttung im Königlichen Lager machten / daher saßen sie einen muth/
machten folgendes tages ihre Schlachtordnung vnd vntersunden sich mit
dem Könige ein treffen zu thun / Aber als sie den ersten vnd hefftigsten angriff
erlitten/ entfiel ihnen so gar der muth/ das sie die Schlacht bleiben ließen/ vnd
ein jeder die flucht gab / wohin er mochte. Die Obersten aber begaben sich
in die neheste daben liegende vnd befestigte Stadt. In solcher flucht wurden
ihr viel lebendig gefangen/ Aber allen den jenigen / so sich tauffen ließen vnd
das Christenthumb annamen / schenckte der König das leben/ die andern
aber so in ihrem vnglauben verstockter weise also verharreten / wurden alle
erschlagen vnd vmbgebracht.

Darnach überzog man die Obersten/ so sich in der Stadt verwahret
hatten. Es hatten aber die Einwohner in der Stadt keinen profiant/ das sie
die Belagerung eine zeitlang hatten mögen aussiehen: Derowegen kamen sie
zu den Obersten/ vnd erinnerten sie/ das sie auff andere mittel ihnen rath-
schaffen solten/ weil weder Speise noch tranck in der Stadt/ vnd sie sich der-
wegen

wegen nicht auffhalten mochten. Die Obersten frageten die in der Stadt/ woz ihre meinung vnd gutdüncken were/ darauff gaben sie zur antwort/ das sie lengst bey sich beschlossen/ ehe den Christen glauben anzunemen/ dann mit ihren Weib/ Kindern vnnnd Gütern ganz vnd gar verderbet zu werden. Die Obersten sagten/das sie diesem bedencken auch beyfal geben/ vnd zu ihnen treten wolten/ weil sie theten befinden/ das sie wider Gott vergeblich stritten/ Verhalben wurden alsbald ihr ehliche erwehlet/welche zu dem Könige solten gehen/ vnd ihm anzeigen/ wofern die Belagerten friede erlangen möchten/ das sie volgendes tages die Stad auffgeben vnnnd ihrem befehl gehorsamen wolten. Denselben gab der König zur antwort/ er were ein Christlicher König/ derhal ben wolte er ihnen treu vnd glauben halten. Des morgens wurden die Obersten von Bischoff Brumone zum ersten getaufft/ Den einen hub der König/ den andern Marggraf Ottho zu Brandenburg aus der tauffe/ vnd gab ein jeder seinem Pachen seinen namen. Der König nennete seinen Otthogarum/ der Marggraf nennete seinen Ottonem/ vnd verehrte sie der König beide mit weissen güldenen stücken/ vnd nam sie zu freunden an/ Darnach eilte zu der Tauffe die andere menge des Volcks/ nicht allein aus diesem orte/ sondern aus ganz Preussen/ welches der König als ein Siegherr biß an die See durchzog. Dasselbst bauete er auff einen Berg ein herrliches Schloß vnd eine fürtreffliche Stadt/ vnd nennet dieselbe nach ihm Königsberg/ damit er die Preussen desto leichter beim gehorsam erhalten könnte. Bischoff Brumo zu Olmus bauete mit verwilligung des Königes auch eine newe Stadt auff/ vnd nennete dieselbe nach seinem namen Brumsberg/ vnd gab dieselbe dem Bischoffe den er den Preussen verordnete zu einem Bischofflichem sitze/ Doch setzte sie denselben bald hernach in Ermeland oder Varmia ein. Als aber der König Preussen überzwungen/ pflegete er sich öffentlich zu rühmen/ das er die grenze des Königreichs Behaimb von dem Adriatischen oder der Venediger Meer an/ bis an das deutsche Meer erweitert hette/ welches keiner der Könige ihnen zuuor hette dörffen treuomen assen.

Als König Ottogarus wieder anheim kam/ hatte er mit den Vngern zu kriegen Anno 1260. in dem König Bela in Vngern die verbündnus brach/ vnd nicht allein einen einfall in die Steuermarek thet/ sondern auch ober diß das Schloß Grätz mit der fürnembsien Hauptstadt darinnen stürmete/ in meinung die ganze Steuermarek an sein Königreich zubringen. Als ihm aber sein führnemen zu rücke gieng/ vnd er durch Ottogarus von dannen vertrieben/ vnnnd in die flucht geschlagen ward/ wendete er seinen sin auff Mehren vnd Bisterreich/ dieselben zuuerhergen vnd zuuerwüsten/ vnd samlete eine newe macht aus den benachbarten Völkern den Walachen/ Reussen/ Kälzen/ Bassen/ Bulgaren vnnnd andern Völkern/ so den Christen feind waren. Diesen ganzen Kriesszeug theilte er in zwene hauffen/ dann einer eine so grosse menge nicht regieren konte/ vnd regierte einen theil er selber/ den andern vntergab er seinem Sohne Stephano. Darnach führete er beyde helle hauffen
an die

an die Ehenys einem wasser / welches das Mehrerlandt von Bisterreich nach Ungern werts / scheidet / Daselbst hin brachte Ottogarus auch seine ganze Kriegermacht / vnd schlug sein lager an das vfer gegen vber nicht weit von dem feinde. Als er aber sahe / das ein grösser Krieg daraus werden wolte / dann das er dem gemeinen geschrey nach geglaubt hatte / sandte er einen Herholden zu König Bela vnd ließ ihm sagen / Das er nicht Christlich wie sichs gebürte vber der verbündtnis hielte / in welcher Gott zum zeugen angeruffen / vnd beyderseits zwischen den Königen friede were auffgerichtet / mit dieser bedingung / das / da zwischen beyden theilen etwa ein vnuernehmen entstehen würde / solcher mißuerstandt durch billiche erkentnus solte hingelegt vnd auffgehoben werden. So were er selbst auch auff dißmal mehr des friedes dann des Krieges begierig / vnd wündschete das den sachen ein wenig tage ein anstandt gegeben würde / vnd der mißuerstandt durch erkentnus gutter freunde lieber / dan durch das Schwerdt hingelegt vnd verrichtet würde. Ob aber König Bela wol vermeinete / das solchs aus furcht von Ottogaro fürbracht würde / so doch weil noch nicht alle Ungern waren zusammen kommen / gab er Ottogaro auff zehen tage einen anstandt / in welchen man von den sachen handeln / vnd die Schiedsrichter frey zu vnd abziehen möchten. Aber die von den Ungern kamen / verließen sich auff ihre macht / vnd suchten derowegen alleine einen auffzug. König Bela war mit den seinen von dem wasser ein wenig zu rüd gewichen / Ottogarus aber wartete bey dem flecken Laba in Bisterreich der ankunft des Marggraffen zu Brandenburg. Bischoff Brumo hatte mit seinen Mehrern / so von seinem fenhlin nicht wichen / sein lager bey dem flecken Pohoreliz genant / nit weit von Ottogaro geschlagen. Daselbst waren auch Henrich diß namens der dritte / Herzog zu Breslaw / Henrici Pij oder des Gottseligen Sohn / vnd Vladislaus Herzog zu Oppeln.

Mittlerweile traff Stephanus Königs Belæ Sohn einen Furt durch die Ehenys an / vnd als er von seinen Kundtschaffern versündiget wurde / wie das Bischoff Brumo mit dem schwächsten Kriegsheer sein lager von dem Könige besonders geschlagen / befahl er demjenigen der ihn weistete / das er ihn stracks gen Pohoreliz zu Bischoff Brumo führen solte. Weil es aber geregnet / trübe wetter vnd in der Nacht sehr finster war / vnd derwegen derjenige so ihn dahin weisen solte / ob er gleich den weg wol wußte / leichtlich irrete / fürte er Stephanum aus einem irthumb nicht in des Bischoffs / sondern in des Königes lager. Dazumal hielten die nachtwache Otto vnd Cunrad Grafen von Hardegk / eines fürtestlichen Stams vnd Geschlechts. Als dieselben dz getripel der Roffe hörten / ritzen sie besser hinzu vnd wolten sehen / was es vor eine gelegenheit / Sie fielen aber vnter der Ungern vordrab : Vnd als sie mit denselben ritterlich vnd mannlich kempfften / wurden sie beyde erschlagen / Diejenigen der vnterthanen so von ihnen noch vbrig blieben / machten ein geschrey im lager / daß der feindt vorhanden. Durch dieses geschrey wurde Orthogarus erwecket / ließ alsbald das Kriegsvolck auffmahnen / vnd die so gerüstet so lange

so lange bey ihm halten/ biß das man erkundigte /wer die Feind/ vnd wie viel vnd starck dieselben weren. Dann Stephanus hielt auch stille/in dem er so nahend zu des Feindes lager kam / vnd dorffte sich in finstern nicht weiter machen/weil er die gelegenheit des lagers noch nicht sehen konte. Als aber der tag anbrach/sah Otthogarus wer der feind were/ vnd Stephanus/das ihm der jenige/so in hatte führen sollen/ nicht den rechten weg gezeigt hatte. Weil aber nun keine zeit zu der flucht war/ vnd beyde ein treffen thun mußten/setzen sie hefftig aneinander / doch werete solches nicht lange. Dann als es Stephano nicht gelückte/das er im ersten angriff der Behmen Schlachtordnung trennete / wie er wol mit einer so grossen menge Volcks solches zuenden vermeinete / dorffte er sich endlich auff den hauffen nicht verlassen/ vnd fieng an die flucht zuben. Otthogarus setzte ihm alsbald mit dem Marggrafen zu Brandenburg von hinten zu hernach / vnd die er ergreiff / erschlug er/ vnd treib die andern hinderstelligen erstlich bey der Ehenys/ darnach bey der More/ daß sie vor grossen eilen vnd schrecken des Furts vergassen/ vnd hauffenweise sampt den Rossen in beiden wässern/ so dazumal vom regen gewachsen waren/ ersoffen. Solches geschach wie gesagt Anno 1260. den 6. ehliche sehen den 13. Julij. Bischoff Bruimo erreichte auch daselbst mit den Mehrern vnd Schlesiern den König / vnd als der König auff den verstorbenen corporen als auff einer brücken durch das wasser an das ander vfer wider Belam zusetzen sich vntersündt / jagete er dem König Bela / auch bey einer grossen anzahl des Volck so Bela hatte/ ein so grausames schrecken vnd furcht ein/das er alle seine hoffnung allein auff die schnellen vnd flüchtigen Rosse setzte. Man sagt das in die vierzehen oder sechzehen tausent der feinde auff dem plaze blieben vnd ersoffen/ein wenig weniger als der ganze Kriegszeug Ottokars war. Cuthenus schreibet/das dazumal der König in Bngern ober zweymal hundert tausent Reutter mit sich gehabt / desgleichen auch soviel Fußvolck / vnd sey kaum der vierde theil dauon vbrig blieben.

Zu diesem vnvorsesehenen vnd fürtrefflichem siege kam auch ein besunder Wunderzeichen/eben dazumal da man am hefftigsten streit/ Dann ein schneeweißer Adler schwebte vnd flog ober S. Vencellai Fenlin/ vnd breitete algemach die Flügel aus / biß er das ganze Kriesheer der Behmen umbfieng/ gleichsam wolte er dasselbe schützen/ damit ihnen nichts vbelß von den Feinden begegnen solte/ Doch erzelete der König in dem schreiben/ so er von dieser victorien an Pabst Vrbanum gethan / kein solches wundergesichte / sondern dankete schlets dem ewigen Gotte / der ihm diesen Sieg verlichen hatte / vnd erweiterte seine herligkeit vnd macht/ so weit vnd breit/ das auch aus Italia die zu Veron, Felters, Teruis vnd fast ganz Friaul aus frehem willen zu Ottogaro ihre Redner gesendet / vnd ihn bitlich ersuchen lassen / das er sie vnter seinen Schutz nehmen wolte. Dann es war in Deutschlandt wegen des Keyserthumbs eine grosse vnruhe/ vnd war auch daselbst niemandt erfunden/ der an gewalt / Reichthumb vnd Königlichem pracht vnd zierde Ottogaro

were gleich gewesen / sonderlich nachdem er den Sieg wieder König Belam erhalten hatte / vnd sein lager geplündert / in welchem er so viel Goldes zur ausbeute vberkommen / dass / da er zuuor bey der Taffel alleine einen silbern Credenz gebrauchet hatte / er hernachmals einen güldenen aufstragen lies / vnd auch güldene Kelche vnd Rauchfässer in die Kirchen verordnete. So war auch aus der erlangeten beute so viel vorhanden / das er vber die vertheilungen / so er dem Kriegsvolcke that / noch von derselben ein sehr herrlich vnd reiches Kloster in Behaimb bauete / vnd dasselbe Regia Corona oder Königs Cron / nennete. Darnach bauete er auch bald von grund auff in Mehren eine feste Stadt / so er von der Festunge Hradistten nennete. Vnd ehe das er daselbst hinwegzog / schenckte er aus Königlicher mildigkeit Bischoff Brumo vnd seinen Successorn vnd nachkommenden das Städtlin Hulin / sampt anderen dazugehörenden Dörffern.

Dieser Bischoff Brumo war der geburt aus Sachsen / des geschlechts vnd stams der Graffen von Schönburg / vnd hielt dazumal die Graffschafft Holstein innen. Als nun derselbe mehr lust zur Geisligkeit / dann zum Kriege hatte / ward er geistlich / vñ hernach ein Canonicus in dem Erzbisshumb Magdeburg / da er dann Probst war. Als er nun eben zu der zeit gegen Rom gezogen war / da der Dechant zu Olmitz neben andern Priestern williglich ins elendt gezogen waren / vnd bis ins siebende jahr im Römischen hofe mit König Vencellao Ottogari Vatern gerechtet hatten / welcher ihnen einen Bischoff wider ihren willen / den sie nicht erwehlet hatten / auffdringen wolte / machte Brumo alsbald daselbst mit ihnen kundschafft / durch die Wendische sprache / vnd als er ihrer sachen / die sie führten / berichtet ward / klagete er auch vber diesen vnbilligen verzug / verlegte dieselben auch mit gelde / da es ihnen mangelte / erhielt auch endlich dem Capitel die sache / vnd erlangete für sich das Bisshumb daselbst / vmb welches man zu Rom so lange gestritten.

Nachdem aber Bischoff Brumo durch das Städtlin Hulin vnd andere güter / so er aus Königlicher mildigkeit vberkommen / reicher worden war / vnd daneben ein Dorff hatte Gremfirs genant / welches etwas bequemer an dem wasser Mora / vnd an einem lustigen vnd waldichten orte gelegen war / wolte er dem Könige seinem vermögen nachahmen / vnd bauete auch ein neues Schloß vnd Stad / nach Vngern / reis das geringe Dorff ein / vnd nennete es mit dem alten namen Gremfirs / Daneben verordnete er auch daselbst der Priesterschaft ein Stifft / zu S. Moritz / vnd setzte dahin einen Dechant / Probst vnd Canonicos / vnd gab ihnen von den Dörffern so er zu sich erkauften / reichliche vnterhaltung / damit er die Geislichen zur handt hette / wann er nicht zu Olmitz / sondern zu Gremfirs den Gottesdienst verrichten wolte. Da er hielt sich gemeinlich zu Gremfirs auff / vnd erweiterte vnter des / sonderlich nach dem Vngerlandt sein gebiete vnd grenzen / kauften auch das Schloß Hugwaldt sampt der gantz Graffschafft zu sich / da er dann alsbald ein Schloß auffbauete / vnd nach seinem Namen Brumßberg nennete. Dar-

nach

Nach batwete er auch bey Keltſch einem Städtlin ein Schloß/ vnd nennete das-
 selbe Schomberg/ wie er dann auch sonst viel anders in Mehren vnd Schlez-
 sien (dann er darin die Stadt Osoblauija mit einem Schlosse vnd Mäuren
 befestiget) batwete/ in welchen gebewen er dann seine herligkeit sehen liefs/ mit
 welchen ihn keiner als der König selbst/ obertreffen mochte.

Dieser König rühmete sich billich/ das er mehr newer gebewde hinter sich
 verlassen wolte/ dann das dieselbe seiner Erben vnd nachkommen einer im
 bewlichen wesen erhalten solte/ wiewol er dazumal noch keinen ehelichen Er-
 ben hatte/ Darumb beschuldigte er auch sein Gemahl zum offtermal/ das
 sie vnfruchtbar were. Die Königin leugnete zum hefftigsten/ biß der König
 ihr entlich dieses mittel vorschlug/ das sie ihm eine Jungfrau aus dem Fra-
 wenzimmer solte beilegen/ vnd wofern dieselbe innerthail eines jahres von
 ihm nicht schwanger würde/ solte die schuld des vnvermögens vnd vnfrucht-
 barkeit seine sein/ so sie aber innerthail dieser zeit eine geburt auff die welt
 bringen würde/ solte die schuld der Königin selbst sein. Als diese beding-
 ung angenommen/ ward ihm eine Jungfrau aus Bsterreich beygelegt/ die-
 selbe gebahr ihm am zehenden Monat einen vnächten Son/ welchen er Nico-
 laum hiefs/ Das ander jahr gebahr sie ihm eine Tochter/ vnd das dritte vnd
 vierde jahr auch zwo vnächte Töchter. Als dieselben hernach erwachsen/
 verheiratet er sie mit ehlichen Behmischen Herren/ gab die eine einem Herren
 von wartenberg/ die andere einem Herren von Seracouitz/ vnd die dritte ei-
 nem von Grabar/ gab ihnen auch daneben ein stattliches Heiratsgutt mitt.
 Seinem vnächten Sohne vbergab er das Troppawische gebiete/ so vom
 Mehrerlande geriessen ward/ vnd machte ihn daselbst zu einem Herzoge. Als
 bald aber dargethan/ das die Königin Margaretha vnfruchtbar were/
 ließ er sich von ihr scheiden/ vund versües sie wider in ein Kloster (die ihm
 doch so viel Landt vnd leute hatte zugebracht/) daraus sie war genommen
 worden/ vnd nam hernach am vierden jahre ein ander eheliches gemahl mit
 namen Königundis/ Roscillai des Königes in der Bulgaren Tochter/ mit
 welcher er Agneten/ so hernach Rudolphum Herzogen im Schwaben/
 Keyser Rudolphi Craffen zu Habsburg Sohn/ ehelichte/ vnd Venceslaum
 seinen rechten vnd ehelichen manlichen Erben zeugete.

Dazumal war König Bela in Hungern schon mit tode abgangen/ vnd
 hatte seinen Sohn Stephanum hinder sich verlassen/ derselbe erneswerte wie-
 derumb den Krieg wider König Otthogarus/ gleichsam were die verbünd-
 nis so newlich mit dem Batern gemacht worden/ todt vnd nichtig/ vnd thut ei-
 nen einfall in das Mehrerland.

Als aber Otthogarus wegen des zugesügten vnrechten vnd zertrenne-
 ten verbündnus durch seinen Herolden sich bey König Stephano beschwere-
 te/ vnd ihn bitten lies/ das er die verwüstung vnd plünderung im Mehrer-
 lande den seinen nicht gestatten wolte/ entpfing er von ihm eine stolze vnd

übermütige antwort/ das er von Otthogaro noch nicht gemietet were/ das er die sorge auff sich nemen/ vnd des Mehrerlandes hüten solte/ er wolte des seinen warten/dergleichen solte der Behme auch thun.

Da solches der König für die Landstände brachte/ ware derselben aller einhellige meinung/ das man auffss eheste dem stolz der Ungern solte widerstandt thun. Otthogarus samlete in kurzen ein Kriegesheer/ vnd lies ein geschrey ausbringen/ wie er in Mehren ziehen wolte/ vnd daselbst Stephano begegnen/ an welchem orte er ihn möchte oder würde antreffen. Er aber wendete sein Kriegesheer in einer grossen eil in Österreich/ da er auch über dis eine Armada auff der Donaw hatte/ damit er Pressburg an der Donaw gelegen/zu Wasser vnd Lande vnuersehener sachen angreifen möchte/ Dann er hatte gehört/wie in dem Schlosse daselbst der grösste vnd meiste theil des Königlichen Schatzes von Bela verwaret were/ vnd allda lege. Derwegen zog er in grosser eil nach Pressburg/ vnd schlug sein Lager so nahend an die Stadt/ das er mit denen in der Stadt reden kondte/ vnd sie vermanen/ das sie sich nicht durch vnghehorsam wider ihn setzen/ vnd ihnen gefahr über den hals ziehen/ sondern sich ergeben solten.

Als die in der Stad sahen/ das sie in dieser vnuersehenen belagerung weder hülffe noch profiant hatten/ namen sie das fürgeschlagene mittel an/ vnd ergaben sich Otthogaro. Das Schloß hielt sich etwas lenger auff/ weil es in der höhe gelegen vnd etwas starker/ dazu auch mit nötigem profiant vnd andern sachen verwaret war. Aber endlich wurden die in der besatzung mit gewalt von dem Schlosse abgetrieben/ vnd wurde das Silber vnd Gold so allda war/geplündert/ in dem sich Stephanus bey Rab auffhielt vnd saumete/ weil er keine Schiffe hatte/ auff welchen er sein Kriegesvolck über die Donaw/ da Pressburg lag/ hette bringen mögen. Aber Otthogarus sah mit seinen Schiffen vnd Kriegesvolck alsbald über/ vnd führete dasselbe wider den Feind/ vnd hette gerne ein treffen mit ihm gethan. Doch gab er seinem Marschalc welcher Rodolphus Graff zu Habsburg war/ befehl/ das er vorhin ziehen solte/ vnd auff der Strassen sich erkundigen/was es umb den Feind für eine gelegenheit/ Derselbe kam alsbald wieder/ vnd zeigte an/ wie das der Feind für der hand were. Nun hatte er wol gesehen/ das viel geschwade Reuter sich herzunaheten/aber doch war König Stephanus/ wie man es dann bald inne ward/ vnter denselben nicht. Der König aber machte nichts desto weniger seine Schlachtordnung/ als were Stephanus selbst da/ Die Feinde aber kamen ohne ordnung herben/ auff das sie mit dem gegentheil scharmützeln/ welches dann der König einmal oder zwier zuließ/ doch fast mit beydes theiles gleichen schaden. Endlich stellte der König das Scharmützeln ein/ vnd verboth das niemandts von dem Fähnlin solte weichen. Als aber die Feinde vermeineten/ das solches aus furcht geschehen were/ grieffen sie mit grossern ernste den letzten hauffen in der Schlachtordnung an/ aber sie kondten ihn so gar nicht von der stellen bringen/das sie auch
einen

einen grossen schaden empfangen/ vnnnd wieder in ihres Königes Lager die flucht geben musien.

König Stephanus hatte sein Lager zwischen der Stadt Kaab vnd dem Wasser Kab genant/ geschlagen/ Aber durch das Wasser so sich ergossen vnd in welchem kein furt zu finden/kondte man schwerlich setzen/doch zweifelte Orthogarus nicht/ Stephanus als ein anfenger des Krieges/ würde auff der Brücken ober das Wasser kommen/ vnd ihme auff der andern seiten aus freyem willen entgegen ziehen/da er dann seine Schlachtordnung hatte/ vnd daselbst sahe er mit fleis/ ob ihm der Feind begegnen möchte. Aber weil derselbe kein sonderlich Hertz zu schlagen/ weil er nicht ein Kriegesheer mit schwerer rüstung hatte/ begab er sich auff eine list/ rückte das Lager von dem Wasser ein wenig zu rück/ vnnnd schneid heimlich die Brücken entzwey/ auff das dieselbe einfiele/wann die Behmen darüber ziehen wolten/ Solches thäten die Behmen. Aber die Brücken gieng alß bald ein/ als die jeinigen auff dieselbe sich begaben/ so vor der Schlachtordnung vorher zogen/ vnd wurden dieselben eins theils im Wasser ertrenckt/ eins theils aber derselben so ober die Brücken kommen/aller von den Ungern erschlagen.

Orthogarus wartete in der Schlachtordnung/ der nichts begegnet war/ biß die Ungern entweder eine neue Brücken baueten/oder sonst einen weg zu der Schlacht fürnemen wolten. Da wurde er verständiget/wie das Stephanus mit seinem Lager auffgebrochen/ vnd als ein Siegherr/der die victorien erhalten/. in eil nach Ofen gezogen were/ derwegen alß er ehliche wenig tage mit plünderung in Ungern zubrachte/begab er sich gegen Wien/ vnd zog hernach mit grossen ehren nach Prage/ Daselbst entpfienng ihn eine ehliche bothschafft aus Deutschland/ vnter welcher der fürnembste war/ Cunradus Erzbischoff zu Cöln vnd Churfürst/ durch welchen Orthogaro die Keyserliche hoheit vnd grössste ehre angetragen ward/ wiewol andere schreiben dz Orthogarus bey den Ständen des Reichs die Keyserliche hoheit selbst gesucht. Dann es war ganther achtzehn jahr/ daß dz Reich in Deutschlandt ohne einen gewissen Keyser gestanden/ in dem beydes einheimische vnd frembde sich vmb das Keyserthumb rissen/ vnd durch Krieg/so wol auch durch Geldt dasselbe gedachten zuerlangen/ die einheimischen so nach dem Keyserthumb stunden/waren/Henricus Landgraff in Thüringen vnd Hessen/V Vilhelmus Graff zu Holland/ welcher in Friesland Anno 1255. in einem Zuge erstochen ward. Die frembden waren Alphonsus König in Hispania vnnnd Castilien/ vnd Richardus Graff zu Cornubia König Iohannis in Engelland Bruder/ welchen doch die Churfürsten zu einem Keyser nicht haben wolten.

Als nun obgemelte botschafft zu Orthogaro kommen/ vnd ihme das Keyserthumb angetragen/ berathschlagete sich Orthogarus mit den seinen darüber: dann ihr viel befahreten sich/ da zu des Königreichs Behaimb gewalt/ welches so weit vnd breit erstreckt war/auch die Keyserliche hoheit vnnnd

das Römische Reich keine/das Ottogarus nicht gar zu stolz vnd übermüthig würde/ vnd es auch der stetswerenden vnd langwirigen Kriege kein auffhören sein würde.

In solcher Berathschlagung ward Bischoff Iohannes zu Prage/ an der zahl der zwen vund zwanzigsten am ersten vmb seine Meinung befraget/ derselbe sagete mit kurzen worten/ das Ottogarus die angebotene Keyserliche hohheit willig vnd gerne solte annehmen. Dann einem jeden Menschen von natur/ sonderlich aber den Königen/dis angeboren/ das sie grösserer ehren vnd herrligkeit begirig weren. In dieser meinung war auch Georgius Orasitius des Bischoffs Vater/ vund der Oberste Burggraff auff dem Schlosse.

Darauff gab hernach Andreas Ricianus der oberste Landkammerer seine antwort vnd sagete/ das er ganz vnd gar widerwertiger meinung were/ vnd rieth/ das der König lieber die angebotene Keyserliche hohheit abschlagen/ dann dieselbe annehmen solte/ als die dem Königreiche nicht zutreglich vnd auch dem Könige nit eine grosse ehre sein würde. Dann was könnte dem Königreiche vor ein nutz daraus entstehen/ wann der König abwesend were/ es würde frechlich je also zugehen/ als wann ein Kriegesheer keinen Obersten heite/ vnd würden bald alle ämpter vnd dienste liegen. Nun were aber jederman bewußt/ das sich viel Reichssachen im heiligen Römischen Reiche zum offtermale/ auch in weit dauon gelegenen Landschaften zutragen/ das bey ein Keyser sein müste/ vund daselbst eine lange zeit auffgehalten würde. Was könnte dann auch der blosser Tittel in gegenwart Ottogaro zu seinem grossen glück/ dadurch er den gewaltigsten Königen verglichen würde/ mehr rhums vnd ehren bringen/ ja er hielt es genzlich dafür/ das die deutschen Fürsten/ so selbst nach grossen ehren stünden/ nicht darumb ihre abgesandten in Behaimb abgefertiget/ vund ihme die Keyserliche hohheit lassen anbieten/ das sie ihme dadurch eine grosse ehre erzeigen wolten/ sondern das sie in solcher grossen vnrhue vnd zertrennung deutsches Landes/ durch das Keyserthumb viel mehr den König mit dieser last/ dann sich selbst beschweren wolten/ Derwegen deuchte es ihn besser vnd rachsamer auch rhümlicher sein/ das der König sich an seinem glück begnügen liesse/ vnd daheim also lebete/ das er dem Keyser mehr ein schrecken sein könnte/ dann das er den deutschen Fürsten solte unterworffen/ oder an dieselben gebunden sein. Dann dieser König were erst für glücklich zu achten/ der die freyheit für das höchste glück achtete. Das höchste glück aber were die freyheit.

Durch diese listige rede ward Ottogarus also eingenommen/ vnd aufgeblasen/ das er vermeinete er were mechtiger dann der Keyser/ Derhalben schlug er das angebotene Keyserthumb vnvorsichtiger weise ab/ Æneas schreibt das Ottogarus bey den seinen sich verlauten lassen/ das ein Behmischer König

König mehr sehen / dann ein Römischer Keyser. Es ließ auch der König keinen aus den abgesandten unbegabet von sich / sondern verehrte dieselben mit herrlichen geschencken / ihre gefehrten verehrte er auch mit köstlichem Purpur vnd seidenen kleidern / ließ auch den geringsten nicht ohne kleyder von köstlichem Fellwerge gemacht von sich / wie er dann sonst die Leute gerne kleidete. Seinen ganzen Hoff kleidete er jährlich zweymal. Vnter die Prieserschafft theilte er auch jährlich köstlich Tuch aus / wie er dasselbe von dem Zoll auff der Donaw bekam. Endlich kleidete er auch eine jede Fasten funffhundert Bettler zugleich / vnd gab denselben von seiner Speise ihre vnterhaltung / vnd war dem aberglauben so feind / das er auch vermerete das derselbe mit dem todte solte gestrafft werden.

Vmb diese zeit Anno 1260. den 25. Februarij / kamen aus Sachsen auch die Secte der Geißler / die halb nackend giengen vnd sich öffentlich geißelten vnd prüschten / welche schier das ganze Deutschland mit ihrem Aberglaubischen wesen erfüllten: Zu denselben ward ein grosser zulauff von mördern / ehebrechern / vnd andern leichtfertigen Gesindin / beydes männliches vnd weibliches geschlecht / dieselben enderten zwar die kleidung / bessereten aber ihre leben nicht / sondern begiengen viel grösser Sünden dann vorhin / biß Ottogarus wieder sie einen ernst brauchte / ehliche verbrandte / ehliche ersäuffte / vnd den meisten vnd grössen theil derselben aus dem Lande jagete.

So fund er in deme auch dem Königreiche wol für / das er gleichgewicht vnd wage / so wol auch gleiches mass / so von ehlichen verfälschet war / oder sonst nicht eines mit dem andern vbercin traff / in demselben verordnete. Er sicherte vnd reinigte auch die Strassen / vnd sietwete aller Rauberey vnd plackerey / in dem er die Rauber vnd Schnaphanne hinweg reumen ließ.

Alß die deutschen Fürsten verständiget wurden / wie Ottogarus das Römische Reich vnd Keyserthumb verachtete vnd gerinschänzig hielt / verzogen sie nicht lenger die sache / sondern erwählten Anno Christi 1273 den 29. Septembris. oder wie ehliche schreiben den 1. Octobris / Ottogaro zu spot / Rodolphum Grafen zu Habsburg der Ottogari Marschalck gewesen war / zu einem Römischen Keyser / vnd thaten solches fürnemlich darumb / weil Rodolphus vnter Ottogaro in Kriegeszügen eine lange zeit sich geübet hatte / vnd ein Kriegeserfahrner Held war / welchen Ottogarus auch in ehlichen Feldzügen vor einen Obersten gebraucht hatte / in welchen er sich Ritterlich vnd männlich verhalten / Es wendeten aber die deutschen Fürsten für / das ein solcher das Keyserthumb haben solte / der ein streitbarer vnd mannhafter Kriegsmann were / der mit Kriegsrüstung den Feinden kondte widerstand thun

Vnd damit Keyser Rodolphus solche macht/ weil er sonst nicht so grosses vermögens/ desto leichter erlangen möchte/ vntergab er sich ganz vnd gar dem Fürsten/ welche ihn in Deutschland wie gebreuchlich zu Ach kröneten/ Er machte ihm auch freundschaft mit dem fürnembsten Churfürsten des Reichs/ dann Pfalzgraff Ludwigen am Rhein/ Herzog Albrechten zu Sachsen/ vnd Ottoni Marggrafen zu Brandenburg/ vermehlete er seine töchter.

Es schreib aber Keyser Rudolph im negsten jahre/ nach dem er Keyser worden/ einen Reichstag gegen Nürnberg aus/ dahin alle die/ so dem Reiche vnterworffen/ erscheinen/ vnd dem Keyser billigen gehorsam leisten solten/ Aber Otthogarus bleib aus verachtung aussen. Von demselben foderte der Keyser auff der Reichsfürsten erkenntnus ersilich Österreich ab/ als das dem Römischen Reiche zugehörig/ auch nicht ein Weiblich Lehen were/ vnd welches sein Ehegemahl nicht dem Reiche durch das heyrathgut/ oder sonst durch ein schein des Rechten können entfrembden. Darnach foderte er Kernen vnd Steyrmarch von ihm ab/ als die Herzog Ulrich zu Kernen/ ohne verwilligung des Römischen Keyfers/ nicht hette verkauffen können/ weil die beyde des Reichs Lehen. Daneben begehrete er auch von Otthogaro/ das er altem brauch nach die Lehn von ihm empfangen solte/ Darüber entsatzte sich Otthogarus zum hefftigsten vnd sagete/ er befinde es nun in der that/ das keine Klinge scherffer schiere/ dann wann ein geringer zum Herrn würde/ sagete darneben/ gestriges tages were Rodolphus sein Hofediener gewesen/ heut were er deutscher Keyser/ oberhübe sich derhalben so sehr/ vnd lehnete sich gegen seinem alten Herren auff. Doch solte er in kurzen erfahren/ welcher stiercker sein würde/ der Herr oder der Knecht/ Endelich antwortete er aus einem zorn/ er were Rodolpho nichts schuldig/ derhalben wolte er ihme auch nichts widergeben.

Nachdem also die Gemüter verbittert/ wurden auff beyden seiten zween gewaltige Kriegßzeuge gesamlet/ Der Keyser war in fürhabens/ er wolte den Harzwaldt einnehmen/ vnd von dannen durch das Teylische reher mitten in Behaimb rücken/ Aber der König kam ihnen zuuor/ vnd verlegete an allen örten in dem Wälden vnd gebirgen den paß/ das der Keyser nicht hinnein zukommen vermochte. Derhalben fürte er sein Kriegßheer in Österreich vber die Donaw/ vnd nam daselbst Belz/ Linz vnd andere örte ein/ so sich an den Keyser williglich ergaben/ Darnach zog er immer gemach an dem wasser/ vnd gab achtung auff des Königes anschlege/ ob er irgent sein Kriegßvolck hinüber bringen wolte/ Als er aber vermerckte daß der König keine lust hatte durchzusetzen/ eilte er auch nicht sehr/ sich durch dz wasser zubegeben/ Also waren lenger denn anderthalb monat zwischen der Donaw die zwen Kriegeßheer/ vnd dieweil in solcher zeit es an fütterung vnd profiant in beyden lagern mangette/ Lies es sich fast zu einer auffruhr an/ doch wurden endlich auff beyden seiten leute erfunden/ welche zum friede dieneten/ vnd sageten/ das es eben zeit were

were friede zumachen/ weil beyde theil ihre Kriegsmacht sehen lieffen/vnd doch noch nicht das Volck in gefahr führen wolten/ vnd dazu beyden Herren es an profiant mangelte/ welches beyden theilen vrsache gebe/ das sie entweder die sachen bald durch eine Schlacht verrichten müsten/ welches doch nicht geschehen könnte/ es sey dann das man durch die Donaw setze/ oder aber müsten mit dem lager auffbrechen/vnd mit schanden förder rücken. Derhalben were es viel besser/das one blutuergiessen der Keyser vnd König mit einander friede machten.

Nun war eine kleine Insel in der Donaw Kamberg genant. Darumb ward beschlossen/ das daselbst beydes der Keyser vnd König sampt ihren Räthen alleine zusammen solten kommen/vnd solte unter des das Kriegsvolck an dem wasser stille vnd friedlich an seinem orte verbleiben. Als man nun Anno 1276.den 36. Augusti dahin kam/stellte sich Rudolphus gegen Ottogaro ganz vnterthenig/ grüßete vnd herzte ihn am ersten/ nennete ihn wegen seines alten hofediensts seinen Vater vnd förderer/ vnd bedankte sich/ das er lieber ein friedliches dann feindliches herze gegen ihm trüge/ vnd lieber durch eine verbündnus/ dann durch einen auff beyden seiten sehr gefehrlichen Krieg/ die sachen wolte hinlegen lassen. Darnach zog er etliche Fürsten zu sich/ in welcher als gewisser Zeugen gegenwarth/ er mit Ottogaro newe Schwägerschafft stiftete. Dann er sagete Venceslao Ottogari Sohne/so erst acht jahr alt war/ seine Tochter Luttham zu einem ehelichen gemahl zu/ vnd bate daneben das Ottogarus seine Tochter Agnesen/ wiewol sie ehliche Künigindam nennen/ seinem Sohne Rudolpho Herzogen in Schwaben verheyrathen wolte/vnd solte hiemit aller vnwille auffgehoben sein.

Als nun diese sachen vnter dem schein der höchsten freundschaft waren verrichtet/vnd mit einem frölichen vnd lustigen pancket besietiget/ one allen des Königs Ottogari argwון/ begerete erst Keyser Rudolphus von Ottogaro mit den allerscheinbarlichsten vnd lieblichsten worten (wie er ihme dann zuuor neben den Fürsten fürgenommen/ auff daß er Ottogari hochmuth stürzete vnd Österreich vberkeme) da er sich von ihme die Lehn öffentlich zuempfangen schemete/ das er doch solches vnter einem vmbgehengeten gezelt in weniger leute beyssen thete/sonst könnte doch keine ware vnd rechte Freundschaft zwischen ihnen erhalten werden. Als aber Ottogarus solches widerumb abschlug/ vermaneten ihn seine Landherren/so wegen der alten kundschaft dem Keyser eben so wol als dem Könige gewogen waren/ das er sich dem Keyser vnterwürffe vnd die Lehen empfienge. Da Ottogarus nun solches thet/ vnd dem Keyser fünf Fahne in seine hand/wie gebreüchlich/ vberantwortete/gab ihm der Keyser alleine zwo Fahnen wider/ vnd behielt ihme die andern drey/wegen des hauses Österreich/ Kernen/ vnd der Steyermark/ vnter dem schein der Vormündtschafft/ biß so lange die beredete Heirath volzogen würde/ Da dann auch die andern Lande Venceslao Ottogari Sohne/ an stadt des Heiratsguts solten vberreicht vnd verliehen werden.

Über dıßs begegnete Ottogaro auch dieser spott/ das mit sonderlicher list ein Gezeit war zugericht/ welches man mit einem zuge sellen konte/ Als nun der Keyser auff seinem Keyserlichen stuel in seiner Mayestet saß/ neben den Churfürsten des Reichs/ vnd andere Fürsten vnd Herren ombher stunden/ auch Ottogarus in gegenwart etlicher seiner Landherren kniend von dem Keyser die Lehn empfieng/ ruckte einer das gezelt/ das es sampt den Zebichten so herumwahren/ niederfiel/ vnd wurde Ottogarus vor dem Keyser also kniend von jederman öffentlich gesehen. Darüber wurden die Deutschen höchlich erfreuet/ die Behmen aber sehr erzürnet/ vnd verwunderten sich/ was doch dem Könige begegnet/ Das er sich für dem Keyser so sehr demüthigte vnd für ihm niederfiel.

König Ottogarus dorffte sich dazumal keines Zorns mercken lassen/ nam von dem Keyser seinen abschied/ vnd zog im heimlichen grim dauon. Aber als sein Gemahl Königin Künigundis solches erfahren/ vnd Ottogarus wider heim kam/ handelte sie ihn vbel aus/ das er sich vor dem Keyser/ der zuuor sein Diener gewesen/ so tieff gedemüthiget/ gleichsam hette er dadurch ihme vnd dem ganzen Königreiche die höchst schande auffgerhan/ dann es tauſent mahl besser gewesen/ das er gestorben vnd sein leben gelassen/ dann das er von seinem Feinde in einen solchen Spot sollte gesetzt werden. Da sie im anfang gehöret hette/ wie er weilandt die Preussen bezwungen/ die Ungern oberweltiget/ die Steuermarch durch Kriegsmacht erhalten/ mit einem Kriegsheer sich in Italien begeben/ hette sie sich für ein glücklich weib geachtet/ die einen solchen Ehemann überkommen hette/ vnd ihren Vater/ welcher ihr einen solchen König zur Ehe gegeben/ für einen weisen Mann gehalten/ auch vermeinet/ das keine Königin auff erden were/ die es ihr könnte gleich thun/ Aber nun befinde sie/ das ganz vnd gar nichts an den sachen ja das kein unglückseliger weib auf der welt dann sie/ auch kein nachlässiger Mann dann Ottogarus auff diesem erdbodem were. Er hette das fürtreffliche schöne Landt Österreich/ welches so viel seiner Städte vnd tapfferer Landtherren/ ohne einige noth aus den henden gelassen/ Die Steuermarch/ Kernten/ vnd die Städte in Italia hette er aus furcht müssen fahren lassen/ hette mit den Graffen von Habsburg so geringes Geschlechts schwägerschafft gestiftet. Entlich hette er von denjenigen der zuuor sein diener gewesen/ müssen die Lehn empfangen/ vnd für demselben niederfallen/ were seines dieners knecht worden/ vnd hette seiner Vorfahren ruhm vnd lob dadurch vertunckelt/ Wann sie solte König sein/ solte man sehen/ ob das Königreich der Behmen oder der Deutschen were. Er hette Polen/ Sachsen/ Francken/ Schlesier vnd Mehrer so ihme zuzügen/ vnd wolte nicht sein glück durch einen Krieg versuchen/ Sie wolte wünschen das Ottogarus ihr Herze hette/ so würde Rodolphus gewißlich inne werden/ das keine macht noch list wieder die Herrn hülffe.

Durch solche hitzige rede/ ward der König/ besonder weil er sein Gemahl sehr lieb hatte/ betveget/ vnd gedachte sich wider zu rechnen/ machte auch von den

den seinen den anfang / durch welcher rath er das Keyserthumb hatte abge-
schlagen / vnd von Keyser Rudolpho die Lehn entpfangen. Dann Ricia-
num den Obersten Landscämmerer entsetzte er seines ampts. Wilhelmo
nam er das Schloß Podiebrad / vnd dem von Wartenberg das Schloß
zum Bloß/eklichen verboth er auch den Hoff / vnd seine Tochter / die er Keyser
Rudolphi Sohne verheyratet hatte / stieß er sampt andern zehen Jungfraw-
en in ein Kloster / auff das dardurch die Schwägerschafft mit Rudolpho
solte getrennet vnd auffgehoben werden. Darnach sagete er dem Keyser ab/
vnd samlete von newes ein groß Kriegesheer von Behmen / Mehrern vnd
Polen wieder Keyser Rudolphum / damit er durch Heereskrafft das jenige/
so ihme / wie er dann redete / durch betrug genommen were / wider erlangen
möchte / vnd führete das Kriegesvolck in Österreich.

Ob nun wol Keyser Rudolphus die ganze macht der deutschen Für-
sten wider Otthogaram an sich hatte / so wendete er doch möglichen vleis
für / damit er ihme ehliche von den Königischen / so newlich zur vnbilligkeit von
Ottocaro waren verletzet worden / durch vereherunge vnd verheissunge an
sich züge.

Es hatte der König ohnegesehr villeicht des widerwillens / so zwischen
ihm vnd Milota einem Hauptman in Mehren entstanden / schon lengst ver-
gessen / vnd vertrawete ihme dertwegen das Meherische Kriegsvolck / Aber
Keyser Rudolphus hatte solches noch in frischem gedechtnus / derhalben vn-
terließ er nicht solchs dem Milota / mit dem er zuuor in gutter kundtschafft ge-
wesen / zu gemüth zu führen / vnd ihn zuuermanen / das jetho gleich gelegenheit
vorstünde / sich an dem Könige wegen des zugefügten vnrechtes zu rechnen /
vnd bey dem Keyser eine newe gnade zuerlangen.

Der König hatte sein Lager bey Zuom auffgeschlagen / wartete daselbst
auff mehr hülffe aus Behaimb vnd Polen / vnd belagerte vnter des das schloß
mit einem verwareten flecken in Österreich Drosendorff genant / eröberte auch
solches endlich / vnd hatte noch keine gewisse zeitung / wo sich der Keyser auff-
hielt / Aber ehe das er sich seiner versehen / hatte er mit seinem ganzen Krieges-
heer / vnter welchem in die sunffzehentausent Ungern waren / ober die Donaw
gesetzt / vnd war bey den flecken Laba der in Österreich lieget. Der König
kondte den Keyser vnuerachtet nicht lassen / gleichsam als were er ihme zu je-
der zeit starck genug vnd wolgerüstet / Derhalben saumete er sich nicht / vnd
zog ihm mit dem Kriegesvolck / so für der hand war / entgegen / vnd als er na-
hend herbey kam / machte er selbst die Schlachtordnung / verordnete auff
die lincke seiten Milotam / gab ihme die Polen zu / vnd vermanete ihn / weil er
einen fürtrefflichen reifigen zeug vnd Kriegsvolck von schwerer vnd leichter
rüstung / das er sich wol halten solte / vnd allen möglichen vleis fürwenden /
wusste vnter des nicht / das Milota schon vom Keyser eingenommen vnd ab-
gerichtet were / das er nicht schlagen / sondern einen anfang der flucht machen
solte. Der König aber hielt bey dem rechten flügel der Schlachtordnung /
vnd wendete sich zu den Behmen / sagete / das sie ihme solten nachfolgen / die
Behmen

Behmen saßen neben dem Könige in des Keyfers hauffen/ dann auff denselben war fürnemlich die gantze menge gerichtet. Da kam eineschnellepost dem Könige /wie das Milota von seinem hauffen wiche/ vnd die flucht gebel/ Darauff sagete der König /was wolte er ihme bessers wünschsen/ dann das er lieber durch verrätheren der seinen vmbkame/ als das er aus furcht oder nachlässigkeit die flucht geben solte / Es könnte aber ein König ehrlicher nicht sterben/dann forne an der spitzen/ Derhalben wolte er sich mannlich wehren/so lange er könnte. Aber Keyser Rudolph setzte mit so grossem ernst an ihn/ das er sich ferner nicht auffhalten mochte.

Es trachteten aber zwene vom Adel aus der Steuermarck gebrüder/ welcher dritten bruder Otthogarus hatte lassen vmbis leben bringen/dem Könige auff's fleissigste nach/ vnd als sie ihn durch etliche gewisse anzeigungen erkanten / machten sie sich beyde an ihn allein/ mit grosser gewalt/ vnd nachdem er ganz vnd gar abgemattet/ erstachen sie ihn mit ihren spießen/ vnd als sie sahen das er todt war / machten sie ein grosses geschrey/ das Otthogarus erschlagen vund vmbkommen were. Solches geschach auff dem felde Der spurge genant/ etliche nennen es Marchfeldt.

Man sagt das Keyser Rudolph von solchem geschrey seine ohren abgewendet/ auch dieselben zwene Brüder darnach nicht mehr für sich lassen wollen/ so gar sehr verdros es ihn/ das Ottogarus erschlagen vnd nicht gefangen worden war. Dañ der Keyser den seinen befohlen/ daß sie ihn solten beyim leben lassen. Diß hat sich begeben Anno 1278. den 26. Aug. nachdem er 25. jar regieret hatte. Etliche setzen den 27. Aug. den tag Ruffi obgemeltes jares. Derhalben achten die Bemen disen tag vor einen vnglückseligen tag/ weil an diesem tage zwene Behmische Könige vmbkamen/ erslich Otthogarus vnd hernach König Iohannes/ wiewol nur zwene tage langsamer/ eben in diesem Monat auch der dritte /nemlich König Ludwig vmbkommen ist. Zum der schlacht blieben auff der Behmen seiten in die vierzehen tausent.

Siffridus Misnenfis schreibet das mancherley gesichte sein gesehen worden/ welche den tödlichen abgang Ottogari bedeutet. Dañ der König in Behmen Ottogarus selbst/sahe des nachts in einem gesichte/wie er viel hörner auff dem kopffe hette/ welche ihme aller/ außgeschlossen eines/ ausgerissen wurden. Einem Geistlichen in Deutschland träumete auch / wie ein gros trübe wasser mit Eys vermischet / schnell von abends in Behmerlandt flicse/ vund hörte daneben eine klegliche stimme Dies tribulationis, dies miseriæ/ Ach ein elender vnd kleglicher tag. Ein kriegsknecht Reinboth genant / sahe auch im traum / wie funffzehn Monden am himmel mit einander stritten/ vnter welchen zwene sehr gross waren / vnd einer vnter den beyden viel löcher hauer/ an welchen die andern modden stießen/vnd ihn ganz vnd gar verzehrten vnd als der kriegsknecht sich darüber verwunderte/ sahe er wie der König zu Behaimb nahe bey ihme stünde vnd sich sehr breche. Sein körper wurde nach
seinem

seinem tode/erslich gegen Zuoin gebracht/vnd daselbst eine zeitlang ehrlich gehalten/ Darnach ließ man ihn gegen Prage führen/vnd in das Franciscaner Kloster so er gebawet / mit grosser Pracht begraben.

Nach Otthogari tode folgte so eine grosse Theurung in Behmen / das gantzer drey jahrlang die Behmen wegen des hungers vnd armüht ihre wohnungen verlassen/sich in Düringen vnd Meissen/ vnd andere örte des Deutscheslandes begeben/vnd daselbst oft auff den gassen nidergefallen/vnd hungers halben sterben müssen.

Aeneas schreibet / das der Keyser nach Ottogari tode / der verwüstung des Behmerlandes / welches an seinen Andem gefallen / sich enthalten/ Dubrauius schreibet/das der Keyser als der Siegsherr/an diesem glück des sieges vnd der Niederlage der Behmen sich nicht habe begnügen lassen/ sondern habe auch den flüchtigen bis ins Behmerlandt nachgesetzt/vnd an allen Städten/ Dörffern vnd örten da er gezogen / sonderlich aber den reichen Klöstern einen grossen schaden zugefüget. Dann im Kloster Regia Corona oder Königs Cron/ so Otthogarus erbatwet / vnd mit herlichen Kleinodern gezieret vund mildiglich begabet / hat er die Mauern vnd gebetode zerstöret / vnd der Geistlichen daselbst auch nicht verschonet. Darnach wurde auch das Kloster Ossigk/ so Ottogarus erhöhet vnd gebessert / von den Deutschen geplündert/ vnd mit feuer angesteckt/ In dergleichen vnfall kamen auch die Klöster Zderas/ Tepla / Doxan vnd Ostrouitz/ Allein das die Brüder im Kloster Ostrouitz eine zeitlang die flucht gaben / vnd alle sachen mit sich hinwegnahmen/ ausgenommen was in den Scheunen vnd in Küch vnd Keller zu finden war/ vnd weil desselben ein grosser vorraht alda/hielte sich die Deutschen bey andert halb Monat daselbst auff. Von dannen zogen sie in der Prager gegend/ plünderten dieselbe/vnd steckte sie endlich auch mit Feuer an. Allein ein einiges Kloster Canobium Vilimense genant/in welchem hundert vnd achtzig Geistliche waren/ hielt sich in so grossem vnd mancherley vnglück auff/ in dem sie die vnbillige gewalt/mit gewalt wider abwendeten. Dann da die Deutschen das Kloster zweimahl angriffen vnd stürmeten/ wurden sie auch von ihnen zweimahl abgetrieben / also das hundert vnd funffzig Deutschen auff dem platze blieben/vnd sich zum drittenmahl niemands an die mawren machen dorffte.

Endlich kam Marggraff Ottho zu Brandenburg Longus oder der lange genant/mit sampt seinem Gemahl welche Ottogari Schwester war in Behaimb / vnd wolte die Vormündschafft des hinterlassenen Sohns Venceslai annehmen/wosern sie ihm durch den Keyser zugelassen würde. Dann Vencellaus Ottogari Sohn war noch ein kindt/ vund nicht ober acht jahr kommen. Denselben hatte Ottogarus sein Vater Georgio Drafitio vnd seinem Sone Iohanni / so dazumal Bischoff zu Prage war / vertrauet vund befohlen. Aber Johannes war aus herkleid vnd betrübnuß/ weil er sehen muste / wie sein Vaterlandt so elendiglich von den Auslendischen feinden verwüestet ward / schon gestorben.

Derwegen sahe es der Keyser vor bequemer an/das Otto als ein Marggraff/ des jungen Königes Vormünde were. Also verwaltete der Marggraff die Vormündschafft allein/ biß der Knabe zu seinen jahren kam. Milotæ wurde auch die Hauptmanschaft in Mehren lenger verratwet/ vnd viel güter nach seinem willen gegeben. Der Pole sol die Stadt Glos sampt dem gantzen gebietze zur verehrung bekommen haben/ wiewol solches etliche leugnen.

Durch Ottogari tödlichen abgang kam das Haups Österreich an die Grafen von Habsburg/vnd Keyser Rudolph machte seinen Sohn Albertum zu Augspurg auffm Reichstage zu einem Herzoge in Österreich/ Stetvers marck/ Kernten vnd Crain. Von dannen dann die Durchlauchtigste hochgeborne Fürsten vnd Erzhertze zu Österreich/ so hernach diesen Landen fürgestandē/ biß auff den aller Durchlauchtigsten/ Großmechtigste jeko regieren den Römischen Keyser Rudolphū den andern/ vnsern allergnedigsten Herren ihre Ankunfft haben. Der allmechtige vnsterbliche Gott/ wolle diese mechtige vnd gütliche Herren/ vnter welchem Österreich vnd die benachbarten Lande/ aller ehren vol gewesen sein/vnd dem gantzen hochlöblichen Österreichischen Stam/ besonders aber Ihre Key: Mayest: vnd derselben Land vnd Leute gnediglich beschützen/ vnd die Keyserliche hoheit bey diesem hochlöblichen hause ferner erhalten.

VENCESLAVS

Der sechste König in Behaimb/ darzu auch König in Polen.



König VENCESLAVS ward geboren im Jahr 1270. den 27. Septembris/ ward wegen seiner Gottseligkeit Sanctus genant. Er war von seinem Vatern Otthogaro neben der Mutter Künigundis zu Prage gelassen/ vnd daselbst von Gregorio/ oder Georgio Drafitio nach seines Vatern befehl auferzogen/ biß dz er mit verwilligung aller Stände dem Marggraffen zu Brandenburg vertratwet ward. Damit ihm aber der Marggraff im anfang eine gunst bey den Behmen machte/ saget man/ das er gegen ihnen sich freundlich vnd holdselig gesielt habe/ Aber er habe es doch nicht mit trewen vnd ernst gemeinet. Dann den Behmen gefiel sehr wol/ das er von sich lauten ließe vnd fürgab/ wie er alles das jenige wolte zu ruhe vnd friede/ auch in einen bessern Zustand bringen/ was von den Deutschen zerrütet were/ So war den Behmen diss noch viel lieber/ das er fürgab/ das es billich were/ das die Behmen dahin trachteten vnd dächten/ ob es ihnen zutreglicher/ das sie nach ihren saktionen vnd ordnungen lebten/ oder das sie den Deutschen gehorsamen wolten/ welche wie freundlich vnd eingezogen sie sich gehalten/ sie innerthalb wenig wochen erfahren hetten. Sie solten ihn auff beyden

beiden theilen zu einem gehülffen vnd Schutzherrn haben / sie möchten dem ersten oder andern fürschlageben fallen. Als sie aber schriehen / das sie lieber sterben wolten / dann den Deutschen unterworffen sein / sagete er / das sie an ihm einen willigen Obersten wider Kaysen Rodolphum haben solten / sie solten alleine alsbald ein Kriegsheer samlen / vnd einen neuen Krieg wegen der gemeinen freyheit der Behmen anfangen. Als durch diese listige rede des Marggraffen die Behmen worden eingenommen / meineten sie nicht anders / dann Gott hette ihnen diesen Schutzherrn vom himmel herab gesendet / der wegen rühmeten vnd lobeten sie ihn hoch. Aber in Kurzen kam die list an tag / so darhinder steckte. Dann dadurch der vntergang des ganzen Behmerlandes gesucht ward / vmb keiner andern versach willen / dann das der Marggraff sampt seinem Volcke an ihre stadt kommen möchte. Dann das selbe suchte er / vnd vermeinete / das er dadurch bey dem Kaysen vnd dem ganzen Deutschlande eine grosse ehre erlangen würde / so er die Behmen vber einem hauffen versamlet / den Deutschen zuerwürgen vnd vmbzubringen darstellte.

Der Kaysen hatte an diesem fürnehmen ganz vnd gar kein gefallen / vnd straffte dasselbe an dem Marggraffen durch ernste Schreiben / vnd erinnerte ihn seiner trewe in der Vormündschafft / durch welche er den hinterlassenen Waisen / sampt dem ganzen Königreiche / in schutz genommen hette. Vnd da in demselben ihr etzliche gefunden wurden / welcher mutwillen er nicht sterben könnte / solte er jne dieselben zustraffen übergeben / den jenigen aber / so friede vnd ruhe lieb hetten / solte er keinen schaden zufügen. Dann er were schuldig / das er dem armen Waisen / den er an Sohnes stadt hette angenommen / in dem er ihm seine Tochter verheyraattet hette / sein Königreich vnuersehret widerumb zustellte vnd hatte der Kaysen genung zuschaffen / das er den Marggraffen mit den Behmen / welche ein grossen vnwillen auff ihn geworffen / versünete. Doch hielt er sich nicht lenger in Behaimb auff / bis das er die Ampter besetzt hatte / vnd dieselben fast vnter die deutschen austheilte / jnen auch fürnemlich befahl / das sie keinen Behmen / vnter dem schein gleichsam wolten sie die Königin oder ihren Sohn begrüßen / in der Prager Schloß solten einlassen. Dieselben hielten auch so steiff darüber / das sie Bischoff Tobiam den drey vnd zwanzigsten Bischoff zu Prage / als er in S. Veits Kirchen den Gottesdienst verrichten wolte / nicht wolten das Schloßthor auffmachen / sondern er mußte den selben in dem Kloster Strahow verrichten / mit grosser vngedult vnd murmeln des Volcks / welches den Bischoff wegen des Gottesdienstes vnd ehrerbietung halben in das Kloster beileitete.

Als nun solches vor den Marggrafen kam / nam er ein starck Volck von Sachsen zu sich / vnd kam wieder gegen Prage / brachte den Bischoff von Brandenburg mit sich / welcher den Gottesdienst wol verächtlicher hielt / als der Marggraf selbst. Dann als denselben der Marggraf / in Vormündschafft des jungen Herrlins / in seinem verreisen zu Prage zu einem Stadthal-

ter hinter sich verlies vnd ihme daselbst eine starcke besatzung/ gelassen/ foderte in abwesen des Marggrafen der Bischoff die Prierschaft auff dem Prager schlosse zu sich/ vnd begehrete von ihnen in die Capellen geführet zu werden/ welche er gehöret/ das sie von Ottogaro mit Goldt vnd Silber vnd köstlichen Clinodien gezieret were/ dann er solche Herrligkeit gerne wolte anschawen vnd besichtigen.

Die Geistlichen lebten ohn allen argwohn vnd nachdenken dem Bischoffe zu willen/ vnd führeten ihn als einen frembden gast in die Sacristi/ vnd namen daselbst heraus was sie für köstliche Clinodien vnd geschmeide hatten/ als die herrlichsten schönesten Messgewandt/ mit den allerschönesten vnd kostbarlichsten Perlen gezieret/ die schönen güldenen teppichte/ die bildnüsse der Heiligen/ die Pateen/ Leuchter/ Becken/ vnd was sonst zu dem Gottesdienste daselbst zugebrauchet verordnet ward/ welchs alles aus dichten vnd lauterm golde also gearbeitet war/ das man nicht wuste/ ob man sich mehr vber der arbeit/ oder dem Golde vnd anderm zeuge verwundern solte.

Als nun der Bischoff solche Clinodien gnugsam gesehen/ vnd die mildigkeit des Königes hoch gerühmet/ ließ er einen tieffen seufftzer fallen/ vnd sagte/ was in dem heilighumb doch das Gold nütze were/ wann man es nicht brauchete/ ob nicht ihre Befehle vnd Regeln sageten/ das die Kirchen Goldt hee- te/ das sie armen Leuten damit solte zu hülffe kommen/ wer were aber ärmer dann ihr König/ was were mehr erschöpffet/ dann das Königreich/ also das auch der Marggraff sich nicht darin erhalten möchte. Damit er aber so viel haben möchte was teglich auffgieng/ weil er das Königreich beschützte/ würde er allda das Gold entlehen müssen. Als die jenigen vber dieser rede erschrecken so ihm den Schatz gezeigt hatten/ vnd er solches merckete/ hieß er sie alsbald anheim gehen/ vnd bleib mit seinen Dienern darinnen/ vnd was das thewerste vnd köstlichste war/ das nam er hinweg/ vnd theilte solches hernach mit dem Marggrafen.

Dis verdross Bischoff Tobiam sehr vbel/ doch kondte er nichts mehr thun/ dann das er den Bischoff durch schreiben erinnete/ das er wol solte zu sehen was er fürneme/ dann er für dem Babst solches würde verantworten müssen/ vnd von ihme gestrafft werden. Durch diese bedrabung wurde er viel mehr grimmiger vnd wütender/ vnd beraubete nicht alleine die Kirchen/ sondern plünderte auch die Scherwenen/ Weinkeller/ vnd Schächereien der Priesier/ sonderlich aber Bischoffs Tobia vnterthanen/ vnd legete ihnen grössere beschwerden auff/ dann das sie ertragen mochten/ in dem der Marggraff zu allen klagen stille schweig vnd durch die finger sahe.

Die Königin aber/ weil sie nicht gewohnet/ also gebunden zu sein/ vnd dß Schloß auff welchem sie mit den Kindern war/ als eine Gefengnüss fürchtete/ bath sie den Stadthalter/ das er jr vergönnete in eine Stadt/ so nicht weit dauon entlegen/ zuziehen/ daselbst ein gelübde/ so sie S. Georgen gethan/ welcher daselbst geehret ward/ zuuerrichten/ sagete daneben zu/ das sie alsbald wieder

wieder auff das Schloß kommen wolte. Der Stadthalter wolte sehen ob die Königin auch würde glauben halten/vnd vergünnete es jr/wo fern sie one die Kinder sich dahin begeben würde. Derwegen kam sie auff eine zeitlang wieder/that solches ein mal oder zwier/vnd erhielt auch zum dritten mal desto leichter/das ihr abzureisen vergünnet würde/ da sie sich dann gegen Melnig welches ihr leibgedinge war/lusthalben begeben that/vnd daselbst auff guten glauben drey tage zubrachte. Darnach machte sie ein schreiben im namen ihrer tochter Agnes/welche zu Prage in einem Kloster bey dem Klosterjungs frauen aufgezogen ward/ In demselben vermeldete sie im namen irer tochter/wie sie mit grosser leibes schwachheit beladen were/vnd gerne ihre Mutter sehen wolte/Solches lies ihr der Stadthalter zu/ Aber als sie erlaubnus friegete/nam sie ihren weg nach Troppaw zu Nicolao Königs Otthocari vnd ächten Sohne/damit sie daselbst nach ihrem freyen willen leben möchte/ vnd niemand unterworffen were.

Dadurch wurde der Marggraff verursacht/das er desto ehe wieder in Behaimb kam/ in dem er sich befahren muste/das die Königin als ein thürstig Weib/sich nichtetwas neues unterfangen möchte. Dann ein geschrey auskam/wie sie sich hören liesse/das sie in wenig tagen wolte zu wegen bringen/das ihr Sohn auch den Deutschen entkommen solte. Solchem wolte der Marggraff zuvor kommen/ vnd handelte mit sonderm vleiß mit den Ständen/damit er durch ihre vergünstigung V Venceslaum mit sich in seine Marck/wie er dazumal dann redete/nemen möchte/ auff das er daselbst desto besser in seiner gegenwart möchte erzogen werden/dan zu Prage in seinem abwesen. Man legete sich an allen örten darwieder/vnd sagete/ es köndte kein nesweges geschehen/das ihr König solte aus dem Königreich geführt werden/ sondern so der Marggraff dem jungen Könige vnd seiner hoheit rechte wolte vorstehen/ solte er ihn aus der verwahrung losgeben/vnd wieder auff das Prager Schloß/von welchem er heimlich entführt war/ einstellen/vnd ihm daselbst Præceptores vnd zuchtmeister halten/ welche ihn besser unterweisen solten/dann bißhero geschehen were.

Als der Marggrafe vermarckte/das seinem suchen nicht wolte stadt vnd raum gegeben weren/wo er den Bischoff zu Brandenburg/ welcher bey den Behmen in höchster ungunst war/ nicht würde seines amptes entsetzen/ achtete er dafür/das es ime zutreglicher vnd zu erhaltung guter rhu im Königreiche besser were/so er den Behmen zuliesse/das sie das Regiment in handen behielten/dann das der junge König in ihrer gewalt sein solte. Derhalben setzte er mit ihrer wilfür Bischoff Tobiam zu Prage/vnd darnach Theobaldum den Obersten Landrichter zu Stadthaltern des Königreichs Behaim/ er aber brach schnell auff/vnd zog gegen Brandenburg/vnd nam Venceslaum mit sich hinweg. Doch bestimpte er den Behmen zuvor eine zeit/wann er ihnen den jungen König wider einstellen wolte.

In seinem abreisen hatte man einen schönen Regenbogen vmb die Stadt Prage gesehen / Dasselbe deudeten ihr viel dahin / daß das vnglück in Behmen sich nun enden würde / weil gemeiniglich das vngewitter / wann man einen Regenbogen siehet / auffzuhören pfleget. Vnd zwar diese zweene Königliche Stadthalter / weil sie miteinander einig waren / vnd jederman die billigkeit widerfahren lieffen / auch da es von nöten / ein billichen ernst fürwanden / brachten es in kurzer zeit mit ihrem fleiss dahin / das in Behaimb ein guter vnd glückseliger Zustandt war / besonder weil sie der Rauberey vnd plackerey mit ganzem fleisse wereten.

Es emführete Herr Otto von Czabisch die Königin Venceslai Mutter / so sich zu Zuoin auffhielt / vnd heyratte dieselbe hernach. Derwegen dorfften sie sich in Bahaimb nicht auffhalten / vnd auff ihren Gütern sein. Damit aber dem jungen Könige nicht etwas vbelß von seiner Mutter oder dem Stieffvater begegnen möchte / schreiben etliche / das Venceslaus den Bürgern zur Sittaw auffzuerziehen vertrawet / Aeneas schreibet / daß er von dem Marggraffen in Franckenlandt sey geführt worden.

Als nun die zeit herbey kam / daß man Venceslaum den Behmen wieder einstellen solte / wolte der Marggraff solches nicht thum / es sey dann daß die Behmen Sechzigtausent gülden / so auff ihn solten gangen sein / darlegten. Dadurch entstundt eine newe beschwerung / wo man doch eine solche grosse Summa geldes solte aufftreiben / weil der gemeine nutz ganz vnd gar erschöpffet / vnd eine Steuer so auffgeleget würde / solches nicht erreichen möchte / so war der verzug auch nicht alleine verdrießlich / da die Behmenlenger ihres Königes mangeln solten / sondern es ließ sich ansehen / als stünde eine grosse gefahr darauff.

Endlich wurde von allen dahin geschlossen / das ein jeder auffß ehese so viel gelt solte zutwege bringen / so viel er aufftreiben könnte / vnd das man vor den hinderstelligen rest dem Marggraffen etliche Königliche Schlösser zu einem vnterspande solte einsetzen / Solchen vorschlag nam der Marggraffe an / vnd stellte Anno 1284. den 22. Junij den Behmen den jungen König Venceslaum wieder dar / im funffzehenden jahre / oder wie andere schreiben / im zwelfften jahre seines alters.

Als nun der junge König zu Prage seinen einzug hielt / wurde auff allen gassen ein so gross frolocken von allem Volcke / dergleichen nicht bald geschehen. Dann vnter anderem ward er von allen Stenden mit grossen ehren empfangen / vnd wurde derenthalben Gotte öffentlich gedancket. Dann dazumal nichts so in grossen geschrey / vnd mehr gerühmet ward / dann der name Otthogari / des Sohn Venceslaus war / wiewol er auch bald hernach durch seine geschickligkeit vnd tugende bey allen in grosse Gunst kam. Sonderlich aber ward er gerühmet / wegen seiner Gottseligkeit / welche er in deme dardhat

darthet vnd beweiset/ das er seine Mutter wieder zu gnaden annam/ vnd ihr ihre Mißhandlung verzeihen thet. Aber Otthonem von Czabisch wolte er nicht vnter sein gesicht kommen lassen/ verboht ihm auch den Hoff/ biß seine Mutter ihn widerumb auffühnete/ zu gnaden brachte/ vnd ihn plötzlich zu solchen grossen ehren erhub/ das er alleine die höchste gewalt bey hofe hatte. Darwegen machte er es alles nach seinem willen vnd wolgefallen/ setzte vber die ämpter wen er wolte/ schüpfete auch die er wolte ab/ vnd wendete alles das jenige/ was er erschärren vnderfragen mochte/ ihm vnd seinem Gemahl zu/ durch welches schutz er/ wieder das anklagen vnd beschuldigung derjenigen so er beleidigte/ an dem hofe erhalten ward. Dann der junge König Venceslaus/ in dem er Gottes gebott gehorsamte/ wolte seine Mutter mit nichten veronehren/ oder derselben im geringsten zuwieder sein/ biß das sie endlich mit tode abgieng/ vnd der von Czabisch nicht mehr solche gewalt hatte wie zuuor. Dann nicht wenig sachen/ die er zuuor geordnet vnd geschaffet hatte/ stiefs der König vmb.

Es wurde auch die Heyrath Königs Venceslai mit Guttha/ Kaysers Rodolphi Tochter vollzogen/ im jahr 1285. das folgende jahr die Brautt gegen Prage gebracht/ vnd daselbst mit grossem pracht das Königliche Beslager vnd Hochzeit gehalten. Bey dieser Hochzeitlichen freunden/ waren Rudolphus vnd Albertus beyde des Kaysers Söhne/ so wol auch Otto vnd Herman/ Marggraffen zu Brandenburg/ darnach Herzog Friederich zu Meissen/ vnd Heinrich/ Casimirus vnd Bulko/ Herzoge in Schlesien/ vnd sonst viel Bischöffe/ als der Erzbischoff zu Meins/ desgleichen der zu Magdeburg/ der Bischoff zu Cosnik/ der zu Basel/ der zu Meissen/ der zu Cracaw/ vnd sonst ein so grosse menge von der Ritterschafft vnd Adel entgegen/ das eigentlich vnd gewiß man teglich bey hundert tausent Menschen spielen musse.

Es wurde auch innerhalb des ersten Jahres König Venceslao ein Söhnlein geboren/ welches auch Venceslaus genennet ward. Dadurch ward der Kaysers so hoch erfreuet/ das er desto näher nach dem Böhmerlande verreisete/ vnd seinen Eidam sampt der Tochter zu sich in die Stadt Eger forderte/ bey des Kindes Tauffe/ vnd daselbst sich mit ihnen erlustigte. Dazumal gab er auch König Venceslao die Stadt Eger zum Heyrathgut/ vnd verehrete ihn vber disß mit vielen Schlössern in Meissen vnd Laßnik/ welche an den Kaysers durch den tödlichen abgang des Marggraffen in Meissen/ so keine Kinder mehr hatte/ gefallen waren.

Endlich erzeigete er ihm auch diese ehre/ das er ihm ehliche Regalien so an gewissen orten von den Römischen Kaysern/ den Königen inn Behaimb verliehen wurden/ daselbst mit gewöhnlichem pracht vberreichte/ vnd auch in die öffendliche Acta verzeichnen ließ/ das die Könige

in Behaimb alsß des heiligen Römischen Reichs Erbschencken/ vnter die Churfürsten des heiligen Römischen Reichs ohne allen behelff nun vnd zu ewigen zeiten solten gezehlet werden/ welche hoheit vnd Recht dann/ die Behemischen Könige bisß auff den heutigen tag behalten haben.

Es warb auch Herr Ottho von Czabisz vmb des Königes Ladislai in Vngern Schwester / so vor viel jahren war geislich worden / vnd begehrte dieselbe zwar mit ihrem willen zur Ehe/ weil es eine gleiche henrath war/ dann der von Czabisz ware auch dem Johanner orden wie die Jungfrau zugehan/ welche zum zeichen ihres Ordens ein Kreuze tragen/ vnd war dieses Ordens Meister zu Stracoutz/ dertwegen namen sie einander zur ehe/ vnd hielten ihre Hochzeit in Mehrerland.

Es war aber der ganze anhang des von Czabisch sehr begirig/ wie sie ihre vorige freyheit erlangen/ vnd durch Czabisches macht / mit einem jeden nach ihrem willen handeln möchten/ vnd sahen doch/ das solches nicht angehen wolte/ es sey dann das der König auff waserley wege es auch geschehen möchte/ seiner Königlichen hoheit entsetzet würde/ Daneben zeigten sie an das vielerley wege mochten getroffen werden/ dadurch der König so noch jung vnd vnvorsichtig mochte weggerurffen werden/ so alleine jemand verhanden/ der sich solches vnterstehen dörffte. Derhalben wurde wieder den König ein heimliches vernemen gemacht / Aber der König befand in der that/ das er von Gott dem H E X X N sonderlich geschützet vnd beschirmet ward. Dann er sich täglich Gott dem H E X X N durch seinembfig Gebete befahl/ vnd lies keinen tag vorüber gehen/ das er nicht den Gottesdienst besucht vnd denselben mit solcher andacht verrichtet hette/ das er sich keinen menschen darinne lies irren machen oder dauon abhalten / dann er der erste in der Kirchen auch der letzte heraus war. Man schreibt das er zwen ganzer jahr vor seinem ehelichen beylager ein Hæren kleidt getragen/ vnd dasselbe nie außgezogen habe. So fñhrete er auch stets mit messigkeit vnd fasten ein eingezogenes leben / daher er Sanctus oder der heilige VVenceslaus genennet ward.

Hernach wurden die heimlichen anschlege offenbar / vnd der Königer halten. Dann der von Czabisch wurde in gefengnus geleget/ aus welchem er nicht kommen mochte/ es sey dann das er die Schlösser/ welche der Königin Leibgedinge waren/ die er fast aller innen/ vnd wol besetzt/ auch die Hauptleute darauff mit einem Nyde verpflichtet hatte / das sie dieselben keines weges solten auffgeben/ es sey dann/ das er als der Herr gegenwertig were / wieder abtrate. Darumb musie man ihn von einem Schlosse auffß ander führen/ Die er zwar nicht gerne/ doch ohne saumnus vbergeben musie. Als er endelich bey das Schloß / so die Behmen Hlubock nennen/ kam/ vnd ihm sein Schwager Czenco heuchelte/ wolte er mit list daselbst außflucht nemen / aber alsbald wurde der Nachrichter geholet/ welcher beyden den Kopff abhieb.

Bald hernach wurde Ladislaus König in Ungern / so umb diß heimliche vernehmen wider Venceslaum eine wissenschaftt gehabt / von seinem Volcke den Cumanis oder Chumis Anno 1290. erbermlichen umbbracht. Henricus probus / Herzog zu Preßlaw / welchem schuld gegeben wird / das er auch umb dieses heimliche vernehmen solle gewußt haben / wurde mit gift hingerichtet / Doch helt Curæus dafür / er sey an der Schwindsucht oder Darre gestorben / Sein Herzogthumb kam auff König Venceslaum, weil wegen des Fürstenthumbs vnd desselben anfall ein vertrag mit Ottogaro vnd den Fürsten so keine Leibes erben hatte / auffgerichtet war. Dann Ottogarus hatte ein solch vornemen mit Herzog Heinrichen gemacht / das er ihn / da er ehe dann Ottogarus mit tode abgieng / zum Erben machen wolte / Da es sich aber anders zutrüge / das Otthogarus Herzog Heinrichen auff seine lebetage die Graffschafft Glogz sollte einreumen / vnd das König Venceslaus hernach alle Lande vnd güter erben sollte. Aber Herzog Heinrich wie Dubrauius schreibt / wolte König Venceslao nicht wol / vnd damit er in umb das Fürstenthumb Preßlaw brechte / vntergab er sich vnd sein Landt Keyser Rudolpho / bey welchem doch die richtige sache Venceslai mehr galt / dann Heinrich fürnehmen. So ergab sich auch Casimirus Herzog zu Oppeln an das Königreich Behaimb gutwillig / da er zuuor den Königen in Polen vnterworffen war.

Es war aber bey regierung König Venceslai eine grosse spaltung vnd trennung zwischen den Fürsten in Polen / welches dazumal keinen König hatte / sondern von den Herzogen regieret vard. Als nun Anno 1289. Lescus der Schwarze one erben starb / beschied er Griffina seinem Gemahl in seinem Testament die Stadt Cracaw vnd Sandomirs mit ihren gegenden vnd gebieten. Aber Lesci Witfray vbergab ihr Recht Anno 1291. König Venceslao ihrer Schwester Sohn / dann Kunigundis Königs Venceslai Mutter vnd Griffina waren zwo leibliche Schwestern / vnd beyde des Königes in der Bulgaren Töchter.

Damit aber solche Lande nicht in frembde Hände feinen / hielt Lesci Witfray bey Venceslao beyzeiten an / das er dieselben ererbten Güter in Polen sollte einnehmen / derowegen folgte Venceslaus seiner Muthen / mehr ihr zu ehren / dann seines nutz halben. Dann gleich wie er nicht ehrgeitzig war / also begheerte er auch durchaus nicht frembdes gut / sondern damit seine freundin sich nicht beschweren vnd klagen dörfte / das sie von ihren freunden verlassen were / lies er Tobiam Bischoffen zu Prage mit einem Kriegsheer aus der jungen mannschafft in Behaimb gesamlet / in Polen ziehen / vnd gab ihme mit / das er sich an seine statt daselbst für einen erben sollte anziehen / bissolang er selbst dahin zur stelle keme / Als Tobias nahend bey die Stadt Cracaw kam / in welcher dann Griffina war / giengen ihm die Bürger entgegen / oberantworten ihm die Schlüssel der Stadt / vnd vntergaben sich König Venceslao freywillig.

Darnach

Darnach gedachte Bischoff Tobias / wie er Sandomirs vnter seine gewalt bringen vnd eröbern möchte. Aber Primislaus Herzog in gros Polen / hatte es also starck besetzt / das Bischoff Tobias sich daran nicht machen dorffte / doch nam er ein Schloß an der Weichsel gelegen Oblica genant / vnd vber diß eine Stadt Vicisla oder Vislicia genant / mit gewalt ein / vnd schreib von danen an den König / dz er mehr Kriegesvolck haben müste / damit er Sandomirs vberweldigen / vnd dem Feinde abdringen möchte. Derwegen samlete König Venceslaus ein newes Kriegesvolck / vnd handelte mit Marggrafen Otthone / der zuuor Königlicher Stadthalter in Behaimb gewesen war / das er auff des Königes vnkosten mit ihme diesen Kriegßzug fürnehmen wolte / vnd erhielt auch so viel bey ihm. Sie versamleten sich aber bey Oppeln / vnd als beyde Kriegesheer zusammen stießen / zogen sie Anno 1292. nach der Stadt Crackaw / damit sie Bischoff Tobiam sampt seinem Kriegesheer auch zu sich nehmen. Als sie aber von demselben verständiget wurden / das Premislaus Herzog zu Posen / oder in gros Polen / Vladislaum Lesci brudern / Herzogen in der Masur / den man hernach wegen seiner kurzen person Loctium / das ist ein Mänlin eines Ellenbogen lang nennete / zu einem Kriegßgehülffen an sich gezogen / vnd die Stadt Siradium / oder Snyraz befestigte / zogen sie stracks wieder die feinde. Aber ihr eckliche wolten sich der Stadt nicht vertragen / sondern ritten ihrem brauch nach / auff den seloern hin vnd wider / nicht das sie mit dem Feinde ein rechtes treffen theten / sondern das sie die jenigen / so auff die fütterung ritten / aufffiengen / oder ja das Getreide / welches ohne des sehr seltsam war / verderbeten.

Mieler weil grieffen die Behmen die Stadt an / vnd eroberten dieselbe außserhalb des Schlosses im ersten anlauff. Geschach Anno 1292. den 27. Septembris. Es lag aber das Schloß an einem sumpfsichten orte / vnd war derwegen schwer zu gewinnen / doch eröberte endtlich das Kriegesvolck solchs auch. Die Stadt Sandomirs aber verzog nicht biß sie beläget ward / sondern ergab sich den Behmen gutwillig.

Als sie nun neben dem Marggrafen wegen des erhaltenen Sieges aller frölich waren / vberkam König Venceslaus von seinem Gemahl der Königin eine traurige botschafft vnd schreiben / von dem tödlichen abgang Kaysers Rudolphi ihres Vatern / so im 1291. jahre am 15. Julij / das ist am tage Diuisionis Apostolorum / im drey vnd siebenzigsten ihare seines alters / zu Germersheim am Reyn mit tode abgangen war / Daneben beschwerete sie sich auch vber ihren Brudern Adolphum / der alsbald nach absterben Kaysers Rudolphi in dz heyrathgut / so sie in Österreich vom Vatern vberkommen hatte / einen eingrieff gethan hette. Derhalben besazte König Venceslaus die Stadt Snyraz / vnd die andern örte stercker / vnd verordnete Bischoff Tobiam abermals zu einem Stadthalter des Landes Polen / er aber eilte als bald anheim zu Hause / vnd wurde in seines Gemals sache durch den Schiedsrichter / den Albertus verordnet hatte / mit list hindergangen.

Umb diese zeit bemühet sich Albertus Herzog in Österreich / mit grossem vleiß umb die Keyserliche hoheit / aber in den geheimen wahlstimmen der Churfürsten / gieng ihm König Venceslaus weit zuuor / wie dann hernach ihm öffentlich / gleich wie auch seinem Vatern Ottogaro durch den meisten theil der Churfürsten das Keyserthumb ward angetragen. Aber König Venceslaus schlug nicht aus einem Stolz oder vbermuth / wie sein Vater die Keyserliche hoheit ab / sondern that solches aus sonderlicher demut / in dem er sich an seinem Königreiche wolte begnügen lassen. Damit er sich aber wegen der list an seinem Schwagern Alberto rechnete / vbergieng er in in der Keyserlichen wahl / vnd gab Graff Adolph von Nassau der ihm an Reichthumb vnd stande nicht gleich war / vnd König Venceslao allein seines namens halben bekand war / seine wahlstimme / wie dann auch die andern Churfürsten solches endlich eingiengen / vñ Adolphus Anno 1292. den 6. Januarij zu einem Keyser erwchlet ward. Darumb begehrete Keyser Adolph bald mit König Venceslao freundschaft zu machen / in dem er seinem Sohne Ruperto / Königes Venceslai tochter zur ehe begehrete vnd auch solches erlangete.

Es gieng die Königin nahend auff der zeit / vnd hatte grosse beschwerung wegen der weiblichen bürde / wieder ihren gebrauch / man konte aber nicht wissen was die ursache were / bis das sie endlich in der geburt Anno 1297. den 18. Junij starb / vnd ein junges Frewlein hinter sich verlies / welches nach ihrem namen Judith genennet ward. Aber es blieb däs Frewlein auch nicht lange am leben / darumb dann König Venceslaus vber der beider tödlichen abgang groß jammer stalt.

Bischoff Tobias hilt durch schreiben vnd botschafft an / das König Venceslaus den anschleg der Polen solte zuuor kommen / welche einen König erwelen wolten / Daneben gab er auch zuuorsehen / das der König dieses fürnehmen durch seine schnelle vnd vnuersehene zukunfft verhindern könnte / ehe das die wichtige ratschlagung etlicher wenig Bischöffe in Polen / einen grossen anhang bekeme / welche vermeineten / das man Herzog Primislaus zu Posen / zu einem Könige erwelen solte / in dem sie Alexium einen juristen zu einem anheker hatten / welcher des Königs sache bey dem gegenheil verrielt vnd dahin arbeitete / das durch verordnung Pabsts Bonifacij des achten / Premislaus zu einem Könige in Polen erwelet wurde / vnd König Venceslaus umb das Cracawische vnd Sandomirische gebiete gebracht würde. In dem aber solchem fürbringen der König entweder wenig glauben gab / oder Alexium nicht gros achtete / vberkam er bald zeitung / das Primislaus von den Bischöffen zu Gnisen vnd Posen / zu einem Könige gekrönet were / welches geschach im jahr 1295. den 26. Junij nach dem die Polen in 215. jahren keinen König gehabt hatten.

Es konten aber weder die zu Cracaw noch Sandomirs vberredet werden / das sie dem neuen Könige gehuldet hetten / vnd blieben auch in dieser meis-

ser mehnung biß auff Premislai todt. Es ward aber König Premislaus den 24. Aprilis/oder wie etliche schreiben / den 6. Februarij am tage Dorothæe des nechst folgenden jahres/im achten Monat seiner regierung/von Ottone vnnnd Iohanne Marggraffen zu Brandenburg vmbbracht / in dem er ihnen in Pommern mit etlichen Reutern begegnete/ so das Landt plünderten vnnnd verhergeten. Man schreibt/ das es eine sonderliche straffe Gottes gewest sey/ wegen des begangenen Mords an seinem Gemahl / die er darumb/ weil sie vnfruchtbar/ durch die Mägde im Frauentzimmer hatte erwürgen lassen.

Als Premislaus zur erden bestattet / were Vladislaus Loeticus gerne an die statt des verstorbenen Premislai kommen / Aber weil er ein wüster vnd wilder Mensch / dazu auch raubete vnd plünderte / sich auch mit allerley vnzucht bemalgete / dachten entlich die Polen / das ein jeczlich Reich/ so mit ihm selbst vneins verwüestet würde/ vnd weil König Venceslaus das grösie theil Polen innen/vnd dasselbe vom Königreich gerissen war/ damit es wider dazu keme / schlossen alle stände in Polen einhelliglich dahin / das Venceslaus zu einem Könige in Polen solte angenommen werden / doch mit diesem bescheid/ so fern er Königs Premislai Tochter Elisabeth (die Polen nennen sie Rixam) zu einem Gemahl/nehmen würde. Als Venceslaus solches verwilligte/ wurde er zu Gnisen von Jacobo Erzbischoffen daselbst zu einem polnischen Könige gekrönet Anno 1300. Von dannen zog er stracks nach Posen/vnd hielt mit der jungen Königin sein eheliches Beylager vnd Hochzeit.

Darnach war dis noch hinderstellig zu berathschlagen/ wie Loeticus aus dem Lande möchte gebracht werden / dann jederman befahrete sich/ das dieser wilde Mensch/nichts gutes würde anrichten/ da er etwas in Polen besitzen vnd haben würde. Verhalben wurde einhelliglich mit aller bebilligung beschlossen / das man ihme sein Vatersheil die Städte Cuiaua vnd Lancicia genant/ vnd etliche Schlösser/ in welche er von seinem Vatern als ein Erbe eingesetzt war/ nemen solte/ vnnnd aus dem Lande verjagen. Als auch das Behmische Kriegsvolk vor beyde Stedte geführet ward/ namen sie dieselben one Schwertschlag vnd streit ein/ in dem sich die in den Städten als bald ergaben. Ein einiges Schloß alleine das sich zur gegenwehr setzen wolte/ wurde angestecht vnnnd verbrennet. Die andern Schlösser wurden gleichsals auffgegeben vnd eingenommen/ in dem Loeticus hin vnnnd her streiffte vnd viel vnnnd mancherley örte beraubete/verwüsete vnd verhergete. Aber König Venceslaus schickte ihme an allen orten etliche hauffen Reuter entgegen / vnnnd setzte ihme so lange nach / weil er in Polen war / vnd ihn seine Reuter erreichen mochten. Als er aber die flucht in Bngern gab/ befahl er das man ihm nicht weiter solte nachfolgen.

Da alle sachen in Polen gestillet waren/gedachte der König nach dem Behmerland zuuerreisen vnd wieder anheim zu ziehen / daneben trachtete er den sachen mit fleiss nach/wie in seinem abwesen der gemachte friede im Polerland demöchte erhalten werden/ ob man alleine einen einigen Stadthalter verordnenen

denen solte/welchem die Polen gehorsamten/oder ob man ihr vielen das Königreich Polen/vnd desselben regierung befehlen solte. Endlich ward dieser weg für der beste gehalten/das man einen zu einem Obristen Stadthalter verordnen solte/vnd daneben auch andern mehr das Regiment neben ihm befehlen. Dann nach dem Obersten Stadthalter/solten sich die andern alleine richten/vnd so etwas wichtiges für sie solte er der Oberste Stadthalter ohne der andern rath nichts fürnehmen.

Verhalben wurde Herr Heinreich von der Leippa/ein Behmischer fürnehmer Herr/vnd der in friedes vnd Kriegeszeiten wol versucht war / zu einem Obersten Stadthalter vber das ganze Königreich Polen gesetzt. Nechst dem ward Herr Ulrich von Boskowitz verordnet / das er Crakaw vnd Sandomir regieren solte/ Prothasius Wisemburg solte Cuiauiam/vnd Fridericus Herzog in Schlesien Pommern fürsehen.

Darnach zog der König mit sampt der jungen Königin in das Behmerland / vnd lies Münze vnd Behmische groschen schlagen/so besser am Silber waren dann die vorige Münze/in dem er mehr Silber aus dem Kuttengerge bekam. Dazu wurden etliche Münzmeister von Florenz erfordert/welche die ersten alten Behmischen groschen in der form vnd bildnis/wie man ihr noch etliche findet/schlügen. Es kam auch aus Italia ein fürnehmer Mann im geistlichen/oder wie Aeneas Syluius schreibt in beyden rechten Doct, Gotius Vrbeuetanus / in Behaimb. Als derselbe sahe/dz die Behmen kein geschriebenes Recht hatten/sondern alleine nach irem gutdüncken vnd wolmeinung Recht sprachen/weil sie keine wissenschaft der geschriebenen Rechte/erinnerte er den König/das er die gewöhnlichen Rechte solte bessern/vnd both ihm an/das er den Behmen ein geschriebenes Recht verordnen wolte/dadurch der billigkeit nach zu jeder zeit vnuerindert/bürgerliche vnd peinliche sachen könnten entschieden werden. Solches ließ der König an die Landstände gelangen/aber der größte vnd meiste theil schlos dahin/das man bey der alten gewonheit der Gerichtshandlungen verbleiben solte.

Es hatte ihm auch König Venceslaus fürgenommen/eine hohe Schul zu Prage anzurichten/auff das die jugent in der zucht vnd guten künsten vnterrwiesen würde. Aber solches ward auch aus feindschafft gegen den löblichen Studijs verhindert / doch damit der König seinen geneigten willen zur Gottseligkeit vnd guten künsten darthäte / bauete er ein herrliches Kloster Bderas genant. Zur zeit der vngewitter entsetzte er sich so hefftig vor dem blitz vnd Donner/das er stets/da er eine Kirchen erreichen mochte/in dieselbe gienge/vnd allda Gott vmb hülffe vnd gnade anruffte.

Im Deutschland kam Keyser Adolphus in verachtung/ weil er wegen des Heithes beschuldiget / vnd angegeben ward / gleichsam hette er geringe Münze schlagen lassen / das Silber aus den Kirchen heimlich genommen/vnd König Eduardum in Engellandt/in dem er wieder König Philippum in Frankreich kriegete / vmb hunderttausent Gilden bracht. Dann als er

solche summa Geldes von dem Könige zu Kriegskosten empfangen hatte/ zog er dieselbe zu sich/ vnd kauffte mit der selben als bald dem Landgrafen Meisnerland ab. So kam auch dis dazu/ das eben zu der zeit Pabst Bonificius einen vnwillen auff ihn geworffen hatte. Derhalben verzog der Pabst nicht lang/ vnd er nennete Albertum Herzogen zu Osterreich mit bewilligung ehlicher Deutschen Fürsten zu einem Keyser/ derselbe vberwand in in der Schlacht bey Wormbs oder wie ehliche schreiben bey Speier/ vnnnd ersiach ihn den andern tag/ oder wie andere melden/ den 10. ehliche auch den 14. Julij/ im jahr 1298. Des verstorbenen Keyfers körper wurde in das Kloster Rosenthal begraben/ vnd bleib daselbst liegen/ bis zur zeit Keyser Henrichs Grafen zu Lützelburg/ Auff dieses befehl wurde er gegen Speyer geführt/ vnd daselbst neben andere Keyser begraben. Man schreibt das alle die jenigen so wieder Keyser Adolphum ein vernemen gemacht/ eines elenden bösen todes gestorben sein/ dann Keyser Albertus ward von seines Brudern Sohne Johanne ermordet/ der Grafe von Hoheloh/ vnd der Graff von Oheffenstein wurden gleichsals vmbgebracht/ Der Erzbischoff zu Nentz starb eines schnellen vnd gelingen todes/ als er auff einem Stuel saß/ der Graff von zweynbrück ertranc an einem vser eines Wassers Glicse genant/ Cunradus Bischoff zu Straßburg wurde für Freyburg von einem Bayern erstochen/ Der Graff von Liningen wurde gar Sinnloß vnnnd gerieth in grosses elend/ die andern wurden auch gleichsals jämmerlich hinweg gerewinet.

Bonifacius der achte dieses namens Pabst zu Rom/verordnete auch den Ungern Anno 1299. einen neuen König Carolum Robertum/ Königes Caroli in Sicilen Sohn/ weil er fürgab/ das er an dem Königreiche mehr Rechts hette dann Andreas welchen man Venetum nennete. Dann Carolus sagete das Königes Ladislai aus Ungern Schwester/seine Großmutter. Es gefiel aber den Ungerischen Herren/ vnd sonderlich dem Erzbischoffe zu Colotia dieses neue fürnemen/ sehr vbel/ das man eben dasjenige solte für bekandt anuemen/ sonderlich in der wahl eines Königes/ was dem Pabste wolgefiel/ Vnd weil dazumal das Erzbischohum zu Gran ledig/ vnd bey im stundt einen Raths oder Landtag aufzuschreiben/ sagte er allen stenden einen tag an/ da sie nach gewonheit ihre wahlstimmen/ was sie vor einen König haben wolten/ geben solten/ derselbe werete bey zehen ganzer tagen Darüber wurde der gemeine Man gar irre/ vnd fiel einer diesem/ ein ander aber dem andern bey.

Als sie nun vernamen/ das im Landtage dahin geschlossen wurde/ das niemand zum Königreich Ungern solte zugelassen werden/ es sey dann das er von Königlichem stamme seine ankunfft hette/ vnd der dem Königreiche möchte vorstehen/ vnd dasselbe mit rath vnd macht schützen/ bathen die Ungern das man ihnen einen solchen ernennen wolte. Darauff ernennete der Erzbischoff zu Colocia Venceslaim/ König in Behaimb vnd Polen/ auch zu ei-

nem

dem Könige in Ungern. Dann Venceslaus war Annæ Königes Belæ des vierden in Ungern tochter/ Venceslai/vom welchem wir gesaget haben/ Mühmen Einigfel.

Als nun die Ungern hörten/das Venceslaus zu einem Könige in Ungern ernennet ward/ schrien sie öffentlich/das Venceslaus wie der Behmen vund Polen/ also auch der der Ungern König sein sollte. Vnd wurden alsbald die fürnehmsten Herrn aus Ungern von allen Ständen in Behaimb abgefertiget/ Anno 1302. welche Venceslaum als einen König in Ungern solten annehmen/ Da nun die abgesandten die Königliche hoheit/ die ohne das fürtrefflich war/ mit ihrer rede hoch zu erheben dachten / vnd nicht anders meineten König Venceslaus würde das Königreich mit grosser freude vnd frolocke annehmen/schlug er dasselbe mit sonderer demut ab/vnd bedanckte sich desselben/ das sie ihn zu einem Könige in Ungern für tüchtig vnd würdig erkandt hetten / zeigte daneben an / das er keines Königreichs mehr bedürffte/weil er mit diesen beiden/ so er hette/mehr dann zuviel beschweret würde. Er konte auch auff keine wege dahin beredet werden/dz er dasselbe hette angenommen. Doch ließ er sich endlich/wiervol langsam erbitten/ das er ihnen seinen Sohn / den jungen Venceslaum zu einem Könige zu kommen ließ/ Dann Venceslaus hatte allein diesen einigen Sohn/welcher dazu noch jung vnd erst drenzehen Jahr alt war/ welchen der Vater selber in eigener person in das Mehrerland auff das Schloß Hodonina genant/so an der Ungerischen grenze lag/ beleitete/ vnd ihn darnach den Ungern vnd Behmen befahl/ gegen Stuhlweissenburg zu führen/ damit er daselbst nach löblichem brauch gekrönet würde.

Als solches geschehen / warff der Pabst so einen grossen vnwillen auff die Ungern/ das er alle die jenigen/ so Carolum verlassen / vund zu König Venceslao getretten waren/ in den Bann thet. Vnd als er damit wenig konte ausrichten / goß er seinen zorn vber König Venceslaum des jungen Venceslai Vater aus/ vnd Hekete Keyser Albertum wieder ihn. Ob aber Albertus wol mit Venceslao zuuor verglichen war / so neidete er ihn doch wegen seines glücks zum höchsten / weil er sahe / das er in kurzer zeit / so mechtige Königreiche oberkam / vnd an gewalt vnd macht den Keyser selbst vbertreffen thet.

Es mangelte aber an nichts dann allein an der gelegenheit/damit die freundschaft zwischen den beyden möchte getrennet werde/ welche dan Keyser Albertus leichtlich fand / weil er dahin trachtete / wie er König Venceslao schaden zufügen möchte. Derhalben begerete er wieder alle billigkeit vnd gewonheit der vorigen Keyser/ den zehenden aus dem Bergwercken in Behaimb/sonderlich von dem Rutenberge/ vnd wendete für / daß das Behmerland eben so wol als andere Prouinzen in Deutschland / dem Reiche unterworfen weren / Darauff lies ihm König Venceslaus die andtwort geben/ das ihme gar nicht zu wieder / das Keyser Albertus die gefelle/ so den Keysern gebüreten/neme/vnd seines rechtens brauchete/Aber was ime nicht zustendig/ desselben sollte er sich enthalten/sonderlich des jenigen/das die vorigen Könige/

sondern auch die Fürsten in Behaimb bißher gerüglich besessen/ welche bey den Deutschen Keysern in solcher freundschaft vnd also vnter ihrem schutze gewesen/ das sie außerhalb der gebührlichen pflicht/ welche die Behmen den Römischen Keysern schuldig weren/ nichts wider die billigkeit begeret hetten. Diese freyheit hetten seine vorfahren vnd er biß auff den heutigen tag gebräuchet/ dieselbe wolte er auch vngeschwecht auff seine nachkommen bringen.

Keyser Albertus verharrete auff seinem fürnemen / vnd vermeinete er würde in Kriege solch glück wieder König Venceslaum haben / gleich wie sein Vater Keyser Rudolphus/ wider Ottogarum Venceslai Vatern gehabt hatte/ derhalben samlete er alsbald in Schwaben/ vnd sein Sohn Rudolphus in Österreich ein Kriegesheer. Über dis wurde dem Sohne auch von den jenigen so auff des Papsis vnd Caroli seiten waren / aus den Ungern/ Bulgaren/ vnd Hunnen hülffe zugesendet/ Mit denselben zog er durch das Mehrerland/ erwürgete viel Volcks erbermlicher weise/ nam der Weiber vnd Kinderlin köpffe/ vnd steckte dieselben zu einem Spot auff die Spieße/ mit grosser freude vnd frolocken. Keyser Albertus war ein wenig zuuor von Lins vber dz Gebirge in Behaimb gerückt/ vnd hatte sein Lager bey Buduis geschlagen/ in meinung das er daselbst auff seines Sohnes zukunfft warten wolte/ biß er auch in Behaimb keme/ vnd mit gesamletem hauffen Venceslaum möchten angreifen.

Mittler weil konten die Deutschen/ so auff ihre vnkosten vnd raubs haben in Behaimb mit dem Keyser gezogen waren/ nach dem sie inne wurden/ das der Kuttenberg nicht weit von dannen were/ nicht erhalten werden / das sie nicht in einer vnuersehenen eill dahin gezogen weren. Es waren zwar die Berghawer daselbst/ diesem vordrab starck genug/ mit ihme ein treffen zu thun/ aber der meiste theil/ wie es bey dem gemeinen pöfel pfleget zuzugehen/ wolte lieber die Feinde durch Gift hinrichten/ dann durch ihre Mannheit erlegen. Derhalben vergifften sie das Wasser die Bach genant/ mit Schlacken/ vnd sonst allerley giftiger materien vnd vnflats aus dem Bergwerck/ vnd was aus diesem Wasser tranck/ es war von Menschen oder Rossen/ das starb elendiglich dahin. Endlich stiessen beyde Kriegesobersten mit ihrem Kriegesvolck auff einander/ Dann König Venceslaus wurde auch eine zeitlang geseumet durch Hermannum Marggrafen zu Brandenburg/ welcher ihme fünfftausent Kürasser zuführete/ vnd durch ehliche geschwade Reuter der Polen / auff welche beyde König Venceslaus wartete. Nichts desto weniger machte er seine Schlachtordnung ehe dann der Keyser / vnd als derselbe in den befestigten örten sich auffhielt/ führete er vmb den Mittag sein Kriegesheer wieder in das Lager / vnd verwunderte sich sehr / weil der Keyser den Krieg angefangen/ vnd gute gelegenheit zuschlagen gehabt hette/ warumb er nicht ein treffen hette thun wollen. Aber die folgende nacht sahe man / warumb Albertus inne gehalten. Dann der Keyser führete das Kriegsvolck von dannen hinweg/ vnd wolte es daselbe in einen andern weg lieber vnabgemattet brauchen/ dann alda eine zweifelhafftige Schlacht thun. Venceslaus

achte ihm nicht nach/ als er sein Lager verlies/ so greiff ihn auch Albertus weil er sich zu ruhe gab/ ferner nicht an.

Es machte aber König Venceslao sein junger Sohn einen grossen Kummer/ in dem er dahin trachtete/ wie er ihn von dem Königreich Bngern/ das voller meuterey vnd vnruhe war/ möchte los machen/ dann in demselben hatte der junge König nichts dann den blossen namen/ vnd sonst ganz vñ gar keine gewalt zu herrschen/ zum theil weil er noch jung/ zum theil weil in ehlichen Bngerischen Herren ein grosser ehrgeitz war/ welche lieber mehr dann der König regieren wolten. So machte dem Könige auch das vnordentliche leben seines Sohnes allerley sorgen/ weil er dasselbe teglich mit fressen/ sauffen/ vollbretigkeit/ vnd müssiggang zubrachte/ vñnd muste befahren/ das er hernach aus dieser gewonheit nicht könnte gebracht werden.

Mittler weil oberkam er eine post von seinem Sohne/ wie seine sachen in so grosser gefahr stünden/ weil Carolus abermals nach dem Königreich stünde/ wofern ihm der Vater in der zeit in Bngern nicht zu hülffe keme. Der Vater schlug dem Sohne seine bitte nicht ab/ samlete Anno 1303. wieder von netwes ein mechtiges Kriegsheer/ vnd zog mit grossen tagereisen für die Stadt Pesth/ so von Ofen durch die Donaw gescheiden ist/ An demselben orte schlug er sein Lager/ aus welchem die feinde aus furcht die flucht gegeben hatten/ vnd sandte zu seinem Sohn gegen Ofen/ vñnd lies ihm befehlen/ das er ober die Donaw nicht setzen/ auch vnter sein Angesicht nicht kommen solte/ er hette dann die Königliche Krone offen/ welche die Hunger für heilig halten. Dann weil dieselbe für heilig gehalten würde/ so theten diese aller wieder Gott/ so dieselbe durch vnbillige Kriegesrüstung nemen wolten. Als die Bngerischen Herren/ so dazumal entgegen waren darein stimmten/ folgte der Sohn des Vaters befehl/ lies ihm die Krone bringen/ vnd setzte sie auff sein Haupt/ vnd zog darnach dem Vater also entgegen/ vnd nam ihn an. König Venceslaus der Vater sahe ein wenig die Kron an/ vnd hieß sie beiseits legen/ gleichsam wolte er sie hernach besser anschawen.

Er gab sie aber den Bngern nicht wieder/ vñnd wendete für/ das eine grosse gefahr daraus entstehen würde/ da dieselbe irgent verlohren/ oder mit gewalt durch den jenigen/ so auch nach dem Königreiche stünde/ entwendet würde/ so doch dieselbe so viel auff sich hette/ das man vermeinete/ das allda das Königreich Bngern were/ da diese heilige Krone verwahret lege. Derwegen nam er nicht allein die Krone/ sondern auch den Sohn mit sich in Behaimb/ vnd lies Petermannum zu einem Königlichen Stadthalter zu Ofen/ welcher gleich wie zuuor das Schloss vnd die Stadt in seine verwahrung nemen solte.

Als der König hinweg verreiset/ war es gar eine kleine zeit stille/ dann der Königliche Stadthalter den grossen auffruren zu begegnen viel zu schwach/ so war er bey den Bürgern wegen seines geizes in grosser vngunst/ dazu bey den Bngerischen Herrn in grosser verachtung. Derwegen rathschlagen die

Ungern/ vnd wurden miteinander eins / wie sie einen neuen König möchten legen Ofen bringen/ so Carolo vnd seinem anhang widerstandt thate. Es gefiel ihn aber vor andern Herzog Otto zu Böhern/ beydes wegen seiner hochheit/vnd das er/weil er reich war/dem Königreich Ungern wol könnte fürstehen. So schlug er es auch nicht ab / da er allein verständiget würde / das König Venceslaus die Cron Ungern abtreten wolte. Derhalben wurden Herzog Ottonis verwante vnd freunde mit einer grossen summa geldes zu König Venceslao abgefertiget/ welche solten erkundigen/was er in willens were/ vnd da der handel wol lautete/ mit diesem grossen gelde/so sie mit sich genomen/die Cron alsbald von Venceslao mit gelde lösen/vnd dieselbe mit sich in dz Böhmerland bringen solten. Aber Venceslaus war so milde vnd wolthetig/dz er des Königreichs Ungern/ vnd desselben herrligkeit vnd gros einkommen/gantz vnd gar nichts achtete / vnd die Cron Ungern sampt desselben Königreich vnnnd Gerechtigkeit/so sein Sohn daran hatte/ Herzog Ottoni gerne vnd willig abtrat. Vnd wurde endlich Otto mit dieser Cron von den Ungrischen Bischoffen/zu einem König in Ungern an gewöhnlicher stellen gekrönet.

Als Herzog Ottonis Gesanten von Prage waren weggezogen/ begangen die Juden daselbst am Charfreitage an einem Christen eine schreckliche That. Dann sie namen ihn an einen heimlichen ortt/vnd hingen denselben nackt vnd blos an ein Creutze/ ihr eckliche aber die verspeneten ihn/ eckliche schlugen ihn ins angesichte / eckliche die geisselten ihn zuuor / vnd begingen endlich alles das jenige mit ihm / was sich mit dem Herrn Christo in seiner heiligen Passion vnd Leiden zugetragen. Diese begangene Marter vnnnd Pein/ rechneten die Prager an den Juden mit vnerhörter grausamkeit vnd neuen darzu erdachten straffen/ vnd erwarteten nicht / bis das solches der König selbst straffete / welcher / wann er die straffe solte volziehen / dieser wort brauchte. Cum irasceris misericordiae recorderis, Wann du zürnest/ so denke an deine Barmherzigkeit. Aus dem Jüdischen raub aber/stiffeten die Prager dem neuen Marterer ein gedechtnus.

Es hielt sich König Venceslaus in den abgesonderten orten auff den Schlössern/mehr dann in der Stadt Prage auff/ dann er hatte eine böse farbe vnd gestalt des leibes/ vnd schug algemach die Darre oder Schwindsucht mitt zu. Damit er aber solcher frantcheit vnd mangel zuuor keme / enderte er aus der ärzte rath zum offtermahl die lufft/vnd entschlug sich aller handlungen vnd sachen / dadurch er möchte schwermütig gemacht werden/ vnnnd war sein Sohn an allen örten bey ihm/ doch wieder seinen willen/ dann er tag vnnnd nacht auff nichts dachte / dann nur alleine wie er in der Stadt möchte in volprechtigkeit vnd kurzweil leben. Da er aber solte zum regiment in dem Königreich Polen gesendet werden/ zog König Venceslaus wider gegen Prage. Aber als er ein hefftiges husten hatte/ vnd vermerckte das seines lebens alhier nicht mehr sein würde/ liess er die Geistlichen holen / vnd
 ober

ober sich beten/empfieng das H. Sacrament/wurde mit Keyser Alberto durch abgesante vertragen. Darnach forderte er auch seinen Sohn Venceslaum zu sich / vnd redete ihn mit wenig worten in kegenwart der Bischoffe Johannis zu Prage/vnd Theodoricj zu Olmütz solcher gestalt an. Er hette von seinem Vater allein ein einiges Königreich überkommen / vnd dasselbe zwar zertrennet vñ zerrissen/er ließe ihm aber zwey fürtreffliche vnd wolbestellte Königreiche/vñ da er würde Gott für augen haben/vñ denselbe fürchten/auch frommer leute rath folgen / würden dieselben sonder zweiffel in dieser blüte vnd glückseligem zustande verbleiben/würde er aber böser vnd vnuerständiger Leute rath folgen / die nichts dann alles böses zu rathen wüsten / oder ihm selbst wolgefallen / vnd alleine seines kopffs leben wollen/ so doch kein Mensch auff erden lebele/der allezeit genung verstandes vnd rath bey sich selbst hette/darauff dann allerley vnglück vñ vn Rath erfolgete/so würden dieselbe bald zu grund vñ zu bodē gehen. Derhalben solte er frommer vnd verständiger Leute rath folgen/welche ihn in der Gerechtigkeit/dem rechten/vnd der billigkeit unterweisen könnten. Dann durch solche wege viel mehr / dann durch irgent eine Kriegeßgewalt/die Königreiche so man hette/ nicht alleine erhalten/ sondern auch andere erlanget würden. Daneben befahl er auch dem Sohne sein Gemahl / des jungen Venceslai Stieffmutter / welcher er ober ihre Mittgiffte zwanzig tausent gülden zugeben verordnete / vnd bath den Sohn / das er in diesem auch seinen willen erfüllen / vnd demselben nachkommen wolte.

Darnach segnete er die so vmb ihn her stunden / betete hernach mit den Geistlichen biß auff das letzte sterbsündlin / Starb im jahr Christi 1305. den 21. Junij. vmb ein vhr nach mittag. Wurde auff der Mülthaw in das Kloster zu Königsaal / das er von neuen wieder erbauet/vnd ober die massen gereichert/geführt/ vnd daselbst (wie er dann befohlen) den 23. oder wie andere wollen / den 24. Junij mit großem weinen vnd wehklagen der Stände vnd alles Volcks begraben/Er starb seines alters im drey vnd dreyßigsten/oder wie etliche schreiben 36. jare/ seiner Königlichen Regierung im sieben vnd zwanzigsten jahre. Pulkaria schreibet / das er ein Giffte überkommen / davon er Franck worden/vnd sechs Monat gelegen. Vor seinem tode/wurde das jahr junior ein Comet gesehen. Desgleichen donnerte es am 1. tage Januarij. Die Donaw wurde so gros / das dieselbe in viel Dörffer vnd Städte gieng/ so dabey gelegen. Man schreibet / das eben an demselben tage / da König Venceslaus gestorben / in einer Stadt in Behaimb/Pyseck genandt / das Wasser von mitternacht / biß vmb drey vhr ganz vnd gar stille gestanden / vnd darnach zu rücke gelauffen / vñ das solches viel Menschen gesehen haben.

Syffridus Presbyter meldet / das dieses jahr ein Priester am heiligen Christfest ein gesichte gesehen / dadurch der tödliche abgang dieses Königes/vnd die zukünftigen dinge bedeutet wurden. Dann es hatte ihn gedauch-

tet/wie er vber dem Königreich Behaimb einen hellen Monden sehe scheinen. vnd als er sich neben anderen mehr vber diesem hellen schein verwunderte/wurde der monde plötzlich in einen fisch verwandelt/fiel auff die erden vñ verschwant. Vnd darnach lis sich ein ander Monde nach dem Abend sehen/welcher grösser vnd auch heller war/der selbe stund vber Behmen vnd Meissen/vnd nam an dem scheine also zu/das die Leute nichts anders als am tage bey dem Mondeschein ackerten/vnd sonst andere arbeit verrichteten. Es sol auch dem/der solchen Traum gesehen/sein offenbaret worden / das vnter diesem Könige / der durch den andern Monden bedeutet ward/so ein friedlicher zustande würde sein / das die Leute vnter ihme des nachts wie am tage würden sicher vnd ohne alle furcht wandeln können.

Æneas Syluius schreibet von ihm/ daß er nicht allein ein sanftmütiger freundlicher vnd wolthetiger milder Herr gewesen/ sondern dz man sich auch vber seiner Gottseligkeit vnd heiligkeit verwundert habe. Darumb man auch fürgeben/dz er solle wunderwerck gethan haben/vnd Johanni Bischoffen zu Brixen im Schlass erschienen sein/vnd als derselbe geweinert vnd trawrig gewesen/ hat er ihn gefragt/ was die ursache seiner trawrigkeit were. Als derselbe gesaget / das er sich vber seinem tode also hermete/ sol er ihn wegen seines vnglaubens gestrafft haben/ als der der heiligen schrift nicht glauben gebe/ in welcher er zur zeit diese worte könnte gelesen haben / Quum te consumptum putaueris, orjeris vt Lucifer, & habebis fiduciam proposita tibi spe, & defossus securus dormies. Requiesces, nec erit qui te exterreat, & deprecabuntur faciem tuam plurimi. Wann du wirst meinen/ du seist verzehret / wirstu auffgehen wie der Morgenstern / vund wirst dich des trösten/das hoffnung da sey/vnd wirst mit ruhe ins grab kommen / vnd wirst dich legen / vnd niemandt wird dich schrecken / vnd viel werden für dir flehen. Darauff hatte er gesprochen / er müste einen kleinen vnd vergebenen glauben haben/ da er vermeinete / das der heiligen todt ein elender todt were / vnd war alsbald verschwunden. Als der Bischoff erwachte / hatte er zwar die erzelten worte im gedechtnis behalten / wuste aber nicht / wo dieselben in der Bibel stunden/ Als er aber die Concordantias vor sich nam / fand er solches im Elfften capitel des buchs Iobs.

Man schreibet auch/das ein grosser vbeltheter zu seinem grave kommen/vnd als er den verstorbenen sein leben auffgerückt/ vnd dem steinern bilde / so auff dem grave gewesen/ein Backensreich gegeben habe / sey er alsbald wegen dieses Gottlosen fürnemens gestrafft worden vnd verblindet. Das bildnus sol darnach in der Sacrist daselbst auffgericht worden sein / vnd ein ander Ehrnbild von Iohanne Brabantino einem fürnehmen Bildgisser an desselben statt gesetzt worden sein.

VENCESLAVS der Jünger/

Der siebende König in Böhaimb.



VENCESLAVS dieses Namens der dritte / sonst der siebende König in Böhaimb / war des vorigen Venceslai Son / Aber an sitten seinem Vatern gar vngleich. Dann er gab sich auff die Füllerey / vnzucht vnd Rauberey. Er war sechzehen jahr alt / als er im Königreich an des Va-

tern statt kamond were mehr von nöten gewesen / das er were regieret worden / dann das er dem Königreich hette können fürsehen. Dobessius von Bercht na war ihme vom Vatern vnter anderen fürnehmen Leuten zum Aufseher zugegeben. Als derselbe sahe / das der junge König vor der zeit das trawer kleidt wegen seines Vatern hatte abgelegt / vnd die Böhmisschen Herren noch Klagkleider trugen / konte er solch sein fürnehmen nicht billigen / vnd vermanete ihn / das er wieder das Trawerkleid brauchen solte. Der junge König antworte zwar dem alten Herren nichts darauff / damit es nicht das ansehen / gleichsam neme er seine erinnerung nicht an / vnd verachtete dieselbe / doch machte er sich bald aus seinen augen hinweg / zog weit von der Stadt Prage / vnd hielt sich daselbst auff einem abgesondertem Schlosse auff / pancketirete vnd schwelgete mit seinen Gefellen / wie er dann in Ungern gewohnet was. Es mangelten ihm auch nicht Zechbrüder / vnd wann der König truncken war / namen dieselben gelegenheit / vnd schwatzte dieser diß / ein ander was anders / dem jungen Könige ab / oberkamen auch dadurch Güter vnd Dörffer. Dar nach wurde die freude bald grösser / in dem ihme frembde Geste aus Ungern kamen / welche vnvorsichens eben auff dasselbe Schloß einsprach / dz sie König Venceslau besuchten / vñ ime wegen des Königreichs Ungern glückwünschten / welches sie / in deme Otto gefangen / wieder auff Venceslaum wenden wolten. Es war aber Otto von Ladislao Vaiuoda in Siebenbürgen / in dem er durch ganz Ungern zog / vnd sich als ein König sehen liefs / gefangen genommen / vnd in einem Schloß / aus welchem er nicht kommen dorffte / so lange verwahret gehalten / biß das er zusagete / das er das Königreich Ungern wolte abtreten / vnd die Ungerische Cron / die er in seiner gewalt hatte / wieder geben. Aber die freude die König Venceslao gemacht ward / verschwand in demselben schwelgen / in dem Carolus vnter des das Königreich Ungern wieder einnam.

Es reiet einmal König Venceslaus auff die jaget / vnd zog auff derselben reise vor einem seiner Schlöffer / welches doch ein anderer inne hatte / vorüber / Da machten sich einer oder zwene aus denen / so mit dem Könige auff der reise waren an den König / vnd raumeten ihm mit grosser wehmut in die ohren /

ohren / vnd beclagten den König / das er so eines stattlichen Schlosses entperren solte / vnd dasselbe eine priuat person innen haben / vor welches dieselbe doch kein / oder ja ein geringe vnd schlecht gelt gegeben hette. Der König steller sich dazumal / als liesse er ihme ihre reden nichts zu hertzen gehen / Aber als er heim kam / liesß er ihme einen hauffen Töpffe bringen / vnd befahl das man dieselben ordentlich nacheinander setzen solte / vnd in der beyder gegenwart / vnd ansehen / so mit ihme auff der reise gewesen waren / nennete er einen jeden topff mit deren namen welche die verpfendeten Schlösser inne hatten / vnd zerschlug dieselben mit einem stecken / sagende: Gib dem Könige was des Königes ist / oder wirstu außflucht nehmen / so wird es dir solcher gestalt vmb den Kopff gehen.

Dieses wolte zwar der König in geheim gehalten haben / Aber was ihr zweene wissen / das wissen auch ihr drey oder viere / vnd darnach weiß es jeder man / vnd wird darnach nach eines jeden gutduncken vnd wolgefallen gut oder vbel gedeutet. Doch machte nichts desto weniger der König aus diesem scherze einen ernst / in dem er ihr zween die Schlösser / so sie inne hatten / widernam / das eine Schloß war Grez mit einem schönen vnd wolhabenden Städtlin so an der Elbe lag / das ander ward Zwickow genandt. Aber Marggraff Herman zu Brandenburg / liesß er das ganze stück in Meissen / so der Vater erst newlich mit großem gelde gelöst hatte.

Darnach rathschlugte man / wie man dem jungen Könige eine / so ihme an stande gleich were / freyen solte / Aber der König ward durch die schönheit / in liebe gegen des Herzogs von Teschen Tochter / so Viola hies / entzündet / mit derselben hielt er ohne lange verathschlagung vnd sonderlichen pracht / sein eheliches Beylager im achzehenden jahre / wie ehliche schreiben / seines Alters. Anno 1306. Seine Schwester Annam verheyratte er auch dieses jar den 8. Februarij Herzog Heinrichen in Kerten / in dem die Behmischen Herren / nachdem er im anfang dawider war / darumb anhielten / weil die Jungfrau manbar / daß man sie in der zeit vergeben solte / vnd nicht wieder die vnbilligkeit auffhalten würde.

Es beschuldigte ihn aber jederman / wegen seiner nachlässigkeit / weil er so oft erinnert war / das er nicht beyzeiten in Polen gezogen / vnd daselbst das Königreich / vermöge irer der Polen saktionen / hette eingenommen / so er doch diß mit gutter gelegenheit one alle seine schaden vñ gefahr wol hette thun mögen / weil keine vnruhe dazumal in Polen war / welche doch hernach Vladislaus Lockteck / als er wieder in Polen kam / erregete / dann als Lockteck aus dem langwiren Elend wieder anheim kam / hatte er zuflucht zu den Polen / als seine Landsleute / vnd gab die Behmen als außländische an / gleichsam weren sie den Polen nicht gut. Dadurch erlangte er in kurzer zeit so eine grosse gunst / das ehliche Städte / welche von den Behmen nicht besetzt waren / ihme die Thore öffneten / vnd aus frehem willen einliessen / ihme auch ober dis eine große anzahl Kriegsvolck teglich zulieff.

Herr Heinrich von der Leippe/ welcher Königlich Stadthalter in Polen war/ sandte viel posten in Behaimb/ vnd begerete hülffe/ aber da ihm keine zugesendet ward/ zog er selbst zum Könige vnd erzehlete gegenwertig/ wie die sachen in Polen so mislich ständen/ welchen man doch noch köndte zuuor kommen vnd begegnen/ weil er Sandomirs Knoff/ vnd den Königlichen Sitz Krakaw noch innen hette/ allein das man im in der zeit zu hülffe keme. Man solte aber allen möglichen fleiß fürwenden/ vnd keine mühe vnd vnkosten sparen/ damit das Königreich so sein Vater vberkommen/nicht wieder so schendlich verlohren würde. Solches hörte der König mit stillschweigen an/ als aber etliche vnter den Behmischen Herrn anhielten/ das man auffs eheste einen zug in Polen fürnehmen solte/ sagete er frey vnd laut heraus/ Sie solten ihm zuuor das Ross widergeben/ solte er aber in Polen reuten. Dann was hetten sie ihm mehr dann den blossen sattel vnd denselben dazu vbel gestickt gelassen/ also/ das er auch nicht nach werden seinen Hoff führen könte/ geschweige dann das er ein Kriegesheer samlen vnd aushalten solte. Ehe das aber der vnwillen seyrer einreis/ lezete sich Herr Heinrich zur Leippa darein/ vnd sagete an siat der andern Herrn zu/ das ein jeglicher für sich selbst/ so viel möglich/ wolte fleis fürwenden/ damit es dem Könige an Kriegsvolck nicht mangeln solte/ vnd wurden alsbald aus Behmen zwelff tausent/ aus Mehren viertausent Man gesamlet/ der König ließ seinen Schwagern Herzog Heinrichen aus Kernthen fordern/ welchem er neulich seine Schwester gegeben hatte/ vnd befahl ihm in seinem abwesen das Königreich zu regieren/ Er aber begab sich in Mehren/ damit er das Kriegsvolck daselbst zusammenbrechte.

Zu Olmitz zog er in des Dechants behausung daselbst in der Vorstadt ein/ damit er in einem lustigen orte were/ weil es denselben tag sehr heiß war/ daselbst zog er er sich biß auff das Hemdbde aus/ vnd als er in dem Zimmer also alleine herum spazierete oberfelt in einer/ in dem er sich gar entblößet/ vñ nichts bey sich hatte/ vñnd erstach ihn mit dreyen wunden. Etliche schreiben das solches im siebenzehenden oder achtzehenden jahre/ etliche im 22. jahre seines alters geschehen sey. Anno Christi 1307. oder wie andere setzen Anno 1306. den vierden tag Augusti. Als er erst neun Monat regieret hatte/ Etliche wollen das er den 27. Augusti am tage Ruffi/ welcher sonst den Behmischen Königen ein vnglückseliger tag ist/ vñbracht worden sey. Aber auff seinem Grabe wird der 4. tag Augusti gesetzt. Cunradus von Potelsstein oder wie etliche schreiben von Potestein ein Düringer/ ward auff der Stiegen mit einem blutigen Schwerdt ergrieffen/ aber der selbe ward von dem Hoffgesinde eher vñbracht/ dann er sich zu dem todschlage bekandte/ oder aussagete/ durch welches anstießung vnd wissenschaft dieser erbermliche mordt begangen were. Etliche melden Venceslaus sey in dem er zu Mittage geschlaffen ermordet/ vnd der thäter sey vber der that ergrieffen vnd vñbracht worden/ vnd das die Hunde auch sich für des thäters Hand/ so ihm abgehasen worden ein schew getragen/ vnd dieselbe nicht haben anrühren wollen. Also

Also kam Venceslaus elendiglich vmb/ nach dem er erst zwey jahr nach seines Vatern todte regieret hatte/ vnd der letzte mannliche erbe war aus dem stamme der Fürsten vnd Könige in Behaimb/ welche von Primislao dem ersten Fürsten in Behaimb ihre ankunfft hatten/ welches dann Primislao der erste Fürst vnter diesen verdachten worten geweissaget hatte/ in dem er gesprochen/ das als dann der Stam der Könige aus Behaimb verfallen vnd auffhören würde/wann der Einigkel des Großvatern todte rechnen würde/ welches dann bald hernach geschach/ das Johannes/welcher Ottogari/ so in der Schlacht erschlagen war/ von seiner tochter Agnes einigkel war/ widerumb Keyser Albertum Keyser Rudolphi Sohn/vombrachte/vnd also sein Großvatern Ottogarum vom Mütterlichem stamme her/rechnete/wie an seinem orte bald sol gesaget werden. Vnd weil mit Venceslao der Königliche stam abgieng vnd verfiel/ hat hernach das Königreich Behaimb frembde vnd ausländische Fürsten überkommen.

Des jungen Königes Venceslai körper/ward in die Kirchen zu Olmütz vor den hohen Altar begraben/doch wurde derselbe erst zwanzig jahr hernach aus befehl seiner Schwester Königin Elisabeth ausgegraben/gegen Königsaal geführt/vnd neben seinen Vatern Vencellaum mit Königlicher pracht behalten/ Sonst war der junge König einer feinen geschicklichkeit/ vnd hatte was studiret/ kondte über die Behmische auch die Lateinische Bngerische vnd Deutsche sprache. Es gieng aber Venceslai erbermlicher vntergang/weil derselbe gar zu zeitlich geschach/ er keinen erben hinter sich verließ/vnd so schencklich vmb sein leben kam/ auch denen zu Herzen/ so an seinem volbreutigem vnd wollustigem leben kein gefallen trugen/ Dann solches war nicht so wol der natur/ so in Venceslao nicht böse war/ als der bösen aufferziehung schuld zu geben/vnd vrtheilten ihr viel vnd hielten dafür/da er älter worden/ vnd zu seinem verstande kommen/ auch weß ernster gehalten worden/das er wol anders sein leben würde angestellet haben. Der alte stam der Könige in Behaimb von dem ersten Könige Vratislao an zurechnen/hat gewehret 220. jahr. Von Primislao dem ersten Fürsten in Behaimb biß auff diesen Venceslaum welcher aus diesem stamme Mannliches geschlechts gewesen/ sind 584. jahr wie es etzliche rechnen.

RODOLPHVS

Hertzog in Schwaben/ der von
etlichen vnter die Behmischen Könige nicht
gezehlet wird.

Nach dem König VENCESLAUS als der einige mannliche erbe des Königreichs/ so erbermlich vmb sein leben kommen war/ kamen die stände in Behaimb auff den Bischofflichem Hofe zu Prage zusammen/vnd stritten hefftig was man vor einen zum König

Könige erwelen solte. Eshliche wolten gantz vnd gar keinen frembden zum Königreiche kommen lassen / eshliche waren nicht einerley meinung / wegen Rudolphi Keyfers Alberti Sohne / vnd Herzog Henriches aus Kernthen / so dazumal gegenwertig war. Damit aber diese mißhelligkeit in der wahl Tobias Bechina des Königreichs Behaimb oberster Cämmerer desto mehr verwirrete / sagete er / weil es ihnen so wol gefiele / das sie keinen andern dann einen Behmen zum Könige erwelen wolten / vnd der Königliche Stam in Behaimb gantz vnd gar verfallen were / solte man wider auff das Dorff Staditz ziehen / da Primislaus zum ersten aus einem Baiwren zum ersten Fürsten in Behaimb erwellet worden / vnd solten ihnen deßgleichen daselbst auch einen König holen. Solches ward alsbald als eine spöttliche rede widerleget / vnd würde ihm gesagt / das er in ernst seine meinung entdecken wolte / was man für einen König in Behaimb erwelen solte / Er nennete aber erstlich Rudolphum Mitem / das ist / den Sanfftmütigen / bald hernach Fridericum mit dem zunamen Pulcher der schöne / Keyfers Alberti Sohn zu einem Könige.

Als solches Crussina von Eichtenburg hörete / sagete er wieder Tobiam / wie lange er seine Deutschen (dann Tobias war ein Deutscher der Geburt) wolte eindringen / welche ihre vorige Könige hetten vmbß leben gebracht / Darauf redete er nichts mehr / sondern zog stracks von Leder vnd ersiach Tobiam. Folgendes tages kamen beyde Schwestern Anna Herzog Henrichs in Kernthen Gemahl / vnd Gretwein Elisabeth welche noch mit niemand verheyraht war / in die versammlung der stände / vnd bathen das man sie in acht nemen wolte / auff das sie nicht als frembde in dem Königreiche vbergangen würden. Verhalben wurde die Königliche regierung wegen seines Gemahls Anna / Herzog Henrichen in Kernthen vbergeben. Aber solches kondte er nicht lange behalten / dann der Keyser hielt wegen seines Sohnes Rudolphi zum hefftigsten an / weil er die erste wahlstimme gehabt / das er nicht solte vbergangen vnd ihme ein ander in der Königlichen regierung vorgezogen werden. Vnd derhalben samlete er auch alsbald zwen Kriegesheer / eines durch sich selbst / das ander durch seinen Sohn. Er der Keyser nam vom Abendt die Stadt Laun ein / der Sohn aber nam von dem Morgen die Tzel ein / vnd rückten beyde in vnuersehener eil auff die Stadt Praga zu / vnd kam das Königreich Behaimb also auff die Deutschen / Herzog Henrich erwartete nicht ihrer zukunfft / zog auch nicht die gewöhnliche Strasse anheim / sondern nam mit seinem Gemahl / seinen weg durch das Beyerlandt.

Als Rudolphus zu Prage seinen einzug gehalten / wahren ihr viel vom Adel / so dem neuen Könige auff den dienst warteten / Aber ihr viel von den fürnembsien Herrn blieben mit ganken fleiß aussen / vnter welchen dann auch Johannes Bischoff zu Prage / welcher gantz vnd gar auff Herzog Henrichs seiten war. Derselbe wendete für / das ihme die Augen wehe theten. Aber Wilhelm von Baldeck / Bauarus von Strafouitz vnd andere mehr so

die Königlichē Schlöſſer inne hatten / wendeten keine vrsache ihres außſen
bleibens für. Ob nun ſolches Rudolpho wol wehe thut / jedoch wolte er ſich
dazumal nichts mercken laſſen / damit er nicht ihme im anfang des Königrē-
ches einen vnwillen auff den hals lüde / vnd damit er deſto mehr gunſt bey den
Behmen erlangte / nam er Eliſabeth Königs Venceslai des eltern hinterlaſ-
ſenen Witſraw zur ehe / welche dann wegen ihres eingezogenen lebens bey al-
len Ständen / wol gehört vnd in groſſer gunſt war. So war ſie ihme auch
deſto angenehmer / wegen der Städte / ſo ſie in Behaimb wegen ihres heyrath-
guts innen hatte / welche wol befeſtiget waren vnd ein zimliches einkommen
hatten. Dann Rudolpho wird ſchuldt geben / das er ſehr geitzig vnd Geld-
begirig geweſen ſey / vnd derhalben allerley handthierung vnd handel auffm
Kuttenberge / da dann wegen des Bergwerchs viel arbeiter wahren / angefan-
gen / daſelbſt Wein / Saltz / Gerſten vnd Weizen / nicht allein zum Backen / ſon-
dern auch zum Braven verkauffen / vnd daſſelbe aus Öſterreich dahin füh-
ren / vnd ſo thewer als er gewolt / geben laſſen. Als man aber derent-
halben vbel von ihm redete / gab er antwort / vnd widerlegete ſolches / das diß
nicht aus einem geitz geſchehe / ſondern aus vnuermeidlicher noth / damit er die
Kammer / ſo ganz vnd gar erſchöpffet were / nicht beſchwerete / vnd ſich erhal-
ten könnte / auch die ſchulden ſo beyde Venceslai Könige in Behaimb gemacht
hatten / möchte ablegen. Vnd dauchte ihn dieſer weg viel leidlicher ſeyn / dann
das er durch neue vnd zum offtermals auffgelegete Tribut vnd Schatzun-
gen die armen ſolte beſchweren / Solches beweiset er auch mit der that / dann
er verordnete das wöchentlich aus dem Kuttenberge zweytauſent Gilden / zu
ablegung der gemachten ſchulden ſolten gegeben werden. Er brachte auch
darneben für das / ſeines erachtens diß nicht zu leyden / das ihr viel aus einem
halsſtarrigem fürnehmen / ſich ihme nicht unterwerffen wolten vnd gehorſa-
men / alſo das ſie auch da ſie auff einen allgemeinen Landtag der Stände be-
ruffen wurden / fürſeziglich außſen blieben / vnd nicht erſcheinen wolten.

Alß aber Bauarus ſich für den andern weß vngheorſamer vnd mut-
williger erzeigete / weil er mehr Königliche Güter dann die andern inne hatte /
ward für gut angeſehen / das man ſein Königliches Schloß Zwicow ſolte be-
lagern / vnd ſolche belagerung ward Herr Heinrichen von Roſenberg befoh-
len. Er Rodolphus aber belägerete die Stadt Horasdlowitz / in welcher Ba-
uarus ſich auffhielt / vnd greiff ihn in einer vnuerſehenen eile mit groſſer ge-
walt an / aber mit viel blutuergiſſen vnd mercklichem ſchaden ſeines Kriegs-
volcks. Derhalben vermeinete man das es ſicherer were / wann man mit
graben / ſchanzen / vnd andern Kriegesvorthellen die Stadt ſolte angreifen.
Als aber ſolches fürgenommen vnd zubereitet / ward König Rodolphus in
dem er zu viel Obſt aß / an dem außlauffen krank. Herr Heinrich von Ro-
ſenberg als er ſolches vernommen / kam bald zu ihm in das Königliche gezelt /
vnd ſagete / das der König ſeine ruhe vnd wartung haben müſte / Solches
aber könnte nicht bequemer geſchehen / dann da er ſich gegen Prage führen ließe /
Er wolte

Er wolte mißer weil daran sein/ damit der belagerung beydes des Schlosses vnd Stadt würde nachgesetzt / biß sie beyde eröbert vnd eingenommen würden/ Aber er mochte nicht vberredet werden/ das er von der belagerung gezogen/ vnd wolte also lieber an der roten rhur in seinem Gezelt sterben/ als er erst ein Jahr in Behaimb regieret hatte. Andere vermelden wie Rodolphus vnuerschens bey der nacht in einem Bette in seiner Schlaffkammer erwürgt worden. Ekhliche schreiben/ihme sen durch Giffit vergeben worden.

Es gieng aber Rodolphus mit tode ab Anno 1307. den 3. Julij. Ekhliche sehen den siebenden tag Monats Julij/ welches villicht von der zeit/ da er gegen Prage gebracht/ vnd begraben worden/ zuuersiehen ist. Nach seinem tödtlichen abgange wurde ihm alsbald sein Siegelring von der Hand gezogen/ vnd mit seiner Petschaft vnd Secret ein schreiben versertiget/ durch welches Bauarus zu einer vnterredung vnter einem sichern geleite zu dem Könige gefordert ward. Als aber Bauarus sich keines argen befahrete/ stellte er sich in des Königes Gezelt ein/ welches mit tapetzeren also verhenget war/ das man nichts dann nur ein wenig das Bette in welchem der König lag sehen mochte/ daselbst beghrete Henricus an stadt vnd wegen des Königes / in dem er sich stellte/ als were der König noch lebendig/ vnd als redete er sein wort das Bauarus das Schloss Zwickaw solte abtreten/ wo er solches thun würde/ solten die andern sachen nach seinem willen verglichen werden. Bauarus nam den fürschlag an/ vñ wurde dadurch vmb dz Schloss gebracht. Aber die Stadt behielt er ganz vnd gar. Königs Rudolphi körper wurde gegen Prage in die Schlosskirchen durch sein Gemahl begraben/ wiewol Johannes der vier vnd zwanzigste Bischoff zu Prage etwas darwieder war / weil Rodolphus S. Margarethens haupt aus S. Veits Kirchen genommen/ vnd wider des Bischoffs willen in Österreich solle gewendet haben.

HENRICVS

Hertzog in Kernthen / vñnd

FRIDERICVS Hertzog zu Österreich/ wel-

che beyde auch nicht vnter die Böhmishe Könige von
ekhlichen gezehlet werden.

Nach RODOLPHI tödtlichem abgang/ waren die Landstände abermals wegen der wahl eines Böhmischen Königes nicht eins. In dem ekhliche Fridericum mit dem zunamen den schönen/ Rodolphi brudern/ ekhliche aber Henricum Hertzogen in Kernthen/ der zuuor hatte weichen müssen/ zu einem Könige haben wolten/ Johannes Bischoff zu Prage war auff Hertzog Henrichs seiten / wegen seines ehelichen Gemahls Anna Königes Venceslai tochter / vñnd verteidigte mit

rechte/wann keine Brüder vorhanden/ das die Schwestern den nächsten zu-
tritt zum Königreiche hetten/ nicht zwar das sie selbst regieren solten / sondern
das sie einen zu dem Königreiche helfen könnten / mit welchem sie sich durch
des Vatern oder des Königreichs verwilligung verheyrathen. Dieser des
Bischoffs meinung fielen die meisten vnter den Behmischen Herrn bey. Aber
die Prager sampt ihrem anhangen stunden bey Friderico Herzogen in Österr-
reich/welcher des Keyfers Alberti Son vnd Rodolphi Bruder war/ weil ders-
elbe dem Behmerland was neher / vnd dazu auch was mechtiger war.

Als nun der Keyser sahe/dz sich ein newer zank erhob wegen des König-
reichs/vnd zuerlangung desselben/ sein Son Fridericus einen Krieg führen mus-
sie / brachte er in grosser eill ein Kriegerßvolck zusammen/zog in Behaimb/vnd
schlug sein Lager zwischen dem Kutttenberge vnd der Stadt Cöln/ in hoffnung
beyder örthe leichtlich mechtig zu werden/sonderlich aber des Kutttenbergs/weil
derselbe mit matwren nicht vmbgeben vnd besestiget war. Aber die einwohner
darinnen/ so aus allerley benachbarten örten vnd Völkern wegen des Berg-
wercks da waren/ hatten sich vnd das ihre mit Graben vund Boltwerck wol
verwaret / vnd war das Kloster darbey von Herr Heinrichen von der Leipa/
vnd Herr Jan von Wartenberg gar starck besetzt. Sie beyde aber machten
mit iren geschwader Reuter alle örte vn sicher/in welche die Deutschen auff die
fütterung ziehen wolten/Dadurch wurden sie verursacht / das sie begereten/
man solte lermen blasen vñ die zum Kutttenberge angreifen. Als solchs geschach
setzten sie denen auffm Kutttenberge zum hefftigsten zu / hinfwiederumb aber
hatten sich dieselben wieder den feind wol verwahret/ vnd wehreten sich dazu
männlich/biß endlich die Deutschen/als sie fast bey drehhundert man verloh-
ren hatten/ wieder zu rücke in das Lager weichen musien. Eben solch glück
hatten sie auch fast/in dem sie Cöln stürmen wolten / vnd musien endlich das
von ablassen.

Nun war der Winter für der thüren / der zur belagerung ganz vnbe-
quem war/ als nun der Keyser auff das Winterlager gedachte/ trug sich vber
alle seine hoffnung zu/ das seine Schnure Frau Elisabeth Königs Rodolphi
hiderlassene Witfraw zu ihme kam / vñnd sich ihme als eine Witfraw nach
absterben Rodolphi des Keyfers Sohne/ sampt ihren Städten so ihr zum
Leibgedinge verimächt waten/ vnter seinen schutz gab. Der Keyser ward da-
durch höchlich erfreuet/ das ihme eben zu rechter zeit diese gelegenheit vnd be-
quemigkeit vorsties / ließ den meisten theil des Kriegerßvolcks in Behmen/
vnd legete dasselbe hin vnd wieder in die Städte/in meinung das er dieselben
auff den fröling wider berauchen wolte. Aber Gott schickt es viel anders/
dann ihme der Mensch fürnimpt. Dann Keyser Albertus wurde von den
jüngigen Anno 1308. den 1. tag Maij vmbß leben gebracht / da er gleich mit im-
anzuge war/ zu welchen er sich dessen am wenigsten versehen hatte.

Es hatte Keyser Albertus seines Brudern Rodolphi Sohn Johan-
nem bey sich am Hofe. Vnd dieser Johannes war Otthogari einigel vom
Mütterli-

Mütterlichem Stamme her. Dann Agnes Ottocari tochter war Rodolpho Herzogen in Schwaben/ Kaysers Rudolphi Sohne verheyratet. Als nun Johannes nach seines Vatern Rodolphi todtē seines Vattern hofe siets nachzog / vnd ihme Albertus das Herzogthumb Schwaben/ weil er zur regierung nicht sonderlich tüchtig/ genommen / hielt er ohne unterlas bey dem Kaysen an/ das er doch eins theils seiner Väterlichen erbschaft vberkommen möchte es were auch was es wolte / damit er nicht in so grosser armut leben dürfte/ doch war solches alles vergebens/ vnd konte Johannes bey dem Kaysen nichts erhalten. Dadurch wurde er betrogen/ das er seinen selbst eigenen Vattern vnd dazu einem Römischen Kaysen / nicht ferne vom Rhein/ zwischen den Wassern dem Riß vnd der Arle bey Rheinfeld/ nâhend dem Städtlin Brugg/ durch vorschub vnd hülffe ecklicher Herrn/ weil der Kaysen viel neid vnd haß auff sich geladen/ mit seinen Heyden ermordete/ Dann Herzog Johannes machte den anfang des mordts/ vnd verwundete den Kaysen erslich mit einem Collich an den hals/ Darnach spalteten die andern dem Kaysen den Kopf mitten voreinander/ vnd durchstochen ihme ecklich mal die Brust.

An dem ort da Kaysen Albertus ermordet ward / ließ sein Gemahl ein Kloster bauen/ vnd ließ ihme allda ein herrlich begräbnus zurichten/ Aber im folgenden jahre ward sein Körper gegen Speyer gebracht den 29. Augusti/ vnd neben seinem Vatern Kaysen Rudolphum begraben. Er hatte dem Kaysenthumb zehen jahr sargestanden. Die mörder/ so Kaysen Albertum so lebendlich vmbgebracht/ empfiengen auch ihren lohn/ dann dieselben entweder schußlich vom leben zum tode gebracht wurden/ oder aber mußten im ewigen elend in den wildnüssen ihr leben zubringen. Herzog Johannes zog auch eine lange zeit im elend herum. Endlich legete ihm Kaysen Heinrich der siebende auff/ das er zu Pisis in Italien in dem Kloster der Eremitarum eingesperrt zu Mönch bleiben mußte. Damit hat er seine Sünde büßen sollen.

Als Kaysen Albrecht vmbis leben kommen/ zog Herzog Heinrich zu Kernen neben seinem Gemahl/ mit vier tausent Mann seines Volcks / wieder in Behaimb gegen Prage/ nam das Königreich von welchem er zuvor entsetzt war/ wider ein/ vñ regierte daselbst ohne ver hinderung. Dann Herzog Friederich zu Osterreich stund nach seines Vatern tode viel mehr nach dem Kaysenthumb / dann nach dem Königreich Behaimb/ Es lagen aber in der Königin Städte noch die Kriegsknechte/ so Kaysen Albrecht im Winterlager alda gelassen/ dieselben thaten an allen örten vñnd stellen / wohin sie kamen/ grossen vnd mercklichen schaden/ raubeten vnd plünderten was sie nur finden mochten/ damit nun diesem grossen vbel vnd mußwillen auffis ehest gestuoret würde/ sandte Herzog Heinrich sein gerüstet Kriegsheer so mit ihme kommen war/ aus/ welche neben den Böhmen den Räubern nachfolgen / vnd sie/ wo sie die ergreifen kondten/ in billige straffe nemen solten/ welchem sie dan mit gantzem fleiß nachsetzten.

Eben vmb diese zeit Anno 1308. den 1. tag Nouembris sieben Monat nach Keyfers Alberti tode/oder wie andere schreiben den 1. Decembris/andere aber den 15. Nouembris/etliche auch den 25. Nouembris/ das ist/ am tage Katharinæ/ wurde Henricus Grafe zu Lützelburg auff dem Reichstage zu Franckfurt/Friderico Keyfers Alberti Sohne in der Keyserlichen wahl fürgezogen/ vnd zu einem Römischen Keyser erwöhlet/vnd den 6. Januarij folgen des jahres mit seinem Gemahl Margaretha zu Aich gekrönet. Diese Keyserliche wahl hielt Babst Clemens dis namens der fünffte für krefftig/ doch solcher gestalt/das der newe erwöhlete Keyser innerhalb zweyen jahren/in Italien/ darinnen dann grosse spaltungen/vnnd auffrühr waren/ ziehen solte. Dann Babst Clemens war zuuor Bischoff zu Burdeaux in Franckreich gewesen/ vnd war ein geborner Gasconier/derwegen gefiel im Franckreich wol/ vnd weil so grosse vneinigkeith dazumal in Italien/ verlegete er den Bapstlichen Stuel in Franckreich gen Auinion/da dann der Bapstliche Sitz in die siebenzig jahr verblieben. Dann diesen ort Babst Clemens mit Gelde zum Bapstlichen Sitz erkauft hatte. Diese zeit vber verordneten die Babsie drey Cardinel als Stadthalter/welche die Stadt Rom vnd Welschland regirerten.

Babst Clemens druckte auch Dulcini vnd Margaretha seines Weibes Ketzeren so Anno 1307. in der Lombarden bey Nouaria entstanden/vnter. Dieselben so dieses Glaubens waren/vnd Adamiten genennet worden/ kamen bey nachte in heimlichen löchern vnd hölen von Mann vnd Weibes personen zusammen mit ihren Priestern/die geweihten sungen nach Christlicher gewonheit ihre Gesenge/vnd nach Mitternacht leschten sie die Liechter aus/ vnd wann der Priester die worte sagete: Seit fruchtbar vnd mehret euch/ so vermischeten sich Mannen vnd Frauen vnzimlicher weise miteinander. In den Alpibus vnd auff dem Gebirge/ nam diese schedliche vnd gifftige Sect so sehr vberhand/ vnd wurden die Leute dadurch also eingenommen/ das sie durch keine Lehre vnd vermanung mochten von diesem irrthumb abgetwendet werden. Nach dem sie aber auff des Babsis Bann nichts gaben/ sondern desselben viel mehr spotteten/ wurden sie auff befehl Babst Clementis an einen Berg getrieben/ daselbst eins theils mit hunger/ein theils mit frost getödtet/ ihr etliche mit Kriegsrüstung vberfallen. Die anfinger dieser Sect wurden zerrissen/ vnd eins teils sampt den Beinen mit Feswer verbrennet/ vnd die Aschen in die Luft gestrewet/dannit von ihnen nichts vbrig bleiben solte. Doch konte die Sect auch nicht so gar rein ausgerottet werden/ das nicht darnach auch d selbe in Behaimb eingerissen were.

Zu Wien in Saffon hielt der Babst ein Concilium Anno 1311. bey zweyen jahren lang/ vnd schaffte Anno 1312. ab/ den orden der Tempelherren so in die 184. jahr gewehret hatte. Vnd wurden die anschlege so von den Höchsten Heuptern wieder sie gemacht/so heimlich gehalten/ das sie an allen orten fast auff einen tag alle mit einander ermordet vnd ausgerottet wurden. Man gab ihnen schuld/ dz sie in der Religion viel Heidnisch ding solten angerichtet haben/

haben/ Andere ziehen ihre vnzucht vnd verreitherey an/ so sie mit den Türcken vnd Saracenern wieder die Christen sollen gemacht haben / welches dann der warheit nicht so gar vnehnlich ist. Doch war diß die fürnehmste vrsache/ das sie ausgerottet wurden/ weil sie allzu grosse reichthumb vnd gewalt oberkamen/ darumb dann auch die grössten Haupter in der Christenheit sich für ihnen allerley musien befahren / vnd sie derhalben ferner nicht mehr dulden mochten.

Als Herzog Heinrich zu Kernten noch im zweifel stund / ob er das Königreich Behaimb auch noch erhalten würde/ nam er seine sachen wol in acht/ hielt viel der Behmischen Herren/ beydes von den Herren vnd Ritterstande in verdacht/ brachte grosse summen geldes aus dem Bergwerger zu wege / vnd sendete dieselben in Kernten/ mit grossem schaden des Königreichs vnd vnrecht derjenigen/ denen wegen des Königes ihre schulden aus dem Bergwerck solten gezalet werden.

Es wird Herzog Heinrich von ehlichen ein Behmischer König genant/ nicht darumb/ das er were zu einem Behmischen Könige gekrönet worden/ welches er auch nie begeret hat/ sondern das er / zwar zu seinem nutz / dem Königreiche fürgestanden/ in dem ihm die Städte sonderlich aber die Stadt Prage vnd der Rutenberg beystunden. Dann diese beyde Städte waren ihm vor andern geneiget / vnd solches vmb jres eigenen nutz willen/ zu welchem dann der Herzog/ weil er auch theil daran hatte/ stilleschweig/ Dazu dann Ruthardus zum Rutenberge mit seinem anhang dienete/ der in kurzer zeit grosse güter vnd Reichthumb oberkam. Dadurch ward er so frech vnd dürstig/ das er in das Kloster Sedlitz/ so bey dem Rutenberge lieget / dahin ihr viel vom Adel so des gegentheils / zusammen kommen wahren / mit den seinen dorffte einen ein/all thun / ihr ehliche gefangen nehmen / vnd auff den Rutenberg führen. Es verdros aber den Adel vbel/ als ober Ruthardi freuel vnd geübete gewalt geklaget ward / das Herzog Heinrich ihn noch dazu los sprach. Dadurch wurde der vnwille wieder Herzog Heinrichen je lenger je grösser / vnd ward die einigkeit zwischen den Ständen dadurch getrennet/ vnd das ganze Königreich voller argwohn vnd Meuterey / also das auch allerley rauberey vnd plackerey daraus erfolgete.

Damit aber die entstandene entpörungen möchten gestillet werden/ stellte Herzog Heinrich zu Prage einen Landtag an / vnd beruffte dahin alle Stände/ vnd obete daselbst eine newe Tyrannen wieder die Herren / so seinem fürnehmen zuwider waren. Dann er ließ ihm ein grossen pallast besonders/ von dem Zimmer da die Zusammenkunft der Stände gehalten ward/ machen/ daselbst hin einen Richterstuhl setzen/ gleichsam wolte er ehlichen priuaten personen Rechtsprechen / vnd nam alleine diese zu Richtern/ welche vmb sein fürnehmen wissenschaft hatten. Darnach ließ er die Behmischen Herren/ so ihm zuwider waren mit namen öffentlich ruffen vnd fürfordern/ ließ aber keinen zur verantwortung kommen / sondern diesen verurtheilte er nach seinem

vnd derer so bey ihme wahren guldincken / vnd vnuerhörter sachen wegen des vnghehorsams / ihnen wegen einer schmach / einen andern das er sich an der hohen Obrigkeit vergrieffen / vnd befahl einem jeden / das er in das nechste Zimmer daneben gehen sollte. Daseibst waren die Scherganten gegenwertig / welche ihnen zu einem schrecken / bande vnd fetten / pech vnd strenge zeigten. Doch wurden auch ihr ehliche / doch heimlich / gerichtet / damit solch böses fürnehmen durch derselben tod nicht baldt sollte lauthar werden. Die aber beim leben lies / gab er den Prager in gefengliche veruahrung. Dieselben wurden nicht eher aus der gefengnis (in welche sie gesickt waren) loßgelassen / biß das sie sich mit den Bürgerstöchtern zu Prage verheirathet. Vnd nach solcher gestifften Schwagerschaft / wurden sie der gefengnis entlediget. Sie vertraweten sich aber allzugleich ferner gantz vnd gar nicht dem Fürsten / auch nicht mit dem geringsten. Dagegen trawete auch der Fürst hernachmals weder ihn / noch den Prager / veruarete seinen hoff mit einer neuen Wardi aus Kernten / vnd war diß seine höchste sorg / wie er den sachen zuuor keme / damit nicht Frewlin Elisabeth seines Gemahls Schwester / welche sich noch nicht verheirathet / vnd welche die Behmen vor ihnen ordentlichen Erben des Königreichs erkenneten / etwa einem ausländischen Fürsten verheirathet würde / vnd ihme also ein widersacher / der starker dann er were / erwecket würde. Endlich gedachte er sie einem solchen zuuerheiraten / der nach dem Königreiche nicht dörfte trachten.

Er wurde aber neben seinem Gemahl raths / vnd wolte ihr Hinc von Bereka einen jüdling so Adliches hertommens vnd sehr reich war / zur Ehe geben. Vnd war alleine an dem / das man solte hören / was des Frewlins gemüth vnd meinung were. Es hielt sich aber das Frewlin in einem sehr bequemen orte / in Schloß zu Prage zu S. Georgen bey den Klosterjungfrauen auff. Herzog Heinrich gieng zu dem Frewlin neben seinem Gemahl selbst / vnd in dem er sonst allerley kützweilige vnd freundliche reden mit ihr treib / gedachte er auch ihrer Heirath / vnd ernennete Hinc von Bereka den er ihr er freyen wolte / Das Frewlin erinnerte sich ihres standes vnd hertommens / fieng darauff an vnd sprach: Sie wolte lieber eines ehrlichen todes sterben / dann sich mit einem verheiraten / der ihr am stande vnd hochit nicht gleich were. Herzog Heinrich setzte ihr ferner zu / mit freundlichen worten vnd verheissung / vnd als er dadurch nichts erhalten mochte / driwete er ihr auch mit dem gefengnis / da sie nicht ihren willen darein geben würde. Aber das Frewlin gieng eher lieber in die veruahrung / auff das Schloß Wischerade / dann das sie sich von ihrem fürsatz hette abtreiben lassen.

Auff demselben Schlosse war ihr vnächter Bruder Probst / Durch dieses vorsorge vnd fleiss entkam das Frewlin den Wächtern aus der gefengnis / vnd wurde von dannen nach Nymburg geführet. Es war aber Nymburg im anfang ein geringer flecken / darnach wurde es durch Königs Venceslai so Frewlins Elisabeth Vater war / v. olthertigkeit vnd mildigkeit / mit Mawren omb-

umbgeben vnd Thürme darein gebawet / vnd erlangte bey ihme auch das Stadtrecht. Derwegen hatte auch das Freylin zu den Bürgern zu Nymburg/als zu ihren Vnterthanen desto mehr zuflucht/vnd vertramete sich ihnen desto getrosser.

Als Herzog Heinrich solches erfuhr, dreyete er den Nymburgern daselbst zum hefftigsten / wo sie nicht alsbald die Jungfraw wieder zu ihme bringen würden. Da nun denen zu Nymburg dadurch ein gros schrecken eingejaget ward/ kamen eben zu rechter zeit Herr Henrich von der Lempa/ vnd Herr Jan von Wartenberg darzwischen / vnd sageten ihnen zu / das sie die Bürger in allem dem gegenwertigen vnd zukünftigen vnfall/ so ihnen begegnen möchte/ vertreten vnd beschützen wolten/machten ihnen derwegen eine gute hoffnung/ vnd besetzten alsbald die Stadt auff ihre eigene vnkosten.

Vnter des brauchte Herzog Heinrichs Wardi die er aus Kernten zu sich genommen / zu Prage allerley mutwillen vnd gewalt / in dem weder der Hauptman noch der Fürste ihnen einen einhalt thaten/bis das zwischen ihnen vnd dem gemeinen pöfel eine Meuterey angericht wurde/vnd der Kriegsknechte ihr eliche auff dem plaze blieben / dadurch dann die andern wurden abgeschreckt / das sie sich ferner nicht so viel freuels vnd mutwillens vntersiehen dörrften.

In dem sich aber Herzog Heinrich befahren musie / das die nachfolgenden sachen nicht erger/dann die gegenwertige handel werden möchten / seumete er nicht/vnd sendete zu seinem Schwagern Marggraff Fridrichen zu Meissen / den man Fortem / oder den Starcken nennet / vnd bat ihn/ das er ihme anff seine vnkosten wolte Reuter annehmen/vnd dieselben zu Prage zeitlich anführen. Der Marggraff rüßete alsbald fünffhundert Reuter/vnd verordnete ihnen Henrichen von Hauffenstein zu einem Hauptman/das er mit dem Kriegsvolck auff das Prager Schloß ziehen solte / Er aber wolte alsbald hernach folgen. Als aber Herr Jan von Wartenberg solches aus den Kundschaffern vernam / eilte er ihme in der geheim entgegen zuziehen / damit er ihn vor dem Prager Schloß entpfinge/das er hinein nicht kommen könnte. Vnd stundt das glücke mit ein / das er den Feind eben auff dem Rätsein bey dem Schlosse antraff. Verhalben geschach daselbst in der nähe von diesen beyden Kriegsvolck ein treffen / das keiner dem andern konte zu hülffe kömnen/sondern ein jeder traum für sich selbst musie brauchen/ was er konte vnd mochte/vñ sahe zwar Herzog Heinrich zu/ dörrfte aber doch ihnen / so bedrenget waren/ nicht zu hülffe kommen/in dem er sich befahrete/das nicht etwa ein hinderhalt dahinden sein/ vnd er das Schloß verlieren möchte.

In diesem streit wurde der Meissner Hauptman gefangen/vnd nach der Nymburg geföhret. So kamen auch sonst ober dis etlich wenige in der feinde Hände. Durch diesen Sieg/den die Böhmischen Herrn erlangeten/wurde Herzog Heinrich sehr entrüstet/ vnd machte dis den vnwillen desto grösser/ nach dem er verstanden/ das Marggraff Fridrich auff dem wege ware gewesen/ vnd

sen/ vnd als er von der niederlage der seinen gehöret/ mit dem andern Kriegs-
 heer wieder zu ruck in Meissen gezogen were/ Dann es verdross ihn nicht we-
 nig/ das nicht allein alle mühe vnd arbeit vergebens war/ so er hatte auff-
 gewendet/ sondern das er fast von allen Ständen verlassen war. Dann die
 auffm Rutenberge wendeten sich auch immer gemach von im ab/ vnd begere-
 ten in diesen entpörungen vnd zerrüttungen/ so biß ins dritte jahr wereten/ ne-
 ben anderen/ das doch eine verenderung im Königreiche des gegenwertigen
 zerrütteten Zustandes werden möchte. Fabricius meldet/ das Marggraff
 Friderich/ Herzog Henrichen auff seine bitte fünffhundert Ross gesendet ha-
 be/ Er aber sey nicht dahin gezogen/ vnd nachdem sie von dem gegenheil zu
 rücke getrieben/ vnd solches Herzog Henrich fast mit seinen augen gesehen/
 vnd doch nicht zu hülffe kommen/ sie in willens gewesen/wider in Meissen sich
 zubegeben/ Aber in dem der Herzog sich entschuldiget/ vnd ihnen grosse ver-
 heissung gethan/ habe er sie dahin beredet/ das sie blieben sind.

I O H A N N E S

Graff zu Lützelburg/ der Achte

König in Behaimb/ Keyser Henrici des
 Siebenden Sohn.

Seil so eine grosse zerrüttung vnd widerwillen in Be-
 haimb/ wurde ein Landtag zu Nymburg angestellet/ daselbst bege-
 reten die Stände auch öffentlich/ daß man einen anderen König/
 so dem Lande mehr bequem vnd zutreglich/ erwelen solte. In dem
 aber Bischoff Johannes zu Prage endlich sahe/ das dis ihrer aller wille vnd
 meinung war/ vnd das alle ihre wahlstimmen dahin gerichtet waren/ das Jo-
 hannes Keyser Henrici des siebenden Sohn/ Graff zu Lützelburg/ zu einem
 Könige in Behaimb erfordert würde/ Doch mit solcher bedingung/ wo er sich
 mit Frewlin Elisabeth als des Königreichs Erben/ verheheligen würde/ gab er
 auch seinen willen darein/ vnd liesz ihm solches wolgefallen.

Es wurden aber zu Abgesanten/ so von dieser Sache mit dem Keyser
 handeln solten/ verordnet/ Henrich zu Sedlitz/ Cunradus zu Brastlaw vnd
 Johannes zur Plasse Apte/ darnach aus dem Behmischen Herren Stande/
 Herr Jan von Wartenberg/ Herr Wilhelm von Hasenburg/ Bohuslaus von
 Mirica/ welchen die Prager vnd die auffm Rutenberg wurden zugegeben.

Als dieselben zu Franckfurt ankamen/ vnd für den Keyser gelassen wur-
 den/ trug Cunradus die sachen an/ vnd erzelete erslich den ganzen Zustand
 des Königreichs/ darauff zeigte er das begeren vnd suchen der Behmen an.
 Endlich bath er zum unterthemigsten/ das der Keyser die Behmen/ so sich sampt
 alle

alle dem iren seiner gewalt vnter geben/sampt dem Freylin so des Königreichs Erbe were / allergnedigst wolte in schutz nehmen / damit sie von der beschwerlichen regierung Herzog Heinrichs möchten entlediget werden.

Als diese rede volendet/hieß man die Abgesanten entweichen/welche auff fernern bescheid warteten. Es waren aber dazumal in des Keyfers ratschlegen die beyde Erzbischöffe der zu Meinz vnd der zu Cöln / neben anderen Bischöffen mehr/ Vber diß auch Rudolphus Pfalzgraff am Rhen/vnd Bertholdus herzog zu Bayern. Die fürnemstien Stände erkennen mit einhelliger stimme Herzog Heinrichen vorunrecht/weil er das Keyserliche Recht überschritten vñ obertreten/vnd ohne vergünstigung des Keyfers das Königreich Behaimb/so dem Römischen Reich vnterworffen/eingenommen/vnd nicht als lein eines / sondern schon drey jahr lassen vorüber gehen / vnd die Lehn/wie die andere Deutschen/bey dem Keyser nie gesucht hette / So stünde vmb solcher vbertretung willen/ dem Keyser das Königreich offen/vnd dem jenigen/welcher das Freylin/als den Erben des Königreichs zur Ehe nehmen würde.

Es hatte der Keyser einen Brudern Walramus genant/denselben wolte er dem Freylin verheyraten. Aber dis fürnehmen war den Böhmischen Gesandten nicht angenehme/ weil sie Johannem Keyfers Henrici Sohn für sich hatten. Dem Keyser war nichts mehr zusweder / dann das er seinen einzigen Son/ vnd der noch ein jüngling war/mit einer unbekanten heyrat verknüpfen vnd in viel gefahr stecken solte / welche er von Herzog Heinrichen zu Kernen/ vnd von dem Königreiche so voller vnruhe vnd auffrur war/zugewarten hatte. So kam zu diesen beschwerungen auch diß/ daß das Freylin zwen jahr / oder wie Aeneas Syluius vnd andere schreiben / vier jahr elter war / dann Keyser Heinrichs Sohn / dann wie man schreibt/so war das Freylin achtheben jahr alt/ Johannes aber gieng erst in das sechzehende oder wie andere melden / in das vierzehende jahr/ Dann Anno 1296. den 10. Augusti ward Johannes geboren. Freylin Elisabeth aber kam Anno 1292. den 20. Januarij/oder wie andere melden/ den 18. Januarij auff die welt.

Danun die andern sich wieder des Keyfers willen nicht legen dorfften/ fieng endtlich Petrus Erzbischoff zu Meinz an/ mit dem Keyser von der sache zu reden/ vnd sagete/ weil in den rathschlägen ein jeder seine meinung vnd gutdüncken anzeigen möchte/ so hörete er noch nicht gnugsame vrsache / warumb der Keyser den gethanen fürschlag der Böhmen nicht wolte annehmen/dann sie trügen seinem Sone das Königreich an/welches an hoheit/herrligkeit/beruff vnd einkommen so fürtrefflich/ dergleichen keines in ganz Deutschland were/ Das auch Keyser Albrecht newlich mit aller gewalt vnd Heereskrafft wegen desselben mit Herzog Heinrichen gestritten/ damit er dasselbe seinem Sohne Rudolpho hette mögen zu wege bringen / vñd hette es ihme für die höchste ehre vnd rhum gehalten/ das er seinen Sohn in Behaimb hette regieren vnd herrschen sehen/vnd als derselbe sein Sohn mit tode abgangen / hette Keyser Albrecht nach einen zug wegen seines andern Sohnes Friderici zu erhaltung

tung des Königreichs für sich genommen. Was aber nun denselben ver-
hindert/ were ihnen allen wol bewust/ die den erbarmlichen vntergang Keyser
Alberti betrawet vnd beklaget hetten. So were ihnen auch jetzt nicht ver-
borgen/ wie viel mühe vnd fleiß Herzog Friederich auff den heutigen tag noch
fürwendete/ vnd seine sachen in acht neme/ damit er dis hochlöbliche Königs-
reich vberkommen möchte. Aber die Böhmen weren darwieder/ das dassel-
be nicht geschehen solte/ vnd hielten solches Königreich vnd desselben regierung
seinem Sone zum besten/ welchen er der Keyser billich zu den höchsten ehren er-
heben solte/ weil er sein einiger Sohn were. Was aber sein Widersacher dem
Königreich Behaimb kondte anhaben/ das were zuerschen aus der niederlage
derjenigen/ so aus Meisen dahin kommen/ vnd von Herr Jan Wartenberg der
allda gegenwertig/ für Herzog Heinrichs augen weren erleyet worden. So
kondte auch dis nicht eine unbekante oder frembde heyrath genennet werden/
weil das Frewlin solches hochlöblichsten stammes were/ das ihr Vater ein
König/ vnd ihre Mutter Keyser Rudolphi tochter were. So pflegete man
die jahr vnd das alter nicht zu zehlen/ es were dann/ das man eine ehe zu rücke
setzen wolte. Vnd da die Braut neben dem Königreich mit tugent/ schönheit
vnd zucht gezieret were/ würde sie den jungen Herrn/ der wol erzogen/ allezeit
wolgefallen. Derwegen achtete er dafür/ das viel mehr daran gelegen we-
re/ das man das Frewlin darstellte/ das sie beydes von dem Keyser vnd seinem
Sohne möchte angesehen werden.

Der Keyser ward anders sinnes/ vnd fiel des Erzbischoffs meinung
bey/ vnd ernennete die Stad Speyer/ dahin das Frewlein solte gebracht wer-
den. Nun hatte das Frewlein keinen schmuck vnd zehrung auff diese weite
reise damit sie nach ihren stande vnd hoheit für dem Keyser mit ehren hette er-
scheinen mögen. Derwegen wurde von dem ganzen anhang vber diesen
sachen gerathschlaget/ vnd wurde von allen auff mittel getrachtet/ wie man
dem fürfallenden mangel könte zu hülffe kommen. Endlich kam es dahin/ das
ein jeder eine darlage thun solte. Der Bischoff von Prage verehrete das
Frewlein mit einem weissen Zelter vnd zweyen Silbern Credenzen/ so wol
übergüldet waren. Herr Heinrich von Leippa verehrete ihr ein köstlich
Kleinot/ so man an den Hals hieng/ Herr Jan von Wartenberg eine güldene
Ketten/ die andern verehreten sie mit köstlichen kleidern vnd schmuck/ vnd gab
ein jeder von dem seinen zu der zehrung auff den weg/ oder endlehneten es die-
weil bey den Händlern. Darnach machten sich die abgesandten/ auff's ge-
heimbst vnd stilleste als möglich war/ mit dem Frewlein auff den weg/ vnd ka-
men ohne ver hinderung zu Speyer an. Da der Keyser das Frewlin ansich-
tig war/ sielte er sich ganz freundlich/ entpfeng sie/ vnd fürete sie zu der Key-
serin/ vnd wolte sie auff derselben gutdüncken entweder behalten/ oder wider
von sich lassen. Beyde Eltern lieffen auch ihren Sohn Johannem holen/
vnd frageten ihn/ ob ihm die Braut gefiele/ Als er aber ihme dieselben wolge-
fallen ließ/ sagete er sie ihme alsbald durch Johannem Erzbischoffen zu
Wöln

Cöln zu/ vnd wurde das eheliche beylager vnd Königlich hochzeit Anno 1310. den ersten tag Septembris, oder wie andere schreiben den 26. Augusti/ zu Speyer mit grosser pracht vnd herrligkeit gehalten/ König Johannes empfing auch dazumal zu Speyer die Lehn vber das Königreich Behaimb/ mit gebrauchlichen Ceremonien/ vnd vberreichung der Fahne/ den 30. tag Augusti jeko gemeltes jahres/ in beysein vieler deutscher Bischöffe/ Fürsten/ Herrn vnd stände so vmbher stunden/ vnd solches geschach vmb 9. vhr jho ermeltes tages. Denselben abendt wurde auch König Johannes vnd Freulin Elisabeth durch Henricum diß namens den andern von Wirneburg wie ehliche melden/ Erzbischoffen zu Cöln ehelichen mit einander vertrawet.

Auch eben vmb diese zeit samlete Keyser Heinrich drey Kriegesheer/ das eine fürete er in Italien wieder die Brixier/ welche er damit vnnnd die ganze Lombarden zum gehorsam brachte. Das ander gebrauchte er wieder die Grafen von Wirtenberg/ die dem Reiche vngehorsam waren/ darumb ihnen dann aus achtzig wolbefestigten Schloßern vnd Stedten/ die sie inne hielten/ zwen vnd siebenzig mit dem Schwert wider abgedrungen vnd an das Reich gebracht wurden. Das dritte Heer aus Francken vnd Bayern gesamlet/ schickete er mit seinem Sohne König Johanne in das Königreich Behaimb.

Dem jungen Könige vnd der Königin wurden auch auff die reise Petrus Erzbischoff zu Meinz/ Philippus Bischoff zu Eichsied/ der Pfalzgraff am Renn/ vnd Herzog Rudolph zu Bayern/ Graff Eudwig von Selingen/ Graff Berthold von Henneberg/ vnnnd vber dis der Apt zu Fulda vnnnd der Stadthalter zu Nürnberg/ auff die reise zugegeben. Aber Herzog Heinrich so nach dem Königreiche fundt/ hatte aussershalb Marggraff Friederichen zu Meissen/ vnd des jenigen Kriegesvolcks/ so er aus Kernthen beruffen/ sonst keine frembde hülffe/ Doch wendete er allen möglichen vleis für/ vnd lies zu Prage vnd auffm Kutttenberge erkündigen/ welche auff seiner seiten weren oder nicht/ die bey ihm nicht stunden vertreib er/ die andern lies er ihme auff ein newes hulden/ das sie wolten trew vnd Glauben gegen ihm halten/ vnnnd befestigte beyde Städte auffß beste er konte vnd vermochte.

König Johannis Kriegesvolck samlete sich alles in der Stadt Eger/ vnd daselbst wurde gerathschlaget/ ob es besser vnd zutreglicher das man zum ersten die Stadt Prage/ als die Hauptstadt des Königreichs/ oder aber den Kutttenberg/ welches Herzog Heinrichs schatzkammer war/ solte angreifen. Als nun für gut angesehen ward/ das man vor allen dingen Herzog Heinrichs Silberchatzes berauben solte/ zog man mit grossen ernste für den Kutttenberg. Die auffm Kutttenberge verliessen sich auff ihre macht/ weil viel arbeiter vnd Berckhawer alida waren/ begaben sich derwegen aus den befestigten örten/ vnd liessen sich in einer Schlachtordnung sehen/ aber in dem freit hielten sie sich vbel/ dann bald am ersten angrieff ward dieser vnerfahrne hauffen/ welcher mehr vmb das Bergwerck/ dann vmb den Krieg vnd freit

bescheidt wuste/ von dem gegentheil / so Kriegszgebrauch wuste / vberwunden vnd in die flucht geschlagen. Als sie darnach angesprochen worden/ das sie sich/ weil ihre sachen noch richtig vnd sie vnuerterbet/ ergeben solten/ gaben sie zur antwort/ das sie solches thun wolten/ als bald die hauptstadt Praga von König Johanne würde eingenommen werden.

Darauff wurde das Kriegesherr nach Praga geführt/ dasselbe zubelegern/welche Henricus ihme fürgenommen zubeschützen/vnd sein Kriegzvolck neben dem Meißnischen in die besatzung außgetheilet hatte/ vnd fielen bald die Behmen/bald die Meißner mit gelegenheit in König Johannis Lager/des tages zwar wann das gegentheil in der arbeit war/ des nachts aber / wann sie ihre wache vbel bestelten. Ob ihn aber offmals wol vrsach gegeben ward ein treffen zu thun/ wolten sie doch nicht schlagen.

Als sich die Belagerung eine zeitlang verzog / wurde das Kriegzvolck beydes durch den abgang des profiants / vnd durch die kelte / durch welche sie im Herbst schnell vberfallen waren/ sonderlich die Deutschen/ so nit wol bekleet waren/ vbel geplaget. Derhalben waren sie mit der langwirigen belagerung vbel zu frieden/vnd bathen/das man die Stadt solte angreifen vnd stürmen/oder das man sie solte abziehen lassen. Aber weil König Johannes von den Obersten vnd Hauptleuten vnterrichtet ward / wie viel Volck es kosten würde / da man die Stadt erobern / vnd durch sturm gewinnen solte/ wolte er die Stadt nicht stürmen/ da sich dann mitlerweil in der Stadt ein solche gelegenheit/bey denen so belagert waren/zutrug.

Es hatte ein Sudelbube vnter Marggraff Friedrichs Kriegesvolck one gefehr ein stücke Silber in einer heimlichkeit funden/ vnd als solches außkam/ lieffen die Meißner hauffen weise in der reichen heuser/ vnd besuchten solche heimliche örter. Vnd half nichts dafür/ob man gleich die heuser verschlossen hielt / oder das Gesinde in den heusern sich dawider legete / so fielen sie doch mit gewalt in die heuser/ vnd suchten in allen heimlichen örten vnd winckeln/ ob sie etwas finden vnd bekommen möchten. Solche vnbillige plünderung vnd rauberey / gab den Bürgern/ welche also beraubet worden/ vrsach/ das sie die Stadt König Johanni verriethen. Es wurde ihm aber ein zeichen gegeben/zu welcher zeit er dieselbe einnehmen/vnd durch das Thor/so auff die lange gassen gehet/einen einfall thun solte/nemlich wann man zum drittenmal die grosse Glocken zu vnser lieben Frauen auffm Thym leuten würde / so solte König Johannes mit seinem Kriegzheer daselbst gegenwertig sein/ alda würde er des morgens/ wann der tag anbreche/ das Thor geöffnet finden.

Solches geschach also / vnd machte sich Herr Henrich von Leypa zum ersten in die Stadt/ vnd zog dem Kriegzvolck zuuor / vnd sagte den Bürgern bey trefw vnd glauben zu/ das König Johannes einen friedlichen einzug halten wolte/ wo sie die Rüstung ablegen vnd friede annehmen würden. Auff solche rede worffen ihr viel alsbald ihre Kriegsrüstung hinweg/ ihr viel behielten sie an / vnd wolten sich für den König/ wider Herzog Henrichen gebrauchen lassen/

chen lassen / da er von S. Veits Schlosse / dahin er dann geflohen war / nicht würde weichen / vnd dasselbe abtreten. Mittlerweil leisteten sie Herr Heinrich von der Lempa hülffe vnd beystandt / vnd trieben das Kriegesvolck ab / so Herzog Heinrich bey der Prager brücken in das Spital in besatzung gelegt hatte. Als aber die jenigen so in der besatzung lagen / sahen / das es umb sie geschehen / vnd alle hoffnung bey ihnen verlohren war / dreiweten sie / wo man sie nicht würde frey lassen abziehen / das sie das Spital vnd die Kirchen daseibst wolten anstecken. Derhalben ließ man dieselben / weil sie niemanden weder gutes noch vbelß thun konten / abziehen. Da Herzog Heinrich die Stadt Praga verlohren / sandte er zu König Johanne / vnd ließ umb einen freyen abzug anhalten / vnd sagete daneben zu / da ihme derselbe vergönnet würde / das er das Schloß wolte abtreten / vnd alle so in der besatzung lagen / mit sich hinweg führen. Als ihme solches vergünstiget ward / zog er Anno 1310. den 9. Decembris mit seinem Gemahl vnd Kriegesvolck ab / vnd bekam also König Johannes one einigen einhalt das Königreich Böhaimb. Herzog Heinrich nam wol etliche der Prager gefangen mit sich hinweg / aber die Böhmen / welcher Oberster Herr Wilhelm Hase von Hasenburg war / machten dieselben wieder losß. Von der zeit an / ist das Böhmerlandt biß auff Kaysser Sigismundum vnter der von Lützelburg gewalt in 127. jahr gewesen.

Damit es aber König Johanni an nichts mangelte / das zunolziehung der Königlichen würde vnd hoheit in Böhaimb gehört / schreib Petrus von Aichspalt Erzbischoff zu Meinz / welcher dem jungen Könige als ein Vormündt vnd Hoffmeister / von dem Kaysser auff dieser reise zugegeben war / vor seinem abscheiden aus Böhaimb einen Landtag aus / auff welchen er alle Stände gegen Prage zu des Königes vnd der Königin Crönung erforderte. Es war aber der ander tag Februarij / das ist der tag der Reinigung Mariæ (wievol etliche den fünfften Februarij melden) zu der Königlichen Crönung angesetzt. An welchem dann der Erzbischoff zu Meinz / neben Bischoff Johanne zu Prage / vnd neben Petro von Connitß Bischoffen zu Olmütz mit seinen eigenen henden / beydes dem Könige vnd der Königin die Königliche Kron / in der Schloßkirchen zu Prage aufsetzten / vnd that der Erzbischoff eine nöthige erinnerung vnd vermahnung nach gelegenheit der zeit vnd stellen. Dann er bath alle vnd jede zum höchsten / das sie nicht solche entpörungen vnd meutereyen zwischen jnen wolten lassen einreißen / wolten auch nicht eigene zusammenkunfft / in sonderheit wider den König / halten. Sondern weil zu erhaltung des Königreichs / beydes der König vnd die Vnterthanen zusammen setzen mußten / wolten sie dem Königreiche zum besten / viel mehr dahin trachten / das sie eines hertzens vnd willens weren / vnd ihre rähtschläge mit des Königes einsümpften / dietweil ihnen wolbewußt / was vor ein schirm vnd schutz das were / das eines dem andern hülffe geleistete / welches doch nicht geschehen könnte / do sie nicht durch sich selbst einigkeit im Königreiche erhielten. Der-

Da ij

wegen

wegen/da etwa noch ein widerwillen oder mißuerstandt heimlich oder öffentlich zwischen ihnen were/solten sie denselben hinlegen vnd vergessen / miteinander wie zuvor einig sein / wie er sie dann darumb zum fleißigsten thete bitten. Daneben wolte er auch an stadt vnd wegen des newerwelten vnd jehogekrönten Königes/den Ständen/ so bey dem gegentheil gestanden weren/vermeldet vnd angezeigt haben / Das der König ihnen alles vnrecht vnd vnbilligkeit/ so in gegenwertiger surgestossenen vnruhe ihme begegnet were/vergessen/vnd ihnen in gnaden verzeihen wolte. Darauff wündschete jederman mit heller stimme den newerwelten vnd gekrönten Könige glück / heil vnnnd langes leben.

Darnach vermanete auch der Erzbischoff von Meinz den jungen König insonderheit / das er getrost vnd fremdlig die Königliche regierung wolte annehmen/ vnd derselben fürsiehen / wie es ihme dann wegen der großmütigkeit seines Vatern / vnd der Königlichen hoheit/in welche er gesetzt were/ nicht anders geziemen wolte / ob wol viel mühseligkeit vnd arbeit in dieser Königlichen regierung mit vnterlauffen würden. Daneben solte er sich fleißig fürsiehen / das er nicht die geringste anzeigung bey seinen Vnterthanen von sich gebe / das er wegen seiner jugendt dem Regiment zu wenig were/ Sondern do etwa schwere vñ wichtige handlungen vorfielen/solte er zu seinem Vatern/ als zu seinen eigenen schutze auff erden/zufucht haben/ vnd daselbst rath suchen.

Als auch die Königliche krönung verbracht vnd volzogen ward / zog der König vnd die Königin in die alte Stadt vnter einem güldenen Himmel/ welchen vier Zeltner trugen/ vnd wurde von den Ständen vnd ganzen versamlung der Böhmisschen Herren zu S. Jacob bey den Franciscanern/ eine Königliche Taffel gehalten. Vnd bey dieser Krönung sollen mehr dann bey dreyimal hundert tausent Menschen gewesen sein.

Darnach zog der Erzbischoff wieder hinweg / vnd ließ ihm eins theils Kriegsvolck/welche der König haben wolte/ damit er der rauberen vnd plackeren könte stören vnd wehren / vnd das Königreich wieder zu ruhe bringen/ dann es hatten zu derselben zeit aus verachtung Herzog Heinrichs/ die Rauber also in Behaimb oberhand genommen/ das nicht alleine zu Ross vnd fusse alle Strassen derselben voll waren / sondern hatten auch daneben ehliche örte innen / vnd dieselben starck besetzt / aus welchen sie mit offener gewalt in die Dörffer vnd Flecken einen einfall theten. Verhalben ließ sich der König nicht verdriessen/wieder dieselben im anfang selbst einen zug daheim in Böhmen vor sich zunehmen / in welchem er den Raubern nachfolgte/ vnd alle ihre heimliche schlupflöcher beschawete vnd durchsuchte/daselbst die Rauber durch Kriegsknechte gefangen nehmen ließ / vnd dieselben mit Feuer / Schwerde vnd dem Strange hinrichten/ Vnd ließ dazu alle heimliche Raubschlösser vnd löcher zerschleiffen vnd zu grund verterben.

Den andern zug nam er in das Land zu Mehren für/ in welchem noch mehr der rauberey vnd plackerey war/ dann auch daselbst die jenigen sich des raubens vnd plünderns nicht enthielten/ welche hohe Schlöffer inne hatten. Vnter denselben wurde das Schloß Jan von Boschkowitz welches man den Vngersperg nennet/ eröbert/ vnd alsbad geschleiffet. Desgleichen gewan er auch das Schloß Drahotus. Das Schloß Deblin / welches man mit keinem Geschütze/ sondern alleine mit vntergraben gewinnen mochte/ ward auch erobert/ vnd sampt dem Herren des Schlosses Friderico gewonnen/ vnd gleichsals geschleiffet vnd zerstöret. Durch solche ernste straffe so für augen vnter den Vnterthanen war/ wurden die andern in Böhmen vnd Mehren abgeschreckt/ das sie die Rauberey einstellten. Dadurch dann nicht alleine den Menschen/ sondern auch den Aekern vnd Weinbergen gerath ward. Dann weil es die auffm Lande vbel verdroß/ daß sie anderen Leuten solten ackern/ seen/ weinberge bauen/ vnd vorarbeiten/ bleib der meiste theil der güter wüste vnd öde liegen. Dadurch dann eine grosse theurung im ganzen Königreich war/ ein grosser hunger des gemeinen volcks/ vnd auch ein grosser mangel des Weins erfolgete. Welches vbel alles auffgehoben ward/ in dem der König der Rauberey wehrete. So wurde auch das Volck dadurch geübet/ damit es sich hernach in Kriegeßleufften desto besser wüste zuerzeigen.

Es war aber dieses Keyser Heinrichen König Johansen Vater so lieb vnd angenehme/ daß da er seiner Krönung halben in Italien zog/ er mittlerweile seinen Sohn den Deutschen zu einem Stadthalter verordnete. Dann wie obgesaget/ so war von Pabst Clemente solcher gestalt Henrico das Keyserthumb eingerechnet/ das er innerhalb zweyen jahren solte in Belschlande ziehen/ das er daselbst gekrönet würde/ vnd friede machen solte. Als nun solche zeit vor der thüren war/ zog er ober der Tauriner gebirge/ Daselbst vntergaben sich ihm die Taurinater. Desgleichen theten auch die Altenes. Denselben vnd mehr andern Städten verordnete er Verweser vnd Stadthalter/ So gelobte ihm auch die zu Bern gehorsam/ Die Stadt Meylandt ergab sich ihm auch/ vnd ward mit Herzog Leopoldo zu Östreich vnd den Deutschen die Stadt besetzt/ Allda ward der Keyser/ wie gebreuchlich/ mit der Eysern Krone gekrönet/ Darnach zog er gen Genua/ von dannen gen Pisas/ vnd fürder gen Rom/ da er dann von drehen Cardinälen/ welche der Pabst dahin gesandt hatte/ den 1. tag Augusti Anno 1312. gekrönet ward. Ehliche schreiben/ das es den 29. Junij sey geschehen.

Mittlerweil stund König Johannes in gutter ruhe dem Keyserthumb vnd Königreich Behaimb wol für. Aber in Mehreerland richtete Matthæus Graff zu Erenzen allerley vnruhe an/ vnd plagete die Mehrer auff sein eigene vnkosten/ Dann er war in Vngern/ weil er der nechste nach dem Könige war/ vnd das höchste ampt hatte/ in grossen ansehen/ Doch war er daneben so stolz vnd hoffertig/ das er auch seinen eigenen König Carolum dorffte hindan

setzen / vnd seine vnterthanen auffsenden / das sie das Mehrerland plündern vnd verhergen solten / sonderlich weil es ihm nahend gelegen / vnd er die bequemigkeit hatte / das er plötzlich vnnnd vnuersehens wann er wolte / die Mehrer vberraschen / vnd nach zugesügtem schaden in einem nun wieder zu Erenzin sein könnte. Damit aber König Johannes seinem mutwillen widerstand thete / samlete er in eile ein Kriegesvolck / wie er das bekommen mochte / vnnnd eilte auff Broda in Mehren zu / daselbst stierckete er sich mit mehr Kriegesvolck / vnd nam seinen weg nach Erenzin / Es begegnete ihm aber Matthæus mit etlichen hauffen Ungern auff dem wege / machte ein grossses geschrey vnd vmbgab die flügel der Schlachtordnung / vnd setzte ihnen so hart zu / das dieselben begunten zu wancken / Aber Herr Heinrich von der Leipa / kam als bald mit dem Volcke / so er in der besatzung liegen / zu hülffe / stierckte die Schlachtordnung / jagte dem Feinde wieder eine furcht ein / treib ihn in die flucht / vnd setzte ihm nach bis an das Wasser Bagum / ober welches der König verboth zu setzen / damit er nicht alle Ungern in den Harnisch brechte. In diesem treffen blieben der Ungern hundert vnd funffzig auff dem plake / hundert vnd dreissig wurden ihr gefangen. Auff der Behmen seiten man gelten ihr nicht vber zwanzig / geschach Anno 1315. den 21. tag Maij. Als der handel nun so vbel war ausgericht / bedachte sich Matthæus endlich eines bessern / vnnnd schlug etliche vertragsmittel für / vnnnd weil die sachen nicht so bald konden richtig gemacht werden / wurde auff ein jahrlang ein friedsstandt gemacht.

Als sich der König noch in dem Mehrerlandt auffhielt / kam zu ihm Boleslaus Herzog zur Eignitz vnd Brige Henrici Obesi oder des dickten dieses namens des fünfften Sohn / welcher ober dis dz Fürstenthumb Troppaw in Schlesien hatte / vnd both ihm dasselbe pachtweise an. Dafür wurden ihm zehen tausent Gilden zugezehlet / damit er sein recht abtrete.

Es war auch eine grosse freude das die Königin dem Könige einen jungen mannlichen Erben auff die Welt geboren hatte / den lies er Vencellanus heissen / hernach ward er Carolus dis namens der vierde Römischer Keyser genennet. Er ward geboren Anno 1316. den 14. tag Monats Maij / vnd den 31. Maij wurde er von Petro Erzbischoffen zu Metz / in dem Schloß zu Prage in gegenwart Balduini Erzbischoffes zu Trier / vnd Johannis Bischoffs zu Olmutz getaufft. Das Sönnlin ward von dem Vatern Herrn Wilhelm von Hasenburg Freyherrn vertrauet / welcher es in acht nehmen solte.

Von der zeit an / fieng der König allgemach nach seinem Stimm in Behmen zu regieren / vnd nicht alles vor die Stände zu bringen / daneben brauchte er auch die Deutschen in rathschlegen / vnd nam dieselben eben so wol zu den ämptern vnd Hauptmanschaften in Behaimb / erhob sie auch eben so wol zu ehren / als die Behmen / Solches thet den Behmen sehr wehe / vnnnd legeten sich dieselben hefftig dawieder / Aber des Königes fürnemen gieng vor / indem

In dem er fürwöndete/ das ihme von seinem Vatern diese Leute aus Deutschland wehren zugegeben/ die sie in dem Hofe sehen/ vnd weren alle fürtreffliches standes vnd herkommens/ vnd da er derselben nicht warnene/ müste er sich befahren/ das er ime bey seinem Herrn Vatern nicht einen vnwillen machte/ besonder weil er zu einem Stadthalter des heiligen Römischen Reichs von ihm verordnet were/ in welchem ampt er sich dann wol fürsehen müste/ das er ihme keine Nation abgünstig machte.

Dazumal zeigte er ihnen auch ein schreiben/ welches sein Vater Keyser Heinrich an ihn gethan hatte/ das er solte einen Reichstag gegen Nürnberg aus schreiben/ darin ward Anno 1313. berathschlaget/ von der hülffe so man dem Keyser in Italien wider Robertum König zu Neapolis thun solte/ dann Robertus war der Gibelliner abgesagter feind/ vnd das fürnehmste haupt der Gwelphen/ Es befahrete sich aber Robertus für des Keyseris geuvalt/ deswegen sendete er zwen tausent Reuter den Florentinern zu hülffe/ vnd hezete ganz Hettruriam wider den Keyser/ vnd machte sich daselbst zu einem Obersten der Quelphen.

Derjenigen einhellige meinung so auff dem Reichstage zu Nürnberg versamlet war/ das man durch Deutschland mustern solte. Solches that der König auch daheme in Behmen/ vnd zog Anno 1313. den 16 Julij zu Prage aus/ vnd nam seinen Weg mit seiner Vettern den Erzbischoff zu Trier/ ober die Tauriner gebirge. Als er nun daselbst hinüber kam/ entpfingen sie beyde eine trawrige bothschafft/ wie das dem Keyser König Johannis Vater/ vnd des Erzbischoffes Brudern/ durch einen Mönch Bernhardinum/ Prediger ordens zu Beneuento/ aus anstiftung derer zu Florent/ in einer Hostia/ als er ihnen das Sacrament gereicht/ were den 24. Augusti an S. Bartholomaei tage/ Anno 1313. vergeben worden. Man schreibt das der Keyser als er 130 hat sterben wolien/ sol gesagt haben/ Calicem vitæ dedisti mihi in mortem/ Du hast mir den Kelch des lebens zum tode gereicht. Diesem Keyser wird zeugnüs geben/ das er sich in glück nie erhoben/ auch in vnglück nie klümic mütig worden sey. Von Beneuento da er gestorben/ ward sein körper Anno 1315. den ersten/ oder wie etliche setzen/ den funffzehenden Augusti gen Pisas gebracht/ vnd daselbst mit herrlichem begräbnüs zur Erden bestattet.

Als König Johanni vnd dem Erzbischoffe zu Trier die trawrige bothschafft von Keyseris Henrici tödlichem abgang gebracht ward/ waren der Herzog zu Bayern vñ der Marggraf zu Brandenburg mit irem Kriegs heer nicht weit dauon/ vnd als dieser klegliche fall ihnen kundt gethan war/ begaben sie sich wieder beyde anheim. Aber der König zog mit seinem Vettern fürder nach Meyland (wie wol etliche schreiben/ das er zu Blm einer Reichsstadt umbgekeret vnd wieder in Behmen gezogen sey) vnd wurden daselbst von

Matthæo Vicecomite / welchen der Keyser daselbst zu einem Stadthalter gemacht hatte / als angenehme vnd liebe gese / gar wol vnd ehrlich empfangen vnd gehalten. Dann es wurde auch alles Kriegeßvolck frey gehalten durch welche hülffe dann die Gütter derer zu Meylandt hernach erhalten worden. Dann aus furcht für den Quelpphen / wancketen schon Crema / Brixia / Cremona vnd andere Städte mehr so nahend dabey lagen / weil nach des Keyserstode die Quelpphen sich hoch erhoben / Aber als die Städte des Keyserß König Johannem sahen / fasseten sie ihnen wieder einen mut / nichts anders als were sein Vater wieder lebendig worden / vnd hielten es ferner mit den Meyländern.

Darnach berathschlagete sich der König vnnnd sein Vetter der Erzbischoff mit den Vicecomite / wie er seines Vatern todt an den Florentinern rechnen möchte / vnd zeigten an / das diß die einige vrsache / warumb sie volends in Italien gerückt weren / Als sie aber von ihme versündiget worden / wie das es schwer würde zugehen / vnd fast vnmöglich were / das die Florentiner von jemand anders dann von dem künfftigen Keyser solten bezwungen vnd zum gehorsam gebracht werden / zogen sie durch einen andern Weg wieder in ihr Land. Da dann Herzog Friederich zu Österreich Anno 1315. schon durch drey wahlstimmen des Churfürsten zu Köln / Heinrichs von Birnburg / des Pfalzgrafen Rudolphi am Rhein / vnnnd Herzog Rudolphi zu Sachsen / zu Franckfurt zu einem Keyser ernennet war. Derwegen gaben diese beyde ihre Wahlstimmen / wegen der Keyserlichen hoheit neben dem Erzbischoffe zu Mentz / vnnnd dem Marggrafen zu Brandenburg Herzog Ludwig zu Bayern / daraus dann allerley vnruhe vnd innerliche Kriege entstanden zwischen den beyden Keysern / vnnnd endlichen des einen verderblicher vntergang.

Als die Behmen ihren König widerumb anheim oberkamen / namen sie die verschobene handlung / das man den frembden Adel im Königreich abschaffen solte / durch Herr Heinrichen von der Leipz wieder vor die hand / vnd hielten bey dem Könige an / das er nicht ein frembde Nation aus Deutschlandt in Behmen einführen wolte / dann gleich wie die Beirume sich nach dem bodem richteten / vnd in einem orte besser / dann in dem andern wüchsen / vnd da einerley Beirume gepflantzet würden / kemen dieselben viel besser auff / dann so man allerley widertwertige vnter einander setzte / also hielt sich auch von natur ein jedes zu seines gleichen / hinviederumb aber die am leben vnd geberden einander nicht gleich weren / die weren auch also wiedereinander / das sie nicht gerne auff einer strassen giengen. Dis würde aber nicht aus dieser vrsache von ihnen gesaget / gleichsam hasseten sie die Deutschen also sehr / das sie dieselben in Behaimb nicht dulden köndten / ja so ofte als sie wolten solte ihnen frey stehen / das sie zu ihnen in Behaimb kemen / aber als gese vnd frembde Leute / vnd auch als frembde wider wegzügen / nicht aber das sie mit den gebornen Behmen zu den ämptern vñ Hauptmanschaften auff den Schloßern vnd

vnd zu hohen diensten vnd wurden in dem Königreich solten gebraucht werden/weil sie keinen sitz in dem Königreiche hatten/sondern gleich wie die Sommervogel alsbald auff den Herbst/ nach gehaltenem Schnitte vnd ernde wegfliehen theten/also sie/ wann sie schätze vnd reichthumb an allen örten in Behaimb gesamlet/ sich nach einem heimlichen vnd abgesonderten orte umbsehen theten/ vnd alleine ihren eigenen nutz sucheten. Aber die im Behmerland geboren wehren/ die müsten wegen der angeborenen liebe gegen dem Vaterland also gesinnet sein/das sie dasselbe nicht alleine nicht verliessen/oder beraubeten sondern da es von nöten/ bey demselben ihr leben willig vnd gerne zusetzten. Weil dann nun die gefahr ihnen allein auff dem halse lege/ ob es nicht auch billich/ dz sie alleine der ämpter Hauptmanschaften vnd würden so einen nutz brechten/ausserhalb der frembden theilhaftig würden? Derowegen wolten sie aller sampt einhelliglich gebeten haben/das er ihme forthin mehr nicht fürneme/durch ein neues recht/die alte gewonheiten in austheilung der ämpter vnd stände abzuwerffen.

Diese gethane rede/war dem Könige sehr verdrieslich/ weil er wol verstande/ das dieselbe aus einem gefassten vnwillen wider die Deutschen herfame/ nichts desto weniger/in dem er bedachte/wie mit grosser mühe vnd arbeit er kaum die auffruren vnd meutereien in dem Königreich gestillet hette/ damit nicht widerumb etwa eine neue vnruhe erregt würde/lies er die fürnembsien Herren so er am Hofe hatte/ Vdalricum Bertoldum vnd Dytenonem Grafen/mit seinem vnd irem grossen vnwillen von sich. Die zwo fürnembsien Hauptmanschaften aber/als die eine in Behmen/vertrauete er Herr Heinrich von der Leipa. Vber die andere in Mehren/ setzte er Herr Jan von Wartenberg. Ob aber die jenigen so in die ämpter gesetzt waren/sich im anfang wol verhielten/das ihme auch der König an ihrem fleisse gnugen lies/ jedoch/ wurden die Königlichen einkommen vnd gefelle/ besonder aber auffm Rutenberge aus dem Bergwerck also geringert/das da die Deutschen zuuor wöchentlichen dem Könige fünff hundert pfunde Silbers auff's wenigste oberantwortet hatten/ man nicht den dritten theil der einkommen so viel in die Cammer oberkommen konte. Dadurch wurde der König zu grossem vnwillen bewogen/ derwegen er dann auch sine fürnam gen Lühelburg zu ziehen/ sein Vaterland allda zu besuchen/ vnd wegen seiner heimgefallen Erbschafft richtigkeit zu machen. In seinem abwesen aber wurden die Königlichen einkommen vnd gefelle viel mehr von vielen an ihren eigenen nutz geuendet/ Vnd obwol Bischoff Johannes/ welchen der König der Königin vnter des hatte zugegeben/sich bey ihme raths zu erholen/darumb redete/so halff es doch alles nichts vnd war vergebens.

Vnd damit Herr Heinrich von der Leipa desto in mehrem ansehen were/ vnd einen bessern rücken hette/machte er ihme bey der alten Königin/ weiland Königs Venceslai hinterlassenen Witfraw/ so eine grosse gunst/das er alle ihre Städte so zu ihrem leibgedinge gehörten/registerete.

Darnach

Darnach ließ er auch bald einen Aduocaten den Bischoff bey dem Römischen hofe verklagen/ vnd gegen Auinion für recht laden/ damit die Königin niemands dahelme hette/ des rath sie pflegen köndte. Aber der Bischoff zog gegen Auinion/da der Babst seinen sitz hatte/ vnnnd auff der reise sprach er bey dem Könige ein/ vnd vermeldet ihm die vorstehende gefahr/ wofern er seine widerkunnst in Behaimb lenger auffziehen würde. Endlich wurde König Johannes kaum von seinem Vaterland gebracht/ vnd zog nicht gegen Prage/sondern begab sich gegen Ellenbogē/dahin daß die Königin ausfurcht für Henrico gezogen war. Daselbst kamen viel Behaimischer Herrn zu ihm/ welche ihn vermaneten/ das er alsbald zu Prage einen Landtag sollte anstellen/ Da nun Henricus als der fürnehmste vnd nechste nach dem Könige dahin kam/ wurde er durch list Herrn Wilhelms von Hasenburg/ gefänglich eingezogen/ vnd mit zwelff wächtern bewachtet. Darauff gaben als bald seine Schwäger die flucht/ welche als sie gegen Broda/ vier Meilen von Prage gelegen kamen/ schickten sie dreybriefe an den König/wofern Henricus nicht alsbald der Gefengnis entlediget würde/ vnnnd unterschreib sich ein jeder mit seinem eigenen namen. Aus den Schwägern waren der von Bercka beide Henriche von der Anche vnd andere desselben geschlechts mehr/ alleine das sie sich anders schrieben. Darnach von seinen blutsfreunden Herr Sedislaus von Sternberg/ Wilhelm Landstein/ vnd Benedictus von Wartenberg. Aber der König war der dreuwortt ungewonet/ dertwegen hies er also bald mustern/ vnd machte ihm mitlersweil Herr Peter von Rosenberg zu einem freunde/ in dem er ihm/ Violam Königes Venceslai des jüngern hinterlassene Wittfraw/ welches Gemahl zu Olmitz ombgebracht war/ verheyrathet/ vnd ihm ein statlich heyrathgut mit gab/dadurch das Ehegelubnis zu rücke gestossen ward/ welches er mit des gefangenen Herr Heinrichs tochter hatte.

Als König Johannes durch des von Rosenberg Kriegesvolck auch gestärcket war/ thet er vnvorsehens einen einfall in der alten Königin Güter/ bey welcher Henricus in grosser gunst war/ vnd plunderte dieselben weit vnd breit/ vnd drang dazu die drey Städte/ Jaromirs/ Politz/ vnd Mautt/ das sie sich ergeben musten. Die Stadt Grez/ in welcher sich die Königin auffhielt/ wolte er nicht vberziehen/sondern besetzte den ort nechst dabey/ welchen man das Castel nemmete/ auff das dadurch die Königin eine fürcht hette/ vnnnd sich nicht etwas vntersiehen dürffte. Derselben kam alsbald Herr Jan von Wartenberg aus dem Mhererland zu hülffe/ vnd in dem er es thürftig gegen denen/ so in der besatzung lagen/ wagete/ wurde er von einem aus denselben/ durch ein geschos getroffen/ vnd bleib also todt/ welches dann Herr Heinrichen wol so wehe thet/ als wann er eine Handt verlohren hette. Der König zog auch mit seinem Kriegesvolck wieder Sedislaum von Sternberg/ welcher sehr beherzt war/ che das er seinen Herrn in der rüstung sahe. Aber als er ihn ansichtig ward/ entfiel ihm der mutt/ vnd muste sich befahren/

das er nicht in kurzen vmb alles das er hette / vnd dazu vmb das leben keme / so er wider den Strom schwimmen wolte. Vnd ward darüber so fleinnützig / das er alle trogige anschlege fahren ließ / von der Kriegßrüstung abstund / vnd mit allen seinen Schwegern vnd Blutsverwanten sich zu dem Könige fand / demselben einen fußfall thet / vnd ihn / sich vnd das seine zuerhalten / vmb gnade bat / welches ihme dann auch von dem Könige begegnete.

Von dannen wendete sich der König alsbald in das Mehrerlandt / damit er die vnruhe / so durch Herr Jan von Wartenbergs tödlichen abgang erwecket war / stillete. Als nun dieselbe leicht hingelegt worden / begab er sich wieder gegen Prage / vnd legete das Kriegßvolck ins Winterlager. Am anfang des frühlings wurde Venceslao Horeßouio / einem aus den Hauptleuten beuehl geben / das er das Kriegßvolck aus dem Winterlager wieder ins feld führen / vnd Wilhelmum von Landstein / vnuormercker sachen oberziehen sollte. Derwegen als er seinem gutduncken nach / einen vmbschweiff mit dem Kriegßvolcke genommen hatte / thet er in vnuorsehener eyl einen einfall in Wilhelm Landsteins güter / vnd plünderte seine Felder vnd äcker weit vnd breit / treib die Patren vnd das Vieh hinweg / vnd theilte den raub alles vnter das Kriegßvolck. Als der von Landstein so vnuorsehens oberfallen / vnd durch seinen vnd der seinen schaden vnd vnfall erschreckt ward / suchte er rath vnd hülffe bey Herr Peter von Rosenberg seinem Freunde vnd Verwanten. Der selbe zog gegen Prage / vnd handelte sehr ernstlich mit dem Könige / damit er den von Landstein möchte aufführen / das es das ansehen / als wolte er den König mehr zwingen / dann in der gütte etwas erhalten. Aber der König gab ime neben anderem diesen bescheidt / das dem von Landstein nichts vnbilliges / wie er vermeinete begegnete / weil er seinem Herren dem Könige were auffgesetzt worden. Doch ob er wol was mehrers verdienet / wolte er ihn / ihme zugesallen losß geben / wofern er ime die Königlichen Schlöffer / so er ihnen hette / würde wieder geben / Darauff möchte er sich drey tage bedencken.

Als er diese frist erlangte / gab er durch seinen Abgesanten diese antwort / Was er ime hette / das wolte er behalten vnd beschützen / vnd wolte auch vnter des Wilhelmum von Landstein / mit hülffe nicht verlassen. Darauff sante er ohne saumnts dem von Landstein hülffe zu / vnd begab sich auch neben anderen zu Herzog Friederichen in Böhmen / vnd befahl sich sampt alle denselben vnter seinen schutz. Dadurch wurde der König verursacht / das er auch hülffe in Deutschland bey den seinen suchete / damit er möchte sicher sein.

Es kamen aber die beyde Erzbischoffe Petrus zu Meins / vnd Baldunus zu Trier / mit sechshundert Kürassern gegen Prage / vnd brachten auch etliche hauffen Landsknechte mit sich. Als nun jederman in acht nam / wo der König sampt den Bischoffen die Kriegsmacht hinwenden wolte / zeigten die Bischoffe dem Könige / so wol auch allen Ständen an / das sie nicht als Kriegsleute / sondern als Schiedsrichter gegen Praga kommen weren / vnd gaben alsbald der Parten ein sicher geleit / vnd lieffen ihn anzeigen / das ein jeder ge-

der gegen Prage kommen/ vnd daselbst seine sachen frey vnd vnuerhindert solte fürbringen/ Als solches geschach/ liefs das gegentheil / so wider den König war/ anzeigen/ das sie gantz vnd gar nichts handeln wolten/ es sey dann das Henricus würde los gelassen/ weil er ohne verhör eingezogen/ vnd der sachen so man ihme schuld gebe/ noch nicht öffentlich oberviesen. Dagegen freit der König zum heftigsten/ das derjenige / so sich an der hohen Obrigkeit vergriffen/ durch den anhang / so vmb die that wol wüste/ ihme aus seinen henden nicht genommen würde. Endlich wurde nach langwirigem gezencke / so etliche tage werete/ durch eine solche erkenntnus dieser beschwerlichen sachen abgeholfen/ das Henricus solte los gegeben werden/wann er sechs Schösser vnd sechs vom Adel / so Hauptleute auff den Schössern weren/ dem Könige zu Geiseln gebe. Die andern sachen wurden leicht auff beyden theilen verglichen.

Als die Erzbischöffe wieder anheim zogen/ konte der König keines weges durch die Königin erhalten werden/ das er nicht auch mit ihnen nach Lützenburg gezogen were / vnd was die Königin zuuor gesaget hatte / das geschach/ nemlich das dasjenige/ so newlich geordnet war / in abwesen des Königes gantz vnd gar in furken zu nichte ward. Dann die Stände waren selbst untereinander nicht eines/ vnd waren auch mit dem Könige nicht wol zu frieden/ das er allein fürkweil vnd wollust halben aussen war. Dertwegen gieng es in dem Königreiche zu/ das es sich wol besser leiden mögen.

Vnter des geschahen zwischen Ludouico Bauaro, vnd Friderico Herzogen aus Osterreich/ so vmb das Keyserthumb stritten/ viel vnd mancherley schlachten/ in dem der / so obervunden/ von newen den streit immer anfieng/ vnd war dis das gröste treffen/ welches Anno 1316. in Schwaben bey Eslingen an dem Neckel geschach/ in welchem zwelff fürtreffliche Graffen/ vnd hundert vnd vierzig anschlicher tapfferer Leute aus dem Ritterstande/ gefangen worden/ vnd kamen bey anderthalb tausent Rosse vmb. Es liefs sich wol ansehen als würde Keyser Ludwig das feld behalten. Aber darnach wurde der streit zugleich auffgehoben. Derhalben streckten sich beyde theil wieder mit so grosser macht/ als zuuor jemals geschehen war / der meinung/ das sie endlich des kriegens einende machen wolten/ vnd einer bleiben müste. Keyser Ludwig vertröstete sich des Sieges nicht wenig/ da König Johannes ihme zu hülffe keme. Vnd als er mit dieser sachen vmbgieng/ trug sich gleich der tödliche abgang Valdemari Marggraffen zu Brandenburg zu/ welcher der letzte Marggraff aus dem Stam Alberti Vrsi war/ der von Neumgehen Marggraffen eines stams vnd namens die mit einander gelebet/ er allein beyim leben blieben/ vnd doch auch ohne Kinder abstarb. Ob nun wol dieser Waldemarus/ weil er keine Kinder gezeuget/ die Fürsten zu Anhalt/ aus dem gar alten Stam Alcanien bürtig/ als seine nechste Freunde zu Erben machete/ Jedoch weil solches ohne bewilligung des Keyfers vnd des Reichs geschehen/ zog der Keyser die Marck Brandenburg an sich/ vnd sagete König Johanni zu/ das er ihme

er ihm einen guten theil von derselben einreumen wolte/ wosern er ihm würde zu hülffe kommen/ vnd ihn bey der Keyserlichen hoheit helfen erhalten.

König Johannes/ der ohne dis gerne kriegete/ nam den fürschlag an/ vnd als er von Lüzemburg wieder in Behaimb kam/ stellte er einen musterplatz wieder die Deutschen an/ vnd hielt musterung vnter den seinen mit derer so grossem willen/ das der meiste theil der Herrn in Böhmen vnd Mehren auff ihre eigene vnkosten dem Könige zuzogen/ biß an den ort bey Mildorff vnd Ottingen da die Schlacht geschehen solte. Daselbst kamen die beyde Keyser im Felde mit ihren Kriegsheeren zusammen/ vnd thaten Anno 1323. den 29. Septembris am tage Michaelis mit einander ein treffen/ vnd werete die Schlacht von Mittag an biß auff den Abendt. Es fiendt das gluck bald auff dieser/ bald auff jener seiten/ biß Fridericus endlich von Keyser Ludwigen gefangen ward. Da er dann hernach auff einem Schlosse in Bayern nicht fern von Naburg ganzer drey jahr gefenglich gehalten ward/ vnd hernach als er der Gefengnis entlediget/ Anno 1330. den 13. Ianuarij starb/ in deme ihm in einem Buhlen essen vergeben ward.

König Johannes der fieng in dieser Schlacht auch Hertogs Friderici Bruder Henricum/ vnd führete ihn mit sich in Behaimb/ das er daselbst gefenglich solt gehalten werden/ Aber endlich gab er ihn ohne schaden/ auff vorbitte des Königes Caroli in Bngern loß/ in dem er sich mit dreissig tausent gülden lösen/ vnd die Stadt Znaim/ welche die Hertoge in Österreich als ein Heyratgut inne hatten/ wieder geben muste.

Keyser Ludwig ward durch den erlangten Sieg zum höchsten erfreuet/ vnd lies folgendes tages vber die sechzig Böhmischer vnd Mehrischer Herrn mit namen/ zu sich fodern/ schlug sie zu Rittern vnd verchrete sie mit ehrengürteln vnd andern fürtrefflichen geschencken. Als er aber nun vermeinete sich genung zu sein/ vergaß er der grossen verheissung/ so er König Johansen gethan hatte/ vnd gab ihm allein die Stadt Budissin die der Marggraff eine zeitlang pfandsweise inne gehabt/ ohne entgeltnus wieder. Die Mark Brandenburg aber reumete er seinem eltesten Sohne Ludouico ein.

König Johannes lies sich an der Stadt Budissin nicht begnügen/ sondern nam vber dis die Stadt Görlitz/ vnd sonst andere Städte/ so newlich von dem Königreich entfrembdet waren/ durch sein Kriegsheer wider ein/ welches zwar den Keyser vbel verodros/ doch muste er solches dulden/ weil ihm wol wissentlich/ was er König Johanni hatte zugesaget.

Es entstundt auch in Böhmen allerley widerwillen/ aus einem heimlichen neid vñ groll/ zwischen den beyden Königin. Dañ die Königin die hinderlassene Wittraw wolte König Johannis gemahl nicht weichen/ so wolte auch die jüngere Königin nicht zugeben/ das sie ir solte gleich sein/ vnd verlies sich auff iren Herren den König/ vnd dz sie des Königreichs erbe were. So hatte Herr Heinrich von der Leipa die andere Königin in acht/ das er sie wie seinen Aug-

apffel verteidigte vnd beschützte. Es gab aber der Herr von der Lelpad die Königin Elisabeth bey ihrem Herren/der ohne des bald glaubete/ an / das sie gerne newere sachen begirig/ vnd lengst dahin trachtete/ wie sie ihren Sohn Carolum/ ob er gleich noch jung were/ den Behmischen Herren/so auff ihrer seiten weren/ vberantworte/ damit er von denselben auffgezogen würde/ vnd sie allezeit einen König daheim hätten. weil König Johannes die Graffschafft Lützenburg dem Königreiche Behaimb fürzúge.

Es war die Königin mit ihren Söhnen/ Venceslao den man hernach Carolum nennete/vnd Premislao den sie netzlich auff die Welt geboren/ vnd welcher in seiner Kindheit bald hernach starb/ gegen dem Ellbogen gezogen/ Daselbst erzeugete sich der König nicht so freundlich mit worten vnd geberden gegen ihr/wie sonst sein gebrauch war/ dazu aß er auch vnd lag besonders/ darüber sich die Königin zum höchsten verwunderte/ vnd welches sie dann am meisten verdross/ konte sie doch von niemanden/ so mit ihm waren/ die ursache seines unwillens verstehen. Als der König aber daselbst weg zog/ nam er seinen eltern Sohn Venceslao mit sich gegen Prage / vnd machte Herr Petern von Rosenberg zu einem Obersten Cammerpräsidenten/ vnd Herr Henrichen von Lypa zu einem vnter Cammerern/ zog von dannen gegen Lützenburg/ vnd darnach in Frankreich zu König Carolo seinem Schwager. Dann Carolus hatte Mariam Keyser Henrici des siebenden tochter/ König Johannis Schwester zur Ehe/ demselben gab er seinen Sohn Venceslao/ als er in das siebende jahr gieng/ das er daselbst in Königlichen hofe sollte auffgezogen werden/ damit er bald von jugent auff die Franckösische art vnd sitten lernet. König Carolo gefiel die geschicklichkeit des jungen Knaben seines befreundten sehr wol/ vnd lies ihn von dem Bischoffe fienmen/vnd nach ihm Carolum nennen/vnd war also gegen ihm gesinnet/wie ein Vater gegen seinem Kinde/ Der knabe ward auch hernach nicht anders dann Carolus genennet.

Die Königin gieng auff der geburt/vnd begab sich von Ellbogen gegen Mienitz/so ihr Leibgedinge war/vnd gebar daselbst ihren dritten Sohn/ welcher Johannes genennet ward/sie wolte sich aber ganz vnd gar nicht in die Königliche regierung mengen/oder sich derselben/ es sey dann das es die höchste not erfoderte/ anmassen/obwol teglich ihr viel kamen so sich vber der nachlässigkeit/ dem geitz vnd gewalt der jenigen/ so der Keyser in die ämpter gesetzt hatte/beschwereten/ mit grossem nachtheil des Königes/ das er/ in deme durch vneinigkeit vnd zank die Behmen daheim einander auffrieben/ vnter des zu Lützenburg in kurzweil/wollüsten vnd frewdē lebete. Doch machte dis dem Könige bey allen ständen die höchste vngunst/ das er mit Keyser Ludwigen tauschen/vnd ihm das Königreich Behaimb vor die Pfalz geben wolte/ damit er desto neher gegen Lützenburg hette. Dann Keyser Ludwig hatte Pfalzgraff Rudolphen am Rhein seinen brudern/ weil er in der wahl vbergangen/ vnd Friderico Herzogen zu Österreich seine wahlstimme geben/ aus dem ganzen Lande verjaget/ vnd muste in Engelland in elend sterben.

Solches

Solches verdross nun die Böhmen zum höchsten / gleichsam wolte sie der König den Deutschen verkauffen / vnd vntergeben. Derwegen versprachen sie sich aller mit einander / das sie ehe leib vnd leben wolten daran setzen / dann die jenigen leben lassen / die nach dem verderb des Vaterlands trachteten. Vnd entstandt dadurch so eine grosse vnruhe vnd widerwillen / das es dis ansehen / ob gleich der König selbst gegenwertig / das er doch denselben schwerlich füllen würde / vnd wo nicht den sachen were abgeholfen worden / so were wenig hoffnung / das er das Königreich würde erhalten haben. Derwegen lies König Johannes die fürgenommene lust vnd wolleben ansehen / vnd nam ihm für den Keyser zuersuchen. Nun trug sich eben diese gelegenheit zu / das der Keyser im Bayerlande an den Böhmischen grenzen angetroffen ward / vnd sich auff des Königes bitte so willig erzeigete / das er vber das Gebirge zog vnd sich in die nechste Stad Lutitz genant zu begeben nicht beschwerete. Dasselbst entschuldigte er den König in einer grossen versamlung der Böhmen / vnd legete den geschöpfften argwohn wegen des Königes ab / vnd weistete ihnen schriftlich das vernemen / welches sie beyde miteinander gemacht hetten / in welchem deutlich vnd ausdrücklich fundt / das alsdann diese vergleichung solte krafft haben / wofern die Böhmen einhelliglich ihren consens vnd willen darein geben würden. Weil aber dasselbe nicht geschehen / auch die Böhmen dawieder weren / das es nicht geschehen solte / hielt er der Keyser auch selbst die ganze handlung vor nichtig. Als er nun allen vnd jeden solche schriftliche vergleichung gewiesen / zerreis er dieselbe öffentlich / vnd vertrug solcher gestalt die Böhmen wider mit dem Könige.

Als der König gegen Prage kam / trachtete er auch auff wege / wie er die beyde Königin / so in einen vnwillen mit einander gerathen waren / möchte vergleichen / vnd wurde kein besser mittel getroffen / dann das sie weit von einander weren. Derwegen drang er der hinterlassenen Witfrawen der Königin so auch Elisabeth hieß / eine summa Geldes vnd ehliche Güter in Mähren vmb Brum auff / solcher gestalt / das sie ihme Grez vnd die andern Städte in Böhaimb so zu ihrem Leibgedinge gehörten / abtreten vnd einreumen solte. Solches schlug die hinterlassene Witfraw die Königin nicht ab / weil sie der sorgen vnd verleumbdungen / mit welchen sie bißhero war beschweret worden / ganz vnd gar müde vnd oberdrüssig war / vnd sie eben vmb derselben Städte willen meisten theiles geneidet ward. Doch begerete sie zuvor die güter vnd vnterthanen / so ihr der König geben wolte / in augenschein zunemen. Als ihr aber dieselben so vbel nicht gefielen / erlangete sie vber dis auch einen platz in der Vorstadt zu Brum / dahin sie ein Kirchen vnd Kloster batwete / in welchem sie neben ehlichen Klosterjungfrawen Cistercienser ordens / die sie dahin verordnete / sich auffhielt. Vnd wird der Königin Kloster vnd das reiche Kloster geneumet.

Der König aber nam seine hoheit nicht also in acht / das er seine reputation vnd in der Stadt Prage die gunst der Bürger vnd des Adels erhalten hette / weil er in leichtfertigkeit vnd wollüsten lebete / auch offtmals solches mit

gefahr seines leibes vnd lebens geschah. Vnd mangelte an ein wenig / als er zur zeit des nachts seinen wollüsten nachgieng / vnd alleine einen einigen Diener bey sich hatte / das er nicht von einem Wachmeister were erschlagen worden.

Er hatte aber dis im gebrauch / das er den meisten theil des nachts mit schwelgen zuzubringen / vnd zwischen jungen gesellen vnd jungfrauen zu sitzen / vnd einer dem andern eines zuzutrinken / vnd darneben allerley kurzweil mit worten zu gebrauchen / pflegete. So hatte er alles eine frembde tracht / das er ihme die haare wachsen lies / hörnrichte Schuh vnd kurze Mäntel trug / so ihn kaum halb bedeckten. So hielt er auch mit grossen vnkosten zum offtermal allerley Ritterspiel / mit thurniren / siechen vnd brechen / darauff grosse vnkosten ergiengen. Vnd weil er zum offtermal grosse vnd fürneme Potentaten zu denselben beschreib / wolte er in denselben Ritterspielen auch gesehen sein / biß er endlich auff eine zeit mit seinem Saul vnd Spieß fiel / eine achsel verrenckte / vnd sich mit derselben eine lange zeit schleppen mußte. Der Sect der Brüder so Dulciani von Dulcino ihrem stiftter genant werden / that er bald im anfang einen widerstandt / vnd lies vierzehen Mann vnd Weibspersonen verbrennen / so in diesem irthumb stecketen / dadurch er andern eine abschew machte / das sie denselben nicht beysielen.

Nach dem König Johannes auch von dem sunffzehenden Hohmeister in Preussen V Verno von Orsele ersucht war / das er die Preussen / so weiland auch von König Otthogaro weren geschützt / vnd den Behmischen Königen wegen solches schutzes zugethan / mit hülffe wieder die Littawen das vngleubige Volck / so den Preussen mehr dann andern Völkern zusetzten / nach dem es sich mit den Polen befreundet hette / nicht verlassen wolte / nam er williglich einen zug in Preussen / wieder die Littawen für / Anno 1329. Vnd als er dahin kam / eröberte er die Stad t vnd das Schloß Dobrin / so mit den Polen besetzt war / vnd nam die ganze gegend umbher neben der Stadt Vladislauia vnd desselben gebiete ein / brachte es vnter seine gewalt / vnd schenckete sie beyde dem Hohmeister in Preussen / Die Polnische Chronicken saget das König Johannes das Schloß Dobrin den Ordensherrn umb 4800. schock verkauft habe.

Darnach ward König Johannes von dem Hohmeister indie Masaw geführt / welche er dann auch leicht vnter seine gewalt brachte / vnd viel flecken daselbst dem Orden zum besten eröberte / in dem sich Vaneco oder Venceslaus Herzog in der Masaw / König Johanni als einem ordentlichem Könige in Polen ergab. Zwischen demselben vnd dem Hohmeister in Preussen / machte er alsbald ein verbündnus / vnd nam ihn mit sich in die Littaw ein wüsten sumpichten vnd wäldichten ort / wie es dann auch darinnen ein wildes Volck hat / welches mehr mit dem Wilde in den Wildenüssen weis umzugehen / dann mit dem Feinde zustreiten / allein das es aus einem hinderhalt weis schaden zu thun / führet ein elendes leben / frisset schwarz Brodt / vnd

feuffet

sauffet das Wasser in sich. Man findet selten Wein in diesem Lande/ so ist der Weizen auch seltsam. Sie gebrauchen sich auch des Geldes nicht/ dann sie haben in der Littaw kein Metall. Nach dem es aber der mühe nicht wol belohnte/ das sich der König bey einem solchen tragen vnd vnstüzem Volcke/ wie es dazumal war/ in die lenge auffhielt/ fürete er sein Kriegervolck wieder in Preussen/ da es bessern vnd reichern vnterhalt gab/ lies vnterwegens die Dörffer vnd flecken anstecken/ welche doch sonst in der Littaw seltsam genug sein/ dan es verdroß den König/ das er daselbst wegen des rauhen vnd nebelichten gewitters vmb ein Auge kommen war.

Dem Hohemeister in Preussen war er auch zu gefallen/ in dem er dem Orden durch eine Confirmation das Land zu Pommern/ so er den Polen nam. bestätigte/ gleichsam als hette er dieselbe erkauft. Vnd als Vladislaus Locteck Herzog in Polen/ sich wegen der zugefügten vnbilligkeit beschwerete/ gab er ihme diese antwort/ das er König in Polen were/ er aber Locteck were allein ein Fürst/ Die Königliche hoheit aber obertrasse den Fürstenstand.

Als Locticus durch diese rede getroffen/ trachtete er alsbald auff mittel wie Polen die Königliche hoheit wider vberkommen möchte/ vnd suchte solches nicht bey dem Keyser/ sondern bey dem Päpstlichen Hofe. Dann bey regierung Keyser Ludwigs gieng es also vnrichtig zu/ das der Keyser newe Päpste/ vnd der Papsi newe Keyser einsetzten/ wie es ihnen gefiel. Doch erlangte der Pole die Königliche hoheit solcher gestalt von dem Papsi/ das die Polen jährlich solten den Petersheller erlegen/ so bißher verblieben war/ Die Polen schreiben das Vladislaus längst zuuor gekrönet worden sey/ nemlich Anno 1320. Dieser tribut wird noch bis auff den heutigen tag der Petersheller genennet.

Da König Johannes wieder anheim kam/ nam er ihm für/ heyrathen vnd Schwägerschafften zu stiften. Dann König Carolo in Franckreich gab er seine Schwester Mariam/ die er zu Prage hatte auffgezogen. Dieser Carolus hatte kurz zuuor Blancam Philippi Valesij Schwester/ welcher darnach in Franckreich an Königes Caroli stat kam/ Carolo Königs Johannis Sohn verheyratet. Darnach gab König Johannes Herzog Heinrichen zu Bayern seine tochter Margaretham zur Ehe/ Marggraff Friederichen zu Meissen/ den man Grauem oder den ernstern nennet/ versprach er seine andere tochter Judith/ so noch nicht mannbar war/ zur Ehe. Seinem Sohne Johanni welcher jünger war dann Carolus/ freyete er des Herzogs aus Kernten tochter/ in hoffnung/ das er Kernten dadurch vberkommen solte. Dann der Vater war alt vnd krank/ vnd hatte diese einige tochter so des Landes erbe war.

Nach verrichtung dieser sachen/ legete der König dem gantzen Königreiche einen schweren tribut auff/ vnd zog widerumb nach Lützenburg/ Aber daselbst brachte er nicht in solcher rühe vnd lust sein leben zu/ wie zuuor: in dem die beide Bischöffe von Meiß vnd Lüttich sich an denen von Lützenburg rech-

nen wolten/ welche bey ihnen einen einfall gethan/ vnd den ihrigen schaden zu
gefüget hatten. Der König aber der war beherzt/ vnd stund auch das glük
cke bey ihm. Dann er brauchte wider die feinde allein sein einheimisch Krie-
gevolck/ vnd erhielt in allen Scharmüßeln/ die Oberhandt: Dann keines
theil eilete zu einer Feldeschlacht. Endtlich wurde ein anstand gemacht/
vnd als man auffhörete zu Scharmüßeln/ vnd die sachen eingestellet worden/
macheten vier Bischöffe wider König Johannem ein heimliches vernemen/
vnd stellten ihme auff der reise im Beyerlande nach/ griffen ihn vnuorsehens
an/ vnd entpfingen ihn so vbel/das er allein mit sechzehn Reutern wieder in
Behaimb kam: Daselbst war er den Behmen nicht so gar ein angenehmer gast/
dann er beschwerete sie widerumb mit einer neuen steuer / damit er den ent-
pfangenen schaden bekeme.

Die Königin/welche eben vmb diese zeit aus dem Bayerlandt von frem-
dem Herzog Heinrichen vnnnd ihrer tochter/ wieder anheim gegen Prage
kam/wurde nicht allein von den Bürgern/ sondern auch von dem Adel zum
herrlichsten vor der Stad entpfangen/ vñ auff dz Königliche Schloß geführt/
Solches verdroß den König vbel/das man seinem Gemal grösser ehre/dann
ihm selbst erzeiget hatte. Derhalben wurde der alte argwohn / so eine zeit-
lang wie es das ansehen/ verlassen / als solte man sich etwann neuer sachen
unterfängē/wieder vernewet. Vnter des aber wurde von Marggraff Friede-
chen zu Meissen eine städtliche Legation vnd bottschaft an den König vnd die
Königin abgefertiget / welche ihr Frewlin Judith des Fürsten zukünftige
Braut in Meissen führen solten/ dann obwol dieselbe noch nicht mannbar / so
begerete doch der Fürst zum höchsten/das sie dahin gesendet würde/ damit sie
der Meissnischen art nach/möchte auffgezogen werden.

Die Königin erhielt so viel/ das sie ihre tochter in Meissen gegen Dres-
den nahe an den Behmischen grenzen gelegen/ fürte/ daselbst verbleib sie eine
zeitlang/ in dem sie Fridericus als seine zukünftige Schwiger bey sich behielt.
In ihrem abwesen aber / wurde sie heimlichen verleumbdet vnd angeben/
gleichsam solte sie neben ihrem vnächtem Bruder Johanne/ Probst auffm
Wisserad/ vnd des Königreichs Cankler eine vrsache sein/das dem Könige zu
der bestimpten zeit die Steuer nicht erleget/vnd von vielen sezo ganz vnd gar
abgeschlagen würde zu geben.

Der König glaubete allzubald / nam eine Summa Geldt auff sich/
vnd verpfendete dargegen den gleubigern etliche Güter / so zu der Königin
Leibgedinge gehörten / vnnnd solche Summa Geldes wendete er an stadt der
steuer in seine Cammer. Johannem aber/ lies er in Gefengnis legen/ vnnnd
entsetzte in hernach seines ampts/das er im Königreich hatte/ in dem er Ober-
ster Cankler war/ vnd nam ihm die Probstē auffm Wissradt dazu. Er
wolte ihme auch nicht vergönnen / das er aus der Gefengnis sich verandt-
worten solte/ sondern eilete in Kernthen / damit er dasselbe Land seinem Soh-
ne erlangen möchte. Dann Herzog Henrich in Kernthen war mit tode
abgan

gangen / welches Tochter dann König Johannis Sohne sampt dem Lande zu Kernten zugesaget war.

Als der König sich noch daselbst auffhielt / kamen die Abgesandten von Brixia aus der Lombarden zu ihm / vnd füreten ihm zu gemäzt / wie sie sich newlich an seinen Vatern Keyser Henrichen ergeben hetten / da sie dann sich nicht allein des Keyser / sondern des ganken Hauses Lützburg schutz vnterworffen / Vnd weil er desselben Landes Erbe / hetten sie aus hertzlichem vertrauen / ihre zuflucht / zu ihm / als zu ihrem schutzherrn / tröstlicher zuvorsicht / er würde sie nicht hülfloß lassen / sonderlich aber wieder Keyser Ludwigen den Bayer / der von Pabst Johanne were in den Bann gethan. Daneben vberantworten sie ein schreiben des Pabsts / an König Johannem haltend / in welchem dann vermeldet war / wie das Ludouicus in den spaltungen vnd widertwillen der Fürsten / von ehlichen were zu einem Keyser erwelet worden / er were aber niemals ordentlicher weise zu einem Keyser angenommen / in dem seine wahl niemals durch den Päbstlichen stuel were confirmiret vnd bestetiget worden. Vielweniger solte er heutiges tages vor einen Römischen Keyser erkant werdē / weil der Päbstliche Stuel denselben wegen seines ehrgeitzes vnd vngehorsams also verworffen / das von desselben iurisdiction vnd gewalt König Johannes / desgleichen auch die andern Könige vnd Fürsten / vnd die ganze Christenheit were losß gezelet worden. Endlichen setzten sie auch dazu / welches der streitbare König dann gerne hörte / das die Stadt Brix neben den anderen freyen Städten / so mit im verbündnus weren / darob sein wolten / damit das Kriegsvolck alle Monat solte von den Städten bezahlet werden. Verhalben antwortet der König ganz willig darauff: Sie solten ganz vnd gar nicht zweiffeln / das er mit seinem Kriegsheer bey zeiten gegen Brixien kommen wolte / vnd sich alles des jenigen erzeigen / was einem Schutzherrn gegen ihnen zuthun gebürere.

Der König zog alsbald von dannen in Behaimb / samlete ein Kriegsheer / vnd musterte dasselbe / vnd wahren die Böhmen zu diesem zuge ganz willig / weil sie vernahmen / das sie nicht aus des Königesammer / sondern von den Italianern / so guttes vermögens waren / solten bezahlet werden.

Erliche wenig tage zuuor / ehe das der König gegen Prage kam / ankam der Probst auffm Bischeradte aus der gefengnus / vnd nam seine zuflucht zu Herzog Fridrichen in Meissen / bat den selben zum demütigsten vmb nichts mehr / dann das er durch seine beförderung so viel bey dem Könige erhalten solte / auff das vber seiner sachen / damit er bezüchtiget würde / ordentlicher weise möchte erkant werden. Aber es trug sich ohne gefehr eben zu der zeit zu / als Herzog Fridrich seine vorschrifft an König Johannem sendete / das Johannes Bischoff zu Pragenach langen vnd vielfaltigen auffzügen / in dem Römischen hofe / endlich mit grosser freude der ganzen Geisiligkeit wieder ankam / vnd seine sachen erhalten hatte. Der König wünschete ihm auch glück / das er die sachen wol hinaus geführet / vnd frisch vnd gesundt wieder

anheim kommen war/ vnd erzeugete auch dadurch gegen ihm seinen geneigten willen / weil der Bischoff eben vmb das jenige anhielt / darumb Herzog Friedrich geschrieben/nemlich das des Probsts sache verhöret würde/vnd er dazu seine unschuld durch seine tugenden vnd verstande darthat / das er ihn seiner bitte gezwiegete/ vnd wolte vber der sachen nicht mehr erkennen lassen / sondern gleich wie er den Probst zuuor vnuerhöret sachen verurtheilet hatte/also gab er ihn auch vnuerhöret wieder los / vnd setzte ihn in sein voriges Ampt/ gab ihm die Probstey wieder / sagete ihm daneben zu/ das er ihn zur anderen zeit mit einem grösseren bedencken wolte / welches er denn auch hernach that. Dann als Cunradus Bischoff zu Olmutz / vnd darnach Hynco von Berka/ aus dem alten vnd berühmten Geschlecht der von Duba/ beydes fürtreffliche vnd beschriebene Männer/ mit tode abgiengen/ handelte er bey dem Pabst/ des gleichen bey dem Capittel zu Olmutz mit ganzem fleiss dahin / das niemand an Hinconis stadt/damit dieser Johannes zu einem Bischoffe erwählt würde.

Der König nach dem er zehen tausent man in Behaimb/ vnd drey tausent in Kernten gesamlet hatte/ zog Anno 1332. ohne allen anstoss seines Kriegsheers vber die Alpen vnd das gebirge/ vnd machte die zu Brixien/welche zuuor in grosser furcht stunden/ mit seiner ankunfft / wieder die Bergomates ihre feinde so beherrscht/ das sie dieselben sich selbst zubekriegen / vnd mit des Königes anleitung zubelagern unterstunden / da sie zuuor nicht so viel herze vnd muths hatten/ das sie sich hetten unterstehen dörfen/ sich aus der Stadt zugeben/ vnd die Bergomates von der plünderung / damit sie ihnen schaden zufügeten/ abzutreiben. So gar hatten die Gibelliner sich gestrecket / vnd oberhandt genommen / welche dann die Vicecomites zu Meylandt / mit sampt den Bergomatibus dem Keyser zugefallen/ wieder die zu Brixien / so den Guelphen beylegeten/hatten angehezet. Es war die Stadt Bergamum mit allen sachen/ so zu einer langwirigen belagerung gehören/ vbel versehen / vnd hatte sich dieselbe nichts weniger dann dieser belagerung versehen/ besonders von den jenigen/so vor König Johannis abzug dis ansehen/das sie ihrem part vnd widersachern viel zu wenig weren. Doch kamen derer zu Bergamor anhang/ ihnen zu hülffe. Aber als dieselben ein einiges treffen mit dem Könige vor der Stadt theien / wurden sie also erlegt / das sie zum andernmal nicht wieder kamen/ vnd die belagerten entsetzen. Als nun die zu Bergamo/hülfflos gelassen wurden / hielten sie rath / das sie sich ergeben wolten / solcher gestalt/ das sie der König ihm solte unterthenig machen / vnd nicht denen von Brixien untergeben/ Darauff gab ihnen der König zur antwort / das er nicht derenthoben in Italien kommen / das er den Städten in Welschlandt/ welche er in seinen schutz genommen/ diensbarkeit wolte auflegen/ sondern das er sie von den empörungen vnd meutererey befreyete/ vnd die icheusslichen vnd verderblichen namen der Guelphen vnd Gibelliner auffhübe. Als sie nun bey dem Könige erhalten/ das die Gibelliner/ so in der besatzung lagen/ frey möchten abziehen/ öffneten sie dem Könige die Stadthor/vnd ergaben sich ihm sampt allen iren gütern.

gütern. Derowegen barrete er alsbald daselbst hin/ ein wolbesetztes Schlos/ welches die zu Bergamo Rocham nennen.

Von dannen führete König Johannes das Kriegsheer von der Stadt Brixien gen Cremam/ Dann dieselbe legete sich auch wieder die zu Brixien. Derhalben wurden ire äcker vnd felder von den Böhmen zum scheußlichsten verwüestet/ vnd viel schöner Dörffer der Bürger/ so auff das herrlichste erbawet/ geplündert vnd geschleifet. Durch solchen grossen vnfall vnd elenden zustandt/ wurden die zu Cremaverursacht/ das sie sich gleichfalls wie die zu Brixien dem Könige ergaben. Als solches Beletramus Baucius des Pabsts Kriegs Oberster/ der dazumal zu Bononien war/erfuhr/ das der König mit so grossem glück die Gibelliner/ so mit ganzer macht bey dem Keyser stunden/ erledete/ vñ dieselben vnter seine gewalt brechte/ seumete er sich nicht/ vñ that dem Könige wegen des Pabsts grosse verheissung/ sagete ihme zu/ das die Städte/ so er vnter des gewinnen würde/ solten seine des Königes sein/ vnd nennete daneben die Städte/ als Mutinam, Parmam, Rhegium/ darzu both er ime auch seine hülffe an/ neben des Pabsts Kriegesvolck/ dieselben zubekriegen/ der König solte alleine beyzeiten kommen vnd dieselben oberziehen. König Johannes kam vor Mutina/ vnd daselbst stiessen beyde des Königes vñ Beltrami Kriegsheer zusammen/ vnd als sie die Festungen oberweldigten/ mit welchen sich die zu Mutina verwahret hatten/ schlugen sie beyde lager an die Stadtmauren/ vnd hatten ihre bereite Leytern die Stadt zuersteigen.

Weil der Feind also nahend/ waren die in der Stadt nicht eines sinnes/ vnd einerley meynung/ weil zwo factiones vnd parteyen/ die Gibelliner vnd Gwelfphen darinne waren/ Die Gibelliner vermahneten sie/ das sie nicht solten kleinmütig werden/ dagegen aber rieten die Gwelfphen/ das sie ihr heil vnd glück nicht erst mit kriegem vnd streitten versuchen solten/ weil exempel für augen/ wie gnedig vnd freundlich der König in sachen handelte. Vnd wurde endlich derer meinung gefolget vnd erhalten/ so da rietheñ/ das die Stadt sich dem Könige ergeben solte.

Darnach wurde von dannen das Kriegsheer vor die Stadt Rhegium geführt/ als dieselben der Böhmen Fehnlein fliegen sahen/ stiessen sie die Gibelliner von sich/ vnd nahmen den König in die Stadt ein. Da er nach Parma zog/ lies sich ein hauffen Reutter bey seinem letzten hauffen sehen/ welche einen angrieff thun wolten. Aber sie dorfften bald dem ersten einfall der Königischen keinen widerstandt thun/ darumb wurden sie bald in die flucht geschlagen. Die zu Parma fielen aus der Stadt/ vnd thaten mit den Böhmen ein treffen. Disß geschach mit mehrerm trutz/ dann mit sonderlicher macht/ auch mit so grosser niderlage der ihrigen/ das sie sich nothalben ergeben musien. Die Gibelliner wurden alle aus der Stadt vertrieben.

Mittlerweil wurde dem Könige angezeigt/ das sich die Stadt Luca an den König ergeben wolte/ aber die Florentiner weren eine ver hinderung daran/ Damit

Damit solches nicht geschehen könnte/welche die Stadt stark besetzt / vnd sie in schutz genommen hielten. Da der König derer von Luca meinung verstündiget ward/oberzog er die Stadt/vnd zeigte ihnen allerley Kriegeres munition/damit er denen zu Florentz eine fürcht einjagete. Es hatten aber die in der Stadt ihre wache also bestellet/vnd das Kriegsvolk also angeordnet/das die zu Luca den ort der Stadt/ so am besten verwaret / vnd besestiget war/ inne hatten. Die Florentiner aber hatten den ort der Stadt innen / so etwas geringer vnd schwächer war. Als dieselben nun mit höchstem fleiß denselben ort der Stadt beschirmeten/vnd daselbst in einem grossen tumult alle ihre gedanken auff den Feindt gerichtet hatten/legeten die Bürger der Stadt Luca/ an dem andern orte Leytern an/ vnd liessen die Behmen die Mauer ersteigen. Neben denselben grieffen sie von hinten zu / die Florentiner an / vnd geschach derselben eine grosse niderlage/ehc das der König in die Stadt kam/vnd denen so sich nicht wereten/vnd ihre Rüstung hinweg worffen geboth zuvorschonem. Desgleichen ergab sich die Stadt Pauy auch aus ihrem freyen willen an den König.

Weil solches in Italien mit grossem ruhme vnd ehren des Königes ward fürgenommen vnd ausgerichtet/ wurde Keyser Ludwig wieder seinen gebrauch entrüstet / gab König Johannem als einen öffentlichen Dreyer an/vnnd beschwerete sich daneben bey den Reichsständen/ das er ihm die Regierung ober Italien zuschriebe / begerete daneben / das er in des Reichs Acht gethan würde. Auff solche klage aber gab Balduinus Erzbischoff zu Trier/ des Königes Vetter / welcher dazumal in einer grossen reputation vnd ansehen war/ weil er zu gleiche auch Bischoff zu Speyer war / vnd daneben die Stadt des Erzbischoffes zu Meintz versorgete / antwort / Es hette sein Vetter in diesem nichts verbrochen/das er denen zu Brixiem/ auff ihr bitten vnd ansuchen / wegen der gedächtnus seines Vatern/der sich vmb die Stadt wol verdienet hette/ zu hülffe kommen / vnd sie wieder die zu Bergamo vnd Crema in schutz genommen hette / welche Freystädte / dann weder dem Pabst / noch den Keyser vor ihren Herren erkennenen/ ja er were auch darumb viel mehr lobens dann neidens würdig / das er etliche Städte in der Lombardey / welche in mangel ihrer ordentlichen Herrschafft / Tyrannen zu sich gezogen / von derselben Tyrannen errettet/vnd wider frey gemacht hette.

Als der Keyser nicht erhalten mochte was er begerte/ dachte er auff einen andern weg den König Johannem anzugreifen / vnd erweckte ihm etliche Widerfacher/ so dem Königreich Behaimb was nahend gelegen waren / als Fridericum Marggraffen in Meissen / vnd Ottonem Keyfers Alberti Sohn/ Herzogen in Österreich. Bey Friderico brachte er so viel zu wege/ das er dem Könige seine Tochter wieder in Behaimb sendete / mit welcher er sich ehedann sie mannbar war / verheyrat hatte / Herzog Ottonem aber brachte er dahin/ damit er ihm wegen des Landes zu Kernten zuschaffen machte / gleichsam hette König Johannes dasselbe nicht seinem Sohne Johanni können ohne verwilligung des Keyfers durch die Heyrat zu wenden.

Da nun solches der König / als er in Italien war / berichtet wurde / brachte ihm dies nicht einen geringen kummer. Derwegen sendete er alsbald nach seinem Sohne Carolo in Frankreich / damit er ihm das Kriegesheer überantwortete / vnd ihn zu einem Stadthalter über die eingenommenen Städte machte. Carolus sein Sohn saumete sich auch nicht lange auff der Reise / vnd kam gegen Pau zu seinem Vatern / dahin ihn dann viel Frankosen begleiteten. Dann dazumal regierete schon Philippus Valoisius König in Frankreich / welches Schwester dann Carolo verheiratet ward. Darumb zogen die meisten vnter den fürnemsten Herrn aus Frankreich in Italien / damit sie sich vmb ihren König wol verdieneten / vnd das sie sich auch gegen Carolo selbst ehrerbietig erzeigten. Es wurde aber Carolus / weil er noch dazumal jung / vnd erst ins sechzehende Jahr gieng / vor des Vatern verreisen dem Herzog zu Saffoy seinem verivanten / vnd der ein erfahrner Kriegerman war / befohlen.

Da König Johannes wieder in Behaimb anheim kam / lies er sich keines vntwillens gegen dem Keyser vermercken / sondern that an denselben ein freundliches schreiben / in welchem er seine ehre vnd guten nahmen / so wol seine wolffahrt dem Keyser treulich befohl / vnd zeigte ihm daneben an / in wess zustand er Italien bracht hette / Das er auch solches aus keinem ergeitz gethan / das er die Mayestet vnd hohheit des Keyfers bey den Italianern verkleinern / oder zu nichte machen wolte / wie ihm ir ehliche schuld geben / so sein fürnehmen umbkehren vnd vbel deuteten / sondern vielmehr / das er des Keyfers fürhaben besietigete / wie ihm dan solches der Vicecomes zu Meylandt würde müssen zeugnis geben / welchem der Keyser für andern in Italien wol glauben gebe.

Nach solchem verfertigten Schreiben / wartete König Johannes nicht auff antwort / sondern samlete so viel ihm in diesem vnuermögen vnd erschöpfung seiner Cammer möglich war / ein Kriegesheer / so viel er in der ehl auffbringen mochte / damit er sich wegen des zugefügten spottes an Herzog Friderichen zu Meissen rechnete / vnd kam vnuorsehens gen Görlitz / welches dazumal vnter Friderico dem ersten Marggraffen zu Meissen war / vnd nam dieselbe Stadt ein / weil der vnerfarne vnd albere pöfel sich nicht lange wehren konnte. Darnach nam er auch bald das Schloss dabeist ein / welches sonst wol besetzt war / in dem er den Hauptman mit Geschenken siach. Endlich thet er mit Friderico ein treffen mit seinem guten glück / vnd erlangete alles das jenige in Ober Lausnitz wieder / woz zuvor durch verpfandung dauon entwendet war / vnd verheirate seine Tochter Judith / so ihm wider heim geschickt war / einem andern / der Fridericum mit vielen Landen / hohheit vnd reichthum weit vbertreffen thät / nemlich Johanni dieses Namens dem andern / Königes Philippi in Frankreich Sohn / welcher hernachmals in Frankreich an seines Vaters statt / vnd Königluche regierung kam.

Herzog Otthonem aber in Böhmen hinderte nichts / das er sich nicht bald öffentlich vor König Johannis feind erzeigte / dann das er allein auff

hülffe

Damit solches nicht geschehen könnte/ welche die Stadt starck besetzt/ vnd sie in schutz genommen hatten. Da der König derer von Luca meinung verstandiget ward/ oberzog er die Stadt/ vnd zeigte ihnen allerley Krieges munition/ damit er denen zu Florentz eine furcht einsagete. Es hatten aber die in der Stadt ihre wache also bestellet/ vnd das Kriegsvolk also angeordnet/ das die zu Luca den ort der Stadt/ so am besten verwaret/ vnd besetztigt war/ inne hatten. Die Florentiner aber hatten den ort der Stadt innen/ so etwas geringer vnd schwächer war. Als dieselben nun mit höchstem fleiß denselben ort der Stadt beschirmeten/ vnd daselbst in einem grossen tumult alle ihre gedanken auff den Feindt gerichtet hatten/ legeten die Bürger der Stadt Luca/ an dem andern orte Lentern an/ vnd lieffen die Behmen die Mauer ersteigen. Neben denselben grieffen sie von hinten zu/ die Florentiner an/ vnd geschach derselben eine grosse niderlage/ ehe das der König in die Stadt kam/ vnd denen so sich nicht wereten/ vnd ihre Rüstung hinweg worffen geboth zuuorschonen. Desgleichen ergab sich die Stadt Pauy auch aus ihrem freyen willen an den König.

Weil solches in Italien mit grossem ruhme vnd ehren des Königes ward fürgenommen vnd ausgerichtet/ wurde Keyser Ludwig wieder seinen gebrauch entrüstet/ gab König Johannem als einen öffentlichen Drever an/ vnd beschwerete sich daneben bey den Reichsständen/ das er ihme die Regierung ober Italien zuschriebe/ begerete daneben/ das er in des Reichs Acht gethan würde. Auff solche klage aber gab Balduinus Erzbischoff zu Trier/ des Königes Vetter/ welcher dazumal in einer grossen reputation vnd ansehen war/ weil er zu gleiche auch Bischoff zu Speyer war/ vnd daneben die Stadt des Erzbischoffes zu Meinz versorgete/ antwort/ Es hette sein Vetter in diesem nichts verbrochen/ das er denen zu Brixiem/ auff ihr bitten vnd ansuchen/ wegen der gedechnus seines Vatern/ der sich vmb die Stadt wol verdienet hette/ zu hülffe kommen/ vnd sie wieder die zu Bergamo vnd Crema in schutz genommen hette/ welche Freystädte/ dann weder dem Pabst/ noch den Keyser vor ihren Herren erkeuneten/ ja er were auch darumb viel mehr lobens dann neidens würdig/ das er etliche Städte in der Lombarden/ welche in mangel ihrer ordentlichen Herrschafft/ Tyrannen zu sich gezogen/ von derselben Tyrannen errettet/ vnd wider frey gemacht hette.

Als der Keyser nicht erhalten mochte was er begerte/ dachte er auff einen andern weg den König Johannem anzugreifen/ vnd erweckte ihm etliche Widersacher/ so dem Königreich Behaimb was nahend gelegen waren/ als Fridericum Marggraffen in Meissen/ vnd Ottonem Keyfers Alberti Sohn/ Herzogen in Osterreich. Bey Friderico brachte er so viel zu wege/ das er dem Könige seine Tochter wieder in Behaimb sendete/ mit welcher er sich ehe dann sie mannbar war/ verheyrat hatte/ Herzog Ottonem aber brachte er dahin/ damit er ihme wegen des Landes zu Kernen zuschaffen machte/ gleichsam hette König Johannes dasselbe nicht seinem Sohne Johanni können ohne verwilligung des Keyfers durch die Heyrat zu wenden.

Da nun

Da nun solches der König / als er in Italien war / berichtet wurde / brachte ihm dis nicht einen geringen kummer. Derwegen sendete er alsbald nach seinem Sohne Carolo in Franckreich / damit er ihm das Kriegesheer vberantwortete / vnd ihn zu einem Stadthalter vber die eingenommenen Städte machte. Carolus sein Sohn saumete sich auch nicht lange auff der Reise / vnd kam gegen Pau zu seinem Vatern / dahin ihn dann viel Frankosen beliteten. Dann dazumal regierte schon Philippus Valensius König in Franckreich / welches Schwester dann Carolo verheiratet ward. Darumb zogen die meisten vnter den fürnemsten Herrn aus Franckrey in Italien / damit sie sich vmb ihren König wol verdieneten / vnd das sie sich auch gegen Carolo selbst ehrerbietig erzeigten. Es wurde aber Carolus / weil er noch dazumal jung / vnd erst ins sechzehende Jahr gieng / vor des Vatern verreisen dem Herzog zu Saffen seinem verstanten / vnd der ein erfahrner Kriegsman war / befohlen.

Da König Johannes wieder in Behaimb anheim kam / liefs er sich keines vnwillens gegen dem Keyser vermercken / sondern that an denselben ein freundliches schreiben / in welchem er seine ehre vnd guten nahmen / so wol seine wolffahrt dem Keyser treulich befohl / vnd zeigte ihm daneben an / in wess zustand er Italien bracht hette / Das er auch solches aus keinem ergeitz gethan / das er die Mayestät vnd hoheit des Keyfers bey den Italianern verkleinern / oder zu nichte machen wolte / wie ihm jr ehliche schuld geben / so sein fürnehmen umbkehreten vnd vbel deuteten / sondern vielmehr / das er des Keyfers fürhaben besietigete / wie ihm daß solches der Vicecomes zu Meylandt würde müssen zeugnus geben / welchem der Keyser für andern in Italien wol glauben gebe.

Nach solchem gefertigtem Schreiben / wartete König Johannes nicht auff antwort / sondern samlete so viel ihm in diesem vnuermögen vnd erschöpfung seiner Cammer möglich war / ein Kriegsheer / so viel er in der ehl auffbringen mochte / damit er sich wegen des zugefügten spottes an Herzog Friderichen zu Meissen rechnete / vnd kam vnuorsehens gen Görlitz / welches dazumal vnter Friderico dem ersten Marggraffen zu Meissen war / vnd nam dieselbe Stadt ein / weil der vnersarne vnd albere pöfel sich nicht lange wehren konte. Darnach nam er auch bald das Schloss daseibst ein / welches sonst wol befestiget war / in dem er den Hauptman mit Geschencken stach. Endlich thet er mit Friderico ein treffen mit seinem guten glück / vnd erlangte alles das jenige in Ober Lausnitz wieder / wozu vor durch verpfandung dauon entwendet war / vnd verheirate seine Tochter Judith / so ihm wider heim geschickt war / einem andern / der Fridericum mit vielen Länden / hoheit vnd reichthümern weit vbertreffen that / nemlich Johanni dieses Namens dem andern / Königes Philippi in Franckreich Sohn / welcher hernachmals in Franckreich an seines Vaters statt / vnd Königlische regierung kam.

Herzog Otthonem aber in Osterreich hinderte nichts / das er sich nicht bald öffentlich vor König Johannis feind erzeigte / dann das er allein auff

hülffe

hülffe aus Ungern vnd Polen wartete / so ihme der Keyser zuwegen bracht hätte / vnd welche noch nicht ankommen war. Als er aber hörte / das dieselben nicht weit von Österreich weren / sendete er sein Kriegsvolk aus / das sie das Behmer vnd Mährelandt plündern vnd verhergen solten. Weil nun auff beyden orten ein solches schrecken gemacht / musien die Behmen vnd Mährer nicht alleine ein Kriegesheer samlen / sondern auch die Steuer geben / wider welche sie sich zuvor / als were sie vntreglich / geleget hatten / damit desto eine grössere Kriegsmacht könnte gesamlet werden. Als nun auff beyden orten ein Kriegsvolk zuwegen bracht war / vnd dieselben in einem Lager zusammen stießen / nam der König einen ort bey Laba / einem Städtlein in Österreich / die selbte der Donaw gelegen / ein. Aber Herzog Otto hatte wegen der menge des Kriegsvolcks / alle sein Kriegesheer auff die Felder des Klosters Neumburg geleget. Dann der Ungern mit den Polen alleine sollen in die funffzig tausent gewesen sein. Vnd darumb war es allen leuten so ein frembde ding / weil Otto so eine vngleubliche menge Volcks / das er so lange verzogen hatte / ober die Donaw zuschicken / biß erslich die Polen / darnach die Ungern / entwerder aus furcht / oder aber aus vberdrus / wieder zu rücke zogen / vnd Otthonem verliessen. Als nun der König niemandt hatte mit dem er ein treffen gethan hette / thet er in Herzog Otthonis gütter / so disseits der Donaw lagen / einen einfall / vnd nam mehr dann vierzig örter mit gewalt ein. Welche örte für andern wol befestiget waren / ober dieselben setzte er Benedictum von Warthenberg vnd die beyde Söhne / Herr Henrichs von der Leyna / so vnlangst Anno 1329. den 27. Augusti gestorben war / nemlich Henricum vnd Johannem / die andern gab er dem Kriegsvolcke preiss.

Diss that nicht alleine Herzog Ottoni / sondern auch dem Keyser sehr wehe / Doch verdros diß den Keyser vielmehr / das auff diese zeit Bonifacius Graff zu Pisas / damit er Pabst Johanni zugefallen lebete / Nicolaum Quintum Antipapam / sonst Petrum Coruarium genant / einen Franciscaner Mönch / den der Keyser Pabst Johanni zuwieder / seines gefallens zu einem Pabst gemacht hatte / vnd verordnet / das er zu Pisas wohnen solte / gefangen genommen / vnd denselben gen Auinion in Frankreich zu Pabst Johanni geschickt / das er endlich im gefengnis gestorben. Dann solches gab der Keyser auch König Johanni schuld / vnd sagete / das der Graff zu Pisas sich lengst nicht würde dieser that vnterstanden haben / so er nicht auff König Johannis Kriegsheer / das er in Italien hinter sich verlassen hatte / gebawet hette.

Es stund aber Carolus in Italia des Vatern sachen als ein Königlich Stadthalter sehr wol für / zu friedes vnd krieges zeiten / vnd sahe sich zu allen zeitten wol für / wieder die so heimliche nachstellungen machten / oder öffentlich sich vnterstunden ihn zubefriegen. Als er dazumal Anno 1351. den 31. tag Martij am heiligen Osiertage zu Paui war / wurde ihm heimlich mit Gifft nachgestellt. Derjenige so ihme die Gifft solte beybringen / stellte sich als were er stumb / vnd durch diesen mangel oder gebrechen / sticte er sich leichtlich

bey hofe

ben hofe/ vnd darnach auch bey den Köchen in der Küchen ein/ weil er willig-
lich that/ was ihn dieselben hießen. Nun war es gleich am heiligen Oster-
tage/ an welchem er ehe das Carolus von dem Gottesdienst wider anheim
kam vnd Tafel hielt/ in die Speise Gift that. Weil aber die Hofeleute hun-
gerig/ machten sie sich vor der verbringung des ampts aus der Kirchen/ vnd
liessen ihnen ihr ehliche ein fruestück geben/ Aber alle die mit einander gessen
hatten sturben gelingen/ vnd wurden von Carolo todt gefunden/ vnter wel-
chen dann der fürnembste Herr Hans von Bercka / welchen König Johan-
nes in Caroli Hofe zu einem Hofemeister verordnet hatte/ des gleichen Herr
Johan von der Hohenkirchen/ Caroli dazumal Marggrafen in Mehren
Truckseß/ vnd Simon von Keyla/ so gedachten Caroli Mundscheneck. Doch
wurde durch sonderliche gnade Gottes Carolus behütet. Es entsetzte sich
Carolus ober diesem vnfall zum heftigsten/ besonder weil er in seiner herber-
ge keinen vor augen sahe/ auff welchen man auch die geringste vermutung
hette haben können/ Er zog aber alßbald in ein ander Haus / vnd lies ihm ein
andere Malzeit zurichten. Als er aber taffel hielt/ hatte daselbst sich auch der
vermeinete stumme mit eingedrungen. Da Carolus denselben ansichtig ward
vnd sahe/ das er auff frembde art beschoren war/ fragete er wer er were. Die
hofeleute gaben zur antwort/ das es ein stummer Mensch were/ der selbe were
eine gute weile bey hofe gewesen/ vnd thäte willig was man in hiesse/ darauff
gab Carolus befehl/ das man ihn als bald solte gefangen nemen/ er were
auch wer er were/ vnd solte ihn martern lassen/ bissolange man gewis erkün-
digte/ ob er eigentlich stumm were/ oder sich allein also stellte. Als er gemartert
ward fieng er an zu reden/ vnd bekandte/ das er von dem Vicecomite zu Mei-
land dazu bestellt worden/ das er Carolo vergeben solte.

Als Vicecomes durch dis heimliche nachstellen nichts ausrichten moch-
te/ greiff er die sachen mit offentlicher gewalt an/ vnd erregete das Herzog-
thumb Meilant/ vnd was der Keyser sonst in der Lombardei hatte/ mit dem
Marggrafen zu Ferrar/ darnach auch die in Thuscia vñ die Florentiner/ wel-
che wegen der Stad Luca/ so verlohren war/ gar wütende waren/ vñ ernennete
inen einen ort/ bey dem Schloß S. Felix/ nicht weit von Mutina liegend/ da sie
in ihrer rüstung solten zusammenkommen. Es war dazumal Carolus mit
dem Kriegsvolck/ so ihm sein Vater gelassen hatte/ zu Parma/ vnd wartete
daselbst teglich auff mehr hülffe/ die ihm sein Vater solte zusenden/ aber weil
die reise weit/ vnd dazu die Behmen noch in grossen beschwerungen steckten/
wurde sein Vater durch solch vnuermögen verhindert/ dz er solche hülffe/ dar-
auff Carolus vertröstet/ nicht bald in eil zusenden kondte/ die Feinde aber lies-
sen nicht nach/ vnd hielten schon durch ihre gesandten an/ das sich die zu
Mutina ergeben/ oder aber daselbst eine auffrühr erregt würde.

Carolus berathschlagete sich in der zeit/ wie man den sachen thun solte. Einige waren in der meinung/ das man in allerwege auff die hülffe/ so König Johannes senden würde/ solte warten/ auff das/wo es in der Schlacht nicht glücklich zugienge/ solches hernachmals nicht ihnen schuldt gegeben würde. Einige die vermeineten es were besser/ das man sich mannlich werete/ vnd das glück in der Schlacht versuchete/ dann das man die Stadt Mutinam solte hülfflos lassen/ vnd dem Feinde in die Hand geben. Dieser meinung ließ ihm Carolus wolgefallen/ dann er sahe das teglich sein hauffen gestärcket ward/ in dem ihme die Italianer freywillig vnd hauffenweise zuzogen/ weil er sich so wol gegen ihnen erzeigete/ das er dieselben in den Städten/ ober welche er gesetzt war/ ihres rechten/ vnd ihrer satzungen sich gebrauchen lies. Weil sie sich nun so danckbar erzeigten/ damit es nicht diß ansehen/ als wolte er sie aus nachlässigkeit oder kleinmütigkeit verlassen/ geboth er dem Kriegsvolck/ besonder weil ihm sein verwandter der Erzbischoff zu Erzer erliche Deutsche Reuter zugeschiekt/ das es wieder den Feind solte auffbrechen/ vnd die Fähnlin fliehen lassen. Er aber folgte in der Schlachtordnung hernach/ wiewol ihm an macht die Feinde weit oberlegen waren. Als man nun auff beyden theilen auffblies/ thaten die Reuter mit grosser macht ein treffen miteinander/ vnd gab eine gute weile ein theil dem andern wenig zuuor/ da doch so ein ernster kampff vnd streit war/ das schon das ander Roß vnter Carolo todt bleib. Als er aber auff das dritte Roß kam/ vnd die Deutschen Reuter sich zum höchsten bemüheten/ vnd fleis furtwendeten/ trennete er endlich der Bahlen hauffen/ vnd erlegete denselben/ vnd nam den Marggrafen zu Alsha gefangen. Da solches das Kriegsvolck aus Thulcia sahe/ gaben sie die flucht. Das ander Fußvolck aber wurde von den Behmen umbgeben/ vnd wurden derselben mehr dann bey sechs tausent/ dazu auch tausent Reuter gefangen. Die Historici schreiben sonst/ das die Behmen fast aus ganz Italia verjaget/ vnd alleine Parmam Mutinam vnd Rhegium behalten haben. Dieser Sieg in der Lombarden/ wurde erhalten Anno 1333. den 25. Nouembris am tage Catharinæ/ als Caroli Vater/ König Johannes schon auff der reise war/ welcher er doch auch nach erhaltenem Siege/ nachsetzte/ damit er wegen desselben dem Sohne glück wünschete/ vnd daneben sich gegen dem Kriegsvolck/ das sich so mannlich gehalten hatte/ danckbar erzeigete. Darnach auch darumb/ auff das er die Gefangenen/ welche er loß lassen wolte/ nach eines jeden werde vnd stande wüste zu schätzen.

Weil König Johannes/ als er gegen Parma kam/ diesen sachen oblag/ nam mitter weil Herzog Ottho in Österreich/ alle das jenige wieder ein/ so er zuuor verlohren hatte/ so gros war die nachlässigkeit vñ trägheit der jenigen/ die der König ober die örte/ so er in Österreich erlangt hatte/ gesetzt hatte/ auff das dieselben aller zugleich von Herzog Otthonis Kriegsvolck auffgefangen/ vnd nicht ehe loßgelassen wurden/ biß das sie am siebenden Monat nach

dem sie gefangen wurden/ die fürnembssten Schösser Otthont wieder einreuten. So eine lange zeit lag der König zu Parma ober den sachen/ damit er in Italien dieselben wieder stillen möchte. Darnach bestellte er auch in den andern Städten das regiment/welche ihm alle huldeten/ vnd endlich kam er mit seinem Sohne Carolo wieder gegen Prage/ geschach Anno 1334. den 29. tag Octobris. Dann es wurde nicht für rathsam angesehen/ das man in so grossen vnd jämmerlichen spaltungen vnd auffreuren der Italianer/den jungen Herren lenger daselbst lassen solte. Es war aber kein Standt in Böhaimb/ der sich nicht zum höchsten gefreuet hette/ wegen Caroli widerkunfft/ weil er ein fürtrefflicher junger/ schöner vnd langer starcker Herr /vnd dazu mit herrlichen gaben/ beide des gemüts vnd leibes gezieret war. Es war in ihm ein hoher verstand/ vnd sonderliche freundtlichkeit gegen jederman/ welcher auch allen Leuten ihm gerne zu freunden machet.

Man schreibet von Carolo / das da der Delphin in Frankreich mit dem Herzoge zu Saphoy einen Krieg geführt/ vnd König Johannes von ihm vmb hülffe ersucht worden/ das Carolus im traum einen schönen jungling gesehen habe/ der von dem Kriegervolcke genommen / vnd an einem orte da ihn jederman sehen können/ gestellet/vnd daselbst seines manlichen gliedes beraubt worden/ darauff hat Carolus den andern jungling/ so ihm zu nechst gestanden vnd herrlicher gewesen / dann gemeine Leute pflegen zu sein/ welcher mit dem andern jungling also zu handeln befohlen hatte/ gefragt/ wer doch der jungling were/ mit deme so vbel were vmbgangen worden/ vnd warumb er also gestrafft würde/ hat er ihm geantwortet: Es were der Delphin/des Königes in Frankreich erstgeborner Sohn/ der also gestrafft würde/ vnd man pflegete den vnzüchtigen also mitzufahren. Darauff ist Carolus erwacht/ vnd hat seinem Vatern in aller früe den traum erzehlet/ vnd ihn gebeten/ das er das Kriegervolck nicht bemühen wolte / dann der Delphin/ bedörffte keiner hülffe/ weil kein zweifel / das er schon vmbkommen were. Der Vater hat solcher rede nicht geachtet/ vnd gesagt/ das auff trewme nicht zu bauen were/ Als er aber mit dem Kriegervolcke zwo tagereisen fortgerückt/hat er zeitung bekommen / das der Delphin in der belagerung eines Castells ohne gefehr mit einem pfeile/ an die Scham getroffen/ vnd dauon gestorben were. Man schreibet auch/ das an dem orte/ da Carolus dis gesicht gesehen/ er hernach daselbst ein süßß gebarwet / vnd dasselbe mildiglich begabet habe.

Es kondte auch Carolus die Lateinische/Welsche/Französische/ Deutsche vnd Böhmishe Sprache/ derwegen war ihm jederman günftig vnd geneigt/ also das man ihn auch fast in größern ehren hielt / vnd ihm mehr Reuerentz vnd ehrerbietung erzeigete/ dann dem Vatern selbst. Dardurch wurde der Vater etwas vntwillig/vnd sendete ihn/ mit sampt seinem gemahl Blanca in das Netherland/ machte ihn daselbst auch nicht eh zu einem Marggrafen bis er/wie sonst vblig/die Lehn von ihm entpfing.

Als König Johannes dieser sorge auch vberhoben / vnnnd eine summa geldes bey den Jüden vnd Christen zu wegen brachte / begab er sich wider nach Lutzemburg / darnach ihm dann gantz vnd gar das Herze hieng. Darnach zog er auch von dannen gegen Auinion in Frankreich / Keyseris Ludouici halben / welcher ihn bath / das er doch zwischen ihm vnd dem Babst wolte ein vnterhandler vnd mitler sein / damit sie miteinander möchten verglichen werden. Es war aber der Babst vber den Keyser also erbittert / das er sich auff keinerley weise / von dem einmal gefelten sentenz vnd vrtail des Bannes wolte wenden lassen. Derhalben warff der Keyser auff beyde einen vntwillen / vnd greiff sie mit Kriege an / wo er kondte vnd mochte / in meinung / gleichsam hette der Babst mit dem Könige ihm zum schaden / ein heimliches vernemen gemacht.

Weil der König also abwesent / gieng ihm sein Gemahl die Königin Frau Elisabeth auff dem Schloß Wifferadt zu Prage mit grossem Herzeleid vnd betrübnus der Behmen / weil sie sie nicht anders als für ihre Mutter hielten / vnd sie ihnen allen / so zu ihr zuflucht hieten / alle Mütterliche trewe erzeugete / vnd wann der König vntwillig / sie sich offmals in die sachen legete / vnd seinen gefasten zorn gegen den Vnterthanen senfftigte / mit tode ab. Etliche schreiben das solches geschehen sey Anno 1330. den 29. Septembris / andere melden den 28. Septembris. Etliche setzen auch das jahr 1311. Als König Johannes in Italia gewesen. Sie hatte mit ihm im Ehestande zwantzig jahr zubracht / vnd ihm drey Söhne Carolum / Premislaum vnd Iohannem / so wol auch vier töchter auff die Welt geboren / Premislaus war bald in der jugent gestorben / Carolus vnd Iohannes aber blieben im leben.

Als nun der König ein Widtwer / kam er wieder anheim / nach dem ihm auff den reisen / pancketen / freuden vnd Ritterspielen / derer er sich ohne maß gebrauchte / alle seine zehrung auffgangen / Als er aber auch daheim die Cammer erschöpffet fand / lies er geringe Münze schlagen / vnnnd wie man schreibet / nam er das Silber aus den Kirchen / vnd gab für / das er solches geistlichen Geldes wieder die vngleubigen Littawer brauchte. Dann der Hohemeister in Preussen hatte abermals / Anno 1331. den König wieder die Littawer vnd Polen vmb hülffe angeruffen. Aber weil gar zu ein weicher Winter / vnd sich die Reuter in den sumpffichten örten / wegen des geringen frosts nicht mochten auffhalten / das sie nicht sampt den Rossen versunken weren / werde in der Littaw dazumal wenig ausgericht. Doch wurde für gut angesehen / das ein Castell an einem bequemen orth gebawet / vnnnd dasselbe wieder den einfall der Littawer besetzt würde.

Darnach ward das Kriegsvolck in Pommern geführt / damit man die örter so Vladislaus Fockteck König in Polen / daselbst hatte eingenommen / wieder eröbert / vnd dieselben dem Deutschen Meister wieder zustellte.

Als

Als solches geschehen/ machte sich der König mit den Behmen vnd Preussen an das Polerlande/ vnd wolte dasselbe plündern/ damit er sich wegen des empfangenen schadens/ den er von den Polen in dem Troppawischen Fürstenthumb empfangen hatte/ rechnete. Derhalben verhergete er abermals alles vmb Posen/ ohne einigen schaden der seinen/ in dem im niemand dorffte wi es verstandt thun/ auch dazumal nicht/ da er Crackaw die Hauptstadt des Königreiches Polen mit solchem ernst belagerte/ das er einen Ahd̄t thät/ er wolte nicht von dannen weichen/ bis er das Stadthor mit seiner Hand anrührte. Er lag auch so lange vor der Stadt/ das in großem mangel des getreides/ das Brodt stückweise vnter das Kriegesvolck muste ausgetheilet werden/ bis endelich der König in Polen einen anstandt mit ihm machte/ mit solcher bedingung/ das er ihme auff einen gewissen darzu ernenneten tag vierzig tausent Gilden solte auszahlen lassen. Von diesem wil der Polnische scribent/ so vor ehlichen jahren eine Chronicken ausgehen lassen/ nichts halten. Cusreus schreibet das nach dem die Ordensherrn von Loctico geschlagen/ der Orden wiederumb Volck zusammen bracht/ vnd sich die Behmen auch wieder gerüset/ vnd das König Johannes mit zweyen hauffen in Polen gezogen/ mit dem einen groß Polen vnd die Stadt Posen angegriffen/ vnd mit dem andern hauffen sey der König auff Crackaw zugerückt/ vnd als es ime an prozuiant gemangelt/ sey er wieder anheim gezogen/ Vnd das ehliche vor gewis schreiben/ das Locticus/ wie er aus Preussen kommen/ König Johannem mit einer Summa geldes versönet habe.

Von dannen zog man in Schlesien/ welche vnter so grosser vneinigkeit vnd spaltung der Fürsten ganz vnrühig war/ dann es gehörten die meisten Herzoge in Schlesien vnter den König zu Polen/ vnd hatten alle Herzoge in Schlesien aus Polen ire ankunfft/ vnd wurde Schlesien auch dazumal mit dem namen des Polerlandes begrieffen/ Weil aber dieselben mit einander streitig/ vnd in Schlesien einander selbst mit Krieg vnd mordt verfolgeten/ die Polen in der Königlichen wahl Locticum den Schlesiſchen Fürsten vorgezogen/ vnd sich der Könige in Polen nicht viel zu trösten war/ wendeten sich die Schlesiſer von der Cron Polen ans Königreich Behaimb/ vnd an König Johannem/ vnd hatten sich schon ehliche Herzoge in Schlesien/ als der zu Oppeln/ Teschen/ Lignitz vnd Brieg/ freywillig an den König zu Behaimb ergeben. Derwegen wolte der König sein Kriegerheer aus Schlesien nicht führen/ es sey dann das er auch die andern Fürsten/ mit gewalt oder furcht vnter sich gebracht hette.

Es waren aber diese Fürsten/ wie Dubrauius schreibet/ in Schlesien noch hinderstellig/ so sich an den König zu Behaimb ergaben/ vnd ihme Anno 1337. am Palmsonstage/ oder wie die Schlesiſchen Annales bezeugen/ Sonabent vor Palmarum/ da doch vermeldet wird/ das er an demselben zu Breslaw seinen einzug gehalten/ in der Stadt Breslaw huldeten/ Herzog Heinrich zu Glogaw/ Herzog Hans zur Steinaw/ Vladislaus Cossouienſis, Iohannes

Osuitensis wie sie Dubrauius nennet/ vnd Cunradus Herkog zur Blse / der Herkog zu Sagan vnd Mänsierberg. Durch solchen schnellen abfall der Fürsten in Schlesien/wurde dem Polen so eine grosse furcht vnd mißtrauen oder kleinmütigkeit eingejaget/ das er seinen sachen nicht selbst trawen dorffte/ vnd bey König Carolo in Vngern vmb hülffe/wieder die Behmen anhalten that/ so dieselben vor der zeit je eine vnruhe anrichten würden.

Vmb diese zeit endestundt auch ein grosser widerwille/zwischen König Iohanni vnd Naucero Bischoff zu Breslaw/ vnd weil der Bischoff dem Könige verweiset/ das er kein Erzbisthumb vnter sich hatte/ wurde er dadurch verursacht ein Erzbisthumb zu Prage anzurichten/ welches seinen anfang sol haben vmb das jahr 1344. oder wie etliche sehen 1365.

Der Schlesische Historicus vermeldet/ das in solcher verbitterung der Polen vnd Schlesischen Fürsten/König Iohannes als ein freundlicher vnd gütiger / doch verschlagener vnd sehr listiger Herr / gesehen habe / wie er die part noch mehr verhetzet/vnnd die Schlesischen Fürsten allgemach mit guten worten/Geldtge/chencken vnd drawungen an sich brechte. Dann nach dem die Herzoge in Ober Schlesien schon von König Venceslai regierung her/der Chron Behmen vnterworffen / König Iohannes sich noch für ein König in Polen hielt/ vnd schreib/ gedachte er die andern Fürsten auch an sich zu bringen.

Dann Boleslao Herkog zu Mönsterberg/ kaufte er die Graffschafft Glogz ab/ Herkog Henrich der Sechste zu Breslaw ergab sich an die Chron Behaimb / auff rath der Stadt Breslaw/ wegen seines Brudern Boleslai Herzogen zur Eignitz vnbilligen zunötigung halben / besonder weil er keinen manlichen Erben / vnd ihm die Stadt Glogz auff sein lebetage eingereumet ward. Vnnd geschach solches vmb das jahr 1327. Herkog Primisslaus zu Glogaw wolte sich vom Polen nicht absondern/ demselben/wie man schreibt/ ward Anno 1331. vergeben / vnd seine Brüder erberen sein Fürstenthumb. Boleslaus Herkog zur Eignitz/wolte sich lange nicht König Iohanni vntergeben / Von denen zu Breslaw kaufte der König die Städte Hain vnd Goldberg/ welche etliche Bürger daselbst Anno 1320. vmb eine summa geldes von Herkog Boleslao zur Eignitz an sich bracht hatten. Vladislao Herkogen zur Eignitz vnd Brieg/kauffte er sein Recht ab / so er am Fürstenthumb Eignitz hatte/ in dem ihm der Bruder nicht 32000. marck / so er ihm heraus zugeben schuldig war / erlegete. Darumb sich endlich Boleslaus Anno 1331. der Kron Behaimb vntergebe mußte. Von Herkog Johansen Premislai bruder/ kaufte er den halben theil an der Stadt Glogaw / Den andern halben theil so Herkog Henrichen zum Sagan zugefallen/nam er mit Heereßkraft ein/ vnd jagete Herkog Henrichen daraus Anno 1333. vnd setzte Herr Henrichen von Duba / welches geschlecht bey den Königen zu Behaimb aus dem Lützelburgischem Stam in grossem ansehen war/zu einem Hauptman dahin. Vnd also

also brachte König Johannes die andern Fürstenthümer in Schlesiens mehrentheils/one das zur Schweidnitz/durch bitte/geschenke vnd bedrawungen innerthalb folgend zehen jahren an sich. Diffs geschach alles mehrentheils aus widerwillen gegen Vladislao Locketz. Vnd aus dieser vrsachen/da zuuor die Schlesier in ihren Wapfen vnd Fahnen weisse Adler führeten/brauchten sie hernach schwarze vnd anderer farben Adler/damit es nicht dz ansehen/als hielten sie es mit den Polen.

Mittlerweil war Carolus König Johannis Sohn bey allen Ständen in Behaimb in grosser gunst vnd wolgeehret/das er sich in abwesen seines Vatern in der königlichen Regierung also erzeigete/das nicht alleine niemand sich vber ihn beschwerete/sondern auch von allen vnd jeden nicht gnungsam mochte gerühmet werden/Dann er dieneete vnd kam jederman zu hülffe/hub die beschwerden des Königreichs auff/machte keine schulden/stillete die spaltungen vnd vneinigkeitt in dem Königreich/reinigte das Land/vnd schaffte alle rauberey vnd plackerey ab/Daneben wendete er auch fleiss für/damit der Gottesdienst erhalten würde. Dazumal regierete zu Prage Bischoff Johannes/Derselbe Reicherte zum höchsten das Bisthumb.Dann er eignete demselben zwen Schösser von seinem Vatertheil zu/das eine hies Hernstein/das ander Vulturia oder der Geyer.

Bey dem Schlosse Raudnitz aber/stiftete er neben andern beywendie Kirche zu Unser lieben Fraywen/mit sampt dem Stifte der Geisligkeit/vnd bauete daneben ein Spital für arme Leute/vnd versorgete dieselben mit Dörffern vnd Gütern/das beydes die Priester vnd arme Leute daselbst ihren auffenthalt reichlich haben konten.

Als König Johannes wieder anheim kam/zog ime sein Son Carolus bisß an die Behmische grenzen entgegen/vnd wurde daselbst mit freuden vom Vatern angenommen/doch ward der Väter darnach bald anders sinnes/als er vernam/das der Sohn bey den Behmen besser/dann er selbst gehöree were. Dertwegen trachtete er dahin/das er seiner/als den er verdecktig hielt/gleichsam stünde er nach dem Königreiche/wieder möchte losß werden.

Da er mit diesen gedanken vmbgieng/kamen des Königes Caroli aus Ungern Abgesante mit ein/welcher fürnemstler der Bischoff zu Agria war. Dieselben barten/das sich der König nicht beschweren wolte/in Ungern zu kommen/damit die vneinigkeitt/so zwischen ihme König Johanni/vnd dem Könige in Polen Vladislao Locketz waren/möchten verglichen vnd auffgehoben werden/weil der König in Ungern beyden mit Schwägerschafft verwandt war. Bonifinius vnd Cromerus meldet/das solches nicht Vladislao Locketz/sondern Casimirus gewesen sey/Dann Locketz war Anno 1333. mit tode abgangen/Diß aber hat sich zugetragen Anno 1335. auff dem Schloß Bissegradt in Ungern. Carolus hatte zuuor König Johannis Schwester zur ehe gehabt/vnd nach dem dieselbe innerhalb eines jahres in

Kindesnöten starb/ nam er hernach Vladislai Locticks tochter. Darumb war er einem so günstig/ als dem andern/ vnd dertwegen zog König Johannes desto lieber mit seinem Sohne Carolo in Ungern/ vnd fand daselbst auch Locticum/ damit wir Dubratuio nachgehen/ neben seinem Sohne Casimiro/ welcher seine sache Caroli erkentnus vnterwerffen thet.

König Carolus vertrug die sache auff beyden theilen solcher gestalt/ das Locticus die summa Geldes/ so er König Johanni schuldig war/ volckömlich bezalet/ vnd ihme alle sein Recht in Schlesien solte abtreten/ Dagegen aber solte sich König Johannes/ alle seines Rechten an Polen verzeihen/ vnd König Casimiro vbergeben/ sich nicht des königlichen Tittels in Polen mehr gebrauchen/ vnd Locticum vnd seine Nachkommen mit keinem Tribut mehr beschweren. Aeneas Syluius schreibet/ das Casimirus König Johanni/ daneben 20000. pfund Silbers gezahlet. Hagecus meldet/ das Johannes zwanzig tausent marck den Polen außgezehlet/ damit er sich seines Rechten in Schlesien vnd dem Oppolischen gebiete verzeihen thete. Vnd damit der Pole solche freyheit erlangete/ gab König Carolus selbst aus seiner Cammer fünffhundert pfund reines Silbers/ daneben eine Gifskandel vnd Becken/ so zweyhundert pfund wueg/ vnd funffzig vberguldete Credentz/ vnd ein köstlich Edelgestein oder Kleinot/ aus welchem man tranck/ vber dis auch ein köstlich Schachtspiel von Edlen gestein zugericht/ damit er König Johannem verehrete.

Es bleib auch Carolus König Johannis Sohn nicht vnbegabet/ dann er ward mit sätreflichen Rossen/ so mit verguldeten Zeumen/ Sattlen vnd Zeugen gezieret/ verehret. Daneben wurde er auch als ein Ritter mit einem güldenem Ehrengürtel/ vnd güldenem Röcher/ wie etwa vor zeiten der brauch gewesen/ gezieret/ vnd brachte diese verehrung mit sich in Mehren/ Dann sein Vater wolte ihn in Behaimb nicht kommen lassen/ sondern sendete ihn bald hernach in den Kriegßzug in Bayern/ in dem Keyser Ludwig wegen des Landes zu Kernten eine vnruh erregete. Dann es war der Stam der Herzoge in Kernten versallen/ vnd hatte Johannes Henricus/ König Johannis in Behaimb Sohn/ Margaretham/ Herzog Henrichs in Kernten einige Tochter/ welche der einige Erbe des Landes war/ zur ehe genommen. Dieselbe ward ihres Mannes vberdrüssig/ vnd beschuldigte ihn vngütlich/ als solte er zu ehelicher liebe nicht gnugsam tüchtig sein. Vnd nachdem sie sich von ihme geschieden/ forderete sie dz Heyratgut mit Krieges gewalt/ durch hülffe des Keyser ab/ Keyser Ludwig hatte dem Kriegsheer seinen Sohn Ludonicum Maraggraffen zu Brandenburg/ mit welchem sich Margaretha auff ein newes verheyratet/ zu einem Kriegsobersten verordnet/ König Johannes aber setzte vber sein Kriegsheer seinen Sohn Carolum. Als derselbe den Feind nicht weit von Regenspurg antraff/ schlug er an einen bequemen vnd festen ort sein lager/ vnd verwarete sich mit wagen/ graben vnd boltwerck/ damit er desto besser der menge könnte widerstandt thun/ vnd nicht wieder seinen willen zu vngelegener

gelegener zeit schlagen dörfste/ mit dem Feinde/ wiewol er sich zu der Schlacht also gefast gemacht hatte/ das da die Feinde alleine die jenzigen angriffen/ so auff die fütterung ritten/ er einen tag zweene oder drey zuuor/ schon sein Kriess geßwoelck in der Schlachtordnung sehen liefs. Doch war der Feind ganz vnd gar stille/ vielleicht das sie die gefahr der schlacht scheweten/ weil sie sahen/ das sie in einem sehr vnbequemen orte/ oder daß sie des Herzogs zu Österreich bedencken ihnen gefallen lieffen/ welcher rieth/ daß sie mit dem ganzen Kriesszeuge/ weil der noch ganz were/ König Johannem/ als das haupt selbst/ vnvorsehener weise solten angreifen. Dann sonst doch/ iwo derselbe nicht erlegt/ des Kriesses kein ende sein würde.

Derhalben setzten sie ober die Donaw/ damit Carolus in en nicht nachfolgen könnte/ vnd begaben sich zum theil zu wasser/ zum theil zu lande/ nach der Stadt Linz/ auff das sie daselbst durch das gebirge sich in Behaimb machen könnten. Aber König Johannes war mit seinem Kriesswoelck siets in guter bereitshaft. Derwegen schlug er die Feinde in die flucht/ ehe das sie noch vber das Gebirge kamen. Als sich nun dieselben auff der eben wieder gesamlet hatten/ namen sie ihren weg in Kernten/ da dann schon Carolus war/ vnd seinem Bruder wolte zuhülffe kommen. Daselbst geschach endlich ein treffen/ vnd stundt das glück bald auff dieser/ bald auff jener seiten/ Doch wurde dar auff ein friede zwischen dem Keyser vnd dem Könige solcher gestalt gemacht/ daß des Keyser's Sohn ihm Kernten/ Johannes aber/ König Johann's Sohn/ die Graffschafft Tyrol ihm behalten solte. Vnlengst hiernach wurde Johanni von seiner bey schläfferin ein junger Son geboren/ dadurch er öffentlich dardhat/ das er von seinem Gemahl zu vnrecht war beschuldiget worden.

Carolus aber begab sich in Italien/ in welchem dazumal grosse vnruhe war/ vnd wolte sich daselbst lieber zu einem Obersten bestallen lassen/ dann das er daheim im friede außserhalb des Kriesses leben solte/ besonder weil ihn sein Vater daheim auch nicht gerne sahe/ vnd dazu gleich mit einer neuen Heirath vmbgieng/ in dem er Beatricem/ des Herzogs aus Borbonien in Frankreich Tochter/ zur ehename. Darnach machete er widerumb eine neue aufflage in Behaimb/ das man von allen vnd jeden sachen musie zoll geben/ vnd nennete denselben Vngelt. Die Behimen rühmen dis von ihm/ bis auff den heutigen tag/ das er zum ersten die Landtaffel im Königreich verordnet hat/ da dann alle Reuffe vnd handlungen verzeichnet/ vnd in die Acta referiret werden/ damit ein jeder seine güter geruhiglich besitzen möge. Nachdem er sich auch vber dem harten vnd strengen leben der Cartheuser verwunderte/ brachte er denselben Orden gegen Prage/ welcher zuuor in Behaimb noch nicht war gesehen worden/ Daselbst batwete er ihnen eine Kirche/ vnd begabete sie reichlichen. Vmb diese zeit brachte ihm auch sein Gemahl Beatrix einen jungen Sohn auff die welt/ welchen er Venceslaum nennete/ vnd gab ihm alsbald das Herzogthumb Lützelburg zu seinem Erbtheil. Derselbe nam hernach Johann's
des

des dritten Herzogs in Brabant tochter / vnd nachdem sein Schwäher im Kriege wider Ludouicum Graffen in Flandern seinen schwagern ombkam ward er auch Herzog zu Brabant.

Carolo stundt auch vber sein vermeinen ein grosses glück auff. Dann der Keyser hatte den Wolff an den Schenckeln/ welchem dann durch kein mittel vnd ärkney konte geraten werden/ Dazu treib Pabst Clemens der Sechste dis namens zum heftigsten an / weil der Keyser seine ruhe haben müste / das man in solte absetzen / vnd einen neuen Keyser wehlen. Er erwartete auch nicht seines todes / sondern sandte seine Botschafft in Deutschlandt / vnd begerete von den Churfürsten des Reichs / das man Carolum / König Johannis in Behaimb Sohn / zu einem Keyser erwählen solte / welches dann auch darnach ins werck gerichtet ward.

Es waren zu Franckfurt die Churfürsten zusammen kommen / außgenommen der zu Brandenburg / Keyseris Ludouici Sohn / vnd der Erzbischoff zu Meins Henricus von Birnberg / welchen der Pabst in Bann that / ihn seines Bisthums entsetzet / vnd an seine statt Gerlacum / Graffen von Nassau zu einem Erzbischoff machte / aus dieser vrsache / das er Keyser Ludwigen anhieng. Doch weich der Erzbischoff weder der Excomunication des Pabsts / noch seinem successor. Die andern Churfürsten mit sampt dem Könige Johanne in Behaimb / welchem dazumal das eine Auge / so er noch hatte / sehr wehe that / ernenten Carolum wider seinen willen Anno 1346. den 19. Julij im neun vnd zwanzigsten jahre seines alters zu einem Römischen Keyser / Auentinus setzet den 11. Julij. Nachdem ihn die Stadt Aach / als er mit etlichen Churfürsten zur Krönung dahin kam / nicht wolte annehmen / wurde er zu Bonna am Rhey von dem Erzbischoffe zu Cöln den 25. Nouembris obgemeltes jahres gekrönet / da Keyser Ludwig noch im leben war. Dann das nachste jahr hernach Anno 1347. den 11. Octobris Keyser Ludwig erst mit tode abgieng / nachdem er auff der jaget von einem Gaul einen fall gethan / vnd ihn der schlag gerühret / oder wie andere schreiben / ihme eine Gifft beybracht war / welche von sich zu brechen er sich gemühet / ward zu Nönnen im Beyerlande begraben.

Carolus dis namens der vierde Römischer Keyser / zog mit seinem Vatern wieder in Behaimb / vnd erzeigete sich gegen ihme alles Kindlichen gehorsams vnd demut wie zuuor. Dazumal liefs ihme sein Vater durch die ärzte an dem auge rath schaffen / vnd brauchte fürnemlich einen Jüden / welcher fürgab / das er aus Arabia kommen were / vnd für andern den augen rath schaffen könnte. Aber er brachte den König auch omb das ander auge. Doch wolte König Johannes keines weges dafür angesehen sein / als were er blind. Derwegen / damit er seine blindheit bergen möchte / liefs er mehr dann zuuor / da er sein gesichte noch hatte / Ritterspiel anrichten / vnd sahe denselben zu / vnd rühmete bald diesen / bald jenen / der das beste auffm platz gethan hette / nachdem solches ihme angezeigtet wurde / gleichsam hette er es selbst gesehen.

Nach

Nachdem auch König Philippus der Sechste in Frankreich einen grossen Schaden in Flandern von Königs Eduardi in Engellandt Armada erlitten/ dann daselbst bis in die dreyszig tausent Franzosen sollen blieben sein/ vnd der König aus Frankreich der von König Iohannis Unfall mit seinem Gesichte nicht wuste/ sendete zu ihme in Behatmb / vnd vber disß auch zu Carolo seinem Eidam/vnd liß sie beyde vmb hülffe wieder die Engellender ersuchen. König Iohannes hatte gnugsame erhebliche Ursache / weil er blind war/ das er daheim verblieben were/ So rieethen ihme auch die seinen/das er sich auff keine/viel weniger auff diese weite reise vnd zug/ begeben wolte/besonder weil Carolus sein Sohn seine Stadt wol ersetzen konte/ vnd beydes des Vatern vnd seines Schwagern Philippi stelle verwesen. Darüber wurde König Iohannes sehr entrüstet/sagende: ob man dann meinete / das er so vbel sche/das er den weg in Frankreich / den er so oft gezogen were / nicht treffen könnte. Er müste dahin ziehen/ vnd für sein allerliebsten vnd treuesten freund den König mit seiner eigenen handt streitten / vnd wann ihme solches gleich die ganze welt widererrichte. Derhalben bestimpte er dem Kriegsvolck einen gewissen tag/an welchem er wolte auffbrechen. Nachdem sich auch sein Sohn Carolus mit einer Kriegsmacht der Deutschen gestärcket / zog er mit seinem Vatern.

Als der König Eduardus in Engellandt von der Böhmen vnd Deutschen zukunfft verstendiget ward zog er von der Belagerung zu Parnß wieder ab / streiffete hin vnd wieder / vnd führete sein Kriegsvolck algemach durch Frankreich / wolte mit dem Feinde kein treffen thun / es sey dann das er gar gute bequemißkeit dazu haben möchte. Derhalben sendete er seine Kundtschaffer aus/vnd als er vernam/das der Frankhoss am Reissigen zeuge stärker were / dann er/nam er einen waldächtigen Thal ein/welcher zum schlagen den Reutern ganz vnbequem/ vnd richtete daselbst seine Schlachtordnung gegen sie / vnd setzte ihn an der Spitzen Sechßehen tausent außerlesene Schützen entgegen. Die Frankhosen als sie diesen Thal sahen/ wolten sie / weil es sehr gefehrlich/nicht hinab/vnd behielten die obern orte jenen. Aber König Iohannes war nit alleine blind/sondern vermeinete auch/ das nicht so viel/auch nicht so eine grosse gefahr dabey were / wie man ihme dann anzeigete. Derhalben vermahnete er die seinen/ daß sie sich in allewege hinunter begeben solten/ da sie den Feindt wie in einer gruben oder höle hetten/ vnd begerete daß man ihn forne an die Spitzen stellen sollte/ damit er eigener Person streitten könnte.

Carolus hilt neben Adolpho Herzogen in Eethringen/vnd Graff Ludwigen in Flandern bey seinem Vatern / dieselben trieben die jenigen ab/ so ihn auff der reise den Pass verlegeten/ vnd machten mit dem Könige zu den Feinden einen zutritt. Als aber die Pflitschen vnd Pfeile an aller orten vmbher flogen/ vnd ehe man schlug nahend herbey kamen/dachten die anderen folgenden mehr darauff/ wie sie sich zu rücke begeben möchten/dann daß sie solten fürder in den Feindt setzen / Der König ward auch vermahnet / das er sollte zu rücke weichen/

weichen/darauff er dann die antwort gab / Ob ein Behmisch König für dem Feinde fliehen solte? Er wolte durch Gottes hülffe entweder denselben tag obsiegen/oder ritterlich sterben/wie sich dann auch solches zutrug/das er durch einen Pfeil verwundet ward/ vnd bey Cresciaco dauon tod bleib. Solches geschach Anno 1326. den 26. oder wie es gleublicher/den 27. Augusti/ an welchem tage dan vor 70. Jahren Premislaus Ottogarus König in Behaimb/ in dem zuge wieder Kenser Rudolphem/ auch erschlagen ward. In dieser Schlacht kam der beste kern vnd Kriegsvolck des Franckösischen Adels vnd Kriegsvolcks vmb. Es kamen auch zu gleich mit dem Könige die Behmischen Herrn/ Herr Henrich / Herr Peters von Rosenberg Sohn/ vnd Jan von Lichtenberg/ in der Schlacht vmb / vnd sonst viel fürtrefflicher tapffterer Leute aus dem Ritterstande. Carolus ward verwundet vnd kam kümmerlich dauon/ vnd wurden auch der Herzog in Lothringen/vnd der Graff in Flandern erschlagen. Man schreibet/ das aus befehl des Königes in Engellandt/ das erschlagene Volck sey gezelet worden/ vnd seind vnter den erschlagenen/ Eilff Fürsten / Achtzig Freyherrn/ zwelff tausent Reuter/ vnd biß in die dreßsig tausent todte Körper erfunden worden.

Der König in Engellandt ließ Carolo seines Vatern körper folgen/ das er in möchte begraben/wohin er wolte. Derhalben ward er nach Lüttemburg geführet/vnd daselbst im Kloster zu vnser lieben Frauen mit Königlichem pracht zur erden bestattet/nach dem er 35. oder wie etliche schreiben/36. jahr in Behaimb regieret hatte.

Die Behmen halten den tag Ruffi / das ist den 27. tag Augusti/ vor einem vnglückhafften tag/ an welchem sich diese blutige Schlacht zugetragen/ vnd an welchem sie zweene Könige erslich Ottogarum / darnach Iohannem verloren. Vnd hat sich aus sonderlicher schickung Gottes zugetragen/ das die Könige so beyde grosse lust zum Kriegen vnd einen Ruhm dadurch gedachten zuerlangen / auch beyde es freudig hinein setzten/ vnd den tod verachteten/eben auff einen tag in ihrem letzten zuge von dem glück verlassen/ vnd des todes haben sein müssen.

Ende des Ersten Theils.

Bohemische
Cronica

Armenio- dentliche Warhaf-

te / vnd Richtige Beschreibung /

der Sachen / Verenderungen / Kriege / vnd sonst mancherley Fäl-
le / so sich in dem Hochlöblichsten Königreiche Bohaimb / vnd desselben in Corporier-
ten Länden / so wohl auch anderen umbliegenden Nationen vnd Völkern
zugetragen / von Carolo quarto / bis auff den aller Durch-
lauchtigsten / Großmechtigsten Römischen Keyser
Rodolphum den andern / &c.

Durch

Martinum Boregk Vratislauiensem.



Der an-

der Theil.

Mit besonderer der Röm : Key : Mayestet / etc. Begnadung vnd Freyheit /
in Zehen Tharen nicht nachzudrucken.

Gedruckt zu Wittenberg / durch Zachariam Krafft.

Im Jahr / M. D. LXXXVII.



ILLVSTRISSIMO ET IN-
CLYTO PRINCIPI AC DOMINO
DOMINO

CHRISTIANO

S. R. IMP. ARCHIMARE-
SCALLO ET VII:VIRO CREANDIS
IMPP. ROMANIS, DVCI SAX. LANDGR. DV-
RING. MARCH. MISN. BVRGGR. MADEBVRG.
PIETATE, FIDE, SAPIENTIA, ET FORTITVDI-
NE ANIMI PRÆSTANTISSO, PRINCIPI OPT. ET
POTENTISS. DN. CLÆMENTISS. M. BOREGK
VVRATISL. SVBIECTISS. VENERATIONE IL-
LVSTR. EXCELSITAT. SE SVOSQ; ETHVNELL
BRVM COMMENDANS. D D.



Dem Edlen Bestrengen vnd

Ehrendesten / Herrn Niclas Rhedinger auff Strisa /
Schebitz vnd Jedlitz / des Fürstenthumbs vnd Keyserlichen Stadt
Breslaw Hauptman/etc. Meinem Groszgünstigen gebie-
tenden Herrn vnd Förderern.



Oder Bestrenger vnd Ehrendester Herr:

Was es vmb die Historien für ein nütliches vnd nö-
tiges ding sey / zeigt solchs auch das einige Spräch-
lein des weisen Mannes M. Ciceronis an / in dem er
sagt / Die Historien sey ein Zeuge der zeit / ein Liecht
der Warheit / eine Meisterin des Lebens. Es soll a-
ber in Historien fürnemlich dahin gesehen werden /
das in denselben der Grundt der Warheit fürge-
bracht / den Menschlichen zuneigungen vnd begier-

den nicht nachgehenge / Auch die Gelegenheit / Ursachen / Berathschla-
gungen / neben dem Ausgang der Sachen erzelet werde / Wie schwer nun
solches sey / ist leichtlich daraus abzunehmen. Dann es oft geschicht / da
einer die Sachen beschreibet / bey welchen er selbst gewesen / das er ihme
oder den jenigen / bey welchen er gestanden / den Ruhm zumessen / vnd hin-
widerumb dem Gegentheil etwas entziehen thut: Den jenigen aber / so
nach anderer Leute bericht die Geschichte vnd Handlungen beschreiben /
mangelt es oftmals an einem gründlichen Bericht / ich geschweige das
von denselben die gelegenheit der Geschichte / Berathschlagungen vnd
Ursachen derselben solten vermeldet werden. Darumb es sehr schwer ist /
die Historien vnd geschichte zufassen / in welchen fürnemlich Warheit
vnd Aufrichtigkeit erfordert wirdt.

Nachdem ich aber aus Rath vnd Gutdüncken ehlicher fürnemer
Leute (ob ich mich wohl selbst zu dieser Arbeit viel zu wenig vnd geringe er-
kenne) von den Geschichten vnd seltsamen Veränderungen / Kriegen vnd
sonst mancherley Fällen / so sich in dem Hochlöblichsten Königreich Be-
haimb zugetragen / vnd welchen ich nicht beygewohnt / eine einfeltige Er-
zählung in Deutscher Sprachen zuthun fürgenommen / habe ich in diesem
meinem fürnemen / Iohanni Dubrauius, welcher von den Behemischen
Geschichten für sechs vnd dreissig Jahren / seine Historien in Lateinischer
Sprachen zu Prostan im Mehrerlandt drucken lassen / doch mit den Ex-
emplaren an sich gehalten / vnd dieselben nicht gemein machen wollen /
fürnemlich nachgehen wollen. Dieser Dubrauius ist zu Pilsen in Be-
haimb von geringes Standes Eltern geboren / vnd Skala genent worden.
Nach dem er aber wegen seiner Geschicklichkeit zum Ritterstande erhoben /
ist er hernach Dubrauiski genennet worden / hat in Italien studiret / ist
daselbst Doctor der Rechten worden / hat sich darnach bey Stanislaw Tur-

Vorrede.

soni Bischoff zu Olmutz auffgehalten / vnd darnach als der fürnembste Legat / König Sigismundo in Polen sein Gemahl Bonam / Sfortiam erfreuet / für 2. Tharen / da die berühmte Zusammenkunft zwischen Keyser Maximilian König Sigismundo in Polen / vnd Vladislao Könige in Ungern vnd Behmen gehalten worden / vnd sich Sigismundus bey Bischoff Turso auff seiner Reise zuer auffgehalten / bey dem Bespreche vnd Unterredung des Königes vnd Bischoffes / so wohl auch kurz vor dem erbmüthlichen Vntergange König Ludwigs in Ungern zu Ofen bey Bischoff Stanislaw gewesen: Hat neben dem Mehrschen Kriegs Volck in der Türckischen Belägerung der Stadt Wien des Bischoffes Adel vnd Lehn Leute für Wien geführt / ist zu einem Bischoffe zu Olmutz ertwelen worden / darnach von Keyser Ferdinando in wichtigen Sachen in Schlesien / nach dem ein Mißverständnis zwischen den Behmen vnd Schlesiern entstanden / Als ein Keyserlich Commissarius nach Breslaw versendet worden / Durch welches Geschicklichkeit die damals streitigen Sachen hingelegt vnd verglichen. Darnach ist er vor 40. Tharen von Keyser Carolo dem Fünfften zur zeit des Schmalkaldischen Krieges / da fast ganz Behaimb dem gehorsam des Königes sich entzogen / Neben Herzog George Sigmund Eelten dreier Keyser geheimer Rath vnd des Heil: Römischen Reichs Vice Canclern dahin versendet / da er viel der Herren wider dahin gebracht / das sie Keyser Ferdinando treu vnd glauben gehalten / vnd bezeiten vmbgekeret. Als nach erlangtem Siege in Sachsen / König Ferdinandus über seine vngehorsame vnterthanen das Recht hat ergehen lassen / hat dieser Dubrauius Königes Ferdinandi gemüth gemildert / vnd ihr viel bey Leib / Ehr vnd Gut erhalten. In seinem Bisthum hat er kaum Zehen Thar gelebet / ist Anno 1553. den 6. Septemb. nach dem in der Schlag gerüret / gestorben.

Was aber die Historien an ihr selbst / die Dubrauius erzehlet / will ich davon andere Leute vrteilen vnd richten lassen. Da ich aber bisweilen eine Vngleichheit der Historien befunden / habe ich anderer Autorum mention erzehlet vnd angezogen. Dabeneben auch vermeldet / zu welcher zeit die fürnemsten Geschichte sich zugetragen vnd begeben.

Diesen andern Theil aber solcher geringschätziger Arbeit / habe ich Edler vnd Gestrenger Herr Hauptman E. E. G. In vntertäniger vnd Schuldiger Ehrerbietung Dediciren vnd Offeriren wollen / in betrachtung das E. E. G. den Historicis studijs sonderlich geneiget / vnd dieselben nach höchsten Vermögen befördern / vnd dann auch / das gegen E. E. G. vor die vielfaltigen erzeigten vnd bewiesenen Wohlthaten ich mich auch öffentlich danckbar erzeigete / Demüthiges vleissigs Bittende. E. E. G. wolle diese meine geringe wohlmeinende Dienst in Gunsten vermercken / vnd mein Gros-
günstig

Vorrede.

günstiger Herr vnnnd Förderer sein vnnnd bleiben / Der Ewige vnsterb-
liche Gott / wolle E. E. G. dem lieben Vaterlande zum besten /
Längwirige beständige Gesundheit / friedliche vnnnd selige Regierung /
auch Leibes vnnnd der Seelen wolfarth / durch seine grosse Gnade vnnnd
Barmherzigkeit mittheilen / Auch E. E. G. vnnnd derselben

Löbliches Geschlecht für allem Vnsall gnediglich behüten

vnnnd bewaren. Geben den 6. Maij. Anno

M. D. LXXXVII.

E. E. G.

Unterthener Dienstwilliger

M. Boregk Vratisl.



London

Printed by J. Smith, at the
Printers Office, in St. Dun-
stons Church-yard, near
St. Dunstons Church, in
the County of Middlesex.
1754.

Printed by J. Smith, at the
Printers Office, in St. Dun-
stons Church-yard, near
St. Dunstons Church, in
the County of Middlesex.
1754.

Printed by J. Smith, at the
Printers Office, in St. Dun-
stons Church-yard, near
St. Dunstons Church, in
the County of Middlesex.
1754.



CAROLVS

Disß Nahmens der Tierde Römischer Keyser/ vnd der Neunde König in Behaimb.

Nach König Johannis tödlichem Abgang/ folgte in der regierung des Königreichs Behaimb sein Sohn CAROLVS/ im drehsigsten jahre seines Alters/ welcher Römischer Keyser/ vnd Carolus Quartus genennet ward. Es vbertraff aber dieser Carolus alle seine Vorfahren die Könige/ nicht allein wegen seiner hoheit/ das er das Keyserthumb mit sich in Behaimb brachte/ vnd der erste Römische Keyser vnter den Behaimischen Königen war/ sondern auch darumb/ das er wegen seiner fürtrefflichen Königlichen tugenden/ bey allen umblicgenden Nationen vnd Völkern in grosser gunst war. Er war von jugent auff zur Gottseligkeit gehalten worden/ vber welcher er auch die ganze zeit seines lebens mit höchstem fleisse hielt/ vnd derselben also oblag/ das er der erste vnter den Römischen Keysern etliche Euangelia auch schriftlichen außgeleget hat. Als er in die Königliche regierung trat/ sieng er dieselbe von Gottseligen wercken an. Seinen Brüdern Iohannem/ welchen Marggraff Ludwиг zu Brandenburg mit höchster gewalt vnd vnrecht aus der Graffschafft Tyrol treib/ machte er alsbald zu einem Marggraffen im Mehrerland. Zu der alten Kirchen zu Prage/welche nicht so gar schön vnd gros war/ ließ er einen neuen grund legen/ vnd gab zu dem vorsiehenden barw den Zehenden aus dem Luttenberg/ vnd verordnete zu dem Tempel vier vnd zwanzig Priester/welche stets vnd allerwege des Gottesdiensts solten abwarten/ daher sie Mansionarij/ als die stets bey der Kirchen weren/ genennet wurden/denselben verordnete er reichlich Einkommen/ damit sie zu tag vnd nacht des Gottesdienstes solten abwarten/ wie er dann auch kurz zuuor/ auff seine eigene kosten/aus verwilligung des Vatern/ eine schöne Capell auffm Prager Schloß bauwete/ so zu Allen Heiligen genant ward/ daselbst verordnete er auch etliche Priester. Vnd damit der Geistlichen standt zu desto grössern ehren erhoben würde/ machte er aus dem Bisshumb zu Prage durch befürderung Pabst Clementis des Sechsten/ ein Erzbisshumb: Solches sol geschehen sein vmb das jahr 1343. den 23. Nouembris/nachdem das Bisshumb zuuor 377. jahr gestanden. Der Erste Erzbischoff war Ernestus/ welchem zweene Beybischoffe wurden zugeordnet/ als nemlich/ der Bischoff zu Olmitz/ der dazumal Iohannes Oczko/ aus dem Geschlecht der von Bulassum war/ vnd der Bischoff zu Litomisel. Etliche schreiben/das diß Erzbisshumb seinen anfang gehabt Anno 1344. den dritten tag May. Andere setzen das tausent/ drehhundert vnd siebentzigste jahr. Es hat aber

Dd nicht.

nicht allein Bischoff Nauceri vngestümigkeit dauon obgesaget/welcher König Iohanni fürgetworffen / das er in seinen Landen keinen Erzbischoff hette / zu dem Erzbischoff vrsach geben / sondern auch dis / das der Erzbischoff zu Meintz/ bey Keyser Ludouico gehalten/ vnd nicht auff Caroli seiten gestanden war. Er fundirte vnd stiftete auch die Hohe Schul zu Prage/ vnd lies dieselbe auff die weise/ wie die zu Paris in Frankreich/ da dann Carolus studieret hatte/ vnd wie die zu Bononien in Welschlandt anrichten. Solches geschach vmb das jahr Christi 1348. den 1. tag Junij. Man referiret auch solche fundation auff das 1361. jahr/ wie auch von andern der 12. tag Junij gesetzt wird. Etliche sehen das jahr 1348. den 11. tag Maij. Diese hohe Schul ward von Babst Clemente dem sechsten dieses namens/ confirmiret vnd bestetiget.

Vntenfft hernach/ lies Carolus sich sampt seinem Gemahl Blanca/ in versamlung viler fürtrefflicher vnd gewaltiger Potentaten/ mit der Königlichen Kron/ die er aus Golde / köstlichen Perlen vnd Edelengesteinen hatte machen lassen/ durch seinen Erzbischoff zu einem Behmischen Könige krönen/ hielt auff dieselbe ein herrliches Königliches panchet/ vnd verehrete auch die fürnembsien von den frembden Potentaten vnd Herrn mit Königlichen geschencken. Darn er war sonst von natur milde vnd wolthätig/ dz er auch oft aus freiem willen den jenigen/ so er seiner wolthätigkeit würdig achte/ allerlen gutes erzeigete. Er beschwerete seine Vnterthanen mit keinem tribut / nam alleine was ihm von rechts wegen gebürete / vnd dasselbe verschwendete oder verthut er nicht vn nützlich/ sondern wendete es auff die ablösung der Schlöffer / die sein Vater den Behmischen Herrn versetzt hatte / wie er dann auch mit dem Golde / so ihm auff die krönung gegeben war/ thet/ dann er dasselbe alles auff die ablösung der Schlöffer wendete/ vnd lieber von dem seinen/ dann von anderer Leute einkommen lebete. Derwegen war er auch sehr fleissig in bestellung seiner Haushaltung / vnd sahe sich wol für/ das er niemanden ober die Schlöffer/ Zölle/ Gold vnd Silber Bergwerck / Landgüter vnd andere sachen setzet/ dann den er wust/ das er fleissig/ aufrichtig/ vnd mit nütze sein ampt verrichten kondte. Vnd durch seine tregheit vnd nachlässigkeit nicht etwas hinschlaffen liesse/ welches in erhaltung vnd erweiterung der Haushaltung schaden brechte.

Vnter andern pflegern vnd Haushaltern so Carolus hatte/ war einer mit namen Theodoricus / welcher zuuor ein Mönch gewesen / vnd das Kloster der Cistercienser/ dem er dann fürgestanden/ vnd welches viel grosse schulden auff sich gehabt/ also regieret hatte / das es nicht alleine aus den schulden kommen / sondern auch so reich geworden/ als es zuuor jemals gewesen war. Denselben ließ Carolus zu sich fodern / vnd setzte ihn ober ein so gar geringe Schloss/ das auch alle seine vorsehren/ so demselben Schlosse zuuor fürgestanden/ aus dem jährlichen einkommen / weder sich noch die ihrigen davon kondten auffhalten / sondern man muste ihnen aus dem nechst dabey geleg-

gelegenen Schlössern unterhaltung geben. Aber Theodoricus that in einer kurtzen zeit dar/ das auch auff einem geringen Schloß/ nicht bessers zu grossen einkommen der fruchte vnd des futters dienete/ dann ein fleissiger Haußwirt/welcher seine eigene mühe arbeit vnd sorge darauff legen thäte/ selbst zu den sachen sehe/vnd sich nicht auff frembde Leute vnd gesinde verliesse.

Von dieses Haußhalters fleis vnd mühe/ schreibt man diese geschicht. Es kam Carolus auff eine zeit mit besonderm fleis/ mit einer grossen anzahl Volcks vnuorsehens auff das Schloß/ vnd vberfiel den Hauptman vnuorsehens/ vnd befahl ihm/ das er vor sich vnd die seinen/ eilendts ein frühstück sollte zurichten/ was das Haus vermöchte. Der Haußhalter richtete in eil vor den König/ Hünner vnd Ändelin zu/ damit er aber auch das ander Volck/ so in grosser menge mit im war/ speisete vñ settigte/ nam er die Herde Schweine so bey dem Schlosse weidete/ vor sich/vnd schneid denselben allein die ohren vnd Schwänze ab/ als eine Speise die von dem Roche bald köndte zugericht werden/ vnd lies dieselben auff mancherley art würtzen/ vñnd dem Hofvolck fürsetzen. Als nun der Keyser sich verwunderte/ woher so viel Töpfe mit speise bey dem Feuer weren/ derer er sich nit versehen/zeigte er ihme die Serwe wie er sie gemuket/vnd dauon so viel Speise zugerichtet/ vnd were doch die Herde derselben ganz blicben. Darauff ward der König lachende vnd sprach: Ey du getreuer Knecht/ weil du in dem geringen bist getreu gewesen/ so wil ich dich vber viel setzen. Derhalben machte er aus ihme einen Kammermeister/ mit seinem so grossen nuke/ das er nicht alleine volauff vnd genug hatte/dadurch er die verpfendeten Schlösser lösen/ sondern auch newe erbawen vnd kauffen köndte. Vnd solcher seiner treuen dienste war Keyser Carolus auch zu gelegener zeit indeneck/ vnd machte ihn ersilich zu Mynden/ hernach aber zu Magdeburg zu einem Erzbischoffe.

Darnach gedachte Carolus darauff/ wie er an Marggraff Ludwigen zu Brandenburg wegen des vnrechts/ so er seinen Brudern Johanni zugesaget hatte/ in dem er ihn aus der Graffschafft Tyrol vertreib/sich rechnen möchte/ aber solches musse im abwesen des Marggrafen/ mehr das Landt vnd die einwoher entgelten/ so mit Schwerdt vnd Feuer verfolgt wurden. Wider ihn den Marggrafen selbst/ welcher sich vnterstund eine auffrhr wider Carolum in Deutschland zu erregen/ ward ein ander weg getroffen/ Dann Keyser Carolus erweckte ihm einen Widersacher/ welcher sich an person/ gestalt/ Kleidung vnd allen geberden für den verstorbenen Waldemarus gewesen Marggrafen zu Brandenburg außgab/ vnd gab daneben für/ Marggraff Waldemarus/were noch nie gestorben/ sondern were eine zeitlang wahlfarten vber Land außgewesen/ vnd were nun erst frisch vnd gesundt anheim kommen/ Weil nun der verstorbene Waldemarus in grosser gunst bey jederman gewesen/ hatte dieser newgeborne vnd falschertichte Waldemar einen grossen anhang/ nicht alleine von dem gemeinen Mann/ sondern auch von

Ed ij vielen

vielen benachbarten Potentaten vnd Fürsten/ So that auch Kenser Carolus aus einem vnwillen wider Kenser Ludouicum Bauarum wegen obberürter vrsachen/ weil Ludouicus Iohanni Henrico sein Gemahl/ sampt der Graffschafft Tyrol entfrembde/ diesem falschertichten Vualdemaro nicht geringe hülffe. Desgleichen wurde er auch von dannen zu Brandenburg vor den rechten Vualdemarum gehalten/ vnd mit so grossem willen des gemeinen Mannes angenommen/ das ihm etliche Schlöffer vnd Städte freywillig wurden eingereumet/ dazu fiel ihm auch der Adel bey / nach dem Anno 1349. Albertus vnd Iohannes zu Mechelburg/ von Prage wider anheim kamen. Dann dieselben beyde machte der Kenser zu Herzogen/ vnd begehrete nicht mehr/ dann alleine dis in der geheim von ihnen/ das sie Valdemaro solten hülffe geleisten/ damit er die Marck wieder an sich bringen möchte. Solches thet Herzog Albrecht mit sonderm fleiß/ vnd ward Marggraff Ludwigen/ so beschwerlich/ das er die eusserste hülffe seines Schwagern des Königs zu Dennemarck gebrauchen muste. Der König aus Dennemarck setzte auff den Schiffen vber/ vnd verhergete weit vnd breit / das Wendische Land an der See/ so Herzog Albrechten zustund. Aber Herzog Albrecht zog ihm bey zeiten entgegen/ vnd that ihm widerstandt/ das eine grosse niederlage der Dennemercker geschach/ auch ihr viel er sofften/ der König sich wieder auff die Schiffe machen/ vnd die flucht geben muste.

Vualdemarus faumete sich in der Marck auch nicht/ nam die Städte vnd Schlöffer ein/ besetzte dieselben zum stercksten/ vnd stellte sich nicht anders als der rechte Marggraff Vualdemarus/ so zuuor mit tode abgangen war. Dis aber verdros Ludouicum zum höchsten/ das dieser Betrieger nicht allein den gemeinẽ man einnam/ sondern auch die fürnemsten Fürsten also verblendete/ vnd die warheit bey ihnen ganz vnd gar nicht wolte stat find en. Deshalben wolte er sich ehe in die höchste gefahr begeben/ dann einen solchen spott außstehen/ vnd samlete er ein grosses vnd gewaltiges Kriegesheer bey der Stadt Franckfurt/ so viel er in Bayern/ Kernen/ Steyermarck vnd andern Städten/ mitten im lande gelegen/ vnd in den Seestädten/ mochte außbringen. Damit aber Vualdemarus von denselben nicht obertweldiget würde/ kam ihm Carolus in einer geschwinden eyl selbst zu hülffe/ vnd hatte in seinem Feldlager den Erzbischoff zu Magdeburg/ Herzog Rudolph zu Sachsen/ vnd Herzog Albrechten zu Mechelburg/ vnd den Graffen von Anhalt. Es waren beyde lager nicht vollendt eine Meilweges voneinander/ vnd hatte Marggraff Ludwig eine grosse Lust / mit dem feinde ein treffen zuthun/ so seine Obersten ihm nicht weren entgegen kommen / vnd die Schlacht wider-rathen hetten. Dann es erbarmete sie des armen Volcks vnd Adels/ welcher beyder eine grosse menge / in so grosser gesamleter Kriegsrüstung auff beyden seiten bleiben würden/ vnd solches omb dieses einigen Menschen willen/ welcher doch zu seiner zeit der gebürlichen straffe nicht entgehen würde/ wie dann auch geschach. Dann ob wol die Fürsten in Bayern ganzer neun jahr mit die/er

dieser sachen viel zuthun hatten/ so verjagete doch diesen ertichten Woldemar endlich Woldemarus/König in Dännemarc/ von Landt vnnnd Leuten ins elendt.

Aber dieses riethen die Obersien Kenser Carolo/ von welchem sie mit verehrungen gestochen/ waren/zugefallen/welcher sein gewissen bedachte/ das er nicht wegen des vnschuldigen Bluts/ so alda vergrossen würde/ do es zu einer Schlacht kommen were/ zu seiner zeit rechenschafft geben dörfte.

Als Marggraff Ludwigs hoffnung vergebens/ vnd er des Krieges vberdrüssig/ vbergab er seinem Brudern Ludouico Romano die Marck/welcher darumb also genandt war/ das er zu Rom/ nachdem seine Mutter war gekrönet worden/ auff die welt war geboren worden. Er aber zog widerumb in Bayerlandt.

Kenser Carolus durchzog ober vnd nider Deutschlandt/ vñ ward von allen Reichsständē mit grossen ehren vñ freudē/wegen seiner freundligkeit/ leutseligkeit/auffrichtigkeit vnd billigkeit in allen sachen/entpfangen/Derselbe liesz ime die Städte/wie auch kurz zuuor die Fürsten/hulden. Hernach nam er seinen weg zu dem Pfaltzgraffen am Reyn/ vnd vergas daselbst seines wittwen standes/ vnd freyete im Agnes (etliche nennen sie Annam) Pfaltzgraffen Rudolphi am Reyn Tochter/vnd hielt auch daselbst bey seinem Schwäher das hochzeitliche Beylager/ Dann sein Gemahl Blanca war Anno 1348. den 1. Augusti zu Prag/nachdem sie 14. jar mit Carolo im Ehestande in Behaltmb gelebet/mit tode abgangen. Daneben schreib er auch einen Reichstag aus/das alie Fürsten vnd Stände auff einen gewissen tag zu Würzburg erscheinen solten.

Auff dem Reichstage daselbst/ ward von dem zuge in Italien/ vnd von der Krönung gehandelt/ auch beschlossen/ das derselbe in einem halben jahre/auff den angehenden fröling vor die hand solte genommen werden/ Allda erwecte Ludouicus abermal eine vnruhe/dann er bestellte ihr etliche/ so Kenser Carolo in seinem Lande den Pass in Italien verlegen solten. Aber sie dörfsten sich wieder Carolum nicht machen/ weil er mit einer grossen Kriegesmacht durchzog/ vnd dazu jederman zu frieden liesz. Endlich stillte der Pfaltzgraff am Reyn/ als der Elteste/ so eines geschlechtes vnd stams mit den Herzogen aus Bayern/ durch seine Reputation vnd ansehen/diesen widerwillen/das sich Ludouicus wieder Carolum/ als der ihm viel zunechtig war/ nicht legen dörfte.

Es hatten die Kenser im gebrauch gehabt/ das sie die Kenserlichen Glinodien/neben etlichen der verstorbenen Heiligen gebeynen bey den successoren vnd ihren nachfolgern/so an die Kenserliche hoheit kamen/niderlegeten/welches alles Ludouicus nach absterben seines Vaters vnter seiner gewalt hatte. Vnter solchen Glinodien war Caroli Magni Schwert/der Speer des Herren Christi/ damit er gestochen/ seine seiten gedöffnet/ ein stücke von der rechten seiten des Creutzes Christi/ des gleichen ein Nagel vnd Tischtuch/ damit die taffel im Abendmal des Herren Christi solte sein bedeckt gewesen/ welches

zwar so gar viel nicht werd. Doch wurden diese sachen von Carolo hoch vnd werd gehalten. Dertwegen gab der Pfaltzgraff am Keyn Ludouico diesen raht / das solche sachen Ludouicus solte schätzen lassen / vnd dieselben Carolo / damit er die Marck Brandenburg geruglich besitzen möchte / solte zustellen.

Als Ludouicus solches thet / verliche ihm der Keyser alsbald die Lehn vber die Marck / vnd nam ihn zu einem gefehrten / neben seinem Schweher dem Pfaltzgraffen mit sich in Italien. Als Carolus gegen Meylandt kam / vnd daselbst Anno 1345. den 6. Januarij / etliche haben 1355. mit der Enfern Kron von Roberto Vicecomite Erzbischoffen zu Meylandt gekrönet ward / waren daselbst die fürnembsten Fürsten vnd Bürger in der Lombarden / vnd huldeten ihm mit grossen frolocken / weil ihn die meisten von jugent auff gekant hatten / da er auff des Vatern befehl vnd anordnung / als er noch ein junger gesell / vnd auch hernach im Ehestandt getretten war / die Lombarden regieret hatte. Vnd waren alle der meinung / das er nun als ein Römischer Keyser sein Regiment viel besser würde anzustellen wissen. Er blieb auch achtzehn tage zu Meylandt / vnd wurde von den Vicecomitibus sampt den seinen / gar statlich vnd wol verhalten. Von dannen zog er gegen Pisas / da dann von allen örten aus Hetruria die Abgesanten zu ihm kamen / sich ihm willig vntergaben / vnd gehorsam zuleisten zusagten / außgenommen die Florentiner / welche etwa eine sonderliche immunitet vnd freyheit fürwendeten. Derselben gegend aber blieb von dem Kriegsvolk nicht vnangegriffen / da doch sonst dasselbe in andern örten bis an die Stadt Rom ihren durchzug stille vnd friedlich hielten / vnd sich an niemandes vergriessen.

Als Keyser Carolus Anno 1355. den 2. Aprilis zu Rom seinen einzug hielt / gieng ihm alles Volk in der Stadt Rom mit grosser freude entgegen / vnd erzeigete ihm solchen gehorsam vnd dienst / wie sie ihrem ordentlichen Herren zuthun pflegeten. Dann der Pabst war daselbst wegen seines langen aussenbleibens in der höchsten verachtung / also / das auch die in der Stadt Rom ihnen solche erweleten / welche die einwohner als Könige regieren solten. Es dorffte sich auch ein Stadtschreiber zu Rom / mit namen Nicolaus / herfür thun / vnd sich für einen Keyser auffwerffen / welcher dann auch bey dem gemeinen Volk einen grossen anhang hatte. Derselbe nennete sich Augustum / gab ihm den Tittel / Seuerus & Clemens / das er gestrenge vnd gütig were / Item er nennete sich auch Tribunus libertatis Pacis & Iusticiæ, ac Sacra Romanæ Reip. vindex illustris / das ist / ein beschirmer der Römischen freyheit / friedes vnd gerechtigkeit / vnd des heiligen Römischen Reichs erreter / vnd schrieb aus / Rom were noch das rechte Haupt des Reichs / Derhalben heitte er wegen der Stadt Rom macht in allen Reichs sachen zuhandlen. Aber Carolus liefs ihn hernach in Franckreich gefenglich zu dem Pabst führen gen Auinion / da ward er gefenglich gehalten. Geschach Anno 1348.

Zu Rom

Zu Rom wurde Carolus von zweyen Cardinelen / so der Pabst gegen Rom gesendet hatte / mit seinem Gemahl Anna in S. Peters Kirchen gekrönet / vnd zu einem Augusto ernennet / Anno 1355. den 5. tag Aprilis. Bey solcher krönung so durch Cardinalem Ostiensem geschach / waren gegenwertig der Patriarch von Aglar Caroli Quarti Bruder / Johannes Bischoff zu Litomischel / Czenko von der Lycha / Pessuco von Janowitz / Henrich von Newhausen / Theobaldus von Risenberg / Haymo von Duba / Albrecht vnd George gebrüder von Kolowrat / Matthias von Glinslein / Johan Hase von Waldeck / Iaroslav von Rikan / vnd sonst ihr viel aus dem Herren vnd Ritterstande in Behaimb.

Die Einwohner der Stadt Rom / hielten bey Carolo an / das er die Stadt Rom / als ein Römischer Keyser mit recht solte einnehmen / oder die Römer in ihren altenzustand bringen. Er aber gab zur Antwort / er wolte solches berathschlagen / stellte sich als wolte er auff die jagt ziehen / machte sich wider in sein lager / vnd gab einen ernstigen befehl / das sie endlichen mit den so oft fürgenommenen newrungen vnd enderungen der Herrschafften / solten eine endschafft machen / vñ solten indeneck sein / was sie einmal dem Römischen Pabst geschworen hetten. Daneben bedröwete er sie auch / da sie würden V�brüchtig werden / oder wider des Pabsts Abgesanten sich legen / so wolte er ihre vntrew straffen / vnd sie mit einer Kriegsrüstung überziehen. Dergleichen bedröwungen brauchte er auch wieder die Hauptleute / welche der Keyser Ludouicus Bauarus durch die Landschafften des Pabsts Emiliam vnd Picenum gesandt hatte / wo sie dem Pabst nicht freywillig die Städte wieder abtreten würden. Solchem Mandat des Keyfers gehorsamten die andern / außgenommen die Ordelaphi / so von Cesena vnd Foroliuio durch das Kriegesvolck abgetrieben vnd verjaget worden.

Da Carolus auff dismal die sachen in Italia / beydes durch Kriegsrüstung vnd durch recht / zu welchem er dann Bartolum de Saxoferrato / einen fürstlichen Iuristen zu dieser zeit / dem er milde vnd reichliche vnterhaltung an seinem hofe gab / brauchte / richtig gemacht / vnd alle Kriegsmacht / so ihm zu hülffe kommen war / von sich gelassen hatte / vnd nun mit den Behmen vnd Mehrern verreisen wolte / hilt Franciscus Gambacurta aus dem fürnehmen Geschlecht der Pisanorum an / das er zu Pisas an dem bekanten orte / an welchem Carolus newlich nicht vngerne gewesen war / wolte einkehren. Carolus befahrete sich böses / zog widerumb gen Pisas / vnd wurde daselbst auffm Rathhause zur herberge einvorihret / aber mit höchster vntrew der jenigen / so mit dem Gambacurta ein heimliches vernehmen gemacht hatten / dadurch sie den Keyser zuoberfallen dachten. Dañ erslich so steckten sie Anno 1355. den 19. May / als es tieff in die nacht kam / das Rathhaus mit fiewer an / vñ were durch dasselbe der Keyser baldt mit sampt der Keyserin verbrand. Aber doch wurden sie als bald beyde von der Königlichen Quardi fast halb nackend vnd blos hintz an einen sicheren ort gefüret. Als dieses betriegliche fürnehmen nicht seine fort-

gang hatte haben wollt/kamen sie folgendes tages mit dem gerüsten volck auf dem Markt/vnd wolten durch den pöfel einen auffrur vñ meuteren anrichten/schriben öffentlich/das der Keyser nicht als ein friedsamier gast/sondern als ein Feind/der ihre Stadt hette wollen anstecken/zü ihnen kommen were/damit dieselbe verbrennete/vnd hernach den Florentinern übergebe/so sie nicht selber beyzeiten den sachen würden zuuor kommen. Die Behmen vnd Mehrer so mit dem Keyser dahin kommen waren/wurden/nach dem die Herbergen eröffnet/durch die Brücken des Wassers auffgehalten/vnd solches gab einen grossen streit/in dem die zu Pisas den Behmen über die Brücken zu kommen/weren wolten/vnd sie mit gewalt dieselbe zu überweldigen sich bemüheten/damit sie ihrem Könige vnd Herrn dem Keyser zu hülffe kemen/welcher in Johannis Bischoffs zu Olmütz Herberge/dahin dann auch der Erzbischoff Ernestus geflohen war/sich begeben hatte/zü hülffe kemen. Die zu Pisas hatten eine grosse menge Volck/aber ohne ordnung/vnd welches keinen bescheid wüste/Ob aber der Behmen gleich nicht viel waren/so hatten sie doch einen muth/waren städtliches herkommens/vnd in Kriegen wol versucht. Dann der meiste theil des Keyserischen Volcks/aus dem Herrn vnd Ritterstande war/vnd dieselben behielten auch endlich den platz/in dem die jenigen zu Pisas/mit viel Blutuergiessen auff beiden theilen der Brücken vmbkamen/ehe das Gambacurta gefangen ward. Nach dem er gefangen genommen/zerstreweten sich die andern hin vnd wieder in die Häuser vnd Kirchen. Der Keyser befahl das man ihn ferner nicht solte nachsetzen/sondern alsbald Franciscum Gambacurtam martern/damit er sagete/welche vmb diese meuteren vnd heimlich vernemen eine wissenschaft heitten. Er nennete aber die Florentiner/die solches vornemens anfenger weren/vnd derer so wissenschaft darumb hatten/eine grosse anzahl. Aber es wurden alleine ihr sechse aus den Gambacurtis gerichtet/den andern trurde das leben geschenkt/Doch mussten sie sich mit Gelde los machen/von welchem dann der Keyser seinem Krißvolck vereherungen auftheilte/als er zuuor Czenkonē von der Leipe/Henricum von Graß/Benedictum Kolwrat Herrenstandes in Behaimb/deßgleichen auch die Mehrer Zdenko vnd Benedictum von Lomitz/Smilonem von Dubrauitz/Wilhelm von Gemnitz zu Rittern geschlagen/vnd sie mit guldnen Ketten verehret hatte.

Nach dem auch Keyser Carolus verständiget ward/wie das vorzeiten von den Königen in der Lombardey zu Pauli/S. Veits gebeine vñnd körper solte begraben liegen/sendete er seine abgesandten an den Rath dahin/vnd lies sie bitten/das sie ihme zu ehren/solchen körper wolten folgen lassen/weil denselben die Behmen für andern heiligen ehreten/Verhalben lebeten die zu Pauli dem Keyser in solchem zu willen.

Als der Keyser über die Alpen vnd das Welsche Gebirge zog/sah er wa für ein schreckliches Erdbeben Anno 1348. den 25. Januarij daselbst gewesen

wesen war/ vnd was für eine menge Häuser / Kirchen vnnnd Menschen das durch verfuncken waren/ vnd die armen Leute für grossen schrecklichen schaden empfangen hatten. Es kamen auch ihr viel zu Carolo / welche ihme ihr grosses elend mit seufftzen klagen/denselben kaim erlichen Carolus bald zu hülffe / erlichen sagete er hülffe zu.

Nach dem Carolus wider gegen Prage kam/ führete er viel einen statlichen vnd prechtigern hoff dann zuuor jemals geschehen war/ vnd solches that er nicht etwa aus einẽ ehrgeitz/sondern zu erhaltung seiner Reputation vnd hoheit. Darumb hielt er die stattlichsten vnd fürnembsten Fürsten vnd Potentaten in seinem hofe. Von den seinen hielt er an seinem hofe den Erzbischoff zu Prage/neben dem Bischoffe zu Olmütz/ desgleichen den zu Eistomisl / den Carolus newlich zu einem Bischoffe gemacht hatte. Bald wurden denselbẽ auch die Bischoffe zu Brandenburg vnd Meissen zugegeben. Der Herzog zu Sachssen Rudolphus der erste/nam aus vergünstigung Caroli nahe bey der Brücken zu Prage einen platz ein / vnnnd barwete daselbst von grund auff ein herrliches vnd prechtiges Haus/ in welchem er auch biß in die höhe hinauff erliche Gläserne Heldter barwete / in welchen die Bische von denen so vorüber giengen/wie sie herum lieffen/ kondten gesehen werden.

So barwete ihme auch Fridericus Herzog zu Burgund ein fürtreffliches Haus/ so an S. Martins capellen sties. Erliche Fürsten die kauften Häuser/ so schön gebawet waren/ damit sie ihre eigene wonung hetten / weil sie zum öftermal gegen Prage kamen/vnd mit dem Keyser wichtiger sachen halben sich berathschlageten/ auch ihre kurzweile hatten/ jageten / vnd oftmals panchet in höchster liebe vnd freundligkeit hielten. Dann sich der Keyser gegen jederman freundlich/ehrerbietig/vnd wolthätig erzeigete/ vnd inen viel Güter mittheilte/ auch sie zu ehren erheben thet. Vnd was dieser Keyser für treffliche Geberw mit grossen onkosten auffgeführt/bezeuget die einige Stadt Prage/ dann er sich an derselben größe nicht begnügen lies/ sondern barwete Anno 1348. den 30. Maij/ noch die Newstadt dazu/ von newen auff / theilte den raum ab/ nach welchem die Gassen vnd Märkte solten gerichtet werden/ vnd nenete sie die Newstadt. Andere melden / dz sie nach seinem namen habe Caroli Stadt sollen geheissen werden. Er barwete auch newe Kirchen/Gottesheuser darein / vnd schaffte dazu alles was von nöten war. Er sakte die Canonicos Regulares/oder geregelten Chorherrn/die Carmeliten/ Ambrosianer vnd Augustiner dahin / desgleichen die Hieronymitaner / so sich Sclauennenneten/ weil der heilige Hieronymus ein anfenger ihrer Religion vnd ordens sol gewesen sein / welchen Carolus hoch ehrete / weil er aus Illyrien seine ankunfft/ vnd daselbst gebohren war / von dannen die Böhmen dann ihren vrsprung haben. Er barwete auch ein fürnemes Collegium auff / wurde Collegium Carolinum genennet. Darnach verordnete er auch noch ein Stifft zu S. Apollinar von Doctoribus vnd Priestern/welche andere in der heiligen schrift vnterweisen solten. Nicht weit von diesen beyden / ist
das

das Schloß Wifserade/ welches von newen mit Mawren/ Pasteyen vnd Thürmen veruohrete. Der Thurm aber den er auff die Prager Brücken bauete/ vbertrifft alle andere an schönheit vnd kunst.

Anno 1353. erbauete Keyser Carolus auch auff seine eigene vnkosten eine grosse Kirchen zu Breslaw zu S. Dorothea / vnd erweiterte die Stadt vmb ein gros Refier/ ober der Slaw hinaus/ vnd nam die Stadt vnter diesem Keyser an gebeyren dermassen zu/ das sie an schönen heusern vnd an zierlichen geraden gassen/ keiner Stadt in Deutschlandt was nachgibet / sondern sie mehrern theils vbertrifft.

Damit auch aller Rauberen vnd plackeren gestewret würde/ theilte er das Behmerland in zwelff kreyse ab/ vnd verordnete zu jedem kreyse einen aus den Herren / den andern aus dem Ritterstande zu kreyszhauptmannen / vnd gab ihnen diese gewalt vnter anderem/ das sie nach den Raubern vnd Schnap- hanen möchten trachten / vnd dieselben gebührlicher weise straffen/ Dann er ihnen so gar feind vnd gehesig/ das er oftmals auff der reise sich zu ihren schlipfflöchern begab/ vnd nicht nachlies / bis er dieselben örter vberweldigte vnd schleiffte/ die Rauber aber beydes Edel vnd vnedel an die höchsten Bäume hencken lies. Nach dem sich auch der Geißler Seeite/ welche halb nackent giengen/ vnd sich öffentlich geisselen vnd peitschten/ wieder erregete / vertreib er dieselben eins theils / eins theils aber derselben verbrennete er/ etliche lies er zu ewigen zeiten / nach erkennnis des Erzbischoffes Ernesti / verweisen.

Er begab sich auch aus rath des Erzbischoffes zum drittenmal in den Ehestand/ vnd erfreyete ihme Annam Boleslai Herzoges zur Schweidnitz tochter/ oder wie andere schreiben/ Herzog Henrichs zum Jarwr tochter / welcher Boleslai Bruder war / vnd wurden dem Keyser zum Heyrathgut die Fürstenthümer Schweidnitz vnd Jarwr versprochen. Mit seinem vorigen Gemahl Agnes/ welche andere auch Annam nennen/ bekam er auch viel Schlösser vnd Städte in Bayern/ vnd vnter andern die Stadt Saltzbach/ dieselbe seine Gemahl verlies nur eine einige tochter Catharinam hinter sich welche Keyser Carolus hernach Rudolpho / dieses namen dem vierden / Herzogen zu Osterreich verheyrahte.

Dazumal lieffen sich etliche Fürsten bedüncken/ das gutte gelegenheit were einen zug in Asiam fürzunemen/ damit man die örter im heiligen Lande eroberte/ so die Saracener den Christen genommen hatten/ weil vmb diese die Pestilentz vnter den Feinden gewesen/ vnd derselben ein grossen hauffen hatte weggereumet/ Derhalben vermanete Herzog Rudolph zu Sachsen/ welcher teglich mit Carolo vmbgieng / den Keyser mit freundlichen worten/ zu diesem Kriegszuge. Dann er führete ihme zu gemüt/ das bald vber hundert jahr kein Keyser gewesen/ dem solche gelegenheit/ die Stadt Hierusalem einzunehmen fürgestossen were/ als ihme jetziger zeit vorstünde. Dann es den vorigen Keysern einem jeden an etwas gemangelt hette/ vnd sonderliche hindernus an diesem

diesem zuge fürgefallen weren. Sonderlich aber hette es allen an gelde/ welches man zu Kriegen haben musie/ gemangelt. Nun were aber für augen/ das er der Keyser nicht alleine an gelde/ das Kriegsvolck zubesolden/ reich were/ sondern auch die mechtigsten Lande vnd Völcker vnter sich hette. Dazu were ihme der König in Franckreich mit blutfreundschaft/ der König in Ungern mit Schwägerschaft zugethan/ so hette er auch mit den Polen sonderliche verbündnus vnd freundschaft/ Die Behmen/ Deutschen vnd Italianer hette er wegen seines Keyserthums vnd Königreichs vnter sich/ das also niemandt keinen zweifel trüge/ da er alleine ins heilige Landt ziehen wolte/ das er von Gott wol glücke in diesem zuge haben würde.

Darauff gab ihme Keyser Carolus zur antwort/ Er sehe gerne/ das er mit ihnen von dem zuge ins heilige Landt reden möchte/ Aber solcher zug were leichter fürzunehmen/ dann zuuollenden/ welches aus dem exempel/ der Keyser seiner vorfahren genungsam zusehen/ welche solch glück dazu gehabt/ das sie/ nach dem sie viel schlachten glücklich erhalten/ auch viel Städte eingenommen hetten/ welches dann one grosses gelt vnd gewalt nicht geschehen mögen/ dann noch eizliche derselben von dem Kriagsvolck/ so auffruhr erregt hette/ weren verlassenen worden/ eizliche weren kaum mit dem 10. theil ires Kriegsheers anheim kommen/ Keyser Fridericus were daselbst vmbkommen/ ja alle weren vmb die güter/ so sie in orient erworben/ bald wieder kommen/ in dem die feinde nach dem abzuge der Keyser/ als bald die eröberten örte wieder eingenommen hetten/ mit erbermliche verterb der Christen/ welche alda in der besatzung gelassen/ vnd von den Feinden elendiglich weren vmbbracht worden. So könnte er auch heute ketzen andern außgang solches zuges sehen/ da gleich Hierusalem wieder eröbert würd/ daß das dieselbe durch die feinde den Christen alsbald wieder genomen würde/ so nicht einer bald da were/ der sie mit hülffe des ganzē Reiches beschützte. Dann der jetzige Keyser in Griechenlandt/ were eben so vntrew als die vorrigen/ vnd betrüge das Römische Reich mit lügen vnd falschheit/ wo er nur könnte/ vnd wie er dann auch schon diesen betrug gebrauchet/ das er dem Türcken am ersten einen ort in Europa zuwohnen eingereumet hette. Dis war aber Iohannes Paleologus/ vnd geschach solches 1364/ Dann Iohannes Andronici Sohn/ machte zum ersten seinem Schweher Cantacuzeno zur schmach/ mit Amurathe dem Türckischen Keyser ein verbündnus/ vnd vntergab sich vnd sein Reich demselben/ in deme er ihme einen Tribut zusagte/ vnd seinen Sohn Theodorum zum geiseln gab/ Vnd das ist der anfang der dienstbarkeit/ mit welcher hernach die Constantinopolitanischen Keyser den Türcken unterworfen worden. Derwegen sagete Keyser Carolus auch/ welcher vernünftiger Mensch ihme doch rathen wolte/ das er sich vnd seine Schaffe diesem Wolfe vertrauen solte? Sondern viel nützlicher vnd zutreglicher achtete er dis sein/ das man beratschlagete/ wie der Römische Adler/ diesen Wolff möchte in die flucht bringen/ vnd hinweg treiben/ damit er alleine das Griechische vnd Römische Reich zugleich besitzen möchte. Dann nicht von nöten/ das

das zweene/ sondern allein ein Keyser regierte. Darumb wurde diese beraths-
schlagung auff eine andere zeit verlegt / vnd Keyser Carolus zog mit den
Fürsten / so dazumal bey ihme waren/ in Deutschlandt/ damit er friede darin
machte/ welcher durch der Fürsten ehrgeitz vnd begirde ganz vnd gar zerstöret
war. Dann ihr Ehrgeitz hatte also oberhandt genommen/ auch vnter den
Churfürsten / das ein jeder die erste stelle / vnd das fürnemste ansehen/ in der
wahl haben wolte/ daraus allerley spaltungen vnd vneinigkeit erfolgte.

Derhalben hielt Carolus Anno 1356. den 10. Januarij in der Stadt
Metz eine versammlung der Fürsten vnd Stände/ vnd machte dazumal ehliche
ordnungen vnd geseze / so zuerhaltung aller vnd jeder Stände/ hoheit vnd re-
putation dienet. Diese ordnung ward genandt Lex Carolina/ oder die
guldene Bulla/ in welcher mit verwilligung der Fürsten vnd Stände verfasst
ward/ wie vnd welcher gestalt die Wahl eines Römischen Keyfers geschehen/
vnd wie eines jeden Standes im Reiche ansehen/ hoheit vnd wurde erhalten
werden solte. Dadurch wurde auch die hoheit vnd gewalt der Fürsten vnd
anderer Stände vnterschieden/ das keiner dorffte klagen/ oder sich beschweren/
das ihme an seinem Rechten schmelerung / oder ein abbruch geschehen were/
ja das auch viel mehr die jenigen / so was geringer / fast denen so mechtiger
vnd gewaltiger / gleich geachtet worden / Vber dieser löblichen vnd nütz-
licher ordnung wird auch noch auff den heutigen tag gehalten. Solche löb-
liche vnd nützliche ordnung sol nachmals zu Nürnberg publiciret / eröffnet/
vnd bestetiget worden sein. Dieses jahr Anno 1356. den 25. Decembris /
am heiligen Christage/ hielt Keyser Carolus das Weynachtsfest zu Metz / vnd
sang in dem Keyserlich Paludament das Euangelium: Es gieng ein Gebott
von dem Keyser Augusto aus/ wie es die Diaconi vorm Altar zu singen pfe-
geten. Denselben tag wurde auch eine Keyserliche Taffel gehalten / vnd ver-
richtete ein jeder der Churfürsten sein Ampt/ nach ordnung wie solches in der
guldenen Bulle begrieffen/ vnd kamen auch dahin Caroli Quarti geschwister
Kinder/ welche herrlich tractiret worden.

Es ward auch hernach von ihme die vnruhe gestillet / so zwischen den
Bürgern den Kauffleuten vnd Zoll einnemern entstanden/ welche so sehr ober-
hand genommen/ das es schon zu öffentlichen empörungen gediegen / in dem
die Zöllner auff dem Rahn vnd der Donaw die Zölle allzu sehr steigerten/
denselben ward ein einhalt gethan / vnd verrichteten die Händler vnd Kauf-
leute den Zoll/ wie züvor gebreuchlich.

Vber dis beschwereten sich die Bürger auch ober den Adel/ das sie vn-
ter dem schein des Krieges allerley Rauberey vnd plackerey trieben / vnd ein
jeder nach seinem vnuermögen vnd mutwillen den Bürgern einen Krieg an-
kündigte/ dieselben Gefenglich hinweg führete / oder bey trew vnd Glauben
sie also einnehmen vnd scheketen / das sie an einen gewissen orte mit einer
grossen summa Geldes sich einstellen vnd lösen müssen/ gleichsam als hettens
solche

solche rauber vnd diebe für recht/ einem einen Krieg anzukündigen vnd abzusagen. Wieder solche rauber alle/ welche das recht hindan setzten/ vnd sich daran nicht gnügen ließen/ oder ein vernemen mit solcher gesellschaft machten/ wurde als wieder die öffentliche Rauber ein ernstlich Decret gemacht/ vnd solches bey verlust des lebens verboten / Vnd war in das Mandat ausdrücklich gesetzet/ das man niemand die gegebene treu vnd glauben im Kriege halten solte/ es were dann derselbe ein rechtmessiger vnd ordentlicher Feind. Dieses vnd anders mehr war den Fürsten vnd Ständen sehr angenehme.

Da nun Carolus diß jahr das ganze Deutschland durchzogen war/ vnd zwischen den Deutschen friede vnd einigkeit gemacht hatte/ zog er mit seinem grossen rhum vnd ehren wieder anheim/ vnd als er sein junges Söhnlin Venceslaum sahe/ welchen er mit seinem Gemahl Königin Anna das jahr zuvor/dz ist Anno 1361. den 17. Martij/wie in den Nürnbergschen Annalibus stehet/gezeuget hatte/ dachte er auff mittel/wie er in bey zeiten des Königreichs möchte theilhaffig machen/vnd nam in dieser sachen Bischoff Ernestū Erzbischoffen zu Prage zu rath/welchem er alles vertrauete/ derselbe billichte sein fürnemen/ doch zweifelte er an der zeit/zu welcher die krönung möchte fürgenommen werden/ob dz kind in seiner kindheit/da es noch nicht wüßte was ein Könia were/solte gekrönet/oder aber solches eine zeitlang verzogē werden. Als aber hernach die andern fürnembsen Herrn vnd Stende des Königreichs dazu stimmten/ vnd sageten/ es lege nichts daran/ ob das Kind in seiner jugendt/oder wann es zu seinen jahren keme gekrönet würde/weil der Vater bey seinem leben dasselbe des Königreichs wolte theilhaffig machen/krönete Anno 1363. den 15. Junij an S. Veits tage/ auff befehl des Kensors/ Erzbischoff Ernestus das Kind/ als es anderthalb jahr alt war. Vnd war zugleich bey solcher krönung Iohannes Bischoff zu Olmütz/ welcher hernach nie lange im leben bleib/ sonder nach dem er das Jungfraw Kloster in Mehren Pustimirs genant/ mit seinen vnkosten versfertiget/ gieng er mit tode ab/ vnd ward in dasselb/ wie er dann in seinem leben begerete/ zur erden bestattet vnd begraben. An desselben stat kam Iohannes Vlastinius durch sonderliche beforderung Kensors Caroli. Dann Carolus hatte innewlich zu eine Probst in der Capell zu aller heiligen verordnet/ als der ihme sonderlich wolgefiel.

Da Carolus nun erlangt hatte was er begehret/ das sein Söhnlin Venceslaus/ dann dazumal hatte er noch nicht Sigismundum/ zu einem Könige war gekrönet worden/gab er denselben/als bald es sich wegen seiner Kindheit schicken wolte/ den fürtrefflichen Præceptoribus vnd zuchtmeistern/die ihn lehren vnd unterweisen solten/ Daneben wendete er auch mit mehrem ernst fleis für/damit das Königreich möchte gezieret vnd erhoben/auch in seinem glücklichem zustande erhalten werden/weil er nun gewis war/das er das Königreich dem jenigen/welchem er wolte/lassen würde. Derhalben trachtete er nicht allein dahin/ wie er die angefangene Beue vollends versührete/

sondern wle er auch seine grenzen erweiterte / vnd das Königreich durch gewisse gesetze / obrigkeit / ämpter vnd rechtmessige saktionen fassete.

Vnd damit des Königreichs Behaimb kleinoder / als die Guldene Kron vnd was sonst mehr darzu gehörig / an einen sichern wolverwareten vnd besessigtem orte behalten würden / batwete er / zu verwarung derselben Anno 1348. auff einen sehr hohen Berg das Schloß Karlstein / so beides von natur vnd sonst mit kunst wol verwaret / welches er auch nach seinem namen Karlstein nennete / daselbst hin batwete er auch ein Capell S. Nicolao zu ehren. Solches Schloß lieget dreh meilweges von Prage / zwischen dem Gebirge. Auff dasselbe verordnete er zweene Hauptleute / einen aus dem Herrn / den andern aus dem Ritterstande / welche mit hartem Mude eingenommen werden / das sie das Schloß mit gangem fleisse in verwarung halten wollen.

In erweiterung der grenzen wendete er auch diesen fleiß vnd diese gleichheit für / das er keines güter / seines nutz halben mit gewalt zu sich reis / sondern da etwa ein Schloß oder Stadt in Lausnitz / Meissen oder Bayern seil ward / so an das Königreich Behaimb stießen / sahe er / damit er solches vmb ein billich geldt von dem verkauffer vberkommen mochte. Darnach er kaufte auch endtlich von Marggrafen Ottho die Mark Brandenburg vmb ein gros Gelt / vnd eignete sie den Behmischen Königen zu / mit angehencktem verboth / das man sie von dem Königreich Behaimb nicht entfrembden / auch die grenzen des Königreichs nicht geringern oder mindern solte / vnd geboth solches bey vermeidung des meynends vnd treulosigkeit / Dann Ottho war an seines Brudern Ludouici stat kommen / demselben hatte Carolus seine tochter Annam verheyratet / vnd als er keinen erben mit ihr hatte / zog er die Mark Anno 1373. zu sich.

Weil er auch als ein verständiger Herr wol wusste / das durch Gerechtigkeit die Güter des Königreichs erhalten vnd bestendiget wurden / lies er dem Behmen ein ordentliches vnd gewisses Recht fassen / damit die so in den ämptern / nicht aus irem eigenen gurdüncken / wie bißher geschehen / ein Recht sprechen solten : Derhalben nam er die Rechts erfarnen zu hülffe / vnd lies die saktionen / welche gar wider die billigkeit / abthun / vñ andere an derselben stat verordnen / welche der billigkeit gemess waren / Er verordnete auch zweyerley gerichte oder Recht / vnd lies zu den jenigen / die das öffentliche Landrecht sprechen solte / Herrn vnd Ritterstands personen gebrauchen / vnd setzte die jenigen in die ämpter / so ausser vnd innerhalb des Königreichs recht solten sprechen / Er war auch allezeit selbst dabey / vnd sprach recht mit grossem ernst vnd billigkeit.

Als er zur zeit Gerichte saß / kam ein Priester für / welcher von seinem Lehns Herrn einem Edelman beyder augen war beraubet worden / darumb das er ihn des irthumbs in dem glauben geziehen hatte / derselbe beschwerete sich vber solch vnrecht. Der vom Adel so Zahora hies / leugnete die that nicht / sondern sagete er hette solches aus einem zorn gethan / vnd erboth sich / das er auff erkentnis der Rechte ein Geld geben wolte. Aber Carolus gab zur antwort darauff / es köndte in diesem fall der sachen nicht ein gnügen geschehen /

hen/ohne gleiche straffe/weil man dem blinden sein gesicht nicht wieder köndte geben/ darumb müste Zahora eben so wol als der Priester seines gesichts beraubet werden/sonst köndte nicht gleich recht erhalten werden.

Wider weil jammerte die Fürsten in Deutschland/ des armen Vaterlandes/ weil dasselbe gleich wie verlassen war/ in dem sie nicht allezeit den Keyser bey sich hatten/derhalben ersuchten sie Carolum/das er doch Deutschland ein mal besuchen wolte/ vnd demselben zu hülffe kommen/ besonders weil er den Behmen seinen Sohn zu einem Könige verordnet hette. Dann es je billich were/dz der König im Königreiche/ vnd der Keyser im heiligen Römischen Reiche seine residentz vnd auffenthalt hette. Carolus gab in darauff einen kurzen bescheidt vnnnd sagete: Er wolte jeko geschweigen/das Behmen sein Vaterlandt/ vnnnd er darinnen geboren were/dann zu Prage war er auff diese Welt kommen/ solten sie alleine anschawen/ was ihme Behaimb für Silber vnd Goldes hette mitgetheilet.. Darauff führete er sie in seine Schatzkammer/ vnd zeigte ihnen grosse vnnnd gewaltige stücke Goldes vnd Silbers/so noch nicht verarbeitet war/ vnd fragete sie/ ob ihme auch die Keyserliche Kammer im Reich so viel köndte Golds vnd Silbers geben/ als das Behmerland. Als die abgesandten darauff stille schwiegen/ antwortet er/ ob es nicht ihme vnd ihnen selbst zutreglicher were/ das er allda seiner Väterlichen Güter/auch mit ihrem selbst eigenen nuß genießen/vnd dieselben brauchen solte/ dann sie in Deutschland berupffen. Dann es köndte doch anders nicht zugehen/ dann das sie den Adeler/swann derselbe zu inen geflogen keme/ meisterlich wüsten zuberupffen/ vnd er wiederum wüste ihnen die Schwingsfedern auszu ziehen/ welche ihr eizlichen bißweilen kümmerlich wieder wüchsen. Derhalben were es viel rathsamer das man auff dißmal handelte/ wie auff beiden theilen durch einigkeit in Behaimb/ vnd auch in Deutschland/ die einkommen möchten erhalten werden/dannit das vnglück/ es keme von wannen her es wolte/ möchte abgetrieben/vnd durch gesampter hülffe demselben widerstand gethan werden.

Darauff verständigte er sie von der vnrhu in Italien/ welche die Vicescomites zu Meyland wieder ihn vnd Babst Vrbantum dieses namens den fünfften hatten angerichtet/ damit nun ihr hohmut vnd stoltz gestewret würde/ hatte Carolus willens in Italien einen zug fürzunehmen. Derhalben sprach er die ientgen/so dazumal gegenwertig waren/vmb hülffe an. Solche erlangte er zwar von ihnen/ Aber er setzte seinem fürnemen was langsamer nach/wegen seiner heyraht/so er mit Elisabeth seinem vierden Gemahl Ludouici Königs in Bngern geschwiester Kind/vnd Casimiri Königes in Polen Schwester tochter Einigklin/ Boluillai Herkogs zu Stetin tochter/ zu Crackaw mit großem pracht vnd herrligkeit halten thet/ Anno 1363. Vnd waren beyde Könige auff dem Hochzeitlichem beylager/so wol auch der König aus Dennemarcck vnd Cypern/vnd sonst eine grosse anzahl der Fürsten. Man schreibet/das dazumal ein Deutscher Vernicus genant/ Bürgermeister zu Crackaw/vnd des Königes Schatzmeister/seine pracht habe sehē lassen. Dan

er funffzehen Könige vnd Fürsten in seine behausung zu gast geladen/ vnd nach gehaltenen tadel die Könige vnd Fürsten statlich verehret. Seinem Herren dem Könige Casimiro sol er 100000. gülden geschenckt haben. Man wil auch sagen das er Casimirum König zu Polen vber den Keyser solle gesetzt haben.

Darnach 303 anno 1368. Keyser Carolus wegen Babis Vrbanis wider in Italien/ mit einer grossen Kriegsbrüstung/ bey welcher viel Herrn vnd Ritter standes aus Behaimb waren/ vnd verordnete vnter des Iohannem Erzbischoff zu Prage zu einem Königlichen Stadthalter/ Aber des Babis Legat hatte die Vicecomites des meisten theils schon gedempffet. Nichts desto weniger straffte sie der Keyser vmb ein grosses Geld. Denen zu Pisas/ nam er die Stadt Lucam/ den Florentinern nam er die Stadt Miniato/ vnd schreib ihme dieselben zu/ Auff dieser reise sprach er zu Agano/ also zu S. Moritz genant/ ein/ in dem er verstanden/ das daselbst vber die gebeine S. Mauritij auch Sigismundis Königs in Burgund körper/ welcher grosse wunderzeichen thun sollte/ begraben lege/ Dertwegen sprach er daselbst/ die in der Stadt vmb solchen körper an/ als der Behimen gewesener Landsman/ wegen der verwandschaft der Wendischen sprachen/ vñ ließ nicht ab/ biß er denselben bekam/ vnd fürete in mit sich in Behaimb nach Prage.

Nach dem er aus Italia war heim kommen/ wurde ihme aus Elisabeth seinem Gemahl sein Sohn Sigismundus Anno 1368. den 15. Februartij zu Prage geboren. Es gieng auch bey den Mehrern Marggraf Iohannes/ Caroli bruder mit todte ab/ Anno 1375. den 12. tag Nouembris/ Derselbe lies ein grosses lob hinter sich/ wie er wol regieret vnd Hauszgehalten/ das auch die Mehrer nach seinem todte wünschet/ das sie dergleichen Regenten wieder vberkommen solten. Aber Carolus foderte beyde seines Brudern Söhne Iodocum vñ Procopium/ so er hinter sich verlassen/ zu sich/ vnd erzeigete sich gegen ihnen nicht als ein Vetter/ sondern als ein Vater/ vnd theilte das Mehrerland vnter sie in zwey gleiche theil. Zu vor starb auch Año 1364 den 30. Junij Ernestus Erzbischoff zu Prage/ welcher vom Babi Vrbanis zu einem Cardinal war gemacht worden. Derselbe hatte sich in seinem ampte auch wol verhalten/ in dem er den Priestern etliche Statuta/ so priuilegia genennet werden/ fürgeschrieben/ wie sie sich in ihrem ampte erzeigen vnd verhalten solten: Vnd werden dieselben saktionen Instituta Ernesti genennet. Er wird auch sonst sehr gerhümet. Dañ in seinen Städte bauete er für die franckē Leute Siechhäuser/ eines zu Broda/ das ander zu Przibram/ das dritte zu Libaw/ vnd begabete dieselben reichlich. Daneben stiftete er auch vier Klöster/ vnd setzte geregelte Chorherren hinein/ das eine zu Sacka/ das ander zu Rockizan/ das dritte zu Jaromirs/ vnd das vierde zu Glos/ dahin er dann auch begerete nach seinem tode begraben zu werden.

Keyser Carolus verordnete an seine stat Iohannem Bischoff zu Olmuß/ welchen Babi Vrbanus hernach zu einem Cardinal machte. Vnd gegen Olmuß

Olmütz setzte er einen/ so auch Johannes hieß/ so sein Cantzler war/ vnd welcher zuvor Bischoff zu Eytomisß gewesen war.

Es wuchs auch der junge König Vencellaus immer daher mit grosser freude seines Vatern/ welcher allen möglichen fleiss fürwendete/ damit er den Sohn/ nicht alleine ihme selbst zu leben aufferzüge/ sondern das er ihn an seine statt zum Keyserthumb bringen möchte. Dertwegen brauchte er ihn bey zeiten/ zu allerley wichtigen händeln / rathschlägen vnd sachen im Königreiche/ damit er guten rath zusolgen/ vnd die last des regiments zutragen/ bey zeiten lernete. Aber er ward der wichtigen sachen bald oberdrüssig/ vnd hielt sich mit seines gleichen zu allerley schimpff vnd leichtfertigkeit/ Derhalben wolte ihn der Vater bendig machen vnd in den Ehestandt setzen.

Es hatte sich dazumal ein hauffen allerley gesindleins zusammen gegeben/ das sie Heinrich von Knippenrod dem Achzehenden Hohnmeister in Preussen/ wieder die vntrewen Littauer so abgefallen/ vnd lengst mit einander gestritten/ zu hülffe kommen. Dieselben waren mit dem Kreuze bezeichnet/ vnd zogen in grosser anzahl durch Elsass. Daselbst erhob sich ein auffrur/ vnd gieng vber die in Elsass hinaus/ welcher güter weit vnd breit mit rauben vnd brennen/ verherget vnd verwüstet wurden/ geschach Anno 1365. Die Einwohner nenneten sie Engelländer/ vnd sollen derselben bey 40000. gewesen sein. Aber Carolum schreckte nichts so sehr/ dann das sie sich hatten vnterstehen dürfen/ vnd die Stadt Straßburg/ so wol verwahret/ vnd statlich befestiget war/ belagern/ Derhalben eilte er mit seinem Sohne auffss eheste möglich/ damit er dieselbe entsetzte. Als aber von ihrer zukunfft dieser hauffen verständiget ward/ stunden sie von der belagerung ab/ vnd plünderten widerumb die felder. Als Carolus nahend bey der Stadt im Lager sich auffhielt/ kamen dahin viel Burger/ vnd als einer derselben was dürstiger war/ vnd ihme einer aus des Keyfers Kriegsknechten nicht aus dem wege weichen wolte/ welchete er denselben im kott/ dadurch ward im Lager ein so grosser tumult/ das wo nicht der Bischoff zu Straßburg Johan von Lichtenberg eben zu rechter zeit/ eine vorbitte eingelegt hette/ alle Bürger so dazumal im Lager waren/ erschlagen vnd vmbß leben kommen weren. Doch musste derjenige/ so die thurst begangen/ für die andern alle/ in dem er gerichtet wardt/ bezahlen.

Darnach rückte man mit dem Lager nach Colmar/ daselbst ward man von den Kundtschaffern verständiget/ das der feind für der hand were. Aber diese menge Volcks/ welche sich ihrer vbelthat schuldig wußte/ wolten Caroli zukunfft nicht erwarten/ sondern in dem die furcht vor der handt/ wurden sie also zerstreuret/ das sie hernach nicht wieder gesamlet wurden.

Als nun Keyser Carolo dieses gelückete/ vnd er darüber eine freude empfing/ gedachte er sich/ nachdem er sein Kriegsvolck liß abziehen/ etwas länger bey den Deutschen auffzuhalten/ vnd durchzog die Städte am Reyn vnd Niederland mit guter ruhe/ biß er in Hollandt kam. Daselbst wurde er vom

Graffen in Hollandt gar wol vnd ehrlich empfangen/ vnd brachte er auch zu wegen/ das seinem Sohne Vencellao/Iohanna/ Alberti Herzoges in Bayern vnd Graffen in Hollandt/ Hennigaw vnd Seelandt Tochter verheyratet ward/vnd wurde das eheliche Beylager/hernach Anno 1370. den 18. Nouem. zu Nürnberg mit grosser Pracht vnd Herrligkeit gehalten.

Wie diese sache verrichtet/bemühete sich der Keyser auch / wie er König Vencellao seinem Sohne die Keyserliche hohheit vnd der selben wahlstimmen möchte zuwegen bringen/ vnd machte von den-jenigen einen anfang / bey welchem er in einer grossen gunst vn̄ ansehen war/darnach begab er sich auch zu den andern/ vnd schonete keiner mühe vnd arbeit / damit er sich aller willen erkundigte vnd erforschte. Vnd ob wol der Pabst vnd die Cardinäle eine statliche fürbit vor Vencellaum thaten / jedoch weil Carolus sahe / wie so mit grosser mühe vnd arbeit solches zugienge / vnd doch seinen fortgang nicht haben wolte/ vnd anders die sache nicht dann durch verehrungen vnd geschenke möchte erhalten werden/sagete er zu/ das er einem jeden aus den Churfürsten hundert tausent gülden geben wolte/vnd erhielt dadurch/das Vencellaus Anno 1376. den 12. Junij auff dem Felde Kensee/ zu einem Römischen Könige erwelet/vnd folgendes tages zu Franckfurt in S. Bartholomej Kirchen öffentlich außgeruffen/ vnd darnach dasselbe jahr den 6. Julij im funffzehenden jahre seines Alters/von Friderico Erzbischoff zu Köln zu Aich an dem gebrauchlichen ortte vnd stellen/ zu einem Römischen Könige sampt seinem Gemahl Iohanna gekrönet ward. Bey solcher Königlichen Krönung waren gegenwertig/ sein Vater Keyser Carolus/ Vencellaus Herzog zu Brabant/ Ludouicus Erzbischoff zu Meintz/ Simon Erzbischoff zu Trier/ Fridericus Erzbischoff zu Coln/Iohannes Erzbischoff zu Prag/Rupertus Pfaltzgraff am Rhey/Vencellaus Herzog zu Sachsen/ Sigismundus Marggraff zu Brandenburg.

Nachdem aber Carolus eine solche grosse summa geldes auff die ange-setzte zeit nicht erlegen konte/ hat er mit grossem nachtheil des Römischen Reichs die Zöll vnd einkommen des Reichs ihnen versetzet vnd verkauft/ so doch weder dem Reich noch den seinen damit gedienet worden.

Dazumal war Sigismundus Caroli anderer Sohn fünff jahr alt/ da ihm dann sein Vater Carolus die Mark Brandenburg einreumete/damit er nicht nach des Brudern Landen mit der zeit sichen / sondern der seinen lieber mit guter ruhe geniessen solte/ Solches lie/s ihr Elisabeth sein Gemahl Sigismundi Mutter nicht vbel gefallen/ vnd trachtete mitlerweil doch auch dahin/ wie sie ihren Sohn zu einem höhern stande erheben möchte/welches dann durch dieses einige mittel/ wie man vermeinete könnte zu wegenbracht werden/ da König Ludwigs in Ungern einiges freywlin/ mit namen Maria / ihrem Sohne Sigismundo verheyratet wurde. Dann weil König Ludwig keinen manlichen Erben/ so würde das Königreich billich auff die Tochter erben. Derhalben hielt sie bey Elisabeth der Königin in Ungern/irer gefreundten mit grosser bitt an/damit sie zu jr gegen Thyrnaw an Mehren gelegen/auff eine vnters

terredung keine / vnd wurde daselbst von ihr / als von ihrer freundin gar wol vnd ehelich empfangen vnd gehalten. Darnach wurde in solcher freundslichen handlung durch die beyde die Heyrath Sigismundi vnd Grevoleins Marie beschlossen / in dem Keyser Carolus vnd König Ludwig beyde solches vor krefftig hielten.

Nicht lengst hernach / wurde Sigismundus in Vngern gesendet / damit er bald in der jugent / die Vngerische sprache vnd den Kriegsbrauch lernet. Vnd damit es nicht das ansehen / als würde der jüngste Sohn Keyser Caroli / Ioahannes von dem Vatern vbergangen / verordnete er ihm die Stadt Görlitz vnd andere mehr / in Oberlausitz zugebranchen vnd zubesitzen. Er machte auch eine satzung / in dem es ihn sehr verdros / das die hinterlassenen Witfrauen die Königin ihres Königlichen Standes vnd hoheit vergassen / vnd sich in andere vngleiche Heyrath begaben / vnd ordnete / wofern eine Königin / sonst mit einem andern König oder Fürsten verheyratet würde / das man ihr das Heyratgut nehmen / vnd sie ins Elend verschicken solte. An der Stadt Prage konte er sich nicht satt barwen / daher auch viel Gebete auffgeführt wurden / so mehr zu der herrligkeit / dann zum nutze dienten. Wie dann ein solches gebete die Mawer ist / auff dem Peterßberge. Doch saget man / das Carolus daselbst hin ein Thiergarten habe wollen barwen lassen. Es ist auch Carolus höchlich zu rühmen / das er in fürhabens gewesen / das er in den Bährischen grenzen / da die Muldaw so durch Prage fließt / ihren vrsprung hat / das wasser die Muldaw / mit der Donaw hat vereinigen wollen / welches dem ganzen Königreiche zutreglich gewesen were / Dann man alle wahren aus Italien in Deutschlandt darauff / gegen Prage hette führen können / es werden auch noch dieses fürtrefflichen wercks anzeigungen erfunden / ist aber vergebens gewesen / in dem die benachbarten solches getweret / damit nicht mit ihrem schaden / die Donaw ihn entwendet würde.

Als er nun alt / vnd sich schwach befand / forderte er seinen Son Vence- Naum / welcher etwas laß war / vnd in volpretigkeit lebete / in gegenwart des Erzbischoffen Iohannis zu Prage zu sich / vnd vermanete in mit vielen worten / das er diß hohe vnd schwere Ampt / welches er vberkommen / getrost füren wolte / Es würde aber die großmütigkeit im Regiment daran gespüret / wann man sich kein vnglück lisse vnterdrücken / vnd den sachen selbst frehwillig zumor keine. Doch woz die schweresten sachen gewesen / weren mit Götlicher hülffe / vnd mit seinem fleiß verrichtet vnd auffgehoben / Es were Gott lob friede in Italien / Deutschland / vnd bey allen umbliegenden Königen vnd Fürsten / die er ime mit schwagerschaft oder verbündnussen zu freunden gemacht hette. So were daheim auch dz Königreich reichlichen mit allen sachen nach notturfft versehen / vergliche es / weil es gestanden / nie also geordnet / dz solches / wann man ein wenig achtung vnd fleiß darauff legete / in solchem glücklichen zustande wol erhalten möchte. Dagegen aber würde es durch tregheit vñ nachlässigkeit / als durch solche laster dadurch die gewaltigsten Reiche zu nichte würden / wie dan solches

des einigen Sardanapali Exempel außweisete/zu grund vnd boden gehen/welches vñ anderer dergleichen leben für dem Herren ein greuel were/ Derhalben solte er/als der in der Gottseligkeit erzogē were/sich mit flets hüten/damit er nit in die volpretigkeit vnd schlemmen geriete/vnd sich dem fressen vnd sauffen vnd dem Epicurischen leben ergebe. Dañ wie Salomon saget/so machet der wein lose Leute/vnd starck getrencke machet wilde. Vnd were Trunckenheit keinem so eine grosse schande als den Fürsten / welche zuwege brechte / das die Herren ihrer selbst nicht mechtig weren/vnd bey allen Leuten in verachtung kemen/sie auch omb alle Reputation vnd ansehen bey den Vnterthanen brechte. Wann sie aber nimmer kein ansehen mehr hetten / so gieng aller gehorsam vnd vnterthenigkeit damit zu grund vnd boden / sonderlich wo Tyranny vnd grausamkeit/welche gemeiniglich bey der Trunckenheit weren/dazu keine. Derhalben solte er sich zum aller fleissigsten für der Trunckenheit/ als für dem andern schandfleck im Regiment hüten. Dann was sonst andere sachen betreffend / hette er sein leben/ so er bissher geführt/ nicht so gar zubeschuldigen/ sonderlich weil er hörte/ das von jederman seine freundlichkeit / leutseligkeit vnd das er gerne für sich liesse / auch leute gerne hörte/ vnd sonst andere sachen mehr / so der Regierung nicht zuwider / gerühmet würden/Darumb er dann selbst bey den Churfürsten/Fürsten vnd Ständen gut gesprochen/das er die Keyserliche hoheit also führen würde/wie sie selbst wänd/chten vnd begerten. Derhalben würde er ihn einer schweren sorge oberheben / so er seinen glauben vnd treue/die er vor ihn eingesetzt/lösen würde/vnd in etlichen wenig stücken sein leben endern / damit niemandt etwas an ihm zu thadlen hette. Als König Venceslaus zusagete/ das er dieser väterlichen erinnerung wolte nachsehen/ ließ er ihn von sich/ vnd gieng in etlich wenig tagen hernach mit tode ab/ mit grossem rühme seines löblichen gefürten lebens vnd wandels. Er starb aber Anno 1378. den 29. Nouembris an S. Andreas Abendt/ omb zwen vhr nach mittag/auff dem Schlos Wischerad im 63. jahre seines Alters/ seiner Regierung in Behaimb des 33. Seines Keyserthumbes im 22. jahre. Er ward in S. Venceslai Schloßkirchen begraben den 14. Decembris obgemeltes jahres.

W E N C E L A U S

Römischer Keyser / vnd der zehende König in Behaimb.



Veser Venceslaus ward von Keyser CAROLO dieses Namens dem vierden Römischen Keyser / mit seinem Gemahl Anna Herzog Bulconis zur Schweidnitz vnd Jarwer in Schlesien Tochter gezeuget. Es ward zu Nürnberg Anno 1361. den 28. Septembris

Septembris/oder wie andere schreiben den 17. Martij geboren/vnd auch daselbst in der Kirchen zu S. Sebald getaufft. Seine Mutter starb in der geburt/wiewol andere melden/ das sie Anno 1362. den 11. Julij mit todte abgangen. Man schreibt das Vencelaus beydes/da er getaufft/vnd nachmals als er im andern jare seines alters zu einem Könige in Behaimb sey gekrönet worden/erstlich das Tauffwasser/hernach das Altar/sol unrein gemacht haben/vnd in dem man das Tauffwasser gewermet/sol die Pfar zu S. Sebald darüber angezündet vnd verbrand sein: Solches deuteten vernünfftige Leute dahin/das er nicht allein ein treger vnd nachlesiger Regent sein würde/ in dem er sich den wollüsten ganz vnd gar ergeben würde/ sondern das auch vnter ihm die Religion vnd Gottesdienst einen stoß erleiden würde.

Als dieser Venceslaus nach absterben seines Vatern Caroli vnd desselben Königlichē begräbnis im Königreich Behaimb ins Regiment kam/da er noch nicht vber funffzehen jar war/war er bald im anfang des Regiments so trege vnd nachlessig/das er ganz vnd gar die ordnungen vnd saktionen nicht in acht nam vnd vber denselbē halten thet/ weil nun alle gericht vnd gerechtigkeit lagen/ vnd dz böse nicht gestraffet ward/ wurden die strassen allenthalben voll Reuber/ das man auff keiner strassen sicher war/ vnd namen die Handelsleute so gegen Prage ihrer handlungen halben verreiseten/ einen grossen schaden/ Dann nicht alleine die Rauber zu Fusse/ sondern auch zu Rosse/ den wandersleuten die Strassen verlegeten/vnter welchen dann auch etliche vom Adel waren/ welche sich mit solcher Rauberey vnd plackerey beholffen/ So gab es auch sonst hin vnd wieder in den Stedten auffrhur vnd empörungen/ vnd legete sich jetzt da/ icht dort der gemeine pöfel wider die Obrigkeit. Endlich wurde Venceslaus von den seinen auffgenuntert/ vnd samlte wieder den rauberischen Adel ein Kriegesheer/ vnd vberzog die Räuber/ zerstörete vnd zerschleiffte viel raubschlöffer bis auff den grundt. Vnter denselben wurden auch dazumal drey steinerne Schlöffer geschleiffet/ welche die Böhmen Zbieroh/ vnd Kohozek nennen. Die Mehrer legten sich auch dazumal mit aller macht wieder die Bngern/ so in abwesen König Ludwigs in Bngern das Mehrerland plünderten/vnd bey Broda vnd der Stadt Hradiscie genant/ alles verbrenneten vnd verhergeten. Dann Iodocus vnd Procopius die beyde Marggrafen/samleten alsbald ein Kriegesheer/damit sie sich wegen des zugesügten schadens rechneten/vnd namen auch andere/ so die Herrn in einer eyle samleten zu hülffe/ damit sie alle Strassen einnehmen/ vnd den feind vmbgeben köndten.

Etliche kamen zu Cremfirs zusammen/ da Bischoff Iohannes sein Kriegesheer samlete/ die andern begaben sich heimlich in den flecken Malez nouitz. Die Marggrafen namen das Stedlin Korycan genant ein/ vnd vmbgaben alsbald zugleich das ganze Kriegesheer der Bngern. Als die feinde sahen/ das sie nicht die flucht geben köndten/ saken sie zum hefftigsten in die Mehrer/ aber ihn wurde von der grossen menge der Mehrer ohne zerrüttung der ordnung widerstandt gethan/ vnd wurden in der Schlacht der Bngern

Vngern mehr dann bey vier tausent erschlagen/ vnd derselben fast so viel gefangen. Die gefangenen theilte Marggraf Iodocus vnter den Adel/die sich in diesem zuge wol gehalten/aus: Den raub der erschlagenen gab er dem Kriegsvolk. Den Mehrern aber gab er wieder/was ihnen vom feinde war genommen worden. Es geschach der Vngern eine grosse niederlage/aber weil die schuld irer selber war/musie König Ludwig es also lassen hingehen. Dieses einfals wird sonst in der Vngerischen Historien nicht gedacht/ sondern alleine deß/so bey Königs Caroli zeiten geschehen.

Vmb diese zeit Anno 1380. den 14. Januarij gieng Iohannes/mit dem zunamen Ocellus / ein geborner Behme/der andere Erzbischoff zu Prage/ ein Cardinal/ vnter dem Tittel der zwelffboten/ der erste des Päpstlichen Stuls Legatus natus / so weiland Bischoff zu Olmutz gewesen war / mit tode ab/ nach dem er 16. jahr dem Erzbisthumb fûrgestanden/ vnd ward zu S. Veit in die Schloßkirchen begraben. Derselbe war bey König Vencelao in grossem ansehen/ Dann auff diesen alleine gab der König/ vnd folgete seiner erinnerung/ vnd hielt sich eßlicher massen eingezogener/wann er da war/ in dem er sonst nach allen andern nichts fragete. Verhalben starb er dem Könige noch gar zu zeitlich/welcher sich doch vmb das Erzbisthumb/in dem er dasselbe sehr gereichert/wol verdienet. An seine stat ward Zbinco von Waldeck/ oder wie andere schreiben/ von Hasenburg/ Herrnstandes in Behaimb zum dritten Erzbischoffe zu Prage erwehlet.

Die Deutschen Fürsten warteten auff Vencellaim / wann derselbe in betrachtung seines Keyserlichen ampts vnd hohheit Deutschland besuchen/ vnd daselbst wie billich/des heiligen Römischen Reichs sachen obliegen würde. Als er aber mit denselben allzulang verzog/ vnd vnter deß in Behaimb alleine den wollüsten vnd Schwelgeren oblag/, wurde von den Reichsfürsten eine bothschafft an ihn gesendet. Als nun die abgesandten gegen Prage kamen/vnd vermeldeten/ wie das sie seiner wolßarth vnd glücklichen zustandes zum höchsten erfreuet weren/ vnd daneben ihn bachen/das er in Deutschland wolte kommen vnd ihren sachen beywonen/ antwortet er ohne einige vorgehende beratschlagung mit grossem vnbedacht aus seinem kopff: Er hette das jenige/was in Deutschland ihm zuerrichten von nöthen gewesen/schon lengst verrichtet/ in dem er ordentlicher weise in das Keyserthumb getreten were/ vnd sehe nicht/das zu der zeit etwas vorfiele/ das er zu seinem nuge vnd ihm zum besten daselbst schaffete. Da aber irgent der deutschen Fürsten einer ihn bedörffte/were es billich das sie zu ihrem Keyser selbst kemen/ vnd nicht er zu ihnen. Weil die Fürsten also verachtet wurden/ sahen sie wie sie ihn widerumb verächtlich hielten/ vnd sonderlich legete sich Rupertus Pfalzgraff am Rhein vnd Herzog in Bayern/ den man sonst Herzog Klem / das ist/ den ernstesten/vnd nicht wie eßliche schreiben den kleinen/nennete/wieder in/vnd trachtete nach dem Keyserthumb / vnd machte Keyser Vencellai sachen in Behaimb

haimb vnd Italien vnrühig. Fabricius schreibet / das dieser Rupertus nach Keyfers Iodoci tode / wieder seinen willen zum Keyser erwelet worden sey / nach dem Anno 1400. den 20. Augusti Venceslaus des Keyserthumbs entsche t ward. Diesen Rupertum verachtete König Venceslaus wegen seines Vermögens so hoch / das er ihme keine andere einkommen / denn alleine seine Cammer / vnter welche dann auch die Klöster gerechnet wurden / entgegen hilt / vnd gab Sulconi Probst zu Choteffonia befehl / das er ein Kriegsheer samlen / an die Behemische grenze / nach dem Bajerlandt eilen / vnd daselbst den feind auffss eheste abtreiben solte. Derselbe hatte sieben tausent vnter seinem Fähnlein / welchem Sbinco der Erzbischoff zu Prage / aus seinem freyen willen drey tausent Reutter zugab / mit welchem Kriegsheer / Sulco dem Herzog in Bayern vnd Pfaltzgraffen / der die flucht gab / vber das gebirge nachschzte / vnd that in Beyerland viel größern schaden / dann die Behmen empfangen hatten / kam auch mit grosser freuden vnd mit einem statlichem raub wieder anheim.

Darnach wendete sich der Pfaltzgraff in Italien / in dem er von den Florentinern mit gelde dazu bestellt war / das er Iohannem Galeacium Vicecomitem zu Meylandt von Vencellao dem Römischen Keyser auch abwenden wolte / Aber daselbst gieng ihme sein fürnehmen zu rück / musse also ablassen. Dann Iohannes Galeacius sendete seinen Redner vnd abgesanten Petrum Philargi Erzbischoffen zu Meylandt / zu König Vencellao / vnd ließ ihm hundert tausent gülden verehren. Derwegen wurde er aus einem Vicecomite vnd Stadthalter zum ersten Herzoge zu Meylandt gemacht / vnd verkauffte Vencellaus die Stadt vnd das Landt vmb eine merckliche Summa geldes / dem Reiche zu einem grossen abbruch vnd nachtheil.

Vmb diese zeit Anno 1380. schreibet man / das zum verterb menschliches Geschlechts die Büchsen erstlich sollen erfunden sein / vnd sol diese mordliche vnd schedliche waffen ein Deutscher Mönch vnd Schwarzkünstler Bertholdus genant / herfür bracht haben. Man saget / das er auff eine zeit in einem Mörsel puluer von schwefel zu einer ärkney gehabt / vnd dasselbe mit einem Steine zugedeckt / vnd als er wollen ferwer aus einem ferwerstein auffschlagen / sey ein füncklein ferwer hinein gefallen / da sey ploß ein ferwer auffgangen / vnd habe den stein empor gestossen. Als er solches gesehen / sey er der sachen weise worden / habe ein eisern Rohr vnd Puluer gemacht / vnd also die Büchsen erfunden / vnd derselben brauch erstlich den Venedigern in dem Kriege / den sie wieder die Genueser Anno 1380. geführt / gewiesen. Andere schreiben / das Anno 1354. die Büchsen an der See bey Dennemarck / schon im brauch gewesen.

Als König Venceslaus der frembden sorgen loßs ward / geriet er je lenger je mehr in ein wüßtes vnd vnßodes leben / vnd bemalgete sich auch mit allerley vnzucht / Von solchem schentlichem leben / wolte in sein Gemal Iohanna Herzog Alberti aus Bayern Tochter abhalten / vnd kam bey ihme darüber
in eine

In eine vngnade / das sich auch der König gegen ihr vernemen liefs / das er sie in die öffentlichen gemeinen heuser g ben wolte / wo ferne sie sich solcher ernünerung nicht enthalten würde. Vnd in dem er noch für zorn brennete / liefs er Iohannem der Königin Beichtvater zu sich fordern / vnd begerete von ihm / das er ihme anzeigen solte / was sein Gemahl gebeichtet hette. Als er aber solches weder mit seinem ansehen / noch bedrawungen / noch gefengnus / aus ihme bringen mochte / wurde er darüber entrüstet / vnd befahl / das man den Priester von der Prager Brücken in die Malthaw werffen vnd erseuffen solte. Man schreibet / daß das wasser selbst der vnschuld dieses Priesters zeugnus geben / vnd dasselbe plözlich außgetruckt / den todten körper entblöset / vnd dasselbe drey ganzer tage also verblieben ist / biß der Priester wieder heraus genommen / vnd zu S. Veit ist begraben worden / vnd wer noch heutiges tages aus leichtfertigkeit auff dasselbe grab tritt / der kompt ohne spot vnd nachtheil nicht dauon.

Die Königin sein Gemahl gieng sechs jahr / wiewol ehliche neune schen / nach gehaltenem beylager aus trübnis vnd bekümmernus mit tode ab / weil Vencellaus so gar ein vnsöde vnd Sewisch leben führete / Geschach 1387. den 1. tag Januarij / vnd ward den 11. im Kloster zu Königsaal begraben.

Der König erdachte auch ein neuen grieff wieder die jenigen / die er ihme zu wieder sein vermeinete / vnd ließ vnter dem Schlosse Wisserad an der Malthaw eine betriegliche Badstuben / weil er offte badete zurichten / in welcher an ehlichen örten des bades auff dem bodem die bretter betrieglich zusammen gemacht waren / daß wann man auff dieselben mit einem fusse trat / sie leichtlich loszgiengen / vnd welche er nun vnter den jenigen die er zum bade einladen ließ / vmbis leben bringen wolte / liefs er durch diese löcher also in das wasser fallen. Er war auch so gar wilde vnd blutbegirig / das er stets einen Hencker bey sich hatte / welchen er seinen Gefattern nennete / weil er demselben ein Kind aus der Tauffe gehoben hatte. Dem war er so gar zugethan / das er ihn offte mit sich führen liefs / den elben hiefs absteigen / vnd sahe zu / wie er mit den jenigen / die er ihme in straff zunehmen befahl / vmbgieng vnd handelte. Mitlertweil vertrauwete er sich keinem Stande / vnd zog bald die Behmen den Deutschen / bald die Deutschen den Behmen für / sonderlich aber zu Prage / da er dann wenig Behmen daselbst im Nahte verbleiben liefs. Endlich wolte er sich auch nicht genzlich dem Schlosse Wischerad vertrauen / in dem er erschreckt ward / durch die Aufrühr / welche der gemeine pöfel wider die Juden erregt hatte / welche der König mit alle den seinen nicht stillen mochte. Dann Anno 1389. den 18. Aprillis richteten die Prager eine Aufrühr an / vnd oberfielen die Juden / plünderten ire güter / verbrenneten ihre heuser / vnd schlügen innerhalb zwener stunden ihr ehlich tausent zu tode / schoneten weder man noch weib / jung noch alt. Allein ehliche viel junge Kindlein wurden von ehlichen frommen Leuten aus barmherzigkeit zur tauff gehalten. Man schreibet das die Juden selbst

den selbst zu diesem lermen ursach gegeben. Dann als ein Priester von der
 Pfarr zu S. Niclas mit dem Sacrament zu einem francken gieng/ grieffen sie
 denselben erslich mit schmelichen worten an/ vnd worffen darnach mit steinen
 nach ihm/ vnd war König Venceslaus eben dazumal in der Stadt Eger.
 Durch diese auffrhur wurde König Venceslaus verursacht/ das er eine meil-
 weg von Prage ein new vnd festes Schloß auffbauwete/ vnd nennete dassel-
 be Lunratic/ damit er zur zeit der auffrhur/ zu jeder zeit auff dasselbe köndte sei-
 ne zuflucht haben/ Ob aber sich König Venceslaus wol fürsich wolte/ so ward
 er doch von den Landherrn in Behaimb gefangen genommen / die jenigen
 so ihn beydes von dem Adel vnd sonst gemeinen pöfel gefangen namen/ waren
 dadurch dazu verursacht / das der König den tag zuuor zweene Bürger zu
 Prage vnd zweene aus dem Herrenstande Girosium vnd Hroscam hatte
 befohlen zurichten. Derhalben namen sie ihn Anno 1401. gefangen/ vnd setzten
 ihn/ welches zuuor niemals keinem Könige begegnet war / in einen scheußli-
 chen vnd vnflätigen Kercker/ in welchen man die jenige / so auff den hals sitzen/
 steckete/ vnd lieffen ihn daselbst ganzer siebenzehen wochen sitzen vnd elendig-
 lich halten. Man schreibt das solches eine sonderliche straffe Gottes gewesen/
 weil König Venceslaus zuuor zwo geistliche personen vnuerschulter sachen
 fangen/ vnd dieselben in einen Kercker stecken lassen/ vnd sollen dieselben beyde
 Mönche jme diese straffe zuuor verkündiget haben/ das er zwier in gefengnüs
 würde gesteckt werden.

König Venceslaus erlangete hernach aus vieler Könige vnd Fürsten
 vorbitte kaum/ das jme aus der Gefengnüs ein mal ins bad zu gehen vergön-
 net wurde/ den leib daselbst zu reinigen. Man lies ihn aber in einer Knechts
 Kleidung mit vier wechtern in dz badt bey der Mülthaw in der alten Stadt be-
 leiten/ also das ihr zweene mit ihm baden solten/ vnd jr zweene auff seine Kleider
 achtung geben/ Es haben aber die Böhmen diese geuonheit/ das beides man-
 nes vnd Weibesperonen im bade auffwarten/ Wasser zutragen/ die Häupter
 waschen/ vnd andere sachen verrichten. Als jhme nun eine Weibesperon
 wolgefiel/ badete er desto lenger/ damit er alleine desto besser mit ihr sprach hal-
 ten möchte/ vnd gieng darnach hinaus/ gab für/ als wolte er sich nur ein wenig
 fühlen/ Als er aber am nechsten rande des Wassers/ so durch Prage fleusset/ ei-
 nen Fischer Kahn sahe stehen/ sampt dem Ruder/ fragete er das Weib/ ob sie in
 köndte an den andern rand des Wassers oberführen/ als sie ja sagete/ sagte er
 sich auff den kan / vnd entkam den wächtern in einem nun/ vnd kam mit der
 Baderin also bloß vnd nackend auff sein newes Schloß/ da sich dann der
 Hauptman daseibst ober den zustand seines Herren zum höchsten verwun-
 derte/ Der König aber befahl/ das man jhme Kleider geben / vnd das Ab-
 endmal anrichten solte/ vnd lies jm alsbald hundert Gilden bringen/ welche
 er der Bademagd/ so Susanna hieß wegen des Schifflohns alsbald in ihre
 Hände gab/ vnd ließ dieselbe nicht alleine mit jhme essen / sondern auch bey

sich liegen. Andere schreiben/ wie König Venceslaus durch hülffe Amburbaix auff einen Kahn kommen/ vnd mit demselben entrunnen.

Es ward aber Venceslaus darnach viel wütender vnd wilder dann zuuor/ vnd konte durch keines Menschen rede/ dann alleine durch die Susanna gesenfftiget werden/ biß er auff das Schloß Ziebraß kam/ so etwas weiter von Prage gelegen/ vnd da er sich von den Pragern nicht so sehr befahren dorffte. Daselbst ließ er ein Pancket anstellen/ vnd tyrannisirte vnd wütete aus Rachgier grausamer dann zuuor/ vnd ließ die jenigen die er in verdacht hatte/ vnd denen er nicht günstig war/ durch seinen Gefattern hinrichten. So vbetete auch nicht weniger Hanusius Herzog zu Ratibor grosse tyrannen/ welchen er aus der Schlesiens foderte/ vnd darentwegen auff das Schloß Karlstein setzte/ in dem er zu des Königes Tyrannen vnd blutgierigkeit wol diente. Durch dieses vorschub wurden etliche Behemische Herren vnter einem schein/ als wolte sich der König mit ihn vertragen/ auff das Schloß gefodert/ vnd daselbst erbermlichen vmbß leben bracht.

Dazumal hatte König Sigismundus Venceslai Bruder schon das Königreich Vngern vberkommen/ in dem er Carolum König zu Neapolis welchen etliche Vngern zum Königreich erfordert hatten/ daraus vertrieben/ vnd der aus anstiftung der alten Königin in Vngern/ schon mit Gift hingerrichtet war/ damit Sigismundus ohne ver hinderung das Königreich Vngern einnehmen möchte. Dann es ward Sigismundus Anno 1385. König in Vngern/ mit so grosser mühe vnd vnkosten/ das/ in dem er kein gelt vmb Interesse zu leihen auffbringen konte/ er die Mark Brandenburg seinen Vetter Iodoco vnd Procopio Marggraffen zu Mehren vmb eine gewisse summa geldes verpfenden muste. Als nun Sigismundus wegen der vorigen gefengnis Venceslai/ sein Herz vnd sinn auff des Bruders zustand geworffen/ sahen es die jenigen/ so wieder Venceslaus ein vernemen gemacht/ für gut an/ wie sie ihn mit Sigismundi willen widerumb möchten gefangen nemen. Als nun Sigismundus ihrem fürnemen nicht zu wieder war/ vnd Iodocus Marggraf in Mehren heimlich auch dazu stimmete/ dann Procopius dazumahl abwesend in der Mark Brandenburg war/ vberfielen ihn die jenigen/ so wieder ihn ein vernemen gemacht/ nachdem sie ihre gelegenheit ersahen/ als er auff eine Königlichen Dorffe nicht weit von Beraun war/ vnd daselbst mit etlichen sich erlustigte/ vnd namen ihn Anno 1402. den Achten Februarij am Aschermitwoch gefangen/ fuhreten ihn nach Prage/ vnd setzten ihn in den schwarzen Thurm/ darinnen er bey zwo Wochen gehalten/ vnd ließen ihn besser dann zuuor bewachen vnd verwahren. Doch wolte man auch wegen des ansehenlichen orts zu Prage/ der Gefengnis nicht alzu sehr trawen/ vnd derhalben ward er von dannen gegen Krumlow zu Herrn Peter von Rosenberg gefenglich geführet.

Der selbe

Derselbe ließ ihn heimlich aus dem Königreiche/ gegen Wien in Österreich zu Herzog Albrechten zu Österreich/dem nachmals Sigismundus seine tochter verheyratet/ gefenglich führen/vnd ihn daselbst in verwarung halten.

Von demselben/wie Dubravius meldet/ ward er in einen finstern thurm zu Wien/gesetzt/vnd also versteckt/dz er von niemand als den jenigē so darumb in geheim wußten/mochte angetroffen werden. Ertliche schreiben/das er zu Wien in einem schönen grossen Hause vnd zimmer verwaret worden/ da heutiges tages der Saltzherr wonei/vnd welches noch des Königes oder der Prager Haus genemiet wird.

Sein Bruder Marggraf Hans in Lausitz/vnd sein Vetter Procopius Marggraf zu Mehren/waren damit vbel zu frieden / vnd damit sie ihn wieder loß machen kondten / samlete jener in Lausitz/ dieser in der Mark Brandenburg ein Kriegsßheer/vnd zogen nach der Stad Prage/ Als sie ihn aber daselbst nicht funden/zogen sie der spur bis gegen Krumlow nach/ Aber Herr Peter von Kosenberg rüstete sich/das er ihnen mit einem starcken Kriegsßheer nicht weit von Budweis begegnen wolte. Als sie solches erführen/vnd danebe gewisse kundschafft hatten/das der König nicht mehr bey den Böhmen gefenglich gehalten ward/ wolten sie nicht förder rücken/sondern zogen vngeschaffter sachen wieder zu rück. Also war König Venceslaus von allen verlassen/ vnd war seines erachtens ganz vnd gar vmb ihn geschehen. Aber doch ward er endlich abermals loß/vnd bekam sein Königreich wieder.

Dann es war ein alter Fischer zu Wien/ derselbe besuchte zum offtern mal aus einer andacht / die armen gefangenen Leute / vnd brachte denselben bißweilen ein gerichtlin Fische/ so er gefangen hatte/ Denselben ruffte Venceslaus an ein Fenster zu sich / vnd that ihm grosse vnd fürtreffliche verheissungen/ da er mit seiner hülffe aus der Gefengnis entkommen würde. Der Fischer gab ihm zur antwort/das er in die gefengnis nicht gelassen würde/ es sey dann/ das man ihn zuuor allewege besuchte/ damit er nicht etwa instrument vnd zeug mit sich hinein trüge/dadurch die gefangenen sich kondten loß machen. Venceslaus sagete/ es were ihm alleine ein seidener Gürtel/ so dicke vnd lang vonnöten/ denselben kondte er auch wol an dem blossen Leibe/da er je besucht würde/ verbergen. Der Fischer nam den handel auff sich/vnd brachte ihm bald hernach den Gürtel/Venceslaus befahl ihm/ das er vnter des eichen Kahn solte fertig machen/ vnd in bereitschafft haben/ damit er vber die Donaw setzen kondte.

Als Venceslaus also aus der Gefengnis vnd vber die Donaw kam/ sagete er wieder den Fischer/ Lieber Alter/ ich bin wegen meiner vielfaltigen Sünde/ aber zum andernmal in dieses elendt gerathen/ aber ich sehe/ das ich aus sonderlicher schieckung Gottes/ vnd fleiß eines Schiffmans abermal errettet worden. Derhalben bistu anderer Schiffman auch wol werth das

ff ij ich dir

ich dir eine ehrliche belohnung gebe/aber solches sollan einẽ gelegenen ort vnd siellen geschehen/daselbst hin mustu mich beleiten / Vnd damit du nicht lange auffgehalten werdest/ so wisse/das ich der König in Behaimb bin / aber auff dem wege wil ich mich stellen/ als were ich dein geferte / vnd dertwegen gib mir auff dem wege auch sonst keinen andern namen oder tittel. Es hatte auch König Venceslaus auff dem wege erfahren/ das Sigismundus sein Bruder in Vngern were verhindert worden/das er nicht als halt das Königreich Behaimb hette können einnehmen: Zu Prage aber hette das eine Schlos der Adel/ den Vischeradt aber / als das ander Schlos / die Prager innen/ vnd were auff dasselbe ein Fleischer zu einem Hauptman verordnet. Auff dasselbe Schloß Vischeradt machte sich Venceslaus / Anno 1402. den 11. Nouembris/ mit seinem Fischer in eines betlers Kleidung/ vnd schloß mit seinen eigenen Handen das Thor zu/ gab sich zu erkennen/ vnd schrey daneben/ wer Königisch were der solte seinem Könige zu hülffe kommen. Alßbald waren mehr als ihr zwanzig gegenwertig/ so ihme befielen/ den Hauptman mit einer Ketten bunden/ vnd ihn also gefangen dem Könige vberantworten. Venceslausbefahl das man ihm den Petschierring solte von dem Finger ziehen/ vñ lies vnter dem namen des Hauptmans schreiben machen/dieselben mit des Hauptmans Petschafft besiegeln / in demselben schreib er an die Prager vnd Landherrn/vnd foderte sie vnter des Hauptmans namen/auff einen gewissen tag in dz Schloß/gleichsam were was notwendiges zu berathschlagen/dieselben lies er gefangen nemen/ vnd grausam vmbbringen. Dem Fischer aber gab er diesen lohn/das er ihn zu einem Ritter machte/ vnd gab ihm reichlichen vnterhalt/das er sein Weib vnd Kind von Wien gegen Prage brachte / vnd sich daselbst ehrlichen vnterhalten mochte.

Damit aber König Venceslaus nicht so viel vngunst hette/ vnd ihm durch heyraht vnd newe freundschaft einen anhang machete/ nam er Sophiam Iohannis Herzogs zu Bayern vnd Pfalzgrafen am Rhein tochter zur ehe. Als der newe Schwäher verständiget ward/wie Venceslaus zu allerley kurtzweil vnd freudenspielen/auch gauckelen vnd schwarzkünstleren grosse lust hette/ brachte er einen ganken Wagen voll Gauckler vnd spieler mit sich gegen Prage. Als nun der sarnembste vnter den Künstlern seine meisterstücke zur kurtzweil wolte beweisen/ war vnter andern so zu sehen / auch Zyto/Königes Venceslai Schwarzkünstler gegenwertig/ Der machte ihm selbst ein groß maul/das biß zu den Ohren auffgieng / vnd nahete sich zu dem Künstler/den der Pfalzgrafe mit sich gebracht hatte / vñnd fraß ihn mit allem hinein/ vnd speiete allein seine Schuch aus/die im Rot beschmiret waren. Darnach gieng er beiseits/vnd wolte seines leibes notturfft thun / vnd gab den Künstler in ein Faß mit Wassers vol wieder von sich / vnd stellte den Künstler also naß vor die jenigen so zusahen. Darüber wurden sie aller lachendt/ vnd woltendie andern seine Gesellen darnach ferner ihr spiel nicht verbringen.

Er aber

Er aber beweisete seine Kunst auff mancherley art/ bald in seiner eigenen / bald in frembder gestalt/ bald stellte er sich vor den König in einem Purpur vnd seidenenen/ bald ehe das man sich vmb sahe/ in einem vnflätigen leineten vnd gewandenen Kleide/ vnd wann der König irgends gieng/ schwam er/ wie in einem Wasser zu ihm nach. Etliche mal wann der König auff seinem Rutschen fuhr/ spannete er an seinen Kollwagen Hünner/ vnd folgete ihm also nach. So betrog er auch offtmals des Königes geste in einem schimpff/ dann bißweilen verwandelte er ihre Hände in Ochsenfüsse/ bißweilen in Pferdesklawen/ das sie mit denselben nicht dorfften in die Schüsseln reichen/ bißweilen machte er ihn grosse Hirschhörner an die Stirnen/ wann sie etwa einem freudenspiel zum Fenster hinaus zusahen/ das sie sich mit Kopffe vnd munde nicht wieder zur Taffel wenden kondten/ vnd vnter deß füllete er sich mit speise vnd tranck. Damit er auch darthäte das er leichtlich zu seiner nordurfft gelt zuwegen bringen könnte/ machte er dreissig wolgemester Schweine aus Strowischen/ vnd treib dieselben vor eines reichen/ doch kargen becken Haus zur weide/ both dieselben feil/ ließ sie dem Becken folgen wie er wolte/ vnd ernuerte ihn alleine dieses/ das er die erkauffte Schweine nicht soite in die schwemme treiben. Als aber der Becke solcher erinnerung nicht achtete/ vnd dieselben ins Wasser treib/ giengen die Schweine vnter/ vnd sahe er nichts dann Strowische schwimmen/ bekam also weder das Stro noch die Schweine. Nichts desto weniger gedachte der Becke/ wie er sein außgegeben gelt dafür oberkommen möchte/ vnd als er den verkauffer lange gesucht/ fand er ihn endlich in einem Weinhause/ da er dann auff der Banck lag/ vnd die Beine von sich gestreckt hatte/ gleichsam schlieffe er/ derhalben zog ihn der Becke bey einem Fusse/ vnd wolte ihn aufwecken/ vnd reis ihm also den Schenckel alß bald hinweg/ darauff dann Zyto der Schwarzkünstler laut anfieng zu schreien/ vnd den Becken bey dem halse erwischte/ vnd ihn für gericht wegen des außgerissenen Schenckels fodern wolte. Aber der Becke/ welcher/ wie er vermeinete/ auff der frischen that ergriffen war/ kondte der sachen anders nicht thun/ dann das er abermal schaden nemen/ vnd sich wegen dieses vermeineten zugefügten schadens/ mit dem Schwarzkünstler vertragen muste. Daher die Behmen noch biß auff den heutigen tag/ dieses Sprichwort brauchen/ wann sie anzeigen wollen/ das einer mit schaden gekaufft habe/ das sie sprechen/ du wirst daran gewinnen/ wie Michael an den Serwen/ Dann der Becke hat Michael geheissen. Aber dieser Schwarzkünstler ward endlich von dem bösen Feinde mit Leib vnd Seele hinweg geführet.

Vmb das 1400 jar den 20 Augusti/ ward Keyser Venceslaus/ nach dem er nichts fleissiger noch fürsichtiger wurde in der regierung/ nach vielfaltiger erinnerung seines Keyserthumbs entsetzet/ im zwen vnd zwanzigsten jahr nach seines Vatern Caroli absterben/ vnd wurde an seine stat Iodocus Marggrafe in Nehren/ vnd weil derselbe allein ein halbes jahr darnach lebete/ Rupertus Herzog zu Behern vnd Pfalzgraf am Rheyn/ an seine stat erwöhlet.

In diesem Jahre wurde Pabst Bonifacio dem neunnden dieses Namens / das Jubeljahr / welches am funffzigsten jahre vor zeitten von dem Pabsten außgeschriben / zu halten verordnet. Dessen vrsprung ist dahel kommen / das vor zeitten von den Römern allerwege im hundertten jahre Ludl seculares / das ist / öffentliche Spiel sind gehalten vnd angestellet worden / das mit man die Jahrzal zu welcher zeit / vnd vor wieviel jahren die Stadt Rom gebawet were / man desto besser im gedechtnus behalten möchte. An statt dieser hundert jährigen Spiel / ist Annus Iubilæus / oder das funffzigste jahr / von den Pabsten verordnet vnd eingeführet / in welchen man den Leuten vergebung der Sünden vnd Ablass / mehr dann zur anderen zeit / außzuthellen pflegete. Damit aber Venceslaus desselben zu Prage auch theilhaftig würde / erlangete er von Pabst Bonifacio das dasselbe daheim zu Prage / wie zu Rom solte gehalten werden / vnd wurde solches Jubeljahr mit grosser andacht vnd vnzehltiger menge des Volcks / welches nicht alleine wegen des Ablass / sondern auch die gebeine der verstorbenen Heiligen zu Prage zubesuchen sich dahin verfügete / daselbst gehalten. Vnd entstund dazumal / da König Venceslaus fast funffzig jahr alt / die schentliche vnd schedliche spaltung in der Lehre / welche dem gantzen Deutschenlande / vnd vielen Menschen einen grossen schaden zufügete. Dann es entstund vnter den Behmen eine grosse spaltung vnd zerrüttung der gemüter wegen der Lehre / so Petrus Paine ein Engellender / vnd Iohan Hufs ein Behme wieder die gemeine Lehre der Römischen Kirchen einführeten / vnd viel eine andere Lehre von der Seligkeit des Menschen / von der zahl vnd brauch der hochwirdigen Sacramenta / von Autoritet der Kirchen / von dem primat des Pabsts auff die bahn brachten / dann bißher breuchlich gewesen / oder den Leuten bekant war.

Es stund dazumal die Vniuersitet Praga in der höchsten blüte / vnd war daselbst eine grosse anzahl frembder Leute vnd Studenten aus mancherley Nationen vnd Landschafften / Fürnemlich aber legeten sich die Deutschen wider die Behmen / wegen der neuen Lehre / vnd vnter denselben fürnemlich die Meißner / Sachsen vnd Bäyer. So ware auch vnter ihnen ein grosser streit / wegen der Vniuersitet Prage priuilegien vnd freyheiten. Dann weil der Behmen eine grosse anzahl war (dann dazumal ober tausent vnd funffhundert waren / so alda lehren vnd studierten vnd ihre gradus hatten) wolten sie die außländischen an ihren digniteten vnd freyheiten schwächen. Es war aber die Vniuersitet in drey fürnehme Nationen getheilet / als die Bayerische / Sächsische vnd Polnische.

Es hatten die Deutschen biß daher der Prager Vniuersitet vnd Schulen registret / vnd als dieselben den Behmen oblagen / thät es ihnen als den einheimischen sehr wehe / das sie ein geringer ansehen haben solten / dann die außländischen /. Vnter denselben war einer Adliches geschlechts / welcher zu D. hsenfurt in Engellandt studiret hatte. Vnd als er Iohan Biclefs Buch / welches de Vniuersalibus Realibus genant wird / gekaufft hatte / in welchem

dann

dann von Gelfilichen/Götilichen vnd weltlichen Rechten/vnd von der Kirchen vnd Priesterschaft viel ding disputiret werden / gekaufft / vnd desselben Lehre beyfall geben/ brachte er ezliche Exemplar mit sich in Behaimb / vnd verliche dieselben seinen freunden / vnd allermeist den jenigen / so den Deutschen feind vnd gehessig waren / vnter denselben ereuget sich einer mit namen Iohannes/ ein man geringes herkommens/aus dem Dorffe Nus/welches so viel als eine Gahns heisset / Derselbe weil er scharffsinnig vnd beredt war / vnd sonderlich gerne disputiret / nam er Bilefs Lehre an / vnd greiff die Deutschen das mit an/welchen dann die Behmen nicht günstig waren.

Es hatte aber Carolus von anfang der Vniuersitet zu Prage verordnet / das der Deutschen drey wahlstimmen / eine jtzliche nation derselben eine/in der wahl eines Rectoris vnd den gemeinē rath/schlagen/vnd die Behmen die vierde haben solten/weil dazumal zur zeit der fundation wenig Behmen den Studijs oblagen/doch hatte er am ende der Priuilegion setzen lassen / das die hohe Schul zu Prage/gleich wie zu Paris solte registret werden/ wie dann die Vniuersitet Prage/so durch Keyser Carolum den vierden fundiret/gleich wie ein Colonia aus der hohen Schul zu Paris daselbst getwidmet vnd aufgericht ist. Derhalben wendeten die Behmen für/dz in Franckreich zu Paris dieser brauch were/das die frembde nationen allein eine/vnd die einheimischen drey stimmen haben solten. Die Deutschen berufften sich auff den König/ vnd wurde endtlich bey demselben erhalten das zu Prage gleich wie zu Paris die hohe Schul registret solte werden/ In dem nun die Behmen mit gewalt den vorzug haben / die Deutschen aber von ihrem Recht nicht weichen wolten/ entstunden teglich viel lermen vnd vnruhe / vnd wurden in den Collegijs ihr viel oberfallen/ ihr viel verwundet/auch des Nachts ihr viel ins Wasser geworffen.

Als nun diese vnruhe oberhand nam / wurden allerley klagen für den König gebracht/weil aber zu Hofe derselben niemandt viel achtete/ oder dieselben zeitlich hinzulegen beflaysigte/ kam es endtlich dahin / das keine einigkeit mehr zu hoffen/ vnd es endtlich zu allerley lermen vnd empörungen gerathen thet/ beydes in den Kirchen wegen der Lehre/so wieder die Römische Religion war/vnd in der hohen Schul/wegen des Ehrgeitzes vnd Ehrsucht.

Endtlich verordnete in solchem keiff/Keyser Venceslaus einen seinen Küchenmeister zu einem Rector der Vniuersitet / die Behmen wurden untereinander vneins / weil sie im Glauben nicht einig : Die Deutschen waren voller vnwillens / vnd wie sie also gedruckt worden / vnd mit disputiren vnd reden nicht erhalten mochten / was sie begereten / zogen ihrer Anno 1408 innerhalb acht tagen in die zwanzig tausent hinweg. Als nun die hohe Schul zu Prage zertrennet war / nam die zu Leipzig in Meissen/ so von Babst Alexandro mit Priuilegien vnd Freyheiten besetiget

vnd durch die Durchlauchtigen Herzoge zu Sachsen begnadet vnd mit gebewen gezieret ward/ ihren anfang/ Desgleichen die zu Ingolstadt in Bayern/ die zu Rostock in Sachsen/ die zu Cracaw in Polen in kurzer zeit ihren anfang/ vnd kam die hohe Schul zu Erfurt/ welche vor etlich wenig Jahren aus Francken in Thüringen war verlegt worden/ in ein sehr gross auffnehmen. Fridericus Churfürst zu Sachsen bauete die herrlichsten Collegia/ vnd verordnete aus Fürslicher mildigkeit darzu grosse Einkommen/ erstlich aus seiner Cammer/ darnach begabete er sie auch mit ackern vnd Dörffern/ vnd verordnete auch aus des Pabsts vergünstigung die drey Stifte Meissen/ Naumburg vnd Merßburg.

Es wurde aber die Vniuersitet Leipzig Anno 1409. gestiftet/ vnd den 12. Nouembris/ oder wie andere schreiben/ am Abent Martini inuestiret vnd eingewiesen/ vnd war daselbst der erste Rector Iohannes Otto von Münsterberg/ so des Collegij zu vnser lieben Frauen in Leipzig Fundator vnd stifter ist. Iohannes Hoffman/ so der geburt von Schweidnitz/ vnd Rector zu Prage gewesen/ welcher mit der ganzen Schuel hinweg gezogen/ ward im andern Jahr hernach Anno 1411. zu einem Bischoff zu Meissen verordnet. Diese verenderung geschach mit grossem vnwillen der Handwerker zu Prage/ in dem sie alle sachen wolfeil hingeben musien/ weil ihr wenig waren die da kauften.

Es legete sich auch Iohan Hufs wieder den Ablass vnd Indulgentzen/ vnd greiff der geistlichen Geiz/ Schwelgeren vnd Ehrsucht an/ daraus dann ihr viel auch im Königlichem hofe in vngunst kamen. Als Sulco Probst zu Chotessouia mit einem ganzen hauffen Diener gegen hofe kam/ vnd der König gleich Taffel hielt/ hezten etliche so vor der Taffel stunden/ den König an/ vnd sprachen: ob er nicht sehe/ wie dieser Mönch stölzer vnd prechtiger als der König selbst herein züge/ warumb er nicht solchen pracht legete. Als Sulco zum Könige hinein kam/ fragete in der König/ wer dieser hauffe Reüter vnd Diener were/ damit er ihn zu straffen suz vnd vrsache hette/ da er sagen würde das sie ihn angehören/ Aber er begegnete ihme mit einer bequemen antwort/ vnd sagete: gleich wie er vor sein selbst eigen Person des Königes were/ also gehörten auch alle die jenigen/ so mit ihme kommen weren/ dem Könige an/ wie sie dann solches im Bährischen Kriege hetten dargethan/ vnd weren heutiges tages dem Könige zu ehren erschienen/ vnd erbötig/ da es vonnöten/ dem Könige wieder jederman zu hülffe zu kommen. Es stundt aber auff der Könighlichen Taffel eine güldene Trinckschalen voller Weins eingeschenkt/ Solche nam der König vnd tranck ihme dieselbe zu/ das er sie solte bescheide thun/ vnd solte sie zur gedechtnus seines gnedigen willens behalten.

Es breitete aber Iohan Hufs seine Lehre je lenger je mehr aus/ sonderlich als er durch Biclefs buche/ dessen titel Alithia war/ gestercket wurde. Es hatte ein wolhabender Bürger in der Stadt Prage S. Matthiae vnd Matthæo zu ehren eine Kirche gestiftet/ welche man Bethlehem nennete/ auch Einkommen dazu

dazu verordnet / das zwene Prediger daselbst gehalten wurden / welche in den heiligen Abenden vnd Festen in Behemischer Sprache dem Volcke predigen sollten. Vnter diesen beyden war Iohan Hufs der eine / so alda zum Prediger war angenommen / Als er nun vermercket / das man ihn gerne hõrete / brachte er viel von Bielefs Lehre auff die bahn / fürgebende / das alle warheit in derselben begriffen were / sagete auch offft in seinen predigten / das er nach seinem tode gerne dahin wolte fahren / dahin Bielefs Seele kommen were / dann er nicht zweifelte / das er ein frommer vnd des Himmels würdiger Mann gewesen were.

Diesem Iohan Hufs folgten ihr viel aus der Geißligkeit nach / vnd nahmen der Waldenser Lehre an. Sie lehren aber / das der Römische Pabst anderen Bischöffen gleich were. Es were auch kein Fegfeuer. Es were eytel vnd vergebens vor die Todten zu bitten / vnd aus der Prierster geitz alleine erdacht worden. Man solte Gottes vnd der heiligen Bider abthun. Es hetten die Geißlichen Bettelorden die Teuffel erfunden. Es solten die Prierster arm / vnd allein an dem Almos sich begnügen lassen. Es were die heimliche Ohrenbeichte vergeblich / dann es genung / das einer seine Sünde in seiner schlaffkammer Gotte beichtete. So were der gebrauch des Kirchhofs ein vergebenes ding. Es möchte ein Prierster an einem jeglichen orte das H. Sacrament handeln. Man brechte / die zeit vergeblich mit den Siebentagezeiten hin. Das man auch mit der Fasten / so in der Kirchen verordnet / nichts verdienen könne / vnd sonst andere Artickel mehr.

Vmb diese zeit war gleich Herr Sbinco / Herr von Hasenburg eines fürtrefflichen Geschlechts vnd Herrenstandes in Behaimb Erzbischoff zu Prage. Derselbe wolte dem angehenden fetwer begegnen / liefs ein Königlich Mandat außgehen / vnd alle die jenigen citiren / so Bielefs Bücher gebrauchten. Derselben liefs bey 200. Exemplaria öffentlich verbrennen / so auff das schöneste geschriben / vnd in so großem werd gehalten worden / das man sie auffs köstlichste liefs einbinden / vnd mit silbern vnd obergüldeten Clausuren vnd Pockeln beschlagen.

Iohan Hufs ward das Predigamt geleyet / mit ernstlicher bedröung / da er ferner seine Lehre vnter das Volck außbreiten würde. Er begab sich aber von Prage hinweg / vnd zog in seine heimat / auff das Dorff Husinez / von dannen er dann der geburt ware / daselbst breitete er durch vergünstigung seines Herren / so ihm beyfiel / seine Lehre weiter aus. Mittlerweile verteidigte auch M. Hieronymus Pragenlis des Hussen Lehre / wieder die Deutschen / derer eckliche noch zu Prage blieben wahren / vnd nam ihr viel mit seiner Lehre ein / besonder weil er scharffsinnig vnd beredt war / vnd gieng so schlecht nicht ab / daß das jenige / so in den Schulen disputiret / nicht solte außschellig / vnd vnter den gemeinen Man gebracht werden / vnd legete einer diesem / der ander dem andern gegentheil bey.

Es war

Es war noch nicht der streit von dem Kelch dazumal auff die bahn gebracht / sondern dieselbe Lehre wurde erst hernach zu Prage / von einem mit namen Petrus von Dresden / an der Elbe in Meissen gelegen / außgebreitet / wie dann alsbald sol gesagt werden. Durch diesen streit vnd spaltung wurde der gemeine man ganz vnd gar irre gemacht / vnd entstunden grosse vnruhe vnd entpörungen. Der Raht der Stadt Prage stund bey den Deutschen Lehrern / der gemeine man fiel meisten theils Hieronymo Pragenli / der zu Prage bürtig war / bey / vnd entstunden daraus so grosse lermen / das ihr viel sich darüber raufften / schlugen / vnd einander mit Steinen worffen. Obaber König Venceslaum diese spaltung wol sehr verdros / jedoch liefs er ihn aus nachlässigkeit vnd tregheit / dieselbe nicht angelegen sein / den sachen beyzeiten vorzukommen. Sbinco der Erzbischoff zu Prage / weil er sahe dz er keine hülffe vnd beystandt an König Venceslao hatte / nam er seine zuflucht zu König Sigismundo in Vngern / zog zu demselben gen Preßburg / vnd bath ihn höchstes fleisses / das er den Brudern wegen seiner tregheit wolte zureden / vnd ihn auff einen andern weg bereden / damit nicht so grosse verenderung in der Lehre einriesse. Demselben sagete König Sigismundus zu / das er auffschesse in Behmen kommen / vnd den sachen so viel müglich / rahtschaffen wolte. Aber in dem sich der handel von tag zu tage verzog / gieng der Erzbischoff Sbinco Anno 1411. den 29. Junij zu Preßburg mit tode ab / vnd wie man schreibt / sol ihm mit giffte vergeben sein worden. Den Körper lieffen seine verwanten erst Anno 1436. vmb den anfang des Julij gegen Prage führen / vnd in das Begrebnus desselben Geschlechts begraben.

An des verstorbenen Erzbischoffs statt kam Anno 1411. Albicus der geburt ein Mehrer / vnd Königes Venceslai Leibarzt / welcher auch wegen seiner Kunst König Sigismundo lieb war. Derselbe war ein geitziger vnd karger Mensch / behielt allezeit die Schlüssel zur Speise Cammer vnd Weinkeller bey sich / sazte ein altes weib / so keinen Wein tranck / ober den Keller / verkauffte die besten vnd sterckesten Weine / so wol auch die Vische / Vogel / Wildpret / vnd ander Vieh / so er oft zur verehrung entpfiehg / hielt sich mit wenig gefinde ganz kerglich aus. Weil er auch sahe / das ein mehrers auff die Köche gieng / hielt er ein altes weib / so ihm kochte. Den Kossen war er von hertzen feindt / weil viel darauff gieng / vnd sie auch des Nachts frassen / darumb sagete er / das er lieber das knarren einer Segen hören wolte / dann die Kosse des nachts Haber krewen. Aus dieser kargheit kam er in so grosse verachtung / das weder die seinen / noch der gegentheil etwas von ihm halten that / konte derwegen diesen spaltungen wenig raht schaffen.

Iohan Hufs kam wieder gegen Prage / vnd greiff dazumal Ladislaus König zu Neapolis die Römische Kirche an / vnd oberfiel die Stadt Rom vnersehens / so wol auch andere Städte / so dem Pabst zugehöreten / Wieder denselben liefs Iohannes der 23. Pabst dieses Namens das Creutz predigen /
vnd

vnd alle den jenigen so sich wieder König Ladislaum im Kriege brauchen liessen Ablass vnd vergebung der Sünden ankündigen. Solche des Pabsts Indulgenzen/ wurden auch in der Kirchen zu Prage verlesen: wieder dieselben legete sich Iohan Hufs/ vnd wolte sie sampt des Pabsts gewalt auffheben. vnd als auff einen tag in der versamlung des Volcks/ des Pabsts Decret in dreyen Kirchen in der Predigt verlesen ward/ huben ihrer drey/ ein jeder in der Kirchen da er war/ öffentlich anzuschreiben/ das der Pabst der Antichrist were/ das er wieder einen Christlichen König das Creuze predigen liesse. Diefedrey Personen wurde aus des Raths zu Prage/ der des meisten theils aus Deutschen war/ welchen Venceslaus wegen der Religion mehr als den Böhmen trawete/ beuchl/ alsbald gegriffen/ vnd in die gefengnis gesteckt. Als bald samlete sich mit gewapneter faust eine menge Volcks/ fast in die zwentausent stark/ vnd begereten auff das Rathhaus gelassen zu werden. Darauff gab der Rath zur antwort: Es were auffm Rathhause nicht so viel raums/ das so eine grosse menge hinein gelassen würde/ sondern da Iohan Hufs bey einem Rathe was zuschaffen/ solte ihme sein fürbringen nicht abgeschlagen werden/ allein das er mit einer anzahl keme/ wie sichs gebürte.

Als er Iohan Hufs dahin kam/ begerete er/ das man nichts wieder die gefangenen jünglinge fürnehmen wolte/ sondern er were erbötig die Straffe auff sich zunehmen/ da aber derjenige straffwürdig/ so die warheit sagete. Darauff gab der Rath diesen bescheidt/ das ein jeder seinen weg gehen/ vnd sich zu friede geben solte/ sich auch des versehen/ das der Rath nichts leichtfertiger weise/ wieder die Gefangenen würde fürnehmen. Als sich nun der Rath zu Prage berathschlaget/ lieffen sie volgendes tages die Gefangenen aus der gefengnis führen/ vnd heimlich enthaupten/ Da aber das blut durch die Rinnen hinaus floss/ wurde die sache offenbar/ vnd als der gemeine pöfel erfuhr/ das sie getödtet/ lieffen sie mit hauffen zu/ vnd hetten die Rathherren im Rathhause ertödtet/ wo sie nicht die flucht gegeben hetten. Den todten körpern zog man reine hemdbder an/ bedeckten dieselben mit güldenem tüchern/ legten sie auff die Leichpar/ huben sie auff die Achseln/ vnd trugen sie mit den Chorschülern herum in die Kirchen der Stadt/ vnd sunen öffentlich: Das sein die heiligen/ welche vor das Testament Gottes ihre Leiber dargegeben haben. Darnach wurden die todten körper in die Kirche Bethlehem/ da Huf geprediget getragen/ vnd ihre gebeine mit allerley spekerenen balsamiret. An demselben tage als diss geschahe/ predigte Iohan Hufs nicht/ aber darnach unterliess er nicht/ ihren tod zu beklagen/ mit so grossem vnwillen des Volcks wieder den Rath/ das man solche vnruhe nicht stillen mochte.

König Venceslaus sass zu allen dingen stille/ vnd fragete nach diesen sachen wenig/ Dann was für eine nachlässigkeit vnd tregheit in ihme

in ihm gewesen / ist aus dem leichtlich abzunehmen / das Dubrauius meldet: Es kam ihm von Prage zeitung / wie das Schlos Wischerad fast ganz vnd gar außgebrandt / Darauff fragete er allein / ob auch der Weinkeller were stehen geblieben / vnd als er vernam / das derselbe noch vnuersehret / sol er darauff gesaget haben: Es möchte gleich noch einmal das Schloß hinweg brennen / vnd ganz vnd gar vmbkommen / wann allein der Keller mit dem Rheimischen Weine stehen bliebe.

Cranzius in Vandalia schreibet von Venceslao / als er Anno 1400. den 20. Augusti / oder wie etliche schreiben / Anno 1399. von den Churfürsten des Reichs / wegen seines vnflisses vnd wollüsten des Keyserthumbs entsetzt ward / vnd Iodocus Marggraff zu Mehren / vnd nachdem Iodocus in einem halben jar hernach starb / Rudolphus Pfaltzgraff vnd Churfürst am Rhen / zu einem Römischen Keyser erwelet ward / wendeten sich alle andere Deutsche Städte an Rupertum / außgenommen die von Nürnberg / Vnd weil dieselben jr Eidt vnd pflicht vor augen hatten / vnd sich doch vor des andern newerweleten Keyseris gewalt besorgeten / schickten sie von Nürnberg ihre Abgesanten zu Venceslao / ihn zu bitten / das er sie ihrer pflicht solte ledig zehlen / mit erbietung / das sie ihn mit zwanzig tausent gülden verehren wolten / wo er sie losz zelete. Aber Venceslaus begerete kein gelt / sondern gab sie frey / doch das sie ihm etliche Fuder Fürstenberger Weins / der dann vnter dem Rheimischen am besten geachtet wird / vbersenden solten.

Indem die sachen in Behaimb also geschaffen / vnd Rupertus Anno 1410. den 27. Decembris mit tode abgangen / waren die Churfürsten des heiligen Römischen Reichs darauff bedacht / weme sie abermals die Keyserliche hoheit mittheilen vnd vbergeben wolten. Derhalben schreib der Erzbischoff vnd Churfürst zu Meinz / als des heiligen Römischen Reichs Erzkantler einen Reichstag gegen Franckfurt aus. Als nun König Sigmund in Vngern / Marggraff vnd Churfürst zu Brandenburg / als einer aus den Churfürsten / auch dahin kam / wurde endlich in der Keyserlichen wahl auff Sigismundum geschlossen / vnd ihm Anno 1411. den zwanzigsten Marij die Keyserliche hoheit vbergeben. Man schreibet / das Sigismundus in der wahl zum ersten seine wahlstimme geben / vnd einen zum Keyser ernennen sollen / Darauff sol er jme selbst die Stimme gegeben vnd gesprochen haben / Sich selbst kenne er am besten / Aber die andern / ob sie dem Keyserthumb möchten vorsehen / wie billich / nicht so wol / sonderlich in diesen zerrüttungen vnd entpörungen / weil auch in Italia dazumal grosse spaltungen vnd vneinigkeit were. Als die andern Churfürsten sich ob dieser freyen rede verwundert / haben sie seiner wahlstimme bengefallen / vnd ihn zum Keyser ernennet.

Da Keyser Sigmund in die Keyserliche regierung kam / damit man spüren vnd sehen möchte / das er nicht so wol seines ruhms vnd ehren halben / als wegen der trewen fürsorge für die Christenheit / das Keyserthumb angenommen / wendete er alle seine gedanken vnd fleiß dahin / wie die schiedlichen Schismata

vnd

Vnd spaltungen in der Römischen Kirchen möchten auff gehoben werden / dadurch so viel vnruß vnd lermen in derselben entstanden war / dervwegen lies er sich keiner mühe verdriessen / vnd durchzog eigner person / ehe man sich seiner versehen kondte / in geschwinder eile fast ganz Europam / damit er die Italianer / Frankosen / Hispanier / Engelländer / vnd andere nationen dahin brechte / das sie in ein Concilium verwilligten / welches er dann auch zu wegen bracht / vnd dasselbe Anno 1414. gegen Cosinitz verlegt vnd ausschrieb / welches fürnemlich darumb versamlet wurde / damit die scheußlichen spaltungen vnd verfolgungen / der dreier Bábste / Iohannis dieses namens des drey vnd zwanzigsten / Gregorij dieses namens des zwelfften / vnd Benedicti dieses namens des drenzehenden / damit die Christenheit verunruhiget ward / auffgehoben vnd bengelegt werden möchte. Daselbst hin wurden auch Iohann Hufs / vnd Hieronymus von Prage / vnter einem öffentlichen geleit gesodert. Er Iohan Hufs kam Anno 1414 den Sonabent nach aller Heiligen gegen Prage. Darnach auch sein discipel Hieronymus von Prage. In irem abwesen führen ihre Schüler nichts desto weniger fort / vnd verteidigten die Lehre die sie hatten angenommen / mit großem fleisse bey den Pragern. Vnd brachte Petrus von Dresden aus Meissen die Lehre von der empfangung des heiligen Sacraments auch vnter der gestalt des Weins auff die Bahn / welcher kurz zuvor neben andern das Behmerland verlassen hatt. Dann als er von den seinen erkandt war / dz er der Baldenser Religion vnd Glaubens were / ward er aus seinem Vaterlande vertrieben / begab sich derhalben wider gegen Prage / vnd unterwies daselbst die Knaben in der Schulen.

Vmb diese zeit predigte zu Prage in S. Michaëlis Kirchen Iacobus von Meissen / Professor im Collegio Pauperum zu Prage / den man sonst Iacobellum nennet / denselben redete Petrus an / sagende / das er sich sehr verwunderte / weil er so ein gelehrter Mann / vnd dem Volck Gottes wort predigte / das er nicht des irthums im heiligen Sacrament were innen wurden / in dem alleine dasselbe vnter einerley gestalt gereicht würde / so doch bey dem heiligen Euangelisten Iohanne / der beiderley gestalt / des Brodts vnd Weins gedacht würde / in dem der HERR Christus sagete / Werdet ihr nicht essen das fleisch des Sons / vnd trincken sein Bludt / so habt ihr kein leben in euch / Als Iacobus durch diese rede bewogen ward / vnd die alten Väter las / vnd sahe / das Dionysius vnd Cyprianus die niessung des Sacraments auch vnter der gestalt des Weins gelobet hetten / als er nicht mehr zu S. Michaëlis predigen dorffte / vnd nachmals in einer größern Kirchen / zu S. Martini predigte / sieng er an öffentlich dz Volck zuermanen / das sie die empfangung des Sacraments vnter der gestalt des Kelchs nicht versäumen solten. Demselben fielen ihr viel bey / vnd geschach darnach mancherley fürnemen / vnd wurde nicht allein den alten / sondern auch den jungen Kindern das Sacrament des Kelchs gereicht / daher nenneten sich auch die Hussiten von dem brauch des Kelchs Calixtini.

Auff dem Concilio zu Cosnitz wurde Wiclefs in Engelland lehre/ so in die fünfß vnd vierzig Artickel zusammen gezogen/ verdampft/ vnd wurde er hernach vnter König Richardo außgegraben vnd verbrandt. Iohan Hufs aber vnd M. Hieronymus von Prage wurden für Ketzer verurtheilet/ vnd ward Iohann Hufs nach solcher verurtheilung erslich seines Priestersians des entsetzet/ vnd beraubet vnd nachmals der Weltlichen Obrigkeit zuuerbrennen vberantwortet/ wurde zum Feuer geführt Anno 1415. den 6. tag Jultij. M. Hieronymus aber/ nach dem er in der Gefengnis gehalten vnd nicht wiederruffen wolte ward Anno 1416. den 30. Maij Sonnabendis nach Himelfarth Christi gleicher gestalt auch verbrandt. Aeneas Syluius schreibt/ das sie beyde getrost seind zu dem tode gangen/ nicht anders als gienge sie etwa zu einem wolleben/ vnd keine anzeigung einiges erschrockenen gemüths gegeben/ vnd mitten in dem Feuer gesungen haben. Ihre aschen nach dem sie verbrennet/ ward in den Rhein geschüttet/ damit die Behmen dieselbe nicht vberkommen solten. Aber die Behmen so ihnen befall gaben/ gruben an dem orte/ da sie verbrennet wurden/ die Erden aus/ vnd namen dieselbe als ein Heiligthumb mit sich in Behaimb/ Sie wurden auch beyde von den Behmen vnter die Heiligen Märterer gezehlet/ vnd ire gedechnis jährlichen begangen. Vmb diese zeit regnete es auff der Prager Felder/ vnd den benachbarten orten Bludt/ welches sonder zweifel eine anzeigung der grossen vnd schweren Kriege/ so hernach gesolget.

Als die Hussiten erfahren/ das man ihre Lehrer verbrennet/ wurden sie dermassen in grim entzündet vnd entbrandt/ das sie in dem gantzem Königreiche vnd der benachbarten Landen/ wider ihr gegentheil mit feuer vnd Blut uergießen/ ober alle masse grosse grausamkeit obeten/ Dann sie zogen wieder dieselben/ brenneten die Städte aus/ steckten die Kirchen an/ zerstörten die Klöster/ vnd erschlugen vnzehliche Mönche vnd Geisliche. Sie erlangten auch durch vorschub ihrer ehlichen guten freunde/ bey dem Könige ehliche Kirchen/ in welchen sie dem Volck frey predigen/ vnd die Sacrament reichen konden. Als Albicus der Erzbischoff zu Prage sahe/ das seine Geislichen aus den Kirchen getrieben wurden/ vnd die Hussiten dieselben einnahmen/ sich auch befahren musie/ das er nicht jergends vmbis Erzbisshumb kommen möchte/ verkauffte er dasselbe Cunrado Vuestphalo dem fünfften Erzbischoffe/ welchen der König zum Vnterkämmerer verordnet hatte/ vnd der zuuor Bischoff zu Olmütz war. Dann nach dem der König von den Behmen beleidiget ward/ beförderte er auch frembde/ vnd die so geringes standes waren/ zu den ämptern/ vnd erhob dieselben. Cunradus aber hielt sich erslich der Römischen Religion/ aber vnlangst hernach verpfendete er aus furcht vnd geitz den Weltlichen das Erzbisshumb/ vmb ein geringes Gelt. Wider diesen/ welcher sich im anfang zum heftigsten wider die Hussiten legete/ bestelleten dieselben Nicolaum von Hussinez einen vom Adel/ der bey dem Könige wegen der Hussiten solte anhalten/ damit sie mehr vnd grössere Kirchen möchten vberkommen vnd einnehmen.

Der König gab die antwort darauff / ob er gleich den faden sehr klein gesponnen / so were er dannoch nicht so blind / dz er nicht die kleinsten fädenlein erkennen sollte / daraus er jme zwar nicht eine Leinwat / sondern einen strang an den halß spinnemwürde / wofern er also fort führe. Weil aber Nicolaus wol wuste / das der König nicht vergebens drawete / machte er sich in der eil hinweg / vnd hielt den Hussiten dz vorstehende vnglück vnd gefahr / so beydes jnen vnd jme begegnen möchte für / wofern den sachen in der zeit nicht begegnet würde. Als sie ihn nun frageten / was sein guldüncken were / gab er zur antwort / wie er vor gut ansehe / das man einen besondern ort einneme / da die Hussiten eine geraume vnd bequeme stelle hetten / an welchem sie die Sacrament kondten außtheilen / wie dann eine solche bequemißkeit auff dem Berge Thabor genant / fünff meilweges von Prage liegent / were / allda dann jeso die Stadt mit solchem namen also genennet / liegen thut. Als nun die Hussiten viel Kirchen zerstöret / vñ die Klöster angestecht / namen sie ein Schloß oder Castel ein / so Beshingne genant / vnd fast acht meilweges von Thabor lieget / daselbst / oder wie Dubrauius meldet / zum Thabor / kamen bey vierzig tausent Menschen zusammen / richteten dreyhundert Tische auffm freyen Felde zu / vnd reicheten daselbst dem Volcke den Kelch.

Diese versammlung machte König Venceslao ein schrecken / weil er sich befahren muste / das sie nicht eine auffrühr anrichteten / ihn vberzügen / vñnd jhme das Königreich entwendeten / Derhalben begab er sich auff das Schloß Bischofstadt / vnd folgens auff dz Schloß Lunratis / so er newlich gebawet / fünff meilweges von Prage / fertigte seine abgesandten zum Brudern ab / vñnd lies ihn omb hülff ersuchen. Dem Rath aber in der Newstadt / gab er befehl / das sie nicht mehr die Hussiten das Sacrament solten lassen herum tragen. Es war auch die versammlung der Hussiten nicht ohne gefahr / dann daselbst wurde dahin getrachtet / wie man einen neuen König erwählen sollte / der ihrer Religion vnd glaubens were. Aber solche berathschlagung machte einer mit namen Coranda zu nichte / Dann derselbe sagete / wir haben einen König vñnd haben auch keinen / mit dem namen ist er zwar vnser König / aber so viel die macht anlangent / gilt er so viel als ein gemählter König. Solches beides aber kömpt vns zum besten / so wir alleine vnsern anhang stercken vñnd bestetigen wollen. Dann durch den Tittel das er Römischer Keyser ist / wird vnser macht gestercket / wieder die Römische Kirchen / welche wieder die Böhmen nichts fürnehmen darff / weil der Römische Keyser auff vnser seiten. Was kan aber vns ein solcher König schaden / der lebendig todt ist? So wir aber eine Priuat person zum Könige erwählten / vñnd entweder daheim / oder von frembden etwas fürfiele / ein solcher würde weder seinen / noch vnsern sachen / weil er aus vnuermögen schwach ist / rathen können. Dazu sagete er auch: Ob wir wol einen trunckenen vñnd nachlässigen König haben / jedoch so wir andere Fürsten jhme entgegen halten / sollen wir billich niemand vnserem Könige vorziehen / weil er stille vñnd freundlich ist / vñnd vns dazu geneiget. Wer darff vns

auch leben/wie wir selber wollen/ vnd da er mit der Religion mit vns nicht einstimmet/ so leset er vns doch dieselbe frey/ gibet auch nicht zu/das solche andere zerstören. Derhalben ist es billich/das wir Gott vor ihn bitten/ damit er jme langes leben verieihen wolte/ weil seine nachlässigkeit vns zu gutte kömpt. Diese rede gefiel Nicolao von Husinck nicht/ aber doch mochte er nimts fürnehmen/ weil die andern Corandæ meinung beyfielen. Als solches auch durch die Kundschafter für den König kam/ ob schon eckliche/ schmechliche reden wider den König mit vnter gelauffen waren/ jedoch gab sich der König zu frieden/ hielt Corandam für seinen freund/ vnd lobete ihn/ wie den vngetrewen Hauszhalter/das er klüglich gethan hette.

Der König lies Nicolao von Husinck mit fleis nachtrachten/ mochte aber denselben nicht vberkommen/ in dem die vom Adel allgemach den Hussiten/ vnd dem gemeinen Volck beyfall gaben/ vnd einander nicht hülflos ließen/ Vnd also kam auch sonst ein ander dauon/ welchen der König wolte richten lassen/ wegen seiner vermeinten vntrew. Derselbe kam in das Kloster Oppatouitz/ vnd als er mit dreyen seiner geferten/ von dem Apte dieses ortes Petro genant/freundlich auffgenommen ward/ führete er bald hernach ihr drey andere/ vnd hernach zwanzig Rauber hinein/ vnd verschaffte/das sie alle die Mönche/so ihnen fürkemen/ solten vmbbringen/ daneben marterten sie den Apt daselbst/ auffß grausambste/ das er den Klosterchatz offenbaren sollte. Aber der Apt ließ kein einig wort in solcher marter von sich hören. Dadurch wurde dieser vngeheurre gast entrüstet/ vnd erbrach alle verschlossene orte/ öffnete Schrein vnd Kasten/ vnd was er daselbst von Guldener vnd silberner Münze fand/ das plünderte er. Darnach machte er sich an die Schätze so Gotte zu ehren in die Kirche geben waren/ vnd nam die Kelche/ Kreuze vnd andere gefesse/ so von Gold vnd edlen Gesteinen sehr köstlich waren/ lud es auff einen Wagen/ vnd führete es mit sich anheim/ vnd brachte den Apt dazu vmb das leben/ Es wurde dieses alles/ so er hinweg nam/ zu die dreißig tausent wert geachtet. Der König hatte gantzlich willens/ das er so böse fürnehmen vnd vbelthaten straffen wolte/ aber in so grossen empörungen vnd meutereyen/ mochte er dazu nicht kommen.

Der Hussiten gewalt aber nam so gar oberhand/ das des Raths ansehen/dadurch ganz vnd gar geschwecht ward/ vnd des gemeinen pöfels turß gemehret wurde/ welche ihren vorgeher hatten/ der den Kelch durch die gassen trug/ vor dem Volcke hergieng/ vnd achtung gab/ welche des Kelchs spotten oder lachen würden.

Vmb diese zeit kam Iohannes Zischka gegen Prage/ derselbe war zwar Adliches geschlechtes/ aber geringes vermögens/ er war von Trosnouia/ In seiner jugent war er im Königlichen hofe auffgezogen/ vnd in Kriegsläufften geübet/ hatte allein ein einiges Auge/ dann er das eine im streit schon lengt verlor

verlohren. Als derselbe in der Newstadt bey seinem Wirtte hatte eingekehret/ vnd sahe das derselbe trawrig vnd betrübt war / fragete er von ihme die vrsach seiner trawrigkeit. Darauff gab der Wirt bericht / das sie befehl oberkommen/ wie sie alle Rüstung vnd Wapfen dem Könige auff das Schloß vberantworten solten / vnd wo fern sie das theten / so beraubeten sie sich selbst in dieser innerlichen auffruhr aller hülffe / da sie aber des Königes befehl nicht gehorsambten / müßten sie sich befahren / das sie nicht des Königes Kriegsvolck vnd bestalte / wieder sich erregen. Zischka antwortet / er solte einen guten muth haben / dann er zu diesen sachen wol rath wüßte / da allein ein jeder seine Rüstung anzüge / vnd in derselben sich für den König einstellte. Dann er nicht würde dürfen begeren / das sie dieselbe ablegeten / sondern würde viel lieber sehen / das sie in ihrer Rüstung alsbald sich von ihme machten. Solches trug sich auch also zu / vnd brachte dem Zischka ein grossen ruh in zuwegen / der in alle wege dahin trachtete / wie er sich vmb die Huffsiten wol verdienen möchte.

Es kamen die Huffsitten bey den Carmeliten den 30. Junij zusammen / vnd trugen gewapnet vnd in irer Rüstung dz Sacrament durch viel gassen / vnd plünderten daselbst eines Geislichen haufs / der es mit ihnen nicht hielt. Vnd als sie vber den Marckt bey dem Rathause füruber giengen / saß des Richters diener vor der Thüren / vnd that dem Kelche keine reuerentz. Als Zischka solches sehen ward / hieß er den Stadtdiener greiffen / Er gab aber die flucht in das Rathaus / ward doch an der Thüren noch ergriffen. Als bald kam der Stadtrichter Nicolaus dazu / fragete was dieser einfall sein solte / vnd dieser freuel ob sie nicht ihn / als den Richter vnd Raht hetten / bey welchem sie klagen möchten. Darauff hießen sie den Richter einen Deutschen vnnnd Kelchfeindt / vnd brachten denselben alda neben dem Stadtdiener mit viel wunden vmb. Darnach machten sie ein gros geschrey / lieffen auff das Rathaus zu / vnd grieffen auch die anderen Rahtspersonen. Ihr eyßse derselben entkamen in dem schrecken / vnd gaben die flucht. Die andern sieben aber / so vberblieben waren / vnd andere etliche Bürger / wurden von den hohen Fenstern herunter auff den Marckt gestürzt / vnd fielen in solchem auflauff in die Spieße des zornigen Volcks. Des Königreichs Kämmerer kam mit drehhundert Reutern / solche auffruhr zu stillen / Aber als er das grosse wüthen vnd toben des gemeinen pöfels sahe / besorgete er sich seines Lebens / vnnnd gab die flucht.

Der König hielt gleich zu Mittag Taffel / vnd als ihme solche schreckliche zeitung vnuersehens für ohren kam / stund er in grossem schrecken von der Taffel auff / daselbst stund sein Mundschencke bey ihme sagende / das er vor drehentagen solches gewußt hette / oder wie andere schreiben / das er der König an solchem lermen schuldig were / Derwegen nam der König den Mundschencken bey den Haren / warff ihn vnter seine füße darnider / vnd griff nach seinem Töllich / vnd wolte ihn vmbbringen / Aber er ward von den vmbstehenden gehal-

ten. Darauff berurete ihn alsbald der Schlag/ lag also Achzehen tage ehe er starb. Er hatte alle die mit namen auffgeschriben/ die für Ketzer geachtet waren/ vnd wolte dieselben haben tödten lassen/ alsbald sein Bruder/vnd andere Fürsten/ mit ihrer hülffe zu ihm kommen weren. Aber sie blieben ihm zu lange aussen. Starb in dem sieben vnd funffzigsten jahre seines alters/ als er 55. jahr in Behaimb regieret hatte. Anno 1418. den 6. Aprilis/ Esliche sehen/ das jahr 1419. den 16. Augusti/ an welchem er sol/ als er vom Schlage gerühret/ vmb den Abend plötzlich auff seinem Schlosse Cunratiz mit tode abgangen sein. Sie vermelden auch/ das er 58. jahr gelebet/ in Deutschland 23. jahr/ biss er der Keyserlichen hoheit entsetzt worden/ vnd nach seines Vatern Caroli tode in Behaimb 41. jahr regieret/ vnd ist darnach das Könige reich achzehen jahr ohne einen König gewesen.

Es war dißmals die gewonheit bey den Behmen/ das die Leichnam ihrer Könige vor ihrer Begrebnus mit köstlichen Spekerenen acht tage balsamiret/ durch die Gottesheuser der Stadt vmbgetragen/ vnd beweinet worden. Aber nachdem sein Gemahl die Königin Sophia/ wegen der Hussiten nicht in die Newstadt dorffte/ vnd sich befahren muste/ das die Hussiten dem Königlichen Körper nicht etwa einen spott anlegeten/ wurde solches unterlassen/ vnd der Körper des Nachts heimlich ohne allen Königlichen pracht in S. Veits Kirchen begraben/ vnd esliche wochen hernach von dannen gegen Königsaal/ welches Kloster dann alle andere obertraff/ wie der König begeret hatte/ geführt/ vnd daselbst an den ort zur erden bestattet/ den er ihme selbst außgesehen hatte. Als aber darnach das Kloster von den Hussiten zerstört ward/ die Begrebnus der Könige eröffnet/ vnd die todten Körper hin vnd her zerstreuet worden/ war einer mit namen Musca/ der dem Könige hatte Bischoflein zuuerkaffen pflegen/ der nam Venceslai Körper heimlich dauon/ vnd behielt den daheim in seinem hause in einem Sarge. Ober eine zeitlang/ da hernach die sachen einen bessern zustandt hatten/ vnd Königs Vencellai Körper gesucht ward/ nam derselbe zwanzig gülden/ vnd gab den Königlichen Körper wieder/ vnd darnach wurde König Vencellao erst ein Königlich begrebnus gehalten.

Der Hussiten Krieg.

Nachdem die Hussiten erfahren/ das Johan Huss vnd Hieronymus von Prage/zu Cosnitz verbrennet/ waren sie ganz vnd gar entrüstet/wüteten vnd tobeten in dem ganzen Königreiche/brenneten die Städte vnd Dörffer aus/ zerstörten vnd plünderten dieselben/ steckten die Kirchen an/ escherten die Klöster ein/vnd erschlugen eine vnzehliche menge ihrer widersacher. Es sol das Königreich die aller schönesten vnd herlichsten Klöster

Klöster gehabt haben / dergleichen anderswo nirgend zu finden / Darumb dann auch Aeneas Syluius schreibet / das kein Königreich in ganz Europa schöner vnd herrlicher Gottesheuser gehabt / als Behaimb. Vnter andern Klöstern in Behaimb / war das fürnehmste zu Königsaal an der Miltzaw / da das Wasser Mosa hinein fellet / gelegen / da dann die Behmischen Könige ihre Begrebnus hatten / vñ welches sonst fürtrefflich außgebauet war. In demselben war ein schöner Kreuzgang / welcher einen grossen vnd weiten Garten umbgab / In desselben seiten war das ganze alte vnd newe Testament / von dem ersten Buch Mosys / bis auff die Offenbarung Iohannis / ganz künfftlich auff Taffeln geschrieben / in dem in der höhe allerwege grösser Buchstaben waren / dann vnten / also das man es von oben bis hinunter / wol lesen mochte. Dasselbe wurde nach Vencellai tode auch durch die Hussiten hingebracht.

Nach Königs Vencellai tode ist Anno 1419. der Hussiten Krieg angangen / vnd wie es etliche nennen / das Interregnum Sacrum erfolgt / so ganzer achzehen jahr getweret. Dann als König Venceslaus mit tode war abgangen / schrieb das Concilium zu Costnitz an die Behmen / vnd vermanete dieselben / das sie wieder zu der Römischen Kirchen treten solten. Als nun die Behmen solch schreiben empfingen / kamen nicht alleine sie / sondern auch die Mehrer zu Prage zusammen / vnd thaten nach gemeiner verathschlagung der ganzen versamlung / zu welcher auch schon ihr viel der Behmischen Herren getreten waren / dem Concilio eine antwort / in welchem sie sich beschwerten / wie die in dem Concilio vnbillicher weise / die vnschuldigen Männer / in dem sie der beschuldigung vnd zeugnis der Mönche bengefallen / verurtheilt vnd verdampt hetten / zu höchstem spott vnd verachtung der Behmen / welches sie also bald nicht vergessen konten.

Als bey den Hussiten der Mönche gedacht ward / fiel der gemeine pöfel in die Klöster der Prediger Mönche / vnd der Cartheuser / welche beyde sie / als die den Hufs angeben hetten / verdecktig hielten / plünderten die Klostergüter / erschlugen die Mönche / zerstöreten dass gebewde / vnd steckten es endlich mit setzer an. Hernach wendeten sie sich zu den andern Kirchen / so der Römischen Religion zugethan / daselbst riessen sie die Altar vnd Orgeln ein / namen die bilder hinweg / vertrieben die Geislichen / vnd setzten andere an ihre stadt. Es hatte sich die Königin Sophia von dem Bischeradt auff S. Venceslai Schloß begeben / weil es wegen des gemeinen pöfels aufflauff etwas sicherer. Dann die auff der kleinen seiten hatten es dazumal noch nicht mit denen in der alten vnd neuen Stadt / sonder hielten fest ober dem alten glauben der Päbßfischen. Damit nun dieselben sampt der Königin / von dem feindlichen einfal desto sicherer weren / legeten sie in etliche bequeme örter der Stadt / als bey S. Thomas Kirchen / in des Erzbischoffs hoff / in der Sachsen haus / aus rath Herr Ulrichs von Rosenberg Volck in die besatzung / da dann die Prager / so von den Hussiten auffgemahnet wurden / wieder zu dem berge Thabor zogen /

alda eine grosse menge Volcks zusammen kommen war / welche hernach alle die Thaboriten genennet wurden. Die Thaboriten aber stelleten sich / gleichsam als were ihnen der Prager zustandt sehr leid / das sie nicht frey des Kelches brauchen könten / weil sie von beyden Königlichen Schössern / vnter welchen sie weren / gehindert vnd belägert weren / vnd sageten ihn derwegen hülffe vnd beystandt zu / damit sie dieselben zerstöreten / die Königliche hoheit abtheten / vnd der gemeine Mann das Regiment oberkeme. Durch diese rede liessen sich die Prager oberreden / kamen mit den Thaboriten wieder gegen Prage / vnd hatten Nicolaum von Husinez zu einem Obersten / vnd griessen mit grosser gewalt das Schloß Bischeradt an / das man ihnen nicht widerstandt thun mochte. Als nun das Schloß auffgegeben / namen sie Zischkam zu sich / vnd machten sich an die kleine seiten / dieselbe zueröbern. Der Sachsen hauss / welches die brucken beschützte / vnd werete das sie nit ober dieselbe kömen mochten / stund den ersten puff aus / vnd erhielt sich durch hülffe der Buchsen / so erst newlich auffkommen / eine gute zeit. Durch dieselben wurden sie abgeschreckt / das sie den einfall bis auff die nacht / ansehen liessen / in welcher man das Geschoss nicht eigentlich vnd gewisß richten konte. Die Thaboriten machten sich nahend an das hauss / vnd thaten in der nähe ein treffen mit Schwertern / vnd behielten die oberhandt / doch nicht ohne blutuergiessen der ihren.

Eben einen solchen außgang gewan die sache auch bey der Kirchen / vnd bey des Erzbischoffes hause / vnd wurde alles mit todschlag erfüllet / bis das beyde besatzungen zu nichte gemacht vnd eörbert / vnd ein jeder seine zuflucht auff das Schloß nam / wo er konte vnd mochte. Die Königin ward durch den Vnsall der ihrigen erschreckt / vnd dorffte dem Schlosse nicht mehr getrawen / sondern begab sich mit Herr Ulrich von Rosenbergs / an andere örte / da sie sicherer sein mochte.

Die Thaboriten liessen nicht nach / sondern setzten mit gankem fleiss den sachen nach / strietten tag vnd nacht / damit sie das Schloß eröbern möchten / aber die in dem Schloß weren sich manlich / vnd trieben sie auff der kleine seiten wieder zu rück / welche dann von beyden theilen / in dem man zum hefftigsten streit / wer sie behalten möchte / zum höchsten beschediget war / weil König Sigismundus dem Schlosse heimlich hülffe zusendete. Entlich legeten sich etliche der Behmischen Herren darein / welchen dieser innerliche verterb sehr zu hertzen gieng / vnd machten zwischen den Hauptleuten des Schlosses vnd den Prager / auff vier Monat einen friedstandt / solcher gestalt / das die Hauptleute die Communion vnter beiderley gestalt nicht solten hindern / vnd das dagegen die Prager / die Priester / so der alten Religion zugethan / nicht solten aus ihrem sitz treiben / auch die Mönche vnd Klosterjungfrawen nicht aus den Klöstern jagen / vnd fürnemlich solten sie das Schloß Bischeradt wieder abtreten. Als solches geschach / war eine kleine zeit der Verrnen zu Prage ein wenig gestillet / aber außserhalb der Stadt / liessen die Thaboriten nicht

ten nicht nach / allerley schaden zu thun / wie sie dann auch widerumb keine ruhe hatten / besonder weil ihnen die Bergleute / welcher eine grosse anzahl auffm Rutenberge umbs lohn arbeiteten / ihnen hefftig zusetzten / auff allen strassen nachspüreten / sie gefangen nahmen / vnd dieselben in die tieffen fundgruben worffen / vnd in einer kurzen zeit mehr dann tausent vnd sechshundert umbs leben brachten.

Ehe das aber die zeit des Friedstandes zum ende lieff / that Keyser Sigmund von Cosinix ein schreiben / an alle Stände des Königreichs / das sie in Mehren zu Brünn auff den dazubestimpten tag erscheinen solten. Dann es ihn noch nicht zeit dauchte / das er in Behaimb ziehen / vnd das Königreich einnehmen solte. Daselbst aber erschienen der Behmen ihr so viel / das kaum jemals so viel frembdes Volcks auff einmal in der Stadt Brünn gewesen ist. Es war auch die Königin Sophia daselbst. Die Prager sonderten sich abe von den andern / vnd zogen besonders in die Stadt ein / mit Trommeln vnd Pfeiffen / damit sie in gegenwart ihres Herren / ihren Pracht sehen lieffen. Denselben folgten die Hussiten. Als aber dieselben kamen / liefs der Päpstliche Legat mit dem Gottesdienste in allen Kirchen stille halten. Nichts desto weniger verrichteten die Hussiten den ihrigen in den Heusern / vnd reichten den Kelch wieder den Brauch der Römischen Kirchen / biß endlich zu ihnen gesendet vnd angezeigt wurde / wie sie derenthalben dahin nicht beruffen / das sie aus weltlichen heusern neue Kirchen machen solten / vnd daselbst den Gottesdienst verrichten.

Auff den dritten tag / wurden die Prager für den Keyser gelassen / dieselben wundscheten ihm / als ihrem Erbherren viel glück vnd heil / vnd wolten ihnen mit viel worten des Keyfers gnade vnd gunst erlangen / vnd begereten an ihn / das er gegen Prage kommen / vnd in die Königliche Regierung treten sollte. Darnach beklagten sie den todt Iohan Hussen / das derselbe neben Hieronymo vnbilliger vnd schendlicher weise were vmb das Leben kommen / Endlich erhoben sie die Communion vnter beiderley gestalt. Keyser Sigismundus lächelte darauff / vnd gab ihnen zur antwort / sie solten dieser sachen nicht gedencken / von welcher nicht zu Brünn / sondern zu Cosinix auffm Concilio hettz sollen geredet werden / welches ihnen darauff antworten möchte. Was aber seine Königliche Regierung betreffend / wolte er zeitlich genung kommen / vnd das Königreich einnehmen. Mittlerweil solten sie die Seulen / Ketten / vnd andere sachen / damit sie die gassen verwahret / von allen örten vnd plätzen hinweg thun / vnd die Geistlichen vnd derselben Klöster alles gewalts vnd freuels überheben. Als sie nun zusageten / das sie solches thun wolten / machte er eine verenderung in ecklichen ämptern / vnd setzte in der Hussiten statt andere / so der Römischen Religion verwandt waren / vnd nam seinen weg nach der Schlesien / vnd wolte daselbst die zu Breslaw besuchen. Er kam aber zu Breslaw ein Anno 1420. am tage der Obersten / stillte zum ersten die blutige auffruhr alda / so sich Anno 1418. den 18. Julij vnter König Venceslao zuge tragen.

tragen. Darnach gemeltem tage / stürmete der gemeine Mann vrsplötzlich das Rathaus / erschlugen sechs der Raths Herren / oder liessen sie den Hencker hinrichten / wurffen einen fürnehmen Raths Herrn Iohan Negerlin vom Thurm hinab / welcher in die spieße / derer so drunden auffwarteten / fallen thut. Derhalben liefs Keyser Sigmund den 6. Martij / Montags nach Reminiscere / zwen vnd zwanzig / etliche schreiben von 33. Burgern / mehrertheils Handwercks vnd Zunftmeister / welche die Aufruhr angerichtet hatten / am Winkel bey Sanct. Elisabeth in seiner gegenwart hinrichten / ihr viel wurden auch verwiesen / vnd ihr gut dem gemeinen nutz zugetheilet. Es war auch daselbst ein Burger von Prage / welcher seine sachen zuerrichten / gegen Breslaw kommen war / Derselbe ward bey dem Pabstlichen Legaten als ein Hussit angegeben / vnd wie er dem Concilio zu Cosnitz vbel nachredete. Als derselbe zu rede gesetzt ward / bekante er sich vor einen Hussiten / vnd als er bestendig blieb / vnd darauff verharrete / wurde er dem Hencker vberantwortet / mit Rossen durch die Stadt geschleppt / vnd endlich auff das feuer gelegt.

Darnach wurde berathschlaget / wie Keyser Sigismundus ein Heerzug wider die Behmen samlen / vnd das Creutze geprediget würde / das sich das Volck zu solchem Kriege brauchen liesse. Vnter des ward bey den Thaboriten fürgegeben / wie das in etlich wenig tagen der jüngste tag kommen würde / an welchem die Gottseligen zur seligkeit erhalten / vnd die Gottlosen würden gestrafft werden. Es würden aber die Gottseligen nirgents anders / dann in fünf Städten erhalten werden / Dieselben waren Pilsen / Launa Schlan / Glacow / Satz. Die erste Stadt nenneten sie die Sonne / die ander den Monden / die dritte den Stern / die vierde die Morgenröthe / die fünffte Segor. Darnach Prophezeiten sie / dz die andern Städte aller / sampt den flecken / dörfern vnd Schloßern / würden versinken vnd zu grunde gehen. Auff solche Prophezenung erhob sich ein vnsegllicher zulauff aus Behmen vnd Mehren / von Mannen / Weibern vnd Kindern in diese fünf Städte / in dem ihr etliche aus frehem willen ihre Güter / an den örten in welchen sie woneten / andern Leuten schencketen / ihr etliche dieselben auffss wolseileste verkaufften / das ihr viel auch wegen ihres armuts des hungers vnd dursts / endlich sich nicht erwehren kondten / vnd elendiglich dahin starben. Zischka sendete Corandam gegen Pilsen vorhin / vnd schleich sich mit freundlichen worten daselbst ein / liess auch darnach daselbst alsbald Brenconem von Swihorow / vnd Ianum Valcunum der Thaboriten Obersten ein. Dieselben hielten / außgenommen ihr wenig / so fürgaben / das sie ihres anhangs weren / die Bürger darinnen für ihre feinde / vnd gebothen / das sie ihnen solten geldt geben / welche es abschlugen / dieselben griffen sie feindlich an / vnd plünderten sie.

Darnach stießen sie aus Corandæ anhehung / wieder das verbündnus / so sie mit der Königin gemacht hatten / die Mönche aus / vnd beraubeten die Klöster in der Stadt aller sachen / dann Zischka war den Mönchen von hertzen feind / weil seine Schwester eine Klosterjungfraw / ein Mönch solte geschweche haben.

Als nun die Bürger auff mittel gedachten/ wie sie ihrraus der Stadt möchten los werden/ kam Bohuslaus von Schwanberg mit dem Kriegsheer/ so die Königin hatte samlen lassen/ dazu/ dann Keyser Sigismundus hatte sich mit der Königin Sophia/ solcher gestalt verglichen/ das sie das gelt/ so von König Venceslao gesamlet/ zu beschützung des Königreiches auff das Kriegsvolk wenden/ vnd inderzeit aus den Zöllen vnd Gefällen/ sich ihres schadens wider erholen sollte.

Als die Thaboriten belägeret wurden/ machten sie in wenig tagen einen vertrag/ das sie ohne schaden möchten abziehen. Da sie aber hinweg zogen/ begegneten sie dem anderen Kriegsheer bey Sudomir/ welches Mikelsius derer auffm Kuttenberge Hauptman/ vnd Herr Peter von Sternberg/ Meister des Deutschen Ordens/ zu Strakonitz führten/ dieselben hatten sich zum streit gefast gemacht. Das gegentheil versagte ihnen auch nicht die Schlacht/ vnd namen einen ort bey einem Teiche ein/ damit sie von dem Reifigen zeuge nicht umgeben würden/ sondern dem Feind entgegen ziehen vnd begegnen möchten/ Als nun beyde theil sich in der Schlacht fleissig müheten/ vnd auch auff beyden theilen eine grosse niederlage geschach/ that Brenko mit Mikelsio ein treffen/ wurde umgebracht/ vnd ihrer viel daneben erschlagen/ eins theils waren abgemattet vnd gaben die flucht. Als der Zischka sahe/ das er dem Feinde nicht möchte mehr widerstandt thun/ gab er die flucht auff einem schnellen Rosse/ das ihn die nachfolgenden nicht erreichen mochten. Es kamen auch etliche der Thaboriten dauon/ doch wurden ihr mehr dann sechzig gefangen/ die Mikelsius auffm Kuttenberg mit sich hinweg nam/ vnd weil die Thaboriten noch kein gewisses Haupt hatten/ ware ein jeder selbst Oberster. Vnter denselben war einer mit namen Vancoco/ ein Priester bey den Thaboriten/ der samlete die Fastnacht vber eine menge Volcks in dem Walde/ vnd fiel des ersten Sontags in der Fasten/ ehe dz die in der Stadt den Rausch außgeschlafen vnd nüchtern worden/ in die Stadt Seseми oder Austi/ so mit einer Mawren umgeben/ da sich dann die in der Stadt langsam ergaben/ vnd ihre etliche sich von der Mawren stürzten/ damit sie der Hussiten Religion nicht dorfften annehmen.

Die Hussiten so den Sieg erhielten/ folgten den sachen nach/ sonderlich weil das glück bey ihnen stundt/ vnd weil ihnen teglich mehr Kriegsvolk zu ziehen thet/ vnd thaten auch in Seseми Schloß einen einfall/ welches Hradiste genant/ eroberten dasselbe/ vnd weil sie sahen/ das es ein gelegener ort were/ denselben zubefestigen (dann die Mawren der Alten Stadt noch stunden) baueten sie daselbst hin eine newe Stadt/ vnd setzten die Einwohner von Auffig dahin/ welches sie zuuor angesteckt vnd verbrennet hatten/ mit grossen schaden der Einwohner/ so der Päbstischen Religion zugethan waren/ wie sich solches bald hernach außgewiesen. Seseми aber wurde von den wilden vnd ungehewren Pawren mit Fiegeln erschlagen/ in dem sie zu jedem schlage schriehen: Er würde der Hussiten nun nicht mehr spotten/ darnach wurden ihm die hende abgehawen/ vnd ward endlich verbrennet. Die

Die Hussiten dachten auch darauff/ wie sie ihnen etliche Obersten verordneten/ als sie sahen/ das je lenger je mehr Volcks ihnen zukam/ damit sie etliche gewisse Hauptleute hetten/ durch welcher Regierung sie den Krieg fñhren. Dann einen Obersten allein wolten sie nicht haben/ damit er nicht stolz würde/ vnd hernach die Hussiten mit gewalt regieren möchte/ Derhalben verordneten sie ihnen vier Hauptleute/ als nemlich Iohannem Zischkam/ Niclas Hussen/ Zbince von Bochouo/ vnd Chualum von Kzeptze. Eben so viel Hauptleute hatten auch die Prager ihnen erwøhlet/ der selben waren zweene in der Altencstadt/ vnd zweene in der Newstadt: Ober diß hatten sie inen auff beyden orten vierzig Burger zugegeben/ durch welcher gutdñncken vnd gemeine berathschlagung die sachen von den Hauptleuten solten fñrgenommen werden/ dieselben wurden auff beyden theilen veräidert. Diese musten schwören/ das sie sich in ihrem Ampte trewlich verhalten wolten/ die Prager aber/ das sie ihnen wolten gehorsamen.

Es war aber vnter den Hussiten für andern einer/ welcher wol beredt war/ vnd derhalben den gemeinen Mann mit seiner beredensamkeit einnam/ Als derselbe in der Newstadt bey vnser lieben Fraywen predigte/ legete er die Offenbarung Iohannis aus/ vñnd zog das jenige/ was daselbst von dem roten Drachen gesagt wird/ auff Keyser Sigmundt/ weil er einen grossen vnwillen auff ihn geworffen/ wegen des Mandats/ so der Keyser aus der Schlesien in Behaimb sendete/ dadurch die Hussiten vñd Thaboriten beschweret wurden. Damit nun viel mehr die jenigen zu Prage vberfallen würden/ welche der Pragischen Religion anhengig waren/ war er ein anfangen/ vñd gab den Rath/ das man alle Kelchfeinde von dannen solte vertreiben. Die jenigen so versaget wurden/ namen eins theils die flucht auff das Schloß Wischeradt/ eins theils aber flohen/ mit sampt ihrem Gutte auff S. Venceslai Schloß/ da dann der Herr Zzenko von Wartenberg/ als des Königreichs Obersitz Stadthalter/ war/ Der Mönch aber/ so zu den Hussiten getreten/ vermanete den gemeinen pöfel/ das sie die Schlöffer stürmen solten. Zzenko von Wartenberg/ in dem er sich befahrete/ daß das Schloß nicht etwa erobert würde/ oder sich je also stellet/ als fürchtete er sich/ als bey ihm angehalten war/ das er der Hussiten lehre solte annehmen/ vñd mit den Pragern eine verbündnus machen/ nam das fñrgeschlagene mittel an/ vñd treib alle die jenigen aus dem Schlosse/ so der Römischen Kirchen zugethan/ vñd zu ihm geflohen waren/ vñnd behielt ihr Gut/ welches sie dahin geflüchtet hatten. Die auff dem Schlosse Wischeradt/ ließen sich nicht allein die Prager nicht kleinmütig machen/ sondern wehreten sich auch wider dieselben mannlich/ vñd fielen nicht alleine etlich mal hinaus vnter sie/ vñd in ihre Häuser/ sondern fügeten ihnen auch grossen schaden zu/ biß sie von der belagerung ganz vñd gar abgetrieben wurden. Derhalben berathe Zzenkonem von Wartenberg sein voriges fñrnemen/ das er/ weil er ein Königlicher Stadthalter/ das Schloß solcher gestalt innen hatte/ vñd als er solchen schmerzen vñd wehe-

mit nicht lenger ertragen mochte / sendete er einen seiner geheimen freunde zu Kaysen Sigmunden / der ihn bey demselben wider zu gnade bringen sollte / vnd wann er den Kaysen erbeten / zusagete / das Czenko das Schloß / wem vnd wann er der Kaysen wolte / abtreten vnd einreumen wolte. Darumb wurden alsbald Herr Wilhelm von Hasenberg / vnd Ernestus Flasca abgefertiget / welche an stat vnd von wegen des Königes / das Schloß wieder sollten einnehmen. Die Prager beschuldigten Czenconem einer vntrew / vnd namen seine Fahnen oder panier / welches sie ihm zu ehren auff dem Rathhause hatten auffgehengt / vnd trugen es an einen heimlichen orth / vnd zerrissen das feib.

Weil sich dieses zu Prage also zutrug / namen die Thaboriten viel grösser vbel / ausserhalbe der Stadt für / sonderlich in dem Pilsnischen vnd Bemschem refier / Darnach verwüsteten vnd verheereten daselbst mit Schwerd vnd Feuer / die Kirchen / Flecken / Klöster / vnter welchen diese Nepomuck / Kladroby / Milew / Hradistie mit eglischen Mönchen angesteckt vnd verbrennet / vnd ober diß viel Menschen todt geschlagen wurden. Darnach ward dz feste Schloß Rab genant gestürmet / vnd von den Hussiten eröbert / auff welches die benachbarten ein grosses Gutt geflüchtet hatten / in meinung daselbst das ihrige / als an einem sicheren orth wol zu behalten / welches alles von den Thaboriten geplündert vnd scheußlich zerrissen ward. Ober diß wurden daselbst sieben Mönche verbrennet / so die schätze der Klöster in ihrer verwarung hatten. Endlich ward auch das Schloß angesteckt vnd verbrennet.

By dem Schloß Wojtze / welches die Königischen in besatzung inuen hatten / wurden neben andern raube auch viel Rosse vñ rüstung gefunden vnd genommen / vnd die Reuter in der Stadt todt geschlagen / in dem sie sich am Charfrentage nicht sonderlich in acht namen. Der Bischof theilte als bald vnter die seinen die Rosse aus / vnd brauchte von d er zeit an einen reisigen zeug / vnd befahl das man das Schloß schleiffen solte damit die Königischen sich darinne nicht mehr köndten auffhalten.

Als Kaysen Sigmund sahe / daß das grosse vnglück vnd vbel in Böhaimb nicht geringert wurde / sondern je lenger je mehr von tage zu tage zunam / nam er ihm für / selbst in das Böhmerland zu ziehen. Derhalben samlete er ein Kriegßheer / vnd lies auch eine grosse macht hinter sich / die ihm zu hülffe kommen sollte / wosern er mit dem ersten Kriegßzeuge / die sachen dahin nicht würde beingen können / das er zu Prage gekrönet würde. Er kam aber biß auffn Kuttenberg / daselbst schlug er sein Lager auff / foderte die Prager zu sich / vnd redete ihnen hefftig zu / das sie auff den Märkten vnd Gassen in beiden Stedten / die Seulen mit den Ketten wieder dahin geordnet / vnd erkläret sich / wosern sie nicht dieselben wieder abschaffen / vnd alles geschütze vnd rüstung aus der Newstadt auff das Schloß Wischerad /

aus der Alttenstadt aber auff das andere Schloß würden führen vnd vberantworten / so wolte er sie vor auffrührer vnd vngheorsame halten. Sie bathen aber den Keyser / das sie solches den andern Bürgern möchten anzeigen. Als nun dieselben solches vernamen / duppelten vnd machten sie die Rätten vnd andere verwarungen zwenfach führ/baweten newe Festungen/liesen mehr Rüstung machen / vnd führeten mit iren Weibern vnd Knaben einen graben von dem Schloß Wischeradt/damit sie nicht so viel schaden/wie kurz zuvor durch den auffsal der Widersacher nehmen könnten.

Vber disß sendeten sie zu den Thaboriten / vnd lieffen sie vmb hülffe ansprechen / auff das/wo es von nöten were / sie dieselben entscherten / daneben sageten sie zu / das sie wolten fleiß fürwenden / damit auch in denen streitigen puncten / in welchen sie noch nicht einig / möchten verglichen vnd vertragen werden / vnnnd zwenfelten gar nicht / sie würden desto mit grösser Macht dem Keyser widerstandt thun / vnnnd die angenommene Lehre desto mehr vertheidigen können / je mehr einigkeit vnd vernehmen zwischen ihnen were. Die Thaboriten sageten den Pragern einhelliglich hülffe zu.

Da Keyser Sigmundt sich noch in seinem Lager auffhielt / wurde er von denen zum Rutenberge versündiget / wie das eine grosse menge allerley Volcks vnd pöfels bey dem Berge / so nicht weit von Lipnitz lieget / zusammenkommen / vnd daselbst mit ihren Geistlichen den Gottesdienst verrichteten / vnd das derselbe Berg Dreb von ihnen genandt würde / Sie aber nennen sich nach demselben die Drebten / wie auch der meiste theil derselben von den jenigen weren / so kurz zuvor Kolen in die hütten zum Schmelzberg getragen hetten / nun aber lebeten sie vnter dem schein der neuen Religion lieber von dem Raube / dann das sie arbeiten wolten / dadurch dann die Schmelzhütten verlassen / vnd der hauffen des räuberischen Volcks gemehret würde vnd oberhandt nehm.

Keyser Sigmundt sendete alsßbad ehliche geschwade Reuter der Bürgern aus / welche diesen hauffen zerstören / vnd so viel sie derer überkommen möchten / gefangen nehmen solten / oder aber je dieselben todtschlagen / Aber der Reifige zeug konte in den Bergen vnd Walden dem Fußvolck geringen abbruch thun / Derhalben wurden ehliche ihr wenig mit ihrem Priester einnem / welcher nach ihrem gebrauch ihnen das Crucifix fürtrug / erschossen / die andern aber kamen durch ihre heimliche vnd ihnen bekante Schlipflöcher dauon. Nachdem der Keyser sein Kriegsheer gestreckt / nam er von dannen seinen weg nach Prage / vnd schlug daselbst was neher bey die Stadt sein Lager.

Es eilten aber die Thaboriten auff einer anderen Strasse / mit grosser eil / damit sie den Pragern möchten zu hülffe kommen / vnnnd lieffen sich nicht abjchrecken / das bey dem Städtlein Benessow / Herr Peter von Stern-

Sternberg mit vielen hauffen Kriegsvolcks ihnen entgegen zog / sondern nach dem sie zur Schlacht bereit waren / zeigten sie dem gegenheil selbst ihre Schlachtordnung / vnd gaben ursache zu schlagen / Als dieselben aber kein treffen mit ihn thun dorfften / zündeten sie das Kloster der Stadt / sampt andern vielen gebäwen an / vnd zogen stracks / in dem sie ihnen ein Crucifix liesen fürtragen / nach der Stadt Prage / vnd giengen ihn die Prager gleicher gestalt mit der bildnis des HERRN Christi mit grosser freude in der ordnung entgegen / Als sie nun einander empfangen vnd begrüßet hatten / wurden die fürnembssten / vnter den Thaboriten in die Häuser / welche mit Wein Getreide vnd andern nötigem vnterhalt reichlich profiantieret waren / aus welchen vor ihrer ankunfft plötzlich alle die jenigen vertrieben waren / so der Römischen Religion beysielen / eingewiesen / vnd wurde den andern auch vnterhalt geben / so aussershalb des Thores / so Porzitzka genant wird / in den gezelten zerstreuet lagen. Es wurden auch der Thaboriten Weiber / so ihrem Lager siedts nachzogen / zum öfftermal / in S. Ambrosij Kloster / da sie dann die Mönche vertrieben / vnd daselbst ihre Herberge hatten / vereherungen gesendet.

Bald hernach vergassen sie beyde der wolthaten / so ihnen die Prager erzeiget hatten / vnd waren denselben sehr beschwerlich. Dann die Männer schnitten den Bürgern die Bärthe mit gewalt ab / desgleichen schnitten sie den Jungfrauen die Zöpfe sampt den Haren weg / zogen den Weibern öffentlich die Schleyer von dem Kopffe. Aber der Thaboriten Weiber thaten einen einfall / in das Kloster zu S. Catharina / in welchem Kloster Jungfrauen waren / vnd zerstörten das mit ihren eigenen Händen / ehe das ihre Obersten solchen mutwillen streweten vnd wereten.

Kaiser Sigmund satzte vber die Multhaw / vnd schlug sein Lager an den ort / welcher von den einwonern Brusca genant wird / ist ein klein Berglin bey der Strassen / so nach Leitomeritz gehet / nicht weit von S. Venceslai Schlosse / in fürhabens / das er daselbst der Sachsen / so auff dem Wege waren / zukunfft / erwarten wolte. Es wurde ihm aber durch die Auspähler angezeigt / das die Thaboriten so vor dem Thore lagen / nach dem er auff die ander seiten des Wassers gerückt weren / so gar nachlesige wache hielten / das ihr viel mit ihren Haupteuten / vber nacht in der Stad verblieben / dervwegen gab der Keyser einem mit namen Michalco befehl / das er durch den furt des Wassers so ihm bekandt war / setzen / vnd die Thaboriten / weil sie also zerrüttet vnuersehens überraschen solte. Derselbe begab sich des nachts dahin / theilte sein Kriegeßvolck in vier hauffen / vnd oberfiel sie vor tage / weil sie noch halb schliefen. Die ihm entgegen zogen / brachte er vmb / stürzte ihre Wagen vmb / vnd führte ihr viel derselben mit sich hinweg / in dem die Thaboriten aus furcht eines heimlichen hinderhalts ihm nicht dorfften nachsehen.

Als es nun tag war / rechneten sie alßbald solchen entpfangenen schaden / dann sie brenneten die zwey Klöster Strahow vnd Breunow hinweg vnd föhreten eilff Mönche mit sich gegen Prage/auff das sie derselben spotteten. Vnter des versamleten sich auch die andern Thaboriten so zu Satz/Launa/Schlan/ eingekeret/in dem sie sich fürchteten / das sie aussershalb dieser orte/nicht von der Erden verschlungen mochten werden / vnd kamen an einen ort/welcher ihnen von den ihrigen durch den schein des Gottesdiensts ernennet ward/zusammen.

Als dieselbe nun daselbst in ihrer rüstung/ wie sie dann pflegeten/zusammen kommen waren/erinnerte sie ihr Prediger in der öffentlichen versammlung/ das die zeit erfoderte/ das sie ihren Brüdern / so vmb das wort Gottes vnnnd den gemeinen glauben zu Prage mit grosser gefahr stritten/zu hülffe komen/ ihnen Obersten vnd Hauptleute erwöhleten/ vnd einen tage zu dem Heerzuge anstellten/Dasselbe thaten sie alßbald/vnd erwöhleten men funff Hauptleute/ vnter welchen einer mit namen Petrus war. Durch dieses anleitung/stürmeten vnd zersöhreten sie auff ihrer reise das Kloster der Apostel pforte genannt/vnd verbrenneten dasselbe sampt einer sehr schönen Liberey/ den andern raub aber theilten sie vnter sich aus.

Als sie nun zu Prage ankommen/wurde vor gut angesehen/ weil man sich so sehr gestercket/ das man mit einer so grossen macht den Keyser solte angreifen/ als aber der Keyser solches vernam/rückete er mit seinem Lager nach Bunkel / vnnnd samlete je lenger je mehr Kriegesvolck. Volgendes tages brachten die Thaboriten bey den Pragern für/ das am tage vnd gnugsam offsenbar/ wie ihr viel noch in der Stadt weren / so Keyser Sigmunden günstig/ vnd ihm der Stadt rathschläge offenbareten / in dem die Hauptleute die sie hetten / nicht wie billich achtung auff die sachen geben/vnnnd nicht wie es sich gebürete/in allen Häusern nachforschung hetten/ ob in denselben Leute woneeten so ihrer oder des gegentheils Religion zugethan weren / derhalben were zutreglich / das name Hauptleute nicht alleine aus den Pragern/ sondern auch aus den Thaboriten ober die Stadt gesetzt würden/ welche allen sachen mit gemeiner berathschlagung vorsehen sollten.

Nun war es ein stolzes fürnehmen vnd suchen / das frembde einkünblinge vnnnd gesie in der Stadt so viel als die einwooner vnnnd Bürger gelten sollten/ doch geschach es/ das die jenigen die sache erhielten/ so an gewalt vnd macht stercker waren. Als nun die neuen Hauptleute verordnet/ wurde zu Prage die ganze Bápstsche Religion ausgetilget vnnnd verworffen / vnnnd andere an die statt gesetzt/ welche die Thaboriten billichten. Aber die beide Schlöffer waren ihnen sehr verdrißlich/ in welchen doch die Königischen gute gelegenheit hatten/ beides von den höhern orten einen einfall in die Stadt zu thun/ vnnnd die Thaboriten dasie

da sie sich wes vnterstanden zu dempffen. Damit aber die Thaboriten solchen einfall der Königlichenn verhinderten / gaben sie ihren Weibern befehl / das sie gegen dem Schloß Wischeradt vber / einen graben von dem Kloster Slouani S. Hieronymi Kloster führen / bis zu S. Catharinen Kirchen. Sie aber legeten eine Besatzung in die Klöster Slouany vnd Karlow / desgleichen auch zu S. Apollinar. Das ander grössere Schloß aber / belegerten sie neben den Pragern mit dreien Lagern / damit man den Belegerten nicht mochte zu hülffe kommen / vnd man ihnen auch keinen profiant zuführen könnte. Die Thaboriten vnd Prager wurden an den eussersten ort des Schlosses Pohoralez genant / Die Saker vnd Launer wurden auff den Strahoff verordnet / vnd ihr ehlichen aus diesen beyden wurde befehl gegeben / das sie den ort Brusca genant / solten einnehmen.

Es hatten die in dem Schlosse sich mit allen sachen versehen / die zu der Belagerung gehörten / allein an profiant mangelte es ihnen. Vnd weil sie profiant hatten / konten die Hussiten weder das Schloß noch den Rätzschin / so an das Schloß stösset / durch irgendt eine gewalt erobern. Aber die in der Belagerung druckte der hunger endlich so sehr / das sie denselben mit blossen Kreutern / vnd Pferdefleisch / ohne Brodt stillen musten. Nun mangelte es an einem geringen / das sie den Feinden das Schloß aufgeben hetten / wann diesen bedrängten Leuten nicht die in dem Schloß Wischeradt weren zu hülffe kommen / vnd hetten ihnen heimlich Getreide vorgestrack / bis Kaysr Stgmund mit seinem Kriegsheer ankam / erslich ein geringe treffen that / vnd ihnen hernach prfiant gnungsam zuführen liefs.

Der Kaysr begab sich von dannen gegen Schlan. Dieselbe Stadt hatte Herr Wilhelm von Hasenburg wieder oberkommen / in dem er den nechsten hübel mit ehlichem Geschütze hatte eingenommen / vnd fürgeben / das zwischen dem Kaysr vnd den Pragern alles verglichen. Derselbe dachte auff nichts mehr / dann wie er den Benachbarten zum Laun eine furcht einjagen möchte. Er brachte aber mit diesem einfall / so viel zuwege / das er auch die Stadt Laun oberkam / in dem ihme die Bürger vnd das gemeine Volck die Thore / wieder willen der Zunfftmeister oder Behenden öffnerten.

Herr Bohuslaus von Schwanberg liefs sich auch dazumal brauchen in dem Pilsner Kreisse / wieder die Chodones oder Patwren / so an dem Bayrischen gebirge vnd grenzen wohnen / in dem er ihr mehr dann drehhundert erschlagen thet. Ihren Priester fieng er sampt dem Koffe / vnd der Rüstung / führete ihn mit sich gegen Pilsen / liefs ihn daselbst auffs Feiwer legen / vnd bey demselben die Drummel schlagen. Herr Ulrich von Rosenberg / welcher newlich zu den Hussiten getreten war / vnd hernach wieder zu den Pabstischen gefallen / that ein vnglücklich treffen mit den Thaboriten / so den Berg Pradistie genandt / inne hatten / dann er in demselben geschlagen / in die flucht

gejaget/ vnd alles trosts beraubet/ ward von Niclas Huss/ der mit vierhundert Reutern aus Prage gefallen/ vnd gleich zu gelegener zeit den Thaborten zu hülffe kam. Nach diesem vnfall/ treib der von Rosenberg alle aus ihren gütern/ so der Römischen Religion nicht beyfielen.

Es ward auch dazumal die Stadt Königin Grez/ aber mit willen vieler der Einwohner daselbst/ so der Hussiten Lehre begereeten/ eingenommen/ welches der Königin angehörig/ vnd Keyser Sigmund vnter seinen schutz genommen hatte. Darumb dann desio ein grösser sorge erfolgete/ vnd desio mehr verlangen/ wie man dieselbe wieder vberkommen möchte.

Derhalben saumete sich Keyser Sigmund nicht/ vnd nam zehen tausent außerlesenes Volcks aus Belymen vnd Mehrern/ vnd hies die selben die Stadt angreifen. Ob aber sie es wol an ihrem fleiss nicht mangeln liessen/ konten sie doch die Stadt nicht wieder gewinnen/ vnd wurden wieder gegen Prage geruffen/ das sie dieselbe/ als die Hauptstadt des Königreichs solten angreifen. Dann es waren schon/ in dem Pabst Martinus diß namens der fünfte/ das Creuze vnd volkommenen Ablass wieder die Belymen predigen liess/ eine grosse menge Kriegsvolcks aus allen Königreichen der Christenheit zusammen kommen/ welcher anzahl sich in die hundert vnd vierzig tausent erstreckte/ welche alle Felder vnter dem Berglin Brusca/ biß an den Thiergarten mit ihren gezelten hatten eingenommen vnd erfüllet.

Endlich zog Keyser Sigmund mit seinem Aldem Erzhertzog Albrechten zu Östereich/ mit dem Hertzogen zu Bayern vnd Sachsen/ vnd mit dem Patriarchen von Aquileia oder Aglar/ zu Prage in das Schloss ein/ in dem ihn die Priesterschaft/ in abwesen des Erzbischoffes mit grossen freuden annahm. Als bald er sich darnach mit den Fürsten berathschlaget/ theilte er sein Kriegsheer diß vnd jenseits der Muldaw in gelegene örter aus/ die Stadt Praga zubelägern/ vnd machte mit etlichen Scharmüßeln einen anfang des Streits/ Vnter demselben wurde ihm eingegeben/ so er den hübel vnter welchem der Alte Stadt Praga gericht sthet/ mit einer starcken besatzung einnehme/ könnte er gleich wie aus dem dritten Schloss einen einhalt thun/ das nicht einiger profiant in die Stadt möchte geführet werden.

Dieser Anschlag aber wurde dem Zischka als bald verrathen/ dervwegen machte er sich mit einem wolgerüsteten Kriegsvolck gefast/ nam den hohen hübel ein/ richtete daselbst ein Poltwerck auff/ machte einen graben herum/ verwahrete sich auffß beste/ vnd beschützte daselbst den ort.

Als der Keyser lermen blasen liess/ das man die Stadt angreifen solte/ geschach aus dreyn örten ein einfall. Aus dem grossen Schlosse fiel man in die kleine seiten/ damit man der Sachsen haufs stürmete/ welches die Prager starck besetzt hatten. Aus dem Schlosse Wischeradt fiel man in die

Neustadt/ vnd in die Altstadt aus dem Felde des Hospitals. Den Meissnern vnd Sachsen ward befohlen/ das sie den Zischka auff dem Hübel solten angreifen/ Solches thaten sie mit einer grossen Macht/ in gegenwarte Keyser Sigismundi/ vnd kamen ober den graben/ vnd durch die zeune bis an die Vortwehren/ da ihn dann auch zwey Weiber/ so spieße hatten begegneten/ vnd sich ehe liessen vmbbringen/ dann das sie gewichen weren. Daselbst stundt der Zischka in der höchsten gefahr/ vnd were von den Reutern bald vbertweltiget worden/ da sie nicht die Passiren mit eysern flegeln hetten abgetrieben. Als man nun die grosse gefahr ersuhr/ nam ein Priester ein Crucifix/ welches die Thaboriten als ein Feldzeichen mit sich führten/ gab ein zeichen des Streits mit einem glöcklein/ brachte alsbald viel Volcks zu sich/ vnd führte sie an den hübel.

Als solches die Deutschen sahen/ konten sie sich lenger nicht auffhalten/ das sie den hübel gewünnen/ ob ihn Keyser Sigmund wol alle zeit/ wann sie in gefahr waren/ vnd es not haben wolte/ hülffe zusendete/ sondern wichen zu rücke mit ihrem grossen schaden/ dann etliche wurden aus furcht von dem hübel gestürzt/ ihr mehr aber in der flucht erschlagen/ in dem die Thaboriten ihrer spotteten/ gleichsam weren sie des Antichrists Diener.

Als es den Deutschen so vbel gieng/ dachten sie auff nichts/ dann wie siemöchten dauon ziehen/ weil sie an keinem orte sehr groß glück hatten. Dann wann es dijs ansehen/ das sie die Oberhandt hetten/ erlitten sie oftmals wol den grösten schaden.

Als Keyser Sigmund durch diese vnd andere sachen betwogen/ vnd für grosser sorge nicht wusste/ was er thun solte/ wurde er verständiget/ wie das auch bey dem Gegentheile/ ihr viel des Krieges oberdrüssig weren/ welchem der jammer vnd vnglück ihrer vnd der ihrigen zu herzen gieng/ Der halben versuchte er/ da je der Krieg anderer gestalt nicht möchte hingleget werden/ wie man doch auff eine lange zeit einen friedstandt machen könnte. Aber sie wolten auch anderer gestalt denselben nicht annehmen/ es sey dann das der Keyser ihnen diese vier punct confirmirte vnd bestetigte. Der Erste war/ das das Wort Gottes frey vnd ohne ver hinderung von den Priestern in Behaimb/ durch das Königreich Behaimb solte geprediget werden. Der Ander/ Das man frey das Hochwirdige Sacrament vnter beyderley gestalt des Brots vnd Weins allen Gläubigen solte austheilen vnd reichen. Zum Dritten/ Das man den Geislichen die besitzung der weltlichen güter/ vnd derselben Iurisdiction nehmen solte/ vnd ihr orden nach dem Euangelischen vnd Apostolischen leben angestellet werden. Zum Vierten/ das alle Todsünden/ vnd sonderlich die öffentlichen/ vnd andere Laster/ so dem gesetze Gottes zu wider/ in einem jeden stande solten ordentlich vnd mit vermanfft durch die/ so es angieng/ gestraffet/ vnd denselben gestewret werden.

Der Keyser schub auff ditzmal die antwort / der vbergebenen punct auff / vnd gab diesen bescheidt von sich / das er darüber sich verachtschlagen / vnd zu seiner zeit auff jede punct antworten wolte / Jedo aber müste er vor allen dingen seine Krönung fürnehmen. Solches ließen ihnen die Deutschen / so heim eilten / wolgefallen / das alsbald ein tag zur Krönung bestimmt würde. Also wurde ein anstandt gemacht / vnd ward Anno 1420. Sonntags nach Jacobi umb 12. vhr Keyser Sigmund zu einem Behmischen Könige zu Prage gekrönt.

Nach gehaltenen Krönung / hielt sich der Keyser ein wenig inn dem Schlosse auff / biß er die beyde Schlöffer mit besatzung sterckete vnd profantirte. Darnach zog er auff den Kuttenberg / dahin ihn dann viel aus dem Herrn vnd Ritterstauden beleiteten / vnd machte daselbst in einer öffentlichen versammlung / mit den Behmen eine Verbündnus / damit sie in seinem abwesen solten zu frieden sein.

Ehe das wir in der Historien fortfahren / wie dieselbe Dubrauius beschreibet / wil ich auch zum theil alhie anzeigen / was Aeneas Syluius davon meldet. Nachdem Iohan Zischka / der geburt von Trolnouia / einer von Adel vnd geringes herkommens / doch im Königlichen hofe von jugent auff erzogen / vnd in Kriegen wol geübet / welcher einäugig / dann er lengst zuuor im Kriege umb ein auge kommen war / auch der Hussiten Lehr angenommen / vnd das Raubs begierig war / brachte er eine grosse menge leichtfertiges gesindelns zuwege / vnd thet einen einfall in die anderen Kirchen / so noch vbrig waren / vnd zerbrach die Bildnisse der Heiligen vnd Gottes. Er thet einen einfall in der Cartheuser Kloster / so bey Prage lag / plünderte vnd steckte daselbe an / vnd hieß die Mönche desselben Klosters anderswohin ziehen.

Umb diese zeit kamen vom Kuttенberge gegen Praga bey vierhundert Mannspersonen / mit ihren Weibern / welche der Hussiten Lehre angenommen / dieselben sassen auff dem Markte / vnd begereten von dem Raht gespeiset zuwerden. Der Raht daselbst ließ sie / aus furcht des gemeinen pöfels / der sich vber sie erbarmete / speisen / Dieselben brachte Zischka an sich / vnd nachdem er in willens in das Schloß Wischeradt / welches nachlässig bewachtet ward / einen einfall zuthun / zog er an den ort / welches man bey den Creutzen nennet. Daselbst kamen vber vierzig tausent der Hussiten zusammen / vnd da dieselben sahen das ihrer so eine grosse menge / wurden sie desto beherzter / Daselbst wurde viel wieder Keyser Sigmund / als den Erbherrn des Königreichs / welchen sie wußten / das er ihr fürnehmen nicht billigte / verachtschlaget vnd beschloffen.

Von dannen zog der Zischka neben Coranda in geschwinder eyl gegen Pilsen / weil er wol wüste / das daselbst ihr viel wahren / die ihm beystien. Als er nun die Stadt vnter seine gewalt brachte / besetzte er dieselbe starck. Die aber bey dem orte der Creutzen blieben waren / grieffen das Schloß Wischeradt an / Die Königin Sophia stund in grosser angst / wie sie sich schützen

möchte/ foderte oft vnd viel Keyser Sigmunden durch schreiben/ begerete hülff von den benachbarten/ vnd dachte den sachen auff allen seiten hin vnd her nach. Keyser Sigmund gedachte zuuor die Türcken zu überziehen/ so lengst aus ihrem Lager gerückt waren/ ehe das er in Behmen sich begeben. Man hielt dafür/wann er sich alsbald gegen Prage begeben/ das solches Feuer nicht also würde vberhand genommen haben. Aber in dem er sich an den Türcken zu rechnen begerete / verlohr er das Behmerland/ vnd beschützte auch nicht das Königreich Bngern. Verhalben weil seine hülffe zu langsam/regierte die Königin neben Herrn Czencho von Warthenberg das Königreich / vnd samlete durch den Königlichen schatz ein Kriegsvolck/ besatzte das Schloß zu Prage / vnd die kleine seiten / so an dem Schlosse ligt / lies auff die Brücken vber die Multhaw / damit die Hüssiten nicht herüber solten kommen/Hülzerne vorwehren vnd Thore machen. Die Hüssiten hielten hin vnd wieder in dem Königreiche versamlungē/hielten bey dem Volcke an/ etliche brachten sie mit drauworten/ etliche mit freundligkeit auff ihre seiten/ erfüllten die Newstadt mit Volck so ihnen befiel/ berathschlageten sich tag vnd nacht/wie sie die Oberhand haben möchten. Mit denselben that Herr Peter von Sternberg bey der Insel zu S. Benedicto ein treffen/ vnd gab kein theil dem andern viel zuuor. In der Stadt Prage/ in dem die Hüssiten so man Keyser nennete sich gemehret/ streit man wegen der Brücken/vnnd dem vntertheil oder ort auff der kleinen seiten. Die so der Römischen Religion zugethan / begaben sich auff den höhern ort der Stadt / vnd wendeten sich daselbst/vnd fiengen getrost wieder den streit an. Man streit ganzer fünff tage vnd nacht aneinander/mit grausamer vnd grimmiger thurst/ vnd wurden ihr viel auff beyden theylen erschlagen/ die herrlichsten Häuser angesteckt vnd verbrennet/ das Rathhaus so auff dem vntersten ort lag/wurde verbrennet.

Da nun ein solcher zustand zu Prage war / kamen Keyser Sigmundi abgesandten mit ein/dieselben namen an stat vnd wegen des Königes die Königliche regierung an/ vnd machten solcher gestalt mit dem Rath zu Prage einen friedstand/das sie das Schloß Bischerade solten abreten/ vnd die Bürger ihre abgesandten zu Keyser Sigmunden abfertigen/vnd sich mit im in irer sachen vertragen. Da diese mittel angenommen/vnd ins Werck gesetzt wurden/reumeten die frembden Hüssiten die Stadt/ vnd regierete der Rath wiederumb wie gebreuchlich/ vnd ward also etwas stiller in der Stadt/ doch dorsten die/ so der Römischen Religion waren/nicht wieder in die Stadt. Dann sie warteten auff Keyser Sigmunds zukunfft / in welches gegenwart sie vermeinten sicher zu sein.

Aber diese hoffnung machte des Keyser schreiben zu nichte/ in welchem geschrieben stundt / das er in kurzen wolte ankommen/ vnd das Königreich regieren/ in massen es sein Vater Carolus regieret hette. Aus welchen worten dann

ten dann die Hussiten verstanden / das sie mit ihrer Lehre würden außgeschloffen werden / weil dieselbe bey regierung Keyser Caroli des vierden noch nicht entstanden. Verhaben wurden sie je lenger je mehr unwilliger / Keyser Sigmund aber kam auff das Fest der Geburt Christi gegen Brunn in Mähren / daseibst nam er die Prager so gnade bey ihm suchten / wieder an / solcher gestalt das sie die Ketten / vnd andere sachen / damit sie sich verwaret / aus der ganzen Stadt solten hinweg thun / vnd die Obrigkeit annehmen. Die Stadt so erschrocken war / gehorsambte / in dem die fürnembsien des Königreichs mit auffgehobenen Händen gegen Himmel / die ankunft des neuen Königes mit großem wundtsche begereten / vnd die andern Städte ohne alle widerrede seine Stadthalter annahmen.

Es war auch kein zweifel / das alle Hussiten aus Behaimb gewichen weren / da der Keyser von Brunn als bald nach Prage gezogen were / Aber er zog gegen Breslaw in die Hauptstadt der Schlesiens / allda dann der gemeine pöfel wie obgesaget / einen aufflauff gemachet / vnd vnlangst dem Rath / welchen König Venceslaus daseibst verordnet / vmbgebracht / Darumb er dann die auffwickler daseibst richten ließ. Als solches zu Prage gesaget ward / traweten ihn die Bürger nicht des Keyseris gnade zu erlangen / in dem sie sich befahreten / das es allda wie zu Breslaw zugehen möchte / fielen dertwegen von dem Keyser öffentlich ab / vnd gaben Czenchont / so vber das Prager Schloss gesetzt war / verehrungen vnd gaben / lieffen durch das ganze Königreich ein schreiben außgehen / das niemandt Keyser Sigmunden solte einlassen / welcher der Dalmatischen Sprache seind were / vnd auff nichts anders vmbgiengel / dann das er das Königreich zu nichte machen wolte / welcher die alte oder wie sonst geschrieben die neue Mark dem orden verpfendet / die Brandenburgische Mark von der Kron Behaimb gerissen / vnd nicht alleine zugelassen / das Io: han Hus vnd Hieronymus im Concilio zu Cosnitz verbrennet / sondern stritte auch hefftig wider die Lehre / derer sie nachfolgeten.

Mieler weil als Zischka / laut der verbundnus / Pilsen verlassen / ward er von den Bábstischen zweymal angegriffen / brauchte auch beyde mal solche list / daß / da es das ansehen / gleichsam were er ganz vnd gar überwunden / er die victorien vnd Oberhand behielt. Es waren rauhe vnd wilde örter / da man streiten solte / Die feinde waren reisig / Aber Zischka hatte alleine Fußvolck / vnd kondte kein treffen dann zu Fusse geschehen. Als nun das gegen theil von den Rossen absteig / hieß er die Weiber / wie sie dann dem Kriegsheer stets nachfolgeten / ihre Schleyer auff die Erden werffen / in denselben verfißten sich die Reuter mit ihren Sporen / das sie ehe erschlagen wurden / dann das sie ihre füsse kondten loß machen.

Zischka zog hernach gegen Auscha / einem Städtelin an dem Wasser Lusnitz gelegen / aus welchem dann Procopius vnd Vlticus gebrüder / so der Bábstischen Religion zugethan / vnd dieses orths Herren waren / nicht ein geringen theil des Volcks / welches den Hussiten beyfiel / versaget hatten.

Das

das greiff Zischka am ersten Sontag in der Fasten bey Nacht an/eröbte dasselbe/plünderte vnd steckte es an. Den Flecken Lititz/dahin sich Vlricus begeben/nicht weit dauon gelegen/nam er auch mit gewalt ein. Vlricum vnd sein Haußgesind erstach er mit dem Schwerdt/vnd liefs alleine einen beim leben/der die andern umbrecht.

Nachdem er aber nicht ein befestigte Stadt hatte/die mit Mawren vmbgeben/sahe er ihme einen ort von natur befestiget/bey demselben Wasser aus/auch nicht weit von Auscha gelegen. Denselben vmbgab er Anno 1419. den 21. Februarij mit Mawren/vnd befahl/das man also solte die heuser bawen/wie ein jeder sein Gezelt auffgeschlagen hette. Die Stadt nennete er Thabor/dauon wurden auch die Hussiten/Thaboriten genennet/gleichsam hetten sie die verklerung des Herren Christi/wie die Aposteln auff dem berge gesehen/vnd dauon ihre meinungen genommen/welche sie die warheit des Glaubens nenneten. Ob aber die Stadt mit hohen Felsen wol verwahret/so ist sie doch mit zweien Mawren vmbgeben worden. Das Wasser Lusinitz laufft an dem mehrern theil der Stadt/den vbrigen theil derselben vmbgibet vollends nicht eine geringe bach/welche da sie sonst gerichts in die Lusinitz lieff/wird sie doch durch einen steinern hübel verhindert/vnd muß so lang die Stadt ist/auff der rechten seiten ihren lauff nehmen/vnd felt erst am ende der Stadt in das grösser wasser. Der raum da man auff der erden dazu kommen kan/dann die beyde wasser diesen ort nicht vollend/wie eine Insel mit wasser vmbgeben vnd beschliessen/ist kaum dreissig Schuch breit. Daselbst ist ein tieffer graben durch arbeit gemacht/vnd eine dreysechthige Mauer/in solcher dicke/das sie mit keinem Geschütz mag zerbrochen werden. Auff den Mawren sind viel Thürme vnd vorwehren/welche von den Thaboriten an gelegenen orten gebawet sind. Daselbst richtete Zischka zum ersten ein Schloß auff/welches der Hussiten zuflucht/vnd haben seine Nachkommen ein jeder die Festungen der Stadt nach seinem gutdüncken gebessert. Aneas saget/das er die Stadt also beschrieben/wie er sie gesehen. In dem Wasser Lusinitz sollen auch Goldkörner erfunden werden/welche so groß sind als die Richern/welche man nicht reinigen oder schmelzen darff.

Es hatte Zischka dazumal noch nicht bey den Thaboriten einen Reifigen zeug gebraucht/weil alles Kriegsvolck gemeiniglich aus dem gemeinen pöfel gesamlet ward/vnnd welche nicht so eben vmb des Glaubens willen/dann das sie den Gerichten vnnd Gefengnüssen entgehen mochten/dahin geflohen waren. Nicolaus der Münzmeister/welchen Keyser Sigmund die sachen zuerrichten/in Böhmen gesandt hatte/hat zum ersten den Thaboriten Koffe gegeben/welcher mit Tausent Reutern in dem Flecken Bogitz genandt/sich geleet hatte/das er dem newen fürnehmen des Zischken begegnen solte. In demselben that Zischka vnvorsehens in der nacht am Guttensfrentage/einen einfall/vnd nam ihm alle Koffe vnd Rüstung

sung/ steckte den stecken an/lehrete sein Kriegßvolck die Koffe reuten/ dieselbet sprengen/lauffen/ herrumb werffen/vnd hat darnach niemals ohne flügel der Reuter ein Kriegßvolck geführet. Nicolatus wurde in dem Schlosse erhalten.

Unter diesem vnd anderm/so bey den Behmen fürgenommen/kam auch einer Picardus aus Gallia Belgica oder dem Niederlande/der sahte ober den Rhein/vnd kam durch Deutschland in Behaimb/welchem eine grosse menge der Männer vnd Weiber beyfielen / die er hieß nackend gehen/vnd derhalben Adamiten nennete. Derselbe nam eine Insel em/so mit dem Wasser Zusimß vmbgeben war/sagete er were der Son Gottes/vnd lies sich den Adam nennen. Sie hielten allerley vnordentliche vermischungen: doch dorffte ohne des Adams geheis niemand ein Weib erkennen / sondern wann etwa jemandt gegen einer entzündet ward/nam er sie bey der Hand/gieng zu ihrem Obersten/zeigete ihm solches an / darauff antwortete ihr Oberster vnd sagete/ sie solten hingeben/fruchtbar sein vnd sich mehrer/vnd die erden erfüllen. Er gab auch für/ das die andern aller Knechte weren/ er aber/vnd die aus ihme geboren würden/ weren freye. Auß denselben giengen ihr vierzig Männer aus der Insel/ vnnnd begaben sich in die benachbarten Dörffer/ zogen ihre Schwerter aus / vnd brachten vber zweyhundert Paaren vmb/ welche sie Teuffels kinder nenneten.

Als Zischka solches vernam/entsetzte er sich darüber / derhalben fürete er sein Kriegßheer wider sie/eröberte die Insel/brachte alle Adamiten mit dem Schwerdt vmb/vnd lies allein ihr zweene beim leben/aus welchen er sich dieses Volcks glauben erkundigen konte. Es schreibet auch Aeneas/das er von Herr Ulrich von Rosenberg gehöret/das er von Mann vnd Weibern bey sich gefangen gehabt/so dieser Secten waren / vnd das die Weiber öffentlich gesagt/das die nicht freye weren/so sich der Kleider gebrauchten / vermeldet auch/das dieselben im Gefengnis bey ihme Kinder geboren haben/vnd als er außgangs des jahres dieselben sampt den Männern verbrunet haben sie lachende vnd mit Gesänge des Feuersflammen vnd marter außgestanden.

Keyser Sigmund beruffte nütler weil die Schlesischen Fürsten zu sich/welcher ihme wol vierzehen in diesem zuge dieneten/vnd zog in Behaimb/auff Grefz/von dannen nam er mit einem gewaltigen Kriegßheer seinen weg nach dem Kutenberge. Czenchonem brachte er mit grossen verheissungen dahin/das er ihme das Schloß zu Prage abtrat/Daselbst hinein legete er viertausent Reuter in besatzung / welche die Stadt solten angreifen / Czencho machte/nach dem er das Schloß wieder eingereumet/sich anheim. Die Prager aber foderten Zischkam zu sich/derselbe saumete sich mit den Thaboristen nicht/vnd nam die Stadt in seine gewalt. Allein ihr zweene von den Frenherrn oder Herrenstandes/Hilco Crussina von Litenburg/vnd Hilco von Waldestein/vnd sonst etliche wenig vom Adel/hielten es mit den Prageru/sonst ware die ander menge aus dem gemeinen Volcke gesamlet. Dieselben

wendeten zum ersten fleiß für/ damit sie das Schloß belagerten/ vnd weil dieser ort von natur feste / hatte es disß ansehen/ als möchte er anders nicht/ dann durch hunger gezwungen werden. Derwegen verlegte man denen auff dem Schlosse den Pass / damit man keinen proffiant zuführen könnte. Aber Keyser Sigmund öffnete den Pass durch das Schwerdt / vnd ließ den belagerten/ was sie bedorfften/ nach notturfft zuführen. Vnlengst hernach nam er ihm für/ das er die Stadt wolte belagern/ nachdem er hülffe von dem Reiche vberkommen hatte.

In seinem feldlager waren die Herzhoge zu Sachsen / die Marggrafen zu Brandenburg / vnd sein Aldem Erzhherzog Albrecht zu Östreich / die Stadt ward sechs Monat belagert / Keyser Sigmund aber ließ sich in der obersten Schloßkirchen krönen. Cünradus Vuelstphalus war dazumal Erzbischoff/ welcher hernach zu den Hussiten trat. Derselbe setzte ihm / nachdem das Aempt mit grosser solennitet volendet/ die Königlische Kron auff. Dann Albicus hatte schon lengst das Erzbisthum aus einem geiz vbergeben. Die Stadt wurde mit höchster macht gestürmet. Mittlerweil wurden die Königschen/ der von Rosenberg vnd Ehrageri / die das Lager inne hatten / von Nicolas Huss/ den Bischof mit einem theil Kriegsvolck dahin gesendet/ aus dem Lager getrieben. Die Stadt Greq wurde von den Hussiten auch erobert vnd eingenommen. Es ist bey der Stadt Prage ein grosser Berg / welchen sie Bidechonis berg genant / denselben hatte der Bischof besetzt/ damit ihn die Feinde nicht solten einnehmen. Als nun der Marggraff mit denselben ein treffen that/ verlor er einen grossen theil seines Kriegsvolcks/ Dann als die Meißner fast die spitze des Berges hatten eingenommen / wurden sie an dem ort des berges getrieben/ da es gehling hinunter war/ vnd ward daselbst desto hefftiger in sie gesetzt / Als sie aber nicht dem Feinde mochten genungsam widerstandt thun / wurden ihr eyliche erschlagen/ ihr eyliche von dem gehlingen orte des berges herab gestürzet / vnd kamen also vmb. Keyser Sigmund aber ließ die Belagerung anstehen / vnd begab sich nach dem Rutenberge.

Vmb diese zeit hatten die Hussiten/ so man Ketzer nennete / außbracht/ das auff den Pfingsttag würde feuer vom Hmel fallen / vnd die Städte in Behaimb verzehren. Darum verlies der meiste theil des Volcks die Städte/ vnd hielt sich auff den Feldern hin vnd wider auff. Aber als auff denselben tag hin vnd wieder grosse Plakregen in Behaimb waren/ wurde ein gross gelächter vnd spot daraus / dadurch dann der Hussiten Religion zum höchsten verkleinert ward.

In dem Bischof sich bey den Prägern auffhilt/ fieng er ihm aus raht der seinen an/ alle Kirchen zuuerbrennen vnd zerstören/ welche den heiligen zu ehren geweiht waren. Dann sie sageten/ das man in keines andern / sondern alleine in Gottes ehre die Kirchen weihen solte. Derwegen wurden die meisten Städte / Klöster vnd Fürnehm Kirchen / inn der Stadt zerstört.

Solches that den Pragern wehe/ welche/ das die schönen gebewde erhalten möchten werden / für gut ansahen. Alß nun ein mißverständnis vnd vnwillen/ auch zank allgemach daraus entsündt/ zog Zischka mit den seinen davon/ vnd als er wieder zu den Thaboriten kam / zerstörete er viel der Päpstischen örte. Vnter denselben plünderte er auch Pragatini des Probsis auffm Wischerad Städtlin/ in welchem er dann Mann vnd Weib / mit den knaben vnd kleinen Kinderlin/ vnd alle desselben orts Priester in der Kirchen verschloßsen/ ansteckte vnd verbrennete.

Es waren auch etliche in Behmen/ die sich die Drebitten nenneten / dieselben thaten dem Greßer gebiete/ vnd den benachbarten/ so der Römischen Religion waren/ grossen schaden/ vnd wüeteten wol so sehr als die Hussiten. Wieder dieselben liesß Pabst Martinus diß namens der fünffte/ namhaftig das Kreuze predigen/ vnd konten doch dieselben in vielen jahren nicht außgerottet werden/ wann dieselben die Päpstischen Priester überkamen vnd auffhängen/ verbrenneten sie mit feuer/ oder bunden sie/ vnd stelten sie im kalten Winter auff das Eys/ vnd liessen sie los. Mittlerweil wurde von den Pragern mit höchster macht das Schloß Wischeradt gestürmet/ Dañ als sie in demselben sonst eine zeitlang an profianten mangel hatten/ mußten sie Pferdefleisch essen. Endlich sageten sie zu/ wo auff den bestimpten tag sie Keyser Sigmund nicht entsetzen würde/ das sie das Schloß wolten auffgeben/ doch mit diesem bescheidt das wann Sigismundus keme/ die im Schloß Wischeradt ganz vnd gar solten stille sein. Auff den bestimpten tag kam Keyser Sigmund an/ vnd als er vmb diese bedingung nichts wuste/ nam er einen engen ort vnter dem Schlosse ein/ an welchem er von dem besessenen leichtlich konte beschützet werden/ Als aber dieselben glauben hielten/ wurde er in einer vnvorsenen eil von den Pragern angegriffen/ erleid eine grosse Niederlage/ vnd mußte vngeschaffter sachen zu rücke ziehen. Von den Mehrern kamen dazumal vierzehnen Mehrische Herren vmb/ deßgleichen aus den Bngerischen Herren/ vnd anderen Nationen eine grosse anzahl/ vnd ward das Schloß den Pragern auffgegeben.

In dem sich dieses zutrug / nam der Zischka Booslaum Cygneum einen Königischen/ der zuuor den Hussiten grossen schaden hatte zugefüget/ in seinem festen Städtlein mit gewalt gefangen/ vnd brachte ihn auff der Hussiten glauben / Als derselbe wenig jahr hernach bey Retz in Östreich/ der Hussiten Kriegsvolck führete/ ward er verwundet vnd kam vmb. Es waren in dem Pilsnischen Kreiß viel reiche vnd wolerbawete Klöster/ aus denselben verbrante der Zischka ihr fünffe. In das Kloster Kladrobi aber/ welches etwas fester war/ legete er eine besatzung. Keyser Sigmundt führete Anno 1421. daselbst hin sein Kriegsvolck/ Als aber der Zischka ihm entgegen zog/ gab er schendlich die flucht/ vnd vnlangst hernach zog er aus Behaimb.

Der Zischka fürte sein Kriegsheer für Pilsen/als sich aber die Stadt tapffer widerete / vnd er dieselbe nicht getrawete zuerobern / nam er seinen weg nach Comitatw. Da er nun dasselbe mit gewalt einnam/ verbrennete er das Volck mit den Bürgern/so in hülzern Häusern verschlossen waren/ daselbst/ ob sie wol gnade/wiewol vergeblich/bathen. Als er aber vor der Stadt Kabi/ in dem er die Thaboriten vnd Drebiten zusammen geruffen / sein Lager hatte/ vnd mit höchster macht den belagerten zusetzte / ward er mit einem Pfeil getroffen/vnd verlohr auch sein ander Auge. Von dannen wurde er gegen Praage zu den ärzten geführt / ob er aber wol beim leben blieb / mochte er doch sein gesichte nicht wieder oberkommen. Doch unterlies er darenthalben nicht die Kriegsarbeit oder seine fürgenommene Kriegssorge / sondern zog also blindt aus in das Feld. Wann er hörte das ein Heer entgegen stundt/ so fragete er nach der ordnung der Feinde/ vnd darnach er berichtet ward/ hies er dis vnd jenes thun/ seine meinung betrug ihn auch nicht. Dann wo er Hauptman war/ da kamen sie heim mit oberwindung.

Die Prager namen die Stadt Beraun ein/ welche Keyser Sigmund starck besetzt hatte/ vnd lieffen ihr wenig im leben / die andern von Mannen vnd Weibes personen/so zu ihren Mannlichem alter kommen waren/ brachten sie aller vmb. Sie stürmeten auch Deutsch Broda/vnd brachten daselbst die jenige vmb/so in der besatzung lagen. Darnach brachten sie bald hernach den Kutenberg/vnd andere mehr Städte/in dem sich die einwohner ergaben/unter ihre gewalt. Als sie aber von der Stad Brüx kamen/ welche dazumal die Meißner innen hatten/ vnd ihnen die Sachsen entgegen kamen/ dorfften sie mit denselben nicht ein treffen thun/ vnd zogen zu rück.

Darnach setzte Keyser Sigmundt den Churfürsten des Reichs einen tag an/ das sie auff das Fest Bartholomei nach abendtwerts mit ihrem Kriegsvolck in Behmen ankommen solten/ er aber wolte nach morgen mit den Ungern das Behmerland angreifen. Es kamen der Erzbischoff vnd Churfürst zu Mainz/der Pfaltzgraff vnd Churfürst am Rhein/ die Herzoge zu Sachssen/ der Marggraff zu Brandenburg/ vnd sonst viel Bischöffe aus Deutschland an/die andern sendeten die iren. Als sie ihr Lager bey die Stad Saß schlugen/ kondten sie diesen wolbefestigten ort nicht erobern. Die Felder wurden vmb vnd vmb verwüstet / die Stad ward belägert biß auff Gallis/ vnd zog das Kriegsvolck erst daselbst ab/als Keyser Sigmund auff den angesetzten tag nicht ankam.

Er der Keyser zog Anno 1422. an /nach dem er ein Kriegsheer aus Hungern/ Österrichern/vnd Mehrern gesamlet / kam vmb das Weinachtsfest in Behaimb/ vnd nam etliche Städte mit gewalt ein / die auffm Kutenberge ergaben sich inne/ Aber als Zischka in oberfiel/ wiewol er blind war/ gab er in großem schrecken vnd zagen/ nach dem er ihr viel aus den seinen vom Adel verlohren/vnd vmb den droß kommen war/die flucht. Doch verbrennete er zuvor den Kutenberg/ welchen die Thaboriten wegen des Bergwercks des

Antichrists Tasche nemeten/ Zischka der zog eine tagereise dem Keyser nach/ vnd kriegete einen stattlichen raub/ von denen/ so die flucht gaben. Darnach nam er Deutsch Broda mit gewalt ein / vnd steckte dasselbe an / welches hernach fast in die vierzehen jahr vnberwohnet bleib. Der Keyser zog vber das wasser zur Tglaw auff der Brücken. Pils Florentinus/ welcher Fünffzehen tausent Ungerische Reuter in diesem Kriegszuge führete/ nam seinen weg vber das Enss/ dasselbe wurde durch die menge des Volcks beschweret/ gieng ein/ vnd wurden ihr viel ertrencket.

Durch diesen sieg oberkam der Zischka erst ein herze/ vnd wütete zum heftigsten wider die Kirchen/ vnd wolte ferner keine Seule noch Bildnus der heiligen mehr leide/ wolte auch die jenigen/ so dz Ampt in irem priesterlichen ornat/ wie in der Römischen Kirchen breuchlich/ verrichteten/ nicht dulden/ vmb welcher vrsachen willen / desto mehr widerwillen zwischen den Behmischen Herren vnd ihm entsundt. Der Raht aber zu Prage/ forderte Bruder Iohannem einen Mönch Prämonstratenser ordens/ welcher ein guter Prediger war/ vnd seine Lehre vermeinete in der Altenstadt außzubreiten/ neben andern Neunen/ als Capitanen vnd Obersien der außgebreiteten Lehre/ gleichsam wolten sie mit ihnen von dem gemeinen nutz handeln/ vor sich auff das Rathhaus / vnd als sie hinein gelassen wurden/ lieffen sie dieselben alsbald tödten vnd richten/ giengen hernach zu hause/ gleichsam were nichts geschehen / vnd vermeineten die Stadt were ganz vnd gar stille vnd friedlich. Als aber die Diener mit der sachen etwas vnuorsichtig vmbgiengen / vnd den hof mit wasser wuschen/ rahn oder lieff das blut/ derer so gerichtet waren / durch die rinne auff den Marckt/ dadurch wurde die sache dem Volcke offenbar. Da entsundt alsbald ein aufflauff/ das Rathhaus ward gestürmet/ vnd wurden eilff fürnehme Bürger / welche für anfenger dieser sachen gehalten wurden/ erschlagen. Keyser Caroli Collegium ward zerstöret/ vnd die schöne Liberei daselbst zu nichte gemacht. Die Weiber welche Bruder Iohannē für einen heiligen Mann hielten/ betwelneten seinen tod etliche tage/ vnd trugen dz Haupt durch die Kirchen der Stadt/ schrien/ dz diß ein seliger vnd heiliger Mann were/ welcher wegen der warheit vnd ihrer Väter Lehre sein leben gelassen hette.

Vmb diese zeit kam ein ferer auff dem Schlosse Castellum Purgellinum also nennet es Aneas / welches Keyser Sigmund etlicher massen besetzt hatte/ vnd dahin ihr viel der Prager/ so so der Römischen Religion zugethan/ mit Weib vnd Kind geflohen waren/ aus nachlässigkeit aus / welche in solcher fenersnot noch vbrig blieben / die begaben sich gegen Pilsen.

Nach diesem/ sendeten etliche der Behmischen Herren vnd der Raht zu Prage ihre Abgesanten zu Vitoldo/ Herzogen in der Littaw/ vnd wolten in zu einem Könige haben/ Aber Zischka vnd sein anhang war dawider/ welcher fürwendete/ das freye Leute keinen König haben solten / fürnehmlich aber einen solchen/ der ein Hende were.

Vitoldus sendete Sigismundum Coributhum mit 2000. Reutern in Behaimb / welcher von den Pragern mit grosser ehrebietung empfangen ward/

ward/ Derselbe brachte in kurzem die Stadt in ein bessern zustand/ vnd war denen vom Adel/ vnd so sonst stille leben wolten/ freundlich vnd gelinde. Die Mißhändler aber/ straffte er mit grossen ernst/ vnd war gegen denselben sehr scharff.

Auff seine Ankunfft wurde vor gut angesehen/ dafs man das feste Schloß auff einem hohen bergeliegendt/ Karlstein genandt/ solte belagern/ Dann Keyser Sigmund dasselbe starck besetzt hatte. Es wurde das Lager an drey örter Anno 1422. den 28. tag May darfür geschlagen. Die Belagerung wterete sechs Monat/ vnd wurde den Belägerten tag vnd nacht zugesetzt. So wurden auch ins Schloß 2000. Tonnen voller Menschen Als vñ vnflut geworffen/ von welcher vnleidlichem gstanck den Belägerten im Schloß/ in welchem Iohan Polentz aus der Lausnitz mit einer starcken besatzung Königlich Hauptman war/ die zeene fauleten vnd außfielen. Doch hielten sich die Keyserischen getrost auff in dieser belagerung/ bis auff den Winter/ in deme sie auch vor dem stanck heimlich aus der Stadt Prage eine Artzney bekamen/ dadurch ihnen die zeene blieben feste stehen. Es war außserhalb der Mawren ein Brun/ in der mitten eines gehlingen Felsen/ dar aus die Belägerten nach notturfft konten Wasser haben/ vnd war darüber ein alter Thurm/ darvnter die/ so wasser holeten/ trucken stehen konten. Denselben vntersunden sich die Prager einzuschleffen. Man saget das ein fürnehmer Bürger/ vnter den Pragern/ ohne gefehr vnter die gewalt der belagerten kommen/ denselben hat man oben auff die spitze des Thurms gebunden/ vnd ihme einen wedel in die hand geben/ damit er das Geschosß/ so dahin geschossen ward/ zum spott/ wie die Fliegen wegpreschete. Dann die in der Belagerung vermeineten die Prager würden ihres Bürgers verschonen. Aber sie wendeten keine barmhertzigkeit für/ sondern schossen ohne vnterlaß auff ihn zu. Als er einen ganzen tag also gefessen/ vnd nie getroffen/ ward er durch der feinde mitleiden endlich beim leben gelassen.

Mittlerweile kam den Keyserischen Marggraff Friederich zu Brandenburg der Elter zu hülffe/ vnd führete ein grosses Kriegsheer in Behaimb/ plünderte das Landt weit vnd breit/ zwang endlich die Prager/ das sie von der Belagerung des Schlosses musten ablassen. Vitoldus aber ruffete auff bitt Vladislai Königs in Polen/ welcher bey Keyser Sigismundo an den Vngarischen grenzen war/ seinen Vettern Coributhum wieder aus Behaimb.

Der Keyser vermeinete/ wann die Hussiten keine frembde hülffe hetten/ so würden sie seinem befehl gehorsamen/ aber seine hoffnung betrug ihn. Dañ sie erhoben sich je lenger je mehr/ vnd nachdem sie die Päbstischen in den Behmischen grenzen vnter sich gebracht/ führeten sie ihr Kriegsheer außserhalb des Behmerlandes/ vñnd plünderten die benachbarten Völker vnd Lande weit vnd breit. Man saget/ das der Bischof in Österreich gezogen/ vnd die Pawren alles Vieh auff Schiffen in eine Insel auff der Donaw geführet/

das er ehliche Kelter vnd Schweine / so aus nachlässigkeit in den Dörffern waren gelassen worden / an dem vser des wassers so lange geblawen vnd geschlagen / bis das das Vieh / so auff der Insel weidete / das plocken vnd grinken des Viehs / so gleicher art / gehöret / vnd aus verlangen / durch das wasser zu ihn geschwommen / vnd habe Zischka einen grossen hauffen desselben hinweg getrieben.

Vmb diese zeit schenckete Keyser Sigmundt seinem Nidern Alberto Erzhertzogen zu Osterreich / das Mehrerlandt / damit dasselbe einen Schutz herren hette / wiewol schon die meisten Mehrischen Herren zu den Hussiten getreten waren. So kamen auch der König in der Walachen Ericius / vnd Petrus des Königes in Portugal Bruder / Iacobi Cardinals S. Eustachij eines fürtrefflichen vnd beschrienen Mannes Vater / zu dem Keyser welche beyde dann in Kriegsleufften wol geübet waren vnd dem Keyser mit Belcke vnd auch sonst hülffe leisteten. Derhalben wurde das Lager bey Lutenberg einer Stadt in Mehren so Hussitisch war / alsbald geschlagen vnd wurde dieselbe drey Monat lang belagert.

Es war ein Reuter bey den Pragern / so zimlich reich / der ward Aqua oder wasser genennet / vnd war bey seinen Bürgern in einem grossen ansehen. Weil er aber keine leibes Erben hatte / nam er Procopium seiner Schwester Sohn an Kindes statt an / vnd als er nun erwachsen / führete er ihn mit sich in Franckreich / Hispanien / Italien / vnd endlich gen Jerusalem / vnd da er wieder anheim kam / liess er ihn zu einem Priesier weihen.

Als nun der Hussiten Lehre in seiner heimat auffkam / hielt Procopius sich zu dem Zischka / vnd weil er starck / vnd dazu mit der faust fertig war / sich auch keiner arbeit tawren liess / ward er von ihme in grossen ehren gehalten / Derhalben führete er auch den ersten hauffen / Disz ist dieser Procopius / welcher hernach wegen seiner fürtrefflichen thaten / der Grosse genennet ward. Demselben wurde das Mehrerlandt vertrauwt / vnd das er Lutenburg beschützen solte. Er nam aber ein grosses Kriegsvolk zusich / vnd führete wider willen der sentgen / welche die Stadt belagerten / profiant hinein / das Keyser Sigmund vngeschaffter sachen von der belägerung müsse abziehen.

Der Keyser hatte den Marggraffen in Meissen die Städte Bräx vnd Aussig ober der Elbe eingeben / daß sie dieselben besetzen vnd verteidigen solten. Der Zischka aber vnd die Prager belagerten die Stadt Aussig. Fridericus Marggraff in Meissen / vnd sein Bruder der Landgraff in Thüringen / samt leuten ein Kriegsheer von Sachsen / Thüringern / Meissnern / vnd aus Ober vnd Nider Lausitz / vnd waren in fürhabens die belagerten zuentsetzen. Es wurde aber eine Schlacht vor der Stadt gehalten / vnd stund das glück bald auff dieser / bald auff jener seiten / in dem die fürtrefflichsten Leute auff beyden theilen umbkamen / vnd liess sich ansehen / das bald diese / bald jene / die Victori erhalten würden. Endlich stund das blinde glück / bey dem blinden Zischka vnd den Hussiten / Die Schlacht geschach Anno 1426. den funfzehnen Junij.

Es blies

Es blieben die Burggraffen in Meissen vñ Chiburg/die Grafen von Gleichen vnd viel fürtrefflicher Leute aus dem Ritterstande in dieser Schlacht / aus welchem die meisten ihre Rüstung hinweg worffen/ auff ihre knie fielen vñnd bahnten/ das man sie wolte leben lassen/ vñnd war doch alles vergebens. Es kamen der Päßstischen in dieser Schlacht Neuntausent vmb. Die Stadt Aussig ward eröbert vñnd zu grund zerstöret/ vñnd außgebrant.

Als Zischka diesen Sieg erlanget/ ward er von tag zu tage mutiger/ zerstörete vollends die Kirchen so noch vbrig waren/ verfolgte der Päßstischen Priesterschaft/ so den Göttesdienst/ nach der weise der Römischen Kirchen verrichteten/ grausamlich/ war dem Adel abgünstig/ legete den Städten schweren Tribut auff/ Zündete der Prager/ die sich nicht vnter sein gewalt hatten geben wollen/ Höfe vñnd Dörffer an/ Derhalben führten die Prager/ in dem sie sich auff der Behmischen Herren hüffe verliessen/ ihr Kriegsheer wider ihn. Als er aber vermerckte/ das er ihnen an Macht nicht gleich were/ gab er die flucht biß an die Elbe/ vñnd mangelte an einem wenigen/ das er nicht ergriffen ward/wo ihne der von Podiebrad/König Gierlings Vater/nicht einen freyen Paß durch das Städtlein Podiebrad vergönnet hette. Doch erhielt er auch also nicht die sache. Dann die Feinde hatten an einem andern orie Brücken/ auff welchen sie ober die Elbe kamen/ Aber die Prager setzten dem letzten hauffen nach/ vñnd erschlugen ihr viel der Thaboriten. Endlich kam man an das Gebirge/ da dann Zischka einen thal einnam/ vñnd weil er wußte/ das der ort also enge daselbst/ das die Feinde ihre ordnung nicht konten auß/ breiten/ hieß er seinen Jendrich stehen. Darnach vermanete er sein Kriegsvolck nach gelegenheit der zeit/ vñnd liferte dem Feinde eine Schlacht. Daselbst geschach ein grausames treffen. Der Zischka behielt die oberhandt/ vñnd wurden bey drehtausent der Prager erschlagen/ die andern gaben die flucht.

Darauff saumete sich Zischka nicht/ sondern nam den Kuttenberg/ den die Prager wieder angerichtet hatten/ abermals mit gewalt ein/ steckte denselben an/ vñnd wurden die Prager/ so darinne waren/ mit verbrennet. Durch dieses glück ward er desto beherrzter/ vñnd zog mit einer grossen Kriegsmacht nach der Stadt Prage/schlug sein Lager vor der Stadt auff/ vñnd fieng dieselbe an zubelägern. Inn der Stadt/ vñnd vnter des Zischka Kriegsheer/ waren etzliche/ welche diese vneinigkeite zum hefftigsten verdross/ vñnd beschuldigten diese den Zischka/ jene gaben es den Pragern schuldt. So war auch eine grosse vnruhe im Lager/ weil das Kriegsvolck fürgab/ es were Vnbillich/ daß man diese Stadt bekriegen solte/ welche des Königreichs haupt were/ vñnd wegen der Religion mit ihnen einig/ der Behmen gewalt würde solcher gestalt bald zu grund gehen/ da die Feinde erfahren würden/ daß sie selbst vnter einander vneinig. Es gebe ihnen der Keyser genugsam kriegens/ es were ein thörlich fürnehmen/ daß sie selbst einander überziehen wolten.

Als für den Zischka kam / was in gemeine geredet ward / beruffte er die menge des Volcks zu sich / tradt auff ein Weinfass / welches ohne gefehr daselbst stundt / vnnnd sagete / Sie solten auff ihn keinen vnwillen haben / auch nicht den jenigen beschuldigen / der sie selbst erhalten hette. Sie hettten newlich erst obgesieget / in dem er Oberster gewesen / er hette sie auch niemals irgent an einen ort vnnnd stelle geführet / da sie nicht das Feldt vnd Victori erhalten hettten / Sie weren beschrieen vnd reich gemacht worden / er hette sein Gesicht verlohren / vnd könnte nun nicht mehr sehen / So hette er auch aus so viel zügen die er glücklich verrichtet / nichts dann den blossen nahmen oberkommen. Er hette ihn zum besten gesiritten / auch ihnen zum besten den Sieg erhalten. Es reuete ihn auch nicht sein arbeny / es verdrieess ihn auch nicht seine blindheit / allein das ginge ihm zu hertzen / das er inen nicht wie zuuor so wol rahten könnte. Er verfolgete auch nicht die Prager seinet halben / sondern dieselben weren ihrer aller / vnd nicht allein seines Bluts / begierig. Es würde ihnen ein schlechtes sein / das sie ihn als der nun alt / vnd beyder augen beraubet were / ombrechten / sondern sie fürchteten sich für ihnen allen / in dem sie wüsten / wie behertzt sie in der höchsten gefahr weren. Derhalben würden enenweder sie / oder aber die Prager müssen zu gründe gehen / welche / in dem sie dem Zischka nachstellten / vnter des ihrer aller vntergang suchten. Sie müsten sich viel mehr vor der innerlichen Kriegsrüstung / dann vor der euserlichen befahren. Man müste der innerlichen auffruhr stören / Sie wolten die Stadt Praga ehe erobern / ehe das Keyser Sigmund könnte verstendiget werden / das sie vneinig vnd Partensch weren. Deszgleichen wolten sie viel lieber / mit ihr wenigen / so mit ihn einig weren / des Keyfers erwarten / dann das die Prager / welche so vnbestendig / mit in ihrem Läger sein solten. Damit sie ihn aber nicht mehr beschuldigten / stellet er ihnen anheim / zuberahtschlagen / was ihnen zu thun were. Da sie wolten mit den Pragern friede machen / were er nicht dawider / allein das solches ohne hinderlist geschehe. Da sie aber dieselben bekriegen wolten / were er alda. Auff welche meinung sie schliessen würden / wolte er ihnen benstehen. Durch diese rede / wurden die gemüter des Kriegsvolcks geendert / vnd beschlossen einen Krieg wieder die Prager. Der gemeine man greiff zu seiner Rüstung / machten sich in grosser ehl an die Masoren / forderten die in der Stadt für die Stadthoren zu der Schlacht / vnd trieben die Bürger so heraus wolten / wieder hinein. Der Zischka bereitere alles dasjenige / was eine Stadt zu stürmen vnd zueröbern sich gehört.

Es ist ein Städtlein so zu der Kirchen zu Prage gehörig / nicht weit von Pilsen liegend / Kockizan genant / daselbst war ein Knabe / mit namen Iohannes / von geringen Eltern / so in grossen vnuermögen geboren / Derselbe kam hernach gegen Prage / behalff sich des bettelbrots / vnd lernet daselbst seine Grammaticam vnd Dialecticam. Als er nun zu seinen jahren kommen / vnterweiset er eines Herrn vom Adel Sohn / vnd ward sein zuchtmeister / vnd weil er einen feinen verstand vnd dazu beredt war / wurde er in das Collegiū paupe-

pauperum oder der Armen genommen / vnd hörete daselbst Iacobum Misensem / so man Jacobellum genennet / hernach wurde er zu einem Priester geweiht / predigte bey den Pragern / vnd wurde nach dem Städtlein / da er seine ankunfft hatte / Rokitzan genant / der selbe hatte wegen seiner Lehre / schon einen grossen namen vnd ansehen / da Zischka die Stadt Prage belagerte. Derhalben gieng er mit verwilligung der Bürger hinaus / zog in das Lager / vnd versühnete die Stadt mit dem Zischka.

Als Keyser Sigmundt sahe / das es dem Zischka in allen seinen sachen nach seinem wunsch vnd willen gieng / vnd das er auch einer were / auff welchem die Böhmischn sachen stünden / sahe er / wie er ihn / ihme heimlich möchte zum freunde machen / vnd auff seine seiten bringen / vnd sagete ihm zu / das er ihn wolte zu einem Stadthalter im Königreich Behaimb / vnd zu einem Kriegsöbersten machen / vnd verhieß ihme dazu iehrlichen eine grosse summa geldes / so er ihn für einen König würde erkennen / vnd die Städte bezwingen / das sie ihme hulden müßten. Aneas schreibet alhie / das es eine grosse schande / der Keyserlichen vnd Königlichen hohheit / auch der gantzen Christenheit gewesen / das Keyser Sigmundt / welcher so viel Königreiche inne hatte / von dem Römischen Keysern geboren / auch selbst Römischer Keyser war / vnd des namen in Italien / Frankreich / Deutschland / vnd durch ganz Europam in ehren gehalten war / vor welchem sich auch die Barbarischen Nationen fürchteten / sich vor einem solchen / der von geringen Eltern Adelliches standes gebohren / dazu alt / blindt / vnd wie man sie dazumal genennet / ein Leher / vnd auff alle vbelthaten ein dürstiger Mensch war / solte demütigen / vnd ihme gelt vnd die höchste ehre anbieten / damit er ihn allein auff seine seiten bringen möchte. In dem man aber ober den sachen handelte / vnd Zischka in die vorgeschlagenen mittel verwilligte / vnd demselben nachzusetzen zu Keyser Sigmundt ziehen wolte / wurde er bey dem Castell oder Schloß Priscow / ehliche nennen es Przbislav den 6. Octobris Anno Eintausent / vierhundert vnd vier vnd zwanzig / durch die Pestilentz angegriffen / vnd starb den 11. Octob. obgemeltes jahres daran. Man saget / da er krank worden / sey er gefragt worden / wohin man ihn begraben solte / da habe er befohlen / wann er todt sein würde / solte man ihme die haut abstreiffen / vnd damit eine Paucken überziehen / so würden die Feinde / wann sie im streit diese Paucken würden schlagen hören / von stund an die flucht geben / sein fleisch aber solte man den vogeln vnd wilden Thieren fürwerffen / Die Thaboriten / welche sonst der Heiligen bilder nicht dulden konten / richteten dem Zischka allein zum Gedechnus ein bildnus eines Engels / der in der hand einen Kelch hielt / ober das Stadthor auff / vnd hielten ihme jährliche begengnus.

Sein verstorbener Corper wurde erslich zu Königsgrätz an der Elbe / in die Capell zun Ellftausent Jungfrauen begraben / Darnach wurde derselbe gegen Laxiaw geführt / vnd daselbst zur erden bestattet.

Nach

Nach des Zischken tode/ward das ganze Kriegßheer voller trawrens vnd schreckens/flagete vnd beweinete Zischkam/vnd alsbald theilten sich die Huffsiten in zwey Heer / das mechtichste führete Procopius der grosse/welchen man auch sonst den beschornen nennete/das ander Heer sagete/das niemandt köndte gefunden werden/welcher dem Zischka gleich were / dasselbe erwchlete ehliche wenige/welche mit gemeiner berathschlagung den Krieg führen solten/ vnd nenneten sich Orphanos oder Waisen/vnter welchen Procopius der kleiner für den fürnembsten gehalten ward. Vnd also wurden die Thaboriten in zwey Heer getheilet/ Ehliche behielten den alten namen der Thaboriten/ehliche wurden/wegen ihres Obersten tödlichen abgang/ die Waisen genennet/ ob aber dieselben wol eine zeitlang mit einander nicht einig waren/ jedoch wann sie durch frembde gewalt angegriffen wurden/ sahten sie mit gesampter hülffe zusammen/vnd beschützten sich in einem Lager. Sie kamen aber selten in die Städte/so mit mawren umbgeben waren/es sen dann das sie ihnen etwas zur notdurfft kauften/ brachten ihr leben vnd zeit im Lager zu/ hatten viel wagen/vnnd verschanzten sich mit denselben/erlangeten auch viel Siege/weil sie eine besondere art im streiten/ so diesen Völkern unbekandt/braucheten.

Es zogen aber zwey Heer aus/das eine durchstreiffte das Land Schlesien/das ander das Mehrerland / vnd die benachbarten Lande/vnd grieffen dieselben ohn unterlas feindlich an. Die Deutschen so umbher woneten/nenneten ihr ehliche die Philister/ihr ehliche die Idumæer/ vnd Moabiter. Das Behmerlandt nenneten sie das gelobte Landt. Vnd als diese Heer in die nechst dabey gelegene Landschafften fielen/plünderten sie zuuor die äcker/ vnd kamen mit einem raube anheim/ehe der Feindt ihrer zukunfft innen ward. Sie hatten auch noch das dritte Heer/der jenigen/die sich Drebitten nenneten / Der selben Heerführer war Brodicus ein Priester zu Strasnitz/der geburt ein Mehrer/welcher die Schlesien one unterlas mit Kriegen sehr engstiget. Der selbe wonete darnach zu Cöllin/vñ nach dem er die Päpstliche Religion vnd das Päpstliche Decret verachtet/nam er öffentlich ein Weib / vnnd nach derselben todte/frenete er noch eine aus Polen/mit welcher er keine Kinder zeugete.

Als die Thaboriten vnd Orphani eine Stadt Suetla in Österreich/ belagerten/ stürmten sie zwo nacht vnd einen tag/ ohn unterlaß die Mawren daselbst/ Da aber Albertus Herzog in Österreich/als der Landsfürst/mit seinem Kriegßheer dazu kam/ damit er die in der Stadt damit entsetzte/wurde fast bey vier stunden gestritten/ vnd stund das glück bald auff dieser/ bald auff jener seiten. Auß beyden theilen kamen die fürnembsten Kriegßleute vmb. Endlich schiedt man also von einander/das die Thaboriten ihre Wagen verlohren/ Eczherzog Albrecht aus dem Lager getrieben ward/ vnd dauon zog/ welches man der hinlesigkeit Alberti Vallenis schuld gab / der dazumal Kriegßoberster vber das Volck war.

Unlengst hernach kam Procopius Rastus oder der beschorne wieder / vnd belagerte zum hefftigsten die Stadt Retz in Österreich. Die Prager zogen ihm zu / sampt Bohellao Cygneo / welches oben gedacht / der an dem orte mit einem Pfeil geschossen ward vnd umbkam. Die Stadt Retz wurde mit gewalt eingenommen / geplündert vnd verbrennet / in welcher denn eine grosse menge Menschen umbkamen. Der Burggraff zu Magdeburg der dieses orts Herr war / wurde gefangen / gegen Prage geföhret vnd gieng im Gefengnus mit tode ab.

Als diese sachen verlauffen / wurden die Stände des Königreichs Böhaimb von dem Keyser gegen Preßburg gefodert / welches eine Stadt in Ungern ist / vnd an den Österreichischen grenzen vnd der Donaw lieget. Daselbst hin zogen sie / aber sie kamen nicht in die Stadt / sondern hielten sich in ihren gezelten gegen der Stadt ober auff. Keyser Sigmund zog zu denselben hinaus / redete mit ihnen einfeltig von seiner habenden gerechtigkeit / vnd begehrte das Königreich das sein Großvater vnd Vater innē gehabt / einzunehmen / vnd so etwa sachen weren / dadurch die Gemüter der Landstände von ihm gewendet würden / wolte er solches den Behmen benehmen / als weil er von denselben geboren were / vnd solten einen friedfertigen vnd gnedigen König an ihm haben.

Sie antworten aber / wie das sie ohne ursache von ihm weren überzogen worden: Ihre Bürger die weren vnuerhörter sachen / wider das öffentliche gegebene geleit zu Costniz verbrandt worden / die fürnembsten Herrn in Böhaimb / weren von der Römischen Kirchen als Ketzer verdampt worden / dem Königreiche were der Gottesdienst abgeschafft / der Behmen gewalt were nicht so geringe / das sie ihrer ehren nicht rathschaffen köndten.

Der Keyser gab ihn wieder auff dis vorbringen einen gnedigen gütlichen bescheid / vnd both ihnen ein allgemein Concilium an / in welchem die Behmen ihre vnschuldi köndten dardhün / da sie sich der ganken Kirchen theil unterwerffen wolten / aber die Behmen / welche gewonet / das sie in ihrer rüstung obsiegeten / wolten mit worten vnübertunden sein / vnd zogen vnuerrichter sachen wieder anheim.

Da Paps Martinus dis namens der fünffte vernommen / wie der Hussiten Religion nicht allein an menge der personen / sondern auch mit gewapneter macht täglich zuneme / sendete er Anno 1431 den Vincentensischen Cardinal / einen Engelländer aus Königlichem Stam geboren / in Deutschland / wieder die Hussiten eine Heersart zu wege zu bringen. Demnach wurden mit hülffe vnd beystandt Keyser Sigmunds drey Kriegsheer gesamlet. Die Herzoge zu Sachssen vnd die Seefst föhreten das erste Heer / Der Marggraff zu Brandenburg mit den Francken / das ander. Vnd Otto der Erzbischoff zu Trier sampt den Rheinländern / Bayern vnd Schwabischen Reichsstädten das dritte Heer.

Diese

Diese Kriegsheer zogen an dreyen örten in Behaimb / vnnnd als sie durch den Wald kamen / stießen sie zusammen / vnd schlugen ihr lager vor die Stadt Mynsa. Aber die Behimen samleten sich eilends / stelleten sich zu der gegenwehr / vnd zogen auff den Feind zu. Als solches den Fürsten verkündiget ward / das die Behimen mit einem Kriegsheer den Belägerten zu hülffe kemen / flohen sie / ehe sie einigen feind ansichtig wurden / zogen nach Tachow / sechs meil wegges von Tust / vnd drey meil wegges von der Mynse gelegen / vnnnd liessen daselbst ihre Kriegsrüstung sampt dem Raube. Der Cardinal war noch nicht bey dem Kriegsheer gewesen / sondern begegnete ihnen bey Tachow / als sie flohen / vnd verwunderte sich / das so viel tapfferer Leutt / vnd so ein mechtiges Kriegsheer die flucht gab / vermahnete sie von der flucht wiederzukehren. Aber es war vergebens / derwegen flohe er auch selbst dauon. Sie waren aber kaum in den Wald kommen / da setzten ihnen die Behimen nach / vnd grieffen den letzten hauffen an / Aber die flucht ward desto grösser / vnd höreten die Deutschen nicht ehe auff die flucht zugeben / biß ihnen die Behimen nicht mehr nachsetzten. Die Hussiten plünderten den drosß / eröberten Tachow / vnd kriegeten die grossen Büchsen vnd Stüß.

Darnach zogen die Hussiten in Meissen / vnd verhereten das Landt / vnd als sie sich fürder in das Marggraffen Landt / vnd vmb der Nürnberger gegend kereten / wurden sie mit gelde gestült / damit sie die felder vmb Bamberg vnd Nürnberg nicht plünderten / vnd kämen reich wieder anheim.

Als solches an Keyser Sigmunden gelanget / zog er gegen Nürnberg / vnd samlete von neuen ein Kriegsheer wieder die Behimen / dazu fertigte auch Pabst Martinus einen Cardinal Iulianum / vnter dem tittel S. Angeli / zu einem päbßlichen Gesanten in Deutschland ab / einen Krieg vnd Heerzug wider die Behimen fürzunehmen / vnd wann die zeit herbey keme / dem Concilio zu Basel / welches bald angehen solte / wegen des Pabsts / vorzustehen. Der Cardinal Iulianus kam gegen Nürnberg / da dann die Reichsstände in grosser versamlung beyammen waren / daselbst ward ein Heerzug wider die Behimen beschloffen / welcher auff den 24. tag Monats Junij solte angehen. Es ward Marggraff Fridrich zu Brandenburg zu einem Kriegs Obersten verordnet / welcher dem Cardinal solte nachfolgen. Er nam aber seinen weg in Behaimb auff Thopa zu. Erzherzog Albrechten zu Österrreich ward befohlen / das er sein Kriegsheer durch Mehren anführen solte. In diesem zuge waren auch Albrecht vnd Christoff Herzoge zu Bayern / vnd Herzog Friedrich zu Sachsen / desßgleichen Johannes vnd Albrecht die Marggraffen zu Brandenburg / sampt ihrem Vatern / welcher dann dem ganzen Kriegshandel fürstund / So waren auch dabey die Bischoffe von Wirtzburg / Bamberg / Eysiedt / der Schwebische bund / vnd die Keyserlichen Reichstädte / die Erzbischoffe / Meins / Erner vnd Cöln / sendeten auch hülffe zu / vnd zogen neben demselben die fürnehmsten in ihren Landen mit. Man schreibet / das der Reissige Zeug in die Vierzig Tausent starck gewesen / Der Fußknechte war etwas weni-

weniger. Dañ die Deutschen verlassen sich auff die offenen breiten felder/derhalben brauchen sie gerne einen Reissigen zeug. Es hatte zwar auch Renacus Herkog zu Lotringen zugesaget/ das er zu diesem zuge kommen wolte. Aber in dem er den Graffen von Videmont vberzog/ wurde er durch den einheimischen Krieg verhindert/ vñnd konte also seiner zusage nicht genung thun. Desgleichen konte auch der Pfaltzgraff am Rhein/so dem Graffen zu Videmont hülffe that/wieder die Behmen oder Hussiten nicht ziehen. Weil der Cardinal auff sie wartete/ verzog er seine reise bisß auff den ersten tag Augusti. Als Erzhherkog Albrecht auff den angesetzten tag sein Volck anführte/ vñd vernam dass der Cardinal auff den bestimpten tag nicht ankomen war/weich er wider zu rück/ in dem er der Hussiten macht viel zu schwach war. Also zog hernach der Cardinal in Behmerlandt/ vñnd führte eine mechtige anzahl Kriegsvolck mit sich/ zündete viel der Hussiten Städte vñd Dörffer an/ plünderte dieselben vñd zerstörte sie. Desgleichen obete das Kriegsvolck grosse Tyrannen vñd grausamkeit/ brachte Mann vñd Weib/ alt vñd jung/ wie ihn dasselbe fürkam/vmb. Doch an den eussersten grenzen des Königreichs/ wurde solche Tyrannen nicht geübet/weil die Kriegsobersten besser hinein sich zubegeben eine abschew trugen.

Es waren aber die Behmen schon zuuor gewarnet worden/ das die Feinde kommen würden/ darumb stelleten sie sich zu der gegenwehr/ vñd sassen mit ihrem Kriegeßheer in bereitshaft/ vñd wo sie heuser/ in welchen die jennigen/ so der Römischen Religion zugethan waren/ antraffen/ verwüsteten sie dieselben mit Schwerdt vñd Feuer. Vnter denselben wurde auch eine Stadt die Aneas Stiltiuergium nennet/ von den Orphanis oder Waisen eröbert vñd zerstöret/ vñd darin alles was Manbar war/ vñbracht.

Mittlerweil kam entweder aus verretheren/ wie ihr viel meineten/ oder sonst/ eine solche furcht vnter die Deutschen/ das sie zuuor die flucht gaben/ ehe das sie einigen feindt ansichtig wurden: Vñd ob sie der Cardinal wol vermanete/ das sie nicht fliehen solten/ so war es doch alles vergebens. Endlich gab auch der Cardinal die flucht. Die feinde wurden durch diese flucht desto beherzter/ vñd vberkamen allen droß/ welcher nicht leichtlich aus dem Walde mochte gebracht werden/ vñd einen statlichen Raub. Doch als Herkog Albrecht zu Österreich vernommen/das der päbßliche Legat mit Heereßkraft in Behaimb ankommen/ zog er auch mit seinem Volck auff die Hussiten zu/ vñd fieng an eine feste Stadt Præzorouia genant/ zubelagern. Aber als er von der flucht des Cardinals verstendiget ward/ ließ er dauon ab/schweifete durch das Mehrerlandt/ welches ihm damals noch nicht wolte gehorsamen/ vñd verbrennete bey fünffhundert Dörffer. Viel Städte gewann er mit gewalt/ vñd zerstörte dieselben/ schlug viel Leute zu tode/ vñd engstigte die Mehrer also sehr/ dass sie sich endlich an ihn ergaben/ mit dem bedinge/ dass er sie des Glaubens halben solte bleiben lassen/ wie das Concilium zu Basel erkennete.

Darnach zog der päpstliche Legat gegen Basel/daselbst hielt er ein Concilium/welches Anno 1431. den Siebenden Decembris angefangen ward. Keyser Sigmund aber/welcher zur zeit des zuges/zu Nürnberg war gewesen nam eine reise in Belschlandt für/das er die Keyserliche Cron vom Pabst entpfienge/ vnd that ein schreiben an die Behmen/in welchem er vermeldete/das er ein geborner Behme were/vnd keiner Nation mehr geneiget/dann den Behmen/Er züge aus keiner andern Ursache nach Rom/dann das er sich daselbst krönen ließe. Solches geschehe den Behmen zu ehren/welche in einen höhern Standt zubringen/er sich allezeit befließen. Es were durch seine mühe vnd fürgerwendeten fleiß/nun ein anfang des Concilij zu Basel gemacht/derwegen wolte er sie vermahnet haben/das die jenigen/so in glaubens sachen begereten gehört zu werden/dahin sich verfügen/vnd ihre sachen vorbringen solten/auch nicht wolten klüger sein/dann ihre Mutter die Catholische Kirche/Es würde sie diese versammlung alda günstig anhören/sie sollen alleine fleiß fürwenden/damit sie mit dem Concilio wegen der Religion einig würden/vnnd das Königreich biß auff seine widerkunft in friedlichem Stande erhielten. Dann er nicht dafür hielte/das die Behmen sich seiner Regierung wegern solten/weil sein Bruder/Vater vnd Großvater/bey ihnen regieret hetten. So wolte er auch auff keine andere weise der Königlichen Regierung vorstehen/dann wie die anderen Christlichen Könige gethan hetten.

Es schrieb auch das Concilium zu Basel an die Behmen/das sie ihre Abgesanten dahin abfertigen solten/welche ihre glaubens sachen fürbrechten/vnd sageten ihnen ein sichers Geleite zu/das sie alda frey vnnd öffentlich möchten fürbringen was sie wolten/sendeten ihnen auch dasselbe biß in die Stadt Egra. Es waren aber vnter den Behmen zweyerley meinung. Die Orphanen oder Thaboriten/vnd fast der ganze gemeine man/wolten nicht/das man auff dz Concilium ziehen solte/vnd zogen Iohan Hussen vnd Hieronymi Exempel an/Der Adel aber folgte Mainardo Herrn zu Neutwenhausen/einem vnuerworrenen vnd richtigem Manne/vnd sagete/man solte auff das Concilium ziehen/vnd die jenigen nicht dulden/welche newe vnd frembde meinungen/vnd newe Ceremonien in der Religion vnd glaubens sachen eingeführet/es were dann das sie ihrer Lehre vnd fürnehmens/der ganzen Kirchen gnugsame rechenschaft geben/vnd was sie öffentlich für dem gemeinen man gelehret/auch in gegenwart gelehrter Leute dardherten vnd vertheidigten. Derhalben wurde dieser meinung beygefallen/vnd ward Anno 1432. eine ansehnliche Botschaft von dreihundert Rossen gegen Basel aus Behaimb gesendet/welcher fürnehmste waren/Wilhelm Costa, Procopius mit dem zunamen Ralus oder der beschorene/welches bildnus auff der Brucklen zu Basel erfunden wird/Iohannes Rockezan/Nicolaus Galecus/Petrus Angelicus. Das Stadtvolk zu Basel/auch ihr viel von frembden/so alda auff dem Concilio versamlet waren/ließen aus der Stadt/vnnd wartet

warteten auff die zukunfft vnd einzug der Behmen/ ihr viel stunden auch auff den gassen/ dadurch sie ziehen musien/ von Weibern/ Knaben/ jungfrauen/ vnd verwunderten sich vber der frembden tracht vnd kleidung/ die sie zuuor nicht gesehen hatten/ vnd sonderlich worffen die Leute ihre augen auff Procopium/ weil er der were/ der so viel Kriegsheer erleget / so viel Städte umbgekeret hette/ welcher vnüberwindlich/ türstig/ vnerschrocken/ vnd weder durch Arbeit noch durch furcht möchte oberweltiget werden.

Als nun die Behmen empfangen wurden/redete sie folgendes tages der Cardinal Iulianus an/ vnd vermanete sie zu der einigkeit vnd friede/vnd das sie sich der Kirchen vnterwerffen solten/Da des Cardinals rede gehört/ antworten die Behmen mit wenig Worten darauff / dass sie die Kirchen vnn Concilia niemals verachtet/ es were wieder sie ohne gnungsame verhör zu Costniz ein vtheil gesellet/Sie theten der Christlichen Religion keine abbruch/ deßgleichen bliebe auch die Autoritet der Väter bey ihnen vnuersehret / was die Behmen lehren/das würde mit der Heiligen schrift vnd Euangelio dargethan/ Sie weren darumb dahin kommen/das sie ihre vnschuld der algermeinen Kirchen wolten dardum / vnd beethen/dass sie öffentlich möchten gehöret werden/ in einer Versammlung/ da auch die Leyen / vnn der gemeine mann weren.

Solchs wurde ihnen nicht abgeschlagen / vnd als man fragete / welches die streitigen Artickel weren / in welchen sie mit der Römischen Kirchen nicht vber ein stimmten/brachten sie vier Artickel für/wie dann an seinem orte dauon mag gelesen werden.

Darnach erwählten die Behmen aus ihrem mittel ihr viere / welche solten dardum/das ihre fürgebrachte Artickel aus Göttlichem worte könten beweret vnd erwiesen werden. Dagegen wurden jr viere aus dem Concilio erfordert/ welche solten das gegenheil widerlegen. Es wurde funffzig tage dafelbst disputiret/ vnd auff beyden theilen viel dinges fürbracht.

Als aber die Hussiten nicht mochten auff einen andern weg gebracht werden/kam es endlich zu freundlicher vnterhandlung / vnd wurde versucht/ ob man freundlicher meinung etwas erhalten möchte. So wurden auch endlich aus dem Concilio in Behaimb gesendet / vnd viel mit den Behmen gehandelt/ihnen bald eine hoffnung des friedes gemacht / bald eine furcht des Krieges eingesaget.

In dem diese sachen also fürgenommen / wurffen die Thaboriten vnd Orphan auf Mainardum vnd die andern vom Adel eine vngunst / gleichsam folgten sie dem Concilio. Dann esliche vnter den Herren traten wieder zu der alten lehre/ klageten auch vber ihr elend/das sie dem Könige nicht gehorsamen

hofsamen wollen/ vnnnd nun Procopio müssen vnterthenig sein/ vnd das er nun Herr were/ vnd seines gefallens die Lande regierete / Zoll foderte/ tribut auflegete/das Kriegsßheer musterte/vnd dasselbe wohin er wolte führete/plünderte/raubete/todtschläge/ vnnnd niemand liede/ so ihm einredete/vnd müssen ihme Edel vnd vnedel vnterthenig vnd gleich als sein leib eigen sein/vnd weren keine elender Leute auff die sein Erdbodem / dann die Behmen / welche allezeit im Kriege vnd Feldlager sein/ im Sommer vnd Winter ihr leben vnter dem freyen Himmel zubringen/vnd auff der harten Erden liegen müssen/ auch alle stunden mit Kriegsßrüstung ombgehen/ jecho mit innerlichen/ bald mit außländischen Kriegen geplaget werden/ vnd das ohne vnterlas/entweder Krieg geführt würde/oder man sich je desselben befahren müste. Derhalben solte man sich endlich von dem schweren joch dieses Tyrannen loss machen/ als die andere Völcker mit Kriegsßrüstung überwunden / vnnnd nun Procopio dienen müssen.

Es wurde aber vor gut angesehen/das man eine versamlung der Landherren vnd Städte in Behaimb halten solte/ in welcher der zustandt des Königreichs gebessert würde / in derselben brachte Meinardus für / das in diesem Reich gut were zu sein/ in welchem die Leute nicht durch den müßiggang verderbet/vnd auch durch stete Kriege nicht abgemattet vnd erschöpffet würden. Es weren die Behmen bißher aller ruhe beraubt gewesen/ vnd were das Königreich durch steten vnfall zu nichte gemacht worden/ würde auch in kurzen zu drümmern gehen/ wo demselben nicht in der zeit begegnet würde. Es legen die äcker öde vnd wüste/vnnnd neme allgemach das Volck vnd Vieh ab. Vnd disß geschehe darumb/das alles vnter eines Menschen gewalt were/welcher alles ohne rath der Herren vnd Städte/ nach seinem gefallen machte. Ihme zwar dem Obersten were der Krieg zuträglich / dann da er seine endschafft / würde sein Regiment auch bald auffhören. Man solte einen Obersten aus denen von der Ritterschafft erwählen/ welches regierung ein jahr werete/ vnd solte ihme etliche zugeben/ durch welcher rath er in vnd außserhalb des Landes/dem gemeinen nütze zu Kriegen vnd friedeszeiten fürstünde. Damit es aber nicht das ansehen/als wolten die Herren das Regiment zu sich ziehen/rieth er/ man solte mitten aus dem Ritterstande einen Obersten erwählen. Dieser meinung Meinardi/ wurde auff allgemeine verwilligung der versamlung nachgangen/ vnd wurde Alscio von Risenburg/ eines alten Geschlechts/vom Adel/doch geringes vermögens/zu einem Obersten vnd Regierer des Volcks erkleret/ welchen sie einen Hauptman nenneten. Die hohheit vnd der Tittel war zwar bey demselben/ Aber die Autoritet vnnnd ansehen bey Meinardo.

Als Procopius solches vernam / welcher die Orphanos oder waissen/ vnd die Thaboriten mit sich in dem Kriegsßzuge führete/ schlug er sein Lager bey die Stadt Pilsen auff/ welche die Bäpßischen inne hatten/ vnd setzte gantzer elff Monat ohne vnterlas derselben zu. Die in der Belagerung stunden

die höchste not aus/ vnd als sie schon durch Hunger verdorben/ sendeten sie an das Concilium zu Basel/ vnd lieffen sie bitten/ das sie die Stadt nicht in die hende der Hussiten wolten kommen lassen. Die Väter so in dem Concilio versamlet waren/ vnd keinen gemeinen Beutel hatten/ sendeten Meinardo von ihrem priuat gelde acht tausent gülden/ damit er ein Kriegsheer samlete/ vnd den Belagerten zu hülffe kame.

Umb diese zeit hatten die Orphani oder Waisen die Newstadt inne/ vnd dieselbe besetzt/ Daselbst war ein Priester Lupus genant Hauptman/ so dem Ročekzan sehr feind war/ wieder welchen er dann in seinen Predigten das Volck erregete vnd reizete. Ročekzan wohnte in der Altenstadt bey vnser lieben frauen Kirchen/ bey dem orte so *Lata Curia*/ oder auffm Rhein genandt wird/ vnd greiff Lupum gleichfalls in seinen Predigten an/ Als nun solcher widerwille oberhandt nahm/ vermachten die Orphani oder Waisen den ort/ das man aus der Altenstadt/ in die Newstadt nicht kommen mochte/ vnd richteten hölzerne Thürme mit hölzernen Bodemen auff/ damit sie ihre Widersacher in der Altenstadt durch Geschütze angreifen möchten. Solcher gelegenheit nam Alscio war/ vnd beruffte den Adel zusammen/ vnd sagete/ das sein Regiment nichts were/ welches die Thaboriten vnd Orphani verachteten/ das Königreich würde bald zu grunde gehen/ wo man der Obrigkeit nicht gehorsamte. Derwegen baht er die Herren/ das sie selbst wolten helfen zurathen. Es wurde aber von allen vor das beste angesehen/ dz man mit dem Kriegs- Volck/ so Mainardus gesamlet/ die Stadt Prage überziehen solte/ Derhalb saumeten sie sich nicht/ sondern zogen in die Altstadt/ thäten die hölzerne Thürme hinweg/ vnd befahlen/ das sie aller Alscioni gehorsamen solten. Die Orphani wolten nicht zugeben/ das der Hauptman sein solte/ welchen sie vnd die Thaboriten nicht erwöhlet hetten/ Darauff entsündt ein Fermen in der Stadt/ vnd wurde ein streit in derselben gehalten. Als Lupus vermerckte/ das die seinen weichen wolten/ vnd derselben viel mehr vmbkamen/ gab er die flucht. Alle Thürme vnd Blochheuser der Stadt wurden gestürmet/ vnd kamen vnter Alscionis gewalt.

Da die zu Pilsen solches erfuhren/ spotteten sie des Procopij von der Matoren/ vermaneten in/ das er seinen Bürgern zu hülffe kommen wolte/ vnd andere Leüte nicht erreichen. Dann es ein thörllich fürnehmen/ das der jentzge/ so das seine nicht beschützen könnte/ andere frembde güter angreifen solte. Wo fern er nicht gutwillig abzüge/ würden in kurzer zeit die Herren kommen/ welche ihn wieder seinen willen zwingen würden. Procopius meinete solches were ertichtet/ vnd würden alleine dadurch den Vnterthanen süsse wort gegeben/ damit sie die Belagerung desto lenger außdaureten. Als er aber gewisse zeitung entpfeng/ von den sachen so sich zu Prage hatten zugetragen/ lieff er alßbald von der Belagerung ab/ ward voller zorns/ vnd nam seinen weg nach Prage. Da er nun also eilte/ begegneten ihm die jentigen/ so es auff beyden theilen gut meineten/ vnd handelten zwischen ihm vnd dem Adel/ vmb

friede / dann sie wendeten vor / das in dieser vneinigkeit / das Königreich nicht bestehen könnte / Derhalben solte man sehen / das gemeiner Friede vnd ruhe erhalten würde. Dann die einigkeit nicht ohne macht / auch die macht ohne einigkeit nicht genug were. Difs were die vnbeweglichste fesiung der Städte / da man mit einhelligem gemüht vnd in einigkeit den Krieg wieder den feinde führete. Diese vneinigkeit könnte auff erkentnus vnd gutdüncken des Hauptmans oder ihres Obersten hinzeleget werden / da auff einem part so viel / als auff dem andern / Personen zu vnterhandlung erwehlet würden / vnd durch welcher berathsclagung gewisse mittel des Friedes solten gemacht werden.

Procopius antwortet / das er alsdann erst den friede wolte annehmen / da ihme die Netostadt wieder eingereumet würde / vnd die vortwehren so nicht dergerissen / wieder aufferbawet würden. Da Pilsen in diesen zustand gebracht würde / wie derselbe gewesen / ehe man von der belagerung abgelassen. Dann man hatte dieselbe schon profiantiret. Als der Adel sahe / das die schweresten mittel begeret wurden / vnd das Procopius mit Gefengnus schlagen vnd würgen dretete / vnd anderer gestalt nicht konnte friede gemacht werden / namen sie ihnen für / durch Kriegsgewalt die sachen hinaus zuführen / Derhalben verliessen sie die Stadt / in welcher sie wol wusten / das derselben Einwohner hin vnd wieder wancketen / vnd zogen dem feinde entgegen.

Man kam aber an den ort / so zwischen Behmischen Broda vnd Buzim lieget / auff ein breites feldt / nicht weit von Praga / daselbst setzte ein theil dem andern hefftig zu / vnd nachdem ein groß geschrey gemacht / redeten sie einander schmechlich an. Procopius hatte ihme furgenommen / das er keine Schlacht liefern wolte / es sey dann / das ihme gar gute gelegenheit gegeben würde / vnd er ein sonderlich vorthail hette. Er ware in willens / er wolte stracks nach Prage ziehen / dann er nicht zweifelte / das er in der Netostadt würde eingelassen werden. Aber als der Keisige zeug des Adels / für seiner verwarung fürber zog / vnd ward gewar / das der letzte theil geöffnet war / fiel er plötzlich hinein / vnd that eine grosse schlacht. Die Feinde waren aus dem vnuersehenen einsal erschreckt / vnd wusten nicht was sie thun solten. So war auch ein schrecken in dem ganzen Lager / vnd wurde durch dieses vngewöhnliche fürnemen / solches desto grösser. Dañ sie zuuor nie gesehen / das der Keisige zeug / in die veruahrung der Wagen kommen were. Es wurde aber dz Fußvolck hin vnd wieder erschlagen / vnd wurde auff dem andern theil die flucht gegeben durch den hauffen der wagen / die vom Adel setzten ferner nach / vnd wurden die flüchtigen vberall geschlagen.

Als Procopius die seinen nicht erhalten mochte / vnd aus grosser gefahr vnd furcht sein vermahren nicht mochte gehört werden / geriet er mitten vnter die Feinde / vnd hielt sich mit dem hauffen / die er ihme mehr aus den streitbarrsien / dann aus den treuesten freunden gesamlet hatte / eine gute zeit wieder den feinde auff / vnd als ihr viel erschlagen worden / hette er bald den Sieg wieder

wieder die Feinde erhalten. Als er aber mit der menge der Reuter umgeben ward er durch ein Geschoss so ihn ohne gefehr getroffen / erschossen / als er nicht so fast vbertunden / dann von dem vbertwinden müde gemacht worden. Eben solcher gestalt kam auch Procopius / den man den kleinern nennete / da er in demselben hauffen manlich streit umbs leben. Geschach Anno 1434. vnd wurde der Thaboriten vnd Waisen Kriegsheer / welche zuuor vnüberwindlich / also erlegt vnd vbertunden. Wer Procopium Ratum / oder den beschornen umbgebracht / kan man nicht wissen / wiewol Coscha ihm solches zuschreib / welcher dazumal auff des Adels seiten war. Coapcho aber / welcher der Thaboriten Reysigen zeug geführet / in jügen wol erfahren / vnnnd auff eine zeit den Preussen grossen schaden gethan hatte / vnd von dem Könige zu Polen geruffen / biß gegen Danzig vnd an den Belth / das Kriegsvolck so den Sieg erhalten / geführet hatte / entkam in der Schlacht / vnd begab sich mit einer grossen menge des Reysigen zeugs gen Lōlin.

Als der Krieg seine endschafft / vnd viel tausent der gefangenen waren / nam ihm Mainardus mit rath der Behmischen Herren für / das er dieselbe ganze menge wolte umbbringen / als die im Kriege auffgezogen / ihr ganzes leben im Feldlager zugebracht / vnd dafür gehalten wurde / das sie sich schwerlich den gefezzen vntergeben würden / weil sie des raubens todtschlagens / vnd vnzucht gewonet / vnd vor welchen / weil sie lebten / das Königreich nicht würde ruhig sein können. Aber / weil er sich befahrete / das er nicht zugleich die vnschuldigen mit umbbrechte / welche wieder ihren willen von den Dörffern zu dieser Schlacht kommen waren / lies er außruffen / das der Krieg noch nicht seine endschafft hette. Dann es hette Coapcho die flucht geben / so müste Lōlin erobert werden / vnd die benachbarten Völcker / im dem umbkreiss / so das Königreich verwüsteten / durch Kriegsrüstung gezwungen werden. Dazu aber müste man erfarnie Kriegfleute haben / so in Kriegsfleustten geübet / vnd vnter den Procopijs gedienet hetten. Verhalben würde ihnen von dem gemeinen nutz ein gewisser Soldt verordnet / biß das die vnruhe im Königreiche wider gefüllet würde. Vnd derhalben solten alle die jenigen / so sich wolten schreiben lassen / vnd ferner dienen / sich in die nechsten Scheunen versamen / doch solten sie zusehen / das nicht die jenigen / so in Kriegsfleustten vnerfahren / darvnter genommen / vnd zugelassen würden. Sondern dieselben möchten wieder auff ihre Dörffer vnd zu hause ziehen. Es begaben sich aber etlich tausent der Thaboriten vnd Waisen in die Scheunen / welche mit Schoben bey den Behmen gedackte waren. Darauff wurden alsbald alle Thore der Scheunen zugemacht / vnd wurden dieselben mit feuer angesteckt / vnd die Hussiten darinnen jemerlich verbrennet.

Vnter des / als Keyser Sigmundt Anno 1432. den 18. May / oder wie andere schreiben / Anno 1433. den 31. May am heiligen Pfingstage von Pabst Eugenio zu Rom gekrōnet worden / begab er sich nach Basel / vnd als das vnuernemen / so zwischen dem Pabst vnd den Vätern war / ein zeitlang

gestillet / zog er gegen Bln. Diese Stadt liget im Schwabenlandt / vnd ist eine Keyserliche Reichstadt / An einem orte der Mauren fleust das Schiffreiche wasser die Donaw / daren felt auch oberhalb der Stadt ein wasser die Iller genandt. Es rinnet auch darein durch die Stadt das wasser die Plaw genandt / Dazu ist diese Stadt mit tieffen gräben vnd hohen Thürmen bewahret / vnd mit herlichen Heusern gezieret. Vnter andern schönen gebewen ist daselbst der heiligen Gottes gebehlerin Jungfrau Mariæ Pfarrkirche ein grosser Barw / dan als man zelet nach Christi geburt 1377. fieng man an zu bauen / das schöne Münster / vnd ward der barw sampt dem Thurm auffgeführt Anno 1488. Dieser Thurm wird von anfang des barwes biß zum ende geschickt / des Kostiens halben auff Neunhundert mahl tausent gülden. Es ist die Kirche fast hoch / vnd mit grossen gewelben beladen / vnd also weit / das sie eine vnzehliche menge Volcks / derer viel tausent in den Feiertagen darinnen zusammen kommen / begreifen mag. In derselben Kirchen sollen zwey vnd funffzig Altar / vnd zwey vnd funffzig gestifteter Pfründen sein. Es hat diese Stadt Bln drey Graffschafft schier mit allen ihren anhängen vmb pargelt erkaufft / Vnd treibet einen grossen gewerb mit Parchent vnd andern sachen.

Als Keyser Sigmund dahin kam / vnd hörte von der Thaboriten vñ Walsen Niederlage in Behaimb / fertigte er seine Abgesante in Behaimb ab / rühmete die Stände des Königreichs / welche die Hussiten vertilget / vermanete sie / daß sie den friede im Königreich wolten erhalten / ihn für ihren König erkennen / weil nach aller Völcker recht / er billich des Brudern Königreich erbete. Derhalben kamen sie in grosser anzahl gegen Regenspurg / vnd erkannten ihn vor ihren König. Es kamen auch Loapcho vnd Johann Rochezan insonderheit dahin / damit sie mit dem Keyser von ihren sachen handelten. So begaben sich auch die Abgesanten von Basel / welche zu Prage gewesen waren / vnd mit den Behmen auff gewisse mittel sich vereiniget / dahin zu dem Keyser. Als aber Keyser Sigmund vernam / was inen wegen der Religion in gemein gefallen hatte / billigte er den Vertrag oder vergleichung / vnd befahl darüber zu halten. Darnach saß er auff beger der Bngern / zu Regenspurg auff die Schiffe / vnd fuhr auff der Donaw nach Ofen / Daselbst hin hatte er die Stände des Königreichs Behaimb beschieden / damit die sachen in einen bessern zustand gerichtet würden / vnd theilte Keyser Sigmund zu Stulzweissenburg Sechzig tausent gülden vnd viel Viehs vnter die Behmen aus / mit bestimmung eines tages / an welchem er in Behaimb kommen wolte. Darnach saumete er sich nicht / vnd kam gegen der Tglaw / hielt daselbst mit den Behmen eine versamlung / handelte mit den Ständen auff einen friede / vnd billigte abermals die Compactata der Abgesandten aus dem Concilio / vnd bestetigte dieselben. Derwegen ward auff gewisse bedingungen / ein friede beschlossen vnd abgeredet. In demselben vertrage ward auch verwilliget / daß die vom Adel / die Geistlichen güter / so sie eingenommen / mit sonderlichem be-

scheide/

scheide/ biß sie vmb gewisß Geld gelöst würden/ behalten sollten. Dem Ro-
ckeßan der Hussiten fürnehmsten Lehrer / gab man vertroöstung auff das Erzbis-
thumb zu Prage.

Als nun diese ding verrichtet vnd hingelegt/ hielt Anno 1436. den 23.
Augusti Keyser Sigmund seinen einrit zu Prage/ vnd der vor einer kleinen
zeit vor ein feind geachtet wardt/ der wardt allda von den Ständen mit
höchsten ehren empfangen/ Die Herren vnd Städte huldeten ihm/ vnd na-
men zu Bürgermeistern vnd Amptleuten an/ welche der Keyser verordnete.
So kamen auch die Bettelorden vñ Apte der Klöster wieder. Papsi Eugenius
schickte dem Keyser auch eine güldene Rose/ zum zeichen seiner darob empfan-
genen freude. Viel Könige vnd nationen in der Christenheit wünscheten
dem Keyser glück zu dem erlangten Königreich.

Als der Keyser auff dem Markte in der alten Stadt gericht saß/ ruffte
er zu ihm Iohan Rockeßan/ welcher dazumal der fürnehmste vnter den Hus-
siten geachtet war/ vnd gegen Eger/ auch gegen Basel auffß Concilium/ mit
drehhundert reißigen geritten war. Derselbe war alda mit vier Priestern/
wegen der ganzen gethligkeit zu Prage/ vñnd erzeugete gehorsam der Römi-
schen Kirchen/ da waren zwene abgesandte aus dem Concilio verordnet/
das sie dieselben solten Absoluiren. Volgendes tages wurden die andern
Hussiten absoluiert/ vnd durch die abgesandten des Concilij in die Kirchen
eingewiesen. Als aber der Gottesdienst verrichtet ward/ reichete Rockeßan
einem Layen dz Sacrament vnter beyderley gestalt: Vnd ob wol Iohan Po-
lemor/ der abgesandten des Concilij einer/ sagete/ das ihme solches in einer
frembden Kirchen nicht gebüren wolte/ so verharrete er doch auff seinem für-
nehmen/ Biewol auch der auffgerichtete vertrag dadurch fast zu nicht were ge-
macht worden/ so wurde doch die Sache/ verglichē weil in dem vertrage gesetzet
war ob schon etliche wenig wieder den vertrag handelten/ das doch die gemei-
ne einigkeit dadurch nicht solte getrennet werden.

Es kondte auch der Rockeßan aus der Pfar zu vnser lieben frawen
auffin Teyn/ in welche er sich gesetzt hatte/ nicht gebracht werden. Weil aber
Keyser Sigmund in der Hussiten Kirchen nicht gehen wolte/ begerete er/ das
man ihme die Kirche zu S. Iacob/ in welcher man dazumal die Büchsen vnd
grosse stücken hielt/ wieder solte einreumen. Die Stadt verwilligte solches/
vnd wurden etliche Mönche daselbst hinein gesetzt. Solche Kirchen hatten
zuuor die Hencker in ihrer rüstung beschützt/ damit der Bischof dieselbe nicht
zerstörte.

Des gleichen wurden auch die Canonici/ Vicarij vñnd Mansionarij
wieder in der Obersten Kirchen eingesetzt/ die Altar gezieret/ vnd der vorige
Gottesdienst wieder angerichtet. Es wurden auch abgesandte gegen Basel ab-
gefertiget/ welche eine erklerung vber den Artickel von der Communion bitten
soltten. Weil auch keine einkommen nach der wiederkunfft der Päpstischen in
den Kirchen waren/ gab der Keyser befehl/ das man wöchentlich aus seiner
Kammer

Sammer einem jeden Canonico einen gülden/ vnd sonst den geistlichen so geringers standes waren ein halben geben solte / vnd gieng allein in der Obersten hauptkirchen jährlich Sechstausent gülden darauff. So ward auch den andern Kirchen etwas mitgetheilet vnd gegeben. Aneas schreibet/ das der Keyser mehr aus noth / dann aus frehem willen diesen vertrag gemacher.

Die Thaboriten/ welche in den vergangenen auffsturen in der Stadt noch vbrig waren blieben / sind solcher gestalt zu gnaden angenommen worden/ das sie ganzer fünff jahr ihres gefallens leben solten/ vnd ihre Religion nicht endern dorfften/ solten der Stadt recht gentessen/ ihre zeichen tragen/ im Siegeln roth wachs gebrauchen / vnd jährlichen zehen schock tribut geben. Als aber dieselben bey Keyser Sigmunden wurden verklaget / lies er sich vernemen/ das er die fünff jahr nicht erwarten/ sondern sie in straff nemen wolte/ daneben vermanete er den Rockikan / das er sich der Römischen Kirchen unterwerffen solte/ vnd solcher gestalt köndte ihm das Bisthumb vertrawet werden/ Da aber Keyser Sigmund ihm drawete/ zog er Anno 1437. den 4. Maiß auff erinnerung seiner freunde / aus der Stadt Prage vnd ward die Kirchen Rapsconi besohlen.

Ehe das Keyser Sigmund in Behaimb kam/ barwete Iohan Rohak einer vom Adel/ nicht weit vom Rutenberge in die Wälder auff einen hohen hübel/ ein Schloss/ nennete dasselbe den Berg Sion/ vnd gab für/ das ein mal an diesem orte würde die warheit herfür gebracht werden / welche das Behmische Volck würde frey machen/ Als nun der ander Adel nach der Tglaw zog / vnd den Keyser wolte annemen/ blieb er daheim / vnd raubete vnter des bey den benachbarten/ in dem ihn eckliche Herren dazu anhielten / welchen der Krieg lieber/ dann der friede war. Er greiff auch Keyser Sigmunden an/ vnd nam ihm eckliche hauffen Kinder vnd Wein / so man ihm aus Ungern zufürete. Es waren auch die Strassen seynethalben sehr vn sicher / vnd enthielt sich auch nicht hohe personen zu berauben. Keyser Sigmund sendete Henricum Ptarsconem mit einem Kriegesheer ihn zu überziehen / Die belagerung des Schlosses were vier Monat / vnd wurde dasselbe endlich mit höchster gewalt eröbert. Es lag aber das Schloss auff der spitze des Berges/ vnd war mit einem Walle/ graben vnd mawren/ nach aller gelegenheit wol verwarret. Derhalben richtete man drey Blochhäuser auff / welche an der höhe die Festung vnd Mawren weit vbertroffen/ vnd wurde in das Schloss geschossen/ vnd auff beyden theylen ihr viel ombgebracht/ sonderlich derer/ so es belagerten/ dann die geschosß nicht lehr vnter sie abgiengen.

Es war aber ein tieffer graben/ für welchem man zu den Mawren nicht kommen mochte/ Ob aber in demselben wol kein Wasser war/ so war es dem Kriegsvolck doch sehr mühsam vnd gefährlich/ in denselben / vnd von dannen wiederum auff den Wall zu kommen/ mit welchem die Mawren umbgeben waren.

waren. Derhalben wurde ein heimlicher gang in den graben gemacht/ vnd ein wenig erden darfür gelassen/ gleich wie eine thüre/ damit man die hinderlist nicht mercken solte. Darnach wartete man auff einen windt/ welcher aus dem Lager auff das Schloß zugieng. Als nun ein sehr grosser windt kam/ machten sich die gerüsteten in den gang/ vnd wurden zu gleich viel grosser Stücke angezündet/ da führete der windt den rauch oder dampff in das Schloß/ die Kriegßknechte aber machten den heimlichen gang auff/ sprangen in den graben/ vnd bemüheten sich/ wie sie auff den Wall kommen möchten. Dazumahl hielt Kohatz gleich malzeit/ ihr wenig aber/ so auff den Mawren wachten/ machten ein geschrey. Derhalben ward ein lermen/ vñ lieff jederman zu/ den Wall zu schützen. Kohatz ließ auch die Malzeit ansehen/ nam seine Rüstung/ vnd kam den seinen aus dem Schlosse zu hülffe/ vnd wurde zu einer zeit an vielen orten auffß hefftigste gestritten. Als nun Kohatz an diesem orte war/ nam auff dem andern orte der Feind den Wall ein/ vnd erschlug ihr viel/ vnd kam also in das Schloß. Da Kohatz eilte/ vnd wieder in das Schloß wolte/ ward er daran verhindert vnd gefangen genommen. Das Schloß wurde mit gänzer gewalt eingerissen/ die Räuber/ so sich darinnen auffgehalten/ wurden sampt der Hussiten Priester einem gefangen/ vnd alle sampt gegen Prage geführet vnd gehangen. Es waren drey Galgen ober einander gebawet/ daran sie gehenckt wurden. An den obersten wurde Kohatz gehangen/ an den vntersten hingen bey Neunzig Räuber. Am mittler Galgen hing der Hussitische Priester/ so Medeus genant ward. Diß vermeldet zum theil also Æneas Syluius.

Georgius Fabricius schreibet von der Hussiten Krieg fast auff diese meinung. Nachdem Iohan Hufs/ wieder dz gegebene geleit verbrennet worden/ machte der gröste theil in Behmen mit einander ein vernemen. Es waren die Prager/ welche die fürnembsien im Königreiche sind/ zu Cosnitz auch verurtheilet/ das sie von dem alten Glauben abgefallen/ dann sie wolten von irer meinung nicht weichen. Als sie nun durch öffentliche autoritet vntergedruckt wurden/ vnd keine hoffnung zu Keyser Sigmundt hatten/ dachten sie auff einen neuen König/ Etliche begereten König Vladislaum in Polen zu einem Behmischen Könige/ welcher das Königreich nicht wolte annehmen. Etliche die stümeten auff Vitoldum/ den Litawischen Fürsten/ welcher als er vernam/ das ihm alleine von dem gemeinen Mann das Königreich angeboten wurde/ forderte er seinen Reissigen zeug/ so er in Behmen gesendet/ wieder ab. Sigismundus war sehr bemühet/ vnd stund in grossen sorgen/ sahe sich nach hülffe omb. Fürnembslich aber suchte er bey Marggraff Fridrichen in Meissen/ wegen der Nachbarschafft hülffe/ welcher zuvor auff das Concilium einen Reissigen zeug mit sich geführet/ dergleichen kein Fürst weder in Italien noch Deutschlant gehabt hatte. Als ein zug wieder die Behmen ward fürgenommen/ kamen Keyser Sigmunden/ vnd Erzhertzog Albrechten zu Österreich/ Herzog Fridrich vnd Wilhelm Gebrüder/ vnd Marggraffen zu Meissen/ mit anderthalb tausent Reutern/ vnd mit vielem Fußvolck zu hülffe.

Desglei

Desgleichen zog ihm auch Herzog Wilhelm zu Braunschweig zu/welcher in Behmen verbleib/ vnd vber den reisigen zeug zu einem Feldobersten verordnet ward. Als aber der Churfürst vnd sein Bruder wieder anheim zogen/ wurden Fridericus Graff zu Reichlingen/ welcher wegen seiner aufrichtigkeit hernach zu einem Erzbischoff ertwelen ward/ vnd Graff Heinrich von Schwarzburg ihre Stadt zuuertwelen verordnet. Keyser Sigmund eilte auff die eheste er mochte/ nach der Stadt Praga/ vnd als er das Schloß durch verretheren einnam/ ließ er sich daselbst durch den Erzbischoff krönen. Das Prager Schloß vber der Miltzaw/begreiffet den königlichen Sitz/die Kirchen vnd S. Venceslai Capellen/ vnd vber diss die Häuser der Priesterschaafft/vn S. Ludomillæ Kloster/welches alles dazumal mit der mawren des Schlosses vmbfangen war. Der newe König hatte gute hoffnung/ das er die Stadt/so auffrührisch worden/ eröbern würde/ vnd belagerte dieselbe mit der Deutschen Kriegsheer. Der Prager Hauptman hatte die Berge so nahend bey der Stadt waren/ eingenommen/ dauon wolten ihn die Deutschen abtreiben/ weil es diß ansehen/ da diese örter eingenommen/ das die Stadt leichtlich möchte eröbert werden. Sie kondten aber auff sie/ weil sie in der höhe/ das geschütze nicht gehen lassen/ vnd dorfften sich auch nicht öffentlich auff den Berg machen. Derwegen machten sie mit holze einen grossen rauch/ vnd wendeten an allen örten fleis für/ wie sie hinauff kommen möchten.

Die Behmen liessen die Deutschen/ als die der örter vnerfahren/ freywillig hinauff/ vnd damit man die list nicht merckte/liessen sie etlich wenige der ihrigen ihnen einen widerstand thun/ vnd sich hernach in die flucht geben/ als sie sie aber an einen gelegenen orth brachten/ da sie ihre hinderlist brauchen mochten/ wendeten sie sich/ vnd fielen mit ganzer Macht inn die Deutschen. Es stund in diesem treffen/ das glück bald auff dieser/ bald auff jener seiten/ Endlich wurden die Deutschen beydes durch die vnbequemigkeit des orts/ vnd die menge der Feinde vbertwältiget/ vnd wurden entweder von dem Berge herunter gestürzt oder erschlagen. Da Keyser Sigmund fast zweene Monat mit der belagerung zubracht/ legete er eine starke besatzung in das Schloß/ vnd zog von der belagerung der fürnembsien Hauptstadt seines Königreichs mit schanden wieder ab. Der Meißner vnd Sachssen Kriegsheer/ begerete den Krieges soldt/ Als aber aus vnuermögen dieselben nicht mochten gezahlet werden/ gab der Keyser befehl/ das man sie in die Städte Rhinburg/ Aussig/ Brix/ vnd Commothaw legen solte. Es waren aber den Deutschen Fürsten in Meissen/ die Städte Aussig vnd Brix verpfendet/ vnd namen die Marggraffen so lang das einkommen aus solchen Städten/ biß das die Behmen dieselben mit dreissig tausent Behmischen schocken löseten.

Diejenigen so auff der Hussiten seite waren/fielen hin vnd wieder hinaus/ vnd fügten den Feinden grossen schaden zu/ Sie namen auch Commothaw

methaw ein/ erschlugen die jenigen/ so darin in der besatzung lagen/ vnd lieffen die Gefangenen auff das Feuer/ legen. Der König war in der höchsten gefahr/ vnd weil derselbe abwesend/ damit er ihme hülffe zutwege brechte/ vnd auch durch des Reichs sachen auffgehalten ward/ lieffen ihnen die Prager diß einige angelegen sein/ wie sie das Prager Schloß möchten einnehmen/ weil ihnen dasselbe zu ihrem fürnemen sehr hinderlich war.

Die jenigen/ so in der Besatzung lagen/ mußten sich befahren/ wo fern das Schloß eröbert/ vnd mit gewalt eingenommen würde/ daß dasselbe zerstöret würde/ wie es dann auch dem Schlosse Wischeradt/ jenseits der Mülthaw bey der Newstadt gelegen/ begegnet war. Derwegen machten sie einen Anstandt/ nicht vollend auff ein Monat. Als aber innerthalb zwanzig tagen keine hülffe kam/ welche sie entsetzt hette/ gaben sie das Schloß den Prager den 15. Junij auff. Das Königliche Schloß lieget ober der Mülthaw/ an dem orte der Stadt/ welchen man die Kleine Seiten nennet/ vnd wird durch dieselbe von der Alten vnd Newstadt abgesondert/ Als nun dasselbe one mühe eingenommen ward/ wurde der gemeine pöfel der Hussiten/ neben ihrem Hauptman/ Iohannes genant/ eingelassen. Daselbst wurde zum ersten alle Altar vnd Bilder eingestürmet/ die Kirchen wurden kaum erhalten/ das sie nicht angestecht ward. Die gemelde vnd gedechtnisse der alten Könige wurden zu nicht gemacht vnd außgeleschet/ Es war ein langer streit zwischen den Hussiten/ in dem sie nicht einig waren/ Dann der eine theil wolte/ das man alles plündern vnd zerstören solte/ der ander theil aber hülte die jenigen/ welche so unbesonnen/ zu rück/ vnd verschonetten vieler örte vnd stellen.

Als das Schloß der Alten Könige eingenommen vnd hingebraucht ward/ welches Keyser Carolus der vierde auff's herlichste gebessert hatte/ setzten die Prager vollends getrost den sachen nach/ damit sie die Landschaft/ so es mit ihnen nicht hielt/ möchten überweltigen vnd gebändig machen/ oder je die jenigen/ so nicht mit ihnen einstimpten/ auff ihre seiten bringen. Es stund den bey ihnen die zum Saß/ Schlan vnd Laun. Als sie an die Stadt Berlin kamen/ namen sie dieselbe ohne Schwertschlag ein/ aber doch enthielten sie sich nicht des gewalts vnd vnrechten. Von dannen zogen sie nach Brück/ in meinung/ dieselbe Stadt zueröbern/ dann es verdross die Behmen/ das diese Stadt dem Königreich entzogen/ vnd frembder herschafft vntersworffen/ vnd hüten dafür/ das man solches nicht dulden sollte/ Dann sie vermeineten/ sie könnten auff einmal zugleich ihre Freyheit wieder erlangen/ das Königreich beschützen/ vnd den außländischen feind zu gleich abtreiben.

Es lagen aber in derselben Stadt die Meißner/ welche/ wofern es gelegenheit gebe/ zum schlagen sich gefast gemacht hatten/ dann sie lieffen sich bedüncken/ daß sie besser gerüstet weren/ als die Feinde/ vnd vermeineten den vngewöhnten pöfel des gegentheils leicht zu überweltigen. Es war aber in der Behmen Feldlager nichts verächtlicheres/ dann das Meißnische Kriegsheer/ dann sie stelleten sich/ weil dieselben ehlich mal waren geschlagen/ vnd in

die flucht getrieben wurden / gleichsam frageten sie nicht viel nach ihnen / vnd fürchteten sich für denselben nicht. Nachdem sie aber verständiget / wie das die Meißner die belagerung verhindern / heraus fallen / vnd durch eine schlacht ihre freyheit retten wolten / mehrten die Behmen ihr Kriegsheer / vnd verahen sich mit einem neuen Reifigen zeuge / damit sie denselben / da es je zum schlagen keme / brauchen möchten. Doch hatten sie besser hoffnung zu der belagerung / in dem sie vermeineten / das ihr eiliche die Stadt solten verrathen.

Da die Behmen nahend an die Stadt Brück kamen / wancketen die wenigen / so auff dem Schlosse waren / vnd mangelte an einem wenigen / daß sie dasselbe nicht auffgaben. Als solches die Meißner merckten / vnd den Bürgern zu Brück nicht trauen dorfften / sahen sie vor gut an / das man das glück durch eine Schlacht versuchen solte. Sie namen aber eine solche gelegenheit für / den Feind anzugreifen. Sie lieffen etliche wagen mit Getreide nahend bey die Stadt führen / vnd gaben denselben die stercksten Kriegsleute zu / den andern befahlen sie / in bereitschafft zusitzen. Da die Behmen die wagen sahen / eilten sie / das sie ihnen den Pass verlegen / vnd das Getreide auffahen möchten. Als nun ein zulauff ward / mehrte sich algemach der hauffen / vnd geschach ein außfall aus der Stadt Brück. Sie stritten auff beyden theilen mit grosser begirde vnd grimmitzkeit. Die Meißner hielten in ihrer ordnung / vnd schlugen mit gutem bedacht / Die Prager hielten keine ordnung / sondern setzten es hinein wie ein jeder bereit war / derhalben kunten sie sich nicht lange auffhalten / gaben die flucht / vnd wurden von den Meißnern also erlegt / das ihr wenig in diesem Kriegsheer vbrig blieben. Es wurden ihr sechs hundert gefangen / welche andern zur abschew gerichtet wurden / sonderlich aber derenthalben / weil sie halsstarrig auff ihrer meinung verharreten.

Mittlerweil / als man mit den Pragern streit / bekriegten ihre mitverwandten zum hefftigsten das Schloß zu Brück. In dem sie aber von der flucht vnd niderlage der ihrigen verständiget wurden / begaben sich wieder in das Lager / vnd da es in der Nacht finster vnd stille war / zogen sie mit furcht von dem Schlosse ab. Man sagt / das der Herzog zu Braunschweig / welcher diesen tag sich als ein vorsichtiger vnd wackerer Oberster gehalten / solte gesagt haben / da er sich nicht hette müssen befahren / das etwa ein heimlicher hinderhalt dahinden were / das er ohne grossen schaden der seinen / der Prager Kriegsheer bisß auffß haupt hette erlegen wollen. Diesen Sieg erhielten die Meißner Anno 1421. den fünfften Augusti. Andere schreiben / das auff diesen tag bey tausent personen beiderseits auff dem platze blieben sindt. Etliche vermelden von zwey tausenten / so erschlagen worden.

Als von diesem erhaltenem Siege in Meissen zeitung gebracht / wurde Gott dem Herrn öffentlich gedanckt / nicht eben so wol darumb / das der feind geschlagen / daß darumb / dz die Kaiser weren vombgebracht / so wegen ires Gottlosen wesens vnd ergernus gegen Gott vnd Menschen weren gestrafft worden.

Keyser Sigmund war des meisten theils von dem Königreiche auß-
 geschlossen/ vnd kondten die benachbarten Fürsten wol abnemen/ was ihnen
 für eine gefahr darauff stünde/ wo der gemeine pöfel/ das Regiment vnd die
 gewalt im Königreiche oberkeme/oder ihnen einen neuen König ihres anhan-
 ges erwelete. Derwegen schreib der Keyser einen Reichstag gegen Nürn-
 berg aus/ daselbst hin sendete der Papsi seine Botschafft/ damit man eines
 Heerzugs wieder die Behmen sich vereinigen solte/ dann durch die vneinigkeit
 der Fürsten/ hatte derselbe die vergangene jahr nicht mögen fûrgenommen
 werden. Rudolphus Herzog vnd Churfürst zu Sachssen/ ward Anno
 1419. den 11. Junij wie man sich bedüncken ließ/ durch gift hingerichtet. Fri-
 dericus Marggraff zu Brandenburg/ fûrete sein Kriegsheer wider Herzog
 Ludwigen in Bayern. Mittlerweil ehe dz man ein neuen Kriegszug fûrnam/
 wurde mit höchster gewalt das Schloß Karlstein/ so auff einem sehr hohen
 Berge ligt/ vnd welches von Carolo Quarto gebawet/ das man daselbst die
 Königlichen Clinodien vnd schätze/ als die Königliche Kron/ Scepter/ Klei-
 dung vnd andere sachen verwaret halten solte/ belagert/ Dann weil die auff-
 rührischen einen neuen König zuerwehlen in fûrhabens/ meineten sie / da sie
 dis Schloß eröberten/ vnd die Königlichen Clinodien zu sich bringen möch-
 ten/das sie alles erhalten würden.

Es war Iohan Polentz/Ritterstandes/ vnd ein behetzter Mann/ ein
 Meisner/oder wie sonst andere melden/aus der Lausnitz/Hauptman auff dem
 Schloß Karlstein/ welcher viel außserlesener vom Adel bey sich hatte. Die-
 selben hatten ihnen fûrgesetz/ das sie entweder wegen des Keyseris eines
 ehrlichen todes sterben wolten/oder ihre Mannheit daselbst wolten sehen las-
 sen. Es werete aber die belagerung schon bis in den sechsten Monat/ vnd
 wurde von den feinden nichts vnterlassen/ was tapfferen vnd streitbaren Krie-
 gesleuten gebûrete. Das Schloß ward von vier Blochhäusern bekrieget
 vnd angegriffen/ vnd wurde vnter die so das Schloß beschûzten ohn vnter-
 las geschossen/ die Matronen wurden mit Geschûtz angegriffen/ vnd Feuer-
 kugeln/ vnd Pechkrenze/ in grosser menge auff die Dächer geworffen: So
 wurden auch viel Tonnen voller vnflats vnd kots/dergleichen Asse von Men-
 schen vnd Vieh/ in die gräben/ vnd bisweilen auch in das Schloß geworf-
 fen/ Daraus ein vnleidlicher gestanck erfolgete/ von welchem die Kriegeres-
 leute im Schlosse gemattet/ vnd in gefahr ihrer gesundheit kamen. Vber dis
 kam auch ein grosser Hunger vnd mangel an Proflant dazu/ vnd nach dem
 das Vieh verzehret/ware nichts mehr im vorrath/ dann ein einiger Bock/
 denselben liefs der Hauptman des Schlosses streiffen/ vnd bestreuwete ihn mit
 Haren von einem Rhebock/die er aus einem Sattel nam/ vnd sendete densel-
 ben der Prager Hauptman zu einer vereherung hinaus. Darüber verwun-
 derten sich die Prager/woher doch die belagerten müsten Wildprädte nemen.
 Derhalben befahreten sie sich/ das nicht etwa aus dem Schlosse heimliche
 gänge vnter der Erden weren/ durch welche die belagerten/ heimlich vnter-

unterhalte ihn das Schloß bekemen / vnnnd berathsschlagten sich von der belagerung des Schlosses abzuziehen. Dann sie wendeten für / wie das der Deutschen Halsstarrigkeit vor augen / so were die schwere zeit des Winters für der Thüren / vnd were des Kriegsvolcks viel ombkommen / derhalben wurde für rahtsam angesehen / das man die belagerung des Schlosses faren liesse / vnd andere gelegenheit gesucht würde. Durch dieß list des Hauptmans / wurden die Prager verursacht / dz sie von der belagerung abzogen / wie solches die Behmische Historien meldet.

Die Meissnischen Jahrverzeichnusse aber / so wol anderer Völcker Chroniken / sagen aus / das die Behmen aus Furchte von dem Schlosse abgetrieben worden. Dann es kam das geschrey / wie drey Fürsten / der zu Meissen / Brandenburg vnd Bayern mit einer starcken Kriegsmacht herbey kemen. Als nun solches die Behmen vernamen / erinnerten sie sich der netztlichen Niederlage / so bey Brück geschehen war / vnd begaben sich wieder in ihre Besatzungen. Als der Feind von der Belagerung Anno 1422. den 11. Novembris abzog / gaben die Deutschen allerley freudenzeichen mit Trometen / Hörnern vnd Geschütze / nachdem das Schloß 8. Monat war belagert gewesen / vnd wurde denselben Winter nichts denckwürdiges außgerichtet.

Unter diesen grausamen zerrüttungen war Herzog Albrecht der dritte Churfürst zu Sachsen / Vencellai Sohn / Herzog Rudolphi Churfürsten / welcher durch gift ombkam / Bruder / ohne Leibserben Anno 1422. mit tode abgangen / Derwegen stunden nach der Chur Sachsen / der von Lauenburg / Marggraff Fridrich zu Brandenburg / vnd Pfaltzgraff Ludwig am Reyn. Aber Keyser Sigmundt zog Marggraff Fridrichen zu Meissen vnd Landgraffen in Düringen / welchen man den Streibaren nennete / weil er ein herrschaffter weiser Herr vnd gewaltiger Fürst war / der ihme auch sonderliche grosse vnd nütze dienste in Kriegesleufften gethan vnd fürnemlich in der kurtz zuvor geschehenen Schlacht wieder die Behmen sich wol bewiesen hatte / denselben allen für / vnd belehnete ihn mit dem Herzogthumb Sachsen sampt der Chur vnd Erzmalschalampst für andern / das er das Schwerdt tragen / ein Erzmarschal des heiligen Römischen Reichs genennet werden / vnd gewalt haben sollte / neben den andern Sechs Churfürsten einen Römischen Keyser zu erwählen. Dann ob wol Herzog Erich von der Lauenburg / des verstorbenen Churfürsten Vetter war / wolte ihm doch der Keyser die Chur Sachsen / wegen seiner verbrechung / nicht lassen zukommen vnd leihen. Marggraff Fridrichen aber zu Brandenburg / vnd Pfaltzgraffen Ludwigem am Reyn / gab er zur antwort : das er zwar herzlich willig vnd geneiget dazu were / das er ihre Kinder zu größern ehren erheben wolte / (dann sie hatten begeret / das solche hoheit vnd würde ihren eltesten Söhnen verlichen würde) aber er würde aus der Gottseligkeit gegen Gotte vnd liebe gegen dem gemeinen nutz verursacht / das er seiner Vorsahren recht nicht schwächen / oder des Reichs ordnung zerstören wolte. Dann es biß auff seine zeit nicht gebrauchlich ge-

lich gewesen/das der Vater vnd Sohn zu gleich Churfürsten gewesen weren/
vñ zwenyerley Landtschafftten des Reichs hetten innen gehabt/welches ires für-
nemens vnd ordnung/dann seine Vorfahren die verstorbenen Keyser/als weise
vnd verstendige Leute/ genungsame vnd erhebliche Vrsachen gehabt hetten.

Verhalben wurde Herzog Fridrich Marggraff in Meissen/vnd Land-
graff in Thüringen/durch des Keyseris vrtheil vnd gutwilligkeit/ zu einem Her-
zoge zu Sachsen/vnd Churfürsten des heiligen Römischen Reichs gemacht/
vnd wurden ihm die Insignia mit gebrauchlichen solenniteten Anno 1424.
zu Preßburg in Bngern auffgetragen / vnd folgendes im 1426. jahre zu Ofen
die Lehen conferiret / vnd geschach auch dasselbe jahr die einweisung/ durch
Graf Hansen von Lupfen / vier jahr nach Herzog Albrechten des dritten
tode/ welcher der letzte Churfürst war/ aus dem hochlöblichem Anhaltischen
Stamme.

Die Prager welche bey Brñx in die flucht geschlagen waren / vnd von
dem Schloß Karlstein vngeschaffter sachen hatten müssen abziehen/zogen im
Monat Februario in Oberlausnitz / mit einem Kriegsheer/in die Aichzehen
tausent starck/dañ ehliche von der Sittaw/hatten sie dahin beruffen. Als aber
dieses heimliche vernemen an tag kam / vñnd die Verräther gerichtet/wurden
die Lausitzer vnd Schlesier von einer grossen gefahr errettet. Die Prager
trieben von den feldern den Raub von Vieh hinweg / steckten die Döffer an/
vnd zogen wider anheim. Dann weil Keyser Sigmundts Kriegsheer in der
nähe dorfften sie die Stadt sich nicht vnterstehen zubelagern. Darnach schick-
te man sich im ganken Reich auff den Kriegszug in Behaimb / in welchem
man sagen wil/das vber hundert tausent Mann gewesen sindt. Ehe das die
Fürsten gegen Eger kamen / welches eine stadt an den Behmischen grenzen
gelegen/ grieffen die Lausitzer / damit sie das vnrecht/so ihnen vnuorsehener
weise war bewiesen / weil sie mit allgemeiner bewilligung den zug fürnamen/
in dem eins theils vom Adel auffgemanet wurden / eins theils auff ihre
eigene kosten zogen/ das Behmerlandt auffß hefftigste an/vñ verhereten nicht
allein die felder durch raub vnd brandt/sondern vbeten auch grausamkeit an
den Menschen / welche sie ihrer glieder beraubten / vnd nicht alleine als ihre
blosse feinde/sondern auch als Keyser vmbbrachten. Als sie nun solches in der
ey begangen hatten / zogen sie eben also geschwinde hinweg / wie sie in Bea-
haimb kommen waren / damit sie nicht etwa vberfallen/oder ihnen der Pass
verleget würde. Den Raub theileten sie zum theil miteinander/ zum theil ga-
ben sie ihn auch Gott zu ehren in die Kirchen.

Es waren vier Churfürsten gegen Eger kommen / der Erzbischoff vnd
Churfürst zu Mainz/ der Erzbischoff vnd Churfürst zu Cöln/ der Pfaltz-
graff vnd Churfürst am Reyn/ vnd der Churfürst zu Sachsen/ desgleichen
auch die Herzoge vnd Bischöffe in Bayern vnd Francken/ desgleichen der
Bischoff zu Euttich/ vnd der Graf aus Flandern. Der Keyser musterte dar-
zumal noch sein Kriegsvolck/ vnd war bey ihm Herzog Albrecht aus Öster-
reich

reich sein Eidam/ vnd Marggraff Fridrich zu Brandenburg. Weil sich aber Keyser Sigmund alzu lang saumete/ ruckten die Fürsten/ so zu Eger waren zusammen kommen/ mit ihrem Kriegsheer fort/ damit es nicht das ansehen hette/ als blieben sie aus furcht alda so lange liegen/ Sie verschonetten aber an allen orten/ das sie voruber zogen/ der jenigen/ so sich zu der Römischen Kirchen bekanten. Die aber einer anderen meinung waren/ brachten sie ohne vnterscheid vmb/ vnd stunde einem jeden frey/ wieder die Kriegsordnung/ mit denselben zuschaffen/ vnd dieselben zum grausamsien zuplagen/ wie es einem jeden selbst wolgefiel.

Die Stadt Satz ist eine fürneme Stadt/ vnd war dazumal wol verwahret/ daselbst hatten sich die jenigen in die Besatzung geleet/ so der Römischen Religion widersprachen/ vnd sich dafür hielten das sie neben der Freyheit des Vaterlands/ zu gleich auch den rechten Glauben verteidigten. Weil aber die Behmen dieselbe Stadt/ gleich als wie eine Vorwehr hielten/ machten sich die Deutschen daran/ vnd belagerten dieselbe mit höchster gewalt/ die Behmen aber/ verteidigten vnd beschützten sie/ nicht mit weniger macht vnd freudigkeit. Die zu Satz fielen teglich heraus/ vnd versuchten sich/ was für muhs vnd macht der Feind hette/ vnd waren in etlichen geringen Scharmüheln ihnen oftmals vberlegen. Den Deutschen gieng ihr fürnehmen wenig von statten/ entweder das sie aus einer sicherheit sich zuviel auff ihre macht verliessen/ oder das sie vermeineten/ das sie in einem frembden Königreiche die sachen nicht sehr angienge. Man wartete mit grosser begirde auff die ankunft des Keyfers/ auff welches ansehen alle sachen stunden. Dann die Deutschen waren der sachen also einig worden/ das sie bey der Belagerung der Stadt verziehen solten/ bisz dzer mit dem Vngerischem vnd Östereichischem Kriegsheer ankeme/ Die gegend vmb Satz/ wurde schendlich verwüstet/ die Mawren wurden mit keiner grossen Nacht nie angegriffen/ Es war der achthende tag Octobris bestimpt/ da der Keyser mit seinem Kriegsheer zu ihnen stossen sollte/ Als solcher tag verflossen/ warteten die Deutschen nicht einen tag mehr.

Iohan von Trittenaw/ einer vom Adel/ welcher wegen seines beraubten Auges der einäugichte/ vnd in Behmischer sprach Zischka genant war/ gab keinem Kriegsmann/ die zu seinen zeiten lebten/ etwas zuuor. Derselbe führte sein Kriegsvolk/ mit der Prager Kriegsheer/ hart an der Deutschen lager/ damit er die belagerten entschüttete. Nun war seine freudigkeit vnd grosses glück in friegen/ weit vnd breit beschriehen/ derhalben fürchtete man sich nicht ein wenig für ihme. Es giengen in der Deutschen lager viel ferwer auff/ Etliche sageten/ das dieselben aus furcht von dem Kriegsvolk entstanden/ etliche aber/ das sie durch verrätheren der Behmen weren angeleget worden. Weil aber die Deutschen nicht einerley meinung waren/ vnd des Keyfers verzug vbel auflegeten/ berathsclagten sie sich/ wie ein jeder mit dem geringsten schaden der seinen/ wieder zu hause kommen möchte. Es war aber dem Zischka/ als einem wackeren Kriegsmann/ der Feinde fürnehmen vnd schrecken vberborgen/

borgen/ derhalben als er vermeinete/ das sie schon überwunden weren/ wolte er ihnen in der flucht nicht nachsehen/ sondern hatte ihm fürgenommen/ das er den Keyser in seiner zukunfft empfangen wolte/ dann er vermeinete/ das ihm dasselbe ein grösserer ruhme sein würde/ vnd würde dazu des Krieges desto ehe ein ende gemacht werden/ wann er den Keyser/ mit seiner gewaltigen Kriegesmacht erlegete.

Es betrog auch diesen freckbaren Mann nicht sein Hertz vnd hoffnung/ vnd verliesz diesen blinden Obersten nicht das blinde glück: Dann als er sich in einer geschwinden eil/ den Keyser sehen ließ/ musste man sich seiner Mannheit vnd thurstigkeit verwundern/ Als er aber eine Schlacht mit im that/ erhielt er ohne alle beschwerung den Sieg/ vnd machte den Feinden nicht weniger mit seinem namen/ als mit seiner Kriegsrüstung ein schrecken. Der Keyser ward gedrungen/ weil Zischka an glück vnd fortgang ihme weit überlegen/ das er mit ihm freundschaft machen musste/ vnd da Zischka nicht durch die Pestilenz mit tode were abgangen/ wolte ihn der Keyser zu einem Stadthalter im Königreich Behamb gemacht haben.

Wo die ausländische vnd frembde hülffe des Königes/ vnd die Deutschen/ mit gesampter hülffe zusammen gesetzt hetten/ hette dieser schreckliche vnd scheußliche Krieg/ leichtlich können zum ende gebracht werden/ durch welchen hernach das Behmerland eine lange zeit geplaget/ vnd fast zu grund verderbet/ vnd Deutschland an vielen örten verwüestet vnd zerstöret ward.

Man steckte im Behmerland an allen örten die Kirchen vnd Gotteshäuser an/ vnd schleifte dieselben/ die Priester vnd Mönche verbrante man/ oder nach dem sie lange genug gemartert vnd gepeiniget wurden/ beraubete man sie ihres männlichen Gliedes/ oder wurden sonst von dem zornigen grimmigem pöfel/ auff mancherley weise hinweg gereumet. Etliche wurden den vntreuen bastarten/ vnd ihren beschläfferin/ von welchen sie verrathen wurden/ überantwortet/ das sie dieselbigen martern vnd peinigen solten. Nach des Zischkē tode aber/ nach dem die Hussiten vnter einander parteisch wurden in Glaubens sachen/ ward alle ihre macht geschwечet vnd geringert.

Oben ist gesagt/ wie das die Stadt Aussig/ den Meissnischen Marggrafen verpfendet gewesen/ über dieselbe waren zu Hauptleuten verordnet/ Diterich Pachs/ vnd Caspar von Rechenberg/ beyde des Adels aus Meissen. Die Prager aber verschafften alles herbey/ das sie die Stadt belagern wolten/ Kohatz ein Behme/ hatte netzlich diese örte/ das Weisse wasser/ Benssen vnd die Leipe/ sampt dem Schlosse eröbert/ vnd wurde der gemeine pöfel ganz vnd gar darinnen vmbgebracht/ außgenommen die jenigen/ so noch nicht zu ihrem männlichen alter kommen waren. Die Oberkeit vnd Amptleute darinnen/ wurden mit den füssen auffgehengt/ vnd bey zweyhundert Bürger gefangen/ Es hatten ihnen die Fürsten fürgenommen/ die Stadt Aussig an der Elbe gelegen/ weil dieselbe starck besetzt/ mit aller gewalt zubeschützen/ vnd zubeschirmen. Die Prager fürten in diesem zuge die Thaboriten mit sich/ so kamen ihnen auch die zu Leitomeritz/ vnd die zum Saaz zu hülffe.

Es wurden aber etliche Studenten bestellt/ welche in Meissen solten ferner anlegen/ dann man vermeinete/ das man auff dieselben weniger gedanken/ dan auff andere Leute haben würde. Es kam aber die sache aus/ vñ weil allerley anzeigungen der Kleider/ des gesichts/ der haare/ vnd anderer dergleichen merckzeichen mehr vermeldet wurden/ als erinnerte man die Burgermeister vnd Hauptleute in den Städten/ daß sie fleissig solten wachen lassen/ vnd nachforschung nach den gesten haben/ vnd dieselben besuchen.

Als die Hauptleute zu Auffsig sahen/ wie sich die Feinde gerüstet/ vnd fast dieselben im gesicht hatten/ hielten sie teglich durch schreiben vmb hülffe an/ vnd berichteten die Deutschen in was Gefahr sie weren/ vnd da man dem Feinde nicht widerstandt thete/ so würde derselbe auch bald in Meissen seine grausamkeit vnd grimmigkeit sehen lassen. Daneben sendeten sie zu gleich etliche Bürger von der Leipe/ vnd des Churfürsten Schösser/ welcher aus der Stadt die flucht geben/ mit/ welche die grosse gefahr vor augen gesehen/ vnd dieselbe zeugen solten. Verhalben samlete man ein grosses Kriegsheer aus Francken/ Düringen/ Sierlandt/ Meissen vnd Lausitz/ vnd zogen des Churfürsten Abgesante mit denselben in Behaimb/ Auffsig zuentschützen/ dann er der Churfürst war abwesent bey dem Keyser in Bngern.

Das Kriegsheer ward zu Freiberg gesamlet/ das lager der Fußknechte war bey Bobritz/ auff den Feldern derer zu Freiburg. Als nun auff bestimpte zeit das Kriegsvolck sich alles versamlet/ ward dasselbe von Catharina des neuen Churfürsten Gemahl/ geborne Herzogin von Braunschweig/ einer verstandigen vnd beherzten frauen gemustert vnd fortgeschickt. Dann sie in ihres Herren abwesen/ dem Regiment mit ganzem fleiß vnd vnuerdroffen fürstundt. Sie befahl auch den Legaten vnd verordneten Abgesanten/ die wolffahrt ihres Vaterlandes/ vnd vermanete sie/ das sie nicht leichtlich mit dem Feinde ein treffen thun solten/ sondern solte etlicher erlidtenen niderlagen indeneck sein/ desgleichen auch der eingelegten ehre vnd ruhms/ welchen ihr Herr vor Brück erlanget hatte/ Dann diese Feinde weren listig vnd dazu vnerschätlich/ vnd gleich wie der vernunft beraubet. So were das glück wanckelhafft vnd schlipfferig. Als sie nun dieses ober Weiber verstandt redete/ vnd ihr villeicht ihr hertz das zukünfftige vnglück sagete/ ward sie mit grossem entsetzen von dem Kriegsvolck gehört/ dieselben beleitete sie auch aus der Stadt/ als die sie zum letzten sehen würde/ segnete sie/ vnd erinnerte sie noch einmal/ das sie sich ja wol fürsehen wolten/ vnd das gemeine Vaterlandt nicht leichtfertiger weise in gefahr führen.

Der Düringer Oberster war Graff Ernst von Gleichen/ Sein Legat war Fridericus Graff von Tonnaw/ sein blutsruerwanter vom Batern her/ Der Meissner Hauptman war Boso von Bizthumb/ desselben Leutenampt war einer mit nahmen Apollonius. Graff Fridrich von Bychlingen war Marschalck ober den Reissigen zeug/ welcher die vergangenen jahr zuuor in Behaimb

Behaimb im Kriege gewesen war. Die Hauptleute waren/Dieterich Witzleben/Jacob von Wangenheim/vnd Laim von Schönfeldt.

Als sie nun durch den Behmischen Wald zogen/welcher mit den Meißnern grenzet/vnd an das Dorff Preslitz/wird sonst jeko Predlitz genant/kamen/zogen ihn die Feinde entgegen/vnd saumten sich nicht/sondern schlugen hart neben sie ihr Lager. Die Behmen verschanzten sich mit fünffhundert wagen/welche sie mit gedoppelten Enfern ketten aneinander/vnd zusammen gemacht hatten/die Deichseln hatten sie gleichßals mit spitzigen Enfern verwaret/Auff den Wägen hatten sie allerley Geschoss vnd grosse Geschütze. Hinder den Wägen hielt das Fußvolck grosse Schildtarschen für sich/hinder welchen sie sicher stehen/vnd den einfall der Feinde aufstahren konte.

Da solches die Meißner sahen/welche tag vnd nacht durch das Gebirge vnd den Wald gereiset/vnd noch nicht speise zu sich genommen hatten/grieffen sie die Feinde an/vnd wolten sie an ihrem fargenommenen wercke hindern/von der stelle vnd aus dem Lager treiben. Das Meißnische vnd Düringische Kriegsvolck greiff die Wägen an/wolten dieselben zerreißen/vnd die Schildtarschen zerbrechen/vnd gaben eine anzeigung ihrer Manheit/wolten auch von der stellen nicht weichen/wo sie nicht entweder durch das Geschütze oder durch verwundung abgetrieben wurden.

Es war kurz zuvor eine Rüstung vnd Wapffen auffkommen/welches die Deutschen eine Hellebart neneten/heisset so viel als eine gleissende Barte/mit demselben konte man stechen/weil es forne eine scharffe Spitzen hatte/vnd konte damit auch schlagen/dan es auff der einen seiten wie ein Axt ist. Vnd weil es auff der andern seiten einen hacken/konten man auch damit zu sich ziehen/was einem furkompt. Solcher Wapfen brauchen jeko die Deutschen Erabanten bey dem Römischen Pabst/Item die jenigen/so in der außländischen Könige vnd Fürsten höfe dienen/dauon sie dann die Italianer Hellebardarios nennen. Die Behmen brauchten dazumal grosse Schildtarschen/mit welchen sie auch neben den Wägen ihr Feldlager verwareren. Mit diesen Hellebarten machten die Feinde die Schildtarschen/so mit einem hacken in die erden waren angemacht/loß/vnd stachen oder hieben darnach auff die Feinde zu/nach dem es die notturfft erforderte/vnd verwundeten sie.

Als die Schlacht sich eine lange zeit verzog/vnd die Deutschen sehr müde/weil sie sich abgemattet/vnd darzu keine Speise zu sich genommen hatten/auch an demselben tage eine sehr grosse hitze war/lieffen sie sehr nach. So wurde auch ein staub erweckt/vor welchem sie weder Freundt noch Feinde erkennen mochten/Verhalben wurde ir Kriegsheer oder ordnung getrennet/vnd in die flucht geschlagen. Es waren ir viel der Deutschen durch die grossen Stücke ombkommen/vnd war des Krieges Oberster der Graff von Gleichen mit seinem Leitenampt ombkommen. So warē die Hauptleute sehr verwundet. Die Behmen hatten auch ein art der spieße erfunde/welche wie ein krumm esen waren/

waren/ mit demselben zogen sie die Reuter von den Kossen hinab / wle ihn der mann fürkam/ dann sonst war der Behmische Reifige zeug nicht so wol gerüstet als die Deutschen. Derhalben erlangten die Behmen einen so herlichen Sieg/ desgleichen sie zuuor niemals vberkommen hatten / geschach den 15. tag Monats Junij Anno 1426.

Von dieser grausamen vnd erbermlichen Schlacht/ ist ein alter Reim darin die Jahrzal der Schlacht begriffen /wie Albinus meldet/ der selbe lautet also :

Die zeit des Krieges für Auffig/
 Hat man geschrieben diss geschick/
 Ein Ring von einer Taschen
 Vier Jhr von einer Flaschen/
 Ein Seul von einem Thor
 Vnd drithalb Andres Kreuz dauor.

CID. CCCC. XXVI.

Desgleichen ist auch von dieser zeit in gemein / vnd hernach den veltlichen Kriegen der Hussiten vnd Behmen/ inner vnd außserhalb des Landes/ dieser alte Reim gemacht/ Osterlandt verheeret/ Mehrerlandt verzerret/ Behmerlandt vmbgekeret.

In den Meißnischen Jahrverzeichnissen wird gelesen/das Appollonius von Bitzhumb/welches brudern Bernhardum wegen seiner verbrechung der Churfürst gestrafft hatte/ sich mit Worten gerühmet habe/ das er seinen brudern rechnen wolte/Vnd sagen dieselben/ das solches in dieser Schlacht durch Bosonem seinen brudern geschehen sey.

Die Stadt Auffig/ von welcher nicht weit die Schlacht geschach/wurde eröbert/geplündert vnd angesteckt/die Bürger/vnd die so in der Besatzung darinnen lagen/biß auffss haupt erleget/ vnd wurde weder alt noch jung/noch irgent eines Standes verschonet. Es gaben ihr ehlliche die flucht auff das Schloß Schreckenstein/aber wurden bald hernach gleichßfals vmbgebracht. In dieser Schlacht/sollen mehr dann neun tausent Meißner erschlagen sein. Dubrauius schreibet von zwelß tausenten. Es blieben vber die Graffen von Gleichen/von welchen zuuor gesaget/der Graff von Bichlingen/ Hoenstein/ Quersfurt / der Graff von Heldringen/ ein Graff von Barbi/ vnd sonst fünff Graffen / derer namen nicht außdrücklich gesetzt sindt. Daneben sindt auch zehen Freyherrn blieben/ vnter welchen einer von Doüin / einer von Gera / einer von Falkenstein / einer von Graitz. So seindt auch sonst viel redlicher Leute vom Adel blieben/ Als Henrich von Erff/ Jacob von Wangenheim/ Christian von Seeberg/ Christian Witzleben/ Diterich vnd Heinrich von Schleinitz/ Desgleichen die Schönberger/Bernsteiner/Carlsruizer/Karüsser/ Regensz

Regensperger/ Schönfelde. Das aber eine grosse Niederlage des Adels geschehen/ kan man aus den Exempeln abnehmen/ dann aus der Kåkerischen Geschlecht/ sindt auff dem feldt/ da die Schlacht geschehen/ der selben ein vnd zwanzig tod gefunden worden. Aus der von Schönberg geschlecht/ so zu Reinsdorf gewonet/ ist der Vater ein Ritter/ sampt seinen fünff Söhnen auff dem platze blieben.

In dieser Schlacht ist auch Cunradt von Einsidel gefangen worden/ welcher erst dreissig jahr hernach/ nach dem der Türcke bey Griechisch Weissenburg geschlagen/ ist er erlediget worden. Dann er in dem Türckischen Kriegszuge/ kan nicht wissen welcher gestalt/ sich brauchen lassen. Als er aber widerumb zu den seinen kommen/ hat ihn weder sein Weib/ noch seine Freunde/ die seine güter hatten eingenommen/ gekennet. Neben der Wahlstat da die Schlacht geschehen/ ist in dem thal eine Capellen auffgebatwet/ welche noch heutiges tages siehet/ daneben ist ein Bächlin/ welches dazumal voller Menschen blut geflossen/ weil so viel Leute alda erschlagen worden.

Als das geschrey von der Niederlage in Thüringen vnd Meissen kam/ war vberal ein grosses wehklagen/ vnd viel eine grössere furcht: Dann da die feinde stracks weren fortgerückt/ hetten sie in abwesen des Churfürsten/ vnd weil der beste Kern des Adels erschlagen/ aller Flecken vnd Städte können mechtig werden. Es erhielten aber die Thaboriten in dieser Schlacht den Sieg. Weil aber sie vnd die Böhmen vermeineten zumor ganz Böhmerlande vnter ihre gewalt zubringen/ ehe das sie die außländischen Völcker angrieffen/ wendeten sie die ganze Kriegesmacht auff die zu Böhlin/ welche steiff ober des Pabsts Religion hielten. Mit der belagerung der selben Stadt/ wurde ein ganzes jahr zugebracht/ vnd machte die innerliche vneinigkeits/ das die benachbarten Lande sich ein wenig wieder erholen konten. Churfürst Fridrich ward durch der seinen Niederlage zum hefftigsten erschreckt/ er befestigte die Städte/ vnd sah/ das er den seinen ein hertz machte/ auff wasserley weise vnd wege er nur mochte. Mittlerweil/ fiel er in eine Kranckheit/ vnd befahl seinem Sohne Friderico das Regiment/ Daneben verschaffte er alles was zum Kriegszuge gehörte/ vnd fertigte seine Abgesante zu Pabst Martino/ dieses namens dem fünfften/ vnd zu Keyser Sigmundt ab/ vnd erzelete ihnen/ was für gefahr er wegen der Kirchen vnd des Reichs hette ausgestanden/ vnd baht daneben/ das er diesem zornigen vnd unsinnigem Feinde nicht allein entgegen gesetzt würde/ welchen er nicht aus eigener leichtfertigkeit erreichet/ sondern wegen des ganzen Reichs vberzogen/ vnd were noch bereit/ wegen des gemeinen Vaterlandes wolffart/ sein leben auffzusetzen. Diffs sein ansehen bewegete sie nicht wenig. Derhalben ward verahtschlaget/ wie man die Auffrührer straffen sollte/ vnd wurde dem Cardinal Iuliano befehl gegeben/ das er alle Fürsten in der Christenheit zu diesem zuge vermanen sollte. So viel sey aus Fabricio angezeigt/ was er von der Hussiten Kriege/ neben dem jetzigen Meissnischen Historiographo melden thut.

Nun sol auch ferner bericht geschehen/ was Dubrauius vollend von der Hussiten Krieg/ in der Historien von Keyser Sigismundo meldet. Wollen aber zuuor sehen/ was er von seiner Jugendt anzeigt/ vnd wie er zu den andern Königreichen kommen sey.

SIGISMUNDVS

Römischer Keyser/ Vngerischer König/ vnd der eilffte König in Behaimb.

Das SIGISMUNDVS noch zu seinem Mannlichem alter/ vnd rechten Jahren kam/ schenckte im sein Vater Key. Carolus die Mark zu Brandenburg/ welche er von Otone dem letzten Marggrafen gekaufft/ vnd wurde durch die wunderbare geschicklichkeit vnd seinen verstand des Knaben dazu bewogen. Eben dadurch wurde auch König Ludwig in Vngern verursacht/ das er ihn zu einem Andam annam das Königreich zusagete/ vnd ihm seine junge Tochter Mariam/ so noch nicht Mannbar/ verheyratete/ Doch hatte auch Sigismundus noch nicht das vierzehende Jahr erreicht/ welchen doch der Schweher bey sich behielt/ damit er die Vngerische Sprach lernet/ vnd der Vngern gewönete. Darnach beförderte ihn König Ludwig zu dem Königreich Polen/ in dem er die Bischöffe vnd Polnische Herrn gegen Aldenburg/ in den Vngerischen Berckstädten gelegen zu sich foderte/ vnd sie dahin hielt/ das sie König Sigismundo huld mußten/ welches geschach Anno 1382. am ende des Julij im 14. Jahr des alters Sigismundi/ wiewol Sigismundus diesem Königreiche mit wenig lust vnd willen fürstundt.

Als Sigismundus in Polen zog/ welches dazumal nicht allzu ruhig vnd stille war/ gab ihm König Ludwig befehl/ das er die auffrührer darinnen straffen solte/ vnd die ungehorsamen zum gehorsam bringen/ Solchem befehl sagte er tapffer nach/ vnd nam die fürnembsien Schlöffer vnd Städte in kurzer zeit ein/ führete alsbaldt das Kriegßheer aus Polen in die Masaw/ in welcher Semouitus Herkog war/ der sich allezeit wieder Luidouicum geleeget hatte. Dann ob derselbe gleich gefodert war/ wolte er doch nicht gehorsam leisten/ vnd war doch auch also furchtsam/ das er sich wieder Sigismundum nicht machen dorffte/ sondern sahe alleine zu/ wie sein Land verwüestet die Kasse vnd Kinder hauffen weise weggetrieben/ vnd die Flecken vnd Schlöffer zerstöret wurden.

Es fuhr auch Sigismundus mit plündern vnd verhergen in Masaw fort/ biß ihm in grosser eil eine botschafft kam/ von König Ludwigs tode/ welcher zu Ternaw Anno 1382. den 13. Septembris gestorben war/ vnd war
nath

nach seinem tödlichen abgang das Königreich Vngern auff seine Tochter Mariam gefallen/die Sigismundo zugesaget war. Man hielt aber dafür/das das Königreich Polen nicht so gross zuachten were/das Sigismundus darenthalben das Königreich Vngern in die schantz schlagen sollte. Derhalb- ben wartete er nicht/bis das in Polen die vnruhe gestillet/vnd er zu einem Könige in Polen gekrönet würde/sondern eilte in Vngern/vnd kam doch zu langsam/dann Carolus anderer Son/welcher von ehlichen Vngern/vnd son- derlich von dem Bischoffe zu Zagrabia aus dem Königreich Sicilien war ber- ruffen worden/ware zu Segnia mit Schiffen ankommen/vnd von dannen gen Zagrabia gezogen vnd gegen Ofen komen/vnter dem schein/gleichsam wolte er der Schwester mit rath vnd hülffe beystehn/Aber die sache wechsete sich bald anders aus. Dann als er auff das Schloss zu Ofen gelassen ward/nam er dasselbe ein/zog beyde Königin die Mutter vnd Töchter so die flucht geben wolten/wieder zu ruck/vnd zwang sie/das sie mit ihm gegen Stultweissenburg ziehen musten/vnd selbst dabey stehen vnd zu sehen/wie er zu einem Vngerischen Könige gekrönet würde. Als diese sachen volzogen/wurden sie mit dem neuen Könige wieder nach Ofen geführet.

Da die alte Königin sahe/wie sie sampt der Tochter betrogen were/dachte sie darauff/wie sie sich gleichesfals rechnen möchte/vnd als sie sich mit Nicolao Gaza einem Vngerischen Waiwoda vnd Blasio Forgalsio berats- schlaget/ruffeten sie Carolum/vnter einem schein eines heimlichen gespreches/ zu sich/vnd brachten ihn vmb Anno 1385. Ezliche schreiben/das einer so dazu bestellet/herfür gewünscht/vnd dem Könige seinen Kopff zerspalten habe/vnd the man es innen worden/entrunnen sey. Ezliche schreiben/das Königs Ludouici Witrav/ihme gifft habe beybringen lassen/dauon er gestorben. Darauff wurde alsbald nach König Sigismundo/der nun das zwanzigste jahr seines Alters erreicher/gesendet/das er eilends/doch nicht ohne grosse Kriegsmacht kommen/vnd das Königreich Vngern einnehmen sollte. In dem er nun in der Marck ein Kriegsheer samlet/vnd in Behmen bey König Vencellao seinem Brudern/so wol auch bey seinem Vetter in Mehren Io- doco vnd Procopio hülffe zu wege brachte/trachtete Ianus Horuatius Ba- nus (ist ein sonderlicher Namen der fürnembssten Hauptmanschafft oder Stadthalteren) in Croatien auff alle gelegenheit/wie er König Caroli todt rechnen möchte/vnd nachdem die beyde Königin sich erlüssen wolten/vnd von Ofen auff den nechsten flecken Diaw genant/fahren/fiel er dieselben mit seinen Reutern an/vnd stieß zum ersten Forgalsium/so den König vmbbracht hatte/mit einem Spiesse von dem Kopfe/vnd hieb ihm den Kopff ab/darnach verwundete er der Königin Hoffmeister tödlichen mit einem Geschoss/vnd enthauptete ihn gleichfals bey dem Schlitten der Königin. Entlich warff er den Schlitten sampt den beyden Königin vmb/vnd als die Königin Eüsa- beth fleissig bath/das er ihrer schonen wolte/vnd der wolthaten ingedenck sein/welche ihm der König ihr Herr erzeiget hette/in dem er ihn aus geringem stans

de zu der höchsten ehre vnd dignitet geholffen/ vnd wolte zu vntergang ihrer selbst/ vnd ihrer Tochter nichts fürnehmen / reiß er dieselbe sampt der Tochter aus dem Schlitten/ schleifte die Königin vnd ihre Mutter mit den Haaren vmbher auff der Erden/ Endlich ersäuffte er die alte Königin im Wasser/ die junge Königin Mariam aber/ lies er in Croatien führen/ vnd daselbst auff einem Schlosse gefangen halten vnd bewachen.

Da solches König Sigmund erfuhr/ brachte ihm dasselbe nicht geringen schmerzen/ dervwegen lies er ihm diß am höchsten angelegen sein / damit er alßbald seiner reise in Vngern nachsetzte/ dahin ihm dann sein Vetter Iodocus das geleite gab.

Als König Sigmund die Vngerische grenze erreichte/ kam ihm eine menge der jungen Knaben/ nach Landtsart auff Vngerisch gekleidet/ entgegen/ mit einem Fendriche/ so etwas elter war. König Sigmund fragte auff Vngerisch/ was diß für ein Kriegsheer were/ vnd wem diese Kriegsheute zustünden/ darauff antwortete der Fendrich/ es were der Drsagß allda gegenwertig / welcher mit ihm wieder seine Feinde in Krieg ziehen wolte/ Drsagß aber sol so viel heißen/ als das ganze Königreich/ als wolte er so viel anzeigen / wie das ganze Königreich hülffe thun würde/ damit die Feinde möchten zu ruck getrieben werden. Darauff antwortet der König: Er neme diß für eine sonderliche deutung vnd gut zeichen an/ vnd verhoffte auch das der Drsagß / das ist / die ganze versamlung alles Volcks im Königreich/ bey ihm stehen würde/ wie dan auch bald hernach geschach. Dann da er zu Ofen seinen einzug gehalten / waren alle Stände da/ selbst erschienen/ vnd bathen ihn / das er ihres dienstis vnd pflicht zu allen seinem fürnehmen brauchen wolte.

Diesem Fendriche gab der König/ als er hernach elter war/ diesen danck/ das er ihn/ weil er aus geringem Geschlecht vnd in grosser armut geboren / zu einem freyherrn machte/ vnd alßbald ihm zu solchen grossen Reichthümern vnd Gütern halff / das er wol den andern Vngerischen Herrn gleich war/ vnd gab ihm auch ein besondern namen / vnd nennete ihn Drsack / welchen namen auch dasselbige Geschlecht behalten hat. Doch ist dieser Stamm ganz vnd gar verfallen/ in dem Herr Christoß der letzte dieses Geschlechts mit tode abgangen/ Anno 1386.

Iohannes Horuatius Banus ward durch die ankunfft des Königes erschreckt/ nam einen Ayd von der Königin / das sie diese schmach nicht rechnen wolte/ vnd darauff sendete er sie wider nach Ofen. Als König Sigmund seine Braut vberkommen / wolte er ferner die sachen mit der Krönung vnd seinem Ehelichen beylager nicht auffschieben / dann dieses war bißher eingeselet worden aus Ehrgeitz seiner Schwiger / welche dierweil/ an stat der jungen Königin/ regieren wolte/ gleichsam were dieselbe noch nicht manubar / vnd keinen König/ auch ihren Aydam/ zum Könige leiden wolte.

Es ward

Es ward aber Sigismundus mit der Königlichen Krone zu Stulweissenburg Anno 1386. durch den Erzbischoff zu Gran/gekrönet. Sein hochzeitlich Beylager aber stellte er auff's herrlichste zu Ofen an: Dann vber das Königliche Pancket vnd Malzeit / theilte er auch dem Kriegsvolck vnd vnter das gemeine Volck Fürstliche geschenke vnd verehrungen aus.

Darnach führete er das Kriegsvolck alsbald in Croatien / damit er Horuatum den mörder vnd verräther in billiche straffe neme / Er belagerte aber denselben in einem wohlverwareten vnd befestigtem Schlosse / vnd brauchte grosses Geschütz vnd Büchsen / welche Banus zuuor nicht erfahren / Aber als Horuatus sahe/dz von den Kugeln so ein gross loch in die Mawren in einem nun gemacht war/trawete er ihme das Schloß nicht zuerhalten / dertwegen gab er des Nachts die Flucht zu dem Waiwoda in Sibenburg / vnd kam durch desselben hülffe vber das Wasser die Saw genandt / vnd versteckte sich in das benachbarte Königreich Bosna. Doch liess Sigismundus von der Belagerung nicht ab / bis er das Schloß eroberte vnd zerstörete.

Er liess auch nicht nach / dem flüchtigen Heruatio nachzusetzen / bis er Croatien wieder zum gehorsam brachte. Als er nun die sachen verrichtet/sendete er Rundschafter aus in das Königreich Bosna / so ihme vnterworffen war / welche erforschen solten / wo sich Horuatus Banus auffhielte / Er ward aber auff einem Schlosse Dobor genandt angetroffen / in welchem er zu gleich belegert / vnd auch zugleich / weil er also gedrückt vnd geengstigt ward / auff die flucht trachtete / Aber er kam den Königischen in die hände / Dieselben namen ihn gefangen mit sich zu dem Könige. Der König wolte seiner Schwieger Mörder nicht anschawen / sondern befahl das man ihn solte dem Richter vberantworten / vnd wie andere Verräther richten lassen. Munsterus meidet / das er ihn vmbher schleiffen lassen / sein körper mit glüenden Zangen zerreißen / vnd zu lezt viertheilen / vnd vor jedes thor der Stadt ein theil hat hencken lassen.

Darnach ward König Sigmund von ihr vielen vermanet / dz er dz Königreich Polen wieder einnemen solte / vnd dasselbe mit dem Königreich Vngern vereinigen / weil jme die Polen schon lengst gehuldet hetten. Aber weil König Sigismundus nicht geizig / vnd daneben wuste / dz die andere jüngere / des verstorbenen Königs Ludwigs in Vngern tochter / Fretwilein Hedwig / welche die Großmutter bey den Polen hatte aufferziehen lassen / Vuilhelmo / Herzogs Leopoldi in Österreich Sone / zugesaget war / welchem löblichem hause vnd stamman dann König Sigmund wol gewogen / vnd aus welchem er ihme auch hernach einen Eidem erwelete / trat er alle gerechtigkeit / so er am Königreich Polen hatte / Herzog Wilhelm in Österreich ab / der sich dann auch eine zeitlang da selbst für einen König achtete / bis das Fretwilein zu ihrem manbaren jahren kam.

Da nun das Freiwlein erwachsen / verheyraten dieselbe die Polen Jagelloni einem Littawischen Fürsten / vnd wolten ihme das Königreich Polen zum Heyratgut geben / wo er den Christen glauben annehmen / vnd ganz Littawen zu dem Königreich Polen schlagen / vnd demselben einverleiben würde / Jagello ob er wol noch rohe vnd wilde sahe / jedoch war ihme nach der Königlichem hoheit so sacht / das er solchen fürschlag alsbald annam / sein Ehelich beylager hielt / Littawen zu dem Königreich Polen schlug / vnnnd darauff getaufft wurde. Er zog mit Königlichem pracht zu Crackaw den 12. Februaris / Anno 1386. vnd ward zweene tage hernach getaufft vnd Vladislaus genandt.

König Sigmundt wendete allen möglichen fleis für / damit er beydes die einheimischen vnd frembden vnter seinen gehorsam bringen möchte / welche vnter der Königin Regiment nicht hatten wollen gebunden sein. Darumb lites er daheim zu Ofen zwey vnd dreissig Vngern am leben straffen vnnnd richten / die seiner Braut das Königreich hatten nemen wollen. Darnach zog er in die Moldaw / ist ein stücke von der Walachen / wider Stephanum Vvaiuodam den man also den Herzog des Fürstlichen Hofes nennet / denselben bekrieget er. Die hohen Berge verschantzten gleich die Moldaw vnd besetzten es vor dem Vngerland / darauff verlies sich Stephanus / vnd verlegte allen pass durch das Kriegsvolck / so mit geschosß vnd anderer rüstung sich verwaret hatte / Aber den Keyser vñ sein Kriegsvolck kondte er nichts auffhalten. Derwegen als er ober das Gebirge / mit einem geringen schaden der seinen / kam / waren schon alle sachen richtig / in dem die in der Moldaw nicht zur Schlacht beherzt waren / sondern auff die flucht gedachten. So suchte auch Stephanus der Walach bey dem König gnade / vnd sagte zu / das er alles thun wolte / was er ihn würde heissen. Derhalben legte ihm der Keyser einen grössern Tribut auff / dann zuuor / vnd liesß ihm denselben huldten / Erhielt also den Sieg vnd die victorien.

Darnach erfolgte der Krieg in der Walachen darauff / welcher viel schwerer vnd gefährlicher war / weil mehr Volcks in der Walachen dann in der Moldaw ist. Es war daselbst Alexander Baiuoda oder Herzog in der Walachen / derselbe vergaß seiner trew vnd gehorsams / erhob sich wider den König vnd wolte ihn für einen Herrn nicht erkennen. Derhalben streifte er an den Grenzen des Königreichs / vnnnd hatte seine lust / das er heraus fiel vnd an den Königlichem grenzen schaden that. Keyser Sigmund gedachte solche zugesagte vnbilligkeit zu rechnen / vnnnd führete sein Kriegsheer sampt dem geschütze vnd grossen stücken / so er nicht alleine zum freit vnd schlacht / sondern auch zur belagerung hatte lassen zu bereiten / ober das Gebirge / vnnnd begegnete ihm / beides weil der Baiuoda sich zur Schlacht gerüstet hatte / vnd sich auch zur belagerung gefast gemacht. Dann er sich auff etliche hauffen Türcken verlies / die er aus Thracien / welches die Türcken newlich vnter Amurathe hatten eingenommen / zu hülffe ersodert hatte.

Nach

Nachdem sie eine Schlacht gehalten / behielt König Sigmund das felbt / vnd machten ihnen dazumal die Vngern einen namen / wegen irer Muthheit wider die Türcken. Es hielt sie aber die belagerung für Nicopolis lange auff / vnd da sie nicht Geschütz gehabt / hetten sie vngeschaffter sache müssen dafür abziehen. Als sie die Stadt hatten eingenommen / ward für gut angesehen / dass man in dieselbe eine starcke Besatzung legen solte / vnd besser dan vorhin besetzen / damit der Waiwoda nicht derenthalben stolziren dörfte.

Es zerstörete aber diese freude des erlangeten Siegs / der tödliche abgang der Königin Mariæ / welche Anno 1395. den 17. May ohne Kinder starb / vnd zu Waradin in Vngern begraben ward / vnd darnach Vladislaus der newwe König in Polen / welcher wegen seines Gemahls / so noch im leben war / mit ganzer macht das Königreich Vngern erben wolte. Aber Iohannes Erzbischoff zu Gran / dem in abwesen des Königes das Königreich vertrat / vnd befohlen war / treib ihn dauon ab / bis Sigismundus mit seinem Kriegs- heer wiederkam / vnd der König in Polen hernach von seinem fürnehmen abstundt.

Darnach fiengen die Türcken allgemach / vnter vnd ober Mysiam / welches man die Bulgaren vnd Seruiem / oder Syrien nennet / vnd andere örte des Königreichs anzugreifen vnd zuverwüsten / vnter dem Türkischen Keyser Baiazethe / welcher an Amurathis des ersten / seines Vatern stadt kommen war / vnd sehr begierig war / die grenzen seines Landes zuerweiteren. Als Sigismundus zu demselben seine Gesanten abgefertiget / vnd sich über die vnbilligkeit vnd vnrecht beschweret / dass ihm die Vngern keine ursach geben / vnd dörfte in frembden örten einen eingriff thun / vnd die Bulgaren so den Vngern vnterworffen weren / beschädigen / ließ Baiazethes mancherley Rüstung / Geschoss / Pfeile / Säbel / Schildtartschen / vnd lange Spiesse an die wände hengen / vnd nachdem er die Botschaft vor sich ließ / vnd sie dasselbe sahen / gab er ihnen zur antwort / weil er diese Rüstung noch hette / welche sie für augen sehen / hette er noch recht / nicht alleine zu der Bulgaren / sondern auch zu Croatien / Dalmatien / vnd dem ganzen Vngerlande. Derhalben solten sie heim ziehen / vnd solches ihrem Könige vermelden. Aber sie berichteten daneben / wie er sich so gewaltig zum Kriege rüstete / vnd so eine grössse anzahl Volcks hette / dergleichen sie zuuor niemals mit ihren augen gesehen.

Dadurch ward Sigismundus verursacht / das er auch eine grössere Kriegsmacht samlete / aus Frankreich / Engellandt / vnd dem Herzogthumb Lützburg / vnd dieselben mit gelt vnd bitte vermochte vnd anffbrachte / So lieffen sich auch ihr viel guthwillig zu diesem zuge brauchen / vnter welchen dann auch Graff Iohannes von Niuers / welcher nachmals Herzog in Burgundt worden / Philippi des Kecken Sohn / war / der auff antreiben Königes Caroli des Sechsten in Frankreich / seines Vattern / gar einen schönen Reissigen zeug in Vngern führete / vnd aus einer sonderlichen andacht mit seinen Burgun-

dern ankam/ vnd wegen der Christen sich auch in die cussere gefahr zu begeben fürhabens war.

Baiazethes that sich mit sechzigtausent Pferden herfür/ vnd lies sich/ den 28. Septembris am abent Michaelis Anno 1365. in vnuersehener eil die vnsern am ersten sehen. Vnd hatte Baiazethes mehr dann in die drehmal hundert tausent Mann besammen/ da der Christen Kriegsheer/ so aus Frankosen vñ Vngern gesamlet war/ nicht vber achzig tausent war/ vnter welchen zwanzig tausent Pferde waren.

Mit diesem gewaltigen Kriegzzeuge begegnete Bajazethes Sigismundo bey der Stadt Nicopolis. Darauff erfolgte eine Schlacht/ In dem sich aber die Frankosen vnbedachtsam wageten/ vnd vermeineten/ es würde ihnen eine grosse ehre sein/ da sie einen angrieff theten/ ehe dann das ander Kriegsvolk herbey keme/ fielen sie den feind mit höchster macht an/ vnd trieben sie ein wenig zu rück. Aber die Türcken namen ihre Bogen zur Hand/ vñnd erschossen der Frankosen Kosse/ Die Frankosen sprungen von den Pferden/ damit sie zu Fusse/ mit dem Fußvolck/ ein treffen theten. Der Frankosen Kosse lieffen mit den ledigen Satteln auff das Läger zu/ vñnd machten die Vngern gar irre/ welche nicht anders meineten/ dann das der Frankösische reisige zeug ganz vñnd gar were erschlagen/ Keyser Sigismund reit auff einem schnellen Kosse herbey/ vnd wolte inen solchen irthumb benemen/ vnd sie aus der flucht wider zum schlagen bringen/ Aber als er nichts erhalten mochte/ stieg er von dem Kosse/ veränderte seine Kleidung/ vnd begab sich in Knechts gestalt/ auff ein Schiff/ auff welchen auff der Donaw Proflant ware zugefüret worden/ vnd entkam solcher gestalt das er nicht gefangen ward. Andere schreiben/ das Sigismundus auff einem kleinen Schifflin gen Constantinopel kommen/ da hat er die Benedische Armada antreffen/ mit welcher er in Italien zu rück kommen/ vnd von dannen ist er/ durch der Benediger beföderung/ wieder in sein Königreich kommen.

Iohannes Herzog zu Burgund ward gefangen lange vmbher gefüret/ vnd endlich mit zwey mal hundert tausent gülden/ neben andern fünffen/ (dann was mehr für gefangene gewesen/ hat Baiazethes für ihren augen mit Sebeln in stücken zerhawen lassen) losz gekaufft/ vnd hat Iacobus Herr zu Mailenen das Geld für sie gelegt. Dieser Herzog Iohannes als er wider anheim kommen/ hat zum gedechnus seiner gefengnis/ einen sonderlichen orden gestiftet/ vnd den jenigen so sich in diesen orden begeben/ eine güldene Ketten zu tragen verordnet/ die ist nicht von runden Gliedern oder Ringlin/ sondern vonecklichten Ketlin zusammen gemacht/ gleich wie die Fenerreissen zu sein pflegen/ damit man das Fener auffzuschlagen pfleget/ vnd sind diese ecklichte Ketlin vber zwerch also in einander gefüget/ das es eine gestalt hat/ wie S. Andreas Creutz gemahlet wird/ darzwischen innen/ hangen edle gestein gleich den Fenersteinen/ so gleichsam flammen von sich geben/ vnten am ende hengt ein gülden zötticht Emblem/ welches man das güldene Fluss nennet. Man

schreib

schreibet das er dadurch hat wollen anzeigen/das er an denen orten gefangen gewesen/ da Iason vnd die Argonautæ vorzeiten das Aureum vellus gesucht/ vnd da S. Andreas geprediget/haben. Mit dem Ferwereisen aber hatte er gesehen/auff eine Weissagung eines Astrologi/ welcher noch für diesem Kriege geweissaget hatte/das dem Türcken würde obsiegen ein Fürst/der Feser er auff der Brust tragen würde. Eñliche melden das die Ritterschafft oder Orden des güldenen Flusses von Philippo dem güttigen Iohannis sone solle gestiftet sein. Das er aber ein gülden Emblem zum Symbolo oder zetchen der Brüderschafft verordnet/sohle daher kommen/das er seine fürnehmste zoll vnd einkommen von Wolle vnd Tuch gehabt habe. Die Schlacht vor Nicopolis ist geschehen/wie gesagt/am abent Michaelis. Der Christen sollen in die zwanzig tausent/der Türcken in sechzig tausent erschlagen worden sein.

Da König Sigismund wider in Ungern kommen/hat er wiederum bey vnruhe im Königreich gefunden/ dann wegen der Niederlage bey Nicopolis stunden die Ungern nicht alleine in furcht / sondern wendeten sich auch ganz vnd gar von Sigismundo/ vnd ob wol der König keine ursach daran war/sondern viel mehr die Franzosen vnd Ungern zu beschuldigen / so gaben sie doch solches nicht dem glück/sondern dem Könige/schuld/vnd waren auff in also erbittert / weil er eñliche Ungerische Herrn/mit dem Schwerdt newlich hatte lassen am leben straffen / das sie viel lieber wolten / das ein innerlicher Krieg/im Königreich entstehen solte/dann das er ferner solte regieren. Derhalben stellten sie ein Raths oder Landtag auff dem Felde Hatwan genennet/am/ versamleten sich allda in ihrer rüstung/vnd rühmeten sich/ das sie das eusserste/wegen des Königreichs/wagen/vnd alles daran setzen wöken / damit sie dasselbe für den neuen Feinden beschützen möchten / vnd derowegen were bey dieser handlung auch des Königes gegenwertigkeit von nöten.

Als nun der König dahin kam/ traten die fürnehmsten Rädelsführer dieses heimlichen vernemens vmb den König / vñ vmbgaben ihn. Eñliche aus denselben worffen ihme für/ das er vnglücklich gestritten/ eñliche das ihre Schwäger vnd Blutsfreunde auff seinen befehl weren gerichtet worden/ eñliche grieffen ihm an den Bart/eñliche zogen ihn bey den Haaren/ endlich namen sie ihren eigenen König gefangen / vnd lieffen ihnen auff dem Schlosse Soclos genant/durch zweene junge Herrn gebrüder/ welche ihm auffß heftigste feind waren/weil er ihren Vater auch hatte lassen/ neben andern auffrührern/ am leben straffen/ gefenglich verwahren / Solches geschach Anno 1401. den 28. Aprilis.

Mitler weil erfoderten sie Ladislaum Königs Caroli/der in Ungern erschlagen ward/ Sohn zum Königreiche / wiewol derselbe sich lange werete/ weil ihme der erbärmliche vntergang seines Vatern für Augen war.

Baiazethes der regierte mit so großem glück bey den Türcken/das er in kurzer zeit ganz Thracien/Thessalien/Macedonien/Phocidem vnd Bæotien zu seine Königreiche brachte/vñ siund schon nach dem Constantinopolitanischen

Kaiserthumb / in dem er die Stadt Constantinopel belagert hatte / mit gewisser vñ ungezweifelter hoffnung / die Stadt zuerobern / da dan das vnbeständige menschliche glück auch in ihme sein stück erwiese / vñd ihme einen andern Feind / dauon er ihme nicht hette treumen lassen / ja welchen er zum höchsten verachtete / in vnuersehener eill vñd plötzlich erweckte.

Derselbe hieß Tamerlanes der Tartar / die Griechen nennen ihn sonst Temyten / der war aus der Stadt Sarniacanda (so die Hauptstadt der Zagataiorum Tartarorum an dem Fluß Iaxarte / aller nechst der Landschaft Sogdiane ist) eines geringen herkommens / vñd von gemeinen Leuten bürdig / vñd war zuuor ein gemeiner vñd schlechter Knecht gewesen / Dazumal aber war er der Tartern (welche bey den Türcken sehr verachtet waren) Oberster / vñd führete mit sich nicht eine geringe anzahl der Tartern / nemlich in die zwelfffmal hundert tausent Mann / Derselbe hatte schon etliche glückliche treffen vñd Schlachten wieder ihr viel erhalten / vñd schonete weder jung noch alt / weder Weib noch Mann / dann er wolte für ein Schreck der Völker gehalten vñd genennet werden. Doch ist keine seiner Schlachten / mit der zuuergleichen / welche er mit dem Türcken gehalten hat / dann derselben in die zweymal hundert tausent erschlagen sindt / Anno 1397. im andern iare nach dem die Christen für Nicopolis die grosse Niederlage erlitten. Andere schreiben / dz in dieser Schlacht / zwischen Tamerlane vñd Baiazethe geschehen / hundert vñd vierzig tausent Mann auff der Wallstadt geblieben.

Baiazethes als ihme sein Gaul mit viel Pfeilen danider geschossen / ist gefangen / vñd lebendig zu Tamerlane dem Siegsfürsten gebracht worden / derselbe hat ein jemerlich Spectacul aus ihme gemacht / Dann er liesz ihn mit gülden Ketten binden / vñd muszte sein Fußschemmel sein / wann er auff sein Ross steigen wolte / er muszte vñter dem Tische nicht anders wie ein hundert die Beine fressen / so liesz ihn auch Tamerlanes in einen Eysern Barwer sperren / vñd in mit sich in ganz Asiam herumföhren / wie ein ander wildes Thier.

Baiazethis Gemahl / so des Despoten Lazarj Tochter war / vñnd Baiazethi vñter allen seinen Weibern am liebsten gewesen / muszte ihme zu tische dienen vñd auffwarten.

Baiazethes gieng das ander iahr / nach dem er gefangen / mit tode ab / als er die Türckischen Kriege in die sechs vñd zwanzig iahr geföhret hatte. War ein ansehlicher thetiger Mann / vñd brauchte in alle seinem fürnemen grosse behendigkeit. Darumb nennete man ihn auff Türckische Sprach *Hildrin*, auff Griechisch *αυλατ* / cœli fulgor / das ist des Himmels plütz / oder wetterleuchten. Tamerlanem nennete man mit dem zunamen Temir Cuthlum / welches in Tartarischer sprache so viel heißen sol / als ein Eisen / das glücklich durchdringet. Ob Tamerlanes wol geringer ankunfft gewesen / so ist er doch also gestiegen / das er tausent vñd zweyhundert Reuter an seinem hofe gehalten. Wann er sich für eine Stadt geleeget / hat er den ersten tag

weiße

weisse/den andern rote/ den dritten schwarze gezelt lassen auffschlagen. Welche sich alsbald ergaben/ weil er noch in dem weissen Gezelt sass/ den erzeigete er gnade. Mit der roten farbe drawete das Schwert vnd Blut vergiessen/ denen so lange verziehen würden. Die schwarze farbe bedeutete/ da sie sich wider ihn zur gegenwehr setzen würden/ das sie nichts anders/ dann endliche verwüstung sich zu versehen haben solten. Als er auff eine zeit von einem von Genua gefragt ward/ so ihm sonst heimlich war/ warumb er doch so grau- sam wüete vnd tobete/ward er dardurch bewogen/ sahe grimmig auß/ gleich- sam weren ihm die Augen voller Feuer/ vnd sagete/ ob er meinete/ das er ein Mensch were/er were/ Gottes zorn vnd die verwüstung der Welt. Er solte ihn forthin nicht fragen/ es sey dann dz er wege seiner frage wolte gestrafft werden.

Da Ladislaus vernam/ das ohne vnterlas sein namen in Ungern be- ruffen war/ vnd sein Wapffen auff den Fahnen in den Städten hin vnd wie- der vmbgetragen würde/ kam er in einer grossen eile von Neapolis in Dal- matien/ vnd entschüttete die Städte Zadera / so belagert war/ vnd als er aus dem gemeinen geschrey vernam/ das Sigismundus aus der Gefengnis ent- kommen were/ verkauffte er die Stadt Zadera den Benedigern/ vnd zog wie- der gegen Neapolis.

Es war auch diß geschrey von Sigismundo nicht ertichtet/ dann als er auff eine zeit gelegenheit gehabt/ eines Ungerischen Herrn/ welcher aus dem edlen geschlechte der Gareuorum bürgerig vnd vnter den auffhürern am leben gestrafft war/ Witfray / der beyden jungen Herrn Mutter/ in Ungerischer sprache anzureden/ liesß er nicht nach/ that ihr grosse verheissung vnd zusagel/ vnd rieß sie vmb erledigung an/ erhielt auch bey der Witfray vnd ihren Sö- nen also viel/ das die Mutter mit den beyden söhnen ein vernemen machte/ ihn der verhaftung losz lies/ vnd durch heimliche wege vnd strassen in das Meh- rerlandt führen lies.

Aus Mehreerland schreib der König Sigismundus alsbald gen Ofen an die Hauptleute/ vnd vermanete sie/ gleich wie sie bißher fleiß fürgewendet/ also solten sie auch ferner/ alles was möglich were/ thun/ damit die Stadt Ofen nicht in frembde Hände keme/ vnd sagete inen/ fürnemlich aber Iohanni Bischoffen zu Gran zu/ das er in kurtzen mit Iodoco vnd Procopio Margo- grafen in Mehren bey in sein wolte.

Als der Erzbischoff zu Gran/ von des Königes zukunfft versündiget ward/ brachte er ihr viel wider zum Gehorsam/ vnd samlete ein grosses Kriegs- heer vmb Zernaay / mit welchem der König beleitet wurde/ vnd desto sicherer ge- gen Ofen komen möchte. Solchs machte bey den auffhürischen/ so ein heim- liches vernemen zuvor wider den König gemacht hatten/ ein grosses schrecken / in dem sie sich befahreten/ dz sie wegen jres abfals vnd vntrew gestrafft möch- ten werden. Aber König Sigmund erzeigte sich gar gnedig/ dz er auch aus frey- em willen/ inen selber gnugsam ursach gab/ damit sie seine gnade suchen möch- ten/ Welche auch erschienen/ die nam er zu gnaden an. Der ungehorsamen wurden ihr viel an ihren Gütern/ aber niemand an seinem leben gestrafft.

Dann

Dann der König thet in der ersten gemach / damit er den fürneibsten Capitän/der im Königreich alles zerstörete/sangen möchte/der selbe war Stephanus Witwoda in Siebenbürgen Ladislai Sohn/welcher nicht ein geringern hoff führete/vnd weniger Volcks hatte dann der König selbst. Derwegen war er für öffentlicher gewalt sicher gnung.

Es wurde aber eine sonderliche list gebraucht / damit man ihn herben locken/vnd ohne sein Volck besonders bringen möchte / vnd als der Handel angien / wurde ihm der Kopff abgehawen/vnd der Körper auff die Gassen geworffen/damit seine Diener nicht vergebens sich vmb denselben bemüheten/oder annehmen. Darnach dorffte sich keiner der Ungern mehr vntersiehen/ein heimliches vernemen wieder den König zumachen. Er straffte auch die Benediger/welche etliche örte vnd stellen in Dalmatien angegriffen hatten/beydes mit einer harten Niderlage/vnd auch an gelde/dadurch er hernach die Mark Brandenburg wieder zu sich lösete. Vnd bald hernach hielt er sein ander ehelich beylager mit Barbara Hermanni Graffen von Cilien Tochter mit grosser Pracht / herligkeit vnd kosten. Darnach wurde er zu Francsfurt Anno 1411. von den Churfürsten des Reichs zu einem Römischen Keyser erkleret.

Ben solcher Keyserlichen hoheit/hat er viel fürtreffliches außgerichtet/sonderlich machte er eine einigkeit in der Römischen Kirchen / in welcher vber die dreissig jahr grosse spaltungen entstanden waren / in dem zu einer zeit drey Päpste waren/Iohannes der 23. Babst dieses namens/welcher sonst Balthasar Colia: Gregorius der 12. dieses namens der sonst Angelus Carratius ein Benediger/vnd Benedictus dis namens der dreyzehende/welcher sonst Petrus de luna genant war. Es ward aber durch Keyser Sigmunds fleis vnd mühe eine einigkeit also gemacht: das Ortho einer aus dem Edlen Römischen geschlecht der Columnier zu einen Pabst ordentlicher weise erwahlet/welcher hernach Martinus/dis namens der fünffte genennet ward. Es lies ihm der Keyser auch die Gottseligligkeit vnd Religion so hoch angelegen sein/dz er auff dem Concilio zu Costnitz fast ganzer drey jar an einander war. Darnach stundt er auch bald dem Concilio zu Basel für/so Anno 1431 gehalten ward / damit es desto ein grösser ansehen hette / vnd ein jeder frey reden / vnd seine sachen fürbringen möchte.

Weil auch König Sigmund viel sprachen kundte / vnd vnter denselben der Lateinischen sonderlich kundig / in welcher dann auff dem Concilio alle sachen gehandelt wurden/vnd er vermerckte/wie die Deutschen Fürsten solcher sprachen vnerfahren / das man ihnen fast alle worte verdolmetschen muste vermanete er sie/ das sie doch ihre Kinder wolten in den löblichen Studijs vnd gutenkünsten vnterweisen lassen/ damit sie nicht vnter die Idioten vnd ungelerten gezehlet würden.

Wie so gar in grossen ehren er die gelerten Leute hielt/erscheinet daraus. Er hatte in seinem Hofe einen fürtrefflichen Juristen vnd Rechtsersfahrenen

Georgium Fiscellinum/ welchen er kurz zuvor zu einem Ritter geschlagen hatte/ Als nun die andern in den Rathschlägen/ wie gebräuchlich/ ein jeder zu seinem Stande trat/ vnd der Jurist im zweifel stundt/ ob er zu den Doctoribus im Rechten/ oder zu dem Ritterstande treten solte/ verfügete er sich endlich zu dem Ritterstande/ als der Höher vnd ehrlicher were. Als solches Keyser Sigmund sahe/ sagete er wider ihn dis were ein lecherlich fürnemen/ das er den Kriegßstandt dem gelerten stande fürzüge/ so er doch wußte/ das er der Keyser auff einen tag aus den Idioten vnd vngelerten wol bey Sechshundert zu Rittern/ aber aus denselben nicht einen zum Doctor machen köndte.

Wie milde vnd mechtig er gewesen/ erscheinet daraus: Es wurden ihm auff eine zeit gegen Basel vierzig tausent gülden aus Ungern gebracht/ vnd ihm dazumal oberantwortet/ da er gleich zu Bette gehen wolte. Er wachte aber etlich mal aus dem Schlasse auff/ vnd gedachte wie er dasselbe gelt wolte anlegen vnd gebrauchen. Des morgens aber rüstete er etliche fürneme geleerte Leute zu sich/ durch welcher mühe vnd fleis des Concilij sachen gefördert würden/ vnd hies einen jeden die Schoß auffhalten/ vnd gab ihm den meisten theil von demselben Gelde.

Er gab auch den rath/ das man von Basel eine bothschafft aus dem Concilio in Behaimb/ solte abfertigen/ vnd bey den Behmen versuchen/ ob sie wider auff die Römische Religion vnd Glauben möchten gebracht werden/ Als die abgesandten gegen Eger/ einer Stadt an der Behmischen grenzen gelegen/ kamen/ vnd vernommen hatten/ wie in der Stadt Prage allerley parteyen vñ spaltungen weren/ sahen sie für gut an/ dz es nicht allein für sie sicherer/ sondern auch dem Concilio römlicher were/ das sie die von Prage zu sich gegen Eger soderten/ vnd daselbst an einem friedlichen vnd sicheren ort/ vnd gleich der/ wie in der mitten lege/ auch derenthalben zu beydes theils gesprache bequeme were/ die handlung in Religions sachen/ nach des Concilij anordnung fürnemen.

Es kamen die Prager gegen Eger/ vnd mit ihnen Procopius der Thaboriten Oberster/ vnd hörten was das Concilium an sie begerete/ damit etwigkeit erhalten/ vnd die spaltungen auffgehoben möchten werden/ Nach dem aber die Hussiten auff ihrer meinung beharreten/ wurde durch die abgesandten so viel erhalten/ das beyde theil ihre Lehre dem Concilio schriftlich übersendeten/ vnd mitler weile vntereinander das verbündnis des friedes hielten.

Als das Concilium zu Basel seine endschafft/ welches Pabst Eugenius/ so an Pabst Martini stat kam/ kaum für kräftig haltē wolte/ weil er nicht selbst dabey gewesen/ ob er wol dahin gesodert war/ rüstete sich der Keyser Anno 1431. andere sehen/ 1432. mit zwelfftausent Reutern/ vnd achttausent Fuß volck auff die reise in Italien/ auff das er sich endlich von dem verordneten Pabst krönen liesse.

Da er aber in Welschlandt kam/nam er den Benedigern/welche mit Philippo Herzhogen zu Meylandt Krieg fürten/durch einen vnuorsehenē einfal Friaul/ vnd eroberte Teruis. Hernach saumete er sich nicht lange/setzte seiner fürgenommenen reise geruhiglich nach/vnd ellete gen Senis/welche von den Florentinern angegriffen war. Aber die zu Florenz erschracken ober der zukunfft des Keyseris/vnd vnterstunden sich ihme den Pass zuuerlegen/das er nicht ober den Fluß Arnum kommen solte/oberredeten auch Pabst Eugenium der ein Benediger war/das er ihnen Kriegsvolck zu hülffe sendete durch Nicolaum Tolentinat/welcher des Kriegsheers Oberster war. Aber derselbe ließ ihme mehr den Raub vnd plünderung angelegen sein/dann wie er einen einfal in der Senenser gegend thun möchte. Vnd gab solcher gestalt dem Keyser gelegenheit/das er ober das wasser setzte/vnd gen Senis kam.

Der Pabst ruffte alsbald Nicolaum wieder zu rück/hub den Krieg auff/ließ einen friede außruffen/vnd baht den Keyser mit den allerfreundlichsten worten gegen Rom zukommen/welcher sich doch fast biß in den sechsten Monat zu Senis auffhielt/vnd ließ ihme fürnemlich diß angelegen sein/wie er den Krieg stillete vnd hinlegete. Als aber solches nicht seinen fortgang haben wolte/machte er einen friedstandt/vnd kam gegen Rom/da er damit dem Volck vnd gemeine daselbst zum höchsten angenehme war. Der Pabst erzeigete sich auch sehr ehrerbötig/dann er den Keyser aus dem Vaticano/da er am 22. tag May/welches eben der Pfingstag damals gewesen Anno 1433. gekrönet ward/biß auff Adriani Brücken beleitete. Als der Keyser aus der Stadt Rom zog/lendete er nach Arimino, Ferrar vnd Mantua, vnd ließ die Stadt Meylandt liegen/dann ihme Philippus Herzog zu Meylandt als der Keyser gegen Rom zog/mit einer Kriegshülffe/wie er ihme zugesaget/auff dem wegenicht war entgegen kommen. Zu Mantua aber machte er Ioannem Franciscum Gonzagam der allein als ein Herr ober die Stadt herschete/zu einem Marggraffen/wie daß Keyser Carl der fünffte hernach diese Marggraffen daselbst zu Herzogen gemacht hat.

Nachdem Keyser Sigmundt anheim kam/samlete er wieder auff ein neues ein Kriegsheer wieder Mahometen dieses namens den ersten Türckischen Keyser/Baiazethis Sohn/welcher das Königreich Bosna grausamer weise beschädigte. Es hatte Baiazethes seinen Sitz zu Adrianopolis in Thracia an dem Fluß Hebro/welche Stadt ihm sehr gelegen war/den seinen widerstandt zuthun/da etwas schwerers wieder ihn von dem Constantinopolitanischen Keyser oder dem Könige in Ungern fürgenommen wurde. Dann es fast in der mitten zwischen derer beiden grenzen lag.

Als Keyser Sigmundt denen im Königreich Bosna zu hülffe kommen wolte/begegneten ihme Mahometis Abgesanten vnd Hauptleute/so mit etlichen hauffen Türcken außgesendet waren/welche sich eines theils stelleten als wolten sie die flucht geben/vnd thaten ihme doch alsbald auff's sterckste einen widerstandt. Eins theils derselben thaten in der nahend bald mit den
 Ungern

Vnger ein treffen/doch waren sie den Ungern an macht nicht gleich/welches dann aus einem oder zweyen treffen offenbahr. Dann sie wurden durch die enge des orts verhindert / das sie mit ganker macht nicht schlagen konten. So liesz ihm auch Keyser Sigmundt nicht alleine diß angelegen sein / das er eine Schlacht mit ihm hielte/sondern das er auch viel orte wieder einnehmen/ vnd vnter sein gewalt bringen möchte. Welche örter er einam/ dieselben besetzte er auff das siereckste/ vnd liesz von allen orten profiant zusüren / vnd vertreib die Türcken daraus/ehe das er sich wieder hinweg begab / Es mangelte aber Keyser Sigismundo ein Hauptman / nach welchem sich in seinem abwesen das Kriegsvolck richtete/welches die Landschaft vor dem einfal der Barbarischen Feinde schützen solte / Aber es kam alsbald Pippus einer von Florenz/aus dem Geschlecht der Stroziorum/ welcher zuuor Keyser Sigismundi alter Oberster gewesen war/wieder die Türcken/ von welchem auch wegen seiner manheit vnd geschicklichkeit die Ungern viel hielten/dann er mehr durch seine geschicklichkeit vnd geschwindigkeit / dann durch sierecke was außrichtete/ vnd gemeiniglich das Feld behielt. Solches glück vnd geschicklichkeit brauchte er auch dazumal in seiner Hauptmanschafft/das er im Königreich Bosna ehe den Sieg erlangete/dann das er für dem Feinde gewichen were.

Als auch vmb diese zeit die Deutschen des Keyserers gegenwertigkeit begereten/damit durch seine authoritet vnd beissen die spaltungen vnd schrecken der Kriegseuffte zwischen den Fürsten vnd Freystädten/ welche fürwendeten/ das sie niemandt anders/dann dem Keyser vnterworffen weren / auffgehoben vnd hingelegt würden/ wolte Keyser Sigmundt auch denselben zugefallen leben. Als er nun in Deutschlandt ankam/verrichtete er in einer geschwinden eil alle versamlungen so er angeseelt hatte / erkante vber den streitigen sachen der Fürsten/legete dieselbe mit höchster billigkeit hin / vnd sonderlich stillte er die Seestädte / so in Kriegsrüstung stunden / hielt auch König Erichen inn Dennemarck zurück/welcher eine lange zeit mit den Herzogen zu Schlesiwig in zank vnd vnuornehmen stunde. Dann als Ericus Herzog in Pommern König in Dennemarck worden/nam er einen Krieg für/ wieder Herzog Henrichen zu Holstein/ vnd nach erkentnus Keyserers Sigismundi/erhielt der König die sache/in dem er das Herzogthumb Schlesiwig zu dem Königreiche Dennemarck als sein Lehen schlagen wolte.

Keyser Sigmundt vergaß / auch vnterdes seiner nicht / Dann er sich vnd seine sachen wieder die auffrührischen Behmen mit allem fleisse den Fürsten treulich befahl/dann er war noch nicht zu einem Behmischen Könige angenommen / in dem ihme die Hussiten schmelich nachredeten / vnd mit aller macht wereten/das er das Königreich nicht erben solte/es were dan/das er ire Lehre bestetigte. Damit nun dem muthwillen der Behmen gestewret würde/verhiessen die Deutschen alle ihren fleiss vnd vnkosten auffz willigste vnd freundlichste/ vnd thaten auch ihrer verheissung zum oberflus genung / aber es war alles ihr fürnehmen wie oben angezeigt vergebens. Dann durch

Nn

ihre

ire statliche hülffe vnd beystandt erhielt Kenser Sigmund nichts mehr/dann das er Anno 1420. Sonntags nach Jacobi umb 12 vhr auff dem Schlosse zu Prage gekrönet ward. Es wurden ihme aber die gröste beschwer des Krieges auff dem Halse gelassen.

Wir kommen nun wieder auff die erzehlung des Krieges der Hussiten oder Thaboriten/ denn sie wieder Kenser Sigmunden geföhret haben/ wie dieselbe Dubrauius beschreibet.

Nach dem Kenser Sigmund die Königlische Kron zu Prage empfangen hatte/ begab er sich auffn Rutenberg vnd machte daselbst mit den seinen/wegen des Königreichs vnd der Religion/ ein verbündnus/ vnd gab befehl das sie wegen des Krieges in gemein wolten helfen zurathen/ weil er in Bngern sich begeben vnd mit einer neuen macht stierckete. Mittler weil war zu Prage kein friede/ sondern eine stete vneinigkeit. Dann die Thaboriten wolten die Alten gebreuche vnd Ceremonien in Schulen vnd Kirchen abwerffen/ Die Prager aber ober denselben neben dem Kelch steiff vnd fest gehalten haben. Derhalben da die Thaboriten sahen/ das sie von den Pragern verachtet wurden/ dremeten sie/ wie sie von dannen hinweg ziehen wolten. Es nam aber einer der Thaboriten/ so zu vnser lieben Frauen auff dem Sande predigte/ den gemeinen Pöfel ein/ vnd nach dem er mit einem grossen hauffen begleitet wardt/ gieng er auffs Rathaus vnd nam die Oberste stelle ein/ forderte die Siegel vnd Schlüssel/ vnd setzte einen neuen Rath nach der Thaboriten willen/beides in der alten vnd neuen Stadt/ ein. Der selbe Rath/ damit er ihnen die seinen vnd auch die Auslendischen zu freunden machte/ lies zu/ das die Prager das Kloster Zderaz genant/ die Thaboriten aber das Kloster zu S. Clemens plünderten. Zu S. Clemens wurden sechs vnd zwanzig personen/so das Kloster zerstöreten/ durch eine Mauer/ so einfiel/ erschlagen.

Durch diesen vnfall wurden sie nicht abgeschreckt/ sondern zogen mit ihrem Obersten Coranda mit Feldtzerchen vnd Fehulin gegen König Saul/ welches das aller schönste Kloster in Behaimb war/ vnd grieffen dasselbe feindlich an/ eröberten auch dasselbe/ weil niemandt alda war/ der ihnen widerstandt gethan hette. Dann die Mönche daselbst/ welche befareten sie möchten erschlagen werden/ hatten aus diesem orte die flucht gegeben/ vnd denselben mit allen sachen reichlich Prostantiret vnd versehen hinter sich verlassen/ in hoffnung/ das die Feinde mit diesem oberflüssigen vorraht würden zufrieden sein/ sich begnügen lassen/ vnd dieses schöne Gebew des Klosters nicht angreifen vnd demselben Schaden zufügen. Aber sie namen alles gut was sie funden/ oder verderbeten je dasselbe/ steckten etliche gebew in den Kloster an/ vnd verbrandten dazu die Kirche. Vnd machten aus derselben eine Brandstadt Als sie sich auch an dem Weine in den Kellern hatten voll gesoffen/ zogen sie die Messgewande zum offentlich spott

spott an / vnd begaben sich mit gesang vnd grossen jubiliren / wider nach der Stad Prage. Darnach grieffen sie des nachts das Schloß Bischeradt an. Die jenigen so es inne hatten / waren nüchtern / vnd gaben auff alle gelegenheit gut achtung / ob etwa ein einfall geschehen möchte. Damit sie aber die Thaboriten desto mehr verursachten / stellten sie sich furchtsam / liessen sich nicht auff der hut oder wache auff den mawren / sehen / sondern warteten biß sie an des Schlosses Thor kamen. Als sie nun dasselbe erbrechen wolten / welcheten ihr ehliche Steine von den Mawren / ihr ehliche fielen hinaus vnter sie / nach dem das Thor eröffnet war / vnd erschlugen sie also in trunckener weise / wie das vnuernünftige Vieh / oder trieben sie je in die flucht. Ihr achtzig fürneme vnter den erschlagenen wurden von ihren freunden in die Stadt begraben.

Darnach brachen die Thaboriten auff / vnd zogen hauffen weise aus der Stadt Prage / beschwereten sich vber die Geislichen zu Prage das sie eine ver hinderung weren / damit sie nicht mit der Religion überein stimmeten / vnd als sie aus der Stadt kamen / wurffen sie Zischka zu ihrem Obersten vber den hellen hauffen auff / vnd machten ein verbündnis wider die Geislichen / so der Römischen Religion zugethan / vnd waren in willens dieselben in Behaimb also auszurotten / das auch ihres namens nicht mehr solte gedacht vnd dagegen die Thaboriten an allen orten erhoben werden.

In diesem fürnemen / zogen sie fort / vnd lag das Schloß Kiczany genant vnter wegen / in welchem sich dann viel Mannes vnd Weibes personen / so der Päbstischen Religion waren / auffhielten / Derhalben gab man ein zeichen zum sturme / vnd wurde dasselbe in kurzer zeit eingenommen vnd mit den gefangenen / nach eines jeden willen / grausam vnd grimmig vmbgangen. Vnter denselben waren eilff Bürger / welche zusageten / das sie alles thun wolten / was Zischka heissen würde / das sie den Kelch nennen / der Thaboriten Ceremonien halten / vnd mit jnen in Krieg ziehen wolten. Aber Zischka lies sie gebunden in ein Stuben füren / vnd befahl das man sie aller darinnen verbrennen sollte.

Auff dem Schloß Przibemitz / oberkam er einen Mönch / Hermann genant / der sich einen Wenbischoff nennete / wiewol er ehliche der Thaboriten hatte eingeweihet / weil es aber dis ansehen / als hette er solches aus furcht gethan / zog er in zu einem Teyche / vnd erseuffte ihn. So viel er Priester in dem Städtlin Botnana / Böhmisches Wodnany genant / finden thet / lies er lebendig in einen Kalckofen werffen. Darnach wendete er sich zu Herr Vrichs von Rosenbergs gütern / weil derselbe für andern / den Thaboriten zu wider war. Desselben musten die Pawren entgelten / in dem sie erschlagen / vnd ire Dörfer vnd höfe angesteckt vnd verbrennet wurden. Die Stadt Prachatitz nam er wider mit gewalt ein / in welcher hundert vnd fünf vnd dreissig einwohner / so den Thaboriten auff der Gassen begegneten / mit eysern Flegeln von ihnen erschlagen vnd zerschmettert wurden. Es waren ehliche wehrlose leute

mit fünfß vnd achtzig Priestern in die Sacristy geflohen/ dieselben huben ihre Hände gegen Himmel auff/ vnd bathen mit kleglicher Stimme vmb gnade/ damit ihnen frist zu leben vnd sich zu beßeren gegeben würde/ vnd sageten zu/ das sie des Zischken Lehre wolten annehmen/ Er aber sagete/ das nicht die zeit der bekehrung/ sondern der rache vorhanden were/ vnd nam Pechfränke vnd geräspel/ machte ein Feuer/ vnd verbrennete sie aller zugleich auff einmal.

Es war auch einer vnter den Thaboriten mit namen Vencellaus/ welcher fürgab/ wie zu dieser ihrer gegenwertigen zeit/ der Welt ende für der Thüren were/ in welchem der H E R R Christus heimlich wie ein Dieb kommen würde/ vnd würde allhie auff dieser Welt ein Reich auffrichten vnd zu wegen bringen/ vmb welches wir täglich behteten/ vnd sprechen: Zukomme dein Reich/ vnd in solcher zukunfft sagete er/ würde nicht die zeit der gnaden/ sondern der rache vnd vergeltung sein/ mit ferwer vnd schwere wider die Feinde des Geseßes Christi/ welche durch die sieben straffen mußten vmbkommen/ so in der Offenbarung Iohannis ernennet weren. Es weren aber die Thaboriten die Engel/ durch welche solche straffe solte volzogen werden/ derhalben solte der verflucht sein/ welcher seine Hände in des Sünders Bludt nicht waschen würde/ vnd durch den todtschlag der Gottlosen sich nicht heiligen würde.

Also machte Vencellaus den seinen wider ein Herke/ das sie die Dörffer/ Flecken vnd Städte plünderten vnd umbkereten/ vnd sagete/ das geschriben stünde/ das zu dieser zeit der rache/ die in Judea weren/ solten fliehen auff die Berge/ nemlich/ da die gleubigen Thaboriten woneten/ da sie dann von den plagen wurden sicher sein/ welche die jenigen betreffen würden/ so die Flecken/ Schlösser vnd Städte/ außgeschlossen ir fünfße/ nicht würden verlassen/ zerstören vnd verbrennen/ weil in dieselben nicht mehr jemand kommen würde/ vnd solches/ sagete er/ würde in einer kürze geschehen.

Derhalben wurden hin vnd wider die Kirchen vnd Städte angestecht vnd verbrennet/ die Felder verwüßet/ die Leute erschlagen/ vnd die kostbarlichsten sachen zerstöret vnd geplündert/ vnd mußte das Behmerland ander erbarmliches vnglück vnd jammer mehr außsehen.

Zu diesem elend kam auch diß/ daß das Land von dem Könige zerstöret vnd verwüßet ward/ in dem er allerley erustie mittel gebrauchete. Als er mit den Ungern aus dem Ungerlande wider kam/ schweiffte er hin vnd wieder/ vmb Lzaßlaw/ Colin/ Nymburg/ Leitomeritz/ vnd andere Städte so ihme treu vnd glauben hielten/ vnd samlete vnter deß mehr hülffe/ vnd stierckte sich/ wo er nur kondte vnd mochte/ wider die Prager/ welche die zu Saß Laun vnd Schlan zu sich gezogen/ vnd das Schloss Wischeradt an allen orten belagert hatten/ damit den belagerten kein Prostant möchte zugefüret werden/ aber es mangelte den Pragern an einem Obersten/ durch welches ansehen vnd befehl die sachen fürgenommen wurde. Derhalben sendeten sie eilend zu Hinconi von Crussina/ vnd Victorino von Gumbstadt eine bothschafft/ vnd bathen auch die Thaboriten das sie ihnen wolten zu hülffe kommen.

Als aber dieselben nicht wolten erscheinen / kamen Crussina vnd der von Kunstadt mit den Drebitten / vnd wurden diese beide mit allgemeiner verwilligung zu Obersten des Kriegs verordnet. Als sie nun die sache auff sich genommen / erwählten sie ihnen einen orth zum Lager / nahend bey dem Schlosse im thal, der Weinberge/da man nach S.Pancratio gehet/vñ verwarreten denselben/ mit einem graben vnd schancken / Dann das Schloß war wol befestiget/vnd dazu auch starck besetzt / vnd war Herr Jan von Boskowitz Hauptman auff dem Schlosse/ Derhalben weil die Thaboriten hauffen an der arbeit waren/ fielen die im Schlosse oft heraus/ vnd geschahen ehliche kleine scharmützel/in welchen bald diese bald jene die Oberhand behielten. Es wurden auch ehliche Instrument vnd Mawerbrecher gebraucht/ auff das die Mawren erschütet würden/ Aber denselben wurden auß dem Schlosse ehliche stücke entgegen gesetzt/welche die Instrument zu nichte machten / vnd den Büchsenmeister ertödteten.

Eben vmb diese zeit wurde aus dem andern Schlosse ein geschosß aus einem grossen stücke in die alte Stadt los geschossen/welches mit einem schosße fünf Menschen vmbbrachte/vnter welchen ein schwanger Weib war / welcher frucht aus dem Leibe kam/vnd also lange lebete/bisß sie getauft ward.

Als die belagerung sich lange verzog / schrieben die belagerten an den König/welcher dazumal zu Beraun war/ so nicht weit von Prage lieget/ wie das es ihnen an Prostant mangelte vnd so ihn nicht derselbe innerhalb eines Monats zugesendet wurde/so würde es vmb sie geschehen sein. Der König schreib durch denselben bothen wieder/das sie nicht allein prostant solten bekommen/ sondern solten auch entsetzt werden / so sie allein bisß auff die dritte wochen/den gegenwertigen zustand getrost ausstunden. Darauff fertigte er als bald die seinen in Mchrerland ab/ welche den Stadthalter daselbst solten anzeigen / das er auff befehl des Königes den Adel vnd gemeinen Mann solte auffbieten/vñ on alle saumnus die belagerte entschützen. Er aber der König eilte gegen Leitomeritz/ damit er auff Wagen Schiffe nach Beraun von dānen führete / damit er derselben gebrauchen möchte/Prostant in dz Schloß zu bringen/Aber es waren alle vnd jede örte zu Wasser vnd Lande/ also mit Wachen besetzt/ oder ja mit Ketten verwaret/das alle mühe vergebens war.

Es war schon ein halber Monat fürüber/vnd nach dem die belagerten alles Getreide hatten verzehret/ mussten sie allein mit Pferdefleisch / so nicht einem jeden bekömpft/das arme leben erhalten/Als dasselbe auch mangelte/machten sie einen friedestandt mit den Pragern/mit dieser bedingung / das/ wofern auff aller heiligen tag vmb funffzehen vhr/der König sie nicht entsetzen würde/ sie ihnen auff guten Glauben das Schloß wolten auffgeben.

Da solches der König verständiget war/ kam er mit seinem Kriegs heer auff das newe Schloß/ so ein meilweges von dem Schloß Wischeradt lag/ den tag zuuor/an welchem das Schloß solte auffgegeben werden. Er sahe aber für gut an/dz er seine reise bisß auff den andern tag vollend liesse ansehen/

damit er auch den jenigen/ so auff dem andern Schlosse in Besatzung lagen/ durch Schreiben möchte anzeigen/ was zuthun von nöten were. Es war aber darin geschrieben/ das sie solten des morgens in aller früe einen einfall in der Sachsen Hauss thun/ vnd dasselbe stürmen oder anstecken/ damit die Feinde auffgehalten würden. Dann er wolte auch zeitlich kommen/ vnd die Prager angreifen/ Als aber die Prager solch schreiben ohne gefehr auff dem wege hatten auffgefangen/ vnd des Königes anschlag offenbar/ namen sie mit einem außerlesenen Kriegsvolk die Alte vnd Newstadt vnd die kleine Seiten ein/ wachten die ganze nacht in der Rüstung/ vnd warteten des Königs zukunfft. Ob er aber wol etwas doch kaum zwö stunden langsamer kam/ dann es sein solte/ so fielen doch die Belagerten nicht hinaus vnter die Prager/ das mit sie ihnen glauben hielten.

Als der König nun herbey kam/ vnd grosse Schanzen vnd Festungen für der Stadt mit viel mühe auffgerichtet waren/ auch die Wache stark besetzt war/ mit den so Flegel hatten/ gieng Henrich von Grauar Hauptman in Mehren/ zu dem Könige/ vnd vermanete ihn/ das er denselben tag nicht schlagen solte/ weil er sehe/ das keine hülffe aus dem Schlosse Wischeradt verhanden were/ dann er sagete/ er kennete die Patren mit ihren Flegeln wol/ vnd besafhrete sich sehr/ das sie nicht geschlagen würden/ da sie zur vnzeit ein treffen mit ihnen theten. Der König ward durch diese rede bewogen/ vnd sagete/ Er wüßte auch wol/ das die Mehrer forchtam weren/ derhalben wolte er sich doch derenthalben nicht lassen abschrecken/ das er nicht die Patren mit streitbaren Männern solte angreifen. Der Hauptman vnd sonst zwelff andere fürneme Herren aus Mehren stiegen von iren Rossen/ vnd sagten: dieser tag solte men zeugnus geben/ eines jeden manheit oder furchte/ nachdem ein jeder manlich streiten/ oder schendlich die flucht geben würde. Derhalben machten sie sich an die erste spitzen/ vnd wolten den Feind angreifen/ In dem sie aber daselbst ritterlich stritten vnd kempfften/ wurden sie ehe erschlagen/ vnd kamen ehe vmb das leben/ ehe das sie von ihrer stelle wichen. Die andern gaben allenthalben die flucht/ außgenommen vierhundert/ so daneben auff dem platze unbegraben liegen blieben/ in dem die Feinde nicht wolte zugeben/ das dieselben solten zur erden bestattet werden.

Darnach machten sie sich alßbald in das Schloß/ entheiligten die Kirchen/ zerstöreten die Altar/ verunreinigten die Zimmer/ entlich ließen sie es also wüßte stehen/ Der König gab die flucht zu dem neuen Schlosse/ vnd von dannen begab er sich auffn Kuttenberg/ daselbst setzte er ein grün Krenklein auff das haupt/ damit er sich des grossen hertzleids/ welches er wegen der entpfangenen niderlage hatte/ nicht mercken ließe/ daneben stellte er sich frölich/ vnd hielt ein Pancket mit den fürnemsten Herren. Darnach sendete er ehliche Reuter aus/ welche in Victorini von Kunstades vnd seines Brudern güttern streiffen vñ rauben solten/ welche ein verbündnus mit den Pragen vnd Thaboriten gemacht vñ bestetiget hatten. Vnd damit die/ so auf dem andern Schlosse in der besatzung lagen/ mit dergleichen mangel an profiant leiden dörrften/ wie
in dem

in dem vorigen Schlosse geschehen/ließ er inen reichlich alle Notturfft zuführen.

Aber die Prager sampt den Thaboriten / welche allerley newverungen fürnamen/berahtschlagten sich mit einander/wie sie einen neuen König erweleten/welcher Keyser Sigismundo widerstandt thete. Der meiste theil stümpfte auff den König Vladislaum in Polen / welcher einen mechtigen reifigen zeug hette/ vnd Keyser Sigismundo nicht so gar günstig war. Darwider legete sich Nicolaus Huss mit ehllichen Thaboriten/vnd wolte nicht das man außserhalb des Böhmerlands/ einen König suchen solte/der nicht vmb die gewonheiten vund gelegenheit des Königreichs/ besonder aber vmb ihre Religion/ wüste/ welche zuerhalten sie eines anderen Königes bedörfften. Es erhielt aber der grösste theil die sache / vnd wurde Anno 1421. ein Botschafft zu dem Könige in Polen abgefertiget / welche ihm das Königreich solten antragen. Er gab aber den Abgesanten einen kurzen bescheidt darauff/ das er sich an dem Königreiche/so er dazumal hette/ lisse genügen / vnd wolte wünschlen / das er demselben recht vorstehen möchte/ Aber des Königreichs Behaimb / welches er wüste/ das es wegen der Ketzerey in Bann gethan were/ bedörffte er nirgent zu. Sie machten sich aber an Vitoldum Großfürsten in der Littaw/der selbe nam das angebotene Königreich willig an / vnd ließ alsbald mit den Abgesanten Sigismundum Corybuthum seinen Brudern/Dubrauius nennet ihn seinen Schwagern/in Behaimb ziehen/das er das Königreich solte einnehmen/ vnd gab ihm einen außserlesen Reifigen zeug von 2000. Pferden zu. Denselben nam die Stadt Prage vnd die Thaboriten willig vnd mit grossen freuden an / vnd waren fro / daß sie durch einen Reifigen zeug gesterckt wurden. Aber Zischka/wie andere schreiben/hielt fest wieder/vnd wolte keinen frembden König haben noch wissen. Vnd da Korybuthus sahe/ das sonst keine fürnemme Stände/ des Königreichs alda waren/welche einen Landtag außgeschrieben/ vnd Vitoldum zu einem Könige erkläret hetten/ saumete er sich zu Prage nicht lange / sondern zog wieder zu rück / von dannen er kommen war.

Als die Thaboriten abermals die Ceremonien in Kirchen abwerffen/ vnd solches die Prager nicht dulden wolten / zogen die Thaboriten aus der Stadt/ damit sie des gegentheils Dörffer vnd Höfe plünderten/sampt ihren Weibern/welche des Raubes mit theilhafftig wurden / vnd auch eben so wol als die Männer raubeten. Dann was dieselben betreffend/unterstunden sie sich die Weiber ohne der Männer hülffe zu plündern/vñ sucheten auch an irem blossen körper vnd heimlichen örten / ob sie Gold oder Silber verborgen vnd heimlich behalten hetten.

Da auch die Thaboriten hinweg gezogen waren/unterliessen die Prager nicht das Schloß / so bey Wischeradt war / wegen des often außfalls / so aus demselben geschach / auff die jenigen die gegen Prage / oder von dannen verreiseten/mit einem Kriegsheer vnd grossen Geschütz anzugreifen. Es war der von Füllenstein Hauptman auff dem Schlosse / neben einer starcken Besatzung / hatte dasselbe eine lange zeit tapffer erhalten / vnd wartete auff des Königes hülffe wider die Prager/weil er sahe/das er denselben viel zu schwach/

vnd sie ihme weit oberlegen waren/ als aber der Keyser mit seiner hülffe allzu lang verzog/ nam er das fürgeschlagene mittel von den Pragern an/ das/ wofern er ihn das Schloß auffgebe/ sie ihn mit allem Kriegßvolck wolten frey abziehen lassen/ vnd das er sich ohne beschädigung seiner sachen wider zu den seinen begeben möchte. Er sendete aber etliche Wagen vorher auff welche er dieselben geladen hatte/ Aber der Pöfel der Prager/ that einen angrieff darcin/ als were es ihr raub oder beute. Verhalben wurde das Schloß alßbald wider zugemacht/ vnd wolte keine entschuldigung helfen/ in dem der von Fulslein vorwendete/ das denen/ so ihre zusage nicht gehalten/ nicht zu glauben were. Durch diese wort wurden sie entrüstet/ kamen an die mawren/ worfften leittern/ an/ vnd wolten dieselbe mit aller macht ersteigen. Aber sie wurden mit einer solchen niederlage zu rücke getrieben/ das ihrer mehr dann zwey hundert auff dem platze blieben/ vnd erschlagen worden. Darnach wolten sie einen heimlichen gang machen/ durch welchen sie vnter der erden desto sicherer in das Schloß kommen möchten/ Aber weil Hauptman Fulslein alle sachen in acht nam/ wurden sie auch beschädiget/ vñ achthehen personen/ so da gruben/ erdrückt/ vnd der heimliche gang ganz vnd gar eingefellet/ Verhalben handelten sie noch einmal vmb auffgebung des Schlosses/ vnd schwuren das sie die gegebene trewe vnd glauben halten wolten/ solcher gestalt/ das alle Reuter mit dem Hauptman sampt ihren Rossen vnd rüstung/ desgleichen auch das Kriegßvolck gerüstet/ frey solte abziehen/ wohin ein jeder wolte/ Als die Prager in das Schloß kamen/ thaten sie einen einfall in die Geisliche vnd Weltliche orter/ vnd steckten endlich das Schloß mit feuer an.

Mittler weil hiltt sich der Zischka in dem Pilsner Kerise auff/ vnd eröbete daselbst drey wol bespeisete Kloster Chortiesow/ Kladrubi/ vnd Plassy/ vnd treib die Königliche besatzung heraus. Er zerstörte auch das vierde Kloster in dem Städtlin Rockezahn/ Darnach ließ er die belagerung der Stadt Myse ansehen/ vnd greiff dz Schloß/ Herrn Bohusij von Schwannberg Crasitow genennet/ an/ vnd nam dasselbe mit gewalt ein/ nach dem er gancker sechs stunden aneinander in/ stürmung eines Thurms zubracht hatte.

Von dannen zog er gegen Tachow/ gewan daselbst die Vorstadt/ vnd in dem von den Bürgern dieselbe alßbald angezündet ward/ erleid er grossen schaden an Rossen vnd Wagen. Vnd weil der König so dazumal in Behaimb war/ von den Burgern vmb hülffe angeruffen ward/ vnd sie entschiet/ dorffte Zischka seiner zukunfft nicht erwarten/ sondern lies die belagerung bleiben/ sendete gegen Prage/ vnd lies vmb hülffe anhalten/ mit welcher er den König möchte zwingen/ das er sich aus dem Felde begeben vnd die Städte einnehmen muste. Der König belagerte dazumal das Kloster Kladrubi/ vnd hette dasselbe gerne den Taboriten wider abgedrungen/ vnd eingenommen/ daselbst würde ihm angezeigt/ wie der Zischka sich mit einem Reifigen zeuge vnd fußvolck gefast gemacht hette/ vnd zu ihm nahete/ das er mit ihm
eine

eine Schlacht thun wolte. Solches begegnete dem Könige zur vngelegenen zeit/ derwegen zündete er die folgende nacht das Lager an/ vnd nam seinen weg nach dem Mehrerland.

Da machte sich Zischka mit aller macht an die Stad Pilsen/ ob er dieselbe erobern möchte. Dann er vermeinete/ er wolte derselben/ wann er sie mit einer grossen menge Kriegsvolck rings vmbher belagerte/ mechtig werden/ vnd machte ihm dis desto eine grösser hoffnung/ weil die Vorstadt sampt den Mühlen eingenommen war. Aber in der Stadt war vber die Bürger ein grosser hauffen/ derer vom Adel/ welche sich dahin/ als an den sichersten ort geflüchtet/ vnd inen fürgenommen hatten/ daselbst ir leben zu schützen. Solches endeten sie auch tapffer/ vnd brachten den feind dahin/ nach dem der Prager Hauptman erschlagen ward/ das sie selbst zum ersten eines friedstandes gedenccken musten/ in welchem die zu Pilsen entweder vier Artickeln/ so ihnen die Prager vnd Thaboriten hatten fürgehalten/ vnterscrieben/ vnd des Kelches sich gebrauchten/ oder eines neuen/ vnd viel schwerern Krieges gewertig weren. Die Pilsner sageten zu/ das sie inen zur zeit ausdrückliche vnd runde antwort darauff geben wolten. Sie saumpten sich aber nicht/ vnd fertigten ir erkliche zu dem Könige aus/ ihrer gemeine nach Brunn ab/ welche ihm solten vermelden/ was sich verlauffen/ vnd ihm der Bürger meinung anzeigen/ das sie bey der Päbstschen Religion bleiben wolten/ vnd daneben den König vmb hülffe solten anrufen/ da Zischka nach der verlauffenen zeit des anstands wider komen würde.

Es verdros aber den Zischka sehr vbel/ das das Schloss Kabi/ welches er newlich erobert hatte/ inne von dem gegentheil wider eingenommen worden/ derhalben begab er sich mit den Thaboriten dahin/ vnd schlug sein Feldlager dem Schlosse gegenüber/ vnd nach dem er das Kriegsvolck geordnet hatte/ welche dasselbe stürmen solten/ hilt er bey einem Birnbawm/ das er daselbst sehen konnte wie sich die in der belagerung hielten/ welche sich aus dem Schlosse mit viel geschosß wereten. Es trug sich aber one gefehr zu/ das einer aus denselben eine Büchsen los schos/ vnd mit der kugel den Birnbawm traff/ das derselbe zersplitterte/ vnd sprang dem Zischka dauon ein stücklin in das ander auge/ damit er alleine nach sahe/ vnd wurde also auch auff dasselbe blind.

Vmb diese zeit entpfingen auch die Thaboriten ein vnglück/ welche die Städte Chotieborz vnd Przelauzi stark besetzt vnd wol befestiget hatten/ vnd denen auffm Rutenberge vnd zu Chrudim grossen schaden zufügeten/ dann sie wurden von dem Münzmeister/ so Glasca genennet war/ oberweldiget/ vnd wurden zum theil daselbst erschlagen/ zum theil gefangen hinweg gefüret. Zu Chotieborz wurden mehr dann tausent vombgebracht/ vnd wurde ihr Hauptman Hromada mit dreien Priestern gegen Chrudim gefühet/ vnd daselbst mitten auff dem Markte verbrennet. Die aber auffm Rutenberge erstickten alle die jenigen/ so sie in der Stadt Przelauzi lebendig vberkamen/ in den Schachten/ derselben waren zweyhundert vnd fünff vnd zwanzig Mannspersonen.

Es war

Es war bißhero das Mehrerland von der Lehre der Thaboriten vnd ihrem anhang frey gewesen / Endlich aber entstanden newe Thaboriten in einem abgesonderten orte einer Insel des Wassers Mora / nicht weit von Strassitz / welche / wie Dubrauius schreibt / die alten irthumme der außländischen Piccarden wider verneweten. Dieselben mehrten sich in kurzer zeit vnd fielen hauffen weise in ein fürnemes vnd reiches Kloster in der nahend / welches Belegrad genant war / vnd beraubeten dasselbe nicht alleine / sondern verbrandten auch den Apt darinnen mit andern sieben Brüdern / namen alles hinweg / was sie funden / vnd begaben sich wider in ihre Insel / Dazumal war Iohannes Bischoff zu Olmutz in Mähren / an der zahl der zwey vnd dreißigste / der ward sonst Ferreus / das ist / der Eiserne genant / Dann nach dem er sahe / das in die Religion vnd Geisligkeit nicht schützen wolte / gedachte er sich mit waffen vñ rüstung wider die Feinde zu verteidigen / Man schreibet von ihm / dz er auff ein geharnischten Gaul sitzen / die Schlachtordnung machen / dem Feinde entgegen ziehen / vnd dz Angesichte habe Mannlich bieten dörfen.

Dieser Bischoff Iohannes zog ihr viel aus Mährenland vnd Osierreich zu sich / vnd greiff die Insel an / welche beydes die Thaboriten vnd auch der benachbarte Adel / so denselben beyfiel / also verteidigten / das sie nicht noch te gewonnen werden. Als solches der König erfuhr / sendete er sechs tausent Reuter aus Ungern in das Mehrerland / vnd gab befehl das man Petri von Strassitz / Hasconis von Sirowitz / Botzeconis des jüngern von Künstade Güter / welche dafür gehalten wurden / das sie die fürnemsten / so diesem hauffen beyfielen / weit vñ breit plündern solte. Durch dieses wurde den Thaboriten eine fürcht eingejagt / dz sie die Insel verließen / vnd hin vnd wieder des meistens theils in Behaimb zerließen / da sie dann den namen der Piccarden behielten. Sie nenneten sich die Adamiten / von Adam her / welcher im stande der vnschuld mit Eua also gewandelt. Dañ sie sageten / dz sie in demselben stande verblieben / weil sie Gottes Gesetze nicht obertreten / wie er es obertreten heite / dz sie Kleider bedörfen / sondern dasselbe verteidigten / dz sie mit gutem rechte / dz natürliche Werck verrichten kondten / vnd ohne vnterscheid Kinder zeugen möchten / von welchem Weibe sie wolten. Diejenigen / wie man schreibt / so etwas eingezogener waren / vnd etwas von dem Ehestande hielten / brauchten nichts desto weniger diese freyheit / das das Weib an einem jeden orte / er war geistlich oder Weltlich / verschlossen oder offen / dem Manne zu willen leben musie / vnd von dem Manne gescheiden ward / da erwiesen wurde / das der Mann fruchtbar / sie aber vnfruchtbar oder alt were.

Es kondte auch der Zischka / die Adamiten / ob er schon blind war / nicht leiden / sondern / da er es hörte / das ihrer funffzig Männer vnd Weiber / vnd vnter denselben zweene Priester aus ihrer menge bey dem dorff Klokot genant / ergrieffen weren / befahl er / das man sie aller verbrennen solte.

Darnach berathschlagete sich Zischka mit den Pragern / vnd ward für gut angesehen / das sie in abwesen des Königes / keine gute gelegenheit ihrer sachen wohl hinaus zuführen / versäumen solten / sonderlich solten sie die Städte:

Städte belägern / vnnnd zum Kelch zwingen / welche durch den König besetzt waren. Dertwegen überzogen sie erstlich die Stadt Chomutow / in welcher die Meissner starck in der Besatzung lagen / vnnnd eröberten dieselbige / mit einer grossen Niederlage der andern / Dadurch wurden sie entrüstet vnnnd ergrimmet / vnnnd brachten in derselben der Bürger / frembder Leute / Priester vnnnd Jüden in die drehtausent omb. Daneben übten auch der Thaboriten Weiber grosse grausamkeit an Fräwen vnnnd Jungfräwen / führten sie aus der Stadt / vnnnd sageten ihnen zu / sie beim leben zulassen / beraubeten dieselben vnnnd steckten darnach in den hütten der Weinberge ein Feuer an / vnd verbrenneten sie / verschoneten auch in deme der Schwangeren Weiber nicht. Von dannen zogen sie gegen Sak vnd Schlan / damit sie die jenigen der widersacher so noch vbrig waren vnnnd sich wider den Kelch legeten / aus beyden Städten trieben.

Als solches verrichtet / griffen sie die Stadt Beraun an / in welche viel der Pragischen Bürger mit sieben vnd dreissig Priestern vnd Mönchen / vnnnd dreyen der freyen künste Magistris / sich begeben hatten / in dem sie sich auff die Besatzung vnd Mauren verliessen / Aber die Stadt ward in kurzen eröbert vñ die jenigen so darinnen / wurde allesamt verbrennet / der Hauptman der Stadt ward von einem Thurme geworffen / auff welchen er geflohen war.

Es war auch die Stadt Broda von dem Könige starck besetzt / vnnnd mit Graben vnd Mauren verwaret / aber die Prager hatten Maurbrecher vnd Geschütze / So war des Zischken Kriegesvolck also thürstig / dz es Wunden vnnnd Todtschlag verachtete / vnnnd ihme einen weg machte / da keiner war / Derhalben erstiegen sie die Mauren / vnnnd schlossen die Thore auff / vnnnd die jenigen so flegel hatten / schlugen jederman / wer in auff den Gassen vnd Märckte fürkam / mit derselben zu tode. Die Kirchen in welchen die Deutschen geflohen waren steckten sie mit Feuer an / vnd wurden daselbst ihrer mehr dann zweyhundert verbrennet.

Durch diesen vnfall wurden die zu Melnitz / Laurzim / Nymburg / Colin vnnnd Zaslau erschreckt / vnd fertigten ihre gesandten zu den Pragern ab / vnd liessen bey denselben omb friede anhalten / vnd verpflichten sich / das sie die vier Artickel der Prager halten / vnd des Kelches sich gebrauchen wolten. Es war aber den Pragern die grösste freude das Cunradus Vestphalus , welcher sich für einen Erzbischoff zu Prage hielt / ihnen auch beyfiel / vnd sich irer treu vnd glauben befehlen thet. Als sie auch verständiget wurden / das die Stadt Jaromirs nach dem Mehrerlande gelegen / beydes von den Behmen vnd auch von den Mehrern vnter der Mehrerhauptman / dem von Bostouitz Herrenstandes / auff's fleissigste befestiget würde / führten sie daselbst hin das Kriegsvolck / thaten zum hefftigsten vnnnd grimmigsten einen angriff / stürmeten die Mauren von der Sonnen auffgang bis auff den Mittag / mit einer so grossen Niederlage der andern / das der Prager ein wenig weniger dann siebenhundert / vnd der Thaboriten neunhundert mangelten.

Als ihnen darnach ein wenig der Muth entfiel / schlugen sie eine
Wagenburg

Wagenburg vmb die Stadt / vnd bald hernach foderten sie die Belagerten mit ihnen Sprach zuhalten / in dem der Prager Hauptman das wort fürete / vnd ihn vermeldete / das sie bald von der belagerung wolten abziehen / wosern sie die vier Artickel wolten annehmen. Die zu Jaromirs antworten / sie hetten mit ihren Artickeln nichts zuschaffen so sollter Irthumb sein / sondern erkennen ein Haupt der Kirchen / wie sie auch ihren König für ihren einigen Herren erkennen. So aber den Männern vergünnet würde / das sie mit ihrem Weib vnd Kindern vnuerletzt / aus der Stadt ziehen möchten / vnd ein jeder so viel mit sich nemen solte / als er auff seinem rücken ertragen konte / so wolten sie die Stadt den Pragern / nicht aber den Thaboritten / aufgeben. Solches wurde ihnen wohl zugesaget / aber nicht gehalten / dann sie lieffen den Hauptman gefenglich gegen Prage führen / die Männer aber vnd Weiber beraubeten sie auch ihrer Kleidung / vnd nach dem sie viel Jungfrauen entblöset / erseuften sie dieselben in dem wasser.

Darnach namen sie in dem durchzuge die anderen Städte / so nahend bey dem Mehrerland lagen / entweder aus furcht der Einwohner oder mit gewalt ein / nemlich die Nauch / Politzka / den Hoff / Trutnow / in welchen sie die Klöster zerstöreten / die Mönche verbreneten / vnd ihren weg namen nach dem Kuttenberg / damit sie denselben möchten einnehmen / vnd ihre Stadt vberfallen / Aber als die auffm Kuttenberg sahen / dz sie von allen örten verlassen waren / giengen sie ihnen entgegen / vnd bathen die Prager / das sie das Bergwerck / welches des ganzen Königreichs schatz were / nicht verderben wolten / dadurch sie ihnen dann selbst mehr / dann dem ganzen Königreiche würden schaden zufügen / Die Thaboriten aber hielten an / das man die auffm Kuttенberge ganz vnd gar verderben solte / vnd wendeten für / das an keinem orte mehr der ihrigen weren so schendelich vmbkommen / dann in den Schachten des Bergwercks daselbst. Aber die vom Kuttенberge bathen die Prager / das man mehr den Nutz des ganzen Königreichs erwegen wolte / dann etlicher priuater Personen neid vnd vngunst Stadt geben / vnd wolte ihnen zeit geben / sich zu bedencken / ob sie alda bleiben / oder von dannen sich sicher hinweg begeben wolten / nachdem die alte oder newe Religion ihnen annemlich würde sein. Solches wurde ihnen zugesagt / aber nicht gehalten. Dann ihr ehliche / so sich von dannen hinweg begaben / wurden mit gewalt wieder zu rücke gerissen / vnd denselben eins theils die ohren / eins theils die nasen abgeschnitten.

Weil die Prager durch solch gros glück sich erhuben / verdroß sie es zum hefftigsten / das alleine zu Prage das einige Schloss noch vbrig were / welches vber ihrem haupte stünde / vnd dretwete ihn gleich wie ein hartes joch. Damit sie aber solches von sich stossen / beschlossen sie das Schloss zubelagern / vnd hetten dasselbe auch gethan / so man ihnen nicht zuuor were kommen / vnd mit ihnen vmb einen anstandt gehandelt hette. Die jenigen beyde aus dem Herren vnd Ritterstande / denen das Schloss vertrauet war / sahen

sahen wol / das sie dasselbe nicht würden wieder eine so grosse menge vñnd Kriegsmacht können schützen / vñnd das grosse gefahr dabey were / da dasselbe durch gewalt vñnd sturm solte erobert werden / damit es nicht / wie das Schloß Wischeradt / schendlicher weise mit sampt den Kirchen zerstöret würde / Derwegen namen sie eine solche vñnterhandlung für / das der friedstandt von S. Vr bani tag an / biß in die dritte wochen weren solte / in welcher zeit niemandt aus der Stadt in das Schloß gehen solte / es sey dann / dz im hinein zugehen vergünstiget würde / desgleichen solte auch niemandt aus dem Schlosse in die Stadt kommen. Vñnd so mitlerweil der König keine / das auch derselbe nicht solte auffgenommen werden / es sey dann / das er drey tausent Reutter vñmb sich hette.

Als die zeit des friedstandes zum ende lieff / vñnd der König in Behaimb noch nicht erschiene / weil er sich vñmb frembde hülffe vñmbthet / namen die Prager mit ihrer höchsten freude das Schloß ein / vñnd lieffen dasselbe mit hundert Mannen aus der Altensadt / vñnd mit hundert aus der Neustadt bewachen / doch bleib dasselbe vñnuerseret. Solches gefiel Iohanni einem Priester / so mit seiner beredsamkeit mehr konte außrichten / dann die ganze Stadt Prage mit ihrem befehl / nicht. Derhalben gab er ein zeichen durch ein Glöcklein / vñnd brachte eine menge Volcks / wie viel er wolte / in einer kürze zuwegen / vñnd nam dieselben auff das Schloß / damit sie dasselbe / aller Klenodien vñnd Zierde / besonder mit welcher S. Veits Kirchen gezieret war / berauben solte.

Als daselst die Thüren erbrochen wurden / vñnd der gemeine pöfel hinein gelassen ward / stürmeten vñnd zerschlugen sie alle Altar vñnd Bilder / vñnd lieffen nichts vñnuerschret alda bleiben / Darnach gab er befehl / das man das gebet der Kirchen solte angreifen / welche Keyser Carolus auffß herlichste erbatwet hatte. Aber es entstand ein gezencke zwischen den jenigen / die solchen befehl solten außrichten / Dasselbe kam der Kirchen zu stewart / damit sie Keyser Carolo / der sich vñmb das ganze Königreich wol verdienet hatte / zum gedechtnus vñnuerschret erhalten wurde.

Als Iohannis des Priesters anschlag nicht seinen fortgang hatte / zerschlug er den Esel / auff welchen Christus saß / vñnd seine handt gegen Himmel auffhub / in kleine stücke / in dem er denselben zuvor gegen Meissen gewendet / vñnd zu ihme sprach: Bistu Christus so benedene die Meissner / vñnd kom demselben zu hülffe. Aber die Meissner waren nicht weit dauon / welche vor solchen seggen den Pragern alles vñbel erzeigten.

Es stunden die Prager in der hoffnung / daß sie eben so leicht vñnd mit so grossem glück die Sädte nach dem Abendt / wie newlich nach dem Morgen in Behaimb einnehmen vñnd erobern möchten. Derwegen brachten sie ein gros Kriegesheer zuwege / vñnd zogen die zu Sak / Schlan / vñnd Laun neben sich / namen ihren weg nach der Stadt Belin / welche wol befestiget war. Dieselbe namen sie ohne alle mühe vñnd schwerdschlag durch Verächterey ein / vñnd nach dem sie vernamen / wie das die Stadt Brax starck mit Meissnern besetzt were /

Do

Dann

(Dann König Sigmund hatte Brůx vñnd Außig diese beide Städte den Marggraffen zu Meissen vñter ihren schutz vñnd mitler weile zugebrauchen geben) streckten sie sich/ besonder aber/ ihren Reisigen zeug/ auff das/ wo es je zu einer Schlacht keme/ sie desto besser widerstandt thun könten.

Als sie nahent bey Brůx kamen/ jageten sie denen so auff den schlosse waren eine grösser fürchte ein/ dann denen in der Stadt. Dann die jenigen/ welchen das Schloß vertrawet war/ wancketen so gar/ das sie bereit waren das Schloß auffzugeben/ da die Prager dasselbe auff leidliche vñnd billiche mitte hettē wollen einnehmen. Als sie aber des Marggraffen vortrab sahen/ vñnd die so denen zu Brůx nahent waren/ Chualus, Decimus, vñnd Nicolaus Chudobius mit ihren hauffen/ nicht einen geringen staub erweckten/ vñnd damit sie den belagerten zu hülffe kēnen/ eilten vñnd friegeten sie wieder ein hertz nicht allein das Schloß zubeschützen/ sondern auch mit dem feinde zuschlagen. Derhalben geschach von beiden theilen ein treffen one alle saumnus/ da dann die Behmen die Meissner sehr verachteten.

Als sie aber das erste treffen thäten vñnd aneinander setzten/ kam in dem ersten angrieff/ vñter der Prager Schlachtordnung/ so ein grosses schrecken/ das sie/ nach dem ihr ehliche wenige erleget/ nicht alleine gemach/ sondern alle auff einen hauffen die Flucht gaben. In welcher sie dann wie das Vieh erschlagen wurden/ ohne einige hoffnung sich zurechnen/ vñnd hette auch das ganze Kriegesheer der Prager können bis auff's Haupt erleget werden/ da der Marggraff sich nicht hette befahren müssen/ das etwa ein heimlicher hinderhalt dahinden sein müste.

Darnach wurden alle Stände einhelliglich eines/ das man vñter einem sichern geleit beyde streitige Parth/ so wohl auch die Mehrer solte berufen/ das sie zu Kaslaw zusammen kēnen/ vñnd von der ganzen sachen daselbst mit einander sich beredeten. Diese versamlung gereichte dem Könige zu Höchster verkleinerung/ gleichsam als würde so ein grosnütiger Herr/ wie Sigismundus war/ durch solchen spott von seinem fürnehmen abgeschreckt werden. Doch schlos der grēste theil mit den Prageru wieder dem König/ das man jme d̄z Königreich solte nemen vñnd abermals eine Bottschaftt zu Vitoldo Herzogen in Littaw/ König Vladislai in Polen Bruder/ abfertigen/ die ihnen zu einem Könige solten annehmen/ vñnd ihn vermahnen/ das er auff's eheste kommen/ vñnd das Königreich einnehmen wolte/ wiewol die Mehrer ausgenommen jr wenig fürwendeten/ das sie es eine vnbilliche sache sein druckte/ das sie an König Sigismundo als dem Erben ihr gegebene treu vñnd glauben brechen/ vñnd Vitoldo welchen sie niemals gesehen/ huldē solten. Dann der Bischof hette/ wie Dubravius schreibet/ lieber keinen König gesehen gehabt/ Weil er sagete/ das ein freyes Volk keines Königes bedürffte. Doch schreiben ehliche/ wie auch oben gesaget/ das Bischof König Sigismundum für seinen König vñnd Herren gerne erkennen vñnd halten wollen/ so ferner ihnen nur ihre Religion frey lassen wolte/ welches dann des Kaysers

Stadthalb.

Stadthalter verwilliget/ vnd der Zischka die Schlösser / so er gewonnen vnd eingenommen/ wider abgetreten vñ sein Volck verlauffen lassen. Es wurden aber nichts desto weniger jr ehliche heimlich abgefertigt/ welche in die Littaw zu Vitoldo ziehen solte/ dieselben wurden auff der Strasse nach Troppaw von Herzog Hansen zu Troppaw auffgefangen/ vñnd zu Keyser Sigmunden geführet/ welcher gleich einen grossen Reichstag vñnd versamlung der Fürsten vñnd Stände zu Nürnberg hielt/ in gegenwart des Babilichen Legaten. welcher ahermals durch das Creuze wider die Böhmen ein Kriegesheer samlen solten. Dadurch wurden die Böhmen mehr entrüstet / dann erschreckt/ belagerten mit vier vñnd zwanzig tausent man rings ombher das fürtrefflichste Schloß Karlstein/ so von Keyser Carolo gebawet/ vñnd in welchem die Königliche Kron verwaret ward/ vñnd theilten das Kriegesheer in vier theil / auff einem jedem theil sechstausent Mann / vñnd ordneten an einer jeden Lagerstadt schützen vñnd grosse stücke. Die Schützen waren verordnet/ das sie ohne unterlaß vñnter die jenigen / so das Schloß beschützeten / schießen solten / vñnd fleis fürwenden / damit die Mawren vñnd Festungen erschuttert würden / So wurden auch Ferkugeln in das Schloß geworffen / damit man die Böden vñnd Dächer anzünden solte / Aber das aller vnleidlichste war den belagerten / der grausame stanck. Dann sie wurffen in das Schloß etliche Fasse voller todten Aß vñnd Menschen kot/ dadurch den Belagerten ein solch grauen gemacht ward/ das von dem scheuslichen stanck jr ehlichen die Zeene davon wackelnd wurden / jhr ehlichen gantz vñnd gar außfielen.

Vñnd weil die Belagerung sechs Monat geweret / druckte die Belagerten endlich der hunger/ dann weil sie alles Getreide vñnd Vieh auffgeessen/ mußten sie endlich Pferdefleisch essen / vñnd sich dadurch enthalten / doch behielten sie in allen diesen Beschwerungen dieses hertz vñnd sinn / das sie lieber ehrlich sterben wolten/ dann jhnen irgent eine schmach begegnen lassen/ dann viel fürtrefflicher vom Adel in dem Schlosse waren. Derhalben begegneten sie dem vnglück wie sie kondten vñnd mochten/ vñnd stunden die Belagerung mit höchster gedult aus. Daneben äffeten sie auch in jhrer grossen noth / die Prager: Dann der Hauptman des Schlosses nam einen Bock / welcher von der speise alleine noch vbrig war/ streifte vñnd theilte denselben mitten von einander/ bestreich jhn wohl mit Blute / vñnd strewete haare von einem Rehe darauff / welche er aus einem Sattel nam / vñnd damit die Prager gedencen solten/ das sie noch viel speise im Schlosse hetten / sendete er als balde der Prager Hauptman ein stücke davon/ vñnd lies ime sagen/ das er nicht hette unterlassen können/ ime von dem Reheböcklin/ so er gefangen/ etwas mit zutheilen. Der Prager Hauptman vermeinete nicht anders / neben den anderen / dann das die Belagerten etwa einen heimlichen gang aus dem Schlosse / vñnter der Erden haben müßten / aus welchem sie kondten heraus kommen vñnd jagen / vñnd als fürnemlich die Handwerker/ so daheim auffm Schemel sitzen vñnd arbeit-

D o ij ten die

ten/die kälte nicht lenger leiden kondten / zog er am tage Martini mit seinem Volcke von der belagerung des Schlosses ab.

Es kamen zum ersten die Schlesier in Behaimb in die zwanzig tausent siarck/welchen Keyser Sigmund zum Kriege wider die Behmen auffgeboten hatte. Dieselben zogen auff der strasse von Glog in Behmen/vnd verhergeten weit vnd breit die Felder vnd Dörffer vmb Nachod/Chrudim vnd Greq. Dann die Städte so besser verwaret/dorfften sie nicht angreifen / Sie vbeten aber solche grausamkeit/das sie den jenigen/ so auch wehrlos vnd ihnen fürkamen/ ihr eylichen die Ohren/ eylichen die Nasen abschnitten / eylichen ein Auge außstachen/eylichen die eine Hand weg hieben.

Die Prager foderten Crulsinam / vnd gaben demselben ein gros Geld das er sein Kriegesheer wider diese vngewessene Feinde führen solte/ vnd sie nach ihrem verdienst züchtigen/ So saumeten die Thaboriten auch nicht / aber keiner kondte die Schlesier erlangen/welche aus furcht wider anheim eilten. Es wolten aber beyde Kriegsheer denselben in die Schlesien nachjagen / vnd als Crulsina solches merete/ hielten die Kriegsknechte ihn bald mit Steinen zu tode geworffen / gleichsam als verhindert er durch verrätheren / das sie nicht der ganzen Schlesien kondten mechtig werden. Als sie aber ein wenig gesillet/vnd sich zu frieden gaben/zog er ein schreiben herfür / so von Prage zu ihm gesendet war/ in welchen vermeldet ward/ wann die Schlesier aus Behaimb vertrieben weren / das er mit dem Kriegsheer wider nach Prage eilen solte. Dann es weren die Deutschen / so wol auch andere außländische Fürsten/ nicht weit von dannen/ so auff das Behmen verderb vmbgiengen/ vnd hülte sie nichts auff/ dann das der Keyser noch verhindert würde/in dem er sein Kriegesvolck in seinen Landen musterte. Aber als die Fürsten solches langen verzugs auch vberdrüssig wurden /verliessen sie sich auff die menge des Kriegesvolckes/so sie hatten gerüstet/vnd kamen in die Stadt Eger/Iohannes Erzbischoff vnd Churfürst zu Mainz/ Theodoricus Erzbischoff vnd Churfürst zu Cöln/der Pfaltzgraff vnd Churfürst am Rhey/ Herzog Friderich Churfürst zu Sachsen / Herzog Ludwig zu Bayern / der Bischoff zu Würzburg mit den Francken/der Graf von Nassaw in Flandern / vnd sonst viel fürtreffliche gewaltige vnd wolhabende Leute/aus dem Ritterstande / vnd als dieselben sich in Behmen begaben/jagten sie den Parversleuten ein solch schrecken ein/das sie ihre Güter verliessen/entweder auff die Berge vnd in die Wälder/ oder in die besetzte vnd wol verwarete Städte flohen / Sie thaten aber den jenigen/so sich Catholisch nenneten/ keinen schaden/Aber mit den Calixtinern giengen sie vbel vmb.

Darnach wendeten sie sich aller nach der Stadt Sak vnd belagerten dieselbe/dahin sich dann neben den Bürgern/sechstausent wolgerüsteter Mannen vnd vierhundert Reuter geflüchtet/vnd darin verwaret hatten / vnd belagerten

gerten die Stadt mit drehen Feldlagern. Bey denen zum Glan war nahend das Kriesheer der Prager/ aber sie wolten one den Zischka sich den Feind nicht sehen lassen/ damit sie sich mit den Deutschen/ so dazumal eine grosse Kriegsmacht bey sich hatten/ nicht in eine zweiffelhafftige Schlacht begeben theten/ Derowegen eilte der Zischka desto sehrer/ das er sich mit den Pragern vereinigte. Mittlerweil gieng den Deutschen ihr einsal/ welchen sie beydes durch das Fußvolck vnd den Reifigen zeug thaten/ in dem sie nahend zu der Stadt rietten/ nicht sehr von statten/ also das auch die Belagerten/ da sie einmal heraus fielen/ sechzig Deutsche erschlugen/ vnd ihrer auch eben so viel mit sich in die Stadt fuhreten/ da sie dagegen nicht einen Behmen fingen/ vnd derselben ihr wenig verwundeten.

Es kam eine post vber die ander/ welche vermeldeten/ wie das der Zischka mit einem schrecklichen hauffen der seinen keme/ Aber es wolten die Deutschen dafür angesehen sein/ das sie für diesen zeitungen nicht sehr erschrecken. Vnd als hernach fast alle ihre gezelt anfiengen zubrennen/ welches die Saker deuteten/ als were es aus sonderlicher schickung Gottes geschehen/ die Deutschen aber solches der Behmen betrug vnd verrätheren schuld gaben/ lieffen sie von der Belagerung ab/ vnd zogen zur vnzeit vnd aus fürcht wieder zu ruck. Darob entpfiehg König Sigismundus einen grossen schmerzen/ vnd that ihm sehr wehe/ dz durch einen so gewaltigen Kriegszeug nichts fruchtbarliches solte außgerichtet werden. Aber gleich wie er sonst ein beherrzter mann war/ das er sich keine gefahr liefs kleinmütig machen/ also nam er ihn auch für/ das er dem fürstehenden Kriege wolte nachsetzen/ vnd denselben ehe allein mit seinem Kriegsvolcke (dann er sechzig tausent Mann beyammen hatte) führen wolte.

Er nam aber Herzog Albrechten zu Östreich/ welchem er newlich seine Tochter verheiratet hatte/ zu hülffe/ vnd Marggraff Fridrichen zu Brandenburg/ welchem/ wie Dubravius meldet/ der Keyser dieselbe ganze Marck geschencket hatte/ vnd ihn aus einem Grafen/ zu einem Marggraffen gemacht/ darumb das er in Kriegsbungen wol erfahren/ ein großmütiger trefwer vnd ansehlicher Fürst war/ vnd Sigismundo mit raht vnd that in Vngern vnd Behmen viel gedienet/ vnd vmb seiner willen allerley gefahr außgestanden hatte. Andere schreiben/ das Keyser Sigmundt Friderico Burggraffen zu Nürnberg/ Graffen zu Zollern/ von welchem der hochlöblichste Stamm der jetzigen Marggraffen vnd Churfürsten zu Brandenburg herkompt/ mit sampt dem Churfürstenthumb vmb Viermal hundert tausent gülden verkaufft habe/ doch mit diesem bedinge/ da Sigismundus ein Mannlichen erben zeugen würde/ das Fridericus die Marggraffschafft/ demselben vmb solches geld widerumb solte zukommen lassen. Dieselben Marggraffen hat Otto Columnius/ so aus dem Edlen Römischen Columneser Geschlecht geboren/ welcher hernach Martinus dieses namens der Fünffte Pabst zu Rom genennet worden/ in sein Geschlecht ziehen wollen.

Neben diesen beyden Fürsten / führete der Keyser sein ganzes Krieges-
 heer nach dem Rutenberge / von welchem dann der Zischka mit den Prager
 allein ein weilweges lag. Als die auff dem Rutenberge den Keyser sahen /
 lieffen sie die Prager fahren / vnd vntergaben sich Sigismundo. Die Pra-
 ger aber kamen bald mit dem Zischka nach dem Rutenberge / vnd schlugen
 ihr Lager gegen des Königs Lager ober / vnd that der Keisige zeug denselben
 tag ein geringes treffen miteinander. Desgleichen stritten sie auch die an-
 dern tage / vnd ließ sich das Fußvolck auch brauchen / In demselben Streit
 wurden der Prager zweyhundert von denen auffm Rutenberg / so aus den
 Schachten herfür kamen / vmbgebracht. Derhalben ward vor gut angeser-
 hen / das man lieber eine rechtmessige Schlacht thun / dann daß das Krieges-
 heer also zerteilt vnd immer geringert werden solte. Es war aber auff beiden
 orten ein grosses Kriegs- / darumb es auch auff beyden theilen allerley nach-
 dencken gab / wie man auffß bequemste die Schlachtordnung machen solte.
 Sigismundus hatte die hoffnung des Siegs auff die grosse macht vnd anzahl
 des Keisigen zeuges gesetzt / Vnd damit es diß ansehen / als hette er so einen
 grossen Keisigen zeug / ordnete er hinten an die Schlachtordnung einen
 hauffen Schsen / so er mit sich aus Ungern gebracht / vnd an statt der Kasse
 brauchte. Der Zischka mehrete auch seine Karm vnd Wagen / mit welchen
 er die seinen verwarcte / damit sie nicht von dem Keisigen zeuge solten vmbgeben
 vnd erleget werden.

Darnach vermanete man das Kriegs- / das es männlich streiten
 solte / vnd wurde zur Schlacht lermen geblasen / da dann beyde theil zum
 heftigsten aneinander setzten / vnd stundt das glück in der Schlacht drey ganz-
 er stunden aneinander / bald auff dieser / bald auff der andern seiten / mit einer
 grossen Niederlag beides theils. Mitlertweil ward dem Zischka / so blind wart
 angezeigt / das es nicht alle Reuter weren / die Keyser Sigmundt in der
 Schlacht sehen liesse / sondern es weren auch viel Schsen vnd Kinder dabey.
 Derhalben gab er befehl / das man alle die seinen auch / von der linken hülffe
 mit dem Geschoss vnd Fiegeln solte herbey ruffen / vnd solte die Wagen
 auff den seiten hinweg schieben / vnd sie vnter die Reuter lassen. Dardurch
 wurde ein gros schrecken gemacht / vnd wurden die Ungrischen Reuter zu-
 rück getrieben / Als dieselben nun getrennet / wurde das Fußvolck biß an das
 Lager getrieben.

Der Keyser hatte keine Hoffnung eines bessern glücks / da er gleich fol-
 gendes tages die Schlacht wieder anfieng. Derhalben lesete er des nachts
 die fener aus / vnd zog dauon. Zischka setzte ihme in dem abzuge mit den Tha-
 boriten nach / biß gegen Deutsch Broda / da dann viel ungern ertruncken / in
 dem sie in dem grossen schrecken ihren weg nicht ober die Brücken namen / son-
 dern durch das Wasser zusetzen enleten. Die Prager obeten auch grosse
 grausamkeit an denen auff dem Rutenberge / weil sie von ihnen abgefallen.

Weil aber der Zischka wüste / das von Broda nicht weit das Mehrer-
 landt

landt gelegen / sahe er vor gut an / das er dahin auch seinen weg neme / vnd bey den Mehrern auch etwas erlangete / vnd ihme einen namen machte. Als er aber nahend bey Jglaw kam / machten sich die in der Stadt / in der eil hauffen weise heraus / vnd thaten einen einfal in die Thaboriten. Als aber ein geringes treffen geschach / wurden sie bald wider in die Stadt getrieben. Zischka wolte sie nicht Belagern / sondern eilte besser in das Mehrerlandt hinein. Vnd als er von dannen wegzog / sandt er ihr viel auff der Reisen / so den Hussiten befsal gaben / ihn mit grossen Freuden annamen / vnd sich seinem Schutz unterworffen. Aber was die festen vnd wohlverwareten Städte anlangend / stunden dieselben wieder ihn. Derwegen lies er solche Städte liegen / vnd nam die zwo Städte Ewancitze vnd Mligitz / so beyde mit Mawren vnd Graben vmbgeben waren / mit gewalt ein / doch nicht ohne Blutvergiessen vnd Vntergang der seinen.

Darnach wurde er von den Dörffern vnd Flecken / willig auff vnd angenommen / bis er gen Gremfirs kam / welches der Bischoff zu Olmütz mit den benachbarten vom Adel / seinen Lehnsleuten / starck besetzt hatte / daselbst wolte dem Zischka sein fürnemen nicht angehen / in dem er durch keinen angriff / der Stadt mochte mechtig werden. Als Zischka sahe / das die sachen in Mehren nicht solcher gestalt wie in Behaimb iren fortgang haben wolten / wendete er sich weiter nach dem Behmerlandt. Daselbst schlug er sich wieder zu den Prageren / vnd verhergete alles mit Raub / Schwert / Feuer / vnd Todtschlag / bey den jentgen / so nicht auff irer seiten stunden.

Da nun Keyser Sigmundt mit seinem grossen Schmerken vnd Wehmut die sachen bedachte / vnd nach seinem Sprichworte / lieber endlich vnter der Stangen / ober welche er nicht springen mochte / hinkriechen wolte / auch mit seinem geringen spott / dem gemeinen Vaterlandt einen muß zuschaffen gedachte / fertigte er eine Vorschafft an den Zischken ab / dadurch er ihm sein Gemüt entdecken lies / wie er in fürhabens / nach dem er mit vnzehlichen Geschäften vnd sorgen / wegen des Keyserthums vnd des Königreichs Bgern beladen / das er ihn den Zischkam zu einem Stadthalter vnd Vicethumb des Königreichs Behaimb machen wolte / wo fern er die anderen vngehorsamen Stände vnd Städte vnter seinen / des Königes gehorsam bringen würde. Diesen Vorschlag lies ihme der Zischka gefallen / Aber ehe solches ins werck gesetzt ward / vnd in seine krafft kam / starb Zischka an der Pestilenz / Anno 1424 den 11 Octobris / nach dem er sieben tage krank gelegen zu Przibislaw. Man sagt / wie auch obangezeiget / das er vor seinem tode solle befohlen haben / das man nach seinem absterben ihme die Haut sollte abstreiffen / vnd eine Drummel damit oberziehen / welche sie in der Schlacht gebrauchten / so würden die Feinde sonderlich die Deutschen dafür die flucht geben. Seinen körper aber / sollte man nicht begraben / sondern den Vögeln vnd wilden Thieren zufressen fürwerffen. Nach seinem tode wurde er erslich gegen Königs Bretz begraben / vnd darnach gegen Zaslau geführet / alda dann noch sein begräbnis gezeiget wirdt.

Weil nach des Zischken tödlichen abgang noch keine entschafft der erbarmlichen Kriegßfleußte in dem Königreich Behaimb war / mußs ferner angezeigt werden / was für elend dem Königreich vnd den benachbarten Landen durch diesen erbarmlichen vnd langwirigen Krieg zugestanden.

Wie hoch die Thaboriten den Zischken hielten / vnd wie sehr sie ihn liebten / ist leichtlich daraus abzunehmen / das sie sich nach seinem tödlichen abgang orphanos / das ist / Waisen nenneten / gleich als hettten sie ihren Vater verlohren. Sie wolten auch nicht / das etwa jemandß ihr Oberster sein solte / weil sie dafür hielten / das keiner dem Zischka könnte vnd möchte gleich sein / Sondern solche ehre vnd ampt theilten sie / vnter etliche viel aus / vnter welchen dann die fürnemsten waren / die zweene Procopij / welcher einer Procopius der groffe / auch Tonsus das ist / der beschorne genennet ward / Dann weil er weylandt ein Priester war / liesß er sich wie die Geistlichen bescheren. Der ander ward Procopius der kleiner geneiet / weil er nicht eine groffe lenge hatte. Diese Orphani oder Waisen / die begaben sich nicht leichtlich in die Städte / sondern füreten stets ein wildes leben / vnd hielten sich in ihren Gezelten auff den felden oder bergen sampt ihren Weibern vnd Kindern auff / welche sie auff den Wägen mit sich vmbher führeten / vnd lebeten von dem Raub / da ihnen von den Patwren nicht freywillig profiant zugefüret ward. Sie beraubeten auch hin vnd wider die Leute / vnd schoneten in dem auch der Prager nicht / welche sonst in dem Kriege bey ihnen stunden. Dann in den zügen wolten dieselben die fürnemsten sein / vnd hatten noch nicht alle Ceremonien / so von den Thaboriten verworffen waren / abgelegt.

Derhalben grieffen sie die Stadt Litomisz an / welche die Prager dem Bischoffe zu Litomisz genommen hatten / vnd brachten dieselbe vnter ihren gehorsam. Darnach eroberten sie die Stadt Glan / welche mit den Pragern im verbündnus war / vnd erschlugen daselbst viel Bürger. Desgleichen namen sie auch die Ratspersonen vnd Priester / so Calixtiner waren / vnd alle die jenigen vom Adel / so sich hinein begeben hatten / zugleich gefangen / zogen sie auff den Markt / da die Feischbencke vnd Buden stunden / machten ein Feuer darunter / vnd verbranten sie also gebunden allesampt. Darnach trachteten sie der Stadt Prage nach / vnd grieffen dieselbe in einer vngestähmen Nacht an / aber zur vnbequemen zeit / Dann weil die Prager fleißig wachten / wurden sie von der Stadt mit schanden wieder abgetrieben.

Als nun dazumal eines dem anderen die schuldt gab / wurden sie in zwo parteyen getrennet / der eine theil behielt den neuen Namen / das sie sich Orphanos oder die Waisen nenneten / der ander theil nennete sich nach dem alten namen der Thaboriten / vnd zogen also zertheilet diese beyde parteyen / verhergeten vnd verwüsteten dz arme Behmerlandt. Aber bald hernach vereinigte sie sich neben den Pragern wieder miteinander / in dem sie die Stadt Alßig überzogen / welche der Keyser Sigmund / dem Marggraffen in Meissen eine zeitlang hatte eingereumet / das der Hauptman der Stadt sich darüber verwun-

berte vnd schreie/ was so viel Hunde so ein geringes bein benagen solten. Dann die Stadt Aussig war nicht sehr gros. Vnd wiewol dieselbe wol verwaret/so hette es doch eine stercker besatzung bedorfft. Derhalben entsatzte der Marggraff dieselbe bald/vnd sendete ihr ein mechtiges vnd grosses Kriessgesheer der Sächssen zu. Aber die Thaboriten liessen dieselbe nicht an die Stadt nahend kommen/ sondern zogen ihnen bis bey das Dorff Presslitz oder Predlitz entgegen/ vnd hielten daselbst mit ihnen eine schlacht. Es geschach daselbst mit höchster macht ein blutiges treffen/vnd werete eine gute zeit/ das kein Kriessheer dem andern oberlegen war/bis endlich zugleich alle Orphanen oder waisen/die Thaboriten vnd Prager zugleich auffwachten/ vnd so eine grosse menge der Deutschen erlegten/ dergleichen zumor in keiner Schlacht geschehen war. Man saget/das der Deutschen mehr dann zwelff tausent auff dem platz geblieben sind. Die Stadt wurde auch bald erobert/vnd in derselben alles erwürget vnd erschlagen/das niemands vbrig bleib. Die Stadt ward angesteckt vnd verbrennet/vnd ward hernach in dreyen jahren nicht bewonet. Wann die Thaboriten dazumal in das Meissnerlandt gerückt weren/so were es vmb dasselbe geschehen gewesen/so eine grosse furcht /schrecken/ flucht vnd verzweifelung war vnter die Meissner kommen.

Es verhinderten aber die Prager den zug in Meissen/ welche fürwendedeten das man zuvor die einheimischen Feinde müsse überweltigen/ ehe das man die außländischen angrieffe. Es weren die zu Pilsen noch hinderstellig/ welche in ihrer halßstarrigkeit verstockt/vnd den Kelch nicht wolten annehmen/ vnd durch derselben Exempel vnd ansehen blieben auch die Städte Mynsa/ Glattow/ Domazlice in ihrer verstockung vnd halßstarrigkeit stecken/ mit aller ihrer grossen spotte/ welchen diese einige Stadt so lange widerstandt theste. Die zu Pilsen/welche ohn vnterlas sich befahreten/das sie von den Thaboriten müchten belagert werden/ hatten sich an Vieh vnd Getreide speise vnd tranck/ so wol auch mit andern sachen ihre Stadt auffzuhalten/ reichlich profiantiret vnd versehen / vnd hatten ihnen fürgesetzt bey ihrer Religion vnd glauben zu sterben. Derhalben stunden sie mit freidigem vnd beständigem mut aus/ alles das jenige/ welches in der belagerung am schweresten/ als nemlich drey Kriessheer der vngewendigen grausamen feinde/ ein grossen hauffen geschütze/ vnd das die Feinde zum offtern mal stürmeten. Wieder diese beschwerungen war dis ihr trost/das sie zum öfftern mal heraus fielen/ vnd den feinden widerumb schaden beyfügeten. Sonderlich aber wurden sie durch dieses scharmüzel erfreyet/ in welchem sie ein Camel/ welches die feinde vnd Siegs Obersten als ein neues wunder mit sich herumföhreten/ den feinden mit gewalt namen/ vnd in die Stadt föhreten/ vnd erschlugen in demselben scharmüzel bey drehhundert der Thaboriten.

Die Thaboriten aber wurden dadurch entrüstet / vnd sageten/das sie nicht ehe wolten abziehen/sie hetten dann die Stadt erobert/vnd das Camelh wider überkommen. Vnd als solcher ihr fürsatz keinen fortgang haben wolte/ wurden

wurden sie raths/das sie den Winter vber die Stadt belagern wolten/ vnd lieffen bald örter auffbauen/ in welchen sie ihr Winterlager halten köndten. Daneben wurde auch beschlossen/ dz ein theil des Kriegßvolck nach Glatto w ziehen solte/weil man sagete/das dieselbe Stadt willig were der Prager Ceremonien anzunehmen. Die jenigen so dahin abgefertiget waren/ namen die Stadt durch eine verbündnis in ihre freundschaft. Allßbald hernach auch die Stadt Domazlik. Dann die Stadt Mýsa hatte sich auff solche mittel Prýbick Klenowßky ergeben. Derhalben drungen die Prager desto hefftiger auff die Stad Pilsen vnd der selben einwooner/ das sie sich nicht solten klüger düncken/ dann die andern Städte im Königreich/sondern solten endlich auch zum Kelch verwilligen/ vnd solten in gutem friede geruhiglich ihrer Güter geniessen/vnd brauchen. Sie gaben ihnen aber zur antwort/ das sie nicht von den Pragern/sondern die Prager von inen/ gewichen weren/ derhalben were es billicher/das sie widerumb zu den jenigen treten/ von welchen sie weren abgefallen.

Es liden aber darnach beyde theil grossenmangel an profiant/ dann die jenigen so belagert waren/liessen ihnen nicht tressmen/das die belagerung den Winter vber solte weren/ vnd namen von dem bereiten reichlich/ endlich wolten sie sparen/da fast nichts mehr da war. Desgleichen kamen den Feinden die ledige Scherwnen auff den Dörffern vnd flecken nicht viel zu hülffe/ derhalben köndten sie solchen mangel endlich nicht lenger ertragen/ vnd zogen mit grossen spot den zehenden Monat von der belagerung ab. Darumb die zu Pilsen sich auch noch rühmen sollen/dz sie Keyser Sigismündus in eine Keyserlichen Brieffe/wegen ihrer Mannheit vnd standthafftigkeit/ zum höchsten loben sol.

Darnach wendeten sich die Hufßiten zu den außländischen Kriegen/ in welchen sie dann mehr zuerlangen vermeineten. Sie stürmeten aber die Stadt Ketz in Osterreich ganzer drey tage/ alle gefahr vnd arbeit hindan gesagt vnd eroberten beydes das Schloß vnd die Stadt/ namen in dem Schloß den Grafen von Hardegk gefangen/ welcher den Hufßiten zum hefftigsten feind war. Denselben vberantworten sie lebendig den Pragern/ das sie ihres gefallens mit ihme handeln möchten. Sie sendeten ihn aber gegen Prage/vnd hielten ihn daselbst gefenglich/ biß das er in der Gefengnis starb. Die andern/so sie gefangen hatten/erschlugen sie hin vnd wieder/sieckten die Gebewde an/ verhergeten die gegent der Ostreicher weit vnd breit/ vnd brachten ein städlichen raub dauon.

Mittlerweil kam in dem Lager ein geschrey aus/ wie das die Bayer vber den Harßwald kommen/vnd nach Tachaw zögen/dasselbe anzugreifen/welche Stadt durch die Thaboriten besetzt war. Als solches das Kriegßvolck hörte/ köndte es nicht mehr in Osterreich erhalten werden/ sondern eilte mit grossen tagereisen/das es den jhrigen zu hülffe keme. Als die Thaboriten herben kamen/ vnd die Bayer dafür hielten/das sie disseits des Waldes nirgent sicher weren/ zogen sie von der belagerung ab/ vnd begaben sich wider in den Wald

Wald/ aber auff der Strassen waren sie mehr dann zuvor durch die Wagen/ welcher sie ein ganzen hauffen mit sich fñhreten/ gehindert. Vnd je mehr sie in der enge eilten/ je langsamer sie fort kamen/ in dem einer den andern auff mancherley weise hinderte. Von hinten zu waren die Thaboriten/ dieselben erreichten mitten im Walde die Karren/ stürten sie/ außgenommen ihr wenig / mit allen sachen zu rücke/ vnd namen vber dis sieben hundert Bajer gefangen/ welche sie entblößeten vnd mit Geißeln vnd nageln vbel peitschten.

Von dannen zogen die Thaboriten in das Meißnerlandt/ welches dem newlich erlittenen schaden noch nicht hatte außgerieben/ Es kam aber ein solch schrecken vnd zagen vnter dieselben/ das sie die Flecken vnd Schlöffer ledig stehen ließen/ vnd die flucht gaben/ dadurch ihr leben zu erhalten. Darnach sahen die Thaboriten das bey der Stadt Plawen die Mawren voller gerüster Leute waren/ derhalben schlugen sie dabey ihr Läger auff/ vnd rüsteten sich alßbald zum stürme. Eins theils grieffen das Schloß/ eins theils die Stadt zugleich an vnd höreten nicht auß zu stürmen/ bis sie beyder orte mechtig worden/ raubeten schlugen alles todt vnd steckten endlich die Geberde an. Darnach zogen sie dauon vnd namen ihren weg weiter / wie sie ihnen fargefagt/ plünderten vnd verhergeten dasselbe ganze Land/ Vnd erst am zehenden tage erfuhren sie/ wie das der Marggraf aus Meissen/ nicht weit von Leipzig zu Grumme ihrer zukunfft wartete/ Derhalben zogen sie auff ihn zu/ vnd theilten ihr Kriegßheer in vier hauffen/ dannit sie ihm/ da er ihnen vielleicht entgegen kame/ in ihrer Schlachtordnung begegnen möchten. Aber er hatte seinen reitigen zeug vorher gesendet/ vnd sahe viel mehr darauff / das sein Oberster den vnterthanen/ in dem er sie das Kriegßheer sehen lies / die furcht vnd das schrecken beuemen möchte/ vnd zugleich diese grausame feinde schreckete vnd dahin brächte/ das sie wider zu rücke weichen mußten. Aber die sache trug sich viel anders zu / dann nach dem er in den scharmützeln viel Reissiger verlohrt/ mußte er wider zu rücke ziehen / vnd blieben die Thaboriten einen tag oder zween im Felde liegen/ wartende ob er/ da er sich gestärcket hette/ wider kommen vnd mit ihnen ein treffen thun wolte. Als aber niemand sich sehen lies/ begaben sie sich wider auff den raub / plünderten vnd verhereten nicht allein in Meissen/ sondern auch in der Marck Brandenburg/ Pausitz vnd Schlesien/ die Feider vnd Städte. In welchen Landen allen sie fast in die vierzig flecken vnd Städte überzogen. Vnd wurde auch durch die Thaboriten den fürnembsen Städten/ so eine grosse furcht vnd schrecken eingejaget / das die Städte Erfurd/ Magdeburg/ Braunschweig/ Lüneburg/ sich auff ein newes wider sie verwaren/ vnd newe vortwehren vnd festungen bauen mußten. Die Städte Nürnberg vnd Bamberg mußten sich von ihnen mit Gelde los kauffen/ das mit sie zu friede blieben.

Die Meißnischen Annales vermelden/ das nach der Schlacht bey Aufsitz Anno 1429. in der gemeinen wechen die Behmen jenseid der Eiben in das Meißnerland gezogen/ Dippoltswald Altendressden vnd Korbroyd abgebrant/ vnd die Vorstadt zu Meissen in den heiligen Weinachten ab-

sen abgebrant. Folgendes sind sie an der Elbe hinunter geruckt / vnd biß in das Stifft Magdeburg gerathen / von dannen sie wieder durch die Marck vnd Lausnitz hingeret.

Darnach haben sie Anno 1430 widerumb einen grossen durchstreiff durch Schlesien/Lausnitz Meissen vnd Voigland genommen/alles verbrant vnd verheret / vnd sollen Zache vnd Procopius auch Peter von Maltin ihre Haupteute vnd Heersführer gewesen sein. Vnd damals haben die Hussiten an der Stadt Plawen so sich auff guten glauben ergeben/meinlich gehandelt.

Im 1432. hat man abermals einen Zug wieder die Behmen fürgenommen/ ist aber nicht wohl gerathen / dann ihr viel gefangen worden / vnd sich teurer lösen müssen / vnd sind die Hussiten zum drittenmal in Meissen/ Osterlandt / Pleissen vnd Voiglandt gefallen / vnd dieselben Lande geplündert. Endlich hat Anno 1438. Herzog Fridrich / der andere dieses Namens Herzog zu Sachsen vnd Churfürst / die Behmen für Sulmin geschlagen / vnd sind damals bey 5200. zum theil auff dem platz geblieben / vnd zum theil gefangen worden.

Der fürnehmste Meissnische Historicus meldet / von einfall der Hussiten in Meissen / vnd die benachbarten Lande also. Es waren die Behmen keinem Volcke so feindt als den Meissnern / vnd vermeinten aus diesem fruchtbaren vnd reichen Orte auch einen Raub zuerlangen. Derhalben beschloffen sie in gemeiner berathschlagung / dz sie sich dahin begeben wolten / Dann es were der beste Kern vnd Blüte des Meissnischen Adels in Behaimb erschlagen vnd vmbkommen / so weren auch ihr viel in den Zügen vmbgebracht. Ihr Fürste der were noch ein junger Herr / vnd in Kriegen vnerfahren / so were bey dem gemeinen Manne alles voller furcht vnd schrecken. Derwegen zogen sie in Meissen / Anno 1429. vnd plünderten erst die gegendt vmb Pirna / vnd versuchten ob sie die Stadt gewinnen möchten / Weil es aber sonst von natur fest vnd mit dem Schlosse Sonnenslein / welches besetzt war / wohl befestiget war / liessen sie sich an dem Raube begnügen / vnd zogen an der Elbe hinunter / griffen Altdresden an / vnd verbrenneten daselbst das Kloster der Eremiten.

Als Churfürst Fridrich der Andere diß namens / sonst der Gütige genannt / von der Zukunft der feinde berichtet ward / kam er denen zu Dresden zu hüffe / vnd zündete den Thurm bey der Steinern Brücken an / damit derselbe nicht in der feinde Handt keme / Johannes Günstadt zündete des nachts die Badstuben an / vnd brachte die Feinde dahin / das sie weichen mußten / die jenigen so er gefangen nam / erseuffte er in der Eiben. Als sie von dannen hinweg zogen / begaben sie sich one alle saunmis nach Korbrot da guter Wein wechset / verterbeten die Weinpressen vnd machten die Weinberge zu nichte / plünderten zwischen demselben vnd der Stadt Meissen / die Dörffer vnd steckten dieselben an.

Es ist ein Dorff Prockwitz so gegen dem Scharffenberge vber lieget/ welches den Miltizen zugehöret/desselben dorffes Einwohner hatten ihr Vieh vnd sachen zwischen der Elbe vnd dem Sitz den sie sich in einer eill sich allda zu enthalten gemacht hatten/zusammen getrieben / da sie dann also für dem feinde sicher waren/welcher alles was er außrichtete/allein in einer eill that. Sonderlich ward der Stadt Meissen auff's heftigste zugesetzt / Dann Bischoff Iohannem den vierden dis namens/der auff dem Concilio zu Costnitz neben andern/Iohan Hussen hatte verdammen helfen/ namen die Hussiten gefangen/ vnd trachten in der Geistlichen Häuser dem raube nach / zündeten die Vorstadt bey S. Niclas sampt der Kirchen an / vnd stelten sich als wolten sie die Stadt belagern.

Es waren in der Stadt Iohan Jan Ritterstands/ desgleichen mannhafte Bürger vnd eine grosse besatzung des Adels / derhalben befahreten sie sich/dz sie nicht in denselben thalen aller möchten vberfallen werden/vnd dorfften irem fürnehmen nicht nachsehen/ weil sie alles auff die flucht gesetzt hatten/ zu der zeit war des Fürsten vnd des Bischoffs Schloß auff einem Berge/vnd zwischen beyden Schloßern die Thumbkirche. Das theil der Stad Meissen so nach dem morgen lieget vnd die Elbe hat/ist sehrer offen/da sonst die andern örter der Stadt mit Bergen ganz vnd gar vmbgeben sind / vnd sind doch schöne grüne thal darzwischen / durch welche von dem Mittage das wasser Trebissa oder die Eribische genannt/fliesen thut/nach Mitternacht die Meisse/von welchen die Stadt erst den namen hat/ vnd hernach das ganze Land ist genennet worden.

Als der Feind von Meissen wolte abziehen/damit er das Bergwerck zum Scharffenberge zu nicht machte/vnd denjenigen so darin barreten nichts nütze were/füllte er die Schächte mit Erden aus / vnd verstopfte der genge anfang vnd eingang. Darnach griessen die Hussiten die Stadt Hain/ander Elbe an/aber vergeblich/ dann dieselbe war starck besetzt. Was ihnen aber auff dem wege fürkam/das erschlugen sie vnd brachten alles mit Feuer oder Schwerdt vmb. Sie schoneten keiner Gebede weniger dann der Kirchen/ vnd wiewol sie an allen Menschen gewalt vbeten/ jedoch giengen sie am grausambsten mit den gefangenen Geistlichen personen vmb.

Da die Hussiten das Meissnerland hin vnd wieder geplündert vnd verherget hatten/raubeten vnd sireiffen sie an der Elbe hinunter / zündeten das Kloster Rissa/vnd die Städte Strele vnd Belgern/auch die Vorstadt zu Torgaw an/vnd raubeten bis an das Stifte Magdeburg / Dann die Leute waren also verzagt vnd erschrocken/das sie sich nicht vntersingen dem feinde einen widerstand zu thun/sondern allein sich wie das Vieh in den Städten verschlossen/vnd eingesperret da ihr armes leben erhielten. Der Erzbischoff zu Magdeburg dorffte den Feind mit seinem Krißsheer nicht angreifen/ sondern behüt dasselbe damit er die Stadt beschützte.

Den Behmen machte der glückliche fortgang selbst ein nachdencken/ vnd nach dem sie außserhalb ihres Landes weit vmbgeschweiffet/berathschlageten

sie sich für der Stadt Magdeburg/ wie sie ihre reisen änderten/ in dem sie sich für des Erzbischoffes reißigen zeuge fürchteten. Derhalben eilten sie aus seinem gebiete in eil dauon. Sie samleten aber an dem vser Schiffe vnd Länel/ bunden dieselben zusammen/vnd setzten ober die Elbe/ vnnnd schweiffen nicht mit wenigerm fortgang/durch die Marck vñ Lausnitz/ als sie in Meissen vnd Sachsen gethan hatten/vor den örten welche besetzt waren/zogen sie fürüber/ damit sie in irer eil nichts verhindern möchte / An den andern örten aber liesen sie nichts vbrig das sie nicht geplündert vnd zerstöret hetten.

Vor der Stadt Guben welche an dem Wasser Sueuo oder der Sprew (andere setzen/da die Neisse in die Oder fellet) liegt/plünderten sie das Kloster vnd steckten dasselbe an/verderbeten die Weinberge. Endlich eröberten sie auch die Stadt vnd zündeten dieselbe an/verderbeten sie durchs ferwer/vnd äscherten sie zu grunde ein/daher andere schreiben/das die Stadt Guben ein gemeine grab aller einwohner worden sey. Darnach plünderten sie das Kloster der Zistercienser/die newe Celle/marterten ersilich die Mönche/das sie ire schätze solten offsbaren/darnach hieben sie ihn arm vnd betne ab.

Da sie in das Görliche gebiete kamen/ sendete ihr Hauptman eine botschafft in die Stadt/welche etliche Rathspersonen solten heraus fordern/sich mit ihnen zu vnterreden/ weil sich aber die Bürger befahreten/das es der meinung gesehehe/das sie dieselben entweder vmbbrächten oder schätzeten/vermeineten sie/das sie der billigkeit/welchs rhum sie viel jahr erhalten hatten/in dem nichts zuwider theten/vnd namen die abgesandten/steckten sie in Säcke/ vnnnd worffen sie in die Neisse so fürüber fleust.

Nach dem die Behmen an diesem orte vbel empfangen wurden/ hatten sie desto besser hoffnung die Stadt Budissin oder Pauke zueröbern/der Stadtschreiber daselbst war mit Gelde gestochen/ vnd hatte in das Büchsenpuluer Wasser gegossen/ vnnnd dasselbe zu nichte gemacht/ als aber solches durch den von Corbus einen vom Adel/welcher sich zu denē von Budissin in die Stadt begeben/offenbar ward/wurde der verräther geviertheilet/ vnd sein Hertz in die in das angesicht geworffen/damit aber die Hufsitzen nicht die Vorrstadt ansecketen/wurde ihnen das begerete geld außgezelet. Die Stadt Guben konte mit erhalten werden/ ob sie gleich dem feinde gutwillig die Thore auffmachte/darum sie dann bey den benachbarten vbel gehöret worden/ gleichsam hetten sie die Religion vnd freyheit verrathen.

Dis alles richteten die Hufsitzen in einer geschwinden eil aus/dadurch sie die Leute vberfielen/vnd daneben vnerhörte Tyrannen vbeten/ mit welcher sie den armen leuten ein gros schrecken einjageten. Man fürchte sich aber viel mehr für irer grausamkeit dann für irem geiz. Dann wann sie aus den leuten/ aus welchen sie nur mochten/gelt gezwungen hatten/vbten sie nichts desto weniger an ihren leibern grosse Tyrannen.

Derwegen/ nach dem sie mit einem städtlichen raube anheim kamen/ vnnnd die erlangte Beute ablegeten/ zogen sie ihr mehr in ihre geselschafft zu sich/ vnnnd erwählten ihnen einen aus ihren Landesleuten mit namen

Iacobum oder Jacke/ ein hartneckichten vnd wilden Menschen/vnd Procopium / mit zunamen den beschornen / welcher sich den Mönchen zum spott beschoren hatte / vnd auch beschorene Kriegsknechte mit sich in seinem Kriegesheer zu Obersten führete. Sie namen aber eben den vorigen weg für sich nach Pirna/ Altendresden/ Meissen/ vnd holeten auff den vbrigen Feldern den Raub / vnd erschlugen die Pawersleute.

Nachdem sie aber berichtet wurden/ wie das der Churfürst zu Sachsen in Osterlandt einen Reifigen zeug samlete/zogen sie ihme iracks vnter augen/ damit sie ihn entweder an seinem fürhaben hinderten / vnnnd ihn ehe er sich gefast gemacht hette / vberfielen/ oder das sie mit ihme ein treffen theten/vnd den ganzen handel durch eine Schlacht verrichteten. Derhalben liessen sie die Elbe liegen/ vnd plünderten die Städte/Coltitz/ Mögeln/vnd von beyden senten Döbeln vnd Dalen / vnd nachdem sie barbarischer weise allerley vnzucht getrieben / vnd die Leute erwürget / steckten sie barbarischer weise die Städte an.

Der Marggraff zu Brandenburg hatte sein Kriegesheer gegen Oschatz/ bey Kolberg gelegen / fünff meiltweges von Leipzig / geführt. Aber als er von der Böhmen zukunfft hörte / wolte er ihme in der Stadt nicht getrauen vnd verliesß sampt den Bürgern die Stadt / welche die Hussiten dann auch wie die andern plünderten vnd zerstöreten / ansteckten vnd zu staub vnd aschen verbrennen liesen.

Johann Polentz des Churfürsten Legat / wolte die Hussiten abtreiben/ damit sie nicht ober die Milda setzen solten/welcher dann zuuor auch in dem Böhemischen Kriege gewesen war / vnnnd das Schloß zu Prage / welches durch Zenchum verrathen ward / eingenommen hatte. Derselbe zog ihn mit Achthundert Reifigen nahent bey Grumma entgegen / vnd sendete denen so zu Wurzen in der besatzung lagen/ etliche Reuter zu hülffe / aber die Feinde wurden durch seine zukunfft nichts erschreckt / sondern ordneten vier hauffen / vnd begegneten ihme / als er kam/ohne alles schrecken. In den Meissnischen Annalibus wird angezeigt / das Peter von Maltitz mit in der Böhmen Kriegsheer gewesen / vnd weil ihme alle sachen vnd stellen wol bewust / sen ihnen solches sehr zutreglich gewesen / zu ihrem blutigen vnd rauberischen fürnemen.

Es hatte der Polentz villeicht aus vbriger begirde des Ruhms / oder das er vngewisse kuntschaftt gehabt / nicht gewußt / das der Feind so nahe zu ihme geruckt were/ als es nun zum treffen gieng / fiel der Feindt ehe daß man sich desselben versehen / mit einem grossen geschrey vnnnd sturme aus dem Lager / welches er nach gewonheit mit hunden verwaret hatte / vnd setzten es beyde theil mänlich hinein / vnd stritten zum hefftigsten / aber endlich ward des Churfürsten Reifiger zeug getreimet / vnd in die flucht geschlagen/es blieben vber vierhundert Reuter auff dem Platze / vnnnd wurden ihrer hundert vnd funffzig gefangen.

In derselben Schlacht blieben aus dem fürnembsten Adel / Ditterich von Witzleben / welchem die Hussiten / weil er noch giffzete die augen ausgruben / George von Mungenheim / Friderich von Vicethumb / Marggraff Wilhelms vnd Herzogen zu Sachsen Räthe. Von den Meissnern wirdt sonst keiner verzeichnet / ausgenommen Haubolt von Schleinitz Johannis Bischoffs zur Naumburg Bruder / welcher zwischen Döbeln vnd Grim vor der Schlacht gefangen / vnd durch Gelt los gemacht ward. In den Annalibus Fabricij siehet / das Haubold von Schleinitz vnter den todten körpern sen gefunden worden / vnd als er noch erseuffet / sen er geplündert vnd seines Besichts beraubet worden.

Es war der Churfürst vmb dieselbe zeit mit seinen beyden Brüdern zu Leipzig / des gleichen waren auch bey ihm seine mitgehülffen / der Erzbischoff zu Magdeburg / Güntherus genannt / vnd Marggraff Fridrich zu Brandenburg / welcher sich von Dschakweg begeben hatte. Da nun die Zeitung wie es in der Schlacht vbel were zugegangen / von denen so die flucht gegeben / gegen Leipzig bracht ward / machte dasselbe ein grosses schrecken / dann sie befahreten sich / das sie nicht von den Hussiten möchten Belagert werden. Die Behwen hielten sich zweyen tage auff dem Felde / da die Schlacht geschehen war auff / plünderten hin vnd wieder die dörffer / vnd steckten dieselben an / vnd vermeineten es würde der Churfürst herraus fallen / vnd den erschlagenen Adel rechnen / Ob sie nun dasselbe aus sonderlicher Manhaftigkeit / Oder auff einen schein thaten / ist im zweiffel. Das sie es aber auff ein schein gethan haben / ist wohl glaublich / dann sie liessen die Stadt Leipzig liegen / vnd zogen in die gegent / vmb Grunna vnd Lommitsch / an welchen orten sie dann ohn einigen einhalt machten was sie wolten. Darnach begaben sie sich von der Multhaw / vnd grieffen Aldenburg an. Diese Stadt ist an der Pleisse gelegen / davon dann auch der ort des Landes das Pleissnerlandt genennet worden. Dasselbe hat weilandt einen Burggraffen des Reichs gehabt / vnd ist eine aus den eltesten Städten in diesem Lande. Als die in der Stadt von des Feindes zukunfft höreten / verliessen sie mit Weib vnd Kinde ihre Wohnungen / vnd gaben die flucht in die benachbarten Städte / etliche verkrochen sich in die Wälder.

Es war in der Stadt alles von Speise vnd Tranc / vnd andern sachen vollauff / derhalben schlemmten die Feinde in der Stadt / so von den Bürgern verlassen war / nach ihrem gefallen / der Adel hatte sich auff das hohe Schloß begeben / aber es konten ihr wenig so einem mechtigen Kriegesheer / so den Sieg erlanget / nichts anhaben / vnd war auch niemandt / der ihnen zu hülffe keine / oder etwa eine hoffnung machte / damit sie desio behertzer weren. Als dieses Barbarische Kriegesvolck sich mit Speise vnd Tranc gefüllet / brach es in die Kirchen / Rathauß / Priuathäuser ein / vnd machte alles zu nichte. Vber die jenigen so wehrlos vnd aus not bleiben müßten / Triumphierten vnd frolockten sie auff den Gassen vnd plätzten / griffen den Adel auff dem Schlosse an / vnd spotteten desselben / barreten Galgen vnd Holzstöffe

Holzstöffe für ihrem angesichte auff / dadurch sie ihnen dreyeten / sie zu martern vnd mit höchster Schmach vmbzubringen. Sie zündeten die Stadt auff zweyen strassen gegen einander an / vnd worffen an einem orte die Bilder vnd Seulen der Götzen darein / an dem andern orte worffen sie alte vnd fräncke Leute in das Feur. Als sie nun durch vnerhörte grausamkeit allen diesen Muthwillen getrieben / steckten sie vollend die andern örter an / vnd verbrenneten diese alte vnd fürneme Stadt elendiglich.

Es war in der Stadt eine Hauptkirchen / vnd drey Klöster / vnd der Johanner sitz / in welchen örten sie dann allerley übel / sünde vnd schande fürnamen / sie liessen auch ihnen nicht an einer Marter genügen / sondern legeten den Geislichen personen / beydes Mann vnd Weib mancherley Plage an / vnd sageten / das sie dem Hussen solcher gestalt Leichzeichen legeten. Darnach zündeten sie hin vnd wieder viel dörffer an / Des gleichen die Städte lein Schmölz vnd Crimtsch. Im Voigtlande aber steckten sie Berda / Ketzenbach / Aurbach vnd Dilsnitz an / Sonderlich aber griffen sie in ihrem vnsinnigen fürnemen den von Plawen an. Derselbe hielt den von Sternberg einen Behemischen Freyherrn bey sich gefangen / welchen er ihnen nicht wolte zu lösen geben. Es hat die Stadt Plawen an der Elster / vnd sonst einem andern Wasser ein Schloß auff einem hohen Berge liegen / ober dasselbe war George Radtschawer zu einem Hauptman verordnet / mit demselben machten die feinde ein vertrag / vber das Schloß solte auffgeben / vnd davon abziehen / die Kriegesknechte solten ihre werten vnd rüstung ablegen vnd frey abziehen / wo fern sie aber dz nicht thun würden / dreyeten sie ihnen das höchste vnglück.

Als sie aber denselben bedenk frist gaben / oberkamen sie das Schloß in ihre Gewalt / waren aber der zusage vnd irer gegebenen trew nicht indenk / sondern brachten die jenigen / so sich ergeben hatten vnd wehrloß waren / grausamlich vmb / vnter welchen dann ihr mehr als hundert vom Adel beraubet vnd vmbbracht wurden. Nach dem ihnen diese furcht benommen war / machten sie sich ober die Bürger / vnd brachten derselben ober neunhundert vmb / vnd handelten mit den Rahts personen vnd Geislichen nach ihrer gewonheit viel grimmiger / dann sonst mit den andern. Acht Marianer vnd vier Dominicaner Brüder erstecten sie lebendig in einer gruben.

Es hatten die Kirche zu vnser lieben Frayen die Burggraffen zu Meissen aufferbarret / welche die Stadt Plawen inne hatten / der Dominicaner Kirche aber / das edle geschlecht der Daniser. Als sie nun alles in der Stadt erschlagen hatten / zerstöreten sie das Schloß / vnd zündeten die Heuser an / am tage Pauli Bekehrung.

Weil wegen des grossen glücks der Huffsiten ein gros geschrey vberalt ware / machte solches in ganz Deutschlandt ein gros schrecken / Es hatten die von Erffurd Henrich Bisengrod ihren Hauptman dem Churfürsten gegen Leipzig zu hülffe gesendet / dieselben / weil sie sich für dem Feinde sehr befahreten / weil mancherley Volck vnd güter in der Stadt / aus welchen dieselben ein

statlichen Raub überkommen möchten / nam vnter des Iohannem Bischoff zu Hildesheim an ihres abwesenden Hauptmans statt an. Dann derselbe ward für einen bessern Kriegerman dan einē geistlichen gehalten / Er kam aber mit einem Reifigen zeuge der Sachsen in die Stadt / vnd brachte mit sich zu gleich drey Fänlin Landsknechte / Dem Kriegsvolck ward sein vnterhalt in dem Franciscaner vnd Dominicaner Kloster gegeben / vnd wurden diese beyde Klöster mit hölzen Brücken vereinigt / Dann die Kriegsknechte dorfften in der Stadt nicht vmbschwelffen / So wachten die Bürger selbst an den Thoren vnd auff den mawren. Desgleichen vertwareten sich auch die Magdeburger / Braunschweiger vnd Lüneburger mit neuen Festungen vnd Vorwehren.

Nachdem die Behmen das Meißner vnd Voigdlandt durchstreift hatten / thaten sie einen einfall in Bayern vnd Francken / plünderten vnd verhergeten die gegent vmb Coburg / steckten Culmbach vnd Berrenth an / vnd ubeten grosse grausamkeit / wie die wilden Thier / an dem gemeinen pöfel vnnnd fürnehmen personen / Die Geistlichen personen / Mönche vnd Nonnen / legeten sie entweder auff's freyew / oder füreten sie auff das gestandene Eyss der wasser / vnd flüsse / begossen sie mit kaltem wasser / vnd brachten sie solcher gestalt erbermlich vmb / vnd rühmten sich noch / das sie eine newe marter vnd pein erfunden hetten. Die von Nürnberg / wie auch oben gesagt / mußten sich von ihrer gewalt losßlauffen / vnd erlangeten also friede. Desgleichen thaten auch der Marggraff zu Osnolzbach / Bischoff Albrecht zu Saltzburg / Herzog Hans in Bayern / Fridericus Bischoff zu Eysler. Dann weil sie durch vnuersehene ehl mit gewalt überfallen wurden / konten sie anderer gestalt der gefahr nicht entgehen.

Darnachward wieder ein ander Reichstag gegen Nürnberg außgeschrieben / welchen alle Fürsten in Ober Deutschlandt / wegen der wolart des gemeinen Vaterlands auff den 23. Aprilis Anno 1431. besuchen solten. Procopius hatte ein grosses Geld vnd statlichen Raub überkommen / vnd als er in solchem glück wieder anheim ziehen wolte / vnd gegen Eger kam / so der Römischen Religion zugethan war / verhiessen ihm die Bürger geldt / damit er ihrer felder vnd wohnungen verschonete / Aber als er das geld überkommen / plünderte vñ steckte er sechs vnd dreyßig dörffer / so denē zu Eger vnterworffen / wieder die gegebene trew / an. Dann er sich eben so feindlich gegen den seinen / als den fremden erzeigte. Diese Stadt war vorzeiten eine Freystadt gewesen / welche Keyser Ludwig König Iohanni in Behamb entweder verpfendet / oder verkaufft hat / vmb das jahr Christi 1313. Es war dazumal ein sehr heisser Sommer / vnnnd den Feinden wol gelegen / Die Juden kamen in verdacht / gleichsam hetten sie die Städte verrathen / darumb wurden sie aus Meissen vnd Thüringen vertrieben / doch daß sie vnuersehret ihrer güter vnnnd lebens mochten wegziehen.

Procopius welcher nun gewonet war / alles vbel zu thun / machte eine grosse vnruhe in dem Behmerlandt / nicht alleine vnter den Pöblichen / sondern

sondern auch vnter den andern / so seiner meinung zuswieder waren / dann er hilffs mit den Thaboriten / da andern die Drebiten genennet worden / vnd die jenigen / so dem Zischka waren nachgefolget / vnd mit diesen beyden nicht einig waren / sich Orphanos oder Waisen nenneten / in dem sie ein herzlich verlangen hatten / nach ihrem fürtrefflichen Obersten / welchen sie vngern verlorren hatten.

Nach dem Procopius sahe / das in Behaimb eine grosse vnruhr war / vnd sich allerley befahren musie / fürte er sein Kriegsheer widerumb aus / vnd thet den negsten einen einfall in Schlessien / vnd selete ein wenig / daß er die Gade Eignitz nicht eröbert hette. Die zu Breslaw zogen ihme mit ihren gerüsten Bürgern entgegen / vnd erlegten des Procopij hauffen einen / die andern hauffen aber / welche gegen Nimptsch geflohen waren / belagerten sie / aber sie eröberten die Stadt nicht / Es ist in der Görlitzhen Heide ein Flecken Keigenbach genant / in welchen die Batwersleute jr Vieh vnd geräthe zusammen getragen / vnd hatten einen graben vnd schanzen gemacht / vnd brauchten die Kirchen zu einer vortwehr.

Als der Churfürst von der gefahr der benachbarten verständiget ward / sendete er ihnen seinen Reissigen zeug zu hülffe / dann es gar kein zweiffel wamt ihnen ihr fürnehmen wie zuuor oftmals zuuorbringen were von staten gangen / das sie wieder in Meissen würden kommen sein / welches sie in einem Jahr zweimahl durchzogen / vnd ohne einigen einhalt plageten. Als aber die zu Keichenbach den Feindt / so einen angrieff thet / ein mahl oder zwier glücklich zu rück getrieben / kamen die Lausimiger vnd Meißner vnd entsetzten den Flecken / schlugen den Feind in die flucht / vnd namen ihr Läger ein.

Da vberkam erst jederman eine hoffnung das dieser Feind noch zu überwinden were / da alleine solche Leute vorhanden / welche einmütiglich vnd manlich stritten / nicht Fleimütig würden / hertz vnd muh nicht fallen lieffen / ehe man lermen auffbliese. Die jenigen so die Feinde überwunden / sendeten hin vnd wieder der Feinde Geschoss vnd Pfeile an ihre Freunde / zu einem zeugnus ihrer mannhait.

Als auff den angesetzten Reichstag / die Fürsten vnd Stände zu Nürnberg zusammen kamen / da dann auch der Keyser gegenwertig war / liefs Pabst Eugenius der vierde / so erst newlich Pabst geworden / die Deutschen zu dem Kriege / die Römische Religion zu beschützen / auffmanen / vnd damit solches desto eher möchte seinen fortgang gewinnen / verordnete er Erzbischoff Dietrichen zu Cöln einen Deutschen zu einem Legaten.

Auff der Reichsversammlung zu Nürnberg / waren der Erzbischoff von Magdeburg / vnd andere Bischöffe in Sachsen vnd Francken / die Fürsten zu Bayern / Braunschweig vnd der in Marck / welche fast alle von den Behmen schaden erlitten hatten. Desgleichen der Churfürst zu Sachsen / als der den grössten schaden empfangen. Demselben oberantwortet der Erzbischoff zu Cöln die Fahne / wegen der Römischen Kirchen vnd des Pabsts / zu

demselben schlugen sich Herzog Hans in Bayern vnd Marggraff Fridrich zu Brandenburg. Sie sahen aber alle für gut an / das man die Kriegsfristung in Behmen wendete / da sie dann die jenigen zu gehülffen haben würden / welche noch bey der Römischen Kirchen stünden / vnd auch dauon nimmermehr würden absetzen.

Nachdem auch der Churfürst zu Sachsen ehliche seine sachen verrichtet hatte / rüstete er sich auff den Behmischen Krieg. Sein Bruder Sigismundus / nachdem er vierzehnen geschwader Knechte gesamlet / greiff die Stadt Bielen / welche etwa den Graffen zu Colditz zugehörig gewesen / an den Behmischen grenzen / nicht weit vom Graupen liegend / welches auch denselben Graffen weiland war zustendig gewesen / an / vñ belagerte dieselbe / vñ als er die Stadt sampt den Bürgern eröberte / verbrante er dz Schloß / darnach nam er den Spizberg ein / vñ plünderte vber 100 dörffer / vnd steckte dieselben an.

Als das ander Kriegsheer der Deutschen an dem dazu ernenten ort war zusammen kommen / zanketen die Fürsten zu vngelegener zeit mit einander / welcher dem andern den erlittenen schaden wieder richten würde / Entlich wurde der Churfürst zu Sachsen / vor welches angrenzende gebitte der Krieg geführt wurde / nicht so gar vndeutlich angezogen / welcher den andern solte dafür gut sein / da sie einen schaden nemen würden. Als aber der Churfürst für wendete / das solches vnbillich bey ihm gesucht würde / weil diese sache nicht alleine die Meißner / sondern die ganze Kirchen antreffe / vnd nicht allein die Sachsen / sondern des ganzen Deutschlands wolffahrt an dieser sachen gelegen were / erzürnete er dadurch ihr viel. Aber der Erzbischoff zu Cöln / bath hinder Gott vnd für Gott / daß sie mit einhelligem gemüt wolten der Religion vnd dem Vaterlandt zu hülffe kommen. Dann der Kriegskosten wurde jecho zur vnzeit gedacht / da jemanden was mangelte / solte er solches bey den Feinden / so es wol hetten / suchen / vnd solte das geld nicht geachtet werden / dadurch die wolffahrt vnd das leben erhalten würde. Wann der Krieg zum ende geführt / wolte er sich mit den andern berathschlagen / damit die jenigen / so sich wol gehalten / wol solten verehret vnd belohnet werden. Es würde es auch der Pabst dazu nicht kommen lassen / das mit ihrem geringen schaden / dem gemeinen nutz vnd sachen gerathen werden solte.

Da die Deutschen also vnter sich zanketen / kam zeitung ins Lager / durch welche man verständiget ward / wie das der Feind herbey keme / vnd der Schlacht begierig were. Als aber nun solches durch gewisse erkundigung wurde fürgebracht / ruckte der Herzog aus Bayern des nachts mit seinem Lager fort / vnd ließ allen dross dahinden / damit die Feinde dadurch auffgehalten würden / vnd er desto sicherer dauon kommen möchte. Desgleichen that auch der Marggraff zu Brandenburg / Nachdem der Churfürst von allen verlassen / vñ dem Feinde nicht starck genug war / mußte er auch die Flucht geben / desselben Wagen wurden von den Brandenburgischen / in dem Behmis

Behmischen Walde beraubet / Als Henrich von Schwarzburg sein Legat von der zugefügten vnbilligkeit seiner mitverwanten verständiget ward / verdross ihn solches sehr vbel / vnnnd machte denselben ein hertz / das sie den raub wieder erlangen solten / Vnd nachdem er ihr ehliche derer so die Wagen geplündert ergreiff / brachte er dieselben mit seiner eigenen handt vmb / ehliche ließ er seine knechte hengen.

Der Churfürst verlohr dazumal Tausent vnd zweyhundert wagen / vnnnd allerley Geschütz / so man auff Redern führete / hundert vnd funffzig Stücke / vnd viel Rüstung vnd reichen profiant dazu. Der Erzbischoff ehlete auffss ehste nach Nurnberg / vnd erzelete dem Keyser / wie die Fürsten so schendelich die flucht gegeben / vnd schalt auff der ihren geiz vnd vntrew. So verhielt auch der Churfürst dem Keyser nicht / was ihm begegnet war / sagete daneben / das sein hertz vnnnd meinung recht geuiesen / es auch an seinem willen nicht hette gemangelt / Sondern man hette ihn in dieser noht wieder dē Feind alleine stecken lassen / were dazu von den Freundē beraubet vnd geplündert worden / er wolte des spots vnd des erlittenen schadens gerne vergessen / aber es were ime vmb den gemeinē nutz zuthun. Dan er sich nun nichts anders zubefahren / dann das man ihm auff ein newes wieder in sein Land fallen würde. Derwegen bath er den Keyser / das er neben der allgemeinen sache auch ihn wolte in schutz nemen.

Es war wegen dieses Zuges Herzog Ludwig in Österreich / biß in das Mehrerlandt gerückt / auff das er / da etwa ein glück sich erzeigete / die Feinde zu gleich angrieffe / derselben macht / wann sie auff beyden orten würden streitten müssen / schwächete / vnnnd den andern Fürsten den Sieg erhalten hülffe.

Nachdem durch den Abzug der jeko ernenneten Fürsten / die Behmen von der größten gefahr erretet worden / ehleten sie / damit sie den Herzog in Österreich zu rücke trieben / derselbe wartete auff ihre zukunfft / nam ihm einen gelegenen ort zum Lager ein / vnd machte seine Schlachtordnung. Die Feinde thaten in einer ehl vnd in grosser vnordnung / auch an einem vnbequemen orte / mit ihm ein treffen / vnnnd wurden leicht in die flucht geschlagen / Aus denselben wurden zehen Tausent erlegt. Als sich der Feind biß gegen Gromau begeben / wolte er dieselbe Stadt belagern. Da aber die Behmen von der Niederlage der ihrigen / vnd der Belagerung der Stadt Gromau verständiget wurden / weil sie durch keinen Feind verhindert waren / wolten sie sich an den müßigen Bürgern rechnen / vnd die Stadt so bey ihnen fundt / erretten. Als aber der Herzog zu Österreich hörte / das sie sich auff die menge verließen / vnd ganz vnd gar entrüstet / vnd grimmig in ihrer Rüstung weren / wolte er ihrer nicht erwarten / vnnnd beschuldigte zum höchsten der anderen Fürsten nachlässigkeit / welche seinen Anschlag vnnnd fürnehmen gehindert hetten.

Als

Als die Behmen also erreicht wurden / fielen sie zum dritten mahl in das Meißnerland / vnd nach dem sie durch dz Voigdland vnd Pleißnerland den Raub trieben / fielen sie in diesen theil des Osterlandes / welcher zuvor von ihnen vnbeschädiget blieben war.

Der Keyser hatte den Herzog zu Bayern vberredet / das er noch einmal sein Kriegesheer mit des Churfürsten zu Sachsen Volcke vereinigen / vnd dieselben beyde zusammen setzen sollten / weil er niemals keine gefahr wegen des gemeinen nukes hette ausgeschlagen / vnd welches Lande für andern weren verheeret vnd zu nichte gemacht / die Behmen schlugen ihr Lager bey das Städtlein Taucha / welches ißiger zeit die Naubike besitzen / zwischen Leipzig vnd Eilenburg gelegen.

Des Churfürsten Legat / führete das Sächsische vnd Beyerische Kriegesheer aus Leipzig / als nun die Feinde denselben ansichtig wurden / griffen sie ihn ohne alle saumnis grimmiglich an / Im anfang der Schlacht vertieffen die Beyer ihren ort / vnd nach dem sie noch ein wenig stunden / wurden sie geschlagen. Aus den Bayern ward niemandes gefangen / dann sie hatten zeitlich die flucht gegeben / Aus den Meißnern aber vnd Düringern wurden ihr viel gefangen / aus welchen ein gros gelt gemartert ward. Taucha wurde zerstört / die Mawren eingeeßert vnd geschleiffet / mit welchen zweyhundert vnd zwölff jahr zuvor der Erzbischoff Albrecht zu Magdeburg dieselbe Stadt befestiget hatte / vnd sind die anzeigungen vnd das Gemetwe noch für augen / vnd ein breiter weg mit Steinen daselbst gepflastert. Dis geschach Anno 1433.

Der Churfürst schickte den Leipzlgern hülffe zu / vnd hies sie ein hetz fassen / dann er in kurzem mit einem Reissigen zeuge bey ihnen sein wolte / vnd wolte dieses vbel von ihren Gütern vnd Städten abwenden. Die Behmen aber zogen die Strassen / von dannen sie herkommen waren / in greßer eil wieder anheim.

Es waren etliche Fenlin der Behmen in Bayern gefallen / welche vmb Napurg vnd Schwarzhom die Dörffer beraubeten / vnd zwingen von den Städten daselbst gelt / das sie dieselben nicht ansteckten / dann solches hatten sie zuvor auch zu Kottingen / Waldbach / Reichenbach vnd Nittenaw gethan. Als sie aber gegen Hildersheim kamen / schlugen sie ihr Lager auff einen hübel / dann sie sahen / das der Herzog in Bayern in voller Rüstung war / vnd ihnen nachsetzte / welcher dann eine grosse Kriegesmacht gesamlet / damit er seinen Vnterthanen das schrecken beneme / vnd die Feinde von dem Vaterlande abtriebe. Derselbe that mit ihm ein treffen / Aber die Behmen frageten nichts darnach / vnd beschützten ihr Lager. Der Beyerischen Fendrich ward im ersten angriff mit einer Kugel durchschossen / vnd machte den seinen dadurch ein schrecken. Als aber derselbe erleget / nam Fridrich Wolffenstein das Fehrlin. Demselben folgte Hincio Pflug des Herzoges Legat / vnd Ulrich Wartber / vnd singen die Schlacht auff ein newes an / vnd nachdem

Weil den Thaboriten die sachen in Meissen nach alle ihrem willen giengen/ wurden sie je lenger je mehr auffgeblasen/ vnd trieben teglich desto mehr mutwillens/ den Adel verachteten sie/ auff die Prager gaben sie nicht viel/ vnd erweckten einen heimlichen groll vnd widerwillen/ zwischen der alten vnd neuen Sadt/ die alte Religion druckten sie vnter/ vnd herrscheten ober das ganze Königreich.

Dis fürnemen der Thaboriten/ so wol auch die verwüstung des Landes/ gab endlich ehlichen ständen versach/ das sie auffwachen/ vnd solchen vnfall von dem Vaterlande musten abwenden/ Es waren aber vnter den fürnemsten der Herrn/ welche solch fürnemen rechneten: Menardus von Newhausen/ Ptazko von Katagisch/ vnd zweene Alexiones/ der von Sternberg vnd Breslunius/ darnach die Prager vnd die zu Pilsen/ dieselben erreichten die Thaboriten/ zwischen Broda vñ Kaurtschim auff einer breiten ebene/ vnd hielten dafür/ das es daselbst ein gelegner ort für sie were/ mit dem feinde ein treffen zu thun/ weil sie einen mechtigen reifigen zeug hatten/ derhalben grieffen sie die feinde forne vnd hinten/ so wol auch auff den seiten an/ damit sie dieselben/ weil sie mit einer menge wagen vmbgeben waren/ zu der Schlacht bringen mochten/ zu welcher sie dann nicht sehr eilten. Die jenigen so vmb die letzten Wagen sich machten/ wurden gewar/ das sie mit den Ketten nicht so gar feste zusammen gemacht waren/ vnd nicht so gar starck weren von hülffe. Derhalben thaten sie daselbst mit höchster macht einen einfall/ vnd als sie die ordnung der wagen zerstöreten/ erlegten sie daselbst ein grossen hauffen fußvolcks/ welches sie nicht gemeinet hatten/ das der reifige zeug sie daselbst solte angreifen.

Als solches Procopius der kleiner sahe/ machte er sich in die höchste gefahr des streits mit ehliche hauffen. Aber demselbē kam bald etne andere newe macht der reifigen entgegen/ vnd setzten ihm so hefftig zu/ das er in streit bleib/ vnd die andern so vbrig blieben/ die flucht geben musten/ doch wurden dieselben alsbald wider zusammen gebracht/ welche neben Procopio den grossen/ des ganzen Kriegsvolcks Oberste/ die Schlacht wider auff ein neues anfiengen/ vnd stritten neben den andern zum hefftigsten/ bis entlich Czapco des reifigen zeuges Hauptman/ aber der nicht trewlich bey in hielt/ sie in dem streit verlies/ vnd die Schlachtordnung der Fußknechte begundte zu wancken. Aber Procopius hielt sich tapffer/ vnd nach dem er sahe/ das alle hoffnung verlohren/ setzete er sein leben daran/ damit er den feinden nicht lebendig in die Hände keme/ vnd von ihnen gepelniget würde/ darauff wolten sich die andern alsbald ergeben/ vnd war der selben nicht eine geringe anzahl noch vbrig/ welche zum theil die Orphani oder waisen waren/ zum theil die jenigen/ so aus den Dörfern mit macht zu diesem streit gezogen waren.

Die jenigen so den Sieg erhalten/ lieffen außruffen/ das der Krieg noch nicht seine endtschafft/ weil der reifige zeug noch vbrig were/ so mit Czapcone gegen Gölin die flucht gegeben hetten/ derhalben solten die jenigen/ so sich in diesem zuge wolten brauchen lassen/ sich in die nechsten Scherwenen verfügen. Als sie sich auff diesen vorschlag von einander sonderten/ steckten die Kriegsvolck

leute die Scherwenen an/ vnd verbrandten in denselben alle die jentigen / welche sich noch hatten zum Kriege wollen gebrauchen lassen. Die Patwren aber auff den Dörffern/brauchten sie zur dienstbarkeit. Vnd also wurde dieses Kriegesheer endlich gedempffet vnd außgerottet.

Darnach wurde alßbald von Keyser Sigmund nach dem erlangten Siege ein schreiben an die Behmen gethan/ das/ nach dem diese Huffsiten aus dem mittel gereumet worden/ man wieder die alte Religion anrichten/ vnd auff friede im Königreich denken solte. Man hette nun bisher lange genug gekrieget/mit vnwiderbringlichem schaden des Vaterlands/ so man doch keine genugsame vrsache dieses verderblichen vnnnd schädlichen Krieges biß auff denselben tag möchte fürwenden. Da etwas were/in welchem er in vrsache/wolte er dasselbe wenden/desselden gleichen solten sie auch thun / vnnnd ihn endlich in guter trew vnd glauben für iren König erkennen vnd annehmen.

Nach dem solch schreiben verlesen/stelleten die Behmen inen vnd den Mehrrern ein Landtag zu Prage an/ auff welche alle stände in grosser versammlung vñ menge zusamen kamen/ vñ waren auch selbst in deme wol gnug einig vnter einander/das ein mal des Kriegens ein ende möchte gemacht werden / Aber in deme stimpften sie nicht überein/ auff was bedingungen vnd mittel der König solte angenommen/vnd in die Königliche regierung eingesetzt werden. Dann das gegentheil der Huffsiten/befahreten sich/das sie nicht von dem neuen Könige vnterdrückt würden/wo sie nicht in der zeit ihrer sachen warnemen. Endlich ward dahin geschlossen/ das/wann der König sich neher zum Königreich machen würde/von demselben in gegenwart von allen Ständen gehandelt würde. Mittlerweil wurden die fürnembsien nach Ofen gesendet/welche den Keyser berichten solten/das ein anfang des friedes gemacht/ vnd desselben ein grund geleget were/ aber der König müste selbst gegenwertig sein/ damit der friede vollend volzogen würde.

Der König verchrete die abgesandten/mit sechzig tausent Vngerischen gülden zu Ofen/oder wie andere schreiben zu Stulweissenburg / vnd schenckte ihn dazu viel Rosse vnd Rindviehs/mit bestimmung eines tages / auff welchen er gegen Tglaw an die Behmische grenze kommen wolte / daselbst solten die Behmen/welche die sachen angienge/ erscheinen. Der Keyser kam auch auff den bestimpten tag/brachte mit sich den Bischoff von Cosinix vnd andere redner mehr / welche das Concilium zu Basel vor tüchtig zu dieser handlung erkandt hatte. Als daselbst die Behmen in keinen fried verwilligen/auch anders Sigismundum für ihren König nicht erkennen wolten / es sen dann/ das er ihnen die Communion ober beyderley gestalt bestetigte/wurde endlich in die Compactata verwilliget.

Die Prager begehreten auch ober diß/das die so im elend waren/nicht wider gegen Prage gebracht würden/damit sie die Klöster nicht wider auffbauen dörrften/ das kein anderer dann der Rockizan/ welcher ihr fürnembsier Prediger war/inen zum Erzbischoffe verordnet würde/ der Keyser verwilligte solchs leichtlich/damit er sie aller gewinnen möchte. Darauff erfolgte eine grosse verens

veränderung bey Keyser Sigismundo, dann den die Behmen zuuor auff's hefftigste gehasset/geschendet vnd gelestert/vnd mit allerley verleumbdungen angegriffen hatten / auch gewändschet/ das er ehlich tausent meilen von jnen were/ denselben nam / als er zu Prage Anno 1436. ehliche sehen 1437. einreit/die ganze stadt Prage vnd alle Stende des Königreichs/ als einen rechtmessigen Erben/vnd jren Herren vnd König/mit höchsten ehren an/ vnd huldeten jme mit willigem herzen/waren auch mit höchster freude in der versamlung zu Prage/ da sein Gemahl die Königin Barbara/den 24. Augusti obberürtes Jares/von dem Bischoff zu Costnitz gekrönet ward/ vnd da derselbe den Bann zugleich auffhub / in welchen die Behmen zuuor gethan waren / vnd Ročekzan der Römischen Kirchen gehorsam zusagte/ als der zu einem Erzbischoffe solte angenommen werden / welcher bald den gemachten friede wider zerstöret hette. Dann als er in gegenwart der abgesandten des Concilij den Gottesdienst verrichtete/ reichete er einem Layen das Sacrament aus dem Kelch / ob sich wol der Abgesandte/Polmar genant/dawider/doch vergeblich/legete. Doch wurde die sache durch andere gestillet/welche fürwendeten/ das man vmb einer Person willen / die die Compactata vnd den Vertrag nicht hielte/ derenthalben nicht die allgemeine einigkeit zerstören solte. Von derselben zeit an ward Ročekzan in verdacht gehalten/ vnd wurde die sache von der bestetigung des Erzbisthumbes von tag zu tage auffgeschoben / bis das endlich nichts draus ward.

Solches verstund der Ročekzan wol / darumb hielt er auch nicht / ausgenommen in ehlichen wenig puncten / vber der Religion der Römischen/sonderlich gieng er hefftig auff die Mönche/so Keyser Sigmund algemach widerumb gegen Prage brachte/ welche er dann sehr angreiff / dz man dieselben als bald wider vertreiben solte. Keyser Sigmund aber beschützte dieselbē nicht allein/ sondern sahe auch wie er derselben/so der Römischen Kirchen zugethan waren / desto mehr oberkommen möchte / weil jrer wenig zu Prage blieben waren. Es wolte auch der Keyser keines weges in die Kirchen gehen / sie weren denn zuuor von Philiberto Bischoff zu Costnitz auff's new eingeweihet / die Altar wider gezieret / die Tauffsteine wider gesetzt/ vnd die Bilder wider angemacht.

Solches verdros den Ročekzan vbel/ vnd eiferte solches in den Predigten/sagende/ da were vor augen / in was meinung der Keyser mit jnen den vertrag auffgerichtet hette/vnd wie er jnen geneiget were/ das er auch nicht zu jnen in ire Kirchen gehen wolte / Er hette men die Compactata vnd den Vertrag des Concilij zu Basel vberantwortet / vnd jnen zugesaget / das er sie vber den Vertrag nicht wolte von dem Kelch dringen / Aber er machte nicht allein die Compactata vnd den Vertrag zu nichte/ sondern wolte jnen auch den Kelch abdringen / in dem er der Hussiten Priester gerne vertreiben / vnd die Geistlichen Orden/ welche men zum

heftigsten feind weren/wider einsetzen wolte. Aber solches würde mit seinem grossen vnglück geschehen / da aber die Behmen so Manhafftig sein würden / wie sie bisher gewesen weren.

Solches wurde vor den König gebracht/ welcher nichts mehr zur antwort gab / dann Kockezan möchte wol zusehen / das er ime nicht vor der zeit ein vnglück über den hals züge. Derhalben machte sich Kockezan heimlich von Prage hinweg / vnd begab sich gegen Grez / da er sich dann ehliche Jar auffhielt. Darnach wurden auch andere Geistliche von Praga vertrieben / welche Kockezan für einen Erzbischoff hielten / vnd demselben nachfolgeten / vnd wurde ein Priester zu Prage Cristianus genant / vnter des erwelet / der den Geistlichen sachen solte vorstehen / bis das ordentlicher weise ein Erzbischoff erwelet würde. Darnach wurde bald berathschlaget / wie man der Leute möchte los werden / welche von den einheimischen lermen iren enthalt hatten / vnd wurde ein reicher Sold denjenigen verordnet / welche sich in Hungern wider den Türcken wolten brauchen lassen / weil dazumal Erzhertzog Albrecht / Keyser Sigmundi Endam/einen Zug wider den Türcken hatte fürgenommen / vnd im ersten angriff des streits die flucht gegeben / aber ime bald wider ein hertz gefasset / sein Kriegsvolk gesamlet / vñ mit einer grossen beides theils niderlage den Sieg erhalten hatte. Dasselbst wurden mehr Behmen erschlagen / dann das derselben anheim kamen / nicht one grossen vntwillen / so auff Keyser Sigmunden geworffen / vnd hernach gemehret ward / in dem er dem Gegentheil / nach dem es sich beschwerete / gleichsam were er einem theil geneigter dann dem andern / zur antwort geben lies : Wann einer eine Braut hette / vnd mit einer andern sich verlobete / eben durch diese verpflichtung wie zuuor / welcher er vnter den beiden mehr verpflichtet were ? der ersten oder der andern ? Sonder zweifel der ersten / wie solches in allen Rechten geordnet vnd verfasst were. Derhalben hette er zuuor der Römischen Kirchen die trewe gelobet che der Behemischen / vnd hielte doch gegen beiden seine zusage / also das sich kein theil zu beschweren hette.

Es war auch einer vnter denen vom Adel / mit namen Rohak / welcher den Hussiten zum heftigsten beystand / derselbe ward durch diese rede betrogen / vnd verlies sich fürnemlich auff sein festes Schloss / welches er ime erst newlich in einem wol befestigten orte / wie er sich bedüncken lies / erbatwet hatte / Vnd nennete dasselbe den Berg Zyon / gleichsam als kündte dasselbe von niemand überwältiget werden / vnd greiff auff allerley wege seinen Herrn Keyser Sigmund an / mit allerley lesterungen vnd rauben / in dem er die hauffen Rinder vnd Wagen die mit Vngerischem Weine beladen / so ime der Keyser aus Vngern zuführen lies / angreiff / vnd mit schrecken vnd dreyworten sich vernemen lies. Dieses thörlische fürnemen verachtete zwar der Keyser / vnd lachete desselben eine zeitlang /

(wie

(wie er dann grosse gedult mit den Ungehorsamen hatte) wendete auch fleis für/ob er durch seine Schwäger vnd Verwandte in auff den rechten weg bringen möchte. Als er aber auch durch dis mittel nichts schaffen mochte / lies er in durch ein Kriegsheer vberziehen/ vnd gab denselben befehl/das sie nicht ehe solten von der belagerung des Schlosses wider kommen/ bis sie dasselbe eröbert/vnd den Rohak gefangen hetten.

Das Schloß war auff einem hohen Berge gelegen / vnd mit tiefen Graben vnd hohen Mauren befestiget vnd verwaret / vnd war sehr schwer zugewinnen / wann gleich jr wenig darinnen gewesen/ die dasselbe beschützet hetten / Aber es hatte der Rohak auch viel Volcks in dem Schlosse bey sich / vnd mehrte sich der hauffe teglich durch ein kleines Pfortlin/ durch welches man durch einen heimlichen gang bey dem Wasser vnter dem Schlosse / in dasselbe kommen kondte. Als man nu in furken der sachen innen war / verordnete man eine Wache Kriegsleute bey das Wasser / welche daselbst den Pass verlegen solten. Mittler weil wurde das Schloß an allen orten gestürmet / da man dazu kommen mochte / Es wehreten sich aber die in dem Schlosse an allen orten manlich/ vnd fügeten mehr schaden den jenigen bey / so das Schloß stürmeten/ dann das sie selbst schaden lidden.

Als solches der Kenser verstendiget / sendete er viel grosser Stücke dahin / damit man mit denselben die Festungen des Schlosses vnd die Mauren solte einschuessen / Als dieselben des meisten theils eingeschossen wurden / vermachten die belagerten die löcher vnd die örter/ so eingefallen waren/ mit Balken/ Klötzern von den Bäumen / vnd mit ledigen Vassen / wie sie kondten vnd mochten. Aber die jenigen/ so das Schloß belagerten / schossen mit hitzigem vnd fewrigem Geschosz in das Gehölze hinein / welche die hölzerne materien anzündeten / vnd als bald ein Feuer erweckten/ vnd dasselbe durch den Windt in das ganze Schloß brachten. Man lieff von allen orten zu/ vnd wolte das angehende Feuer leschen/ vnd der Rohak / welcher gleich Malzeit hielt / lies das essen anstehen / lieff selbst hin vnd wider vnter den seinen vmb / vnd hatte nicht alleine mit dem Feuer zu thun / sondern streit auch mit dem Kriegsheer auff dem Walle/ damit er denselben erhalten mochte. Als er aber in demselben streit hefftig anhielt/ wurde er gefangen / Die andern wurden in die flucht geschlagen/ doch bald hernach sampt dem Schlosse vberweldiget/ auffgefangen/ vnd gegen Prage zu dem Kenser geführt. Damit aber der Kenser die angelegte vnd im bewiesene schmach rechnete / lies er drey Galgen vbereinander barwen/ vnd an den höchsten den Rohak hencken/ In die mitten seinen Priester / welcher auff der Thaboriten seiten war / vnd an den vntersten Galgen sonst siebenzig der Räuber hencken/ Vnd durch diese straffe jagete er den andern eine so grosse furcht ein/ das nie-

mand darnach so thurstig sich auff die Plackeren vnd Rauberen begeben dorffte.

Es waren dazumal ehliche Fürsten aus Deudschland zu dem Keyser kommen / auff das sie ime glück dazu wünschetten / das die sachen ein mal in Behaimb iren fortgang gehabt hetten / vnd in zugleich auch beheten / damit er sich bey den Deudschen ein mal wolte einstellen / dann sie wendeten für / wie viel streitiger sachen fürfielen / welche nicht köndten richtig gemacht werden / es sey dann / das der Keyser selbst persönlich gegenwertig were. Es war zwar der Keyser bey hohem alter / aber doch wendete er weder das alter / noch seine schwachheit / zur entschuldigung für / das er nicht den sachen / beides seine Königreiche / vnd das heilige Römische Reich betreffend / mit fleis hette sollen fürstehen. Derhalben stellte er nach irem begeren zu Regenspurg / nicht weit von den Behmischen grenzen gelegen / einen Reichstag an / vnd verschreib dahin alle Stände des Reichs / vnd hörte daselbst mit sonderen gnaden / was ein jeder fürbrachte / vnd entscheid die streitigen sachen mit höchster billigkeit / vnd sahe mit gankem fleis vnd emsiger fürbetrachtung dahin / damit ein langwiriger friede möchte erhalten werden / vnd der widerwille zwischen den Fürsten / welche einen bösen ausgang gewinnen / vnd endlich ausreißen wolten / dadurch dann offtmals grosse empörungen / in dem keiner dem andern weichen wolte / in Deudschland entstanden waren / möchte hinweggelegt werden. Man trachtete auch dazumal dahin / damit die Strassen vor den Räubern mochten rein behalten werden / in dem ein jeder Fürst in seinem Lande das geleite verordnete / durch welches die jenigen / so irer Handlungen halben verreiseten / an den ort / dahin sie begereten / sicher begleitet würden. Endlich lobete der Keyser auch in derselben Reichsversammlung die Censores oder Aufseher der Römer / welchen die fürsorge der disciplin vnd zucht befohlen / vnd men diese macht geben war / das sie in den Rath mochten nemen / wen sie wolten / vnd auch die Personen aus demselbē wider setzen / den Rittern so es nicht würdig die Rosse nemē / Leute so dem gemeinen nutz vñ gute fürstündē / ordnen möchte / weil one zucht vnd Saking die Empter nicht köndten erhalten werden / durch welche wann sie wancketen / der gemeine nutz zu bodem gehen müste. Er were / sagte er / zwar bereit vnd willig / das er seines ganken Lebens vnd Keyserthumbs rechenschafft geben wolte / da er sich in demselben anders dann billich verhalten hette / alleine das die andern auch rechenschafft theten / wegen irer Iurisdiction vnd Gebietes / vnd wegen der Güter so von dem Reich entfrembdet weren / welche er nicht wüste / mit was Titel vnd schein des Rechts ir ehliche dieselben besitzen theten. Aber das (sagete er) wüste er sehr wol / daß das Keyserthumb vnd der gemeine nutz zum höchsten erschöpffet vnd arm were / das auch derjenige / so vnter den

Deudschen

deutschen Fürsten an seine stat kommen würde / vnd vber sein Erbteil nichts haben würde / bey demselben diese Hohenheit nicht ein Keyserthumb / sondern ein dienstbarkeit sein würde.

Diese des Keyfers gethane Rede war nicht so gar angenehme / als sie wol war war / welches dann daraus erschein / das zwar alle solche Rede billichten / aber die jenigen / so etwas mechtiger / vnd dazumal auff dem Reichstage gegenwertig waren / baten mit höchstem fleis / das nicht durch diese vnzeitige berathschlagung / zu nachtheil der abwesenden / etwas fürgenommen würde / vnd erhielten / das die gegenwertige Berathschlagung bis auff eine andere Reichsversammlung / zu welcher sie verhoffeten / das der Keyser wol nicht kommen würde / auffgeschoben würde.

Derhalben zoch der Keyser mit Bischoff Philiberto aus Regensburg stracks nach Prage / welchen er dann zu einem Rathgeber vnd Gehülffen in Geistlichen sachen brauchte / damit er die Römische Religion daselbst wider anrichten möchte / wie er dann darauff grossen fleis legete / vnd die Geistlichen Orden wider gen Prage beruffte / sonderlich die jenigen / so zu S. Venceslai Kirchen / in welcher dann der Erzbischoffliche Sitz war / gehörten. Vnter dieselbe befahl er aus seiner Kammer jährlich sechs tausent Gulden auszutheilen / dann alle ire Güter waren geplündert vnd zerstöret. Doch kam er auch der andern mangel vnd not in den andern Kirchen / nach eines jedern stande / mit seinem Gelde zu hülffe / welches ime dann bey den Hussiten einen grossen neid vnd widerwillen erweckte / welche heimlich vnd öffentlich dahin trachteten / damit sie gegen dem Keyser einen neuen vnwillen erregen / wann nicht seine Leibes schwachheit diesen sachen zuuor kommen / durch welche geschach / das er keine wichtige handlung mehr für sich nam / sondern alleine mit den Ärkten vnd seinen vertrauten vnd geheimen Freunden umgieng / vnd mit denselben von Erzhertzog Albrechten / der an seine stat kommen sollte / sich vnterredete. Aber sein Gemahl die Königin Barbara / stundt bey leben des Keyfers / nicht alleine nach den beiden Königreichen Vngern vnd Behaimb / welche sie vnter ire Mitgift vnd Leibgedinge rechnete / sondern trachtete auch / als ein geil Weib / nach einem andern Ehemanne der jung war / nemlich nach König Vladislao in Polen / vnd vermeinete / das der durch diese beide Königreiche würde bewogen werden / vnd mit ir als einem alten Weibe / sich nach des Keyfers tödlichen abgang / verheyraten / Dazu machte ir der Königin Bruder / Graf Ulrich von Cilien / desto eine grösser hoffnung / welcher seiner Schwester in demselben beyspiel / desgleichen auch etliche andere Behmische Herren / so einen andern anhang hatten / vnd einen Polen den Deutschen fürzogen.

Als solches Kenser Sigmund vernam / vnd verstund das beides die Ungern vnd Behmen / so was richtiger waren / solches mit grosser wehmut vnd schmerzen auffnahmen / das von der Mutter dahin getrachtet würde / wie sie irer Tochter / so Erzhertzog Albrechten in Osterreich verheiratet war / die hoffnungen zu den Königreichen / zu welchen sie erzogen war / entwenden möchte / beruffte er die Ungern zu sich / vnd offenbarte ihnen seinen rathschlag vnd bedencen / warumb er sich aus Behmen begeben / nemlich / das er sich befahrete / das nicht nach seinem tödlichen abgange / welcher nu vor der thüren / die Behmen / wann sie sie in Behmerlande vberkemen / als denen sie wegen der Religion feind weren / ires Lebens vnd aller irer sachen beraubeten. Er hielt aber die Ungern so hoch / weil er ire trew gegen ime erkandt hette / das er ire wolffart nicht weniger / als seine selbst eigene / in acht neme / derhalben wolte er beides sich selbst / vnd sie / von der fürstehenden gefahr auff das eheste erretten / Darauff gab er ihnen befehl / das sie auff den dritten tag solten in bereitshaft sitzen.

Mittler weil lies er ein geschrey ausbringen / wie das er aus rath der Doctorn vnd Arzte / wegen seiner Leibes schwachheit / die lufft ändern solte / wolte er anders seine vorige gesundheit widerumb erlangen vñ vberkommen. Auff den angesetzten tag / als er das Prager Schloß schon starck besetzt / vnd bey Bischoff Philiberto erhalten hatte / das er in demselben eine gewisse zeit bleiben solte / kempte er mit ganzem fleis sein graues Haar / vnd seinen langen Barth / vnd sahte auff das Heubt (wie er dann sonst offtmals / wann er frölich war / zu thun pflegete) ein grünes Krenklin / vnd steig also auff seine Sänffte / welche vberal offen war / also / das er von allen mochte gesehen werden / vnd er auch andere alle schauen mochte / vnd lies sich / wie er dann befohlen hatte / mitten durch die Stadt Prage tragen / in dem ime die Ungern vnd etliche Behmische Herren / desgleichen sein Gemahl / vnd der Graf von Silien das geleite gaben / bis gegen Zuoin in das Mhererland / da er sich dann aus mattigkeit / so er beides wegen der gethanen reise / vnd wegen seiner Leibes schwachheit befand / bey seiner Tochter auffgehalten. Daselbst lies er sein Gemahl / weil sie mit etlichen Behmischen Herren heimliche verbündnis gemacht hatte / die Kron Ungern vnd Behaimb an sich zu bringen / vnd mit dem Könige zu Polen / wie gesaget / sich zuuerheiraten / verwarlich halten / vnd zu ewigem gefengnis verurtheilen. Aber Graf Ulrich von Silien entkam vor dem einzuge / vnd entgieng also der gefengnis.

Sein Aldam Erzhertzog Albrecht kam als bald zu im / mit demselben redete er viel in geheim / vnd lies darnach als bald die Mherer / Behmen vnd Ungern für sich foddern / in sein Zimmer / denselben zeigte er öffentlich an / das sich sein sterbstündlin herbey nahete / derwegen erfoderte

verte es die zeit zum höchsten / das sie zuraten hülffen / wie sie die beide Königreiche in gutem friede möchten erhalten / vnd sie in denselben des lieben friedes geniessen möchten / welches dann auff keine andere weise füglich geschehen köndte / dann das sie sich wegen eines Königes vereinigten / welcher zum Regiment tüchtig were / vnd den friede mit rath vnd vermögen köndte schützen vnd erhalten / wie sie dann durch Gottes gnaden / einen solchen Herrn an Erzhertzog Albrechten zu Osterreich hielten / welcher dieser beider Königreiche / da er gleich nicht sein Aldam were / wol werth were. Weil aber diese verwandschafft dazu keme / so were es gar wider die billigkeit / das derjenige solte vbergangen werden / welcher seine / Kaysers Sigmunds / einige Tochter / als dieser Königreiche einigen Erben / zur Ehe hette. Dann solcher gestalt hette er auch vor funffzig Jahren das Königreich Ungern vberkommen / in dem er sein Gemahl Mariam / als den einigen Erben des Königreichs Ungern / zur Ehe genommen hette. Solcher gestalt were auch sein Grosvater / König Iohannes / durch seines Gemahls Heirat / welche / wie ich seine Tochter / Elisabeth were genennet worden / zu dem Königreich Behaimb kommen. Also verhoffte er auch auff dis mal / das sie keinem andern die Succession vnd Erbschafft in beiden Königreichen gütlich vnd folgen würden lassen / dann dem ordentlichen Erben Alberti Gemahl. Als nu die jenigen / so vmb in herstunden / darcin verwilligten / vnd ime zusageten / das sie solches an die iren wolten gelangen lassen / starb er sanfft vnd gerühlich / gleich als ein Liechtlin verleschet / Anno 1437. den 9. tag Decembris / oder wie andere setzen / den 8. vmb 4. vhr nach mittag / Im 70. oder wie andere schreiben / im 77. Jare / andere auch im 69. Jare seines alters / Seines Kaysertumbs im 20. oder wie andere wollen / im 27. Seiner Königreiche / des Ungrischen im ein vnd funffzigsten / des Behmischen am siebenzehenden / Im fünfften Jare / nach dem er zu Rom die Kaysertliche Kron empfangen. War ein wolthetiger / freundlicher / vorsichtiger Herr / welcher doch mehr verstands vnd herke / dann glück vnd wol fart hatte. Sein Körper ward ganz herrlich / wie er dann in seinem leben verordnet hatte / gegen Waradin in Ungern gefüret / vnd daselbst mit grosser Pomp begraben. Vnd ward zugleich die Kaysertliche Leiche / vnd sein gefangen Gemahl / mit einander in Ungern gefüret / damit durch sie / mittler weil / nicht etwa eine newe vnruhe gestiftet würde. Die trawrigen Ungern lieffen entgegen / vnd mochte sich niemand des weinens / wegen solcher kläglichen dinge / enthalten. Hiebei weineten sie den tod des Königes / dort hatten sie mit der gefangenen Königin erbarmung vnd mitleiden. Erzhertzog Albrecht zoch mit der Kaysertlichen Leiche / neben den andern Ungrischen vnd Behmischen Herren / nach Presburg / vnd sendete mittler weil seine Abgesandten in Behaimb.

Aeneas Syluius schreibt / das nach dem Keyser Sigmund frantz worden / vnd das alter vnd seine Leibes schwachheit gemehret worden / sey sein Gemahl Barbara in sorgen gestanden / wie sie das Königreich behalten möchte / vnd habe Piariconem / den von Sternberg / Georgen von Podiebrat / vnd andere Herren mehr zu sich beruffen / vnd inen in geheim angezeigt / wie Keyser Sigmund in kurzen sterben würde / derhalben würde in dem Königreiche eine grosse vnruhe entstehen / wo fern man nicht auff das schleimigste den sachen würde zuuor kommen. Es were aber dis das einige mittel des friedes / das nach des Keyseris tode der König aus Polen sich mit ir verheirate / vnd solches kündte man in leichtlich oberreden. Dann wer wolte diese Ehe abschlagen / da einer zwey Königreiche zum Heirathgut oberkeme / vnd dieselben fürtreffliche vnd reiche. Es wurden in irem namen die Städte / so am meisten befestiget / bewachtet / die Grafen von Cilien / der eine ir Bruder / der ander ir Vetter / würden inen hülffe thun / vnd würden ir viel der Vngriſchen Herren bey inen stehen. Den Behmen gefiel der Keyser in rathschlagen wol / derwegen gaben sie einander die Hände / vnd machten ein Verbündnis / Das alte Weib / welche nu mit der neuen Heirath umbgieng / schlug ire Tochter / welche sie zu den heiden Königreichen auffezogen / vnd Erzhertzog Albrechten zu Osterreich geeheliget hatte / aus dem sinne / vnd trachtete alleine auff die newe Ehe / weil sie ein geil vnd vnkeusch Weib war. Es waren aber dem Keyser diese vnbesonnene anschlege der Keyserin nicht verborgen / derselbeals / er von den Arzten verständiget ward / das seines Lebens nicht mehr sein würde / lies sich aus dem Behmerland / welchem er nicht trawen wolte / in Mheren führen / vnd wolte zur lezte / ehe das er stürbe / seine Tochter sehen / dieselbe kam mit irem Gemahl Erzhertzog Albrechten zu ime in Mhererland gegen Zuom. Dasselbst wurde die alte Königin / so mit dem Keyser dahin gefolget ware / verwarlich eingezogen. Der Graf Vrich von Cilien war gewarnet worden / vnd hatte sich bey zeiten aus dem staube gemacht.

Der Keyser foderte in seine Kammer die fürnemeſten Vngriſchen vnd Behmischen Herren / vnd zeigte inen an / das sein letzte sterbstündlin vorhanden / vnd das er nicht lenger leben kündte / er wolte den weg aller Welt gehen / Ehe das er aber aus diesem Leben abschiede / hette er zuuor mit inen / wegen des heilsamen zustands seiner Königreiche / reden wollen. Es were Erzhertzog Albrecht zu Osterreich sein Widam / welcher ein tugenthaffter fürtrefflicher Herr vnd hohes standes were / denselben hette er so lieb / als wenn er sein leiblicher Son were / derhalben wolte er / das er in den Königreichen die succesion haben / vnd an seine stat kommen solte / derowegen bethe er / das sie diesem seinem letzten willen wolten

wolten nachsehen. Dann dis Königreich glücklich sein würde / welchem Albertus würde fürgesetzt werden.

Darnach ernennete er etliche Abgesandten / welche nach seinem tode solten in Behaimb ziehen / vnd in dem öffentlichen Landtage vnd versamlung der Landstände sein Testament publiciren vnnnd öffnen. Vnter denselben war der fürnemeste Graf Gaspar Schlick / derselbe war aus einer Welschen Gräfin / aus dem Stamm der Grafen vom Hohen Hübel / in der Teruiser Landschaft / von seinem Vater / so Deutscher Nation / des Geschlechts vom Lazan in Francken geboren / war ein Herr fürtreffliches verstandes / war beredt / vnnnd hatte eine liebliche Sprache / war gelehrt / vnd gieng ine alles / was er fürnam / von staten. Denselben erhub das glück vnd seine geschicklichkeit so hoch / das er / welches zuuor vnerhöret war / dreier nach einander regierenden Römischer Keyser Kanzler war. Er hatte eines Herzogen aus der Schlesien Tochter zur Ehe. Keyser Sigmundt gab im die Stadt Eger / Elnbogen vnd andere Städte in Francken. König Albrecht gab ihm in Vngern Calesium vnd Weißkirchen / Keyser Fridrich gab ine in Osterreich Grez. Er hatte sonder zweiffel einen wolgelibten verstand / vnd besondere gute Natur / der vnter so viel Keysern / die an siten einander vngleich waren / in gleicher gnade vnd gunst kondte leben. Dieses Herrn freundschaft brauchte sich Aeneas Syluius in Keyser Fridrichs Hofe / vnd was er kondte vnd wuste / dasselbe lernete er von ine / durch in ward er zu Bischofflicher würdigkeit zu Tergest / vnd von dannen zu anderer Hohheit gefodert. Dann dieser Aeneas Syluius war aus dem Geschlecht der Pycolhomym zu Genis / von Eltern geringes standes geboren / vnd nach dem in Welschland dazumal die Studia in grossen auffnehmen / ward er sehr gelehrt / vnd kam bey grossen Leuten in kundschafft / Er war erstlich ein Schreiber des Concilij zu Basel / darnach brachte in Graf Gaspar Schlick / Keyser Fridrichs Kanzler / welcher den Gelerten sehr günstig / an den Keyserlichen Hof / alda er ein Secretarius ward / Daselbst ward er dem Keyser bekandt / vnd nach dem er sehr fleissig vnd vnuerdrossen / ward er Bischoff zu Tergest / letztlich auch zu Genis. Als er endlich an den Päpstlichen Hof kam / ward er zu einem Cardinal gemacht / vnd giengen vnter Papst Calixto die fürnemesten Handel durch ihn. Darauff ward er nach desselben absterben an seine stat zum Papst gemacht / vnd nennete sich

Pium / dieses Namens den Andern / Geschach

Anno 1458. im Monat Augusto.

Österreichischer Keyser / König zu Ungern / vnd der zwelffte König in Behaimb / Erzhertzog zu Österreich.

Nach dem das Keyserliche Begrebnis vnd begengnis Keyser Sigmunds ganz vnd gar verrichtet / sahen die Ungern vor gut an / das man das leid zeitlich ablegen / vnd Alberti Erzhertzoges in Österreich Krönung in Ungern vor die hand nemen solte / ehe das die vnruhe tieffer einrisse / welche zwischen den Deudschen vnd Ungern / so zu Ofen woneten / aus einem neid entstanden war / weil ein theil vor dem andern den vorzug in der Stadt haben wolte / Aber je mehr der Ungern waren / je mehr legten sie sich / erstlich mit raub / vnd bald hernach mit todschlag / wider die Deudschen / welche daselbst ire Heuser hatten / oder ires gewerbs vnd handels halben in mietung fassen / vnd erschlugen derselben eine grosse menge am Christmonat. Derhalben wurde Albertus den 18. Decembris Anno 1437. zu einem Könige in Ungern erkleret / vnd der erste tag Monats Ianuarij Anno 1438. ernennet / an welchem Albertus / sampt seinem Gemahl / in der gewöhnlichen stelle zu Stultweissenburg / in einer grossen versammlung der Stände in Ungern / zu einem Könige gekrönet / vnd öffentlich dafür ausgeruffen ward.

Als Albertus der Keyserlichen Leiche das geleite in Ungern gegeben / hatte er seine abgesandten in Behaimb / wie obgesaget / gesendet / vnt nach dem Keyser Sigismundi Testament eröffnet / baten die abgesandten / das Albertus / als der jr Nachbar / vnd ein mechtiger vnd tugenthaffter Herr / vnd der Behmen freund were / zu einem Behmischen König angenommen würde. Daneben erzelen sie / wie König Iohannes / Keyser Carl der Vierde / König Venceslaus vnd Keyser Sigmund vmb dieses Königreich sich wol verdienet hetten / dazu hette die junge Königin Elisabeth sein Gemahl / aus irem Stamme ire ankunfft / welche ires väterlichen Erbtheils nicht solte beraubet werden / So were zwischen den Behmischen Königen vnd den Erzhertzogen in Österreich eine Erbeinigung auffgericht / welche durch die Herren in Behaimb / vnd durch den Keyser bestetiget were / das / wofern ein Stam verfielen / vnd one Manliche Leibserben abgienge / die Succession auff das haus Österreich fallen solte. So sehen sie auch keinen / der zu dem Königreich tüchtiger were / dann Albertus / welcher wegen seines Gemahls / vnd wegen des Rechts / so wol auch nach seines Schwähers meinung vnd vrtail / allen andern fürgezogen werden solte. Es würde ein solcher König sein / das die Behmen nicht anders meinen

nen würden / dann er were inen aus sonderlicher schickung Gottes zugesand. Weil auch die Ungern in zu einem Könige hatten angenommen / sollten in die Behmen nicht hindan sehen.

Durch dieses wurden die Behmen betrogen / vnd erweleten Erzhertzog Albrechten Anno 1437. den 27. Decembris zu einem Könige in Behaimb. Aeneas seht den 6. tag Maij Anno 1438. Die Behemischen Herren / welche mit der Königin Barbara ein vornemen hatten / wolten zu Alberto anderer gestalt nicht verwilligen / es were dann / das irem begeren würde stat vnd raum gegeben. Alscio von Sternberg zoch derenthalten zu König Alberto / aber sein bitten war vergebens / vnd sagete Albertus fast das jenige den Behmen zu / was sein verstorbener Schwäher. Miler weil wurde die Königin Barbara / nach dem sie die Schlösser in Ungern / so vnmüglich zu gewinnen vnd zu eröbern / faren lies / der gefengnis entlediget / vnd wurden ir jährlich zwelff tausent Ungerische Gulden / auff die zeit ihres Lebens verordnet. Nach dem Piarco von Königs Alberti meinunge durch Alscionem verständiget ward / fodderte er die Fürnemesten seines anhangs / welcher meisten theils Hussitisch war / zu sich / vnd ernennete Casimirum Königs in Polen Bruder / so erst dreizehen Jar alt war / zu einem Könige / vnd sendete seine Abgesandten vmb hülffe aus / damit er inedis fürneme Königreich möchte erhalten. Mittler weile kamen die Churfürsten des heiligen Römischen Reichs zu Franckfurt am Main zusammen / vnd trugen die Keyserliche Hoheit König Alberto auff / Geschach eben in demselben Jare / nach dem er König in Ungern worden / Anno 1438. den 20. tag Martij.

Es dorffte aber Albertus die Keyserliche Hoheit one verwilligung der Ungrischen Herren nicht annemen / Dann er hatte inen solches verheissen vnd zugesaget / da sie in zu einem Könige hatten angenommen. Als die fürnemesten Herren in Ungern beruffen / vnd darumb angesprochen wurden / wendeten sie für / das es dem Königreich Ungern nicht zutreglich were / so wol auch dem Könige / das er die Deudschen vnd die andern Völcker regieren solte. Dann in dem Keyser Sigmund dem Römischen Reich wol hette wollen fürstehē / vnd Welschland / Italien / Deudschland vnd andere Landschaften durchzogen were / were vnter des / den Türcken / das Ungerland zuuertwüsten / gelegenheit gegeben worden. Es wurde aber viel hin vnd wider von dieser sachen gehandelt. Endlich wurden die Ungern durch das bittliche ansuchen Friderici Erzhertzoges in Osterreich / so noch ein Jüngling war / betrogen / vnd gaben iren willen darein / vnd wurde von Keyser Alberto das Keyserthumb mit grossen frolocken der Deudschen angenommen.

Darnach wurde one alle saumnis eine Botschafft zu dem Könige in Polen / im namen der Behmen / abgefertiget / als Johan von Rabenstein / vnd Henrich Plaz / welche in bittlich ersuchen solten / Das er nicht wolte
zugeben /

zugeben/ das sein Bruder eine vnruhe im Königreich Behaimb anrichtete / vnd wolte sich der alten freundschaftt erinnern/ welche zwischen den Behmen vnd Polen gewesen were / Es were Albertus / vermöge Keyser Sigmunds Testament / vnd aus bewilligung der Stände König in Behaimb / vnd hetten ehliche jr wenig / welche Casimirum beruffen / das recht so Albertus an dem Königreiche hette / einem andern nicht können vbergeben. So er aber würde fortsaren/ vnd sich vnterstellen/ein frembdes Königreich seinem Bruder zu erlangen / solte er zusehen/ das er nicht wegen seines Königreichs würde zu fechten haben. Darauff gab der Pole zur antwort/ Er müste bekennen/das die Behmen seine freunde weren/ begerete auch/das freundlicher wille stets zwischen inen erhalten würde / Aber seinem Bruder / welchen die fürnemesten Herren zu einem Könige beruffen hetten/ kündte er sein Recht nicht nemen. Es hetten die Polen vnd Behmen einerley Sprache / vnd were beider Völcker einerley ankunft / Die Behmen aber hetten mit den Deudschen nichts / vnd were den Landschafftten nichts schädlicher / vnd weniger zuträglicher / denn das sie ihren König nicht verstehen kündten/ vnd müsten in allen Gespreschen vnd Handlungen Dolmetscher vnd Ausleger haben. Sein Königreich anreichend / würde dasselbe sicher / vnd inne trewe gnug sein / So entsetzte er sich auch für keiner eusserlichen ausländischen vnd frembden macht. Derhalben wolte er gebeten haben/das die Behmen viel mehr seinen Bruder zu einem Könige solten annehmen / dann das sie von inen solten auffgenommen werden. Darauff verehret er die Abgesandten / wie dieses Volcks brauch ist/ mit köstlichem Rauchwerck/ vnd lies sie also wider hin zihen. Er sagete aber den Abgesandten anders theils zu / das er inen in kurzen wolte hülffe zusenden.

Keyser Albertus zoch mittler weil nach der Tzel / an welchem orte dann Herr Ulrich von Rosenberg/ Mainardus vnd sonst viel Behmischer Herren mit grossen verlangen auff in warteten/ Es lies in aber Ptarlco durch seine Boten bitten / das er nicht in das Königreich wolte zihen / es were dann inne vnd seinem anhang ein gnügen geschehen / Dann er nicht wolte zugeben/das derjenige König sein solte/welchen er nicht erwelet hette. Keyser Albrecht gab zur antwort / Was der meiste theil des Königreichs geschlossen hette / dasselbe solte billich vor freffig gehalten werden. Derhalben wolte er in vermanet haben / das er nicht den gemeinen friede vnd ruhe im Königreich zerstören wolte / Er solte an inne einen gnedigen König haben/ so er zum friede rathen würde/ Da er aber sich newer handel vnterfangen würde / solte er mehr zu kriegen finden / dann inne lieb were.

Darauff ruckte der Keyser mit seinem Lager fort/vnd nam den Kuttenberg ein/ welchen Ptarlco nicht besetzt hatte / Vnd als er Anno 1478. den 15. Iunij zu Prage seinen einzug hielt / kam inne das Volck heuffig entgegen/

entgegen / vnd wündscheten ime / als dem Siegsfürsten / glück vnd heil / Vnd ob wol Ptarsconis anhang abermals eine versamlung zu halten begerete / ehe das der König gekrönet würde / so ward doch seiner bitte nicht stat gegeben / vnd ward Albertus den 29. Iunij obberürtes Jares / von Philiberto Bischoff zu Costentz / vnd dem Bischoffe zu Olmutz / in gegenwart des Erzbischoffs von Gran / vnd anderer Fürsten vnd Herren / zu einem Behmischen Könige gekrönet / Ptarsco aber befestiget vnuerdroffen Golin / vnd sonst andere Städte / so ime anhengig waren / Vnd nach dem zwey tausent Reuter aus Polen zu ime kamen / plündert er der jentgen Felder / welche den König in Behaimb gefüret hatten / vnd gleichsam hette das Behmerland lange friede gehabt / war er vber dem neuen Könige erfrewet / vnd zoch mit so grossem rhum in das Feld / das er ehliche gefangene vom Adel / so er one gefahr auffgefangen / mit solcher bedingung los lies / das sie sich nicht eher solten einstellen / bis das das Lager an die stadt Prage geschlagen würde. Keyser Albrecht / ob er wol hülffe aus Osterreich vnd Ungern auffgemanet hatte / doch erwartete er derselben nicht / sondern both dem Feinde eine Schlacht an. Als aber die Polen nicht schlagen wolten / begaben sie sich durch den Ruttenberg vnd Sobeslau zu den Thaboriten / welche Stadt men zugethan war / schlugen jr Lager für die Stadt / vnd warteten daselbst Kaysers Alberti. Er der Keyser zoch mit seinem Kriegsheer aus / vnd eilte durch Benescan zu inen / sendete seine Abgesandten vorher / welche den Polen solten anzeigen / das zwischen Calimiro / welches sache sie verteidigten / vnd zwischen ime / vmb das Behmerland zu thun were / derowegen solten sie zusehen / das sie nicht ein feuer anzündeten / Dann in der Schlacht würden sie inne werden / wes das Behmerland were. Derhalben solten sie es lieber erbatwet dann verwüestet lassen / Er wolte nicht saumen / bis er die sache durch eine Schlacht verrichtete. Darauff gaben die Polen zur antwort / Sie köndten Alberti stolz wol leiden / der einer Schlacht begirig were / dann den stolzen were Gott feind / Sie wolten kommen / vnd die Schlacht nicht abschlagen / dann die Polen pflegeten dem Feinde das Angesicht zu bieten / vnd nicht die flucht zu geben.

Durch diese Botschafft ward Keyser Albertus erfrewet / vnd zoch mit vier hauffen in einer geschwinden eil dem Feinde entgegen. Als sich aber derselbe in dem Lager auffhielt / schlug er auch sein Lager gegen der stadt Thabor / bey einem Büschenschuss vber. Es wurden teglich auff dem Felde / so darzwischen war / Scharmützel gehalten / doch wurde nie mit höchster macht das glück versucht / in dem die Polen es nicht an der that vnd mit der faust bewiesen / wie sie sich mit worten rhümeten.

Es war in Kaysers Alberti Lager Herzog Christoph zu Baiern / Herzog Fridrich Churfürst zu Sachsen / vnd Maggraff Albrecht zu Brandenburg / welches Namen von der zeit an bekandt ward / vnd in

grossen beruff kam. Es waren vnter Keyser Alberto dreissig tausent Man / der Polen waren vierzehen tausent / vnd weil an derselben Lager die Stadt war / kam sie men sehr zu staten. Es war auch auff beiden theilen viel gros Geschütze / doch hatte Keyser Albrecht die grössten Stücke. Vnter denselben lies er das grösste los gehen / vnd wurde aus demselben eine Kugel vnerhörter grösse geschossen / vnd als dieselbe / ober vermeinen / in der Feinde Lager gerieth / wurden viel Menschen dadurch vmbgebracht / Dann da sahe man hin vnd wider Menschenköpffe / Füfse / vnd Glieder one den Körper im Blute schwimmen / vnd viel Viehs auff der Erden todt ligen. Dann die Kugel nicht allein in dem ersten stosse / sondern in dem sie eklich mal hin vnd wider sprang / an vielen orten grossen schaden thet. Derhalben wurde den Polen ein schrecken eingejaget / das sie jr Lager verliessen / vnd sich in die Stadt begaben.

Als George von Podiebrad vmb dieselbe zeit zu den Thaboriten zoch / dann er Ptarsconi zugethan war / traff er one gefehr ein flügel des Keisigen Zeuges Keyseris Alberti an / thet mit dem Feinde ein treffen / vnd schlug denselben / vnd dauon bekam er erstlich einen Namen. Als aber die Thaboriten anders nicht dann durch den Hunger mechten bezwungen werden / lies Keyser Albrecht von der belagerung ab / vnd zoch wider gegen Prage. Die Polen hatten das Geld verzeret / die Rosse verloren / vnd mussten zu fusse wider anheim zihen.

Als Herzog Fridrich Churfurst zu Sachsen / von Keyser Alberto wider anheim zoch / fiel er vnter die Feinde / Aber ober diesen vnuersehenen sachen entsatzte er sich nicht / sondern machte eilends seine schlachtordnung / vnd thet mit so grossem bestande vnd Manhaftigkeit mit dem Feinde ein treffen / das / da er fast gefangen vnd geschlagen / er das Feld behielt / jr viel erschlug vnd gefangen hinweg fürete.

Es hatte der König in Polen noch nicht vernommen / was den seinen in Behaimb begegnet war / vnnnd zoch mit zweien gewaltigen Kriegsheeren in Schlesien / vnd eilte in Behaimb. Als er aber von der seinigen zustande berichtet ward / plünderte er der Feinde Acker / vnd zoch zu rücke wider anheim. Keyser Albrecht aber / welcher Graf Ulrich von Cilien / zu Prage zu einem Stadthalter verlassen hatte / kam durch Görlitz in die Schlesien / Derselbe verordnete denen von Breslaw auff jr begeren / Marggraf Albrechten zu Brandenburg zu einem Stadthalter / welcher zum öfftern mal mit einem grausamen Kriegsheer in das Polerland fiel / vnd verheerete dasselbe weit vnd breit. Nach wenig tagen aber wurde vmb einen friede gehandelt.

Rudericus Bischoff zu Burgio / ein geborner Spanier / welcher ein tugenthaffter vnd geleter Man war / vnd von dem Concilio zu Basel / als zu einem Schiedsrichter dieses vnuornemens / dahin gesendet ward /

ward / kam zu Keyser Albrechten. Es wurde zwischen den Abgesandten beider part hin vnd wider gezanket / vnd da man der sachen nicht konte eins werden / ward ein friedesstandt gemacht / vnd ein andere versamlung auff einen andern tag zu Breslaw angesetzt.

Bisher habe ich angezeigt / was Syluius von der wahl Königes Alberti meldet. Nu wil ich auch erzelen / was Dubrauius dauon anzeigen thut.

Nach dem Albertus alle sachen zu Ofen in Vngern bestellet / vnd die Empter durch das Königreich bestellet / eilte er in das Behmerland / damit er die wahl / welche daselbst wegen seiner gehalten worden / mit seiner gegenwart bestetigte / wider alle die jenigen / so mit derselben nicht wolten vberlein stimmen / sondern jnen schon allbereit einen andern König / vnd dazu fast ein Kind / erwelet hatten / nemlich Casimirus / Königes in Polen Brudern / welcher noch nicht das dreizehende Jar erreicht hatte / Das es dis ansehen / das sie nicht so fast einen König an jme gesucht / dann Alberto einen Widersacher hetten erwecken wollen. Aber es war Albertus also beherzt / das er auff kein schrecken seiner Widersacher etwas gab. Derhalben machte er sich mit etlich wenigem Kriegsvolck auff das Prager Schloß / welches er wol wuste / das es seine war / vnd wurde da mit grossen geneigten willen der Behmischen Herren / so auff seiner seiten waren / auffgenommen vnd empfangen. So hatte es auch das ansehen / wie die Prager jme nicht so vbel wolten / ob sie wol lange begereten / das er jnen etliche newe vnd wenig zugelassene dinge / ehe das er gekrönet würde / durch eine Priuilegion bestetigen solte. Doch wolte er nichts anders / dann das jenige / so Keyser Sigmundt zuvor verwilliget hatte / für krefftig halten.

Derhalben ward er durch jre vnd der jenigen vom Herren vnd Ritterstandt / so damals gegenwertig waren / Anno 1438. den vierden Maij / oder wie andere melden / den neun vñ zwenzigsten Iunii / am tage der Apostel Petri vnd Pauli / gekrönet / vnd wurde jme vnd seinem Gemahl on alle saumnis die Königliche Krone auffgesetzt / Ob wol Henricus Prarsco / Alexius von Sternberg / George von Podiebrad / vnd andere so auff der Thaboriten seiten waren / vnd es mit Casimiro hielten / sich / (doch vergeblich) dawider legeten. Mittler weil hatte Albertus auch das glück / das er durch gemeine wahlstimmen der Churfürsten zu Franckfurt / auch zu einem Römischen Keyser erwelet ward / vnd die Keyserliche Kron dazu erlangete / vnd in dem Keyserthumb an Keyser Sigmunds stat kam.

Dieses glück wolten die Vngern verhindern / in dem sie fürwenden / wie jnen König Albrecht zugesaget / das er nach dem Keyserthumb

nicht siehen wolte / weil er verstünde / das er mehr dann zu viel zu schaffen / das er die zwey Erbkönigreich seines Gemahls in glücklichem zustande vnd ganz erhalten möchte / welches dann anders nicht geschehen möchte / als wann er selbst in seinen Königreichen gegenwertig were. Aber solches hindernis reumete Fridericus / Alberti Better / dazumal Herzog in der Steurmarch / welcher den Ungern benachbart / aus dem wege / damit Albertus zum Keyserthumab kommen möchte. Albertus reumete sich nicht / vnd zoch zu den Reichsfürsten / damit er nach altem brauch in Deudschland das Keyserthumb / in den gewöhnlichen orten annehme / vnd war mit sonderer freude vnd frolocken zu sich mit der Keyserlichen Krone Anno 1438. den 29. Aprilis gekrönt / daneben ward ime auch hülffe zugesaget / wider seine einheimische Feinde / vnd wurde an den König zu Polen eine Botschafft abgefertiget / welche im die fürsiehende gefahr solte anmelden / da er sich nicht enthielte / in ein frembdes Königreich zu greiffen.

Als der Keyser auch in Deudschland ein Kriegsheer / so viel in der eile möglich war / gesamlet hatte / kam er wider gegen Prage / vnd treib daselbst Ptarsconem / welcher die Prager angreiff / vnd sich auff die Polen verlies / die sich dann gestreckt hatten / ab / vnd zwang im / das er bis gen Golin die flucht geben muste / vnd vmbgab in daselbst / das er sich heraus machen / vnd öffentlich mit im streiten dorffte. Nahend daben hatte George von Runstadt sein Schloß Podiebrad / welches er mit einem Reißigen Zeuge starck besetzt hatte. Als derselbe vermerckte / das ein flügel des Reißigen Kriegsvolcks Keyser Albrechts / etwas weit dauon vmbschweifte / thet er mit den seinen in dieselben einen einsal / vnd nach dem er sie ergreiff / erlegete er dieselben fast ganz vnd gar / vnd dazumal ward er erst bey den seinen dadurch mehr bekandt / vnd etwas höhers von ime gehalten. Aber Keyser Albrecht konte den erlittenen schaden bald ersetzen / in dem ime Fridericus / Churfürst vnd Herzog zu Sachsen / welcher Placidus / das ist / der gütige genant / dieses Namens der andere / mit einem grossen Reißigen Zeuge zu hülffe kam. Dann es hatte Keyser Albrecht die Osterreichern / denen er die Ungern zugegeben / vorhin gesendet / das sie das Mhererland plündern / vnd die Vngehorsamen vnd Treulosen daselbst vbertweltigen vnd zwingen solten / Es wurden im Mhererlande mehr denn fünff hundert Dörffer geplündert vnd angesteckt / vnd der vngehorsamen viel vmbgebracht / vnd endlich musten sich die Mherer alle Alberto vntergeben / vnd in für iren Herrn erkennen.

Keyser Albrecht thate / mittler weil / der sachen in Behaimb wider Ptarsconem nach / welcher sich mit seinem anhang / vnd vierzehen tausent der Polen bey Thabor begeben / vnd sich auff den ort / so wol auch
auff

auff die hinderstelligen Thaboriten/ verlassen thet / Von derselben Stadt schlug Kenser Albrecht sein Lager nicht weiter / als das man sie mit einem Büchschuß erreichen mochte / Es thet aber in dasselbe als bald der Polen reißiger Zeug plöblich einen einfall / Aber in dem des Kensors reißige Kriegsheer mit schwerer Rüstung / sampt den Schützen vber sie fielen / kereten sie in so geschwinder eil zu rücke / vnd als solches die Polen zum öfftern mal (mehr das sie wolten gesehen sein / dann das gefahr dabey gewesen were) theten / zeigte ihnen Kenser Albrecht / der es nicht gewonet / solchen stoltz zu leiden/ seine gemachte Schlachtordnung/ damit er sich auffs ehest von solcher irer beschwerung ganz vnd gar los machte / vnd wartete also bis vber den mittag / darnach begab er sich wider in das Lager / vnd verwunderte sich / nicht darumb / das die Polen / so im Kriege nur alles auff die flucht setzten / sondern das Ptasco mit den Thaboriten / welche sonst dem Feinde eine Schlacht zu liefern pflegeten / nicht hatte schlagen wollen. Als er aber verstendiget ward / wie er auff eine newe vnd stierckere hülffe aus Polen wartete / welche / wie man fürgab / mit Vladislao Könige in Polen / Calimiri Brudern / solte ankommen / lies er sein Geschütze näher an die Lagerstadt der Polen / so mit der Stadt vereiniget war / rücken / vnd fügete den Polen / welche in die Stadt nicht kondten auffgenommen werden/ einen grossen schaden bey.

Es druckete auch der Hunger beide /sonderlich aber Kensors Alberti Kriegsheer/ auff welches seiten in die dreissig tausent Man waren/ also / das er hungers halben das Lager verlassen / vnd sich in die Stadt Prage begeben muste. Solcher gestalt zerlieffen auch bald die belagerten/ vnd begaben sich auff ire Sitze / vnter welchem dann dis der elendeste handel war / das ein so grosser hauffe der Polen / welche mit hunger vnd durst / vnd mit dem Geschütze angegriffen / in dem sie die meisten Rosse verloren / blos vnd nackend/ zu fusse/ in grossen elend vnd mangel aller sachen / wider anheim zihen musten.

Da solches der König in Polen verstendiget / welcher mit seinem neuen Kriegesheer schon in Schlessien / bis gegen Troppaw / kommen war / vnd sahe/ das er nach der seinen vnfal / Kenser Alberto an macht nicht würde können gleich sein / lies er alle hoffnung faren / seinem Brudern das Königreich in Behaimb zu erlangen / vnd plünderte die Schlessien in seinem widerkeren/wo er durchzoch. Als Albertus auch ein theil Kriegsvolck/ vnter welchen dann / wie gesaget / Herzog Fridrich Gurfürst zu Sachsen war/ von sich lies / vnd eins theils bey sich behalten thet/ nam er seinen weg nach Görlitz in Lausitz / vnd von dannen zoch er gegen Breslaw in Schlessien / da ime dann Marggraff Albrecht zu Brandenburg/ ein streitbarer Herr/ zu hülffe kam/ welchen er als bald/

damit er sich / wegen des zugefügten schadens / an den Polen rechnete / zu einem Heubtman vber ganz Schlesien verordnete / vnd sagete im mit grosser freude / wie Churfürst Fridrich den Sieg wider die Behmen / die ime auff dem heimwege / nicht mit einem geringen hauffen / welches Obersten aus den Behmischen Herren / Holitz der Jünger / Petrus Zwi-
retitz / Absolon Swogis waren / nachgestellet / hette erhalten. Vnd we-
ren auch die Bürger von Laun vnd Saß dabey gewesen / mit welchen Fridericus zwischen Brux vnd Bielen manlichen gestritten hette / in dem ime Jacob von Bielen zu hülffe kommen war / welchen der Keyser dem Churfürsten zugegeben hatte / vnd befehl gethan / das er in mit einem guten hauffen solte vber die Meissnischen Gebirge beleiten / vnd hette in derselben Schlacht irer sechs hundert erleget / fünff hundert gefangen genommen / vnd mit sich in Sachsen gefüret.

Es hatte aber dis ansehen / gleichsam hette Keyser Albertus den Marggrafen dadurch wollen auffinuntern / damit er in wider die Polen desto mehr erreichte / ob er wol one das scharff vnd hefftig gnug wider sie war / also / das die Polen seine Schlachtordnung nie kondten trennen vnd zu rück treiben / vnd nach dem sie durch das vnglück abgemattet / selbst friede bitten musten. Darumb dann auch Alphonfus Burgen-
sis, Bischoff aus Hispanien / von dem Papst gesandt ward / das er ein Schiedsrichter sein / vnd vber den sachen erkennen solte / aber er kondte keinen friede zu wege bringen / sondern ward allein ein langer anstand auff eine kurze zeit abgeredet. Dann Keyser Albrecht hielt dafur / das es dem Keyserthumb eine grosse schande were / das die Keyserliche vnd des Reichs Hoheit / so stolziglich von den Polen solten verachtet werden. Derwegen nam er ime für / den Polnischen Krieg auff eine andere zeit hinaus zu füren. Doch wurden die sachen endlich Anno 1439. zu Breslaw vertragen.

Der Sieg / welchen Hertzog Fridrich zu Meissen wider die Behmen erhalten / wird in der Meissnischen Historien sonst weitläufftiger beschrieben / Dann nach dem die Polen durch des Churfürsten Kriegesherr vnd hülffe geschlagen wurden / rühmete der Keyser seine des Churfürsten trewe zum höchsten / vnd lies in mit grosser ehrerbietung / drey Monat hernach / nach dem er zu ime kommen / mit seinem Keisigen Zeuge von sich / vnd theilte etliche verehrungen vnter die Heubtleute aus / daneben gab er im auch Leute zu / die in auff der reise sicher füren / vnd bis an des Königreichs grenze beleiten solten / Als aber der von Sternberg vnd Detsben vermeinete / sie hetten nu gute gelegenheit vberkommen / dadurch sie inen bey den Behmen einen grossen Namen machen köndten / sendeten sie in grosser eil eine Botschafft zu denen vom Saß vnd Laun / vnd vnterrichteten sie / wie der Feind sicher were / vnd begereten / das
sie sich

sie sich zu ihnen schlagen sollten / dann sie dem Reifigen zeuge der Sachsen vnd Meißner wolten entgegen ziehen/welche sie so oft im Behmerland geschlagen hetten/ dann alda eine gewisse hoffnung des Siegs were/ vnd eine statliche Beute zu erwarten / So würden sie ihnen auch dadurch einen grossen Namen bey den irigen machen. Wann dieser Feind erlegt vnd gefangen were/würde sich niemand mehr in das Behmerland machen dürfen/derhalben sollten sie als bald kommen/ dann das saumen schaden würde bringen.

Nach dem sie bey diesen beiden Städten erhalten was sie gesucht / fielen sie in der gegend vmb Brax/ bey dem Dorffe Seldnitz / oder wie in den deudschen Annalibus stehet / Sulnitz / des Churfürsten hauffen mit sechs tausent Man an. Da der Churfürst des Feindes thürstiges fürnehmen sahe/ entsakhte er sich nicht ein wenig darüber / vnd nach dem er die Behmen verdecktig hielt/ redet er Lanchugium / der ihm auff der reise zugegeben war / mit ernster bedrawung an / vnd warff im die vntretw der Behmen für/ sagende / das er seine Kammer erschöpfft / seine Vntertthanen in Behmen gefüret/ sein Leib vnd Leben selbst gewaget/ damit die ehre vnd freyheit des Königreichs Behaimb möchte erhalten werden/vnd hette durch diese vielfeltige vnd hohe wolthaten nichts mehr erlanget / dann das er nu mit den seinen solte verraten werden. Als Lanchugius dem zornigen Churfürsten in seiner betwegung / eine bequeme antwort gegeben/ vnd so viel anzeigungen von sich gab / das er vmb diese sachen keine wissenschaft / vnd der Churfürst die trewe der jenigen sahe/ so ihm waren zugegeben/ vermanete er die Sachsen vnd Meißner zum streit/vnd wolte mit dem Feinde ein treffen thun. Ob ihnen aber der Feind an der menge vnd anzahl weit oberlegen/ so waren sie doch desto getroster vnd Manhafftiger. Er gab den Reutern befahl/ das sie sich sollten gefast machen/vnd auff den Feind zuschiessen / Sein Kriegsheer theilte er in zween hauffen / den einen fürete er selbst/ vber den andern setzte er Herzog Wilhelm von Braunschweig. Dem von Schönberg/ vnd den andern Heubtleuten/gab er befehl/ das sie verschaffen sollten/ damit sie nicht etwa ein Feind von hinten zu angriffe. Daneben befahl er / das sie alle sollten beherzt vnd getrost sein/ dann ein fürtrefflicher Sieg/ an welchem er gar nicht zweifelte/ vor der hand were / oder aber da sie sich nicht Manlich halten würden / vnd den Feind erlegen / müßten sie schändlich vnd mit grossen schanden vmbkommen / vnd desselben ein ewigen nachtheil vnd spot haben. Er zwar wolte andern ein Exempel geben / wie sie sich in dieser not verhalten / vnd schande vnd spot entgehen sollten.

Es war jederman willig vnd bereit zum schlagen/Die Schützen lieffen jr Geschütze hauffen weisse vnter die Wagen / mit welchen sie vmb das Lager eine Wagenburg zu machen pfliegen/ los gehen / darauff folgeten

die Reuter hernach / vnd machten das andere so men ver hinderlich war / zu nichte / Darauff fielen die Fußknechte in der Feinde Lager / Wilhelm von Sternberg / welcher an allen orten bey den seinen war / wurde in dem streit gefangen / vnd erlangte der Churfürst den 27. Septembris Anno 1438. den Sieg. Von seinem Kriegsvolck / wie man es bestendig für gebet / blieben nicht mehr denn irer sechzig auff dem platz / Der Behmen sollen zwey tausent erschlagen / vnd tausent vnd acht hundert sind gefangen worden. Andere vermelden / das damals fünff tausent vnd zwey hundert zum theil auffm platz blieben / zum theil gefangen worden. Dubrauij meining dauon ist oben angezeigt. Dis war der ander Sieg / welchen die Meissnischen Fürsten bey Bräu wider die Behmen erhielten. Den ersten erlangte des Churfürsten Vater / siebenzehen Jar zuuor. Damit aber dieser ander Sieg desto herrlicher were / theilte der Churfürst hin vnd wider in die Städte / als gen Meissen / Freyberg / Kemnitz / Zwickaw / Altdenburg / Leipzig / die Gefangenen aus / vnd lies mit denselben die Thürme vnd Gefengnisse füllen. Der von Sternberg wurde gesenglich gegen Rochlitz geführt / vnd als ime die Gefengnis gelindert / entkam er aus derselben. Aber ehe das er das Behmerland erreichte / ward er wider auff gefangen / vnd zuruck geführt. Das gefangene Volck starb zum theil in den Gefengnissen vom stanck / zum theil wurden sie auch verbrennet. Dann was für pein vnd marter sie den Deudschen angeleget / eben durch dieselbe mussten sie in ezlichen Städten wider vmbkommen / sonderlich in denen / welche von den Behmen für andern ein grossen schaden erlitten hatten. Es wolte aber der Churfürst keinen Gefangenen sich los leuffen lassen / weil solches wider Kriegs gebrauch / aus heimlicher nachstellung ime begegnet were.

Oben ist gesagt / wie zwischen Keyser Alberto vnd dem Könige in Polen / kein gewisser vnd endlicher friede beschlossen / sondern allein ein anstandt auff eine kurze zeit abgeredet / vnd der Keyser den Polnischen Krieg bis auff eine andere zeit auffgeschoben / dann er hatte dazumal einen schweren Krieg mit dem Türckischen Keyser. Es begegnete aber dem Keyser Anno 1439. zu Breslaw dazumal ein grosser vnfall. Dann er fiel eine Stiege hinunter / vnd brach einen Schenckel / daran er viel tage zu Breslaw krank lag / vnd von der zeit an bleib er hinfend. Man schreibt / das solches eine anzeigung gewesen / das er dem Königreich nicht lange vorstehen / vnd sein Geschlecht vntergehen würde. Von dannen zoch er darnach durch das Mehrerland in Osterreich. Mittler weil hatte Graf Ulrich / welcher zu einem Stadthalter in Behaimb verordnet war / mit ezlichen Herren gehandelt / wie er das Königreich Behaimb an sich bringen möchte. Als aber Keyser Albrecht seines fürnemens verstend-

verstendiget ward / entzoch er jme das Einkommen in eil / vnd entsetzte in des Regiments. Er ward auch nicht widerumb darzu gelassen / sondern des Königreichs verwaltung wurde Mainardo vnd Ulrich von Rosenbergs befohlen.

Dazumal hatte Keyser Albrecht auch mit dem Türckischen Keyser Amurathe zu thun / daß derselbe greiff Seruiens vñ Rascien / Georgij Deutschen Landschafften / so vnter dem schutz der Könige in Vngern waren / sposeindlich an / verwüstete dieselben weit vnd breit / zerstörte die Städte darin / vnd hatte schon das Schloß Sinderaw / so vier meil weg von Griechisch weissenburg an der Donaw lag / vnd sonderlich feste war / belagert / Es hatte der Despota seinen Son Stephanum / auff demselben obberürten Schlosse gelassen / bis er mittler weil zu den Vngern züge / vnd bey jnen hülffe suchte / damit er den Son von der furcht / vnd das Schloß von der gefahr befreiete.

Die Vngern lieffens an jnen nicht mangeln / so wol auch Keyser Albrechtus / dann derselbe nicht allein in Kriegen beherzt / sondern auch dazu willig war. Aber ob sie gleich mit jrer hülffe sehr eilten / vnd der Keyser sein Lager zwischen der Donaw vnd der Teiß geschlagen / hatte doch der Türck das Schloß schon eingenommen / vnd Stephanum / des Schwester er zur Ehe hatte / mit einem glüenden vnd fetwigen Eisen seines Gesichts beraubet. Derhalben nach dem der Keyser verstendiget / das der Türck schon wider abgezogen / ferete er wider omb / vnd zoch nach Ofen / vnd lies sein Kriegsvolck zerlauffen. Daselbst lies er Königin Barbaram / Keyseris Sigismundi Gemahl / aus der Gefengnis / vnd machte mit jr ein vertrag / wegen der Städte / so zu jrem Leibgedinge gehörten / das sie an stat vnd wegen derselben jährlich zwelff tausent Vngrißche Gilden name / vnd von dannen wendete sie sich in Behmen / vnd begab sich in jre Stadt Greck.

Ehe das der Keyser seinen zug wider den Türcken fürgenommen / vnd gegen Ofen kommen / war Bischoff George Pulotius zu Gran / mittler zeit mit tode abgangen / welcher dann die Königliche Vngrißche Kron auff dem Schlosse in seiner verwarung hatte / daselbst hin zoch Keyser Albrecht / vnd wurde das Schloß der Königin gegeben. Als aber dieselbe den Schatz des Königreichs von den Vngrißchen Landsherren / so dazu verordnet waren / besichtigen thet / entwendet sie heimlich die heilige Kron S. Stephans / vnd schleichet dieselbe einem alten Weibe zu / verschlos die andern sachen / vnd versiegelte dieselben neben den andern Herren vnd Bischoffen in Kasten.

Auff der reise nach Ofen hatte der Keyser Albrecht vnterwegen in der grossen hitze / zu viel Pluker vnd Melonen gessen / vnd bekam dadurch ein durchlauffen / Die Medici riethen jm / das er sich daselbst zu ruhe geben sol-

ben sollte / Als er aber vermeinete / das ime die Lust an dem orte / da er geboren war / mehr dann die Cura aller Medicorum vnd Arzte zutreglich sein sollte / oder wie andere schreiben / weil er vermeinete / das die gefahr vor der handt / vnd er gerne in seinem Vaterland zu Wien sterben wollen / lies er sich nichts irren / vnd reisete gen Wien in sein Vaterland. Aber als er nicht weit von Gran kommen war / in ein Dorff / das man das Lange Dorff heisse / machte er sein Testament / vnd starb den 27. Octobris daselbst / Anno 1439. ehe er noch nicht vollend zwey Jar regieret hatte / der viel tugendreiche fürtreffliche Fürste / welcher ganz Europa hette können nützlich sein / vnd welcher in einem Jar / als Anno 1438. drey mal gekrönet ward. Dann am ersten Ianuarij desselben Jares ward er zu einem Vngrischen Könige / am tage Petri vnd Pauli / zu Prage zu einem Bheimischen Könige / vnd zu Franckfurt den neun vnd zwenzigsten Aprilis zu Aich mit der eisern Krone / zu einem Römischen Keyser gekrönet. Sein Körper wurde zu Stulweissenburg in die Kirchen begraben / vnd ime daselbst von der Königin mit grosser pracht ein Königlich begengnis gehalten. Etliche schreiben / das er zu Stulweissenburg seinem Schwäher Keyser Sigilmundo an die seiten sey geleyet worden / vnd mit grossen kosten dahin begraben sey. Aber wie Bonfinius vnd andere mehr schreiben / so ist Keyser Sigmundt zu Waradin begraben.

I N T E R R E G N V M.

Behaimb one König.

 Die zeit nach Keisers Alberti tödlichem abgang / bis auff das tausent vierhundert drey vnd funffzigst Jar / da König Ladislaus Posthumus / das ist / der nach seines Vatern tode erst geboren / zu regieren angefangen / wird Interregnum, das ist / die zeit / da das Königreich one einen König gewesen / genennet. Dann nach dem tödlichen abgang Keyser Alberti / wurde in beiden Königreichen / Vngern vnd Behaimb / lange vnd viel gezancket vber der wahl eines andern Königes. So drang der Türckische Keyser Amurathes mit gewalt auff Vngern / welcher sonst gross glück hatte / vnd ein grosser Tyrann war / Dertwegen wurde von den Vngrischen Herren vor gut angesehen / das man auffß ehest einen König erwelen sollte / der mit seiner macht vnd gewalt dem Türcken köndte widerstandt thun.

Weil

Weil aber die Königin Elisabeth Kaysers Alberti hinterlassene Witt-
 frau / keinen Manlichen Leibserben / sondern alleine zwei Töchter / eine
 Annam / so hernach V Vilhelmo Herzogen zu Sachsen / vnd die andere
 Elisabeth / so König Casimiro in Polen vermählet ward / hatte / vnd aber
 mit schwerem Leibe gieng / bat sie / das man die wahl eines neuen Königes
 wolte einstellen / bis sie irer weiblichen bürde entlediget würde. Endlich
 wurde sie von den fürnemesten Herren vberredet / das sie iren willen dar-
 ein gab / das man Vladislaum / König in Polen / als einen grossmütigen
 vnd mechtigen Potentaten / zu einem Könige wehlen möchte / Doch wur-
 de den Abgesandten ausdrücklich mit gegeben / wo fern die Königin einen
 Son zur Welt bringen würde / ehe die Abgesandten mit dem Könige zu
 Polen die sachen abgehandelt hetten / solten sie wider vnuerrichteter sachen
 in Ungern kommen / vnd den handel beruhen lassen. Ob uu wol Vladis-
 laus zu Crakaw zeitung oberkam / das die Königin ein junges Sönnlin
 Ladislaum / auff die Welt gebracht / welcher der natürliche Erbe zum Kö-
 nigreich were / jedoch hielten die Ungern bey Vladislao an / auch wider ek-
 licher Polnischer Herren rath vnd gutdüncken / das Vladislaus fortfare /
 vnd das Königreich annemen solte. Vnd lies jme Hunniades die Wahl
 selbst gefallen / weil man dem Türcken einen mechtigen Potentaten ent-
 gegen stellen müste / in meinung / man köndte hernach wol mittel vnd we-
 ge treffen / das man die Königin versönete / vnd mit der zeit dem jun-
 gen Herrlin / das Regiment zu seinen mündigen jaren wider erlangen
 möchte.

Es ward aber Ladislaus nach seines Vaters absterben / Anno
 1440. im eingang der Fasten den 22. Februarij / ekliche sehen den 21.
 obberürten Monats / auff dem Schloß Gomora geboren. Seine Mut-
 ter Elisabeth / nach dem sie mit list die Königliche Kron zu Ungern zu
 iren händen bracht hatte / lies jr Sönnlin am Palmsonstage / weil es noch
 in der Wiegen lag / durch Dionysium Erzbischoff vnd Cardinal zu
 Gran / damit krönen. Ekliche vermelden / das es am heiligen Pfingst-
 tage / als es vier Monat alt war / gekrönet sey worden. Vnd weil sich
 die Königin vor Vladislao / so mit Heeres krafft daher zoch / fürchten
 muste / schickte sie das Kindlin / sampt der Königlichen Ungrischen
 Kron / zu Erzherzogen Fridrichen in Osterreich / welcher den dreissig-
 sten Martij / 1450 ernentes Jares / zu Franckfort im sechs vnd zwenzig-
 sten Jare seines alters / zum Kaysen erwelet war / das er daselbst auff-
 erzogen würde. Die Kron muste hernach König Matthias mit sechzig
 tausent Guldten / oder wie andere melden / vmb achzig tausent lösen /
 nach dem sie die in Osterreich vier vnd zwenzig Jar gehabt. Andere
 vermelden / das die Mutter sampt dem Kinde sey vertrieben worden /
 in Osterreich geflohen / vnd von Kaysen Fridrich sampt dem Kinde in
 schutz genommen worden.

Es kam aber Vladislaus mit einem Kriegsheer / so er in eil gesamlet / als bald in Ungern / vnd wurde durch die jenigen / so auff seiner seiten waren / zu Ofen angenommen / Er trachtete aber vor allen dingen dahin / damit er auffss eheste möchte gekrönet werden / Vnd als er Ladislao Bano / vnter welches verwarung vnd schutz das Schloß Vicegrad / hzo Blindenburg genant / nicht weit von Ofen / war / sicher geleit geben / das er vnuerhindert gegen Ofen kommen solte / lies er denselben nicht ehe wider von sich / bis er den jenigen das Schloß einreumete / welche er ausgesendet hatte / das sie die Vngrische Kron gegen Stulweissenburg bringen solten. Sie brachten aber den Kasten mit den Siegeln der Bischoffe vnd Vngrischen Herren verpetschiret / aber die Vngrische Kron ward nicht darinnen erfunden / Darüber entschuten sich vnd erschrocken alle Stände zum hefftigsten / vnd wustten nicht / wie sie den sachen thun solten / weil sie in der meinung / das ein König anders nicht / dann mit der Krone / so sie vor heilig hielten / müste gekrönet werden. Als aber die Bischoffe / die Krone / so S. Stephani Bildnis war auffgesetzt / ersahen / stritten sie alle / das dasselbe die heilige Krone were / welche inen gleich zu gelegener zeit zu irem fürhaben dienete / derhalben billichte solches ein jederman / vnd ward die Krone von S. Stephans Heubt genommen / vnd Vladislaus den 17. Iulij zu Stulweissenburg / von Dionysio Erzbischoffen vnd Cardinal zu Gran / wiewol wider seinen willen (denn er zuuor dem jungen Herrlin die Kron williglich auffgesetzt hatte) gekrönet / welches dann viel Leute vor ein böse zeichen hielten.

In Behaimb gieng es auch seltsam vntereinander / dann nach dem die Behmen / welche wegen der Königlichen wahl nicht einig waren / von Keyser Alberti tölichen abgange verständiget wurden / war dasselbe irer ehlichen eine freude / ehliche aber vernamen solches mit betrübtem vnd trawrigem herzen / vnd stunden in grosser sorge vnd kummer / wen sie in solcher vneinigkeit der Religion zu einem Könige erwählen solten / damit nicht etwa einer zum Regiment gebraucht würde / dem es am wenigsten zustünde.

Es kamen aber die Behmen zu Prage zusammen / vnd setzten zu der Königlichen wahl den 24. tag Aprilis an. Es hatte / wie obgesaget / mittler weil die Königin in Ungern allbereit den 22. Februarij jr junges Herrlin auff die Welt geboren / vnd denselben gekrönet / vnd kam eine zeitung in Behmen / aus Ungern / das die Königin Elisabeth ein jung Sönnlin hette / welcher des Königreichs Behaimb rechter vnd natürlicher Erbe were / derhalben dürffte man sich nach keinem andern Könige ombsehen / weil derselbe inen selbst daheime geboren were.

Es wurde aber eine Botschafft aus Behaimb zu der Königin gesendet / welche jr solten anzeigen / das zu der Königlichen wahl ein gewisser tag be-

tag bestimmet were / da sie nun etwa rechts in dem Königreich Behaimb zu haben vermeinete / solte sie ihre Abgesandten abfertigen / welche ihre Sache vorbrechten vnd handelten / Die Königin zeigte den Abgesandten das junge Herrlin in der Wiegen / bat/das sie das Waislin / als dem natürlichen Erben / welchem von rechts wegen das Königreich Behaimb zu stünde / seines Väterlichen Erbtheils nicht berauben wolten. Dann die zeit eine Botschafft in Behaimb abzufertigen allzu kurz / weil nicht mehr dann noch fünfzehn tage bis auff den angesetzten tag weren. Da aber die zeit erstreckt würde / wolte sie ihr etliche dahin senden / Welche was das junge Herrlin vor ein recht zum Königreich hette / anzeigen vnd vermelden solten.

Es war vnter den Abgesandten Procopius Rabenstein einer aus dem Ritterstande ein gelehrter vnd glimpfflicher Herr. Weil nun derselbe Keyser Albrechten gedienet hatte/sagete er zu/das er dasjenige was ihm die Königin befohle fleißig wolte ausrichten / Als derselbe wider in Behaimb kam/sprach er zum ersten die jenigen an / so auff Keyser Alberti seiten gewesen waren. Zeigte an was der Königin begeren were / vnd rief / das man eine versamlunge der Stände halten solte Man sahe vor gut an/das die Sache gehört würde. Aber als Petasco vnd die / so Keyser Albrechten nicht hatten wollen gehorsamen / schon zu Prag zusammen waren kommen / wendeten sie für / das man dem entledigten Königreiche / ehe besser solte zu hülffe kommen. Daneben verachten sie die Königin / hielten hefftig an/eilten mit der Sache/ vnd liesen die abwesenden erfordern. Dieselben aber zogen mit fleiß die Sachen von tag zu tag auff.

Mittlerweil kam der Königin Botschafft / vnd wurde eine grosse Versamlung der Stände gehalten. Die abgesandten Herrn von der Königin wurden fûrgelassen/ vnd baten die Stände sie wolten ihrer Könige Keyser Sigismundi vnd Alberti indeneß sein / vnd diß ihr Einiglin vnd Sömlin nicht hindan setzen / vnd wider aller Völeker recht / dem Kinde sein Väterlich Erbtheil entwenden/ wolten auch das Verbündnis vnd den Vertrag / so zwischen Behaimb vnd dem hause zu Osterreich auffgerichtet / Da etwa ein Stamm vnter beider Lande Herrschaffen vne männliche Erben abgienge / das als dann der ander Erben solte / nicht hindansezen / vnd wolten sich des armen Waislins vnd verlassenem Kindlins erbarmen.

Es waren nicht ihr wenig/ welche dieses begeren vnd suchen der Abgesandten mit grosser freude vernamen / Aber die jenigen / so Alberto waren geheßig gewesen / wolten das junge Herrlin zum Könige nicht haben / sagten er were nicht König/ weil sie seinem Vatern nicht weren vnterthenig gewesen/Ein Kind were zu dem Königreich vntüchtig / Ein König solte regieren/vñ könte der/so noch von andern solte regieret werden

nicht ein König genennet werden. Es würde noch viel zeit hinlauffen / ehe das Ladislaus zu seinem Manlichen alter keme. Derwegen möchte man vnter des einen zum Könige welen/der durch sich selbst regieren könnte. Es were noch zeit gnug / wann Ladislaus vber vier vnd zwänzig Jahr zum Königreich erfordert würde. Mittlerweil solte er andern raum vnd stat geben. Die Könige würden den Königreichen gegeben / vnnnd nicht die Königreiche den Königen. Es hette Fridericus Erzhertzog zu Osterreich iho erweiter Keyser den Behmen frengelassen/ das sie inen möchten einen König erwelen / wen sie wolten.

Diese meinung drang herdurch/ vnd würden die meisten wahlstimmen der Herrn vnd Stände / Hertzog Albrecht in Bayern gegeben/ welcher weiland bey König Wenceslao am Hofe erzogen war / vnd auch die Behmische Sprach kunte. Es wurden zu ihm die fürnembsten Herrn des Königreichs abgefertiget/ vnter denen H. Ulrich von Rosenberg der fürnembste war / welcher ob er wol auff Alberti seiten weiland gewesen/ doch diesen Vorschlag zum ersten auff die ban gebracht / Die jenigen so diß fürnemen eine vnbillliche Sache sein dauchte/ sendeten Procopium heimlich zu Keyser Friderichen / vnd bathen ihn/ das er dem armen Waißlin/ welches Vormundschafft er auff sich genommen / das Königreich nicht wolte entwenden lassen. Dann die Königin Elisabeth/ weil sie sich für der Vngern vnbestandt allerley befahren muste / das Kind schon zu Keyser Friderico / wie obgesagt/ gesendet hatte.

Nach dem Keyser Friderich Procopium gehöret hatte / sendete er eine Botschafft zu dem Hertzog zu Bayern / vnd ließ ihn vermanen / das er dem jungen Herrlin das Königreich / als dem natürlichen Erben nicht wolte nemen / Dann solchs den Behmen schwer vnd spötlisch sein würde/ weil sie ein natürlichen Erben des verstorbenen Königes/ hetten sie keinen andern erwelen können / so hette er ihnen auch nicht zu gelassen/ das sie einen andern erwelen solten / wie ihr etliche in des Königreichs versammlung / felschlich hatten fürgegeben. Er sendete aber Procopium wider in Behaimb / welcher ihnen solte anzeigen / das er das Recht / so der junge König Ladislaus zum Königreich hatte / keines weges vbergeben vnd versaumen wolte. Albertus war so auffrichtig vnd erbar/ das er solches angetragene Königreich nicht annemen wolte/ sondern bedanckte sich gegen den Abgesandten / das sie ihme so ein mechtig vnd fürtrefflich Königreich antrügen/ vnd ihn für andern alleine erwehlet vn̄ zur regirung des Königreichs tüchtig erkandt hetten. Darumb er ihnen dann zu dancken/ vnd solches in gnaden indeneß zu sein / sich schuldig erkennete / wolte auch diese Wolthat in kein vergessen stellen. Aber weil Keyser Albrecht einen natürlichen Erben hette/ were es eine schande/ mit eines andern schaden ein Königreich an sich bringen wollen/ Dann man keinem sein väterlich Erbtheil

abhendig

abwendig machen sollte / dann welche den armen Waisen ihres rechten beraubten / könnten Gott vnnnd aufrichtigen Leuten nicht gefallen / würden auch endlich gestraffet / so were er auch gründlichen berichtet worden / wie ein alter Vertrag vnd Erbeinigung / zwischen den Behmen vnd Osterreichern auffgerichtet / das wo etwa ein Geschlecht vnter der beider Lande Herrschafften / one manliche Erben abgienge / das als dann das ander erben / vnd das man keinen außländischen oder frembden zu einem Könige annehmen sollte. Es were eine feine Tugend glauben halten / so sollte man sich auch vorsehen / damit man keinem leichtfertiger weise schaden zufügete. Es were eine Gottlose vnd verfluchte Rede / das man fürgebe / man sollte das Recht vmb der Regierung willen schwächen / Vber diß hette es ihme auch der Keyser verboten / welchem er zu gehorsamen schuldig. Dazu wolte er / wie Dubracius meldet / lieber sterben / dann also regieren / wie die Behmen wolten. Dann sie hatten begeret / das er ihnen die Communion vnter beyderley gestalt bestetigen / billichen vnd siemit alle seinem Gut vnd Macht / wider ihre Widersacher schützen sollte / Vnd dann das er den Rocezan schützen sollte / damit er sicher were / auch die Güter so den Kirchen vnd Geistlichen entzogen waren / nicht wider forderte.

Nach dem die Behmen von Herzog Albrecht ein abschlegige Antwort vberkomen / hielten sie wider einen Landtag / vnd sendeten eine Botschafft zum Keyser / vnd trugen im das Königreich an / das er als ein Vormunde des Kindes / mitlerweil dasselbe regieren sollte / Der Keyser aber gab zur antwort / er züge der Krönung halben in das Niderlandt / wann er würde wider komen / wolt er den sachen abhelffen / Vnter den Abgesandten war Ptasco / welcher dem jungen König Ladislao / wegen seines Vatern Alberti nicht wol wolte / Als derselbe gelegenheit hatte / mit dem Keyser in geheim zu reden / gab er ihm den rath / das er sich selbst zu einem König in Behaimb machen sollte / weil er als der Elteste im hause Osterreich were / welches er dann / wegen der alten Erbeinigung zwischen den Behmen vnd dem hause Osterreich / die Succession im Königreich belangend / wol thun könnte. Vnd solches würde leichtlich geschehen / da er die Vormundschafft des Waislings abschlüge. Dann weil sonst andere mangelten / würden die Behmen selbst ihn zum Königreich beruffen / weil ihme die Succession als den Eltesten von dem hause zu Osterreich gebürete. Aber der Keyser gab zur antwort / Es möchten andere zuschawen / was ihnen / wider die jenigen / so ihn mit geblüt verwand / vorzunehmen zustünde vnnnd gebürete. Er könnte bey dem Waislin nicht mehr thun / als ein Verwandter vnd Amptshalben / dann das er ihme so viel möglich angefallen Großväterlich vnd Väterlich Erbtheil der Königreiche erhalten hülffe / vnnnd zu seiner zeit wider oberantworte / viel weniger das er ihme dieselben nehmen solle. Derhalben wolte er keines weges auff irgent

eine weise in seine Königreiche einen eingriff thun. Den Abgesandten gab der Keyser den bescheid/das er auch nicht/als ein Vormünde dem Königreich vorstehen wolte/sondern wolte solches den Behmen befehlen/vñ rieth in/das sie durch sich selbst das Land regieren sollten/bis das Kind zu seinen männlichen Taren keme/besonder/weil sie am besten wüsten/was dem Königreiche frömllich oder schädlich were / derhalben sie den Sachen am besten würden wissen vorzustehen/vnd desselben zu seiner zeit von irem Herren einen danck oder vndanck/ nach dem sie den sachen furgestanden/erlangen. Die Botschafft verehret er/vnd ließ sie von sich. Als die Abgesandten heim kamen / ward vor gut angesehen / das man Königliche Stadthalter verordnen solte / vnd wurden zweene Landsherrn dazu erwöhlet/ Mainardus vnd Ptarlco/welche die Haupter eines jeden anhangs waren / Vnd wurde eine zeitlang einigkeit erhalten. Dann ob wol Mainardus vnd Ptarlco wegen der Religion nicht mit einander übereinstimpten / vnd der eine/als der der Römischen Religion zugethan fürgab/das man ober den Compactaten des Concilij halten solte / Der ander aber dieselben verachtete/ so enthielten sie sich doch des kriegens/vnd ward ein mittel getroffen/das ein jeder Theil nach seinem gefallen leben solte.

Als mitler weil die Königin ihrem Sönlin/das Königreich Vngern zu erhalten/ sich bemühet/ mußte sie viel feindliches von König Vladislao ausstehen/ vñnd fügete auch gleicher weise demselben schaden bey/vnd mit so großem bestandt/das sie/da das gegentheil in einer hefftigen Schlacht/durch mühe vnd arbeit Iohannis Hunniadis nach dem Ladislaus Banus in die flucht geschlagen ward / das feld behielt / nichts destoweniger dem Kriege/wie zuuor nachsetzte/ durch hülffe Graff Ulrichs von Cilien ihres Ohmen/ durch welches rath sie hernachmals in die Schlösser vñnd fürnembsten Stedte eine starcke Besatzung der Behmen legete.

Unter der Königin Behmischen Obersten war auch Iohannes von Brandes Giscra genant / derselbe als er ober das ganze gebiete / zur Bisritz/ in welchem Gold vnd Silberbergwerck / vnd aus denen eine städtliche Außbeute geben/gesetzt war/ erhielt er nicht allein das jenige one schaden vnd schmelerung / was ime war eingereumet / sondern nam auch den Feinden mehr Städte / dann das er zuuor innen hatte / mit gewalt ein / Die Polen schlug er in vielen Schlachten/Iohann-Hunniad treib er zwier aus dem Lager/endlich war er den Vngern so ein grosses schrecken/das sie auch mit rath Königs Vladislai mit der Königin einen friede zu machen nicht abschlugen.

Es wurde Iulianus der Cardinal als ein Pabstlicher Legat in Vngern abgefertiget/welcher die streitige Sachen beyderpart vergleichen sollte/derselbe wendete allen möglichen vleiß für vñ zog ehlich mal von Ofen gegen Rab/da die Königin war/vñ von dannen wider gegen Ofen zu König Vladislao/Als aber die sache auff guten wegen stunde/fiel die Königin
in eine

in eine plöckliche frantzheit/ vnd kriegte solch gros reissen im Leibe/ das sie innerhalb dreien tagen daran starb / Es ward aber vor gut angesehen/ das man sie neben iren Herrn/den König/begraben solte. Geschach Anno 1442. den 24. Septembris. Die Arzte gaben für / das sie das auffstos- sen der Mutter/oder sonst ein durchlauff gehabt. Etliche hielten es dafür/ jr were vergeben worden.

Es regierete vmb diese zeit in Behaimb Mainardus alleine / nach dem Ptarco sein mituerwandter plöcklich in eine frantzheit gefallen / vnd mit tode abgangen war / vnd gehorsamten im die Prager/vnd sonst die fürnemesten Städte im Königreich. Solches verdros das gegentheil zum hefftigsten/ welches Mainardo/wegen der Römischen Religion sehr abgünstig war. Derhalben warē sie vbel zu frieden/dz er allein die höchste ehre vnd ansehen haben/auch allen andern solte fürgezogen werden/vñ die Heubtstadt Prage vnter seiner gewalt haben/welche fürnemlich vber irer Vere hielt / vnd vermeineten / das / wo diesen sachen nicht bald würde begegnet werden/ alle dinge müsten zu bodem gehen. Derhalben wurde der gemeine Man wider Meinardum verhetzet / gleichsam fürete er sein Regiment/ nicht/das es zu erhaltung des gemeinen friedes dienete / sondern das er seinen anhang erhöbe / vnd das gegentheil vnterdrückte. Derhalben versamleten sich irer eckliche mit den Thaboriten auffm Rutenberge / vnd machten daselbst Herr Georgen von Podiebrad zu einem Heubtman des ganzen Böhmer Kreises / welcher dann/ als ein Kriegserfarner Held/vnd der sich tapffer gehalten/schon beschrien war. Denselben baten sie/ das er iren anhang nicht wolte also verlassen/vnd ligen lassen/Dann Meinardi gewalt neme von tag zu tage zu / er hette Prage/des Königreichs Heubtstadt/vnter seiner gewalt/er erhöbe die Priester so der Römischen Religion weren zugethan / dagegen verfolgete er den gegentheil. Derhalben solte man seiner leichtfertigkeit widerstandt thun / ime die Stadt Prage nemen / vnd solches köndte man leichtlich zu wege bringen/ Dann den Bürgern Mainardi Regiment nicht gefiele. So hette der Rochezan jr viel zu freunden / welche einen lermen erregen / vnd zu den Waffen greiffen würden. Man solte es getrost wagen / so würden sie durch das glück den Sieg erhalten. Der von Podiebrad billigete dis fürnemen/ vnd befahl / das irer eckliche solten in die Stadt zihen / vnd erforschen / wie die Bürger gesinnet weren / vnd wie sie es befinden würden/ solten sie es in wider berichten.

Nach dem jr viel diesem vorbringen stat gaben/vnd beyfielen/ machten sie ein heimlich vernemen / wie man die stadt Prage solte einnemen/bestimmten einen gewissen tag / Vnd wie sie mit dem von Podiebrad sich vereinigt hatten / als er des morgens früe vor tage vor die Stadt kam / zündeten sie ein Heuslin/an einem weitgelegenen orte der Stadt an/vnd als man dem Feuer zulieff vnd leschen wolte / greiff der von Podiebrad

mitlerweil mit seinem Kriegsvolck gegen vber die Stadt an/ vnd machten die jenigen so mit ihme ein vernemen / als bald das Thor auff/ durch welches der von Podiebrad in die alte Stadt mit Sechshundert Reutern eingelassen vnnnd auffgenommen ward / vnd wurde ein Losung gegeben Gmstadt ein Gmstadt/ damit die seinen solten wissen/ das er verhanden/ vnd sich keines vbelß befahren solten. Die jenigen / so wissenschaftt vmb dis fürnemen / frolockten darüber / Die andern aber kam ein groß schrecken vnd furcht an / vnnnd wurden ihr etlich wenig erschlagen / welche zu den Waffen gegrieffen vnd sich zur were stellen wollten / Sonst würde niemand kein schaden zugefüget. In solchem lermen wurde Mainardus gefangen / vnd gegen Podiebrad gefänglich geführt / damit der von Podiebrad alleine der Stadt Praga mechtig wurde. Derselbe hatte so grosse macht vnd ansehen/ das er zu Prage nach seinem gutdüncken einen Rath setzete / welches Ampt zuuor dem König zustundt. In Mainardi statt verordnete er auch Zdeuco von Sternberg / das er der oberste Burggraff des Schlosses were.

Er aber wolte die Stadt Praga vnter seiner gewalt haben. Endlich starb Mainardus bald hernach/entweder wegen der langwirigen Gefengnis / oder wie ihr viel meineten / das ihme etwa eine giftt war bengebracht worden.

Von der zeit an/ bleib die Stadt Praga vnter des von Podiebrads gewalt/ vnd vnterstund sich ferner keiner vnter den Herrn / seinem willen zuwider streben / sondern man lobete ihn vnd seine Regierung öffentlich/ vnd sagete / das er der einige were / der endlich des Königreichs vnfall wenden / vnd desselben ein ende machen könnte. Es mochte aber solches süglicher weise nicht geschehen / dann so ihr König in das Königreich keme. Derhalben baten sie den von Podiebrad / das er solches nicht wolte dem Vaterland abschlagen/ vnd eine Botschafft an den Keyser senden/ vnd die Sache treiben / das er das jenige als ein Vormunde thun wolte/ was dem Waisen zutreglich sein würde / im fall er sich darwiter legen würde/ so würde / man die Behmen nicht verdennen/ da sie nach einem andern Könige trachteten. Ob gleich diese meinung den von Podiebrad nicht so gar angenem/ jedoch weil sie dem gemeinen Mann lieb / konte dieselbe nicht wol zu rück gesetzt werden.

Es würde eine Botschafft zu dem Keyser abgefertiget/ das dieselbe den jungen König Ladislaum in Behaimb bringen solte / als der nirgend an keinem orte besser / dann in seinem Königreich möchte erzogen werden/ aber Keyser Fridrich schlug solches ab / vnnnd wendete für / das derselbe noch zu jung were / dann er dazumal erst sechs Jar alt war / wie dann auch der Keyser den Knaben den Abgesandten zeigte.

Es kamen ir viel der Behmen zu Keyser Fridrichen / das sie ihren jungen König sehen möchten / vnter denselben war auch Johann Gysra/ welcher

welcher aus Ungern gegen Wien / wiewol andere schreiben / das es zur Newstadt geschehen sey / zu Keyser Fridrichen geruffen war / vnd als derselbe bey dem Keyser so viel erhilt / das er ihme vergünnete seinen jungen König ein mal zubesuchen vnd anzusprechen / hub er für freuden an zu weinen / küßete die Hand / gab sie dem jungen Herrlin / umbsteng in mit grosser Reuerentz vnd Ehrerbietung / sagte / Nun sehe ich euch ein mal vnd halte euch fest / Mein liebster König / wolte Gott / ihr wüßet was für gefahr / vnd arbeit ich ewrent halben ausgestanden / vnd wie viel Wunden ich ewrent halben empfangen : Sehet / diese Narben zeugen / wie treulich ich vber euch gehalten. Vber ewrem Vater vnd euch lasse ich leib vnd leben. Kein vnfall sol mich von euch wenden. Alleine der Todt sol mich von euch scheiden. Aber ihr könnet es / ewer Kindheit halben / noch nicht verstehen. Daneben / wie der Krieggebrauch ist / zeigte er demselben seine Narben vnd Wunden / welche er seinethalben bey den auffrührischen Ungern empfangen hatte / damit er sehe was für mühe vnd gefahr er seinethalben ausgestanden. Darauff lächelte er den König an / vnd sprach ferner / Was gebet ihr mir dann zu lohn mein allerliebster König / für solche meine treue / vnd was gebt ihr ewrem Kriegsmanne zur besoldung. Der junge König sahe sich hin vnd wider vmb / ob was verhanden were / gieng stillschweigend zu Keyser Friderici Haußhalter / vnd nam ihme den Beutel / darin der Camermeister das Geld verwarete / das man vnter arme Leute ausspendete / von dem Halse / oder wie andere schreiben aus dem Behalter / vnd nam heraus sechs pfennige (dann mehr nicht drinnen war) vnd schenckte sie dem Giscra / daneben sagende / das er auff dismal nicht mehr hette. Vber diesem verwunderten sie sich alle / vnd sageten / er der König würde vorsichtig vnd milde werden. Giscra ließ ihm dieselben vergulden / vnd trug sie hernach am Halse / damit sie jederman sehen könnte / vnd dieselben eine anzeigung weren Königlicher miltigkeit / vnd zog hernach mit grossen freuden wider in Ungern / vnd wartete seines Diensts mit ganzem fleiß ab.

Die Ungern hatten mittler weil mit dem Türckischen Kriege zu thun / vnd erhielten meisten theils den Sieg wider den Türcken / durch Joh. Hunniad iren Obersten. Derselbe war / wie man schreibt / seiner ankunfft nach / ein geborner Walach / Graf zu Bistritz. Man schreibt / das Keyser Sigmundt sein Vater sol gewesen sein. Andere sagen / er sey ein geborner Walach / vnd einer vom Adel daraus gewesen. Ob er aber wol geringer ankunfft / so hatte er ime doch durch seine löbliche Kriegsthaten einen Namen gemacht / war auch der Fürnemste vnter allen KriegsObersten / die zu der zeit sich mit dem Türcken geschlagen / hatte auch alle Tugenden eines löblichen KriegesObersten an sich / Dann er trachtet mit grosser vorsichtigkeit nach guter gelegenheit / dem Feinde abzubrechen /

derselben erwartet er zu rechter zeit/ vnd da es am bequemsten war / greiff ers eilend vnd one verzug Manlich vnd beherzt an/drang mit einem ernst hernach / lies nicht ab / bis ers zu einem ende gebracht hatte. Daneben hatte er besonders glück / vnd gerieten im seine anschlege vnd fürnehmen vberaus wol. So schützte er auch / durch Gottes hülffe / das Vngerlandt wider die zween verwegneste vnd glückhafftigste Türckische Tyrannen/ Amurathem vnd Mahomethum/zu seiner zeit. Daher er auch Fulmineus terror Turcarum, der Türcken donner vnd schrecken/ genennet ward / vnd war nicht allein in Vngern / sondern auch in ganz Europa/die rechte Maur/ durch welches Manheit vnd glück/ dem grausamen wüten vnd toben der Türckischen Tyrannen gestewret worden. Es hat auch niemals wider die Türcken kein König/ Fürst oder Herr / so grosse sachen/ zu nutz vnd wolhart ganz Europæ ausgerichtet / als Joh. Huniad. Derselbe lerete die Vngern zum ersten / wie sie den Türcken einen abbruch thun/ vnd dieselben in der Schlacht erlegen vnd überwinden solten.

Durch dieses fleis vnd vorsichtigkeit wurde zu wegen bracht/das die Vngern ein gut theil des Landes Mysien/das man Rasciam oder Rezen nennet/ so Amurathes hatte eingenommen/ wider überkamen. Als aber Amurathes in Thracien hin vnd wider einen einfall gethan / vnd nach dem er vmb Constantinopel gestreiffet/ nach Mysien stundt/ war Vladislaus mit den Vngern vnd Polen schon daselbst / wolte dem Feinde entgegen zihen/ vnd kam in Rascien / bis an die stadt Sophia genant / welche durch die Türcken besetzt war / die er in einer kurzen zeit einnam vnd ansteckte. Vnd in dem Hunniades das Kriegsvolk samlete / zog er allgemach fort/ vnd sahe von hindenzu einē grossen hauffen der Türcken/plötzlich herben kommen/welche stracks in den letzten hauffen fielen. Vladislaus aber kam als bald Hunniadi zu hülffe / mit alle seinem Keisigen Zeuge / vnd gab befehl/ daß das Fusvolck mit den Wagen/ als bald solte hernach folgen.

Die beide Kriegesheer setzten zum hefftigsten in einander. Dann ob wol Amurathes nicht selbst gegenwertig war / so hatte er doch seinen Wascha vnd Verwalter in Orient/ Sciabadenum/ sonst Carambum genant/seinen Schwager alda/ welchem die Türcken nicht weniger als dem Amurathi selbst gehorsamten. Als derselbe aber grausam geschlagen/ derenthalfen von dem hauffen weichen thet/ vnd als bald starb / erfolgete eine niderlage vnd flucht der Türcken / derselben wurden sechs tausent erschlagen / vnd neun Tausend erlanget. Sonst lieset man von Carambeio/ das er von einem schlechten Landsknecht sen gefangen worden / welcher denselben Hunniadi vmb 40. Gilden verkaufft/ der hat in darnach den Türcken vmb 1000. Gilden zu lösen geben. So wird auch vermeldet / das 2000. Türcken dazumal erschlagen/vnd 4000. sind gefangen worden/ vnter

unter welchen dreizehen Obersten vnd neun Fänlin gewesen. Vladislaus sey zu Ofen/oder wie andere schreiben / zu Griechischweissenburg / mit einem Triumph eingezogen/vnd habe mit einem grossen pracht/ die von den Feinden eröberte Beute/öffentlich schaw tragen lassen/vnd vnder andern/ habe er Carambeium Bassam öffentlich mit sich gefangen gefüret / Vnd solches sey geschehen Anno 1443.

Diese Niederlage brachte Amurathi ein so grosses schrecken / das er selbst durch seine Legaten vmb frieden bey Vladislao ansuchen lies/ vñ sich freiwillig erbot / dz er Georgio Despoten aus Seruien alle seine Schlöffer in Rastien/so er Amurathes eingenommen / vnd vber dis seine beide Söhne/die er gefangen hielt/ vnd ires Gesichtes beraubet hatte / wider zu stellen wolte. Es wurde auch Vladislao frey gestellet/selbst mittel des friedes vor zu schlagen.

Als Vladislaus in versamlung der Vngern/mit grosser Maieestet/die Türckische Legaten gehört/ vnd des friedes halben allerley gerathschlaget/wurde endlich auff schwere condition vnd gedinge gewilliget/ vñ müssen die Abgesandten an Amurathis stat geloben / alle Land an Vngern stossendt/bis gar in Griechenland hinein / dem Könige wider abzutretten vnd einzureumen/auch demselben funffzehen der festesten vnd vermöglichsten Städte vnd Schlöffer/vñ dazu das ganze Refier/so der Türcke dem Despoten genommen/sampt desselben gefangenen Söhnen zu zustellen vñ zu oberantworten. Vnd wurde den Gesandten eine bestimpte zeit gesetzt/ in welcher der Türcke solche condition ins werck richten solte. Auff dieselben ward ein friedsstand auff zehen Jar lang gemacht/ vnd beiderseits mit einem Eide befestiget. Die Vngern legeten die Finger auff das Euangelium buch/die Türckische Abgesandten auff ihren Alcoran/vnd schwuren beide/ diesen friede vnuerbrüchlich vnd treulich zu halten. Solches geschach Anno 1443. ehliche setzen 1444.

Es hat aber Vladislaus bald hernach solchen friede vnd anstand zum ersten gebrochen/mit grossem schaden vñ vnderb der Vngern. Dann es wurde jm durch die Obersten der Bapstischen vnd Benedischen Armada,auff dem Meer/ so wol auch durch Palæologum den Constantinopolitanischen Keyser/ zu wissen gethan/ das der Christen Armada auff dem Egyptischen Meer alle Porten inne hette/ also/das Amurathes der Türckische Keyser (welcher dazumal mit Caramanno/ Fürsten in Cilicien zu thun/vnd welchem zu schwer sein wolte beiderseits Kriege zu führen) durch aus nirgendt wodurch passiren/vnd in Europam kommen köndte/Ermaneten in derhalben zum höchsten/ das er solche gute gelegenheit / den Türcken anzugreifen/keines weges aus den händen lassen solte / sondern in Griechenlandt fortsetzen.

Darüber schickte Bapst Eugenius einen Cardinal Iulianum/der bey dem Könige mit fleis anhielt/das er mit dem Kriege solte fortfaren. Vnd ob wol

ob wol viel fürneme Vngerische vnd Polnische Herrn dem Cardinal den Eynd/damit der Friede bestetiget zu gemüth fürte/so gab er zu doch zur antwort/das der Vertrag/ mit dem Türcken auffgericht/nichtig vñ krafftlos were/ weil derselbe one vortwissen des Pabsts/ one welches bewilligung die König vñ Potentaten mit den Feinden des Christlichen Namens keine beständige vergleichung machen köndten / beschlossen were. So vermeinete auch der junge König/weil er lust hatte/ mehr ruhms an dem Feinde zu erlangen/vnd zuuor das glück bey ihm gestanden/ viel einen größern Sieg/ dann zuuor / zuerlangen / weil der Feind wegen der newrigen Niederlage noch in grosser furcht were. Der Cardinal Iulianus zelete Vladislau auch des Eynds loss/ vnd vermanete die Vngern zum Kriege / machte ihnen ein Herz / in dem er einen GottesKrieg ausschreib / vnd viel Creutzknechte wider den Türcken zu kriegen/ zusammen brachte. Damit auch der König nicht zu rück konte/ schreibet man / das er vnd die Vngerischen Herrn Iuliano einen Eynd thun müssen / das sie den Krieg wider den Türcken / noch dasselbe Jar Anno 1444 im anfang des Herbst aufahen wolten.

Papst Eugenius hatte auch seinen Schwagern Franciscum den Cardinal zu Florenz vber die armada verordnet/welche er auff dem Meer hatte / welche am Hellesponto Amurathem solten zu rück halten / das er aus Asia nicht wider in Europam mit seinem Kriegsheer komen könte. Als Vladislaus den Krieg wider den Türcken fürnemen wolte / legete sich der Despota darein / sagende: Das einem Christlichen Könige nicht zu stünde/den Eynd brechen vnd nicht glauben halten / dann solches Gott straffen würde. Aber er richtete damit nichts aus/ der König brach mitten im Monat Septembri zu Ziegeth in Vngern auff/ ob er wol weniger Volcks bey sich dann in dem vergangenem Jare / Dann er nicht mehr dann 15 000 Vngern vnd Polen zu Ross/vnd eine geringe anzahl Fußvolck / so mit dem Creutz bezeichnet / beyssammen hatte. Der König war in diesem Zuge nicht so mutig als in dem vorigen/so hatten die Türcken zuuolziehung des Friedes / damit an ihn kein mangel were / des Despoten Söne/ so wol den mehrten theil der Bestungen / laut seiner zusage eingewantwortet.

Am dritten Tage Nouembris / kam der König vber die Thonaw vnd war in willens seinen weg stracks auff den Hellespontum zuzunehmen / das er sich zu des Pabsts vnd zu der Benediger armada auff dem Meer/die alda seiner warten solte / schlüge. Aber weil zu besorgen/das er mit so wenigem Volck vber den Berg Hemum schwerlich komen können/ wendete er sich zur lincken zum Euxinischen Meer zu / das er daselbst am Vfer gerichtshinab züge.

Als der König sein Lager bey Nicopolis der Hauptstadt in der Bulgaren geschlagen / kam zu ihm Dracula Herzhog in der Walachen / vñnd weil er sahe / das der König so wenig Volck hatte / widerrieth er ihm den Zug/

Zug / sagende / das er sich mit einem so geringen Hauffen wider die grosse Kriegsmacht des Amurathis nicht machen solte / Dann er wüste / das der Türckische Keyser oft mehr Volck mit sich fürete / wann er hinaus auff die Jagt züge / als Vladislaus 180 beyammen hette / Darumb solte er wieder in Ungern feren / vnd seiner vnd der seinen schonen Oberdis / so hette er auch gewisse Kundtschafft / das mehr dann hundert tausent Türcken / aus Asia durch den Bosporum Thracium oder enge des Meers bey Constantinopel weren vbergeführt / vnd dadurch dem Cardinal Francisco entkommen / er wolte der jenigen geschweigen / die er in Europa hette / welche menge nicht geringe were. Aber der König war nicht zubereden / dann er sagete / es weren die Türcken / ausgenommen ihr wenig / furchtsam vnd Weibisch / Die Ungern aber weren beherzt vnd manhaftig / Weil aber der König gar nicht zu bereden / sagete Dracula / das er ihme seinen Son mit vier tausent Pferden wolte zu hülff schicken / daneben zwey schneller Ross / vnd zweene junge Walachen / die getrew vnd der wege alenthalben kundig vnd wol erfahren / zugeben / damit er sampt seinem Sone / da es je in der Schlacht vbel zugienge / sich aus dem Staube machen vnd dauon kommen könnte.

Weil der König sich auff die Armada verließ / verachtet er solches alles / vnd wiewol er die Türckischen Bestungen wegen der geringen anzahl des Volcks / so er schonen vnd zu rath halten muste / vnbelagert ließ / so fürchteten sich doch die Türcken vor Vladislao / vnd übergaben ihr viel ihre Bestungen gutwillig / Etliche eroberte der König auch sonst.

Als aber Amurathes die zeitung von Vladislao erfahren / eilte er so viel er mochte / vnd ließ sein Kriegsvolck mit schneller eil in die 80000. Man / wie Iouius schreibet / vber den Hellespontum mit kleinen Schiffen eine einige ver hindernus vbersehen. Dann wie man liest / so hilt die Italianische Armada vergebens dabey / vnd sahe zu / one einige Gegenwehr / welches eins theils ihrer zagheit / eins theils ihrer vntrew schuldt geben ward / Man schreibet auch / das die Kundtschaffer sich mit gelde bestechen lassen / vnd die Genueser von einem jeden haupt einen gülden genommen / vnd das Türckische Kriegsvolck vbergesetzt haben.

Ob gleich die zeitung von der Türcken vberfahrt König Vladislao zeitlich war zukommen / so ließ er sich doch dis nicht irren / sondern setzte seinem fürnemen nach / eylete nach Constantinopel / das er zu Palæologo dem Constantinopolitanischen Keyser vnd dessen volck stiesse / vnd beyde heer zusammen setzten.

Den Neundten tag Nouembris / ergab sich ihme die Stadt Varna zwanzig meilweges von Constantinopel gelegen / vnd nicht weit von Adrianopolis, vnd dem vfer des Euxinischen Meers. Dieselbe Stadt ließ Vladislaus bald befestigen / Aber am 10. Nouembris vmb der Sonnen

nen

nen vntergang/ kam dem Könige zeitung/ wie das des Türcken Feldlager gesehen / vnnnd das sie allbereit in ihrer Schlachtordnung daher zügen. Da ließ der König eilends auffblasen/ vnd gab Hunniadi befehl/weil es den König an einem Schenckel reiß/das er die Schlachtordnung machen solte. Aber das grosse Geschütz / damit man am meisten hette können ausrichten/war noch nicht ankommen/sondern hinderstellig.

Die Schlachtordnung stellte Hunniades an / gleich wie einen krummen Monden/Vnd beschloß das Heer mit einer Wagenburg. Auff die rechte seiten ordnete er die Bischoffe zu Waradin vnnnd Algria / vnnnd Franconem Vanum mit den andern Ungern. Auff die lincke seiten verordnete er Iulianum des Pabst Legaten / mit sampt der hülffe aller frembden vnd außländischen Nationen vnnnd Volcker. Den König mit den Polen stellte er in die mitten.

Als die Schlachtordnung gemacht / schreibet man / das die vnsern ganzer drey stunden im Felde in ihrer Schlachtordnung gestanden/vnd auff die Feinde gewartet haben / in des sol sich bey hellem Himmel ein starcker Wind erhoben haben / welcher die Fänlin so in die Erden gesteckt waren hinweg fürete / vnnnd zerreiß / daraus man sich bald wenig gutes vermutete.

Es lencketen die Türcken vmb die Berge/vnd grieffen die Königischen zur rechten seiten an / da die Bischoffe mit ihren Ungern hielten/ derselben Rosse sollen sich von den Camelen so sehr entsetzet haben / weil der geruch von denselben den Pferden ganz zu wider / das sie getrennet wurden/vnd die flucht auff die Berge zunamen. Auff der andern seiten schlug Hunniades vnd der König die Türcken zurück / drungen darnach auff den andern Hauffen / da Iulianus der Cardinal vnd sonst ihr wenig noch mit dem Türcken kempffeten / trenneten die Türcken / erschlugen derselben viel.

Johan Hunniad war sonst mit seinem reißigen Zeuge / bald auff dieser / bald auff der andern seiten / werete auch im anfang dem einfall der Feinde/das er sie ersilich in die flucht zurück treib.

Er fehrete auch dazumal nicht/setzte den flüchtigen Feinden als bald nach/ vnd ließ ihnen nicht raum sich zu erholen / Mittlerweil da der König mit seinem reißigen der Türcken reißigen Zeuge getrennet / wandte er sich auff die Janitscher/ vnter welchen Amurathes hielt / vnd sein furchtsam vnnnd flüchtig Kriegsvolk wider samlete / weil er albereit an dem Siege verzagete/vnd die seinen nicht ganz vnd gar in die schank zu sehen gedachte. Man wil sagen/das auch Amurathes so verzagt/das er als bald von dem Kriegsvolk dazumal die flucht gegeben / da ihn nicht seine Obersten sein Ross erwischet/dasselbe beim Zaum gehalten/ihn selbst gestraffet/ vnd ihn umbzubringen gedrawet / wo er die flucht geben würde / Darumb er wider seinen willen hat bleiben müssen/vnd die Schlacht wider heissen anfangen.

Da

Da Hunniades von des Königs verwegenem Vorhaben berichtet ward / bath er zum höchsten den König / weil auff dñmal Ehre genug eingelegt / vnd den Feind hoch beschädiget / das er wider ins Lager rücken wolte / besonder weil die Königischen hin vnd wider zerstreuet/abgemattet / vnd dem Feinde zu schwach waren. Aber der König gab die Antwort von sich: Es gebüre dem nicht zu weichen / der den Krieg habe angefangen / Derwegen setzte er an Amurathem mit höchster macht / vnd geschach von beyden Theilen ein hefftiges treffen / vnd ob wol der reißige Zeug / weil die Rosse mit dem Geschütz vnd grosser Menge der Pfeile ganz bedeckt vnd zu bodem gefelt wurden / vnd die Bahn durch die Spiesse gesperrt / wenig schaffen konnten / So hielten sich doch des Königs Hofleut ritterlich / erlegeten viel Feinde / vnd thaten in einen solchen Abbruch / das der ganze Hellehauffe begunte zu wancken vnd auff die flucht zu denken.

Es sol auch der König mit seiner eigenen Hand einen fürnehmen Asiatischen Wascha darnider gehawen haben / vnd man helt genklich dafür / das der König endlich noch das Feld behalten hette / wann er Hunniade lgefolget vnd abgezogen were. In dem er aber / dessen ungeacht / auff die Feinde / da sie am dicksten vnd stercksten waren / mit gewalt hinein drang / vnd doch die seinen / weil die Sonne schon begunte vnter zu gehen / auff die Plünderung / vnd in der flucht sich verlieffen / vmbbrachte ihn ein Hauffen der Janitscher / stachen sein Gaul vnter ihm todt / vnd kam also der König jamerlich vmb sein leben. Der Körper ist mit viel Wunden zerhawen worden / Sein Haupt ist auff ein Spieß gesteckt vnd durch Griechenland vnd Asiam / als ein Siegszeichen herumgeführt worden. In dem auch die Nacht beide Theil überfiel / vermeinete ein jedes Theil / es hette die Schlacht verloren / vnd da Hunniades das vbrige Kriegsvolk / nach dem er zuuor fleißig / aber doch vergeblich / sich bemühet / ob er den todtten König finden / vnd mit sich hinweg bringen möchte / vber das Gebirge in die Walachen hinein fürete / saget man / das sie ein Türck sol angeschrien haben / Ir Ungern / Wo wolt ihr hin / Ist doch der Sieg in euren Henden? Wie dann ihr viel im Königlichen Feldlager gesehen / das die Türcken die flucht gegeben / vnd darunter geynet / der König habe das Feld behalten.

Am dritten Tage ward erst das Königliche Lager geplündert / da dann viel Leute / Männer / Weiber / Kinder vnd die Verwundten / jamerlich darnider gehawen wurden / Die Bischöffe so zum ersten die flucht gegeben / kamen auch mehrertheil vmb. Julianuß der Cardinal / der sich am längsten werete / kamen mit Hunniade dauon / Aber doch sol er auff der Heimreise / als er sein Ross trencken wollen / auch blieben sein / ob er von den Feinden vmbkommen / kan man eigentlich nicht wissen. Man

saget/das in ein Walach solle beraubt/vnd in einen fluß geworffen haben/
Etliche sagen / er sey bloss vnd nackend vnd mit viel wunden zerhawen /
anff dem wege gefunden worden.

Const schreibet man auch von dieser Schlacht / das Johann Hunniad / mit grosser vorsichtigkeit / der Christen Heer also angestellet / das sie auff einer seiten ein Psul / auff der andern die Wagen / von hinten aber die Berge gehabt / vnd das man gancker drey Tag vnd Nacht an einander gestritten / vnnnd sich das glück bald auff diese/bald auff die andere seiten gewendet. Beiderseits aber sey mit solchem ernst angehalten worden/das von den erschlagenen das Feld alles voller Blut geflossen ist / vnd das es sich zu lezt angelassen / als würden die Christen den Sieg behalten / weil die erste ordnung der Türcken getrennet vnd in die flucht geschlagen ward / vnd der Türkische Keyser so voll schreckens / das er nicht anders thet / als wann er verzweifeln wolte. Der junge edle König sey ehe er kaum zwanzig Jar alt worden / nach dem ime sein Gaul verwundet / endlich zu boden gefallen / vnd mit viel wunden zerhawen worden / das auch die Bischoffe in der flucht vmbkommen / mehrentheils in dem kot vnd pfützen stecken blieben / Hunniad sey schwerlich entrunnen. Was für Kriegsvolk vberblieben vnd in der flucht davon kommen / sey eins theils in den Pfützen vnd Lachen verdorben/eins theils durch hunger / frost vnd stetiges wachen in den Wälden jamerlich dahin gestorben. Der Polen sollen nur zween dauon kommen sein / der gefangenen hernach viel sein wider loß gegeben worden.

In der Schlacht sollen auff der Christen seiten / wie mans dafür helt / nicht vber 5000 Menschen / der Türcken aber dreißig tausent vmbkommen sein. Amurathes nach dem er diß blutige Feld erhalten/hat kein freudenzeichen von sich geben wollen / sondern sol gesagt haben / Er wolte nicht gerne den Sieg/solcher gestalt / oft erhalten. Oder wie andere schreiben / wann er noch ein mahl also siegen solte / würde es vmb in geschehen sein.

Man wil auch sagen / das Amurathes im ersten angrieff da er das Crucifix / so der Cardinal Iulianus an statt eines Fänlins getragen / ansichtig worden / laut solle geschrien haben / Du gecreuzigter Christe / bistu Gott / so schütte dein zorn vber dein Volk / die den Eyd/so sie in deinem Namen geschworen / so schendlich gebrochen. Diese erbärmliche Niederlage der Christen für Varna ist geschehen/wie obgesaget / Anno 1444 / den 10 tag Nouembris am abend Martini.

Nach solcher erbärmlicher Niederlage / in welcher die Vngern ihren König / den sie ins Königreich eingeschoben / verlohren hatten / wurde ein Landtag oder Rackusch gehalten / in welchem nach langwirigem vnnnd mancherlen gezencke der junge König Ladislaus endlich zu einem König in Vngern ernennet ward / vnd wurde eine Botschafft zu Keyser Friderichen abge-

abgefertiget / in welcher die für nembsien Herrn der Kron Ungern waren / welche den jungen König sampt der Ungerischen Kron von ihm solten abfordern / damit er in Ungern gesendet vnd daselbst gekrönet würde. Der Keyser lobete der Ungern fürnehmen / das sie sich einmal eines bessern bedacht hetten / vnd ihren König / den sie mit billigkeit nicht hetten übergehen können / zum Königreich berufften / vnd ihn vor ihren König erkaneten / doch were dieser wahl nichts von nöten gewesen / weil er ihr geborner vnd natürlicher Erbkönig / were auch vnuonnöten / das er gekrönet würde / weil er schon beuor die Königliche Kron empfangen. Was aber die Kron belangend / gab der Keyser keine antwort darauff / sonder so viel den jungen Ladislaum anreichend / antwortet er / das er noch ein Kind / vnd auff dismal ihme nichts mehr von nöten / dann das er einen trewen vormunden hette. Er konte aber keinen bessern vormunden haben / dann den Keyser selbst / welcher dazu sein nechster blutsfreund vnd verwanter were. Derwegen solten sie ein wenig verziehen / bis das er zu seinen jahren keme / vnd mitler weile dem Königreiche treulich durch sich selbst vorstehen.

Es wurde aber als bald von inen Johann Hunniad Anno 1445 am heiligen Pfingstfest zu einem Königlichen Statthalter in Ungern verordnet / vnd war eine lange zeit zwischen dem Keyser vnd den Ungern ein widerwille / das der Keyser ihn den jungen Ladislaum fürhielt / vnd wurde die Sache auch mit Kriegsrüstung versucht vnd fürgenommen / Dann Johan Huniad samlete zweiff tausent Reuter / vnd fiel mit denselben in Osterreich / jagete dem Keyser ein schrecken ein / richtete mit feur vnd Schwert grosse verwüstung an / damit er allein die Kron erlangen möchte / aber erkante weder den König noch die Kron / auch nicht die Bestungen in Ungern / so er wider haben wolte / überkommen / Sondern er erlangete viel mehr dadurch bey dem Keyser eine Vngnade. Aber als er hernach die Sachen wider die Türcken in Seruien glücklich erhalten / vnd sich vor dem Keyser demütigte / erlangete er widerumb gnade. Ob aber gleich der junge Ladislaus / darnach zum öffternmal / von den Ungern vnd Behmen abgefordert ward / so wurde die Sach doch biß ins zwelffte Jar verzogen.

Als aber Keyser Fridrich in Italien wegen seiner Krönung ziehen wolte / fertigten die Behmen / Ungern / vnd Oesterreicher jede Nation in sonderheit an den Keyser eine Botschafft ab / vnd hiltten bey ihme an / das er Ladislaum ihnen solte lassen zukommen / aber solches wurde ihnen allen abgeschlagen. Vnd ward für gut angesehen / das man zu den Behmen / welche derenthalben ein Landtag zu Prage halten solten / vnd was trutziger die Sache angrieffen vnd fürgaben / da man ihnen nicht zugefallen leben würde / das sie einen andern König erwelen wolten / eine Botschafft solte abfertigen. Es kamen aber die Landstände welchen zu Prage ein

Landtag angesetzt ward/wegen der sterbensleuffte in der Stadt Prage / zu Beneschaw zusammen / daselbst hin kam die abgefertigte des Keyser Botschafft/ vnd brachte / als der von Podiebrath Satthalter war/die sachen solcher gestalt für.

Es hetten die Behmen an den Keyser begeret/das er men Ladislaum weiland ires Königes hinterlassenen Son solte lassen zukommen / desselben gleichen begereten auch die Ungern vnd Osterreich / mit vngestümmen bitte / So der Keyser nun men solte zugefallen leben / so würde er bey jenen einen vnwillen verdienen / Solte er aber der andern suchen statt geben / so müste er der Behmen begeren hindan setzen. Da aber der Keyser je eines vnter den beiden thun muste / wolte er der Behmen freundschaft den andern fürziehen. Dañ es were eine alte verbündnis seiner Vorfaren / mit den Behmen / so were auch in frischer gedechtnis / was Osterreich vnd Behaimb hin vñ wider einander vor Vothaten erzeiget hetten / Da man auch die Tugend vnd den grossen Namen betrachten wolte / wer würde die Behmen nicht derenthalben reiden ? Weil dieselbe zu vnsern zeiten / so viel Siege erlanget / dergleichen die andern Völcker zu allen zeiten nicht hetten erlangen mögen.

Es ließ sich aber der Keyser bedüncken / das er zu dieser Wahl jetziger zeit nicht schreiten dörfte / weil der Knabe in diesem alter / das er weder den Behmen / noch den Ungern konte nütze sein. Vnd im fall da gleich Ladislaus in Behaimb keme / was danh dem Königreiche damit würde genützet sein ? Dann er in diesem Alter je nicht dem Regiment vorstehen / vnd ober die streitigen Sachen erkennen könnte / So könnte er auch nicht den gemeinen nutz in einen bessern zustand bringen / könnte auch nicht wider den Feind ziehen vnd streiten / auch weder zu Krieges noch Friedes zeiten seinem Ampte gnug thun. Dann dieses alles könnte der vnmündige König / so noch eines Vormunden bedürfte / nicht ausrichten. Sunder das würde fürnemlich seine zukunfft zuwege bringen / das sie würden müssen einen Königlichen Pracht führen / das Königliche Schloss zieren vnd anrichten / Diener halten / vnd den Hoff nach gebrauch vnd gewonheit der Vorfaren führen / dazu würde gross Gelt gehören. Er were aber versündigt / das sie nichts in vorrath hetten / vnd die Cammer keine gefälle vnd Zölle / Derhalben würden sie selbst ihre Güter daran strecken / den König aushalten / vnd den vnersättlichen Hof vnd Diener erfüllen müssen. So sehe er ober diß / das vnter den Behmischen Herrn nicht wenig / so an rath / ansehen vñ reichthumb einander wol gleich weren / Nun wurde man aber den König einem allein / vñ nicht allen vertragen müssen. Der aber würde vor einen Herrn / vñ vor der Behmen König gehalten werden / welchem des Königs Leib würde vertrauet werden. Welcher were nun vnter men / der diese ehre nicht lieber nne selbst / dañ andern gönnen wolte ? Derwegen beten sie / die Behmen dadurch nichts anders / dañ das eine vneinigkeit im König-

Königreich sollte angerichtet werden / da sie nicht einhelliglich auff einen stimmten / der dem Könige vorstünde.

Derhalben beneme sie der Keyser aller dieser beschwerungen/welcher auff sein eigene vnkosten dem Wäysen des Königreiches vorstünde/ Vnd solcher gestalt die vrsache / daraus allerley vneinigkeits entstehen möchte / hinweg thete. So were es im selber nicht verborgen / weil der König noch so jung were / das er billiger vnter des Keyfers/dann sonst irgent jemandes anders gewalt sein sollte. Dann er were sein verwandter vnd Blutsfreund / aus einem Stamme geboren / vnd dazu ein Römischer Keyser. Wer wolte dann billicher dem jungen Könige zu einem Vormunden verordnet werden / dann das Haupt vber alle Fürsten/ der Keyser selbst? Da sie auch mit den Vngern wegen des Königes für frembden Richtern streiten solten/wer dem Könige sollte vorstehen/so were eines Sache so gut als die andere: Dann sie begereten beyde den König / huldeten ihme auch beyde. Aber in dem würden inen die Vngern vberlegen sein/das sie würden fürbringen/das der König bey inen geboren vñ gekrönet were. Doch wurde bey dem Keyser der Behmen Sach/ billicher dann der Vngern geachtet. Aber so viel seines Vetterns Vormundschaft betreffend / züge er sich inen für. Derowegen solten sie dem Königreiche vorstehen/ime dem Keyser den Wäysen lassen/welchen er inen/ wann er zu seinen Taren keme/ fürnemlich vnd zu fürderst vertrauen würde. Das aber ire Abgesandten fürgeben/ das sie einen andern König erwelen wolten / achtete der Keyser dafür/ das solches mehr im zu schrecken fürgebracht/ dann das sie desselben in willens weren. Dann solches ihr trew vnd glauben/ den sie zuuor gehalten/ nicht zuließe. So erforderten auch die Wolthaten/die inen des junges Königes Vorfaren / von denen er gestammet/viel ein anders/ Es hette auch der arme Waise in seiner jugent solches vmb sie nicht verdienet. Sie wolten aber/als die verstendige/ zuuor wol bedencen/ wem sie doch dem jungen Ladislao könten vorziehen? Dann er/so viel den Mütterlichen Stam anreichend/ von vier Keysern were geboren worden/ vñ seine Ankunfft hette/so sie aber den Väterlichen Stam betrachteten/hette das hochlöbliche Haus zu Osterreich/schon zum fünfften mahl die Keyserliche Kron vberkommen. Darumb er eines fürtrefflichen hohen Stammes vnd ankunfft. So sollte man daneben erwegen die gewalt vnd macht/ freundschaft vnd schutz/ den der junge König Ladislaus hette. Vber diß hette er Osterreich/so inen benachbart were/innen. Das Mehrerland vnd Schlessen were im vnterworffen/Ob es gleich diß ansehen / das sich die Vngern weß netwes vnterstellen wolten/würden sie doch vom gehorsam nicht weichen. Der Keyser/ an welchen diß Königreich sich hielte / würde sein verwandtes Geblüt nicht verlassen/vnd sein Stam vnd Geschlecht hindan setzen. So weren die Herzhogen zu Sachsen vnd in Bayern/die Marggraffen zu Brandenburg / vnd fast alle Deutsche Fürsten Ladislao verwandt vnd zugehörig. Dieser Waise könte nicht angegriffen werde/es müste dan ganz Deutsch-

land mit beleidiget werden. Solches würde sonder zweiffel inen zum oberfluß vermeldet/als die dieses selbst wol verstundē/Über der Keyser hette solches zu thun befohlen. Derselbe wolte den Waisen mit sich in Welschland nemen/ vnd wann er zu seinen Taren keme / da sie glauben halten würden/ inen denselben am ersten übersenden. Er ließ sie vermanen/das sie als tapffere vnd aufrichtige leute/was dem Königreiche vnd dem Waisen zutreglich were / wolten helfen zurathen.

Diese fürgebrachte rede/dauchte die Behmen der billigkeit gemess sein/ vnd wurde mit sonderer danckbarkeit angenommen/welche dann Procopius der Abgesandten einer / weil dieselbe in Latein fürgebracht ward/denjenigen/so dieser Sprachen nicht kundig/Behmisch verdolmetschte. Vñ nach dieser gethanen rede/wurde den Abgesandten angezeigt/das sie ein wenig entweichen solten. Darnach wurden sie bald wider fürgelassen/ vnd in zurantwort geben / das sie sich gegen der Key. May. wegen irer Botschafft/zum vnterthenigsten bedanckten/ besonder aber das er die Behmen/ wann er den König wolte folgen lassen / den andern fürziehen thete. Sie nemen sein bedencken zum besten auff / wolten auch die fürnehmsten jungen Leute aus dem Ritterstande vnd Adel schicken / welche den Keyser in Italien begleiten/vnd ime auffwarten solten/ vnd wolten in gutem friede vnd ruhe seiner widerkunfft erwarten/zu welcher dann der allmechtige Gott sein glück vnd segen mittheilen vnd geben wolte.

Durch die fürgenommene Reise in Italien/welche der Keyser wegen seiner Krönung anno 1452 für sich nam / vnd den jungen Ladislaum mit sich fürte / entledigte sich der Keyser vieler verdrüßligkeit / derjenigen / so Ladislaum mit gewalt von ime haben wolten. Vnter andern des Keyser's geferten/ war auch Herkog Albrecht zu Osterreich Herkog Fridrich's Bruder / welchem der junge König Ladislaus auff der ganzen Reise vertrauet vnd befohlen war. Es begab sich aber Keyser Fridrich one einige Kriegsrüstung in Italien / welches dann keiner vnter den Keysern zuuor gethan hatte/So hatte er auch sein Volck auff der reise zerteilet/das etliche vorhinzogen / etliche hernach folgten / damit er mit seinem durchzuge niemand beschwerlich were/oder jemand ein schreckē einjagete/ Darumb war auch jederman seine zukunfft lieb vnd angenehm. Die Benediger namen in mit höchster ehrerbietung an / vnd ward er allenthalben in der Benediger Lande vnd Gegend zerrung frey gehalten.

Als er von dannen verreisen wolte/ waren sie in fürhabens ime einen schönen herlichen Becher aus Glas gemacht/welchen sie nebe andere goldene vnd silberne Credentz edle gesteine vnd Kleinoter gesetzt hatten/ vñ die sie frembden Leuten zu zeigen pfliegen/zuuerehren/Als nun der Keyser da selbst hingefüret ward / nam er die edlen gestein vñ andere köstliche Glimodien in seine Hand / vnd welche ime am besten gefielen/die lobete er. Als sie aber ir Glas nicht auffhöreten heraus zustreichen vnd hoch zu erheben/ winkete der Keyser seinem Narren / das er an den Tisch stossen solte/ auff welchem

welchem die Glässer stunden/damit dieselbe herunter fielen vñ zerbrächen. Darauff ward der Keyser lachend/ nach dem die Glässer zerbrachen/vnd sagete / wann es güldene oder silberne Geschirr gewesen / würden dieselben nicht so leichtlich zerbrochen sein / durch diese rede brachte er an statt der Gläser von den Venedigern städtliche Verehrungen von Gold e zu wegen.

Darnach zog er gen Senis/dahin ime dann zu einem Gemahl/ seine Braut Leonora / Königs Eduardi aus Portugal Tochter / von Alphonfi Königs zu Neapolis Schwester geboren/ auff Schiffen gebracht ward/da er dann mit grosser Ehr vnd Herrligkeit entpfangen vnd tractiret ward/ Der Braut zogen die fürnembsten Bürger entgegen/Darnach König Laslaw vnd Herzog Albrecht / vnd nachfolgendes die Geistligkeit. Der Keyser wartete mit den Päpstlichen Legaten aussenhalb der zweier Thor der Stadt/ Als sie einander ansichtig wurden/ umbsingen sie beyde einander. Das Fräwlin war eine Person/ mittelmässiger lenge/ im sechzehenden Jare ihres alters/ hatte ein freundlich Angesicht/ schwarze vñnd durchlauchtige Augen / einen kleinen Mund/ rötlichte Wangen/ ein weiß Antlitz / vnd sonst ganz wol gestalt.

Darnach zog der Keyser nach Rom / vnd wurde ime vnterwegen zu Viterbio überschwenckliche grosse Ehre / aus befehl des Papsis/ erboten. Da er sich gegen Rom zu nahet / kam im aller Adel/ so wol auch die fürnembsten der Päpstlichen Cardinal vnd Rätthe / auch der Spoletanische Bischoff des Papsis Vicarius/vnd viel andere Bischöffe vnd Apte entgegen / Vnd zog Keyser Fridrich mit einem herrlichen Pracht vnd Pomp zu Rom ein / mit einem vorgetragenen blossen Schwert / zweien Paniren Sanct Georgen vñ des heiligen Römischen Reichs Adlern/neben der Königlichlichen Braut / König Laslaw / vnd Erzhertzog Albrechten zu Osterreich. Keyser Fridrich ward vnter einem güldenen Tuch bis an die stiegen S. Peters Kirchen geführt / Daselbst saß Papst Nicolaus in Päpstlicher zierde auff einem hellfenbeinen Stuel in der versamlung der Cardinal vnd empfieng Keyser Fridrichen mit Väterlichen vnd ober die maß gütigen Worten/vnd gab im sein Gemahl Leonoram zur ehe.

Der junge König Laslaw / der dazumal ein Knabe von zwelff Jaren / thet zu Rom vor Papst Nicolao eine lange Lateinische Oration/ darinnen er des Papsis zu Rom hoheit vñnd wurde rhümete. Darnach ward er den 15 Tag Martij obberürten 1452 Jares / erstlich zu einem Könige in Longobarden gekrönet / Dann Neelland war newlich zuuor / nach dem Philippus Maria Vicecomes mit tode abgangen/ an Franciscum Sfortiam kommen / welchem aber Fridericus die Gerechtigkeit der Succession nicht wolte lassen zukommen. Zween Tage hernach / das ist den 17 Martij / entpfing er sampt seinem Gemahl / die Keyserliche Kron / vnd ward mit einem Scepter / Apffel / vñnd Schwert geehret/

in bedeutung bey dem Scepter des Keyserlichen gewalts/bey dem Apffel der Herrschafft der Welt/ vnd bey dem Schwert der Waffen vnd Krieges. Die Keyserin Leonora entpfing aus des Papsts handen die Kron/die Keyser Sigmunds gemahl gewesen. Vnd ob wol Keyser Fridrich ime mit grossen kosten selbst köstlichen Schmuck vnd gezierde bestellet/ so hieß er ime doch des grossen Keyfers Caroli Mantel/Schwert/Apfel vñ Kron/von Nürnberg gegen Rom zu der solennitet seiner Keyserlichen Krönung bringen.

Nach volendung des Ampts vnd der Krönung/zog die Keyserin Leonora in ire Herberg/So rietten Keyser vnd Papst mit einander zu S. Maria Kirchen/daselbst schieden sie sich. Der Keyser riet auff die Eyberbrücken Hadriani genant/ vnd schlug daselbst Albrechten seinen Brudern/vñ viel Herkoge vnd Grafen biß in die drehhundert zu Rittern. Als er wider aus Italia zu ruck zog/erzeigten ime die zu Venedig vñ Ferrar grosse ehre/Dagegen machte er den Marggrafen zu Ferrar Borsum Eltensem zu einem Herkoge/ darumb gab er dem Keyser ein Kleinot/ das sein Vater vmb ein vnd zwanzig tausent gülden gekaufft hatte.

Als Keyser Fridrich wider anheim zog/vnterstund sich der junge Ladislaus offtmals die flucht zugeben/aus anleitung seines Præceptoris/welcher sich auch vnterstand/ den König heimlich in sein Königreich abzuführen. Denselben ließ der Keyser greiffen vnd gefenglich einziehen.

Nach dem auch der Keyser aus Welschland wider zu ruck kommen/befriegten in die Osterreichier wegen Königes Ladislai vorenthaltung/ weil der Keyser nicht zu bereden/das er denselben in solchem geringen alter von sich gelassen vnd andern vertratwet hette. Ehe das Keyser Fridrich zu hause kommen/hatten die Osterreichier aus antrieb Vlrich Eyzingers zu den Waffen grieffen/die Stathalter vnd Hauptleute/ so Keyser Fridrich verordnet/ mit gewalt abgesetzt/ vnd zwelff Stathalter aus inen selbst geordnet/ vnd Vlrich Eyzingern zu einem fürnembsten Gubernator. Es waren auch keine andere Hauptleute gesetzt/ dann die König Ladislao huldeten/ Durch Eyzingers antrieb/ wurde auch Graff Vlrich von Cilien/ welcher vber die Hauptstadt Wien in Osterreich gesetzt ward/auff Ladislai seiten gezogen/der selbe fiel inen bey/vnd sendeten mit seiner bewilligung die Osterreichier an Keyser Fridrichen eine Botschafft/welche ime anzeigen solte/ Das sie Ladislaum mit gewalt nemen wolten/ wo fern er ihn nicht gutwillig würde folgen lassen.

Als aber der Keyser abermals/seiner gewonheit nach/eine zweifelhafft vñ vngewisse antwort gab/dadurch die Sachen auffgeschoben wurden/belagerte sie den Keyser in der Newstadt/welches nach Wien die fürnembste stadt in Osterreich ist/ vnd namen die Behmen in dieser Sachen zugehülffsen. In dem ersten Anzuge geschach ein hartes treffen vor der Stadt/dañ es wurde one vnterlas geschossen/ vnd thaten die grossen stück einen grossen erbermlichen schaden/Dañ es lagen hin vñ wider die glieder der Mensch vñ roffe/vñ floss das blut weit vñ breit. Eine Kugel die drang durch den

hauffen

Hauffen hindurch / desgleichen auch bald hernach eine / bald die ander / vnd kamen ihr viel also vmb / Doch wurde der streit nicht vnterlassen. Dann nach dem sich die Feinde gesamlet hatten / hielten sie je lenger je mehr an. Als man darnach zu den Schwertern greiff vnd Man gegen Mann / auch ein Roß auff das ander stieß / wurde ein zeitlang gestritten / das kein Theil dem andern etwas zuuor gab / Endlich wurde des Keyseris Kriegsheer durch die menge der Feinde vbertwiltiget / vnd muste sich wider in die Stadt begeben.

Es wurde die Stadt durch eines einigen Kriegsmans Andreæ Paumkirchers manheit / welcher hernach von dem Keyser zu einem Freiherrn gemacht ward / erhalten vnd beschützt. Welcher / damit die Feinde nicht sampt dem vberwundenen vnd geschlagenen Kriegsvolck / in die Stadt komen alleine vor dem Thore / so lang sich werete / biß sich die jenigen / so die flucht in die Stadt geben / vmbwendeten / sich häuffeten / den Feind abtrieben / vnd die Thore verschlossen. Darnach wurde der Belagerung ferner nachgesetzt / vnd wurde die Stadt beschossen. Aus den Behmen war alleine Herr Henrich von Rosenberg mit zweyhundert Reutern vnd achthundert Fußknechten im Lager / die andern blieben alle zu hause / vñ gaben achtung auff die sachen / welche von H. George von Podiebrath wurden fürgenommen / sonderlich weil er durch die Prager vñ Thaboriten / so viel erlanget hette / das er zu einem Königlichem Stadthalter ausgeruffen ward / Die Ungern waren noch nicht ankommen / daß wegen des gemachten anstandes dorfften sie den Keyser noch nicht bekriegen.

Es hatten die Oesterreicher in die zwelfftausent gerüster Mann beisammen. George von Podiebrath / welcher dem Keyser zu hülf kommen wolte / hatte sechzehnen tausent / etliche schreiben eilfftausent Man gesamlet. Es waren zu dem von Podiebrath auch die andern Städte / so zu der Königin Barbara / Keyser Sigmunds Ehegemahl / so Anno 1451 den 11 Julij zu Melning / oder wie Syluius schreibet zu Grech / mit tode abgangen war / Leibgedinge gehörten / getretten. Die Königin war an der Pestilentz gestorben / nach dem ein groß sterben zu Prage in dem ganzen Königreiche Behainb / Mehrerland / Polen vñ Osterreich war / Sie war ein vberaus geil / vnkeusch vnd vnzüchtig Weib / sagete / das nach diesem leben kein anders were / vnd Leib vnd Seele mit einader stürben / ward doch aus vorschub George von Podiebrath gegen Prag geführt / vnd in S. Veits Kirchen / in der Könige grufft zur Erden bestattet.

Darnach als sich der von Podiebrath mit Kriegsvolck gestärket / brachte er die zu Budwitz / Elan vnd Laun / welche ihne nicht für einen Statthalter erkennen wolten vnter seinen gehorsam / So ließ auch der Adel der zuuor dem Podiebrath zu wider war / algemach etwas nach / doch war ihr fürnemen dahin gerichtet / das er in diesem seinem Ampte solte fleiß fürwenden / damit das Königreich nicht lenger one den König were.

Mitler.

Mittlerweile/ wterete die Belagerung der Newstadt / die sich mit graben vorwehren vnnnd einer starcken Besatzung beschützete. Aber Keyser Friderich besorgete sich/ das er wegen des hungers in Mangel des Prostantes endlich die Stadt nicht lenger würde erhalten können / Derwegen nach dem Marggraff Carl von Baden vnd Sigismundus Erzbischoff zu Salzburg sich in die Sachen schlugen/ vnd auff beider seiten zum Friede handelten / wurde solcher gestalt endlich die Sache verglichen / das der Keyser den jungen König Laslaw folgen ließ / vnd denselben Graff Ulrich von Cilien als seinem Ohmen / so lang vertrawete / biß das in der angestellten Versammlung zu Wien / welche auff den eilfften/ etliche seßten den ersten Tag des Wintermonats/ zu Wien solte gehalten werden / besser von der Vormundschafft / mit den Behinen vnd Ungern möchte gehandelt werden / mitlerweil solt Ladislaus außserhalb der Stadt Wien vnter der gewalt des Grafen von Cilien bleiben/ nichts zuuor regieren / biß durch die Versammlung / was zu thun were/ endlich in dieser Sachen geschlossen würde.

Es wurde aber Ladislaus den Tag hernach/ ehe das die jenigen/ so den friede gemacht vber die Osterreichischen grenken waren/ wider den Vertrag von Ulrich Cilien in die Stadt Wien gefüret / vnd daseibst mit grosser vnd zuuor niemals erhörter Pracht den 10 Septembris im dreizehenden Jahre seines alters / Anno 1452. empfangen/ Der Graff ließ einen Fürstlichen Stul seßen/auff denselben sezte er mit verwilligung aller Osterreichischer Ladislaum/ auff das er als ein Erzherrkog in Osterreich von seinen vnderthonen die Eydespflicht vnd Huldung nemen solte / vnd huldete ihme der Graff zum ersten / in dem er vnter des die Vormundschafft beseits sezte. Darnach besielte er als bald die ämpter / sezte Hauptleute vber das ganze Land / verliehe die Geistlichen Güter / vnd bauete nach Königlichem Pracht eine Burgk.

Es kamen auch die Ungern zu ihm / vnter welchen dann Johann Hunniad war/ welchen dazumahl der König zu einem Grafen zu Bistritz machete/ vnd entpfeng von Ladislao die Lehen/ nicht anders/ wie die Fürsten pflegen.

Es foderten auch die Behinen Ladislaum ab / welchen er eben so viel als der Vater vnd Großvater zugesaget vnnnd verheissen hatte / Dann nach dem der von Podiebrath verstanden/ was sich in Osterreich zugetragen / vnterließ er nicht solches allen Ständen vorzutragen / welche er durch ein ernst Mandat gegen Prage beruffen thet / Daseibst that er in der versammlung seinen Mund auff vnd redete frey / das nun gelegenheit verhanden were / nach welcher man lange getrachtet / wie man den jungen König Ladislaum ins Königreich bringen möchte. Da ihn dann Ladislaus als ein Knabe auch gefellig were / oder da es zutreglich were / das einer beiden Königreichen solte vorstehen/ welche beide wegen des

erlitte

erlittenen Schadens vnd elendts / ihres Königes gegenwertigkeit begerten / solte man sich gar wol bedencken vñ ratschlagen / auch in der zeit schliessen / was fürnemlich dem Königreiche zutreglich were.

Nach dem er ausgeredet / fieng er von seinem anhang an / vñnd befragete die Stände was ihre meinung / dieselben sahen vor gut an / das man dahinne in Behaimb einen zum Könige erwelen solte. Das gegen theil aber gab zur antwort / das den Ständen nicht gebüren wolte / in ihnen suchen vnd fürnemen so vnbestendig zu handeln. Dann Keyser Friderich were zum offtern mahl durch die Behmen ersucht worden / das er ihnen ihren König solte folgen lassen / da sie nun ihiger zeit dasselbe auch nicht theten / wurde ihnen solches vor eine leichtfertigkeit vnd vnbestandt angezogen werden / Derhalben wurde auff diese meinung geschlossen / das man Ladislaum zum Königreich erfordern solte.

Darauff brachte der von Podiebrath widerumb ein. Es pflegeten die jenigen / so nur auff eine Sache sehen theten / offtmals in vielen irren. Damit ihnen aber solches auch nicht begegnete / solte man in der zeit darauff acht geben / das man nicht alleine dahin trachtete / damit man auffscheste einen König vberkommen möchte / sondern das sie auch in ihren sachen also sich verwareten / damit sie nicht wegen der Religion / sonderlich aber wegen des Kelchs / ihren standes vnd der Freiheiten in gefahr gesetzt wurden. Derwegen sahe er es vor das beste an / das man Articels weise verzeichnete vnd König Ladislao vberantwortete / was sie vor billich ansehen theten / das von ihme solte gehalten vñnd bestetiget werden. Damit aber wegen der Artikel / nicht alsbald ein newer widerwille erregt würde / durch welche die zukunfft des Königes möchte verhindert werden / wurde zugelassen / das man verzeichnen solte / was man der billigkeit gemess zu sein vermeinete / Aber das dieselben Artikel König Laslaw nicht che vberantwortet würden / biß er in Behaimb keme.

Als der Tag verhanden / welches sich der Keyser mit den Osterreichern zur versamlung zu Wien verglichen / kam Herkog Ludwig zu Baiern / Herkog Wilhelm zu Sachsen / Marggraff Albrecht zu Brandenburg / Marggraff Carl zu Baden / vnd viel Prelaten vnd Fürsten aus Deutschland an / vnd wurde ein grosse versamlung zu Wien gehalten. Daselbst saß Ladislaus selbst in solcher versamlung / vnd wurden des Keyseres abgesandten also gehöret / Als die vberwundenen von einem Siegsfürsten pflegen gehöret zu werden / dann da wurde vergebens die Erbarkeit vnd Billigkeit angezogen / vnd wurde alles nach gutdüncken vnd wolmeinung des Grafen von Gillen fürgenommen. Dann er redete für den König / vnd gab antwort / das denselben als den Siegsfürsten keine Säkungen noch Verträge binden kondten. Keyser Friderich hette das Recht vñnd den König verlohren. Die gerüstet vñnd starck waren /

die behielten das Recht. Also gieng diese versamlung one nutz ab. Es war Nicolaus Cardinal des Tittels S. Petri von dem Pabst gesendet / das er Friede machen solte. Aber er wurde von den Oesterreicher nicht angenommen.

Ob König Vladislaus wol den namen eines Königes hatte / so wurde er doch durch ander Leute regieret / vnd gieng durch drey Herrn / Vlricum, Hunniadem vnnnd den von Podiebrath die ganze Regierung. Johann Hunniad ward gesetzt zum Gubernator vnd Verwalter vber das ganze Königreich Vngern / Vber das Königreich Behaimb / ward Herr George von Podiebrath zu einem Königlichen Statthalter verordnet / Graff Vlrichen von Cilien aber vertrauete sich der König ganz vnd gar / vnd regirete derselbe Oesterreich.

Der Graff von Cilien hatte beydes den Vngern vnd den Behmen zugesaget / das der König in einer kürze bey ihnen sein würde. Nach dem sich aber Ladislaus ganz vnd gar nach dem Grafen richtete / wurde erstlich ein Tag in Vngern zu Preßburg angesetzt / damit sich der König erstlich bey den Vngern einstellte / vnd daselbst sein Königreich anfieng / weil er bey denselben geboren / vnd auch schon gekrönet war. Es ließ aber der Grafe den König nicht weiter ziehen / dann bis gen Preßburg / Daselbst wurden die Empter vnd andere Sachen / so den König antraffen / bestellt / vnd des Königreiches Regierung vnd Verwaltung Johann Hunniad in einer grossen versamlung der Vngern befohlen. Es wurde auch beides von dem Könige vnd dem Grafen vor gut angesehen / das der König sich nicht weiter hinein in sein Königreich begeben solte. Derhalben zoch er widerumb nach Wien.

Arnach wurde ein gewisser Tag George von Podiebrath angesetzt / auff welchen der König an den grenzen des Königreichs Behaimb wolte ankommen / die Königliche Kron empfahen / vnnnd das Königreich einnehmen: Es war vnter den Behmen einer aus dem Ritterstande Jan Smiritius nicht der geringste vnter den Ständen vnd Herrn / wegen seiner Beredsamkeit / vnd welcher vmb beydes Partey anschläge wol wuste / Als derselbe von des Königes ankunfft verständiget wurde / schreib er an König Laßlaw mit seiner eigenen Hand / auff diese meinung / Er liesse es ihme wolgefallen / das er auff das aller eheste in sein Königreich keme / so er allein solcher meinung keme / das er selbst alda regiren / vnd sich nicht andere regiren lassen wolte. Er riethe ihm aber nicht / das er one Kriegsmacht sich dahin verfügte / es were dann / das ihn seine Mutter mit zweien Köpfen geboren hette / das er den einen zu Wien bey seinen Freunden liesse / vnnnd den andern dem zweifelhaftigen glauben der Behmen vertrauete.

Diz schreiben gab der König aus vnuerdachtem vnd kindischen gemüt dem Grafen. Als der Graf desselben inhalt verstanden / sendete er dassel-

dasselbe an den von Podibrath in Behaimb. Derselbe hielt eine versammlung der Landtherren/ vnter welchen dann Janus nicht der geringste war/ in derselben brachte er diß Schreiben mit sich/ verhielt den namen des jenigen/ der es geschrieben/ vnd laß die meinung desselben mit grossem vntwillen/ vnd fragete darauff/ was ein solcher Schreiber wol werdt were. Die fürnemsten Herren sageten/ das er das leben verwirckt hette/ Der von Podibrath/ fragete auch insonderheit Smiritium was seine meinung/ Als er nicht darwider sein dorffte/ antwortet er/ gleichsam wüßte er nichts vmb die sache/ schlechts darauff/ was solte er anders dauon halten dann die andern alle.

Darauff zog der von Podibrath alßbald sein schreiben/ so mit seiner eigenen handt geschrieben/ vnd mit seiner Petschafft besiegelt war/ herfür/ Also ward er gegriffen vnd verurtheilet/ vnd wurde ihm alleine zwö stunden frist gegeben/ in welchen er sich mit Gott versönen/ vnd seine priuat sachen bestellen mochte/ vnd wurde nicht lenger im leben gelassen/ sondern darnach alßbald denselben tag gerichtet. Aber es wurde der Graff/ welcher das Schreiben vberantwortet/ bald hernach widerumb wegen seines stolzes vnd hohmuts gestraffet/ wie jehø sol gesagt werden.

Graff Ulrich von Lillen bemühet sich nicht wenig/ damit der König auff das aller herrlichste vnd mit der größten pracht mochte in Behaimb geführt werden/ dazu war nicht wenig geldes vommöten/ so war der gemeine nutz erschöpffet/ vnd wurde niemand vnter den Herrn vnd Handelsleuten ersunden/ der eine Summa Geldes hette fürgesetzt.

Es war in Österreich der gebrauch/ wann etwa den Fürsten eilendt eine not betraff/ das man nach vermögen der vnterthanen eine Steuer anlegete/ doch wurde solches ohne verwilligung der Landstände nicht zugelassen. Es wurden aber nach alter gewonheit die vier stände/ die Prelaten/ Landherrn/ der Adel vnd die Städte beruffen/ daselbst vermeldete der Graf in gegenwart des Königes/ warumb dieselbe versammlung angeßtellet/ nemlich das der König aus noth in Böhmen verreisen musie/ daneben vermeldete er/ was man für geldes benötigt were/ vnd vermanete die vnterthanen/ das sie ihrem Fürsten wolten zu hülffe kommen/ vnd nicht zulassen/ das er als ein vnuermögender auff die Krönung ziehen dorffte/ die versammlung der Stände begereten einen abtritt sich zu bedencken vnd zuberathschlagen/ daselbst oberkam Anno 1453. der Eysinger ein Österreichischer Herr/ welcher bey dem Grafen in grosser verachtung/ vnd bey dem Könige in vngnaden war/ vnd auff bequeme zeit wartete/ gelegenheit/ wie er sich rechnete/ vñ foderte die fürnembsien Landherrn besonders/ welche er dafür hielt/ das sie ihm getreue/ vnd dem Grafen abgünstig waren/ vnd redete dieselben an/ sagende/ was sie die Österreicher doch machten/ ob sie allezeit des Grafen leibeigene sein wolten/ sie hetten sich von des Keyßers regierung los gemacht/ vnd solten nun einem Grafen vnterthenig sein. Seine des Keyßers regierung were eigentlich sitzamer vnd leidlicher gewesen/ so were der Keyßer in Österreich geboren/ vnd ihren Fürsten mit gebluet verwandt/ vnd

da man sie die warheit sagen wolte / ihres Herren Herr. Jedoch weil er mehr ihm zu nutz dann dem Fürsten zum besten / das Landt regiret hette / hielten sie zu dem Wapffen gegriffen / seine Hauptleute abgesetzt / vnd ihren König erretet. Aber dieser Frembdling / welcher erst zu ihren zeiten zu einem Herrn were gemacht worden / hielt sie aller für diener. Dan niemanden vnter ihnen / wurden die rathschläge von dem gemeinen nutze vertrauet dann ihm allein. Es were der König durch ihn ohne ihre bewilligung in Ungern geführt worden / vnd were Gott zu danken / das er frisch vnd gesundt herwieder kommen were / Nun weren one jr vortwissen / die Behmen auff in vertröstet worden / vnd handelte der Graffe allein vor sich die Ungrische vndd Behmische sachen. Er ließ sich auch nicht begnügen / dz er die Stadthalter der beyder Königreiche vnter sich gebracht / vñ ime zinsbar gemacht hette / sondern erschöpfte auch Osterreich. Dann was were dis vor ein Gelt so auff den König ginge / was vbrig were / das oberkeme alles der Graffe / Er hette mehr Hoffgesindes dann der König selbst / Er wolte seiner Veschläfferin geschweigen / welche wie eine Königin verhalten würde / dessen Ehemann einen Mitbürger zu Wien erwürget hette. Sein haus were voller vnzüchtigen vndd rauberischen Leute. Mitlerweil verzérete er das Königliche einkommen / die Aempter / Hauptmannschafft vndd Priesterthumb verkauftte er / da der gemeine Diebstal vndd entwendung nicht helfen wolte / so neme er es von den Privatgütern. Was vorzeiten die reichen gesündigt hetten / das würde iho erst gestraffet. Es blieben auch die alten overtretungen nicht vngestraft. Die liebe vnschuld were nicht sicher / sondern die Laster würden gestrafft / ehe das dieselben erwiesen würden. Vnd wer da reich were / der müste sich an der hohen Obrigkeit vergriffen haben / Niemandt were seines eigenen guts selbst ein Herr / Es würden die Kasse / Diener / Kinder / Weibspersonen nach freyem willen des Graffen hinweg genommen. Es ginge ime alles vor vol hinaus / möchte thun was er wolte / iho begerete man eine Königliche beystewr / damit der König in Behaimb züge. Er müste bekennen / das solches kein vnbilliges begeren / da allein sonst kein ander betrug dahinden were. Sondern des Graffen list vñ seine grieffe die machten in vorsichtiger vnd wichtiger. Er suchte ime nicht dem König das Gelt zuwege zubringen / vnd würde durch diese newe stewr etwa ein newer Krieg zuwege bracht werden. Er würde mit irem grossen schaden vnterhalten / sein ruhe vnd friede wehr jr Krieg / weil sie so sicher / neme er seine sache desto fleissiger in acht. Er müste sich der gedult die sie bisher gehabt hetten / scheuen / vndd da sie ein Mannes hertz hetten / würden sie leicht diesen Schandfleck vor ihren augen hinweg räumen. Aber es weren bisher die versamlungen verboten gewesen. Weil sie aber iho zusammen kommen / möchte man dem gemeinen nutz zum besten heißen zurathen. Sie solten ihn ein freydenigen muth fassen / vndd ein jeder seine freunde verwaren vndd wann man auffgeböthe / mit ihrer Rüstung gegenwertig sein. Sie solten sich mit ime gefast machen / Er wolte in entweder die freyheit zuwege bringen / oder sein lebē darüber lassen / doch deuchte in das zutreglich sein / das die ganze versamlung / dem König ein begeren nicht

nicht sollte abschlagen/ vñ etliche aus den fürnemsten erwählen/ welche zu dem Könige giengen/ vnd ohne anderer leute bey sein/ ime die noth der Landtschafft entdecken vnd vortragen. Er zweifelte auch nicht/ das ihnen vnd ime solches würde aufgeleget vnd befohlen werden/ da im solchs befohlen würde/ wolte er den Grafen zweifels ohn von dem Hofe weg bringen.

Des Enzingers gutdüncken gefiel den ständen wol/ derhalben gaben sie einander die hände darauff/ vnd verbunden sich gegen einander / das keiner den andern verlassen wolte/ bis der Grafe vertrieben würde. In der versamlung der Landstände verordneten sie die sachen/ wie sie dieselben habē wolten. Danach saumeten sie sich nicht/ giengen zu dem Könige/ erbothen sich das die Landstände die Steuer geben wolten/ es weren aber etliche sachen/ die Österreichische Lande betreffent/ welche sie im allein solten vermelden vnd anzeigen.

Aus nun den andern befehl geben wurde/ das sie entweichen solten/ sagete Enzinger/ es were der König aus dem Österreichischem stam vnd geblüte geboren/ vnd were im niemandt getreuer dann die Österreicher/ im müßten sie von natur gehorhamen/ die andern durch gewalt dazu gezwungen werden. Man müste sich bey denen raths erholen/ die einen liebten. Es verdröffe aber die Österreicher/ daß des Königes als ires Fürsten sachen vbel würde fürgestanden/ Es würde die Landtschafft außgesogen/ die Vnterthanen würden geplaget/ der benachbarten vngunst imen auff den hals geladen. Der Graff reicherte die seinen/ den König machte er arm. Ladislaus hette den namen des Königes/ der Graff aber registrete. Vnd würde durch im mit dem Kenser gekrieget. Der Stadthalter in Vngern gebe dem Könige jährlich vier vñ zwanzig tausent gülden/ dem Grafen aber zwelfftausent/ des gleichen theten auch die andern Stadthalter vnd Hauptleute der Landtschafften/ vñ weren alle dem Grafen zinsbar/ So were auch kein zweifel/ das dieser Mensch nach dem Königreich stünde/ Derhalben sollte man in beyzeiten hinweg verschaffen/ ehe das er ins werck setze/ was er hette fürgenommen. Dann in grossen sünden vnd vbertretungen/ weren auch die gedanken zu straffen. Es köndte der Grafe leicht hinweg bracht werden/ aber man müste die sachen verschwiegen halten.

Nach dem dem Könige der rathschlag war offenbaret/ vnd ime derselbe gefiel/ wurde der Grafe hinein gelassen vnd vermeldet/ was die versamlung geschlossen/ auch die begelrte Steuer verheissen/ doch sollte man die sachen/ wann die Steuer gefodert würde/ zu Wien fürnemen/ vñ in der Stadt eine ordnung machen/ damit in abwesen des Königes/ nit etwa eine vnrhu sich erhöhe. Daneben brachten die meisten fast alle ertichtete sachen für. Der Graff der lobte ire berathschlagung/ der Enzinger zog gegen Wien vorhin/ vnd berichtete den Rath daselbst/ woz des Königes meinung/ welches widerkumft der Stadt sehr lieb war. Den ersten tag wurde nichts gehandelt/ Folgendes tages gieng der Enzinger in aller früe gegen hofe/ vnd verordnete tausent gewapnete in die Augustiner Kirchen/ so hart neben der Burg war/ welche heraus solten fallen/ wann er imen ein zeichen geben würde. Die andern hies er ire rüstung verber-

gen/ vnd in die Burg hineln gehen. Es kamen aber viel Königlische Räte zusammen/ grüßeten den König in der Cammer. Die andern Herren warteten auff/ biß der König heraus ginge. Aus des Graffen geschlecht wurde keiner hienein gelassen. Der aller letzte war der Graff selber/ welcher bey seiner Benschläfferin gelegen hatte/ vnd were nicht so bald gegen hofse kommen/ da er von den Freunden nicht were geruffen/ vnd verständiget worden/ das sich bey hofse etwas neues erhöhe. Als er aber anklopfete/ machte man ihme nicht auff/ biß er endlich mit den füssen mit großer ungesüm an die thüre sties: als er zum Könige kam/ war es eine zeitlang stille. Darnach als der König swinckelte/ hub Ezinger an zu reden/ vnd sagete wieder den Graffen/ Er solte wissen/ das ihme diese stunde der Königlische Hoff solte verboten sein/ derhalben solte er sich begeben wohin er wolte/ Vnd solte sich ferner weder des namen eines Königlischen Stadthalters noch Raths/ vnd des Königes Verwandten gebrauchen/ vnd solches ließe ihme der König vermelden vnd anzeigen. Darauff verwendete der Graff ganz vnd gar nicht sein gesicht/ sondern antworte getrost vnd mit beständigem gemüte/ er hette es nicht verdienet/ das er diesen bescheid empfangen solte. Solches nemen seine Mißgömmen vnd nicht der König für. Dann die Fürsten pflegeten sich gegen wolverdienten Leuten anders zuerzeigen. Er hette seinem Vatern Keyser Alberto/ seiner Mutter Elisabeth ganz treulich gedienet/ vnd für in den König selbst sein blut vergossen vnd aufgesetzt/ ehe er noch were geboren worden/ Er hette die schweresten züge seines halben verrichtet/ were in gefengnus gewesen/ hette sein Vatertheil verzehret/ were darüber in des Keyseris ungenade kommen/ damit er ihn beim Könige reiche erhalte/ Er wüßte so viel/ er hette einen Gnedigen König/ welcher solcher empfangenen wolthaten würde indeneck sein. Das jenige dz ihu were fürbracht/ stritte wieder des Königes weise vnd sitten. Ezinger der hette solches ertichtret/ welcher ihme schon lengst feind gewesen/ weil er seines gefallens/ des Königes güter nicht entziehen könnte. Derhalben betete er/ das er nicht mehr seiner mißgömmen haß vnd verfolgung/ dann seine trewe dienste bey ihme wolte stadt finden lassen/ vnd des Königes frömmigkeit nicht durch seiner widersacher bößheit überwunden würde.

Als der Graff hatte geredet/ war es stille/ vnd wußten die Räte nicht/ ob der König auff seiner vorigen meinung beruhen würde/ vnd beschazeten sich/ das der König durch des Graffen rede anders sinnes möchte geworden sein. Derhalben wolten sie sich nach des Königes meinung richten/ wohin er dieselbe richten würde. Ezinger war wegen seines zustandes bekümmert/ vnd meinete man müste nicht saumen/ ehe das der König dem Graffen selbst antwort gebe/ derwegen sagete er/ dz er solches aus befehl des Königes hette fürbracht vnd jme nicht seine/ sondern des Königs meinung angezeigt/ hette nichts von dem seinen dazu gethan/ da stünde der König selbst legendwertig/ derselbe solte von ihme verheilen/ er wolte seine Straffe darumb leiden/ da er jme seine/ vnd nicht des Königes meinung hette angezeigt. Darauff fing er an/ der König solte es selber aussagen vnd sie nicht lange im zweiffel auffhalten. Da

Darauff antwortet der König/ nach seiner gewonheit/ sein glimpfflich/ das Enzynger aus seine willen vñ gehets solches geredet/ vñ schweig darauff stille.

Die Österreicher fasseten ein Hertz vnd spotteten des Grafen/ als der schon überwunden vnd seinen bescheidt hette. Er gieng zu den Herrn hinaus/ welche am Hofe versamlet waren/ vnd zeigete ihnen an/ wie schimpfflich er seinen abschied vberkommen/ vñnd begerete ihres raths vnd hülffe. Als aber dieselben zur antwort gaben/ das es alles an des Königes willen gelegen/ vñnd bey demselben sünde/ verfügete er sich zu des Königes Schwester/ mochte aber bey ihr nichts erhalten vnd zu wegbringen/ dann das sie weinete vnd heulete wie die Weiber pflegen. Dazu sahe er das die gewapneten in dem Schlosse hin vñnd wieder giengen/ Derwegen sahe er für gut an/ das er diesem grossen neide weichen thete/ vñnd ward also aller ehren beraubet/ vñnd jme der Hoff vñnd die Stadt Wien verboten. Derwegen begab er sich stillschweigend/ allein mit vier dienern belectet von Hofe/ vñnd aus der Stadt/ da er zuuor einen grössern Hoff geführet/ vñnd mehr Hoffgesinde dann der König selbst gehabt hatte/ vñnd zog in sein Vaterland. Andere vermelden das er zu dem von Podiebrath in Behaimb gezogen/ welcher in dann stadlich angenommen. Vñnd da in Marggraff Albrecht zu Brandenburg zu Wien nicht bis an das Stadthor das geleit gegeben/ hette man an in mit seinen geworffen/ doth musie er in seinem abzuge allerlei schmechliche spotreden hören. Also wurde derjenige/ welcher zuuor des Königes vormunde/ vñnd das ander Haupt in Österreich war/ auff welchen alle Menschen sahen/ welcher alles zu Kriegen vñnd friedes zeiten handelte/ durch ein einiges wörtlein des Königes/ seiner gewalt beraubet/ vñnd musie mit grossen spot vñnd schande abziehen. Die Österreicher aber wendeten allen möglichen fleis in seinem abwesen für/ damit der König auff das aller statlichste mit Rossen vñnd Volck in das Behmerlandt möchte belectet werden.

LADISLAUS POSTHVMVS

König in Ungern/ vñnd der drey-

gehende König in Behaimb/ Erzherzog zu
Österreich.

Der König Ladlaw zog vnlangst hernach mit höchstem pracht vñnd herrligkeit in Behaimb/ vñnd oberkam daselbst die höchsten vñnd fürtrefflichste ehre/ der Behmische Adel vñnd Ritterschafft sampt den Prägern/ zogē im bis an die Behmische grenze entgegen/ als er allda ankomen/ huldeten sie im wie gebreuchlich. Darnach oberantworten sie jme die Artickel der freyheit/ so von allen ständen vbersendet worden/ vñnd bathen in zum vnterthenigsten/ dz er dieselbe aus angeborner mildigkeit vñnd gute für freyfrig halten/ vñnd dieselben confirmiren vñnd bestetigen wolte. Darauff gab der junge König eine gütlliche antwort/ das er das jentge/ was sein Vater vñnd Großvater den Behmen zugelassen/ alles wolte halten vñnd bestetigen/ also dz niemand billich ober in zu klagen hette.

Die Behmen danckten jm/ vnd beleiteten ihn mit grossen freuden/bis auff das Königliche Schloß / welches mit aller notturfft oberflüssig versehen war / damit die frembden Herrn/so auff die Krönung waren eingeladen/desio statlicher möchten tractiret vnd gehalten werden. Dann die Behmen gaben auff solche auffwendung zur Krönung/ ein jeder den dritten theil seines einkommens. Von der selben summa geldes wurde die Krönung verrichtet / der hoff frenggehalten/vñ etzliche Schlöffer der Kron Behaimb gelöst/welche entweder Georgio von Podiebrath/oder seinen verwandten vertratet wurden.

Aus der König in die Stadt den 24. Octobris Anno 1453. einzog/gieng ihm der Kockizan mit den seinen entgegen/ vnd nam den König an / Aber der König danckete jm sehr schlecht/ Als jm aber die Geislichen aus dem Schlosse mit irem Heiligthumb entgegen kamen/redete er dieselben ganz freundlich an/ eyrete vnd küßete das heiligthumb/ welches dann dem gegenheil sehr zu wider war. Man schreibet/dz der König lenger dann ein jar zu Prage nach seiner Krönung bleiben sey/Aber in der Hussiten Kirchen/ob man wol in oft darumb bitten thet/nicht habe gehen/vnd bey ihrem Gottesdienste sein wollen. Es ward der König Anno 1453. den 28. Octobris/am tage der heiligen Apostel Simonis vnd Iudæ/mit Königlichem pracht zu Prage/durch Dionysium Cardinal vnd Erzbischoffen zu Gran/in gegenwart anderer fünff Bischoffe/als Ladislaus funffzehnen jahr alt war/gekrönet. Es hielten die Hussiten nach der Krönung an/dz der König dem Kockizan das Erzbisthumb wolte besetigen/vnd erinnerten in seiner zusage durch Georgium von Podiebrath / vnter welchen nicht das geringste were/das dem Kockizan das Erzbisthumb zu Prage solte confirmiret vnd besetiget werden/ Der König gab dem von Podiebrath als bald befehl/das eine botschaft gegen Rom der vrsachen halben solte abgefertiget werden. Welche dahin gesendet waren/ brachten zur antwort wieder/das der Pabst bey sich beschloffen/ einen Legaten in Behmen zusenden/ welcher selbst solte die sachen in augenschein nemen/ob die compactata des Concilij zu Basel / von den Priestern gehalten würden/vnd nach der erkundigung desselben/wolte er darob sein/damit den Behmen ein Erzbischoff solte geordnet werden/nicht der nach solcher ehre stünde/sondern der zu solchem ampte für tüchtig würde erkandt werden. Sonst wird vermeldet/das nach gehaltenen Krönung/ einem jeden sey vergünstiget worden / das er seines gefallens vnter einer oder beyderley gestalt Communiciren möchte. Es war vmb diese zeit Iohan Capistran ein geborner Italus oder Vahl/aus dem Städtlin Aprucio/des ordens Bernhardini Senensis / der der Franciscaner Mönche vnordeutliches leben reformiret/vnd in eine strengere ordnung/ mit auffsehung mehrer strengen vñ Gottesdienst eingezogen hatte/wegen seines predigens vnd beredsamkeit in grossem geschrey/der selbe war kleines/dürres/magers/außgeschöpfetes/allein von haut geäder vnd gebeine zusammen gesetztes leibes/ in ime war eine sonderliche beredsamkeit/ein vnerhörtes gedencknis/fürete ein strenge lebensstraffe mit grossem ernst vñ eifer die sünden vnd laster/ derhalben sahe der Pabst für gut an/das derselbe zu den Behmen gesendet würde / welcher alles außkundt.

auffkundigen vnd erforschen/vnd mit seinem predigen das Volck wieder auff des Pabstis seiten bringen solte. Derselbe kerete zum ersten in Mehrerlandt ein/vnd blieb daselbst bey den Brüdern seines ordens eine lange zeit/vnd lehrte in so einer grossen menge der zuhörer/ das dieselbe in den Kirchen nicht raum hatten. Derhalben muste er auff den märkten vnd plätzen predigen. Er hielt die Leute mit seinem predigen vnd beredtsamkeit wider iren willen auff/ wann er zwo ganzer stunden predigte/vnd noch zwo ganzer stunden/ auch offtmals lenger/dazu die Lateinischen predigten verdolmetschen lies: Dann er hatte bey sich zweene dolmetscher/einen Behmen/vnd einen Deutschen/welche/ was er Lateinisch fürbrachte/in irer sprache verdolmetschten. Er predigte wider den Kockizan: In seinen predigten handelte er von dem streit zwischen den Pabstischen vnd Behmen/streit ober des Herrn Nachtmal hefftig/ das es vnnötig/dz die Lehen des Kelchs gebrauchen wolten/vñ dz niemand die Ceremonien so aus erheblichen vrsachen/ in die Kirche weren eingefüret worden/leichtfertiger weise seines gefallens endern solte. Er verbot alle Bret vñ Schachspiel/die Kartenspiel/die Zöpffe/Schleier vñ vbrigen pracht der Weiber/Er vermanete dz Volck wider den Türcken zuziehen/ die in Thracien gefallen waren.

Als denselben Vencellaus von Boscouitz/ ein Mehrischer Herr/grosser autoritet vnd ansehens hörte/lies er die Hussiten fahren/vnd nam mit zwey tausent seiner unterthanen/ widerumb des Pabstis lehre an/ desselben Son Prothasius/wurde hernach mit einhelligem consens vñ verwilligung/ zu einẽ Bischoffe zu Olmutz erwelet. Es verdros den Kockizan/dz Capistranus bey den Mehrern so viel solte zu irrage bringen/ dz er mit seiner beredtsamkeit auch die fürnemen Herrn bewegen vnd bringen solte/wohin er wolte/ derwegen forderte er ihn zu einer Disputation vnd gesprache aus/ vnd ernennete ehlliche gewisse örter/ die jme zu demselben sehr gelegen waren/dagegen foderte in Capistranus/das er entweder gegen Olmutz/oder gegen Brun erscheinen solte/ als weil diese örter beydem theil am gelegnesten weren. Andere schreiben/dis Gesprache sey mit list hinderzogen worden/weil man wuste/das die Behmen der Wahlen großsprechen vnd gleißnerey nicht scheueten.

Als der Kockizan dahin nicht kommen wolte/ nam Capistranus seinen weg nach Behmen/vnd kam gegen Krumlow/ einer Stadt den Herrn von Rosenberg zustendig. Von dannen begab er sich alsbald hinweg/nach dem er vernam/dz der von Podiebrath/ als ein Königlich Stadthalter/an H. Ulrich von Rosenberg ein schreiben gethan/das er in die Stadt nicht solte auffgenommen werden. Er wurde aber von andern Städten/als zu Pilsen/Brux/ Ladan/ mit höchster begierde vnd grosser ehrerbietung eingelassen vnd angenommen/vnd von ir vielen für einen sonderlichen heiligen gehalten/weil er so ein strenges leben fürte/vnd mit solchem eifer vnd ernst hefftig predigte. Der Kockizan neäete in einen heuchler/versürer des Volcks/ vnd der den gemeinẽ friede zerstörete/vnd verlies sich mitler weil auff die gewalt vñ ansehen des Könighlichen Stadthalters/vnd brauchte sich vnter den seinen der autoritet vñ ansehens eines Erzbischoffs zu Prage. Vnd damit er dem Stadthalter für solche

wolthat danckbar were/vnnd ime mehr ehre bey den Pragern zu wege brachte/verordnete er auff den tag/an welchen der von Podiebrath die Stadt Prage durch verrätheren eingenommen hatte/ein sonderlichen Feiertag vnnd Fest (Doch gab er ihme einen andern titel vnd namen) vnnd gab allen Priestern befehl/dz sie des volgendes tages alier sollten bey der Procession sein. Er selber/in dem man den Process in der Alten vnd Neuen Stadt hielt/trug das H. Sacrament/vnd als er an das thor kam/durch welches der von Podiebrath heimlich in die Stadt Prage war gelassen worden/sang er daselst das Te Deū laudamus. Von dannen lenckte er sich nach dem Königlichen Schlosse/vnd sahe der König zwar zum Fenster heraus/aber er wolte sein Haupt nit entdecken/oder sich neigen/oder dem Sacrament sonst die gewöhnliche einige Ehre/wie sonst/erzeigen/dz in auch die seinen wegen solcher verachtung anredeten. Aber er gab zur antwort/das er dem H. Sacrament keine ehrerbietung erzeiget/were nicht aus verachtung geschehen/sondern darumb/damit es nicht das ansehen/als billigte er der Hussiten lehr vnd meinung.

Darnach machte der König ime auch nicht ein wenig vngunst/in dem er seine Hoffmeister befehl/dz er eine Priester/so den Hussiten anhengig/welcher daort den Gottesdienst zuverrichten in der Capell/in welcher der König lites messe halten/eingenommen/vnd dem andern Bapstischen nicht welchen wolte/von dem Altar sollte hinweg reißen/vnd den nechsten felsen hinab stürzen/wiewol derselbe endlich die flucht gab. Doch wurde solcher vnwillen/so die Prager derentwegen auff den König geworffen/bald hingelegt/also das sie nicht viel darnach frageten/als der König in Schlesien zog/vnd daselbst ihme die Fürsten vnd Stände wolte Huldien lassen.

Dann nach dem der König/wie oben gesagt/lenger dann ein jahr zu Prage verharret hatte/war er in willens/aus Behaimb sich in Osterreich zubegeben/vnd darnach auch Ungern zubesuchen. Als er aber bey einem ganzen jahre mit den Schlesischen Ständen/doch ganz vergeblich/Handlung pflegen lassen (weil die Stände ihrer freyheiten vnnd alten gewonheit zuwieder die Huldung nicht leisten wolten/es were dann der König persönlich zugegen) richtete er neben dem von Podiebrath seinen weg in Schlesien/nach dem er in beyden Städten zu Prage/wie gebreuchlich/einen neuen Rath gesetzt/vnnd zweene Königliche Stadthalter des Königreichs/Herr Sbinco von Hasenberg/vnnd Henricum Strazium verordnet hatte. Er kam am tage Nicolai/das ist den 6 Decembris zu Breslaw ein/brachte mit sich Albrechten vnd Fridrichen Marggraffen zu Brandenburg/neben andern Fürsten vnd Herren/in grosser anzahl. Den 11 Decembris geschach die Huldung öffentlich am marcke. Anno 1454.

Am Heiligen Christtage/hielt der Erzbischoff zu Gnisen/welcher vnter des Polnischen Königes bothschafft/so dahin gegen Breslaw gesendet/der fürnembsie war/in der Thumbkirchen zu Breslaw Messe/in gegenwart des Königes vnd grosser menge der Fürsten vnd Herren. Als der von Podiebrath

nun zum nehesten bey dem Könige stundt / trat zu ihm ein Narr vom Adel / der sich Merischer stellte als er war / mit Namen Chilianus / der sprach den Königlichen Stadthalter / in dem er der Messe vnnnd dem Geyrentge zusah / mit solchen Worten an: Er sehe wol / dz er ihrem Gottesdienste mit fleisse zusehen thete / Aber Gott kennete seine gedanken. Derhalben / wolte er ihn gefraget haben / Ob dieser Gottesdienst nicht statlich vnnnd ansehnlich were / Ob er nicht sehe / wie der König / vnd so viel fürtrefflicher Fürsten vnd Herren / die Ceremonien so eintrechtig hielten. Warumb wolte er es dann nicht lieber mit ihnen / als mit etlich wenigen der Böhmen halten / deren Haupt der Kockezan were: ob er vermeinete / das etliche wenig Böhmen solten klüger sein / dann die ganze Kirchen: Warumb er dann nicht den gemeinen Pöfelfaren lieffe / vnd sich zu dem Adel hielte.

Der von Podiebrath gab ihm darauff zur antwort: Da er dis vor ihm selber redete / so were er kein Narr / wie er sich stellte / vnd disfalls gebe er ihm als einem verstendigen diesen bescheidt / Da ihn aber andere hetten angerichtet / solte er hören / was er ihnen zur antwort geben solte. Es hielte ein jeder die Ceremonien nach seiner Religion vnnnd glauben / Er thete auch solche Gottesdienste / welche sie glaubeten / das sie Gott angenehme weren / vnd stünde nicht in eines gefallen / das er glauben solte / was er wolte / sondern sich nach der Schrift des Götlichen worts richten / vnd sich dessen verhalten / was er in seinem gewissen oberweisset würde / Er hielte dafür / das der seinen glauben vnd Religion war were / da er seiner Religion nachfolgete / vnd mit geberden anders fürgebe / dann er im hertzen glaubete / möchte er villeicht die Menschen betriegen / aber Gott könnte er nicht betriegen / Vnd gebürete ihm in Geislichen sachen nicht vnter dem hütlin zuspiesen. Dan ein anders einem Narren / ein anders einem Adlichen tapifferen Manne zustünde / were er nun kein Narr / sondern hette seine Vernunft / so solte er jme dis auff seine Frage zur antwort behalten / Oder aber solte dis denen anzeigen / die ihn also angerichtet hetten.

Zu Breslaw wurde dazumal auch den 6 Decembris Calimiro Könige in Polen / Königs Ladislai Schwester Elisabeth ehelichen versprochen / welche er auff den tag / der dazu bestimmt ward / in jrem gebürlichen Schmuck vnnnd Pracht / in Polen senden solte.

Mittlerweil war der Graff von Cilien kleinmütig / vnd hatte alle hoffnung hindan gesetzt / vnnnd musie bey dem hilffe suchen / des wolfsart er zuvor hatte nachgestalt / Dann er hatte seine zusucht zu Keyser Fridrichen / vnd gab für / wie er seinen Sachen vbel färgestanden / das er seinen Herren verlassen / vñ sich wieder denselben geleet / nun hette er wegen der begangenen mishandlung die straffe empfangen / er were von Hofe verstoßen / vnd müste an andern orten des Bettelbrots leben / Es were jme aber / wiewol langsam / sein fürnehmen vnd Mißhandlung sehr leidt. Doch were es billich / dz sich der Keyser seiner erbarmete / welcher nicht so eben ihm hette schaden können / als er ihm jho könnte möglich sein. Er wolte jme Österreich wieder zuwegen bringen / da man seinem

rath

rath trawen wolte/dann es die fürnehmsten des Landes mit jme hielten. Der halben bat er umb verzeihung/ vnd verhies künfftiger zeit grosse dinge/ da er wider zu gnaden würde angenommen. Aber der Keyser/ welchen man nicht leichtlich kondte betriegen/ erzehlete/ wie er grossen schaden erlitten/dz der Grafe von ihm abgefallen were / vnd begerete desselben eine widerstatung. Dann es nicht genug/das ihm Österreich verheissen würde/ welches nicht in des Grafen gewalt were / sondern da er der Grafe / dem Keyser das jenige einreumete was er inne hette/ möchte er außgesönet werden. Im fall aber nicht/ gefiele jm die busse nicht/ so keine straffe fühlete. Diese sache wurde lang gehandelt / aber als der Keyser begehrete/ daß dz jenige ins Werck gesetzt würde/ vñ der Grafe allein mit wortē speisete/ schiede man entlich vnverrichter sachen von einander.

Umb diese zeit war ein schwerer vnd harter Krieg zwischen Francisco Sfortia Herzogen zu Mailand / vnd den Venedigern. Alphonsus König in Sicilien/ stundt den Venedigern bey / vñ vñb dieser vrsachen/ greiff er die Florentiner Francisci freunde/ mit Kriege an / vnd folgten demselben die zu Senis nach. Als er aber desselben inne wardt / holete er frembde hülffe aus Frankreich/ vnd gab grosse besoldung Alphonsi widersachern Renato/ dem Herzogen zu Lothringen / welcher kurz zuuor aus dem Königreich Sicilien war vertrieben worden. Durch dieses zukunfft war eine grosse verenderung des glücks/ vnd nach dem der Venediger Kriegsvolck aus ihren orten getrieben/ sahen sie etwas schwach. Solches ward der Grafe von Cilien innen/ vnd verhoffte es würde dadurch seines elends ein ende gemacht werden. Der wegen sendete er zu den Venedigern/ vnd verhies jnen/ das er mit einem grossen Kriegszuge der Behmen ihnen wolte zu hülffe komen / vnd des Krieges ein ende machen/ da jme bestallung gemacht würde. Vnd solches war jm leichtlich zu thun/ dann weil die Behmen newer sachen begirig/ vnd in der rüstung erzogen/ können sie auch durch kein verboth daheim gehalten werden / wann man sie besolde. Die Venediger namen solches zu Ohren / Aber weil diese weite Kriegsrüstung viel Geldes kostete / wolten sie lieber den angebotenen friede mit den feinden annemen/ dann sich in einen zweifeilhafftigen Krieg einlassen.

Als dieser handel dem Grafen auch zu rücke gieng/ nach dem er in seinem elend bey frembden keine hülffe fand/ gab er auff alle gelegenheit gute achtung/ ob er bey König Laßlaw/ welcher wider aus Schlesien in Österreich kommen war/ möchte außgesönet werden/ vñ wieder zu gnaden kommen. Vñ war auch das glück jme nicht zu wieder. Dann der Enzinger kam bey den Herrn in eine vngunst/ welcher Geiz vnd auffaugung er widerstandt thet / vnd mochte des Königes gnade nicht erhalten/ in deme dieselben in bald durch ihre Söne/ welche tag vnd nacht bey dem Könige waren / angaben vnd verleumbdeten / vnd sageten dz der Grafe zur vnbilligkeit were abgesetzt worden/ so er doch des Königes freund/ vnd jme das Königreich wider vberantwortet hette. Derhalben ward für gut angesehen / das man den Grafen aus seinem elend/ wider in den Königlichen Hoff beruffen solte / Vnd wurde also der Grafe / durch
seine

seine freunde heimlich wider bey dem Könige außgesöhnet/vnd zog in die Stadt Wien Anno 1455. mit großem pracht wider ein. Da er von Hofe vnd aus der Stadt hinweg geschaffet ward/hatte er allein vier Diener/ so ihn beleiteten. Als er aber wider einzog/hatte er tausent Reuter mit sich/ welche in irer rüstung/ mit Gold vnd Silber gezieret/ einzogen/das man nicht wol sagen kan/ob er mit grösserem spot seines ampts entsetzet/ oder mit grösseren ehren wider angenommen ward. Der König sampt den fürnemsten Herrn zog ihm selbst aus der Stadt entgegen/ erzeigte ihm als seinem Ohmen/sonderliche Reuerenz vnd ehrerbietung/desgleichen folgten dem Könige auch die Herren/der Adel vnd das Volck/ empfingen in/ vmbfiengen in/ vnd lobeten den Grafen. Der König setzte ihn in den vorigen standt vnd würdigkeit/ vnd verordnete ihn zu einem Stadthalter in Österreich.

Ulrich Eyzinger aber/welcher den Grafen zuvor geschlüpft hatte/ vnd bis daher bey dem Könige trefflich viel gegolten/ vnd hoch ans Bret kommen war/ kam bey König Ladislao in vngnade/ in dem ihn die Österreichischen Herrn/welcher zeit vñ rauberey er widerstandt/bey dem Könige angeben/vñ wie der Grafe seinen einzug in die Stadt hielt/zog er mit seinen freunden heraus/vnd begab sich willtliglich ins elend. Man saget/ als der Grafe vernommen/ von des Eyzingers abzuge/das er ihn darumb gelobet/ das er dem glücke nicht trawen wollen/dann so er das Recht erwartet/ were im ein schendlicher tod bereitet gewesen. Derwegen würde er wol thun/ so er sich bey Hofe nicht mehr finden liesse/ dann ime selbst auch das Hofeleben nicht gefiele/vnd were alles vnbeständig vnd wankelmütig/es were alle stunden gefahr für der hand/er köndte des angehangenen spots/so ihm vergangenes jahr widerfahren were/ die zeit seines lebens nicht vergessen/es were im noch für augen/ der spöttische abschiedt/vnd die hönischen schmelichen wort/ so im in seinem abzuge weren angehangen worden/ Es verwunderte in/ das er noch nicht was ergers hette müssen außsehen/ Er dankte Gott/ das derselbe ihn in seinen vorigen standt gesetzt hette. Es were seiner ehren ein gnügen geschehen/vnd begehrte ferner nichts mehr. Er wolte so lange bey dem Könige bleiben/ bis das seine herrliche widerkunfft vnd einsetzung in den vorigen standt den spöttischen abschiedt unterdruckte vnd außlieschte. Darnach wolte er die gewalt des Königes freundschaft/vnd des gemeinen pöfels gunst lieber gar faren lassen/ vnd sich derselben eussern/dann das er dieselbe hernach erst verlieren sollte.

Von der zeit an/galt das verbündnus vnd freundschaft/so die drey Königliche Stadthalter Iohan Hunniad/der von Podiebrad/vnd der Grafe mit einander machten/mehr/dann des jungen Königes Regiment selber. In solchẽ wankelem gemüth/ brachte Eyzinger/welcher mit seinen freunden sich zeitlich dauon gemacht hatte/mit seiner geschicklichkeit so viel zu wegen/ das er bey dem Keyser bey welchem er in der höchsten vngnade war/ wider außgesöhnet ward/welches man sich keines weges versehen hette/ damit ihm sein widersacher der Grafe/ob er gleich gewolt hette/nicht schaden befügen möchte.

Es hatten auch dazumal die Christen eine sehr elende vnd betrübte zeit. Dann Anno 1453. den 29. tag Monats May ward die fürtreffliche vnd gewaltige Stadt Constantinopel/ein Haupt vnd Sitz des Orientischen Keyserthums als sie funffzig tage belagert (dann am neunden tage Aprilis hat sich die belagerung angefangen) durch den grausamen Tyrannen Mahometh/den Türckischen Keyser erobert vnd eingenommen/ nach dem sie von Keyser Constantino Magno erbaswet/vnd 1122. jahr gestanden. Innerhalb der Stadt waren nur sechstausent Griechischer Landtsknechte/ vnd lagen neben ihnen von den Venedigern vnd Genuesern/die ihnen zu hülffe kommen/in die drehtausent Kriegsknechte darinnen. Dagegen hatte Mahometh in die viermal hundert tausent Mann in seinem Heer. Vnd war diese grosse menge des Volcks mehrentheils aus den umbliegenden Völkern/die dazumal noch Christen genennet worden/ aus Griechenland / Illyrico/ aus der Walachen/aus Rehen/ aus den Triballis oder Seruten/ aus den Bulgaren/zusammen bracht/von rechten Türcken aber waren ihr wenig darunter. Vber die jenigen aber so Mahometh aus Europa zusammen brachte/ hatte er auch aus Asia Volck aus Bithynien/ Galacia/India vnd Cilicia/ bey sich.

Es hatte Mahometh die Stadt/ damit er sie desto ehe eröbern möchte/ zu Land vnd Wasser angegriffen. Auff dem Lande hatte er sein Kriegsvolck dermassen getheilet/das er an dreien orten der Stadt/ die Mawren stürmen lies/vnd wo etwas von mawren eingeworffen/ bemühet er sich mit dem ganzen hauffen hinein zu dringen. Man schreibet/ nach dem Mahometh die Stadt hart vnd lang belagert vnd bestürmet/ er dieselbe durch verrätheren Gertucæ eines Griechen eröbert/ welchen er darnach zur belohnung seiner verrätheren schrecklich hinrichten lassen.

Ob sich die in der Stadt/ welcher Oberster dann Iohannes Iustinianus von Genua/ ein streibar vnd tapfferer Mann war/ wol Manlich wider die Feinde wereten/vnd dieselben etlich mal zu rücke trieben/ jedoch weil ihr Kriegesvolck allzu wenig vnd zu schwach war/ vnd die Mawren an dreien orten zugleich eingeworffen/auch auff der Brücken für vnd für scharmükel geschahen/ die viel Kriegsknechte hinweg frassen/ kondten sie in die lenge wider eine solche grosse menge der Feinde nicht tawren/zumal weil die Türcken auff zweyen seiten der Stadt/auch vnter der erden/heimliche genge vntergraben hatten/welches man dann noch zeitlich innen ward/ das dadurch ferner schaden nicht geschehen mochte.

Es hatte Mahometh aus mancherley orten des Egeischen vnd grossen Meers/bey drittehalbhundert Schiffen zusammen bringen lassen/ vnd nam ihm für/wie denselben den port oder Schiffgestade zu Constantinopel zu gewinnen/vnd mit den Schiffen/gleich als eine Brücken von dem Lande an zubefestigen/ diesem war in Constantinopolitanischen port ein sieben Schiff der Genueser/ein drey Schiff der Cretenser/vnd etliche andere Schiffe aus der Insel

Insel Chio entgegen gestellt / vnd war hierüber der port mit einer starcken Eysern Ketten verwaret / damit die Türckische Armada nicht leichtlich hindurch dringen vnd einbrechen solte. Es fielen auch die jenigen / so in der Besatzung lagen / nach gelegenheit ehlich mahl heraus / vnd hielten Scharmügel mit dem Türcken / worffen auch feuer in die Türckische Armada / das man sie ehliche tage nicht mehr brauchen konte.

Aber zu letzt durchbrachen die Türcken die Eyserne Ketten / vnd drungen mit gewalt in den port hinein / da stürmete man die Stadt aus dem port / vnd vielen anderen orten zu gleich mit aller macht / weil man beydes zu land vnd wasser die Matren nieder geworffen / vnd zum Sturm alles gnugsam hatte zugericht.

Mahomet stundt auff einem hügel in der nähe selbst dabey / vnd treib die seinen auff's hefftigste an / dass sie getrost stürmen solten / vnd wo er gewahr ward / das ehliche zu rücke wichen / fürte er ein greßlich geschrey / vnd drewete den jenigen alles vbel / welche nicht frewdig hinan wolten. Oft treib er die Reuter / so er vnib sich hatte / von hinten herzu mit gewalt / das sie die jenigen / so zu rücke wichen / alsbald todt schlagen musten.

Es ließ sich zwar in diesem ernstern angrieff ansehen / als würden sich die in der Stadt reiten / vnd die feinde abtreiben / dann weil sie sahen / das die Türcken fenge wurden / vnd zu rücke wichen / wegen der grossen menge der jenigen / die von den ihrigen erschlagen worden / gab ihnen solches einen muhe vnd hertz / dass sie in hoffnung des Siegs die Feinde mit frewdigkeit abtreiben.

Aber das Glück wendete sich vnvorsehens / in dem der Krigsoberste Iustinianus verwundet ward / den vermanete zwar der Keyser Constantinus Palæologus auff's aller höchst / er solte doch nicht fliehen / weil es keine tödtliche Wunde were. Aber Iustinianus verließ seinen ort / weil er villeicht zu letzt in so hartem anlauff vnd nachdruck der Feinde auch kleinmütig ward. Vnd weil niemandt so bald an seine stelle wieder konte verordnet werden / solgeten die Kriegsknechte ihrem Obersten / vnd verliessen den Thurm. Als bald man dieses vermerckte / drungen die Türcken mit ganzer gewalt an diesem orte hinein / vnd eröberten die Stadt. Mahomet war erst drey vnd zwanzig jahr da er die Stadt Constantinopel einnam. Iustinianus entran gegen Peram / von dannen schiffet er nicht fern dauon in die Insel Chium / dasselbst er dann entweder wegen der entfangenen Wunden / oder aus trübnus starb. Constantinus Palæologus / der letzte Griechische Keyser / wolte sich sampt vielen andern in der flucht dauon machen / wurde aber vnter dem Thore entweder erschlagen / oder im grossen gedreng erdruckt / vnd an seinem Küriß erkant / dann vnter dem Thore wurden nachmals ober die Achtthundert todter Körper erfunden. Es wurde dem Türckischen Keyser / des Keyser Constantini Haupt gebracht. Als er dasselbe sahe / ließ er es auff einem Spießstücken / vnd im ganzen Lager herum tragen.

Nachdem die Stadt eröbert / machten die Türcken alles preiß / vnd was sie nur antraffen / auff den gassen vnd in heusern von alten vnd jungen / von Weibern vnd Jungfrauen / von Kindern vnd wer ihnen nur fürkam / ermordenen vnd brachten sie auff's grausamste vmb / es war so ein gros blutvergießen / daß das blut wie eine bach durch die Stadt floß. Die Edlen Matronen vnd Jungfrauen schendete vnd notzüchtigte man / dem Raub suchte man in allen heusern nach / weil Mahometh dem Kriegesvolck zugesaget / wann sie die Stadt eröbert / er es ihnen alles preiß lassen wolte.

In der Kirchen reiß man alle Crucifix vnd gemelde darnieder / trug auff den Gassen herum / warff dieselben mit kot / vnd wurde der gecreuzigte Christus auff's hönische vnd schmelichste gelesiert. Aus der Kirchen zu S. Sophia welches die fürnemste in der Stadt war / namen die Türcken ein Crucifix vnd spielten der Palsion noch einmal mit der bildnus Christi / wie die Jüden dem Herrn Christo gethan / Creuzigten dasselbe / vnd setzten einen titel oder überschrift darüber / Hic est Christianorum Deus : Das diß der Christen Gott were. Aus den schönsten herlichsten Kirchen / machten sie vnzüchtige Heuser vnd Pferdeßälle. Summa es ist nicht außzusprechen / was für muthwillen vnd schande drey ganzer tage ober / das wüste Barbarische / vnzüchtige vnd grewliche Volck / in der herlichen vnd fürtrefflichen Stadt obete vnd begehen that.

Nach dreyen tagen kam Mahometh selber in die Stadt / vnd machte es darinnen wieder stille. Etlichen fürnemen herren so sich verborgen gehalten / sagete er zu daß sie sich mit gelde möchten los kauffen / alß sich aber dieselben an tag gaben / lies er sie erbermlich würgen vnd sehein. Wann die Türcken ihre pancket vnd malzeiten hüten brachte man erbare Matronen vnd jungfrauen aus den Königlichem / oder sonst fürnemsten Edlen geschlechtern herfür / dieselben schendeten sie nach alle ihrem muthwillen / vnd hieben sie in stücken. Man schreibet das der ambitus oder die weite der Stadt Constantinopel / so dazumal eröbert ist / solle in die vierthalb deutsche meilen gewesen sein / vñ wird sonst von derselben herligkeit vnd fürtrefflichkeit in den Scribenten viel gemeldet.

Weil Mahometh vor Constantinopel so grosses glück hatte / rüstete er sich lenger dann zwen Jar auff den Kriegeszug in Vngern / damit er sich mit allen sachen so zum Kriege gehörten / gefast machte. Derwegen kamen die Vngern zum offtermahl gegen Wien zu König Ladislao / vnd bathen in das er sich gegen Ofen begeben / vnd seinen selbst eigenen sachen / vnd dem Königreiche raht schaffen wolte / besonder weil so grosse schreckliche gefahr vor der handt / damit doch jederman spüren vnd sehen möchte / das der König ihm / der seinen heil vnd wolffart / so wol ihr weib vnd kind liesse angelegen sein. Den Abgesandten wurde eine gütliche antwort wegen des Königes / durch den Grafen von Cilien gegeben / das der König in einer fürze bey ihnen sein / vnd des Königreichs sachen / nach dem brauch vnd alter gewonheit der Könige in Vngern / neben ihnen anordnen / vnd verrichten würde. Dann der Graff von Cilien

Cilien / welcher nun wider in den Sattel kommen war / vnd des Königes ganz mächtig worden / begehrete nichts liebers / dann das er den hochberühmten Hunniadem / aus dem wege reumen / von seinem ampt abschöpfen / vñ er darnach dasselbe vnd seine Herrligkeit vnd güter vberkommen möchte / dann der Grafe kondte den jungen König leicht vberreden / was er wolte / der wegen gab er Hunniadem bey dem Könige an / vnd brachte ihn in diesen verdacht / gleichsam trachtete er dem Könige nach seinem Königreiche. Dann er hette one befehl des Königes / etliche Königliche Schlöffer vnd Städte eingenommen die Zölle des Königreiches gebrauchet / vnd die vnterthanen / Kriegesmunition vnd Rosse in seiner gewalt / auch alle Königliche gewalt vnd macht / ausgenommen / das er nicht den tittel eines Königes fürete. Derhalben rieth der Grafe dem Könige / das er nicht / als ein gemahlter König / sich also schlecht in Ungern begeben solte / sondern er solte Hunniadem zuuor etwa vnter einem andern schein gegen Wien erfodern / in daselbst gefangen nemen vnd in eine custodien legen. Aber es mochte solches vnter so vielen / so mund vnd zungen hatten / vnd welche auff der jenigen seitten stunden / denen das glück wol wolte / nit verschwiegen bleiben / Derhalben wurde Hunniades gewarnt / vnd als er das schreiben / dadurch er gegen Wien erfodert / bekam / gab er die antwort darauf / das er für den König innerhalb des Königreichs gehorsamlich erscheinen wolte / aber vber die grenzen zu ziehen were er nicht schuldig. Derhalben ward er bis an die grenzen erfodert. Daselbst hiu kam er mit zwey tausent gerüsten Pferden / vñ both den abgesandten eine vnterredung im freyen Felde an. Der Graff bemühet sich / damit er in ein Schloß / das er besetzt hatte / bringen möchte / vnd wendete seinen Adel / vnd die verwandten / so er mit dem Könige hette / für / Aber Hunniades hielt im sein ampt entgegen / welchem auch ein Grafe in Ungern weichen müste. Also schied man durch dis gezencke vnd beiderseits furcht / auff beyden theilen von einander.

Anderer melden / dz Hunniades den Grafen nicht weit von Wien antroffen / in gefangen genommen / ihm seine vntrew vnd böses fürnehmen verweistet / vnd habe in doch dem Könige zu gefallen vnbeschädiget wider in die Stadt geschicket / vnd weil Hunniades sich mit so viel Kriegsvolck gefast gemachet / sey seiner darnach nicht sehr in der Stadt Wien begeret worden.

Hunniades reumete dem Könige / aus rath seiner freunde / alsbald etliche Schlöffer freywillig wider ein / vnd versicherte sich mit im / ehe das er zu Ofen seinen einzug hielde.

Aeneas Syluius schreibet / das / nach dem die Ungern vernommen / das König Ladislaus wieder in Österreich kommen were / sie alsbald ihre gesandten zu ihm abfertiget / vnd ihn bitten lassen / das er in Ungern kommen / vnd sein Königreich besuchen wolte / Es hatte aber Iohan Hunniad zu dieser zeit fast das ganze Ungerland vnter seiner gewalt / vnd waren die Königliche Schlöffer in seiner Handt / vnd gehersamte im allein alles reißige Kriegesheer vnd Fußvolck. Solches verdros etliche Ungerische Herren vbei / be-

sonder den Grafen von Cilien, welcher gerne an seine stat were komen/ vnd von Hunniade der zu einē Stadthalter in Vngern war erwelet worden/ noch nicht dz verheissene gelt vberkommen hatte. Derhalben gab er Hunniade an/ vñ brach in bey dem Könige in vngnade/ gleichsam were er König vñ mit Ladislaus/ dz alle gefelle vnd einkömen Hunniadi zugestellet würden/ vnd dz die allerfesten Städte vnd schlösser des Königreichs/ so wol auch der reisige zeug vnd Kriegsrüstung/ vnter seiner gewalt weren. Vnd were kein zweiffel/ das er nach der Königlichen Kron trachtete/ vnd da er solches nicht durch die Christen köndte zu wege bringen/ so würde er sich doch an die Türcken hengen/ solches durch dieselben zu erlangen/ welchen er zweymal ein gros Kriegsheer der Vngern verrathen hette/ öffentlich hette es dis ansehen/ als were er den Türcken feind/ aber heimlich were er ihr bester freund. Es were trew vnd glauben zwier von ime gebrochen worden/ vnd were die Königin Elisabeth wieder recht vnd billigkeit durch in hindan gesetzt/ vnd der König in Polen in Vngern geführt worden. Den Polen/ den er ersodert/ hette er im Kriege verlassen. So Ladislaus sich in Vngern begeben würde/ so würde er entweder mit gewalt von ihm vombgebracht/ oder ime doch mit giffte vergeben lassen. Vnd dis wurde allein gesucht vnd gemeinet durch das bitten vnd anhalten/ dz sich der König in Vngern begeben solte. Die wenigen/ so nach ihrem gutdüncken die Landschaften regiereten/ die begereten in ernst vnd one betrug vñ list des Königes gegenwertigkeit gar nicht/ vnd wurde sonder zweiffel nach des Königes leib vnd leben getrachtet. Derwegen solte man der sachen zuuor kommen/ vñ solches an dem anfenger selbst beweisen. Man solte die reise in Vngern zusagen/ mitler weile aber vnter einem schein das Königreich zusillen/ den Hunniadem gegen Hoffe ersodern/ vnd wann er kame/ gefangen nemen vnd hinrichten. Also würde König Ladislaus seines Väterlichen Erbkingreiches genießsen können.

Dieser fürschlag wurde für den sichersten vnd besten weg angesehen/ vñ wurde darauff Hunniades zu dem Könige ersodert/ Aber weil diese grosse wichtige sachen schwerlich verschwiegen bleiben/ wurde Hunniades dieses betrieglichen fürnehmens durch seine freunde verständiget/ darumb Hunniades zur antwort gab/ das er dem Könige in Vngern gehorsamen wolte/ vñ sich wohin er wolte verfügen/ Aber außserhalb des Königreiches grenzen/ were er solches zu thun nicht schuldig.

Es wurden die fürnehmsten Hoffeleute mit dem Grafen von Cilien gesendet/ welche zu ime bis an die Vngertische grenze bey die Stadt Gorza zihen/ vnd sich bemühen solten/ dz sie in gegen Wien brechten. Da sie aber solches nit enden könten/ solten sie in mit list in die Stadt bringen/ vñ daselbst vmbbringen. Hunniades hielt mit 2000 Reutern einen Büchschos weit von ihnen/ vnd begeret sich in freyem Felde mit ihnen zu vnterreden. Der Graff von Cilien wendete für/ dz er an des Königes stat alda were/ vñ dz es billich/ dz der Stadthalter zu den wenigen kame/ welche der König an stat vñ wegen seiner hette außgesendet. So were er auch des Herkomens/ dz er Hunniadi nicht weichen solte/ man könte sich mit besserer ruhe in der Stadt bereden/ vnd were solches auch

ansehe

ansehlicher. Hunniades wandte für/ das die Bothschafft an ihn gesandt were / vnd derhalben sollten die Gesandten billich dem jenigen weichen / zu welchem sie gesandt würden. Wegen des Stams vnnnd Adels / dörfste man auff dismals nicht zanken. So weren auch in Ungern die Graffen von Cilien/ dem Königlichen Stadthalter nachgangen. Entlich so wolte er sich mit nichtē in die besetzten Städte begeben / es sey dan dz er eben so wol als der Graffe/ eine Kriegeres macht darinnen hette. Also schiede man vnverrichter sachen wieder von einander.

Darnach wurde diese List erdacht. Es vberredeten Hunniadem entlich seine Freunde/ vnd wurde zugesaget/ dz er in die Stadt Wien kommen solte/ da ihm allein der König vnd eckliche Herren/ so genennet worden/ ein sicher Geleite geben. Solches wurde ihm alles verwilliget. Er begab sich aber nahend bey die Stadt Wien / zu demselben kam einer vom Adel / Lamberg genant/ auff des Graffen geheiß herhaus/ vnnnd hieß ihn eilen/ dann ihm der König schon mit einer grossen anzahl Volcks entgegen züge/ vnd der Graffe zugleich mit ime/ welcher ihm das sicher Geleite brechte. Dadurch wurde Hunniades betrogen vnd verursacht/ vñ begab sich etwz näher zu der Stadt/ vñ als er sich auff den Feldern weit vnd breit umbsah/ vnd niemandes innen ward/ welcher ime entgegen zöge/ Lagerte er sich in dem nechste Dorffe. Als er eine weile verzo-
gē/ kam der Graff allein mit vierzig Reutern zu im/ vñ sagete/ er solte dē König/ so ihm entgegen keme/ nicht saumen/ sondern auffsitzen vnnnd eilends fortreiten. Aber Hunniades gab ihm zur antwort/ Es were das Feldt weit vnnnd breit/ Er sehe aber weder den König noch sonst jemanden kommen. Der Graffe wendete die grosse hitze für/ vnd sagete/ der König hielte zwischen den Weinbergen vnnnd Beumen im schatten. Als er wegen des Geleits befraget ward/ gab er zur antwort/ Es were bey dem Könige.

Hunniades merckete die list / vnd das er vergebens mit worten gespeisset würde. Wendete sich darauff zu dem Lamberg/ vnd sagete wieder ihn/ Er hette ihm eine freie lügen gethan / Darauff antwortet Lamberg / Er hette dz jenige gesaget/ was ihm der Graffe befohlen. So er nun nicht recht berichtet/ solte er mit ihm daraus reden. Darauff sagete Hunniades wieder den Graffen / Ober also die Leute rumbrückte. Er grieffe ihn mit Betrug an / Er aber/ Hunniades könte ihn wol mit gewalt embringen / Er der Graffe were in die Gruben gefallen/ die er selbst andern gegraben hette/ wann er Hunniades nur wolte/ wer wolte ihm weren/ das er sich an ihm rechnete/ vnd ihn bezalet/ wie er wol verdienet. Aber dem Könige zu ehren / wolte er ihn beim Leben lassen/ vnd demselben / nicht aber dem Graffen/ thäte er solches zu liebe. Derhalben solte er ihm forthin nicht mehr vnter seine Augen kommen/ vnd wurde also abermal die hoffnung/ Hunniadem zu betriegen/ hinweg genommen: Darnach wurde viel zwischen dem Könige vnnnd den Ungern gehandelt/ vnnnd mit dem Hunniade ein vertrag gemacht/ vnd eckliche Schlöffer dem Könige wieder vberantwortet.

Der König begab sich darnach Anno 1456. den 13. Februarij gegen Ofen/ vnd demnach ein erschrecklich geschrey gieng vnd eine zeitung vber die ander kam/ wie das der Türckische Keyser Mahometh mit einem grausamen Heer aus allen seinen Landen versamlet im anzuge vnd verhanden were/ das Königreich Vngern/ wie das Constantinopolitanische Keyserthum einzunemen/ vnd vnter sich zu bringen/ sich auch hören liesse/ das er die Victorien schon in seiner Handt/ wurde vor allen dingen vnd zum offtermal wegen des Türckenzugs berathschlaget/ vnd endlich beschlossen/ das man eine botschafft zu Pabst Calixto dieses namens dem dritten (dann Nicolaus der fünffte war gestorben/ vnd hatte wie man saget/ in die 1200000. gülden zum Türckenzuge hinter sich verlassen) sollte abfertigen/ vnd in bitten lassen/ das er die Christenheit wolte aufnehmen/ damit sie eine allgemeyne hülffe wider die Türcken sendeten/ weil sie der Vngern bitte nicht wolten hören/ vnd dieselben allein mit blossen verheissungen vnd worten speifeten.

Pabst Calixtus lies es an jme nicht mangeln/ Dann er sendete alsbald dreyzehn Galeen wider die Türcken aus/ damit sie dieselben auff dem Meer solten angreifen/ vñ sendete Caruaia den Cardinal des Titels S. Angeli in Vngern/ welcher neben Capistrano. der das Volck sonderlich zur erbarmung reizen konte/ ein Kriegsheer/ so viel sie konten vnd mochten mit dem Creutze bezeichnet versamlete. Desselben Volckes kaum dritter theil war mit Kriegsbrü- stung recht versehen/ der ander pöfel hatte alleine/ wie in Vngern gebreuchlich/ Ebel vnd Stangen/ vnd war die gröste Kriegsmacht des Königes Kriegsheer allein/ welches er in einer grossen eil aus seinen Königreichen gesamlet hatte/ welchem er dann Hunniadem zu einem Kriegsoberste verordnete. Aber des Königes Heerzeug war nicht vber 40000. Mann/ da dagegen der Türcke in die 400000. oder wie andere melde/ in die 150000. mann hatte/ mit welchen allen die Stadt Griechisch Weissenburg/ von den alten Taururum sonst Monderalba genant/ an dem ort da die zwey Wasser die Sarv vnd die Donaw zusammen fliessen/ gelegen/ der Türckische Keyser Mahometh den 12. Junij obberürten jahres belagerte/ vnd alle Felder mit seinem gewaltigen Heerzeug einnam vnd erfüllte/ welche belagerung dann biß auff den sechs vnd vierzigsten tag/ das ist/ den 6. tag Augusti werete/ da dann Mahometh mit schanden wider dauon muste abziehen/ vnd durch Hunniadem in die vierzig tausent Türcken erleget wurden.

Ob aber Mahometh wol ein grausames Kriegsheer mit sich gebracht/ vnd der vnsern wenig/ jedoch thaten sie jme mit vnerschrockenem Herzen widerstandt/ vnd hatten jnen Hunniades vnd Capistranus/ welcher den seinen das Creutze fürtrug/ mit vnerschrockenem Herzen die belagerung aufzustehen fürgenommen. Dann der König hatte sich Hunniadem vberreden lassen/ vnd war zu Ofen verblieben. Als er aber von dem schrecklichen anzuge des Türcken verstanden/ vnd sahe/ das jhme die Vngern zu schwach/ machte er sich aus rath des Grafen/ vnter dem schein/ als ritte er auff die jagt/ dauon/ vnd kam widerumb gegen Wien/ als an einen sicherer ort.

Weil

Weil Mahometh im ersten angriff/wie er wol vermeinet hätte/ Griechisch Weissenburg nicht erobern kondte/sondern sahe/das vber dz Lager/auch auff seine Schiffe/von den belagerten zugestürmet wurde / welche er auff der Donaw hatte/beiß er die zeene zusammen/vnd ergrimmete in sich selbst/das im eine solche geringe Stadt solte in ver hinderung sein/dz er dasjenige / so er inne für genommen/nicht solte können hinaus führen/Dieweil er aber sehr viel gros geschütze mit sich bracht hatte/der gleichen er zuuor niemals so viel vnd in solcher gewaltigen größe gehabt / gab er befehl / das man die Stadt ohne unterlas beschiesse/vnd die Mawren vnd Pasteien stürmen solte/bis man sie zerfellete. Darnach befahl er den seinen/vnd treib sie/das sie vber die einzersellerten mawren/mit grausamen geschrey hinein fielen. Die Christen stunden in der höchsten gefahr / in dem jnen die grosse menge der Türcken zum heftigsten zu setze/aber sie wereten sich nichts desto weniger mit vnerschrockenem Herzen/manlich vnd ritterlich / vnd ob wol das stürmen ohn unterlas einen ganzen tag vnd nacht werete/doch stunden die Christen neben ihren Obersten / Hunniade vnd Capistrano/so sich mannlich vnd tapffer hielten / solche gefahr gestroht aus/bis das sie endlich die Feinde mit einer grausamen niederlage erlegeten/vnd von der Stadt abtrieben.

Es war auch vnter dem Kriegesheer der Christen/ein Böhmischer Landtsknecht/vnd als derselbe sahe/das ein Türke mit einem Türkischen Fähnlin/schon auff die Stadt mawren gestiegen war/vnd dadurch vielen Kriegsleuten eine grosse furcht eingejaget ward/vnd dieselben die flucht in das Schloß geben wolten/vmbgreiff er den Türcken/vnd rang mit jm/vnd fragete Capistranum so drunden stundt/da er sich freywillig mit diesem Hunde/dann also nennete er den Türcken/von der Mawren stürzte vnd mit jme/zugleich stürbe/was er wol vermeinete/ das es für einen zustand mit seiner Seelen haben würde. Als aber Capistranus antwortet/das dieselbe sonder zweifel würde selig werden/stürzte er sich als bald sampt dem Türcken hinab / vnd erhielt mit seinem vnd seines Feindes Tode/seinen rothgefellten das leben/also/das sie auch den flüchtigen Türcken nachsehen/vnd sie ihrer sachen / welche noch von dem Feind er waren vbrig blieben/zu berauben sich vnterstunden. Dann nach dem Mahometh die sachen nicht gerieten / lies er so gar das Herze fallen/ das er das Lager/welches er leichtlich erhalten mögen / anzündete / vnd von dannen die flucht gab. Es kondte aber Mahometh / so gar der entpfangenen niederlage daselbst/hernach nicht vergeßen/das wann man desselben gedachte / er den Barck mit seiner Handt streich/den Kopff schüttelte/vnd die Schlacht vñ den tag verfluchte/an welchem er bey Griechisch Weissenburg mit den Christen ein treffen gethan hatte/ vnd mehr dann hundert grosser gewaltiger geschütze/vnerhörter größe/daselbst hinter sich verlaßen hatte. Dann die grossen stücke/so von dannen aus denselben gegen Ofen geführt/vnd im Schlosse daselbst bis auff König Ludwigs todt gehalten/waren so fürtrefflich gros / das sie allen andern grossen geschütze zur selben zeit gleich waren/vnd dieselben weit vbertraffen.

Sonst schreibet man/wie das zu der zeit/da der Türck Griechisch Weissenburg belagert/der Keyser mit Ladislao nicht wol zu frieden/ vnd die Deutschen Fürsten vnter einander auch nicht einig gewesen. Darumb dann keine hülffe vom Reich zu hoffen gewesen/ vnd sich derhalben der einige Hunniades mit den seinen an den feind gemacht/vnnd demselben grausamen widerstande gethan habe. So sein eckliche Deutschen/ so der Cardinal Iohannes/Pabstis Calixti des dritten gesandter gesamlet/ vnd mit dem Creutz bezeichnet/ Hunniadi zu hülffe kommen/ Capistranus habe mit 600. Mannen/so er eilends in Polen auffbracht / zu ihm geeilet/ Derselbe habe die Polen / vnd die Leute hin vnd wieder in Vngern in seinen predigten zu solchen Gottseligen Kriege vermanet/ vnd in des sein zeitung kommen/ wie der Türcke Griechisch Weissenburg zu belagern mit 150000. Mannen ankommen/ Darumb sich Hunniades vnd Capistranus/ welchem die Deutschen mehr vnd besser traiveten/ dan Hunniadi dem Vngern/eilends daselbst hin versüget. Griechisch Weissenburg sey mit einer duppelten Mawren vmbfangen/ das zwischen beyden mawren ein geraumer zwinger gewesen/ Mahometh habe sehr viel gros geschütz mit sich bracht/ die Stadtmawren ohne vnterlas beschossen/ biß er sie zerfellet. Da dann die Türcken/welchen ir Keyser ein zeichen geben/mit grausamer vngestüm hinein gefallen. Doch sich die Christen/ sodaselbst gehalten/ritterlich vnnd tapffer geweret / denen Hunniades mit seinen Vngern vnnd leichter rüstung von allen seiten zu hülffe kommen/vnd den streit erneuret. Capistranus sey auff einem hohen Thurm gestanden/seine Creutzfane geschwungen/ vnd die Christen mit grossem geschrey / zum streit vnd gegenwehr ermanet. Vnd solcher gestalt haben die vnsern die Türcken/welche darunter ihre fürnembsie Hauptleute verlohren/ tapffer widerumb aus der Stadt getrieben/ doch sein sie auff anschreien vnd hefftiges bedrucken des Mahomeths / noch einmal in die Stadt gefallen/da sie dann zum andernmal abgetrieben. Dar nach habe man im freyen Felde ein hart treffen gethan/so vier vnnd zwanzig stunden an einander geweret. Mahometh sey in solchem treffen verwundet/ vnd damit habe sich der Scharmügel geendet. Dann als der Tyrann hefftig gekempfet/sey er mit einem Spiesse durchs auge gestochen / vnd halb todt ins Lager bracht worden. Darauff sich die Türcken gewendet/ vnd zu scharmüheln auffgehört. Die folgende Nacht /habe Mahometh lassen das Lager anstecken/vnd sey wider in Thracien gezogen. Das grosse geschütz/dessen eine mechtige anzahl/habe Hunniades vberkommen. Andere schreiben/Mahometh sey vnter den lincken arm geschossen worden/das er nicht allein zu bodem gefallen/sondern auch halb todt aus der Schlacht hinweg getragen/vnd vber die vierzig tausent/ eckliche setzen in die zwanzig tausent Türcken todt blieben das vbrige Volck / aber sey gar eilend dauon geflohen/ das sie ihr geschütz vnd allen plunder des Lagers hinter sich gelassen. Des folgendes tages/als Mahometh wieder zu sich selbst kommen/ vnnd bedacht/wie vnuorsehens vnd schendlich er in die flucht getrieben/sol er in sich also ergrimmet sein/das er ihm selber das leben nemen/ vnd sich erwürgen wollen. Diese Schlacht sol geschehen sein

hen sein/ am tage Sixti den 6. Augusti. Andere sehen den 22. Iulij. Der Römische Pabst setzte zum gedechtnis dieser grossen Victori dz Fest der verklärung Christi auff diesen tag / nemlich den 6. tag Augusti ein / dasselbe jährlich feyerlichen zu begehen. Die Kirchengesänge/welche sehr schön vnd andechtig auff dieses Fest/sol Aeneas Syluius der Cardinal/ so dazumal die fürnembsien sachen im Römischen Hofe verwaltet/gemacht haben.

Vnlangst hernach/ sind diese beyde Kriegsherrn/gleich wie sie in irem leben einander geliebet hatten/ auch im tode nicht von einander gesondert worden. Dann zum ersten starb Iohan Hunniad am 10. Septembris obgedachten jahres / nach dem er durch diese grosse Schlacht matt vnd krafftlos worden war/senfftiglich / Als er zuuor mit herzlichem gebete sein Vaterland Gott befohlen/vnd seine Söhne zu allen guten tugenden vermanet hatte. Er lies sich in werender krankheit/ob er wol sehr schwach/vnd dem tode nahendt war/ dennoch in die Kirchen führen/vñ entpfeng neben herzlichem gebet/allda das hochwirdige Sacrament/dann da er krank ward/vnd man im das H. Sacrament wolte nachtragen/sagete er/ Ach nein/ Ich bin meine tage manchem freunde vnd feinde nachgereiset / darumb wil ich auch meinen Herren Christum besuchen/vnd lies sich also krank in die Kirchen führen. Capistranus starb auch dis jar/ den 26. Octobris: Hunniades gieng zu Weissenburg in Siebenburgen mit tode ab/Capistranus wurde zu Villach begraben/ nach dem er im Chor/seines ordens vnter dem singen starb/ als er etlich sechzig jahr alt geworden. Für obgemeltem Kriege erschein ein schrecklicher Comet/vnd ward etliche tage lang gesehen. Von Iohanne Hunniade schreibet Syluius/das sein name so schrecklich bey den Türcken gewesen/ das/ wann die Kinder geschrien/die Eltern sie mit Hunniade / dz derselbe keme/ bedrasset haben. Bonfinius schreibet/das Hunniades nach seiner heimat/sey Coruinus genant worden. Dann seines Vatern gut/auff welchem er geboren/ auch bey seinen zeiten also genennet worden.

Nach dem Hunniades mit tode abgangen/nam sine Ladislaus / aus rath des Graffen zu Cilien für/ Ungern zu besuchen / Dann derselbe Grafe war Hunniadi sehr feind/ vnd gab dem jungen Könige für/das im des alten Hunniadis vntergang eben so angenehme sein solte/ als die niederlage des Türkischen Keyfers/ Dann nun würde er erst seines Königreichs recht mechtig werden/welches zuuor in Hunniades Händen vnd macht gestanden. Es hatte aber Hunniades zweene Söhne hinder sich verlassen/Ladislaum vnd Mattheiam/ vnd hatte Ladislaum mit einer starcken besatzung ober Griechisch Weissenburg verordnet. Weil aber der König gerne den ort vnd stelle gesehen/an welchem die Schlacht mit den Türcken war gehalten worden / führete man in im eingang des 1557. jahres/aus der Stadt Ofen/ gegen Griechisch Weissenburg/vnd zeigte ihme daselbst den platz/ auff welchem die Schlacht mit den Türcken gehalten worden/vnd das Türkische Feldlager/ welches voll blutes vnd todter körper war. Ladislaus Hunniades lies den König/so dahin kommen war/mit seine Hofleuten ins Schloß/Aber die 4000. Reuter so der

Grafte mit sich brachte/ lies er nicht hinein / sondern lies dieselben aussershalb der Stadt sich in den gezelten auff halten/ welchs dann den Graffen vbel verdros/ das er sein Kriegsvolck in der Stadt hatte/ vnnnd des Königes herauss sties / daher dann der alte Groll vnnnd vnwillen / so der Grafte wieder seinen Vatern gehabt/ erneuert ward/ also/das es dis ansehen/ das sie beyde sich gefast gemacht/ auffss eheste als es die gelegenheit gebe/ eine Tursi gegeneinander zubegehen.

Als der Grafte ohne geschr aus der Cammer gieng/ begegnete er Ladislao / so sich den Zorn lies einnehmen / der Grafte konte sich aber auch nicht messigen / Derhalben grieffen sie als bald nach dem wort gezencke zu den Schwertern. Der Grafte hieb Ladislao zweene finger ab / Ladislaus hieb auff den Graffen/ mochte ihme aber nichts anhaben weil er einen Pantzer anhatte / bis entlich die Vngern zulieffen / vnd ihn erbermlich vmbbrachten. Es hette kein betrübter sal dem Könige begegnen können/ dann dieser war / Doch wußte er sich also zu regieren vnd zumeßigen / das er solchen grossen Schmerzen vnd Wehmut bey sich behielt/ auch keine anzeigung einer Traurigkeit mit seinem Gesichte oder mit einem seuffzer von sich gab. Entlich dorffte er auch auff der Vngern gutdüncken vnd eingeben sagen / das der Grafte/ weil er Gewapffnet/ vnter den andern / so keine Rüstung gehabt / herrein gangen were/ billich were vmbbracht worden. Er lies ihn aber/ als seinen Ohmen/gar ehrlich zur Erden bestaten / vnd gab befehl das man den todten Körper gen Ciliien führen/vnd denselben in seiner voreltern Begräbnis zur Erden bestaten sollte. Darnach saumete er sich nicht zu Griechischweissenburg / sondern zog wieder nach Ofen/ vnd gaben ihme des Hunniadis Söne Ladislausvnd Matthias beide Gebrüder das geleit/bisß auff das Schloß des Allen verstorbenen Hunniadis/auff welchen dann ihre Mutter war/die hinterlassene Witfraw/so voller leides war.

Daselbst lies sich eine wunderbare art des gemüts / an dem Könige / in diesen jungen jahren sehen/dann da er auff das Schloß kam/ vnnnd sahe das alles voller trawrens vnd trübnus war/vnd die hinterlassene des alten Hunniadis Witfraw/weinete/ vnd in iren trawrfleidern herein gieng/ ob er gleich auch trawrig war/ jedoch sahe er/ wie er ihr die trawrigkeit benemen/ vnnnd sie frölich machen köndte. Sagete das dieser todt billich mit schmerzen zu beweisen were/ welcher vns des lebens ganz beraubete/nicht aber der todt/ dadurch wir in ein besser leben versetzt würden/ dann ewer Mann sagete er/ lebet auch noch/vnd herrschet ohn allen zweifel mit Christo / welcher vmb des HERRN Christi willen sich in so manche gefahr/zum öfftern mal begeben/ vñ hat euch mitter weil einen grossen trost gelassen/Ladislaus vnd Matthiam diese ewre beyde söne/durch welche jr wann jr wollet/ köñet getröstet vnd erquickt werden. Derhalben laßt vns der trawrigkeit die freude vorziehen/ welche ewer verstorbener Herr hat/auff dz wir sich mit im frewen / vnd leget alsbald die trawrfleider ab. Darauff befahl er/ das man Purpur vnd seidene mit Golde gestückte Kleider bringen/ vnd dieselben durch das ganze Frauentzimmer solte außtheilen.

Als sie

Als sie sich nun aller anders angezogen/hielten sie in grosser fröligkeit ein Pancket / vnd nachdem sie sich in freyheit verlustiget / vnd die Hunniades vermeineten / daß sie sicher genung were. Zogen sie beyde mit dem Könige nach Ofen. Dasselbst giengen die fürnembsten des Königes Räte aus den Vngerischen Herren zu dem Könige/erzeleten ihm Ladislai Hunniadis turst vnd künheit/vnd beklageten den vnbilligen vnd schendlichen todt des Graffen/ fürten ihm daneben zu gemüt / da derselbe in die lenge solte vngestraftt bleiben/ was daraus erfolgen würde. Daneben stelleten sie ihm Ladislai stolz vnd hochmut/seinen gang vnd die pracht seiner Diener für augen/das er so gewaltig herein gienge/als der selbst die Königliche macht hette/ vñ sich allein des bloßen Tittels eines Königes enthielte/welchen er doch zum höchsten begerete.

Darauff sagete der König/Sie solten zuschawen/damit das Königreich nicht in schaden keme/ Er hette das vermögen vnd die macht nicht/das er diesen seinen heimlichen Widersacher / so einen größern anhang dann er hette/ vnter seine gewalt bringen möchte/weil er keine Keisige bey sich hette. Darauff sagete der Baiuoda des Königreichs/Ladislaus Garej genant/der König solte sich ganz vnd gar zu frieden geben/Es were alles für der handt/weil Gilcra vorhanden/welcher dan ober der Donaw in der andern Stadt Pesth genant sich auffhielt/vnd ober die außlendischen verordnet war/die den König auff der Reise beleiteten. Derselbe ward vermanet / das er in geheim sich mit den streitbarsten in das Schloss machen solte/ derselbe ergreiff am hofe des Schlosses Ladillaum Hunniadem / vnd mit ihm den Bischoff zu Waradin / Sebastianum Rolgonium / Ladillaum Canisium vnd andere Herren mehr aus diesem anhang. Ladislao Hunniad wurde den dritten tag hernach der Kopff abgeschlagen/ im vier vnd zwanzigsten jahre seines alters / vñ rieß der Nachrichter daneben aus : das diejenigen also umbkemen / weiche ihren Herren vngehorsam weren/ vnd sich wieder dieselben legeten. Die andern wurden gefenglich eingezogen/aber sie entkamen in kurzen aus denselben. Matthias Hunniades, Ladislai Bruder/ ward im zweiffsten jahre seines alters/in verwarung genommen / gegen Wien mit dem Könige geführet / vnd dasselbst gefenglich gehalten.

Aeneas Syluius vnd andere/erzelen diese Geschicht ein wenig anders, darumb wil ich auch seine meinung dauon setzen. Da der Graff von Cilien nach Hunniadis tode/ der furcht vnd sorgen oberhoben / fürte er den König gegen Griechischweissenburg/ das er der Feinde raub sehe/vnd den platz anschawete/ da die schlacht geschehen/vñ des Türcken lager gewesen/die Stadt Griechischweissenburg hielt Ladislaus Hunniades mit einer starcken besatzung innen. Derselbe ließ den König mit seinen Hoffleuten in das Schlos/aber die 4000. Reuter wolte er nicht hinein lassen. Als aber der König zur zeit Messe hörte/ hielten mitlerweil die Vngerischen Herren in einem besondern Zimmer nach gebrauchte Nachtschlege/ dahin wurde der Graffe auch geruffen. Dan er war dem alten Hunniadi nicht alleine sehr feind gewesen/ sondern bildete dem Könige/von Hunniadis Söhnen/ sie verdächtig zu machen/ allerley beschwerliche

sachen

sachen ein/sol sich auch gegen gute freunde/wie sonst gemeldet wirdt/in schriftten vernemen lassen/das er die beyde Jüngling in kurtzen wolte wegcreumen. Darumb sich dan Ladislaus Hunniades bey den Landständen beschwerete. Die Landstände waren damit vbel zufrieden / vnd lieffen den Graffen in ihre versamlung fodern. Der Graffe verzog eine weil / vnd zweiffelte / ob er dahin gehen solte. Endlich zog er einen starcken Panzer an/durch welchen man nicht leichtlich kommen konte/ vnd gieng darnach zu den Herren. Als er nun dahin kam/nennete ihn Ladislaus einen verräther/welcher seinem Vatern oft nach dem Leben getrachtet/ vnd ihme einen vngnedigen König gemacht hette. Nun were einmal die zeit kommen / das er wegen seiner vbelthat gestraffet würde.

Ihr ehliche sagen/wie das der Graffe erstlich Ladislaum beschuldiget habe/ als were er dem Könige vngehorsam / welcher seinen Keisigen zeug nicht hette wollen in die Stadt einlassen / Andere melden / dz Hunniades den Graffen öffentlich angeklaget habe/ das er ihme nach leib vnd leben getrachtet/ vnd in bey dem Könige mit vnwarheit angeben hette / sol auch des Graffen eigene Handtschrift vorgeleget haben / darinnen/ das er die Hunniaden auffzureumen in willens / zubefinden gewesen. Dis ist gewis/ das der Graffe einen Diener / so bey ihm gestanden / die wehre durch die handt gezogen/ Ladislaos nach dem Kopffe gehawen/vñ etzlichen/als sie dazwischen gelauffen zu scheiden/vnd den Streich auffzuhalten / die Finger beschädiget / oder abgehawen habe. Als die Vngriische Guardiolchen tumult vnd geschrey gehört/sind sie hin ein geplazet/vnd haben dem Graffen/ der sich mätlich wehrete viel Wunden/ vnd enklich gar zu tode gehawen. Darnach machten sich die Vngriischen Herrn von fund an/ neben Hunniade zu dem Könige/ der durch diese that ganz vnd gar erschrocken war / berichten ihn wie es sich zugetragen/ bathen vmb verzeihung/ vnd bekenneten alle / das der Graffe/ als des Königreichs Feindt/billich vmbbracht were. Sie vnnnd das ganze Königreich stunden in seiner gewalt vnd händen. Nun gieng er erst sein Königreich an/welches zuvor bey dem Graffen gestanden were.

Der König als ein junger Herr/war zwar wegen des erschlagenen Graffen/ den er vor seinen Vater hielt/ bekümmert vnd erschrocken/ doch lies er sich nichts mercken/ sagete allein/ Er hielt es nicht dafür/ das der Graffe mit billigkeit vmbbracht were. Vnd als ihn ehliche der seinen vermaneten / das er sich vber diesem vnfall zufrieden geben wolte/ antwortet er: Man müste freylich zufrieden sein/vnd das erdulden/das man nicht ändern köndte: Er könte den Graffen nicht wieder lebendig machen/sein stündlein were fürüber/ seines were auch nicht weit/der barmherzige Gott wolle nur verleihen das es gnediger zugienge. Diese des Königes rede / hat menniglich für eine anzeigung des künftigen vnfalls gehalten/der dem Könige nachmals begegnet ist. Hunniadi sol der König geleite zugesaget haben / vnd daneben befohlen/ das man den Graffen in sein väterlich Begrebnis führen vnd bestaten solte.

Als der König von Griechisch Weissenburg wider zu rück zog / wolte er sich

sich wieder nach Ofen begeben. Da gab ihm Ladislaus Hunniades das geleit vnd kam vnterweges zu der Stadt der Hunniadum. Daselbst kam ihm des Hunniadis hinterlassene Wittib entgegen mit ihrem Frauenzimmer/ welche alle trawreten vmb den verstorbenen Hunniadem. Der König vmbfing die Frau/ vnd sagete: es were vnbillich/dz sie noch die Frauwerkleider/wegen ihres verstorbenen Herren trüge/ dan er were durch den todt in das leben kommen/ Er hette dem Herrn Christo das Vngerlandt/ vnd ihm dem Könige das Königreich erhalten/ Er hette die Feinde des Christlichen Namens erlegt/ in die flucht geschlagen/ geschreckt/ den Ungern friede / vnd allen Glaubigen wolffahrt zuwegenbracht. Vber seinen manlichen thaten / hetten sich auch die Feinde müssen verwundern/vnd würden seines lebens vnd todes die Nachkommen gedencken. Durch seinen raht vnd handt / hette er die menge seines Kriegesvolcks erhalten/ vnd die Feinde erlegt. Als er gesehen / das sein letztes ende verhanden/vnd die Kranckheit vberhandt genommen/hette er nicht zugeben wollen / daß das hochwirdige Sacrament zu ihm getragen würde/ dann ers nicht vor billich geachtet / das der Herr den Knecht besuchen solte/ sondern were also krank vnd math aus dem bette auffgestanden/ vnd da er für leibes schwachheit nicht gehen können / hette er sich in die Kirchen zufüren befohlen. Daselbst hette er nach Christlicher gewonheit gebeichtet/das hochwirdige Sacrament empfangen/vn vnter der Prtesser hände seinen geist auffgeben. Vnd wohin wolte man gleuben / das er gefahren were: dann zu dem/ vmb welches willen er so viel Kriege geführt hette: Er were als ein rechter Christritter zu seinem Obersten gefaren/ er herschete mit Christo/weil er alhie vmb Christi willen so viel gefahr außgestanden. Er were lengst in der ewigen Himelsschwde/ derwegen solte man/ als der die seligkeit vberkommen/nicht vber ihn trawren. Sondern man solte sich des vbrigen weinens vnd trawrens enthalten/ die Frauwerkleider ablegen vnd aufziehen. Darauff hieß er purpurkleider mit golde durchsticket vnd verbremet herfür bringen/vnd verehrete mit denselben die Wittwen vnd ihre Söhne. Er befahl auch dem Frauenzimmer/ andere Kleider anzuziehen / vnd den ganzen tag frölich zu sein. Darauff wurde ein herrlich Pancket angerichtet/ vnd ein statlicher tank/gleich wie auff einer Hochzeit gehalten.

Durch diese freundligkeit /waren Hunniadis Söne in dieser meinung/ gleich/am dörrften sie sich wegen des erschlagenen Graffen nichts mehr besorgen/ vnd weil sie sich keines argen befahreten / begaben sie sich mit dem Könige gegen Ofen / vnd zogen gleich wie zuuor/dem Hofe nach. Es lagen aber des Graffen freunde dem Könige teglich in ohren / vnd beschwereten sich/ das ein solcher fürtrefflicher Herr / vnd dazu des Königes Shme/ ohne alle vrsache were vmbgebracht worden/ vnd were dadurch sein Namen zum höchsten verleyet. Solche schendliche that solte man nicht vngestraft lassen/ sondern einen solchen türstigen jüngling in straffe nehmen/dann da diese leichtfertige türst nicht würde bey zeiten gestewret/würde eine grosse Tyranny daraus

erfolgen. Es würde keiner ein frommer Herr werden / welcher in der jugent eine solche grausamkeit begienge. Es were sehr gefehrlich / das man die gantze Kriegesmacht/einem so türstigen Jüngling vnter den händen liesse. Er würde sonder zweiffel sich auch wess wieder den König selbst vnterstehen/weil er des Königes negsten Freundt hette dörfen oberfallen. Es were ihme schon eine hoffnung der Regierung gemacht worden/Sein Vater hette ehe dasselbe auch begeret. Es hette dem Alten allein an dem hertz vnd muht/vnd nicht an dem willen gemangelt. Der Jüngling vermeinete durch recht vnd vnrecht zum Königreiche zukommen. Derhalben solte man dem vbel begegnen/ehe das dasselbe weiter einrisse. Man besinde/ daß Ladislaus solche böse thaten begangen/vnd noch im fürhaben hette/ welche der höchsten straffe wert weren.

Als der König vielleicht durch diese rede bewogen ward/ oder sonst aus seiner selbst eigenen natur ergrimmete / lies er auff bestimpte zeit / da Hunniadis beyde Söhne zu hofe kamen/ein hauffen Kriegsleute bestellen/vnd lies die Thore im Schlosse zu Ofen verschliessen/ vnd Hunniadis Söhne/ sampt etlichen ihren verwanten greiffen/vnter welchen auch Iohannes Bischoff zu Waradin/ ein tugenthaffter vnd beredter Man war/gleichsam hetten sie vmb den todt des Grafen/vñ der heimliche nachstellung des Königes wissenschafte.

Ladislaus Hunniades war dazumal ein jüngling von vier vnd zwanzig/ oder wie andere melden 26. jahren / hatte einen tapffern leib/ gelbe haare/ so ihme nach dieser zeit gebrauch / lang ober die Achseln hiengen/ ward in einem langen vergülten Thalar/ welchen ihme der König selbst geschenckt/mit gebundenen henden dargefüret. Er wendete aber seine augen hin vnd wieder/ vnd gieng getrost vnd vnerschrocken zu seinem tode/ vnd als er auff den Platz kam/ da er solte gerichtet werden / kniete er nieder / entschuldigte sich mit wenig Worten / thet sein Gebet zu Gott/ Der Gerichtsdiener/als es stille ward / schrey aus/Also straffte man die/ so ihrem Herren vntrew weren. Der Hencker band ihm das lange haar zusammen/ damit der halß blos war / vnd als man ihn hieß zuhawen/ zittert vnd swancket er/ vnd hieb dreymal nacheinander / konte ihme doch den Kopff nicht abhawen. Ob nun wol Ladislaus Hunniades zur erden sang/ gebunden vnd hart verwundet war/ richtet er sich doch widerumb auff/ schrey mit lauter stimme zu Gott/ vnd ruffte ihn zum zeugen seiner vnschuld an/mit dem vierden streich hieb ihn der Hencker erst seinen weissen hals ab/vñ also wurde der edle jüngling vor den Grafen wieder auffgeopffert.

Der Ander des Hunniadis Sohn Matthias / wurde am hofe in einer custodien verwaret. Der Bischoff zu Waradin wurde auff vielfaltiges anhalten des Cardinals S. Angeli/ welcher dazumal Päpstlicher Legat bey dem Könige war/ dem Bischoffe Dionysio zu Gran/so gleichßals Cardinal/vnd in einerley Legation war/nach dem geistlichen rechte zurichten oberantwortet. Ober die andere Gefangene/wurde dz Brithel verschoben/welche doch endlich aus der Gefengnus brachen vnd loss wurden. Andere schreiben/ der König habe sie loss gegeben.

Der König saumete sich zu Ofen nicht lange/ vnd zog wieder in Österreich/dahin er dann Matthiam Hnnniadem mit sich gefangen hinweg nam. Als er durch Gran zog/ foderte er Iohannem/ den Bischoff zu Waradin zu sich/ vnd hies ihn getrost sein/ sagende: Da er zu Ofen gewesen/ hette er gethan was die Landherren gewolt hetten/ vnd were seiner nicht mechtig gewesen/ das er were gefangen worden/ das were ihr angetrib/ das er ihn aber losßspreche/ thete er für sich selbst. Seine Tugend were ihm bekant/ vnd könnte derenthalben ihn nicht in etwas böses verdecktig halten. Derwegen solte er hinzichen vnd das Bisshumb/ welches er zuuor gehabt/ wieder verwalten.

Es gieng der König in das achzehende jahr/ vnd wurde zum offtermal/ von den Ungern/ Behmen vnd Österreichern gehandelt/ daß man ihm beyzeiten ein Ehegemahl freyen solte. Dazumal aber waren sie zu Wien in einer versamlung/ entdeckten dem Könige ihre meinung öffentlich/ vnd sageten: daß sie es alle vor gut ansehen theten/ daß sich der König in Ehestandt begeben. Dann diß were alleine zuuolziehung des glücklichen zustandes des Königs reichs noch hinderstellig/ daß sie von ihrem Könige Erben hetten/ welche ordentlich der weise die Succession im Königreiche überkommen möchten.

Als der König ihre meinung vernommen/ war er nicht vbel im sinn/ sich in den Ehestandt zubegeben/ vnd begerete von ihnen/ daß sie sich erklären solten/ was/ vnd aus welchem Stam/ er für eine freyen solte/ damit er sich wegen der Heyrath desto besser bedencken könnte. Darauf rühmeten sie einhelliglich den Stam/ die schöne gestalt/ grosses vermögen Fretwleins Magdalenz/ Königes Caroli des siebende dieses namens in Frankreich Tochter/ vnd were auch sonst keine/ so für ihn am besten sein möchte. Als aber der König dieselbe den anderen auch fürzog/ vnd man der sachen einig/ stundt man am meisten im zweiffel/ wo man das Beylager solte halten. Die Ungern schlugen die Stadt Ofen/ die Behmen die Stadt Praga/ die Österreicher die Stadt Wien für/ als die am bequemesten were/ zuuolziehung des ehelichen Beylagers. Da sie aber in diesem der sachen nicht könnten eines werden/ wurde dieselbe biß auff eine andere zeit verschoben. Mittlerweil wurde die beschwerliche vneinigkeit/ zwischen Keyser Fridrichen vnd König Ladislao hingelegt/ mit grossen nutz vnd frommen des ganzen Österreiches.

Als solches alles der von Podiebrath der Königliche Stadthalter in Behamb vernam/ eilte er mit achthundert gerüsten Pferden in Österreich/ vnd wendete für/ das er was heimliches dem Könige selbst eigener Person/ vnd sonst niemanden zuuertrauen hette. Als ihm nun befohlen ward/ daß er über die Donaw kommen/ vnd in die Stadt Wien sich begeben solte/ vnd das selbst mit dem Könige in geheim reden was er wolte/ antwortet er/ das ihm die Stadt Wien verdecktig were. Man saget/ wie er ihm daraus einen verdacht geschöpffet/ das er heimlich vernommen hatte/ daß nach Ladislai Hunniadis vntergang/ nicht wenig schriften der jentigen waren gefunden worden/ welche Ladislai fürnehmen vnd anschleze wieder den König gebilliget hatten/

unter welchen man fürgab/das auch des von Podiebraths handt solte gewes
 sein sein. Doch solle ihn am meisten Hunniadis vnfall abgeschreckt haben.
 Derwegen/ weil er sich befahrte/ das er nicht vnuerhörter sachen/vnd ohne
 genungsame erkentnus/ durch seiner Mißgönner anhang/ welcher dazumahl
 viel in des Königes Hofe waren/ in gefahr kommen möchte/hatte er ihme für
 genommen/ den König an einem sicheren orte anzureden. Es wurde aber
 von jederman für vnbillich angesehen/das er von dem Könige begeren dorffte/
 das derselbe zu ihme/ als seinem Vnterthanen/ vngeachtet seiner Manifestet
 hoheit/ vor die Stadt kommen solte. Doch wurde der König durch die Re-
 putation vnd ansehen des Stadthalters/ die er ihme in Behaimb bey seinem
 anhang/so sehr gewaltig/ zuwege gebracht hatte/ verursacht/das er seine
 hoheit auff dißmals hindan setzte/ vnd sich nach der gelegenheit zurichten ih-
 me fürnam. Derhalben ließ er ihme ein Gezelt/nicht weit von des Stadt-
 halters zurichten. Den König begleiteten fast in die drehtausent Reuter hin-
 aus/ aber ohne Kriegsrüstung/vnd wurde eine vnterredung biß auff den vier-
 den tag gehalten/ doch ruckte der König des nachts alle wege in die Stadt.
 Die ersten drey tage waren bey der vnterredung/ zwene Königliche Rächte als
 zeugen. Den vierden tag aber/wurde jederman außgeschlossen/ vnd was sie
 beyde/der König vnd Stadthalter mit einander redeten/wußten sie am besten.

Aber weil sie beyde mit grimmigem vnd zornigem angesichte vnd geber-
 den aus dem Gezelt wichen/wurde daraus bald offenbar vnd laut/das der
 Stadthalter mit dem Könige wegen des Königlichen Belagers gehandelt
 hatte/das er dasselbe in Behaimb halten wolte/vnd nachdem er solches nicht
 erhalten/das er mit großem vnwillen vnd drauwen von dannen sich hinweg
 begeben hette.

Es berawe aber solches den König bald/das er ihn in solchem vnwillen
 von sich gelassen/weil er auch die Nochtzeit wol verhindern konte. Derhalben
 befahler/das man ihn widerumb zu ruck fodern solte/ vnd da er je weitter zie-
 hen wolte/solte man ihme zusagen/das er gegen Prage kommen/vnd daselbst
 sein Belager halten wolte.

Als nun Ladislaus mit einer sonderlichen herrlichen pracht von Reu-
 tern vnd Fußvolck seinen Einzug zu Prage hielt/ weissagete ein Sterngucker
 mit namen Nicolaus/ das er einen vnglücklichen Einzug haben würde/vnd
 wurde zugleich auch ein Comet/so den grossen Hauptern vnglück drauwet/
 dasselbe jahr gesehen. Andere schreiben/das zweene Cometen gesehen wor-
 den/erstlich ein kleiner/der bald verschwunden/auff welchen ein grosser ersol-
 get. Solcher weissagung achteten ihr wenig/ekliche aber hatten das gespötte
 daraus. Vnd war die einige sorge aller/sonderlich aber des Königes/wie
 das Königliche Belager vnd Hochzeit auffss herrlichste vnd prechtigste zum
 aller ehesten möchte angestellet werden. Vnd wurde beschlossen/das eine an-
 seliche Botschafft mit allen sachen auffss beste vnd reichlichste versehen/zu Kö-
 nig Carolo gesendet würde/welche die Braut in Behaimb holen vnd bringen
 solten.

In derselben Botschafft warẽ die fürnembsien Vdalricus/Bischoff zu Passaw/ vnd sonst ein ander Bischoff aus Ungern / der dritte war Herr Zdenco von Sternberg/ein fürtrefflicher Herr. Demselben wurden 700. Reuter zu gegeben/ so alle in einer Farbe gekleidet waren / vnnnd ein Stadtlisches Frauenzimmer/ so mit köstlichen Kleidern/Edlen gesteynen/Perlen vnd herlichen Clindodien/ auffß stadtlischste gezieret waren. Daneben waren die Wagen obergöldet/ vnd achzig Schneeweisse Kosse / vnd sonst andere statliche vnnnd fürtreffliche verehrungen der Braut vbersendet.

Es hatte der König seinem Secretario Hölzel/den er vor seinen geheimsten Rath hielt/ befehl geben/ das er dem von Sternberg vierzig tausent Göllden zur Zehrung solte auszelen. Aber derselbe lies sich den Stadthalter/welcher mit dem von Sternberg nicht wolstundt / vberreden / vnd stellte ihm alleine Zwanzig tausent zu / dieselbe Summa Geldes wolte der von Sternberg nicht anrühren/sondern gieng mit vnwillen zu dem Könige/ vnnnd wolte entweder die ganze Zehrung/oder ganz vnd gar keine haben. Darauff sagete der König/dz er eigentlich solches befohlen hette/Es solte Hölzel mit dem Gelde hinfahren / da er was davon abgefürhet hette/er wolte verordnung thun das ihm nichts mangeln solte. Mittler weil befahrete sich der Hölzel des Königes vngnade/vñ kam andern in die hände/wurde one vorwissen des Königes gemartert / vnnnd mußte eckliche heimliche Rathsschläge des Königes de Stadthalter offenbare.

Darnach wurden auch bald andere Bothschafften abgefertiget/welche die Ausländischen Potentaten zu dem Königlichen Belager solten einladen/sonderlich aber den Keyser/mit seinem Gemahl Leonora / darnach den König in Polen/der die eine / vnd Herzog Wilhelm zu Sachsen / welcher die andere/Königes Ladislai Schwester zur Ehe hatte / darnach die Herzoge zu Bayern vnd am Rein/ des gleichen die Marggraffen zu Brandenburg.

So wurden auch Hölzer vnd Breter gegen Prage in grosser menge geführet/ aus welchen man ein Scharwhaus vnd Spielplatz bauen solte/ da man die öffentlichen Spiel vnd Tánke schawen könte. Es wurden auch dazu mahl aus Frankreich Schreiben gebracht / in welchen vermeldet ward / wie so mit grossen Ehren vnd Herligkeit / der gewaltige König in Frankreich / die Behmische Gesandten tractiret hette. Dazu were so eine grosse anzahl der Fürsten vnd Herren in dem Königlichen Hofe in Frankreich / des gleichen sie zuvor nicht gesehen hetten / welche meisten theils mitt auff die Hochzeit in Behmen kommen würden. Da wurde dem Königlichen Stadthalter erst bange/ vnd bedachte/ das ein grosses auff die freimdden geste / nicht ohne sonderliche Beschwer des ganzen Königreichs gehen würde. So befahrete sich der Rokeyan einer grösseren gefahr / das nicht etwa so viel Potentaten in der Christenheit/ zu Prage zusammen kommen / vnnnd der Behmen glauben vertilgen vnnnd ausrotten möchten.

Mittlerweil fiel der König plözlich in eine schwachheit des leibes/ vnnnd hatte selbst wenig hoffnung/ wie man aus seinen worten vernemen konte/ das

er möchte wieder gesundt werden vnd auffkommen. Dann als Hincó von Berow / einer aus den Königlichen Ráhten / da der König am Fenster stundt / vnd die Ehrenen noch nicht von seinen augen gewischt hatte / darzu kommen / vnd ihn gefragt / warumb er so trawrig were / saget man / das er mit seuffzen solle geantwortet haben / er wüste gewiß / das sein letztes stündlein eigentlich verhanden. Doch damit er gegen den andern wegen seiner schwachheit sich nicht mercken liesse / hat er zu abendt / wie sonst gebreuchlich / Malzeit gehalten / vnd mit den Ráhten sich lustig gemacht / vnd eine gute zeit in die nacht mit ihnen sprach gehalten. Als er darnach in die Cammer gangen / hat er etliche Rüben / so er gerne gessen / gebrauchet / vnd nachdem er die zu sich genommen / die ganze nacht schmerzen vnd Pein gefület / vnd gar nichts geschlaffen / vnd als die Arzte ihm nicht raht konten schaffen / ist er am 23. Nouembris vmb 23. hora Anno 1458. in sechs vnd dreyßig stunden / nachdem er frantz worden / mit tode abgangen / als er vier jahr in Behmen regiret hatte / im achtzehenden / oder wie Hagecus meldet / im 17. jahre seines alters / Dann er Anno 1440. geboren. Naclerus vnd Cuspinianus setzen das 19. jahr seines alters / welches aber vnrecht.

Ob Ladislaus nun aus vnderung des Magens / oder durch Giffe ombkommen / wurde bald zu der zeit von den Arzten auff vngleiche meinung gestritten / in dem es etliche der vnderung schuld gaben / etliche aber sageten / das sie eigentliche anzeigungen eines bengebrachten Giftts an ihm befunden hetten. Aber doch kan man diß / so vngewiß / für gewiß nicht sagen.

Diß ist offenbahr / das auch von den jenigen / so in dieser sachen verdecktig gehalten / das ganze haus / in welchem die Königliche Leiche gelegen / mit heulen vnd weinen erfüllet worden. Dann der König starb in der Stadt / nicht aber auff dem Schlosse. Darnach aber ward er nach seinem tode / mit Königlicher pracht / auff das Prager Schloß getragen / vnd neben seinen Anherren Keyser Carolum den vierden / mit so grossem heulen vnd weinen begraben / das es in der ganzen Kirchen zu S. Venceslao erschallen thet / vnd gehört wurde.

Der größe vnd meiste theil des Volcks beklagten den vnzeitlichen vnd vnvorsesehenen todt des Königes / so noch ein jüngling war. Ihr vielen gieng der erbermliche zustandt des Königreichs zu hertzen / weil sie sahen / das das selbe ohne einen gewissen Erben ledig stundt / vnd eine newe vnruß wieder dar auff erfolgen würde. Den Außlendischen Fürsten gieng der algemeine zustandt der Christenheit zu hertzen / weil sie wußten / das so viel vnd so mechtige Potentaten / nicht allein darumb diese zusammenkunft würden gehalten haben / das sie mit ihrer gegenwart das Königliche Beylager ziereten / sonder der ganzen Christenheit zu gut von einem algemeinen zuge wieder den Türcken fürzunehmen würden beabtschlaget haben / vnd das solches alles durch den kleglichen todt / des Königes were zu nicht gemacht worden / vnd so eine grosse hoffnung vñ gewisse hüffe des Königes aus Franckreich were in brun gefallen.

Man

Man wil sagen/ das ganzer vierzehnen tage/ vor Königs Ladislai tode/ die Leiven/ so man zu Prage auffm Schlosse gehalten/ schrecklich vnd heßlich sollen gebrüllet vnd geschrieen / vnd gleich wie geheulet haben.

Der Königliche Stadthalter foderte eilends / nachdem der König den 25. Nouembris begraben ward/ denselben tag alle Landstände in die Königliche Behausung zusammen / vnd zeigete ihnen an / das derenthalben sein Ampt vnd Regiment/ durch des Königes tödlichen abgang/ welcher am tage Clementis geschehen / nicht eine endschafft / Dann es hette ihme der König befohlen/ daß er das Königreich biß auff Pfingsten verwalten solte. Als die andern dazu stille schwiegen/ gaben sich die Prager ohne ferner disputation/ vnter seine Regierung / daßgleichen thaten auch des von Bodiebraths verwanten vnd gönner. Weil die andern auch dazu stille schwiegen / wurde soich ihr stillschweigen für eine verwilligung angenommen. So wolte sich auch niemandt / weil sich der Stadthalter mit einer Quardi verwaret / wider ihn legen.

Der Königliche Stadthalter/ sol auch dieselbe stunde/ als der König verschied/ den Petschirring des Königes / von seiner handt abgezogen / vnd ein Schreiben gegen Wien an Matthiam Hunniadem besiegelt/ gesendet haben/ damit er ihn/ vnter der hoffnung/ das er möchte erlediget werden / gegen Prage brechte. Dann er war solcher gestalt eingezogen vnd verwahret / das er nicht solte losgegeben werden / es were dann/ das der König mit seinem selbst eigenem Brieff vnd Siegel bezeugete/ das er von ihme freygegeben were. Derhalben war vnter dieser hoffnung Matthias Hunniades leichtlich zubereden/ das er sich gegen Prage führen lies/ Da er dann auffss newe verwaret ward/ vnd konte aus solcher custodien nicht kommen/ es sey dann/ daß er sich mit einem grossen gelde / als nemlich mit achtzig tausent/ oder wie andere melden/ mit funffzig tausent gülden lösete.

Es ward auch alsbald eine Post in Franckreich abgefertiget/ welche die Gesandten widerumb anheim fodern/ es were die sache verrichtet oder nicht/ vnd die Braut in Franckreich lassen solten. Vber dieser vnuersehener Botschafft/entsetzte sich vnd erschrack der ganze Königliche Hoff. Dann es war alles das jenige/ vmb welches willen die Gesandten abgefertiget waren/ besser dann man vermeinet hatte / bey dem Könige in Franckreich verrichtet vnd vollzogen.

Es hatte sich auch jederman schon dazu bereitet / das man volgendes tages / sich auff die Reise begeben / vnd die Braut in Behaimb führen solte. Vnd war ein grosses fürtreffliches vnd ansehnliches Volk dazu bestellet. In dieser grossen zerrüttung aller sachen / fassete ihm der von Sternberg einen mah / vnd gieng zu dem Könige in Franckreich / sagete: das er ihme was zuendecken/ dadurch der grosse schmercken vnd wemut seines herzens möchte gestillet werden. Als er nun das jenige fürbringen solte/ gab er dem Könige

diesen raht/ das er einen aus seinen Söhnen ihnen zu einem Könige in Behaimb vnd Ungern geben solte/weil beyde Königreiche keinen natürlichen Erben hettten. Dadurch würde er vielmehr überkommen/dan das er durch den tödlichen abgang Ladislai verloren hette. Durch diese rede gab sich der König besser zufrieden/ vnd saumete nicht/wegen dieser sachen eine statliche Botschaft in Behaimb zu senden.

Von dem tödlichen abgange Königes Ladislai/ vnd desselben vrsache/ wird vngleich geschrieben. Etliche melden/das ihm von seinen Mißgönern mit gieffe solle heimlich vergeben sein worden. Andere schreiben/das er von de von Podiebrath vnd Rokczan solle heimlich sein vmbgebracht vnd ersteckt worden. Welches doch ein lauter vngrundt sein sol. Cominatus schreibet/das ihm im bade von einer Edlen Frawen/die ihn eine zeitlang geliebet/vnd welche nicht gerne gesehen/dz er in Frumckreich gefrenet/ein Apffel/so in der mitten voneinander geteilet/darauff gieffe geschmieret gewesen/ beibracht sey worden. Etliche geben vor bestendig für/wie das er an der Pestilentz gestorben/vnd ime zwey pestilentzische Geschwür in der Schos sollen auffgeschossen sein. Denselben hat auch Herr Procopius von Rabenstein/ein Fürnehmer Behmischer Herr/bestendig zeugnis geben.

Weil von dem tödlichen abgange Königes Ladislai alle welt dazumahl viel zu reden gewust/vnd man noch heutiges tages desselben oft bey dem vnsern gedencket/wil ich auch alhier erzelen/was Syluius dauon schreibet.

Nach dem der König wieder in Osterreich kam/ wurde hin vnd wieder berathschlaget/das man ihm ein Ehegemahl geben solte/vnd wurden ihm viel Frewlein vorgeschlagen/welche solcher Ehe begereten / doch wurde keine für bequemer angesehen vnnnd geachtet/ dann Frewlein Magdalena/Königes Caroli in Franckreich Tochter/weil ihm dieselbe am alter gleich vnd sonst schön vnnnd züchtig war/ desgleichen auch eines hochlöblichen vnnnd fürtrefflichen Stams vnd ankunfft/vnd wegen ihrer vorfaren weit berümet war. Derhalben wurde vor gut angesehen/das man eine Botschaft abfertigen solte/vnd vmb die Braut werben lassen. Bald darauff wurde vmb die malstadt gezancket/ wo dz hochzeitliche beylager gehalten/ vnd auffs herlichste solte angestellet werden. Die Ungern wolten dasselbe zu Ofen/die Oreicher zu Wien/die Behmen zu Prage haben. Die sache wurde lang auffgeschoben weil der König derenthalben noch in zweiffel stunde/wo er das hochzeitliche beylager anstellte. Vmb dieser vrsachen willen kam Herr Georg von Podiebrath Königlicher Stathalter in Behaimb/ mit 800. gerüsten Pferden in Osterreich/bis an die Donaw/vnd wendete für/ das er was wichtiges mit dem Könige zu reden hette. Als man ihn aber hies über die Donaw/ vnd inn die Stadt Wien kommen/gab er zur antwort/das ime die Stadt Wien verdächtig were/ Da ihn aber die Gesandten baten/das er ihnen entdecken wolte/was er begere te/sagete er/das er diese heimliche sachen niemandt anders/ dann dem Könige wolte offenbaren. Es were nicht ohne vrsach/ da der König über das wasser zu ihm kommen würde.

Man

Man stund eine zeitlang im zweifel / ob man ziehen sollte oder nicht / den Råthen gefiel es nicht / das man den vnterthanen so viel einreumen sollte / dann solcher gestalt würden sie stolz vnd vbermütig / vnd würde dadurch die hoheit vnd Maieset des Königes geschwechet / vnd in verkleinerung gebracht. Aber König Ladislaus lies sich das grosse ansehen des Königlichen Stadthalters bewegen / vnd vermeinete / das etwas wichtiges müste dahinden stecken. Der halben musse er dazumahl der zeit weichen / vnd kam one rüstung zu dem von Podiebrath / so gerüstet war / mit drey tausent Reutern begleitet. Welche doch mehr in ihrer Kleidung dann mit Kriegsrüstung angethan waren. Die Gezelt waren vber der Donaw auffgeschlagen / vnd wurde raums zwischen den beyden Lagern gelassen / vnd ein Gezelt in die mitten auffgeschlagen / in welchem der König mit dem Stadthalter sollte zusammen kommen. Die vnterredung werete biß auff den vierden tag. Der König begab sich des Nachts wieder in die Stadt. Den ersten tag kamen sie in einer öffentlichen versammlung zusammen / in welcher einer den andern wie gebruechlich / annam / vnd die billige Reuerenz vnd ehre dem Könige erzeiget vnd bewiesen ward. Den andern aber vnd dritten tag / waren alleine zwo personen als zeugen dabey. Am vierden tage / gieng der von Podiebrath mit dem Könige gar alleine in das Gezelt. Was sie alda mit einander redeten / ist verborgen. Doch konte man aus dem jenigen / so hernach darauff erfolgete / abnehmen / das man von der Reise des Königes in Behaimb gehandelt hatte. Als sie sich nun oft vnterredet / vnd der sachen nicht eines waren / nam der von Podiebrath in einem vntwillen vnd mit drayven seinen weg nach Mehren.

Es dauchte aber den König nicht ein gut fürnehmen sein / das er den jenigen / in welches henden das ganze Königreich stundt / in einem vntwillen von sich gelassen hatte. Der halben sendete er die fürnehmsten Herren am hofe hernach / damit sie ihn versühnen / vnd wieder mit sich zu rücke bringen solten / vnd da sie solches nicht bey ihm erhalten könten / solten sie ihm zusagen / das der König dasjenige thun wolte / was er an ihn begeret hette. Als er nun vnterwegen ereilet ward / wolte er kein wort dauon hören / das er wieder vmbkeren sollte / auch von seiner meinung nicht abweichen. Der halben wurde ihm zugesaget / das der König in Behaimb kommen würde / vnd ward daselbst / das hochzeitliche Beylager bestellet. Der König hielt auch seine wort: Dann als er seine sachen in Osterreich angeordnet vñ bestellet / kam er nach dem angesetzten tage / mit einem grossen Volck vnd Rüstung in Böhmen an. Als er zu Prage seinen einzug hilt / kam ihm der Kochizan mit den Hussiten entgegen / that eine Oration / vnd wünschete dem Könige glück zu seiner ankunft. Der König aber wolte ihm auff erinnerung des von Podiebraths kaum danken / vnd gab den Hussiten ein zimlich gesichte. Als ihm aber die Geistlichen / so der Römischen Religion zugethan / entgegen kamen / steig er vom Rosse / grüßete sie / vnd küßete das Heiligthumb / so man ihm fürtrug. Dadurch erzürnete er ihr viel der jenigen / so auff des Kochezans vnd der Hussiten seite waren. Doch ward solcher vntwillen vnterdruckt vnd verborgen.

Darnach

Darnach wurden zwei Bothschafften abgefertiget / die eine an Keyser Fridrichen / welche wegen des Friedens handeln solte / vnter welchen Enzinger der Fürnembste war. Die andere Bothschafft / ward an den König in Frankreich abgefertiget / welche seine Tochter König Ladislao zu einem Gemahl begeren solten / Die dann sehr Statlich / Ansehnlich vnd Prechtig war. Vnter denen war der fürnembste Vricus Bischoff zu Passaw / derselbe hatte bey sich Achzig Schneeweisse Koffe. In derselben Bothschafft waren Siebenhundert Koffe / denen folgete das Frauenzimmer in vbergüldeten Wagen / mit fürtrefflicher pracht vnd Königlichem Kleinodien vnd schmucke nach / welche die Königliche Braut solten abholen / vnd wurden darüber die herrlichsten Kleider vnd Verehrungen mitgesendet.

Es wurde auch beschlossen / das man die dritte Legation an Papsi Calixtum abfertigen solte / damit die spaltung in der Religion hingelegt / vnd das Königreich Behaimb mit der Römischen Kirchen vereinigt würde. Vber dis hatte der König die vierde sorge / wie er eine starcke Kriegesmacht wieder den Türcken zuwege bringen möchte / damit durch dieselbe der schreckliche aberglaube Mahometis aus Europa möchte gebracht werden. Bey Keyser Fridrichen war man schon der sachen eines / wegen der form des vertrages vnd Friedens. Das Königliche Beylager / ward mit höchsten Vnkosten / vnd fürnembsien Pracht bestellt. Man sagete / Es würden der Keyser vnd die Keyserin beyde des Königes Schwestern mit ihren Ehegenossen / die Herzoge in Sachsen / BERN / Schlesien vnd Francken / die Fürsten am Rhein / vnd sonst viel Königliche aus Frankreich auff die Hochzeit kommen / vnd nicht alleine mit ihrer gegenwart die Hochzeitliche freude zieren helfen / sondern es würden sich auch alda alle Christliche Potentaten eines allgemeinen Türckenzuges vergleichen. Aber alle diese gedanken vñ hoffnung zerstörete des Königes tödtlicher vnd vnvorsiehener abgang plöcklich. Dann König Ladislaus fiel am 22 Nouembris / andere setzen den 23 vmb zwölff hora des nachts / in eine tödtliche krankheit. Etliche sagen / das er in der Schoß ein Pestilentzisch geschwür gehabt habe / Etliche geben für / das kein zeichen der Pestilentz an ihm sey erfunden worden.

Syluius saget / das er die sachen dermassen erzehlet / wie ihm dieselbe von den Erzten vnd des Königes Cämernern sey erzehlet worden: vnd spricht / Es saß den 22 Nouembris der König vber einer streitigen sache / zwischen den beyden Geschlechtern des von Podiebrath vnd Zernhaußers eines Meyrers / belangende ihr beyder Adelichen standt vnd herkommen / welche in so einen grossen vnwillen mit einander gerathen / das einer dem andern einen Kampff anbieten thet. Es hatte sich der König nicht wie sonst breuchlich angesetzt / sondern hatte nur eine gefütterte lange Schaube vmbgenommen / so sahe er auch von Gesicht kümmerlich aus / vnd hatte den ganzen tag gar nicht gelachet / welches man dann vor ein zeichen der krankheit halten thet. Als er die

er die Sache verrichtet/ hielt er Abtenthaltzeit/ vnd warteten ihm seine Hoff-
 junckern vnd Herren auff/ daselbst redete er ernstlich vnd bedächtig: Späth in
 die nacht führete man ihn zu Bette/ daselbst aß er noch ehliche Rüben/ die in
 Behaimb sehr süsse sein/ vnnnd tranck darauff sehr begirig einen köstlichen
 Meth/ vnd begundte mit seinen Camerjunckern etwas frölicher zureden. Ehe
 das er sich ins Bette legete/ thet er sein Gebeth zu Gott/ seinem brauche nach/
 sehr andechtig vnd inniglich. Nach volendetem Gebete/sagete er/ das er sich
 vberfüllet/ vnnnd ihm der Magen wehe thäte. Da vermanet ihn einer/ seiner
 Kamerherrn/ ein Behm/ Er solte sich zu Bette legen/ im Schlasse würde ihn
 der Schmerzen verlassen. Der König folgete/ vnd ruhet bey einer stunden/
 Als er bey einer stunden Geschlafen/ erwachete er von dem Schmerzen/ ruf-
 fete einem Kamerdiener vnd klagete/ das er den Schmerzen nicht mehr könnte
 ausstehen vnnnd ertragen. Der Behme hette gerne geschlafen/ bedachte es
 nicht so weit/ vnd antworte/ Es linderte den Schmerzen nichts mehr als der
 Schlaf/ derhalben solte er sich desselben beflüssigen. Der König wolte die
 Kamerherrn an dem Schlasse nicht hindern/ ließe derhalben grosse Schmer-
 zen/bis in die dreizehnde stunde. Da es schier begundte tag zu werden/da wur-
 den erst die Medici gefodert/dieselben bemüheten sich/wie sonst andere melden/
 die böse materien vom Könige/ entweder oben oder vnter sich wegzubringen/
 Weil aber die Natur zu schwach/ vnnnd das Herze schon eingenommen/ war
 es vergeblich. Darumb sie fürgegeben/ dem Könige were vergeben worden.

Es lies der König/als die Kranckheit oberhandt nam/auch den von Podi-
 ebrath zu sich fodern/der selbe fragete den König/was ihm wehe thete/vnd ver-
 manete ihn/ er solte gutes muhts sein/ Gott würde ihm helfen/baht auch/ der
 König solte verschaffen/ was er wolte/ es stünde alles zu seinem gefallen. Der
 König aber sprach zu ihm. Mein Herr George/ eurer trewe vnnnd neigung
 gegen mir/ ist mir vnnnd menniglich bekandt/ vnnnd ihr habt nur dieselbe
 manckfaltig bewiesen/ Dann durch ewere Beförderung bin ich zu diesem
 Königreiche kommen/ vnnnd durch ewere trewe vorsorge/ bin ich bisher
 dabey geblieben. Ich vermeinete wol/ solches ewres Bestandes weiter
 zugenießen/ aber Gott hat es anders beschlossen/ Ich werde aus diesem Leben
 abgefodert/ das Königreich stehet nun in ewren Händen. Ich bitte euch
 aber zum höchsten vmb zwey ding/ Erslich das ihr recht vnd auffrichtig Re-
 gieren wollet/ dem Armen als dem Reichen/ recht vnd billigkeit zugleich mit-
 teilen. Zum Andern wolt ihr meine Diener vnd Hofleut/ so mir aus Öster-
 reich vnd andern Landen nachgezogen sein/ vnverlezt wieder anheim kommen
 lassen/vñ wol abfertigen. Diese meine letzte Bitte/wollet jr mir nicht versagen.

Der von Podiebrath antwortet: Diese gedanken neme ihm der Kö-
 nig zu zeitlich für/ es würde mit ime keine noch haben/ er würde in kurzen wie-
 der Gesundt werden/ vnnnd durch Gottes gnade noch viel jahr mit glück vnnnd
 wolffahrt Regieren. Derhalben wolte er solche reden/ die er vnnnd die vmbsteh-
 enden mit betrübtem Gemüht angehört/ beruhen lassen.

Der König ergreiff ihn bey der hand vnd sagete: Mein Herr George/ saget mir meine bitte zu/ dann ich werde gewiß sterben/werdet ihr mich meiner bitte geweren/so wil ich in jenem leben Gott für euch bitten dann ich weis das ich aus diesem leben zu meinem Gott kommen werde/ derhalben versaget mir meine bitte nicht.

Ob dieser rede des Königes/ hub der von Podiebrath vnd alle die dabey waren/ an/ bitterlich zu weinen. Vnd sagete Podiebrath zu/ dem Könige seine bitte zugetuehren. Nach diesem Gespräche/ forderte man die Priester/ von denselben wurde er getröstet/ vnd entpfienng auch das H. Sacrament. Seinen Schmuck vnd Kleinodien beschiedt er der Kirchen zu Prage. Das Haar so ihm auff die Achseln hinab hieng/ vnd glantzete wie goldt/ hieß er ihm abschneiden/ damit er nicht im tode mit denselben prangete. Aber seine Diener zogen damit auff/ vnd lieffens anstehen. Auff die nacht als er sich fülete/ daß das hertz krafftloß ward/ hielt er eine Kerze in der handt/ sahe das Crucifix stracks an/ sprach mit großem seuffzen das Vater vnser gar heraus/ vnd als er die wort: Erlöse vns von dem vbel gesprach/ erlage ihm die rede/ vnd verschiede gar sanfft vnd lieblich.

Hierauff saget Aeneas Syluius gar recht/ O Ehre/ O Wirdigkeit/ O Reichthümer/ O Gewalt dieser welt/ wie eitel vnbleiblich/ augenblicklich/ vngewiß/ hinfellig vnd onmechtig seid ihr/ Ladislaus der edle Jüngling/ achtzehnen jahr alt/ schwebende in der blut seines alters/ in seiner höchsten wurde vnd herrlichkeit/ der so viel Königreiche vnd Völcker zu regieren/ alles auff der welt oberflüssig genung hatte/ der vergehet vnter so vieler Leute henden/ die ihm alle gerne geholffen hetten/ innerthalb 36. stunden.

Seinen des Königes tödlichen abgang/ haben ehliche seiner Kranckheit/ ehliche dem beygebrachten giffz zugeschrieben. Die Deutschen Medici welche fürnemlichen auff den König achtung gaben/ sageten nachdem sie wieder in Österreich kamen/ öffentlich/ das sie als bald der König krank worden gesodert/ vnd warhafftige zeichen des tödlichen giffes an ihm vermerckt hetten/ vnd hetten solches in einem frembden Lande nicht dörfen offenbaren/ was sie gesehen hetten/ dann sie sich vor derselben gewalt befahren müssen/ durch welches böses fürnemen der König were vmbkommen.

Sie hetten auch dem Könige solches heimlich vermeldet/ darauff er dann geantwörtet hette/ ja er wüßte das demselben also were/ Aber sie solten es nicht außbreiten/ dann sie würden ihn damit nicht erhalten/ ihnen aber grosse gefahr ober den hals ziehen. Als auch der Rait zu Wien sahe/ das solch geschrey außbrach/ schaffeten sie den Deutschen Arzten bey ihnen/ das sie dauon solten stille schweigen/ damit die Behmen auff dieselbe Stadt nicht vnwillig würden. Etliche meinen auch/ das man ihn desto zeitlicher begraben/ damit man nicht die beygebrachte giffe an ihm vermercken solte.

So wurde auch ein Geschrey außgebracht/ das der König derhalben zu Prage die Hochzeitliche freude hette angestellt/ daß daselbst die Potentaten

taten/so der Römischen Religion waren zugethan/ zusammen solten kömen/ vnd er die Hussiten mit gewaltiger handt grieffe/ vnd dieselben auströtte. Doch wirdt nichts für gewis in diesem allem gesagt vnd fürgegeben.

Der von Podiebrath foderte an dem tage/ welcher zwischen Ladislai tode/ vnd der Begräbnis der Nitter war/ die Landstände zusammen/ brachie daselbst für/ das ihm das Regiment vnd die Verwaltung des Königreichs bis auff Pfingsten befohlen were. Weil auch der von Podiebrath/ die Kriegsrüstung vnd macht bey sich/ dorffte sich niemandt dawieder legen. Die Prager vnterworffen sich seinem Regiment. Matthias Hunniades wurde an dem tage/ als der König starb/ aus der Stadt Wien geführet/ kam gegen Prage/ vnd war vnter der Gewalt des von Podiebrath. Vnlangst hernach/ ward er durch grosse Verheischung zu einem Könige in Vngern ernennet/ vnd durch grosse Zusage vnd Verheischung der Gefengnis entlediget/ vnd vberkam das Königreich Vngern. Die frembden/ so König Ladislao waren nachgefolget/ zogen ein jhlicher wieder anheim.

Georg von Kunstadt / Herr

auff Podiebrath/ sonst Viersig genant / der Vierzehende König in Behaimb.



S wurde darnach ein gewisser Tag angesetzt / an welchem man einen neuen König erwählen solte/ vnd wurden daselbst viel Handlungen gepflegt vnd fürgenommen/ weil ihr viel vnd die Fürnembsen Potentaten in der Christenheit nach dem Königreiche stunden/ Dann Keyser Fridrich wendete für/ das die Lehn des Königreichs Behaimb/ bey ihm aus verachtung/ von Ladislao nie weren gesucht worden. Die Erzhertoge zu Österreich Sigismundus vnd Albertus hofften auch auff das Königreich/ vnd wendeten für/ die erbeynigung/ das wann der manliche Stam der Könige aus Behmen verfiel/ man einen König aus dem Hause zu Österreich wählen solte. König Casimirus in Polen bemühte sich auch darumb/ weil er des verstorbenen Ladislai Schwester zur Ehe hatte. Des gleichen auch Herzog Wilhelm zu Sachsen/ dem Ladislai elteste Schwester vermählet war/ Doch vermeldet Fabricius, dz in den Meissnischen Annalibus nichts davon vermeldet werde.

So begerete auch mit grosser vertröstung der König aus Fränckreich/ das man entweder seinen Sohn/ oder den jenigen/ dem er seine Tochter/ die zuvor König Ladislao versprochen war/ zur Ehe geben würde/ zum Könige wählen wolte. Sonst wirdt vermeldet / das die Behmen selbst einen solten erwählen/ welcher dz Freylin Heyrathē/ vñ zum Könige in Behaimb verordnet würde/

wurde / vnd das er ihr Hundert tausent gülden Heyrathgut mit geben wolte. Daneben sagete er zu/ das er alle des Königreiches schulden / mit seinem eigenen gelde bezahlen vnd richtig machen wolte/ So wolte er auch alles dasjenige / so von dem Königreiche entfrembdet / durch seine Kriegsrüstung wieder zu wege bringen/ vnd bis auff das siebende jahr keinen tribut von ihnen fodern. Jederman war der meinung / da die Fränkischen gesandten in der Landstände versamlung weren fúrgelassen vnd gehört worden / ehe das ein ander zum Könige erwelet / das sie für anderen die Wahlstimmen würden erlangt haben. Aber der Königliche Stadthalter sahe sich wol für / das keine abgesandten / in die versamlung zuuor gelassen wurden/ bis das ein König erwelet were. Es ward die Königliche wahl auff dem Rathhause der alten Stad Prage gehalten / vnd dasselbe mit einem hauffen Kriegsvolk umbgeben.

Ehe das aber die Stände an demselben ort zusammen kamen / giengen sie zuuor vnter einem schein des Gottesdienstes / in die Kirchen des Roßizans / vnd hörten denselben predigen. Welcher fürbrachte / das sie keinen frembden oder außländischen / vnd mit nichten einen Deutschen zum Könige erwählen solten/ weil sie oft erfahren herten/ wie die Deutschen wieder die Behmen gesinnet weren/ nemlich / das sie/ da sie kondten / die Behmen lieber heute denn morgen gantz vnd gar verülgeten vnd außroteten / vnd solches sprach er/ geschehe vmb keiner andern vrsache willen/ dann das sie die warheit herten angenommen/ welche sie eine Ketzeren nenneten / vnd ihnen zu spot vnd schmach den namen der Ketzer geben / damit sie sie den leuten also in die mauler geben / vnd bey frommen Leuten sie verhasset machten/ das dieselben sie/ als Gottlose vnd rechte Landschäden/ von ihren versamlungen vertrieben. Aber da sie gedächten / das sie Behmen weren/ solte keine schmach so groß geachtet werden/ das vmb derselben sie die Religion/ die sie durch ihre vorsehen empfangen / vnd mit viel Bludt erhalten / solten verleugnen vnd fahren lassen. Wer köndte aber vnd vermöchte am besten ihre Religion schützen / vnd hand zu haben/ Dann derjenige/ so in solchem Glauben geboren/ vnd bey demselben auffgezogen were/ ja der dieselbe zu beschützen vñ zu verteidigen bereit vnd willig were/ nemlich / der Königliche Stadthalter selbst/ welcher beydes an rath vnd that ein fürtrefflicher Herr / vnd welcher ihnen zuuor beyde zu Krieger vnd Friedes zeiten gnugsam bekandt were. Verhalben solte man denselben zu einem Könige erwählen/ oder aber/ da niemandt vnter den Behmen zu einem Könige für tüchtig erkandt würde / solte man nach Jüdischer art zwelff Richter verordnen/ die durch gleiches Recht das Königreich Behaimb regierten.

Darauff gieng man auff das Rathhaus/ vnd wurde beides im Rathhause darinnen vnd hauffen / Georgius von Podiebrath/ Victorini Bozek von Günstadt / vnd Podiebrath eines Behmischen Freyherrn Sohn / des alten Deutschen Stams der Graffen von Berneck vnd Nidga/ so sich zuvor in Behmen

Behmen begeben/ vnd darin nieder gelassen hatten/ für einen Behmischen Kö-
 nig ausgeruffen/ che das man es fast recht beschloffen hatte. Andere melden/
 das auff den bestimpten tag / die Gesandten in der Versamlung der Behmi-
 schen Herren sind gehöret worden / vnnnd nach dem dieselben des Königreichs
 Wolfahrt hin vnd wieder betrachtet / sen der von Podiebrath / aus dem alten
 Geschlecht der von Lunsstadt / einhelliglich zu einem Behmischen Könige erkle-
 ret worden / Solches geschach / Anno 1458. dinstags vor Oculi / den 2 tag Mar-
 tij / vmb 17 hora. Er ward darnach an S. Georgen tage / den letzten Aprilis
 oder wie andere Schreiben / den 7 Maij Gekrönet / wie dann bald sol gesagt
 werden.

Fast vmb diese zeit ward aus wunderbarer Schickung Gottes / vnter ei-
 ner gewaltigen Kriegesrüstung Matthias Hunniades bey den Vngern / durch
 fleiß vnd beförderung Michaelis Saladini Zilagij seines Ohmen / so mit fünff /
 oder wie Bonfinius schreibet / mit Zwanzig tausent Reisigen / auff den Ka-
 ckusch oder Landtag kommen war / zu einem Könige in Vngern / Anno 1458 den
 22 Ianuarij, am tage Vincenti, oder wie andere schreiben / den 24 Februarij,
 im dreizehenden (andere setzen das funffzehende / andere das 17) iahr seines
 alters zu Ofen / da er noch in seiner Custodien vñ verwarung gehalten ward /
 in gegenwarth vierzig tausent Mann / die in grosser Frost vnnnd Kelte / mitten
 auff der Donaw auffm Eyße stunden / vnd den Ausgang der wahl erwartes-
 ten / erwöhlet. Der wurde von den Vngern / wie ob gesagt / mit funffzig tau-
 sent Gilden aus der Gefengnis vnd verwarung gelöset.

König Giersig setzte Matthiam Hunniadem, der von diesen Sachen
 noch nicht wußte / an seine Tafel / bey welcher niemandes dann sein Gemahl /
 vnd seine Tochter Catharina, ein vberaus schönes Frewlin / war / vnd hieß den-
 selben guter dinge sein / Essen vnnnd Trincken. Entlich sagete er wieder ihn / da
 er ihn losz gebe / vnd von dieser verwarung errettete / also das er zu dem Könige
 reiche Vngern erhoben würde / was er ihme wolte zur Belohnung geben. Da-
 rauff sagete Matthias / Auff grosse wolthat gehöreten auch grosse Belohnun-
 gen. König Giersig sagete wieder darauff / Er begerete keines Geldes nicht /
 sondern er begerete Freundschaft vnd Einigkeit mit ihme durch Schwägers-
 schafft zumachen. Derhalben da ihme seine Tochter gefiele / wolte er sie ihme
 mit seinem vnd der Mutter willen zur Ehe geben. Darauff gab man auff bey-
 den theilen einander die Hände / vnd wurden die Sachen alsbald durch ein
 ordentlich Verlöbnis volzogen.

Darnach trug König Giersig allerley forge / wie er möchte Gekrönet
 werden / weil es zu Prage keinen Erzbischoff hatte / vnnnd Prothasius / welcher
 zu einem Bischoffe zu Olmütz erwelet war / von dem Römischen Pappi noch
 nicht confirmiret vnnnd besetiget war. Es ist aber in dem Königreich Beh-
 men vblig / vnnnd dazu auch durch Keyserliche Brieffe confirmiret, das ein
 Behmischer König von niemandt anders / dann von dem Erzbischoffe zu Pra-
 ge / oder in-mangel desselben / durch den Bischoff zu Olmütz solle Gekrönet

werden. So wolte sich auch keiner vnter den Deutschen Bischöffen in diese sache mengen / besonder weil die Behmen für Ketzr gehalten wurden. Nach dem aber König Hierzig fürgab / vnd an äides stadt zusagete / das er der Römischen Kirchen gehorsamen wolte / ward er den siebenden May / oder wie andere schreiben / Sontag nach Georgij / welcher der letzte Aprilis war / zu einem Könige in Behmen / Anno 1558. wiewol andere setzen 1559. gekrönet.

Man saget als König Hierzig die Königliche Kron empfangen / das aus derselben das fürnemste Edelgestein gefallen sey / welches etliche dahin deuteten / als würde er der Stadt Breslaw nicht mechtig werden / welches als das fürnemste Kleinot in der Kron Behaimb leuchtete.

In Schlessien wurde die Notel des Äydes herumb getragen / in welcher König Hierzig zusagete / das er den Christlichen Glauben / wie derselbe durch die Catholischen gegründet vnd geleret / halten vnd verteidigen wolte. Darüber erklerete sich König Hierzig hernach / das er den einhelligen Consens der Catholischen Kirchen gemeinet / der mit der Propheten vnd Apostel Schrifften einstimmet. Andere schreiben / wie er zugesaget / das er von dem gehorsam der Römischen Kirchen nicht weichen wolte / es were dann das ihm sein gewissen etwas anders riethe.

Es bestätigte der Pabst König Hierzig zu einem Könige / befahl auch ihm den Königlichen Tittel zu geben / vund wurden von seinem Endam König Matthiasch zweene Bischöffe aus Bngern gesandt / der Bischoff von Rab vnd Vacia in Behaimb / das sie den König krönen solten. Dabey war auch Prothasius Bischoff zu Olmutz / das er wegen des Äydes zeugen solte. Die formel des Äydes wurde erstlich öffentlich Lateinisch fürgelesen / darnach wurde sie in der Behmischen sprache durch des Königreichs Cantzler dem Könige fürgehalten.

Als er nun dieselben gehöret / nam er den zedel in die Handt / vnd thet solcher gestalt / wie verzeichnet den Äydt: Nemlichen das er den gehorsam gegen der heiligen Römischen Kirchen / in einigkeit des glaubens / welchen die Römische Catholische vnd Apostolische Kirche bekennete / lehrete vnd behielte / halten / vund denselben nach vermögen wolte schützen vnd handhaben / vnd seine vnterthanen / von allen Secten Irrthumen / Ketzereyen / vnd andern Artickeln dem Römischen vnd Catholischen glauben zugegen / wieder abführen / vund wieder zu dem alten glauben vnd Religion bringen wolte.

Dieses wurde also von ihm gehöret / vnd durch das ganze Königreich ausgebreitet / vnd machte ihm der König bey vielen dadurch eine gunst / welche vermeineten weil der anfang gut / das auch das ende nicht böse sein würde. Sonderlich bestätigte er dieselben desio mehr in ihrer meinung / weil er mit den wenigen / so der Römischen Religion zugethan / was freundlicher handelte / vnd sie desio leichtlicher zu ämptern kommen lies. So war auch der meiste Adel in Mehren dieser meinung / das er wieder zur Römischen Kirchen getretten / welcher ihm zuvor wegen der Religion nicht so gar geneigt war / vund als er in Mehren kam / dasselbe einzunehmen / zogen ihm die

Mehrer

Mehrer mit aller ehrerbietung entgegen / namens ihn an als ihren König / vnd vntergaben sich ihm in gehorsam.

Vber dis ließen ihn die fürnembsen Städte in Mehren / Olmutz / Brun / Znoym / die Neustadt / Grätz / welche den Hussiten stets feind gewesen waren / ein / außgenommen die Stadt Jglaw / welche ire Thore verschloß / vnd wolte ihm dem Könige / als dem jenigen / welcher nicht der Römische Religion were / nicht huldten. Darüber ward König Sierzig sehr entrüstet / vnd gab befehl / das man mit dem Kriegsvolck welches er mit sich hatte / die Stadt Jglaw alsbald solte belagern. Als aber die zur Ugel / welche sich auff die hülffe der Österreicher verließen / dasselbe nicht achteten / sendete er eine stercker hülffe aus Behaimb / den seinen zu / vnd werete die belagerung bis auff den vierden Monat. Endlich legete sich Keyser Friederich in die sache / vnd machte einen vertrag zwischen ihnen / mit welchem dann König Sierzig zu frieden war.

Darnach greiff er mit einem größern grm Hincnem von Wetoan an / welcher durch keine bedrängung vnd schrecken dahin gebracht werden mochte / das er sich dem Könige vnterworffen. Darinn belagerte der König gankzer zehen Monat / doch vergebens / das Schloss Kornstein / weil es sehr wol gelegen / vnd die im Schlosse sich neben Hincne mannlich wereten. Endlich wurde es mehr durch ergebung / dann mit gewalt eröbert / vnd alsbald zerstöret / nach dem Hincne bey zeiten sich heraus gemacht hatte.

Es legeten sich aber für andern fürnemlich die Schlesie vnd Lausitz wieder den König / vnd wolten im nicht gehorsamen / in dem die Stadt Breslaw sampt der Schweidnitz vnd darnach auch andere Städte in Lausitz steiff vnd fest bey der Röm. Kirchen hielten. Dann den 22. Martij hielt man einen Fürsientag zur Eignitz / da sich dann die Herrn Fürsten vnd Stände wieder König Georgen zusammen verbunden / vnd beschloßen / einhellig / ihn für ihren König nicht zu erkennen / vnd hetten Herzog Wilhelm zu Sachsen / Königs Ladislai Schwester Mann gerne zum Könige gehabt. Bey diesem Fürsientage hatten die Herzoge zu Sachsen / Herzog Wilhelm vnd Herzog Friederich Churfürst ihre abgesandten / die vnterschrieben ihre Herrn in solcher Schlesischen verbündnus / vnd willigten von ihrentwegen darein / vnd wurde dieser bundt den 19. Aprilis in der Stadt Breslaw bestetiget.

Fabricius meldet / das / nach dem Herzog Wilhelm angeredet worden / das er sich vmb das Königreich annemen / vnd der benachbarten Völcker freyheit rath schaffen wolte / das er die Schlestien zum gehorsam vermanet habe / das sie sich nicht wieder den König so halsstarrig legen solten / dann er were des Königreiches mit nichten begirig / so weren sie auch nicht so starck / das sie den Krieg möchten zum ende führen / so doch Königs Georgij wahl
Zz iii ohne ei

ohne einen Krieg nicht mochte gehindert werden. So were König George ein geschickter vnd geübter weiser Kriegsman/ vnd hette bey jederman gunst. Der halben solten sie sich fürsehen/ damit sie ihnen nicht selbst / durch unbedechtige Rathgeber ein gros vnglück rber den hals zögen. Darnach machte er auch bald selbst freundschaft mit den Behmen/ vñ verheyrate König Gierstigs So ne Henrico/ seine jüngste tochter Anna/ vnd lies das Recht/ so er wegen seines Gemahls in den sechs Städten in OberLausnitz hatte/ ganz vnd gar faren.

Es hielten auch die Römischen Pabste der Schlesien vnd Lausitz gewaltig den rücken/ bey allen Fürsten in der Christenheit / vnd als beydes von König Gierstig/ vnd dem Königreich Behaimb/ in dieselben gedrungen ward/ das sie sich des Königes gehorsam vnterwerffen solten / gaben sie diese antwort von sich: Da König George sich vnd sein Königreich in dem Königl: chen stande erhalten wolte/ vnd wolte gehorsame vnterthanen haben / solte er dahin dencken/ dz er zuuor selbst dem Römischen Pabst Pio/ dis namens dem andern/ sonst Anea Syluio geneñet/ so an des verstorbenen Pabsts Calixti stat kommen war/ den gehorsam/ den er ihme kurz zuuor/ durch seine abgesandten zugesaget hatte / geleistete/ so würde ihme sonder zweifel/ alles nach seinem willen vnd begehren bey allen/ so zu dem Königreich gehörten / von staten gehen. Je mehr sich aber die in Schlesien wie er ihn legeten / je hefftiger er anhielt / vñ hatte schon ihr ehliche aus, fürcht des Krieges vnter seinen gehorsam gebracht. Es lies aber der Pabst nicht nach / bey den benachbarten / sonderlich aber bey König Casimiro in Polen anzuhalten / damit sie die Schlesier / so wegen der Römischen Religion stritten/ nicht hülflos solten lassen. Wie dann auch der König in Polen/ dem Pabste in diesem zugefallen war / vnd durch seinen rathschlag ohne Kriegsbrüstung eine zeitlang die vñmigkeit hingelegt ward.

Als aber die sachen kaum verglichen/ samlete König Gierstig ein Kriegs heer/ vnd führete es vor die Stadt Breslaw/ dieselbe zu erobern. Aber als der handel nicht bald von staten gieng/ saumete er sich daselbst nicht lange / verderbete die vorstadt mit Schwerdt vnd Feser/ plünderte die Acker / vnd that denen zu Breslaw einen grössen schaden/ zog wider gegen Prage/ vnd vertrwarete sich anderer gestaldt wieder seine widersacher/ in dem er sich mit ehlichen deudtschen Fürsten befreundete.

Dann es kamen in der Stadt Eger / an der Behmischen grenze viel Fürsten zusammen/ vñ vnter denselben fürnemlich die jenigen/ welche wegen ihrer Schlösser vnd Städte/ die sie im Königreich Behaimb hatten/ bey König Georgio die Lehen sucheten / vnter welchen drey Churfürsten des Reichs waren / Churfürst Fridrich zu Sachsen / Churfürst Ludwig in Bayern/ vnd der Marggraff zu Brandenburg/ welche sich beschwereten/ in die Stadt Prage/ weil dieselbe wegen der Religion voller vnruh / zukommen. Der halben batzen sie den König/ dz er sich vnbeschränket in seine Stadt Eger begeben wolte. Der König gab ihrer bitte leichtlich stat / vnd waren dieselben zu Eger seine liebe vnd angenehme gäste/ welche er auffs beste tractirete.

Der inhalt der Sachen/so daselbst gehandelt wurden/beruhete darauff/
da der König seine Königliche Würde mit ruhe erhalten wolte / solte er nicht
von der Römischen Kirchen abweichen/ nach welcher sie sich aller/ sampt dem
ganzen Reiche richteten/ sondern gleich wie er einmal zugesaget / also solte er
fürder sampt allen seinen Unterthanen dem Papst gehorsamen vnd denselben
in Ehren halten. Da er dis thete/ solten sonst alle Sachen richtig werden/da-
zu sie ihme dann iren Rath vnd Hülffe zusageten vnd verhiessen. Darnach
machte er Schwägerschaft mit Herzog Albrechten in Meissen / Churfürst
Fridrichs zu Sachsen Sohn/ welchem er seine Tochter Verheyrathete/ so noch
nicht Manbar war/vnd erst ins Neunde jahr gieng/ damit sie aber nicht auff
der Hussiten Lehre gebracht würde/ wurde sie vor der zeit in Meissen geführt.
Fabricius meldet/das Anno 1458. Herzog Alberto Königs Georgens Toch-
ter/ mit namen Zedena sey versprochen worden/ vnd des Königs Son Hen-
ricus/ habe Frewlin Annam/ Herzog Wilhelms tochter genommen/vnd habe
nachfolgendes jar/den 12 Nouembris/ Herzog Wilhelm des Königes Sone
seine Tochter mit Drey tausent Reutern bis gen Eger geführt/ Vnd sein mit
ihme gewesen/ Fridericus Erzbischoff zu Magdeburg vnd Marggraff Al-
brecht. Daselbst hin sey auch der König zu Behaimb kommen / mit seiner
Tochter/ vnd habe dieselbe Herzog Albrechten biß gegen Eger bracht. Das-
selbst sey ein grosser Pracht vnd mancherley Ritter vnd Freydenkspiel gehalten
worden/ vnd ob die Böhmen sich wol zum Höchsten bemühet / das sie es den
Sachsen möchten zuvor thun / vnd für ihnen in den Ritterspielen den Platz
behalten/ So habe doch nach aller Leute vrtail/ Herzog Albrecht das beste ge-
than/ ober welches Geschicklichkeit vnd Manheit man sich verwundert hatt.
Dann er noch nicht dazumal ober Sechzehen jahr gewesen.

Nach dem das Belager gehalten worden/ habe ein jeder mit fürtreffli-
cher Pracht seine Braut mit sich anheim geführt/ob sie wol noch nicht Man-
bar waren. Dann Königs Georgens tochter / sey erst Neun jahr/ Herzog
Wilhelms tochter aber erst Sechs jahr alt gewesen. Damit sie aber die
Sprachen lerneten / wolten sie lieber das sie in der Schwiger/dann in der
Mutter Frauenzimmer aufgezogen würden. Herzog Albrecht aber/habe für
nemlich dahin gesehen / damit sein Gemahl nicht etwa der Hussiten Lehre
möchte annemen.

König George war indeneck/ was ihme die Churfürsten zugemüth gefü-
ret hatten/ vnd sandte eine Bothschaft an Papst Pium, welche von newes
ihme solten gehorsam zusagen/ vnd ihn bitten / das er die Compactata des
Concilij zu Basel Confirmiren vnd bestetigen wolte / vnd das er
sonst der Römischen Kirchen gehorsam sich unterwerffen thete. Als die
Abgesandten ihre Bothschaft verricht hatten/ lobete der Papst / das König
George wieder zu der Römischen Kirchen treten wolte. Was aber die
Compactata vnd die Communion / vnter beyderley gestalt den Layen
zureichen anlangende / sagete er / das von derselben das Concilium zu
Basel ausdrücklich geordnet hette/das es zur Seligkeit nicht von nöten were/

vnd andern nicht zugelassen / sondern alleine den jenigen / welche es eine lang-
gezeit im brauch gehabt / vnd bey ihrem alter weren / vnd die sonst in andern
mit den ordnungen vnd Ceremonien / so von der Catholischen Kirchen ein-
gesetzt / einstimmten. Derhalben konte nicht für billich angesehen werden /
das man vber des Concilij Decret etwas anders / vltz zulassen / sondern die
Behmen solten fleis fürwenden / damit sie nicht eins theils der ihren klüger
sein wolten / dann die ganze Christenheit. Vnd damit es nicht etwa an der
erfüllung der Compactaten mangelte / wolte er seine gesandten in Behaimb
mit volkömlicher macht abfertigen / welche die ganze sache / wie sie geschaf-
fen / erzehlen / auch fleis fürwenden solten / damit die sache mit denen von Bres-
law in der gütte möchte hingelegt werden.

Es wurden aber mit einer Päpstlichen vollmacht / Hieronymus zu
Greta vnd Franciscus Toletanus der heiligen Schrift Professor / in Be-
haimb abgefertiget. Dieselben wolte König George nicht von den Compa-
ctaten hören reden / nach dem er von seinen gesandten vernommen / das diesel-
ben nicht weren verwilliget worden. Doch gab er leichlich zu / das sie gegen
Breslaw ziehen solten / vnd daselbst einen vertrag machen / welcher one ver-
letzung seiner Majestet vnd hoheit geschehe / Derhalben brachten sie durch ihre
Autoritet vnd ansehen / auff beydes theiles verwilligung so viel zu wegen / das
denen von Breslaw auff drey jahr lang ein anstandt gegeben ward / ehe das
sie König Georgen hulden dorfften.

Vmb diese zeit war auch Venceslaus der Kirchen zu Prage Dechan / aus
dem Römischen hofe wieder anheim komen / mit einem Päpstlichen schreib / in
welchem Pabst Pius aus frehem willen ihm die Erzbisshumb zu Prage
aufftrug. Dadurch entstand abermal ein grosser widerwille wider den
Pabst / vnd wurde auff in in der ganzen Stadt Prage gescholten / aus antre-
iben des Rockizans / durch welches anstiftung ein zulauff zu dem Könige war /
welche ihn vmb hülffe anrufften / das er nicht zugeben wolte / das die allgemei-
ne Religion vnd Glaube / welchen er mit ihnen bekennete / von dem Antichrist
ausgerottet würde / Es stundt dazumal auch Zdenco von Sternberg mit ep-
lichen aus den Behmischen Herrn / so der Römischen Religion zugethan wa-
ren / dem neuen verwalter des Erzbisshumbs bey / der selbe fürete seine sache mit
solcher beredsamkeit / fleis vnd mühe / das er auch dem Könige / der solches hin-
dern wolte / seinen gethanen andt dorffte vorhalten / durch welchen er sich die
Römische Religion / vnd die jenigen so ihr / zugethan weren / zu schützen ver-
pflichtet hette. Der König lies sich nichts mercken / das ihm solches ver-
dros / vnd sagete / er bekennete zwar / dz deme also were / aber er würde auch hin-
wieder müssen bekennen / das ihm seine zusage wol bekandt were / die er dem
gegentheil gethan hette / vnd solte wissen / das er dieselbe auch fest vnd vnuer-
brüchlich halten wolte. Also war Rockizan Venceslao vberlegen / das der-
selbe zu Prage alles regierete vnd ordnete / Dieser aber fast nichts.

Es hat-

Es hatten auch die jenigen/ so zu Prage wegen der Bábstischen Religi-
 on angefochten worden/ nirgends hin keine zusflucht mehr / dann gen Rom/
 weil König Sierzig noch ein wenig sich vor dem Babst schervete. Aber dar-
 nach fürchte er sich auch nicht mehr vor demselben. Dann als Fantinus de
 valle der Apostolische Legat/ gegen Prage auff den Landtag kam/ welchen Kö-
 nig Sierzig allen Prouincen vnd Landen/ so zu dem Königreiche gehörten/
 Anno 1462 im Monat Iulio, hatte aufgesetzt / damit er eine gewisse vnd rich-
 tige antwort von König Sierzig brechte / ob er dasjenige / so er durch die Ge-
 sandten hatte zusagen lassen/ wolte halten/ Nemlich/ das er dem Papst gehor-
 samen/ vñ wieder zu der Römischen Kirchen treten wolte/ hub der König in der
 öffentlichen Versammlung der Landstände / in dem sein Gemahl neben ihm
 saß/ vnd seine Kinder vmb in her stunden/ an zureden/ vnd zeigte an/ wie er sei-
 ne Gesandten aus ihrer Versammlung an den Römischen Papst abgefertiget
 hette/ welche ihm mit höchster Ehrerbietung viel gutes solten sagen/ vnd
 eine billige Sache von ihm bitten/ das er den Böhmen die Compactata / so
 ihnen das Concilium zu Basel zugelassen/ confirmiren wolte. Was aber
 der Papst ihm wieder lassen anzeigen/ solten sie selbst ordentlichen von den
 Abgesandten anhören.

Nach dem die Abgesandten gehört wurden/ sagete König Sierzig / in dem
 er mit Zorn erbrennet / wie man doch gnugsam von dem vnverschempften für-
 nemen des Papsts reden könnte/ welcher sich nicht schemete/ die Acta des Con-
 cilij/ vnd desselben compactata zu nicht zumachen/ die Papst Eugenius nicht
 vergebens oder leichtfertiger weise/ sondern nach ordentlichem erkentnus vnd
 vtheil aller Väter im Concilio gebilliget hette. An solcher seiner leichtfertig-
 keit were es noch nicht genug / sondern er rückte ihm noch den getha-
 Endt auff / in welchem er geschworen/ das er die irrige Lehren wolte weg-
 werffen/ vñ alle Kezeren in seinem Königreiche auffheben vnd vertilgen:
 Es weren ihm die Kezer / welche man billich also nennete/ die ganze zeit sei-
 nes lebens nie lieb gewesen/ were ihnen auch heutiges tages noch nicht günstig/
 Aber so gar hielte er die jenigen/ welche vber den Compactaten vnd beyderley
 gestalt hielten / nicht für Kezer / das er sich auch gar willig vnd gerne ohne
 verletzung seines Endes / mit seinem Gemahl vñ Kindern vñter dieselben
 zehlen ließe. Dertwegen/ da sich der Papst ferner/ wie bißher wider die
 Compactata legen würde / wolte er von ihnen wissen/ ob sie dieselben neben
 ihm wolten verteidigen. Darauff fieng des Königes anhang zu schrei-
 en/ das sie dieselben verteidigen vñnd verfechten wolten. Auff den andern
 theil antwortet Iodocus/ Herr von Rosenberg / Bischoff zu Breslaw /
 an statt vñnd wegen der andern: So viel des Königreiches hoheit vñnd ge-
 meinen nutz betreffend/ weren sie aller willig vñnd bereit / das Königreich
 vñnd den König zu schützen/ Aber das sie solten eine neue Religion vertei-
 digen/ das weren sie nicht schuldig zu thun/ vñnd dächte sie auch das sol-
 cher schutz nicht zutreglich were.

Darauf

Darauff fragete der König / was er dann zu den Compactaten sagete. Der Bischoff antwortete/welcher derselben dörrfte/ der möchte sie vertheidigen / sie bedorfften derselben nicht / besonder weil der Pabst dieselben ganz vnd gar hette auffgehoben/ vnd wolte Gott / sagete er/das ihr Herr König auch ohne dieselben der Römischen Kirchen stracks gehorsamter. Der König gab keine antwort darauff/ sondern siund auff/vnd befahl / das sie solgendes tages vmb die angesetzte stunde sich aller wieder solten einstellen.

Als sie nun wieder waren zusammen kommen/sandte er nach dem Pabstlichen Legaten/welchen er dann mit ernstem gesichte entpfing/ der Legat bath den König in diesem zorn/das er des Pabsts befehl möchte mit solcher freyheit vnd sicherheit fürbringen / wie solches seinen gesandten bey dem Römischen Pabste war vergönnet worden/ sonst wolte er lieber stille schweigen dann reden. Der König sagete/ er wolte ihn als einen gesandten des Pabsts vnnnd desselben Procuratorem hören. Als Fantinus begerete zu wissen / was ein Königlicher Procurator were/ sagete er / morgendes tages wolte er es ihme anzeigen. Derhalben sieng Fantinus vnerschrocken an zu reden/vnd machte seinen anfang von dem Apostolischen grus/ vnd segen/ vnd redete die Mehrer vnnnd Behmen/ so bey dem gehorsam der Römischen Kirchen verblieben/mit freundlichen worten an. Die andern aber vermanete er/das sie gleichesfals thun wolten/ vnd brauchte diesen grundt/das der Herr sagete/ Ein jetzliches Reich/ so mit ihm selbst vneins ist/das wird zerstöret. Darnach erzelte er die wolthaten welche die Römischen Pabste den Behmen erzeiget hetten / vnter welchen dis die größte were / die Religion/welche durch die Autoritet des Römischen Pabsts / durch die Bischoffe/Cyrrillum vnd Methodium/ erstlich daseibñ auffgebracht were / nachmals aber bald durch die Römische Kirche bestetiget/vnd zu den höchsten ehren erhaben / also/das auch die Könige in Behmen/ordentlicher weise durch verwilligung des Römischen Pabsts müßen gekrönet werden. Er begerete aber jetziger zeit nichts anders von den Behmen/ dann das die that mit ihren worten oberein keme / welche die abgesandten in dem Römischen Hofe geredet hetten / in dem sie schlecht vnd gerecht / Pabst Pio des Königes vnnnd des Königreiches gehorsam hetten an geboten.

Endlich entschuldigte er den Pabst/warumb er die Compactata nicht gebilliget zog etliche vrsachen der ver hinderung an/ vnd solches mit vielen worten. Aber dis verdros die Behmen am meisten/da er sagete/ das sie die Compactata des Concilij nicht gehalten hetten/sondern das jenige / so nicht zugelassen/vnd durchaus Ketzerisch were/hielten sie steiff vnd fest/Welches alles im Concilio zu Costnütz vnd Basel mit öffentlichen gründen widerleget were. Eines/sagete er/were noch hinderstellig/dz er aus befehl des Pabsts anzeigen solte/nemlich das der Römische Pabst dem Rockizan alle Gottesdienste vnd geistliche Priesterliche ämpter verbieten ließe / bis so lange er Buße thete / vnd

vnd sich zu der Kirchen/von welcher er das Priesierthumb hette/wendete/ vnd auff dieses alles begehrete er von dem Könige eine gütige antwort. Es ward ihm aber dieser bescheidt geben/das er morgen an demselben ort wieder kommen sollte. Solches widerriethen ihm viel verstendige/ so ihm gutes gönneten. Aber Fantinus war vnerschrocken/ vnd so beherzt/ das er lieber das leben/ dann des Pabstes aufferlegte Legation/ verlassen wolte.

Als er für den König kam/ wurde ihm schuldt geben/ das er neben Procopio des Königreiches Cantler zu Rom/ hefftig wiederrathen hette/ das die Compactata nicht confirmiret vnd besetiget würden. Der Cantler ward in seinem Hause besirckt vnd verwachet/ Fantinus ward auff das Rathhaus geführt/ vnd des nachts in ein Gefengnis gesetzt. Eben denselben tag/ machten sich der Bischoff von Breslaw/ vnd Zdenco von Sternberg von Prage hinweg/ damit sie nicht in die rathschläge gezogen würden/ welche ihnen eine gefahr bringen möchten. Es blieb aber daselbst Prothasius Bischoff zu Olmütz/ welcher dem Könige mit freundschaftt verwandt war/ dervwegen nam er Iohannem von Rosenbergh zu sich/ vnd bemühet sich zum höchsten/ Damit er Fantinum aus der Gefengnis breche/ aber er konte nichts erhalten. Fautinus ward lenger dann drey Monat in der Gefengnis gehalten/ vnd endlich kümmerlich/auff vorbiette Herzog Ludwigs in Bayern/ heraus gegeben. Er starb aber bald hernach zu Regenspüg aus einer Gifft/ wie er sagete/ dauon er die schwindsucht bekam.

Es brachte aber Keyser Friedrich durch seine bitt zu wegen/ damit der Pabst König Georgen nicht in den Bann that/ weil er dem Könige/ wegen der newlich von ihm entfangenen wolthat/ verpflichtet war. Dann der Keyser ward zu Wien auff der Burg sampt seinem Gemahlt Leonora vnd seinem Sohne Maximiliano/ welcher noch nicht ober vier jahr/ von den Bürgern vnd seinem Brudern Erzherzog Albrechten/ Anno 1463. belagert/ demselben hatte König Sierzig hülffe zugesandt: Als er aber sahe/ das Herzog Albrecht die Oberhandt behielt/ rüffete er sein Kriegesvolck wider zu rück/ vnd zog selbst mit achttausent mann in Österreich/ doch verrichtete er die sache mehr durch list/ dann durch Krieges macht. Dann er war ein Schiedtsrichter zwischen den beyden/ foderie den Keyser zu einer unterredung heraus/ vnd machte ihn solcher gestalt/sampt seinem Gemahl vnd Sone/ von der Hand derer so ihn belagerten/ los/ vnd setzte ihn an einen sichern orth. Für diesem seinem dienst verchrete ihn der Keyser mit vierzig tausent gülden/ vnd machte Anno 1463. seine Söhne Victorinum/Henicum vnd Hinconem zu Herzogen zu Münsterberg. Desgleichen wurde König Georgen zu ehren von Ruckizen zu Prage ein steinern bildnis auffgerichtet/ mit einem Göl denen Schwert vnd Kelch/ an dem aller höchsten orte der Kirchen am Markte.

Es würde

Es wurde dem Rockizan auch sein gebiete erweitert/ das er in Mehren Priester seines glaubens vnd Religion verordnen mochte/ Dasselbe that er erslich zu Prostan/darnach auch an andern stellen.

Als in Behaimb die sachen wegen der Römischen Religion je lenger je erger worden/ wolte der Pabst lenger nicht warten/bis das es besser würde/ wie dann der Keyser verhoffete/sondern nam die zu Breslaw vnd Namßlaw/welchen König George sehr feind war/ vnter seinem schutz öffentlich/ vnd zehlete sie aller pflicht/ mit welcher sie König Georgen verwandt/ los/ vnd ließ einen befehl außgehen/ das sie niemandt weder mit worten noch mit der that, beleidigen/ auch nicht mit den Ketzern sie bekriegen solte. Wer aber anders thun würde/ wieder den hette der Pabst vnd der Rath der Cardinal beschloffen/ das er wieder die Christenheit gethan/ vnd solte zu seiner zeit seine billiche straffe leiden.

König Gierzig treib das gespötte daraus/ vnd sagete/ er wolte die vntrew an denen von Breslaw nach ihrem verdienst straffen/ darnach solte der Pabst zusehen/wann er wolte/ vnd von wem er die billiche straffe forderte. So redete er auch sonst sehr spötelich von dem Pabst/ weil er sich auff seine macht/ vnd auff der benachbarten Fürsten verbündnus verlies/ wuste aber nicht/ das der Pabst vnter des König Matthias in Ungern von ihm abgewendet/ vnd alle zusagen/ vnd verpflichtung! so zwischen ihnen durch die Schwägerschafft oder sonst gemacht waren/ zerstöret vnd zu nicht gemacht hatte/ vnd wendete für/ das ein Christlicher König nicht schuldig were/ das er dem jenigen glauben vnd trewe hielte/ welcher Gott vnd der Kirchen selbst nicht Glauben gehalten hette. Derhalben nam König Matthias die zu Breslaw in seinen schutz/ vnd vertrat sie tapffer wider der König Georgium.

Mittler weil gieng Pabst Pius zu Ancona mit tode ab/ welcher dann eine Armada zugerichtet/ vnd für sich selbst den Türcken bekriegen wolte. An seine stadt ward Paulus Venetus/ sonst Paulus diß namens der ander/ zu einem Pabst erwelet/ derselbe war König Georgen viel strenger vnd auffseziger mit seinen Mandaten vnd befehl dann der vorige/ Endlich that er ihn auch in Bann/ vnd nam ihm die Königlichen hohheit vnd Tittel eines Behmischen Königes/ vnd theilte denselben König Matthias in Ungern zu/ in dem der Keyser stille schweig vnd durch die Finger sahe.

Darauff erfolgete gros vbel vnd vnglück/ in dem ein vnglück auff das ander erfolgete/ vnd einer nach dem andern von König Georgen abfiel vnd zu König Matthias trat.

Es waren die fürnembsten Herrn aus denen die man Catholisch nennet/an einem ort zusammen kommen/ als Herr Jan von Rosenberg/ Zdenco von

von Sternberg/Jan vnd Ulrich von Hasenburg gebrüder/ Heinrich von Plawen/ Bohuslaus von Schwanberg/ Henrich von Newhausen/ Wilhelm von Alburg/ Dipoldt Wiffenburg/ Barian Gutstein/ Dobrohost vnd sonst andere mehr/ so fürnemen Adels vnd grossen vermögens waren/ dieselben sendeten nach langwiriger berathschlagung/ ein Schreiben an König Georgen/ vnd vermaneten ihn/ das er endlich die bösen rathgeber liesse fahren/ vnd wieder zu der Römischen Kirchen trete/ vnd auff's eheste mit dem Römischen Pabste sich verträge/ da er aber selbst friede vnd ruhe haben/ seine hoheit erhalten/ vnd der vnterthanen wolfarth vnd bestes suchen wolte.

Als sie aber sahen/ das sie weder durch vermanen noch bitten/ ihn von des Ruckezans rathschlägen bringen mochten/ schlugen sie sich zu den zu Pilsen vnd Budwitz/ welche die Römische Religion vnd Glauben/ des Königes gnade fürgezogen hatten. König Hierzig war für allen andern Zdenconi von Sternberg geheissig/ dann derselbe beydes im reden vnd mit der Handt kune vnd thursig war. Desselben etliche Schlösser fieng König Hierzig ohne einige ankündigung des Krieges an zu belagern vnnnd anzugreifen/ Als nemlich/ Sternberg/ für welches Victorinus/ Königes Georgen Sohn sein Lager geschlagen/ Raudnitz/ Tesina/ Cosielez/ vnnnd nam der gelegenheit war/ weil der von Sternberg dazumal zu Wien bey dem Keyser war/ vnd seine sachen förderte. Aber auff solche zeitung/ eilte er als bald gegen der Tglaw an die Böhmishe grenze/ welche Stadt dann wie andere in Mehren mehr/ als Olmutz/ Brun/ Znoym von König Georgen waren abgefallen/ vnnnd sich König Matthiasch untergeben hatten. Daselbst vberkam der von Sternberg König Matthias Kriegesvolck/ daneben auch hülffe von seinen freunden/ vnd verhergete vmb Chotbortz Tzasslaw vnnnd dem Kuttenberg des Königes Güter weit vnd breit/ Damit er sich wieder/ wegen des entfangenen schadens/ rechnete.

So vnterliessen auch nicht die andern Herren/ so des anhanges waren/ in dem Pilsnischen Bechinger vñ Prachinger Kreissen die güter des Königes/ zu berauben/ vnnnd das Bawervolck zuversagen/ Aus welchem vnglück dann hernach eine grosse Theurung des Getreides erfolgte. Nichts desto weniger werete die belagerung der Schlösser/ vnter welchen das zu Raudnitz mit gewalt eröbert/ vnd die Stadt angezündet ward. Desgleichen wurde auch das Schloß zu Cosielez zerstöret.

Vnter des versah sich König Hierzig nichts weniger/ dann das in Schlesien die Stadt Münsterberg/ von welcher dann des Königes Söhne den Fürstlichen Tittel hatten/ das sie Herzoge zu Münsterberg genennet worden/ von denen zu Breslaw/ Neisse/ Budissin solte vberzogen vnnnd eingenommen werden/ geschach aber Anno 1467. den 27. May. Derhalben musterte der König in grosser eil sein Kriegesvolck/ so er für der hand

hatte/ vnd sendete mit denselben seinen Sohn Herzog Heinrichen wider die feinde. Aber sie erwarteten nicht der Behmen ankunfft/ sondern eilten also geschwindt von dannen/ das sie endlich gros Geschütz im Lager hinter sich verliessen. Darnach fürete Herzog Heinrich sein Kriegsheer nach Franckstein/ an welches stat sich die von Breslaw auch veruchten/ nam dieselbe ein/ vnd steckte sie an. Das Städtlin Patschko/ so dem Bischoff zu Breslaw zustundt/ zerstörete er ganz vnd gar/ vnd von demselben raub bezahlete er das Kriegsvoick/ vnd lies es lauffen wohin es wolte. Er aber zog nach Troppaw/ welche Stadt sein Vater nicht lengst zuvor durch eine vnterhandlung vnd vertrag von der Witsrawen daselbst overkommen hatte.

Sonst wird in den Historien/ von dem widerwillen zwischen König Georgen vnd derer in Schlesien vermeldet/ wie das in Schlesien meentlich wegen Königs Georgen wahl vbel zu frieden gewesen/ weil die Schlesiern den Hussiten/ wegen der fürgenommenen verwüstung in Schlesien spinnen feindt/ vnd jederman in der meinung war/ gleichsam hette König George zu Ladislao tode rath vnd that geben/ wie dann in Schlesien viel dauon gesungen/ vnd felschlich ausgegeben worden. Den 22. Martij des 1558. jares/ sey ein Fürsientag zu Eignitz gehalten worden/ da die Schlesiische Stände sich mit einander verbunden/ vnd König Georgen für ihren König nicht erkennen wollen/ vnd Herzog Wilhelm zu Sachssen gerne zum Könige gehabt hettten. Ben welchem Fürsientage dann der Herzoge zu Sachssen abgesandte gewesen/ sich in solche verbündnus wegen ihrer Herren vnterscrieben. Vnd solcher Bundt sey den 19. Aprilis in der Stadt Breslaw besetiget/ Wie auff denselben Fürsientag König Georgen gesandten kommen/ die Huldung von den Ständen wegen seiner begeret/ sey solches ihnen abgeschlagen worden. Darauff dann König George als ein weiser Herr/ dahin getrachtet/ wie diese vnruß ohne Blutvergießen möchte hüngeleget werden/ vnd derhalben vmb vergleichung der sachen bey dem Pabst angehalten/ vnd ben ime ausgesönet worden sey/ Wie am Römischen Hofe den Behmen vertröstung gethan/ das man ihnen das Sacrament vnter beyderley gestalt erlauben wolte/ darumb König George zum fleissigsten angehalten. Wie der Pabst Bullen aus Rom in Deutschlandt gesendet/ darin er König Georgen den Königlichen Tittel zu geben befohlen/ vnd ihn zum Könige besetiget. Darauff dann den 7. May/ König George zu Präge gekrönet sey. Das die Notel des Endes in Schlesien vmbgetragen/ in welcher König George zusagete/ das er den Christlichen Glauben/ wie derselbe durch die Catholischen Lehrer gegründet/ halten vnd verteidigen wolte. Vnd das solches die Pabstlichen von der Römischen Kirchen Glauben vnd Religion verstanden/ der König aber sich hernach erkletet/ das er den einhelligen Consens der Catholischen Kirchen gemeinet/ welcher mit der Propheten vnd Apostel Schrifften einstimmete.

So wird

So wird auch angezeigt/das nach der Krönung ihr viel/sonderlich denen rhu vnd friede geliebet / auff des Königes seite getreten / König George in Mehren vnd Lausnitz gezogen/ von beyden Marggraffthümern die pflicht genommen / vnd von denselben beyden mit grossen begierden sehr angenommen worden/sich hinwiederumb gegen ihnen gnedig vnd gütig erzeiget / darob die vnterthanen ein merckliches gefallen getragen/ vnd ihm sehr günstig geworden.

So habe Iodocus Herr von Rosenberg/ Bischoff zu Breslau/ der Schlesiens treulich gerathen/ das sie gleicher gestalt wie Mehren vnd Lausnitz/ König Georgen gutwillig aufnehmen/ vnd durch vergebliche halssstarckheit ihnen selbst nicht ein vnglück auff den hals ziehen solten / wie dann die fürnembssten Fürsten in Schesien/ zum friede nicht vngeneiget/ aber die Stadt Breslau sehr wider König Georgen so hefftig erbittert gewesen/ das sie keinen vertrag wollen annemen/ vnd habe vorgeben / die Päpstliche Bulla were von König Georgen mit betrug ausgebracht/auff den Bischoff zu Breslau sehr in den Predigten öffentlich gescholten worden/ gleichsam kröche er wieder zu rück/ vnd rieche/ das man ein Kezer vnd Feind der Römischen Kirchen zum Könige annemen sollte. Darumb der Bischoff verursacht im September selbst gegen Rom zu ziehen/ vnd sich Pabsts Pij des andern willen/ so an Pabst Calixti stat kommen / endlich zuerkundigen. Weil aber derselbe nicht allein ein weiser vnd listiger Mann/ sondern ihm auch der Deutschen Nation sachen vnd handel wol bekandt/ vnd wol bewust das König George dem Römischen hofe nicht gut/ habe er etliche grosse Heupter an ihn gehelet / sich doch daneben freundlich gestellt/ vnd nichts mercken lassen / als hette er zu einem öffentlichen Kriege vrsach geben.

Es wird auch vermeldet / das nach dem König Hierzig das Mehrerland einbekommen/ er auff mittel gedacht/wie er Keyser Friderichen/ihme zum freunde machen könnte/habe etlich Kriegeßsvolck angenommen/ die Österreicher geschreckt / (welchen er ohne das feind war / weil sie fürgaben als hette König George den jungen König Lassa vmbß leben bringen helfen) das sie sich dem Keyser ergeben müssen. Darauff er dann vom Keyser Briff vnd Sichel erlanget/in welchen der Keyser bekandt/ das er König Georgen das Königreich Behaimb aus Keyserlicher macht verlichen/ vnd dar auff den vnterthanen geschaffet / das sie ihn für ihren König vnd Herrn solien erkennen vnd halten. Da aber König George wieder in Behaimb geferet/ sollen die Österreichische Fürsten das Mehrerlandt hart beschediget haben.

So wird auch angezeigt / das Anno 1459/ im Martio/ die Herzoge zu Sachßen/ Herzog Henrich zur Frenstadt/vnd das Capitel zu Breslau/ die Stadt Breslau vnd viel andere Städte in Schlesiens zusammen
Aaa ij kommen/

kommen / sich allda eines bundes wieder König Georgen auffechliche
 jahr verglichen/ aber folgendes Monats/ sey der Bundt zezgangen/ dann
 als ehliche Fürsten vnnnd Städte vernommen/ das der Kayser König Ge-
 orgen zum Könige in Behaimb bestetiget/ haben sie sich ihme auch unter-
 geben. Aber die Stadt Breslaw vnnnd das Thumbsstift/ habe sich kei-
 nes weges weissen lassen/ vnd sich dem Könige untergeben wollen derwegen
 der Hauptman zu Glog/vnd der Herzog zu Teschen/der Geistlichkeit abge-
 sagt/ ihre Dorffer vnd Forberge angesteckt / vnnnd dieselben verwüestet. Kö-
 nig George habe verhoffet / die Schlesier mit sanfftmüt vnnnd gütigkeit zu
 rechte zubringen/ sey derhalb/ den letzten Augusti legen der Schweidnitz
 kommen/ da ihn die Stadt vnnnd die Landsassen herrlich angenommen:
 Darnach sey er zum Jarwer von allen Fürsten vnnnd Städten zum Kö-
 nige angenommen / alleine die von Breslaw vnnnd Namslaw / die
 sich nach den von Breslaw gerichtet / haben ihn für ihren Herren vnd
 König nicht erkennen wollen.

Daneben wird auch vermeldet/wie König George gerathschlaget/ das
 er die Stadt Breslaw ohne Blutvergiessen zum gehorsam bringen möch-
 te / darumb er hin vnnnd wieder die Festungen besetzt habe/ damit ihnen
 kein Prostant zukommen möchte / wie die fürnemsten Kriegesobersten
 die Herzoge/Boleslaus zu Oppeln/ Vladislau zu Glogaw/vnd Cunradus
 zur Olse gewesen/ das Behmische Kriegesvolck habe den Newmarckt vnnnd
 ehliche Schlösser umbher eingenommen/ vnnnd das die Fürsten eilends
 das Kriegesvolck zusammen gebracht / vnd den 1. tag Octobris zu Bres-
 law in der Vorstadt/in S. Vincentij Kloster/ einen einfall gethan / welches
 wann sie es einbekommen/ sie leichtlich der Stadt hetten mögen bekom-
 men. Aber es sein die Bürger vnnnd Kriegsknechte in der besatzung ei-
 ends heraus gefallen / vnnnd haben sich bey 600. Hackenschützen in das
 strüttricht daselbst versteckt / vnnnd als dieselben den feind gesehen/ zu rücke ge-
 wiechen/ gleichsam geben sie die Flucht/ also sey ihn der Feind/ bis auff
 die Brücken nachgefolget / daselbst sich erst die Schützen gewendet/ ihr
 viel erschossen/ vnnnd seindt ihr viel in das Wasser gesprungen / vnnnd also
 ehlich taufent umbbracht / vnnnd sein auch bey 300. todte Körper der Fein-
 de/ bey Enffttausent Jungfrawen erschlagen gefunden worden/ welche
 weil sie für Ketzer gehalten/ nicht begraben worden.

Als das Volck des Scharmükels gewar / habe es mit der Glocken
 zu S. Maria Magdalena ein zeichen gegeben/vnd habe ein jeder zu seinen wa-
 pfen vnd rüstung gegrieffen/ vnd sey das Geschütze hinaus geführt worden/
 In dem man aber des Puluers vergessen/ vnd desselben in einer grossen eil ei-
 ne Tonne voll gebracht/ habe man dieselbe auff der Brücken zu vnser lieben
 Frawen zerbrochen/vnd sey das Puluer in die Oder verschüttet worden. Her-
 zog

zog Bolesla zu Glogaw/so in demselben scharmützel sein geschossen worden/ vnd die Fürsten ihres theils grossen schaden genommen haben/ dervwegen der hauffen folgendes tages verlauffen/ der Herzog von Glogaw sey von diesem schos/ nach dem er vier jahr lang daran gelegen/ ohne Erben mit tode abgangen. Andere schreiben/er sey so schwerlich im Scharmützel vor Breslaw vom Kosse gefallen. Darnach sollen die von Breslaw hinaus gefallen sein/ ihr viel vom Adel vnd auffm Lande/so ihnen zu wieder / angegriffen vnd vertrieben/ das endlich die Fürsten vmb friede anhalten müssen. Vnd da nu die sachen verglichen wurden/haben die von Breslaw zugelassen/ das die Fürsten mit funffzig Kossen / Bischoff Iodocus mit dreissig Kossen möchten in die Stadt einreiten / doch das der Bischoff nicht auff dem Thum/ sondern zum heiligen Leichnam solte einziehen.

Als Pabst Pius vernommen/ das der streit zu einem öffentlichen Kriege gerathen / habe er Hieronymum Landum/ Erzbischoffen der Insel Creta/ in Deutschland abgefertiget/das er die sache verhören vnd den Krieg vertragen sollte. Er sey aber auff S. Martini tag gegen Breslaw kommen/da dann in der versamlung der Herren Fürsten vnd Stände Bischoff Iodocus gar weislich gerathen/das man den hoch schedlichen Krieg einstellen / vnd König Georgen annemen sollte / wieder welchen sich dann der Erzbischoff zu Creta geleet/vnd sie darüber in einen vnwillen gerathen sind. Endlich sind die sachen dahin gerathen / das ehliche fürneme Raths personen vnd Thumbherren mit ihm gegen Prage gezogen/ vnd mit König Sierzig / wiewol sie nur auff ein jahr vmb ein friedestandt angehalten / einen stillen standt auff drey jahr lang gemacht haben / auff das man mitler weile erfahren könnte/wie König Sierzig gegen der Römischen Kirchen gesinnet. Darauf dann die von Breslaw ihre gesandten gegen Prage abgefertiget/ welche König Sierzig mit geschenken verehret/ ihm ein fußfall gethan / vnd von demselben zu sondern gnaden angenommen sind / wie er ihn dann zur anzeigung seines gnedigen willens auch die Hand geboten. Kockzan habe zu Prage derenthalben alle Glocken leuten lassen/ vnd sein die von Breslaw in allen ehren gehalten worden / das sie auch zu den geheimen gesprechen des Königes zugelassen worden / So haben die von Breslaw auch die Päpstlichen gesandten mit 500. gülden verehret / dagegen sie von ihnen ein Päpstliche Bulla vnd Ablass zu S. Iohannis Kirchen zu Breslaw Anno 1460. auff fünf jahr lang/ oberkommen / dauon das halbe einkommen dem Pabst zu Rom solle gefallen / der ander halbe theil der Stadt Breslaw / auff das von demselben Geide die Stadt befestiget würde. Als das Thumbstift gesehen/das solcher Ablass was truge/ habe es dergleichen Ablass auff sieben jar lang zu wegen bracht/ vnd als sich die von Breslaw beschweret/das ihr einkommen dadurch geschwечet würde/ habe der Pabst befehl geben / das die Canonici ihr einkommen vom Ablass auch mit ihn theilen solten.

Weil König Casimirus nicht sehen können / wo es mit dem Preussischen Kriege mit den Creutzhern hinaus wolte / vnd sich befahren müssen / das ihm der Pabst nicht etwa Feinde erweckete / vnd ihm zu schaffen machte / habe er Anno 1461. freundschaft bey dem Könige in Behaimb gesucht / der mit dem Pabst auch in vnwillen gestanden. Darauff dann folgendes jahres / Anno 1462. beyde Könige zu Glogaw zusammen kommen. Den 15. May sey König George mit 2000. Pferden eingezogen / vnd neben ihm zweene Bischoffe / der von Breslaw vnd der von Olmütz / vnnd vier Schlesiische Fürsten. König Casimirus habe mit sich bey 5000. Pferden / vnd die Fürnembsten vnd mechtigsten Polnischen Herrn / den 18. May gebracht. König George sey König Casimiro auff ein Meilweges entgegen gezogen / daselbst sie einander zu Ross empfangen / König Casimirum habe man auffss Schloss einlosiret / König George habe seine Herberge auffm Rathhause gehabt / haben sich neun tage mit einander vnterredet / vnd endlich einen Bundt auff jr beider lebtag mit einander beschlossen. König Casimirus habe König Georgen eingeladen / vnd so herrlich tractiret / das König George ihn nicht wieder kaden dörffen.

Nach diesem auffgerichtem verbündnus sey König Georgen der muth gewachsen / habe Marggraff Fridrichen zu Brandenburg gezwungen / das er ihm Niederlausnitz wieder abtreten müssen / welches er von König Ladislaw vberkommen / vnd habe der Marggraff alleine die Stadt Corbus mit wenigen andern flecken dauon behalten.

Als auch Anno 1462. der dreijährige stillestandt mit denen von Breslaw verfloffen / vnd sie sich vnter den König geben sollen / haben sie sich befestiget vnd verwaret durch eine Brücken / die Newstadt mit dem Thumstiffe mit grossen vnwillen der Geistligkeit vereiniget. Der König habe austrath der Deutschen Fürsten eine botschaft abgefertiget an den Pabst gegen Rom / vñ bitten lassen / damit er die Compactata des Concilij zu Basel Confirmiren vnd bestetigen wolte / vnd daneben zusagen / dz er in dem andern sich alles gehorsams vnd ehrerbietung gegen der Römischen Kirchen erzeigen wolte. Der Pabst habe die gesandten wieder abgefertiget / vnd seinen Legaten Fantinum de valle zu dem Könige gesendet / das er sich seines glaubens vnd Religions erkundigen solte.

Darnach habe König George im Monat Iulio alle seine Landstän in seinen Landen / gegen Prage beruffen / daselbst sein gemüt vnd meinung an den tag gegeben / vnd erzehlet / wie fleissig er bey Pabst Calixto / vnd dann Pio Secundo sich bemühet / die Behmischen Kirchen mit der Römischen zuuersöhnen. Er habe aber am Römischen Hofe nichts erhalten mögen / dann im brauch des Kelchs im Abendmal / denn das Concilium zu Basel den Behmen zugelassen / versaget worden sey. Verhalben wolte er allda öffentlich für Gott vñ men bezeuget haben / das er ehe das Königrich vnd sein leib vnd leben daran setzen / dann von dieser meinung abweichen wolte.

Darauff

Darauff habe der König gefragt/ da der Pabst ober den Compacta-
ren des Concilij zu Basel nicht halten wolte/ vnd sie vberziehen/ ob sie bey
dem Könige stehen wolten/ vnd habe der meiste theil bey dem Könige zu stehen
zugefaget/ An stat des gegentheils aber/ habe Bischoff Iodocus zu Breslaw
geantwortet: Es weren die sachen geschaffen wie sie wolten/ jedoch weil die
Römische Kirche jecho anderer meinung / were es billich das man ihr ge-
horsambte.

Als der König diesen fürtrag gethan/ sey er in seinem Königlichen Ornat
vnd die Königin neben ihm herrlich angethan gefessen/ König George habe
Fantinum/ weil er ihn hart mit worten angrieffen gefenglich lassen einziehen/
welcher aus vorbit Herzog Ludwigs zu Bayern vber ein viertel jahr loszge-
geben/ zu Regenspurg krank worden/ vnd daselbst gestorben sey.

Nach gehaltenem Landtage/ habe König George auff mittel vnd wege
gedacht/ wie er ihm den Keyser noch mehr zum freunde machen köndte. Vnd
weil ein zwispalt zwischen dem Keyser vnd den andern Österreichischen Für-
sten / welchen zuwieder / das dis stücke in Österreich so König Ladislaus ge-
habt/ dem Keyser alleine solte zukommen / etliche Bürger zu Wien auff ihrer
seiten waren / der Keyser in demselben jahr sechs Ratzpersonen daselbst ge-
fenglich einziehen lassen/ der gemeine Mann entstanden/ den Keyser sampt sei-
nem Gemahl vnd Sohne Maximiliano gantzer zweene Monat belagert/ ha-
be König George den Behmen auffgebotten / sey dem Keyser zu hülffe kom-
men/ vnd ihn aus dem Schlosse erledigen wollen / vnd ob er solches wol we-
gen der Österreichischen Fürsten nicht enden können / habe er die Feinde doch
also geschreckt/ das sie sich mit dem Keyser verglichen / vnd damit der Keyser
sich gegen König Georgen hiefür danckbar erzeigete/ habe er seine Söhne
Anno 1463. zu Fürsten vnd Herzogen zu Münsterberg gemacht.

Im Monat Martio/ jecho ernten jahres/ habe der Pabst die von Bres-
law vnd Namslaw von König Georgen gehorsam losgesprochen/ weil er
gehört/ das derselbe mit der Römischen Kirchen keine einigkeit zu machen
im sinne / habe darauff bey straffe des Banns geboten / das ihme nie-
mandt hülffe thun solte wieder die von Breslaw. Weil König Geor-
ge bey sich befunden/ das ihme des Pabsts vngnade zu schwer sein wol-
te/ habe er denen von Breslaw/ noch auff vier Jahr friede angebothen.
Aber der Bischoff von Creta habe die von Breslaw verhehet/ das sie
den friede abgeschlagen. Anno 1464. sey Pabst Pius zu Ancona gestorben/
an welches stat Paulus ein Benediger am abendt Assumptionis Mariae er-
welet. Derselbe sey den Behmen aufsetziger vnd widerwertiger / dann den
Türcken selbst gewesen/ habe König Georgen mit dem Banne angegrieffen/
ihn seiner Königlichen hoheit vnnnd werde beraubet die Copi des Pabstlichen
Edicts sey Anno 1465. den 5. Augusti zu Breslaw offentlich abgelenen /

darob der Pöfel höchlich erfreuet worden. Vber dis sey auch zu Breslaw ein
 neuer Bäpfllicher Legat ankommen/ Rudolphus Bischoff Lauantin/ we-
 cher die grossen Haupter vnd Potentaten/ auff die schlimmsten mittel/ wie er nur
 gekont vnd gemocht/ vertragen/ vnd sie alle an die Behmen gehehet. Das die
 von Breslaw die Schlöffer vnd Heuser/ so in der nahe befestiget/ eingerissen/
 vnd vnter denselben das Schloß zur Lissa/ vnd Goldschmieden: Die Beh-
 men aber sich auff ihre sache verlassen/ vnd einen Steinern Kelch darauff ge-
 setzt/ vnd darunter geschrieben/ *VERITAS VINCIT.*

Als der Bäpflliche Legat ankommen/ sey Iodocus Bischoff zu Breslaw
 in Behaimb gezogen/ sein Vaterland der vorstehenden grossen gefahr zube-
 richten/ König Georg sey vor das Geisliche Recht Citiret/ der Keyser habe die
 Citation verhindert/ Hertzog Ludwig in Behern habe vor König Georgen
 gebeten/ seine tugent vnd manheit bey dem Pabst gerümet/ vnd wie viel er wie
 der den algemeinen Feindt der Christenheit könnte ausrichten/ da ihme solches
 befohlen würde: auch für gewendet/ man solte in viel mehr zu einem Römischen
 Keyser erwählen/ dann das man ihm das Königreich Behaimb nemen solte.
 Mann schreibet auch/ das kurz zuvor/ che das König George gegen Rom Ci-
 tiret worden/ einer mit namen Hans Weissenburg bestellet gewesen/ das er
 König Georgen/ mit Gifft wegreumen solte/ welchen hernach zu Glosz der Kö-
 nig richten vnd viertellen lassen. Da Anno 1466. der Preussische Krieg zwis-
 schen Casimiro vnd den Creutzherren/ vertragen worden/ habe Rudolphus
 der Bäpflliche Legat/ König Calimirum/ wieder König Georgen zu Behmen
 gereizet/ vnd ob der Pole wohl willens Behaimb anzugreifen/ habe er doch
 König Georgen lieber mit list beykommen wollen/ damit es nicht das ansehen/
 gleichsam hette er den abgeredeten Friede gebrochen. Als aber der Bäpflliche
 Legat wieder in Schlessien komen/ habe er den gemeinen Man wieder die Beh-
 men/ mit Predigen vnd Schelten verhehet/ vnd die Leute/ gleich wie zu dem
 Türcken Kriege auffgemauet/ das sie dz Ewige leben dadurch verdienen wür-
 den. Darauff dann eine gewaltige Menge Volcks/ von gemeinen Leuten zu-
 sammen kommen. Aber der Adel habe daran ein gros mißfallen getragen: v-
 ber den jzo ernenten Hauffen/ sey Hertzog Balthasar zum Sagan/ der den
 Krieg in Preussen gefüret/ zum Obersten bestellet worden.

Im jahr 1467 den 15 Maij/ sey das Schlessische Kriegesvolck zu Bres-
 law ausgezogen/ habe Münsterberg eingenommen/ vnd bald hernach auch
 Franckstein/ darinnen eine grosse anzahl von Reutern vnd Knechten in der
 Besatzung blieben/ Aber die Königischen Kriegsöbersten/ haben im Glosz-
 schen gebiete/ vnd in den negsiliegenden Behmerlande/ eine anzahl Volcks
 gesamlet/ dazu ihnen die Marggraffen zu Meissen vnd Brandenburg/
 auch etlich Volck zu hülffe geschickt/ welche die zu Breslaw in der Stadt
 daselbst belagert. Die Schlessischen Reuter haben endlich die flucht geben/
 das Fußvolck aber/ vnd der gemeine Pöfel/ sey von den Behmen am tage Vi-
 ti vberfallen/ geschlagen vnd gefangen worden.

Das die Behmen auch viel gros geschütz bekommen / so die zu Breslaw dargelihen. Darnach haben sich die von Breslaw abermal mit 4000. Mann an Franckstein versucht / aber mit grossen schaden abgetrieben. Wann die Päbstischen die Behmischen gefangen / sollen sie ihnen ein zeichen des Kelchs an die Stirnen geschnitten haben. Die Behmen aber / jene gezwungen / das sie ein Kreuz fressen müssen / vnd ihr vielen dasselbe an die Stirnen gebrennet haben.

Der Päbstliche Legat solle nach der Francksteinischen niederlage / neben andern mehr aus Rom / eilends nach Crackaw gezogen sein / König Casimiro / im namen des Pabsts angezeigt haben / da er sich vmb das Königreich Behaimb nicht annehmen würde / das der Pabst solches einem andern verleihen wolte / weil er keines weges zusehen köndte / das ein feind der Römischen Kirchen in Behaimb regieren solte. So waren auch kurz zuvor König Georgens abgesandten bey Casimiro gewesen / welche bey ihm angehalten / das er sich die Päbstischen / zuwieder dem Bunde / zu einem Kriege nicht wolte bereden lassen / vnd weil Casimirus gesehen / das noch zur zeit König Georgen / an macht / vermögen vnd glück nichts mangelte / ihme auch die Fürsten zu Meissen vnd Brandenburg beystunden / Volck vnd Gelt zuschickten / das auch König George wieder viel Herrn / so sich wieder ihn aufgelehnet / gesieget / habe er bey sich für rathsam geachtet / das er noch eine weile wolte zusehen / vnd die sache auffgeschoben / des Pabsts gesandten die antwort geben / er köndte für sein Person allein / ohne bewilligung aller stände in Polen nichts genzlich schliessen. Doch habe er in Behaimb gesendet / König Georgen ermanen lassen / das er sich dem Pabst vntergeben solte / vnd sich mit ihm auff mittel vnd wege / wie er nur köndte vnd möchte vergleichen.

König George habe den gesandten widerpart gehalten / sie berichtet / wie gar keine ursache der Pabst hette / ihn also zuverfolgen / vnd das er dasjenige / was das Concilium zu Basel den Behmen nachgeben / von dem Pabst gar nicht hette mögen erlangen. Doch da man je vermeinete / er were dem Pabste vnrecht / köndte er König Casimirus zu einem Schiedsrichter wol leiden.

Als der Päbstliche Legat solches verstanden / was König George dem Polen geantwortet / habe er die Stände in Mehren / Behaimb vnd Schlesien / so viel derselben von König Georgen waren abgefallen / gegen Breslaw beschrieben / vnd es so fern gebracht / das sie König Casimiro endboten / sie köndten ihn in dieser sachen zu einem Ob man nicht leiden / weil der Pabst über dieser sachen schon erkandt hette. Der Päbstliche Legat sey wegen solches Eysers bey der Geisiligkeit in so grosse gnuß

gunst kommen/ das sie ihn/ weil Bischoff Iodocus gestorben / zum Bischoffe zu Breslaw erwelet haben. Der Papst habe das Königreich Behaimb / auch König Matthias angetragen / Keyser Friederich habe König Georgen auch fahren/ vnd ihme der seinen rathschlag gefallen lassen/ welche gerathen/der Keyser solte seinen Son Maximilian in Behaimb setzen. Darumb er den Bundt mit König Matthiasch erneuert. Der Keyser vnnnd König Matthiasch haben Anno 1468. einen Legaten Prothasium Bischoff zu Olmutz/in Polen zu König Casimiro gesendet/ der auch nach Polen gestanden/ ihn zuvermanen/ König Matthiam der allbereit in starcker rüstung/ dazu den Keyser zum freunde hette/ nicht auff sich zu laden/sondern sich viel mehr mit ihnen zu befreunden/ weil König Matthias ein Wittwer/vnd Maximilian noch ein Knabe / auff diese weise würden seine Töchter regieren/ vnd da sie nicht Mannliche Erben verliessen/ würden dieselben Königreiche ohne alles Blutuergiessen an seine Söhne fallen vnd gelangen. Aber König Casimirus habe zur antwort geben/ Er were der nechste Erbe zum Königreich Behaimb/ vermöge der auffgerichteten verträge vnd verbündnus / vnd da sich jemand darumb annemen würde / mit dem wolte er zu schaffen haben. König Matthiam wolte er zum Endam nicht haben/weil er ihm viel zu leide gethan. Nach Prothasio sey alsbald Königs Georgen gesandter kommen/ derselbe habe gebeten/ Casimirus wolte den Bund bestendig halten/ König George wolte verschaffen / das des Königes Söhne einer zum Könige in Behaimb solte beruffen werden. Solches habe Casimiro sehr wol gefallen/ König Georgensagen lassen/ König Casimirus wolte den Bund bestendig halten/ Aber König George solte seine gethane vertroöstung auffss eheste ins werck setzen.

Oben ist gesaget / wie das Mehrerlandt von König Georgen abgefallen/ vnd sich vnter König Matthiaschen begeben habe / Als nun König Matthias mit so grosser begierde nach dem Mehrerlande stundt / das er sich nicht beschwerete/ die Stadt Graditz oder Hradiste genannt in Mehren/ welche aus den Königlichen Städten/ alleine König Georgen glauben gehalten hatte/ mit seinen Ungern zuüberziehen / sendete König George den Bürgern ein hauffen alter erfahrner Kriegssknechte zur besatzung/ vnd gab seinem Sohne Hertzog Victorino fünff tausent Reuter zu/ mit welchen er an gelegenen örten / auff der hutt sein solte / damit denen in einer vnuersehenen eil nicht etwas widerfahren vnd begegnen möchte / so auff des Königes seiten waren. König Matthiasch hatte auff der einen seiten der Stadt sein Lager auff die Wiesen geschlagen / auff der andern seiten aber / nam er die Vorstadt ein/ vnd befahl das man an der Stadt solte schancken vnnnd Blockhäuser verfertigen / vnd weil wegen des Wassers Mora / die Stadt rings umbher nicht kondte belagert werden/ vnnnd dieselbe sonst der gelegenheit nach gegen allem angrieff wol verwaret war/ war sein fürnemen vnd anschlag/

schlag/ das er sie mit hunger vnter seine gewalt bringen wolte. Aber die alten eßarnen Kriegesknechte waren so fireitbar vnd beherzt/das sie sich vntersünden/eine Schlachtordnung in der Stadt zu machen/ vnd in das Königlich Lager heraus zu fallen/ vnd so ein tapffer treffen zu thun/ das sie König Matthiam/welches ihme zuvor nie begegnet war/ in die flucht trieben/welcher sich auch vnterwegens nirgendt auffhielt/bis das er durch Broda kam.

König George ward dadurch sehr erfreuet. Aber König Matthias saumete sich nicht lang/ vnnnd samlete wiederum ein Kriegsheer wieder König Georgen selbst/ vnd führete dasselbe in Österreich/an den ort/da das Schloß Stosko ist/ so dem Mehrer vnnnd Behmerlande am nehesten gelegen. König George samlete auch sein Kriegsheer nach Österreich zuziehen/bey dem Städtlin Laß/ vnd gab ihme der Fürst in Meissen tausent Reuter zu. Solches geschach Anno 1468. Der Keyser hielt sich dazumal zu Linz auff/ hatte nichts für/ legete sich auch nicht mit dem geringsten wörtlein/ oder mit der that zwischen die parten. In dem aber beyde theil nahender zusammen zu rücken/ vnd ein treffen zu thun verzogen/ erhub sich eine auffrühr in König Georgen Lager/ in dem aus einem alten groll die Behmen die Meißner zum heftigsten angriffen/ das sie ferner solchen mutwillen nicht leiden wolten. Als nun offenbar/ in was gefahr sie sich alsbald begeben musten/ ehe das sie mit den jenigen ein treffen thäten/ welchen sie zu hülffe kommen waren/ nam der meiste theil von dem Könige seinen abschied/ vnd zog dauon. Die andern folgten auch alsbald dem Könige/ welcher auch des auffrührischen lagers war oberdrüssig worden/ vnd wieder in Behaimb zog/ vnnnd lies seinen Sohn Victorinum mit einer starcken Kriegesmacht daselbst/ damit er das Mehrerlandt schützte.

Als aber König Matthias verständiget war/ das sich derselbe bey dem Kloster Trebitz/ in der Stadt Trebitz gelagert hatte/ führete er daselbst hin sein Kriegesvolck/ vnd druckte Victorinum mit der belagerung. Er wurde aber aus furcht gedrungen/ das er das Kloster/so ein wenig von der Stadt gelegen war/ vnd welches er leichtlicher beschützen kondte einnam/ daneben rieß er auch seinen Vater vmb hülffe an/ als nun dieselbe in einer geschwinden eil außbracht ward/ rettete ihn der Vater mit einem grossen Kriegsheer/ vnnnd hielt etliche Scharmützel mit den Ungern/ vnd gab kein theil dem andern etwas zuuor/in dem König Matthiasch den seinen nicht so viel trawen dorffte/ das er sich neben ihnen in eine rechtmessige Schlacht eingelassen hette. Verhalben steckte er die Stadt an/ zog von der belagerung ab/ vnd nam seinen weg durch Mehren wieder in das Ungerlandt.

Mittlerweil kam Herzog Victorinus/ als er von Trebitz gegen Crumlow zu Herr Heinrichen von der Leipa/ welcher seine Schwester zur Ehe

zur Ehe hatte/ sich begeben wolte/ den Ungern in ihre hände/ wurde Anno 1469. den 29. Julij von denselben gefangen/ vnd gegen Ofen geführt/ vnd erbermlich von ihnen gehandelt. Dann sie setzten ihn in denselben Thurm welcher noch heut bey tage kein dach hat/ auff das er zu tag vnd nacht beschneietete vnd bereguete/ vnd durch andere Ungewitter geplaget würde/ in dem er auch daneben hunger vnd durst leiden musie. Mann nennet denselben Thurm sonst den dreier Thurm. Bonfinius schreibet dz wieder spiel/ dz er nicht vbel sey gehalten worden.

Am anfang des Frühlings/ nam König Matthias den zug in Behaimb wieder für die handt/ doch wurde auff beyden theilen nichts denckwürdiges ausgerichtet/ allein das König George/ als er König Matthiam in den Bergen/ so man das Enferne Gebirge nennet/ also beschlossen hatte/ in dem von den Kölern die strassen mit Beumen verlegt waren/ das er ohne gefahr nicht entkommen mochte/ sich von im herum rücken/ vnd mit vergeblichen verheischungen hindergehen lies/ damit er ihn in diesen engen Orten nicht angreifen vnd überwinden thäte. Dann König George/ weil er durch so viel vnd siete Kriege abgemattet/ vnd ganz vnd gar erschöpffet/ das ein grosser mangel am Gelde fürfiel/ hatte so grosse lust zum Friede/ das er den zuerlangen/ sonderlich bey dem Römischen Papsi/ alle mittel vnd wege suchte/ vnd sich selbst aus freyem willen erboht/ wegen seiner Sachen vnd glaubens halben rechen schaffe zugeben/ (wie er dann solches auch sonst zum öffternmal that) da ihm der Papsi einen gelegenen vnd sichern ort ernennete. Darauff ihm dann Prothasius Bischoff zu Olmutz/ als des Königes verwandter vnd besser geheimer Freundt/ antwortet: Was er doch machen wolte/ ob er den Christen glauben lehren/ oder in demselben unterwiesen werden wolte/ Erslich were dis ein sehr ungereimpte Sache/ das derjenige/ die aller geleertesten Leute unterweisen wolte/ welcher nichts gelernt vnd studieret hette: So were auch das ander sehr ungereimpt/ das ein Christlicher König/ in seinem angehenden alter/ erst in dem anfang der Christlichen Religion solte unterwiesen werden. Dz er aber vor das dritte begerete/ das er öffentlich gehört würde/ damit er sich vnd seine Sache nach noturfft entschuldigen möchte. Dorffte es ganz vnd gar kühner wort/ dann er alles spots vnd böser nachrede genungsam überhoben sein würde/ so er mit der that selbst dem Papsi vnd der Römischen Kirchen gehorsam leisten würde/ welche bisher kein Potentat vnd König überwältiget hette/ noch überwältigen würde. Diesen rath gab Bischoff Prothasius, Aber Kockezan vnd König George namen denselben nicht an.

Als auch König Matthias/ in seinem fürhaben nicht nach ließ/ dem Königreich Behaimb schaden zuzufügen/ vnd demselben nachzutrachten/ konte solches König George lenger nicht ersehen/ sondern damit er mehr/

mehr / wie er sagete / den seinen / damit sie nicht wie das Vieh erbermlich erschlagen vnd beraubet würden / dann ihme selbst rath schaffete / both er König Matthias einen sonderlichen kampff an / vnd schlug ihme dis mittel für / das sie beyde mit einander durch einen besondern streit / zwischen den zweyen Kriegesheeren / in gleicher rüstung / vnd in einem engen schranck / weil er König George einen schweren feissen leib hatte / vnd derhalben sich nicht weit hinaus begeben konte / diesache verrichten wolten / vnd welcher die Oberhandt vnd Sieg behalten würde / der solte des Sieges nach seine wolgefallen gegen dem andern gebrauchen. Oder da er lieber durch eine Schlacht die sache verrichten wolte / solte man einen gelegenen ort erwählen / da das Kriegesheer zusammen keme / vnd solte beidem theil vier tage eingereumet werden / in welchen ihnen frey sein solte / an solchem orte auff vnd abzu ziehen. Es were aber für allen dingen von nöthen / das der Könige keiner aus der Schlachtordnung wieche / ehe dieselbe angefangen were.

König Matthias gab den abgesandten zur antwort / das er mit der aufforderung wol zu frieden / vnd das er derselben wegen der Religion vnd glaubens von ganzem Herzen gnung thun wolle / Aber solcher gestalt wie einem Christlichen Könige gebürete / vnd nicht an einem engen orte / sondern der zu dem streit bequeme were / darnach das beyde mit Kürissen vnd Kriegesrüstungen sich verwareten / vnd nach Krieges vnd ritterlichem brauch vnd gewonheit mit einander kempffeten. Da ihme dieser fürschatz annemlich were / wolte er ihme in kürzen einen ort ernennen. Dann das König George aus einem stolz die Schlachtordnung rümete / hette er wol gesehen / das König Matthiasch vnd sein Kriegesheer für ihme nicht geflohen were / wie er dann selbst zu nechst schendlich aus Österreich / ehe das er des feindes were ansichtig worden / die flucht gegeben hette.

Es machte aber König Georgen dis nicht ein geringes schrecken / als er sahe / das auff dem von ihme angeleszten Landtage zu Prage so wenig von den Herren vnd Ritterstande verhanden waren. Dann die fürnemsten vnd gewaltigsten hielten es nicht mit König Georgen / oder waren je öffentlich auff König Matthiasch seiten / vnd was dazumal vor Adel auff dem Landtage war / der erschein nicht fürnemlich aus sonderlicher gunst gegen dem Könige / sondern ward aus hoffnung der belohnung / vnd des raubes beim gehorsam erhalten.

Endlich war dem Könige niemand trewe / dann die Städte / welche seines Glaubens vnd Religion waren. Vnd wurden von dem Königreiche viel Landtschafften wegen der Religion / als Luzenburg / Schlesien / Lausitz vnd der gröste theil in Mehren abgewendet / vnd behielt König George alleine das Böhmerlandt. Dubrauius schreibet / als Ročekzan ihn vermanet / das er solte getrost sein / vnd ein guten muth haben / ihn mit vngestümen worten solle abgewiesen haben / doch sol er ihme bald wieder gefolget haben / vnd das Kloster zum Heiligen Kreuze in der alten Stadt Prage an der

Multhaw gelegen/ beraubet/ vnnnd fürtreffliche Schätze daraus genommen haben/ darnach sol er auch ehliche andere Klöster den seinen geschencket/ ehliche selbst gebrauchet haben.

Weil auch alhie eine grosse vngleichheit der Scribenten / müssen wir ansehen/ was andere dauon melden/ Es wird aber angezeigt / das König Matthias Anno 1468. den Türkenzug eingestellt/ den er vor sich gehabt/ ein gros Volck zusammen gebracht/ vnd auff Mehren gezogen sey. König George sey ihme an der Behmischen grenze begegnet / sey ihme aber zu schwach gewesen/ habe viel Volcks vnd Rosse verlohren / vnd wieder zu hause gekeret. Doch sey sein eltesier Sohn Victorinus im Lager blieben/ welcher kurtz zuvor Östereich vberfallen/ vnnnd von des Kaysers Kriegesvolck / in dem er vnvorsichtig vmbher geschweiffet/ hart beschediget worden. Diesen habe König Matthias in einem Schlosse erreicht/ vnd zum strengsten belagert. Sein Bruder Herzog Henrich habe ihme wollen rettung thun/ sey aber vergebens gewesen. Victorinus habe sich bey nacht durch die Wache gemacht/ vnd sey dauon kommen/ viel Schösser vnd Festungen haben sich in Behaimb vnd Mehren König Matthias ergeben/ weil Casimirus in Polen gesehen/ das der König bedrängget / habe er vermeinet / das Königreich mit hinderlist von ihme zuerlangen/ habe derhalben an ihn begeret/ das er seiner Söne einem das Königreich solte abtreten/ / dann solcher gestalt würde dieser schwere vnd gefehrliche Krieg gestillet werden. Aber König George habe den betrug gemerckt/ vnd habe ihm sein begeren gantzlich abgeschlagen. In Schlesien haben die von Breslaw das Schloß Franckstein erobert vnd geschleiffet: Vmb diese zeit habe man auch auff Bischoff Rudolphs zu Breslaw anhalten ein hauffen Volcks in Ober vnnnd Nider Lausnitz mit dem Kreuze bezeichnet / wieder die Behmen auffgebracht/ dazu dann Herzog Henrich auch etlich Kriegesvolck/ aus dem Glogawischen vnd Freystädtischen gebiete geschicket. Aber dieses vnerfarne Kriegesvolck/ sey an der Behmischen grenze mehrers theils erlegt worden. Bischoff Rudolph habe die Herzoge zur Elbs / vnnnd Herzog Fridrichen zur Pignitz aus der Kirchen gemeinschaft geschlossen/ das sie den andern Ständen wieder König Georgen nicht wollen beystehen.

Als Kaysers Fridrich in Italia gewesen / habe sich in Behaimb eine solche verenderung zugetragen/ das der Kaysers vrsach genommen / mit König Matthias hefftig zu zürnen. Dann Anno 1469. im fröling/ habe König Matthias Behem vnnnd Mehren mit 16000. Mann/ darunter 10000. zu Rosse vberfallen / vnd dermassen verwüstet/ das Behaimb bey menschen gedennen nicht größern schaden erlitten habe. König George habe die macht nicht gehabt / das er diesem geschwinden vnd mechtigen einfall werete / derhalben habe er sich mit König Matthias vnterredet / in als seinen Eidam gebeten/ das er ihn doch nicht so hefftig verfolgen wolte/ weil er ihn der Befengnus entlediget/ vnd ihme dazu seine leibliche Tochter zur Ehe geben hette/ darauff dann

König

König Matthias zur antwort geben / vor seine Person / trüge er keinen vn-
 willen wieder ihn / sondern weil ihn der Pabst als ein Ketzer der Kirchen ver-
 dampft / vnd das Königreich von ihm genommen / ihm auch befohlen / ihn
 zuentsetzen / vnd dazu der Kenser ihm solches gefallen liesse / müste er als ein
 Christlicher Fürst gehorsamen. Darüber dann König Georgen sollen die
 augen vbergangen sein / vnd darauff gesaget haben: Gott der ein gerechter
 Richter vnd Herrschändiger were / dem were sein gemüt vnd vorhaben be-
 kant / der würde ihm seine gnade verleihen / das er in warem Glauben vnd
 erkenntnis seiner / aus dieser Welt würde abscheiden. Er bete ihn aber / er
 wolte mit ihm auff wenig tage ein anstandt machen / vnd die Päpstlichen
 Legaten zu sich ziehen / da er dann in ihrer gegenwarth seine vnschuld darthun
 vnd auffklären wolte. König Matthias habe der bitte stadt geben / vnd den
 4 tag Aprillis den Sontag Palmarum / zum gesprache gegen Olmutz erneuet.
 Dahin König George kommen / vnd zu Sternberg nicht weit von Olmutz
 eingekeret / daselbst habe man zwar angefangen zu handeln / weil aber König
 George vermercket / das die Bischöffe die handlungen zerstöreten / vnd nicht
 lust zum friede hetten / habe er sich mit König Matthia in sonderheit vnd al-
 lein zu unterreden begeret. Solche unterredung sey zwischen den beyden Kö-
 nigen lang vnd viel in einem Dorff nahe bey Olmutz gehalten worden / vnd
 sey daraus so viel erschienen / das König George ober Casimirum zu Polen /
 das ihn derselbe verlassen / vnd seinen Son in Behaimb einzudringen in
 vorhabens / heftig geclagt habe / vnd das dazumahl König George Matthiae
 vertröstung gethan / das er ihm im Königreiche folgen / vnd Casimirus
 so wohl der Kenser vbergangen solten werden. Darauff dann ein jahrlang
 ein anstandt gemacht / damit man mitlerweil auff einen beständigen vnd
 steten friede möchte bedacht sein. König Georg sey aussenhalb der Stadt
 Olmutz blieben / seine Söne aber Victorinus vnd Heinrich haben auff gut
 vertrauen / dem Könige das geleit in die Stadt Olmutz geben / ob aber dem
 Könige wol gerathen worden / das er Königs Georgen beyde Söhne / die sich
 in die Stadt vnuorsichtig begeben / gefangen nemen solte / so würde sich der
 Vater ergeben müssen / vnd würde also des schweren Krieges ein ende
 werden / so sey doch der König ober diesem eingeben ergrimmet / habe dem Ge-
 sandten zimlichen bescheit geben / die beyde junge Herren mit städlichen vereh-
 rungen dem Vatern wieder ledig zu hause gesendet.

König George sey vol guter hoffnung wieder zu hause gekeret / vnter
 des sey König Matthias zu Olmutz den 3 Maij / one vorwissen des Kaisers /
 zum Könige in Behaimb erwelet / vnd von den Päpstlichen Legaten vnd eck-
 lichen Herren den 10 Septembris daselbst gekrönet worden / Matthias habe
 sich erst gewegert / das Königreich anzunemen / sey auch vor König Georgen
 abreisen / wieder zu ihm ins Lager kommen / in gefraget / ob er vorfrefftig halten
 wolte / was die Päpstlichen Legaten schliessen würden / solches habe König
 George verwilliget / allein das die Compactata des Concilij von der Com-

munion des Kelches gehalten worden. Vnd weil er verhoffet / König George würde zubefriedigen sein / habe er das Königreich angenommen / mit auflegung der finger auff das Euangelionbuch geschworen. Nach geschehner wahl / habe er sein weg / auff anhaltung der päblichen Legaten / in Schlesien genommen / sen zu Breslaw Anno 1469. den 26. Maij am Frentage nach Pfingsten mit 5000. Pferden einkommen. Er sey an einem Donnerstage in das dorff Gröblitz mit der Sonnen vntergang kommen / daselbst sey er nicht allein vber nacht verblieben / sondern habe auch den andern folgenden ganzen tag alda verzoget / entweder aus anderen vrsachen / oder das ihm ein Warsager sol verboten haben / das er mit seinem Einzuge des Sonnabends erwarten solte. Sonst wird vermeldet / das er am Frentage nach Pfingsten seinen Einzug gehalten / vnd sey von denen zu Breslaw mit grosser Pracht angenommen worden / welche ihm auch die Schlüssel der Stadt oberantwortet. Von dem Adel vnd Bürgerschaft sey er biß auff die Thumbrücken begleitet worden / da er dan von dem Bischoffe vnd Geislichen angenommen / Der König sey vom Ross gestiegen / das Heiligthumb geküßet / darnach in die Kirchen gangen / vnd als der Gottesdienst verrichtet / sey er auff des Kaysers Hofe zu Breslaw eingekeret. Die ersten acht tage / sey er von der Stadt mit allem Hoffgesinde freygehalten worden / Darnach sey ihm Getreide / Vieh / Wein / Bier / Bischel / Würtze vnd andere Notturfft mitgetheilet worden.

Ben dem Könige sollen dazumahl Achtzehen Schlesische / vnd sonst andere mechtige Fürsten gewesen sein / dahin sey auch Marggraff Albrecht kommen / welchen der König gar ehrlich empfangen / derselbe habe seinen Einigkel Hertzog Fridrichen zur Eignitz / des Mutter eine von Brandenburg / ben dem Könige widerumb zu gnaden bracht / der ihn wider in sein Fürstenthumb gesetzt / vnd darnach habe Hertzog Fridrich / dem Könige in den Behmischen vnd Polnischen Kriegen viel gedienet. Den ersten Junij habe die Stadt Breslaw König Matthia gehuldet / andere setzen den heiligen Fronleichnamstag / darnach die Fürsten vnd andere Stände in Schlesien vnd Lausnitz. König Matthias sey auch hinaus spazieret / vnd habe S. Hedwig begrebnis gesehen. Die von Breslaw haben König Matthia die Hauptmanschaft übergeben / die sie von Kaysen Sigismundo mit grossem gelde erkauft / sey ihnen hernach wieder vertrawet vnd übergeben worden. Mit Hertzog Cunrad dem Schwarzen zur Ols / vnd Hertzog Hansen zu Pribus / sey der König vbel zu friede gewesen / weil sie es mit König Georgen gehalten. Den fünfften Julij sey König Matthias von Breslaw in Mehren verruckt. König Georgen zu Prage habe Matthia Fürnehmen vbel verdrossen / doch sey er stille geseßen / damit er nicht zum ersten wieder den anstandt handelte.

Als ihm aber im Junio König Matthias anzeigen lassen / das er den Behmen den Gebrauch des Kelchs im Abendmal ben den Päblichen Legaten nicht erhalten könte / wie er zuuor zugesaget / habe ihm König George den friez

den friede auffgesaget. Hierauff dann die Landthern in Behaimb mit König Georgens bewilligung/ Vladislaum Königs Casimiri in Polen Eltesien Son/ zum Könige in Behaimb erwelet haben. Dem Könige zu Polen sey den 19. Julij solche wahl angekündiget/ vnnnd ihme diese vorschläge gethan worden/ das König George die zeit seines lebens Regierender König sein vnd bleiben solte/ Vladislaus solte darnach an seine Stadt kommen. Mittler weil solte der König zu Polen bey dem Pabst zu wege bringen/das König Georg ordentliches weise möchte gehöret werden/ oder da das nicht zuerhalten/ solte ihn der Pole wieder alle seine Feinde schützen. König Georgens Gemahl Johanna/ solte sich irer heyrath gütter/ seine Söhne ihrer Fürstenthumb/ die Landtherren ihrer Ampter vnd wurde gebrauchen/ wie bißher vnter König Georgen geschehen/ vnnnd wie Cromerus schreibet/ solte Vladislaus Ludimillam König Georgen tochter zur ehe nemen. König Casimiro haben diese vorschläge nicht gefallen/ dazu sey er abgehalten worden/ das er mit König Georgen nicht solte freundschaft machen/damit es aber nicht das ansehen hette/ als verachtete er die Behmen habe er ehliche Legaten gen Prage geschickt/ vnd mit den Behmen vber diesen vorgeschlagenen mitteln handlung pflegen lassen-

Es wirdt auch angezeigt/ wie König Matthias in Mheren kommen/ Victorinum Königes Georgen Sohn erreicht/ welcher das Land zu Mheren mit seinen Kriegesvolck verherget. Denselben habe er geschlagen/ vnnnd den 29 Julij gefangen vnd gegen Ofen/ehliche setzen Blindenburg/geschickt/ da er bey zweyen Jahren gefangen gelegen. Darnach sey König Matthias wieder inn Vngern gekeret/ weil Casimirus König Matthias eine vnruh vber die ander daselbst erwecket/ die fürnemsten Vngrischen herren wieder ihn verherget/ vnd Casimiri bundtgenosß Stephan Herzog in der Walachen Siebenbürgen angegriffen/ vnd dasselbe Land verherget habe. Mittler weil habe Schlesien grosse not erlitten/ weil im angehenden Herbstmonat Herzog Heinrich zu Münsterberg seines Vatern verfolgung an der Schlesien rechnen/ sein Kriegesvolck gesamlet/ vnd damit in Schlesien gefallen/ die Städte/ Sittaw/ Lauben/ Bunzel/ Goleberg/ Hain gebrandtschaket/ viel der geistlichen gütter vnnnd dörffer geplündert vnd verbrunnet. Der Herzog zur Freystadt habe seines Landleins gefürchtet/ darumb er Kriegskente angenommen/ vnd vor Lüben gezogen/ damit er Herzog Heinrichen werete. Aber Herzog Heinrich habe sich gewendet/ sey ins Breslische gezogen/ habe daselbst gebrandt/ geraubet vnd alles was ihm fürkommen/ gewürget/ habe aber am meisten der geistlichen gütter beschediget.

Als König Matthias solches erfahren/ habe er der Schlesien gelt zu hülffe geschickt/ aber in solcher nachlässigkeit der Stände/ sey den bedrängten keine hülffe zugeschickt worden. Der König sey Herzog Heinrichen in Mch-

ren mit ehlichen Reutern/so viel er in der eil auffbringen mögen/begegnet/ aber er sey von den Behmen in die flucht geschlagen worden.

Von König Matthia habe sich einer angeboten/das er König Georgen erschrecken wolte/so fern im der König 5000. gülden geben wolte/König Matthias habe es ihme zugesaget/ eine verschreibung darüber geben/ auch ihme ein mehrers zu geben verheissen/ da er es ins Werck setzen würde. Aber kurz hernach/habe derselbe ihme anzeigen lassen/das König George dermassen mit einer munttern vnd wackern Quardi versehen/ das er ihme nicht getrawe bey zu kommen/da es aber der König haben wolte/so wolte er ihn mit Gifft tödten. Aber König Matthias habe ihm solches verbothen vnd gesaget/ ihme gefalle Fabricij schöne rede sehr wol/ welcher sagete: Die Römer pflegeten mit waffen vnd nicht mit gifft zu Kriegen. Desselben Exempel nach/ habe König Matthias König Georgen selbst gewarnt/ das er sich für Gifft versehen/ keine Speise einnehmen solte/ sie were dann zuvor von seinem getrewen Diener Vredenget.

In dem Anno 1470. König Matthias mit befriedigung seines Königreichs zu thun/wird angezeigt/ wie König George das Mehrerlande/ mit zimlichem glück durchzogen/ auff der andern seiten aber/ habe sein Sohn Herzog Heinrich zu Münsterberg/die Schlesien aus Glos mit brandt vnd raub geplaget. Anno 1471. habe König Matthias/ weil er den Türcken/ Keyser/ Polen/Behmen vnd Walachen zum Feinde hatte/gedacht/sich mit König Georgen in der gütte zu vertragen/weil in desselben gejammer/ das es ihm so ubel gangen. Derhalben habe er bewilliget/ das er das Königreich Behmen die zeit seines lebens behalten solte. Victorinum seinen Sohn habe er los geben/vnd ihme zugesaget/eine Herrschafft in Mehren oder Schlesien einzugeben. Dieser vorschlag habe den Behmen aus der massen wolgefallen/ haben derhalben den Polen bleiben lassen/ den sie zum Könige geeret hatten. Aber diesen angenehmen friede/ habe der tödliche abgang König Georgens zerstöret.

Dubrauius schreibet/das König Georgen/ober andere sorgen auch diese geengstiget habe/wer nach seinem tode an seine stat kommen würde/ ob einer seiner Söhne/ wie er dann zum höchsten wünschete/ oder segent ein fremder/so ihme nichts befreundet/ zum Könige möchte erwelet werden.

Damit er aber dieser sorgen los würde/ habe er/als er auch gleich mit Leibes schwachheit beladen/die fürnehmsten Herrn aus allen Ständen zu sich erfordert/ vnd in ihrer gegenwart gesaget/ Er befinde das sein letztes stündlin herben keine/ derhalben wolte er/so viel an ihme gelegen/nicht gerne das das Königreich nach seinem tode in fahr vnd noth solte gebracht werden/wegen der zweifelhaften Succession/ wer an seine stat kommen möchte. Derhalben begerete er zu wissen/ was sie in dieser sachen in willen/ vnd was sie für einen König ihnen zu erwählen in fürhabens.

Als sie

Als sie ihm aber zur antwort gaben / weil er lebete / sollte man keines / der an seine statt keme / gedenden / hielt er mit grosser begierde an / bis er endlich ihre meinung aus ihnen brachte / welche ihm nicht sehr angenehme war / nemlich / das sie dauor hielten / man sollte bey den Polen einen König suchen / weil dieselben mit ihnen in der Sprache vber ein kemen / vnd an suten einander nicht sehr vngleich weren. So hetten die Polen vber dis die macht / das sie das Königreich Behaimb schützen könnten.

Als König Georgen seine hoffnung / das seine Söhne an seine stat kommen solten / betrogen / schreibet Dubrauius / das er frembde sachen an seinen eigenen nutz gewandelt / die Schlösser / Städte des Königreichs vnd andere Güter / seinen Söhnen gegeben / alles Ehlber auff sein Schloß Podiebradt vom Kuttnerberge führen lassen / welchen er seinen Beutel nennete / damit er Reiche vnd wolhabende Söhne hinter sich verliesse.

Es ist König George / nach dem er alters vnd kummers halben sehr abgenommen / Anno 1471. den 22. tag Monats Martij / vmb zwen vhr des nachts / auff seinem Königlichen Schloß zu Prage an der Wasser sucht gestorben / im 51. jahre seines alters / nach dem er dreyzehen jahr in Behaimb regieret / vnd Kockezan der Hussiten Bischoff funffzehen tage zuuor / mit tode abgangen war. Als man seinen Körper / wie bey grossen Herren breuchlich / auffgeschnitten / hat man funden / das die Leber halb verzehret / also / das sie einer schleunigen säulnus gleich gesehen / In der Gallen sind zinliche Steinlin erfunden worden.

Es wurde auch ein gezencke / wegen der begräbnus. Dann ehliche nicht zugeben wolten / das er zu S. Veit / weil dieselbe Kirche der Römischen Religion zugethan / sollte begraben werden / aber der meiste hatffen erhielt / das er in derselben Kirchen in der Könige grufft behalten ward. Sein Körper ward den 25. Martij mit grosser pracht vnd betrübnus des Volcks begraben. Sein eingeweide ward in ein gefeß gethan / vnd auffm Teyn in des Kockizans begräbnus behalten.

VLADISLAVS

Königes CASIMIRI in Polen
Sohn / Keyfers MAXIMILIANI des andern
Anherr von der Mutter / der Funffzehende König
in Behaimb.

Bbb iiii

Etliche



Zliche zehlen König MATTHIAM in Böhern auch vor den funffzehenden König in Behaimb/ als nemlich die jenigen/ welche Rudolphum zu Östereich vnd Herzog Henrichen in Kernthen/ den achten vnd neunenden König aussen lassen/ vnd sie vnter die Interreges/ vielleicht weil sie nicht gekrönet worden/ zehlen. Aber weil König Matthiasch auch nicht ordentlicher weise zu einē Könige in Behaimb gekrönet/ vnd seine handlungen vnd geschicht in König Georgen vnd Vladislai Historien erzehlet werden/ folge ich auch allhie wie in andern/ Dubravio nach.

Es war sonst vbllich vnd bräuchlich/ das man die wahl eines Böhemischen Königes zu Prage zu halten pflegete/ Aber weil die Stände im Königreich Behaimb sich ober der wahl eines neuen Königes trenneten/ vnd parteisch vntereinander waren/ einer diesen der ander einen andern zum Könige haben wolte/ auch die Stadt Prage für verdecktig gehalten ward/ welches doch zuuor vnerhöret/ ward für gut angesehen/dz man den Landtag gen Rautenberg legen solte/ vnd ward allen ein frey sicher geleit geben/ das ein jeder daselbst hin kommen/ vnd seine freye wahlstimme wegen eines neuen Königes geben solte. Herr Jan von Rosenberg/ Jdenco von Sternberg/ Henrich von Newhausen sunden König Matthiasch zum heftigsten bey. Etliche begereeten den Polen/ etliche den Keyser/ etliche Herzog Henrichen Königes Georgen Sohn/ etliche Herzog Albrechten zu Sachssen. Aber der meiste theil wolte Vladislaum Königes Casimiri in Polen Sohn/ welcher ein jüngling von funffzehn jahren/ vnd noch keinem theil anhengig war/ zu einem Könige haben/ vnd erhielten auch dasselbe. Sonst wird gemeldet/ das nach vielem gezencke die Böhmen geschlossen/ das entweder der Polen König Casimirus/ oder sein eltester Sohn König in Behaimb sein solte.

Es ward aber Vladislaus den 23. Aprilis zu einem Könige in Behaimb erwöhlet/ Anno 1471. vnd ward den 25. oder wie andere schreiben den 27. May für einen König ausgeruffen. Nach gehaltenen wahl ward alsbald eine bothschafft in Polen abgefertiget/ mit gewissen conditionen vnd mitteln/ welche/ da sie Vladislaus annehmen würde/ solte er zum Könige angenommen werden/ Die Artickel aber waren diese: Er Vladislaus solte fleis fürwenden/ damit die Compactata des Concilij zu Basel den Böhmen stet vnd fest gehalten würden. II. Das er einen Erzbischoff zu Prage verordnen solte/ welcher darüber hielte. III. Er solte die freyheden des Königreichs nicht schmiehen/ sondern zulassen/ das die Stände ihrem Recht vnd gewohnheiten nachgiengen. IIII. Das sie bey allen Gerechtigkeiten vnd freyheden/ damit sie von den vorigen Königen/ sonderlich von Ottocaro begnadet weren/ verbleiben solten. V. Daser niemanden ohne vortwissen vnd verwilligung der Landstände/ das Schloß Karlstein solte vertragen oder

oder einnehmen. VI. In seinem Einzuge vnd Krönung / sollte er sich nach dem löblichen brauch vnd gewonheit der vorigen Könige erzeigen. VII. Das er keinen frembden / sondern allein die Böhmen in Ampter setzen wolte. VIII. Er sollte nicht allein König Sierzig / sondern auch die so ime anhengig aus dem Ban bringen / auch darob sein / damit alle Edict vnd Bullen / wider das Königreich außgangen / auffgehoben vnd abgeschafft würden. IX. Er sollte nichts von dem Königreiche entfrembden / sondern viel mehr dasjenige / so davon kommen / wieder dazu bringen. X. Er sollte König Georgen Gemahl vnd seinen Kindern nichts nemen. XI. Er sollte dieselben auch aus der Bürgerschaft / so sie wegen seines Vatern gethan / lösen. XII. Die Schulden des Königreichs / so sich in die 300000. erstreckten / sollte er zahlen. XIII. Er sollte die Gefangene der Gefengnus loss machen. XIII. Die Kriegsknechte / denen König Sierzig schuldig blieben / sollte er bezahlen. XV. Die Schlösser / so im Kriege vom Königreiche kommen / sollte er wieder erobern. XVI. Er sollte der Böhmen Recht vnd Geseze in allen Puncten beschützen vnd vertheidigen / dieselben auch nicht endern. XVII. Er sollte die Meißner in allerwege zwingen / damit sie dzjenige / was sie eingenommen vnd entfrembdet hett / wiedergeben.

Als Vladislaus solches eingangen / ward er zu einem Könige in Behaimb angenommen / Es wurden im aber von seinem Vatern Casimiro Siebentausent Pferde / vnd 2000. Fußknechte zugeben / mit welchen er in Böhmen eilte / Ihr Oberster war Paulus Ianecius. Er zog den 25. Julij zu Grackaw aus / ward von seinem Vatern auff zwey tagereise begleitet. Man gab ihm auch die Bischöffe / Nicolaum von Cameneß / Vincentium Ennensem vnd Paulum von Laodicea zu / von welchen er zu Prage den 21. Augusti gekrönt ward. Daneben wurden ihm auch Stanislaus von Ostorog / Nicolaus Cutenius Lenciciensis ein Polnischer Waiwoda / vnd Iohannes Duglossus sein Præceptor zugegeben. So begleiteten ihn auch Sechs schlesische Fürsten. Bey Glog kamen ihm die Böhmisches Stände mit einer grossen menge des Volcks entgegen / daselbst that er ihm einen Eid / vnd nam die Schulden des Königreichs / so sich auff drehundert tausent Gilden erstreckten / auff sich.

Als König Matthias vernommen / das er in der Königlichen wahl in Behaimb vbergangen war / greiff er die Böhmen wieder mit Krieg an / vnd vermeinete das Königreich mit gewalt zuüberkommen / weil er sonst anderer gestalt dasselbe nicht erlangen kondte. Es thaten ihm aber die Böhmen mit gleicher gewalt / neben ihrem Könige einen widerstandt. Dann der junge König Vladislaus war im anfang so mutig / das / da er vernam / wie König Matthias ihn mit einer grossen Kriegesmacht überzüge / vnd er alleine drey tausent gerüster Mann umb sich hatte / auch ihm die andern rietzen / das er in der zeit / weil es noch sicher / die flucht geben sollte / zur antwort gab: Er sehe noch nicht

nicht/ für wem er fliehen solte/ er würde auch nicht durch diese menge geschreckt. Dañ er sehe oftmals das ein Habicht viel Tauben verjagete. Derhalben rückete er allgemach forth/ vnd sahe in einen solchen orth zum Lager aus/ welchen König Matthias nicht dorffte angreifen/ sondern sich an die örte der jenen/ welche er vernommen/ das sie ihm am meisten zuwieder/ wendete/ vnd dieselben plünderte vnd beraubete. Vnd als er wegzog dravete er/ das er in kürzen Behaimb wieder besuchen/ vnd die ungehorsamen züchtigen wolte.

Vladislaus aber/ damit er nicht vnterliesse dem Keyser die schuldige pflicht zu thun/ vnd sein Königreich bestetigte/ zog gegen Wien zu dem Keyser/ wiewol sonst gemeldet wird/ dz solches erst Anno 1477. geschehen/ damit er die Lehen des Königreiches vnd Landtschafften/ so zu demselben gehörten erlangete. Solche sache würde mit grosser pracht vnd in einer geschwinden eil verrichtet/ besonder/ weil der Keyser mit Vladislao befreundet war/ Dann Vladislai Mutter/ eine vom hause zu Österreich/ vnd Königes Ladislai Schwester gewesen war.

Als Vladislaus wieder anheim zog/ begab er sich auffn Kuttenberg/ vnd lies daselbst eine neue Münze schlagen/ welche an Korn vnd schroth sehr gut war. Wie vbel aber König Matthiam verdros/ das der Keyser Vladislao die Lehen ober das Königreich Behaimb verliehen/ gab er öffentlich hie mit an tag/ das er Österreich vnd Steiermarck verhergete vnd verbrennete/ vnd dem Kriegesvolck nicht ehe ein einhalt that/ bis er von dem Keyser zu wege brachte/ das er ihm zusagen müste/ wie er ihm die Regalien ober das Königreich/ Behaimb verleihen vnd eine gewisse summa Geldes geben wolte.

Sonst wird vermeldet/ als bald König Matthias von Königes Georgen tödtlichen abgang vernommen/ habe er sich gegen der Tglaw versüget/ vnd ob er wol ehliche fürneme Herren gen Kuttenberg zum Landtage abgefertiget/ die nichts außgerichtet/ sey er doch durch die Päbßliche Legaten/ welche dißfalls Briefe vnd Bullen vom Pabst außgeleget/ daselbst zum Könige in Behaimb ernennet vnd eingesegnet worden/ in dem er in die 250000. Ungertische Gilden darauff gewendet. Darnach habe er wieder in Ungern geeilet/ das er Volck auffbrechte/ vnd Vladislao den weg in Behaimb verlegete. Mittler weile sey von Herzog Friederichen zur Eignitz/ Herzog Hansen zu Prebus/ so König Matthia gedienet/ vnd von Franz Hagl/ der Breslischen Oberster/ das Land zu Behaimb hefftig verwüstet/ vnd sonderlich Königes Matthia widertwertigen hefftig beschädiget worden. In solcher vnrichtigkeit/ sey Herzog Albrecht zu Meissen/ König Georgen Eydam/ Churfürst Ernslen zu Sachsen Bruder/ der mit 5000. Pferden auff erfordernung ehlicher Stände vnd der Stadt Prage/ zur Königlichen freyen wahl komen/ wieder nach hause gerückt.

Der König zu Polen habe seinen Sohn Vladislaum desto leichtlicher zum zuge in Behaimb gerüstet/ damit er König Matthia/ welcher durch der Polen erweckte

erweckte auffruhr in Ungern verzohe/ zuuor komme/ den 16. Augusti sey er
 nach dem er in Behaimb kommen/ von den Polnischen Bischöffen gekrönet
 worden. König Casimirus habe König Matthiam mit innerlichen Kriegen
 gehindert/etliche Ungrische Herren auff seine seiten bracht/ welche Casimiru
 seinen jungen Sohn zu einem Könige in Ungern erfordert/ denselben habe
 der Vater von stund an mit 20000. Mann in Ungern abgefertiget/ vnd
 genzlich verhoffet/ Matthiam beyder Königreiche zuentsetzen/ aber dieser zug
 sey vnglücklich hinaus gangen/ dann König Matthias die Ungrischen Her-
 ren dermassen geschreckt/ das sie sich/ als Casimirus der jünger ankommen/
 nicht haben rüren dörfen/ so habe Matthias die Grenzen besetzt/ die Polen
 mit langweiligen verzug müde gemacht/ das/ nach dem sie den Winter ober
 müßig zugebracht/ das gelt verzehret/ sie im angehenden neuen Jahre Anno
 1471. mit spot wiederumb zu rück in Polen keren müssen. König Matthias
 habe ihnen nachgeeylet/ ihnen Drosß/ andere Kriegsrüstung/ vnd viel Pferde
 genommen. Keyser Fridrich habe einen Reichstag zu Regenspurg gehalten/
 die Fürsten des gezecks vmb die Cron Behaimb berichtet/ vnd ob wol das
 selbst die Päbstischen vnd König Matthias mit fleis angehalten/ das der Keyser
 Vladislai wahl/ als die von den Lehern der Päbstischen Religion zu ver-
 dries geschehen/ nicht billigen wolte/ sey doch der Keyser/ weil er ober König
 Matthiam hefftig erzürnet/ Vladislao bengefallen/ daraus darnach sched-
 liche Kriege in Osterreich erfolget. Anno 1472. sey im Jenner vnd Hor-
 nung ein Comer/ wie dann auch das jahr zuuor/ fünff wochen lang gesehen
 worden/ König Matthias habe/ was von Polacken noch hinderstellig ge-
 wesen/ vollend auffgeräumt/ die auffrührer gestrafft/ die Bischöffe als den
 zu Gran vnd Fünffkirchen geschreckt/ das sie sich zu tode gekümmert/ vnd
 der Bischoff von Gran durch den schlag gerüret. Casimirus habe sich sehr
 bekümmert/ das es seinem Sohne mit dem Königreich mißgerathen/ sich
 auch wegen seines grossen vnuermögens gegremet/ weil er mit vielen Krie-
 gen bedrenget/ vnd dardurch so arm worden/ das er manchemahl die tegliche
 kost zubezahlen nicht in vermögen/ vnd weil er die Schlesische vnd andere
 Reuter/ so ihme versprochen jahres in Ungern gedienet/ nicht bezahlen können/
 die Strassen in Polen unsicher/ vnd voller Plackerey geworden. So habe
 auch diß jahr/ der Keyser mit Matthias wiederumb freundschaft gemacht/
 vnd weil in den alten verträgen/ König Matthias dem Keyser zugesaget/ kein
 Weib zunehmen/ damit der Keyser nach Matthias tode/ die antwortung des
 Königreichs Ungern/ gewiß sein möchte/ habe er ihn solcher Condition er-
 lassen/ ihme aber das Königreich Behmen eine bestetigung zu geben verträget/
 darnach ihme fürgenommen/ in Burgundt zuverreisen/ daran ihn sonst König
 Matthias/ welcher mit Herzog Carolo in Burgund sehr wol stundt/ hette
 verhindern können/ nach diesen sey in Polen Marcus Patriarch vnd Car-
 dinal kommen/ die Könige zuvertragen/ vnd vmb einen allgemeinen Türcken-
 zug anhalten. König Matthias habe auff einen anstandt mit Casimiro
 auff etliche Monat verwilliget/ sich gewaltig wider die Türcken gerüstet.
 Weil er aber vernommen/ das ihme der Pole vnannemliche/ vnd zum friede
 vndiensliche Fürschläge thet/ hab er ihm durch sein Gesandten entbotten.

Es sey nicht von nöten / des Friedes halben langweilige handlung pflegen / sondern er wolle in wenig tagen kommen / vnd Casimiro dem Kahlkopff die vbrigen grawen Haar vollendt außrupffen.

Anno 1473. habe sich der Cardinal von Venedig zur Neiss / Tropaw vnd andern orten mehr / zum höchsten bemühet / die Könige zuuertragen / aber die sachen haben keinen fortgang wollen haben. Endlich habe Casimirus etliche Räuber in Ungern gesendet / dadurch dann alle hoffnung des friedes zerstöret vnd auffgehoben. König Casimir habe aus dem Kriege volcke / so aus allerley Nationen gesamlet / vnd das Volck one Haupt genennet worden / eine anzahl Polen bestellet / dieselben in geheim gestercket / außgerüstet / vnd sie in Ungern geschickt / damit König Matthias daheim zu kempfen hette. Aber König Matthias habe sich nicht gesaumet / etlich Volck zusammen bracht / die Polen gar leicht geschlagen / vnd alles wieder eröbert / was sie eingenommen / vnd an der grenze besetzt / habe den Polen in den besatzungen alle ihre rüstung genommen / jedem einen stecken in die Handt geben / vnd sie also wandern lassen. Habe auch die vom Adel gezwungen / das sie schweren müssen / wider König Matthiam wanns auch gleich ihren eigenen König vnd Vaterlandt betreffe / nicht zu dienen / das auch die Ungern vnd Polen auff einander also erbittert gewesen / das König Matthiasch Oberster einer / eines grossen namens / den Polen zuentbieten lassen. Er wolte gerne in die Helle fahren / wann er nur zuuor sehen solte / das den Polen ein grosser mechtiger schade zugesüget würde.

Kaiser Friederich vnd Herzog Carl seind von Burgund diesen Sommer vber zu Trier zusammen kommen / daselbst dann sonderlich von Maximiliani vnd des von Burgunds tochter Maria heyrath gehandelt. Aber es sey nichts verkommen / weil der von Burgund mit dem Kaiser keinen Bunde machen wollen / es würde dann darin König Matthias / der Carolo sehr verwandt begrieffen. Aber der Kaiser / welcher allbereit berichtet / das der König zu Polen Casimirus / ein grossen Krieg wider Matthiam für hette / habe solches nicht bewilligen wollen.

So haben sich auch wegen Caroli vbriger pracht / die Gemüter geändert / vnd sey der Kaiser stillschweigendt dauon gezogen. Als er wieder in Deutschlandt gegen Augßspurg kommen / habe er Königs Casimiri gesandten bewilliget / das er Vladislao seinem Sohne die Lehn vber das Königreich Behaimb reich wolte. Der Cardinal von Venedig habe vorgeschlagen / das beyde Könige / Matthias vnd Vladislaus die Kron abtreten / vnd darnach zwischen ihnen den König aus Frankreich vnd Herzog Carl zu Burgund erkennen lassen / aber solches habe auch nicht wollen angehen.

Anno 1474. etliche sehen das 1473. hat sich der Krieg in Schlesien zwischen Vladislao Könige in Behaimb vnd Casimiro König in Polen wider den König Matthiam in Ungern zugetragen. Es schreibt Dubrauius das König Vladislaus sehr ergrimmet sey / wider die von Breslaw / weil sie / ob

sie / ob er schon in Behaimb ordentlich erweise regierete / König Matthiasch von neuen ihm zu spott Gehuldet hatten. Dann König Casimirus Vladislai Vater / deutete es auch also / vnd hielt den Sohn dahin / das er neben ihm / als dem Vatern / solche Schmach rechnen sollte. Dann König Matthias ihr beyder Feindt war. Vnter dem Kriegesheer des Polnischen Königes / waren Polen / Tartarn / welcher aller in die Sechzig tausent waren. Dieselben schlugen ihr Lager bey die Dlaw / vnd warteten alda auff Königs Vladislai ankunft / welcher bey zwanzig tausent Behmen / vnd den meisten theil Fußvolck hatte. Es waren vielleicht ohne gefahr / oder mit sonderem fleisse die Polen nahend bey Breslaw / allda dann König Matthias selbst war auff die Fütterung geritten / Dis konte König Matthiasch nicht leiden / vnd gab befehl / das man denselben entgegen ziehen sollte. Aber die Polen wolten ihr glück nicht versuchen / vnd ein treffen thun / sondern gaben wieder die flucht in das Lager / in dem die Vngern ihnen mit alzugrosser begierde nachsetzten / vnd sich vnter die Tartarn vnd Littawer / die Casimirus den seinen mit einer grossen Fahne / sie zuentsetzen / zu hülffe gesendet hatte / mischeten / Weil aber derselben mehr vñ sie auch stiercker waren / schlugen sie die Vngern in die flucht / setzten ihnen nach / erschlugen ihr viel / vnd namen die fürnembssten vom Adel gefangen. Mann saget das ihrer in die tausent sollen gemangelt haben / vnd Herr Wilhelm von Bernstein vnd Peter von Haubitz ein Schlesier / gefangen worden. Vnd bis dahin stunde das glück bey den Polen. Als aber Vladislaus ankam / ruckte man mit dem Lager von der Dlaw nach der Stadt Breslaw / doch schlug man das Lager nicht hart an die Stadt / weil König Matthiasch Vladislaus an Geschütze vnd grossen Stücken weit vbertraff. Derhalben gieng selten ein tag hin / das man nicht aus der Stadt vnter die Polen fiel / welcher Lager weder mit Graben noch Schanzen / noch fleissiger Wache versehen war / vnd weil die Polen nach irem willen / ausserhalb der Ordnung vnd Feinlin / hin vnd wieder wegen des Raubes vmbgeschweiffen / wurden sie ohne alle mühe gefangen genommen / in so grosser menge / das die zu Breslaw mit den gefangenen / alle Gefengnis vnd Thürme fülleten. Dadurch wuchs König Matthiasch so sehr der Muht / das er mitterweil / in dem der Pole vor Breslaw lag / aus dem Glogawischen vnd Opplischen Fürstenthümen / sein Kriegesheer in gros Polen zusenden / vnd dasselbe anzugreifen vntersichen dorffte / welche bis an die Stadt Posen / mit Raub vnd Brandt / alles schendelich Verwüsteten. Entlich mangelte es vnter beyden Kriegesheeren der Behmen vnd Polen an Prohiant / vnd kam ein schrecklicher Hunger / die rote Ruhr vnd Pestilenz vnter sie. Das beyde Könige / der Vater vnd der Sohn / solche condition vnd mittel musten annehmen / nicht wie sie gerne wolten / sondern wie König Matthiasch ihnen solche vorschlug : Darauff dan ein anstandt / nach dem (wie man sagt) auch des Polen Rächte mit Gelde gestochen wurden / auff zwey jahr lang gentacht wardt.

Weil der Krieg zwischen König Matthias vñ den beyden Königen zu Polen

Vater vnnnd Sohne sehr beschriben / vnnnd von Dubrauius kurz beschriben / muß der selbe auch etwas weitläufftiger erzehlet werden. Dann Anno 1474 wie ob gesagt / Belagerten vnd Befriegten die beyde Könige / in Polen vnd Behaimb / Vater vnd Sohn / König Matthiam in Breslaw. Im anfang des Hornungs rüstete König Matthias 6000 Mann wieder den Polen / weil der selbe ihme so viel mal Reuber ins Landt gesendet hatte / diese vberfielen Polen in schneller Eil / thaten grossen Schaden / steckten vber 2000 Flecken vnd Dörffer an / namen etliche Festungen ein / vnd trieben viel tausent Menschen in Vngern. König Casimirus sas vnterdes stille / disputirete vergeblich / wie dem muthwillen des Adels zusetzen / vnd die Todtschläger zu straffen / mochte aber die seinen nicht auffbringen / das er den Vngern gestetwret. Der halben er abermal listige anschläge brauchte / auff seine seiten etliche Vngrische Herren / fürnemlich etliche Herren in Siebenbürgen brachte / vnd dieselben wieder den König erregte. Darnach wurde abermals an König Matthiasch ein anstandt gemutet / welcher ihme wol gelegen / besonder weil er gerne zuvor die innerliche Vnrub gestillet / vnd der Türcke mit einem grossen Volck / die Stadt Iaizam / die König Matthiasch zustundt / belagert hatte / welchen er gedachte zuwieder stehen / ohnes wohl dis ansehen / das er ihm viel zu starck vnd weit vberlegen / wie es ihm dann auch gelückte.

Als König Matthias wieder in Vngern kam / fing er an / viel seiner Landtherrn in Vngern zu plagen / vnnnd nam denselben ihre Städte vnnnd Schlöffer / weil sie ihm verdächtig / als hielten sie es mit Casimiro. Mitterweil entsundt auch aus Schlesien ein Krieg / wieder das Landt zu Polen. Dann Herzog Hans zu Prebus / hatte das Fürstenthumb Sagan / den Herzogen zu Sachsen verkauft / vnd war in König Matthiasch bestallung. Der selbe brachte auff des Königes befehl / 6000 wohlgerüstet Man zusammen / dazu verliehe ihm der Raht zu Breslaw / auff des Königes anordnung etliche Geschütze / Hiermit zog er durch gros Polen / steckte in die 600 Städte vnd Flecken an / vnd verbrante dieselben / Dagegen brachten die Weywooden in Polen / bey 12000 Mann auff / vnd zogen ihme entgegen / dorfften sich aber an ihn nicht machen / weil er muthig / vnd mit Geschütz wohl staffiret war. Darumb sie in Polen / wegen ihrer furcht vnd nachlässigkeit vbel gescholten wurden / welchen Argwon dann Herzog Hans mehrere / weil er der Weywooden güter verschonete. Er hette auch nicht auffgehört zu Rumoren vnnnd Brennen / wann er nicht vor der Stadt Kysel ins Feur gefallen were / daraus man ihn kaum lebendig errettet / vnnnd gen Steinaw zu seiner Schwiger fürte. König Casimirus verweilte sich dieser zeit in Preussen / darinnen ihm König Matthiasch auch widersacher erweckt hatte. Als aber Casimirus vernommen / wie die Schlesier Polen grossen Schaden bengesüget / ist er sehr ergrimmet / in fürhabens / sich häfftig an ihn zurechnen. Derwegen both er durch sein gantzes

König

Königreich auff / befahl das man ihme mit höchster macht zuziehen / vnnnd im mittel des Augusti / bey ihm sein solte. Er sendete auch König Vladislao in Behaimb 24000. Guldén zu hülffe / die Schlesi ausgang des Sommers zuüberziehen. Ob aber wol die Tartarn in der Polen angrenzende Lande plötzlich gefallen / einen Strich auff hundert meilsweges lang durchstreiffet / vnd alles mit Feur vnd Schwerdt verwüset / auch eine vnzehliche menge Volcks weggeführt / lies er sich doch von seinem fürnemen nicht abschrecken.

Als auch in Europa das Geschrey erschall / das die drey Könige sich zum stercksten wieder einander rüsteten / vnd einen innerlichen Krieg zuführen / in fürhabens / schlugen sich viel grosser Potentaten ins mittel / als der Pabst / Herzog Carl zu Burgundt / vnd andere Fürsten mehr. Aber Casimirus lies sich bedüncken / es würde König Matthiasch vnmöglich sein / Polen vnd Behmen zubesehen. So würden ihm auch die Ungern schwerlich in Schlesiens folgen. Derwegen er dann den Frieden abschlug.

Ob wol König Matthias / noch gar ungerüstet war / jedoch wünschte er eilends nach Breslaw / damit er König Casimiro zuvor keme / vnd kam den 13 Septembris daselbst an. In wenig tagen kam sein Kriegesheer hernach / in die 6000 Mann / das nennete man das Schwarzeheer / welche König Matthias für vnd für / mit grossen Vnkosten unterhielt. Die Polen kamen langsam zusammen / hielten kein Regiment / plünderten zuvor die güter der Geislichen in ihrem Lande. König Matthias zerteilte sein Kriegesvolck im Breslischen Fürstenthumb hin vnd her / damit es Profiant haben möchte. Aber dasselbe vnd sonderlich die Ungern / waren den Schlesiern beschwerliche Geste / vnd vberlästiger / als die Feinde selbst. Mann saget / der Bischoff habe ihm darumb zugeredet vnd gebeten / dem Kriegesvolck zubefehlen / das es der Geislichen güter verschonen wolte / aber der König habe darauff gelacht vnd gesprochen / Er hette iho so viel zu thun / das er nicht allen Leuten steyren könnte / Er müste warlich auch die gemeine Last vnd Bürde tragen helfen / vnd gedenden das er nicht vergebens in der Kirchen singe: Das Brodt Christi ist fett / vnd die Könige werden sich mit Freuden daran ergehen. Er oberkam auch von der Stadt Breslaw 12000 Guldén / So giengen auch auff vnterhalt des Königes / vnd die Verehrungen / in die 12000 Guldén.

In diesem Monat kam Herzog Ernst Churfürst zu Sachsen gegen Breslaw / vnd brachte mit sich 600 Wohlgerüstet Pferde / vnter seinen Hoffleuten waren viel gelehrte vnd tapffere Leut. Er oberredete König Matthiasch / dz er seine Gesandten zu König Casimiro abfertigte / omb einen Frieden zuhandeln. So handelte auch Churfürst Ernst mit grossen fleiß zwischen ihnen / Aber die Polen gaben ihn zur antwort / König Matthiasch solte irer zu Breslaw nur warten. Weil sich die Sache also verzog / vnnnd sich Matthias für Casimiro nichts fürchtete / konte Churfürst Ernst dazumal nichts erhalten. Doch brachte er bey Casimiro zuwege / das er zusagete / bey diesem Kriege das

Fürstenthumb Sagen / welches Churfürst Ernsien zustundt / zuuerschonen. Churfürst Ernst thet auch König Matthiæ des Fürstenthumbs Sagen halben / das er von Herzog Hansen erkaufft / zu Breslaw den letzten Septembris öffentlich die pflicht / weil ers mehr mit Matthia / dann Vladislao hielt.

Im anfang des Octobris / kam König Casimirus ins Fürstenthumb Oppeln / mit 60000. Mann / darunter viel Littawer vnd Tartern / plünderte die Dörffer / vnd etliche geringe verlassene Flecken. Die Oder war sehr klein / derhalben kam er leichtlich hinüber / vnd zog bey Oppeln fürreber. Doch zwackten König Matthiæ Reuter die Polen ober handesweil / sonderlich warñ sie auff die Fütterung ritten / vnd beschedigten sie. Casimirus schlug sein Feldlager bey die Stadt Olaw / vier meilweges von Breslaw / Dasselbst that man den zwelfften Octobris ein zünlich treffen. Dann König Matthias ließ etliche der seinen / für der Sonnen auffgang / der Polen vordrab anrennen / vnd da es ihnen glückte / dass sie viel Polen erlegeten / setzten sie fort. Mittlerweil sterckten sich die Polen auch allgemach / vnd trieben die Ungern zurück in die Stadt. König Matthias schlug sein Lager ersmals disseit der Oder nach Mittag zu / Als er aber vernam / daß der Feindt schon ober die Oder gesetzt / Lagerte er sich gegen ober / nahe bey S. Vicenz Kloster / daselbst verschanzete er sich wol / auff dass er nicht zu vngelegener zeit eine Schlacht liefern dörfte. Den vier vnd zwanzigsten Octobris / kam König Vladislaus zu Casimiro mit zwanzig tausent mann / mehrentheils Fußvolck. König Matthiæ Kriegsvolck wartete ihm bey Münsterberg auff den dienst / vnd erschlugen eine grosse menge Behmen. Derhalben ergrimmete Vladislaus / vnd verbrandte die Stadt Franckstein.

Mit dieser grossen Kriegsmacht / zogen beyde Könige / Vater vnd Sohn vor Breslaw / vnd lagerten sich erslich hart bey das wasser. Weil aber König Matthias das grosse Geschütz aus seinem Lager vnter die Polen für vnd für ließ abgehen / mussten sie zu ruck weichen. Also liessen sie von der Belagerung ab / vnd lenckten sich hinumb bey die Stadt Cant / vnd stellten eine langwirige Belagerung an. Aber weil die beyde Könige in Kriegessachen vnerfahren / vnd auch keine gute Kriegsräthe bey sich hatten / die Kriegsknechte / sonderlich die Behmen / so auff ihren König nichts gaben / sehr mutwillig / vnd ein hauffen hin / der ander her / auff die plünderung lieff / ohne alle ordnung / namen solches Königs Matthiæ Kriegsobersten / die er aus der Stadt sendete / so wol die so umbher in der Besatzung lagen / war / erschlugen teglich sehr viel Polen / namen grosse scharen gefangen / das zu Breslaw vnd in den umbliegenden Städten / alle Thürme vnd Gefengnis vol Behmen vnd Polen lagen. So schlug auch ein grosser hunger mit im Lager zu / weil das Getreide in Schlesien alles in die Städte gefürt / vnd in Vorrath auffgeschüttet war. König Matthias hatte auch die Strassen nach Polen / weil es etliche

etliche Polen mit ihm hielten/ vnd nach Behmen aller verlegt. Man schreibet/ als erstlich das ganze Heer von Polen vnd Behmen vor Breslaw ankommen/ sey König Matthias an der Oder gestanden/ vnd als er zwar ganz vnerschrocken/das grosse gewaltige Volck vnd mechtige Rüstung angeschauwet/ habe er erseufft/ vnd vor grimm die Haar außgerupft vnd gesaget: Wann er eine solche grosse anzahl des Volcks/ vnd eine solche mechtige Rüstung auff seiner seiten hette/ wolte er der ganzen Welt mechtig werden. Aber diese schlefferige Kriegsleute wüsten sich des glücks nicht zubrauchen.

Die Stadt Breslaw schloß die ganze zeit der Belagerung/weder am tage/noch des nachts die thore zu. Damit auch die Polen wieder zu ruck verorsacht würden/ fielen die Schlesier bald anfang des Krieges/ aus Schwibus in groß Polen. Ihr Oberster war Melchior von Löbel/ Dazu kamen zu ende des Octobris Herzog Fridrich zu Pignitz/ vnd Stephan Weywoda in Zips gen Glogaw/ zu welchen sich Herzog Henrich zur Freystadt mit seinem Adel verfügete/ die fürte Caspar von Nositz. Dieses Kriegesvolck theilte sich in etliche hauffen/ vnd thaten in groß Polen grossen schaden/ vnd namen Meseritz/ eine namhafte Stadt dieses orts/ ein. In Ober Schlesien verwüestet Nicolaus Herzog zu Oppeln/ auch das Land zu Polen. So regierte auch eine böse Seuche im Lager. Vnd war ober diß ein grosser hunger im Lager/ weil aller Prostant in die Stadt geführt ward/ dazu kam auch der kalte Winter herbey.

Durch diese vngelegenheit/ wurden die beyde Könige Vater vnd Sohn friede zu machen verurrsachet/ dervwegen erfoderten sie Zdencko von Sternberg zu sich/ bey demselben hielten sie an/ damit sie friede oder einen anstand bey König Matthiasch erlangen möchten. Der von Sternberg sagete/ es würde solches König Matthiasch schwerlich eingehen/ wendete auch für/ dz er sich nicht vnterstehen dürffte/ König Matthiasch solches vorzubringen/ dervhalben gaben sie ihm den Burggraffen auffm Karlstein zu/ neben welchem er die sache bey König Matthiasch solte anbringen. Im anfang wolte König Matthias kein mittel des friedes annemen/ Endlich gab er den bescheid von sich/ er wolte mit König Casimiro sich selbst vnterreden/ vnd setzten den 15. oder wie andere schreiben/ den 19. Nouembris an/ da sie im freien Felde solten zusammen kommen. Vladislaum wolte König Matthias zum gespreche nicht zulassen. König Matthias wuste der Polen brauch wol/ das sie würden haben wollen/ das er Casimirum mit entdecktem haupt zur anzeigung der Demut/ zum ersten ansprechen solte/ Solches zuuorkommen/ setzte er sich auff ein Ross/ in einem gülden Stücker/ mit entdecktem haupt/ wiewol die lufft sehr rauhe war/ vnd hatte ein Rautenkrenzlein auff seinem haupt. König Casimirus hatte eine Zobelne Schaub umb/ demselben hatten die Polen eine polnische Mützen auffgesetzt/ vnd mit fleiß umb den Hals zugeknüpft/ damit es das ansehen/ als könnte er König Matthiasch nicht bald reuenciren.

renkz erzelgen. Als er aber vnterwegen erfuhr / wie sich König Matthias bekleidet / vnd sonst hielt / warff er seinen Hut auch ab / mit welchem er das haupt verwaret. Man erhielt bey König Matthias so viel / das Vladislaus auch zum Gesprech kommen mochte / vnd ward der 12. tag Nouembris dazu angesetzt. Da wurden bey Nochborn einem Dorffe drey Gezelt auffgeschlagen. Der König aus Polen ließ seiner Bischoffe einen reden / Er aber König Matthias gab ihn selbst persönlich antwort. Ehe Vladislaus zur stelle / ließ König Matthias seinen besten Rensigen zeug so wol staffieret vnd gepuzet / vnd in die 3800. starck sehen / ober welchem König Casimirus sich höchlich verwunderte. Folgendes tages bestellte König Matthias sein Kriegsheer noch besser / Als sich König Matthias ober Vladislaum erzürnet / ward nichts abgehandelt / sondern die ganze sache auff ehliche ihr beyderseits Rächte gestellet / vnd die handlung in die Stadt hinein geleyet. In dem Casimirus sich auch mit König Matthias vnteredete / bath er ihn / das er ihme die erste bitte nicht wolte abschlagen / König Matthias sagete ihme solches zu / ohne jemandes raht / Er bath ihn aber / das sein Voldt profiant fauffen möchte / vnd weil ihm König Matthias solches von sich selbst zuließ / sahe er wol / das er durch niemandt anders regieret würde. Weil auch die Polen vnd Behmen so groffen hunger litten / vnd allein mit den Rüben im feld das leben erhalten musien / ließ König Matthias dieselben drey tage lang aus der Stadt Breslaw speisen. Ober diß alles gieng den 18. Nouembris eine grosse brunst in der Polen Lager auff / dauon das Lager mehrentheils / vnd viel Menschen / Vieh / vnd ober 500. Wagen mit profiant vnd Kriegs munition verbranten.

Da man auff den friede handelte / schlug König Matthias nur einen punct vor / dadurch den sachen gang vnd gar abgeholfen werden möchte / nemlich / er begerte Königs Casimiri Tochter Frewlin Hedwig zur Ehe / aber weil die Königin Elisabeth / König Matthias sehr gram / wolte sie solches nicht bewilligen / vnd gab für / Er were nicht einer vom Adel / Desgleichen war Keyser Friderich auch zum höchsten darwieder. König Casimirus aber gab seinem gemahl alles nach / vnd lies sie es ihres gefallen machen. weil nun König Matthias sahe / das er ihnen zu geringe / wolte er nicht einen entlichen friede schliessen / sondern verwilligte auff dreissig Monac einen anstandt. Die eröberten Städte / wurden beyderseits abgereten / vnd die gefangenen loss gegeben / in diesem friede waren auch die Preussen / die König Matthias sehr gewogen / mit begrieffen

Von Churfürst Ernst zu Sachsen schreibet man / nach dem er gesehen / das eine grosse gefahr dem ganzen Deutschlandt wegen dieses Krieges vor der thüren / vñ diese beyde Könige / da sie den Sieg erhielten / sich schwerlich würden eingezogen halten / habe er sich mit Marggraff Albrechten zu Brandenburg berathschlaget vnd vereiniget / vnd habe 1500. Reuter in seinen Landen

Landen auffgebracht / vnd sey mit denselben für Breslaw gerückt / auch das heime befohlen / da er mehr Volcks bedürffen würde / das man ihm desselben solte zuschicken. Als aber der Churfürst zu Sachsen / vnd der zu Brandenburg ihr Volk zusammen bracht / haben sie an beyde Könige eine Bothschafft abgefertiget / vnd sie erslich ermanet / das sie ohne nachtheil der Völcker das Königreich suchen wolten / vnd die jenigen nicht beschedigen vnd verderben / welche sie verhofften zu Unterthanen zu haben. Daneben vermaneten sie dieselben beyde / das sie wolten von der Kriegsgrüßung ablassen / vnd schreckten sie von dem einfal in Deutschlandt ab. Daneben gaben sie sich auch an / das sie dem jenigen wolten beystehen / welcher in den friede verwilligen würde / wieder sein gegentheil / welches ihr gutdüncken verachten / vnd ihm nicht würde sagen lassen. Man schreibt sonst / das Marggraff Hans in derselben versamlung der Könige vnd Fürsten / mit einer herlichen vnd zierlichen rede / weil er sonst ein beredter Herr / die sachen solle fürbracht / vnd durch diß mittel den frieden erhalten haben.

König Matthias fragete erst nicht viel nach den Abgesandten / darnach dravete er auch den Fürsten die seinem fürnemen one ursache zuwider waren / dann gleich wie er allezeit den Deutschen feind war / also konte er auch dazumahl den haß nicht bergen. Es war aber ein deutscher Hauptman George Stein bey König Matthias / welches treu vñ manheit dem Könige bekant war / vnd welchen er ober Budisin oder Pauken gesetzt hatte. Derselbe brachte den König dahin / das er sich wes freundlicher gegen den Abgesandten erzeigete / vnd in dem man auff beyden theilen von sachen handelte / sich des gewalts enthielt. Casimirus ließ sich leichtlicher bedeuten / hörte die Abgesandten mit grosser freundligkeit / verboth den seinen / das sie mitlerweil keine gewalt oben solten / in dem vom friede gehandelt ward / Jedoch fehlte es ein wenig / das er nicht mit den Abgesandten im Lager were oberfallen worden / in welches dann mit grosser geschwindigkeit vnd eil König Matthias einen einfal that / vnd nicht wenig der Polen vnd Tartern umbrachte. Aber die deutschen Fürsten ließen sich nichts schrecken / wurden auch durch trutz nichts desto kleinmütiger / vnd handelten mit grossem ernst umb friede / vnd wolten das das Kriegesheer aus Deutschland gefüret würde. Als nun König Matthias bedachte / was macht vnd stiercke die Deutschen vermöchten / vnd sich befahren musie / das sie sich nicht etwa zu seinem gegentheil schlügen / in dem er seine manheit hatte sehen lassen / das er den König in Polen in beysein vnd ansehen der Fürsten hette oberfallen können / lies er sich an diesem Ruhm begnügen / vnd nam die Vorschläge des friedes endlich an / vnd nach dem die beyde Könige zum theil durch andere Kriege anheim gefodert / zum theil durch die furcht so ihnen die Fürsten eingetaget verursacht / fürten sie ihre Kriegesheer wieder ab.

Es lieffen aber ein jedes theil vier Gesandte hinder sich / welche die Sachen vergleichen solten. Wegen König Mattheiasch / wurde ein Rechenberg / einer vom Adel aus Meissen / allda gelassen / wegen des Polen ein Haußitz aus der Lausnitz / welche von diesen beyden Königen im Kriege sich hatten bestallen lassen. Wer wegen des von Brandenburgs allda verblieben / ist nicht verzeichnet. Wegen des Churfürsten zu Sachsen / woneten den Ratschlägen Friedeshandlung bey / Graff Wilhelm von Henneberg / Hauboldt von Schleinitz / Dittrich von Schönberg / Doctor Johan Scheiba von Leipzig ein Jurist.

Als die Sachen wie gemeldet / zwischen den dreien Königen beygeleget / zogen die Polen vnd Behmen wider anheim / nach dem sie nicht allein bey einer so grossen Kriegesrüstung viel Geld unnützlich verzehret / sondern auch Siebentaufent Mann / vnd den Dros verlohren. Im abzuge beschedigten des Königes zu Behaimb Kriegesvolck vmb Schweidnitz / vnd des zu Polen im Fürstenthumb Wolaw vnd Steinaw die Patwern / zuwieder dem Vertrage. Als König Casimirus zur Steinaw ober die Brücken zog / vnd dieselbe zu sehr beschweret ward / kamen viel Menschen vmb / vnd der droß. Dis geschach im Christmonat.

Im Anfang des 1475 jahres / zog König Matthias gegen der Schweidnitz / eröberte das Schloß Fürstenstein / dann es war ein Raubschloß / darinnen sich etliche Behmische Reuter auffhielten. Die Polnischen Scribenten irren / in dem sie schreiben / Königes Vladislai Reuter / so schon wieder in Behaimb waren / solten König Matthiam daselbst geschlagen haben. Darnach straffte König Matthias etliche Schlesiße Fürsten / sonderlich die zu Ratibor, weil man ihnen schuldt gab / das sie in dem verlauffenen Kriege gut Polnisch gewesen. Auf diesen Schlag brachte er auch Olse an sich. Dann Herzog Cunrad zur Olse der Schwarze genant / war gestorben / seine Wittib war ein Mafurin, vnd hielt es mit den Polen / vnd förderte sie im verlauffenen Kriege mit rath vnd that / als ihre Landtsleute / vnd vnter andern rieht sie ihnen: Sie solten die Oder bey Breslaw / die dazumal sehr klein / abstecken / vnd auff ein andern ort leiten / vnd König Matthiam in der Stadt vmb vnd vmb Belagern / dadurch dann König Matthias vnd die Stadt Breslaw / wann die Polen dem weibe gefolget / in grosse noth vñ gefahr komen weren. Darumb dreiwete ihr König Mattheiasch / sie nach vollendetem Kriege aus dem Lande zujagen.

Herzog Cunrad der weisse / des vorgedachten Bruder / war auch in vngnaden bey König Matthia / darumb / da er ihn nicht versöhnen konte / verkauffte er sein vnd seines Brudern Landt den Herzogen zu Sachsen / die mit König Matthia in guter Freundschaft stunden. Vnd zwar anfenglich / gab der König den Herzogen gute vertroöstung / aber als ihme hernach seine Rätche zu gemüht füreten / es würde der gestalt allgemach ganz Schlesien / in frembder Fürsten hände gelangen / ward er anders zu rath / vnd gab für: Er wolte das Fürstenthumb Olß selbst behalten / vnd Herzog Cunrad die Kauff Summa erlegen.

Weil

Weil König Matthias noch zu Breslaw war/ersur er/das Hedwigis des Königes zu Polen Tochter/die er mehrmals zur Ehe begeret/Hertzog Georgen zu Böhern/Hertzog Ludwigs Sohne versaget were/ Derhalben gedachte er ihme nun mehr der Polen Feind zu sterben. Vnd damit sie sehen solten/das er nichts weniger als der König zu Polen/bey ausländischen Potentaten in grossen ansehe/verharrete er daselbst so lange/bisß eine sehr statliche Legation Königs Ferdinandi zu Neaples/unter denen viel hoher fürnehmer Leut/auch etliche des Rahts zu Venedig/vnd bey 200. Hauptleute zu Breslaw ankamen. Diese Legation sagete König Matthias/am 5. Februarii Beatricem Ferdinandi vnechte Tochter zur Ehe zu/vnd versprachen ihme zum Heyrathgut 100000. gülden. Es war iberall eine grosse freude/beydes im Lager vnd in der Stadt darob/vnd wurden feuerwerck angerichtet/Fasse gebrennet/alle Glocken geklutet/alles Geschütz loss geschossen/vnd öffentliche Freuden spiel angerichtet/So richtete man auch feuerwerck auff den Thürmen an/das der Feindt nicht anders meinete/es brennete die ganze Stadt Breslaw/vnd derenthalben zweene Kundtschaffer aussendete/welche gefangen wurden. Den 3. May/verruckte König Matthias von Breslaw/nachdem er ihnen ein beschwerlicher Gast gewesen/zog durch das Fürstenthumb Bisse/ließ ihme daselbst die Vnterthanen huldten/Doch ließ er Hertzog Cunradt dem weissen die verwaltung solches Fürstenthumbs auff seine Lebstage. Aber ich komme wieder auff die Böhmishe handlung.

Als der Krieg in Schlesien gestillet/kam König Vladislaus wieder gegen Prage/daselbst wurde ihme mit Gifft nach seinem leben gestellet/vnnd wurden zweene Bürger ergriffen/welcher einer von Prage/der ander vom Kuttenberge war/welche beyde König Matthias waren zugethan/die auch überwiesen wurden/dasß sie das Gifft von Venedig gebracht hetten. Der eine wurde auffm Schloß Karlstein gerichtet/der ander starb in dem Schloß zu Prage/vnd verhielten dieselben beyde/von weme sie zu diesen sachen weren bestellet worden. Es war aber dazumal der Raht/beyder Städte zu Prage/in so grossem hasß vnd vngunst bey dem gemeinen Mann/welcher sie beschuldigte/dasß sie keine satzungen hielten/weder Recht noch Gerechtigkeit schützten/sondern alleine den geiz vnnd vnersetliche begierde sich einnehmen ließen/das auch die aller ärmesten in grosser ehl/vnnd vnuersehens reich würden/auch vnter den Rahts personen: Der am schuldigsten were/niemand angeklaget würde/das erslich die in der Newstadt sich vntersunden/vnnd einen guten theil der Rathherren absetzten/etliche auch an gelde strafften/vnd etliche zwungen/dasß sie sich alsbald hinweg begeben müssen. Diesen folgten die in der Altenstadt hernach/vnd grieffen es mit den Raths personen eben solcher gestalt an/verurtheilten auch ihr zweene aus denselben zum tode/vnd wolten sie richten lassen/da der König nicht darzwischen kommen/sie errettet hette/vnd den gemeinen Pöfel in beyden Städten darumb gestraffet/dasß sie sich der Gerichte aus einer leichtfertigkeit annahmen/welche nicht des gemeinen

gemeinen Mannes/ sondern des Königes weren. Solches geschach Anno 1473. den 21. Nouembris bey den gemeinen Pöfel/ galt der Auffrürischen fürnemen mehr/ dann des Königes ansehen. Dann der König gar zu gelinde vnd from war/ derhalben kam er darob in grosse verachtung/ das ihn auch ihr eckliche spots weise vnd öffentlich einen Polen nenneten/ vnd schriehen/ man solte ihn wieder vnter die Polen senden/ damit er die Römische Religion mit ihnen hülte/ weil er aus der Behmen Kelch nicht trincken wolte.

Es war auch die Fastnacht vor der thüren/ auff dieselbe ludt König Vladislaus auff seinen Königlichcn Hoff eckliche Bürger zu Prage/ mit ihren Weibern ein/ speisete dieselben ganzer drey tage/ machete sich mit ihnen frölich/ vnd hielt einen Tanz. Solches legete man ihm zum ergessen aus/ Welches dann den Pragern mehr/ dann dem Könige selbst zu hertzen gieng/ Dann dieselben wolten/ das man die jenigen/ so solches gethan/ aus der Stadt alsbald verjagen solte/ Aber der König bath dafür/ das solches auff dißmal nicht geschehe/ sondern es were genug/ das man sie erinnerte/ auff das sie ein andermal bedechten/ was sie redeten.

Darnach stielte König Vladislaus einen Landtag zu Prage an/ vnd beruffte alle Stände auff denselben/ vnd vnter denen auch König Georgs Söhne. Als aber dieselben dazumahl nicht erschienen/ verlegete er denselben auff eine ander zeit/ zu welcher Herzog Henrich vnd Hincó gegenwertig waren/ Dieselben foderten von dem Königreiche die Schuldt/ welche man ihnen wegen ihres Vatern solte schuldig sein/ vnd legeten die verschreibungen auff/ durch welche sie dārthaten/ das sie gelt dārgeliehen hetten. Es wurde aber für gut angesehen/ das man ohne weitläufftig disputiren die Schuldt/ welche sich in die dreyhundert tausent erstreckte/ ablegen/ vnd zu derselben verrichtung eine gewisse anlage ordnen solte.

Es wurde auch ein heimliches vernemen wieder den König im Collegio gemacht/ in dem man die Compactata des Concilij zu Basel von beynderley gestalt fürbrachte/ gleichsam würden dieselben durch den König geschwecht/ weil er sich von den Hussiten abwendete/ vnd der Römischen Religion befsal gab. Derhalben machte man newe heimliche anschlege wieder ihn/ den König dahin zūbringen/ das er entweder sich des Kelchs gebrauchen/ oder aber von dannen wieder in Polen ziehen solte. Vnd solches geschach des meisten theils zu Prage/ dadurch der König bey dem gemeinen Manne in so eine grosse verachtung vnd vngunst gebracht ward/ das er dieselbe nicht leicht außleschen konte/ auch darüber mit vnuerschämpten Worten angegriffen ward.

Als aber solchem müßwillen weder der Raht zu Prage/ noch der König selbst stewarten konte/ vnd der vngeschlachte Pöfel mehr gewalt hatte/ vnd ihnen oberlegen war/ entweich der König eine zeitlang diesem vngewitter/ vnd begab sich auff das Schloß Grätz/ von dannen zog er gegen Rutenberge/ kam

Kam aber daselbst eben so vbel als zu Prage an. Dann die auffm Rutenberge/ griffen ihn eben so wol an/ vnd verachteten ihn. Sonderlich aber schmehete ein Schuster daselbst/ der geburt ein Pole/ den König zum höchsten. Denselben liefs der König greiffen/ vnd in dem Hause/ da er eingekehret/ zum Alten hofe genant/ gefenglich einziehen. Aber es samlete sich alsbald eine grosse menge der Berghawer mehr dann funff hundert/ vnnnd vmbgaben die Herberge/ in welcher der König war/ vnd schriehen/ das sie dieselbe wolten anstecken/ wo der Schuster nicht alsbald ohne allen schaden loss gegeben würde. Als man ihnen denselben auff freyen fuß stelle/ wurde dieser lermen ohne jemandes schaden gestillet/ vnd gieng ein jeder wider an seine arbeit.

Der König begab sich folgendes tages wieder nach Prage/ weil er verständiget ward/ das ehliche türstige Leut von dem Prager Raht/ weren vertrieben worden/ vnd ihm die Straffe wieder die Geistlichen/ so ihn auch geschmehet/ vorbehalten würde/ weil kein Erzbischoff/ noch Bischoff in Böhaimb/ der über dieselben zugebieten hatte. Derhalben straffte der König etliche Geistliche an statt des Erzbischoffes/ die solches verdienet hatten/ entsetzte sie ihrer Ampter/ als den einen/ der zu S. Galli/ den andern/ so zu S. Egidij/ den dritten/ so zu S. Niclas/ auff der Kleinen seiten gewesen war: Er liefs sie alzumahl gefenglich auff das Schloss Karlstein führen/ vnd sie alda mit Wasser vnd Brot speisen vnd trencken. Als er sie nun außgehungert hatte/ liefs er sie/ auff fürbit Iohannis/ Bischoffs zu Waradin/ eines gebornen Meyrers/ welcher von König Matthia zu Vladislao gesendet war/ wieder an ihr vorig ampt vnd dienst kommen. Dann Vladislaus ein linder/ barmhertziger vnd verfühlicher Herr war. Dieser Bischoff zu Waradin/ verwaltete auch das Bisthum zu Olmütz/ war zu Prostan von geringen Eltern geboren. Von demselben hat dz Geschlecht der Freyherrn von Kunowitz in Mehren seine ankunfft. Es hatte König Matthias diesen Bischoff zu König Vladislao gesendet/ weil er ohne das mit dem Türckischen Kriege viel zuthun hatte/ das er mit ihm wegen eines gesprechtes vnd unterredung von dem friede handelte/ vnd ihm einen gewissen ort vnd zeit dazu ernennete. Es ward aber auff beiden theilen vor gut angesehen/ dz man in Mehren zu Olmütz im monat Junio solte zusamen komen. König Matthias hielte seine alte gewöhnliche pracht/ vnd reisete so langsam/ das König Vladislao funfzehn tage in der Newstadt warten muste/ bis König Matthias zu Olmütz einzog. Dubrä. schreibet auch/ das dazumahl König Matthias mit entdecktem Haupte/ vnd in einem grünen krenzlein/ König Vladislao sehentgegen gezogen/ damit er nit für seinem Gaste abziehen dörrfte/ vnd Vladislao habe seinen Hut also feste/ auff eingeben der Polen verknüpffet/ das er es nicht bald mögen auffgewinnen/ vnnnd also habe König Matthias/ König Vladislao mit blosem Haupt empfangen müssen/ in dem Casimirus seinen Hut nicht mögen abgewinnen/ vnd auffbehalten. Aber in den Schlesischen Historien wird vermeldet/ das solches vor Breslaw geschehen.

König Matthias beleitete seinen Gast in die Herberge/ vnd sah die Königin Beatrix, Matthiae Gemahl aus dem Fenster zu/ vnd ließ ihr heimlich den jungen König Vladislaum wolgefallen. König Matthias hilt sich auch in sachen milde vnd prechtig / vnd schonete keiner vnkosten/ sondern tractirete seine Geste reichlich vnd wol / an Speise vnd Tranc / ließ daneben allerley FreydenSpiel halten/ sendete nicht alleine König Vladislao / sondern auch seinen Hofleuten statliche verehrungen/ nach eines jeden Stande/ vnd hielt sie alzumahl reichlich aus.

Als man darnach zur handlung kam/ ward solcher gestalt ein friede zwischen den beyden Königen abgetheidiget/ Das König Vladislaus ihme das Behmerlandt behalten solte / vnd in Schlesiens die beyde Fürstenthümer Schweinitz vnd Jarwer: König Matthias aber solte das Mährelandt vnd Schlesiens/ mit dem theil der Lausnitz solcher gestalt behalten/ daß wo er ehe als Vladislaus ohne leibes Erben mit tode abgienge/ solte dasjenige alles/ so er ihme gehabt/ ohne alle außrede vnd entgelt nus König Vladislao vnd dem Königreich Behaimb anheim fallen. So er aber einen Erben hinder sich verlassen würde/daß derselbe so lange die obernandte Landtschafften regieren solte/ biß ihme von dem Könige zu Behaimb zweymal hundert tausent gülden an der Ungrißchen grenze außgezelet würden. Sonst lieset man/ das Behaimb König Matthiae Erben/ oder wer König in Ungern sein würde/ viermal hundert tausent gülden nach dem Breslischen vertrage/ so alhier bestetiget worden/ solte außzehlen. Da es sich aber zutrüge / daß die Behmen eben den zum Könige erwählten/ welcher König in Ungern were (dann er begerete zum höchsten/ das er erwählt würde) solte auch widerumb ohne entgelt nus / dasjenige/ so von dem Königreiche kommen were/ der Chron Behaimb heimfallen. Als nun die sachen solcher gestalt verglichen/ zog König Matthias wieder nach Ofen / Vladislaus aber begab sich wieder gegen Prage.

Sonst wird angezeigt/ das Anno 1477. Vladislaus König zu Behaimb auff erfordern des Keyßers mit 80000. Mann in Österreich gezogen sey/ vnd den Keyßer/ der König Matthiam zuverziehen in furhabens/vertröstet/es würde das Polnische Kriegsvolk auch bald alda ankommen/ Der Keyßer habe ihme groffe ehre erzeiget / vnd die Lehen ober das Königreich Behaimb in der Stadt Wien mit großem geprenge verliehen/ wieder den Rait des Pabsts vnd der fürnembsen Cardinäl / weil dieselben sahen das ein grösser Krieg sich daraus entspinnen würde.

Valengest hernach/ als Vladislaus zu Wien panchettret/ ihme sein gelezerronnen/ sich die Behmen auffgemacht ober des Königes verboth/ wieder zu hause gezogen/ so sey auch des Keyßers Volk verlauffen. Da sey König Matthias in Österreich gefallen/ habe sein Gemahl ein sehr manlich Weib / mit welcher er Anno 1476. zu Ofen sein Beylager gehalten/ mit sich geführet/gantz Österreich biß an die Bayrische grenze durchsireisset/vnd das

gantz

ganze Landt in seine gewalt gebracht / die Stadt Wien habe er dazumal nicht gewinnen mögen / sondern davon müssen abziehen. Der Keyser habe umb sonst die Behmen vnd Polen umb hülffe angeruffen / die sie ihme vermöge der verbündnis zuleisten schuldig: ober langst habe der König in Polen / sich gegen dem Keyser entschuldiget / vnd ihme zu Kriegeskosten / 10000 gülden zu hülffe gesendet. Solches habe den Keyser verdrossen / dis geringe Gelt wieder in Polen gesendet / sich mit König Matthiasch / wiewol auff schwere condition vertragen. Dann er sich seines rechten am Königreich Ungern verzeihen müssen / vnd daneben König Matthias die Lehn ober das Königreich Behaimb / so wol als Vladislao verleihen müssen. Vor die eröberten Festungen / habe er König Matthiasch 180000 Gülden zahlen müssen / vnd weil der Keyser mit dieser Summa feumig / habe König Matthiasch die Festungen noch lange zeit innen behalten. Endlich habe König Matthias sich in den Frieden / vnangesehen / das er seinen Feinden weit vberlegen / erst Anno 1479. bereiden lassen / da dan die beyde Könige zu Olmutz in grosser anzahl vñ viel mechtiger Fürsten zusammen kommen / Matthias habe sehr hoch gepranget vnd Vladislao gar frey gehalten. Die vergleichung habe auff diesen conditionen gestanden / Beyde Könige solten sich schreiben Könige zu Behaimb. Aber die Chur vnd Wahl eines Römischen Keyser / solte Vladislao allein zustehen. Derselbe solte auch Behaimb inne haben / vñ besitzen. Die drey der Kron Behaimb incorporirte Landt / Mehren / Schlesien vnd Lausnitz / solten König Matthias verbleiben. Da er aber zum ersten stürbe / solten sie wieder an das Königreich Behaimb fallen. Auff diesen Fall / solte Vladislao der Kron Ungern 400000 heraus geben / würde aber Matthias Vladislao vberleben / solte er das ganze Königreich Behaimb sampt den incorporirten Landen erben / vnd Behmen der gemeldten Außzahlung vbrig sein.

Als Vladislao nach dieser Vergleichung / wieder gegen Prage kam / vnd auff der Reise vernam / wz der gemeine Pöfel zu Prage wieder den Kait / vnd die Geisligkeit daselbst hatte fürgenommen / Leudete er nach Melnig zu / da dann die jenigen / so mit ihm waren / seine bittere zeren sahen / dann es ging ihm die grosse turst derer zu Prage / also sehr zu herzen / das sie Anno 1483. eine Aufruhr erregt / vnd daselbst die Kaitspersonen auff dem Kaitthause zu tode geschlagen hatten / die Klöster so wieder angericht waren / zerstöret / die Mönche vertrieben / vnd die Klöster aller sachen beraubt / weil die Päpstischen vber der alten Religion fest hielten / vnd etliche aus befehl des Königes dieselben schützeten. Sonst lieset man / das es in Behaimb umb diese zeit so wüste zugegangen / vnd der König in so grosser verachtung gewesen / das er sich verlauten lassen / Er wolte das er diß vnglückselige vnd vnruhige Königreich nie gesehen hette. Dann er König Georgens Sohne auch 300000 Gülden / wie oben angezeigt / müssen auszahlen. Daneben habe er ein gros Gelt in Ungern verzehret / die Rente / Zölle vnd einkommen verpfendet vnd versetzt / also das er nur umb sonst regieren müssen.

Es war der König in Kummer / vnd stund im zweiffel / auff waserleyn wege er die Auffrührer zu Prage straffen solte / Es kamen aber Henricus vnd Hincó beyde Königs Georgen Söhne zu ihm / welche die Bürger / wie man fûrgibt / mit gelde gestochen hatten / Weil diß aber so eine schendeliche vnd freventliche that / vnd dazu die hohe Obrigkeit dadurch verletzet war / daß man keines weges diß böse fûrnehmen vnd mißhandlung entschuldigen konte / zogen sie das Exempel der grossen barmherzigkeit Gottes an / vnd erhielten endlich durch eine auffgelegte straffe / so viel / damit ihre mißhandlung hingelegt / vnd gleich wie vergessen ward.

Als der König wieder gegen Prage kam / vnd die Prager durch ihr vieler Regiment / so mit einander nicht eines waren / vnd dazu nichts dem gemeinen nutz zum besten riethen / zum höchsten beschweret / begereten sie / das ordentlicher weise ein Raht zu Prage verordnet würde / denselben setzte aber niemand / dann der König selbst / damit nicht durch den anhang der Bürger / oder eine böse wahl / etwa auffrührische Leute / oder die sonst zum Regiment wenig dieneten / dem gemeinen nutz fûrgesetzt würden / Derwegen giengen ihr eizliche mehr aus ihrem selbst eigenem guldüncken / dann auff gemeinen Rathschlag vnd verwilligung zum Könige / vnd bathen ihn / damit er zu Prage wieder einen neuen Raht setzen vnd ordnen wolte. Darauff sagete der König mit grossen vnwillen : Wo dann die weren / die er ihnen kurtz zuvor verordnet hette. Sie antworten darauff : Sie hetten nach Unglück gerungen / dero wegen were ihnen auch unglück begegnet. Der König sagete : ob es dann billich / daß sie zu gleich Richter vnd Kläger ober die jenigen weren gewesen / welche sie nach ihrem Nutzwillen hetten beschuldiget / vnd so schendlich vmbß leben gebracht. Darauff wendete er sich von ihnen / vnd gieng in seine Cammer hinein. Derhalben sprachen sie widerumb Herzog Hincóem an / vnd erlangten durch desselben fürbit / das von dem Könige in der Alten vnd Neuen Stadt / widerumb ein neuer Raht gesetzt ward.

Nitlerleerweil kam einer oder zween aus den alten Rahts personen / so durch die flucht newlich ihr leben errettet hatten / heimlich wieder gegen Prage / vnd giengen öffentlich nicht aus / es sey dann daß sie sich verummumeten / das man sie nicht kennete. Ob aber der eine aus denselben / mit namen Caudula / sich wol verkleidet / vnd also ombgieng / jedoch weil er von ihr eizlichen erkennet ward / gab er die flucht nach des Königes hause / als zu seiner einigen zuflucht. Im anfang beschûtzete der König denselben / als er ihme einen fußfall that / mit drawen vnd wapfen / wieder seine Verfolger / Als aber der gemeine Pöfel sich heuffete / vnd nicht alleine den König mit allerley schmecheworten angreiff / sondern auch mit Steinen vnd Geschoss auff ihn zustürmete / vnd anfieng Leutern zu holen / gab ihm Gesto von Boscowitz / der sonst ein tapfferer Krieger / helt / den raht / das er sich in diese vnruh nicht solte einlassen / sondern viel mehr den Pöfel mit guten worten stillen. Solches that er auch selbst an stadt vnd wegen des Königes / weil er bey den Pragern wol bekant war / vnd zu gleich

zu gleich auch ihrer Religion vnd Glaubens war. Welche freundschaft sie
 darin hoch hielten. Doch konnte sie der von Boscoutz auff keinen weg besser
 stillen vnd sänfftigen/ dann das er ihnen bey gutem glauben zusagete/ das
 der König Caudulam ihrem gewalt vbergeben wolte/ als bald er aus seinen
 heimlichen loche/ da er sich auffhalten thete/ gezogen vnd gefunden wurde.
 Als das Volck also zerlieff vnd ein vertregener böser Mensch den König
 sahe im fenster stehen/ in dem er zusah wie das Volck wieder verlieff/ fing er an
 zu schrien/ greiff den Könige mit Zersternworten an/ vnd sagete/ man solte ihn
 todeschlachen/ weil er dem Kelche feindt were/ trat nährend bey das fenster/
 vnd schoß in denselben nach dem Könige/ in dem er sich bückete. Weil der
 König nun in so grosser gefahr war/ gedachte er aus dem Königlichen Hoffe
 sich hinweg zubegeben/ vnd mochte sich kaum enthalten/ das er nicht dieselbe
 stunde als bald auszog: Doch erwartete er des abents/ damit er desto sicher-
 rer heraus kommen möchte/ als nun der abent herbey kam/ machte er sich
 mit wenig dienern auff/ gieng zu Fuß bis an das wasser/ lies sich vber setzen
 vnd begab sich als balde auff S. Vencellai Schloß/ verredete vnd ver-
 schwur auch/ das er nun noch nimmermehr von diesem Schlosse sich
 auff den Königlichen hoff in Prage begeben wolte/ vnd wendete sein ge-
 müth auff das Schloß/ bauete vnd befestigte dasselbe/ mit Wallen Gra-
 ben vnd Vorweren/ vnd zierete dasselbe mit einem Königlichen Pallast vnd
 Zimmern/ das die Könige in Behmen desto lieber dasselbe bewonen solten.

Es ist keinem Könige nach seinem leben mit giesst vnd schwert also nach-
 getrachtet worden/ als König Vladislao/ doch findt solche heimliche anschle-
 ge/ durch Gottes sonderliche schickunge/ je vnd allwege zu rück gangen/ das
 es vielleicht nicht gelegenheit geben/ ihme die gift zu bringen/ oder das
 solches heimliche vernemen vor der zeit ist an tag kommen/ gleich wie auch
 dieses/ so dazumal in der Stadt Prage gemacht ward/ welches Hrabanius
 ein bürger zu Prage/ so vmb solche anschlege wuste/ offenbarete. So kam
 auch sonst zeitlich ein ander heimlich vernemen des Adels an tag/ welches
 durch Alexandrum vnd sonst einem andern vom Adel in der Marter geof-
 fenbaret wardt/ durch welches der König durch das schwerdt vnd wapfen solte
 weggeräumt werden. Dann als dieselben als Verräther ihr recht leiden
 solten/ vnd sahen/ das der König auff dem spazierhause war/ sageten sie/ der
 König solte sich wol fürsehen/ weil er die diener/ die sich zur verrätherey ließen
 brauchen straffete/ vnd doch derselben Meister in ehren hietle.

So war auch König Matthias dazumal bey ihr vielen nicht one verdacht/
 welche ihme schuldte gaben/ das er in Behmen etliche durch seint gelt halten
 thet/ das er entweder durch dieselben/ das Königreich Behaimb oberkommen
 möchte/ in dem er auch off zu sagen pflegete/ das ihme allein dis mangelte/ das
 er alle Feinde in der ganzen welt schrecken wolte/ das er neben dem Buge-
 lande d. Königreich Behaimb auch nicht hette/ so gar waren dazumal diese
 beyde Völcker in Kriegsleufften geübet/ vnd durch siet Kriege vnüberwinnlich/

wordē Aber König Vladislaus / war von natur ein frommer vnd linder Herr / vnd so gar ohne allen argwohn gegen König Matthiasch / auch nach solchem außgesprengtem Geschrey / das er sich ihme abermals vertrauete / vnd zu ihme gegen der Tglaw / welche dazumahl König Matthias innen hatte / ohne alles zuuor gegebenes Geleit kam / vnd dafelbst die anderen streitigen sachen / welche zu Dinutz nicht hatten können geörtet werden / sonderlich aber von den Gütern / so auff beyden theilen im Kriege waren eingenommen / mit König Matthiasch vergleichen thet / daß dieselben von beyden Königen denjenigen / welcher sie zuuor gewesen / ohne entgeltus wieder zugesellt würden / damit sie nicht mit ihrem schaden beyden Königen ihre dienste geleistet hetten. Dann ihr viel vnter dem Adel / in dem sie bey dem Könige treulich gestanden / waren von dem gegentheil aller ihrer güter beraubet. Es wurden auch die Geislichen güter in acht genommen / damit dieselben von beyden Königen den Klosterleuten wieder zugesellt wurden / derer sie zuuor gewesen waren. Doch betraff König Vladislaus ein grosser mangel vnd beschwerung / das er nicht nachwirden seinen Königlichen Standt führen konte / in dem ime das Mehrerlandt / Schlesien vnd Lausnitz entzogen / dann durch solche entfremdung der Rente / Zölle / vnd Einkommen / ein so grosser fall geschach / das auch der König nicht die gewöhnliche anzahl seines Reichthums zeuges auff seine Kosten erhalten konte. So hatte er auch in willens / das er denjenigen / so er noch vmb sich hatte / die Besoldung geringern wolte / damit er nicht die Städte durch einen vngewöhnlichen Tribut beschweren dörfte. Doch war diß sein trost / in seinem vnglück / dz er in Behmen vor den außländischen feinden friede erhilt / in dem König Matthiasch Keyser Fridrichen feindlich angreiff / welcher ihme von rechts wegen das Königreich Ungern zu schreib / welches König Matthiasch seinem vnächten Sohne Iohanni Coruino zu lassen gedachte. Es geschach ein blutiges treffen / vnd grausame Schlacht in Österreich bey Vornaimburg / in welcher König Matthiasch das feldt bezieht / vnd nicht ehe das Kriegsheer aus Österreich fürete / biß er Wien die Hauptstadt in Österreich durch ergebung einnam.

Als er dieselbe oberkam / lebete er darnach nicht lange / sondern starb dafelbst Anno 1490. den 5. Aprilis / seines alters im 47. seines Königrichs im 37. jahre am Schlage. Die Mehrischen Herren wolten langsam der zeitung glauben / das er mit tode abgangen were. Dann sie erinnerten sich / daß oftmals ein Geschrey von seinem tode were außgebracht worden / das er gestorben were / vnd das er allezeit / mit irgendt jemand's grossen vnglück / wider lebendig were worden. Als man aber eigentlich erfuhr / das er begraben were / sagete einer aus denselben Herren / das von hundert jahren her / kein so böser Schatz nicht besser vnd zu gelegener zeit were begraben worden / dan jeko. Dann König Matthiasch hatte ihn sehr gestraffet. Die Königin Beatrix ließ die Königliche Leich gegen Stultweissenburg führen / vnd dafelbst in einer grossen eil zur Erden bestatten.

Sonst wird von jeko erzelten sachen vermeldet / wie Anno 1480. abermals

mals ein Krieg in Österreich entstanden. Dann in dem man fürgeben/ König Matthias were gestorben/ habe er sich beweiset/ das er noch lebete/ dann er durch seine Abgesante/ vnd das Kriegesvolck/ das er allezeit in bestallung/ Österreich verwüstet. Die Ursache des Krieges sey gewesen/ das Bischoff Bernhardus zu Gran/ ein grossen Schatz von Golde/ dazu die Königliche Cron in Ungern mit sich in Deutschlande geführt. Doch sey dieser Krieg zeitlich gestillet worden. Darnach wird angezeigt/wie Anno 1484. der Krieg in Österreich zwischen dem Keyser vnd König Matthiasch wieder angangen/ König Matthiasch habe die Keyserliche geschlagen/deren wenig gewessen/vnd ganz Österreich überkommen. Die Stadt Wien habe sich Anno 1485. den 1. tag Junij nach langwiriger Belagerung vnd grausamen erlittenem Hunger/ in dem ein Mut/ das ist 31. Wiener Mezen 107. flor. galt/endlich König Matthiasch ergeben/ Solche verlust des Landes Österreich/ habe dem Keyser in diesem seinem hohen Alter vnd Keyserlicher hoheit hertzlich vnd schmerzlich wehe gethan/ vnd habe allein die Neustadt wieder gehalten/ vnd sey bey dem Keyser gestanden. Aber Anno 1487. nachdem dieselbe lenger dann ein jahr belagert/habe sie sich im Augusto König Matthiasch ergeben müssen. König Matthiasch sey in fürhabens gewesen/den König in Polen anzugreifen/ So sey er auch auff den Raht zu Breslaw vntwillig gewesen/ weil ihr ehliche die Stadt angeben/ daraus dann der Stadt ein vnglück entstehen mögen/Aber dieses alles/ vnd sonderlich das beschwerliche Kriegswesen/ sey durch des Königes tödlichen abgang hinderzogen worden. Dann ihn ehliche jahr/ die Gicht bestanden/ gross reissen in Gliedern vnd ein hefftig Podagra gehabt/ dazu auch die junge Braut vnd starcken Weine gedienet/ das letzte jahr/ als die Natur sehr geschwecht/ habe ihn ein linder Schlag an beyden Schenkeln betroffen/ also das er nirgent hinkommen/ Dazumal sey er zu Wien gewesen/ vnd habe ihm am Sontag Palmarum mit grosser Pracht auff dem Schlosse das Ampt der Messe nach Pabstlichem brauch halten lassen/ Darnach habe er mit grosser lust Königs Caroli des Achten in Frankreich Gesandten gehört/ die seine grosse thaten anmutig vnd höflich wunderbar gerühmet/ habe sich darnach zu Tische gesetzt/ vnd als er daselbst ober der Taffel newe Feigen/ die man aus Italia bracht/ ihm bringen heissen/ vnd verstanden/ daß die Hofleut solche verschlept vnd gessen hetten/ habe er sich dermassen darüber erzürnet/ das er gezittert vnd gebebet/darauff alsbald der Schlag erfolget/ das er zu boden gefallen/ vnd zu gleich alles fühlen sampt der Sprach verlohren/ das er allein geschnarchet/geheulet vnd gewinselt: Letzlich sey ihm der Athem verlegen/ vnd darauff sey er folgendes tages Montags nach Palmarum/welcher der 5. Aprilis gewesen/verschieden/im 47. jahr seines alters/ seiner Königlichen Regierung im 33. jahre. Man schreibet/das eben denselben tag alle Leuten/ so er zu Ofen gehalten/ zugleich gestorben sindt. Es wurde auch angezeigt/ das Keyser Maximilian/ Keyser Fridrichs Sohn/ welcher Anno 1486. von den Churfürsten des Reichs zum Römischen Keyser erwelt ward/ Österreich vnd die Stadt Wien alsbald wieder einbekommen.

Nach dem die Königin Beatrix Königs Matthiæ hinterlassene Witfray nach ihres Herrn Begrebnus wieder gegen Ofen kam / erhielt sie durch ihre Reputation vnd ansehen / welche / bey den Ungern viel galt / das sie / weil kein König vorhanden / fürnemlich das Regiment bey den Ungern hatte / vnd weil sie wolthetig vnd milde / dazu in der lateinischen Sprache wohlerfahren / auch die Leute mit lieblichen reden vnd geberden einzunehmen wusie / erhielt sie bey den Ungerischen Herren so viel / das ihr heimgestalt ward / daß sie ihr ein Gemahl erwählen solte / welchen sie vermeinete / das er zum Regiment am tüchtigsten were. Sie hatte ihr aber vnuerborgnen Vladislaum König zu Behaimb / durch welches schöne gestalt sie auff dem tage zu Olmuß eingenommen ward / zu einem Ehegenossen erwelet vnd ersehen. Es war aber ein ander anhang vorhanden / welcher Albertum aus Polen / Königes Vladislai Brudern / Vladislao vorzog / weil derselbe was mutiger / vnd sich besser zum Kriege anlies. Dieser meinung wurde in der heimlichen berathschlagung / welche ehliche auff dem Schlosse zu Ofen hielten / beygefallen / also daß dieselben auch keines andern Königes wolten hören gedencen.

Darüber ergrimmete die Königin Beatrix / vnd foderte Iohannem Bischoff zu Waradin beseits / welcher sonst ohne diß auff Königs Vladislai seiten war / vnd hieß ihn alßbald aus dem Schlosse auff S. Georgen Markt sich verfügen / alda dann alle Stände der Ungern zusammen kommen waren / vnd wegen der Königin den Krigsleuten vnd dem Volcke ein Geschencke zusagten / da Vladislaus zu einem Könige in Ungern von ihnen außgeruffen würde / Derhalben schrey jederman mit heller Stimme : Glück vnd heyl gebe Gott Vladislao Könige in Ungern. Darnach wolten beide Brüder Vladislaus vnd Albertus ihr vermeintes Recht mit dem Schwerdt vnd Wassen vertheidigen. Bey Vladislao stunden die Behmen / Mehrer vnd Schlesier / damit dieselben wider dem Königreich Behaimb incorporiret würden / Albertum aber rüstete der Vater Casimirus König in Polen mit einem Kriegs heer / welchen es vbel verdross / das der elteste Sohn an einem Königreiche sich nicht wolte begnügen lassen.

Das aber Vladislaus nicht gerne zum Kriege greiff / erschien daraus / das er aus frehem willen seinem Bruder allerley mittel vorgeschlagen / durch welche die sachen möchten hingelegt werden / vnd nachdem er weder dem Vater noch dem Bruder oberreden mochte / wolte er in dem zuge / welcher wider seinen Bruder fürgenommen ward / nicht sein. Ober diß gab er den Obersten / welcher einer Herr Peter von Sternberg / der ander Venceslaus Lupulus Ritterstandes war / befehl / wo es je zu einer Schlacht kommen würde / solten sie indeneß sein / das auff der andern seiten sein Bruder Albertus wieder ihn kriegete / vnd demselben kein leidt thun. Aber es mangelte an einem wenig / das er nicht beschediget worden / wegen seiner grossen turs / Dann nachdem dz eine Ross vnter ihm erstochen / machte er sich auff dem andern wieder in die Schlacht / vnd entwischte kaum vnter der flucht der seinen / welche er nicht erhalten mochte / doch entkam er endlich den Behmen so ihme nachsetzten.

Darnach

Darnach zog Vladislaus auch Iohanni Coruino König Matthiasch vnächtem Sohne entgegen/welcher eilte/damit er die Stadt Ofen möchte einnehmen / vnd an seines Vattern Stadt das Königreich vberkommen. Er fassete ihm aber ein muht/wegen des grossen gutes das ihm König Matthias hinterlassen hatte / in dem er ihm auch ein grossen Schatz von Golt vnnnd Silber noch dazu vber sein Vattertheil geben/ das er also leichtlich ein Kries gesheer samlen vnd auffbringen konte. So schützeten ihn auch die Walachen / aus welchem Volcke er dann gebohren war / dieselben hielten sich eine gute weil auff / als man zum hefftigsten streit/ enlich wurden sie sampt Coruino vberwunden vnd zum theil erschlagen/ zum theil verliessen sie/ vnd verliessen das Lager/ in welchem ein kösilicher vorrath war / welcher von dem Kriesesvolck / dem der Raub zugesaget ward / damit es desto getrostler stritte/ hin vnd wird er verkauft war / vnd vmb ein so geringes gelt hingelassen/ das man einen silbern Zeller vmb einen goltgülden/ein vbergülte Schüssel/Handbecken/Giſtandel/Erinckschewern/auffs theuerste vmb zehen gülden kaufte.

Mittlerweil fodert Keyser Fridrich/welcher sich nach der netolich entpfangenen Niederlage noch nicht genungsam wider gerüstet/durch seine Gesanten vnd ein schreiben/sein Recht / so er zu dem Königreich Ungern hatte / vnnnd weil er fürnemlich die Stadt Wien gerne wieder gehabt / lies ihme König Vladislaus dieselbe folgen/ aber Maximilian/welchen der Vater neben sich zu einen Reichsgenossen angenommen hatte / lies sich daran nicht begnügen/ sondern rüstete ein Kriesesvolck / vnd brachte an allen orten bey den Fürsten vnd Freunden hülffe auff/ vnd zog mit einem gewaltigen Krieseszeug nach Stulweissenburg/ vnd gab sie dem Kriesesvolck preis / wofern sie dieselbe erobern würden/ ausgenommen die Kirche / in welcher man die Ungrischen Könige pflegete zu Krönen / vnd zubegraben / lies auch einen Befehl außgehen/das sich niemandt an derselben vergreiffen solte. Die Stadt Stulweissenburg ward eröbert vnd schentlich geplündert/ vnd hatte das Kriesesvolck Maximiliani befehl schon vergessen/ vnd an diese woluermögende Kirche die handt angeleget / aber Maximilian sprengte mit seinen geharnischten Gaul/ auff welchen er sas / herben/ nam etliche hauffen Kriesknechte mit sich/ vnd brachte mit grosser gewalt den Pöfel von der Kirchen hinweg. So ist auch diß fürnemlich an ihm zu rühmen/Als er in die Kirchen kam welche mit fürtrefflichen Kleinodern/ Gedechtnüs/Edlen gesteinen/Gülden vnd Silber Kleinodern von den Königen aus Ungern / weil daselbst die Krönung geschicht/reichlich gezieret war / nam er von solchen fürtrefflichen vielfaltigen Kleinodern / so er doch vermöge des Siegs alles hette hinweg mögen nemen/ nichts heraus / ausgenommen ein einiges Göldenes Creuze / vnd dasselbe gar klein/ welches man sagete/ das es seiner Vorfahren der Herzoge zu Osterreich solte gewesen sein/ wie dann solches auch das Osterreichische wapfen/ so darauff gestochen war / außweistete.

Als König Maximilian sein Kriesheer von Stulweissenburg nach Ofen fürte/begegnete ihme König Vladislaus viel mit einem grösseren Kries-

zeuge auff dem wege. Als aber Maximilian demselben one ein treffen aus dem feldt nicht weichen wolte/ wardt er geschlagen / vnd erlangte Vladislaus die Victorien vnd das Königreich. Derselbe nam Stultweissenburg den 19 Julij Anno 1491 nach dem Maximilian den 12 Septembris vorgehendes jahres dieselbe erobert hatte/ wieder ein/ vnd entpfing daselbst die Königliche Krone in Ungern. Andere/ welches dann auch gewis/ schreiben/ das Vladislaus ehe das Stultweissenburg eingenommen worden/ zu einem Könige in Ungern sey gekrönet worden. In solcher Krönung Vladislai triumphirte Vladislaus/ nicht allein vber seine feinde/so noch in leben waren/vnd nach dem Königreich Ungern gestanden hatten/ sondern auch vber seinen versorbenen widersacher König Matthiam. Dann als man ihme in der Krönung des Königreichs Fahne/ nach gewonheit in die handt geben solte/ vnnnd dieselbe mangelte/ nam man vnter des die Fahne/ so vber Matthiae grabe hing/ vnd gab sie dem triumphirenden Vladislao in die handt.

Nachdem er aus der Kirchen kam/vnd kaum Taffel gehalten hatte/kamen ein hauffen diener in ihrer ordnung/ welche die herlichsten Guldenen vnd Silbernen Credentz/ Trinckschewren/ Schusseln vnd andere geschir/ so sehr schwer vnd künstlich aus Golt vnd Silber gearbeitet/vnnnd derselben etliche voller Ungrischen Ducaten waren/ daher trugen/ auff das sie dieselben an stadt vnd wegen ihrer Herren/ dem Könige vberantworten/ als nun beydes die Taffel vnd Bencke mit denselben Kleinodien besetzt waren/ Winckete der König einem oder zwen aus den Behmischen Herren/ das sie nahent zu ihme kamen/ vnd sprach in geheim wieder dieselben/ Es were viel ein feister Küchen in Ungern dann in Behmen. Durch der selben glantz ward er auch also eingenommen/ das er darnach selten gegen Prage kam.

Es beschuldigte aber König Vladislaus die Königin Beatrix ohne vnterlaß/ das er vndanckbar/ vnd der erzeugten wolthaten nicht indencf were. Es were offenbar vnd am tage/ was sie gegen ihme gethan hette/so hette sie auch vber diß viel zeugen/ das er ihr die Ehe hette geredet vnnnd zugesaget. Da er das Königreich hochhilt/ solte er nicht weniger seine trew vnnnd glauben/ durch welche er ihr verbunden were/ das er sie zur Ehe nemen/ in acht nemen/ das sie vnter des anderer geheimer handel geschwiege/die alleine in derer beyden gewissen steckten/ vnd Gott alleine desselben ein zeuge were. Als ihme aber solches zum offtermal vergebens fürgehalten ward/wurde die Königin Beatrix endlich verursacht/dz sie König Vladislaus gegen Rom vor dz geistliche Recht lude/daselbst wurde die sache von einem jare biß zu dem andern verzogen/ vñ endlich/wie man saget/wurde durch gros gelt so viel zu wege bracht/dz König Vladislaus loßgezelet/ vñ eine andere welche er wolte/nemen möchte.

Er verheyratete sich aber bey den Gasconiern vñ nam Frewlin Annam/ eine Herzogin von Orlienz/aus Königlichem Stam in Franckreich/ des fürtrefflichen Helden von Gandala Tochter zur ehe. Dañ weil er sahe das König Ludwig keinen Manlichen Leibserben/ verhoffte er nach seinem tode an seine stadt zukommen/ doch war solche hoffnung vergebens. Consi

Sonst in den Historien wird vermeldet / wie die Ungern nach Königs
 Matthiae begrebnus / welcher bey dem vnrühigen wesen in einer eil begraben
 worden / vber der wahl eines neuen Königes vneins / geworden. Dann etliche
 den Verträgen nach / König Maximilianum haben wollen / darauff dann
 Maximilian in Ungern geehlet / vnd Stultweissenburg eingenommen habe /
 Der König zu Polen aber habe seinen Sohn Iohannem Albertum in Un-
 gern wollen einsetzen / vnd denselben mit einem grossen Volck dahin abgefertiz-
 get. Iohannes Coruinus Königs Matthiae Sohn / welchem ihr viel vmb
 seines Vatern willen geneiget / habe Ofen jenen gehalten. Aber die Königin
 Beatrix sey mit ihren anschlegern zuuor gangen / habe die Regierung listiglich
 an sich bracht / doch habe ihr endlich der anschlag gefehlet. Dann ihr Kö-
 nig Vladislaus / den sie zu Olmuß gesehen / vnd sich daselbst mit ihm vielmahl
 in zierlichem Latein / des sie gar wol kündig / freundlich ersprachet / wolgefalle-
 len / denselben weil er ein schöner junger Herr / sie gerne zur Ehe gehabt. So
 solle ihr auch Vladislaus zuuor die Ehe geredet haben / die Königin Beatrix
 habe auch den Königlichen schatz in ihrer gewalt gehabt / habe die fürnemsten
 Herrn / vnd das schwarze Heer an sich bracht / habe Vladislaum / der mit
 wenig Volck zu ihr kommen / auff der Ungrischen grenze angenommen / Cor-
 uinum aus Ofen versaget / vnd Vladislaum hinein gesetzt. Derselbe sey den
 15. Julij Anno 1490. zum Könige ernennet vnd außgeruffen / vnd den 14.
 Septembris gekrönet worden. Es sey auch dazumahl Johan Albert
 des Königes zu Polen Sohn / mit einem starcken vnd mechtigen Kriegesheer
 in Ungern ankommen / etliche Ungern an sich gebracht / vnd etliche Städte
 an der Ungrischen frontier eingenommen.

Letzlich sey durch Vladislai fleiß die sache dahin gebracht / das zwischen
 ihm vnd den Brüdern ein anstandt gemacht / auff das man innerhalb dessel-
 ben auff einen beständigen friede schliessen möchte. Iohanni Coruino sey das
 Fürstenthum Glogaw / daherkzog Hans zu Pribus daraus entsetzt / eingegebē /
 der einen Hauptman darin gehalten. Coruinus sey durch Vladislai Kriegs-
 obersten nach seines Vatern tode vertrieben worden / Endlich habe er sich mit
 dem Könige vertragen / das er seine Städte vnd Schlösser in Ungern behalte-
 ten. Das Fürstenthumb Glogaw habe Vladislao im September gehuldet.

Nachdem der auffgerichtete Anstandt verflossen / sey Iohannes Albertus
 Anno 1491. den 1. Januarij durch Vladislai Kriegesobersten erlegt worden.
 Darauff dann ein friede zwischen den Brüdern gemacht / vnd Vladislaus
 Ungern behalten / Iohanni Alberto seinem Bruder aber / die Fürstenthümer
 Glogaw vnd Troppaw eingereumet / sich daneben verwilliget / da Vladislaus
 ohne Erben abgieng / das Iohan Albert alle seine Land / als dann erben solte.
 In demselben Sommer Anno 1491. habe Vladislaus auff der Königin Bea-
 tricis Kosten vnd darlage Stultweissenburg erobert / Keyser Maximilian ha-
 be das Königreich Ungern faren lassen / weil ihm zugesaget vnd verbriefet
 worden / das das Königreich Ungern da Vladislaus keine männliche Erben /
 nach

nach ihm verliesse/an ihn vnd seine Kinder oder Erben fallen sollten. Hiernach habe Vladislaus das Königreich Ungern befriediget / Aber ihr der Königin sey er vndanckbar gewesen/dann auff des Pabsts zulassen vnd erlaubnus/ habe er sie fahren lassen/ weil man fürgeben/ das sie vnfruchtbar were. Nachdem sie also betrogen/ sey sie zu Neapolis im elende gestorben / weil ihr Vater Alphonsus/vnd jr Bruder Ferdinand aus dem Königreich Neapolis Anno 1494. vertrieben. Anno 1492. sey Casimirus König in Polen mit tode abgegangen/vnd nach langen gezäncke der Stände/ sey sein Sohn Iohannes Albertus an seine statt kommen. Keyser Fridrich habe ein gefeulich Fäulnis an einem Bein vberkommen/ ihm den Schenckel müssen lassen ablösen/ darüber er den 19. Augusti/seines Alters im 78. jahre/seiner Regierung im 53. jahre zu Linz mit tode abgangen / an welchem tage auch Keyser Augustus gestorben/ Keyser Augustus habe drey jahr lenger regieret/ Keyser Fridrich aber/ sey zwey jahr elter worden als Augustus/dann er 53. jahr vier Monat vnd vier tage/ Augustus aber 56. jahr regieret. Anno 1497. habe König Iohan Albrecht die Fürstenthümer Glogaw vnd Troppaw/König Vladislao wieder abgetreten/ derselbe habe sie seinem Bruder Sigismundo vbergeben/vnd ihn zu einem Landshauptman in Ober vnd Nider Schlesien verordnet. Doch habe Sigismundus erst drey jahr hernach dieselben eingenommen. Diese zeit sey auch in Schlesien Herzog Henrich zu Monsterberg gestorben/ nachdem er drey jahr zunor von König Vladislao das Fürstenthumb Olß vnd Bolaw/ welches / als Cunradus Albus ohne Erben abgieng / vermöge eines auffgerichteten vertrags/auff den König gefallen/vberkommen/vnd ihm dagegen die Herrschafft Podiebrath in Behaimb entreumet. Anno 1502. habe König Vladislaus Frau Anna eine Französin/aus dem Königlichen Geschlecht der Valconum gehyrathet/ in hoffnung/ weil König Ludwig in Frankreich keinen männlichen Erben/ dasselbe Königreich zuerben.

Man hatte eine zeitlang nach Königs Matthiae tödlichem abgang ruhe gehabt vor dem Türcken /biss das Baiazethes der ander Türkische Keyser/ durch ein schreckliches Erdbeben/ durch welches zu Constantinopel acht hundert heuser einfielen/ vnd mehr dann in die drey tausent Menschen verfielen/ oder durch den Pliß vnd Donner / so entstandt/getroffen worden vnd vmbkamen/ verursacht ward/ das Vngerlandt wieder zu vberziehen /dann er schreib diß Vnglück vnd Straffe seinem Propheten Mahometh zu/ der darüber also erzürnet/das er alzu lange zeit verzogen/vnd die Christenheit nicht bekrieget hette. Von diesem Baiazethe wurden ehliche Türcken außgesendet/welche das gebiete im Königreich Bosna/so dem Vngerlande zugehörte/ verbrenneten vnd verwüsteten/vnd jederman eine furcht vnd schrecken einjageten. Dar nach vberzogen / brenneten vnd belagerten sie das Schloß Sabah an der Saw/welches König Matthiasch newlich mit grosser müh vnd arbeit/in dem 5000. Türcken darin in der Besatzung gelegen/wieder eröbert/vnd alle Türcken darinnen erwürget hatte. Die jenigen so in der Besatzung darin lagen/ thaten

hatten ihre zuflucht gen Ofen/ vnd bathen/dasß sie die Vngern in diesem groffen schrecken vnd noth nicht verlassen wolten/Dann sie keines weges so starck/das sie einer so gewaltigen Kriegesmacht der Feinde möchten widerstande thun.

Man berathschlagte sich in gegenwart des Königes/vnd war aller meinung/dasß man den Belagerten bey zeiten solte zu hülffe kommen/damit das Schloß/welches mit grosser mühe vnd so viel blut wieder gewonnen were/nicht durch nachlässigkeit schendlicher weise wieder verlohren würde. Es wurden aber alßbald Kriegsobersien erwelet/welche vmb den Feindt vnd Kriegesgebrauch mit den Türcken wußten/ vnter welchen auch Paulus Kinius war/mit welchem ein starckes Kriegesheer von Reutern vnd Fußvolck zogen/vnd auff die Schlacht/so sie mit dem Feinde thun mußten/bedacht waren/wie sie dann solches nicht betrog. Es stundt aber das glück dazumahl bey den Vngern/dasß sich die Türcken kaum wieder den ersten angrieff wieder sie mochten auffhalten. Darnach gaben sie sich eilends in die flucht/vund verliessen nicht allein die Belagerung des Schlosses/ sondern auch das ganze Königreich Bosna/ solches geschach Anno 1492. Das Schloß Sabatz wurde stercker dann vorhin besetzt/ vnd sonderlich reichlichen profitantiret/damit es in der not die Belagerung desto lenger könnte außstehen.

Mitlerweil war in Behaimb/in dem der König eine lange zeit aussen war/eine grosse zerrüttung/weil das Behmerlandt durch Meuteren/Auffruhr/Kauberen vnd Plackeren/zu welcher die Kriegsknechte auff den Dörffern/durch hoffnung des Raubes gebracht wurden/ angegriffen vnd verwüstet ward. So war auch eine grosse Meuteren zu Prage/weil dieselbe durch etliche vnruhigt erregt ward/bis endlich die sachen dahin gebracht wurden/dasß die Hussiten einen Bischoff ihrer Religion vnd Glaubens hatten/der selbe hieß Augustinus/welcher aber den blossen Tittel hatte/vnd wie Dubravius schreibet/ein alter geiziger Mann/vnd ein rechter Epicurer war.

So waren auch die Zunfften der Handwerger zu Prage vntereinander vneins/vnd schlugen einander todt/in dem Iohan Genczo/welcher zwar sonst nicht vnerfahren/vnd den der König zum obersten Burggraffen vber das Schloß gesetzt hatte/diesem vnruhigem wesen nicht steyren konte. Es wurde auch den sachen im Silberbergwerck auffm Kuttberge vbel fürgestanden/dann die jenigen so dazu verordnet/es entlich aus vnersetlichem geiz so grob machten/das es auch die Berghawer selber nicht mehr erdulden mochten/in dem sie vnwillig wurden/das ihn an dem Lohne/wegen ihrer arbeit ein abbruch vnd geringering geschah. Derhalben richteten sie ein Fennlin auff/vnd zogen auff den Berg/so nahe bey der Stadt gelegen war/mit Wapffen vund gewalt/das vnrecht zu rechnen in fürhabens. Die jenigen aber/so sich einer vntrew schuldig wußten/gaben in die nechst vnbligenden Städte die flucht/als nemlich gegen Colin vnd Zaslau/vnd berichteten daselbst/in was gefahr des Königreichs Schatz were/welcher aus dem Bergwerck

werge zum Kutttenberge gesamlet wurde/welchen ehliche auffrührische aus dem gemeinen pöfel verrathen vnd zu nichte machen wolten / daman ihnen nicht zu hülffe kame / vnd diesem türstigen fürnemen auff's eheste stewarten. Man geboth aber in beyden Städten auff / das man denen zum Kutttenberge solte zu hülffe kommen / vnd wurde von beyden orten mit grossem willen auff den Berg zugezogen / welchen die arbeiter hatten eingenommen. Als die jenigen auff dem Berge durch die grosse anzahl des gegentheils vbermengenct waren / vnd leichtlich von ihnen / ob sie gleich vnschuldig / hetten können erlegt werden / berufften sie sich auff's recht / vnd sageten zu / daß sie daselbst den diebstall vnd abfürkung / welche geschehen / vnd von welchen sie geschehen beweisen wolten.

Mitlerweil gaben sie der fürnemsten Zehen aus ihrem mittel den zu Gölin vnd Zaslau zu gefeln / solcher gestalt / daß sie dieselben vnuertwarlost für das künftige Recht stellen solten. Aber die jenigen / so zum Kutttenberge ein böses gewissen hatten / wolten dem Recht zuuor kommen / eilten der wegen nach Ofen / gaben die gefel bey dem Könige felschlich an / als hetten sie durch ihre verbrechung vnd auffruhr das leben verwircket / Also wurden sie vnuerschütter sachen verurtheilet / vnd musten vnuerdienter sachen am leben gestrafft werden / außgenommen einer welcher den Hencker darnider stieß vbel abbleuete / vnd dauon kam. Diese vnd andere vnruh in dem Königreiche / ersforderte zum höchsten des Königes gegenwertigkeit. Verhalben wurde er endlich dadurch bewogen / vnd nam ihm für / das Behmerlandt zubesuchen.

Gleich wie des Königes zukunfft in Behaimb jederman sehr angenehm / also hielt auch König Vladislaus seinen einzug zu Prage mit einer herlichen pracht / vnd zog mit viel Volckes vnd den fürrestlichsten Leuten ein. Es waren mit ihm drey Bischoffe / der zu Agria / Waradin vnd Vacia / so war auch eine grosse anzahl der fürnemsten Herren vnd Adels / welche alzumal sampt ihren Dienern vnd Rossen auff's herlichste gezieret vnd staffiret waren. Die Prager erzeigten ihre vuterthenigkeit vnd geneigten willen gegen dem Könige / in dem sie aus allen dreyen Städten ihm mit Fahnen entgegen zogen / bey dem Könige gnade erlangen wolten / vnd ihn mit dieser pomp vnd pracht / biß auff das Schloss / vnd an die Kirche beleiteten. König Vladislaus gieng vor allen dingen in S. Venceslai Kirchen / vnd danckte Gott / das er ihn bißher so gnediglich beschützet. Darnach / damit er sich auch danckbar erzeigete / verehrete er die Kirchen daselbst mit köstlichen vnd teuren Messgewanden vnd Tapezerereyen / vnd mit einer grossen summa Goldes vnd Silbers / die er zu der Kirchen gab / vnd ließ die Goldschmiede zu sich ersodern / welche die Gebeine der Heiligen / sonderlich die Haupter so da Schutzherrn vnd Patron der Kirchen waren / so sonst geringe eingefast / in gegraben vnd vbergült Silber solten einfassen. Vnd damit der Gottesdienst gemechret würde / verordnete er ehliche Cohortes / welche Gott zu ehren tag vnd nacht daselbst Lobgesenge solten singen / vnd ließ sich auch beydes zu tag vnd nacht / wann er ihm so viel abbrechen

abbrechen konte/gerne darinnen finden. Damit er den Glauben/hoffnung vnd vertrauen zu Gott in seinem herzen stierckte / vnd vmb einen seligen friede bethe/welchen er ihme auch also belieben lies/ daß/wann er zu Bette gieng/oder auffstund/ sonst kein ander wort von ihme gehöret ward/ dann dieses: Verlene vns friede gnediglich/ Herr Gott zu vnsern zelten.

Darnach begab er sich von dem Schlosse in die Stadt Prage / vnd ersetzte beydes in der Alten vnd Newen Stadt den Rath / in welchem viel Personen mangelten/ vnd gab an beyden orthen beuehl/wie man die Bürger regieren solte/auff das ein jeder in seiner Stadt beim Rechten erhalten würde. Er straffte auch die vom Kuttenberge / welche eben vber dem jentgen/welches sie an anderen verdampft vnd gestrafft hatten/ ergriffen wurden. Damit auch der Rauberey vnd Plackerey gesteuert würde/gieng ein Königlich er beuehl aus / das ein jeder auff seinem grundt vnd bodem / ein öffentlichen Strassenräuber möchte angreifen lassen / vnnd ihn in die straffe nemen.

Darnach wurde auch auff dem Landtage in der versamlung der Landstände gehandelt/das man die Landtassell solte auff das Schloß verlegen. Dann bißher war dieselbe zu Praga in dem Könighen Hause verblieben / ob die Gerichte vnd Rechtsfizern wol auff dem Schlosse das Recht fassen. Es wurde auch bey den Rechtsfizern vnd Gerichten viel dinge in eine besser ordnung gebracht/weil nach solchem vnruhigen vnd wüsten wesen/die Gemüter der Leute mehr zur billigkeit / dann zur gewalt geneiget waren / vnd der König gerne ruhe vnd friede haben wolte / welcher doch meisten theils durch die trennung vnd spaltung in der Religion zerstöret ward/in dem eins theils der Römischen Religion/der ander theil der Prager beysiel. Doch verglich der König auch auff demselben Landtage die Sachen / daß / welche örther von einem jeden / dieser oder jener Religion/ eingenommen weren/ein jeder dasselbe für das seine behalten solte/ frembde örthe aber nicht begeren noch einnemen/Vber diß solte kein theil das ander mit schmehe vnd lesterworten angreifen / sondern solten sich viel mehr auff beyden theillen befließen/damit der gemeine friede erhalten würde.

Er war auch in fürhabens/das er die Vniuersitet zu Prage wider in ihre alte würdigkeit vnd zustand bringen wolte / Derhalben bestellte vnd beruffte er aus Italien fürtreffliche gelerte Leute gegen Prage / vnd rhümte auch jederman diß fürnemen des Königes/ ausgenommen ihr ehlliche/welcher/das die Vniuersitet hatte eingenommen/vnd sich befahreten/das inen nicht etwas abgehen möchte/darumb sie dann ein geschrey machten/es were vmb der Prager Religion geschehen / da sie nicht die sachen bey zeit würden in acht nemen/vnd machten dadurch des Königes fürhaben zu nichte.

Der König begab sich wieder in Ungern / vnd hielt sich unterwegen ein wenig im Mehrerlande auff / Vnd als er gegen Olmuß kommen war/ saß er vber einer neuen vnd zuuor vnerhöreten sache. Es war ein Bürger

aus einer fürnemen Stadt in Schlesien / welcher aus einem chrlichen Geschlecht geboren / dazu wolhabendt / vnd vnter den fürnemensten gehalten ward / seiner Sachen halben in Polen gezogen / vnd war in einem Stedlin in einem Gasthoffe zur herberg eingeköhret / Daselbst stahl der Wirth dem Gaste heimlich fünff hundert gülden / Vnd als er ihn wegen solches diebstals gerichtlichen belangete / bekante derselbe / aus fürcht der marter den diebstal / vnd war erbietig / das er ihme das gestolene gelt widerumb wolte zustellen / So begerete auch der frembde Gast sonst nichts mehr.

Es wolten aber der Richter vnd Schöppen desselben orts / das ihren Satzungen ein genügen solte geschehen / welche erfoderten / das der jenige / so einen vmb einen diebstal belangete vnd anklagete / den dieb selbst hencken musse / oder er selbst von dem diebe gehencket würde / da der dieb solches thun wolte / wie dann dieser ganz willig vnd bereit dazu war. Dadurch ward der Gast aus fürcht ganz vnd gar bestürcket / vnd bath / das man ihn doch dieser schande vnd vnehre erlassen wolte / vnd schanckte den Richtern die ganze Summa geldes / so ihme gestolen war / damit er allein ohne spot vnd lebendig dauon keme / Sie wendeten aber für / das sie wieder ihr Recht vnd Geseze nicht thun dörrften. Weil er aber nichts erhalten konte / musse er den dieb selbst hencken / damit er nicht von ihme gehencket würde.

Darnach machte er sich alsbald zu dem Könige zu Polen / welcher nicht alleine wegen dieser Polnischen Satzungen ihme ein zeugnüs mittheilte / sondern mit seinen Königlichen Brieffen ihn auch verwarete / das es ihme kein auffruck sein solte. Solches befreffte auch König Vladislav durch sein Brieff vnd Siegel / vnd setzte eine Peen 40000. Vngerische gülden darauff / das ihme niemand solches auffrücken vnd fürwerffen solte. Es war aber dagegen auch niemand / der diese That mit ernst entschuldiget hette / sondern aus fürcht der straffe schwiegen sie aller / vnd mucketen in stille allein darauff.

Damit er aber entlich wider zu ehren keme / traff die Stadt in Schlesien einen weg / vnd machten ihn zu einem Hauptman (andere schreiben / das er sey in den Rath genomen / vnd zu einem Schöppen verordnet worden) welcher auch vber den Adel in dem Fürstenthumb zu gebieten hat / vnd vermeinete / wann er zu diesen Ehren keme / so würden alle sachen richtig sein. Aber denen vom Adel that es sehr wehe / vnd dauchte sie eine grosse schande vnd vnehre sein / das sie von einem solten registret werden / oder auch neben demselben bey Gericht sitzen / welcher so eine grosse vnehr begangen hatte. Dagegen aber legete er Königliche Brieffe auff / in welchen versehen / das solches ihme vnauffrücklich sein / vnd an seinen Ehren vnuerleztlich vnd vnschedlich.

Derwegen traff der König in dieser beschwerlichen Sache dis mittel / das er alsdann solte zur Hauptmanschaft widerumb gebraucht werden / wann er von der Gemeine wieder in den Rath würde genommen werden.

Dann

Dann sie hatten ihn derenthalben aus dem Rathe gesezet. Aber nach diesem Sentenz vnd Urteil ward er nicht wider in den Rath genommen/vnd weder Rathsperson noch Hauptman/sonder starb als eine Priuatperson.

Vmb diese zeit kam Stanislaus Thurso von Rom gegen Olmütz/vnd begrüßte den König mit gebürlicher Reuerenz vnd Ehrerbietung/vnd nam das Bisthumb zu Olmütz an/welches eine zeitlang ledig gestanden war/Darumb dann auch seine zukunfft desto angenehmer war/So war er auch mit herrlichen vnd fürtrefflichen Tugenden vnd Gaben der Keuschheit/Nüchternheit/Gotteseligkeit vnd Aufrichtigkeit gezieret. Darumb er dann bey jederman werth gehalten/vnd angenehme war.

Vnlangst hernach/als König Vladislaus wieder gegen Ofen kam/brachte ihm sein Gemahl/Anno 1503. (wie wol andere auch das 1500. Jahr setzen) den 23. Julij (andere setzen den 23. Junij) vmb sieben vhr vor mittage ein Frewlin auff die Welt/die lies er erstlich nach seiner Frau Mutter Elisabeth/nachmals aber nach seinem verstorbenen Gemahl Anna nennen/welche hernach Keyser Ferdinando vermählet worden/vnd funffzehen Kinder/nemlich vier Söhne vnd eilff Töchter Mutter worden. Vber diesem frölichen Anblick vnd Geburt waren nicht alle frölich/sonderlich aber die jenigen/welche ihnen eine hoffnung machten/da der König ohne Erben abgienge/das sie das Königreich überkommen würden/wiewol sie auch solcher gestalt ihre hoffnung nicht fallen ließen/vnd sich vnter des mit Worten trösteten/weil die Königin ein Frewlin/vnd nicht ein Söhnlin gebohren hatte/das ordentlicher weise für einen Erben des Königreichs gehalten würde.

Als auch die Königin zum anderen mahl mit schwerem Felsbe gieng/vnd die zeit der Geburt sich nahete/vnd ihr ezliche desselben anhangs/die Königin in verdacht hielten/das sie nicht etwa ein Frewlin auff die Welt gebahren/vnd an desselben stadt ein Knäblin hinlegen möchte/musste einer/so der verdecktigste gehalten/neben den Wehemüthern bey der Geburt sein/damit er eigentlich zeugen konte/ob sie einen Sohn oder Tochter auff die Welt würde bringen/Sie brachte aber Anno 1506. den ersten Julij/ein Junges Herrlin zur Welt/den Jungen Ludouicum, Sein Vater Vladislaus wolte/das man das Kindlin Iulium nennen solte/Aber seine Mutter/weil sie eine Frankosin/wolte das man es Ludwig heißen solte.

Es ward das Kind dazu zur vnzeit ohne eine Haut auff die Welt geboren. Dieses beydes wurde bald für ein böse Zeichen gehalten. Dann weil das Kind ohne Haut geboren/gab man für/das es zeitlich vmb das Königreich kommen würde/So hielt man es auch dafür/weil es Iulij des fürtrefflichsten Keyfers Namen hette sollen überkommen/vnd hernach anders were genennet worden/das es das abnemen des Königreichs bedeutete.

Die Königin starb den 26. obgedachtes Monats im Kindbette/Dann in gegenwart des jenigen/so bey der geburt war/mit ihr nicht durch

die Wehemutter / wie sichs gebürete / konte gehandelt werden. Was aber für ein grossen schaden durch diesen vnzeitlichen Tod der Königin/ Vladislaus empfangen/ wurde er bald gewar/ in dem er in den vorigen zustand gerieth/ in welchem er von anderen / nachdem es ihnen nützte vnd wolgefiel/ regieret ward / vnd er nicht andere/ als einem solchen Herren gebürete/ regieren konte. Solches wurde aber bey leben der Königin nicht zugelassen/ das jemand mehr dann der König / hette gelten sollen/ Sondern da etwa der König zu schaffen hatte/sonderlich das die Zolle/ Renten vnd Einkommen beschützet/vnd die Königlischen Schlöffer erhalten würden/welche die Herren zu sich ziehen wolten / vnd oft ein geringes Geldt für dieselben geben / legete sie sich an stadt des Königes wieder dieselben / vnd samlete in kürzen einen grossen fürtrefflichen Schatz / War auch die erste Königin/ welche dem Könige eine Königlische Taffel aus richtigem Golde zurichten liess/Darnach liess sie auch silberne Tische machen/das in dem Königlischen Zimmer nichts dann rein Silber vnd lauter Goldt schimmerte vnd leuchtete. Aber in diese Königlische Güter vnd Schätze/gleich wie auch sonst in andere Güter mehr/geschach/zwar nicht plötzlich/sondern immer gemach/von den Hoffschrancken ein mercklicher eingriff / welche wol gelegenheit zu treffen / vnd des Königes allzu grosse gutwilligkeit / zu ihrem nutz zugebrauchen wußten.

Als der König eine lange zeit vber dem tödlichen abgange der Königin trauvete vnd betrübet war / vnd seine Trauwer Kleider nicht ablegen / vnd ihme die Hare abnehmen wolte lassen / trat eine grosse menge der Ungern/ Behmen/Mehrer/so sich zu Ofen versamlet/vomb ihn her / vnd trösteten in/ einer auff diese / der ander auff ein andere weise. Doch stimpften sie in dem allesampt vber ein/ das der König nichts verloren hette/weil sein Söhnlein König Ludwig noch im leben/dann an ihme were alles gelegen/ vnd derselbe solte dem Könige/an stadt alles des anderen/lieb vnd werth sein/ drum er nicht so eben trauwen/dann frölich vnd guter dinge sein solle. Als solches der König hörte/schweigete er zu diesem allem/wie dann sein gebrauch war/ wann ihme etwas nicht gefiel/stille.

Folgendes Tages kamen die Ungern wieder zu dem Könige/In derselben Namen hub der Erzbischoff zu Gran an zureden / vnd sagete / Auff eine fröliche vnd gewünschte Zeitung gebürete sich auch / das der König seine Freudenkleider anlegete / vnd da er dasselbe thäte / würde er seines wunsches vnd begerens gezeitiget werden / das alsbald sein Söhnlein/ das Junge Herrlin Ludouicum, in seiner Kindheit neben sich zu einem Reichsgenossen haben würde. Der König sagete / Auff eine solche angenehme Botschaft wolte er ihnen auch gerne in veränderung der Kleidung folgen/ liess sich derhalben Valbieren / vnd legete köstliche Königlische Kleider an/ vnd kam also zu Mittag zur Taffel.

Die Ungern aber wurden plötzlich anders sinnes/das sie das Junge Herrlein bey leben seines Vatern Krönen solten/vnd wendeten für/das sie nach fleissiger erkündigung / dergleichen Exempel nie erfahren hetten. Als aber die Behmen vnd Mehrer zusageten / das sie das jenige gerne thun wolten/was die Ungern abschlugen / geriethen die Ungern endlich wieder auff die meinung/damit sie den Behmen zuuor kemen/vnd Ludouicus ehe zu einem Ungerischen / dann Behmischen König gemacht würde / das sie ihn zu Stultweissenburgt/ als er noch nicht gar zwen Jar alt war / Anno 1508. den 4. Junij an einem Sontage Kröneten. Vber zwen Jar hernach (wiewol sonst vermeldet wird / das solches Anno 1509. den 11. Martij, am Sontag Oculi geschehen) ward er zu Prage zu einem Könige in Behmen gekrönet. Inn derselben Krönung hielten die Herren / Peter von Rosenberg vnd Herr Leo/die Königlische Kron vber seinem Haupte. Man schreibet/ das er darüber in dieser gehaltenen Krönung vñ geprenge gewelnet/welches von den verstendigen bald für ein böse zeichen gehalten ward.

Vmb diese zeit stund es sehr wüste in dem Behmerland / in dem die Stände durch allerley Neuterrey vnd Aufruhr von einander getrennet waren / vnd eckliche die Gerichte vnd ansehen der Rahesiker verteidigten/ eckliche dem Rechten vnd gesprochenen Vrtelln nicht gehorsamen wolten/ eckliche lieber raubeten / dann das sie sich dem Rechten vnterworffen / darumb es dann in Behmen alles voller Vnruhe / Empörung vnd Kriegsrüstung war. Dann es hatten sich fast alle wieder die jenigen gerüstet / so dem Rechten nicht gehorsamen wolten. Der Graffen von Schlicken Stadt / der Elbogen/ so wol befestiget vnd verwaret / ward eine lange zeit belagert / mochte aber nicht erobert werden.

Darnach wurden bald durch heimliche nachstellung zwene Brüder/ Heinrichs Gutstein / aus dem fürtrefflichen Geschlecht der Herren von Schwanberg / gefangen genommen/ vnd in das Beyerland geführt / vnd konten nicht wieder los werden / bis das sie etne grosse Summa Geldes auszeleten. So seyerte George Kopytlanzki auch nicht vnter des / Derselbe hatte einen ganzen hauffen Rauber vmb sich / welche er wieder die Prager hatte aufgenommen/vnd sazte den Pragern mit Feswer/Mordt/Raub zum hefftigsten zu / hieb auch ihr eckliche bißweilen die Glieder ab/ vnd druckte sie so hefftig / das sie bald nicht einen Fuß vor die Stadt sehen dorfften. So waren auch denselben die Geistlichen sehr verdrießlich / zanketen vnter sich / vnd zurstöreten der Bürger eintrecttigkeit / in dem sich eckliche für Calixtiner / eckliche für Piccarden außgaben. Derhalben wurden one vnterlas an den König Schreiben gesendet / vnd zum offternmal Vorschafften abgefertiget / welche ihn baten / das er in das Behmerland eynen wolte. Dann da dis jemals / so were es zu der zeit von nöthen. Oder da er je durch des Königreichs Ungern Sachen verhindert würde/ das er nicht bald zur stelle kommen könnte/solte er doch seine Gesandten mit

vollkommener Vollmacht vorhin abfertigen / damit sie die gegenwertigen Empörungen stillten vnd dempfften / vnd ihme / als ihrem Herren / einen bequemen weg bereiteten / welchen er ohne weniger verdruß darnach für die handt nemen möchte.

Es wurden aber zweene Bischöffe dazu erwöhlet / welche den Parten ganz vnd gar vnuerdecktig waren / dann sie sich ihrer Handel vnd Anhangs ganz vnd gar nicht befließen / Der eine war Stanislaus Bischoff zu Olmütz / Der ander war Ianus Pannonis Bischoff zu Waradin. Derselbe hatte seinen Standt verlassen / Vnd da er zu den höchsten Emptern vnd Sachen zuuor gebraucht ward / vnd so stadlichen Hoff hielt / als irgend ein mechtiger Fürste / ward er hernach ein Bernhardiner Mönch zu Breslaw / vnd richtete ein Kloster dieses Ordens zum Jarwer / vnd sonst an anderen Orten in Schlesien mehr an. Ob dieser Bischoff wol Geistlich worden / so hatte er doch dazumal die Hofe sachen noch nicht abgelegt / bey welchen er von Jugendt auff gewesen war / vnd bey König Mathiasch viel begriffen vnd gelernet hatte / vnd konte sich / so oft es von nöthen / in Sachen wol brauchen lassen.

Es war aber zu Prage dazumal eine grosse versamlung aller Stende / als des Königes Gesandten aufftraten / vnd des Königes Mandat vnd Beuehl vermeldeten vnd fürbrachten. Als sie nun denselben fürzlich angezeigt hatten / befahl der Bischoff von Waradin / das man für allen dingen die Brieffe vnd Sigel herfür geben solte / in welchem sich ein jeder mit Namen / bey Eraw vnd Glauben / dem neuen gemachten Verbündnis unterschrieben vnd verpflichtet. Als sie nun im anfang aller stille schwiegen / bald darnach ihr nicht wenig entschuldigungen fürwendeten / ihr ehliche auch leugneten / das solche Schreiben vorhanden / treib der Bischoff die Sachen desto mehr / vnd hielt desto hefftiger an / dreiwete auch / da sie dieselben nicht würden heraus geben / vnd des Königes gebot vnd beuehl gehorsamen / wolte er sich an stadt vnd wegen des Königes / des ernstes gegen ihnen wissen zu erzeigen.

Als sie nun solches hörten / giengen sie / vnd brachten solches gemachte schriftliche Verbündnis vnd Brieff. Als derselbe nun dem Bischoffe vberantwortet ward / machte er denselben auff / welcher auff ein lang vnd breit Pergament geschrieben war / er las aber nichts was darinnen geschrieben war / sahe auch nicht die umbhangenden Sigel vnd Petschafften an / wes dieselben waren / sondern nam ein Messer / vnd schneid den Brieff mitten von einander / reiß die Sigel ab / vnd zursirewete dieselben bald / das sie nicht mochten wieder auffgelesen werden. Als solches geschach / waren ihr viel in derselben Versamlung / welche sageten : Warumb ziehen wir dem Mönche nicht die Kutten aus / vnd ziehen ime ein Königlich Triumph Kleid an / weil er so ein tapfferen Triumph vber vns helt. Der Bischoff von Waradin aber redete mit frölichem gesichte die Stende an / vnd machte ihnen

ihnen eine gute hoffnung/das alles zu auffnehmen des Königreiches/vnd zu ihrem Nutz gereichen würde/ nachdem die Sachen so weit komen / das ein jeder frey in den Rathschlägen das beste rathen vnd reden möchte / Es erfolgte auch darauff / das durch die allgemeine Berathschlagung vnd die bequemen Mittel / welcher sich die Königlichen Abgesandten brauchten/ den Sachen im ganzen Königreiche gerathen ward.

Von den Abgesandten wurde auch aus befehl des Königes verboten/ das die Pickarden nicht heimlich oder öffentlich ihre zusammenkunft halten solten/ ihre Versamlungen zu machen/ vnd das Predigen vnd Schreiben unterwegen lassen / vnd innerhalb einer gewissen zeit / entweder zu der Römischen Kirchen/oder zu den Calixtinern treten. Vnd wurde von allen Stenden verwilliget / das dis Mandat in die Landtaffel / neben einer gewissen darauff gesetzten Peen / einuerleibet würde / vnd desselben Exequution bey dem Burggraffen vnd Rechtshkern stehen sollte.

Darnach sahe der König für gelegen an/ das er sich in Behaimb begeben/ vnd nach König Ludwigen / der ein wenig ober drey Jahr war / vnd sein Töchterlein Frewlin Annam / mit sich gegen Prage. Vnd als er daselbst alles zubereitet fandt / was zur Krönung gehört / vnd der Marggraff zu Brandenburg mit seinen Kindern vnd Gemahl / welche Königs Vladislai leibliche Schwester war / vnd sonst mit anderen Fürsten vnd frembden Gästen gegen Prage kommen war / lies er das Junge Herrlin Ludouicum ohne alle saumnus durch Stanislaum Bischoff zu Olmutz / zu einem Könige in Behaimb / Anno 1509. den 11. Martij am Sontag Oculi, wie oben gesagt / krönen.

Es konte aber seine Schwester / Frewlin Anna / das weinen nicht lassen/ da sie sahe/ das ihr Bruder das Junge Herrlin mit einer güldenen Krone gekrönet ward / Vnd als sie ihr Vater König Vladislaus fragete/ warumb sie weinete / gab sie zur antwort / Darumb / das sie keine Krone hette/so sie doch eben so wol eines Königes Tochter/als ihr Bruder König Ludwig were. Darauff lächelte König Vladislaus, Vnd nachdem die Krönung verrichtet / hies er ihme die Krone bringen / vnd satzte sie dem Jungen Frewlin auch auff / vnd giengen hernach allzumal mit grosser freuden zur Taffel.

Als sich die frembde Herrschafft wieder hinweg begeben / obeten die Behmen gegen den Vngern auff der kleinen Seiten eine schendliche That/ in dem ein loser Bube einen zancf erregete/ das man ihme ein loses vnzüchtiges Weib genommen hatte. Dieser mutwillige zancf werete eine gute weil / bis das auff beyden theilen die Behmen vnd Vngern zulieffen / vnd beydes theils mit blossen Wehren sich vnter die ihren mengeten/ Doch waren die Behmen stercker dann die Vngern / vnd erschlugen bey vierzehnen Vngern / die andern trieben sie in die flucht. Sie kondten aber nirgends sicher sein. Dann in den Herbergen wurden sie verwundet / vnd schend-

lichen beraubet / vnd wurde kein vnterscheidt zwischen Herren vnd Knecht gehalten. Endlich nam solch rauben vnd plündern (in dem aus der Alten vnd Newen Stadt allerley loser Buben zulieffen) also vberhandt / das Stephan Bathor / der fürnemeste vnter den Vngerischen Herren / kaum aus ihren Henden entkommen mochte. Dann derselbe lies ehliche Vngerische Ducaten fallen / vnd streuete dieselben hin vnd wieder / auff das die jenigen / so ihme nachsetzten / dadurch auffgehalten worden / bis er in das Schloß kam. Als solcher Lermen darnach durch den Rath vnd theil des Volcks / so was besunnener / aller dreier Stedte gestillet / wurden die anfinger dieses Lermens eingezogen / vnd durch mancherley Marter vnd Straffe hingerichtet. Die geringste straffe war / das ihnen die Köpffe abgeschlagen wurden / ihr viel vierteilete man / vnd schindete die jenigen fast aller / welche sich in die östlichen Kleider der Vngern gekleidet hatten.

Darnach wurden die Deudschen Fürsten wegen der verleihung vnd darreichung der Lehen ersodert / Als der Pfaltzgraff am Rheim / vnd der Herzog zu Sachsen / Dann der Marggraff zu Brandenburg hatte vor seinem Abschied von Praga dieselben schon empfangen / Solcher gestalt wurden auch den jeko gedachten Fürsten die Lehen vberreicht.

Damit auch nicht nach seinem des Königes abreisen in Vngern widerumb etwa eine vnruhe entstände / nam der König in sonderheit in acht / daß das Recht vnd Gerechtigkeit einem wie dem andern solte mitgetheilet werden / Er erinnerte auch die Rechtsfiker vnd Vrtellsfasser / das sie zu bestimmpter vnd angesetzter zeit gegen Prage zusammen komen / vnd ohne einhalt vnd verhinderung den Sachen beywohnen / vnd dieselben nach billigkeit erkennen solten / Vnd gab denselben auch macht vnd gewalt / das sie durch das Schwerdt vnd Waffen das Recht vnd die Vrtail vollziehen solten / wieder die jenigen / welche aus einem trutz vnd durch gewalt sich wider dasselbe legen wolten. Vber dis gab er auch ihnen die Einkommen der Königlischen Schlösser vnd Gefälde zu verwalten / weil er vernommen / das der jenige / welchen er vber diese Sache gesetzt / mehr seinen Beutel / dann des Königes Cammer bedacht hatte. Verhalben gedachte er diese Sachen in mehrer Leute gewissen zu schieben / vnd gab ihnen vollkömliche macht vnd gewalt / die jenigen / so sie für tüchtig achten / zu solchen Emptern zugebrauchen / Die andern aber / so nicht tüchtig / abzusetzen. Vnd fürnemlich band er ihnen ein / das sie zum offtermal mit ihnen rühtung halten solten / damit nicht die Sachen auffgeschoben / vnd hernach an stadt des Geldes eine Rechnung auffgeleget würde. Vnd das sie das Geldt an keinem andern orte / dann auff dem Schlosse zu Prage solten ablegen / welchs auff keines andern / dann des Königes befehl solte ausgegeben werden. Doch gab der König dieselben in seinem abreisen also aus / das nicht alleine kein pfennig vbrig blieb / sondern vber dis das Königreich auch in so grosse schulden kam / als es zuuor niemals gewesen war / weil mehr Raubuogel an eines

an eines stadt kamen/ welche durch mancherley künste das Geld angriffen. Dann ob Vladislaus bißweilen wol an sich hielt / vnd sich nicht bald vberbitten lies / Jedoch da man den Baum mit einem hiebe nicht mochte abhawen / hieb man denselben mit vielen ab / damit er solches verdrießlichen anhaltens auch oft mit seinem schaden los ward.

Nachdem die Vngern anhielten/das er wieder in Vngern komen solte/ vermetnete er/ das es zeit/ das er ihnen auch zu gefallen lebete. Derhalben nam er seinen gewöhnlichen weg nach Vngern durch das Mehrerland/ vnd sprach zu Gremfirs ein/bey Bischoff Stanislao, vnd hielt sich daselbst auff bis auff den dritten Tag/war aber voller sorgen wegen seiner Kinder/weil es in Vngern starb / damit er dieselbe nicht in eine gefahr setze. Bischoff Stanislaus redete den König an/vnd sagete wieder ihn: Er sehe wol/das ire Mayestet wegen der Kinder in grossem kummer weren / das ihnen wegen des Sterbens in Vngern allerley gefahr vorstünde. Es were aber dieser sorgen ganz vnd gar nicht von nöthen/ er solte sie beyde mit den ihren im Mehrerlande zu Gremfirs/ oder in dem nechst dabey gelegenen Schlosse zu Wischatw lassen/ dabey dann ein lustiger Garten were/ er wolte ihnen willig vnd gerne aus dieser Orte einem weichen / das sie sich daselbst auffhielten / so lange es ihrer Mayestet gefellig were. Der König lies einen tieffen seuffzer fallen/nam es zu dancke an/so liesen auch sonst ihr viel inen diesen angebotenen dienst nicht vbel gefallen. Aber Johan Waiwoda in Zyps / welcher mit zwey hundert Kossen von Trenzín gen Gremfirs kam/ zurstörete den ganzen handel / in dem er fürwendete / wie die Vngern dem Könige draweten / da er ohne die Kinder wieder keme / das sie ihn zu Ofen nicht wolten einlassen. Derwegen zohe der König mit seinen Kindern wieder in Vngern.

Dazumal war es in Vngern wegen des Türcken ganz vnd gar stille/ weil der König auch one vnterlas vmb einen seligen friede betet/ vnd wie es jr viel dafür hielten/dadurch Baiazethem von der Christenheit abwendete. Dann derselbe dazumal mit den Persen zu schaffen hatte. Vnd weil von denselben die Türcken schon zum dritten mal eine grausame Niderlage erlitten/vnd ihren vnfall bey des Türckischen Keyfers Sone Selymo erbarmlich klageten/ auch den Vatern beschuldigten/ das er die glücklichen Kriege in Thracten / Missia vnd Vngern bleiben lassen/ vnd einen vnseiligen Krieg wieder die Persen erregt / ihn auch mit viel erinnerungen wieder seinen Vatern heheten/ Brachten sie endlich so viel zu wege/das Selymus seinen Vatern vom Reiche versties / vnd ihme entlich durch den Arzt Hammomem einen Jüden / mit Gieffte vergeben lies / vnd die Vngerischen Grenzen wieder angriff.

Es war gleich dazumal der Erzbischoff vnd Cardinal von Gran/zu Rom / vnd erlangete bey Papsi Leone so viel desto leichter / das man das Creuze wieder die Türcken ausgeben lies. Dann für zeiten die Päpste den gebrauch

gebrauch gehabt / das sie die jenigen / die Ablass wegen ihrer begangenen Sünde haben wolten / vmb sonst vnd one besoldung / mit solchem Creutz ausgeben / in Krieg vermochten. Als diese des Papsis vergünstigung ausgieng / samlete sich vber alle hoffnung eine vnzehliche menge des Volcks wieder den Türcken / welchen der Cardinal die Brust mit einem rothen Creutz bezeichnen lies / vnd sie Creutzknechte nennete. Vnlangst hernach / als das geschrey ferner im Königreich außkam / verlies eine vnzehliche menge der Bawern die Dörffer / vnd rüsteten sich in Krieg / weil sie der harten Arbeit vberdrüssig / vnd sonderlich dem Adel / der sie vbel plagete / ganz feind waren.

Dies machte auch ein gros geschrey bey dem Türcken. Derwegen kam alßbald eine Türkische Botschafft von Selymo gegen Ofen / vnd begerete des friedes. Vladislao, der sonst des friedes begierig / war solches angenehme / vnd machte mit Selymo eine verbündnüs auff seine lebetage.

Es hatte aber diese menge Volcks nicht aus einerley vrsach zur wehr gegriffen / Vnd weil der Krieg wieder den Türcken nicht seinen fortgang / sehien sie sich erslich wieder den Adel / vnd ließen sich hören / es würde ein mahl die zeit kommen / das die Knechte an der Herren stadt treten würden / So begereten sie auch mit grossem mutwillen Prouiant / stalen vnd namen hin vnd wieder / drauweten dem Adel das verderben / wo sie ihnen mit ihren Güttern nicht zu hülf kommen. Der Cardinal Thomas hatte im anfang vermeinet / er würde ihr kaum zwey Tausent zu Roß / vnd zwey Tausent zu Fuß können zu wege bringen / Aber des pöfels mit dem Creutze gezeichnet / war in die vierzig Tausent / Darumb erschrack er vber einer so grossen menge / vnd lies ein öffentlich Gebot außgehen / das man niemand mehr mit dem Creutze bezeichnen solte / vnd da ihm jemand von sich selbst ein Creutze machen würde / derselbe solte in Bann gethan werden.

Dieses auffrührische gesindlein verherete die Flecken / stürmete die Dörffer / sieng vnd marterte den Adel zu tode / vbeten auch nicht weniger Tyrannen vnd grausamkeit / als die Türcken selbst. Sie wurffen ihnen Georgium Zechel zum Haupt vnd Obersten auff. Derselbe war des Adels ergester feind / marterte vnd richtete denselben schendlich hin / wo er sie nur vberkommen mochte / Den Bischoff zu Stanadio / der heimlich für den auffrührern aus der Stadt geflohen war / funden die Bawern in den Walde / fürten ihn gebunden ins Lager / Den schlug Georgius mit einer Enfern feule darnider / vnd lies ihn halb todt an einen Psal stecken. Dergleichen gieng er auch mit den andern Getiltchen / vnd die ihres Geschlechts oder Reichthums halben berhümet waren / vmb.

Durch dis vnbilliche vnd grausame auffrührische surnemen wurden die Behmen / Mehrer vnd Schlesier verursacht / das sie in einer geschwinden eyl ein hauffen Reuter vnd Fußvolck samleten / vnd mit denselben irem Könige gen Ofen zu hülf kommen. Durch dieser zukunfft wurde dem
turstigen

türstigen auffrührischen fürnemen des Volcks vnd irem Obersten Georgio eine furcht eingelaget/das er sein Lager/vmb mehrer sicherheit willen/vber die Teyß schlagen muste/Aber in solchem schrecken oberfiel ihn vnuersehens Johannes Watwoda in Stebenbürgen / that ein geringes treffen / vnd schlug das Batveruolck in die flucht / lies ihren Obersten vmbbringen/ vnd demselben eine Eyserne glüende Kron auffsetzen.

Sonst liest man/das man ihn wegen dieser auffrührischen handlung gar eine grausame greuliche vnerhorte straffe angeleget. Dann erstlich zog man ihn blos aus/band ihn mit ketten/sakte ihm eine Eyserne glüende Kron auff's Haupt/hub ihn auff ein Eysern glüend Pferd/schlug ihm hernach etliche Aldern / vnd gab das Blut seinem Bruder Lucatio zu sauffen/ Als man ihm die Aldern wieder verband / sendete man zwanzig seiner Gefellen/den man zuuor in drey tagen nichts zu essen gab/vber ihn/ die zwang man/ das sie ihn mit den Zeenen zerreißen/ vnd was sie mit den Zeenen abgebissen / fressen musten. Zu lezt reiß man ihm das Eingewende heraus/ vnd was vom Leibe noch vbrig / zerhieb man in stücken / dasselbe ward in Kesseln vnd an Bratspiessen gesoten vnd gebraten / vnd den Kriegsleuten seinen gefellen fürgesetzt / die mustens aufffressen. Darnach richtete man auch sie/sampt Lucatio Georgij Zechele bruder auff's greulichste hin.

Es stund aber nichts desto weniger Johan Watwoda in Siebenbürgen heimlich nach dem Königreiche/vnd machte im desto grösser hoffnung/weil König Vladislaus forthin mehr alt / er auch König Ludwiges / als eines Jungen Herren/nicht sehr achtete/vnd sein hertz auff Freulin Annam Ludouici Schwester warff / ob ihm dieselbe möchte verheyratet werden. Er vermeinete aber / das solches desto leichter möchte angehen / weil seine Schwester König Sigmund in Polen / Vladislai Brudern / zur Ehe genommen hatte. Andere schreiben/das Sigismundus erst hernach Johan Watwodæ Schwester geheyratet habe.

Dies des Watwoda fürhaben ward dem Könige angezeigt / vnd ime zugleich gerathen / das er die geheimsten vnd vertrauesten aus beyden Königreichen zusammen fodern / vnd wegen des Königreiches vnd ganzen Regierung sich beyzeiten mit ihnen berathschlagen solte/ Dieselben kamen zu Ofen zusammen / vnd nach viel vnd mancherley beratschlagung wurde endlich von den Vngern vnd Behmen für gut angesehen / das man mit Keyser Maximilian, welcher Einigkel vnd Einigklin hette / solte Freundschaft vnd Schwegerschaft stifften / vnd die Königlichen Kinder daselbst nach ihrem Stand vnd Wirde versehen. Also würden die andern aller/ als die ihnen nicht gleich weren/ die hoffnung wegen des Königreichs fahren lassen / vnd nicht mehr nach demselben trachten. Diese meinung lies ihm der König auch wolgefallen / vnd folgete derselben / da sein Bruder Sigismundus allein darein verwilligen wolte. Dann König Sigismundus vnd der Keyser stunden dazumal nicht so gar wol mit einander/

Derhalben

Derhalben wurde in Polen eine Botschafft abgefertiget / welche den König berichtet / was König Vladislaus mit seinen Kindern in vorhabens / vnd daneben batthen / das sich der König außdrücklich erklären wolte / ob ihme dis fürnehmen gefiele / oder nicht. König Sigismundus / der sonst gerad vnd aufrichtig war / gab zur antwort / Es solte ihn in diesem falle der grose widerwille vnd verbitterung / so zwischen ihme vnd dem Keyser were / nichts hindern / das er den seinen nicht treulichem gutes rathen wolte. Derhalben solten sie wissen / das ihme seines Brudern fürnehmen ganz vnd gar wolgefielen. Diese aufrichtige antwort vnd Königlische moderation war Keyser Maximilian , der sonst auff alle Sachen achtung gab / vnd vorsichtig war / vnuerborgen / Damit er ihme aber an solcher sitzbarkeit vnd freundlichkeit nichts zuuor gebe / bote er ihme aus freyem willen eine solche vergleichung an / damit Sigismundus wol zu frieden sein konte.

Darnach lud er beyde gebrüder zum freundlichsten gegen Wien ein / damit sie daselbst eine stete / feste vnd ewige verbündnus vnd freundschaft mit einander machten. Damit aber solche zusammenkunft verhindert wurde / brachten ihr eizliche ein geschrey aus / wie die Türcken an den Vngerischen grenzen einen einfall theten. Johan Baitwoda gab befehl / das sich das Kriegsvolck rüsten / vnd ihme / die Feinde abzutreiben / nachfolgen solten / Aber weil das bündnus noch werete / vnd kein Feind anzutreffen / gab er für / das sie aus furcht die flucht gegeben hetten / vnd hielt an / das man der Feinde Schloß / so nahend dabey gelegen / Zernoniß genandt / solte wieder einnehmen / vermeinend / da die Sachen ein glücklichen fortgang gehabt / bey den Vngern eine gunst zu erlangen / vnd einen rhyum dadurch zu erlangen. Aber es begab sich das widerspiel / das er nicht alleine mit spot / sondern mit einer grossen Niederlage der seinen dauon abgetrieben ward. Also verrichtete König Vladislaus mit seinen Kindern die angefangene Keyse bis gegen Presburg / ohne alle verhöndernus / vnd wartete daselbst auff seinen Brudern Sigismundum , das er mit ihme nach Wien züge.

Als nun derselbe ankam / vnd zur stellen war / erdachten vnruhige leute abermals ein Netzes / vnd gaben für / wie das der Keyser seine heimliche bestallung gemacht wieder die beyde Könige / das wann sie gegen Wien kommen / daselbst solten gefangē werden. Dadurch ward König Vladislaus abgeschreckt / das er mit der Keyse nit ehlte. Aber König Sigmund in Polen antwortet / das er ohne alle saumnus dahin ziehen wolte / vnd sagete daneben / das er lieber sterben wolte / dann sich des Keyfers Treu vnd Glauben nicht vertrauen. Durch diese seine beständigkeit gab er auch dem Brudern vrsache / das er mit ihm zog / vnd machte ihme dadurch den Keyser zu einem grossen freunde. Als die beyde Könige noch ein weiten weg von der Stadt Wien waren / zog der Keyser mit eizlichen Geschwader Reutern / vnd eizlichen Fänlein Knechten / welche er von einander abgeteilet / das die Reuter / desgleichen auch die Fußknechte / alleine hielten / vnd in ihrer schönen

Rüstung /

Rüstung/ mit welcher sie wol staffireret waren / leuchteten vnd glenckerten/ Er aber reit mit seinen Hofleuten one Rüstung herbey/ vnd wolte die beide Könige / als frembde Gäste annemen. Er empfienng aber Anno 1515. den 16. Iulij ersilich König Vladislauum, welcher sich wegen des schmerckens/ so er an den Schenckeln hatte/ in einer Sänffte tragen lies/ als seinen Vatern/ Darnach nam er König Sigismundum an/ als wann er sein Bruder were. Endlich nam er auch König Ludwig als seinen Sohn/ vnd Gretwlin Annam als seine Tochter an / vnd liebete sie dazumal vnd hernach allezeit herzlich vnd trewlich.

Darnach wurde von den Ehestiftungen vnd Heyrathen der beyder Kinder Vladislai gehandelt / vnd schlug der Keyser diesen weg für / das Gretwlin Anna/ Königs Vladislai Tochter/ einem vnter den beyden Einigklein/ Keyser Maximiliani, Carolo, oder Ferdinando, solte vermählet werden/ vnd solte derselbe zugleich das Königreich Bubern vnd Behamb bekommen/ wofern Ludouicus, Vladislai Sohn one männliche Erben würde abgehen, König Ludwig aber Vladislai Sohn/ solte zusagen/ das er Keyser Maximiliani Einigklein/ Gretwlin Mariam ehelichen wolte. Dann die Kinder noch nicht Manbar waren/ wiewol Gretwlin Anna fast ihre Manbare Jare erreichte. Wegen derselben stalten beyde Gebrüder die Könige / dem Keyser frey anheim / das er Gretwlin Annam selbst zur Ehe nemen/ oder einem seiner Einigklein/ welchem er wolte/ verheyrathen solte. Darauff antwortet der Keyser: So war als ich lebe / spricht er / ich erinnere mich ich meines Vatern Keyser Friedrichs rede / welcher zu sagen pflegete / Wann einer einen alten Mann mit ehren wolte vmbis leben bringen / solte er ihme nur ein junges Mgdlein zur Ehe geben/ Dann dasselbe were alten Leuten eine gewisse giffte. Weil ich nun durch solche Rede erinnert werde / würde ich sehr thörllich thun/ da ich mit wissen vnd willen mit selbst das leben verfürzte. Darnach so were ich dem jungen Gretwlin sehr vnrecht/ wann ich in kürzen mit tode abgtinge/ vnd sie als eine Witfraw hinder mir verliesse/ welche nicht bald einen andern Gemahl nach dem Keyser finden würde. Derhalben lieffe er ihme den Rath gefallen/ welchen jener geben/ der da sagte/ Wann einer freyen wolte/ solte er seines gleichen freyen. Dann junge Leute reimeten sich doch zusammen. Doch hielt der Keyser Gretwlin Annam bey sich zu Wien / damit sie neben seinem Einigklein Maria in einem Frauenzimmer auffgezogen würde/ vnd die Deutsche sprache lernet / bis sie beyde der Breutgam vnd die Braut zu ihren rechten Jaren kemen.

Als solcher gestalt die vneinigkeiten vertragen/ vnd aufgehoben/ die alten verträge vernewert vnd bestetiget / auch zu mehrer befestigung diese Heyrathen beschlossen/ vnd die sachen nach allem wunsch verrichtet/ zogen die beyde Könige wieder mit grossen freuden in ire Königreiche. Vladislauus zog mit König Ludwigen stracks nach Ofen. König Sigmund nam seinen weg durch Mähren vnd Schlesien in Polen. Er ward aber beydes im

hin vnd wieder ziehen/ im Mährerlande von Bischoff Stanislao mit einem grossen hauffen fürtrefflicher vnd gewaltiger Herrn vnd Volcks/ beherberget. Erslich zu Gremfirs/ darnach zu Wischau/ vnd ward an beiden orten auffs herrlichste tractirt vnd gehalten/ Das auch der König selbst sagete/ das er auff der ganken Keyse/ von Wien bis gegen Crackaw von niemanden herrlicher vnd besser were gehalten worden/ dann von dem Bischoffe zu Olmütz.

Als Vladislaus wieder gegen Ofen kam/ befand er/ das ehliche heimliche vnbillliche nachstellungen mehr auffgeschoben/ dann auffgehoben waren/ doch vertrug er dieselben mit sonderlicher gedult/ vnd that gleichsam wüste er nichts darumb/ oder als verachtete er dieselben. Dann in solchem seinem stille schweigen/ damit er alle seine Anschlege verbarg/ konte man schwerlich errathen/ was er doch bey sich gedechte/ oder mit was gemüt/ vnd in was meinung er dis oder jenes fürneme/ Dann er so gar stille schweig/ das er von ihr ehlichen ein stummer Göze genent ward/ als der je nichts zu reden wüste/ oder je nicht reden wolte/ dann das er sagete/ Dobre. Dann diesen brauch hatte er/ das er den Ungern/ welcher Sprache er nit konte/ Lateinisch durch das wörtlin/ Bene, vnd den Behmen auff ihre eigene Sprache durch das wörtlin/ Dobre, welchs eben so viel war/ vnd in vnser Sprache so viel als/ Wol gut/ heisset/ antwortet. In dem doch dieselben beyde ihnen wol/ vnd dem Könige vbel rietthen. Darumb es kein wunder/ das durch diese zwey wörtlin/ Bene vnd Dobre, beyde Königreich elendiglich geplaget wurden/ in dem die Königlichen Stedte/ Schlösser/ Zolle/ vnd sonst andere Einkommen entfrembdet vnd verloren wurden/ Das auch der König im Mährerland ganz vnd gar kein einkommen hatte/ vnd das einkommen in Behaimb auch geringe war. Dann ob wol dis jemand nicht gleuben möchte/ das der König im Ungerland/ welches doch so reich/ vnd so ein statlich Königlich einkommen hat/ nicht allein einmal/ sondern zum offtermal in solchem mangel/ das keine Speise noch Wein im vorraht war/ vnd der König oft von andern das Mittagmahl vñ Mahlzeit betteln müssen. Dubrauius schreibet/ das er selbst zu Ofen gesehen/ das die Hofedtener mit ehlichen ledigen Glaschen in Bischoffs Georgij zum Fünffkirchen Hauß gelauffen/ vnd dem Könige Wein zur Taffel geholet/ Vnd als der Bischoff gefragt/ ob sie keinen Wein auffm Schlosse herten/ haben sie geantwortet/ das auch keine Speise vorhanden were.

Durch solche grosse vnbilligkeit der sachen ward der Bischoff entrüstet/ vnd eylete zu dem Könige/ lies den jenigen/ so vber diese sachen bestellet/ alsbald fürfodern/ vnd redete in gegenwart des Königes mit ihme in grossem ernste dauon/ das er wegen seines geitzes vnd gewinns dem Ampte so vbel fürstünde/ vnd dem Königreiche ein bösen Namen machte/ vnd dazu in vngunst brechte/ gleichsam hette dasselbe nicht so viel in vermügen/ das es seinen eigenen König könnte aufhalten/ so doch seine des Haußhalters Speise

Speisekammern so reich vnd voll weren/das sie teglich einen vorraht nach dem andern heraus geben. Daneben gab er alßbald befehl/das man ehliche Fasse Weins aus seinem Hause auff das Schloß führen solte/damit vnter des Weins im vorraht were/bis man anderen einkauffte.

So kam auch das Königreich Behaimb in das höchste abnehmen/ in deme die jenigen nicht konten ersetzt werden/welche sich von des Königes Einkommen aus den Bergtwerge/vnd von den gefallen des Goldes vnd Silbers bespeiseten / vnd sich so viel anmaßten / das sie gemeintiglich ohne vorwissen des Königes ihres gefallens die Empter / Stände vnd Wirdigkeiten außtheilten/ wem sie wolten/ auff das sie desto eher durch viel hände die Kammer erschöpfften. Es war wol an dem/das der König in dem Alter vnd seiner Leibes schwachheit / in dem er zum offtermal durch das Podagra/auch bißweilen durch den Schlag angegriffen ward/was langsam vnd nachlessig war / vnd seine Sachen nicht so gar in acht nam / doch geschach solches nicht mit seinem willen/sondern durch die grosse verdrießlichkeit der jenigen/welche mit grosser vnbilligkeit nicht auff höreten das jenige von ihm zu bitten / das ihn oft wol mit billigkeit abgeschlagen ward. Er war one maß milde vnd verthullich/ auff das er sich vtelleicht dadurch von den jenigen/so ihm mit bitten verdrießlich waren/los machte. Als es ihn aber hernach allzu langsam gerewete / sagte er alle solche vnbilliche Gaben vnd Geschenke/so ime außgedrungen waren/ auch die Erbschafften in den Königlichen Stedten vnd Schlößern/ so wol auch die Einkommen in den Klöstern / vnd die neuen Vormündschafften / welche ihr ehliche ihnen zu wege brachten / an seinem letzten Ende mündlich vnd schriftlich wieder zu rückte / wiewol es nach seinem Tode wenig krafft hatte / vnd gelten that. Sonst war er ein Gottseliger / freundlicher / gelinder Herr / hatte seine Vnterthanen lieb / war höflich / hielt sich messig vnd etugezogen / vnd lies ihm sonderlich den Friede belieben.

In den andern Historien wird sonst vermeldet / wie Anno 1503. den 23. Julij vmb sieben vhr vor Mittage / König Vladislai Gemahl ein Frewlin geboren/welchs Vladislaus ersilich nach seiner Mutter Elisabeth/ nachmals aber Annam nach seinem verstorbenen Gemahl nennen lassen. Welche hernach zu mündigen Jaren Keyser Ferdinando vermählet worden/deme sie funffzehen Kinder/vier Söne vnd eylff Töchter geboren/vnd zum aller ersten Keyser Maximilian den andern. Vnd wie Anno 1505. die zu Breslaw mit grossen vnkosten einen Königlichen Consens von Vladislao erlangt/etne Academiam vnd Hoheschul auffzurichten/dazu dann der König desto lieber bewilliget / weil sonst in seinen Königreichen keine Vniuersitet, ohn die zu Prage / gewesen / Die ganze Sache aber sey bey Papst Julio durch die hohe Schul zu Grackaw verhindert worden.

Außganges dieses Jahres habe sich eine Zwiespalt zwischen Keyser Maximilian vnd König Vladislao ereuget. Dann der Keyser / zu desto

füglicher erlangung deren durch die alten Verträge ihm verwilligte Erbschafft der Königlich Lande/begeret/das König Vladislaus seine Tochter Annam / des Keyfers Einigkel einem verheyrahten solte / Aber Graff Stephan in Stebenbürgen sey ihm am wege gestanden / weil derselbe mit seinem Gemahl des Herzogen von Teschen Tochter/ einer sehr reichen vnd listigen Frauwen / einen Sohn Iohannem erzeuget / für welchen dann der Siebenbürger des Königes Tochter zum Gemahl begeret. Weil aber die Vngerischen Herren dißfals nicht wollen einstimmen / habe der König nich gewußt was er thun oder lassen sollen.

Eingehenden 1506. sey der Keyser für Preßburg gezogen/ damit er der Vngerischen Herren conspiration zurtrennen / vnd den kleinnütigen König Vladislaum schrecken möchte/ Allda sey dem Keyser vermeldet/ das die Königin schwanger/ vnd ihm gerathen worden/ das er den Krieg einstellen solte / bis die Königin der Frucht genesen / Der Keyser habe ihm solches gefallen lassen / mit dem Könige ein Anstand gemacht/ Vnd als die Königin den 1. Iulij ein Junges Herrlin zur Welt gebracht / sey ein gentlicher friede vollzogen worden. Dem Jungen Herrlin habe man einen Franckösischen Namen geben / vnd es Ludwig geheissen. Er habe wenig glück auff dieser Welt gehabt / seine Mutter habe ihn zu vnzeiten geboren/ Sey auff die Welt ohne Haut kommen/ welche ihm die Arzte erst mit Salben vnd Pflastern zu wege bringen müssen / Er sey am andern Jahre seines Alters gekrönet worden / Ihm sey ein Gemahl zugeordnet worden im neunten Jahr seines Alters. Sey ins Regiment getreten/als er zehen Jar alt/vnd darnach jemmerlich vmb sein leben komen/als er erst zwanzig Jar erreicht. Die Königin Anna sey den 26. Iulij im Kindbet gestorben/ mit sehnlichem verlangen vnd grossen schmerzen Königs Vladislai ihres Herren/weil sie eine züchtige/ schamhafftige/ liebliche vnd holdselige Königin von Worten vnd geberden gewesen. König Sigismundus sey nach König Alexandri tode Anno 1507. den 24. Ianuarij zu einem Könige in Polen gekrönet worden. Anno 1509. sey Ludouicus zu Prage den 11. Martij, als er noch nicht drey Jar alt/ zum Könige in Behaimb gekrönet worden/ weil der Vater in diesem seinem hohen Alter vnd Leibes schwachheit seinen Sohn zeitlich versorgen wolte.

Den 20. Maij ist eine Aufruhr vnd gros Blutuergiessen zu Prage entstanden / in dem der gemeine Man vnd eckliche Vngerische Hofe Juncckern / von der Husiten glauben etwas scherzlich geredet / vnd darüber zu vnfriede worden. Der grimmige Pöfel habe der Königlischen Heuser gestürmet/ ihr viel erschlagen/vnd haben die fürnemesten Herren kümmerlich das Schloß erreichen mögen. In diesem auflauff habe ein alter Behaimb den König sehen an einem Fenster stehen/vnd den Bischoff von Rab einen Vngern neben ihm/habe nach dem Könige geschossen/ Aber durch sonderliche schickung Gottes sey die Kugel zwischen ihn beyden an die Wandte hinder

hinder sie hin gangen / vnd habe allein den Kalck vom Fenster hienab geschellet / Der König sey erschrocken / doch Gottes gnedigen Schutz vermercket / vnd Gotte dafür gedancket. Nachdem der Lermen gestillet / habe der König dem Behmen / so nach ihm geschossen / die haut abzulehen / vnd die Anstifter der Auffruhr schrecklich richten lassen. Anno 1511. den 29. Januarij, sey König Vladislaus mit seinen Königlichen Kindern / Ludouico vnd Anna, zu Breslaw eingezogen / welche Kinder auff Schlitten / wie ein Stüblin gemacht / dahin kommen / hinder welchen einer gesessen / so immer gemacht Holz etngeleget.

Zu Breslaw sey anfanglich wegen der Huldung gestritten. Dann die Behmen fürgeben / das Schlesien von vielen alten Taren her eine Provinz des Königreichs Behaimb gewesen / darumb die Schlesier schuldig / dem Könige wegen der Kron Behem zu hulden / Dagegen haben die Ungern die Verträge / so zwischen König Matthia vnd Vladislao zu Olmutz auffgerichtet / angezogen / darin versehen / da Matthias one Erben abgienge / solte die Kron Behaimb den Ungern eine benentliche Summa geldes heraus geben / vnd Schlesien wieder zur Kron Behaimb kommen. Vnd als dieselben von dieser meinung nicht abzuwenden / sey der ganze Handel verschoben worden.

Den 12. Februarij habe die Stadt Breslaw vom Könige die Niderlage erlangt / vnd sey doch endlich daraus nichts worden. Anno 1512. habe König Sigismundus zu Polen Barbaram, Stephani des Stebenbürgers Tochter / Johan Waidens Schwester / zur Ehe genommen. Diese Heyrath sey dem Keyser zu wieder gewesen / darumb er mit dem Könige in Polen in gros vnuernemen gerathen / weil der Keyser selbst vermeinet / Königs Vladislai Tochter Annam zu heyrathen / oder seinem Einigkel einem zu freyen / vnd das Königreich Ungern / ob Ludouicus ohne Erben abgienge / zu erlangen. Es habe aber Johan Waida auch anschlege durch seine Mutter gemacht / ob er Vladislai Tochter zur Ehe bekommen möchte.

Anno 1514. habe sich die grosse Auffruhr in Ungern / der jenigen / so mit dem Kreuz wieder den Türcken bezeichnet / zugetragen. Bey angehen der Empörung habe man in Behem vnd Schlesien auffgeboten / aber das selbe Kriegsvolck sey allererst ankommen / nach dem die vnruhe gestillet / Doch haben es die jenigen gedempft / die sich sonst wider die Bischöffe / vnd wol den König selbst hetten machen dörffen.

Anno 1515. den 16. Iulij, sey die namhaffte Zusammenkunft des Keyfers vnd der beyden Könige zu Ungern vnd Behaimb in der Stadt Wien gehalten. Es sey erstlich die Zusammenkunft gen Preßpurg / im mittel des Februarij bestimt / darnach habe der Keyser den Tag bis auff den Monat Martium erstreckt / wie die Ungerische Herren diese Zusammenkunft gerne hindern wollen / Aber König Sigismundus habe angehalten / sey im Martio zu Grackaw außgezogen / Wiewol Mechouienlis ein berümbter

berühmter Astrologus zur selben zeit prognosticiret, es würden die Könige den Keyser/ ehe der Iulius halb verfloßen/nicht zu sehen kriegen.

Zu Preßburg habe der Keyser durch die Gesandten mit den Königen vmb Ehestiftung zwischen ihnen vnd ihren Kindern handeln lassen/ Vnd in dem die Legaten auff vnd nieder postiret/ sey Herzog Barthel von Monsterberg/ welchen König Vladislaus zum Keyser geschickt/ in der Donaw ertrunken.

Den 16. (andere setzen den 17.) Iulij sey der Keyser auff Wien zu den beyden Königen in Blanckfeld geruckt/ vnd vnter einem Birnbaum auff einander gestossen. Wie die Vngern/ als sie von fern die Vngerischen daher ziehen/ vnd ihre Wassen von der Sonnen glantz schimmern sehen/ erschrocken/ vnd König Sigismundo vermeldet/ es würden die Könige dem in voller Rüstung daher ziehenden Keyser nicht wol trawen dürfen/ weil zu einem gütlichen Gespreche keiner Wassen von nöthen/ Aber König Sigmundt habe geantwortet/ Er könne vnd wolle auff den frommen Keyser kein mißtrawen setzen/wolte derhalben fortrücken/ sie möchten folgen oder nicht. Man sagt/ als die Potentaten einander freundlich empfangen/das der Keyser diese wort solle gesprochen haben: Dis ist der Tag/ den der HErr gemacht hat/ Laß vns frewen vnd frölich sein. Darauff dann König Sigmund sol geantwortet haben/ Gott gebe allergnedigster Keyser/das diese unsere Zusammenkunfft der gantzen Christenheit zu heyl vnd wolfarth gereiche.

So schreibet man auch/ wie der Keyser die Könige mit sich gegen Wien hieneln erbeten/ daselbst einem vnter des Keyseris Enckeln/ Frewlin Anna des Königes zu Vngern Tochter/ desselben Sohn Ludwigen aber sey Maria von Burgund/Königs Philippi Tochter/den 22. Iulij zur Ehe versprochen worden. Daselbst sey die Erbvergleichung beschloßen/das/ wann dieselben Königreiche entblößet/ sie an die Erzhertoge zu Osterreich/ des Königes Enckel kommen vnd gelangen solten/ Vnd sey dis alles allda stadlich verbriefet/ vnd alle notdurfft darüber verfertigt worden. Der Keyser habe alda zu Wien Königs Vladislai Tochter/Frewlin Anna die Königliche Kron auffgesetzt/ sie hernach neben Frewlin Maria von Burgundt bey sich erzogen. Sigismundus habe bey seinem Brudern erlanget/ das die Breßlische Niderlage wieder abgeschafft.

Im Fröling dieses Jares habe Johan Walda/ gleich vnter dieser der Potentaten zusammenkunfft/ seine Manheit vnd Freudigkeit zu beweisen/ sich vnterstanden/ vnd habe Volck auffgenommen/ damit wieder den Türcken gezogen/ sey aber von denselben geschlagen/ der Wagenburg beraubt worden/vnd flüchtig vnd mit spot wieder anhetm kommen.

König Vladislaus sey zwar nicht so gar scharffsinnig/ aber eines zimlichen guten verstands gewesen/der Lateinischen Sprache wol kündig/ ein liebhaber

liebhaber der Gerechtigkeit vnd friedliches wesen/ In grossen Rahtschlägen habe er der Rätthe bedencken vnd wolmeinung fleissig eingenommen/ letztlich aber/ wann der Rätthe einer wol zum ziel geschossen/ darauff gesagt/ Doberst, daher er von ihr vielen König Doberst genant worden. In seiner Regierung sey er gütig vnd gelinde gewesen/ habe es ihme für ein Khum geachtet/ wann er niemanden zu nahe kommen. Dieser gelindigkeit haben die grossen Herren vbel gemisßbraucht. Er habe seinem Sohne/ der noch nicht zehen Jar alt gewesen/ den Keyser/ vnd Sigismundum König in Polen zum Vormünden geordnet.

Ist zu Ofen/ Anno 1516. den 13. Martij gestorben/ vnd zu Stulweissenburg den 17. Martij begraben/ Seiner Königreiche des Beheimischen im 45. des Ungertischen im 24. oder wie etliche setzen/ im 26. Jare. Seines Alters im ein vnd sechzigsten.

LVDOVICVS

König zu Ungern / vnd der Sechzehende König in Behaimb.

König Ludwig vberkam die Königreiche im eilfften Jahr seines Alters / als er noch sehr Jung / vnd wegen des Alters zur Königlischen Regierung vngeschickt war / weil dieselbe an ihr selbst schwer / vnd durch die trennungen vnd spaltungen in Ungern noch viel beschwerlicher gemacht ward. Dann ir etliche waren der meinung/ das man dem Jungen Könige alsbald die Regierung vbergeben solte / Etliche wolten einen Königlischen Stadthalter haben/ durch welches ansehen vnd raht das Königreich so lange Regieret würde/ bis das Ludouicus zu seinen mündigen Jaren keme / vnd darauff drungen am meisten Johan Weiswoda befreundte. Aber es wurden von dem Keyser vnd König Sigismundum in der zeit Gesandten in Ungern abgefertiget/ fürtreffliche vnd fürneme Leute vom Adel/ welche die Ungern leichtelich auff diesen weg brachten / das sie das Regiment bey König Ludwigen bleiben liessen/ bis auff den Ractusch vnd die allgemeine versamlung der Ungern/ vnd was daselbst von dem meisten theil geschlossen würde/ dasselbe solte billich für anderem gelten.

Als die Abgesandten wieder verreiset / schreib König Ludwig einen Ractusch oder Landtag aus/ vnd beruffte auff denselben auch zu den allgemeinen berathschlagungen die Behmen/ Mährer vnd Schlesier. Es versamlte sich aber eine grosse menge der Ungern / an dem gewöhnlichen ort vnd stellen bey Pesth/ nicht ohne Kriegsrüstung/ wie dann bey den Ungern solches gebreuchlich. Daselbst war auch Johan Weiswoda mit sechs

hundert Reitern / Die andern Herren vnd Bischöffe waren auff dem Schlosse zu Ofen bey dem Könige / vnd namen die grosse gefahr in acht / richteten dem Könige / das er sich dem auffrührischen Pöfel nicht vertrauen sollte / sondern sollte viel mehr alle die ienigen gegen Ofen beruffen / welche bey den allgemeinen berathschlagungen sein solten. Dieselben aber wolten nicht den gewöhnlichen ort der beratschlagung endern / sondern es traten alsbald ihrer mehr dann drey tausent in Schiffe / setzten vber die Donaw / vnd namen den ganken Plaz für dem Schlosse mit blossen Schwertern ein / vnd dreyeten den Vngerischen Herren / da sie nicht gutwillig bey Pesth erscheinen würden / das sie dieselben mit gewalt dahin bringen wolten. In dem sie also entrüstet / thaten sie einen einfall in das Schloß / vber welches Paulus Tomori / ein tapfferer Kriegsmann / mit einem starcken Kriegsuoelck gesetzt war. Derselbe machte getrost das Thor auff / richtete sein Geschütze dem Pöfel entgegen / stürzte ihr viel von der Brücken in den Graben / treib die andern aus furcht für dem Geschütze weiter zu rück / bis das ihr etliche von dem Könige gesendet wurden / welche diesen Lermen stillten / vnd an stadt vnd wegen des Königes zusageten / da sie folgendes tages an der vorigen stelle / one Rüstung würden wieder kommen / wolte sich auch der König mit den seinen daselbst ohne Krieges rüstung bey ihn einstellen. Solches geschach auch / vnd wurde dem Könige ein Königlischer Pallast bereitet / da er mit den Rāthen sitzen sollte.

Nächst bey dem Könige saß Thomas Erzbischoff vnd Cardinal zu Gran / denselben fragete der König als ein Kind / was dis für ein name were / vnd was für ein Ampt des ienigen / den man einen Stadthalter hiesse. Darauff antwortet der Erzbischoff / Er hette ein solches Ampt / das er auch vber den König vnd vber das Königreich zugebieten. Darauff sagete der König / Was werde ich dann für ein König sein / sol ich einem gemalten Könige gleich sein / der vber nichts zugebieten? Einen solchen Stadthalter mag ich nicht haben: Darauff gab der Erzbischoff zur antwort / Wir wollen auch fleis fürwenden / damit wir auch nicht einen solchen dulden.

Dazumal stund bey den Vngern nach Pereny tode / das höchste Ampt vnd Wirdigkeit des ienigen / bey den Vngern ledig / welchen sie des Königreich Palatinum oder Waiswoden nennen / derselbe gehet allen andern / so in Emptern vnd Wirdigkeiten sitzen / vor / doch ist er dem Könige so wol als andere vnterworffen. Als es nun dahin kam / das der König / so wol auch die anderen / mitlerweil zu einem Regierer einen Waiswoden begereten / ward Stephan Bathor für einen Waiswoden des Königreichs erkleret / Vnd also wurde die Königlische Mayestet König Ludwigen vnuersehret erhalten. Vnd wann derselbe einen solchen Hoffmeister gehabt hette / wie einem solchen Könige gebürete zu haben / welcher nicht alleine auff sein Leib vnd Leben achtung gegeben / sondern auch gesehen / das sein verstand vnd gemüte recht were vnterwiesen worden / were eine solche geschicklichkeit / so in dem
Zungen

Zungen Knaben war/ ihm selbst vnd dem gantzem Königreiche zu nutz ge-
 rechet. Ob ihm aber aus seines Vatern willen wol Marggraff George
 zu Brandenburg zugegeben ward/ so würde doch der Junge König durch
 die Pancket/ Stechbahnen/ Turnierplätze vnd Tänze versüret/ das er die-
 selben höher achtet/ dann die nöthigen Studia, dadurch der Junge König
 bald also eingenommen ward/ das er den ernstesten berathschlagungen vnd
 handlungen von dem Königreichen zum ergsten feindt war/ vnd dieselben
 zum höchsten meldete.

Es kamen auch König Ludwigs Gesandten in Behatmb/ welche be-
 gereten/ das man dem Könige die freye Regterung des Königreichs Be-
 hatmb/ als einem Böhmischem Könige wolte zulassen/ daneben auch alle
 Stende vermaneten/ das sie alle innerliche spaltungen vnd vneinigkeit
 wolten hinlegen/ vnd gemeinen friede vnd einigkeit wolten erhalten helfen/
 der Rauberey vnd Plackerey weren/ Gerichte vnd Gerechtigkeit erhalten.
 Ob aber König Ludwig zum Regiment noch nicht tüchtig war/ jedoch
 weil die Ungern in diesem fall hatten gewichen/ vnd dem suchen stadt gege-
 ben/ wolten sich die Böhmen in diesem fall dawider nicht legen/ sondern sa-
 geten König Ludwigen die freye Königlische Regterung zu/ mit diesem be-
 scheidt vnd meinung/ das er/ alsbald er in Böhmen keme/ die Gerechtig-
 keiten vnd Freyheiten aller Stende/ wie zuuor bey den Böhmischem Königs-
 gen gebreuchlich/ durch die Eydcs pflicht solte confirmiren vnd bestetigen/
 Daneben sageten sie auch zu/ das sie stets fürwenden wolten/ damit vnter
 des sich keine Empörung erhöhe/ vnd da je eine vnruhe entstehen wolte/
 das dieselbe gedempfft würde. Dann die Böhmen wolten nicht warten/
 bis sie die Außlendischen durch frembde Geseze zu der Einigkeit/ so viel-
 leicht nicht allen angenehme war/ brechten/ Sondern hielten auff S. Wen-
 ceslai tag eine versamlung/ kamen zu Prage zusammen/ vnd vertrugen
 leichtlichen vntereinander auch die schweresten streitigen Sachen vnd
 Spaltungen/ vnd legeten dieselben bey. Was aber die Königlischen schul-
 den betreffend/ konten dieselben ohne wissen vnd willen des Königes nicht
 verglichen werden/ Derhalben ward wieder eine Botschaft in Behatmb
 gesendet/ welche an stadt vnd wegen des Königes auch dieselben Sachen
 verrichten solten. Doch konten sie nicht mehr außrichten/ dann das die ab-
 legung der Schulden auff eine gewisse zeit auffgeschoben ward/ vnd vnter
 des den Gleubigern die Zinse ohne alle saumnis erlegt wurden.

Es gedachten auch die Bürger in sonderheit ihren Sachen raht zu
 schaffen/ vnd sonderlich die Prager handelten dahin/ damit sie aus beyden
 Stedten eine machten/ in meinung/ das wann sie miteinander vereinigt/
 was starker sein möchten. Derhalben verordneten sie einerley Recht vnd
 Obrigkeit in beyden Stedten/ fülleten die Gräben aus/ vnd machten sie
 eben/ machten die Thore auff/ vnd setzten eine Peen der ewigen verweisung
 nun vnd zu ewigen zeiten darauff/ da jemand ihre Satzungen zu nichte zu
 machen/

machen / sich vnterstehen würde / Als auch die anderen Stedte / so bißher von den Raubern vnd Schnaphanen waren vbel geplaget worden / sahen das man den vmbschwelffenden vnd flüchtigen auff den Strassen nicht leicht nachsetzen möchte / griffen sie mit gesambter hülffe ihre heimliche Schlupflöcher / da sie ihren auffenthalt hatten / an / vnd verbrenneten derselben eins theils / eins theils zerschleiffen sie dieselben / vnd waren dis nicht geringe orte / sondern welche auch die vom Adel inne hatten / vnd in der Behmischen Sprache / Tschouitz / Mactz / Galentz / Nestantz / Janouitz genennet wurden. Die klage derer vom Adel vnd ihre bedrawungen / nach dem sie keine macht mehr hatten / zurglengen immer gemäch mit den andern des Königreichs mangeln von sich selbst / vnd lebeten darnach die Bürger sicherer / dann vorhin.

Vmb diese zeit kam Solimannus, der von einer Tartarin geboren / an seines Vatern Selymi des Türckischen Keyfers stadt / Selimus hatte das übermütige Königreich der Mammalucken in Egypten umbgekeret vnd vertilget / vnd war an einem giftigen geschwür / welches wie der Krebs vmb sich gefressen / Anno 1520. im Herbstmonat inn einem Flecken in Thracien Ghiurlum genant / eben an dem ort / da er sein Vater Batasethem zuuor überzogen / vnd denselben durch eine Schlacht zu vnterdrücken sich vnterstand / gestorben. Solyman aber fieng seine Kriege von den Parthen an / damit er auch dieselben vnter sich brechte / aber er erleid von ihnen eine grausame vnd blutige Niderlage / dann er verlor mehr dann hundert tausent Man der seinen / vnd kam allein mit achtzig Reutern wider gegen Constantinopel / kam bey den Türcken darüber in eine so grosse vngunst vnd haß / das sie ihn als einen vnglückhafften Menschen / als bald von dem Keyserthumb stossen wolten. Aber er bat vnd flehet / that ihnen daneben verheißung / das er in kurzer zeit ganz Mysiam / die Bulgaren vnd das Königreich Bosna / sambt Griechischweissenburg vnter der Türcken gewalt bringen wolte / vnd erlangte endlich solcher gestalt gnade.

Es wurde zwar von dieser gethanen zusage Solymanni zu Ofen geredet / aber ihr wenig achteten desselben / Die andern höreten mit grosser freude von des Feindes gegenwertigen Niderlage / vnd bekümmerten sich nichts vmb die zukünfftigen dinge / gleichsam were durch diese eintge Schlacht die ganze macht der Türcken darnieder gelegt. Derowegen füreten die Vngern ein fröliches leben mit essen vnd trincken / vnd berupfften den Jungen König wo sie nur konten vnd mochten. Dann wer hat jemals gehört / das ein Vogel tewrer sey gekauft worden / dann König Ludwig denselben bezalen müssen. Er zog gegen Algria / welches Bisthum nach des Bischoffs tode dazumal ledig stund / allda er eine zeitlang einen Hauptman hielt / welcher dem Könige sonderlich geheime vnd bekant war / derselbe hatte einen Bayer / welcher zum Vogelfangen abgerichtet war / vnd daneben einen Vogelfsteller / der ein selzamer Ebenthewrer war / daran der König sonderlich

lich seine lust hatte/ Der König bat/ das er ihm den Vogel vnd Weydman wolte lassen zukommen. Darauff antwortet der Hauptman/das er ihme dieselben solcher gestalt schencken wolte / das er nicht dörfte wegen seines Ampts rechenschafft thun. Der König perwilligte darein/vnd befreystigte solches mit seinem Brieff vnd Sigel / das er von vierzig tausent gülden/welche bey dem Hauptman noch im Rest waren / solte los sein / So doch Keyser Augustus seinen Raben viel wolfeiler gekaufft / welcher ihn doch wie ein Mensch grüßete/ vnd derenthalben etwas werth war.

Damit aber der Junge König von solcher leichtfertigkeit abgeleitet würde/rahtschlaget man/das man ime desto eher wolte Heyrathen lassen. Es ward aber der Türckische Keyser alles durch seine Rundschafter berichtet/wie es in Vngern zugienge/derwegen samlete er allgemach mit höchster vorsichtigkeit ein Kriegesheer / damit er dasselbe allzeit für der hand hette/ vnd lies mitlerweil alles streiffen anstehen / vnd wartete bis auff die zeit/ wann das Königlliche Beylager würde gehalten werden/damit er die Vngern in den Hochzeitlichen freuden tagen in einer vnuersehenen eyl überraschete. Vnd trachtet sonderlich der Festung Griechischweissenburg nach. Es war bey der Stadt Griechischweissenburg ein mechtig starck Schloß/ fest vnd wol erbatwet / mit sechs Thürmen / vnd das förder Schloß mit zwanzig Pasteyen wol verwaret / da in einer jeden Pastey zehen Mann wacheten/also das zwey hundert Man stetigs im Schloß/ohne der zweyer Hauptleute gesind besoldet wurden. So hatte es auch ein wol verwareten abgang von dem vndern Schloß bis zum Wasserturm.

Es war aber Solyman auch in erfahrung kommen / das vber das Schloß nicht etwa ein alter Kriegßerfarner Mann / sondern ein Junger Mensch / welchen man Balten Törok oder Türck nennete / welchen die Vngern an seines Vatern stadt (gleichsam erbete solches Ampt) verordnet hatten/vnd vnter des nicht in acht genommen/das Griechischweissenburg eine trefliche vnd starcke des gantzen Königreichs Vngern Pastey / Vorwehr vnd Schlüssel were / welcher dem Feinde das ganze Vngerland öffnete/wer denselben oberkeme/Darumb dann von nöthen/das für allen andern Festungen dasselbe mit starcker vnd fleissiger besatzung vnd zeitlicher wache verwaret würde. Aber so gar gab man nichts achtung auff diese sachen/ das auch der Hauptman aus ursache / das er seine besoldung begeren wolte/gegen Ofen zog/das Schloß ohne Haupt allda stehen lies/ vnd daselbst bis auff die Königlliche Hochzeit verbleib / in dem ihn der Rentmeister mit dem Sold so lange verzog vnd auff hielt/vnd endlich ihme doch nichts außzehlen that. Dann es ist vielen kund vnd offenbar gewesen/das/ da man alleine hundert gülden außgezehlet / Griechischweissenburg hette können erhalten werden/damit es nicht in der Türcken hände keme. Weil aber der Hauptman ohne geldt nicht wieder zu den seinen kommen dörfte/ sie one einen Obristen selbst vntereinander zwiespaltig vnd vneins waren/ vnd

vnd ihnen der Türcke durch dieses geringe Kriegesheer vnd vnuersehenen einfall ein gros schrecken einlagete / waren sie also bestürket / das sie weder hertz noch muth oder macht hatten / das Schloß zubeschützen / vnd gaben dasselbe auff / ehe das man ihm zu hülffe kommen konte. Also ward Griechischweissenburg / welchs des Vngerlands vñ anderer Königreiche / an dem ort die Sato vnd Donato zusammen lauffen / Vortwehr war / schendlich verloren / Anno 1521. den 21. Augusti. Der Türckische Keyser lies sich auff dißmal an dieser Victort begnügen / lies zu Griechischweissenburg eine starcke besatzung hinter sich / vnd zog wieder zu rück nach Adrianopolis / damit er den seinen in der nahende konte zu hülffe kommen / da die Vngern das Schloß wieder hetten gewinnen wollen. Aber nach dem dieselben der furchte los würden / in dem sie sich befahren musten / das die Türcken nicht weiter in Vngern rückten / war es ihnen gleich genug / das sie wegen des verlornen Schlosses klageten / vnd vnter sich selbst einander feindlich angriffen / vnd die Türcken bleiben liessen. Dann der König war wegen der Kriegßrüstung nicht in vrsach / weil derselbe wegen seiner Jugend bey Kriegßhändeln noch nicht gewesen / vnd sich alleine in den Ritterspielen geübet hatte / auff das er der Kriegßrüstung hernach zum ernst brauchen konte / Vnd da er auch dazumal were dazu geruffen worden / hette er dieselben in ernst wider die Feinde zugebrauchen nicht abgeschlagen. Dann er dorffte fast nichts nach seinem willen thun / so gar herscheten die Vnterthanen vber ihren König / Doch nach gehaltenen Beylager lebete er bißweilen nach seinem willen / in dem ihn sein Gemahl dazu reizte / vnd ihn vermanete / er solte auch ein mahl gedenccken / das er ein König / vnd nicht ein Diener were.

Vnlangst hernach ward er von den Behmen mit viel vnd grosser bitt ersucht / damit er die Keyse in Behmen / so ecklich mahl war auffgeschoben vnd verzogen / einmal mit seinem Gemahl der Königin / welche noch nicht mit der Behmischen Kron gekrönet war / für die hand nemen wolte. Derhalben kamen sie Anno 1522. den ersten tag Iunii, beyde gegen Prage / vnd wurden daselbst mit grossem frolocken angenommen. Es konte aber der König wegen seines Königlichen Ampts in Behmen nichts fürnemen / bis er den Stenden die Endspflicht gethan / das er sie bey iren Freyheiten vnd Gerechtigkeiten wolte bleiben lassen. Es sprach ihm aber Zdenco Leo / Burggraff des Prager Schlosses den End für / vnd sagete ihm hinwider neben allen anderen Stenden mit gegebener Handtrew gehorsam zu. Folgendes Tages solte der Königin Krönung darauff erfolgen / aber dieselbe ward ganzer acht tage auffgeschoben / in dem die Behmischen Herren vnd der Ritterstand zankten wegen der Königlichen Klinodien / als der Kron / Scepters / Apffel vnd Schwerts / welche dieselben tragen solten / vnd war derenthalben so eine grosse vneinigkeit / das man nit einem Diener vergönnete / das er eine Wehre tragen solte / weil des gezencks noch kein ende war.

Endlich

Endlich setzte der König selbst die Krone auff sein Haupt / vnd trug in der rechten Hand den Scepter / vnd in der linken den güldenen Apffel / vnd ließ den Marggraffen das Schwerdt für tragen. Vnd darauff wurde die Krönung alßbald durch Stanislaum Bischoff zu Olmütz vollzogen. Bey dieser Krönung waren die Bischoffe aus Ungern / der Marggraffe aus Meissen / König Sigismundi, der Benediger / Ungern vnd Preussen abgesandten.

Als nun diese sachen verrichtet / berathschlagete der König mit den Räten / sonderlich aber mit ihr dreyen / mit Andrea Sinillo Freyherrn / des Kayfers abgesandten / mit Marggraff Albrechten zu Brandenburg / so von dem König zu Polen dahin gesand war / vnd mit Bischoff Ladislao zu Bacia / ohne welchen er selten etwas wichtiges berathschlagete. Weil nun derselbe vmb der Böhmen gewonheit wuste / vnterrichtet er den König / das in des Königes gewalt / der erst ins Königreich trete / alle Gerichte / die Landtassell / vnd sonst die höchsten Empter vnd Würdigkeiten weren. Derhalben hette er nun gutte gelegenheit / das er die jenigen zu den Emptern gebrauchte / die desselben werd / vnd dem Königreiche nützlich könten vorstehen / weil dieselben zuuor allein aus gunst / oder durch einen anhang nach eines jeden gutdüncken weren eingeschoben worden. Es were aber kein ding / dadurch ein glücklicher zustand im Regiment vnd Königreiche möchte erhalten werden / dann ein ordentlicher billicher Magistrat vnd Obrigkeit.

Darnach wurde berathschlaget / ob man alle so in Emptern weren / oder nur ehliche entsetzen solte. Es ward aber vor gut angesehen / das man alle absetzen solte / damit nicht ihr wenig mit spot vnd schande gleich wie abgeschüpffet würden. Damit aber mit wenigerm Neide das Burggraffthumb einem anderen vbergeben würde / ward keiner aus den Böhemischen Herren darzu gebraucht / sonder Herzog Carl zu Münsterberg / so ein geborner Böhme / ward dazu erwelet / vnd ein oberster Hauptman genennet / Die anderen in den Emptern behielten ihre alte Namen / wie sie dieselben zuuor geführt hatten / Gleich wie dann auch der Sanktler des Königreichs Beihaimb / zu welchem Ampt / Herr Adam von Newhausen gebraucht ward. Das Recht wurde durch Leute aus beiden Ständen dem Herren vnd Ritterstand bestellet / vnd durch die jenigen so guttes gericht vnd namens / auch reiner gewissen / vnd in einer grossen Reputation vnd ansehen waren / So wurden auch vber die geringen Empter / auff den Königlichen Schlössern tüchtige Personen gesetzt / vnd ward ein neuer Münzmeister auffm Kutttenberge verordnet / der dem Könige Gelt auszelete / Aber bey dem Könige zu Hofe / gieng es vnter des so vbel zu / das keine ordnung vnd keine mas im ausgeben gehalten ward / sondern alles vnnützlich durchgebracht / in deme keiner vnter den Haushaltern masse hielt / sondern alles zu sich reis / vnd tag vnd nacht am Hofe mit seines

gleichen fraß vnd soff / weti niemanden die Küche vnd Keller gesperrt ward / So wurde auch von den Hofeleuten ein netter weg erdacht / wie sie anderer sachen zu sich ziehen mochten. Dann wann sie etwa einen aus den fürnemsten Adel sahen / das er jrgends eine güldene Ketten oder ein gülden Stück an hatte / gtingen sie alsbald zu dem Könige / vnd baten vnuerschembter weise / das der König ihnen dieselben nehmen / vnd seine Hofeleut damit zieren wolte / Es war aber niemand welchen der junge König etwa vmb ein köstlich ding ansprach / welcher es ihm nicht alsbald geschencket hette / hinwiederumb verehrete er auch alsbald seine Hofedienere damit / Darnach ruffte er auff ein zeit zu sich Henricum Tuncel / der eine köstliche Schaub mit herinlin gefüttert / welchs Fellwerck denn sehr tewer ist / angezogen hatte / vnd bat das er ihm dieselbe verehren wolte / Der selbe gab ihm zur antwort darauff / er hette das Futter / solcher Schauben / damit er sie selbst zu ehren trüge / vnd für der Königlichen Matestat in einem ehrlichen Kleide erscheinen könnte / tewer gekaufft / vnd ihm daraus eine solche Schauben machen lassen / die ihm gerecht were / vnd ihn / weil das alter herbey keine erwermen solte / Die jenigen aber so nach seiner Schauben stunden weren noch jung / vnd könnten noch mit der wermbe ihres geblüts vnd haut zu frieden sein / da sie aber je Pelze vnd Schauben brauchen wolten / könnten sie ihrem alter nach wol mit Füchsen sich bekleiden / Durch diese antwort brachte er zu wege / das die anderen auch desto tüfftiger abschlugen / wann etwas von ihnen begeret ward / vnd machte die Hofleut schamroth / das sie nicht mehr frembde sachen begereten.

Als der König Herzog Carl zu Münsterberg zu einem Gubernator vnd Oberhauptman vber das Königreich Behaimb gesetzt hatte / begab er sich wieder in Ungern / vnd als er durch das Mährerland zoch / hielt er sich zu Olmuß auff / lies die von der Tzlatw zu sich ersodern / redet sie mit ernstten Worten / wegen der veranderten Religion an / in dem sie sich von Sperato hetten versüren lassen / vnd drawete ihnen / da sie nicht widerkeren würden / wolte der König die Stadt wegen solches fürnemens straffen / Speratus wurde vnter des auffgehoben vnd in gefengnis gelegt.

Darnach zog der König mit der Königin auff Gremfirs zu / vnd schreib daselbst mit seiner eigenen Hand an den Herzog zu Oppeln / das er der rede vnd handlung wolte glauben geben / welche Bischoff Stanislaus als sein abgesandter / anstadt vnd wegen seiner würde anbringen / Dann es war vmb des Fürsten Testament zu thun / welcher keine Leibs erben hatte / alt vnd sehr reich war / das derselbe in seinem Testament niemanden dann den König selbst zum erben machen solte.

Vmb diese zeit Anno 1522. Hörete man auch von der belagerung der fürtrefflichen vnd beschribenen Insel Rodis / welche die ander vorburg der Christenheit war / Dann dieselbe hatte Solymann der Türckische Kayser mit höchster macht im Monat Junio belagert / vnd hatte die
Christen-

Christenheit zu dem stehen vnd geschrey der Rhodiser Herren so gar keine Ehren nicht / das ob dieselbe wol ganzer Sechs monat / die langwirige vnd schwere belagerung tapffer außgestanden / doch niemand ir klagen vnd seuffzen erhören / vnd ihnen zu hülffe kommen wolte / bis endlich die Rhodiser Herrn von Gott vnd Menschen aller hülffe verlassen / den 25. Decembris am Heiligen Christtage / die Insel auffgeben musten / mit höchstem schaden vnd verterb der ganzen Christenheit.

Es wurden bald dazumal Leute erfunden / welche sageten / das dieser Rauch so in der Insel Rhodis auffgangen / ein Feuer in Bugarlandt erwecken würde / Aber die Bugarer waren gleich wie ihrer sinne beraubet / vnd wolten lieber in müßiggang Panceffiren / dann wegen des zukünftigen vnglücks in furchten sein / vnd stund doch sonst wüßte genug in Bugarern / in deme fast alles voller heimlichen nachstellungen / Raub vnd Plackerey war. Es mochte jemand nicht glauben / wie die Stadt Ofen / da der König selbst Hoff hielt / vnd allezeit eine grosse anzahl der Bischöffe vnd gewaltiger Herren war / so viel Diebstals / Todschlags / Raubs vnd Dieberey so darin geschehen / wieder ihren willen ausstehen muste. Dann in solcher vnruhe / hatte der König kein ansehen / vnd die ientigen so in den Königlischen Emptern vnd Diensten waren / musten sich mehr von den ihren fürchten / dann das man vor ihnen eine schetw gehabt hette.

Vnter andern Heusern wurde auch eines Juden / mit namen Emeric / der neulich zu einem Christen geworden ward / eingestürmet / wie reich vnd vermögend er war / verricht solches ein einiger Winkel vnd Ort / in welchem Sechzig tausent gülden erfunden worden. Die anderen Juden welche sich nicht als Christen stellten / hatten besser glück / dann sie versahen sich mit einer starcken hülff vnd gegenwehr / vnd vertrieben getrost gewalt wieder mit gewalt.

Es war nichts vnbilligers / dann das man Herrn Adam von Neuhausen / des Königreichs Behaimb Cantzlern / als derselbe anheim verreisen wolte / vnd durch die Stadt ohne einiges Menschen beschwer auff einem Wagen sich führen lies / am Thore angegriffen vnd aller seiner sachen beraubet ward.

Es luden aber die Bugarer die größte vngunst bey den Deutschen auff sich / in dem sie mit gewalt alle das Kupffer / so durch mühe vnd vnkosten der Herren Fugker / aus allen örten des Königreichs war zusammen bracht / mit gewalt hinwegnahmen / vnd vnter sich nach ihrem gutdüncken ausstelleten / Dieser schaden ward nach eigentlicher vnd warhaffter rechnung höher dann auff vtermal hundert tausent gülden geachtet / vnd wurden vom Kayser vnd König Ferdinando gesandten an König Ludwigen abgefertiget / welche wegen dieses freuels vnd gewalts mit ihm reden solten / so er doch aus dieser außbeute nichts bekommen hatte / Za er

wurde selbst von jederman beruffet / das er in solche beschwerung wie sein Vater kam / darumb er offtmals anderer Leute hülffe gebrauchen musie.

Ob König Ludwig gleich auch niemanden schaden thet / vnd nicht mit dem geringsten wörtlein jemand verdrießlich ward / so waren doch ihr ehliche / welche ihm nach seinem leben trachteten / vnd ihn durch eine Gifft so sie von Venedig in Behaimb brachten / gerne weggeräumt hetten / Der jenige so derenthalben auch angegeben ward / war ein wolhabender vnd gewaltiger Man / vnd ob derselbe ihm wol traucte / weil er unschuldig war / doch musie er sich befahren / weil er viel Geldts / vnd man ihn derenthalben neidete / das er der sachen nicht zu wenig were / sonderlich weil die gerechtliche erkenntnis darüber in Vngern / vnd von denen so wegen des Geißes verdächtig waren / gehalten ward. Vnd wes er sich besorgte / das begegnete ihm / Nemlich / das solche Rechtsache / nicht das sie so schwer gewesen were / sondern das man den beklagten beruffen konte / ehlich mahl aufgeschoben ward / biß das er genugsam aufgefogen vnd endlich los gezelet ward.

In dem nun diese vnd andere viel vnbillliche sachen bey den Vngern fürgenommen wurden / vnd auch vnter ihnen selbst ein grosser vnwillen vnd heimlicher Neid war / gieng immer gemach ein betrübtes geschrey von der Türcken zukunfft / vnd nam dasselbe teglich vberhand / ward auch von den alten Vngrischen Herren vnd die viel erfahren hatten / mit grosser beschwer gehört / weil sie sahen / das keine Obersten noch viel Oberste vnd erfarnе Kriegsleute vorhanden waren / Vnd fragete derowegen einer den andern / ob auch ein solcher junger König / welcher des Feindes noch niemals were ansichtig worden / einen solchen schweren Krieg von dem Königreiche solte abwenden.

Aber der ander gemeine Pöfel / verlachte die trewe vorsorge der alten Herren / rühmeten stolziglich ihre macht vnd grosse Reichthümer / das auch wol ihr ehliche erfunden wurden / welche sich rühmen dorfften / das sie alleine mit den Ringen die sie hetten / des Türcken gewalt wolten zu rück setzen / So kam auch zu diesen leichtfertigen reden / eine solche verstockung / das sie gutte rathsame bedencken frembder Leute nicht folgen wolten / lieffen keinen tag vorüber / vnd rathschlageten mit sich viel mehr von nichtigen sachen / dann das sie die wichtigen vnd notwendigen handel des Königreichs hetten in acht genommen / vnd wegen derselben sich mit einander vnderreder. Vnd an welchem tage des Türcken alleine gedacht ward / wurden allewege an demselben ehliche Gerüchte an der Malzeit dem König entzogen / vnd ihm kleine Schüsseln fürgesetzt / die grossen dagegen aufgehoben / vnd musie niemand mit ihm vber der Taffel essen / Darmit auch durch dieses fürnemen / dem gemeinen Pöfel ein schelm vor die augen gemacht ward / das man so mit grossen sorgen des Königreichs sachen in acht nehme / das man auch vor sorgen vnd kummer nicht essen konte. So

doch in

doch in der that selbst / niemanden solche sorge ernstlich angelegen / kein Proutant herbey geschickt / keine besoldung im vorrath / kein gerüßet Kriegsvolck / kein Geschütze / kein Kraut vnd Lott herbey geschafft vnd im vorrath war / vnd doran am meisten gelegen / der Feld Oberste noch in dem Kloster bey den Mönchen vnter den Idioten steckte / vnd auff eine andere Kriegsrüstung / dann newlich zu Ofen auff dem Schlosse / gedachte. Dann oben ist Pauli Zomoræi gedacht / welcher das Schloß zu Ofen statlich als ein Kriegsmann beschützte / derselbe war zuuor ein Franciscaner Mönch / vnd ward von ecklichen für gut angesehen / das man ihn zu einem Kriegsobersten wieder den Türcken verordnete / Derhalben wurde ihm durch derselben gunst / die Mönchskutten ausgezogen / vnd ward zu einem Erzbischoffe zu Coloz gemacht / damit er desto ein grösser Reputation vnd ansehen hette. Es waren ihr eckliche / welche sageten / das Zomoræus nur Johan Batwoden zu spot were fürgezogen worden / weil sich der Welda allzuprechtig vnd stolz hielte / vnd die andern alle vor sich verachtete / vnd in Vngern vber Siebenbürgen / in welchen man in die vierzig tausent gerüster Pferde konte auffbringen / gesetzt ward. Vnd wann derselbe mit einer so grossen anzahl Volcks bey der Schlacht mit den Türcken gewesen / were nie so eine erbermliche grosse Niederlage geschehen. Zomoræus entschuldigte sich ersilich warumb er nicht Oberster sein wolte / weil er alleine vnter andern gedienet / vnd mit der Hand Manlich zu streiten gelernet / aber niemals eines ordentlichen Obersten Ampt / darauff dann des ganken Kriegsheers wolart stehet / versorget hette.

Als aber solche entschuldigung nichts helfen wolte / gab er diesen rath / das man in einer geschwinden eil / frembde hülffe solte auffbringen / Dann die einheimische Krieges macht / würde wieder so einen mechtigen Feind wenig gelten / Diesem gutdüncken folgete man so weit / das man der Behmen / Mährer vnd Schlesier hülffe ersoderte / aber doch eine messige / So gar sehr verließ man sich auff die eigene macht vnd stercke.

Es schreibet allhie Dubrauius, das ein Bischoff in Vngern eines fürnemen ansehens vnd würdigkeit / in seiner gegenwart dieser worte sich gegen Stanislaum Turso Bischoffen zu Olmutz verlauten lassen. Es were vnuonnothen / das man ihnen viel Kriegsvolck zu hülffe sendete / sondern sie solten allein ein geschrey außbringen / als sendeten sie viel Volcks zu / vnd solchem geschrey konten sie einen feinen schein geben / da sie alleine viel Fenlein mit dem Kriegsvolck sendeten. Dann die Türcken nach der zahl der Fenlein bey den vnsern / ihre anzahl anstelleten / Disz war von einem weisen Manne eine zimliche rede / aber er mochte dasselbe vleicht aus furcht geredt haben / in dem er sich befahrete / so durch die ausländische hülffe der König den Steg erhalten möchte / er hernach auch mehr nach anderer Leute / dann der Vngern willen sein Regiment bestellte / vnd

wann er obfiegete/ etwa von ihr ehllichen rechenſchafft foderte/ das ſie dem Königrreiche ſo vbel weren fürgeſtanden.

Man kan aber auch nicht ohne groſſe verwunderung ſagen / wie trotzig auch das Kriegesvolck / ſo dem Könige in Vngern zu hülffe kam/ war / vnd die Türcken auffſs höchſte verachteten / Dann ſie zechten vnd ſoffen redlich / vnd vnter dem ſauffen ſoff einer dem andern zu / das dieſer fünffe / jener zehen Türcken vmbbringen ſolte / ſo doch dieſen verſoffenen Leuten nicht einmal in ſinn kam / wie vnd welcher geſtalt ſie dem Feinde ein abbruch thun könnten / ſondern alleine darauff bedacht waren / wie ſie des Siegs gebrauchen wolten.

Es zogen aber die jenigen / ſo den Vngern zu hülffe kamen / nicht auff einerley ſtraſſe / ſondern zerteilten ſich / vnd kam einer zeitlich der ander ſpate an. Als nun Solyman mit einem vnzelichen vnd vnglaublichen Heere der Türcken ſchon bey Griechiſchweiſſenburg war / wurden die Vngern eilends zuſammen beruffen / vnd daſelbſt berathſchlagete man ſich / ob man warten ſolte biß die frembde hülffe zuſammen keme / oder ob es beſſer were / das man ohn alle ſaumnus dem Feinde ſolte entgegen ziehen / damit ſie in dieſer nachleſſigkeit nicht zu Ofen in der Stadt von ihm oberfallen vnd vmbgeben würden / Es ſchrey aber jederman / man ſolte dem Feinde entgegen ziehen / vnd einen gelegenen ort zur Schlacht einnehmen / vnd vermaneten dagegen den König / das er eilends ſolte fortziehen / Der König ließ wenig Volcks bey der Königin zu Ofen in der beſatzung / vnd gab ſich auff die reiſe / doch nicht ohne ein beſonderes böſes zeichen / Dann als er fort ruckte / fiel ein Phriſiſcher Hengſt mit ihm vor dem Thor / vnd hette den König bald abgeworffen / da man ihm nicht bald were zu hülffe kommen. Die Biſchöffe / Herren vnd der Adel folgten dem Könige / ein jeder mit ſeiner anzahl hernach / Dann diß iſt der gebrauch / das wann der König im Feldlager iſt / der ganze Adel / ein jeder für ſich ſelbſt / Perſönlich ins Feld mit ziehen muß. Aus dieſer urſache mußte auch Georgius aus Zypß / Johan Weida bruder der jünger mit ziehen / derſelbe beleitete den König biß an das Städtlein Mohatz / an welchem orte man dann eine Schlacht mit dem Feinde thun ſolte / Daſelbſt wurden die Vngern durch ſonderliche ſchickung vnd ſtraſſe Gottes alſo verblendet / das ſie das jenige / wie es wol ſein ſolte / nichts richtig machen konten.

Es entſtund aber widerumb vnter ihnen ein zank wegen des Kriegs Oberſten / vnd von der erwartung der Kriegshülffe / Dann ihr viel zogen Georgium aus Zypß Tomorzo für / aber Georgius ſchlug ſolche ehre ganz vnd gar ab / vnd ſagete / wie er in Kriegen ſo vnerſaren / das er nie ein Schwerd wieder den Feind ausgezogen hette / Nichts deßo weniger ward er Tomorzo zugegeben / mit welchem er doch beydes an geberden vnd willen nicht vber ein ſtimpte. So wurden auch die ſerjagen nicht gehört / welche

welche sageten das man in alle wege verziehen müste / biß des Fußvolcks vnd des Reißigen zeuges in der schweren rüstung mehr würde.

Endlich wurde auch der rath Ambrosij sarcani verachtet / das man solte den Paß durch die Drab verlegen / welches sonder zweifel am rathsamsten gewesen were / wann man demselben hette nachgesetzt / Danner beserete nicht mehr denn Sechs tausent Reuter / vnd wolte mit denselben dem Türcken den Paß verlegen / damit er vber das wasser Drab nicht setzen könnte / vnd zelgete dieses seines guldünckens vrsache an / das an der Drab viel sumpffichte örter weren / vnd das daselbst der Feind nirgend vberkommen möchte allein durch den weg / welcher wie eine Brücken mit Holze gemacht were / aber derselbe were gar zu enge vnd konte daselbst der Paß dem Feinde wol verleget werden. Es schrey aber jederman mit grossem vnwillen / es were niemals zu keiner zeit erhöret worden / das die Vngern den Türcken nicht hetten dörfen das gesichte bieten / Derhalben sagte der Feind in dem ihm niemand wehrete / sicher vber das Wasser / vnd schlug ein Läger neben das ander / vnd machte sich gefast / das er auch als bald mit den Vngern ein treffen thate.

Es konte aber auch die letzte vnd höchste gefahr / die Vngern nicht von den bösen rathschlägen abschrecken / Es war noch viel Volcks auff dem wege so zu hülffe kam / Das Geschütz aber Puluer vnd Kugeln / wurden auff der Donaw in den Schiffen betwachtet / vnd machten die Obersten schon die Schlachtordnung ohne alle richtigkeit / mischeten die Reuter / das Fußvolck / den Drosß alles vnter einander / Vnd da der Türckische Kanfer von den seinen erst im dritten hauffen gestellt / ordneten sie den König mit den Bischoffen / vnter den ersten hauffen ins fünffte glied.

Allda mochte sich Perenij Sohn / der Bischoff zu Waradin nicht enthalten / vnd sagete öffentlich heraus / Man saget spricht er / das unsere Vorfahren zehen tausent Märterer / auff einen tag aufgeopffert haben / welcher gedechnuß wir in der Kirchen feyerlich begehen / Aber wie michs ansiehet / wird dieser Mönch viel mehr Märterer / aus den Vngern auff diesen heutigen tag machen. Vnter anderen bösen zeichen vnd anzeigungen war auch diese des Königes rede / dann als ihn sein Gredenker fragete / wo er das Abendmahl halten wolte / ob er in dem Lager oder in dem Flecken essen wolte / antwortet er : Gott weis wo wir heinte essen werden / Vnd bald hernach wurde ein grausames geschrey vnd geheule der ankommenden Türcken erhöret / darauff dann ein schrecklich gedonner vnd krachen des Geschützes erfolgte / mit einem so grossem Rauch vnd dampff der dadurch erregt ward / das ein Kriegsheer das ander dafür nicht sehen mochte / Doch wurden von dem Geschütze der Vngern ihr wenig getroffen / weil die Kugeln vberhin flogen / vnd entkamen ihrer in dem dampff vnd rauche noch mehr durch die flucht / als sie den Feind ansichtig wurden / welche doch zuvor mit dem Munde die aller streitbaresten waren / Dadurch wurde

als der rauch vergieng/ den anderen so eine grosse furcht eingejaget/ das sie ehe das der streit angienget getrennet vnd zerstreuet wurden/ außgenommen das Fußvolck der ausländischen/ welche gleich wie sie die flucht nicht geben konten/ also kontē sie auch in der Schlacht wenig außrichten/ weil der Reissige zeug vnter sie gemenget vnd ihre ordnung dadurch zerrissen vnd vermischet ward/ Doch hielten dieselben sich gegen der Feinde einfall so lange auff/ biß das sie von dem Feinde geschlagen wurden.

Nicht weit dauon wurde Paulus Tomori mit dem Reissigen zeuge/ den er vmb sich hatte/ vmbgebracht/ sein Kopff ward ihm abgehaten vnd dem Türckischen Kayser bracht/ welcher vber solchem geschwinden Sieggang vnd gar bestürzt ward/ vnd sich nach viel mehr darüber verwunderte/ das der wenigste theil in der Schlacht/ die andern aber aller entweder in der flucht vmbgebracht weren oder sich selbst ertrencket/ vnter welchen die fürnemsten Haupter/ Georgius aus Zypß/ vnd Ladislaus Erzbischoff zu Gran waren/ welche beyde in der Donaw ertruncken.

Es hatte aber der Türckische Kayser mit fleiß wegen König Ludwigs befohlen/ das man ihn lebendig lassen vnd fangen solte/ dann er des lebens vnd Königreichs wol würdig/ wegen seiner großmütigkeit/ welche er noch in diesen jungen jahren hatte/ in dem er mit ecklich wenigen/ wider eine so vnzehliche menge der Feinde sich hatte machen dürfen. Aber er war auch schon tot/ in dem er in einem Sumpff/ da die Donaw außtritt/ sampt seinem Gaul ombkam/ ehe das derjenige so ihm den weg zeigte/ solches innen ward/ vnd ihm zu hülffe kommen konte/ dann als er aus dem Sumpff mit dem Gaul heraus sprengen wolte/ fiel das Roß hinder sich vnd erdruckte den jungen König in seinem Küris. Geschach Anno 1526. den 29. Augusti bey Mohatz/ so auffm halben wege zwischen Ofen vnd Griechischweissenburg lieget.

Es war aber der flucht vnd des nachsehens in der flucht vor nacht kein ende/ In solcher zerrüttung vnd zerstreung aller/ konte man sonderlich bey Nächtllicher weile nicht zehlen/ wie viel derselben erschlagen wurden/ Aber als bald es tag war/ sahe man den Weg voller todten/ das Lager voller Bluts/ vnd die verwundten vnd zerhackten zerfleischten todten Körper hin vnd wider liegen/ welche fast aller ohne Köpffe waren/ die Köpffe wurden vber einen hauffen getragen/ vnd als bald mit Feuer verbrennet/ Mit den gefangenen gieng man elendiglich vnd erbermlich vmb/ welches dann vberaus trawrig zu sehen war.

In diesem trawrigen vnd elenden vnfall der Vngern/ war diß der einzige trost/ das der Türckische Kayser/ in dem Königreiche Vngern/ dannoch nicht sein Winterlager halten/ vnd die anderen vnter seine gewalt bringen dorffte. Die betrübt vnd trawrige Königin/ Ludouici gemahl/ ließ mit gankem fleisse ihres verstorbenen Herren Körper suchen/ welcher endlich an dem Sumpffichten orte/ da die Donaw pflüget außzutreten/ gefunden

funden ward. Derselbe ward hernach zu Stultweissenburg in der Könige Grufft begraben. Er kam vmb seines Alters im zwanzigsten/oder wie etliche schreiben / als er noch nicht das zwanzigste Jahr erreicht/ seiner Königreiche des Ungarischen im achtzehenden / des Behmischen am siebenzehenden Jare nach gehaltenen seiner Krönung/ am Tage der Enthauptung Johannis. Etliche schreiben/das er am Tage Kuffi vmbkommen/welcher sonst den Königen in Behmen ein vnglückseliger Tag sein sol / weil daran zwene Behmische Könige / Iohannes vnd Ottocarus, vmbkommen sind. Aber König Ludwig ist zwene tage langsamer/eben in diesem Monat vmbkommen. Nach Ludouici Königllichem tödlichem abgang ist Ferdinandus, dazumal Erzhertzog in Osterreich / vnd Infant in Hispanien / welchem Anna König Ludwigs Schwester verheyratet war / zu der Königlichen Regierung kommen.

Const wird in den Historien vermeldet von der Historien König Ludwigs/das er Anno 1517. in Ungern von seinen Landherrn vnd Räten/welche allbereit vntereinander angefangen partenisch zusein / ganz verachtet worden / Im Frülینگ desselben Jares habe man einen Landtag zu Ofen gehalten/auff demselben von bestellung eines Gubernators in Ungern gehandelt. Johan Weida sey in grossem ansehen gewesen/vnd habe nach demselben Ampt gestanden. Der Keyser aber vnd König zu Polen haben ihre Räte dahin gesendet/ den Weiden / dem sie gar nicht getrauet/ an seinem fürhaben zu hindern. Es sey auch Nicolaus von Schönberg / einer vom Adels aus Meissen / von Pabst Leone dahin gesendet worden / der in Italia ein Ordens Bruder S. Dominici gewesen / vnd hernach ein Cardinal vnd Erzbischoff zu Capua worden/ein beredten vnd listigen Man/welcher begeret dem Pabst einzureumen / einen Gubernatorn in Ungern zu setzen/welches den Keyser vbel verdrossen/wie er denn aus Rom zuuor für desselben wunderbarlichen Practicken gewarnet.

Keyser Maximilian habe Anno 1518. einen Reichstag gegen Augspurg/des Türcken Krieges halben/ausgeschrieben/auff welchem beschloffen / wie man mit gesambter hülffe dem Türcken begegnen solte. Darnach sey er Anno 1519. den 12. Ianuarij in der Stadt Weß gestorben/sey inhalt seines Testaments zur Newstadt begraben worden für dem hohen Altar/ also das der Priester / wann er das gesegnete Brot erhebet/ gleich ober des Keyfers Brust stehe.

Anno 1521. habe sich das grosse vnglück vnd flegliche jammer in Ungern erhaben/in dem die Türcken alle Vorwehren/so die Ungern gesichert/ mit gewalt durchdrungen. Zu Ofen habe König Ludwig/ ein Jüngling von funffzehen Jaren / mit Frewlin Maria von Burgundt hochzeit gehalten. Zu Linz sey Frewlin Anna / König Ludwigs Schwester / Erzhertzog Ferdinando zu Osterreich / im neunzehenden Jare seines Alters/ ohne sonder geprenge beygelegt.

Mittlerzeit habe Solymannus König Ludwigen nach dem Königreich getrachtet/dazu die Ungarischen Herren mit irem hohmut selbst ursach geben/Dann Solyman einen Legaten in Ungern gesandt/welcher Ludouico ihrem brauche nach vermeldet/das Solyman sein Väterlich Kaysertthumb erlanget. Darumb stünde seine Königliche gnad vnd Pfort jederman offen/die bey ihme Krieg oder Friede zu werben vermetneten/Derhalben sich die Ungern erklären solten/ ob sie bey ime Krieg oder Friede suchen wolten/Die Ungern haben den Legaten verwahren lassen / fürgewendet / es were billich/das man den spot rechnete / sintemal Solyman für dreien Zaren ein Ungarischen Gesandten gleicher gestalt angehalten hette / Derselbe Abgesandte sey bey Selymo ankomen/als er den Zug in Egypten für genommen/welcher ihn mit sich eine lange zeit herumb gefüret / Aber als er wieder gen Constantinopel kommen / habe er ihn wol vnd ehrlich abgefertiget / Die Ungern haben sich an Solymanno schlechter dinge rechnen wollen / weil sie ihn für ein vnuerstendigen / der wollust ergebenen / vnd ganz vnersarnen Jüngling gehalten/König Sigmund in Polen habe zu Ludouico vnd den Königlichen Rätthen gen Ofen gesendet/weil dergleichen Türckische Legation zu ihme abgefertiget / vnd sie ermanet / das sie neben ihme / ehlliche der ihrigen gegen Constantinopel abfertigen/ vnd mit dem Türcken ein Friede machen / auch den Feind bey diesem des Königes vnzeitigem vnd geringem Alter / auch verwirretem zustande aller sachen / nit erzürnen noch erreichen solten. Aber die Ungern haben solchen trewen Raht verachtet/vnd sich bedüncken lassen/sie weren starck vnd mechtig genug/Solymanno widerstand zu thun / Solymannus sey ober dieser anhaltung seines Abgesandten sehr vbel zu frieden gewesen/sich derhalben zum Kriege wider Ungern gerüstet. Pabst Leo sey in verdacht komen/weil die Ungern seinen Gubernator verschlagen / das er den Türcken habe in Ungern vermocht vnd auffbracht. Der Türck habe sein Kriegsholck versamlet/vnd in dem die vnsern pancettiret vnd Thurntret/habe er die gewaltige Festung in Ungern/vnd Bohrburg der Christenheit Grzechischweissenburg belagert. Vnd ehe die vnsern auffgewachet/vnd sich recht versamlet/vnd an den Feind gelanget / habe er den 21. Augusti, Anno 1521. dasselbe erobert vnd eingenommen / zu grossen spot vnd schaden der Christenheit / welche zuvor diese Festung für Amurathe vnd Mahometh den beyden grossen Kriegshelden erhalten.

Darnach wird angezeigt/das nach Königs Vladislai tode der junge König Ludwig ins Regiment komen / welcher zwar guter art vnd natur / aber es habe ihm an trewen Rätthen vnd Regenten gemangelt. So bald er ins Regiment kommen/sey eine zerrüttung im Königreich entstanden/das niemand auff den andern was gebē/Johan Belda habe sich ober alle maß erhaben/sich niemand vntergeben wollen/sey reich vnd grosses vermögens gewesen / dazu sey ihm der König in Polen verwandt/darumb er verhoffet Gubernator in Ungern zu werden. Aber der Kaysen/wie auch lezlich Sigismundus, habe ihn daran verhindert.

Endlich

Endlich habe man dem Jungen Könige seinen Freund Marggraff Georgen zu Brandenburg / ein frommen vnd verständigen Fürsten zugeordnet / aber der Ungerische Adel habe das Hefft in der Handt behalten / Ob sie wol den mechtigen Feind für der thüren / habe sich doch niemand zur gegenwehr geschickt / Der König sey außgesogen worden / die Ungerischen Bischoffe vnd Landherrn mehr dann in Königlichem pracht herein geritten / das es in der Stadt von Trommeten / Posaunen vnd Heerdrommeln gar geprauset vnd gesauset / nichts anders / als hielte man teglich vber dem Feinde triumph / So waren auch die gassen vnd plätze / wann die Bischoffe auff vnd nieder ritten / voller Lackeyen / Trabanten vnd Hoffgesinde gewesen / die inen vohr vnd nach getreten. Wann sie Tafel gehalten / sey erst das Trommeln vnd Pfeiffen angangen / als donnerte es gar / Darnach habe man eine Musica gehalten / die auff einen grossen Monarchen genug were / wie der Herr von Herberstein dauon schreibet. In des sey es auff der Königlichen Burg ganz stille / wüste vnd öde gewesen / Der König sey auch so gar geldlos gewesen / das er bißweilen mangel leiden müssen / Der Wein für die Königliche Tafel sey oft von den Bürgern in der Stadt geborget worden / noch habe der Ungerischen Herren mutwilliges gesindtn / dem Könige zu spot hierunden für dem Schlosse die Flaschen ausgesoffen. Die Bischoffe vnd Landherren haben einander geneydet / einer vber den andern sein wollen / sich vmb's Königreichs wolfsart vnbedümmert gelassen / das die Landgrenzen bloß / vnbesetzt vnd vnbeuaret gestanden / derwegen der feind gut machen gehabt. So haben sich auch die benachbarten Lande nach den Ungern gerichtet / in solcher noth gar nicht sorgfältig gewesen / sich auch vnwilld gegen dem Könige erzeiget / das man auch dem Könige eine geringe Steuer wider den Türcken versaget habe.

Der Türckische Keyser sey auff Ungern mit einem grossen mechtigen Volcke / in die zweymal hundert tausent Man geruckt / in meinung / dem Ungerischen Kriege einmal abzuheiffen / vnd dasselbe Königreich vnter sein gewalt zu bringen / Habe zum ersten zu Griechischweissenburg Balibeiun mit etlichen leichten Pferden abgefertiget / welcher weit vñ breit in Ungern gestreiffet / Inn solchem schrecken habe König Ludwig seine Oratores gen Speyer auff den Reichstag gesendet / bey den Deudschen mit höchstem fleis angehalten / vnd sonderlich bey seinem Schwagern Ferdinando, das sie pne beystand vnd hülffe wider den Türcken leisten wolten / Etliche haben die grosse fürstehende gefahr erwogen / gerathen / das man Kriegßvolck bestellen / in Ungern abfertigen solle / Etliche haben ihnen andere bedenccken darüber gemacht / darumb man nicht mehr erlangen können / dann das sich das Reich einer Legation entschlossen / welche den zustand des Ungerischen Kriegßwesens in augenscheln nemen solten / Aber ehe die Legation wieder ins Reich zurück kommen / sey der König schon Todt gewesen / vnd Ofert vom Türcken eingenommen worden.

König Ludwig habe auch seinen Marschalck vnd vertrauerten Diener Trepkonem zu seinem Vettern König Sigismundo in Polen abgefertiget/ ihn vmb hülffe vnd beystand in dieser noch ersuchen lassen/ oder da solches ie nicht zu erhalten/ ihn zu bitten/das er an die Vngerische Grentze auff ein gespreche zu ihm keme/weil König Ludwig gerne seines Raths gebrauchen wolte/ Aber der Abgesandte habe der keines erhalten mögen/ dann König Stigmund sey in Preussen verreyset/daselbst friede zu machen. Dem Legaten sein die Augen vbergangen/vnd habe in der zukünfftige vnfall geahnet/ zu Sigismundo gesagt: So würde er auch seinen lieben Zungen Vettern nicht mehr sehen/ vnd keine Legation mehr von ihm vberkomen/wie dann wenig tage hernach dieses alles wahr geworden/vnd sey Trepko sampt seinem Zungen König von dem Türcken semmerlich vmbkommen.

In dem grossen schrecken habe der König auch einen Landtag zu Ofen gehalten/ da berahschlaget/wie man dem Türcken begegnen wolte/ Der König habe die Bischöffe vmb hülffe ersucht/haben aber ihre Steuer vnd anzahl Volcks langsam fortgeschickt/der hohmütige prassende Adel habe den Türcken veracht/sich gerhümet/wie sie denselben mit wenig Volcke schlagen wolten. Paulus Tomori habe mit gewalt Kriegs Oberster vnd Feldherr sein wollen/sey vnter den Herrn vnd gemeinem Man vmbher gelauffen/mit der Hand getwiesen/wie er die Türcken nieder hatwen wolte/ Man habe es im geglaubet/weil er zur zeit ein Türckischen vortrab zeitlich begegnet. Darauff der Krieg mit grosser freudigkeit beschloffen.

Man habe auch eckliche Sänlin Fußvolck in Deuschland vnd Behmen/durch das Abblas geldt bestellet/zu diesem habe man die Reuter geschlagen/sey aber das ganze Heer nicht vber 25000. Man gewesen. Der König habe die Königin Mariam gen Preßburg zu rück geschickt/sey zu Ofen mit freuden außgezogen/ Der ganze Hauffe sey munter vnd lustig gewesen/darumb hernach jr viel sollen gesagt haben/Es sey in vielen zeiten kein Königreich mit größern freuden verloren worden/als dieses. Eckliche verstendige Kriegs Rätthe haben gerathen/man solte des Zungen Königs verschonen/als der erst zwanzig Jar alt/vnd ihn auff der gefahr daheim zu Ofen bleiben lassen/Aber Tomoneus habe tirkumb haben wollen/der König solte persönlich mitziehen/vnd anschawen/wie tapffer vnd Ritterlich seine Kriegsleute streiten würden.

Des Türcken vortrab/welchen Balibeius gefüret/sey zeitlich auff die Königischen gestossen/vnd sich auff allen seiten außgebreitet/vnd habe den Königischen die Fütterung verlegt/ Hertzzwischen sey man für die Stadt Mohaz/ so zwischen Ofen vnd Griechischweissenburg lieget/ kommen. Dasselbst haben die Königischen/welche die Türcken im Feldlager vmb ringet hatten/ auch an Wasser grossen mangel gelitten/im Lager brunnen graben/vnd sich daraus kümmerlich Wassers erholen müssen.

Im Königlichem Lager habe man gerathschlaget/ das man dem feinde eine Schlacht liefern müste/ Die Deutschen vñ Behmen haben für gegeben/ wie sie zu schwach/ vñ were unmöglich/ das ein einiger Christ acht wolgerüste freudige Türcken bestehen solte. Derhalben den Keyser ermahnet/ des Weiden ankunfft/ der schon im anzuge sein solte/ zuerwarten. Aber Tomoræus sey aus sonderlicher Thumfkünheit vñ Ehrgetz darwieder gewesen/ weil er gewußt/ wann der Weida ankommen würde/ das er demselben das Regiment würde einreumen müssen/ wiewol vielleicht der Weida nie in willens gewesen/ dem Könige zu hülff zu kommen. So habe er sich gar zu sehr auff sein glück vñ macht verlassen.

Des Weiden Bruder Georgius aus Zyps sey ihm bengefallen/ aus was ursache/ sey verborgen/ Die gemeine sage sey gangen/ das der König umb vñ umb mit heimlichen feinden umgeben/ die ihm nichts minder/ als die Türcken/ sollen nachgetrachtet haben. Franciscus Perenus, Bischoff zu Waradin/ dem Tomoræi vermessenheit mißgefallen/ habe öffentlich prophezehet/ das dieser Mönch vñ Feldherr wenig Ehre einlegen würde/ dann er sehe/ das er den Calender mit einem blutigen Feste/ daran 30000. Ungern zu Märtern worden/ vñ für die Christenheit ihr blut vergossen hetten/ bessern vñ vermehren wolte. Der König solle/ als in die seinen vermahnet fortzurücken/ gesagt haben: Er wünschte von hertzen/ das sie alle möchten feck vñ mutig angreifen/ er für seine Person wolte nicht der letzte sein/ vñ solte er Leib vñ Leben darüber lassen. Des andern Tages/ welcher S. Johan. Enthauptung gewesen/ habe Tomoræus die Schlacht angestellt/ die Reuter vñ Fußknechte vntereinander geteilet/ die Glieder weitläufftig außgebreitet/ damit sie der Feind nicht umbringen köndte. König Ludwig sey ins dritte glied gestellet worden/ in der Schlacht durch bedrängnis in das söderste glied kommen/ Zu nechst dem Feldlager habe ein geschwader Reuter gehalten/ welche des Königes/ wo die Schlacht umschlagen wolte/ warnemen solten/ Solymannus habe die Schlacht lassen anfangen/ erstlich das Geschütz vnter die Christen abgehen lassen/ habe aber/ wie viel vñ gros des gewesen/ den Christen keinen schaden damit gethan/ vñ nur die Eysen an den langen Spiessen troffen. König Ludwigs geringes Geschütz habe dem Türcken auch keinen schaden zugefüget.

Die Türcken haben ihr ganzes Heer lang vñ breit außgestreckt/ die Christenheit umb vñ umb umgeben/ bis an das Königlische Feldlager hienan gerückt/ Tomoræus sey bald anfenglich erschlagen worden/ der ganze Reitzige zeug sey schendlich vñ jämmerlich darnieder gehalten worden/ das Geschwader Reuter/ so dem Könige auffwarten sollen/ habe sich etlicher Türcken/ so das Lager angefallen/ erwehren müssen/ hierüber habe sich ein fliehen vñ rennen erhoben/ vñ habe sich der König auch dauon gemacht. Die feldflüchtigen Christen solle ein solch schrecken ankommen sein/ das ein einiger Türke vnter dem ersten hauffen der Königlischen einkommen/ mit

seinem Sebel vielen edlen vnd sarnemen Vngern/ ohne alle gegenwehr/die Köpffe abgehawen habe/ so lang bis ein deutscher Kriegsman den vntwillen ersehen/ vnd den Türcken durchstoichen habe. George Weida habe wollen mit seinem Ross in ein Schiff sprengen/ sey im Wasser ertruncken/ Der König habe ein schweren Gaul vnter sich gehabt/vñ einen schweren Küris angehabt/ sey in der flucht mit einem einzigen diener/ dem von Zetteritz/ einem Schlesier/ an ein klein Wasser komen/ der diener sey leicht gewesen/ sey schnell hindurch kommen/ der König habe ihm gefolget/ aber einen vntwegsamem/ vnd von den Feldflüchtigen durchwületen furth angetroffen/ dadurch er nicht wol durchkomen können/ Sein Gaul sey im koth besteecken blieben/ vnd als er es mit den Sporen angestochen/ habe es die fördern Schenckel aus dem Leth gezogen/vnd an das Vser hienan gewolt/ weil es aber die hintersten Schenckel aus dem Leth nicht bringen können/ habe es sich vberschlagen/sey auff den König gefallen/in tieff in den koth gedruckt/ das er also in dem schlechten Wasser lin/das nicht ober sechs zwersch hände tieff/ersticken müssen. Der von Zetteritz habe ihn aus dem koth gebracht/ aber gleich wie er ihm sein Hälmlin auffgemacht/ sey er verschieden. Weil aber der von Zetteritz dem Könige nicht helfen können/ habe er die Stelle wol abgemerckt/ vnd aus seinem bericht habe man den todten König hernach gefunden. Der Christen sollen ober 15000. todt geblieben sein/ da dargegen der Türcken schier keiner verwundet worden.

Nach diesem grossen erlangten Sieg/ sey der Türkische Keyser stracks auff Ofen zugezogen/die Stadt vnd Schloß den 14. Septembris erobert. Habe das Schloß besichtigt/aber ober Nacht nicht darinne blieben/ weil solches den Türkischen Keysern in ihrem Alcoran verboten. Als er wieder in das Lager kommen/ habe man für ihn sieben blutige Köpffe ezlicher erschlagenen Bischoffe vnd Vngerischer Herren gebracht/ die habe man in eine ordnung nach einander gestellet. Die Türkischen Waschen sollen irer gespottet haben/ Solymannus habe sich erkündiget/ wer sie gewesen/ habe am meisten auff Ladislaum Salcauium, Erzbischoffen zu Gran gescholten/ der dem Könige zu diesem Kriege kein Geldt/ dessen er doch genungsam im vorraht hatte/darleien wollen/derhalben were er seines gethes vnd vntrew halben billich also gestrafft worden. Tomoræum habe er seiner vermessenheit halben gestrafft/ das er nicht lieber im Kloster blieben/ dann einen Kriegsman geben wollen/ Perenum Btshoff zu Waradin habe er höchlich gepreiset/ das er seinem Könige so getrew gewesen. Die andern hat Solyman thörichte vnd freuele Waghälße genennet.

Als man ihme auch König Ludwigs vnd seines Gemahels Contrafactur vnd Bildnis gezeigt/habe sich der Türcke offentlich vernemen lassen/ Es erbarme ihn des jungen Königs vnd seines onfals/den seine Rätthe zu diesem Kriege beredet/ vnd ihn also auff die Schlachtbanck geopffert. Dann er nit darumb in Vngern komen/ das er Ludouico sein Königreich
nemen

neuen wollen/ sondern hette ihme allein fürgenommen / die vnbilligkeit/ so die Vngern an seinen Abgesandten geübet / zu rechnen / Vnd da der König in der Schlacht nicht vmbkomen / wolte er ihm das Königreich vmb einen geringen Tribut wieder eingethan haben/ weil ihme betruß/ das er an dem jenigen/ was seinem Legaten begegnet/ keine schuld trüge/ Vnd hette es ihm für einen Rhum achten wollen / wann er seines Freundes Königs Sigismundi Vettern / der dem Hause von Osterreich mit naher schwegerschaft verwandt / beyhm leben hette erhalten können. Dieses habe er der Königin Maria, die damals zu Preßburg/also anzeigen lassen. Die zehen tage vber/ weil der Türcke zu Ofen verharret / habe er hin vnd wieder in Vngern Streiffrotten außgesendet/ die bis in die 150000. Menschen/Mans vnd Weibspersonen / eins theils vmbgebracht / eins theils weggeführt haben. Aus dem Schloß zu Ofen / so weiland König Matthiasch mit vielen köstlichen Sachen gezieret/ habe Solymandren in Messing/auff alte Manier/ künstlich außgeharvene Seulen/als Herculis mit der Keule/ Apollinis mit der Harpffen / vnd Dianæ mit dem Köcher voll Pfeiler/ abbrechen/ vnd sie als ein warzeichen des Vngerischen Sieges / gen Constantinopel führen/ vnd daselbst auff dem Renneplatz aufrichten lassen. Habe auch lassen drey grosse stücke Geschützes daselbst wegführen / die für zelten König Matthiasch im Lande Bosna eröbert hatte.

Als der Feind abgezogen / habe man die Königliche Leiche aus dem Roth/ wie etliche schreiben/ gezogen/ vnd am Tage Martini zu Stultwessenburg mit Königlichem/aber doch sehr kleglichem geprenge zu der Erden bestattet. Dieser erbermliche vnfall in Vngern habe bey jederman ein gros schrecken gemacht. Für König Ludwigs erbermlichen vntergange sein so schreckliche Erdbeben gewesen / das viel Heuser dauon eingestürzt vnd versunken.

Von König Ludwigen hat man dis Sprichwort in stetem brauch gehabt: Das er König Ludwig für der zeit geboren/ für der zeit gekrönet were/ für der zeit geredet hette/ für der zeit gewachsen/ für der zeit klug/ für der zeit streitbar / für der zeit alt / vnd für der zeit were vmbkommen. Dann König Ludwig ward auff die Welt ohne eine Haut geboren. Darumb man ihn mit Behrenschmalz vnd anderen Salben schmierren müssen. So ward er seinem Vatern König Vladislao zugefallen in seiner Jugendt gekrönet/als er zwen Jar alt/vnd hatte ihn seine Amme in der Krönung/ als er geweinet / stillen müssen. Er hatte auch eine sehr grobe Stimme / also/ das er auch da Thomas Stoltzer sein Capellmeister / vnd D. Langus der Discantisten Præceptor, mit Marggraff Georgen auffgestanden/ er den Paß in das Pater noster, so sechs stimmig/ gesungen hat. So wuchs er auch bald auff/ vnd ward oberaus sehr gros/ vnd für der zeit alt. Für der zeit war er von Gott mit hohem verstande gezieret / vnd hatte für der zeit ein rechten Heldenmuth. Er kriegete auch für der zeit einen Barth. Ward

auch für der zeit gratw / ehe das er kaum in das achtzehende Jahr gieng. Endlich kam er auch für der zeit in seinem blühenden Alter omb / als er kaum das zwanzigste Jahr erreicht hatte.

Nach dem Königlichem Begräbnis ward ein gewapneter Landtag / in massen in Vngern breuchlich / gehalten / Daselbst erlangte Johan Weisda / der sein Kriegsheer noch beysammen / vnd dem des Königes vntergang beydes angenehme vnd auch zutreglich war / etlicher fürnemer Herren stimmen / die ihn zum Könige erwelten vnd Kröneten / Aber viel andere ehrliche fürneme Herren haben sich der alten verträge erinnert / sich zu Ferdinando Erzhertzogen in Osterreich versüget / ihm das Königreich Vngern angetragen / als deme es von rechts wegen billich gebürete.

FERDINANDVS I.

Römischer Keyser / König zu
Vngern / vnd der siebenzehende König in Behmen / Erzhertzog zu Osterreich / etc.



Der hochlöblichste Keyser ward in Hispanien / im Königreich Castilien zu Madin / Anno 1503. den 10. tag Martij, an einem Donnerstag umb zehen hora für Mittertag geboren / Sein Vater war Philippus, Keyser Maximiliani des Ersten Sohn / König in Hispanien / Seine Mutter Iohanna, Königes Ferdinandi vnd Isabellæ in Hispanien Tochter. Sein Vater gieng sine zeitlich mit tode ab / als er noch nicht vier Jahr alt war / starb an einem bösen Fieber / welches er ihm zugerichtet / in dem er nach der Deutschen art / in einem neuen vnd ungevoneteten ort der Lande / was reichlicher vnd oberflüssiger Speis vnd Trancck gebrauchet / vnd zu sich genommen. In Ferdinando war eine gute Natur / vnd fürtreffliches Ingenium, welches man zeitlich an ihm vermerckte.

Er lernete mit grosser begierde die Lateinische Sprache / war in derselben vberaus fertig / Dann er verstund mit alleine die nützlichen Scribenten, wann er dieselben las / sondern konte auch seine gedanken durch eine schöne Lateinische Rede / die er stets brauchte / an den tag geben. Seine Præceptores vnd Zuchtmeister waren / Ludouicus Viues, vnd Erasmus Roterodamus, welchen er auch allewege seinen Præceptorem zu nennen pflegete. Die Mathematica studia, vnd Lehr von des Himmels lauff lernete er auch / vnd begreiff dieselben mit grosser lust vnd begierde / vnd hatte hernach an den wunderbaren Mathematischen Instrumenten vnd künstlichen wercken seine sonderliche lust / Inn dieser Kunst war er auch also geübet vnd fertig / das ihn zu vnsern zeiten kein Potentat vnd Herr in derselben vbertraff /
konte

konte auch wegen dieser Kunst mit den trefflichsten Kunstmeistern gar verständig vnd weislich von den schweresten fragen reden.

Es wurde ime durch raht vnd ansehen seines Anherrn Kaysers Maximilian des Ersten/ Grewlin Anna Königs Vladislai zu Behatmb Tochter/ König Ludwigs in Ungern Schwester verheyratet / mit derselben hielt er sein eheliches Beylager zu Linz/ Anno 1521. den 26. tag Maij, Seines Alters im neunzehenden Jare / welche ihme sechs Jahr zuuor war versprochen worden/ Vnd mit welcher er hernach in einer Gottseligen/züchtigen/ reinen vnd lieblichen Ehe lebete sechs vnd zwanzig Jahr / vnd mit ihr funffzehn Kinder zeugete.

Nach dem betrübten vnd erbermtlichen Todesfall König Ludwigs in Ungern/ward er Anno 1526. den 24. Octobris zu einem Könige in Böhaimb/mit einhelligem Consens vnd verwilligung aller Stende erwöhlet/ vnd umb 19. hora öffentlich auff dem Prager Schlosse dafür außgeruffen. Die Stende verfügeten sich in S. Velts Kirchen / liessen das Te Deum laudamus singen/danckten Gott für den new erwöhleten König/ vnd wurden öffentliche freudenzeichen mit leuten vñ schiessen gegeben. Anno 1527. den 5. Februarij, am tage Agathæ, hielt er seinen einzug zu Prage umb 22. hora, vnd zogen ime alle drey Stende entgegen bis zu dem Dorffe Malešitz/vnd fürete/nach ordnung Caroli III. ein jeder Handwerg seine Fahne/ wurde mit allen Glocken geleutet/das Geschütze los geschossen. Der Raht zu Prage nam in mit sonderlicher Ehrerbietung an/ fürete in bis auff das Prager Schloß/vnd war dis sein erster Einzug zu Prage. Er ward in der Schloßkirchen zu Prage gekrönet den 24. Februarij, am tage Matthiæ, umb 17. hora der ganzen Vhr / mit grossem Jubilliren vnd Freude aller Stende/vnd in einer grossen anzahl einheimischen vnd frembden Volcks.

Den ersten tag May obberurten Jares hielt er seinen Einzug mit seinem Gemahl zu Breslaw/umb 20. hora nach der ganzen Vhr/vnd zogen ihm die von Breslaw in weisser Seydenen Kleydung mit 300. Reifigen entgegen. Die Reuter fürete Herr Albrecht Saurman der Elter. Herr Alchazius Haunolt / dazumal Hauptman zu Breslaw / welcher ein Damaschken Kleid an hatte/ vnd neben ime sechs Trabanten wol gepuget vnd staffieret / that wegen gemeiner Stadt die Oration, vnd nam den König sampt seinem Gemahl der Königin an. Herr Hans Bockwitz vnd Herr Sebastian Bihman Kenneten scharff / die begabete der König mit verehrungen/vnd schlug sie zu Rittern. Es zog der König in Herrn Jacob Boners Haus (welches hernach Herr Sebastian Bihman oberkommen) Herrn Hansen Bockwitz vnd Herr Niclas Bihmans behausung ein/vnd ward der König sampt der Königin mit sonderlicher freude vnd frolocken von allen Stenden in Schlesien angenommen. Für Herr Jacob Boners Hause richtet man ein hülzern Pallast auff/zierete denselben mit köstlichen Tapezeren/ Darauff verfügeten sich der König vnd die Königin / vnd

liessen ihn den 11. May Land vnd Stedte hulden. Der König verblieb vierzehnen tage zu Breslaw.

Es spazierete dazumal der König offtmals in das Werder/welches er innen het. Daselbst hatte ein Vischer einen grossen Welsß gefangen/denselben begerete der König zu sehen/vnd hatte sonst niemand bey sich/dann einigen Cammerbuben/Nun bath er den Vischer/das er in den Welsß wolte sehen lassen/Solches schlug der Vischer dem Könige ab/weill er in nicht kennete/wendete für/er möchte bey dem Hauptman vbel ankommen/ Der König sagete ihm ein Franckgeldt zu/daneben anzeigendt/der Hauptman were sein gut freund/er wolte ihn wol senfftigen/ Aber er konte bey dem Vischer nichts erhalten. Mittlerweil wurde solches dem Hauptman angezeigt/ Als aber derselbe eylendz dazu kam/rhümerte der König solchen gehorsam gegen dem Hauptman/vnd sagete/Sehet erhalt solchen gehorsam lange. Die Vischer verchreten darnach den König mit dem Vische/bathen gnade/vnd wurden ihnen ehliche Gilden geschencket.

Den 20. May zog König Ferdinand von Breslaw hinweg/vnd nam seinen weg nach der Schweidnitz in Behatmb/Vnd nachdem er hörte/was es für einen zustand in Vngern/eylete er mit einem Kriegsßheer/welches Graff Niclas von Salm fürete/nach Ofen. Dann Johannes aus Zyps/sonst Walwoda genant/hielt bey den Vngrischen Herrn einem jeden in sonderheit an/damit er die Kron Vngern vberkommen möchte/erlangete auch bey dem meisten theil die Wahlstimmen/besonder weil Stephan Bathor, der fürnemeste vnter den Vngerischen Herren/zu König Ferdinando in Behmen gezogen war.

Es ward aber ein Racusch/das ist/ein gemeiner Landtag in Vngern mit gewerther hand/wie obgesaget/außgeruffen vnd gehalten/Daselbst wurde der Weida zu einem Könige in Vngern mit allgemeinem zuschreyen vnd frolockung erwöhlet/vnd wurde auch alsbald darauff von Bischoff Paulo zu Gran,vnd Brodarico Bischoffen zu Vacia gekrönet. Als solches König Ferdinand vernommen/sprach er die Kron in Vngern/vnd das Königreich an/vnd beruffte sich auff die alten Verträge vnd Bündnisse/So waren auch ehliche der Vngerischen Herren/welche sich derselben wol zu erinnern wußten/vnd König Ferdinando beynfielen/ Derhalben ruckte König Ferdinand mit seinem Kriegsßheer nach Ofen. Aber weil der Weida eine geringe macht/dadurch er jme das Königreich zu schützen nicht trawete/verlies er Ofen/vnd fuhr mit seinem Kriegeßvolck gen Pest. Vnd als er sich daselbst nicht wol dorffte niederlassen/kam er mit starcken Tagrensen vber die Teyß/schlug sein Lager bey Tokay jenseits dem Wasser/einem festen Schloß auff.

Als König Ferdinand von seiner flucht vernommen/croberte er die Stadt Ofen ohne alles Blutuergiesen/lies sein Kriegeßheer dem Feinde nachheilen/vnd schlug den 25. Septemb. den Weida bey Tuckay/lies sich zu Grubtweiß

Stuhlweissenburg den 28. Octobris (etliche setzen den 3. Nouembris) neben andern Adelspersonen krönen. Der Weida gab die flucht in Polen/ vnd wurde von des Königes Kriegsheer / Siebenbürgen eingenommen/ vnd ergab sich bald das ganze Land Ferdinando. Ferentius Brodo des Weiden Hauptman/welcher gefangen worden/ward mit dem Geschütz zu Ferdinando gesendet. Weil er aber auff keinerley weise/ ob man ihm gleich erledigung zusagete / dahin mochte gebracht werden/ das er den End/ so er dem Weida gethan / auff sagete/ vnd wieder ihn zu Felde züge/ starb er endlich zur Newstadt elendiglich in der Gefengnis.

Da König Ferdinand beyder Königreiche mechtig/ verordnete er etliche Obersten/ das Königreich Ungern zu verwalten/ Als Stephan Bathor, der Königlichen Kron in Ungern Batwoden/deme Paulus Bischoff zu Gran zugegeben ward / welcher auch von König Iohanne gefallen / Berethsaxius war der Kanzley/Alexius Thurso aus dem Mährer geschlecht/ des Schwester Petro Pereno vermählet / ward der Schatzkammer fargesetzt. Darauff begab sich Ferdinandus wieder in Behaimb. Johan Weida aber wurde in Polen von Hieronymo Lasko, einem fürnemen Herrn/ mit sonderem freundlichen willen angenommen/ welcher ime diesen Raht gab/ das er zu dem Türckischen Keyser Solymann seine zuflucht haben solte/ der sich sonderzweiffel seiner würde annemen / so fern er nur bekennen würde/ das er ihn in sein Königreich wieder gesetzt / des Türcken Lehnman sein/ vnd im namen der Otthomannen die Ungerische Kron verwalten wolte. Es nam auch der Laski solche Legation zu dem Türckischen Keyser selbst auff sich/vñ zog ellends nach Constantinopel/bat daselbst den Türckischen Keyser/ das der Weida/ als des Türckischen Keyfers Lehnman/ durch der Türcken hülffe/ wider in sein Königreich eingesetzt würde/sintemal es ihr eigen / von der zeit an / als Solymann dasselbe mit Krieges Recht / in dem er den Feinden obgelegen / vberkommen hette. Solcher wolthat würde der Weida nimmermehr vergessen/die Mayestet des Türckischen Keyfers ehren/vnd den jährlichen Tribut/so ime aufgelegt wurde/ treulich verrichten. So würde auch solches dem Weida nicht alleine nützlich sein/sondern dem Türckischen Keyser zu grossen lob vnd ehren gereichen. Als solches Solymann verstendiget/sagete er dem Weida hülffe zu/vnd nam den Ungerischen Krieg für die handt.

Mittlerweil trachtet Ferdinandus, wie er das Ungerische Königreich besfestigen möchte/ Vnd weil er keine grösser gewalt/dann vom Türcken/zufürchten/ sendete er Iohan Oberdancsen einen Ungern/ den er statlich beletten lies / vnd ihm herrliche verehrungen mitte gab / die fürnemen am Türckischen Hofe damit zubegaben / gen Constantinopel/ lies Solymanno vermelden / mit was Recht er das Ungerische Reich eingenommen / vnd welcher gestalt er desselben natürlicher Erbe/ begerete daneben in gleicher gestalt / vnd mit denselben conditionen, des Türcken freundschaft vnd

anstand/in massen denselben König Vladislaus vnd sein Sohn Ludouicus etliche Jahr von den Dithomannern erlangt / vnd heutiges tages König Sigmund in Polen desselben anstands auch geniesse. Solymán aber lies ihm solch sein suchen abschlagen/daneben ihm entbieten/das er wieder die Ungern ziehen / vnd Ferdinand in den Österreichischen vnd Deutschen Grenzen vnersucht nicht wolte lassen.

Als Oberdanus wieder gen Wien kam/des Türcken antwort/sein grausam dreyen vnd schnelle zukunfft den Königlichen Stadthaltern anzeigen/wolte ihm dasselbe fast niemand gleuben / darumb er eylends zu Ferdinando zog / welcher dazumal auffm Reichstag zu Speyer / vnd sich das Königreich Ungern zubehalten/omb hülffe bewarb/vnd nachdem sein Bruder Carl gekrönet / zum Stadthalter des Keyserthumbs solte erwöhlet werden.

Als nun der Fröling herbey kam / nam der Türckische Keyser seinen zug in Ungern für/fuhr aus Adrianopel/vnd kam in funffzehenden Lager gegen Griechischweissenburg / vnd als er vber die Sarv vnd Drab gesetzt/nam er den negsten seinen weg nach Ofen. Als Solymán sich gegen Griechischweissenburg nahete/ machte sich der Wetda mit den fürnemesten Ungarischen Herrn / vnter welchen auch der Laski war / auff / vnd stelte sich für dem Türckischen Keyser ein / der ihn schützen solte / welcher ihn dann mit sonderlicher freundlichkeit in seinen Schutz auffnam / tröstet / vnd ihm verhies/alles das ientge/ so er in diesem Kriege mit dem Schwert erobern würde / ihm zu vberantworten.

Als das geschrey von der ankunfft Solymanni gen Ofen erschall/gab der mehrer theil der erschrockenen Bürger die flucht/eins theils gen Gran/eines theils gen Schulweissenburg / eines theils gen Preßburg / vnd nam Solymán die Stadt Ofen/so fast öde vnd lähr / etn/ vberkam auch darnach das Schloß daselbst durch ergebung.

Nach diesem verrückte Solymán mit seinem Lager auff Wien / greiff auff der strassen die Stadt Altenburg / welche mit einer starcken besatzung von Behmen versehen/an/vnd ob sich wol dieselben darin Ritterlich wehreten/ jedoch als ihr Hauptman gefallen/ein schrecken vnter dieselben kam/vnd die Mawren verlassen wurden / eroberte er dieselbe mit dem Sturm/vnd wurden die Behmen fast aller darin erschlagen.

Von der Stadt Altenburg sendete er eine Rotte nach Fünffkirchen/welche eine grosse menge Volcks fiengen / vnd also bis gen Linz vnd Wien hinauff kamen / da sie dann allenthalben mit Feuer vnd brennen grausamlichen rhumoreten.

Weil aber König Ferdinand dieses Zammers sich zuvor befahret/hatte er die Stadt Wien nach seinem besten vermügen starck besetzt / bewarb sich daneben bey Fürsten vñ Stedten omb grösser hülffe/vnd fiengen die zu Wien an sich mit Schanzen vnd Bollwercken zu verwaren.

Als auch vber wenig tage hernach das geschrey kam/wie Ofen verlo-
ren / kamen zu Wien in die zwanzig tausent zu Roß vnd zu Fuß zusamen/
deren fürnemeſte Oberſter / Pfaltzgraß Philip am Rhein / vnd Graß Ni-
clas von Salms war / vnd nach den beyden Herr Wilhelm von Rogen-
dorff / Ferdinandi Hofmeiſter / Johan Galtaner / ein halber Croatier / der
hernach Oberſter zu Wien ward / Nicolaus Tanrtan / Johan von Har-
deck / Leonhart Belser / Hector Reinsach / vnter dem Deutschen Adel fürne-
me vnd berühmte Leute. Dieſe lieſſen in einer ehl in die hundert groſſer
Stücke zubereiten / ohne die kleinen / welcher ſaſt drey hundert waren / vnd
die alle Kugeln wie Geiſſer trieben / vnd dieſelben hinder die Ringmau-
ren vnd Schießlöcher verordnen.

Vmb den 13. des Herbfimonats / Anno 1529. kam Solymán vor
Wien an / wiewol lengſamer dann er vermeinet / weil er durch den ſteten
Regen vnd groſſe anlauffende Waſſer war verhindert worden / Darumb
dann auch die Donaw ſonſt viel gröſſer / dann das man ihr mit einer
ſolchen Armada vnd Laſtſchiffen wol hette trawen dürfen.

Solymán greiff die Stadt mit fünff Lagern an gelegenen orten an/
vmbgab ſie / vnd breitete ſich durch alle Felder / vnd ward eine ſolche menge
der auffgeſchlagenen Türckiſchen Zelten geſehen / das man ſolchen Platz/
wie man dann ſolches auff S. Stephans hohen Kirchthurm inn der
Stadt ſehen konnte / ſaſt auff acht tauſent Schritte rechnete.

Habraim des Türckiſchen Oberſter nam erſtlich den Berg / darauff
das alte öde Schloß geſtanden / ein / von welchem er die ganze Stadt ober-
ſehen mochte / Berambeius aber der andere des Türcken Oberſter / lagerte
ſich bey S. Ulrichs Kirchen / Michaloglis hatte ſein Lager nechſt am Ber-
ge / vnd erſtreckte ſich biß zu S. Veits Kirchen / Das vierde Lager war bey
der Schotten Thor / die an die Donaw gehet / da die Alapem ſampt den
Janitſchern ihr Loſament geſchlagen.

Als dieſe nun in einer ehl lange Schanzen auffgeworffen / griffen ſie
den handel mit iren Hacken dermaſſen an / das ſich keiner auff der Mauer
in der Stadt dorffte ſehen laſſen / noch ſeines lebens ſicher war. Wer auch
in der Stadt mit einem Helmlin nicht verſehen war / der ward von ihnen
beſchädiget / Dann ein ſolcher hauffen Pfeil in die Stadt flohen / nicht an-
ders als regnete es vom Himmel Pfeile. Solymán ſchlug ſeinen Fahnen
bey S. Marcus Kirchen auff / da er dann wegen der Gärten mawren et-
was ſicherer / lieſ die Ringmawren an vielen orten vntergraben / vnd vnt-
erſtund ſich dieſelben zu fällen / in dem ihn diß der beſte weg ſein dauchte/
die Stadt zu erobern / weil er keine Mawerbrecher mit ſich bracht hatte.
Dann Wolffgang Hoder zu Preßburg mit einem ſtädtlichen Zeuge vnd
gutem Geſchütze außgezogen / vnd der Türcken Armada / welche auff der
Donaw daher fuhr / dermaſſen angriffen / das er ihnen viel kleine Schiffe
vnd ehliche groſſe / in welchen das groſſe Geſchütz / mit welchen er die
Mawren

Matoren zu Wien brechen wolte / durchschossen / vnd zu bodem gesenckt / das also die Türcken viel Schiffknechte verloren / viel Kriegsknechte / welche in die Armada zur besatzung geleet waren / erschlagen worden / vnd nicht kleinen schaden empfiengen.

Als die vbrige Armada zu Wien ankam / warff der Türcke in dem ersten anlauff alle Brücken ab / vnd zurreiß dieselben / schantzte sich gegen der Burg der gestalt ein / das aus demselben orte niemand zu Wasser vnd Land / weder aus noch ein one gefahr des lebens gehen konte / vnd darilche gewapffnete aus der Stadt heraus fielen / wurden dieselben leichtlich von der grossen anzahl der Türcken mit schaden wider in die Stadt getrieben.

Es fielen zuuor Johan Urdeck Keisigen heraus / hielten sich Ritterlich vnd wol / doch wurden sie durch die Janitscher vnd andere Hacken vnd Bogenschützen / mit einer solchen macht zurück getrieben / das ihr viel auff dem Plaze blieben / etliche aber verwundet waren. Wolfgang ihr Fendrich mit seiner Fahnen wurde gefangen / ward darnach vnlangst von Solymann mit einem herrlichen Kleide begabet / wieder zu den seinen geschickt / das er die zu Wien / vnd so darinnen in der Besatzung lagen / zur ergebung vermähnen solte / Wosern sie das nicht thun würden / wolte er keines Geschlechts vnd Standes verschonen / vnd sie ohne alle barmherzigkeit Seblen lassen.

Weil aber die Türcken keine Mawerbrecher mit sich / dadurch sie die Ringmawren erschütten / vnd zu boden werffen konten / auch das geschütze / so die Türcken mit sich gefüret / viel mehr in Feldschlachten / dann Mawren damit nider zu werffen / dienete / waren sie in der Stadt allesampt beherzt / das sie sich den Feind nicht schrecken ließen. Vnd obwol die Stadt Wien dazumal nicht sonderlich befestiget vnd verwaret / auch das grosse geschütz auff den Wägen / dessen eine grosse anzahl war / weil es auff keinem hohen Bollwerck stunde / wenig nütze war / jedoch gedachte sich die Stadt nicht zu ergeben.

Es wendeten aber die Türcken allen möglichen fleis vnd ernst an / die Mawren mit heimlichen Gräben vnter der Erden zu fellen / vnd griffen solches an dreien orten an / Aber als die deutschen Landsknecht des thons ihres grabens inne wurden / vnd wo derselbe hingien / aus bewegung des erschütteten Erdreichs / vnd durch ein Becken voll Wassers vnd Kriegs Frommen / so auff der Erden stund / vnd durch des Erdreichs geringe bewegung / wegen des vberzogenen Perments / sich erzeigen muste / vnd einen laut von sich geben / desgleichen auch das zwitserächtige Wasser anzeigen thet / heimlich ergriffen / gruben sie inen vnter dem Erdreich entgegen / vnter stützten die Mawren mit grossen Balcken / damit sie austerwärts fallen solten / wie dann auch geschach / als der Feind in die heimlichen gänge verbor gen ferwer eingeleet / das ein guter theil bey dem Kernter Thor sich erschüt tet / vnd außwendig der Stadt / doch das der Thurm vnuerletzt blieb / fallen thet.

thet. Inn deme auch die Türcken heufficht daselbst hienein zu dringen sich vnterstanden/ wurden sie one das/ ihn die verfallene Mauer im wege lag/ mit weniger arbeit von der Deutschen Schlachtordnung Ritterlich zu rücke getrieben.

Es fiel darnach auch die Mauer ein gegen S. Claren Kirchen vber/ vnd vnterstanden sich die Türcken/ob wol der Riß nicht gros vnd weit daselbst/hienein zu dringen/aber die Türcken so schwach/wurden mit großem schaden von den Landsknechten/so daselbst wache hielten/zu rück getrieben.

Dren tage hernach/als ein theil der Mawren bey dem Kernter Thor/ nicht weit von der vortigen / einfiel / geschach aber mit den Türcken ein hartes treffen/vnd wurd mit Pfellen/allerley Waffen vnd werffesewer ernstlich gestritten/ vnd muste durch feuers noth der Herr von Detigen/ sampt anderen Hauptleuten aus den Türcken / ihr leben beschliessen / Aber als man dren ganzer stunden gestritten / vnd die Türcken vber die maß beschediget/ wurden sie durch dieselbe eingefallene Mawren / dadurch sie hienein kamen/wieder hienaus gelaget.

Weil so viel harter Stürme vnd blutige Schlachten vergebens geschachen/ ward Solymán erzürnet/ versuchte seine eusserste macht/ straffte seine Obersten mit sehr harten Worten / das sie die Victorien aus der hand gelassen/befahl ihnen den Streit von neuen wieder anzufachen/ vnd dafür zu achten / entweder folgendes tages die Stadt mit dem Sturm zuerobern/ oder eines schendlichen Todes gewertig zu sein.

Derhalben gieng folgendes tages/war der 15. Octobris, in dem die Türcken heuffigt durch das gefallene gemewer in die Stadt drungen / vnd die Schlachtordnung der vnseren verachteten / vnd aber ein grausames krachen der Büchsen vorher gieng/zum hefftigsten wieder ein Sturm an/ Aber weil ehliche zornige Hauptstücke an einen gewissen ort mit sonderlicher geschickligkeit verordnet/vñ in die Türcken gerichtet wurden/wolten die Türcken weder auff irer Hauptleute vermahnen noch ernstlich trefwen geben/ vnd hielten für / besser gesevelt zu werden / dann durch der Christen Geschütze jemmerlich vmbzukommen.

Nachfolgendes tages / weil ihme Solymán aus besondern vrsachen fürgenommen / von dannen zu ziehen / sendete er ehliche gefangene stadlich mit Seyden bekleidet/vnd mit Geld verehret/wider in die Stadt/ vnd lies den Obersten vnd Hauptleuten in Wien anzeigen/das er nicht kommen die Stadt zu stürmen/vnd zu erobern/sondern das er seinen Feind Ferdinand bekommen/vnd den anspruch wegen des Bngerlands mit ime einmal ausmachen können/ Dieweil er aber erfahren/das er nicht zu Wien/sondern in hoch Deutschland gefahren/wolle er mit seinen Lagern verrücken/ ihn als seinen höchsten feind suchen vnd verfolgen/ darumb sie recht thun würden/ so sie sich ergeben. Solche anmutung/ weil der Türcke sonst an der Stadt genzlich verzagete/verspotteten die von Wien/ vnd freweten sich seines abzugs.

Am

Am dreissigsten tage der belagerung brach Solymán mit seinem Lager auff/vnd begab sich mit dreyn hauffen auff die Strasse. Es wurden aber von dem Türcken in die sechzig tausent Christen in ewige dienstbarkeit hinweg gefüret / vnd alle Weingarten vnd fruchtbare Beume vmb die Stadt jemmerlich von den Türcken abgehawen / vnd alles verwüstet. Solymán verordnete auch den Weiden zu Ofen mit auffgerichteten herrlichen Instrumenten zu einem Könige/vnd nennete ihn seinen Lehenman vnd freund. Es suchte auch Solymán selbst bey dem Weiden an/das er Paulo Bischoffen zu Gran/vnd Petro Pereno gnedtg sein/vnd sie wider in iren vorigen Stand vnd würde setzen wolte/Als aber der Weida fürwendete/das sie wegen ihres wanckelhafftigen gemüts nicht glauben halten würden / vnd zu der sachen beschwert war / antwortet Solymán mit was erhebtter Stimme darauff/ aber auch vermeinete / das ihme in diesem leben was bessers vnd ehrlicheres wiederfahren könnte / dann da seine Feinde durch seine gütte bey den Leuten der vndanckbarkeit bezüchtiget/mit ewiger schmach befleckt würden/vnd er seines erbaren vnd milden gemüts ein ewiges lob dauon trüge.

Vnlangst hernach / weil der Winter herzu ruckte / vnd er sich seines Zeuges / besonder aber der Camehl / welche in warmen Ländern geboren/vnd der kälte vngewohnt waren/befürchtet/ verruckte er auff Griechisch-weissenburg/vnd von dannen wieder in Thracien.

Anno 1530. am 24. tage des Hornungs/ward Keyser Carl gleich an seinem Geburtstage zu Bononten / mit grosser pracht vnd herrligkeit von Pabst Clemente dem siebenden/zu einem Römischen Keyser gekrönt/geschach das zehende Jar hernach / als er von den Churfürsten die Keyserliche Kron zuuor oberkommen. Den 21. Ianuarij aber dis Jares/schreib er einen Reichstag gegen Augspurg aus / auff den achten des Aprilis, kam den 13. Ianij, das ist/am abend Corporis Christi, gegen Augspurg/nach dem alle Fürsten versamlet ihme entgegen Ritten / vnd ihn mit gebürlicher Reuerenz vnd vnterthentigkeit empfiengen. Von diesem grossen Reichstage vnd desselben Handlungen mag man an seinem orte lesen.

Es starb auch dis Jar zu Mecheln im Christmonat/im 51. Jare ihres Alters/Gratw Margaretha, Keyser Maximiliani des Ersten Tochter/ Königs Philippi in Hispanien Schwester/vnd kam an ire stadt im Niderlande Maria, König Ludwigs in Vngern hinterlassene Witfratw. So wurde auch den 23. Ianuarij, Stephan Bathor auff die Welt geboren. Die Stadt Ofen/so Johan Weida wieder innen hatte/ward belagert. Vnd ward ein Landtag zu Posen gehalten/auff welchem Jacob von Salkza/Bischoff zu Breslaw / König Sigismundo Augusto in Polen/ Königs Ferdinandi Tochter Elisabeth, als ein Keyserlicher abgesandter/zur Ehe versprach.

Im Jar 1531. den 21. Ianuarij, ward durch Wilhelm von Rogendorff ein anstand mit dem Weida auff drey Monat-lang gemacht. Vnd Ferdinandus Vngerischer vnd Behmischer König ward den 5. Ianuarij auff dem Reichstage

Reichstage zu Cöln zu einem Römischen Könige erwöhlet/in betrachtung das der Keyser / weil er vber viel Königreiche vnd Völcker regierete / nicht allezeit in Deutschland bleiben konte / Vnd das die Christenheit in einem vnruhigen wesen stund / wegen der Religion / grossen gewalt vñ macht des Türcken / vnd das König Ferdinand hohes verstandes / ein Liebhaber des friedes vnd einigkeit / in Reichssachen erfahren / vnd derowegen keiner geschickter dazu / als Ferdinand / besonder aber / weil seine Königreiche vnd Länder / gleich wie eine Mauer des Türcken Tyrannen / zu schutz vnd wol fart Deutscher Nation / widerstand zu thun / wol gelegen. Von Cöln zogen die Churfürsten alle mit Ferdinando gegen Ach / daselbst ward er den 11. Ianuarij gekrönet / Vnd darauff gebot auch der Keyser / das menniglich seinen Brudern für einen Römischen König erkennen solte.

Anno 1532. ward durch fleissige vnterhandlung Erzbischoffs Albrechts zu Meinz / vñ Pfalzgraff Ludwigen am Rhein ein friede zwischen dem Keyser vñ Protestirenden gemacht / vnd gebot der Keyser / ob man wol in allen Puncten nicht einig werden konte / das doch wegen der Religion, weil der Türcke in Osterreich eingefallen / vnd von nöthen were / allenthalben hülffe aufzubringen / niemand solte angefochten werden / bis auff ein allgemein frey Christlich Concilium. Dann es kam gewisse botschafft / wie Solyman der Türckische Keyser mit zweymalshundert tausent Mannen wol gerüst von Constantinopel gefahren / vnd in Mysien ankommen. Vnd weil solches des Pabsts vnd der Venediger schreiben bestetigten / erschrack ganz Deutschland sehr vbel / sonderlich aber die Osterreichler / welche des nechst empfangenen schadens vnd jammers noch nicht vergessen.

Das geschrey gieng / wie Solyman darumb in Osterreich keme / das er die Stadt Wien / von welcher er zuuor mit schanden abgezogen / erobern. Oder da der Keyser sampt den Deutschen wieder ihn zögen / mit ihm vmb die Herrschafft der ganken Welt streiten wolte / So achtet er auch dafür / den Weida / den er in Vngern zum Könige gemacht / zuuerteidigen / vnd mit gewalt zu schützen.

Als solches König Ferdinand verständiget / fertigte er drey Gesandten mit verehrungen vnd billichen conditionen des friedes ab / dieselben kamen Solyman an den grenzen Sernten entgegen / wurden freundlich empfangen / doch mit keinem anderen bescheid / dann das sie dem Lager solten nachfolgen / Als dieses auffm Reichstag zu Regenspurg / so dazumal gehalten ward / kund gethan / vermahnete der Keyser die Stende des Reichs wieder den Türcken / mit vertroöstung / das er ekliche Regiment kluger vñ erfarnier Kriegsleute / von Spaniern vnd Italianern den Deutschen zu hülffe beschreiben wolte / vnd Pabst Clemens / wie er verheissen / eine grosse summa geldes zu solchen Kriegeskosten erlegen wolte / so bald er verständiget / das die Sache mit ernst fürgenommen würde.

Die Reichsfiende lieffen sich willig befinden/ sageten zu Kriegsuoelck zubeschreiben/ vnd auff gewisse zeit dasselbe von allen orten gegen Wien ins Lager zu schicken. Der Keyser schreib auch in Italien/ vnd betwarb sich hin vnd wieder vmb einen Kriegeszeug/ vnd brachte eine gewaltige Kriegesmacht zu wegen. So betwarb sich auch Pabst Clemens vmb Geldt/ vnd wurde der Cardinal Hyppolitus Medices, als Legat des Apostolischen Stuels zu Rom erkoren/ das er diesem Kriege selbst beywonnen solte/ Der selbe ward zu Regenspurg vom Römischen Reiche herrlich empfangen/ verthut eine grosse summa geldes/ in dem er acht tausent Vngerische Reuter annam/ so imne König Ferdinand angezeigt/ das sie hin vnd wieder one dienst in den Vngrischen grenzen vmbher schweiffen/ vnd sich gerne wider den Erbfeind wolten brauchen lassen/ da ihnen allein Keysergeld zugeschickt wurde. So verchrete er auch die Hauptleute Königs Ferdinandi, Valten Thurack/ Bachittum vnd Paulum von Sernien/ mit einem besondern Fähnlein/ darin ein Crucifix war/ darnach ehlicher Krieges Kleidung von Gold vnd Purpur/ Italianische Schwerter/ vnd güldene Ketten/ Dagegen sie ihn wiederumb mit einem edlen Türckischen Kosse vnd Türckischen krummen Sebeln/ fast in gleicher wage/ verehreten.

Der Weida zog zu felde/ befahl Gritto das wehrhafftige Schloß zu Gran an der Donaw/ in welchem König Ferdinand eine starke besatzung hatte/ zu stürmen/ Es greiff aber Grittus das Schloß/ welches er zuuor lang belagert/ mit den Mauerbrechern an/ lies es vntergraben/ vnd vnterstund die Mawren vom grunde mit Puluer vnd Feserwerck gegen Himmel zu sprengen. Ob sich die Deutschen wol Ritterlich darinne wehreten/ jedoch weil es ihnen fast an allen nothwendigen sachen darinnen mangelte/ vnd viel dazu/ weil sie kein frisch vnd gesund wasser hatten/ krank wurden/ mußten sie von denen zu Preßburg am tage durch Rauch vnd ire Fähnlin/ des nachts aber durch ihre Fackeln hülffe begeren. Zu Preßburg waren Thomas Bischoff zu Ugría/ vnd Vulcanus Doctor im Rechten/ Keyser Cals vnd Ferdinandi abgesandten/ als dieselben verstunden/ in was gefahr die zu Gran stunden/ schrieben sie an den Stadthalter zu Wien/ vnd vermahneten ihn/ das/ ehe Solymán vber die Saw füre/ er den belagerten mit einem Zusatz vnd einer starken Armada zu Wasser vnd Land zu hülffe kommen wolte.

Vber dem Zusatz zu Wien/ sampt allem Kriegszeug/ war Saklaner zu einem Obersten verordnet/ Weil aber derselbe die Stad solches zugesages nicht entblößen wolte/ vielleicht auch meinete/ die Armada für sich selbst starck genug sein würde/ wolte er kein Fußuoelck schicken/ sondern gab befehl/ das sie ihre lange Schiffe mit Knechten solten gerüst machen/ so wolte er die grösseren Schiffe mit geschütze zurüsten/ vnd enlends gen Comar/ einem öden vñ lehren Schloß/ ein wenig vnter Preßburg/ zu hülffe schicken. Als solches Grittus durch die Ausspäer erfuhr/ sahe er/ wie er den feinden zuuor

zuuor keme/ vnd ehe die grossen Schiffe von Wien den andern zu hülffe kēmen/mit in schlagen möchte/ Derhalben geschach daselbst ein hefftiges vnd blutiges streiten/vnd bleib von Tausent vnd sieben hundert/so in der Preßburger Armada waren/sast der vierde teil auff dem platz/die andern lieffen auff dem Lande dauon / etliche wurden gefangen / bald ledig gelassen / vnd kamen wieder gen Preßburg. Nach diesem gehaltenem streit/als Brittus mit vntergraben nichts außrichtet / vnd zween Mawerbrecher / weil das Metall an inen aus vñersfaltigem schtessen erwarmet/zersprungen/ stund er von der stürmung des Schlosses ab/ in meinung/ das der Feind/ so allenthalben vmbgeben/vnd wegen des verlornen Schiffstreits kleinmütig worden/ die beschwerung der belagerung nicht lange leiden würde.

Vmb dieselbe zeit kam der Keyser auff der Donaw von Regenspurg gen Lintz/brachte viel Kriegsvolck vnd gros geschütze mit. Der Türckische Keyser war hiezzwischen in dem sechs vnd funffzigsten Lager gen Griechischweissenburg komen/ hatte vber die Saw viel Brücken lassen schlagen/ vnd eine vnaussprechliche zahl Keyserigen in Vngern gefertigt / Er verlies aber die Donaw auff der rechten / begab sich etwas auff die lincke / damit ime an profiant nichts abtlenge/ vnd er in die Steuermarck komen möchte. Auff demselben wege lag das Stedlin Buns / welches Herr Niclas Jurischitz ein Vnger vñ gewaltiger Man/beschützte/sür dasselbe legete sich des Türckischen Oberster/der Türcke mit zweymal hundert tausent Man/stürmet ecklich mal / verlor dreizehen Stürme dafür/konte es doch mit gewalt nicht erobern / in dem sich Niclas Jurischitz Ritterlich vnd Manlich wehrete/gewan es doch nit mit sturm/sondern durch ergebung. Darnach sendete er bey funffzehen tausent zu Rosz auff den Raub vnd Streiff aus/vnter seinem Hauptman Gasono / derselbe streiffete bis gen Lintz oberhalb Wien hienauff / vnd verhärete das ganze Land weit vnd breit. Solymán ruckte je lenger je mehr auff die lincke hand/ zog auff Gratz einer Stadt in Steuermarck gelegen/ Als solches der Keyser / welcher dazumal zu Lintz/ vernam/sties er alle hauffen seines Kriegsvolcks sür Wien zusammen/ thet des feindes daselbst warten/ brachte achzig tausent Fußknechte/vnd dreissig tausent Kürasser von Deutschen / Spaniern / vnd Italianern/ außgenommen das Vngerische Kriegsheer/ zusammen. Als solches Solymán vernam / fuhr er vber die Muhr / warff auch die Drab zu rücke / zog aus der Steuermarck / vnd kam zwischen der Drab vnd Saw strackswegs auff Griechischweissenburg. Man schreibet / das er zum selben mahl vber die dreissig tausent Christen in trübselige gefengnis vnd dienstbarkeit hinweg gefüret habe/vnd ecklich tausent hin vnd wieder Seblen lassen.

Anno 1533. Prophezeiete einer/das der Jüngste Tag im Octob. des selben Jares komen solte/machete seine rechnung aus den worten Iesus Nazarenus Rex Iudæorum, welche die Jarzahl 1532. begreifen/vnd aus dem spruche/Videbunt in quem transfixerunt, darin die Jarzal 1533. begriffen.

Dieses Jar sagete auch Phillips Landgraff zu Hessen / König Ferdinand ab/ bey welchem Herzog Ulrich von Wirttemberg war. König Ferdinand / nachdem er sich in Schwaben / Bayern vnd Behmen vmb ein Kriegszeug betworben/ befahl er denselbe Pfaltzgraff Philippen am Rhein/ weil derselbe die Stadt Wien zuuor mit grossem lobefür dem Türcken erhalten/ neben welche auch Maximilian von Eberstein/vñ Cunrad Hesz/zu Obersten verordnet wurden. Pfaltzgraff Philip wurde bey Lauffen durch ein Knoden am Fuß geschossen/ das Kriegesheer gab die flucht/ vnd ward Wirttemberg wieder erobert/ Wie man bey anderen Scribenten ferner von dem ganzen handel lesen mag.

Es schiffete auch Keyser Carl im Aprili mit städlicher Kriegsrüstung von Barfillonien, Anno 1535. aus in Africam, erobert Chartaginem, so Thunis genant/sampt der Festung vnd Schloß Goleta, treib Barbarossam des Türcken Obersten vnd König zu Algier aus Thunis, setzte den König Muleasse, der Mahomettischer Religion war gewesen/vnd von dem Keyser zum Christen Glauben bracht / wieder ein/ legete ihm auff ein Jährlichen Tribut zugucken / besetzte das Schloß mit aller notdurfft. Solches sol den 29. Augusti, oder wie etliche wollen/den 21. Iulij geschehen sein.

Anno 1537. War König Ferdinand in fürhabens/die Türcken aus dem theil des Vngerlands Possessa genant/ so die Türcken/ da König Ludwig geschlagen / erobert vnd inne hatten / zuuertreiben/ damit er bald vber die Drab gen Ofen wieder den Weiden ziehen konte / vnd daselbst sein alt Recht / die Kron Vngern belangend / suchen. Dertwegen brachte er ein Kriegsheer zu wegen/ 8000. Reysige/vnd 16000. Fußknechte/zu welchen ein gewaltig Geschütze kam/machte Johan Gattianern zu einem Feld-Obersten. Solches erfur der Türcke / rüstete sich wieder die vnsern / Der Gattianer kam bey der Stadt Caprunzen an/die Türcken verbreiteten aus furcht das Schloß Zoplen/ vnd als die vnsern herbey kamen/ gaben sie die flucht/ Der Gattianer kam gen Crechien/ vnd weil hunger fürfiel/ ruckten sie auff Hermandien / einen Flecken / namen denselben ein/ setzten vber das Wasser Bodrogen/kamen in das Stedtlin Juuanchen. In derselben nacht zündeten die Türcken das Stedtlin an / verhergeten vnd plünderten alles/ was die vnsern verlassen. Paulus Bachittus ward erschossen/König Ferdinanden Kriegsuoelck gab sich in die flucht / Graff Ludwig von Lodron ward von den Reysigen verlassen/ viel fürnemer Herren / Hauptleute / Fendriche / sampt andern Reysigen/ wurden von den Türcken erschlagen/ Doch mußten sich die Behmischen Reysigen am allermeltesten vnd vbelsten von den Janitschern leiden / Graff Ludwig von Lodronien wurde treflich verwundet / vnd mit dreyen Fähnlin gefangen/ Vnd weil er die beschwerte vnd müheselige Keyse mit den andern gefangenen gen Constantinopel nicht ertragen konte / ward er von den Hüttern jemmerlich erschlagen / vnd sein Haupt Solymanno vbersendet. Der Gattianer / weil er das Fähnlin vnd

Lager

Lager schendlich verlassen / vnd auff sein Castell geflohen / ward von jederman angeklaget vnd vbel gescholten / das er sich nicht wol dorffte sehen lassen / König Ferdinand gab ihm ein sicher geleit / vnd in dem sich die Brteil bey Recht in seiner Sachen etwas lang verzogen / brach er aus der verwahrung / vnd begab sich zum Türcken / wurde aber durch Nicolaum Sdrinium getödtet / vnd von demselben sein Haupt Ferdinando zugesendet / vnd bekam Nicolaus Sdrinius zu einer belohnung des Sattianers Schloß / vnd alle seine Gütter.

Das 1538. den 29. May / oder wie etliche wollen den 9. dieses Monats / kam König Ferdinand zum andern mahl gen Breslaw / wurde mit sonderlicher Ehrerbietung angenommen / zog auff der Keyserlichen Burg ein / begerete hülffe wider den Türcken / vnd blieb 20. tage zu Breslaw.

Anno 1540. starb Johan Weida König in Vngern / nachdem ihm die zeitung gebracht / das ihm Isabella sein Gemahl / König Stigmunds in Polen Tochter / den 7. Iulij Jecho ernenten Jares / einen jungen Sohn auff die Welt gebracht hette.

Es hatten zuuor König Ferdinand vnd der Weida einen friede miteinander beschlossen / auff diese condition vnd mittel / Es solte König Ferdinand König Johannem ein König nennen / weil er in zuuor wegen Siebenbürgen einen Batwodam zu nennen gepflegt hatte / Im den versiegelten Bündnis briefen war auch außdrücklich vermeldet vnd angehenckt / das / so der Weida mit tode abginge / Ferdinandas das ganze Vngerland einnehmen solte. Diese Condition ward dazumal gar heimlich vñ in aller still gehalten / vnd solches aus furcht des Türckischen Keyfers / welcher Vngern durch Kriegsrecht eingenommen / vnd dem Weiden Lehenweis vbergeben.

Nach des Weiden tode aber sendeten die Vormünde vnd andere Vngarische Herren eine Legation an den Türckischen Keyser / mit stadlichen verehrungen / besolen ihm den jungen hinderlassenen Erben / welchen er in seinen schutz auffnam. Mittlerweil ward Johannes zu Stultweissenburg mit grossem pracht begraben / vnd wurde dem Jungen Könige die alte güldene Krone / so König Stephans des ersten Königs in Vngern gewesen / welche Kron im Schloß Blindenburg mit grossem fleis auffgehoben vnd behalten ward / auffgesetzt / wie er dann auch nach dem ersten Fundator des Königreichs Stephan war genennet worden.

Als König Ferdinand des tödlichen abganges des Weiden berichtet ward / rüstete er sich zum Kriege / schicket Hieronymum Laski einen Polnischen Herren / welcher vieler Nationen / Potentaten vnd Sprachen kundig / vnd für etlichen Jaren vom Weida war abgefallen / von Hagenaw gen Constantinopel / damit er ihm den Türcken durch ihn / als einen zu solchen handeln geschickten Man / zum freunde machte.

Vber dis sendete er auch Graff Niclas von Salm / welchen der Keyser seiner Ritterlichen thaten halben in den Orden des gülden Flus auffge-

nommen/ an die Königin / das er sie des letzten vertrags erinnern solte/ sie vermahnen/ das sie aus dem Königreiche weichen/ weil es laut der nechsten abhandlung einem andern heimgesallen / So wolte er auch dem Kinde die Landschafft in Zyps/ wie sich beyde Könige zuvor verglichen/ vnd auch ihr der Königin grosse zins vnd gütte/ vnd was ihr zur Ehesterwer gehörte/ solgen lassen. Da sie aber solches Bündnis nicht halten wolte/ solte sie es ihn in zeiten wissen lassen / Die Königin / zu welcher durch die Vormünden Graff Nicolaus schwerlich gelassen ward/ begerete der sachen einen anstand/ bis sie sich bey König Sigmunden in Polen ihrem Vatern rahts erholte. Solche antwort brachte Herr Nicolaus König Ferdinando wieder / vnd sagete daneben sein bedencken/ das alles an den Waffen vnd Rüstung gelegen/ vnd solches in der eil/ che das ihre Legation von Constantinopel keme/ Dann die Sachen nicht vergebens auff König Sigmunden geschoben wurden/ weil derselbe an der Muscoviter grenze gezogen/ vnd sich wol ein ganz Jahr verlauffen möchte / che man auch auff der Post wieder antwort überkommen könnte. Hertzzwischen möchte sie sich vmb hülffe bewerben/ die Türcken anruffen/ das also ein grösserer Krieg daraus entstünde/ dann man vermeinet.

Als nun Keyser Carl seinem Brudern geld fürstreckte / beschreib König Ferdinand eylendts Keyserliche vnd Fußknechte/ füllte die Schiffe mit genugsamen proviant/ vnd schickte ein ansehnlich Heer hienab nach der Stadt Gran/ welche dann König Ferdinand sehr günstig ware. Des Österreichischen Heers Oberster war Leonhart Vels / aus der Graffschafft Tyrol. Derselbe nam die Stad Blindenburg/ Pest vñ Weizen ein/ zog auff Ofen/ daselbst der Bürger gemüther durch ein gesprech zuerkündigen / der Königin Rahtschlege zu gründen. Zog von Ofen wieder ab/ nam auch das hohe Schloß Blindenburg ein. Von dannen zog er nach Stultweissenburg/ welches sich auch an König Ferdinanden ergab. Keyser Solymán aber nam den jungen Erben in schutz/ vnd vbersendete ihm durch die Legaten/ zur besterigung des auffgenommenen schirms / ein Purpurfarben Königlichem Rock mit Golde gestückt / ein runden Schildt / in der mitten köstlich gearbeitet/ ein Enfern Kolben/ mit einem güldenem hefft/ einen krummen Sebel/ mit einer Scheiden von Edlen gestetnen/ Vnd schreib Solymán zu neben seinen Landuogten / das sie der Königin one alle entschuldigung hülffe zusenden solten. Da auch die Königin durch ire nachlässigkeit ein vnfall en. pfangen wurde/ solten sie dasselbe alsbald mit ihrem leib vnd leben büssen.

Als der Königin abgesandten kaum hinweg gescheiden/ kam der Laski zu Constantinopel an/ Weil aber derselbe/ was er in befehl anzeigete/ vnd in seiner Rede viel vñ oftmals Keyser Karls/ als der mit macht der deutschen Nation/ seinem Brudern helfen würde/ gedachte/ auch Solymán zuvor der Kriegsrüstung Ferdinandi berichtet / warff er den Laski in gefengnis/ vnd lies der Königin zu hülffe kommen/ vnd kamen Mahometh vnd Bstrophus

phus die Königin zubeschützen/ Die Türcken namen die Stad Wezen ein/ vnd verbrenneten dieselbe. Darnach fuhren sie auff Pest/ dieselbe zu stürmen/ doch war es vergebens/ vnd zogen die Türcken wider in ire Grenzen/ Im abzuge fielen die Ungern heraus/ schlugen die letzten/ jageten ihnen ein guten weg nach / vnd wurde Achomates der Türckischen Oberster erschlagen.

Anno 1541. Ward eine versamlung zu Worms/ vnd ein Reichstag zu Regenspurg gehalten. Weil aber König Ferdinand von des Türcken abzug verständiget/ samlete er ein newes Kriegsheer/ des Belsien Kriegeshvolck zu entsetzen/ verordnete zu einem Oberste Wilhelm von Rogendorff/ welcher Ofen belagert/ vnd desselben fast mechtig worden were/ Solyman, als er solches verständiget/ nam die Königin vnd das Kind in seinen schutz/ nam ihm für/ dem feinde selbst zubegegnen. Die Christen/ weil die Türcken herbey kamen/ flohen gen Pest bey dunckler Nacht. Der Deutschen flucht aber wurde durch zween Hussiern verrathen/ der von Rogendorff/ so noch für Ofen/ war durch eine Kugel von einem Falckenetlein/ so in sein Zelt geflogen / vnd eine Kiste gegen ihm ober zerbrochen/ vnd ihme ein stücke von derselben an seine lincke Schultern mit grossem nachdruck gesprungen/ als er one gefehr Briese an den König schreib / verwundet / vnd wurden in die 3000. Christen von den Türcken erschlagen. Pest wurde von den Türcken erobert/ vnd kamen für Pest vnd Ofen zwanzig tausent Christen omb ihr leben. Der von Rogendorff ward wieder seinen willen von seinem Arzte vnd Kämmerling in ein Schiffin getragen / vnd in die Insel Comar geführt / starb bald hernach wegen der Wunden vnd grossem Herkleid in dem Flecken Zamar.

Solyman kam auch selbst mit grossen Tagreysen mit dem fünfften Lager gegen Ofen/ lagerte sich bey alt Ofen auff der andern seiten/ wegen des grossen stankes von den todten Körpern vnd vnsauberkeit der Donaw / so viel tausent Ass an allen orten des Ufers außwarff/ damit er desto reiner vnd schöner Wasser hette/ denen zu Gran in der nähe ein schrecken machte/ weil die hauffen der Tattern so weit vor dem Lager pflegen her zu ziehen/ sich bis gen Blindenburg erstreckten. Er lies acht hundert gefangene Christen / welche an gar lange Seyl gebunden / für sich bringen / aus welchen etliche / derer man verschonen solte / ausgelesen / die andern lies er von den Jungen Kriegsleuten hinrichten.

Unter andern gefangenen war gar ein langer Bayer/ denselben vbergab er aus verachtung der Deutschen / einem Zwerch / der seiner Kinder Spielvogel war / vnd mit seinem Kopffe dem gefangenen kaum an die knie reichte/ das er ihn solte umbbringen / Vnd weil dieser so grosse Man lange zeit durch den krummen kindischen Sebel oft in die Schinbein gehawen/ vnd endlich niedergelegt vnd erwürgt ward / hat er den seinen hiemit ein Freudenspiel wollen anrichten.

Es sendete aber Solyman dem jungen Weida/so noch ein Kindt war/ treffliche geschencke / drey vberaus schöne Koffe mit güldenen Baumen vnd Halffstern/hinderzeug vnd Sätteln mit Edlen steinen besetzt/ vnd herrliche köstliche güldene Kleider / den Vngerischen Herren aber schanckte er einem jeden ein langen Rock bis auff die Füße/ vnd etne güldene Ketten dazu/ begereete daneben durch die Gesandten von der Königin / das sie das Kindt/ sampt den Vngerischen Herrn solten ins Lager schicken/ solte allen zweiffel ablegen/ alles glück vnd wolffart neben ihrem Kinde gewertig sein / dann er das Kind gerne sehen möchte. Die betrübte Mutter konte im anders nicht thun/schmückete das Kind/ setzte es auff einen vbergülten Wagen/ sendete es sampt der Seugamme vnd anderen außerlesenen Matronen ins Lager/ welches fast alle Vngerische Herrn beleiteten/ Den jungen König nam die aller schönste Fahne Reuter an/ welche im zu ehren auff eine zimliche weite aus dem Lager entgegen geritten / vnd auff den Strassen des Lagers die Fähnlin der Janitscher. Solyman empfieng das Kindt ganz freundlich/ redete mit seiner Seugammen holdselig / hies seine Söne / Selimum vnd Baiazethem, das Kindt/welches weinete/ in die Arme nemen/ vnd küssen/ den Vngerischen Herren lies er ein stadlich Pancket anrichten/vnd musten mit seinen Waschen zu Mittage essen.

Mittler weil lies er durch ehliche Obersten/so zuuor der sachen bericht/ vnter dem schein/als wolten sie die Stadt besichtigen/ehliche fähnlin Fußknecht in die Stad Ofen führen/also still vñ verborgen/das auch der Thorhütter/ so das Volck htenein ziehen sahe / nicht innen ward/ daß das Thor in frembden gewalt komen/ weil ihr viel gar langsam Kottenweis hteneingiengen / ihr viel auch auff schalckheit vnd betrug wieder ins Lager zogen/ gleichsam als hetten sie die Stadt allein besichtigt / bis das alle Gassen/ der Marckt vnd Scheidewege eingenommen/ vnd nirgend kein lermen sich erheben konte. Da lies der Janitscher Oberster durch alle Gassen aufrufen / die Bürger zu Ofen solten sich gar nicht fürchten / in ihren Heusern bleiben / vnd in der zeit/ da sie ihr Leben / Freyheit vnd Gütter vnuersehret erhalten wolten/ ihre Wassen vbergeben. Welchem Gebot dann die Bürger zu Ofen gehorchten.

Als Solymanno angezeigtet/die Stadt were in seiner gewalt/sendete er das Kindt/wiewol die Nacht verhanden/der Königin wieder/ Die Vngerischen Herren behtelt er bey sich / welche in gegenwart der Obersten / von den wichtigsten handeln Rechen schafft geben musten. Die Königin sendete eine Supplication an Solymannum/ bath ihn/er solte seiner gethanen zusage/sanfftmütigkeit vnd güte nicht vergessen/ihre Rätche vnuerlezt wider heim schicken. Solche sache lies die Königin durch Kostonem seiner Tochter Man handeln/den sie auch mit viel geschencken begabete/ihme auch von ihrem schmuck ein vberaus schön Kränklin von Perlin/ mit einem Schiltlin von Edlen gesteynen gab/ welches er seinem Weibe/ Solymanni Tochter schicken solte.

Darnach

Darnach Rahtschlagete man ganzer vier tage/wie man es mit dem
 Königreiche Ungern fürnehmen solte / Solyman, ehe dann er in so einer
 wichtigen Sachen endlichen schlos / hielt am dreissigsten tage des August-
 monats/ an welchem tage er die Schlacht bey Mohatz gewan / mit seinen
 Söhnen zu Ofen seinen einzug / Vnd nachdem im Tempel zu vnser lieben
 Frauen die Altar umbgeworffen vnd hinweg gethan/die Bilder verbren-
 net / die Kirche durch die Mahometische Priester gereiniget / vnd ihrem
 höchsten Gotte zugeeignet / zog er hienein / vnd danckete seinem Gott / das
 ihm die Sachen so wol gelungen.

Darnach befahl er / das die Stadt Ofen mit Türcken besetzt wurde/
 Die Königin aber solte aus dem Schloß vnd Stadt weichen/dan sie solte
 sampt dem Kinde jenseit der Teyß im Land Pippa / welches gar friedlich
 vnd reich were/ihre Herrschafft haben/da sie dann auch ihres Vaters Kö-
 nig Sigmunds Grenzen desto näher sein würde / bis so lange das Kinde
 erwüchse/ sich auff die Regierung verstünde. Also muste die Königin mit
 weinen vñ heimlichen seuffzen/vnd darzu stillschweigend aus dem Schloß-
 se vnd Stadt weichen/ Vnd geboten ihr die Türcken/das sie alles Geschütz
 vnd Kriegsrüstung in den Zeugheusern/des gleichen allen Prostant in den
 Kornheusern ganz vnd gar hinder sich verlassen solte. Solyman lies auch
 die Ungerschen Herren wieder ledig/allein Valentinus/der Feld Oberste
 vber das Kriegsvolck / wurde im Lager gefangen gehalten.

Als solches König Ferdinand / welcher dann zu Wien auff den aus-
 gang dieses Krieges wartete/vernam (dann ob König Ferdinand wol ein
 vnerschrockenes Herz vnd Heldenmuth/lies er sich doch in den Feldzügen/
 aus treuem Raht vnd bedencken seiner treuesten Freunde vnd Rätche/
 wieder den Erbfeind / weil es zuuor so vnglücklich zugegangen / nicht selbst
 Persönlich brauchen) fertigte er Graff Niclas von Salm (welcher zu sei-
 nem grossen glück den tag zuuor / ehe der Christen Lager von dem Türcken
 ward gewonnen / von dem Heer zu König Ferdinando war gesendet wor-
 den) vnd Sigmund von Eichtenstein zu Solymanno ab/Dieselben brach-
 ten ihm zur verehrung einen hohen güldenen Credenß auff Deutsche art
 gemacht / vnd ein kunstreich Mathematisch Instrument, darinnen man et-
 gentlich die Stunden / vnd dazu der sieben Planeten lauff / vnd der Son-
 nen vnd Monats vereinigung sehen konte. Dis Instrument hatten die al-
 ler erfarnesten Mathematici Keyser Maximiliano gemacht.

Die Gesandten wurden ehrlich gehalten/ von den Waschen eingela-
 den/darnach fürete man sie nach gehaltener Mahlzeit für den Türckischen
 Keyser / vnd ward von zwelff Knechten das wunderbare Mathematische
 Instrument hienein getragen/welchs Solyman vnd die Türcken mit voller
 verwunderung anschaweten/ Dann man hatte einen Meister mit genom-
 men / welcher das wunderbare Werck auffsethet / das man den inwendigen
 wunderbaren Lauff sehen konte/der hatte auch ein Buch/in welchem ver-
 zeichnet/

zeichnet/wie man dem Wercke solte helfen / vnd welcher gestalt man dieser Streckel lauff ohne alles auffhören regieren konte. Daneben begereten die Gesandten/er solte König Ferdinando das Königreich Vngern lassen/mit diesem bescheid / wie es newlich der Laski begeret / dann er ihme jährlich die Pension geben wolte/ die ihme Johannes hette geben/ vnd Keyser Carl zu gleich mit in die Bündnis vnd Freundschaft bringen.

Solyman lobete die Geschenke mit lieblichem Angesichte/lies durch Kostonen die Gesandten nach zweyen tagen beantworten: König Ferdinand solte die Stedte vnd Schlösser / die zuuor König Ludwigs gewesen/ von stund an wieder geben / vnd sich forthin des Königreichs Vngern enthalten/Er wolte/weil er so oft durch Krieg angegriffen were/schwere vnkost vnd arbeit getragen/auff Osterreich einen geringen Tribut legen/darnach freundschaft machen/ vnd sich mit ihme verbinden/ So inen das nicht annehmlich / vnd lieber Krieg dann Friede were / wolte er mit steten Kriegen/ was dem Königreich Vngern entzogen/ wieder gewinnen/ vnd Osterreich verhehren. Ob aber die Abgesandten wol vmb einen anstand bathen/ bis das Keyser Carl vnd Ferdinand der sachen berichtet würden / mochten sie doch solches nicht erhalten. Den Abgesandten wurde das Türckische Lager vnd Keyser Solymans köstlich Gezelt gezeigt/ welches sie mit verwunderung ansahen. Endlich begabte Solyman die Gesandten mit vielerley Kleydung vnd Goldt/ vnd lies sie also von sich. Dem Obersten zu Griechischweissenburg befahl Solyman / die Grenzen des Osterreichs / disselts der Donaw / durch streiffen vnd brennen anzugreifen. Solyman einen Vnger/so in der jugend gefangen/vnd den Mahomettschen Glauben hatte angenommen/setzte er vber die Stadt Ofen zu einem Obersten.

Als er vngefehrlich zwanzig tage/nach dem er gen Ofen kommen/in die Romanen zog/lies er den Laski, welcher bey ihm wider zu gnaden kommen/ vnd den er von Constantinopel mit sich genommen/ sanfft die Donaw wieder hienauff fahren/ Vnd als derselbe wieder verleumbdet / ward er zu Griechischweissenburg gefenglich gehalten / doch kam er endlich nach darthung seiner vnschuld los. Ihme sol aber/ wie es ihr viel dafür gehalten/ ein langsam giffte beygebracht worden sein / dauon er in Polen gestorben/ welches tödlichen abgang Ferdinand sehr beweinet.

Als Keyser Carl den zustand in Vngern erfahren/schiffete er in Africam/damit er dem Türcken an einem andern orte zu schaffen gebe/ vnd ihn auffhalten möchte / vnd kam am 23. Octobris für Argier einer Stadt in Africa am Meer gelegen. Des Fußvolcks allenthalben war bis in die zwey vnd zwanzig tausent / der Reuter ein wenig vber tausent. An dem Tage/ vnd am andern hernach / als des Keyser's Schiffe ankamen/ war es schön wetter/vnd das Meer stille/ Aber am dritten tage erhob sich ein schrecklich vngewitter/ mit hefftigen außregen vnd vngestümmen winden/ das Meer fieng an zu wüthen/vnd wurden die Schiffe mit dem Geschütze vnd grossen Hauptstücken

Hauptstücken der Büchsen zum theil ins Meer versenckt / zum theil an die Felsen gestossen / zerbrochen / vnd ganz vnd gar geschendet / vnd daneben viel Volcks ertrenckt.

Es hatte des Keyser's Volck drey tage lang böse zeit / hungers vnd nässe halben / darumb es treflich muth vnd krafftlos ward / vnd wurde der Keyser bezwungen das Volck drey tage lang mit Kossen zu speisen. Als es auch mit regnen nicht wolte auffhören / alle Kriegshandlung dadurch verhindert / musste der Keyser mit verlust vieler Schiffe vnd Geschützes / sampt anderem Kriegs vorrath / auch etlicher tausent Kriegesleute dafür abziehen / vnd kam endlich im Winter mit janier vnd noth wieder in Hispanien / nach dem vberal die gemeine Rede gling / das er einen Schiffbruch erlitten / vnd umbkomen were. Man schreibet / als der Keyser solch schrecklich ungewitter vnd Gottes zorn für augen gesehen / habe er das hochwirdige Sacrament empfangen / sich mit Gott versünet / vnd solches auch dem ganzen Kriegesheer zu thun besolen. Vnd als er etliche hefftige Treffen mit den Moren vnd Türcken gethan / vnd das ungewitter nicht wolte auffhören / sol er sein Kriegsvolck wieder in die Schiffe gehen heissen / vnd gesagt haben / Er wolte lieber einen Christen beym leben erhalten / dann Tausent Moren vnd Türcken umbbringen.

Anno 1542. Wurde auff dem Reichstage zu Nürnberg ein Zug wider den Türcken beschlossen / vnd wurden von den deutschen Fürsten vnd Reichsstedten in die 30000. Fußknechte / vnd 7000. deutscher Reuter zu wege bracht / Der fürnemeste darunter war Herzog Moritz zu Sachsen / die Regiment fürte Gunrad Heß / ein gewaltiger Kriegsmann / vnd Wolff Dietrich ein Schwäbischer Edelman / Marggraff Joachim zu Brandenburg ward zu einem Obersten Feldherren gemacht / welcher alsbald vom Reichstag verritt / vnd sich auff die Keyse in Ungern rüstete. Wegen dieses Krieges ward durch ganz Deutschland eine Steuer angelegt / vnd ein grosse anzahl Volcks zu wege bracht / aber es ward nichts ausgericht / Vnd als die Stad Pest / so die Türcken innen hatten / vergeblich gestürmet / kam das Kriegsvolck wieder anheim / vnd blieben durch eingefallen sterben etlich tausent Man dahinden. Herzog Moritz zu Sachsen war freywillig in diesen Krieg gezogen / da er ein vnd zwanzig Jar alt / Vnd als er sich eines mals vom Lager allein mit einem Diener hienaus begab / etliche Türcken antraff / er aber vnter dieselben hienein setzet / vnd sein Gaul vnter ihme erstochen ward / kam er zur Erden / da fiel sein Diener einer vom Adel ein Kybisch / mit dem ganzen Leibe auff ihn / bedeckte ihn also ehnd / vnd hielt die Türcken auff / bis so lange andere Reuter herbey kamen / vnd den Fürsten entsetzten. Also erhielt im der Diener das leben / er aber wurde mit viel wunden zerhatwen / ins Lager getragen / vnd starb bald hernach.

Anno 1543. Als Keyser Carl vnd König Franciscus mit einander kriegeten / fielen die Türcken in Ungern / vnd namen das Bisthumb Gran /
die

die Stadt Fünffkirchen sampt dem Schlosse/ vnd die Stad Stulweissenburg ein. Die jenigen/ so sich dem Türcken ergeben hatten/ lies der Türcke wieder gegebene trew vnd glauben schendlich hinrichten/ Dann als er sich nach eroberung der Stadt Stulweissenburg etliche tage freundlich gestellet/ vnd die jenigen/ so sich ergeben hatten/ nicht weit von der Stadt auff einen Platz/ als solten sie ihme schweren/ fodern lies/ vnd sie daselbsthin nicht anders/ als zu einem Freudenfest gepuzet kamen/ lies er sie alle auff einmal Sebeln vnd umbbringen. Ob er auch wol den belagerten zu Gran/ so sich ergeben/ ein freyen abzug zugesaget/ jedoch brachte er derselben viel omb/ vnd wurden etliche ihre Weiber weggeführt vnd geschendet/ vnd darnach neben vielen kleinen Kinderlein ins Wasser geworffen.

Eine schreckliche that sol sich zugetragen haben/ als Stulweissenburg belagert/ Dann als die Tartarn das Vngerland bey solcher Belagerung hin vnd wieder plünderten vnd verhergeten/ ward ein Tartar gefangen/ in welches Taschen noch der halbe theil eines zwey jährigen Kindlins/ das er nicht gar hatte aufgefressen/ gefunden ward.

Umb dieselbe zeit lies auch der Türkische Keyser fünf hundert gefangenen tapfferen Kriegsleuten ihrer Manlicher glieder berauben/ dieselben bescheren/ vnd sendete sie hin vnd wider durch ganz Griechenland/ auff das dieser von ihme erlangete Sieg desto weiter ausgebreitet würde.

Im Jahr 1544. ward ein grosser Reichstag zu Speyer gehalten/ dazu der Keyser selbst/ König Ferdinand/ vnd alle Churfürsten vñ Stenda des Reichs mehrertheils kamen/ Dem Keyser wurde auff ein halb Jahr lang Kriegeskosten wieder den König in Frankreich/ so wol auch König Ferdinando hülffe wieder den Türcken zugesagt. Dem Keyser wurde ein halbes Jahr Kriegskosten/ nemlich auff vier tausent zu Ross/ vnd vier vnd zwanzig tausent zu Fuß verheissen. Desselben geldes lies der Keyser einen theil seinem Brudern König Ferdinando folgen/ etliche Orte gegen der Türkischen grenze damit zu befestigen/ So wurde auch geboten/ das man durch ganz Deutschland/ von Man zu Man/ nach eines jeden vermügen vnd Güter/ eine steuer zum fürstehenden Türcken kriege solte samlen/ vnd hierinnen niemand verschonen. Es wurde auch bey schwerer straffe verboten/ das niemand keinem ausländischen Herren solte zuziehen/ vnd der Obrigkeit zugelassen/ die vbertreter/ wo sie begriffen/ zu straffen. Auff diesem Reichstage wurden auch alle irrungen zwischen dem Keyser/ König Ferdinando vnd dem Churfürsten zu Sachsen verglichen/ dauon an seinem ort mag gelesen werden.

Anno 1545. ward ein Reichstag zu Worms angestellt/ auff welchen dann der Keyser/ wiewol etwas später/ weil er durch das Podagra verhin- dert wurde/ in eigener Person kam. Er hatte aber gleichwol für seiner An- kunfft daselbst seine Commillarien, den Cardinal von Augspurg/ vnd Graff Friederich von Fürstenberg. Es lies aber in abwesen des Keyser/

König

König Ferdinand den 24. Martij den fürtrag thun/wegen der Religion, des Cammergerichts gemeinen friedes/vnd des Türcken krieges. Es ward auch den 8. Iulij dis Jar Carolus Königs Philippi Sohn geboren.

Im 1546. Jare/hieng sich zwischen Keyser Carl vnd den Deutschen Fürsten des Schmalckaldischen Bundes/der Krieg an/ Der Keyser erkleret den 20. Iulij den Churfürsten zu Sachsen vnd den Landgraffen in die Acht. Der Churfürst vnd Landgraffe kündigten dem Keyser den 11. Augusti einen Krieg an/vnd sageten ihm ab. Den 20. Martij kam König Ferdinand mit seinem Gemahl der Königin das dritte mahl gegen Breslaw. Es vnterstunden sich auch die Behmen in gegenwart Königs Ferdinandi, die fürnemesten Punct vnd Artickel der Freyheiten/ so die Schlesien Anno 1498. von König Vladislao empfangen/ ihn zu entziehen/ vnd fürerte der Behmen sache D. Philippus Gundelius von Padoa, ein beredter Mann/ welcher diesen sachen viel Jar nachgedacht/wie er dieselben fürbringen vnd erhalten möchte. Aber Herr Wolff Bock/ ein verstendiger vnd beredter Man/ vnd eines alten fürnemen Adlichen Geschlechtes in Schlesien/ des Herzogs zur Egnitz Kanzler/ nam sich seines Vaterlands mit trewen an/Vnd in dem ihm die zu Breslaw den inhalt der sachen vermeldeten/ vnd die Priuilegia mitteilten/ vertrat er mit einer tapfferen ansehllichen Rede/ auff welche er nie studiret oder lang gedacht hatte/ die Freyheiten vnd Priuilegia der Schlesien/vnd erhielt die sachen wieder die Behmen.

Anno 1547. Als Herzog Moritz für dem Ende des vergangenen Jares/ dem Churfürsten zu Sachsen Zwickaw/ Schneeberg vnd Altensburg eingenommen/zog der Churfürst mit seinem Kriegsheer in Meissen/ für die Stadt Leipzig den 13. Ianuarij, belagerte vnd beschosß dieselbe mit allem ernst/ Endlich am Ende dieses Monats/ als sich die so in der Stadt waren/ Manlich wereten/ zog er vngeschaffter sachen wider ab/ doch wurde die Stadt durch so grausam schlesien/ als ob es Kugeln schneitete vnd regnete/ zerrissen vnd scheußlich zugericht. Marggraff Albrecht ward zu Rochlitz von den Schmalckaldischen gefangen.

Als Keyser Carl das Osterfest zu Eger gehalten/verruckte er mit seinem Kriegsuoelck in Sachsen. Vnter des hatte der Churfürst zu Sachsen die Stadt Meissen den 5. Aprilis durch ergebung eingenommen/ vnd als er den 19. Aprilis von des Keyseris zukunfft verstendiget ward/ verlies er die Stadt/zündete die schwebende Brücke an/damit die Spanier nicht hienüber komen/vnd ihn erreichen solten. Als er aber zu Mü. berg/ einem Städtlin an der Elben/ in fürhabens auff Wittenberg zu ziehen/ kam der Keyser des morgens früe an die Elbe/vnd wurde den Keyserischen ein Furt gewiesen/ dadurch sein Keyseriger Zeug one allen schaden sakte. Sein Fußuoelck aber kam auff einer Schifforücken hienüber. Der Keyser traff den von Sachsen auff drey meil weg von der Elbe in der Locharwer Heyde an/ Dasselbst sprach er den seinen zu/ hieng an zu schlagen/ Vnd demnach der

Keyser dem zu Sachsen mit menge des Volcks überlegen / vnd der Streite bis in die nacht geweret / wurde er nach empfangener wunden in den linken Backen / forne zu / in dem er sich Mannlich werete / gefangen / geschach am Tage Misericordias Domini, den 24. Aprilis, im 44. Jare seines Alters. Er ergab sich aber einem Deutschen / Eilo von Erot. Als er zum Herzhog von Alba gefüret ward / ehe das er für den Keyser gestellet wurde / hub er seine Augen auff gen Himmel / seuffhete vnd sprach: Mein Gott erbarme dich meiner / ich bin jetzt hie. Nachdem er für den Keyser gestellet / mit ihm geredet / vnd dem Herzhog von Alba wieder überantwortet wurde / ward er im Lager verwahret vnd bewachet. Herzhog Ernst von Braunschweig / Herzhog Philips Son / wurde mit ime gefangen. Für dieser Schlacht etliche tage zuvor / vnd auch nachfolgendes / hatte die Sonne eine ganz traurige gestalt / hatte gleich als einen Nebel umbher / vnd war ganz Blutroth vnd schwarz / das sich der Mensch dafür entsetzen muste / Das auch viel Landschafften / Sachsen weit entlegen / daraus abnehmen konten / es müste etwas grosses dadurch bedeutet werden. Der Keyser belagerte sampt seinem Brudern Ferdinando Wittenberg / am 5. tage des Mayen / verharrete daselbst 3 4. tage bis auff den 18. May. Den 19. May verzog sich der Churfürst für sich vnd seine Söhne der Chur Sachsen / vnd Wittenberg ward eingenommen.

Umb diese zeit der Belagerung foderte der Keyser Lucas Granach / einen künstlichen Mahler vnd alten Man / so über 70. Jahr war / aus der Stadt ins Lager / vnd als er ins Bezelt kam / sagete der Keyser zu ihm / Es hat vns Herzhog Johan Friederich / der von mir bey Nülberg gefangen / newlich auff dem Reichstage zu Augspurg eine schöne Contrafactur geschanckt / die solstu gemacht haben / an welcher ich mich offemals erlustiget / vnd von der zeit an von deiner kunst viel gehalten habe / Als vns aber vnter des angezelget worden / das du werest mit tode abgangen / vnd hettest einen Sohn hinder dir verlassen / so gleichsals in dieser kunst geschickt / vnd wir fleissige nachforschung gehabt / sind wir in erfahrung komen / das du allhier noch im leben seist / derhalben haben wir dich lassen zu vns fodern / das wir mit dir redeten. Lucas Mahler danckete der Kay. Mayt. zum unterthenigsten / darauff sagete der Keyser ferner: Es ist zu Nechlin in vnserem Zimmer vnser Contrafactur, die du solst gemacht haben / da wir noch ein Kind gewesen / derhalben begeren wir zu wissen / wie alt wir damals gewesen / vnd wie wir vns gestellet. Darauff antwortet Lucas Mahler / Allergnädigster Keyser / Ewer Key. Mayt. waren dazumal acht Jahr / da Keyser Maximilian hochlöblichster gedechtnus / Ew. Key. Mayt. an der hand führte / vnd das Nederland huldnetes. Als ich aber das Bildnus anfieng / sahe Ew. Key. Mayt. hin vnd wieder / wie die jungen Kinder zu thun pflegen / derwegen sagete Ew. Key. Mayt. Præceptor, Hadrianus, wie Ewer Mayt. gerne Pfeile sehen thaten / derhalben wurde gegen über an die wand

ein schö.

ein schöner Pfell gesteckt/ vnd als Erw. Key. Mayt. die Augen nicht dauon verwendeten/ wurde das Bildnus verfertigt. Der Keyser hatte an dieser erzehlung eine grosse lust/ hies derwegen Lucas Mahlern etwas von ihm bitten/ Aber er that dem Keyser einen demütigsten vnd vnterthnigsten Fußfall / vnd bath allein für seinen Herren den gefangenen Churfürsten / das der Keyser nach seiner angebornen miltigkeit vnd güte mit ihm allernedrigst handeln wolte. Der Keyser sieng darauff an ein wenig zu lächeln/ vnd sagte/ Er wolte darob sein/ damit der gefangene Churfürst seine Gnade vermercken solte / verehrete darauff Lucas Mahlern mit einem Geschenck / vnd lies ihn wieder in die Stadt gehen.

Den 23. May ergab sich Wittenberg / auff befehl vnd bewilligung des Churfürsten / vnd kam die Herzhogin mit irem Sone vnd ihres Herren Bruder heraus ins Lager / fiel dem Keyser zu fuß / vnd bath mit grossem weinen für ihren Herren. Der Keyser empfieng sie freundlich / tröstet sie/ vnd erlaubete dem Herzoge zu Sachsen / das er in die Stadt ziehen / vnd acht tage bey seinem Gemahl vnd Söhnen bleiben mochte. Als das Kriegsvolk / so in der besatzung darinnen gelegen / abgezogen / schickte der Keyser von siund an deutsche Landsknechte hienein. Den 25. May zog König Ferdinand mit seinen Söhnen / mit dem Churfürsten von Brandenburg/ vnd Herzog Moriken in die Stadt allein / dieselbe zubesichtigen / verzog nicht lange darinnen/ vnd Ritt wiederumb ins Lager. Nach Mittag zog der Keyser auch hienein/ vnd als er die Stadt beschen/ vnd in das Schloß kam/ grüßete er des gefangenen Fürsten Gemahl/ tröstet sie abermals/ vnd zog denselben tag wieder ins Lager. Den 7. Junij zündete der Keyser das Lager für Wittenberg an / vnd ruckte mit dem Kriegsvolcke nach Hall in Sachsen. Die Bürger zu Wittenberg huldeten Herzog Moriken / dem die Chur vom Keyser vbergeben ward. Den 19. Julij thet der Landgraff aus Hessen/ zu Hall dem Keyser einen Fußfall / vnd wurde daselbst in verwarung behalten.

Die Böhmen / beydes die vom Adel vnd die Stedte/ wurden wegen ihrer verbrechung vnd vnghehorsam/ von König Ferdinando gestraffet/ wie man in den Actis Boiemicis lesen mag.

Anno 1549. zog Philippus Keyser Caroli Sohn/ König in Hispanien / zu Brüssel in Braband mit grosser pracht vnd herrligkeit ein / nach dem er von Keyser Carolo dahin gesodert/ das er ime das Niderland huldten liesse. Den 10. tag des Wintermonats starb Pabst Paulus der dritte/ im 82. Jare seines Alters / wurde den neunenden tag hernach mit grossem geprenge/ so gantzer neun tage werete/ begraben. Man saget/ daß das Begrebnus in die 50000. Kronen gekostet. Vnd ward nach langem gezendke Iohannes Maria de Monte, so auff dem Concilio zu Trident vnd Bononien ein Legat gewesen/ am 7. Februarij nechstfolgendes Jares zu einem Pabst erwehlet. Derselbe nennete sich Iulium dis Namens den dritten.

Anno 1550. am Ende des Augustmonats/ starb der Granuella des Keyfers geheimer Racht / auff dem Reichstage zu Augspurg / nicht ohne grosses betrübniß des Keyfers. Dieser Granuell war von Bisantz aus Burgundt von geringen Eltern geboren / vnd kam dermassen auff / das er des Keyfers geheimster Racht ware / dadurch er dann auch zu Fürstmesiger wurde kommen. Er kam an Mercurini Catinarij des Cardinals stad / hatte ganzer zwanzig Jahr die höchste Ehr vnd Wirde beim Keyser / vnd wußte fast alleine vmb alle anschläge vnd heimlichkeiten des Keyfers.

Anno 1552. Nam Herzog Moritz den Krieg für wider Keyser Carl wegen seines gefangenen Schwähers des Landgraffen / gewan die Ehrenburger Glaube / vnd wurde durch sonderlichen fleiß vnd mühe Königs Ferdinandis der Religions friede gemacht. Herzog Hans Friederich / welcher nun ins fünffte Jahr gefangen / ward den 19. May / der Landgraffe aber den 4. Septembris von dem Keyser los gegeben.

Den 18. Iulij ward Rudolphus der ander / Erzhertzog zu Osterreich / Keyser Maximilianis des andern Sohn / jetho Regierender Römischer Keyser / zu Wien auff diese Welt geboren.

Anno 1553. Rüsteten sich Churfürst Moritz vnd Marggraff Albrecht allerley vrsachen halben / von welchen man anderswo lesen mag / mit Reutern vnd Fußknechten gegen einander / thaten nicht weit von Braunschweig eine Schlacht den 9. Iulij bey Peina / Ob aber in der selben Schlacht Herzog Moritz wol das Feld behielt / so wurde er doch tödlich durch das Geweid geschossen / vnd starb am dritten tage hernach / das ist den 11. Iulij, als er 32. Jar / 3. Monat / vnd 21. Tage alt war. Wurde zu Freyberg in Meissen / am 14. tage nach geschעהner Schlacht / bey seinem Vatern Herzog Heinrichen / vnd seinem Söhulin Alberto begraben / vnd kam sein Bruder Herzog Augustus zu der Churfürstlichen Regierung. Als die Churfürstliche Leich durch Leipzig geführt ward / thet Ioachim Camerarius eine fürtreffliche Oration vnd Lateinische Leichpredigt / in welcher er des Fürsten löbliche Thaten vielfaltig rhümete / vnd zog darinnen ehliche Wunderzeichen vnd anzeigungen an / dadurch sein tödlicher abgang bedeutet. Als / das Blutstropffen auff den Baumblettern gefunden / die Hunde jemerlich geheulet / vnd einander zerrissen / ein seltsames Pferdes geschrey vnd getümmel gehört / vnd wie des Fürsten Zelt / darin er gessen / vnd seine Küche vom Sturmwinde vmbgeworffen / wie er auch selbst allerley / als seinen zukünftigen Todt / zuvor anzeigende Rede gethan. Zu Berlin fiel auch den 9. Ianuarij von Herzog Moritz Bildniß / durch einem Sturmwindt der Kopff herunter / da sonst des Keyfers vnd anderer Potentaten Bildnüsse vñuersehet blieben.

Es starb auch Herzog Johan Friedrich zu Sachsen in diesem Jare / den 3. Martij, im 51. Jare seines Alters. Sein Gemahl Frau Sibilla / geborne von Gleue / starb den 21. Februarj, etlff tage für ihres Herrn tode.

Anno 1555. bald im anfang des Jars / ward ein Reichstag zu Augspurg gehalten. Den 23. Martij starb Pabst Iulius der dritte / wie man sagete / an der Schlaffsucht. An seine stadt kam Marcellus der ander / starb am 22. tage seines Pabsthumbs in der Nacht / für dem ersten des Mayen. Nach ime ward zum Pabst erwchlet den 23. May / oder wie andere schreben den 23. Iulij, der Cardinal Theatinus, ein Neapolitaner bey 79. Jaren alt / ein vberaus geleter Man / der nennete sich Paulum III.

Anno 1556. Helt König Ferdinand ehliche Landtage / Einen mit den fünff Nieder Osterreichischen Landschafften zu Wien. Den andern mit den Ungern zu Preßburg. Den dritten mit den Behmen / Schlesiern / Mähren vnd Lausitzern / zu Prage. Den vierden / mit den Ober Osterreichischen Landen zu Isbruck in Tyrol / vnd begerete hülffe vnd steter wider den Türcken / Dann es zog der Türcke von Fünffkirchen vnd Stulweissenburg in die vierzehnen hundert starck gegen der Steyermarck / schlug eine Brücke vber die Draw / nam von Ofen seinen weg auff Sigeth zu.

Als Niclas Bohlweiler auff das Schloß Baboza zuzog / verlies halt Bascha des Türcken Oberster Sigeth / vnterstund sich das Schloß zu entsetzen / daselbst geschach ein Scharmützel / vnd empfiengen die vnseren durch das Geschütze ein grossen schaden / doch wurden die Türcken endlich zu rück geschlagen. In diesem Scharmützel / so bey nahe einer Schlacht gleich / bewiesen sich sehr wol Herr Niclas Bohlweiler Oberster / der Grafe von Serin / Herr Othainrich von Puchaim / der Kuber vnd Gylis / alle drey Oesterreicher. Da solches der König verstandiget / sendete er seinen Son Erzherzogen Ferdinanden mit einer Kriegsfrüstung von Reutern / Landsknechten vnd Geschütze htenab / vnd wurde das Schloß Karothna mit sturm erobert / in die zwey hundert Türcken / vnd andere aus Ungern vnd Bosna / vngeschrlich auch so viel erschlagen. Der Feind zündete deswegen etliche vmbliegende Schlösser an / zursprengte das Geschütze / vnd nam seine flucht auff Fünffkirchen.

Als Keyser Carl auch in vorigen Jare alle seine Königreich vnd Erblande seinem Sone König Philippo / wegen seiner Leibes schwachheit vnd vnuermügligkeit vbergeben / nam er seinen weg in Hispanien / mit sampt seinen zwo Schwestern / Maria Königin in Ungern / vnd Königin Leonora in Frankreich / beyden Witfrawen. Schreib an seinen Brudern den Römischen König / das er dem Reiche an seiner stadt wolte fürstehen. Er danckete zuuor für seinem abrensen zu Gent allen Botschafften vnd Rätthen ab / begab sich in Hispanien in ein sehr lustig vnd wol gelegen Kloster / S. Hieronymi Ordens / zu S. Jost. Hielt sich daselbst alleine mit zwölff Personen vnd einem einziigen Koffe auff.

Nach Keyser Caroli abschied wurde ein Reichstag zu Regenspurg gehalten. Es kam aber keiner der Churfürsten in eigener Person dahin / so war König Ferdinand wegen des fürhabenden Türcken kriegs mit allerley

notwendigen geschäften beladen. Derhalben ward eine zusammenkunft zu Eger angestellet/ weil sich der König nicht weit aus seinen Königreichen vnd Erblanden begeben konte. Als solches auch nicht wegen vielfaltiger verhinderung geschehen mochte/ wurde die sache den ganzen Sommer über eingestelt/ eine zusammenkunft der Churfürsten gegen anfang des nechstkünftigen newen 1558. Jares/ gen Vlm angesetzt/ wieder bis auff Fasnacht erstreckt/ vnd hernach gegen Franckfurt ernent.

Auff dieser Reichsversammlung brachten die Keyserlichen Commissarien, Wilhelm Prinz zu Branten/ Doctor George Stigmund Eeld des Reichs Vice Kanzler/ vnd Wolff Haller von Regenspurg/ Keyserlicher Secretarius, vermüge der Keyserlichen Instruction, ihre werbung an/ vnd geschach solches am 24. tage Februarij, an welchem Keyser Carl für 58. Jaren zu Gent in Flandern geboren/ für 33. Jaren König Franciscum vor Pauli durch sein Kriegsheer gefangen bekommen/ für 28. Jaren von Pabst Clemente zu einem Römischen Keyser gekrönet/ Auch für 31. Jahren sein Bruder Ferdinand zum Römischen Könige war gekrönet worden. Durch die obgemelte Commissarien, übergab Keyser Carl in der Reichsversammlung die Keyserliche Regierung/ vnd begerete/ das man seinen Brudern König Ferdinandum für einen Römischen Keyser erkennen wolte. Also ward Ferdinandus den 8. Martij zu einem Römischen Keyser erwählt/ vnd hernach am 14. Martij in der Kirchen zu S. Bartholomæus öffentlich dafür außgerufen.

Den 12. Octobris dieses Jares/ wurde Maximilian Erzhertzog zu Osterreich/ Keyser Maximiliani des andern Sohn/ zur Newstadt geboren.

Den 21. Septemb. am Tage Matthæi, zwischen drey vnd vier vhr/ starb an einem hefftigen dreytägigen Fieber Keyser Carl in Hispanien/ in dem Kloster/ in welches er sich begeben hatte. Als er die Keyserliche hohheit übergeben hatte/ wolte er nicht anders genennet werden/ dan Carolus, lies fast niemanden zu sich/ sagete/ er were in diesem leben forthinmehr niemand nütze/ vnd wünschete von herzen/ das er Gott in jenem leben dienen möchte. Für die Kirchen betete er fleißig/ sagete/ er hette dieselbe Gott dem HErrn befohlen/ Er seuffzete oft zu Gott/ vnd sagete/ das er die ganze zeit seines lebens nicht einen tag Gotte gedienet hette/ wie sich wol gebüret. Er sahe oft das Bildnis des gecreuzigten Christi an/ starb am siebenden Monat/ nach dem er das Keyserthumb übergeben/ seines Alters im 58. Jare/ im 39. seines Keyserthumbs/ in beysein des Erzbischoffs von Tolet. Ehe das er starb/ brauchte er zuuor das hochwürdige Sacrament/ sagende/ In me manes dulcissime Seruator, ego in te maneam. Herr du bleibest in mir/ vnd ich in dir. Sein Beichtuater D. Constantinus hielt ime des heiligen Bernhardi sprüche vnd trost für/ sonderlich die schöne Predigt am Tage der verkündigung vnser lieben Frawen/ von dem wunderbaren temperament der strengen Gerechtigkeit/ vnd Himelbreiten barmhertzigkeit Gottes/ Dadurch

Dadurch wurde er auffgerichtet vnd getröstet / nam ein Christliches vnd seliges Ende.

Dieser hochlöblichste Keyser verschonete seiner selbst nie in Feldzügen / verharrete oft funffzehen stunden zu Ross im Felde / war der söderste vnter dem hauffen / fürete sonst ein nüchtern eingezogen leben / betete sehr gerne / das eckliche von ihm sageten / Er redete mehr mit Gott / dann mit menschen. Er machte ihm selbst ein newes Gebet / wann er eine Kense fürnam / betete teglich drey viertel stunden mit gebogenen knien / vñ lies dazumal niemand zu sich. Er sagete oft / warumb er des Siegs nicht allezeit brauchete / dann die alten Kriegsleute herten alleine auff Ehre gesehen / er müste daneben auch auff seiner Seelen heyl sehen. Er kriegete one getz / vnd sprach : Ob er schon ganz Franckreich gewonnen hette / wolte er es doch dem Könige haben wieder geben. Nie hat man gehöret / das er geschworen / als da er gekrönet / vnd wann er Bündnisse gemacht hat. Er sagete : Zum Kriege gehöreten fürnemlich drey dinge / Proutant / Knechte vnd Geld / doch wolte er der andern beyden gerathen / da er ein guten Kriegsman hette. Kein zeichen gab er jemals eines veränderten gemüts / böser oder guter zeitung halben von sich. Wann er des morgens gebetet / legete er sich eine stunde an / als dañ verhörete er die sachen / wartete des Gottesdiensts ab / hielt das Morgenmahl / aß vnd tranck inessig / redete sehr wenig / oder gar nichts / hörete zu ober der Tafel / nam an jedermans Supplication vnd flehen / gab gerne Almos / vnd was er verlies / muste trewlich gezalet sein. Doch lies er nichts mutwilliger weise verschwenden / in der Lateinischen / Hispanischen / Italianischen / Niederländischen / Französichen / Deutschen Sprache war er wol bericht / In des Himmels lauff vnd außrechnung der Weit war er auch wol erfahren. Vom Concilio sagete er / Concilium consilium est Dei : Concilium ist ein Rahtschlag Gottes mit den Menschen. Er sagete auch oft / Gleich wie der Saturnus der höchste Planet sich am langsamsten umbwendet / Also sollen auch die Herrn von Osterreich sich nicht leichtlich wenden lassen / vnd schnelle sein. Wie die Sonne dem Reichen vnd Armen zugleich scheine / so solte auch der Keyser jedem seines Rechten behüßlich sein. Wie die Finsternis der Sonnen gros jammer vnd vnglück bedeutete vnd anrichte / Also auch der Fürsten Irthumb brechten grossen schaden. Wie die Sonne das Wachs schmelzet / das koth hart machet / Also machte die Gnade des Herrn einen gut / den andern verstockt. Wie der Monde am schwächsten / so er bey der Sonnen / Also gienge es auch eilichen / so am nächsten bey iren Herren waren / vnd doch ehe verarmeten / dann reich wurden. Wie der Monde die vntern ding beweget nicht aus krafft / sondern mit seiner nähe / Also wer die nähe der Könige / gut zu friede / oder zu Kriegen. Vnd wie der Strael / Staal / Eysen vnd Gold zerschmelzete / das Wachs nicht linderte / Also were Gott vnd der Keyser denen zu wieder / die sich wieder sie legeten / vnd erzelgete denen gnade / so sich demüthigten. Nach

seinem tödlichen abgang wurden ihm diese Grabschriften vnter anderen gemacht:

Fortuna AVGVSTVS, virtute & robore CÆSAR
CAROLVS hic situs est, VICTOR & Antipodum,
Item.

OCTAVI recubat tumulos atq; inter IVLI,
Hoc tantum elogio: CAROLVS AVSTRIACVS.

Anno 1559. Starb auch Pabst Paulus der vierde/den 18. Augusti, im 84. Jare seines Alters/ Vnd kam an seine stadt Pabst Pius der vierde/ sonst lohan Angelo Medices, ein Meylander / Regierete drey Jahr / eylff Monat/ vnd vierzehen Tage.

Am dritten tage des Aprillen wurden zu Cambrisñ im Schlos beyde Könige in Hispanien vnd Franckreich mit einander verglichen/vnd ein friede auffgericht/Vñ darin beredt/das der König von Hispanien des Königs von Franckreich elteste Tochter/Frewlein Elisabeth, vnd Herzog Emanuel Philibert von Saphoi, des Königs von Franckreich Schwester/Frewlein Margaretha, solte zur Ehe nemen. Im Brachmonat schickte König Philippus aus Hispania den Herzog von Alba / den Prinzen von Branien/ vnd den Graffen von Egmon in Franckreich / die versprochene Heyrath mit des Königes Tochter zu halten / Vnd wurde Frewlin Elisabeth dem Herzog von Alba / an stadt des Königs Philipsen / beygeleget / vnd die Hochzeit mit Königlichem pracht vnd allerley Ritterspielen / mit Rennen vnd Turnieren gehalten / Als aber der König am letzten des Brachmonats/ nach dem er zuuor ehliche Spies gebrochen/ noch mit einem ein trefsen zu thun lust hatte/ wurde er von demselben Tödlisch verwundet/ Dann als er seinen Spies auffss Königs Brust gebrochen/vnd mit dem strumpff die Visier am Helm auffrückte/ traffen ehliche spreissel den König ober das rechte Aug/ vnd trangen ins Haupt/ das er am eylfften tage darnach vmb ein vhr nach Mittag/ seines Alters im 42. Jahr/ sein leben endete.

Also nam das fürgenommenen Freudenspiel sein endschafft mit grosser trawrigkeit/Doch wurde die Hochzeit zwischen dem Herzog von Saphoy vnd des Königes Schwester am 9. tage des Hermonats / in werender des Königes Tödlicher schwachheit/ wiewol one sonderm pracht gehalten/ Vnd wurde der König hernach den 13. Augusti zu S. Dionis, neben andern Königen von Franckreich herrlich begraben. Vnd kam König Franciscus der ander an seine stadt/ im 16. Jare seines Alters/wurde nach Königlichem brauch zu Rems / den 18. Septemb. vom Cardinal von Lotharingen gekrönet. Erzherzog Albrecht/ Kaysers Maximiliani Sohn/wurde den 13. Nouembris zur Newstadt geboren.

Anno 1560. im Jenner / wurde König Heinrichs von Franckreich Tochter / vom König von Nauarra / vnd seinem Brudern dem Cardinal von Borbon / in Hispanien gebracht / vnd im Königreich Nauarra / des Königs

Königs von Hispania dazu verordneten / mit Königlichem pracht vberantwortet / vnd herrlich empfangen. An der heiligen drey Könige Tage wurde Pius III. der Pabst gekrönet / vnd als man Geld streuet / wurden in grossen gedrengnis des Volcks / achzehen Menschen erdrucket / vnd vber vierzig gelähmet.

Am 5. Decembris starb König Franciscus für Franckreich / dis Namens der ander / an einem Geschwür / seines Alters im 17. Jare / vnd kam sein Bruder Carl Maximilian / Herzog zu Orliens / seines Alters im 11. Jare / zur Könighchen hoheit. Der König aus Mauritania nam in der Stadt Fuß mit einer grossen anzahl Volcks den Christen Glauben an / vnd verwarff die Mahometische Religion, ward getauft den 1. Junij.

Anno 1561. den 9. Martij, Wurde Erzherzog Wenceslaus zu Osterreich / Kaysers Maximiliani des andern Son / zur Newstadt geboren.

Anno 1562. den 20. des Herbstmonats / wurde König Maximilian zu Behem / Erzherzog zu Osterreich / vnd Frau Maria sein Gemahl / zu Prage / in gegenwertigkeit aller Stende vnd viel fürnemer Herrn / mit grosser herrlichkeit vnd Könighcher pracht gekrönet.

Im Wintermonat kam Kaysr Ferdinand / sein Sohn Maximilian / vnd die Churfürsten des heiligen Reichs / zu Franckfurt zusammen / vnd wurde auff des Kaysers ansuchen / vnd nach gehaltenen berathschlagung / König Maximilian zu Behaimb auch zu einem Römischen Könige erweslet / den 24. Nouemb. öffentlich dafür außgeruffen / vnd den 30. Nouemb. weil in dieser Könighchen Wahl Erzbischoff Johan Gebhart / ein geborner Graff von Mansfeld / starb / nicht durch den Erzbischoff von Cöln zu Aich / sondern durch den Erzbischoff von Mainz zu Franckfurt gekrönet.

Anno 1563. Wie auch im folgenden 1564. Regierte eine grausame Pestilenz / fast durch ganz Europam, sonderlich aber in Deutschland / dann in manchem orte auch ganze Flecken vnd Dörffer ausstarben.

Am Tage Mariæ Geburt / den 8. Septembris, wurde Maximilian, Römischer vnd Behmischer König / Vnd den folgenden Tag hernach sein Gemahl Frau Maria, zu Preßburg in Vngern / in gegenwart aller Vngarischen Herrn / mit grosser herrlichkeit vnd Könighchem pracht gekrönet. Dis Jar zog / nach geschener Krönung zu Preßburg / König Maximilian in Schlesien vnd Lausitz / lies ihm daselbst die Land vnd Städte hulden vnd schwören. Er hielt seinen Einzug mit Könighchem pracht vnd grosser freude des Volcks zu Breslaw den 6. tag des Christmonats / am tage Nicolaï. Es wurden Ihrer Kön. Mayt. zu Ehren schöne Arcus triumphales, oder Ertrumphbogen auffgerichtet / vnd ward des Königs zukunfft mit schönen Versen gerhümet / so zum theil angeschrieben / zum theil sonst gemacht wurden: Als diese vnd dergleichen.

Qui gestas nomen proauit Rex MAXIMILIANE,
Illius vincas fortia facta tuis,

AVSTRIA

AVSTRIADES Patruus posuit PLVS CAROLVS VLTRA,

At tu cum Diuo Patre Monarcha manes,
Sis foelix, referas patrum virtute patremq,
Sic te posteritas fortibus addet Auis,

Item.

Si quam gratus ades Regum ter Maxime nobis,
Tam nostri posses cernere vota animi.
Æquarit nostros cultu nec Roma triumphos,
Hæc potuisse suum nos voluisse damus.

Anno 1564. Starb Keyser Ferdinand zu Wien den 25. tag des Monats Iulij, an S. Jacobs tag/vmb 7. vhr zu Abend/nachdem er ihme selber diese zeit seines tödlichen abgangs zuuor bestimpt hatte. Es hat ihn eine langwirige Darre oder Schwindsucht verzehret. Als man seinen Körper auffschneid / hatte die Lunge durch langwirige Flüsse angefangen zu faulen. Er wurde folgenden Sonnabend mit grosser herrligkeit vnd Keyserlichem pracht in die Schloß Capellen gesetzt / vnd aus der Schloß Capellen darnach in S. Stephans Kirchen mit grossm pracht getragen/ vnd darnach von dannen gegen Prage geführt / vnd neben sein Gemahl/ wie er begeret/geleget. Den Sontag nach Iacobi, welcher war der neunnde Trinitatis, that Matthias Citthardus, der verstorbenen Kayf. Mayt. Hoffprediger vnd Beichtuater / eine herrliche Predigt vber der Leiche des verstorbenen Keyfers/ in der Schloß Capell. Desgleichen schrieb er auch einen Brieff an den Pabst / in welchem er / als ein geleter vnd beredter Mann / die Christlichen vnd hochlöblichsten Tugenden dieses theuren höchst verdienten seligsten Keyfers / zum gewaltigsten rhümen thet. So giengen auch sonst von dem Christlichen vnd seligen abschied der verstorbenen Kay. Mayt. allerley Grabschriften vnd Epitaphia aus. Es war bey diesem Potentaten sonderlich die Allmechtige Hand Gottes / vnd seine gegenwertigkeit vnd hülffe zu spüren. Dann ob Keyser Ferdinand wol nicht so gros glück in Kriegen/wie sein Herr Bruder der großmechtigste Keyser Carolus, so schätzete in doch Gott der Allmechtige in den schweren Kriegsleufften / vnd in solcher vngleichen Kriegsrüstung gnediglich vnd wunderbarlich. Vnd ob wol der gröste vnd fürnemeste theil des Vngerlands verloren / so sind doch durch desselben hülffe die Barbarischen Völcker oft zu rück getrieben/vnd durch ein geringes Kriegesheer geschreckt worden/ das sie nicht weiter fort rücken / vnd die benachbarten Lande verwüsten vnd einnehmen könten.

Was seine Regierung vnd Priuatleben betreffent/war er ein Spiegel vieler schöner Tugenden/die in ihme leuchteten/wie solches kund vnd offenbar. Dann er ein vberaus Gottseliger / frommer / freundlicher / vnd friedlicher Herr war. In ime war eine sonderliche andacht zu Gott / welchen er teglich von hertzen anruffete / Er befahl auch teglich in seinem Gebet die wolffart der Kirchen vnd seiner Königreiche Gott dem Herren se trefwollch/

wie

wie er dann zu Morgens seines innigen Gebets vnd Gottesdienstes etliche stunden fleissig abwartete. Der Kirchen erzeigete er die höchste Reuerentz vnd Ehrerbietung / vnd wünschte von hertzen / das eine richtigkeit vnd einigkeit in der Lehre möchte getroffen werden / wie er dann für sein Person an ihme nichts erwinden lies.

Er lies auch in seiner letzten Leibeschwachheit nicht ab / dahin zu trachten / wie die Kirche wider zu friede vnd ruhe möchte gebracht werden / Vnd mag von ihme wol gesagt werden / was der heilige Ambrosius vom Keyser Theodosio sagt. Welchem dieser hochlöblichste Keyser / beydes an Natur vnd fürnehmen nicht sehr vngleich gewesen. *Dilexi virum, qui cum corpore solueretur magis de Ecclesiarum statu, quam de suis periculis angebatur.* Ich habe / spricht er / den Man lieb gehabt / welcher / nachdem er verschieden solte / bekümmerte er sich mehr vmb der Kirchen zustandt / als vmb seine eigene noth vnd anliegen. Er hielt auch vber dem Rechten vnd Politischen Satzungen vnd Ordnungen / Dem Reichen vñ Armen sprach er ein gleiches Recht / Denen so gnade bathen vnd suchten / erzeigete er gnade / vnd nam ihr viel / so schwere straffen verdienet / wieder zu gnaden an. Er sahe auch / wie die innerlichen Kriege vnd Empörungen möchten gestillet vnd auffgehoben werden. Er sparete auch hterin keine mühe / arbeit vnd vnkost / Positrete selber viel mahl / vnd Keysete tag vnd nacht / damit friede gemacht / vnd erhalten werden möchte / Er theilte des tages seine arbeit in gewisse stunden ab / welche er mit gankem fleisse hielt / vnd in dieser schwachheit vnd dürfftigkeit des Leibes stund er grosse arbeit vnd mühe aus / die auch die aller sterckesten wol nicht hetten vertragen mügen. Dann er teglich mit in den Nachtschlegen war / vbersah alle befehl / vnd vnterscrieb sich selber. Seiner grossen Leibes schwachheit kam er mit messigkeit zu hülffe / Man sagt eigentlich vnd für gewis / das dieser Keyser nie truncken gewesen / Er hielt zum offtern mahl alleine Tafel / vñe langen vnd grossen pracht der Speise / damit er geraume zeit / zu vorbringung vnd anhörung der Sachen / so wol auch zu den Nachtschlagungen hette. Vber der Tafel war er frölich / redete gerne mit gelerthen Leuten vnd seinen Medicis, von der Thiere vnd Kreuter Natur vnd Eigenschafft / fragete nicht alleine von diesen vnd jenen Thieren / Kreutern vnd dergleichen / sondern zeitete auch selbst gar weislich seine meinung dauon an. Er lies auch nach gelegenheit der Reden / so fürfielen / viel schöner kurtzer vnd vernünftiger Sprüche von sich lauten / an welchen er eine sonderliche lust hatte. Wann sich was vnuersehens zurug / pflegete er gemeiniglich zu sagen: *Accidit in puncto quod non speratur in anno.* Es könne sich oft in einem nun begeben / das man sich nicht versehen hette. Als auff eine zeit einer seiner Rätthe darauff antwortet / Allergnedigster König: *Et perditur in puncto, quod non reparatur in anno,* sprach er / Ein herrliches Gebet vnd weiser Racht lau solchem vuraht fürkommen.

Auff eine zeit fragete er / was auff ein gut latein / Gründel oder Schmir-
ken

len hießen/ Als ihm einer antwortet/ Vulgo vocantur fundulæ, Ich frage nicht/ sagete er/ wie es die vngelerthen heißen/ Sondern wie die guten Lateiner vnd Griechen solche Vöschlin nennen.

Zur zeit kam der Keyser in ein reich Kloster/ vnd nach gehaltenner Tafel legete er sich in das Fenster / vnd sahe auff die schöne Wiesen / darauff viel Henschober waren / Allda sprach er seinen Wirt den Apt an : Domine, was heist ein Henschober auff Lateinisch ? Als der Apt solches nicht wußte/ sprach der König/ Es hat vngelerthe Klosterleute in diesen Landen/ Damit machte das Hoffgesinde dem Apte sehr leid / er würde vmb seine Apton kommen/ drum rechnete ihm sein Wirt desto wolseyler / vnd hielt sich vnderthenig vnd kossfren gegen seinem Gaste / damit er die vermeinete vngnade wieder ablehnet/ vnd bey seiner Apton bleib.

Es hatte dieser hochlöblichste Keyser nach verrichten handeln seine ergetzlichkeit am gelägte / mit heken/ paissen vnd pürschen/ Der Keyser hat eine lustige Wildpahn in dieser Cron Bchaimb / Als ihm aber auff eine zeit einer darein fiel / vnd schoß ehliche Hirschen vnd Phasan / vnd ward darüber ergriffen/ vnd bey dem Keyser beschuldiget/ schaffet der Herr in einer eyl / das man dem vbertreter beyde Augen solte austechen / Als er aber in Räthen darauff hin vnd wieder gieng / foderete er durch seinen Kämmerling den Jegermeister wieder für sich / Ein jeder / sol er gesprochen haben/ giebt kein guten Jeger/ Ich habe dieser sachen weiter nachgedacht/ vnd kan bey mir nicht befinden/ das ich meiner lust vnd kurzweil halben einem was nemen solle/ das ich ihm/ da er frömmere würde/ nicht könnte wieder geben/ Da ich einem wegen seiner verbrechung Gutt vnd Grunde neme / dem kan ichs wieder geben/ vnd ein mehrers/ wans ihm leid ist/ kreucht zum Creutze/ vnd erzeiget sich forthin alles vnterthenigen gehorsams/ Aber Augen wieder ein/ vnd Köpffe wieder aufsetzen/ stehet nicht in meiner macht. Wems Gott lezt nach ordentlichen Rechten austechen / oder absprechen / der es mit bösen stücken verschuldet/ das müssen wir/ als seine Diener/ exequiren helfen/ Gott aber kan Augen vnd Heupter/ denen die an ihrem Ende from werden / wol wieder geben. Darumb lasset dem Vbertreter seine Augen/ ihr werdet wol wissen/ wie ihr euch sonst der gebühr gegen ihm erzeigen sollet / damit sich andere daran stossen / vnd er forthin mit meinem Willpret zu frieden stehe. Wie ihm auff ein zeit auffm gelägte ein Packtbrieff neben vielen handlungen zukamen / lies er dieselben dem Jegermeister vberantworten/ das er ihm ein Extract machen solte. Als aber der Jegermeister sich entschuldigte/ er wüßte nicht/ was ein Extract were / wüßte auch mit diesen Sachen nicht vmbzugehen / Saget der Keyser : So lasset mir meine Schreiber vnd Secretarien / die es gelernet haben/ zu frieden. Wolte hiemit zu verstehen geben / das ein Herr nicht lauter Reuter vnd Jeger bedürffte/ sondern müste auch Schreiber vnd gelerthe Leute haben.

Es hat aber Keyser Ferdinand gelebt 61. Jar/ 4. Monat/ 14. Tage/ vnd 20. stunden/ wurde zu Prage begraben/ wie bald sol gesagt werden.

MAXIMILIANVS II.

Römischer Keyser / König in

Ungern/vnd der achzehende König in Behaimb/
Erzhertzog zu Osterreich/etc.

 S ist mein fürnemen allhier nicht/dieses hochlöß-
lichsten Keyfers Thaten vnd Handlungen / vnd was sich vnter
seiner Königlischen vnd Keyserlichen Regierung zugetragen /
nach der lenge zuerzelen/ Dann solches alles noch in frischer ge-
dechnus / vnd sind dieselben auch hin vnd wieder von ehllichen zuuor weit-
leufftig erzehlet/wil aber allein in der kürze was von diesen sachen melden.

Keyser Maximilian, des Namens der ander / Königs Philippi in
Hispanien Einigkel / Keyfers Ferdinandi des ersten Sohn / ward Anno
1527. den 1. tag Augusti, oder die Nacht zuuor / zwischen eilff vnd zwölff
hora zu Wien in Osterreich gebore/Wurde von Raubero Bischoff zu Pa-
bach getaufft/ seine Paten waren Graff Frank von Pezigen/ Herr Adam
von Newhausen/des Königreichs Behaimb Oberster Sankler/vnd dann
eine Gräfin in Ungern. Er ward in seiner Jugendt verschickt/vnd zu gu-
ren Künsten vnd Sprachen gehalten / wie er dan in denselben gar wol geü-
bet vnd erfahren/auch derselben viel vnd mancherley konte.

Anno 1548. den 23. Septembris, Hielt er sein Ehelich beylager mit
Maria, Keyser Caroli des fünfften Tochter/zü Valledolet in Hispanien.

Anno 1549. den 18. Februarij, Ward er auff dem Prager Schlosse
zu einem Könige in Behaimb erwöhlet / vnd am Tage Concordiæ öffent-
lich dafür außgeruffen. Er empfieng in einem Jar drey Kronen / Dann
Anno 1562. den 20. Septembris, nachdem er dreyzehn Jahr zuuor in
Behaimb erwöhlet/ward er zu einem Behmischen Könige. Den 30. No-
uemb. aber desselben Jares/zü einem Römischen/vnd den 8. Septemb. des
1563. Jares/ zu einem Ungerischen Könige gekrönet. Nach absterben sei-
nes Herrn Vatern Keyfers Ferdinandi, oberkam er die Keyserliche hohelt.

Dieser hochlößlichste Keyser war ein holdseliger/freundlicher/sanfter-
mütiger vnd glimpflicher Herr / auff welchen jederman Hertz vnd Sinn
geworffen. In ime war eine rechte erkenntnis Gottes/sein vertragen setzte
er allein auff Gott / darumb er dis Symbolum oder Keym fürte: D O-
MINVS PRO VIDEBIT. Das ist: Gott forget für alles / vnd
wachtet. Hiemit gab er zuuerstehen/das nichts/weder im Himmel noch auff
Erden were vnd geschehen könnte/das nicht durch die Göttliche Prouidentz
versehen were. Gott den Herrn ruffete er teglich mit großem ernst vnd von
herzen an. Wann er bey der Tasel oder Bette betete/lies er tieffe Seuffzer
zu Gott fallen. Wann man die Betglocken leutete / fiel er auff seine Knie/
vnd

vnd thet sein Gebet zu Gott. Sagete man die öffentliche Beichte für/ sahe er mit vnuerwandten Augen vnd herzlichster Andacht gen Himmel. Alle anstöße vnd widerwertigkeit oberstand er mit grosser gedult. Auff keine zussertliche hülffe setzte er sein vertrauen/ ob gleich dieselbe vorhanden war/ Im fall aber dieselbe mangelte/ empfiel ihm doch darumb das herze nicht. Sondern in vnglück war er beherzt / in grossem glück sitfam vnd eingezo- gen. Sein ganzes leben war viel Jahr her nichts anders / dann eine stete betrachtung des Todes. So oft man ime langes Leben/ glückselbige Regie- rung wünschete/ stellte er solches dem gnedigen willen Gottes anheim.

Als zur zeit von seinem fürnemesten vnd geheimsten Raht einem/ ime glück gewünschet ward/ das er den siebenden Climactericum, das ist/ wann einer 49. Jar alt wird/ oberstanden/ schreib er demselben mit seiner eigenen Hand/ das er alle seine Jare für Climactericos achtete/ das ist/ für solche Jahr / in welchem gemeiniglich einem Menschen etwas besonders pflegt zu handen zu komen / es sey nun andernung an gesundtheit des leibes/ oder auch wol an glück vnd vnglück. Er sahe mehr auff den gemeinen nutz der ganzen Christenheit / dann das er seinen eigenen Affecten were nach- gangen/ Ob wol vnter seiner Keyserlichen Regierung/ allerley grosse empö- rungen vnd zerrüttungen / im Geistlichen vnd Weltlichen Regiment ent- standen / so wolte doch dieser mechtige vnd gütige Herr / seiner löblichen moderation nach/ nicht gerne zu viel oder zu wenig thun. Niemanden lies er mit willen trawrig von sich hinweg gehen / Seine widersacher / welche nach seiner Königlischen Cron vnd Scepter trachteten / nam er nicht allein zu gnaden auff vnd an/ sondern erzeitete inen auch die höchsten wolthaten. Wann er seiner Keyserlichen vnd Königlischen Hohheit vnd Ampt nach / et- nen ernst für zuwenden / vnd dem scharffen Rechten nachzugehen gedrun- gen/ lies er doch gnade vnd barmherzigkeit mit vnterlauffen. Inn verhö- rung vnd erkenntnis der sachen/ sahe er auff den fürnemesten zweck/ wo die- selben stecketen. Grossen fleis wendete er in seinem Keyserlichen Ampte für/ lies auch an ihm nichts mangeln noch erwidern / damit er der Christen- heit möchte zu hülffe kommen.

Dieser hochlößliche Keyser war von Gott dem Herrn auch mit son- derlichem verstand vnd weisheit begabet. Vnd nachdem er den Erbfeind der Christenheit nicht ganz vnd gar mochte abtreiben (dann was ist vn- ser macht / so sie gegen der grossen gewalt des Türcken gehalten wird ?) hielt er doch denselben auff/ so viel möglich/ vnd achtet/ nach gelegenheit der sachen / nach dem Exempel Keyser Antonini Pij, es für löblicher / einen Bürger beim leben zu erhalten / dann Tausent Feinde Todschlagen. Er dachte auch auff allerley mittel vnd wege / damit Deutschland im fried- lichen stand vnd wesen möchte erhalten werden. Er war ein milder vnd wolthätiger Herr / so viel sich in diesen beschwerden leiden wolte. Kei- nes grossen prachts achtet er sich / sagete / das er ihm selbst zur zier vnd schmuck

Schmuck sein lebenslang kein Edelgestein gekauft hette. Eingezogen vnd mässig lebete er / hielt selten vber eine stunde Tafel / redete gerne von der Natur vnd Eigenschafft der Thiere vnd Kreuter. So konte er auch vielerley Sprachen / hatte ein gut gedechtnis / brauchte sich im reden viel schöner Sprüchlin: Armer Leute Supplication nam er gerne an. Auff vbrige vnd vnnötige Geberw wendete er nicht viel. Sein hochlöblichstes Gemahl hatte er von herzen lieb / welch ihme auch in keiner sachen jemals zu wider. Er hielt sich züchtig vnd eingezogen / wurde auch im schimpff kein vnzüchtig wort jemals von ihme gehört. Seine Kinder vnd Leibes Erben hatte er von herzen lieb / lies sich doch desselben gegen ihnen nicht mercken. Er lebete mit seinem Ehegemahl höchstgedachter Keyserin im Ehestande 29. Jar / zeugete mit ihr sechzehn Kinder / vnd blieben ihr zehen im leben / vnd erlangete dieses Gottseligsten Keyserers hochlöblichstes Gemahl diese Ehre / welche nicht bald eine Person hohen Standes oberkommen wird / das sie eines Keyserers Tochter / eines Keyserers Schnur / eines Keyserers Gemahl / eines Keyserers Mutter / vnd dazu zweyer mechtiger Könige in Hispanien vnd Franckreich Schwieger ward.

Dieser großmechtigste Keyser that auch nichts aus einem grim oder zorn / In grossen sorgen vnd schweren anliegen / gab er nit mit dem wenigsten zuersehen / das er vbel zu frieden. Auff dem Reichstage zu Augspurg / als er einen ganzen tag mit hohen vnd schweren sachen zugebracht / kam er müde vnd abgemattet zur Tafel / sagende / Es solte ihme billich jederman diese Ehre gerne gönnen / bey welcher solche grosse sorge vnd schwere arbeit were. Wegen seiner mattigkeit konte er oft nicht Speise zu sich nemen. Als er noch bey starcken Leibes krefften / legete er sich nicht ehe zu ruhe / bis er alle Briese vnd Befehl vnterscrieben / auch da derselben nicht gar zu viel / mit besonderem fleis vbersehen hatte. Das Hertzpuffen hatte er bey zwanzig Jaren / als er von dem Concilio zu Trident gegen Wasserburg kommen war. Aber ich komme auff die Jahr verzeichnüs / was sich vnter diesem großmechtigsten Potentaten fürnemlich zugetragen.

Im anfang des 1565. Jares / fiel eine stete grimmige Kälde ein / vnd ward so ein vberaus kalter Winter / das alle Schiffreiche Wasser / der Rhein / Donau / Mayn / dermassen vberfroren / das man bey acht vnd neun wochen mit geladenen Wägen darüber fahren konte. Darauff ein grosser Schnee vnd gewaltig gewisser hernach erfolgte.

Im Hornung eroberte Herr Lazarus von Schwendi / Kriegs Oberster / mit dem Keyserischen Kriegsvolck in Vngern / das Schloß Thokan / Zathmar / vnd die Festung Erdetta in Zips.

Den 6. Augusti wurde Keyser Ferdinando zu Wien die Keyserliche Exequien vnd Begengnüs mit grosser pracht vnd herrligkeit gehalten / Es war eine hölzerne Brücken gemacht / von der Keyserlichen Burg bis in S. Stephans Kirchen / vnd giengen erstlich zwey hundert arme Bürger

mit Trauerkleidern vnd Klagkappen angethan / jeder trug eine brennende Kerzen in seiner Hand / denen folgten die Armen seiner Mayestat / vnd hernach die Mönche / Jesuiten / Ehmbherrs / Epie / Bischöffe / vnd andere von der Clerisey : Bald darauff die Vniuersitet vnd der Raht zu Wien / die Hoffkammer / Regierung vnd Gantzlen Personen / die Secretarij, der Kay. Mayt. vnd beyder F. D. fürnemstes Hoffgesinde / die erfoderten Herrn vnd Landleut / die zwene Herolden der Königreichen Hungern vnd Behaimb / die Trometer / darauff einvndzwanzig Fahnen vnd Klagpferde der Königreiche vnd Erblande / mit schönen güldenen Stücken vnd Wapen gezieret / als dann die grosse Reichs Fahne mit dem Küris Pferd / gab vom Golde ein schönen glantz vnd widerschein / Zu aller lezt folgte das Klagpferd ohne Fahnen / neben den Fahnen vnd Klagpferden giengen auff jeder seiten sunffzig vom Adel mit brennenden Windlichtern / Auff die Fahnen vnd Kasse folgten der Kay. Mayt. beyder F. D. vnd der Stadt Wien Cantorey, die Hoff Caplan / Prelaten / Bischöffe vnd Erzbischöffe / Darauff erfolgeten die Kleynodien der Cron Behaimb vnd der Cron Hungern / als Schwert / Scepter / Apffel / vnd Cron / jedes Königreichs Kleynodien in sonderheit / Darauff der Kay. Mayt. Leibzierde vnd Reichs Kleynoter / als das grosse güldene Flus auff einem schwarzen Sameten Küssen / der vergülte Keyserliche Helm / der Keyserliche Schild / das Paludamentum, das Schwert in der Scheiden / der Scepter / der Reichs Apffel / die Keyserliche Cron / Als dann hart für der Keyserlichen Leiche giengen zwene Ehrholden / darauff folgte die Keyserliche Leich / Derselben Träger waren Herzog Heinrich zur Egnitz / Herzog George zur Brieg / Herzog Carl Christoff zu Münsterberg / Herzog Wenzel zu Teschen / Graff Ludwig von Detting / Don Francisco de Castilia, der Keyserin Hoffmeister / Graff Caspar von Lodran / der Kay. Mayt. Stallmeister / Graff Franz von Thurm / Erzherzog Ferdinandi Oberster Hoffmeister / Herr Joachim von Schonktrich Freyherr / Nider Osterreich Stadthalter / Herr Sigmund von Herberstein / der Nider Osterreich Cammerpresident / Herr Wilhelm von Pogendorff / Oberster Landmarschalck / Herr Hans von Scharffenberg / Land Hauptman in Steyer / Herr Niclas Hase von Hasenberg Freyherr / Herr Bohuslaus Felix von Lobkowitz Freyherr / Graff Lorenz von Schlick / Herr Johan von Schwanberg Freyherr / Gdenko von der Leippe Freyherr / Dieterich von Kunowitz Freyherr / Leonhart von Harrach der Jünger Freyherr / Balthasar Tahn Freyherr / Waren in alles ein vnd zwanzig Personen / so die Keyserliche Leiche ohne abwechseln in die Kirche zu S. Stephan trugen. Nach diesem allem folgte die Kay. Mayt. allein / auff ihre Kay. Mayt. folgten beyde F. D. Erzherzog Ferdinand vnd Carl / allesambt im Angesicht bedeckt / alsdann die Hispanische vnd Polnische Botschaft / darauff die Chursfürstliche Abgesandten in irer Ordnung / hernach des Herzogs von

von Bayern / vnd des Keyser's Töchter zu Inspruck Abgesandte / sampt dem Herzog von Ferrar in eigener Person / Des Herzogs von Jülich / vnd Herzogs zu Mantua Abgesandten / Der alten Pfaltzgräfin / des Herzogs aus Sophet / vnd des Herzogs von Lotteringen Abgesandte. Darauff beschloß der Hartschierer Hauptman / so wol auch der Trabanten Hauptman / die ganze Proceßion mit den Trabanten in der Kirchen / damit die Kay. Mayt. vnd die Botschafften nit überdrenget wurden. Ehe das man die Keyserliche Leiche aus der Capellen in der Burgk trug / beteten die Geistlichen entende den Psalm / De profundis, vnd ließen hernach die Bahr fort tragen. In S. Stephans Kirchen war ein Gebewde auffgerichtet / auff Italtanische gattung mit vielen Gläsern / Laternen / darunter ward die Keyserliche Leiche gesetzt. Der Key. Mayt. Musici thaten in dieser Begengnus eckliche Gebet vnd Psalmen mit eingezogener stimme.

Den andern Morgen kam Keyser Maximilian mit den seinen zu Ross in die Kirchen / vnd wurden allda drey Empter der Mess gesungen / vnd das Opffer gehalten. Erstlich giengen die zween Herolden / der Hungerische vnd Behmische / als dann wurden die 21. Fahnen vnd 21. Pferde alle zur zeit der Opfferung vmb den Altar geführt / ausser des Kriegspferdes / welche alle mit Fülz beschlagen waren / Darauff folgten eckliche fürneme Räte von dem Keyserlichen Hoff vnd Cammer / als dann für den Reichs Ehrnholden der gros Hoffmeister / Herr Leonhart von Harrach / alleine mit dem Stabe / deme folgten die zwene Keyserliche Reichs Ehrnholde. Darauff kam die Kay. Mayt. vnd bey dem Altar reichete der gros Hoffmeister ihrer Kay. Mayt. eine weisse Kerzen / darinnen zehen Ducaten stackten / zu opffern. Hernach beyde S. D. die hatten zwo kleiner Kerzen / stackten darin in beyden zehen Ducaten. Auff sie folgten der Hispanischen / Polnischen / vñ der ganzen Verwandtschafft / sampt den Churfürsten Gesandten / Botschafften / vnd dem Herzog zu Ferrar / hatten auch etwas kleinere Kerzen / darinnen stackten zween Ducaten. Nach verrichtem Opffer vnd Messen hielt Franciscus Forgacus, Bischoff zu Waradin / Keyser Maximiliani Racht / eine fürtreffliche Leichpredigt in Latein. Den Bürgern wurde auffgelegt / das sie ein tausent Mann in wolgerüstent Harnisch / vnd wolgeputzten Kleidern / neben der hülzern Brücken von der Burgk an bis zu S. Stephan / zu beyden seiten stehen / vnd eine gassen machen solten / dadurch der ganze Proceß geraum hienab gehen möchte / So wurden auch auff allen Plätzen / vnd bey den Thoren Leut verordnet / welche auffachtung solten haben / damit nicht irgendet eine meuterey entstände. Als alles vollendet / zog der Keyser wieder auff die Keyserliche Burgk / vnd wie er durch die Stadt Ritte / wurden von Silber vnd Gold geschlagene Münze / dem verstorbenen Keyser zum gedencknis außgeworffen / so man mit flets für ein tausent gülden hatte schlagen lassen. Den neunten Augusti wurde die Leich / fast vmb acht vhr für mittage / erhaben /

auff einen Wagen gesetzt/ dafür acht schwarzer Ross gespannet/ vnd nach Prage geführt/ fast mit tausent Rossen begleitet/ vnd daselbst mit grosser pracht zur Erden bestattet.

Den 18. May belagerte der Türckische Keyser Sultan Solymán, zu Land vnd Wasser die Insel Malta, beschos dieselbe mit grossem ernst/ vnd liess dieselbe mit geschwinden netwer vnerhorter monier zu mehrmahlen an/ vnd stürmete. Dieweil aber der Johanniter Orden/ sampt den andern in der besatzung sich Manlich zur wehre stellten/ vnd denen in der Insel den liegenden des Herbstmonats/ eine städtliche hülffe vnd entschüttung/ von Hispaniern vnd Itallanern zukame/ mussten sie in gemeltem Monat vnuerrichter sachen wider abziehen.

Den 12. Decembris ertranc elendiglichen mit Ross vnd Wagen/ Herr Joachim von Newhausen/ Ritter des güldenen Flus/ vnd der Cron Beihaltb Cankler/ der Kay. Mayt. gehaltner Racht/ in dem ein stück der Brücken zu Wien vber der Donaw eingangen war.

Den 26. May gemeltes Jares/ that Herr George Sigmund Seld/ ein fürtrefflicher Jurist/ des heiligen Römischen Reichs Vice Cankler/ vnd dreier Keyser/ als Keyser Carl des fünfften/ Keyser Ferdinandi des ersten/ Keyser Maximilian des andern/ gehaltner Racht/ als er zum Keyser auff die Jagt gesodert/ vnd zu abend wieder anheim enlete/ die Rosse mit dem Kußschen aber nicht mochten erhalten werden/ vnd er vom Wagen springen wolte/ einen schrecklichen fall/ das er dieselbe stunde todt blieb.

Anno 1566. Wurde der erste Reichstag von Keyser Maximilian zu Augspurg gehalten/ ward den 14. Januarij außgeschrieben/ vnd nam den 21. Martij seinen anfang. Die Proposition vnd Fürtrag war/ das der Keyser bey dem auffgerichteten Religions friede jektmals bleiben wolte/ Vnd nach dem hiezwischen allerley schedliche Rotten vnd Secten eingerissen/ begerete ihre Mayestet dieselbe abzuschaffen/ vnd außzureuten/ den Landfrieden an orten vnd enden zu bessern/ den gewaltsamen eingriff zu Würzburg mit Exequution der Aecht in das werck zu setzen/ Darnach begerete der Keyser auff acht Monat lang acht tausent zu Ross/ vnd vierzig tausent zu Fuß wieder den Türcken/ Jedes Jahrs besonders zu einer beharlichen hülffe/ vier tausent Pferde/ vnd zwanzig tausent zu Fuß. So wurde auch des Cammergerichts vnd Münckordnung gedacht/ vnd wie es mit der Selsion solte gehalten werden/ Fürnemlich aber begerete der Keyser zu berathschlagen/ welcher massen dem Erbfeinde der Christenheit auffs ehefte möchte begegnet werden/ Darauff ihme dann hülffe vnd Kriegskosten wieder den Türcken zugesaget ward/ vnd folgte also dis Jahr der Zug in Vngern.

Am Ende des Reichstages/ den 23. Aprilis, wurde Herzog Augusto, Churfürsten zu Sachsen/ die Reichs Lehen vnd Regalien/ mit gebrauchlicher Solennitet/ nach altem Reichs herkommen vnd brauch/ verlichen. Es wur.

Es wurden zwölff Fahnen vnter das vmbstehende Volck geworffen/darüber sich dann das Volck dermassen geheufft vnd gerissen / das keine Fahne noch Spieß ganz blieben / außerhalb des Herzogthumbs Sachsen/ dar auff der Rautenfrantz auff den fünff schwarzen Balcken im gelben Felde/ dieselbe hat ein starcker Reuters Junge auff einem Ross erwünscht/ vnd die also in der höhe behalten/ mit dem Rosse außgerissen/ das ihme dieselbe niemand ergreifen noch nemen können/ Welcher auch von Ghurf. Gn. als er die also vnuerletzt vberantwortet/ mit einer städtlichen verehrung begnadet worden. Desgleichen empfieng auch der Herzog von Weinmar Gesandter / von wegen der gesambter hand / so ihre S. Gn. mit seiner Ghurf. Gn. haben/ die Inuektur. Desgleichen wurden auch dem Pfaltzgraffen des Reichs Lehen verliehen. So empfieng auch der Meister des Deutschen Ordens / die Inuektur vnd Lehen vber seine Landschafften.

Als der Reichstag seine Endschafft/ vnd man alle sachen zum Kriege bestellte / eylete der Keyser nach Wien / weil ihme Zeitung kommen / wie Sultan Solymann mit grossen vnd weiten Tagrensen / sampt siebenzig tausent starck were außgezogen. Zween tage für des Keyser anfunfft zu Wien/ den 6. tag des Brachmonats/ belagerte der Wascha von Dsch ein fürnemes Schloß in Vngern/ Palotta genandt/ so acht meilen von Kabe/ vnd zu negst bey Stultweissenburg liegt/ beschos vnd bedrengts dermassen/ das den belagerten darin entschung hoch von nöthen / So wurde auch der Hauptman in der Festung / George Zuri/ ein beherkter vnd dapfferer Man / mit einem stücke Stein / der ihm in die Seiten sprungen / verletzt/ das man vermeinete / er würde gestorben sein / Aber weil Graff George von Helfenstein/ Glaus von Hadtstadt/ vnd Graff Ege von Salin herben kamen/ gameltes Schloß zu entschützen / vnd von Kab aus in die neunzig Wagen/ vmb Holz vnd andere nordurfft herben zu bringen/ abgefertiget/ vnd die Türcken für Palotta des grossen staubes inne wurden / vnd nicht anders vermeineten/ der ganze Keyserliche hauffen were schon verhanden/ kam ein solch schrecken in die Türcken/ das sie alsbald die flucht gaben/ also das sie die Zeltstrick liegen ließen/ die sirenge abhieben/ viel Zelt sampt dem meisten theil Profiant vnd einer guten anzahl Munitton dahinden ließen/ vnd mit dem Geschütz in aller ehl nach Stultweissenburg ruckten.

Dis Jahr wurde auch durch Graff Ege von Salin / die Bischoffliche Stadt vnd Schloß Bessprün / zwo meilwegs von Palotta gelegen/ welchs der Türcke bey zwanzig Jaren inne gehabt/ erobert vnd eingenommen. Desgleichen den 21. des Heymonats/ kam gedachter Graff zu Tota oder Dohns an/ belagerte/ stürmete vnd eroberte die Stadt vñ Schloß. Der Türckische Keyser kam im Heymonat mit seinem Heer in die hundert vnd sechzig tausent starck zu Segedin/ schlug sein Lager zu Peter Wardin/ innerhalb der Brücken an der Donaw/ welches man in die lenge auff zwo guter Meilweges achtet / Dahin kam der Batwoda mit 300. Rossen/

alle in roth bekleidet/empfieng ihn/ihet ihm ein Fußfall/das er ihm zu hülff
fe keme. Dagegen sprach ihm der Türcke ganz gnediglich zu/ verehrte ihn
mit achtzig tausent Ducaten/vielen köstlichen Kleydungen/ einer gülden
Grone / sampt einem Sebel vnd Türckischen Pferde / die beyde mit reinem
Golde vnd köstlichen Edlengesteinen gezieret wurden.

Als der Türcke gen Griechischweissenburg kame / vnd verstendiget
wurde/das Sigeth so gewaltig besetzt/vnd der Graff von Serin mit einer
stadlichen anzahl zu Ross vnd Fuß darin lege/ vnd wie schwach vñ schlecht
Fünffkirchen / so nur zwo Tagrensen dauon gelegen / befahrete er sich / der
Graffe möchte etwa sein heyl daran versuchen / vnd darinnen schlechten
widerstand finden/so achte er auch für notwendig/dem Graffen sein stetig
streiffen zu wehren / Derowegen sandte er einen fürnemen San Diacken/
mit 200. Janitschern / vnd 800. Pferden / aus seiner Gwarden von
Griechischweissenburg nach Fünffkirchen / welche mit grosser freude da-
uon zogen. Als aber der San Diack noch eine Tagrense gen Fünffkirchen
gehabt / vnd mit seinem Kriegsvolck in dem Felde blieb / der Graffe auch
solches durch seine gute Kundschaft gewar ward / fiel er vnuerwarteter
sachen htenaus/ombgab die Türcken im schlaff vñrplötzlich/erschlug mehr
dann den halben theil Türcken / nam ihr viel gefangen / brachte auch eine
stadliche Beute dauon. Man brachte gegen Sigeth 94. todt er Türcken
Köpfe/ 16000. Ducaten an barem gelde/ mit vielen Harnischen/Came-
len/Maulthteren/Silber geschirr/Zälten/vnd anderem Raub der Feinde.
Der Sandiack selbst wurde zu dreyn mahlen gefangen / ward aber alle-
wege durch die Janitscher entsekt / vnd ledig gemacht / doch sol er in der
flucht zwölff Wunden bekommen haben. Ezliche schreiben/ er habe in dem
Manlichen streiten vnd wehren eine Hand verloren / vnd sich lezlich erge-
ben. Da solches der Türckische Keyser verstendiget/ zog er im Augustino-
nat in eigener Person für Sigeth/vnd belagerte dasselbe mit ernst.

Als Keyser Maximilian des Türcken fürhaben durch gewisse Kund-
schafft vernommen / vnd für gewis hielt/ das aller Menschen hülff ver-
gebens/ wann Gott nicht selbst eine Stadt behütet vnd bewachet / lies er ein
Mandat aufgehen/das man vñe vnterlas Gott anrufen solte/vnd wann
man zu Wien vnd in anderen Orten seiner Königreiche vnd Lande die be-
stimmte Türcken glocke leuten würde / solte ein jeder auff seine Knie fallen/
sein Gebet zu Gott thuen/omb gemeine wolfsarth vnd erhaltung der Chri-
stenheit. Wie dann auch alle Herrn vnd fürneme Personen zur zeit des
Glockenthons von den Pferden steigen/auff die Knie fallen/vnd ihr Gebet
zu Gott gleichsals thun musten. So wurden auch allerley kurzweilige
Spiele/von Seiltzen vnd anderen Instrumenten verboten.

Der Keyser erklerete auch sein Brudern / Erzhertzog Ferdinanden
zu Osterreich/zu einem General Obersten ober das ganze Heer / den Gra-
ffen von Schwarzburg zu seinem Stadthalter / Herrn Paul von Zara/
Obersten

Obersten über die Urfelen. Und nachmals den 12. Augusti verrückte er mit allem Kriegsvolk / so dazumal vorhanden war / in städtlicher guter Ordnung / zu Land und Wasser / nach Ungern / Der Herr von Harrach der grosse Hoffmeister / war des Hoff Fahnes Oberster / sein Leutenant oder Stadthalter war der Marschall Bognad / Den Blutfahnen führte der Herzog von Pommern. Erzhertzog Ferdinand war den Samstag zuvor mit ihrer F. D. Hoff Fahnen / so in die 700. wolgerüstet Pferde waren / zu Wien durchgezogen / und bis gen Simmeringen / eine halbe meil von Wien / verrückt / und daselbst ihrer Kay. Mayt. im Felde erwartet. So hatte auch der Keyser sechzig stücke Feldgeschütz / klein und gros / sampt der Schiffbrücken / und aller zugehörigen Munitton voranhin gefertigt / wie dann auch die tage zuvor vierzig Matwerbrecher auff dem Wasser nach Comorn und Rab geschickt waren. Den ersten tag zog der Keyser bis gegen Ebersdorff und Schwechat / daselbst sie dann das Lager schlugen.

Den 13. Augusti zog der Keyser bis gen Biskamund / dahin kam der Herzog von Gulse auff der Post zum Keyser / und führte ihrer Mayt. in die 400. Pferde auff eigenen kosten zu. Den 14. Augusti rückte man von Biskamund bis gen Deutschen Altenburg.

Den 15. rückte man bis gen Rockendorff / und denselben abend gen Preßburg / allda über die Donaw ein Schiffbrücken geschlagen / Dazumal kamen die Böhmen mit ihrem Obersten / Herr Wilhelm von Rosenberg / unter sieben Fahnen über 2800. Die Mähren unter sechs Fahnen über 1800. alles wolgerüstet Deutsche Pferde / Und demnach mit 500. Hackenschützen / und zwölf stücken Feldgeschütz / mit aller zugehörung / unter ihrem Obersten dem Herrn Lands Hauptman / Herrn Bertholden von der Leip / ins Lager gerückt.

Den 16. Augusti lag man zu Rockendorff stille / und kam denselben morgen der Erzbischoff zu Gran mit seinem zuzug / nemlich 400. wolgebuhter Ungerischen Trabanten mit langen Handrohren herben. Auff den abend came Graff Günther von Schwarzburg / Vice Leutenant / mit fünf Fahnen Reuter auff funffzehn hundert starck. So brachte man diesen tag auch etliche gefangene Türcken ins Lager.

Den 16. Augusti fielen die belagerten in Sigeth heraus / erlegten der Türcken eine grosse zahl / fiengen auch etliche fürneme / und arbeiteten dermassen mit dem Geschütze / das aus einem grossen Stück eine Kugel in des Türcken Leibgezelt gieng / und nicht über eine Ellen fehlte / das sie den Türckischen Keyser selbst getroffen / Derhalben er verursacht / mit seinen Zelten auff ein gute viertel meil hinter sich zu rücken.

Den 17. Augusti brach der Keyser mit dem ganzen hellen Hauffen auff / zog gen Wilßburg unter Ungerisch Altenburg / schlug daselbst das Lager / welches bey Altenburg anfieng / und auff der ebene neben der Donaw auff ein grosse meilweges lang gieng / also daß das Dorff Wilßburg fast in die mitten came.

Den

Den 18. 19. 20. 21. Augusti, bleib die Kay. Mayt. wegen wichtiger berathschlagungen vnd anordnungen halben / auch noch mehr Kriegsvolck zu erwarten / daselbst still liegen / Darzwischen dann etliche Türcken gefangen / vnd ins Lager bracht wurden.

Den 19. Augusti kamen die Florentinische Soldaten / vnter ihrem Obersten dem Signor Aurelio Fregoso, mit zehen Fähnlin vber die 3000. starck / in das Lager an / ein solch wolgerüst vnd frisch Volck / desgleichen von dieser Nation nicht bald gesehen ward / Vnter welcher auch etliche Graffen vnd Herren / sonderlich aber fünff hundert Edelleut / deren vielen auff ihre eigene Kosten gezogen.

Den 20. Augusti kamen die Fürsten vnd Stende aus der Schlesien mit irem zuzuge / 2300. Pferde vnter sieben Fahnen / vnter irem Obersten Herzog Georgen zur Egnitz vnd Brteg / auch wolgerüstet an. Die von Breslaw hatten 300. Pferde vnd acht stück Geschütze gesendet. Diesen Tag kam eine Post von Sigeth / wie die Türcken zwene Stürme gethan / vnd von den vnsern durch Gottes gnaden erhalten / vnd der Türcken in die vier tausent Todt blieben / darunter die besten Janitscher gewesen / wie auch der Weglerweg aus Natolia were erschossen.

Den 21. Augusti zog der Keyser mit seinem Lager auff Kabe zu / von dannen verruckte er auff Gran / man machte einen anschlag / Gran zu belagern / vnd verhoffte allda etwas aufzurichten / diese Stadt einzunehmen / vnd die Türcken von der belagerung Sigeth vnd Zula abzutreiben. Aber weil man sich einer Schlacht versehen muste / vnd man dazumal noch nicht so starck war / auch von neuen noch auff viel Kriegesvolck wartete / wurde dieser anschlag aus beweglichen vrsachen auffgeschoben.

Den 26. Augusti lies der Türcke abermals einen Sturm für Sigeth anlauffen / verlor bey tausent Türcken / darunter 300. Janitscher / So wurde des Türcken oberste Blutfahne erobert / vnd der zu Aga / welcher des Türckischen Keyseris geheimester Raht / vnd in grossem ansehen bey ihm war / gefangen.

Den 29. Augusti ward ein General sturm angelauffen / welcher 24. stunden werete / also das die Janitscheren vnd zwene Fendrich auff den Wahl kamen / vnd ihre Panir auffstackten / wurden aber wieder abgetrieben / vnd kamen 1200. Janitscher omb. Darumb muste der Türcke wegen gestank vnd bösen geruchs von den todten Körpern vier mellen Persönlich zu rück ziehen. Der Graff von Serin aber / als er viel Kriegesleute verloren / verbrandte das soderste Städtlin / vnd weich in die andere zwos Festungen. Die vrsach diesen neuen sturm von neuen anzulauffen war / das dieser tag / der Augustimonats vnd Johannis des Teuffers tag / den Türcken sol glücklich sein. Dann für 42. Jaren Solyman den gewaltigen Steg wieder König Ludwig in Vngern auff diesen tag erlangt. So war auch eben auff diesen tag die Insel Rhodis vnd Ofen erobert.

Den

Den 30. Augustimonat theten sie einen andern Sturm / eben mit solchem grimm vnd ungestimme / doch wurden die Türcken mit grosser Niederlage zu rück getrieben. Inn diesen tagen war ein Türke gefangen / der was ansehens / vnd von stund an ledig zu werden begeret / derselbe schwur vnd versetzte sein Haupt / der Türkische Keyser were gestorben / Aber noch wolte man keinen glauben geben / vnd befahrete sich / der Türkische Heerzug würde nicht so richtig vnd stille sein / Aber Wascha Mehemet konte diesen handel so wol anstellen / das er nicht allein den Todt seines Herrn verschwiegen hielt / sondern auch seinem Sone Selim / dis Namens dem andern / das Keyserthumb zustellte. Dann weil der Türkische Keyser nunmehr alt / durch die ferne Keyse sich abgemattet / vnd so viel Stürme für dieser Vestung verloren / darob er herzleidig vnd betrübt / fiel er in einen Bauchflus / vnd starb den 4. Septembris vhrplötzlich im Lager / seines Alters im 67. oder wie etliche wollen im 76.

Inn dem aber Solyman für Sigeth starb / vbeten die Tatern grosse Tyranny in Vngern vnd den anliegenden Grenzen / dann sie verschonetet weder Man noch Weib / Jung oder Alt / die junge seugende Kindlin hieben sie in der mitten entzwen / steckten sie an die Spies / brieten sie beym fetwer / vnd wann sie sie gebraten hatten / frassen sie dieselben. Viel vnter ihnen frassen nichts dann Christen fleisch / vnd der Weiber brüste.

Nachdem aber Mehemet sahe / das der Türkische Keyser gestorben / die Festung Sigeth vnerobert / verbarg er den Tödlischen abgang seines Herrn / beydes wegen der eroberung der Festung / vnd dann auch zu erhaltung des Heerzeugs vnd Schazes / vnd den neuen Keyser Sultan Schyamm einzusetzen. In dem auch der Heerzeug murmelt / vnd den Keyser anschawen wolte / lies er ihn nach gewonheit anthun / setzet ihn auff einen hohen Sessel in dem Zelt / zeigt ihn von ferne / das niemand seines Todes inne ward. Darnach kame er aus dem Zelt / vermanete die Janitscher / den letzten gewalt fürzuvenden / Sigeth zu erobern / Vnd als er in dem Keden an seines Herrn tödlichen abgang gedachte / konte er sich des weinen nicht enthalten / daraus man dann den Todt des Türkischen Keyser schliessen wolte / auch jederman dauon anfieng zu reden. Aber er wendete für / er beweinete nicht seines Herrn tod / der durch Gottes gnaden gesundt vnd lebendig / sondern die grosse gefahr ihrer aller / Dann Solyman thewer geschworen / mit anrühren seiner Brust vnd Haupt / da sie in dreien tagen Sigeth nicht eroberten / wolte er alle eines schendlichen Todes hinrichten lassen. Derwegen die Janitscher vnd der ganze Heerzeug entschlossen / zum letzten mahl alle ihre macht vnd krafft an Sigeth zu setzen. Also wurde den 6. Septembris, alles was von nöthen sein möchte / von neuem zum sturm gerüstet / vndiewol sie diesen tag alle ihre macht daran setzten / wurden sie doch von der besatzung eines vnd andern theils mit verlust abgetrieben / vnd wurde nichts geschafft.

Den 7.

Den 7. des Herbstmonats/nach dem der Türckische Keyser dreyzehnen Stürme daran verloren / setzten sie zum vierzehenden mahl all ihr vermügen daran/ vnd lieffen zu mittlen tag / als das gemeuer der Festung von stetem schiessen gar erschüttert / niedergefallen / vnd das Kriegsvolk in der harten belagerung gar abgemattet/ erschossen/vnd in den vielfaltigen stürmen vmbkommen / den letzten allerheftigsten Sturm anlauffen/ Ob aber wol Graff Niclas von Serin nichts vnterlies mit anmahnen / fürsehen/ hin vnd wieder lauffen/streitten/ so wurde doch endlich Sigeth mit gewalt vnd blutigem Sleg auff dismal erobert / vnd wurden alle Mannes personen/ so noch das leben hatten / vnd an der gegenwehr vberblieben / darnieder gehawen vnd gesebelt.

Als der Graff von Serin an Kriegsleuten ganz vnuermügend/vnd sahe / das er sich ferner nicht auffhalten mochte / damit er an seinem Herrn nicht treulos würde/thet er das Thor auff/lies ein Garthaunen mit vielen Kugeln vnter die Türcken los / erschos damit in die hundert / darnach trat er mit seinem Sebel vnd Handrohr aus dem Schloß manlich mit den seinen/ so noch vbrig/ auff die Brücken/ gab sich zu erkennen/ vnd streit Ritterlich. Vnd ob wol die Türcken ihm zuschreihen/ er solte sich ergeben/ man würde ihn zu gnaden auffnehmen / wolte er solches doch keines weges thun/ Vnd als ihm auffß heftigste zugesetzt / er sich auch hlergegen Ritterlich werete/turde er von einem Janitscher vnter seine lincke Brust durch einen Arm geschossen / Als er aber nichts desto weniger vngesallen sein blossen Sebel in die höhe schwang gegen dem Feinde/ wurde er noch ein mal in die Stirn troffen / vnd durch den Kopff geschossen/ dauon er fiel/ vnd Ritterlich starb. Derhalben ward zu letzt Sigeth / mit allen denen / so lebendig darinnen verblieben/erobert/welche wenig tage hernach jimmerlich ertödtet. Die Festung Sigeth war von dem Geschütz ganz vnd gar zerrissen vnd eingefeldt / das Geschütze darinnen / dessen vngeschrlich 100. Stück auff Rädern / verderbet. Dann nach dem der Edle Graff sahe / das vnmöglich/sich selbst vnd die Festung zu erretten/lies er sie alle füllen/vnd zersprengen. Im anfang der belagerung waren 1200. in der besatzung / da die Festung gewonnen/ blieben allein 110. vbrig. Dem Ritterlichen Grafen wurde sein Haupt abgeschlagen/dem Wascha gen Ofen/ vnd von ihm Graff Egt von Salin in einem rothen Taffet in das Lager bey Gomorra geschickt / mit Brieffen dieses inhalts/ Er hette verstanden/ das dieser gute Kriegs Oberster/der seines Keyserß Parthen treulich beschützet hette/ sein verwandter vnd freund were / Derowegen hette er ihm dis Haupt verehren wollen / damit es ein anfang der freundschaft zwischen ihnen beyden. Den Leib hatte er ehrlich begraben lassen / das Haupt ward von einem Patoren gen Gomor / vnd von dannen gen Rab in das Keyserliche Feldlager gebracht. Dahin came auch des Graffen Sohn / fiel für dem Keyser auff seine Knie / bath das ihre Mayt. an stadt seines Vatern / sein vnd der seinen

seinen Vater sein wolte. Der Keyser hub ihn mit seinen henden von der Erden auff/sagte ime alle gnad vnd söderung zu. Hernach wurde das Haupte den 17. Septembris, von dem Sone vnd anderen Herrn vom Adel/ in seine des Graffen eigene Festung vnd Herrschafft/ins Land zu Kärnten gestüret vnd belettet/vnd daselbst mit grosser pomp zur Erden bestattet.

Die gefangene Türcken/ so der Graffe in diesem Kriege/vnd beuor in grosser anzahl gefangen/wurden alle in einem Thurm/darin etliche Centner Puluer verwaret / vnd aus nachlässigkeit etlicher / angangen / sampt vielen des Graffen manlichen Kriegsleuten verbrant. Von den Christen Weiber vnd Kind wurden in die 2000. Personen darin noch lebendig gefunden / welche der Feind stracks nach der Donaw schicken / daselbst zu Schiff setzen/vnd nach Constantinopel führen lassen.

Den 2. Septembris zuuor/wurde auch die mechtige Festung Zula in Vngern/an den Grenzen Croatten/die mitten im Wasser vnd Sümpffen gelegen / vnd dem Türcken zuuor grossen widerstand gethan / eingenommen / vnd durch den Ladislaw Cheretschini Hauptman entweder aus einem mißtrauen sich zu erhalten/oder durch grosse verheissunge vbergeben. Wurde aber denen darin weder treu noch glauben gehalten/sondern wurden wieder alle zusage jemmerlich nieder gehawen vnd gesebelt.

Der Keretschin / welcher gefangen ward / verhoffte los zu kommen/ Vnd als der Keyser Georgium Hussototum gen Constantinopel geschickt/ das er mit dem Solyman des friedes halben handeln solte / verhies er dem Türcken/ so Hussototum belettet / viel zu geben / das er ihn zu ihm kommen lies. Als ihm aber solche wurde abgeschlagen / schreib er an ihn / erzehlete nach der lenge/ was er für noth in der belagerung Zula außgestanden/ wie er siebenzig tage die erlidten / vnd keine entsetzung von den Keyserischen kommen were/vnd sich endlich notwendig müssen ergeben.

Letzlichen begerete er / vnd bath gar fleissig / das seine freunde ihn bey dem Keyser verbleten wolten/ verhoffte auch / da an seine stadt der Wascha von Weissenburg würde los gegeben/das er leichtlich möchte ledig werden/ erbot sich / das er sich in ein Custodien, dahin ihn der Keyser würde bescheiden/widerstellen/vnd allda/was ihm Breheil vnd Recht geben/ wolte erwarten/ dann er sich vnschuldig wuste. So gieng auch die gemeine rede/ das der Herr von Hanach / welcher seine Tochter des Keretschins Sohn versprochen / den Wascha von Weissenburg würde ledig lassen / Aber es nam ein elenden außgang mit den Keretschin. Dann nachdem bey dem Selymo sich viel ober ihn beschwereten / wie ihnen aus seinem geheis offte viel leids vnd spots widerfaren were/ erzürnete sich Selym/ vnd schenckte ihn seinen Anklegern/ damit sie mit ihm ires gefallens möchten vmbgehen. Da wegen namen sie ein Faß / schlugen durch dasselbe spizige Nägel/ trugen es auff einen hohen Berg/steckten den Keretschin darein/ ließen es den Berg hinenein laufen / vnd muste also erbermlich vnd elendiglich mit dieser grausamer marter sein leben enden.

By Stultweissenburg lagerten sich bey zwanzig tausent Türcken/ verwareten sich mit Graben vnd Schanzen/ streiffen offft gegen des Keyser's Lager/ vnd den 5. des Herbstmonats hatten sie die besten außgesendet. Als aber die zeitung in das Lager kam/ zogen die Vngern/ Burgunder vnd Osterreichher hienaus / enleten ihnen nach / erschlugen vnd fiengen ihr viel/ Hauptman Georg Zuri sahe vnter ihnen den Sandtacken von Stultweissenburg/ des Türcken Raht/ welchen er/ als seinen Nachbar/ weil er zu Palota gewesen/ wol kante/ vnd ihm offft nachgestellet hatte/ demselben satzte er mitten vnter die Feinde nach/ vnd ob ihm wol ein Roß erleget/ kam er doch bald auff ein anders/ nam ihn gefangen/ vnd brachte ihn lebendig zum Keyser/ welcher ihn wegen dieser manlichen That von stund an mit einer gülden Ketten verehrete/ vnd zum Ritter schlug. Sein Zelt des Sandtacken ward neben des Keyser's außgeschlagen/ vnd ward er mit zwelff Männern bewachtet. So wurde ihm auch von des Keyser's Tafel Trinken vnd Essen gegeben / vnd ward darnach gegen Wien verschickt.

Des Solymanni Son Selymo wurde seines Vatern todt auff ebenem Lande zu Harassa/ drey Tagerenise von Constantinopel angekündiget.

Den 17. Septembris zog er mit allem Volck/ so er bey sich hatte/ nach Constantinopel/ daselbst wurde er in eine Kammer/ so allein von alten zeiten her den Türckischen Keysern / aus dem Ottomannischen geschlecht zugeordnet / welche für Edlen gesteynen gar schimmert vnd leuchtet / vnd in welches Decken ein so gar köstlicher Adamant eingesezt/ dergleichen nicht in der ganken Welt zu finden / geführt/ vnd daselbst auff den Sessel der alten Ottomannischen Keyser gesetzt/ vnd wurde daneben der Todt Solymanni/ vnd Euldan Selim zugleich für ein Türckischen Keyser außgerufen.

Den 24. Septembris zeitete er sich allem Volck/ vnd gieng gegen das Begrebnis Job/ da die Könige vnd grosse Herrn ihre Opffer zu thun pflegen / that sein Gebet / theilte gros Geld aus / vnd zog mit mercklichen freuden wieder in sein Palast.

Den 26. Septembris zog er ellends ins Lager/ bleib nirgend stille liegen/ vnd gieng alles so stille zu / das menniglich sich seiner gegenwertigkeit verwunderte. Als er von Griechischweissenburg außzog / ward er durch Mehemeth schreiben ermahnet / seiner allda zu warten. Derhalben lag er daselbst stille/ bis das Heer ankame/ welches den todten Körper seines Vaters in einem verdeckten Kutschen mit sich fürte/ vnd vermeinete jederman/ er were lebendig/ weil er sich allewege des podagrams halb also führen lies.

Den tag / als der todte Körper gen Griechischweissenburg hienein solte geführt werden/ sezt Selim ein kleinen Turbant auff das Haupt/ bekleidet sich in einer schwarzen Kappen/ reit dem todten Vater entgegen bis vnter das Thor / Als aber die Kutschen auffgethan / stieg Selim vom Roß/ weinete über seinen Vater/ Daneben stiegen auch alle Wascher vnd fürnemeste Personen ab/ sezten kleine Turbant auff ire Haupter/ vnd zum zeichen der Traurigkeit fereten sie im ganken Lager die spizen der Fehln

gegen

gegen die Erden / vnd erfolgte eine stunde lang ein grosses stillschweigen / Hernach setzten sie Selimo ein schneuwelssen Turbant mit vielen Edlengesteinen auff / zogen ihm köstliche Kleyder an / gaben ihm ein ander Kopf / decketen den Kutschen wieder zu / in welchem der todte Körper lag / worffen neue Feldzeichen des Keyfers auff / ruffeten seinen Namen aus / vnd machten ein gros freuden geschrey / beleiteten ihn zum Pallast / da dann die Regenten der Landschafften / ein jeder nach dem andern ime die Hand küßete.

Wurde also Selim den 26. Septembris, im 42. Jar seines alters / zu einem Türckischen Keyser erwehlet. Hernach besatzte er alle Regiment / Den Janitschern verchret er jeden 2000. Asperen, vnd befahl seines Vatern todten Körper gen Constantinopel / bey zwey hundert deutscher weges / zu begräbnis zu füren / vnd in das Begräbnis / so er ihm selbst mit vnsegllicher pracht / das es billich vnter die Wunder der Welt mag gezehlet werden / hatte bawen lassen / zu legen / Waschahamandt vnd Feraar Gapi Uga mit allen Janitschern / die im Lager waren / musten ihn beileiten / sampt dem Haupt Panter / Selim aber bleib zu Griechischweissenburg.

Der todte Soltman kam den 22. Nouemb. zu Constantinopel an / wurde durch die fürnemesten Waschen vnd Regenten / mit einer vnzelichen menge Volcks / so allesampt von schwarz gekleidet / vnd kleine Turbant von Wollen gemacht / auff den Heupten getragen / angenommen / Vnd da der Körper aus der Kutschen genommen / trugen ihn die höchsten Stands Personen auff den Händen so hoch / als möglich / durch die Stadt / lasen mit heller stimme bis zum begräbnis / daselbst er mit grossen Ceremonien vnd Pracht begraben ward. Auff sein Begräbnis ward ein Camelotim Tuch gelegt / vnd ein Schwert / anzuzeigen / das er sein leben im Kriege beschlossen / vnd zu seinen Haupten ein Turbant / wie er im Leben zu tragen pflegt. Der neue Keyser aber hielt seinen Eintritt den fünften des Christomonats / vnd wurde mit grosser freuden vnd herrligkeit empfangen.

Da das Türckische Kriegsvolck aus Ungern weich / wurde zu Rab / da der Keyser sein Lager geschlagen / ein gros vnglück angerichtet. Dann daselbst kam aus nachlässigkeit den 29. Septembris ein feuer aus / welches also vberhand nam / das die Gebew / weil sie aus geringer dürrer matery / aller außbrenneten / vnd nicht ein Haus vnbeschädigt blieb / bis auff das Rathaus / vnd die fürnemeste Kirche / welche zwene baw alleine aus lauter Steinen gebawet worden. Vnd war in diesem vnfall diß das gröste glück / das die Kirche / darinnen Büchsen puluer lag / vom feuer vnuerletzt blieb. Doch was nicht verbrandte / das plünderten vnd raubeten die Landsknechte / welche der Kaufleute Güter / die sie dahin / als in ein ganz sicher gewarsam geflüchtet / außgespecht hatten.

Als des Türckischen Keyfers Todt lautbar worden / der Feind nach Constantinopel wieder verrenset / vnd der Winter mit einfiel / vnd ferner etwas fruchtbarlich gegen dem Feinde außzurichten vergeblich / brach der Keyser auff / zog nach Wien / lies das Kriegsvolck eins teils hin vnd wider

in die besatzung legen / Vnd ehe er von dannen schied / lies er den Graffen von Salin mit einer guten besatzung zu Rabe / damit er die Stadt / welche fast gar eingerissen vnd verbrennet war / wieder erbaue. Schickte ihm auch derenthalben ein gewisse Summa geldes von Wien zu.

Anno 1567. den 15. Ianuarij, Eroberte Lazarus von Schwendi das feste Schloß Zattwar / welches vorhin des Bebeck's war / vnd dafür der von Schwendi lang gelegen. Als aber die belagerten an Preulant vnd anderem grossen mangel hatten / wurden sie gedrungen / sich zu ergeben / was von Vngern im Schloß gefunden / mochten abziehen. Die Tärcken aber / deren ob die sechzig / lies er in Eysen schmieden. Des Bebeck's Weib vnd Kinder / sampt dem Gesinde vñ alle irem Hausrath / lies er von Schwendi abziehen / Aber was zum Kriege dienstlich / behielt er ihm vor / vnd wurden in dem Schloß in die 60. stücke auff Rädern / vnd gros Gut gefunden.

Darnach nam er auch eine ander Stadt / mit namen Munkatsch ein / fieng die belagerung an den 17. des Hornungs / vnd erhielt am vierden tage den Steg. Den andern tag hernach fiel ein grosser Platzregen vnd Gewässer / vnd wo er die Stadt zuuor nicht erobert / hette das Kriegsuolck vnd alle Munitio in Wasser zu scheitern gehen müssen.

Den 12. Ianuarij zog Herzog Augustus Churfürst zu Sachsen / als des heiligen Reichs Oberster Feldherr / mit Herzog Hans Wilhelm von Sachsen / für die Festung Gotha / vnd lies den 25. dis Monats die Stadt sampt dem Schloß Grimmenstein / in Namen vnd von wegen des heiligen Reichs / auff fodern. Den 13. Aprilis, am Sontag Misericordias Domini, ward die Festung Gotha vnd Grimmenstein auffgeben / vnd wurden die Echter sampt andern in verhaftung genommen.

Den 15. Aprilis wurde Herzog Hans Friedrich auff einer Gutschen mit Reutern vnd Fußuolck begleitet nach Dresden / vnd nachmals inn Osterreich gegen der Newstadt in die Custodien geführt.

Den 18. Aprilis, vnd vber etzliche tage hernach / wurden die Echter vnd ihre Anhenger gerichtet / beyde Festen an wehren eingezogen / vnd Grimmenstein geschleift.

Anno 1568. Gieng der Krieg im Niederlande an / zwischen dem Duca de Alba vnd Prinzen von Dranten / vnd wurde den 20. Iulij des Prinzen Kriegsheer von dem Herzog von Alba geschlagen. So entstand auch ein neuer Krieg in Frankreich wegen der Religion.

Anno 1570. im Herbmomat / nam der Reichstag zu Speyer / so den 22. May dieses 1570. Jars außgeschriben / seinen anfang / Vnd wurde von den Stenden des Reichs beschlossen / das ein jeder frembder Potentat / so im heiligen Reich Kriegsuolck wolte werben lassen / bey der Kay. Mayt. darumb ansuchen solte / daneben auch anzeigen / wieviel Kriegsleute er bestellen wolte lassen / Welches die Obersten vnd Hauptleut / auch diese zusage thun / das solches nicht wider die Kay. Mayt. oder des heiligen Reichs Churfürsten / Fürsten vnd Stende were / So wurde auch der Religion friede

riede wieder erneuet vnd bestetiget. Eine Ordnung wegen des Cammergerichts gemacht/ Auch wegen der Türcken steuer/ Gottschen Contribution, Münzordnung vñ Buchdruckereyen notwendige fürscheidung gethan.

In diesem Reichstage wurde König Philippo in Hispanien/ Frewlin Anna/ Keyser Maximilian Tochter vermählet. Desgleichen König Carl dem neunnden dis Namens/ Könige in Franchreich/ Frewlin Elisabeth/ Keyser Maximilian Tochter.

Dis Jahr oberfiel der Türcke vnuersehens die Insel Cypern/ vnd eroberte daselbst die Hauptstadt Nicasiam mit gewalt/ brachte darin viel tausent Personen erbermlich vmb/ lagerte sich hernach für die Festung Samagusta.

Den 14. Martij starb Johan Baiswoda in Bngern/ im 30. Jahr seines Alters/ an welches stadt kam der Stephan Bathor/ Baiswoda in Stebenbürgen.

Anno 1571. im Monat Augusto/ wurde Samagusta/ welche fürzeiten Salamis vnd Constantia genant/ die Hauptstadt in Cypern von den Türcken eingenommen/ nach dem sie sich auff etliche Condition ergeben/ vnd wurde der Oberste darin/ Pragadinus, ein Benediger/ wieder traw vnd glauben geuertelt/ desgleichen sein Leutenamt von dreyen Juden geschunden.

Den 7. Octobris nam der Türcken Armada/ von den Hispaniern vnd Benedigern bey dem Sinu Corinthiaco, welchen Ort man setzo Colfo de Lepanta nennet/ einen grossen schaden/ durch Herr Iohan de Austria, vnd wurden viel Galeen vnd Schiff zum teil gefangen/ zum teil zerschmettert/ zum teil erseufft/ vnd eine stadliche Beute vnd grosses Gut dauon gebracht. Der Herr Iohan de Austria lies dem Türckischen General Bassa/ nach dem er gefangen vnd hart verwundet/ den Kopff abschlagen/ vnd denselben in seiner Galeen zum Siegzeichen auff eine lange stange stecken. Es wurden ober funffzehen tausent Türcken erschlagen/ vnd ober dreyzehen tausent gefangener Christen los gemacht.

Anno 1572. den 25. Septemb. Wurde Rudolphus der erstgeborne Sohn Keyser Maximilian, zu einem Könige in Bngern gekrönet.

Dis Jahr im Wintermonat/ sahe man auch den neuen seltsamen Stern/ von welchem man andere lesen mag.

Dis Jahr starb Pabst Pius, dis Namens der fünffte/ vnd kam Gregorius der dreyzehende an seine stadt.

Desgleichen starb auch den 3. Iulij, ohne einen manlichen Erben/ Sigismundus Augustus, König in Polen/ zu Kntschin/ im 52. Jare seines Alters/ im 25. seiner Regierung.

Anno 1573. Wurde Henricus, König Carl des neunnden in Franchreich Bruder/ zu einem Könige in Polen erwöhlet/ nach dem die Wahl Keyser Maximilian wieder zu rücke gieng. Von welchem man andere lesen mag.

Anno 1574. Wurde Henricus des Königs in Frankreich Bruder/ den 21. Februarij, am Sontag Esto mihi, zu Crackaw zu einem Könige in Polen gekrönet.

Den 24. Januarij kam er umb Mittag an die Polnisch Grenke / zog denselben Tag zu Moseritz ein.

Den 18. Februarij kam er gen Crackaw. Vnd als er drey Monat vnd 26. Tage hatte Regieret / machte er sich mit zweyen Frankösischen Dienern in der vngestümmen Nacht auff / entkam von Crackaw / vnd kam auff der Post in Frankreich / wurde allda nach seines Brudern Tode zu einem Könige erwöhlet vnd gekrönet.

Den 13. Decembris starb Selimus der Türckische Keyser / als er in der vnzucht vnd schädelgeren gar ersoffen / beschied seinem Sone Amurathi, dieses Namens den dritten / das Keyserthumb. Den andern fünff Sönen aber / so seine Jünglinge / welches alle die jenigen bezeugen / so sie gesehen / den Strang. Welche Amurathes auch hernach aus befehl des Vatern stranggultiren / Vnd nach dem er sie in der Kirchen / allen so sie sehen wolten / gezeiget hatte / zu seines Vatern Selimi fassen begraben lies. Dañ diesen brauch haben die Türcken / Wann einer an des Vatern stadt zum Türckischen Keyser erwöhlet wird / so werden die andern Brüder ohne alle gnade vmbbracht / damit sie nicht nach dem Keyserthumb trachten können.

Anno 1575. den 22. des Herbstmonats / wurde Rudolphus König zu Ungern vnd Behaimb / vnd Erzhherzog zu Osterreich / zu Prage zu einem Behaimischen Könige gekrönet. Dieses Jahr wurde er auch mit verwilligung der Churfürsten / Fürsten vnd Stende des heiligen Römischen Reichs / zu einem Römischen Könige den 27. Octobris erwöhlet / Vnd den 1. Nouembris zu Regenspurg gekrönet / seines Alters im 24. Jare.

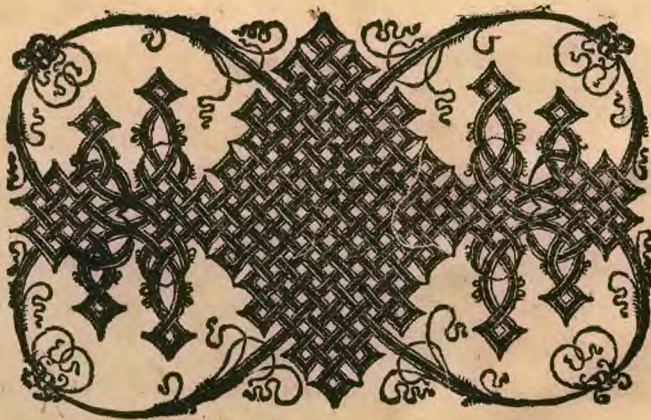
Anno 1576. Hielt Keyser Maximilian der ander / hochlöblichster gedechtnüs / den letzten Reichstag zu Regenspurg / dahin dann auch der Moscowitter Botschafft kam / vñ von dem Keyser den 18. Iulij gehört ward.

Es beschloß aber dieser hochlöblichste Keyser auff diesem Reichstage sein leben Christlich vnd Gottseliglich / den 12. Octobris, am tage Maximiliani, ein wenig vor 10. vhr für Mittag / als er das 50. Jahr seines Alters erreichete / gleich als des heiligen Reichs Abschied verlesen / vnd der Erzbischoff von Mainz vnd Churfürste auffhörete zu lesen. Nachdem er zu den vmbstehenden gesaget / Es were sein langst gewünschtes Todes stündlin kommen. Es wurde zu ihm gefodert D. Lambertus Gruterus, Hoffprediger vnd Bischoff zur Newstadt / von demselben begerete der Keyser / das er ihm von nichts anders / dann von dem einigen verdienst Christi sagen wolte / Als solches der Bischoff that / vnd den Keyser vermanete / daß das Blut Christi viel thewer vnd höher zu achten / dann aller Welt sünde / das nichts gewaltigers dañ Christi Allmechtigkeit / nichts gewissers dann Christi Wort vnd Warheit / nichts geneigters vnd willigers dann Christi Barmherzigkeit / Vnd den hochlöblichsten Keyser fragete / ob er in solchem Glauben

Glauben beständig verharren / vnd seliglich darauff sterben wolte / Antwortet er : Nicht anders / Legete sich also auff die Rechte seiten / vnd vberantwortete seine Seele dem Ewigen Sone Gottes. Es ist aber Keyser Maximilian gestorben / seiner Keyserlichen Regierung im 15. Jare / seiner Königreich des Ungrischen im 14. vnd des Böhmischen im 28. Ward zu Prage mit grosser herrligkeit begraben / Anno 77. den 22. Martij.

Es kam aber durch ordentliche Wahl des heiligen Deutschen Reichs / Kron vnd Scepter / vnd die Keyserliche Hohheit auff vnsern aller gnedigsten Herrn vnd Keyser Rudolphum den andern / Vnd gleich wie er dazumahl auffm Reichstage / als ein Römischer König / in die Reichsversammlung gangen war / also gieng er als ein Römischer Keyser wider heraus / welcher der zehende Keyser ist von dem hochlöblichen Hause zu Osterreich. Der ewige Gott bestetige seiner Röm. Mayt. Keyserthumb / vnd erhalte solche Hohheit auff diesem hochlöblichem Stamme / verlehe ihm Sieg von Oben herab wieder den Erbsind des Christlichen Namens / vnd alle des heiligen Römischen Reichs feinde vnd auffwiegler / Verlehe auch vnter diesen seligen Adlersflügeln / vnd diesem hochlöblichen Baume / für dem man sich billich neiget / der armen Kirchen Christi einen seligen schatten / friede vnd ruhe / vnd helffe / das wir vnter ihrer Mayestet schirm vnd schutz / wie bißanher gnedigst geschehen / in aller Gottseligkeit vnd vnterthentigkeit beharren / Amen.

F I N I S.







Śląska Biblioteka Publiczna

235247

III

Storodnka

H.

Min. Ośw. 5075 - PLWA IX. 49

Śląska Biblioteka Publiczna

235247

III

Storodny

H.

Min. Osw. 507b — PEWS. 1881 IX. 49

5

